Höngg, 2. Oktober 1936. Elfter Jahrgang - Nr. 1

Der Höngger

Korrespondenzblatt von Höngg, Affoltern-Zch., und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Vereins-Anzeiger

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Nur eine schlagfertige Armee wird unser Land vor fremder Einmischung schützen können!

Milliarden werden von unseren Nachbarstaaten für Rüstungszwecke ausgegeben, die Schweiz muss deshalb beizeiten ihre Landesverteidigung vervollkommnen, sollen nicht ihre wackern Soldaten einem Einbruch fremder Heere wehrlos gegenüberstehen. Darum zeichnet jeder gute Schweizer die

Eidgenössische

Wehranleihe

soweit es in seinen Kräften steht

Jubiläums-Schweizerwoche 1936

Die diesjährige Veranstaltung findet vom 17.-31. Oktober statt.

Auf dem Gebiete der ganzen Stadt Zürich wird kommenden Montag, den 5. Oktober die offizielle Werbung für das Schaufenster-Plakat durchgeführt.

Wir ersuchen alle Laden- und Geschäftsinhaber des Quartiers Höngg sich an dieser vaterländischen Kundgebung zu beteiligen und in ihren **Schaufenstern möglichst nur Schweizerware zur Schau zu bringen.**

Auch die Kundschaft ist sich bewusst, dass sie durch Einkauf von Schweizerware Arbeit und Verdienst im eigenen Lande fördert.

Darum vollzählige Beteiligung!

Das Lokalkomitee.

„Nach der Tat, hält der Schweizer Rat"

asch. — Die Devalvation des Schweizerfrankens ist für viele überraschend, wenn auch nicht unerwartet eingetroffen. Es scheint festzustehen, dass dieser plötzliche Entschluss des Bundesrates, seine bisher zäh verteidigte Position zur Aufrechterhaltung der alten Goldparität preiszugeben, auf die währungspolitischen Vorgänge in Frankreich zurückzuführen ist. Das zeigt, dass der Bundesrat keineswegs unter dem Druck einer breiten Abwertungsströmung in der Schweiz zu handeln gezwungen war, einer Abwertungsströmung die ja ohnehin in diesen Ausmassen nie bestanden hat. Der Umstand, dass die oberste Landesbehörde den Argumenten der Abwertungstheoretiker nicht verfallen ist, erweist sich angesichts der gründlichen Sachkenntnisse von Bundesrat Meyer nicht erstaunlich, sondern vermag lediglich den wahren Sachverhalt zu unterstreichen, die Tatsache nämlich, dass dieser Entscheid als vorbeugende Massnahme, von viel mehr währungstechnischem Einschlag, als etwa im Interesse einer opportunistischen Wirtschaftspolitik, zu gelten hat. Man verhehlt sich in Bern bestimmt nicht, dass zum Mindesten hinter die vielgepriesene Exportankurbelung, durch Einschaltung der Währungsmaschinerie, in einem Land wie die Schweiz, das vorwiegend den industriellen Veredelungsprozess tätigt, ein grosses Fragezeichen zu setzen ist. Die zweite Erwägung, welche die Stellung der vielfach von taktischen Gesichtspunkten aus operierenden Abwertungsapostel erschüttern muss, bleibt der Umstand, dass die Erhöhung des Anteils am Welthandelsvolumen, mittels des Valutadumpings, zum Misserfolg verurteilt ist. Die Erfahrungen der strukturell mit der Schweiz am ehesten vergleichbaren Abwertungsländer, zusammen mit den Statistiken des internationalen Arbeitsamtes in Genf, sprechen hier eine deutliche Sprache. Man muss sich nämlich vergegenwärtigen, dass die zwischenstaatlichen Handelsbeziehungen heute vorwiegend auf Gegenseitigkeit aufgebaut sind und sofort mit Gegenmassnahmen gerechnet werden muss, (Kontingentierungen, Zollerhöhungen, Devisenzwangswirtschaft, Kompensationsverkehr etc.) sobald ein Staat auf Kosten seiner Währung die Konkurrenz auf dem Weltmarkte schlagen will. Exportankurbelung durch Wechselkurssenkung „zieht heute nicht mehr" wie der Volksmund sagt, weil die Absichten, welche hinter der Abwertung stehen, längst erkannt worden sind.

Es besteht zudem gar keine Ursache zu vermuten, der Bundesrat sei über diese Zusammenhänge nicht im Klaren gewesen, zumal die wirtschaftlichen Autarkiebestrebungen, die Tendenz zur Selbstversorgung, in allen Ländern, im Gefolge der politischen Entwicklungen, beträchtliche Fortschritte gemacht haben.

Man kann unter diesen Umständen billigerweise erwarten, dass unsere oberste Landesbehörde alles unternehmen werde, um die schweren Gefahren, die dem arbeitenden Volke und dem kleinen Sparer aus der Abwertung drohen, zu beseitigen. Welcher Art diese Gefahren sind beweist die künstliche Konjunkturbe-

---

Feuilleton

Der Einsiedler

„Und wie lange, sagten Sie, wohnte John Pergal in seiner Erdhütte?" fragte ich.

Der Wirt, bei dem ich Wohnung genommen hatte, schob die Mütze, die er auch in der Stube nicht absetzte, in den Nacken, zog sie wieder in die Stirn und sagte: „Rund fünfzig Jahre sind's her, seit er sich da oben am Hügel verkroch".

„Gehört ihm denn das Land da?"

„Der Hügel, der Wald dahinter, ganze Strecken rundherum. Keiner fast hier, hat so viel Land wie er".

„Hm, hm", ich sah aus dem Fenster über die Strasse hinweg nach dem Hügel hin, der rotbraun in sanfter Linie anstieg. Nicht ein einziger ausgetretener Weg war zu sehen, wer da hinauf wollte, der musste sich durch holziges Heidekraut, den Weg bahnen.

„Ja, wie lebte er denn?" fragte ich. „Er musste doch mal Menschen sehen".

„Die sah er nur von weitem. Sobald einer in seine Nähe kam, verschwand er in seiner Erdhöhle, die so angelegt war, dass keiner den Eingang fand".

„Das versteh' ich nicht. Wie kann man sich, so dicht am Leben, so von ihm abschliessen?"

„Was er brauchte, schickte ich ihm durch einen Knecht; nachts schob er einen Zettel unter meine Tür, dann wusste ich, was er wollte; nur eine der Dirnen oder überhaupt eine Frau durfte ich nicht schicken, die kamen mit den Sachen immer zurück".

„Sonderbar", sagte ich, „weiss denn keiner seine Geschichte? So um nichts und wieder nichts gräbt man sich doch nicht fünfzig Jahre lang in die Erde. Er muss doch einen Grund dafür haben".

„Das wird er schon, Herr; der Pergal war ja ein studierter Herr, das sah man ihm trotz seines wüsten Ausschens an. Aber ich habe nie erlebt, dass er jemals ein Buch oder eine Zeitung verlangt hat, auch zum Einpacken der Sachen durfte ich nie bedrucktes Papier verwenden; dann wurde er fuchtsteufelswild".

„Ja, aber Sie sahen ihn doch nie?"

„Doch, von weitem; dann drohte er mir und schwenkte wütend das bedruckte Papier". Er lachte. „Zuerst tat ich's nämlich mit Absicht gegen seinen Willen; aber dann liess ich's. Wenn einer nun mal seinen Vogel hat, soll man ihm ihn lassen. Da hilft ja doch nichts. Wenn der Pergal nichts von der Welt wissen wollte, musste er wissen, warum; was sollen wir uns den Kopf zerbrechen".

„Ja, schon recht, aber wir leben doch schliesslich nicht auf einer Insel, es gibt Behörden, deren Nachfrage kein Mensch bei uns entgeht; man muss doch Steuern zahlen, man muss von Zeit zu Zeit angeben, wann und wo man geboren ist, ob man ledig, verheiratet oder geschieden ist, ob wir in unserer Wohnung ein Badezimmer und Zentralheizung haben, ob wir mit Kindern gesegnet sind und ob wir einen Hund haben. Ja, zum Kuckuck, wir leben doch in einem geordneten Staatswesen des zwanzigsten Jahrhunderts, da kann doch ein Mensch nicht einfach hingehen, sich in die Erde einbuddeln und den lieben Gott einen guten Mann sein lassen?"

Der Wirt lachte: „Ja, ja; aber ob das vor fünfzig Jahren auch schon alles so war, weiss ich nicht. Vielleicht hatte er oben auch gute Freunde, so dass man ihn in Ruhe liess. Aber wenn Sie wollen, einer weiss Bescheid, das ist der Vater von unserem Pastor, der hier früher Lehrer war. Auch schon an die achtzig; aber der hat den Pergal schon gekannt, ehe er sich hier wie ein Maulwurf eingrub".

„Und auch im Winter blieb er in seiner Erdhöhle?" fragte ich zweifelnd.

„Auch im Winter. Sommer und Winter, und keiner hat ausser ihm je seine Höhle betreten. Das heisst bis jetzt, da er tot ist; da hat man natürlich alles durchgestöbert".

„Nun, und? Hat man irgend etwas gefunden?"

„Gefunden? Nichts. Aber das kann Ihnen alles der alte Ahlers erzählen, Herr. Das heisst, wenn er will, denn komisch ist er ja indes geworden. Aber das werden wir ja alle, wenn wir in die Jahre kommen".

„Und Frauen mochte er nicht sehen?"

„Er floh sie wie die Pest. Und nun müssen Sie bedenken, Herr, dass es hier besonders an Sonntagen von jungem Volk wimmelt, das über den Hügel tobt. Herrgott, ich meine manchmal, der Pergal hätte sich zur rechten Zeit so'n frisches Ding greifen sollen, die hätte es ihm schon beigebracht, dass über seiner dumpfen Erdhöhle immer noch der blaue Himmel lacht. Weiss Gott, Herr", er schob wieder die Mütze in den Nacken, um sie dann wieder in die Stirn zu ziehen, „weiss Gott, mein Jüngster weiss nun auch schon mit dem Pflug umzugehen, aber wenn ich so'n frisches Volk sehe, die Mädchen da, wie das alles

lebung im Detailhandel, die unmittelbar nach der Frankenabwertung eingesetzt hat. Es schadet bestimmt nichts, wenn die gehamsterten Gelder, die in der Schweiz etwa auf eine Milliarde Franken geschätzt werden, wieder dem Zirkulationsprozess zugeführt werden, doch droht hinter dieser kurzfristigen, künstlichen Geschäftsbelebung, heute schon das Gespenst einer noch ausgesprocheneren Stagnation. Die Mitteilung eines grossen Lebensmittelunternehmens der Stadt Zürich seine Tagesumsätze, gegenüber den besten Ergebnissen der Hochkonjunktur, um das dreizehnfache erhöht zu haben, vermag von den übertriebenen Besorgnissen der Bevölkerung ein recht anschauliches Bild zu geben.

Das Schweizervolk hat heute seine Augen nach Bern gerichtet. Was es vom Bundesrat erwartet ist eine rigorose Handhabung der Durchführungsbestimmungen zu den bundesrätlichen Vorschriften über die Preissteigerung und vorläufig als erstes, einer ganzen Reihe von Massnahmen, die Senkung der Zollpositionen auf allen lebenswichtigen, vom Auslande einzuführenden, Produkten. Der Existenzbedrohung tausender kleiner Leute unverzüglich entgegenzuwirken erscheint heute die erste patriotische Pflicht der obersten Landesbehörde.

Wir suchen . . .

Grübelnde Gedanken durchkreuzen mein Gehirn. Ich suche etwas nach dem es mich verlangt. Eine Lösung eines Problems, die Lösung einer Frage, einer Sache die mich befriedigt. Und doch finde ich aus dem Wirrwar des Vielen das mich momentan beschäftigt keinen Ausweg, der mir als richtig erscheinen mag. Vielleicht sind es politische Fragen, berufliche Sorgen die mich bedrücken?

Es ist die Sorge um das Vertrauen zum Volk, zu seiner Regierung, zu den mich umgebenden Menschen überhaupt. Hat das Leben noch einen Sinn ohne das Vertrauen, das uns einzig und allein zusammenhält, nein, zusammenhalten muss? Im Vertrauen von Mensch zu Mensch, von Partei zu Partei, vom einfachen Manne zu seinen Vorgesetzten, liegt der Erfolg und das Fortkommen der Gegenwart. Nicht als Einzelmenschen können wir in der heutigen Zeitlage bestehen, sondern nur als einige Körperschaft sind wir den Nöten die uns bedrängen gewachsen. Was wollen wir als einzelne Gruppen unternehmen, gegen einen Feind, der in geschlossener Formation auf uns stösst und uns zu vernichten sucht. Mit diesem Feind meine ich das Misstrauen, das je länger je mehr um sich greift und an unserem Volkskörper nagt. Man rühmt dem Schweizer nach, dass er sich in Zeiten der Not und der Gefahr immer wieder zu einer Einheit zusammen gefunden habe! Warum aber müssen zuerst äussere Einflüsse uns zur gemeinschaftlichen Tat anspornen? Warum erkennt der Schweizer erst in der letzten Stunde das Notwendige zum vereinten Schlagen? Ist es nicht möglich, jetzt zu dieser Stunde alle Eigendünkel über Bord zu werfen, das Interesse am eigenen Ich zu meistern, damit wir endlich der Allgemeinheit dienen und nicht nur der Partei, der Korporation oder dem Verbande, dem wir vielleicht durch Zufall angehören!

Gegenwärtig fluten schicksalsschwere Wellen über unser Land. Verordnungen und Beschlüsse von heute noch nicht zu übersehender Tragweite belasten unseren Bundesrat und mit ihm unser Volk. Vertrauen wir wieder einmal unserer Regierung, die wir auf indirektem Wege selber gewählt! Helfen wir ihr die Opfer tragen die uns von Frankreich diktiert wurden. Was soll aber unsere oberste Behörde tun und lassen, wenn sie mitansehen muss, wie die Kritiken des Volkes von einem Extrem in's andere stürzen? Wir kennen keine Grenzen des Nörgelns und der Vorwürfe gegen die Gesetze des Staates. Sicher weisen sie Mängel auf, die durch andere Massnahmen vielleicht, aber nur vielleicht, behoben werden könnten. Wer beweist uns aber die Richtigkeit dieser Behauptungen? Nein, vertrauen und gemeinsam tragen wird uns die Not erleichtern und der Regierung die unbedingt notwendige Stütze sein!

85% des Schweizervolkes sind stolz auf ihre Soldaten und mit dem Stolz verknüpft ist das Vertrauen in unsere Armee. Bürgt uns die briefliche Neutralität für die Sicherheit unseres Landes, wenn rings um uns das Kriegsbeil ausgegraben wird? Die eigene Wehrkraft ist die beste Sicherheit gegen allfällige Gelüste feindlicher Eingriffe. Wir rüsten nicht um zu erobern, wir bereiten uns vor, unsere Heimat zu verteidigen, um sie unseren Kindern zu erhalten. „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen . . .", die Schweiz aber wird bestehen bleiben, dafür wollen wir, das Volk, seine Bürger und Bürgerinnen auf felsenfestes Vertrauen bauen und der Eidg. Wehranleihe einen vollen Erfolg sichern!

SG.

Malen und Tapezieren

Verlangen Sie Offerte und kostenlose Beratung bei

Paul Leutert

Malergeschäft Hohenklingenstr. 27 Tel. 67.863

Neueste Tapeten-Kollektionen

Das Zürcher Knabenschiessen

1. Kein Fest ist Zürich so vertraut,
Als hegt ein Liebster seine Braut.
Wenn Fahnen in den Strassen weh'n,
Und Jung und Alt gen Uetli seh'n.
Das Jungvolk lässt sich's nicht verdriessen,
Juhe! Heut' ist das Knabenschiessen!

2. Drei Tausend junge Tellensöhne,
Zieh'n froh zu Uetliberges Lehne.
Wo rings ins Grün die Büchsen knallen,
Vom Hang die Schüsse wiederhallen.
Wir lassen's uns durch nichts verdriessen,
Denn heut' ist's Zürcher Knabenschiessen.

3. Der Preise viel, den Knaben winken,
Mit silbernem und goldnem Blinken.
Das Schiessen s'Schweizers liebster Sport,
Sei auch „Jung Zürichs" edler Hort.
Es würd' jeden nachher schwer verdriessen,
Nicht mitzutun am Knabenschiessen.

4. In jedes Knaben Brust insgeheim,
Erglüht der Wunsch: Schützenkönig zu sein.
Zu diesem seltnen Schützen Glücke,
Dem Schützen lauert manche Tücke.
Denn der Ehren — sinds nicht wenig,
Als Knabenschiessen — Schützen König!

5. Und kehrt das Glück nicht bei dir ein,
Wirf' fern' von dir, Sorge und Pein.
Denn des Glückes gold'ne Gaben,
Erfordern Mut, niemals verzagen.
Der Misserfolg bleib' dir als Lehr'
Fass' s'nächst Mal fester dein Gewehr.

Herm. Notz.

Lokales

HÖNGG

Höngg. Zweifellos ist nur einem kleinen Teil der Bevölkerung bekannt, wie die Reinigung der häuslichen Abwasser vorsich geht. Die Stadt Zürich besitzt im Werdhölzli eine grosse, moderne Abwasser-Kläranlage, deren Betrieb sowohl Damen wie Herren interessieren dürfte. Der Vorstand des Bauamtes I hat nun die Quartiervereine Zürichs zu einer Besichtigung derselben eingeladen, unter Führung durch Beamte des Bauamtes I. Einwohner unseres Quartiers, die an der Besichtigung (Datum noch nicht festgelegt) teilnehmen möchten, richten ihre Anmeldung an den Präsidenten der Vereinigung von Handel und Gewerbe, Alfred Kunz, Limmattalstrasse 126, Tel. 67.016.

Auch die zum Teil weltbekannten schönen Waldungen der Stadt, können auf Wunsch, unter Führung durch das Forstpersonal, besichtigt werden.

Fussballclub. Resultate vom Sonntag, 27. September: Dietikon I — Höngg I 1:2. Dielsdorf I — Höngg II 4:6. Blue Stars Jun. — Höngg Jun. verschoben.

Aus den zum Austrag gelangten Meisterschaftsspielen gingen beide Mannschaften siegreich hervor, obschon sie auf dem Platze des Gegners antreten mussten. Entgegen aller Erwartung konnte die 1. Elf in Dietikon die Punkte an den „Oelberg" entführen, dank individuellerem Spiel. Es ist allerdings zu wünschen, dass einzelne Spieler ihr Sprachorgan weniger funktionieren liessen. Ebenso entschied die 2. Mannschaft in Dielsdorf in einem torreichen Treffen dasselbe zu seinen Gunsten. An den erhaltenen 4 Goals soll allerdings der Torhüter nicht ganz ohne Schuld sein. Die Hauptsache sind aber die 2 Punkte, nicht wahr! Wenn beide Mannschaften weiterhin vom sonntäglichen Kameradschaftsgeist beseelt sind, werden hoffentlich noch mehr Punkte geholt werden können.

Das zu beweisen haben beide Teams schon am kommenden Sonntag Gelegenheit. Höngg I empfängt die sympathischen Grasshoppers (natürlich nicht die 1., sondern die 3. Mannschaft!) auf eigenem Terrain. Den Gästen geht der Ruf einer vorzüglichen Stilmannschaft voraus, stehen sie doch wie die „Grossen" unter derselben Leitung von Trainer Rappan. Also heisst es auf Sieg spielen! Höngg II hat wiederum auswärts anzutreten; diesmal spielen sie auf der „Fischerwiese" gegen Wiedikon um die Punkte. Die Junioren sind Gäste in Oerlikon, wo auch sie ihren guten Start unter Beweis zu stellen haben. Wir erwarten von sämtlichen im Kampfe stehenden Spielern, dass sie wiederum ihre Farben ehrenvoll vertreten. ::

Turnverein. Der schweizerischen Marathonmeisterschaft in Kempttal, die letzten Sonntag ausgetragen wurde, war das denkbar schlechteste Wetter beschieden. Ein kalter Wind liess die Läufer schon am Start erschauern, zu dem sich auf der ganzen Strecke von 42 km ein unfreundlicher Regen gesellte. Von den 53 startenden Läufern, die um 14.10 Uhr auf die ermüdende Reise geschickt wurden, liefen 45 ins Ziel ein, was einesteils für die gute Vorbereitung der Teilnehmer zeugte, andernteils gebührt ihnen alle Hochachtung für die sportliche Leistung. Nicht nur haben diese 45 zum Teil leicht bedressten Läufer trotz dem Hundewetter durchgehalten, sondern die ersten Zehn

---

lebt und sich nicht zu lassen weiss vor lauter Jugend, weiss Gott, da werd ich ganz kribbelig und . . und . . ."

„Na, was denn, Sie alter Sünder?" stachelte ich ihn auf.

„Na ja, dann mein' ich, das es eine verflucht eklige Einrichtung ist, alle vierundzwanzig Stunden einen Tag älter zu werden, und sieben Tage geben eine Woche, vier Wochen einen Monat und zwölf davon ein Jahr. Man müsste überhaupt nicht älter werden".

„Bloss, um mit den Mädels über die Heide zu jagen?"

„Na, ja, das auch, Herr. Soll ich einschenken?" fragte er und langte nach dem Glas.

Als er vom Schanktisch kam und mir das Glas wieder auf den Tisch stellte und mit der grossen braunen Hand ein paar Biertropfen vom Tisch fegte, fragte ich: „Wie hat man denn erfahren, dass er tot war?"

„Es war gerade die Zeit, dass er wieder bestellen musste, und als er zwei Tage darüber wegblieb, schickte ich den Karl hin, den er besonders gern mochte weil er mundfaul und verdrossen ist und nicht mal „Guten Tag" sagt".

„So; und der fand ihn dann tot?"

„Nicht gleich; aber als der Alte auf sein Klopfen nicht antwortete, scheint der Karl fuchtig geworden zu sein und hieb mit dem Fuss gegen die Tür. Das soll dann so dumpf und unheimlich gedröhnt haben, dass er es mit der Angst bekam und mich holen wollte. Ich hab' mich schön bedankt und hab' den Gemeindevorsteher kommen lassen, und da sind wir denn drei Mann hoch, hingegangen und haben, als es nicht anders ging, die Tür mit Gewalt aufgebrochen. Und da lag er auf einer Holzpritsche, bloss mit 'ner Wolldecke zugedeckt und war tot".

„Und nichts schriftliches, nichts, woraus hervorging, weshalb er sich so eingegraben?"

„Das weiss ich nun wirklich nicht, Herr, der Gemeindevorsteher hiess uns, nichts anzurühren; dann kam einer vom Gericht und der wird wohl alles an sich genommen haben, woran die Behörden ein Interesse haben. Aber das wird der alte Ahlers auch wissen, denn bei dem ist der vom Gericht zweimal gewesen".

„So, so. Und der alte Ahlers, meinen Sie, dass der was sagt?"

„Vielleicht; komisch ist er ja; aber wenn Sie den Pastor kennen, dann geht's schon leichter".

„Den kenn' ich sogar sehr gut von der Universität her".

„Ja, warum wollen Sie denn überhaupt das von dem Pergal wissen? Der ist ja doch nun tot, dem hilft keiner mehr".

„Warum? Nur so, Herr Wirt; es muss doch ein seltsam starker Mensch gewesen sein, um so die Menschheit zu fliehen und doch nicht den letzten Schritt zu tun".

„Ach, Sie meinen so . . . . . ja, weiss Gott, ich hätt' das sicher eher getan, als so leben".

„Sehn Sie, das reizt mich zu wissen".

* *

Es war, wie ich vermutet hatte, Pastor Ahlers war mein Jugendfreund; wir waren uns aus den Augen gekommen, wie es das Leben so mit sich bringt. Den einen wirft's dahin, den andern dorthin. Nun sass ich dem lieben Menschen mit den gütigen, tiefen Augen wieder gegenüber in einem hellen Stübchen, dessen Fenster auf einen richtigen Bauerngarten hinausging, in dem es wahllos von bunten Blumen blühte.

Seine Frage, wie ich in diesen Wald gekommen sei, hatte ich mit dem Hinweis auf den Zufall beantwortet, und obwohl der Gottesmann vom Zufall nur eine geringe Meinung hätte haben dürfen, sagte er doch sinnend: „Ja, der Zufall spielt doch manchmal sonderbar".

„Ja", sagte ich, „dass ich nun gerade komme, da ihr den Alten da oben wie einen Biber ausgrabt . ."

Ahlers sah schnell auf. „Wieso meinst du? Was hast du denn mit dem Alten zu tun?"

„Gar nichts. Aber es ist seltsam, wie man durch einen Zufall so ganz nahe an das Leben eines anderen Menschen herangerückt wird. Meinst du nicht?"

„Insofern ja. Keiner kannte ihn, nur Vater, und der hat bis zuletzt geschwiegen. Nur gestern, als man den Alten vom Hügel herab trug, um ihn im Spritzenhaus aufzubahren, hat er mir aus dem Leben des Einsiedlers erzählt".

„Wird nicht viel von einem Leben zu erzählen sein, das fünfzig Jahre eingegraben war", meinte ich nachlässig und war dabei doch begierig zu hören, was letzten Endes die Gründe für diese selbstgewählte Einsamkeit gewesen waren.

„Das weiss man nicht, lieber Freund", sagte Ahlers, „wer kennt sich und den andern denn genau? Der Pergal war, wie mein Vater mir erzählte, ein Sohn aus reichem Kaufmannshaus. Er hatte ihn bei einem Besuch in der Stadt bei Freunden kennen gelernt und beide hatten Zuneigung füreinander gefasst, denn obwohl für den Kaufmannsstand bestimmt, hatte Pergal kaum Neigung für diesen Beruf, sondern hatte eine heisse Liebe für die Künste, deren er aber keine ausübte, weil dazu die Begabung nicht reichte. Das nährte von früh auf Unzufriedenheit in ihm, denn sein Ehrgeiz hatte ihn, ehe er zur Einsicht über seine Fähigkeit kam, von hohen Kränzen träumen lassen. Andere hätten sich ihres Reichtums getröstet und Genügen in anderen Dingen gesucht, aber nicht er, der bitter darunter litt, dass seinem heissen Wollen kein Können gegenüberstand. Daran allein aber wäre er nicht zerbrochen, schliesslich waren seine künstlerischen Neigungen dem spekulativen und wagenden Sinn seiner Ahnen verwandt, denn das wissen wir heute ja auch, dass es grundverkehrt ist, von dem „nüchternen Kaufmann" zu reden, der vielmehr Phantasie, Kombinationsgabe und geistigen Elan haben muss, um Weltwirtschaft treiben zu können.

Also aus dieser Welt stammte Pergal, und man merkte seiner Geistigkeit auch an, wie in ihm Ueberkommenes letzte Reife gewann, wenn er nicht von der Mutter her, die aus Gelehrtenkreisen kam, diese Neigung nach künstlerischer Betätigung gehabt hätte, der, wie gesagt, die Befähigung fehlte. Aber es sollte wohl so sein, denn siese Neigung vollendete sein Geschick".

Ahlers legte einen Augenblick die Rechte über die Augen, als ob das Erzählen ihn müde mache, dann fuhr er fort:

blieben unter der an der Olympiade in Berlin gelaufenen Zeit, ein erneuter Beweis für die gute Klasse der schweizerischen Marathonläufer.

Unser Ernst Meier, dem wir für seinen Marathonlauf herzlich Glück wünschten, hat die Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern uns mit seinem errungenen 9. Rang in der Zeit von 3 Stunden überrascht. Unsere beste Gratulation! Dank sei aber auch denen gesagt, die ihn auf dem Rad begleiteten und ihm jede Erleichterung in der Verpflegung, wie in der Zeitkontrolle seiner Konkurrenten, angedeihen liessen. Nachfolgend die Rangliste der ersten: 1. Max Beer (Mettendorf) 42,2 km in 2:45:56,8; 2. Emil Böll (Zürich) 2:48:17,5; 3. Fritz Rutschmann (Hegi) 2:50:21; 4. Franz Eha (Lausanne) 2:50:30; 5. Hans Wehrli (Kempttal) 2:50:40,5; 6. Heinrich Furrer (Hegi) 2:56:16; 7. Rudolf Morf (Kempttal) 2:58:14; 8. Paul Hitz (Kempttal) 2:58:57; 9. Ernst Meier (Höngg) 3:00:11.

Die Zeitdifferenz zwischen dem 1. und Ernst Meier beträgt nur 14,14,2 Minuten, welche seine prächtige Leistung erst ins richtige Licht setzt. H. Sch.

Subventionen der Stadt Zürich

an Arbeiten für Umbauten und Renovationen

Unverbindl. Beratung und Kostenvoranschläge durch

K. Härtsch, Baugeschäft

Zürich-Höngg Gsteigstrasse 31 . Tel. 67.266

Amtliches

[redacted]

Knabenschiessen. — Polizeistunde.

Am Samstag, den 3. Oktober 1936, anlässlich des Knabenschiessens, wird der Wirtschaftsschluss auf 2 Uhr des folgenden Tages angesetzt.

Oeffentlicher Tanz darf nur mit Bewilligung des Statthalteramtes veranstaltet werden. Ausserdem ist für die Ausdehnung des Tanzes bis längstens 2 Uhr des folgenden Tages die Bewilligung des Gewerbepolizeikommissariates nachzusuchen. Die Veranstaltung von Konzerten in Wirtschaften bedarf des kantonalen Gewerbepatentes und der ortspolizeilichen Bewilligung. Die Schlusstunde für Wirtschaftskonzerte ist am 3. Oktober 1936 auf 24 Uhr festgesetzt.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 4. Oktober

9.15 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter
10.15 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Dienstag, den 6. Oktober, abends 20 Uhr im „Sonnegg": Arbeitsabend für Frauen u. Töchter.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Rebbergstrasse 87

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg

Sonneggkapelle

Sonntag, den 4. Oktober

10¾ Uhr Sonntagschule
Abends 19.30 Uhr Predigt (Schütz)
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Predigt (Schütz)
Abends 18 Uhr Predigt (Schütz)

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.
Jeden Sonntag abends 19.30 Uhr Predigt
Am 1. und 3. Dienstag des Monats 20.15 Uhr Bibelstunde im „Sonnegg".

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Freitag, den 2. Oktober, punkt 20 Uhr im Schulhaus B in Höngg.

Bässe punkt 20 Uhr

Tenöre punkt 20.30 Uhr

Wir erwarten unbedingt alle Sänger pünktlich zur Probe.

Gesangstoff nicht vergessen!

Der Vorstand.

Neueintretende Sänger jederzeit herzlich willkommen.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Sonntag, den 4. Oktober 1936

Promenadenkonzert in Ober-Engstringen.

Besammlung vorm. 9.30 Uhr Rest. Mühlehalde. Bei Regenwetter Probe daselbst unbedingt für Alle in Zivil.

Jeden Mittwoch Probe 20 Uhr, Restaurant „Mühlehalden".

Neu eintretende Mitglieder herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 4. Oktober 1936

Meisterschaftsspiele:

Höngg I — Grasshoppers III in Höngg. Beginn 9.30 Uhr. Besammlung Umkleidelokal Rest. Rebstock 8.30 Uhr.

Mannschaft: Hauri, Frei K., Hummel I, Pech, Kappeler, Hafner, Hummel II, De Paoli, Quadri, Kunz, Neeracher. Dorfschmid, Brunschwiler.

Platzstreuen 1. Mannschaft: 9.10 Uhr.

Wiedikon II — Höngg II. Sportplatz Fischerwiese 9.30 Uhr. Besammlung im Gaswerk Schlieren 8.45 Uhr.

Mannschaft: Schlachter, Mangold, Baumann, Hauri, Frei E., Huldi, Schmid, Schön, Grossmann, Leemann, Sonderegger. Appenzeller A., Hug, Sigg.

Training jeden Donnerstag im Saale zur „Alten Trotte" unter der vortrefflichen Leitung von Freund Otti Schaffner. Obligatorisch für alle Aktiven; es wird Appell gemacht. Nichterscheinende trifft Busse Fr. 1.—.

Der Vorstand.

Junioren-Abteilung.

Oerlikon jun. — Höngg jun. in Oerlikon. Beginn 13.30 Uhr. Besammlung im Umkleidelokal Tribüne auf dem Platz vis-a-vis Rennbahn punkt 13 Uhr.

Mannschaft: Tobler, Portmann, Daniels, Gübeli, Amsler, Boldini, Allemann, Frei Rob., Vogler, Bürge, Busa, Volk, Gloor.

Oblig. Training.

Jeden Mittwoch, abends punkt 20 Uhr im Saale Restaurant „Alte Trotte", Höngg.

Bitte diesmal Alle.

Der Juniorenleiter: H. Bauert.

Motoclub Höngg u. Umgebung

Jeden Donnerstag **Stamm** im Restaurant „Rebstock".

Standschützen Höngg

Endschiessen.

Samstag, den 3. Oktober, nachmittags von 14 Uhr und Sonntag, den 4. Oktober, vormittags von 8 Uhr und nachmittags von 14 Uhr an.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Turnstunden:

Aktivsektion: Dienstag und Freitag von 20 Uhr bis 22 Uhr.

Sonntagvormittag Freiturnen von 10 Uhr in der Turnhalle oder auf dem Sportplatz des T. V. H.

Männerriege: Donnerstag von 20—22 Uhr.

Neueintretende sind in der Aktivsektion, sowie in der Männerriege stets herzlich willkommen!

Der Vorstand.

„Pergal hatte durch seine Beziehungen zu Künstlern eine junge Dame kennen gelernt, die ohne Eltern, sich als Kunstgewerblerin ihr Brot erwarb. Ohne Fürsprache, ohne Freunde, versuchte sie sich durchzusetzen, was recht schwer war, da ihr Können wohl kaum über dem Durchschnitt lag. Da wurde es mit einem Male anders, Auftrag häufte sich auf Auftrag, bis sie dahinter kam, dass alles von Pergal ausging. Es kam, wie es musste, in einer Aussprache gestand er ihr seine Liebe, und sie, mehr von der Ueberraschung getrieben und geblendet, wohl auch von der lockenden Zukunft, weniger aber sicher aus aufrichtiger Zuneigung gab ihr Jawort. Die schweren Kämpfe, die er mit seiner Familie zu bestehen hatte, die für ihn schon ein Mädchen aus einem andern Kaufmannshause ausgewählt hatte, bestand er mannhaft, und alles wäre noch zu einem glücklichen Ende gediehen — für ihn zu einem glücklichen Ende —, wenn er nicht kurz vor der Hochzeit die Entdeckung gemacht hätte, dass das Herz seiner Verlobten nicht ihm, sondern einem seiner Freunde gehörte".

Wieder schwieg Ahlers und sah vor sich hin.

„Der unvermeidliche Dritte", sagte ich lachend. „Nur reichlich verfrüht".

Ahlers hob die Hand und fuhr dann fort: „Diese Entdeckung muss Pergal aus seiner Bahn gerissen haben. Von einem Betrug konnte man in keiner Weise sprechen. Für eine Schäbigkeit waren weder seine Braut noch der Freund zu haben. Die Dinge hatten sich aber so überraschend schnell für alle entwickelt, dass man vor Tatsachen stand, ehe man sich ihrer versah. Mein Vater muss auch den Freund genau gekannt haben und ebenso das junge Mädchen, wenn er sich auch über die beiden nicht weiter auslässt, was ja verständlich ist, da er Pergal so nahe stand.

Wie dann alles kam, weiss ich nicht, Pergal muss eine schreckliche Zeit durchgemacht haben, und exaltiert, wie er schon manchmal gewesen war, fasste er den Entschluss, alle Menschen zu fliehen, vor allem aber die Frauen, zu denen er kein Vertrauen mehr haben zu können glaubte. Von mütterlicher Seite her reich, so dass er des Vaters Erbe entbehren konnte, kaufte er hier weite Strecken Heideland auf, den Hügel da, den Wald, und während rings aus ödem Heideland fruchtbares Ackerland wurde, blieb sein Land einsam und öde, aber gerade darum ein Juwel für die wanderlustige Jugend, die hier ein Stück unverkünstelter Natur fand".

In diesem Augenblick kam die Bedienerin herein, die einzige Frau im Hause; mein Freund war nicht verheiratet und die Frau des Alten ruhte längst im Schatten der Kirche.

„Sie möchten zu Ihrem Vater kommen, Herr Pastor".

Ahlers sah auf und bemerkte, wie die Frau zitterte. „Was ist?" fragte er aufspringend.

„Komm mit", sagte er zu mir. „Vielleicht können wir deine Kunst brauchen".

Als wir in das Zimmer des Alten kamen, sah ich gleich, dass meine Kunst hier nicht mehr viel nützen konnte. Der Alte musste, als er im Sessel lag, einen Schlaganfall erlitten haben; er lag kraftlos, beinahe völlig gelähmt, wenn auch nicht bewusstlos.

Wir entkleideten ihn und legten ihn aufs Bett. Dabei fiel ein altes, schon ganz gelb gewordenes Bild auf die Erde; ich hob es auf; es zeigte ein junges Mädchen mit stillen, sinnenden Zügen.

Ahlers warf einen Blick auf das Bild, als ich es auf den Tisch legte: „Es ist meine Mutter als junges Mädchen", sagte er zu mir. In diesem Augenblick traf mein Blick das Auge des Alten, das seltsam brennend an dem Antlitz des Sohnes hing. Ich sah, wie er sich zu sprechen mühte, die Lippen zuckten, aber kein Wort wurde laut.

„Willst du etwas, Vater?" fragte der Sohn. Er fuhr dem Alten dabei über die Stirn, und als ob der Tod auf diese gütige Bewegung nur gewartet hätte, rührte er an das Herz des Alten und liess es stille stehen.

Als wir ihm die Augen zugedrückt und die Hände gefaltet hatten, und schon gehen wollten, erblickte Ahlers das Bild.

„Wir wollen es ihm in die Hand geben", sagte er. „Er hat Mutter so geliebt".

Da er es dem Toten schon in die Hand stecken wollte, hielt er inne, richtete sich auf und las die wenigen Worte, die in feiner Schrift da standen: „Meinem lieben John":

Ahlers griff sich an die Stirn. „John? John?" Er hielt mir das Bild hin. „Verstehst du das?"

Ich nahm das Bild und sah auf die dünnen Linien.

„Hiess Pergal nicht John?" fragte Ahlers, mehr zu sich als zu mir gewandt.

„Frag' nicht", sagte ich. „Frag' nicht und gib dem Toten, was des Toten. Hatte er dir nicht gestern schon genug gesagt?"

„Darum also, darum; um in ihrer Nähe zu sein, grub er sich ein . . ."

„Ist es nicht seltsam, dass sie so kurz hintereinander sterben?"

Ahlers nahm das Bild und legte es dem Toten in die Hand. Dann fuhr er ihm über die Stirn, auf der schon das königliche Wissen einer anderen Welt blühte.

„Grüss' Mutter", sagte er.

Leise schlossen wir die Tür hinter uns.

Oeffentliche Versammlung

in der Müßleßalde Höngg

Freitag, 2. Okt. 1936, abends 8 Uhr

Die Abwertung des Schweizerfrankens

Referent:

Nationalrat Dr. Meierhans, *Zürich*

Zahlreiches Erscheinen, besonders seitens der Bevölkerung von Höngg, erwartet die

Sozialdemokratische Kreispartei Zürich 10 Wipkingen und Höngg

---

Dank und Empfehlung

Beehre mich, allen meinen werten Gästen und Bekannten von Stadt, Höngg und Umgebung mitzuteilen, dass ich mit 1. Oktober 1936 mein

RESTAURANT ZUR WARTAU

an Herrn Jacq. Ochsner, früher Schwelle Kilchberg übergeben habe. Ich bitte meine verehrten Gäste, das mir in so hohem Masse entgegengebrachte Vertrauen, für das ich noch allen besonders danke, auch auf meinen Nachfolger, Herr Ochsner übertragen zu wollen.

TH. DAHINDEN

Im Anschluss an die vorstehende Mitteilung gestatte ich mir, mich als Nachfolger von Herrn Dahinden, hiermit bestens zu empfehlen und Sie zu bitten, das Herrn Dahinden entgegengebrachte Vertrauen auch mir zuwenden zu wollen. Wir werden uns bemühen, für unsere verehrten Gäste das Beste zu tun und das Beste zu geben und empfehlen uns:

JACQ. OCHSNER

Zu vermieten p. 1. Jan. sonnige frohmütige

3-Zimmer-Wohnung

in ruhigem Hause an kind'l. Leute Zins Fr. 80.-. Zu erfr. b. d. Exp.

Todes-Anzeigen

liefert innert kürzester Frist

A. MOOS

Ackersteinstr. 159 Tel. 67.037

Sämtliche Privatdrucksachen

liefert Ihnen gediegen und preiswert die

Buchdruckerei des „Höngger"

Gesucht

jung. Mädchen

zur Mithilfe in kleinem Haushalt (2 Erw., kl. Kind) nur tagsüber. Kochen nicht notwendig Adresse b. d. Exped.

Billig zu verkaufen

Getrag. Kleider

Grösse 42 und 44

Adresse bei der Expedition

Zu verkaufen in Höngg

2-Familien-Haus

mit Laden und Werkstatt an bester Lage zu günst. Konditionen.

Anfragen unter Chiff. AB 63 an die Exp. d. Bl.

---

4 Zimm.-Wohng.

per sofort od. später zum Spottpreise v. Fr. 1440.- zu vermieten. Wohnzimmer mit Balkon. Küche mit Loggia, Badzimmer mit Toilette, Warmwasser u. aller Zubehör in Dreifamilienhaus in guter Wohnlage.

Auskunft erteilt Telephon 67.134 oder die Expedition.



Der flotte Massanzug oder Mantel

in anerkannt bester Ausführung aus der Masschneiderei

L. MÜLLER-WINTERBERGER

Telephon 67.264 - Limmattalstrasse 116

Die Stoffe werden teurer - Bestellen Sie jetzt!

Zu vermieten in Höngg

Strasse	*Stockwerk*	*Bezugstermin*	*Mietpreis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
2-Zimmer-Wohnungen					
Vorhaldenstr. 23	Ug	sofort	1008	Bad, Zentralh.	Tel. 934.304, 63.246
Imbisbühlstr. 25 b	I	sofort	900	—	Tel. 36.060
Ottenbergstr. 41	p	1. Okt.	1150	Bad, Zentralh.	das., Tel. 67.323
Ottenbergstr. 47 b	p	1. Okt.	1000	Bad, Zentralh.	das. u. Tel. 67.648
Ottenbergstr. 51	p	1. Okt.	900	—	1. Stock
Gsteigstr. 14	p	1. Okt.	480	□	1. Stock abends
Limmattalstr. 296	II	1. Okt.	840	—	18—20 das.
3-Zimmer-Wohnungen					
Regensdorferstr. 59	p	**sof. o. sp.**	960	B. i. d. Wk., Gart.	1. Stock, Telephon 67.216
Ackersteinstr. 133	I	1. Okt.	1740	B. Z. w. W., Garten	2—4, Erdgeschoss
Limmattalstr. 62	HP	1. Okt.	1020	Bad	1. Stock
Bauherrenstr. 30	II	1. Okt.	1500	B Z w W Garten	Parterre, Tel. 67.618
Limmattalstrasse 126	I	sofort	840	—	Tel. 67.016
Ackersteinstr. 79	II	1. Okt.	1820	Bad, Zentralh.	Tel. 57.317 und 36.529
Am Wasser 79	I r.	1. Okt.	1290	Bad, Zentralh.	Tel. 67.736
Limmattalstr. 57	I. o. II.	1. Okt.	1350	Bad, Zentralh.	2. St. und Tel. 67.815
Brunnwiesenstr. 16	p	1. Okt.	1050	—	13—16, 1. Stock
Limmattalstr. 197	II	sofort	1650	Bad, Zentralh.	das. u. Tel. 62.162
Limmattalstr. 197	I	sofort	1650	Bad, Zentralh.	Tel. 62.162
Limmattalstr. 245	p	sofort	1020	—	daselbst
Am Wettingertobel 2	III	sofort	720	—	1. St. ls., Tel. 67.213
Rebbergstr. 67	p	sofort	1780	Bad, Zentralh.	1. St., Tel. 67.029
Vorhaldenstr. 11	I	sofort	1750	Bad, Zentralh.	2. St. u. Tel. 67.296
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstr. 184	II	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Limmattalstrasse 195	I	**sof. o. 1. Okt.**	1800	Bad, Zentralh.	das. Tel. 37.850
Wieslergasse 7	II	**1. Okt. o. fr.**	1380	Bad, Zentralh.	Tel. 67.156
Ottenbergstr. 4	HP	1. Okt.	1860	Bad, Zentralh.	1. Stock
Am Wasser 19	I	1. Okt.	1176	—	das. und Tel. 26.310
Kürbergstr. 20	II r.	1. Okt.	**je 1620**	B., Zentrh., ev. Gar.	Tel. 67.186
Imbisbühlstr. 37	I	1. Okt.	1440	Bad	Part., 16—18 Uhr
Am Wasser 129	Einf'h.	1. Okt.	1700	Bad, Zentralh.	das. 13—16 Uhr
Am Wasser 151	II-IV	sofort	1380 | 1200	Bad, Zentralh.	das. u. Tel. 20.796
Hohenklingenstr. 35	II	sofort	2220	Bad, Zentralh.	14—15, P., Tel. 67.363
5-Zimmer-Wohnungen					
Bauherrenstr. 37	II	sofort	2200	M B Z ev. Garage	Part. u. Tel. 67.2.(
Am Wasser 94	I	1. Okt.	1500	Bad	nachm. 2. St., Tel. 67.274
Regensdorferstr. 17	II	**1. od. 15. Okt.**	720	—	Parterre
6-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstr. 215	Einf'h.	sofort	2300	Bad, Zentr., Gar.	das. und Tel. 61.453

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 2.-**

Abführpillen „QUINTA"

nach Vorschrift des neuen amtlichen Arzneibuches sind wirksam und unschädlich

Preis Fr. 1.50

APOTHEKE HÖNGG

H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82

TELEPHON 67.116

Gelegenheit

Ein Rest-Posten

Kinder- und Nachthemden

Pyjamas, *sowie*

Strümpfe, Socken *und* **Handschuhe**

Frau Lina Weber

Im Maas 7 - Höngg

Für Ihre

Hausreparaturen und Umänderungen

verlangen Sie meine **Offerte und Beratung**

Hans Welti

Baumeister - Gsteigstr. 36 - Tel. 67.134

Wo könnte 37-jähr. saubere Frau tagsüber im Haushalt mithelfen?

Bescheidene Ansprüche

Fr. Steffel, Am Wasser 141

Neurenovierte, heimelige

3-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Dorfbachdrogerie Höngg

Alfred Kunz

Mütter!

Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete

Mütter-Beratungsstelle.



Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!

Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: Donnerstag je 3-4 Uhr im Sonnegg II. St.

Höngger

Telephonverzeichnisse

werden zum Preise von 50 Rp. abgegeben von der Buchdruckerei

A. Moos

Ackersteinstrasse 159 - Tel. 67.037

Höngg, 9. Oktober 1936. Elfter Jahrgang - Nr. 2

Der Höngger

Korrespondenzblatt von Höngg, Affoltern-Zch., und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Vereins-Anzeiger

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Zur Abwertungsfrage. (K.) Eine von der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei der Stadt Zürich in der Mühlehalde in Höngg am 6. September 1936 einberufene von über 250 Personen besuchte Oeffentliche Versammlung beschloss nach einem Referat von Nationalrat Dr. Gysler über die heute als Tatsache hinzunehmende Abwertung und ausgiebiger aus allen Bevölkerungskreisen benutzten Diskussion einstimmig folgende Resolution:

1. Es ist die Pflicht aller Volkskreise, wie immer die Einstellung zur Abwertung des Einzelnen sei, sich zusammenzuschliessen im Interesse des Volksganzen.
2. Die Versammlung gibt der Erwartung Ausdruck, dass alle Volkskreise die durch die Abwertung bedingten Opfer auf sich nehme mit dem Endziel, die Arbeitslosen in den Produktionsprozess einzuschalten und eine aktive Politik der Krisenbekämpfung durch die Behörden zu unterstützen.
3. Die Versammlung gibt der Erwartung Ausdruck, dass die Wehranleihe auch nach der Abwertung von allen Bevölkerungskreisen nach Möglichkeit gefördert wird.

(Ein ausführlicher Bericht über die Versammlung folgt in nächster Nummer).

Hauptübung der Feuerwehr. Traditionsgemäss findet morgen Samstag um 16—18 Uhr die Hauptübung statt. Herr Inspektor Gramm wird es nicht verfehlen, persönlich anwesend zu sein, um die Höngger Feuerwehr bei der Arbeit zu sehen. Dementsprechend wird die Kompagnie 19 stramm zum Kommando stehen, um in jeder Beziehung glänzend da zu stehen.

Nachher wird, wie es speziell im Löschkorps üblich sein soll gelöscht und den Hunger gestillt. Komiker, Spassvögel und andere Humoristen werden nach der Verdauung ihre Possen zum Besten geben. Wünschen wir den Feuerwehrmannen einen sommerlichen Herbsttag.

Erfolgreiche Höngger Handwerker. h. Aus der offiziellen Publikation des Verbandes schweiz. Elektro-Installateure (V.S.E.I.) entnehmen wir mit Genugtuung, dass es den in Höngg ansässigen Elektro-Installateuren Heinrich Furrer, Limmattalstrasse 104 und Hans Baumann, jun., Limmattalstrasse 84 gelungen ist, bei den 3 Tage dauernden Meisterprüfungen in Olten, das Meisterdiplom zu erwerben. Von den 24 Bewerbern bestanden nur 16 die Prüfung, welche sämtliche Gebiete des Berufes umfasst. Die Prüfung untersteht dem Bundesamte für Gewerbe und Industrie und die Inhaber des Diploms sind berechtigt, sich Berufsmeister oder dipl. Elektro-Installateur zu nennen.

Ebenfalls mit sehr gutem Erfolg bestand in Winterthur Hans Welti, Gsteigstrasse 36, die Baumeisterprüfung, die bekanntlich, bei der Vielseitigkeit und grosser Verantwortung bei der Ausübung dieses Berufes, hohe Anforderungen an die Prüflinge stellt.

Wir gratulieren den drei Handwerksmeistern zu ihrem schönen Erfolg!

Handharmonika-Klub. Auch dieses Jahr gedenkt der Handharmonika-Klub Höngg mit einer Veranstaltung an die Oeffentlichkeit zu treten.

Eifrig üben sich die Spieler um am Sonntag, den 18. Oktober nachmittags 4 Uhr im Saale zur Mühlehalde das verehrte Publikum mit ihrem Können zu erfreuen. Zur Ausfüllung unseres Programms konnten wir die bekannte Jodlerin Amelia Riolfi noch zur Mitwirkung gewinnen. Damit auch das Tanzbein nach dem Konzert auf seine Rechnung kommt, haben wir das Orchester „Hoinga" engagiert. Jeder Besucher wird mit Zufriedenheit von dieser Veranstaltung heimkehren. Reservieren Sie sich diesen Sonntag für unser Konzert.

Fussballclub. Resultate vom 4. Oktober: Höngg I — Grasshoppers III 1:0 (Protest). Wiedikon II — Höngg II 2:0. Oerlikon Jun. — Höngg Jun. 7:1(!).

Nur 2 Punkte von den möglichen 6 wurden eingeheimst, ein etwas mageres Ergebnis. Dass sich die Jüngsten so bös hereinlegen liessen, wurde denn doch nicht erwartet. Auch die 2. Mannschaft kam wider Erwarten geschlagen nach Hause. Was war denn los: Das Spiel der 1. Elf gegen die Grasshoppers hätten die Unsrigen mit einem höheren Skore gewinnen sollen, wären die vielen sich bietenden Torchancen nicht verpasst worden. Die Gäste, jedenfalls zu siegessicher, dürfen mit diesem Resultat noch froh sein. Physisch waren sie den Hönggern weit überlegen, konnten aber „ihr" Spiel nicht entfalten. Gleich zu Anfang des Spieles diktierte der Schiedsrichter einen korrekten Penalty gegen Grasshoppers. Da er „etwas zu früh" Goal gepfiffen habe, legten die Unterlegenen Protest ein. — Am nächsten Sonntag spielen die 2. und die Junioren-Mannschaft auf dem eigenen Terrain. Höngg I spielt auswärts gegen Oerlikon II. ::

Spiel- und Stafettentag in Dübendorf. Nach zweimaligem Verschieben konnte der Glatt- und Limmattalturnverband letzten Sonntag, den 4. Oktober a. c. endlich seinen Spieltag von Stapel lassen. Das unfreundliche Wetter der vorangegangenen Wochen trug die Schuld für das Wegbleiben vieler Aktivmannschaften, was namentlich in den Spielen zum Ausdruck kam. So standen die aktiven Faustballer des Turnvereins Höngg ohne Konkurrenten da, das heisst, sie mussten ihre Spiele gegen die Männerriegen Schwamendingen, Dietikon und Dübendorf austragen. Wer aber glaubte, ihnen sei das Siegen dadurch leicht gemacht, sah sich bald eines besseren belehrt. Die „Alten" wussten ihre Fäuste so gut zu gebrauchen, dass sich die Höngger-Aktiven ordentlich strecken mussten, um nicht auf der Verliererliste zu figurieren, was sicher ein gutes Lob und ein erneuter Ansporn für den Männerfaustball ist. Speziell zwischen Dietikon und Höngg sah man einige schöne Spielzüge und das Resultat von 44 zu 44 Fehlern lässt auf ausgeglichenes Können schlies-

---

Feuilleton

Der Wein des Herrn

Bevor Eulenspiegel sich durch Mitteldeutschland dem Norden zuwandte, war er bei einem Grafen in der Pfalz, der an seinen Spässen und Streichen ein rechtes Gefallen gefunden hatte. Dem Eulenspiegel gefiel es dort auch sehr, denn der Graf hatte in mächtigen Gewölben eine Klerisei in hölzernen Röcken, zu der der Graf den Schelmen oft genug führte. Von weit her kamen die Kaufleute, um den gräflichen Wein zu kaufen und er gab keinen Wein ab, der nicht vor jedermanns Zunge bestehen konnte.

Eulenspiegel, vieler Handgriffe kundig, werkte mit den andern in den Weinbergen und freute sich im Frühjahr und im Herbst schon auf die Ernte, denn wenn er auch die grauverstaubten Flaschen am meisten liebte, so wusste er auch den Most zu schätzen.

„Das wird heuer ein gesegnetes Jahr", sagte der Graf oft, wenn er mit Eulenspiegel durch die Gärten ging.

„Es wächst bei Euch wie in Gottes Garten; weit und breit gibt's nicht so schöne Trauben wie bei Euch'.

„Weil ich auf meine Arbeit sehe, weil ich es nicht dabei bewenden lasse, mir einen Heiligen zwischen die Weinstöcke zu stellen, sondern weil ich ihnen zukommen lasse, was sie brauchen".

„Ja, ja, es sind viele Hände dabei, Euch die Keller zu füllen".

„Muss doch wohl sein, dass es so sein soll, Till; man wird zum Herrn geboren".

„Ja, aber wie kommt es dann, dass wir alle von einem Elternpaar abstammen? Wie wurde da der eine Herr und der andere Knecht?"

„Das ging nach Würdigkeit und Kraft; der eine gab Schutz und der andere diente dafür".

„Aber warum so viele Schwache einem Starken? Sind denn die Vielen nicht mehr als Einer?"

„Ich weiss, das spukt den Bauern in den Köpfen; aber was wollen sie ohne uns machen? Sie können sich nur hinter Büschen verkrauchen, wenn Gefahr droht, was soll aus ihnen werden, wenn wir nicht sind?"

„Ihr habt recht, wer einer von tausend ist, kann nichts anderes sein. Dafür habt Ihr auch die Sorge für die tausend".

„Auch dafür muss man geboren sein, Till, genau wie für dein Narrentum; es ist die Ordnung der Dinge, dass nicht alle gleich sind.

Till pfiff vor sich hin; die Herren hatten eine hohe Meinung von sich und die Bauern waren demütig vor ihnen. Im Stillen verdross es Till, denn er war im Grunde seines Herzens ein Aufwiegler. Er ärgerte sich über die Dummheit der Vielen, die mit wenigem zufrieden waren und sich damit abfanden, kein Recht zu haben. Er hütete sich aber sehr, das laut werden zu lassen, denn die Herren hatten den Strick schnell beim Baum, wenn einer heimlich oder offen gegen sie war.

Indes kochte die Sonne den Wein reif und in den Hängen des Grafen war ein Reichtum wie nie zuvor.

„Wenn ich nur wüsste, wo ich mit dem Wein bleibe", sagte der Graf, „die paar leeren Fässer in den Kellern zählen nicht".

„Da wird guter Rat teuer sein", sagte Till, spürte aber doch schon, wie ihm ein Gedanke keimte.

Wenn Till in diesen Tagen mit den Bauern zusammen war, nahm er seine Worte sehr in acht, aber dann und wann liess er ein Wort darüber fallen, wie einer viel und viele wieder nichts hatten. Er hasste die Herren wegen ihres Hochmuts und verachtete die Niederen um ihrer Demut willen.

Warum, so sinnierte er, müssen hundert oder tausend ihre Hände regen für einen, und ihm Reichtum schaffen, mit dem er nichts anzufangen weiss, indes hundert oder tausend sich kaum satt essen können?

Woher hat dieser eine das Recht auf die Arbeit der tausend, die sich weiss Gott noch glücklich schätzen, den Wert eines Bruchteils ihrer Arbeit für sich behalten zu dürfen? Wo ist der Sinn einer Ordnung, die Wohlleben für wenige aus der Not von vielen schafft?

Das ist keine Ordnung, sagte er sich, wenn einer krumm über dem Spaten und auf die Seite geworfen wird, wenn er mit dem Spaten stumpf geworden ist; das ist keine Ordnung, dass einer die Keller voll Wein hat und dem andern die Zunge im Hals vertrocknet; das ist keine Ordnung, dass der eine zu Pferde dahereitet und der andere für die Erdklumpen dankt, die ihm von den Hufen ins Gesicht fliegen.

Als der Herbst gekommen war, sagte Till zu dem Grafen: „Ich weiss, wie Ihr Raum schafft für den neuen Wein".

„Wenn's nicht ein Narrenrat ist, lass hören".

„Gebt ihn den Bauern zu trinken".

„Ein Narrenrat, dacht' ich mir's doch".

„Vielleicht ist der Rat doch klüger, als ihr meint, weil ich noch etwas anderes dabei im Sinne habe".

sen. Um den Wanderbecher zu gewinnen, hätte der Turnverein Höngg zum mindesten kein Spiel verlieren dürfen, was aber gegen Schwamendingen nicht gelang, indem sie gegen die flinken Männerturner mit 46:47 Punkten unterlagen.

Von den Aktiven des Turnvereins Bassersdorf weiss man, dass sie im Korbballspiel eine der besten Mannschaften des Verbandes sind. Das rasche Starten, das sichere Ballfangen, sowie die guten Einwürfe zeugen für eifriges Training. Dübendorf unterlag mit 5:3 Körben, das dagegen Oerlikon 3:2 bezwingen konnte. Oerlikon vermochte aber gegen Schwamendingen zu siegen und spielte mit Bassersdorf unentschieden. 1. Bassersdorf 5 Punkte; 2. Oerlikon 3 Punkte; Dübendorf 2 Punkte; Schwamendingen 0 Punkte.

Für die 4 mal 100 m Stafette wurden die drei favorisierten Mannschaften Bassersdorf, Oerlikon I und Höngg I je einer Gruppe zugeteilt. So war die Möglichkeit vorhanden, einen spannenden Finalkampf zu erhalten. Leider war die Bahn aber nicht dazu geschaffen, denn in der zweiten Laufgruppe, wo Höngg I mit Seebach und Oerlikon III starten musste, stürzte der zweite Läufer, wodurch das favorisierte Höngg stark ins Hintertreffen geriet. Wohl vermochten die beiden letzten Uebergaben bis auf 20 m aufzuholen, doch für den Endlauf reichte es nicht mehr. Dafür konnte sich in der 4. Laufgruppe Höngg II durchsetzen das aber im Schlusskampf gegen Oerlikon, Bassersdorf und Dübendorf unterlag. 1. Oerlikon I 47,1 Sek. 2. Bassersdorf 48,1 Sek. 3. Dübendorf 48,1 (um Brustbreite zurück).

In der Olympischen Stafette stellten sich 4 Mannschaften dem Starter: Oerlikon, Dübendorf, Seebach und Bassersdorf. Oerlikon führt vom Start weg bis ca. 200 m vor der 1. Uebergabe an den 400 m Läufer, aus vierter Position stösst der Seebacher plötzlich vor, übergibt seinem Kameraden mit 30—40 m Vorsprung, die weder Oerlikon noch Höngg aufzuholen vermögen und so kann Seebach mit ca. 10 m vor Oerlikon die Olympische Stafette gewinnen und zum ersten Mal den Wanderpreis mit nach Hause nehmen, nachdem Oerlikon bereits drei Mal hintereinander Sieger geblieben ist. 1. Seebach 3.49,2 Min. 2. Oerlikon 3.49,3 Min. 3. Höngg 3.49,9 Min.

Einen dramatischen Verlauf nahm die Pendelstafette über 10 mal 80 m. Seebach, Dübendorf, Oerlikon und Höngg geben alles aus sich heraus. Oerlikon führt leicht, doch ist sein Sieg noch nicht sicher gestellt. Die andern Mannschaften geben noch nichts verloren, das Publikum feuert die Läufer an, da plötzlich sind alle guten Geister weg. Nacheinander verlieren Dübendorf, Seebach und zum Schluss auch noch Höngg den Stab und schon liegt Oerlikon klar in Führung, um den schönsten Wanderpreis zum 4. Mal zu gewinnen. Wird es nächstes Jahr einer andern Gruppe möglich sein, den Oerlikonern den Endsieg zu entreissen? 1. Oerlikon 3.33,2 Min. 2. Seebach 3.37,3 Min. 3. Höngg 3.37,8 Min. H. Sch.

Eidgenossenschaft

Im Nationalrat brachte Grimm die Anfrage ein: „Die Schweizerische Nationalbank kauft zurzeit schweizerische Goldmünzen auf, und zwar Zwanzigfrankenstücke zum Preis von Fr. 28.10 und Zehnfrankenstücke zu Fr. 13.90. Diese Tatsache wirkt nach der Abwertung des Schweizerfrankens geradezu aufreizend, und wird in weitesten Kreisen der Bevölkerung als eine unglaubliche Belohnung der Goldhamsterer, die nicht zuletzt zum Fall des Frankens beigetragen haben, aufgefasst. Ist der Bundesrat bereit, unverzüglich bei der Nationalbank vorstellig zu werden, um diesem unerträglichen Zustand ein Ende zu machen?"

Der Bundesrat erklärt in seiner Beantwortung, dass die Heraufsetzung des Goldpreises wohl überlegt und von langer Hand für den Fall der Abwertung des Schweizerfrankens in Aussicht genommen worden sei. Der neue Goldpreis entspreche ungefähr der beschlossenen Abwertung. Der Goldkauf zu einem tieferen Preis oder die Besteuerung des Goldes hätte bewirkt, dass das Gold nicht zum Vorschein gekommen wäre. Wahrscheinlich sei der grössere Teil des von Inländern gehamsterten Goldes bei Banken in London deponiert, und dieses Gold wäre unbelastet geblieben. Nach den vielfältigen Erfahrungen im Ausland war damit zu rechnen, dass der Goldbestand der Nationalbank nach der Abwertung beträchtlich anschwellen und die in weiten Kreisen sehnlich erwartete Zinsverbilligung auf dem Geld- und Hypothekenmarkt herbeiführen würde. Diese Rechnung habe sich vom ersten Tage der Abwertung an als richtig erwiesen. Bis zum 1. Oktober abends habe sich der Gold- und Devisenbestand der Nationalbank um über 200 Millionen Franken verstärkt, zum grössten Teil durch Einlieferung von Gold in London. Dagegen war der Goldexport wenig bedeutend und nahm von Tag zu Tag ab, nachdem bekannt geworden war, dass die Nationalbank den aus der Abwertung sich ergebenden Preis bezahlt, und der Export infolgedessen nicht lohnender war als die Einlieferung bei der Nationalbank. Ferner habe sich die Geldverflüssigung in starkem Masse durchgesetzt. Die Obligationenkurse hätten auf der ganzen Linie eine beträchtliche Steigerung erfahren, ein Beweis, dass eine allgemeine Zinsverbilligung im Gange sei. Bereits hätten zwei Grossbanken den Zinsfuss für ihre Kassenobligationen von 4 auf 3½ Prozent herabgesetzt. Andere Banken würden folgen. Wenn man eine Zinssenkung herbeiführen wollte, dann war die eingeschlagene Goldpolitik richtig. Eine Tiefhaltung des Goldpreises oder eine Beunruhigung durch Ausfuhrverbote hätte diese Politik gehemmt oder gar eine gewisse Zinsverteuerung hervorgerufen.

Pro Juventute.

Auf dem Redaktionstisch liegt ein dünnes, schlichtes Heftchen, der soeben erschienene Jahresbericht der Stiftung Pro Juventute. Wie oft haben wir, wenn freundliche Kinder uns baten, Pro Juventute-Marken und -Karten zu kaufen, diese kurz, oft sogar barsch abgewiesen. Wir vergassen, dass der Erlös aus diesen Verkäufen dazu dient, notleidenden Kindern und Jugendlichen zu helfen. Der mit gefälligen Bildern geschmückte Bericht zeigt uns nun, welch grosses Heer von freiwilligen Mitarbeitern, über das Gebiet der ganzen Schweiz verstreut, einerseits der kränklichen, schwächlichen, anormalen oder sonstwie bedürftigen Jugend zu helfen versucht, und anderseits die Bestrebungen zur Heranbildung einer gesunden, tüchtigen Jugend unterstützt. Möge darum die Stiftung immer wieder Freunde und Gönner finden, die mithelfen, das Werk zum Wohle unserer notleidenden Schweizerjugend in dieser schweren Zeit fortzuführen.

Diverses

Das lustige Männlein.

Was würden Sie tun, wenn der Arzt Ihren wilden Buben für viele Monate zum Stilleliegen verurteilte? Sie würden, so viel als es Ihre Zeit erlaubt, an das Krankenbettlein sitzen und Geschichten vorlesen, Geschichten erzählen und ihn mit diesem und jenem beschäftigen. Aber die Tage sind lang und die Wochen erst recht, und wenn die Wochen zu Monaten werden so wird die Aufgabe immer schwieriger, zumal wenn das Selberlösenkönnen noch keine Selbstverständlichkeit ist und anstrengende Arbeit bedeutet.

Wer den ganzen Tag im Bett ist, den fesselt der Schlaf nicht bis in den späten Morgen. Das frühe Erwachen, wenn die Erwachsenen noch nicht Schildwache stehen, ruft einen gefangenen Springsinsfeld so recht zu allem Verbotenen. Im Hemdlein und mit nackten Füssen wird in der kalten Stube herumgetanzt, aber der getreue Fieber-Thermometer verrät es ohne Nachsicht. Die bekümmerte Mutter findet den Ausweg in der List. Jede Nacht, wenn alle Hausgeschäfte gemacht sind, wird zu Papier und Bleistift gegriffen und dem frühen Patienten zur Ueberraschung und Ablenkung eine kleine Zeichnung gemacht, nebst einigen Begleitworten, um so die unbedingt nötigen Uebungen im Lesen ohne Schulmeisterei zu verbinden. Dieses tägliche Morgenblatt findet Interesse und erreicht seinen Zweck. Auf der Rückseite von Menukarten entstehen so die absonderlichsten Gestalten und Geschichten, darunter: „Das lustige Männlein", das soeben im Drei Eidgenossen Verlag in Basel erschienen ist und zur Verfasserin Esther Hosch-Wackernagel hat.

Wo es bis jetzt gezeigt wurde fand es bei Gross und Klein reges Interesse. Es ist keine Wiederholung von Längst-Bekanntem. Der künstlerische Stil und der liebenswürdige Humor mahnen an Rodolphe Toepffer ohne diesen in irgend einer Weise nachzuahmen. Die Herausgabe erfolgte um einem weiteren Kreis eine kleine Freude zu machen und anderseits arbeitslosen oder schlechtbeschäftigten Druckern, Buchbindern, kaufmännischen Angestellten usw. Verdienst zu schaffen, auch um der Flut einfältiger und abgedroschener ausländischer Kinderbücher entgegenzutreten. Der Ladenpreis ist Fr. 3.—.

Das Kosciuszko-Museum in Solothurn.

Am 27. September ist unter feierlicher Assistenz von Polen, der Vereinigten Staaten von Nordamerika und des Kantons Solothurn eine neue Gedenkstätte an den grossen polnischen Freiheitshelden Th. Kosciuszko in Solothurn eingeweiht worden, dessen menschliche, militärische und politische Eigenschaften eine derart glückliche Harmonie bildeten, dass ihr Ruhm drei Kontinente füllte und Dichter, Maler und Geschichtschreiber begeisterte. Trotzdem Kosciuszko und sein polnischer Befreiungsfeldzug auf die Dauer nicht siegten, so umstrahlt seine Stirn doch heroischer Glanz. Dieser Held kämpfte in den polnischen und amerikanischen Befreiungskriegen, nach ihm erhielt der höchste australische Gebirgszug seinen Namen, die französische Nationalversammlung ernannte ihn (neben Pestalozzi, Schiller und Washington) zum Ehrenbürger, und in Rapperswil und in Zuchwil bei Solothurn erhielt er Denkmäler, zu denen seine Landsleute seit Jahrzehnten wallfahren. Er ist 1817 in Solothurn gestorben. Im Kosciuszko-Haus sind nun zwei Räume mit allerhand Gegenständen, die auf ihn Bezug haben, und mit einer Nachbildung seines Sterbezimmers ausgestattet worden, drei Solothurner und zehn polnische Museen haben nebst Privaten mit Leih- und Geschenkgaben zur reichen Ausgestaltung beigetragen. Die über hundertjährigen polnisch- schweizerischen Beziehungen, in deren Annalen sich Kulturträger wie G. Keller eingeschrieben, dürften durch die Eröffnung dieses pietätvollen Kosciuszko-Museums in Solothurn eine willkommene und verdiente Neubelebung erfahren.

Amtliches



Strassensperrung.

Es ist für den Fahrverkehr abgesperrt:

Bläsistrasse (Müselstrasse—Im Maas) ab 5. Oktober a.c. für ca. 8 Tage.

Nichtbeachtung der Sperre hat Polizeibusse bis auf Fr. 50.— zur Folge.

Der Graf sah ihn an: „Wird eine Prellerei sein, denn darauf läuft letzten Endes alles bei dir hinaus".

„Fragt sich nur, wer geprellt werden soll; ihr nicht".

„Dann lass hören, Till".

„Ihr ladet Euch ein paar Herren ein, aus irgendeinem Anlass; dazu Eure Bauern, sie werden Euch für Eure Güte danken. Ihr lasst ihnen Wein geben, so viel sie wollen und Ihr könnt sicher sein, dass sie Euch manches Fass leeren".

Der Graf lachte: „Dazu brauch' ich deinen Rat! Wenn du nichts Besseres weisst, scher' dich davon".

Till blieb unbefangen: „Soviel sie wollen, gebt Ihr ihnen. Und wenn sie genug haben, ich verbürge mich dafür, werden sie sich an die Köpfe geraten".

„Ein schönes Schauspiel, raufende Bauern! Und dann?"

„Dann nehmt Ihr sie in Strafe; dann seid Ihr den Wein los und kriegt ihn obendrein bezahlt".

„Ein Plan, der dir Ehre macht, Till", lachte der Graf. „Dafür darfst auch du soviel Wein trinken, wie du willst".

Till verbarg seine Hinterhältigkeit unter einem Lächeln: „Wenn Ihr mir überlasst, mir den Wein selber auszuwählen . . ."

„Ja, aber nicht an dem Tage selbst; einer muss seiner Stimme mächtig bleiben, um die Bauern zu regieren. Wir am Herrentisch werden uns um das Volk nicht viel kümmern".

„Das überlasst mir, ich will die Bauern schon so führen, dass keiner zu kurz kommt".

„Gut; in einer Woche also, Till".

Am andern Morgen war Till bei den Bauern, denen das Wasser im Munde zusammenlief, als sie hörten, dass der Graf ihnen seinen Wein überlassen wollte.

„Das ist ein Herr", sagte Till, „das ist ein Herr da könnt ihr weit im Land herumsuchen, ehe ihr einen gleichen findet". Und als die Bauern dazu grinsten, meinte er: „Nun ja, ganz selbstlos ist er ja nicht; er muss Raum haben für den neuen Wein, der ihm in seinen Gärten heranreift; er hätte den Wein auch in die Gosse laufen lassen können und Ihr hättet das Nachsehen gehabt. Aber das tut er nicht, er gönnt ihn euch, denn er weiss, dass er ihn eurer Arbeit dankt; ohne euch hätte er im Herbst nicht einen Tropfen; so aber hat er tausend und tausend Liter, und ein Wein wird's heuer. Ein Wein! Ich sag' euch, in hundert Jahren wird ein solcher Wein nicht wieder wachsen".

„Hm", meinte einer, „wenn man nicht eine kleine Schufterei dabei ist; Herren schenken nicht gern".

„Aber der Graf tut's! Was soll er auch anders machen; er kann den Segen in seinen Kellern nicht unterbringen. Es ist doch ganz natürlich, dass er da an euch denkt, und Herrgott! so dankbar braucht ihr auch nicht zu sein, denn schliesslich steckt doch eure Arbeit auch in dem Wein".

„Das will ich meinen", sagte einer, „hat mir manchmal in den Händen gejuckt, eins der Fässer bei mir abzuladen, wenn ich sie wegfahren musste. Unsereiner kann die Herren auflesen, wenn sie vollgetrunken sind, das ist alles".

„Aber diesmal doch nicht", sagte Till, „diesmal könnt ihr euch genau so volltrinken wie die Herren. „Bloss", Till lachte, „ich weiss bloss nicht wer euch dann auflesen soll".

Die Bauern lachten auch, und in den Tagen ging ihnen die Arbeit noch einmal so gut vonstatten, so dass Till zu dem Grafen meinte, dass er dadurch allein schon auf seine Kosten komme.

Der lachte und sagte: „Je mehr ich deinen Plan bedenke, um so mehr bewundere ich ihn. Du hättest Rechtsgelehrter werden sollen, Till".

„Was recht ist, braucht man nicht zu lernen, Herr; es geschieht so viel Unrecht in der Welt, dass man das wenige Recht schon mit einem Auge sieht".

Als der Tag kam, ritten am frühen Morgen die Herren ein, die sich der Graf geladen; es war ein rechtes Gedränge, und man wusste nicht, wer stolzer dreinsah, die Ritter, die Pferde oder die Diener. Am Nachmittag zogen die Bauern in Scharen heran und fanden auf dem Burghof auf langen Tischen Fässer und Krüge ihrer harrend. Der Graf stand mit seinen Gästen am Fenster und sie sahen lachend, wie die Gesellschaft über den Wein herfiel.

Zu vermieten in Höngg

Strasse	Stock-werk	Bezugs-termin	Miet-preis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnungen					
Vorhaldenstr. 23	Ug	sofort	1008	Bad, Zentralh.	Tel. 934.304, 63.246
Imbisbühlstr. 25 b	I	sofort	900	—	Tel. 36.060
Ottenbergstr. 41	p	1. Okt.	1150	Bad, Zentralh.	das., Tel. 67.323
Ottenbergstr. 47 b	p	1. Okt.	1000	Bad, Zentralh.	das. u. Tel. 67.648
Ottenbergstr. 51	p	1. Okt.	900	—	1. Stock
Gsteigstr. 14	p	1. Okt.	480	□	1. Stock abends
Limmattalstr. 296	II	1. Okt.	840	—	18—20 das.
3-Zimmer-Wohnungen					
Regensdorferstr. 59	p	sof. o. sp.	960	B. i. d. Wk., Gart.	1. Stock, Telephon 67.216
Ackersteinstr. 133	I	1. Okt.	1740	B. Z. w. W., Garten	2—4, Erdgeschoss
Limmattalstr. 62	HP	1. Okt.	1020	Bad	1. Stock
Bauherrenstr. 30	II	1. Okt.	1500	B Z w W Garten	Parterre, Tel. 67.618
Limmattalstrasse 126	I	sofort	840	—	Tel. 67.016
Ackersteinstr. 79	II	1. Okt.	1820	Bad, Zentralh.	Tel. 57.317 und 36.529
Am Wasser 79	I r.	1. Okt.	1290	Bad, Zentralh.	Tel. 67.736
Limmattalstr. 57	I. o. II.	1. Okt.	1350	Bad, Zentralh.	2. St. und Tel. 67.815
Limmattalstr. 197	II	sofort	1470	Bad, Zentralh.	Tel. 69.517 abends
Am Wettingertobel 2	III	sofort	720	—	1. St. ls., Tel. 67.213
Vorhaldenstr. 11	I	sofort	1750	Bad, Zentralh.	2. St. u. Tel. 67.296
Ackersteinstrasse 81	III	sofort	1800	Bad, Zentralh.	Tel. 72.210
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstr. 184	II	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Limmattalstrasse 195	I	sof. o. 1. Okt.	1800	Bad, Zentralh.	das. Tel. 37.850
Wieslergasse 7	II	1. Okt. o. fr.	1380	Bad, Zentralh.	Tel. 67.156
Ottenbergstr. 4	HP	1. Okt.	1860	Bad, Zentralh.	1. Stock
Am Wasser 19	I	1. Okt.	1176	—	das. und Tel. 26.310
Kürbergstr. 20	II r.	1. Okt.	je 1620	B., Zentrh., ev. Gar.	Tel. 67.186
Imbisbühlstr. 37	I	1. Okt.	1440	Bad	Part., 16—18 Uhr
Am Wasser 151	II-IV	sofort	1380 | 1200	Bad, Zentralh.	das. u. Tel. 20.796
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort	1350	Bad	1. Stock, Tel. 67.263
5-Zimmer-Wohnungen					
Bauherrenstr. 37	II	sofort	2200	M B Z ev. Garage	Part. u. Tel. 67.226
Am Wasser 94	I	1. Okt.	1500	Bad	nachm. 2. St., Tel. 67.274
Regensdorferstr. 17	II	1. od. 15. Okt.	720	—	Parterre
6-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstr. 215	Einf'h.	sofort	2300	Bad, Zentr., Gar.	das. und Tel. 61.453

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 2.-**

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 11. Oktober

9.15 Uhr Predigt Pfr. Oeschger

Mittwoch, den 14. Oktober, abends 20 Uhr im „Sonnegg": Bibelabend über I. Sam. 1. Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Rebbergstrasse 87

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg

Sonneggkapelle

Sonntag, den 11. Oktober

Erntedankfest

Vorm. 9.15 Uhr Festpredigt, Pred. E. M. Bauer

10¾ Uhr Sonntagschule

Nachm. 17 Uhr Gesanggottesdienst

Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9.15Uhr Pred. Schütz

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Jeden Sonntag abends 19.30 Uhr Predigt

Am 1. und 3. Dienstag des Monats 20.15 Uhr Bibelstunde im „Sonnegg".

Die Gäste wunderten sich der Freigebigkeit des Grafen und fragten nach dem Anlass; da verriet er ihnen Tills Plan, den sie alle weidlich belachten.

Indes taten sich die Bauern gütlich; sie hatten sich Brot, Fleisch und Käse mitgebracht, und so schmatzten und schmausten sie um die Wette und gossen sich den Wein in die Kehle wie Wasser. Wenn wieder ein Fass leer war, tobten sie damit über den Hof, bis ein neues herangeschafft worden war, und je mehr die hohen Herren an den Fenstern an ihrem Treiben Gefallen zu finden schienen, um so toller trieben sie es.

Der einzige, der an sich hielt, war Till; er war bald bei den Herren oben, bald bei den Bauern unten, denen er als der eigentliche Wohltäter galt. Die Krüge wurden ihm entgegengestreckt, Arme legten sich um ihn, und die heissen Gesichter der Bauern umdrängten ihn wie rote Monde.

Als Till wieder einmal bei den Herren oben war, sagte der Graf: „Till, nun wird's Zeit, dass sie aneinander geraten. Das Schauspiel schulde ich den Herren hier".

„Das kommt ganz von selber Herr; lasst aber keinen der Diener dabei sein, denn Ihr wollt doch gewiss nicht, dass welche auf dem Platz bleiben. Lasst die da unten unter sich ausmachen, was sie wollen; es wird schon genug blutige Köpfe geben."

Indes er das noch sagte, erhoben sich auf dem Hof lärmende Stimmen wider einander, schwiegen, einzelne klangen, dann schwollen sie wieder durcheinander und gegeneinander.

Till trat mit den Herren ans Fenster und sah, wie zwei Haufen Bauern sich an den Tischen gegenüberstanden; sie schrien sich an, hoben die Fäuste; Gutgesinnte rissen die drohenden Fäuste nieder; eine Weile ging's, dann gab einer unversehens einem der Tische einen Stoss, dass er klirrend und polternd umfiel. Da war nun kein Halten mehr, den Wein im Leib waren die Bauern wie die Tiere.

Eine Weile sahen sich die Herren den Spektakel lachend an, dann winkte der Graf Till heran, der einen seltsam verkniffenen Zug um die Augen hatte.

„Seid Ihr nun zufrieden, Herr?" fragte er.

„Vollauf; aber jetzt bring' sie mir auch wieder zur Ruhe, damit ich ihnen die Strafe verkünden kann".

Till sprang voran und mitten in die Kämpfenden; verduzt sahen die Bauern ihn an und wären auf ihn losgegangen, wenn sie nicht den Grafen mit den Herren hinter Till gesehen hätten.

„Schlecht lohnt ihr mir", sagte der Graf mit gutgespieltem Ernst, „meine Güte. Ich wollte euch einmal zeigen, dass ich nicht nur der Herr bin, sondern ihr solltet sehen, dass ich eure Arbeit wohl schätze. Und ihr, was tut ihr? Anstatt euch meiner Güte würdig zu zeigen, rauft ihr euch wie auf einem Jahrmarkt, beleidigt meine Gäste und mich durch euer Lärmen und den unlieben Anblick sinnlos Betrunkener. Ihr geht jetzt. Keinen Schluck gönn' ich euch mehr; aber da ihr unmanierlich waret und mir Krüge zerschmissen, so strafe ich einen jeden von euch mit einem Silbertaler. Morgen mittag wird zu jedem von euch und auch zu jenen, die heute nicht gekommen sind, mein Säckelmeister kommen. Haltet den Taler bereit, und jetzt hinaus".

Verschüchtert und durch die Strafandrohung plötzlich ernüchtert, drückten sich die Bauern weg; in viele Gruppen geteilt, zogen sie durch die Felder dahin.

„Das nenn' ich seinen Wein gut verkaufen", lachte einer der Herren. „Weiss Gott, so werd' ich's auch machen; das gibt einen prallen Säckel".

„Dann müsst Ihr Euch beeilen, Herr", sagte Till, „denn wenn die Bauern erst dahinter kommen, dass sie geprellt sind, werden sie Euren Wein manierlicher trinken als hier".

„Sie sind dümmer als das Vieh", lachte der Graf, „wie sollen sie darauf kommen, wenn du's ihnen nicht sagst, Till?"

„Ich? Ich werde mich hüten! Aber da auch die Diener von dem Streich wissen . . ."

„Ah bah! Und wenn! Wenn's sein muss, können wir mit den Dickschädeln auch noch anders reden".

Till schwieg und ging bei guter Gelegenheit unauffällig hinaus; schlich sich durch die Gänge in ein Zimmer, in dem er seine Habe gebündelt versteckt hatte, sprang aus dem Zimmer in den Garten und verschwand durch die Geheimtür der Mauer.

Es war so, wie er es sich gedacht hatte, in dem ersten Wirtshaus schon hockten die Bauern beieinander und stachelten sich gegenseitig zur Wut auf. Als sie Till sahen, schäumten sie los.

Er hob beschwichtigend die Hand gegen sie.

„Wir zahlen nicht!" schrien sie ihm zu. „Und wenn wir ihm das Dach überm Kopf anstecken müssen!"

„Natürlich zahlt ihr nicht. So dumm werdet ihr sein! Merkt ihr denn nicht, dass das alles nur ein fein eingefädeltes Spiel war? Dass er ganz genau wusste, dass ihr Streit haben würdet, wenn ihr zuviel trinkt?"

Einen Augenblick waren sie still, dann tobten sie los: „Das hast du gewusst!"

„Natürlich! Ich weiss auch, dass ihr ihm die Silbertaler . . ."

„. . . die wir nicht haben!" schrie einer.

„. . . nicht zahlen werdet. Ich weiss auch, dass es erst so kommen musste, damit ihr endlich einmal fühlt, wie man euch behandelt. Wie das Vieh! Hört ihr? Wie das Vieh! Nein, nicht wie das Vieh! Denn so viel seid ihr den Herren nicht einmal wert".

Mit vorgeneigtem Kopf und vorgestreckten griffigen Händen standen die Bauern vor ihm. Er wusste, er hatte sie in der Hand; sie konnten ihm aber ebensogut in jeder Sekunde entgleiten und sich gegen ihn selber wenden; es war ein gefährliches Spiel, das wusste er wohl.

Er sprach ganz langsam und sah dabei von einem zum andern: „Morgen schon ist es zu spät; dann ist der Wein in den Köpfen der Diener verraucht; auch die Herren werden dann wieder sicherer sein und ihr vor allem werdet wieder kleinmütig sein, weil ihr nicht so auf dem Haufen seid . . ."

Sie sahen ihn an, sie drängten sich heran; der Wein war nicht mehr Herr über sie; Zorn war in ihren Augen, Auflehnung der ewig Unterjochten.

„Heut' wär' es ein leichtes, mit den Herren abzurechnen", sagte Till wie zu sich selber.

Einer sagte: „Ich weiss die Tür in der Mauer . ."

* *

Spät in der Nacht stand Till in weitem Felde; da glomm fern roter Schein und wuchs und wuchs. Ein frohes Lächeln um die Lippen, ging Till von dannen.

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 15. Oktober 1936, abends 20 Uhr Vereinsstunde von Herrn Pfarrer Oeschger im Sonnegg.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 11. Oktober 1936

Meisterschaftsspiele:

Oerlikon II — Höngg I in Oerlikon. Beginn 10.15 Uhr. Umkleidelokal Tribüne 9.30 Uhr.

Mannschaft: Hauri, Frei K., Hummel I, Hafner, Kappeler, Pech, Hummel II, De Paoli, Quadri, Kunz, Neeracher. Dorfschmid, Sonderegger.

Höngg II — Oerlikon III in Höngg. Beginn 13.30 Uhr. Besammlung Rest. Mühlehalde 13 Uhr.

Mannschaft: Schlachter, Mangold, Baumann, Brunschwiler, Frei E., Mazenauer, Schmid, Kränzlin, Grossmann, Dorfschmid, Appenzeller. Sonderegger, Spreuer.

Platzstreuen: Sonntag vormittags 11 Uhr. Aufgeboten sind: Schmid, Brunschwiler, Appenzeller, Mangold, Gübeli, Tobler.

Training jeden Donnerstag im Saale zur „Alten Trotte" unter der vortrefflichen Leitung von Freund Otti Schaffner. Obligatorisch für alle Aktiven; es wird Appell gemacht. Nichterscheinende trifft Busse Fr. 1.—.

Ordentl. Monatsversammlung.

Donnerstag, den 15. Oktober 1936, abends 20.30 Uhr im Restaurant „Alte Trotte".

Die wichtigen Traktanden verlangen vollzähliges Erscheinen sämtlicher Mitglieder.

Vorstandssitzung.

Dienstag, den 13. Oktober 1936, abends 20.30 Uhr im Restaurant „Wartau".

Voranzeige!

Samstag, den 31. Oktober 1936 Abend-Unterhaltung im Saale zur „Mühlehalde".

Mitglieder werbt und reserviert für diesen Abend.

Der Vorstand.

Junioren-Abteilung.

Höngg Jun. — Uster Jun. II in Höngg. Beginn punkt 15.15 Uhr. Besammlung im Umkleidelokal Rest. Rebstock punkt 14.30 Uhr.

Mannschaft: Tobler, Gübeli, Portmann, Gloor, Amsler, Volk, Allemann, Busa, Vogler, Frei R., Bürge, Daniels.

Oblig. Training.

Jeden Mittwoch, abends punkt 20 Uhr im Saale Restaurant „Alte Trotte", Höngg.

Der Juniorenleiter: H. Bauert.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Freitag, den 9. Oktober 1936, punkt 20 Uhr im Restaurant zur „Wartau" Höngg.

Es werden alle Sänger um pünktliches und vollzähliges Erscheinen auf obgenannten Zeitpunkt erwartet. Studium der Lieder für das Herbstkonzert.

Gesangstoff nicht vergessen!

Der Vorstand.

Neueintretende Sänger jederzeit herzlich willkommen.

Motoclub Höngg u. Umgebung

Jeden Donnerstag **Stamm** im Restaurant **„Rebstock"**.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Mittwoch Probe 20 Uhr, Restaurant „Mühlehalden".

Neu eintretende Mitglieder herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

PISTOLE:

Endschiessen.

Sonntag, den 11. Oktober 1936, vormittags von 8 und nachmittags von 14 Uhr an.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Turnferien bis am 20. Oktober a. c.

Dann aber alle Aktive und Freimitglieder in die Halle, da unverzüglich mit dem Kränzchenprogramm begonnen werden muss!

Euer Oberturner.

Metzgerei O. Waldvogel

Limmattalstrasse 123 zum Rebstock

empfiehlt fortwährend

Ia. Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

zu Tagespreisen, sowie schönes

Kuhfleisch zum Sieden und Braten

Jeden Dienstag abends 5 Uhr

Blut- u. Leberwürste

Lieferung ins Haus Telephon 67.042

Sämtliche Privatdrucksachen

liefert Ihnen gediegen und preiswert die

Buchdruckerei des „Höngger"

ZÜRCHER KANTONALBANK

Agentur Wipkingen

ZÜRICH 10

RÖSCHIBACHSTRASSE 25

STAATSGARANTIE

TELEPHON 61.283

POSTCHECK-KONTO VIII 1205

Wir empfehlen uns für folgende Transaktionen:

Annahme von Geldern *gegen*

Sparhefte
Depositenhefte
Obligationen.

Führung von Konto-Korrent- und Checkrechnungen.

Eröffnung von Krediten *gegen Deckung durch Faustpfand oder Bürgschaft,*

Gewährung von Vorschüssen *gegen Hinterlage von Wertschriften und gegen Bürgschaft.*

An- und Verkauf von Wertpapieren

Ausführung von Börsenaufträgen

Entgegennahme von Zeichnungen auf Emmissionen

Inkasso von Coupons und rückzahlbaren Obligationen

Inkasso und Diskonto von Wechseln

An- und Verkauf von fremden Noten

Entgegennahme v. Zins- u. Kapitalzahlungen auf Schuldbriefen unserer Hauptbank.

Im Interesse einer **sichern Verwahrung** *von Wertsachen werden Sie besonders darauf aufmerksam gemacht, dass wir in moderner, feuer- und einbruchsicherer* **Tresoranlage** *Schrankfächer zur Vermietung bereit halten. Auch für Aufbewahrung und Verwaltung von Wertschriften in offenen* **Depots** *sind wir bestens eingerichtet.*

Sparhefte unserer Hauptbank können spesenfrei auf unsere Agentur übertragen werden, bei Vorweisung am Schalter.

Prompte Bedienung Strengste Diskretion.

Weitere Auskünfte bereitwilligst durch die Verwaltung.

4 Zimm.-Wohng.

per sofort od. später zum Spottpreise v. Fr. 1440.- zu vermieten. Wohnzimmer mit Balkon. Küche mit Loggia, Badzimmer mit Toilette, Warmwasser u. aller Zubehör in Dreifamilienhaus in guter Wohnlage.

Auskunft erteilt Telephon 67.134 oder die Expedition.

Zu vermieten p. 1. Jan. sonnige frohmütige

3-Zimmer-Wohnung

in ruhigem Hause an kind'l. Leute Zins Fr. 80.-. Zu erfr. b. d. Exp.

Lebertran

ist

Lebenselixir

für Kinder

APOTHEKE HÖNGG

H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82

TELEPHON 67.116

Neurenovierte, heimelige

3-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Dorfbachdrogerie Höngg

Alfred Kunz

Gesucht *eine*

Frauenperson

tagsüber zur Besorgung von zwei Kindern.

Limmattalstr. 145, Parterre

Todes-Anzeigen

liefert innert kürzester Frist

A. MOOS

Ackersteinstr. 159 Tel. 67.037



Der flotte Massanzug oder Mantel

in anerkannt bester Ausführung aus der Masschneiderei

L. MÜLLER-WINTERBERGER

Telephon 67.264 - Limmattalstrasse 116

Die Stoffe werden teurer - Bestellen Sie jetzt!

Das Inserat im Höngger bringt Ihnen Erfolg!

Mütter!

Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete

Mütter-Beratungsstelle.

Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!

Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: Donnerstag je 8-4 Uhr im Sonnegg II. St.



Für Ihre

Hausreparaturen und Umänderungen

verlangen Sie meine **Offerte und Beratung**

Hans Welti

Baumeister - Gsteigstr. 36 - Tel. 67.134

Höngg, 16. Oktober 1936. Elfter Jahrgang - Nr. 3

Der Höngger

Korrespondenzblatt von Höngg, Affoltern-Zch., und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Vereins-Anzeiger

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

10 JAHRE HÖNGGER LOKALBLATT

In diesem Monat sind es 10 Jahre her, da die Nachfolger der von Robert Nötzli gegründeten ersten Buchdruckerei in der damaligen blühenden Gemeinde Höngg, den heutigen „Höngger" unter dem Namen „Korrespondenzblatt" ins Leben riefen. Aus einem Bedürfnis der Einwohnerschaft, der Vereine und der Geschäfte heraus, wurde es damals geboren. Die Sympathie der Bevölkerung stand ihm im ersten Kampf um die Existenz in weitgehendem Masse zur Seite. Das damals im Grossquart-Format erscheinende, vom Volksmunde so getaufte „Blättli" wurde gut aufgenommen. Gewiss entstanden auch Gegen-



Hier wurde das „Korrespondenzblatt" vor 10 Jahren zum ersten Mal hergestellt

strömungen, hauptsächlich aus dem politischen Lager wurde das Lokalblatt in den Tageszeitungen mehrmals angegriffen, wohl aus der Befürchtung heraus, das neutrale Element dieser Neugründung könnte dem politischen Gemeindeleben abträglich sein. Doch schon bald musste man auch in diesem Lager einsehen, dass diese Zeitung wirklich wie sie es von Anfang versprochen, nur Lokalblatt sein wollte, mit der Devise: vaterländisch, bodenständig und frei! In den verflossenen Jahren ist manch' heisser Kampf in des Blattes Spalten ausgefochten worden; mancher Idee hat das „Blättli" zum Durchbruch verholfen. Vereinsangelegenheiten, Gewerbeprobleme fanden stets offene Spalten.

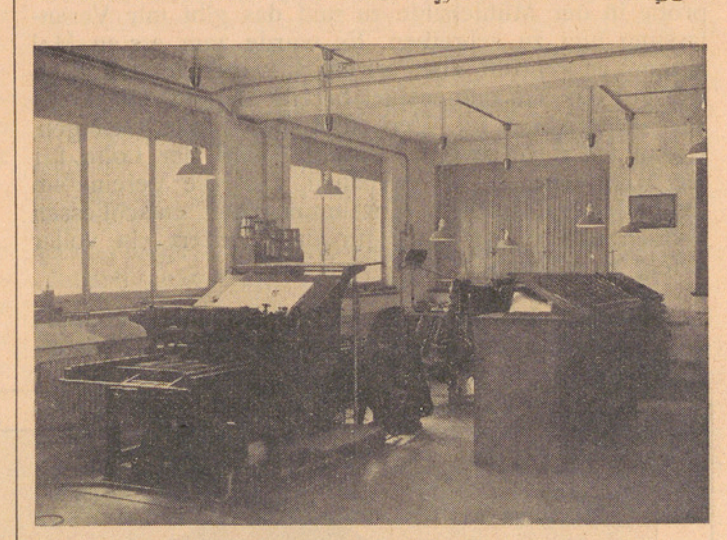
Es kam die Eingemeindung. Im vorangegangenen Kampf hat das „Korrespondenzblatt" Freunden und Gegnern dieser einschneidenden Massnahme in gleichem Masse Raum gewährt, sich für ihre Ideen einzusetzen, die gegnerische Einstellung der Inhaber änderte nichts an dieser Tatsache. Dies ein Beweis, dass das Blatt sich je und je für Alle eingesetzt. — Mit der Eingemeindung änderte das Blatt seinen Namen: aus dem „Korrespondenzblatt" wurde „Der Höngger". Es war dies eine Geste der Willensbekundung zur möglichsten Erhaltung des Eigenlebens einer im grossen Stadtverband untergehenden, schönen Gemeinde. Die Geste wurde von den Hönggern wohl verstanden und trotz städtischer Einflüsse blieb man dem „Höngger" treu, was der Chronist hier speziell mit Dank vermerken will. Es wurde nun vieles anders in unserer ehemaligen Gemeinde, doch der „Höngger" blieb was er war: ein Hort der Tradition. Dazu stempeln ihn auch in erster Linie die immer wiederkehrenden Veröffentlichungen der ortsgeschichtlichen Kommission Höngg, die von dieser in verdankenswerter Weise dem Lokalblatt jeweils zur Verfügung gestellt werden und wohl auch nirgends besser aufgehoben sind als im „Höngger". Tradition verkörpert auch die neugegründete „Zunft Höngg", ein Kind der Eingemeindung, das diese für viele Anhänger der alten Gemeinde Höngg leichter ertragen liess. Auch sie hat dem „Höngger" sofort ihre Sympathien bekundet, wofür wir zu danken wissen.

Viele Vereine in Höngg sind es heute, die die Arbeit des „Höngger" auf dem Gebiet unserer ehemaligen Gemeinde anerkennen und schätzen. Und mag auch oft da und dort ein Misston infolge eingetretener Verhältnisse sich eingeschlichen haben, immer wieder haben guter Wille und beidseitiges Entgegenkommen zu einem guten Ziele geführt und gewöhnlich die geknüpften Bande gefestigt und vertieft. So möge es auch in Zukunft bleiben, was gut ist soll bestehen. Den Vereinen sei an dieser Stelle Dank gesagt, für ihre Treue zum „Höngger".

Vom Wert der treuen Inserenten und Abonnenten für eine Zeitung zu sprechen ist Dankbarkeit weil man weiss, dass die Finanzen die Lebensexistenz eines jeden Unternehmens bilden. Sie haben den „Höngger" fundiert, darum ihnen der grösste Dank. Inserenten und Abonnenten des „Höngger" rekrutieren sich aus allen Kreisen der Bevölkerung und dies erhöht den Wert der Zeitung. Ein Inserat in einer abonnierten Zeitung bietet dem Inserenten die Gewähr, dass es unbedingt gelesen wird, eine bezahlte Zeitung übergibt man nicht ungelesen dem Papierkorb. Diese Ansicht hat sich bereits bei vielen Inserenten durchgerungen, dass auch hier nicht allein die Anzahl der Leser, sondern wie immer die Qualität massgebend ist.

Jede Zeitung, und sei sie noch so klein, braucht Mitarbeiter. „Der Höngger" hatte in den vergangenen 10 Jahre deren viele. Sie seien am Ehrentage der Zeitung nicht vergessen. Ihnen gebührt der herzlichste Dank des „Höngger", verbunden mit dem Wunsch, auch in den kommenden 10 Jahren ihrer treuen Mitarbeit teilhaftig zu werden.

Nun gehts mit frischem Marschschritt ins zweite Dezenium. Rückblick auf arbeitsreiche Jahre — Vorwärtsstreben in die Zukunft! „Wenn die Höngger



Teilansicht der heutigen Geschäftslokale des „Höngger"

Trauben so sachte dem Wümmet entgegenreifen, lässt der Turner seine Gedanken gerne in die prächtigen Tage der vergangenen Turnzeit zurückschweifen", so beginnt die erste Einsendung in Nr. 1 des „Korrespondenzblattes vom Oktober 1926. Wir sind wieder im Monat der Weinlese, 10 Jahre später. Mit jenem Turner lassen wir die Gedanken auch heute wieder zurückschweifen — auf vergangene Zeit. Ein Jubiläum, und sind es auch erst 10 Jahre, ist so recht dazu da. Viel Gutes, viel Schweres war uns beschieden. Wir lassen die Gedanken nochmals verweilen hier und dort, dann aber rüstig vorwärts in das wogende Meer der Zukunft. —

Zum 10jährigen Jubiläum des „Höngger"

Am 1. Okttober 26 bin ich z'Gvatter g'stande,
Umringt vo Unggle und alte Tante,
„Korrespondenzblatt" hät das Büebli gheisse,
Mer isch vo Huus zu Huus go reise,
Abonnente händ müesse here g'schwind,
Für das neugeborni G'meindschaftschind!

Vo der Druckerei isch de Röbi Nötzli de Vatter gsi,
Hät hinter de Stockzähne g'lachet derbii:
„Ich han öppis g'schaffet für die Lüüt,
Frisch g'waget, wänns oft au Enttüschige giit".
d'Höngger händ ihm Vertraue g'schenkt,
Doch s'Schicksal häts dänn anders g'länkt:
E Chranket isch cho i düschterer G'stalt,
Und hät en packt mit schroffer G'walt,
Anstatt dass d'Maschine händ dörfe laufe,
Hät de Röbi dänn müesse verchaufe.

Als Chäufer sind em g'floge voll Hoffnig in Schoos:
Mit em Volldampf der Juged: „Gebrüder Moos!"
Die Beide händ g'schaffet Tag und Nacht,
Händ s'Korrespondenzblatt is Läbe bracht,
Doch scho isch wieder de Sensemaa cho
Und hät de Franz Moos mit sich gnoh,
Dänn hät's de Tony allei wiitergführt,
Hät kämpft, hät g'runge, sich wacker g'rührt.
Er laht sich nöd im Kampf verdrucke,
Fahrt wiiter . . . . ohne Wimperzucke.

Wo-n-eus d'Stadt Züri hät übernoh,
Hät s'Korrespondenzblatt en neue Name übercho:
De „Höngger" sait mer ihm hüt mit Stolz,
Syn Leiter isch en Fachmaa us guetem Holz,
Mir müend ihm uf all' Fäll Vertraue schänke
Und im Bedarfsfall dänn au an ihn dänke . . . .
Dänn de „Höngger" isch nu für eus Höngger g'schribe,
Die G'wüssheit isch währli nöd übertribe.
Drum wänd mir ihm treu zur Siite stah,
Und ihn im Existenzkampf nöd verlah,
Zum 10jährige Jubiläum vill herzlich Glück:
Es fröhlichs „Vorwärts", nie kei's „Zurück!"

Höngg — Anna Neidhardt-Fischer.

Zum 10jährigen Bestehen unseres „Höngger"

die besten Glückwünsche vom Handwerker und Gewerbestand! Schon der Gründer des Gewerbevereins, Rob. Nötzli, hat daran gearbeitet, ein Blatt herauszugeben, das in der Gemeinde für unser Gewerbe wirken, unsere Zeilen aufnehmen und die Inserate zu mässigen Preisen erscheinen lassen sollte. Die Fa. Gebr. Moos hat dann als Nachfolger die Herausgabe der Zeitung verwirklicht. In vollem Umfange hat das Blatt für uns gehalten, was versprochen wurde.

Wir verbinden mit diesen Zeilen den angelegentlichsten Wunsch, der „Höngger" möge sich noch weiter entwickeln und so das Zutrauen immer grösserer Kreise erwerben.

Als Bindeglied zwischen Handel und Gewerbe, Vereinen und Bevölkerung möge er noch lange seinen Dienst versehen, wie er ihn bis heute versehen hat!

An die Redaktion des „Höngger" zum 10jährigen Jubiläum. 1926-1936

Zehn Jahre sind's in diesen Tagen,
Seit die Höngger ihre Zeitung haben.
Was rings am Oelberg ist passiert,
Wird gleich darauf hin inseriert.
Denn allen Hönggern lässt er's wissen,
Drum möcht' ihn heute niemand missen.
Wir entbieten ihm, der Freundschaft Lohn,
Zum zehnten Jahr: Herzliche Gratulation!

Zehn Jahre, ein Dezenium, sind selbst für uns kurzlebige Sterbliche eine ansehnliche Zeitspanne, eine halbe Generation. Wie lange scheint uns ihr Erleben, wie kurz wenn wir Rückschau halten. Und doch wie viel kann sich innerhalb dieses an sich kurzen Zeitraumes ereignen, denken wir nur an den unseligen Weltkrieg von 1914—1918, der fast die Hälfte eines Jahrzehnts beanspruchte und manche bange Stunde für das Volksganze in sich schloss. Wo stehen wir heute, noch nie seit vielleicht Jahrhunderten waren die wirtschaftlichen und politischen Zustände so unübersehbar, düster und verworren wie es heute, das ganze Schweizervolk mitansehen muss, wir stecken alle ohne Ansehen der Partei, unentrinnbar in gleichem Verhängnis, wozu nützt noch der aufreibende unfruchtbare Parteistreit, der sich in Ideen verliert. Ich habe die Gratulation an unsern Höngger zum zehnten Geburtstag dazu benutzt, die Quartiereinwohner von Höngg, der untern Limmattal- und Furttalgemeinden zur Ruhe, Einigkeit und nationalen Entschlossenheit aufzurufen, eingedenk des Wortes der Stauffacherin: Sieh vorwärts Werner und nicht hinter dich!

Unser Höngger, er hat je und je die alte Bodenständigkeit, guten Lokal- und Hönggergeist vertreten und wie der Hönggerwein, den nur wir Alten aus Erfahrung und eigener Feststellung kennen, einen bisweilen promierten „Erdgout" geatmet. Bleibe er auch in Zukunft der einmal beschrittenen Tradition treu und lenke er sein Schifflein glücklich um die Klippen und Gefährden im zweiten Jahrzehnt, das wünschen ihm aufrichtig seine Freunde und Gönner.
All Heil! 13. Oktober 1936. Herm. Notz.

Im Lichte der Vereine . . . .

Wie sehr heute „Der Höngger" bei den Ortsvereinen verankert ist, beweist die Zahl derer, die die ständige Rubrik Vereins-Chronik nie mehr missen möchten. Ja es darf sogar betont werden, dass es für die eine oder andere Körperschaft ein Zeichen des Niederganges wäre, den „Höngger" zu missen. Dieses Organ, das dank seiner politischen, wie auch konfessionellen und kulturellen Neutralität vom lokalen Gesichtspunkte aus betrachtet, sich auf eine beachtenswerte Höhe emporgearbeitet hat, wirbt mal für mal für jeden inserierenden Verein, ohne dass der andere dabei benachteiligt wird. Neben dem mehr „trockenen" Teil kommt auch das Individuellere, der eigentliche Bericht über ein Geschehnis, sei es als Voranzeige oder als Rückblick, im richtigen Masse zur Geltung. Wohl darf der Zeitungsschreiber nicht langweilen, weshalb er eine kurze, sachliche Mitteilung vorzieht. Es ist so Andern Gelegenheit geboten, auch das ihrige für einen etwas abwechslungsreicheren, pikanteren Inhalt beizutragen. Wenn hie und da Klagen hörbar waren nur immer der oder der Verein sei erwähnt, so sind solche Argumente zurückzuweisen mit dem Hinweis, selber anregende Artikel oder Ausführungen niederzuschreiben. „Der Höngger" ist jedem Verein nur dankbar, wenn er sich nicht allzu stark reserviert verhält. Gewiss gibt es immer und immer wieder Mitteilungen, die auch manchmal ein grösserer Kreis als nur die eingeschriebenen Mitglieder interessiert. Allerdings wird man es vielleicht in unserer heutigen schnellebigen Zeit als etwas pendantisch empfinden, dass das Organ erst am Freitag erscheint, allein wir erachten es so doch vorteilhafter, als eine eventuell frühere Ausgabe auf Kosten der Qualität ins Auge zu fassen. Noch eins ist zu sagen, der „Höngger" ist quasi das Sammelbecken aller ortsansässigen Vereine, Anfeindungen jeglicher Art gegeneinander dürfen darin keinen Raum finden, und haben ihn auch bisher nicht gefunden. Es ist das immer eine der vornehmsten Aufgaben einer Redaktion, Licht und Schattenseiten auszugleichen.

Die anfänglich unter dem Namen „Korrespondenzblatt" erschienene Zeitung hat durch die vor bald 3 Jahren erfolgte Eingemeindung für den Quartiereinwohner erheblich an Interesse gewonnen. Der schon lange ansässige Höngger vernimmt gerne aus seinem Blatte Neuigkeiten, die er in jeder andern Tages-Zeitung vergebens sucht. Der frisch in unser Quartier zugezogene Einwohner kann sich aber vergewissern, ob für sein Vergnügen auch im neuen Kreise Gelegenheit vorhanden ist.

Der Schreiber dieser Zeilen glaubt im Namen aller Vereine, die im „Höngger" ihre Vereins-Chronik erscheinen lassen, dem Blatte für seine Verdienste um das Vereinsleben den Dank erstatten zu dürfen. Seien es die Sänger, Turner, Fussballer, Musiker u. s. w., alle sind sich der Propagandierung ihres Vereins durch den „Höngger" bewusst, weshalb Alle wünschen, „Der Höngger" möge im 2. wie im 1. Jahrzehnt zielbewusst seiner Aufgabe dienen. Zum 10-jährigen Bestehen entbieten wir ihm aber allseits die besten Glückwünsche! Im.

Lokales

HÖNGG

Standschützen. Absenden 1936. Wir möchten nicht unterlassen unsere Mitglieder aller Kategorien schon jetzt zur Teilnahme am diesjährigen Absenden, Samstag, den 24. Oktober 1936 abends 20 Uhr, in der „Mühlehalde", freundlich einzuladen. Der Vorstand hat sich angelegen sein lassen, unsern Mitgliedern dieses Jahr einige Stunden froher Unterhaltung zu bieten. Wir werden uns freuen, auch diejenigen Schützen und Nichtschützen unseres Vereins an diesem Abend mit ihren Angehörigen zu begrüssen, die sich während des Jahres, sowie auch des Endschiessens in „Deckung" befunden haben.

Wie uns zu Ohren gekommen ist, existiert da und dort die irrtümliche Auffassung, dass uns sympathisierend gegenüberstehende Personen und Geschäftsleute glauben, die Standschützen Höngg stehen der Annahme von Ehrengaben auf das Endschiessen ablehnend gegenüber. Dem ist aber nicht so! Ehrengaben die wir zum Voraus unsern Gönnern auf's Beste verdanken, können in der Mühlehalde und bei Vorstandsmitgliedern abgegeben werden, oder werden auf entsprechende Mitteilung hin von uns abgeholt.

Ein bevorstehendes Konzert. Zwei alte Dorfvereine veranstalten im November in Höngg ein Konzert wobei auch ein Knabenchor mitwirken wird, der Männerchor Sängerbund und der Musikverein Eintracht. Ich hörte am vergangenen Mittwochabend einer Vorprobe in der Mühlehalde zu und das gibt mir Veranlassung hier zu schreiben. Es wurde zum ersten Mal zusammen geprobt, aber erfreulich war es festzustellen, wie gut das Zusammenspiel bereits klappte. Die Liebe zur Sache atmet im Werk und das volle Gelingen, woran ich nicht zweifeln möchte, wird der Lohn für die Mühe sein. Es ist erfreulich, dass die Vereine im Dorf sich zu solchem Zusammengehen entschliessen können und es ist ihnen für das Konzert ein voller Erfolg zu wünschen.

Fussballclub. Am vergangenen Sonntag konnten drei Mannschaften des F. C. Höngg schöne Meisterschaftserfolge feiern. Es wurden folgende Resultate erzielt: Oerlikon II — Höngg I 1:5; Höngg II — Oerlikon IV 3:2 und Höngg Jun. — Uster Jun. 3:1.

Die erste Elf musste am Vormittag in Oerlikon antreten und spielte gegen die 2. Mannschaft der Vorstädter. Es war ein sehr interessanter, rassiger und vor allem fairer Kampf in dem unsere Mannschaft einwandfrei dominierte. Oerlikon sicherte sich das Ehrengoal schon in der ersten Spielminute und musste sich aber dann nach diesem Erfolg hauptsächlich auf Verteidigung konzentrieren. Die Höngger waren in Hochform und konnten bis zum Schluss 5 schöne Tore schiessen und zwar gegen eine Mannschaft, welche in dieser Saison erst einen Match verlor! Unsere 1. Elf figuriert nun an erster Stelle der Gruppentabelle und dürfte, sofern sie auch in Zukunft in diesem Stil spielt, nicht so leicht aus dieser Position verdrängt werden.

Höngg II hatte am Nachmittag Oerlikon IV als Gast. Dieses Spiel war ausgeglichener, es wurde auf beiden Seiten heiss um die Punkte gespielt. Letzten Endes fiel aber doch der um 1 Tor besseren Mannschaft der Sieg in den Schoss.

Der tapfere Nachwuchs des F. C. Höngg empfing die Junioren aus Uster. Auch in diesem Match gab es sehr schöne Momente. Die wackeren Jünglinge der Einheimischen erfreuten die Zuschauer mit einem flotten und fairen Spiel und haben den Sieg ebenfalls verdient. H.

Hauptübung der Kompagnie 19. Wer am letzten Samstagnachmittag durch den alten Teil unseres Quartiers schlenderte, traf an der ehemaligen Russengasse am Michel und beim Central auf ein emsiges Treiben der Quartierfeuerwehr. Der erste Angriff des Lösch- und Rettungscorps erfolgte an der Wieslergasse. Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln und einem Eifer, der einem Ernstfalle gleichgekommen wäre; wurde dem Brandherd zu Leibe gerückt. Im Nu waren zwei Löschzüge zur Stelle, die je eine Leitung durch das Treppenhaus auf die Brandstelle legten und erfolgreich das Feuer bekämpften. Kurz darauf meldete sich die erste Rettungsmannschaft, der die Aufgabe zugewiesen wurde, talseitig im vierten Boden Menschenrettungen durch das Fenster vorzunehmen, da eine starke Rauchentwicklung ein Vordringen im Treppenhaus verunmöglichte. Eine zweite Leiter wurde auf der Strassenseite aufgerichtet, deren Mannschaft die nämliche Pflicht oblag.

Die anschliessende Kritik durch den Inspektor der Brandwache Zürich, Herrn Gramm, fiel in jeder Beziehung befriedigend aus, sowohl im Erkennen der Brandannahme, wie im Erteilen der Anordnungen der Lösch- und Rettungsgeräte. Das Arbeiten der Mannschaften ging rasch und zielbewusst von statten, der beste Beweis für die gute Schulung der Offiziere, der Unteroffiziere und die willige Bereitschaft der Feuerwehrmannen.

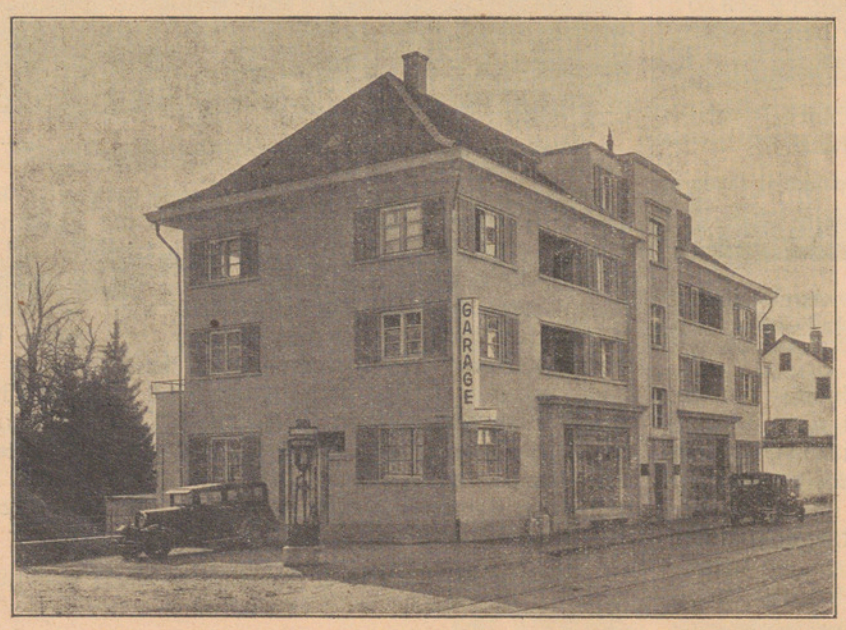
Nicht weniger wirkungsvoll wurde den beiden Brandausbrüchen am Michel, im Haus Huggenberger und im Orsini entgegen getreten, wo die Arbeit ebenfalls zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen ist.

Aus dieser Darstellung geht eindeutig hervor, dass im Ernstfalle die Höngger-Feuerwehr auf ihrem Posten steht, als eine hilfsbereite und tüchtige Mannschaft.

Das anschliessende Bankett in der Mühlehalde, bot neben der gemütlichen Note, für die Wachtmeister Huber in vorbildlicher Weise verantwortlich zeichnete, Gelegenheit, Rede und Gegenrede auszutauschen. Aus den verschiedenen Voten geht mit aller Eindeutigkeit hervor, dass sich unser Oberkommando Herr Jak. Steffen, grosser Beliebtheit erfreut. Ohne Ausnahme durfte er von der ganzen Mannschaft die aufrichtige Dankesbezeugung entgegennehmen, begleitet mit dem Wunsch, er möge noch recht lange unser Führer und „Vater" sein.

Gerne nahm Herr Steffen die Gelegenheit wahr, allen für die bezeugte Ehre zu danken. Aus seinen Worten entnehmen wir seine 32jährige Diensttätigkeit bei der Feuerwehr Höngg und dass die Zeit einst kommen muss, wo er einer jüngeren Kraft das Kommando übergibt, die mit neuer Rasse und Energie die Mannschaft leitet. Die vielleicht träfste Erwiderung wusste Herr Möckli dem „alternden" Kommandanten entgegen zu halten, indem er betonte, dass alle Geräteführer zusammen, von denen einer als sein Nachfolger in Frage kommen könnte, nicht soviel Haare auf ihren Köpfen vereinigen, wie er selber.

Die Zeit wird die Entscheidung bringen, doch hoffen wir erst übermorgen. H. Sch.



Seit 11 Jahren Autobetrieb Fritz Häusermann

Automobilisten von Höngg und Umgebung!

Den neuen Anforderungen entsprechend, habe ich meine Auto-Reparatur-Werkstätte neu organisiert.
Eine neue, moderne Einrichtung und erfahrene Fachleute, denen ein erstklassiger Werkstättechef, Herr **Richard Haller,** *vorsteht, bieten Ihnen Gewähr für einen einwandfreien Service in allen in unserem Fach vorkommenden Arbeiten. Geben Sie uns eine Gelegenheit, Ihnen zu beweisen, dass wir in der Lage sind, Sie zu konkurrenzlosen Preisen zu bedienen. Machen Sie bei der nächsten Gelegenheit einen Versuch und Sie werden unser Kunde bleiben*

Tel. 67.044

Fritz Häusermann
„DIAMOND"-GARAGE **TAXI**
und Auto-Vermietung an Selbstfahrer

Freitag,
16. Oktober 1936

Der Höngger

Nr. 3
Zweites Blatt

Die Frankenabwertung und ihre Auswirkung auf die Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Industrie

Nach einem Vortrag von Nationalrat Dr. Gysler, Zürich, gehalten in der öffentlichen Versammlung der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei am Dienstag, den 6. Oktober 1936 in der Mühlehalde in Zürich-Höngg.

Die in Volkskreisen bestehenden äusserst verworrenen Ansichten über die Frankenabwertung erfordern eine sofortige und eingehende Aufklärung aller Volkskreise. Wenn Leute Noten nach Bern schicken zur Abstempelung, andere die Noten zu Banken tragen, um einen Gegenwert von 70% entgegen zu nehmen, wenn wiederum andere das Einfrankenstück lediglich mit 70 Rappen entgegennehmen wollen, so liegt darin der Beweis, dass eine Aufklärung bitter notwendig ist. Es ist daher zu begrüssen, dass nicht nur die Politiker, sondern auch unsere Praktiker zu Worte kommen. Nationalrat Dr. Gysler, der Zentralsekretär eines grossen schweiz. Verbandes (Schweiz. Spenglermeister- und Installateurverband) erscheint daher als besonders berufen, die Frankenabwertung im Hinblick auf die Auswirkungen im Handel und Gewerbe darzustellen.

Das Geld, unser Schweizerfranken ist ein Tauschmittel, um damit kaufen und verkaufen zu können. Es muss ihm ein eigener Wert gegeben werden, denn es würde wohl niemand Ware geben gegen etwas anderes, das keinen Wert hat. Dem Geldstück wird in der heutigen Wirtschaft dieser Wert verliehen dadurch, dass man das einzelne Geldstück aus dem hiezu am besten geeigneten Edelmetall Gold ausprägt in jener Menge, dass der Stoffwert der Münze dem angesetzten Verkehrswert entspricht. Der Besitzer eines Frankens oder einer 20-Franken-Note hatte Anspruch auf Aushändigung einer bestimmten Menge Gold und zwar auf 290 Milligramm. So ergibt sich im Verhältnis zu den ausländischen Geldsorten ein bestimmtes Austauschverhältnis. Auch diese fremden Geldsorten sind nach dem gleichen Grundsatz ausgeprägt worden aus dem Golde. Das normale Wertverhältnis zwischen den verschiedenen Währungseinheiten, z. B. dem englischen Pfund und dem Schweizerfranken nennt man „Parität".

Zufolge der mit der Goldversendung stets verbundenen Kosten und Risiken ergeben sich schon zu normalen Zeiten je nach Angebot und Nachfrage gewisse Schwankungen. Der sog. Wechsel- oder Devisenkurs stellt sich für den Franken hoch, wenn von Angehörigen eines fremden Staates viel in Schweizerfranken also in unser Land zu zahlen war. Damit vurde auf die Kurse der Währung dieses Staates ein Druck ausgeübt. Umgekehrt sank der Schweizerfranken in seinem „Kurs", wenn von der Schweiz aus besonders viel ins Ausland zu zahlen war, wenn eine starke Nachfrage nach fremden Devisen herrschte. Die Unterbindung des freien Geldverkehrs, die sich in der Kriegs- und Nachkriegszeit als Ausfluss der finanzpolitischen Schwierigkeiten mancher Staaten als unvermeidlich erwies, liess diese Wechselkursschwankungen ungeahnte Ausmasse annehmen. Zuerst erlebten wir eine völlige Entwertung der Mark; in den letzten Jahren haben eine Reihe von Staaten aus eigenem freien Entschluss den Wert ihres Geldes heruntergesetzt und nun ist am 26. September 1936 auch die Schweiz diesem Beispiel gefolgt.

Worin besteht diese Abwertung?

Das einzelne Frankenstück wird nicht umgeprägt in ein „70 Rp."-Stück. Soweit hat der Bundesrat mit seiner viel diskutierten Erklärung, „der Franken bleibt äusserlich der Franken", recht. Fortan aber gibt der Franken nicht mehr Anrecht auf 0,29032 gr. Gold, sondern nur noch um eine ungefähr um 30% geringere Menge. In einem Lande, das sich selbst genügen kann und keinen freien Goldverkehr kennt, wären daraus wohl keine Aenderungen in den Preisverhältnissen zu befürchten. Wir in der Schweiz sind aber auf die Einfuhr von Nahrungsmitteln, Rohstoffen und gewissen andern Erzeugnissen aus dem Ausland angewiesen. Das Ausland verkauft uns seine Ware gegen unseren Schweizerfranken nur, weil dieser eben Anspruch auf eine genau bestimmte Menge Gold, den internationalen Geldstoff, gibt. Durch die Abwertung hat aber der Schweizerfranken eine Verminderung des ursprünglichen „Goldgehaltes" erhalten, er sank im „Kurs"; die an sich stabil bleibenden Auslandsgeldpreise müssen daher, in Schweizerfranken umgerechnet, eine Steigerung von ca. 42% erfahren. Da im Ausland der Schweizerfranken nicht mehr so hoch bewertet wird, so werden für die eingeführten Waren inskünftig höhere Preise bezahlt werden müssen. Der Importeur wird diese Verteuerung auf den Handel und die Konsumenten abzuwälzen suchen; mit der Zeit wird sich eine Erhöhung der Lebenskosten durchsetzen. Das Ausmass bleibt ungewiss. Es hängt davon ab, ob das Schweizervolk Disziplin halten kann, oder ob jeder glaubt, seine Sondervorteile aus der Abwertung herauszuholen und wacker spekulieren, Waren schieben oder hamstern zu müssen und ob die Behörden auf die Mitwirkung des ganzen Volkes in der Bekämpfung der Preisverteuerung zählen können.

Welches ist der Grund zu dieser scheinbar widersinnigen Massnahme, den Wert des eigenen Geldes gegenüber dem Ausland zu verschlechtern?

Die Ueberhöhung unseres Preisniveaus, die es der Industrie und den Exporteuren nicht mehr ermöglichte, auf dem Weltmarkt mit dem Ausland mit seinen grossen Exportprämien und bereits abgewerteten Währungen erfolgreich mitzukonkurrieren! Durch die Frankenabwertung wurden unsere Preise für das Ausland mit einem Schlage um 30% gesenkt. Der erhoffte Vorsprung auf dem Weltmarkt wird aber nur solange da sein, als diese Preissenkung nicht durch die Teuerung im Inland und damit durch die Kosten- und Preissteigerungen für die Exportindustrie wieder ausgeglichen wird. Wenn eine starke Teuerungswelle über unser Land kommt, so können wir in kürzester Zeit wieder da sein, wo wir vor dem 26. September 1936 gestanden haben. Dann aber würden wir in eine allgemeine Deroute geraten.

Subventionen der Stadt Zürich

an Arbeiten für Umbauten und Renovationen

Unverbindl. Beratung und Kostenvoranschläge durch

K. Härtsch, Baugeschäft

Zürich-Höngg Gsteigstrasse 31 Tel. 67.266

Die vollzogene Abwertung darf nicht mit der berüchtigten Inflation in den ersten Nachkriegsjahren in fast allen Ländern verwechselt werden. Damals hatten die Staaten überhaupt die Herrschaft über ihre Währung und über die Gestaltung des Wertes ihres Geldes verloren. Die Abwertung wird vom Staate selbst in voller Entschlussfreiheit angeordnet. Immer wieder muss daher betont werden: An uns, am Schweizervolk liegt es, ob die Abwertung die erhoffte Wiederbelebung unserer Wirtschaft bringt, oder ob eine Zerrüttung nachfolgt. Sie ist ein Wagnis, weil sich ihre Vorteile nur verwirklichen lassen, wenn ihr nicht sogleich entsprechende Preissteigerungen folgen, weil sie die übergrosse Versuchung mit sich bringt, bei Misserfolgen denselben Kniff noch einmal und immer wieder zu probieren.

Welches war der unmittelbare Anlass, der den Bundesrat zum Beschluss vom 26. und 27. September 1936 über die Abwertung des Schweizerfrankens führte?

Der 21. September 1931, der Tag der Abwertung des englischen Pfundes, hat auch die meisten Staaten dazu geführt, mit ihren Währungen zu manipulieren. Grossbritannien hat die Goldwährung verlassen, obwohl es während mehr als hundert Jahren eine glänzende wirtschaftliche Entwicklung darauf aufbauen konnte. Von 1931 bis 1933 haben weitere 35 Länder den Goldstandard verlassen, im April 1933 Amerika, dann China und einige andere asiatische Staaten.

Anfangs September 1936 stellen wir daher ein Verlassen geordneter Geldverhältnisse fest; eine fortschreitende Erschwerung des internationalen Verkehrs von Waren und Kapitalien trat ein, die Zahlungsmoral der Staaten sank. In verschiedenen Staaten mögen dadurch vorübergehend die Lasten der Produktion sowie die Kosten der Arbeitskräfte ermässigt worden sein; verschiedene Staaten wurden durch diese Massnahmen konkurrenzfähiger.

Nur noch drei Goldblockländer waren vorhanden: Holland, Frankreich und die Schweiz. Seit Frühjahr 1936 regiert in Frankreich Ministerpräsident Blum, ein militanter Sozialist, ein Vertreter der Volksfront. Wer die Presse verfolgt, der weiss, was sich seither in Frankreich abspielte: anfänglich Streiks und Fabrikbesetzungen, nachher starke Lohnerhöhungen; das Gleichgewicht in den öffentlichen Finanzen fehlte; die Bank von Frankreich musste grosse Vorschüsse machen; ein vom Staat aufgelegtes Anleihen wurde anstatt mit 10 Milliarden nur mit 4 Milliarden gezeichnet. Ueber Nacht kam Frankreich in eine Situation, in welcher es etwas unternehmen musste. Nachdem in langen Verhandlungen Frankreich von England und Amerika die Zusicherung besass, dass nach einer Abwertung seiner Währung keine Retorsionsmassnahmen ergriffen, diese Länder keine weitere Abwertung vornehmen würden, entschloss sich Frankreich zu dem für uns so folgenschweren Schritt. Durch den französischen Handelsminister liess Frankreich am Freitag, den 25. September dem Bundesrat die bereits vollzogene Abwertung mündlich mitteilen. Dass die französische Regierung unter einem scharfen Druck handelte, zeigte sich daran, dass am Tage zuvor der Diskontsatz von 3 auf 5% und der Lombardsatz auf 6% hatte erhöht werden müssen.

Der Referent ist der Auffassung, dass die Abwertung des französischen Franken nicht auch notwendig eine Abwertung des Schweizerfrankens nach sich ziehen musste. Viele Gründe sprachen gegen die Abwertung. Der Bundesrat hat anders entschieden und übernimmt für seinen Entscheid auch die Verantwortung. Uns bleibt nur die Ueberlegung:

Warum hat der Bundesrat diese Massnahme ergriffen? Welches sind die wirtschaftspolitischen Folgen für unser Land?

Unsere Wirtschaftsverhältnisse waren seit Jahren schlecht; eine allgemeine Verarmung schien einzutreten. Wir alle tragen etwas Schuld an dieser Entwicklung, weil sich niemand 100%ig davon überzeugen lassen wollte, dass durch unsere Preislage der Export und unser Hotel-Gewerbe einfach nicht mehr weiter bestehen könnten. Vom Ausland wurden wir wirtschaftlich überflügelt. Die Handels- und Gewerbefreiheit führte zu einer offenkundigen Ueberbesetzung aller Berufe; der einzelne Betriebsinhaber konnte je länger je weniger auch nur die festen Kosten decken. Gewisse Industrien und vor allem die Behörden nahmen einfach den verlangten Abbau und die Anpassung nicht vor, sodass sich alle Anpassungsbestrebungen totlaufen mussten. Die differentielle Anpassung hätte von unserem Volke die kleineren Opfer verlangt. Bei der Versteifung der Gegensätze geriet der Staat in eine immer stärkere Verschuldung hinein; die Stützungsmassnahmen für die gesamte Wirtschaft hatten eine nachhaltige Verteuerung der Lebenshaltung zur Folge; Preise und Löhne wurden hochgehalten. Schliesslich sahen sich Gemeinde, Kanton und der Bund vor allzu grossen finanziellen Lasten. Durfte es so weiter gehen? Unser Land ist mit dem Ausland wirtschaftlich so eng verbunden, dass die währungspolitischen Verhältnisse auf dem Weltmarkt, also auch die Abwertungsfolgen der anderen Staaten schlechterdings nicht übersehen werden durften. Wohl war die Nationalbank gut gewappnet und sie hätte den Spekulanten in Frankreich in ihren Angriffen auf den Schweizerfranken längere Zeit Widerstand leisten können, wie dies im Mai und Juni bereits der Fall war; die Goldreserven hatten sogar zugenommen. Allein der Bundesrat fürchtete die Rückwirkungen der Goldabzüge auf die gesamte Volkswirtschaft, nämlich: einen teilweisen Untergang des Hotel-Gewerbes und der Exportwirtschaft, eine Zunahme der Arbeitslosigkeit, eine weitere Verschuldung der öffentlichen Hand (Gemeinden, Kantonen, Bund) und eine abermals gesteigerte Steuerlast der Bevölkerung.

Als daher das jüdische Bankhaus Lazare in Paris am 26. September die Spekulation auf den Schweizerfranken einleitete und innert wenigen Stunden über 30 Millionen Goldbarren ins Ausland abwanderten, da hielt es der Bundesrat für richtig, sofort zu handeln, bevor die grossen Reserven der Nationalbank in der Höhe von rund 1500 Millionen verloren waren. Der Abwertungsbeschluss war der folgenschwerste Entschluss, den der Bundesrat seit der Kriegsmobilmachung vom August 1914 zu treffen hatte; nicht ohne innere Kämpfe wurde er gefasst. Es geschah dies unter dem Eindruck, dass ein anderer Ausweg aus der Krise einfach nicht mehr offen stehe.

Mit diesem Beschluss ist die Nationalbank von der Verpflichtung zur Einlösung von Noten in Gold oder Goldbarren zu dem gesetzlich vorgeschriebenen Kurs befreit; die Banknote wurde gesetzliches Zahlungsmittel. Damit wird ein Zustand geschaffen, wie er bereits von 1914—1930 bestanden hat. Für das Mass der Angleichung — ca. 30% — war ausschlaggebend das Bestreben, das inländische Preisniveau dem ausländischen wieder einigermassen anzugleichen; man hofft damit den Anschluss an die beiden Weltwährungen Englands und Amerikas gewinnen zu können.

Fortsetzung und Schluss folgt.

Amtliches

[redacted]

ZÜRCHER KANTONALBANK

Agentur Wipkingen

ZÜRICH 10

RÖSCHIBACHSTRASSE 25

STAATSGARANTIE

TELEPHON 61.283
POSTCHECK-KONTO VIII 1205

Wir empfehlen uns für folgende Transaktionen:

Annahme von Geldern *gegen*
Sparhefte
Depositenhefte
Obligationen.

Führung von Konto-Korrent- und Checkrechnungen.

Eröffnung von Krediten *gegen Deckung durch Faustpfand oder Bürgschaft,*

Gewährung von Vorschüssen *gegen Hinterlage von Wertschriften und gegen Bürgschaft.*

An- und Verkauf von Wertpapieren

Ausführung von Börsenaufträgen

Entgegennahme von Zeichnungen auf Emmissionen

Inkasso von Coupons und rückzahlbaren Obligationen

Inkasso und Diskonto von Wechseln

An- und Verkauf von fremden Noten

Entgegennahme v. Zins- u. Kapitalzahlungen auf Schuldbriefen unserer Hauptbank.

Im Interesse einer **sichern Verwahrung** *von Wertsachen werden Sie besonders darauf aufmerksam gemacht, dass wir in moderner, feuer- und einbruchsicherer* **Tresoranlage** *Schrankfächer zur Vermietung bereit halten. Auch für Aufbewahrung und Verwaltung von Wertschriften in offenen* **Depots** *sind wir bestens eingerichtet.*

Sparhefte unserer Hauptbank können spesenfrei auf unsere Agentur übertragen werden, bei Vorweisung am Schalter.

Prompte Bedienung Strengste Diskretion.

Weitere Auskünfte bereitwilligst durch die Verwaltung.

4 Zimm.-Wohng.

per sofort od. später zum Spottpreise v. Fr. 1440.- zu vermieten. Wohnzimmer mit Balkon. Küche mit Loggia, Badzimmer mit Toilette, Warmwasser u. aller Zubehör in Dreifamilienhaus in guter Wohnlage.

Auskunft erteilt Telephon 67.134 oder die Expedition.

WIE

Sie sich von Schuppen, Haarausfall und dem lästigen Jucken der Kopfhaut, sowie den anderen Uebeln des Haares dauernd befreien können, sagt Ihnen unverbindlich:

A. VOCK, *Coiffeur*
Haarpflegesalon für Damen und Herren
Limmattalstr. 108 Tel. 67.192
Inseratenannahme für das Tagblatt der Stadt Zürich

Lebertran

ist

Lebenselixir

für Kinder

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Zu verkaufen
Ein Quantum
Runkeln
Regensdorferstr. 98, Höngg

Fussball-Club Höngg

Abteilung Gesundheitssportler!!!

Samstag, den 17. Oktober, nachmittags 15.15 Uhr

Freundschaftsspiel:

gegen Fussballer des Männerchors Wipkingen. Umkleidelokal: Rest. Rebstock. Besammlung 14.30 Uhr daselbst. Tenue: rot (wird besorgt).

Mannschaft: Wiederkehr, Gübeli sen., Huldi, Hirter, Wipf, Surber, Zahner, Quadri, Hildebrand, Schaffner, Bregg, Schmid Ad.

Mikrophon: Motta.

Anschliessend: Abends 20 Uhr obligat. Zusammenkunft sämtlicher Senioren im Restaurant zur Mühlehalde und gemütlicher Hock im Beisein unserer lieben Sängerfreunde aus Wipkingen.

Keiner fehle!!

Sonntag, den 18. Oktober 1936

Meisterschaftsspiel:

Red Star III — Höngg II auf der Allmend. Beginn 14.30 Uhr. Umkleidelokal Cantine Allmend, Brunau. Besammlung daselbst 13.45 Uhr.

Mannschaft: Schlachter, Huldi, Baumann, Mangold, Frei, Spreuer, Schmid, Appenzeller, Grossmann, Kränzlin, Ciceri, Matzenauer, Leemann.

Trainings-Match.

Höngg III — Turnverein. Beginn 10 Uhr auf dem Sportplatz Rohr. Besammlung 9.30 Uhr Rest. Rebstock.

Mannschaft: Hug, Hummel Th., Pech, Brunschwiler, Hauri, Hintermann, Schmid A., Gübeli jun., Dorfschmid, Hauri, Sigg.

Tenue: weisses Hemd, schwarze Hose.

Der Vorstand.

Junioren-Abteilung.

Trainings-Spiel. Höngg Jun. I — Höngg Jun. II comb. in Höngg. Beginn 14 Uhr. Besammlung 13.30 Uhr.

I. Mannschaft: Tobler, Portmann, Vogel, Gloor, Amsler, Daniels, Gübeli, Bürge, Frei R., Busa Allemann.

II. Mannschaft: Näf, Volk, Appenzeller, Boldini, Tobler W., Zarantanella, Vogler, Bliggensdorfer.

Junioren-Versammlung.

Mittwoch, den 21. Oktober, abends 20.15 Uhr im Restaurant Alte Trotte.

Anschliessend Vortrag: „Junioren, die Zukunft der Fussball-Bewegung".

Referent: Herr K. Schlachter, ehem. Stellvertreter als Sportlehrer unter Dr. O. Pelzer (mehrf. Weltrekordläufer) an der Thüringischen staatl. Versuchsschule.

Aktive und Freunde sind freundlichst eingeladen.

Grosses

Handharmonika- und Jodellieder-Konzert

veranstaltet vom

Handharmonika-Club Höngg

Leitung: Rob. Neeracher

Sonntag, den 18. Okt., nachmittags 4 Uhr im Saale zur Mühlehalde Höngg.

unter freundlicher Mitwirkung der bekannten

Jodlerin Amelia Riolfi

Beginn 4 Uhr Türöffnung 3.30 Uhr
Preise: Konzertstuhlung Fr. 1.60
Tischplätze Fr. 1.30
Kinder 55 Rp. (Platz beschränkt)
(Billettsteuer inbegriffen)

Nach dem Konzert gemütliche Unterhaltung mit TANZ für die Konzertbesucher.

Ballorchester Hoinga

Milch Butter Käse Rahm
beziehen Sie stets frisch und vorteilhaft bei
Alb. Weinmann
Limmattalstrasse 153 Telephon 67.231

Ernte-Dankfeier

Sonntag, 18. Oktober, 19.30 Uhr in der Kirche Höngg

Gesang, Ansprachen; freundl. Mitwirkung von Frau Dr. Graf, Schlieren (Sopran) und eines Doppelquartettes vom Stadtposaunenchor

Es ladet freundlich ein:

Chrischona-Gemeinschaft Höngg

Herren-Kleider

werden von mir repariert, gereinigt, geändert und gefüttert

Mass-Anfertigungen
mit prima einheimischen und englischen Stoffen.

Ed. Lüthy Schneidermeister
Limmattalstrasse 129 (Zentral) Telephon 67.451

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 18. Oktober

9.15 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter
10.15 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Dienstag, den 20. Oktober, 19.45 Uhr im „Sonnegg": Arbeitsabend für Frauen und Töchter.

Mittwoch, den 21. Oktober, 20 Uhr im „Sonnegg": Bibelabend, Pfr. Trautvetter.

Freitag, den 23. Oktober, 20 Uhr im Schulhaus Ober-Engstringen: Bibelabend, Pfr. Trautvetter.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 18. Oktober

10¾ Uhr Sonntagschule
Nachm. 15 Uhr Predigt (Schütz)
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9.15 Uhr Predigt
Abends 18 Uhr Predigt

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 22. Oktober, abends 5.30 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 8 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg von Herrn Pfr. Hauri.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Freitag, den 16. Oktober 1936, punkt 20 Uhr im Restaurant zur „Alten Trotte", Höngg.

Wir ersuchen alle Sänger unbedingt von jetzt ab restlos zu allen angesetzten Proben zu erscheinen. Für das bevorstehende Herbstkonzert soll es Pflicht jedes Sängers sein, pünktlich zu erscheinen.

Vergesset den Gesangstoff nicht.

Der Vorstand.

Motoclub Höngg u. Umgebung

Jeden Donnerstag **Stamm** im Restaurant „Rebstock".

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Mittwoch Probe 20 Uhr, Restaurant „Mühlehalden".

Neu eintretende Mitglieder herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Widerbeginn der Turnstunden:

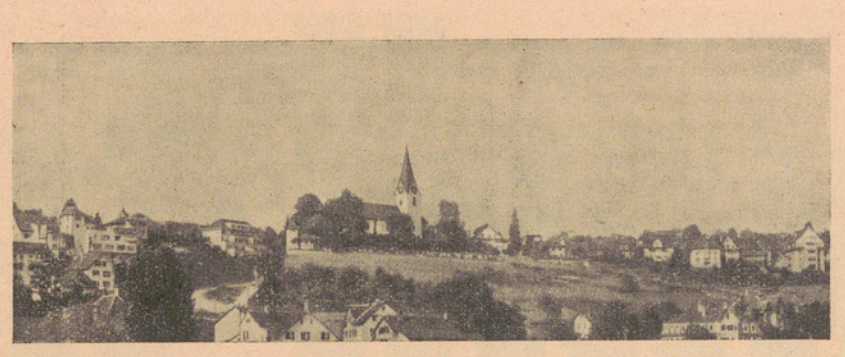
Damenriege: Montag, den 19. Oktober, 20 Uhr.
Aktivsektion: Dienstag, den 20. Oktober, 20 Uhr
Jugendriege: Donnerstag, 22. Oktober, 17.30 Uhr
Männerriege: Donnerstag, 22. Oktober, 20 Uhr.

Aktive! Erscheint mit der ersten Turnstunde vollzählig und regelmässig, damit die Vorbereitungen für unser Kränzchen, das am 5. Dezember stattfindet jedem zur Freude gereichen.

Der Vorstand.

Rückblick

auf arbeitsreiche Jahre



Vorwärtsstreben

in die Zukunft

---

10 Jahre

sind es her, seit oben am Berg das

Restaurant Gsteig

eröffnet wurde. Mit viel Mühe und Arbeit haben wir aufgebaut und sind einzig bestrebt, unseren werten Gästen in jeder Beziehung das Beste zu bieten. Wir scheuen nichts, um Ihnen den Aufenthalt bei uns behaglich zu machen.

H. Altorfer

---

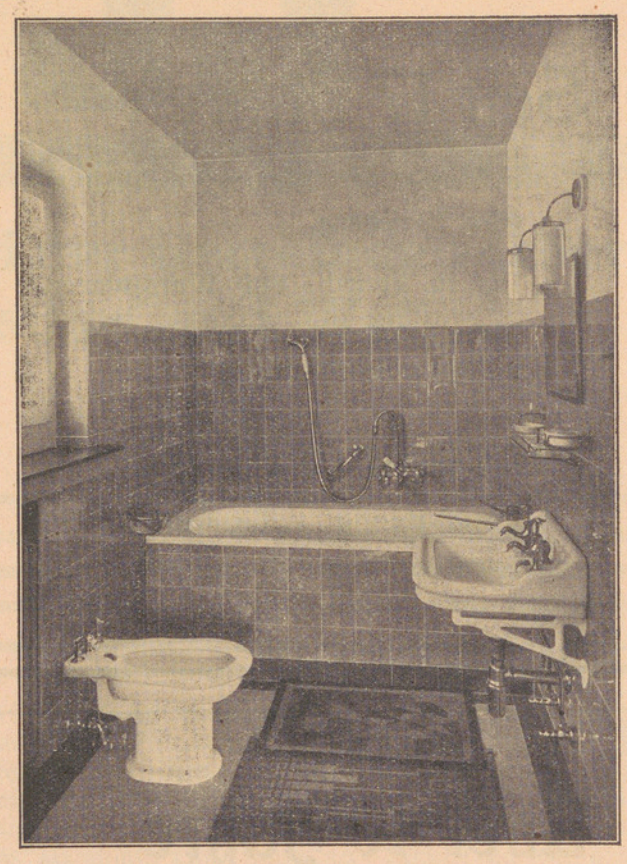
38 Jahre

Mosterei Zweifel

Obstsäfte vergoren und alkoholfrei

Gesundes, natürliches Volksgetränk

E. & Gebr. Zweifel
Zürich-Höngg



50 Jahre

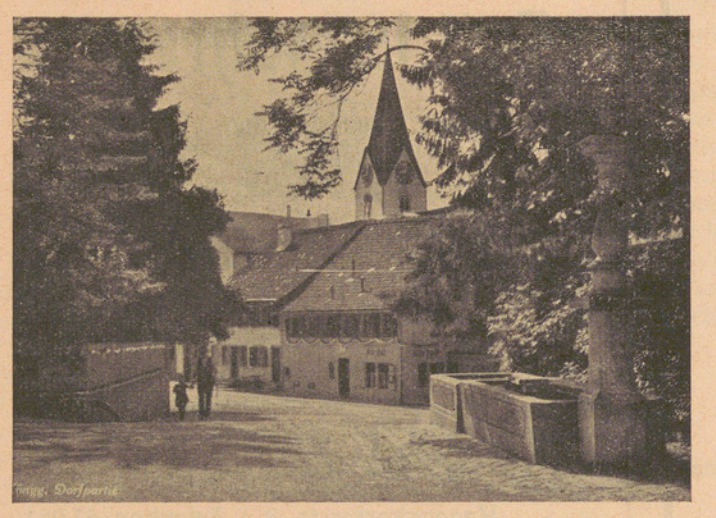
sind längst verflossen seit unser

Schlosserei- und Installationsgeschäft

in Höngg gegründet wurde. Fachgemässe und solide Arbeit sicherten uns den grossen, zufriedenen Kundenkreis.

In den letzten Jahren haben wir auch die Installation von **Zentralheizungs-Anlagen** *in unseren Geschäftsbetrieb aufgenommen.*

Gebr. Bernhauser Zürich-Höngg



22 Jahre

führe ich das

Restaurant zur alten Post

in Höngg. Mein Bestreben war stets **Küche** *und* **Keller** *für meine Gäste sorgsam zu pflegen. Ich führe neben dem bestbekannten* **Hürlimann-Bier, Sternbräu** *auch die beliebten* **Walsheim-Biere, Feingold und Neger.**

Meine übrigen, in diesen Jahren eingeführten Spezialitäten sind bekannt und geschätzt.

K. Jucker-Waser

Service über die Gasse

Vor 10 Jahren

legte ich in Höngg den Grundstein meines Geschäftes für

Sanitäre und elektrische Anlagen

Die fachgemässe Ausführung aller Arbeiten sicherte mir eine zufriedene Kundschaft.

Jak. Baumann Zürich-Höngg

Limmattalstr. 84 Telephon 67.202

---

13 Jahre

fachgemässe und solide Arbeit in meiner bestens eingerichteten

Mech. Schreinerei und Wagnerei

bedeuten Erfahrung im Berufe und **garantieren** *meinen Kunden* **ganze Arbeit.**

R. Berchtold Zürich-Höngg

Imbisbühlstrasse 7 Telephon 67.263

Seit 11 Jahren

beliefere ich eine grosse Kundschaft von Höngg und Oberengstringen nur mit **Ia. Fleisch- und Wurstwaren**

Auch für die Zukunft werde ich diesem Prinzip treu bleiben.

O. Waldvogel

Metzgerei zum Rebstock

Limmattalstr. 123 Telephon 67.042



Seit 12 Jahren

baue ich in Höngg zur vollen Zufriedenheit sämtlicher Auftraggeber

Hans Welti

Baumeister

Gsteigstrasse 36

Telephon 67.134

Seit 28 Jahren

Kaminfegergeschäft

in Höngg. Eine lange Zeit, in der wir zur vollen Zufriedenheit unsere Kunden bedienten. Heute noch wie ehedem bin ich bestrebt, das von meinem Vater übernommene Geschäft in bisheriger Weise weiterzuführen.

Die **Dachdeckerei** *ist mein Geschäftszweig, den ich der Einwohnerschaft, besonders in empfehlende Erinnerung bringen möchte.*

H. Attenhofer jun., Höngg

Limmattalstr. 197 Telephon 67.836

Eine Ehrentafel für unsere ältesten, auch heute in fortschrittlichem Sinne geleiteten Firmen

Rückblick

auf arbeitsreiche Jahre



Vorwärtsstreben

in die Zukunft

Seit 17 Jahren

aufmerksame Bedienung. Qualität in jeder Beziehung.

Nur Ia. **Fleisch- und Wurstwaren**

Meine Lieferungen ins Haus stets prompt und zuverlässig!

Jos. Heinrich Metzgerei

Zürich-Höngg - Limmattalstr. 120
Telephon 67.064

Nahezu 20 Jahre

Spezialgeschäft für erstklassige Velos Nähmaschinen - Kinderwagen und Puppenwagen - Taschenlampen und stetsfort frische Batterien.

Hans Schön
Zürich-Höngg

Limmattalstr. 154 - Telephon 67.090
Ältestes Spezialgeschäft dieser Branche am Platze.

Seit 12 Jahren

führe ich die **Schmiede in Höngg.**

In meinem gut assortierten
Eisenwarenladen
finden Sie alles für Ihren Bedarf.

Alb. Meier - Schmiedmeister
Eisenwaren - Haushaltungsartikel
Limmattalstr. 110 - Telephon 67.311

Über 10 Jahre

treuer Dienst am Kunden

Durch diese Parole habe ich meinen Kundenkreis erworben und werde auch in Zukunft diesem Geschäftsprinzip treu bleiben!

K. Pretz • Schuhhaus
Limmattalstr. 131 - Telephon 67.298

13 Jahre Spezialgeschäft

Modes Mercerie Wolle

Wie bis anhin bin ich auch in Zukunft bestrebt, Sie prompt und individuell zu bedienen und Sie auf jede Neuheit aufmerksam zu machen.

J. E. Nötzli • Modes
Limmattalstr. 109 - Telephon 67.170

Seit 12 Jahren

treuer, zuverlässiger Kundendienst

Bekannt als Lieferant nur erstklassiger

Milch und Milchprodukte

Molkerei

F. Schöni Zürich-Höngg
Regensdorferstr. 2 - Telephon 67.051

Über 10 Jahre

tonangebend für

Feine Maßschneiderei

Qualitätsstoffe — Qualitätsarbeit
Vorteilhafte Preise

L. Müller-Winterberger
Limmattalstr. 116 - Telephon 67.264

40 Jahre Spenglerei und Installationen H. Brandes

Fachgemässe und solide Arbeit war stets mein Geschäftsprinzip, daher — zufriedene Kunden.

H. Brandes
Limmattalstr. 97 - Telephon 67.063

Nahezu 10 Jahre Apotheke Höngg

Die Höngger Apotheke hat sich in den letzten Jahren entwickelt. Offizin und Laboratorium sind jetzt gut eingerichtet und entsprechen den Vorschriften des neuen amtlichen schweiz. Arzneibuches.

Telephonieren Sie! Lieferung ins Haus!

H. Briner Apotheke Höngg
Limmattalstr. 82 - Telephon 67.116

Seit 22 Jahren

lautet mein Geschäftsprinzip:
Vorteilhafte Preise
Aufmerksame Bedienung

Damit habe ich meinen Kundenkreis erworben und fortwährend vergrössert. Es ist auch in Zukunft mein Bestreben, diesem Prinzip treu zu bleiben.

W. Hauser-Furrer
KÜFEREI
Colonialwaren - Wolle - Mercerie
Glaswaren
Wieslergasse 4 - Telephon 67.312

Vor einem Vierteljahrhundert

gründete ich in Höngg die heutige
Bau- und Möbelschreinerei
die ich mit 1. Januar an die Herren **Breitinger & Hampp** verkauft habe, welche den Betrieb zeitgemäss zur Herstellung des persönlichen Möbels ausgebaut haben.
Heute führe ich nur noch die
Leiternfabrikation

F. Wendt
Leiternfabrik - Singlistrasse 1
Telephon 67.046

Über 50 Jahre Dorfbachdrogerie



Heute noch wie vor 50 Jahren lautet meine Geschäftsparole:
Dienst am Kunden!

Alfred Kunz
Limmattalstr. 126 - Telephon 67.016

Eine Ehrentafel für unsere ältesten, auch heute in fortschrittlichem Sinne geleiteten Firmen

Höngg, 23. Oktober 1936. Elfter Jahrgang - Nr. 4

Der Höngger

Korrespondenzblatt von Höngg, Affoltern-Zch., und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Vereins-Anzeiger

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Schweizerwoche 1936

Die Schweizerwoche wirbt zum zwanzigsten Mal für einheimisches Schaffen. Zu diesem Jubiläum einer zwanzigjährigen Tätigkeit im Dienste unseres Landes gebührt in erster Linie dem Verband „Schweizerwoche" Dank und Anerkennung unserer Behörden. Die Schweizerwoche ist während des Krieges in schwerer Zeit entstanden, hat sich in aufsteigender wirtschaftlicher Konjunktur zu behaupten vermocht und ist heute erst recht wieder am Platze als Ausdruck der national gesinnten Kräfte in unserem Wirtschaftsleben.

Achtzigtausend Volksgenossen sind ohne Arbeit Die Behörden des Landes sorgen dafür, dass sie nicht auch ohne Brot sind. Die Volkskreise, denen es noch vergönnt ist, ihrer täglichen Arbeit nachgehen zu können, haben sich zu diesem Zwecke mancherlei Opfer auferlegen müssen. Das Schweizervolk hat es nie am nötigen Verständnis dafür ermangeln lassen; es hat eben noch in erfreulicher staatspolitischer Einsicht die erforderlichen Mittel bereitgestellt, um die militärische Landesverteidigung auszubauen.

Diese schönen Zeugnisse der Solidarität berechtigen zur Hoffnung, dass auch der diesjährigen Schweizerwoche wieder ein voller Erfolg beschieden ist. Unsere Arbeitslosen können ihres Brotes nicht froh sein, weil sie es ohne Verwertung ihrer beruflichen und menschlichen Fähigkeiten erwerben. In einer Welt, wo viele nach dem Grundsatz leben, dass sich jeder selbst der Nächste sei, muss mit aller Kraft die nationale Zusammengehörigkeit hervorgehoben werden. Jenseits der Landesgrenzen kauft niemand unsern Arbeitslosen zuliebe, so dass bei uns selbst die Reserven einheimischer Kaufkraft herauszuholen sind.

Schweizer Arbeit hat sich im Ausland je und je nur dank ihrer Qualität durchgesetzt. Diese Eigenart unseres Schaffens kann aber nirgends so gut gewürdigt werden wie im eigenen Lande, wo unsere Erzeugnisse immer einen starken Rückhalt finden müssen. Heute, wo mancher zurückgelegte Sparbatzen einer Verwendung zugeführt wird, ist es am Platze, sich dieser Zusammenhänge mehr und mehr bewusst zu werden. Das einheimische Produkt verkörpert stets Arbeit von Verwandten, sehr oft im wörtlich familiären Sinne, immer aber vom Standpunkt einer staatspolitischen Schicksalsgemeinschaft aus betrachtet. Ehret einheimisches Schaffen und kauft vor allem Schweizer Waren, während der diesjährigen Schweizerwoche mehr denn je!

Dr. A. Meyer
Bundespräsident.

Kunstmaler Herbst

Im Wechsel der Jahreszeiten erleben wir die Natur als eine Symphonie von Werden und Vergehen. Erwachen, Blühen, Gedeihen und Sterben kreisen im gleichmässigen Laufe über die Bahn. Doch so vieles wird kaum beachtet und ist schon wieder vergessen. Erst beim Abschied nehmen, wird es uns bewusst, was uns verloren geht und so verweilen wir unwillkürlich länger beim Scheidenden. Wir versuchen, das uns in den Tagen seines Daseins Liebgewordene zu halten, wenigstens aufzuhalten. Jetzt, im Augenblick des Scheidens erkennen wir, dass es uns Inhalt war, dass es uns die heimelige Wärme gegeben, die wir so notwendig brauchen, um vom Räderwerk der Zeit nicht zermalmt zu werden.

Genau so, wie mit Menschen unter sich, ergeht es uns, wenn die Wälder ihr herbstliches Kleid übergestreift haben. Es ist ein letztes sich klammern an Vergehendes. Ist es nur Zufall, dass gerade im Herbst Frühlingslieder erklingen, getragen von sehnsüchtigen Gedanken? Plötzlich, über Nacht vielleicht, haben sich die Hügel mit einem buntschillernden Schleier überzogen. Das Gelb der Birken wechselt mit dem Rot der Buchen und aus dieser Farbenflut ragt da und dort das abgetönte Grün einzelner Tannen hervor, gleich Wachttürmen über einem unendlichen Meer von Farben. Trunken vor Schönheit steht der Wanderer am Wege. Er schaut in die verglimmende Glut, er gönnt seinem Herz das letzte Erquicken vor dem Scheiden, unwissend ob ihm die Zukunft ein Wiedersehen schenkt. sg.

Lokales

HÖNGG

Männerchor Sängerbund. Im Anschluss an die von einem Gönner gemachte Einsendung in der Jubiläumsnummer des „Höngger", betreffend dem am Sonntagnachmittag, den 8. November 1936 in der Turnhalle in Höngg stattfindenden Herbstkonzert des Musikvereins Eintracht Höngg zusammen mit dem Männerchor Sängerbund Höngg, unter freundl. Mitwirkung eines Knabenchores, bitten wir Sie heute schon sich den genussreichen Sonntagabend zu reservieren. Diesbezügliche Orientierungsprogramme werden rechtzeitig jeder Familie zugestellt. Das sehr inhaltsreiche, abwechslungsvolle Programm verspricht einen hohen musikalischen Genuss. Rbg.

Fussballclub. Im einzigen Meisterschaftsspiel des vergangenen Sonntags kam die 2. Mannschaft auswärts gegen Red Stars 3 zu zwei weiteren, allerdings schwer erkämpften Punkten. Mit diesem Siege stellt sich Höngg II an die Spitze ihrer Gruppe, wie lange wohl? Die 1. Elf war spielfrei. Das vormittägliche Spiel einer comb. Mannschaft gegen den Turnverein endigte 4:1 für die „Fachleute". Bei der Pause stand das Spiel noch 0:0, nachher bauten die Turner über-

Die Frankenabwertung und ihre Auswirkung auf die Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Industrie

Nach einem Vortrag von Nationalrat Dr. Gysler, Zürich, gehalten in der öffentlichen Versammlung der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei am Dienstag, den 6. Oktober 1936 in der Mühlehalde in Zürich-Höngg.

Fortsetzung und Schluss.

Die Rückwirkungen der Abwertung.

Die Abwertung ändert die internationale Währungssituation, beeinflusst das internationale Preisniveau und hat grosse wirtschaftliche Folgen in allen Devalvationsländern.

Bei einer objektiven Prüfung müssen wir von den volkswirtschaftlichen Gesamtwirkungen ausgehen. Für unsere Ware können wir weniger verlangen und für unsere Bezüge aus dem Ausland müssen wir mehr bezahlen. Es ist vielleicht möglich, dass alle auf den Export angewiesenen Wirtschaftszweige die internationale Konkurrenz besser auszuhalten vermögen und ihre volle Beschäftigung zurückerlangen können. Ob aber nicht nur eine mengenmässige Belebung eintritt oder ob auch das Exportvolumen, im Goldwert ausgedrückt, steigt, ist fraglich. Für die Industrie ist daher an die Belastung durch die Importe zu denken. Theoretisch müssen wir alle aus dem Ausland kommenden Rohmaterialien ca. 42% teurer als bisher bezahlen. Praktisch wird die Teuerung nicht so gross sein, weil der ausländische Lieferant den Schweizerkunden nicht verlieren will. Eine durchschnittliche Teuerung von 10—15% wird aber unvermeidlich sein.

Wenn die Abwertung volkswirtschaftlich nützen soll, müssen Lohn- und Preissteigerungen womöglich vermieden werden; allfällige Erhöhungen müssen sich in bescheidenem Rahmen halten. Die Fabrikationszuschüsse, die produktive Arbeitsfürsorge können fallen; es bleibt nur noch die Exportrisikogarantie. Die Zölle müssen ermässigt werden, was bereits teilweise geschah. Der fiskalische Ausfall muss durch vermehrte Importe wieder hereingebracht werden.

Die Industrie wird zwar sehr viel exportieren müssen, damit sich die Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozess einschalten lassen. Die Kaufkraft der Bevölkerung wird sich nur heben zufolge der Verminderung der Arbeitslosen; wenn die Verminderung des Arbeitslosenheeres nicht gelingt, so muss die Kaufkraft unseres Volkes noch weiter schwinden.

Ein Vorteil der Abwertung besteht in vermehrtem Zuzug ausländischer Gäste für unser Hotelgewerbe; wenn aber andere Staaten, wie dies Italien tat, noch mehr abwerten, so fällt hier ein Vorsprung sofort wieder dahin. Das Hotelgewerbe wird auch mit entsprechenden Abwehrmassnahmen des Auslandes rechnen müssen; die Erfahrungen mit dem deutsch-schweizerischen Reiseabkommen zeigen zur Genüge, wie rasch ausländ. Regierungen zu handeln verstanden.

Für das Gewerbe und den Einzelhandel ist der Preisabbau eingetreten und der Deflationsdruck beseitigt worden. Niemand wird in nächster Zeit Preisreduktionen erwarten. Gewerbezweige, die ausländische Materialien verwenden müssen, erhalten wesentliche Erhöhung ihrer Selbstkosten. Wenn sich die Besserung in der Exportindustrie einstellt und die Kaufkraft des gesamten Volkes sich steigert, so mag auch für die Warenvermittlung, das Transportgewerbe, eine Besserung eintreten. Die Verteuerung der Importe wird zu einer Umstellung, zur vermehrten Verwendung einheimischer Erzeugnisse drängen. Nimmt die Kaufkraft nicht zu, so besteht die Gefahr, dass der schweizerische Konsument noch mehr als bisher dem Massenartikel des Warenhauses den Vorzug geben wird. Das Gewerbe muss darauf zählen können, dass die Behörden für die neuen Situationen das nötige Verständnis aufbringen.

Hinsichtlich des Baugewerbes haben schon die ersten Tage nach Erlass des Abwertungsbeschlusses aufschlussreiche Wirkungen gezeigt. Wir registrieren eine ganze Kette von behördlichen Massnahmen zur Verhinderung von Preissteigerungen ohne ausdrückliche Bewilligung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes. Preiskontrolle und kantonale Preisüberwachungsstellen sind bereits mit Arbeit überhäuft; scharfe Sanktionen werden angedroht gegen Preistreiberei. Eine Preiserhöhung darf nur bei striktem Nachweis einer bereits eingetretenen Verteuerung des Rohmaterialbezuges bewilligt werden. Der Bundesrat nimmt die Befugnis in Anspruch, allgemein verbindliche Preisdiktate auszusprechen, bestimmte Verbandsabmachungen für allgemein verbindlich zu erklären, Lohnstreitigkeiten der abschliessenden schiedsgerichtlichen Beurteilung zu unterwerfen.

Weil aber für unser Land zu viel auf dem Spiele steht, dürfen wir uns dennoch über eine rigorose Reglementierung durch den Bund nicht beklagen. In diesen Wochen und Monaten kann der Lauf der Wirtschaft nicht sich selbst überlassen sein; auf die Besonnenheit und Loyalität des Einzelnen kann nicht

raschenderweise merklich ab, besonders hinten. Die Aufstellung war nach Ansicht des Berichterstatters verfehlt; warum den Mann am linken Flügel nicht als Back aufstellen mit seinem wuchtigen, sichern Schlag?

Nächsten Sonntag findet wiederum nur 1 Meisterschaftstreffen statt. Auf eigenem Platze empfängt die 2. Mannschaft diejenige des Ballspielclubs Zürich. Hier wird es wohl hart auf hart gehen. Nachmittags spielen vorerst wieder die „Ueberzähligen" gegen S. C. Wipkingen. Hernach treten die Senioren von Wipkingen und Höngg auf den Plan. ::

Rabattverein. Anlässlich unserer letzten Versammlung fiel die Anregung, man möge unsere, dank der Reellität und Preiswürdigkeit der angeschlossenen Geschäfte, vertrauenswürdige Vereinigung wieder einmal in empfehlende Erinnerung rufen, was nun hiermit geschehen soll.

Unsere Tagung fand im Zeichen der Grossmut und des Patriotismus statt. Entgegen einem Antrag von ennet dem Berg auf einen reduzierten Betrag, wurde fast einmütig beschlossen, einen vollen Tausender für die Wehranleihe zu zeichnen. Dann legte uns unser allzeit rühriger Vice-Präsident mit warmen und überzeugenden Worten die Schweizer-Doppelwoche an's Herz. So versprach denn männiglich sich dekorativ anstrengen zu wollen, was einen erfreulichen Absatz von offiziellen Plakaten zur Folge hatte. Alsdann einigten wir uns auf den löblichen Beschluss, unsere Stocks an Waren, so lange die Vorräte reichen, zu den alten Preisen zu verkaufen, um so wenigstens den Versuch zu wagen, den Run auf die Warenhäuser ein klein wenig abzustoppen. Denn Angstkäufe wurden am Platze sozusagen keine gemacht; es schien im Gegenteil die Angst vor Käufen grösser zu sein. — „Gänd Märkli", so tönt es immer wieder vom Präsidentenstuhl her, das tun wir ja Alle gern nach Möglichkeit. Doch hat noch nicht jede Hausfrau den Wert unseres Sparbüchleins voll erkannt. Und doch wie schnell ist durch eifriges Einkleben wieder ein „Fünflieber" auf die Seite gebracht, von dem der vielleicht etwas zugeknöpfte Ehepartner nichts zu wissen braucht. Diese Art Unterschlagung gehört nämlich in die Kategorie der erlaubten Ehegeheimnisse.

Liebe Höngger, nun der Ruf „Zeichnet Wehranleihe" verstummt ist, möchten wir ihn durch einen andern ersetzen, der da lautet: „Sammelt Rabattmarken!" F. W.

Aus dem Quartier. (Eing.) Die Vereinigung von Handel und Gewerbe richtete an die zuständigen Organe der Stadt das Gesuch um Verbesserung und Ausbau des oberen Teils vom Chillesteig und des Kappenbühlweges. Man wird stets bemüht sein, die für Höngg charakteristischen Steige an unserem einstigen Rebhang in gutem Zustand zu erhalten, bilden sie doch in unserem Quartier wichtige Verkehrswege für die Fussgänger.

Amtliches

[redacted]

Strassennamen- und Hausnummerntafeln; Freilegung usw.

Die Gebäudebesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, dass Strassennamen- und Hausnummerntafeln stets von der Strasse aus gut sichtbar sein müssen. Pflanzen (Bäume, Sträucher), die diese Tafeln verdecken, sind deshalb zurückzuschneiden. Erforderlichenfalls müssten die Behörden das Notwendige auf Kosten der Verpflichteten anordnen. Stehen Gebäude weit von der Strasse zurück, sodass an der Fassade angebrachte Nummerntafeln nachts und bei Nebel von der Strasse aus nicht lesbar sind, so muss an geigneter Stelle, z. B. an der Einfriedigung längs der Strasse eine weitere Nummerntafel angebracht werden. Die Lieferung und Befestigung dieser Tafeln besorgt das Strasseninspektorat gegen Kostenverrechnung.

Verunreinigung des öffentlichen Trottoirgebietes durch Hunde; Verbot.

Die Halter von Hunden, die ihre Tiere an der Leine mitführen, werden darauf aufmerksam gemacht, dass jede Verunreinigung der öffentlichen Gehwege durch die Tiere eine arge Belästigung der Strassenbenützer darstellt und daher verboten ist. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Polizeibusse nach Massgabe der Allgemeinen Polizeiverordnung geahndet.

Aufbewahren und Führen von Schweinefutter.

Gestützt auf Art. 10 der Verordnung über die Kehrichtabfuhr vom 23. März 1927 darf das Führen und das Aufbewahren von Schweinefutter in der Stadt Zürich nur in gut verschliessenden Gefässen erfolgen, überdies ist hiezu eine Bewilligung des Gesundheitsamtes erforderlich.

Zuwiderhandlung müsste unnachsichtlich mit Busse bestraft werden.

Polizeiposten und Fundbureau

Ackersteinstrasse 157, Ecke Tobeleggstrasse. Anmeldung von verlorenen und gefundenen Gegenständen.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 25. Oktober

9.15 Uhr Predigt Pfr. Oeschger
10.15 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Dienstag, den 27. Oktober, nachmittags 2.30 Uhr im „Sonnegg": Arbeitsnachmittag für Frauen und Töchter.

Mittwoch, den 28. Oktober, abends 20 Uhr im „Sonnegg": Vortrag von Pfr. Oeschger über „Jugend und Kirche".

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Rebbergstrasse 87

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg Sonneggkapelle

Sonntag, den 25. Oktober

10¾ Uhr Sonntagschule
Abends 19.30 Uhr Predigt (Schütz)
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9.15 Uhr Predigt
Abends 18 Uhr Predigt

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Jeden Sonntag abends 19.30 Uhr Predigt

Am 1. und 3. Dienstag des Monats 20.15 Uhr Bibelstunde im „Sonnegg".

---

gebaut werden. Sind aber die Behörden stark genug, um den gebotenen wirtschaftspolitischen Kurs und ihren Androhungen mit der nötigen Konsequenz die volle Nachachtung zu verschaffen? Er schützt mit seiner Reglementierung gleichzeitig auch dasselbe Gewerbe. Schon wurden eine Reihe von Preiserhöhungen angekündigt, ohne dass die Bewilligung hierzu vorliegt; sie sind alle unverbindlich. Die Gewerbetreibenden müssen daher umso eher zusammenhalten und Preisverteuerungen den Berufsverbänden melden, diese werden dann schon das erforderliche gegen Preistreiber veranlassen.

Aber auf die Dauer werden sich Verteuerungen in gewissen Ausmassen nicht umgehen lassen; daher müssen die Anstrengungen der Berufsverbände, das Preisberechnungswesen zu verbessern und angemessene Preise zu erlangen, energisch unterstützt werden.

Ein weiterer günstiger Vorteil der Abwertung liegt darin, dass das gehamsterte und ins Ausland beförderte Kapital nun hervortreten wird. Die Nationalbank hat in der ersten Woche über 200 Millionen, bis heute schon über 425 Millionen gehortetes Gold angekauft. Dieses Fluchtkapital sucht langfristige Anlagen und bewirkt damit eine fühlbare Entspannung auf dem Kreditmarkt. Die Zinsen senken sich und hoffentlich kommt diese Erholung raschestens auch dem Hypothekarmarkt zu gut. Das führt wiederum zu vermehrten Aufträgen der Hausbesitzer und belebt die Bautätigkeit. Das Baugewerbe dürfte auch in der Flucht in die Sachwerte einen Vorteil erhalten. Die Exportindustrie ihrerseits wird wieder mehr als bisher als Auftraggeber auftreten. Mit öffentlichen Zuschüssen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit kann aktive Aufbauarbeit geleistet werden.

Die Landwirtschaft ist ebenfalls auf den Import gewisser Rohstoffe angewiesen, wie auf den Export von Käse, Schlachtvieh etc. Hemmend wird sich auswirken, dass sie ihre Rohstoffe nicht dort beziehen kann, wo sie am billigsten sind, weil handelspolitische Erwägungen berücksichtigt werden müssen. Mit der Verbilligung der Zollzuschläge auf Futtermittel wird der Landwirt einverstanden sein; dennoch darf aber nicht eine zu grosse Verwendung von Kraftfuttermitteln Platz greifen. Die Kartoffelernte ist sowohl im In- wie im Ausland gering; hier wird eine Verteuerung eintreten. Der Normalzuschlag von Fr. 2.— per 100 kg wird bestehen bleiben müssen, während der Zollzuschlag von 3—4 Fr. fallen sollte. Auch der Zoll für die Saatkartoffeln muss im Interesse der Kartoffelversorgung für die nächsten Jahre überprüft werden. Eine Ausdehnung des einheimischen Anbaus ist zu begrüssen. Die Auslandspreise für Getreide werden gewaltig steigen, nicht nur wegen der Abwertung, sondern auch wegen Missernten im Ausland. Auch das Obst wird aus diesen Gründen teurer werden. Bei der Milchproduktion hatte der jetzige Garantiepreis zur vollen Deckung der Produktionskosten nicht genügt. Eine sehr bescheidene Erhöhung wird eintreten müssen. Beim Käse ist bereits eine Verteuerung des Exportes eingetreten. Die Preiskontrolle hat aber eine Sicherung des Käsepreises für das Inland abgelehnt, sodass heute im Ausland unser Schweizerkäse teurer gekauft werden muss als in der Schweiz. Die in Italien vorgenommene Abwertung wird aber den Käseexport nach Italien neuerdings verunmöglichen. Beim Zuchtvieh werden staatliche Preisvorschriften nichts nützen. Die Exportbeiträge dürften nur noch für Exporte nach Frankreich und Italien notwendig sein. Beim Mastvieh wird die Preisbildung dem freien Markte überlassen. Auf den Eiern liegt ein so niedriger Zoll, dass eine Herabsetzung kaum den Konsumenten zugut käme; die ausländischen Eier werden aber eher teurer werden als die Inlandeier.

Wenn in den letzten Monaten gewisse Kreise unserer Landwirtschaft vorgeworfen haben, sie passe sich nicht an die Weltmarktlage an, so war dies ungerecht; würde sie es heute tun, so hätte dies eine Steigerung der Preise aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse von mindestens 15% zur Folge.

Welchen Einfluss wird die Frankenabwertung auf die Einfuhrbeschränkung, auf den Kompensationsverkehr und auf die Zölle haben?

Die Einfuhrbeschränkungen wurden zuerst zum Schutz der Schweizerproduktion eingeführt. Erst im Jahre 1932 wurde der Import in den Dienst des Exports gestellt. Die zunehmenden Eingriffe der einzelnen Regierungen in die Wirtschaft unserer Konkurrenzländer erheischten Regelungen von Land zu Land. Die Einfuhrbeschränkungen bekamen so auch den Charakter von Exportförderungsmassnahmen, indem man nur solche Länder im Import berücksichtigte, nach denen exportiert werden konnte.

Wir können nun auf unsere Kompensationspolitik nicht verzichten. Mehr als 50% unseres bisherigen Exportes ging nach Ländern, die uns noch mit Warenimporten bezahlten. Die Abwertung hat die bestehenden Schwierigkeiten, genügende Importe zur Bezahlung unseres Exports herbeizuschaffen, noch wesentlich vermehrt.

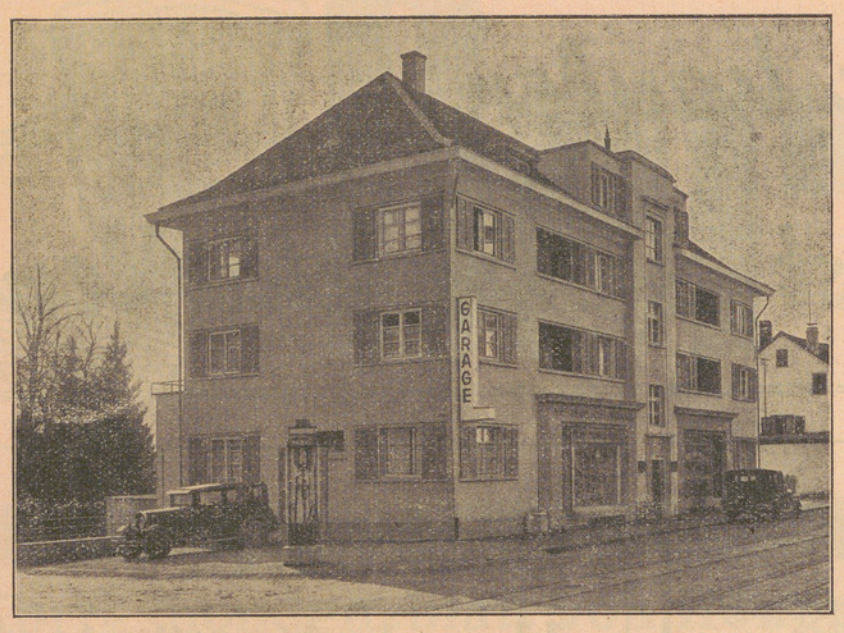
Die Einfuhrbeschränkungen können nicht aufgehoben werden; nur damit ist die Regulierung der Zahlungsbilanz möglich.

Nach Auffassung des Bundesrates treten aber andere Grundsätze auf. Die Länderkontingente werden beibehalten, die Individualkontingente dagegen aufgehoben. Jede Starrheit in der Regelung der Importe muss gelockert werden. Bei allen Massnahmen sei zu berücksichtigen, dass für alle lebensnotwendigen Güter eine Verbilligung eintreten müsse, um Preissteigerungen im Inland hintenzuhalten.

Unser Schutzzolltarif darf im allgemeinen als bescheiden angesprochen werden. Die Zölle bilden eine eminent wichtige finanz-politische Frage. Der Bundesfinanzhaushalt, das Budget muss gesund erhalten bleiben. Die Zolleinnahmen dürfen nicht so gesenkt werden, dass im Budget ein grosses Loch entsteht. Zollermässigungen werden für lebenswichtige Artikel des täglichen Bedarfes eintreten müssen. Da wir bei den Rohstoffen nur Gebühren kennen, kommt hier keine Reduktion in Frage. Auch auf den Fertigfabrikaten dürften keine Zollermässigungen Platz greifen. Beim Getreide besteht kein Zoll; dort wird ein Staatszuschuss wenigstens vorläufig dafür sorgen müssen, dass keine Preiserhöhung eintritt. Bei den andern Waren soll vom Vorschussystem Umgang genommen werden; hier hat eine Anpassung an die Weltmarktlage zu erfolgen.

Bei unseren wirtschaftlichen Verhältnissen hatten sich bei den Preis- und Lohnabbaubewegungen immer grössere Schwierigkeiten eingestellt. Niemand weiss, wo wir nach der Abwertung landen werden. Jetzt gilt es, alle Kräfte zusammenzunehmen, gegen Hamsterer und Schädlinge der Volkswirtschaft rücksichtslos vorzugehen, denn starke Preisverteuerungen heben den Abwertungsvorteil wieder auf. Mit allen Mitteln müssen wir einen zweiten Abwertungstag verhüten und der Verarmung unseres Volkes entgegentreten, denn dies würde den wirtschaftlichen Untergang der Schweiz herbeiführen. Jetzt braucht es eine starke Hand und eine starke Regierung. Krisenbekämpfungsmassnahmen werden durch den Abwertungsbeschluss nicht unnötig; es müssen im Gegenteil Krisenüberbrückungsmassnahmen angeordnet werden. Arbeitsbeschaffung ist mehr denn je erforderlich. Eine berufsständige Ordnung, die Zusammenarbeit von Produzenten und Konsumenten unter Mitwirkung von Behörden wird neben der Preiskontrollstelle gute Dienste leisten. Alle Preisvereinbarungen müssen unter dem Leitstern des Gemeinwohls getroffen werden. Die Härten der Devalvation für die kleinen Sparer und Rentner müssen gemildert werden. Neue Steuern dürfen nicht mehr eingeführt werden. Die Verflüssigung des Kapitalmarktes muss für die möglichst durchgreifende Entspannung auf dem Hypothekarmarkt herangezogen werden. Der Hypothekarzins muss empfindlich gesenkt werden; dann wird die Mitarbeit der Banken wesentlich zur Sanierung von Landwirtschaft und Gewerbe beitragen. Die Arbeiterschaft muss sich anderseits bewusst sein, dass mit der Abwertung die Anpassung nicht beendigt ist. Zwischen den überhöhten Löhnen einiger Witrschaftsgruppen und den Löhnen der Exportindustrie muss ein Ausgleich geschaffen werden. Der Bund hat es in der Hand, hier regelnd einzugreifen. Spekulationsgewinne sind scharf zu erfassen; gegen Schieber ist rücksichtslos vorzugehen. Die Fehler der Vergangenheit dürfen sich nicht wiederholen. Jeder muss die Hand reichen zum Wiederaufbau unserer Wirtschaft. Durch mutvolle Haltung wollen wir heute und für alle Zeiten für uns und unsere Kinder die Geschicke unseres Landes selbst in der Hand behalten.

R. K.



Automobilisten von Höngg und Umgebung!

Den neuen Anforderungen entsprechend, habe ich meine Auto-Reparatur-Werkstätte neu organisiert.

Eine neue, moderne Einrichtung und erfahrene Fachleute, denen ein erstklassiger Werkstättechef, Herr **Richard Haller,** *vorsteht, bieten Ihnen Gewähr für einen einwandfreien Service in allen in unserem Fach vorkommenden Arbeiten. Geben Sie uns eine Gelegenheit, Ihnen zu beweisen, dass wir in der Lage sind, Sie zu konkurrenzlosen Preisen zu bedienen. Machen Sie bei der nächsten Gelegenheit einen Versuch und Sie werden unser Kunde bleiben*

Tel. 67.044

Fritz Häusermann
„DIAMOND"-GARAGE **TAXI**
und Auto-Vermietung an Selbstfahrer

Schweizerware kaufen heisst Arbeit schaffen!

P. LEUTERT
Malergeschäft

Zürich-Höngg
Hohenklingenstrasse 27
Telephon 67.863

Übernahme sämtlicher Malerarbeiten

Tapeten
Tapezieren

Für fachgemässe und solide Ausführung sämtlicher

Schreiner- und Wagnerarbeiten

emfiehlt sich bestens

R. Berchtold
Mech. Schreinerei und Wagnerei
Imbisbühlstr. 7 Telephon 67.263
Ski-Fabrikation

VORTRAG

Mittwoch, den 28. Oktober, abends 8 Uhr im SONNEGG - Höngg

Jugend u. Kirche

von Herrn Pfr. H. Oeschger. Diskussion.

Zu dieser ersten Winterveranstaltung laden wir die Kirchgenossen freundlich ein.

Die Kirchenpflege
Der Kirchgemeindeverein Höngg

Volksklavierschule Zürich

Unterrichtslokal in Höngg

Beginn neuer Kurse - Gruppenunterricht Bei grossen Altersunterschieden auch Einzelunterricht - 40 Stunden pro Halbjahr in Dreiergruppe Fr. 75.-. Bezug von Prospekten u. Entgegennahme v. Anmeldungen:

Rud. Schoch, Zürich 6, Tel. 61.903
Scheuchzerstrasse 126

Auto-Vermietung an Selbstfahrer

Neue **Opel-Olympia** ab **Fr. 12.-.**
Wagen wird gebracht.

O. Burtscher
Oberengstringen bei Höngg
Zürcherstr 206, Tel. 917.362

Zu vermieten
per sofort, Nähe Schlieren, schöne trockene
Werkstatt od. Lagerraum
elektr. Kraft, gute Zufuhr und Hofraum. Zins billig.
Daselbst schöne, grosse, sonnige
3-Zimmer-Wohnung
Badzimmer, Garten und aller Zubehör, event. Pflanzland. Zins Fr. 75.- per Monat. Zu erfragen
Schuhhaus Eckstein, Unterengstringen. Tel. 917.534

Herren-Kleider

werden von mir repariert, gereinigt, geändert und gefüttert

Mass-Anfertigungen
mit prima einheimischen und englischen Stoffen.

Ed. Lüthy Schneidermeister
Limmattalstrasse 129 (Zentral) Telephon 67.451

Zu verkaufen
Ein Quantum
Runkeln
Regensdorferstr. 98, Höngg

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Ackersteinstr. 159 Tel. 67.037

Hausbesitzer!

Vergeben Sie jetzt Ihre **Malerarbeiten.** **Jalousieläden** sollten ohnehin im Winter gestrichen werden, durch die längere Trocknungszeit werden sie den Witterungseinflüssen besser widerstehen. Aber auch **Möbel** und **innere Arbeiten** können im Winter mit grösster Sorgfalt und mit den besten Arbeitskräften ausgeführt werden. Durch zu langes Hinausschieben der Anstriche sparen Sie nichts ein, vergrössern aber im Gegenteil Ihre Reparaturkosten.

Halten Sie heute noch Nachschau. Die unterzeichneten Mitglieder des Malermeister-Verbandes des Limmattals empfehlen sich höflich.

Forster Karl, Altstetten
Nägeli Walt., Altstetten
Witzig Ed., Altstetten
Osbahr Art., Albisrieden
Wunderli Hch., Albisrieden
Bindschedler A., Dietikon
Hofstetter Al., Dietikon
Hirzel W., Dietikon
Meier Osk., Dietikon
Timmler K., Dietikon
Zollinger, Jul., Dietikon
Blatter Rud., Höngg
Glass Rud., Höngg
Rüdin Ernst, Höngg
Lebert Fritz, Schlieren
Muschel H. Schlieren
Vogler R., Weiningen

Vereins-Nachrichten

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 25. Oktober 1936

Freundschaftsspiel:

Wetzikon I — Höngg I in Wetzikon. Beginn 3 Uhr. Besammlung 12.45 Uhr Bahnhof Wipkingen. Umkleidelokal Hotel Löwen, Wetzikon.

Mannschaft: Hauri, Frei, Hummel I, Pech, Kappeler, Hafner, Hummel II, De Paoli, Quadri, Kränzlin, Dorfschmid, Kunz, Ciceri.

Meisterschaftsspiel:

Höngg II — Ballspielclub II in Höngg. Beginn 9.30 Uhr. Besammlung 8.30 Uhr im Umkleidelokal Rest. Rebstock.

Mannschaft: Schlachter, Baumann, Mangold, Hauri, Frei, Appenzeller, Schmid, Schön, Grossmann, Ciceri, Huldi, Spreuer.

Platzstreuen vor dem Spiel. 2. Mannschaft.

Club-Abend. Donnerstag, den 29. Oktober 1936, 20.15 Uhr im Rest. Mühlehalde.

Tombola-Gaben und -Listen unbedingt abgeben am Club-Abend.

Der Vorstand.

Junioren-Abteilung.

Uster jun. — Höngg jun. in Uster. Beginn 13.30 Uhr. Umkleidelokal auf dem Platz. Besammlung Bahnhof Zch.-Wipkingen punkt 11.45 Uhr. Abfahrt des Zuges punkt 12.06 Uhr.

Mannschaft: Tobler, Vogel, Portmann, Gloor, Amsler, Frei R., Boldini, Bürge, Vogler, Busa, Allemann, Gübeli, Volk.

Junioren-Begleiter: Ernst Frei.

Senioren-Abteilung:

Höngg Sen. — Wipkingen Sen. in Höngg. Beginn 15 Uhr. Besammlung 14.15 Uhr Restaurant Mühlehalde. Umziehlokal daselbst. Tenue: weiss.

Mannschaft: Wiederkehr, Huldi, Hildebrand, Hirter, Hintermann, Zahner, Surber, Gübeli, Mazenauer, Spreuer, Bregg, Hug, Kohler, Sondergger.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Freitag, den 23. Oktober 1936, punkt 20 Uhr im Schulhaus B Höngg.

Mittwoch, den 28. Oktober 1936, abends punkt 20 Uhr im Schulhaus B in Höngg.

Zum intensiven Studium der Lieder für das Herbstkonzert sind unbedingt alle Sänger erforderlich. Ebenfalls ersuchen wir dieselben, von jetzt ab, unbedingt pünktlich zu den Proben zu erscheinen.

Gesangstoff nicht vergessen!

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Mittwoch Probe 20 Uhr, Restaurant „Mühlehalden".

Neu eintretende Mitglieder herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Damenriege des T. V. H.

Sonntag, den 1. November 1936 Herbstturnfahrt auf den Hirzel.

Abfahrt Zürich-Enge 12.22 Uhr.
Ankunft in Höngg ca. 19.15 Uhr.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.

Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Gesangsektion.

Gesangprobe. Samstag, den 24. Oktober 1936 im Restaurant „Gsteig", abends 20 Uhr.
Vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig.
Bitte alte und neue Gesangbücher mitbringen!

Der Gesangchef.

Schweizerware kaufen heisst Arbeit schaffen!

Metzgerei u. Wursterei

Jos. Heinrich

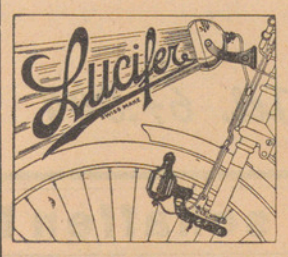
Zürich-Höngg

Limmattalstr. 120 Telephon 67.064
empfiehlt höflich in la. Qualität

Rind-, Kalb-, Schweine- und Schaffleisch

Mildgesalzene Rippli, Schüfeli und Züngli zum delikaten Sauerkraut.

Täglich frische Wurstwaren
Stets ff. Dauerwurstwaren



Lucifer

die beste Beleuchtung für Ihr Velo

LSA

Batterien immer frisch erhältlich bei

Hans Schön
Zürich-Höngg

Limmattalstrasse 154 - Telephon 67.090
Ältestes Geschäft dieser Branche am Platze.

Eisenwaren Haushaltartikel

Alb. Meier

Limmattalstr. 110 - Tel. 67.311

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen, sämtliche ausgestellten Artikel sind **Schweizer-Fabrikate!**

Die neuen

Herbstmodelle

sind bereits eingetroffen, reichhaltige Auswahl in

Herren-, Damen- und Kinder-Finken
Pantoffeln, Sportschuhen, Schneeschuhen

Nur schweizerische Qualitätsarbeit
Schneeschuh-Reparaturen jeder Art werden prompt ausgeführt.

Rabattmarken

Schuhhaus K. Pretz

Limmattalstr. 131 - Telephon 67.298

Kommen Sie, jetzt ist es noch Zeit, gute Schuhe zu billigen Preisen zu kaufen!

Modes Mercerie

Grosses Lager in neuesten Modellen aller Preislagen.
Umformen
Prompte, individuelle Bedienung
Verkauf der altbekannten

Schaffhauser- und Helvetia-Wolle

J. E. Nötzli Modes

Limmattalstr. 109 - Telephon 67.170

Frische

Milch und Milchprodukte

empfiehlt höflich

F. Schöni Molkerei

Zürich-Höngg
Regensdorferstr. 2 - Telephon 67.051

Versuchen Sie meinen echten Schweizer-Bienenhonig

Ich empfehle Ihnen meine

Feine Maßschneiderei

Qualitäts-Stoffe
Qualitäts-Arbeit
Vorteilhafte Preise

L. Müller-Winterberger

Limmattalstr. 116 - Telephon 67.264

Ablage der Chemischen Waschanstalt und Färberei F. Henzel, Zürich und der Spezial-Kragenwäscherei Höngg.

Spenglerei und Installationen

Fachgemässe und solide Arbeit
Reparaturen

H. Brandes

Limmattalstr. 97 - Telephon 67.063

Oelfarben

streichfertig in Büchsen

Schweizerfabrikat **Marke „Ruco"**

Lacke Pinsel Blanc-fice

H. Briner
Apotheke Höngg

Limmattalstr. 82 - Telephon 67.116

Stricken Sie

das ganze Jahr mit Schweizer-Wolle

Sie bereiten sich Freude und schaffen Arbeit!

Anleitung in allen Handarbeiten gratis

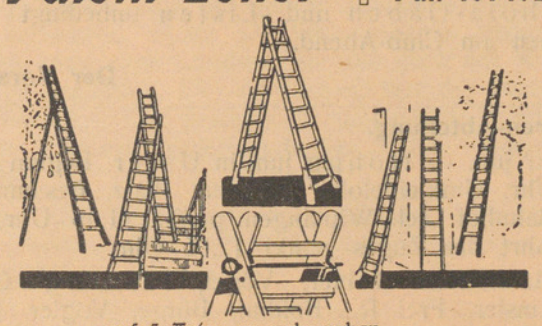
Höflich empfiehlt sich

E. Jaggi-Stöckli

Zum Wollbedarf, Limmattalstr. 146

Patent-Leiter

Pat. 101 132



auf 5 Arten zu gebrauchen.

Anzahl der Sprossen	Normale Höhe	Höhe ausgezogen	Preis Fr.	Gewicht kg
7	225 cm	360 cm	28.—	12
8	250 cm	420 cm	30.—	14
10	310 cm	540 cm	34.—	17
12	365 cm	660 cm	40.—	20
14	420 cm	780 cm	46.—	24

F. WENDT

Singlistrasse 1 Telephon 67.046

Zahnpasta und Mundwasser
Serodent Odol Trybol Binaca

Kinderpuder
offen und in Dosen

Toiletteseifen
Zephyr Lux Palmolive

Watte und Verbandstoff

empfiehlt Ihnen bestens die

Dorfbach-Drogerie

Limmattalstr. 126 Telephon 67.016

Höngg, 30. Oktober 1936. Elfter Jahrgang - Nr. 5

Der Höngger

Korrespondenzblatt von Höngg, Affoltern-Zch., und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Vereins-Anzeiger

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Abendunterhaltung des Fussballclub. Es sei an dieser Stelle nochmals auf die morgen Abend in der „Mühlehalde" stattfindende Abendunterhaltung aufmerksam gemacht. Das diesjährige Programm wird dasjenige des letzten Jahres noch übertreffen. Es ist dem Fussballclub gelungen, als Conférencier Herrn Gusti Weiss zu gewinnen. Dieser Name allein bürgt schon für Unterhaltung, ist er doch als Speaker der Rennbahn Oerlikon weit herum bekannt. Als Clou des Abends sei das Auftreten der 3 Geschwister Wanner erwähnt. Ferner ist als Abschluss des offiziellen Teils eine Ueberraschung angekündigt. Eine überaus reichhaltige Tombola gelangt zur Verlosung. Als 1. Preis winkt ein schöner Fauteuil. Es sind also einige genussreiche Stunden zu erwarten, sodass sich der Besuch bestimmt lohnen wird.

Dramatischer Verein. Einges. Trotzdem der Dramatische Verein Höngg leider zu einem kleinen Häuflein Aktiver zusammengeschmolzen ist, hat er sich entschlossen unter Zuzug bewährter Ehemaliger und von Freunden der dramatischen Sache, auch dieses Jahr in der „Mühlehalde" aufzutreten. Mit Rücksicht auf das am 8. November stattfindende Konzert vom Männerchor und Musikverein hat der Dramatische-Verein entgegenkommend seine traditionellen 4 Spielsonntage im November auf 3 reduziert und die Hauptprobe auf den genannten 8. November festgesetzt.

Der Dramatische Verein hat mit der Aufführung von Lustspielen kein grosses Glück gehabt und bringt dieses Jahr wieder eine Ueberraschung, die Uraufführung eines Volksstückes aus der Gegenwart „Die Garde vom Rotenstein" von E. H. Kleinert. Es ist nicht daran zu zweifeln, dass der Dramatische Verein auch dieses Stück ehrenvoll aus der Taufe heben wird, haben doch schon manche Dramen vom Mühlehaldensaal ihren erfolgreichen Weg angetreten durch die deutsche Schweiz; es sei nur an „Die Heimat" und „Hanneli" von A. Brühwiler erinnert.

Ueber den Inhalt des neuen Stückes sei nur soviel verraten, dass es sich nicht nur um eine Liebesgeschichte nach altem Muster handelt, sondern der Verfasser schildert scheinwerferartig den harten Kampf des Idealismus gegen den heutigen Materialismus, und wenn trotz aller Not der Zeit ein lebenbejahender Optimismus die Oberhand behält, der überströmen möchte auf alle Zuhörer, dann ist die Aufgabe des Dramatischen Vereins und des Verfassers eine dankbare gewesen.

Dass auch die Tanzlustigen nach den Aufführungen zu ihrem vollen Rechte kommen werden, dafür sorgt das bestbekannte, rassige Ballorchester „Splendor" Schlieren. Also auf in die Mühlehalde am 15., 22. und 29. November.

Malermeister-Verband des Limmattales. Aus den Kreisen des Handwerks hört man überall den Ruf nach Arbeitsmöglichkeiten. Ein Zeichen dass es, und dies insbesondere in der Bauhandwerkergruppe, sehr böse bestellt ist. So hat denn der Staat auf all diese Notschreie und wohl in Erkenntnis dieser zwingenden Lage, sich entschlossen, durch einen Zuschuss die Arbeitsbeschaffung etwas zu beleben. Wir empfehlen allen denjenigen, denen es möglich ist, diese Gelegenheit recht ausgiebig zu benutzen, denn es stehen noch 5 Wintermonate vor uns die schwer auf dem Handwerke lasten.

Diese Subventionen sind aber an einen gewissen Umfang der Renovationsarbeiten gebunden, dessen Auslagen aber trotzdem nicht von jedem Hausbesitzer bestritten werden können. Es gibt aber noch eine Menge kleinerer Mängel die speziell dem Malerhandwerke Verdienste bringen könnten, und an diese wollen wir die Hausbesitzer nochmals speziell erinnern. Sie ermöglichen nicht nur, dass wir unsere Gehilfen länger beschäftigen können, Sie erhalten dadurch auch Ihre Liegenschaft vor frühzeitiger Entwertung. Sie sparen dem Staate Arbeitslosengelder und bringen demselben Steuergelder ein. An all dem provitieren auch Sie wieder, abgesehen davon, dass es jedem, dem es möglich ist noch solche kleineren Reparaturen zu vergeben, es sich aus moralischen Gründen zur Pflicht machen sollte, dies jetzt zu tun.

Kontrollieren Sie Ihre Jalusieläden, Ihre Gartenmöbel, sicher tut ihnen ein neuer Anstrich nur gut. Oder ihre gute Stube könnte eine Erneuerung vertragen, das Treppenhaus ist sicher nicht mehr Ihrer Stellung gemäss in Ordnung. Darf ein Unberufener noch einen Blick in Ihre Küche wagen? Alle diese Arbeiten könnten jetzt, in einer beschäftigungslosen Zeit mit doppelter Sorgfalt ausgeführt werden.

Beachten Sie daher den Aufruf unserer Mitglieder im Inseratenteil und rufen Sie einen der Unterzeichneten unverzüglich zur Beratung herbei.

Der Malermeister-Verband des Limmattals.

Anatomie und Unfallschutz. Die Samaritervereine Höngg und Altstetten veranstalteten am 23. Oktober einen Lichtbildervortrag im Schulhaus Höngg. Krankenpfleger Scherzinger, der als Fabriksamariter tätig ist, konnte als Referent gewonnen werden. In seinem Vortrag zeigte er ausgezeichnete kolorierte Bilder und erklärte den menschlichen Körper, in allen Einzelheiten. Seine Ausführungen wurden mit grossem Interesse verfolgt. Im zweiten Teil seines Vortrages wurden Bilder gezeigt über Unfallschutz und die selbst zusammengesetzten Bilder gaben einen sehr guten Eindruck über die Mannigfaltigkeit der Unfälle und wie dieselben eigentlich verhütet werden könnten. Aus seiner Praxis einschaltend gab der Referent bekannt, dass er in fünf Jahren in seinem Betrieb gegen 40 000 Verbände anlegen musste, auch konnte er aus Erfahrungen verschiedene Winke an die Samariter abgeben, die im Notfall berücksichtigt werden müssen. Dass es bei der Behandlung des Unfalls bezw. der Verletzungen besonders auf die Ruhe des Samariters ankommt, ist wohl verständlich, in der Praxis kann man in den Vereinen aber oftmals nicht die nötige Ruhe feststellen. Wie in gewissen Fällen vorgegangen werden soll, das konnten die Vortragsbesuchenden aus den Schilderungen des Referenten entnehmen. Zum

---

Feuilleton

Die kluge Leontine

An die Traumwelt Leontine Barras pochten zehn Schläge mit gläsernem Finger.

Sie lag noch im Bett, die Augen in irgendeine Ferne gerichtet, mit halbgeöffnetem Mund, den ein schwaches Lächeln überspielte. Jetzt, da die Uhr schlug, strich ihre Hand leise über die Stirn, als wolle sie Ordnung schaffen unter dem, was dahinter an wachen Träumen durcheinanderwebte.

„Schon zehn?"

Ein leises Unbehagen beschlich sie und verdichtete sich zum Widerstreben, zum Widerstand gegen eine Notwendigkeit. Der Verstand forderte: „Zehn Uhr! Es ist Zeit, dich schleunigst zu erheben und dich zurechtzumachen, wenn du deine mit Frau von Ganders getroffene Verabredung einhalten und pünktlich um halb ein Uhr am Treffpunkt sein willst!" Das Gefühl und die verträumte Stimmung aber wisperten, schmeichelten, baten und bettelten: „Nicht so schnell, nicht plötzlich! Noch eine kleine Spanne des Uebergangs. Eine winzige Weile! Es ist ja noch Zeit!"

Zeit? — Leontine Barra seufzte. Sie war kein junges Mädchen mehr. Die Jahre waren vorüber, da man ins Bad sprang, mit Schwamm und Seife flink Gesicht und Körper fegte, sich duschte, halbfeucht noch in die Kleider fuhr, daneben in aller Eile frühstückte, einen Hauch von Puder auf die Nase legte, das Hütchen aufstülpte und, schon nach einer Viertelstunde, fix und fertig bereit zum Ausgehen stand. Vorbei. Frauen, die an der Schwelle vergehender Jugend stehen, brauchen längere, brauchen lange Zeit, um sich zurechtzumachen.

Leontine Barra wusste es nur zu gut. Die Nacht ist die Freundin der Jugend. Die Nacht ist die Feindin all derer, die sich von der Jugend entfernen. Junge Menschen erwachen des Morgens frisch und fröhlich, mit geröteten Bäckchen und leichthin pulsendem Blut. Die andern? Mit schlaffer Haut und welkenden Zügen, verdickten Adern und stockendem Blut. Mit zerstörtem Aussehen, das, wie ein über Nacht von Regen und Sturm mitgenommenes Haus erst wieder mühsam und geduldig hergerichtet werden muss.

Zweier Stunden bedurfte sie zur Toilette und Pflege ihres Körpers. Frau Leontine wusste es und fand heute doch nicht die Kraft, sich zu erheben, sich loszulösen von den süssen Gaukeleien der Wach- und Wunschträume. Noch ein Weilchen im Dämmer der Gedanken! Während sie frühstückte, noch ein Viertelstündchen an den gestrigen Abend denken!

Die Hand drückte die Klingel. Die Zofe erschien, knixte, wünschte einen guten Morgen und erkundigte sich nach den Wünschen der gnädigen Frau.

„Die Schokolade, Martha!"

„Sofort gnädige Frau".

Die Zofe verschwand, ging in die Küche und sagte zu der Köchin:

„Die Alte ist aufgewacht und will das Frühstück ans Bett haben!"

„Wie ist sie aufgelegt", fragte Sophie nebenhin".

„Weiss man's bei solchen Frauen, die immer ihren Launen unterworfen sind? Soso — lala. Anscheinend weich gestimmt. Vielleicht hat sie einen Kater.

Weinlied

Von Hermann Claudius

Bringt mir zween Gesellen
und einen guten Wein!
Bis an das Tageshellen
woll'n wir beisammen sein.

Soll kaum ein Wörtlein wandern,
Woll'n stumm ins Aug' uns schau'n.
Und einer in dem andern
sein Selber auferbau'n.

Der Tod sitzt mitteninnen,
der kalte Knochenmann,
Und unsere Gläser klingen,
Er sieht uns lächelnd an.

Nur, wer ihn so gesehen —
hei! den durchrinnt es heiss.
Dem ist es erst geschehen,
dass er vom Leben weiss.

Der Morgen will sich röten
und kommt am Fenster für.
In unsern schwanken Böten
behutsam landen wir.

Der Tod hat rote Wangen.
Sein Mund, der wispert was . . .
Doch eh' wir's aufgefangen,
zersplittert jäh sein Glas.

Schlusse des Vortrages kam Samariter Scherzinger auf den neuen Verbandstoff „Ventilosan" zu sprechen und er zeigte an einem praktischen Beispiel, wie rasch mit diesem Verbandstoff ein Kopfverband angelegt werden konnte, der jeder Kritik Stand hielt. Reicher Beifall belohnte den Redner für seine Ausführungen. R. J.

Fussballclub. Resultate vom 25. Oktober: Wetzikon I — Höngg I 2:0 (Freundschaft). Höngg II — Ballspielclub II 9:3! (Meisterschaft). Uster Jun. — Höngg Jun. 4:2 (Meisterschaft). Höngg Sen. — S. C. Wipkingen Sen. 2:0 (Freundschaft).

Vier Mannschaften des F. C. Höngg standen vergangenen Sonntag im Wettkampfe, wovon je 2 Meisterschafts- und Freundschaftsspiele. Der Erfolg der Weiss-Schwarzen war ein geteilter. Im vormittäglichen Punktekampf ging Höngg II mit einem Bomben-Resultat als Sieger hervor, so die Spitzenposition noch verstärkend. Hoffentlich zeigt die 2. Elf keine Schwächen mehr; sie ist derzeit gut im Schuss. Die andere Meisterschaftspartie der Junioren in Uster endigte sehr ehrenvoll für die kleinen Höngger. Auch hier darf gesagt werden, dass sich der Nachwuchs tapfer schlägt. Die beiden Freundschaftstreffen endigten je 2:0, in Wetzikon verlor unsere 1. Mannschaft gegen den dortigen IV. Ligaclub; auf unserem Platze dagegen gewannen die Senioren wieder einmal, wenn auch nur knapp. Nächsten Sonntag ruht der Spielbetrieb zufolge der Abendunterhaltung gänzlich. ::

Junioren-Bericht. Am vergangenen Sonntag spielte unser Nachwuchs gegen die sehr starken Junioren von Uster. Von Anfang an legten dieselben ein forsches Tempo vor, um wenn möglich die Höngger mit einer Packung nach Hause zu schicken. Es dauerte auch nicht lange und schon hiess es 3:0 für Uster. Doch änderte das Resultat nicht mehr bis Halbzeit. Nach etwas Stärkung, und Aufmunterung durch den Leiter, spielten die Zebra sehr aufopfernd und willig. Doch bald sauste der Ball zum 4. Mal in den Hönggerkasten. Darauf verwandelte unser Mittelläufer einen Penalty kunstgerecht. Bald darauf fiel der 2. Treffer für Höngg. Bis Schluss verteidigte Höngg tapfer, um das 4:2 zu halten. — Noch einige Umstellungen und ein entschlossener Angriff und bald werden auch die Junioren ihre Punktzahl vergrössern.

Eidgenossenschaft

Verfügung betr. Verdunkelungsmassnahmen in den Gemeinden.

Gestützt auf die Verordnungen des Bundesrates vom 3. Juli 1936 betreffend Verdunkelung im Luftschutz und den zugehörigen Ausführungsbestimmungen vom 22. Juli 1936 verfügte das Eidgenössische Militärdepartement, dass die in obigen Bestimmungen enthaltenen vorbereitenden Massnahmen bis 1. Februar 1937 getroffen sein müssen. Nach dieser Verfügung sind sämtliche Gemeinden verpflichtet, bis zum 1. Februar 1937 die vorbereitenden Verdunkelungsmassnahmen in ihrem Gebiet einschliesslich aller Nebenorte, Gehöfte und einzelstehender Häuser, beendigt zu haben. Gesuche um Fristerstreckung können nur ausnahmsweise, und nur wenn nachgewiesen wird, dass die Einhaltung der ordentlichen Frist infolge ganz besonderer Umstände nicht möglich ist, bewilligt werden. Solche Gesuche müssen mit den nötigen Unterlagen bis spätestens 31. Dezember 1936 eingereicht sein.

Alarm im Luftschutz.

J. H. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 18. September 1936, gestützt auf den Bundesbeschluss vom 29. September 1934 betreffend den passiven Luftschutz der Zivilbevölkerung, eine Verordnung erlassen, welche die rechtzeitige Alarmierung der Bevölkerung bei drohenden Fliegerangriffen sicherzustellen hat. Nach dieser Verordnung wird das ganze Gebiet der Schweiz in Alarmzonen eingeteilt. In jeder Alarmzone bestehen eine oder mehrere militärische Auswertezentralen, welche zur Organisation des militärischen Fliegerbeobachtungs- und Meldedienstes gehören. Jede Alarmzone wird von ihren Auswertezentralen aus alarmiert.

Alle luftschutzpflichtigen Ortschaften haben eine Alarmzentrale einzurichten, welche mit einer Auswertezentrale der Alarzone verbunden ist. Nicht luftschutzpflichtige Ortschaften, die von sich aus Alarmzentralen einrichten wollen, müssen den Anschluss an eine Auswertezentrale herstellen. Jeder Alarmzentrale wird ein bestimmtes Gebiet, der Alarm-Sektor, zur Alarmierung zugewiesen.

Luftschutzpflichtige Betriebe haben für Anschluss zu Alarmzentralen und Weitergabe des Alarms in ihren Anlagen selbst zu sorgen. Der Befehl zur Alarmierung wird von den Auswertezentralen aus an die angeschlossenen Alarmzentralen und Bahnhöfe gegeben. Die Alarmzentralen alarmieren ihrerseits die Bevölkerung der Ortschaften, sowie weitere angeschlossene Alarmzentralen, Betriebe und Instanzen.

Der Befehl für die Aufhebung des Alarmzustandes wird von den Auswertezentralen gegeben.

Die Bevölkerung wird durch ortsfeste, zentral gesteuerte und durch fahrbare Sirenen alarmiert, welche die luftschutzpflichtigen Gemeinden bereitzustellen haben. Zur öffentlichen Alarmierung dürfen nur behördlich zugelassene Alarmanlagen verwendet werden. Betriebe aller Art können für die interne Weitergabe des Alarmes in ihren Anlagen beliebige Mittel verwenden. vorausgesetzt, dass diese von der Belegschaft eindeutig verstanden werden.

Das Zeichen „Fliegeralarm" ist ein periodisch an- und abschwellender Sirenenton zwischen 250—400 Perioden/Sekunden, welcher 3 Minuten dauert. Das Zeichen „Endalarm" dagegen ist ein hoher Dauerton von 400 Perioden/Sekunden und ebenfalls von 3 Minuten Dauer.

Der Bund beschafft die vorschriftsmässigen Geräte für die Alarmanlagen, gibt sie den Kantonen zuhanden der Gemeinden zum halben Preise ab und leistet an die effektiven Installationskosten nach Prüfung und Abnahme die Hälfte. Die Kantone haben das Verhältnis zu bestimmen, in welchem die auf sie entfallende Hälfte der gesamten Kosten zwischen ihnen und den luftschutzpflichtigen Gemeinden ihres Gebietes zu verteilen ist, doch sind sie dem Bunde gegenüber jedenfalls voll haftbar.

Die Gemeinden haben für den richtigen Unterhalt und die Kontrolle ihrer Alarmanlagen auf eigene Kosten zu sorgen. Die Alarmanlagen sind in regelmässigen Zeitabständen auf ihr richtiges Funktionieren im Betriebe zu prüfen. Die Bevölkerung ist über das Ertönen der Sirenen zum voraus zu unterrichten. Die Prüfung der Anlagen darf nur mit dem Zeichen „Endalarm" vorgenommen werden. Das Zeichen „Fliegeralarm" ist im Frieden nur bei Luftschutzübungen zulässig, die vom eidgenössischen Militärdepartemente angeordnet werden.

Normale Fabriksirenen und ähnliche für Zeichen irgendwelcher Art verwendete Einrichtungen dürfen nicht im Frequenzbereich von 180—450 Perioden/Sekunden arbeiten. Die Verwendung von an- und abschwellenden Heultönen zu anderen als Luftschutzzwecken ist überhaupt untersagt.

Der Vollzug dieser Verordnung ist Sache des Eidg. Militärdepartementes, welches bestimmte Befugnisse der Eidg. Luftschutzkommission übertragen kann und festsetzt, bis wann die erforderlichen Einrichtungen bereit sein müssen.

Diverses

Im Lampenschein liest sich's besonders gemütlich. Vorausgesetzt ist natürlich, dass man gute Lektüre hat. Das „Schweizer Familien-Wochenblatt" (Verlag G. Meyer, Zürich 8, Klausstr. 33—35) sorgt jahraus jahrein dafür, dass seine Leser in dieser Hinsicht keine Sorgen zu haben brauchen. Unter den zahlreichen schweizerischen Wochenblättern darf sich dieses älteste immer an erster Stelle sehen lassen. Es hat durch seine allgemeine Beliebtheit den Beweis erbracht, dass es wirklich auch das Blatt der Familie ist. Aber nicht nur sein unterhaltender Teil ist liebevoll redigiert, auch alle übrigen Rubriken, und es gibt deren über ein Dutzend, sind gediegen zusammengestellt und teilweise illustriert. Wer das „Schweizer Familien-Wochenblatt" liest, der spürt die nun einbrechenden unfreundlichen Spätherbsttage nicht, der braucht auch für die langen Winterabende keine Angst zu haben, er wird stets in jeder Hinsicht geistig frisch bleiben. Eine Probesendung, welche beim Verlag G. Meyer, Zürich 8, Klausstrasse 33—35, verlangt werden kann, wird es ausserdem all denen beweisen, welche es noch nicht wissen, dass dies auch das Blatt für sie ist.

Amtliches



Glaubtenstrasse. — Verbot des Befahrens mit Motorfahrzeugen.

Das Befahren der Glaubtenstrasse, Teilstück zwischen der Einmündung der Schauenbergstrasse und der

---

Es ist spät geworden heute nacht. Ich habe sie nach Hause kommen hören. Nun kann sie nicht aufstehen, liegt in ihrem Bett und macht verträumte Augen. Vielleicht hat sie sich auch in einen vergafft?"

„Liebe? Die — und Liebe?"

„Warum denn nicht? Hat doch genug Gelegenheit dazu. Und Zeit. Und Geld. Und was weiss ich sonst noch. Braucht auch ja nicht, wenn sie einen hat, sich an Strassenecken und in Hauseingängen damit herumzudrücken wie unsereins!"

„Pah", grunzte die Köchin, die schon im kanonischen Alter war.

„Pah? Was Pah? Irgendetwas ist mit ihr heute los. Ich sage dir, sie ist verknallt. Dafür habe ich einen Riecher. Möchte bloss wissen, wie der aussieht, in den die verschossen ist!"

Indessen lag Leontine Barra in ihrem Bett und erlebte träumend noch einmal den gestrigen Abend. Sie war verdriesslich und nur, weil sie nicht gut anders konnte, der Einladung gefolgt. Was bedeuteten ihr all die Menschen, die sich auf dieser Gesellschaft zusammenfanden, drei Stunden miteinander beim Essen und drei weitere bei Mokka, Likören und Bowle sassen, fade Komplimente drechselten, Banalitäten von sich gaben oder sich mit kleinen Frivolitäten interessant zu machen suchten und dann, mit vom Alkohol erhitzten Köpfen und vollen Mägen, aber mit leeren Gesichtern und leeren Herzen, ohne engere Bindung und tiefere Anteilnahme auseinandergingen, um sich einige Tage oder Wochen später in einem andern Hause wiederzutreffen und dasselbe Spiel von neuem zu beginnen? Von Jahr zu Jahr hatte sie weniger Verständnis für derartige Geselligkeit. Sie liebte es immer mehr, in einem kleinen ausgewählten Kreis über Dinge zu plaudern, die ihr des Redens wert erschienen, oder sich in stillem Lampenlicht ihres schönen Heims allein mit einem Buch auseinanderzusetzen, das ihr wirklich etwas zu sagen hatte.

Verpflichtungen aus der Zeit ihres verstorbenen Mannes hatten es ihr nicht ermöglicht, abzusagen. Es blieb ihr, wollte sie nicht unhöflich erscheinen, nichts übrig, als hinzugehen, und sie tat es, von vornherein gelangweilt, widerwillig und mit dem festen Vorsatz, bald wieder nach Hause zu fahren. Und dann war es doch sehr spät geworden. Warum? — Weil der Zufall ihr Justus Fernau in den Weg führte, Justus Fernau, ihren Jugendgespielen, dem einst ihr Herz gehörte, und der, nach langen Jahren und von ihr fast vergessen, jetzt wieder aufgetaucht war.

Schon vor einiger Zeit hatte sie erfahren, dass er sich in derselben Stadt, in der sie lebte, niedergelassen habe, nach Jahrzehnten des Umherzigeunerns, des Forschens in vielen Ländern, des Umherreisens in der ganzen Welt. Zwei-, dreimal hatte sie ihn auch in grösseren Gesellschaften getroffen und war von ihm herzlich begrüsst worden, ohne mit ihm mehr als flüchtige Worte wechseln zu können, da er, anscheinend sehr beliebt und geschätzt, immer wieder von anderen Menschen mit Beschlag belegt wurde. Gestern nun hatte der Zufall ihn zu ihrem Tischherrn bestimmt. Nachträglich wunderte sie sich selbst darüber, wie mit dem Augenblick, da er erschien und ihr seinen Arm bot, der Abend mit einem Schlage ein anderes Aussehen für sie gewann, alle gefürchtete Langweile verlor und reizvoll, interessant und festlich hell wurde. Nicht die Gesellschaft Die versank, wenn sie es recht bedachte; schnell und so völlig um sie, dass sie sich kaum noch der Gesichter der Nächstsitzenden entsinnen konnte. Es war wie ein Beisammensein zu Zweien — inmitten vieler Gäste, die nicht zählten, die zufällig vorhanden waren und von ihr kaum als vorhanden empfunden wurden.

Im Tone des vollendeten Weltmannes erzählte er von seinen Reisen, von seiner Arbeit und dem Leben, das er in all den Jahren geführt hatte, erkundigte sich auch mit herzlicher Anteilnahme, aber ohne in Einzelheiten zu dringen, nach dem ihrigen, sagte ihr, obwohl sie, wie sie merkte, Eindruck auf ihn machte, nicht die geringste Schmeichelei, aber manches Gute und Liebe und tauschte mit ihr gemeinsame Erinnerungen aus. Frühere Zeiten stiegen auf, gewannen neues Licht und neuen Glanz und verbreiteten eine wohlige Wärme.

Schon die erste Stunde ihres Beisammenseins wischte zwischen ihnen, die kaum darauf achteten, die konventionellen Anreden weg. Unversehens gab es keinen Dr. Fernau und keine gnädige Frau mehr. „Wissen Sie noch, Justus?" — „Ob ich es weiss, Leontine! Ich habe noch oft daran gedacht!" — Lächelnd sahen sich die beiden in die Augen.

Das waren nicht Tischherr und Tischdame, wie sie die Laune des Zufalls und die Willkür der Gastgeber zusammenwürfelte. Nein, das waren zwei gute alte Freunde, die hier miteinander plauderten und sich verstanden, als ob sie nie getrennt gewesen wären.

Es war gut und ernsthaft mit ihm zu reden. Er hatte viel gesehen, wusste und verstand viel. Wie sicher er alle Dinge ansah! Wie erfasste er sofort den Kern und das Wesen einer Sache! Wie war er zurückhaltend in seinem Urteil über andere und wie zart in seinen Empfindungen! Klug, einsichtsvoll und geistreich, ohne damit zu kokettieren, selbstverständlich und fast bescheiden. Und wie wohltuend kultiviert die Form, in die er seine Worte kleidete, in der er sich gab und benahm.

„Das Frühstück, gnädige Frau. Hier ist auch die Post!"

„Danke, Martha, es ist gut".

Ein Brief? Leontine Barra sah flüchtig auf die Anschrift mit den festen Schriftzügen. Sie kannte die Handschrift nicht und legte den Brief beiseite. Augenblicklich hatte sie keine Lust, einen Brief zu lesen und sich durch ihn aus ihren Träumereien drängen zu lassen.

Ihre Gedanken kehrten zum gestrigen Abend zurück und zauberten ihr das gebräunte und sehr markante Gesicht Justus Fernaus vor Augen. Er sah gut aus. Ein nicht alltäglicher, interessanter Kopf. Das leichte Grau an den Schläfen konstatierte reizvoll zu den dunklen sprühenden Augen.

Verliebt? In ihn verliebt?

Ungerufen stand plötzlich die Frage vor ihr, verlockend und erschreckend, süss und bitter zugleich. Bittersüss? Wie alle Liebe?

Leontine Barra schlug vor sich selbst die Augen nieder und hütete sich, eine Antwort darauf zu finden. Um sich abzulenken und vor sich selbst und der gefährlichen Frage auszuweichen, kam ihr der Brief gelegen. Mechanisch und uninteressiert öffnete sie ihn, um ihn zu lesen und dadurch ihre Gedanken in eine andere Richtung zu zwingen. Was würde er enthalten? Eine Gesellschaftsanzeige, eine Einladung zu irgendeiner Ausstellung oder sonst etwas Belangloses.

Ihr Blick schlich über die ersten Zeilen. Mit einem Ruck setzte sie sich auf, sah nach der Unterschrift, las mit fliegenden Augen weiter.

Eine nervöse Hand griff nach der Klingel.

„Rufen Sie, bitte, sofort Frau von Ganders an! Sagen Sie ihr, es täte mir leid, aber ich hätte eine dringende Abhaltung und könnte leider nicht kommen. Nein, telephonieren Sie draussen, ich möchte ungestört sein!"

Primelstrasse (Flurweg und öffentliches Teilstück), mit Motorfahrzeugen jeder Art (Personenautomobilen, Lastautomobilen, Motorfahrrädern usw.) ist verboten.

Zuwiderhandelnde werden mit Polizeibusse bis Fr. 50.— bestraft. Im Wiederholungsfalle bleibt die Ueberweisung der Fehlbaren wegen Ungehorsams an das Gericht im Sinne von § 80 des Zürcherischen Strafgesetzbuches vorbehalten.

Der Verwalter des Landwirtschaftswesens ist befugt, für den Flurweg in Verbindung mit den Anstössern in einzelnen Fällen auf gestelltes Gesuch ausnahmsweise Fahrbewilligungen zu erteilen.

Der Regierungsrat hat das Verbot mit Beschluss vom 13. August 1936 genehmigt.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 1. November

9.15 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter
Reformationssteuer

10.15 Uhr Kinderlehre

11 Uhr Sonntagschule

Mittwoch, 4. November, abends 20 Uhr im „Sonnegg": Bibelabend, Pfr. Trautvetter.

Freitag, 6. November, abends 20 Uhr, im Schulhaus Oberengstringen: Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg Sonneggkapelle

Sonntag, den 1. November

10¾ Uhr Sonntagschule

Predigt fällt aus

Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Freitagabend 20 Uhr: Vortrag von Missionarin Frl. Trudy Schlaefli.

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Einweihung der renovierten Kapelle und Erntedankfest:

Vorm. 9.15 Uhr Festpredigt

Nachm. 16 Uhr Gesanggottesdienst

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Jeden Sonntag abends 19.30 Uhr Predigt

Am 1. und 3. Dienstag des Monats 20.15 Uhr Bibelstunde im „Sonnegg".

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Montag, den 2. November 1936, abends 20.15 Uhr Zusammenkunft bei Fam. Brändli, Oberengstring.

Donnerstag, den 5. November, abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 8 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg von Herrn Oberst Dessaules, Offizier der Heilsarmee.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Samstag, den 31. Oktober 1936, abends 20 Uhr Abendunterhaltung in der „Mühlehalde".

Sonntag, den 1. November 1936, nachmittags 2 Uhr Katerbummel nach dem „Hirschen" Regensdorf. Besammlung beim Rebstock Höngg.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Freitag, den 30. Oktober 1936, punkt 20 Uhr im Schulhaus B Höngg.

Mittwoch, den 4. November 1936, abends punkt 20 Uhr in der „Mühlehalde", gemeinsam mit dem Musikverein Eintracht und dem Knabenchor.

Zum intensiven Studium der Lieder für das Herbstkonzert sind unbedingt alle Sänger erforderlich. Ebenfalls ersuchen wir dieselben, von jetzt ab, unbedingt pünktlich zu den Proben zu erscheinen.

Gesangstoff nicht vergessen!

Der Vorstand.

Motoclub Höngg u. Umgebung

Jeden Donnerstag **Stamm** im Restaurant „Rebstock".

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Mittwoch Probe 20 Uhr, Restaurant „Mühlehalden".

Neu eintretende Mitglieder herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Turnstunden:

Aktivsektion: Dienstag und Freitag von 20 Uhr bis 22 Uhr.

Sonntagvormittag Freiturnen von 10 Uhr in der Turnhalle oder auf dem Sportplatz des T. V. H.

Männerriege: Donnerstag von 20—22 Uhr.
Neueintretende sind in der Aktivsektion, sowie in der Männerriege stets herzlich willkommen!

Der Vorstand.

Damenriege des T. V. H.

Sonntag, den 1. November 1936 Herbstturnfahrt auf den Hirzel.

Abfahrt Zürich-Enge 12.22 Uhr.
Sammlung spätestens 12.10 Uhr.

Ankunft in Höngg ca. 19.15 Uhr.

Anmeldungen nimmt bis Sonntagmorgen 10 Uhr Frl. Friedel Weber, Tel. 67.271 entgegen.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.

Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Zu vermieten
per sofort, Nähe Schlieren, schöne trockene
Werkstatt od. Lagerraum
elektr. Kraft, gute Zufuhr und Hofraum. Zins billig.
Daselbst schöne, grosse, sonnige
3-Zimmer-Wohnung
Badzimmer, Garten und aller Zubehör, event. Pflanzland. Zins Fr. 75.- per Monat. Zu erfragen
Schuhhaus Eckstein, Unterengstringen. Tel. 917.534

Gesucht auf 1. Dez. in Höngg sonnige
2-3 Zimmer-Wohnung
wenn möglich mit Bad und Balkon. Preis-Offerten erbeten an
Ernst Steiger
Haldenbachstr. 21, Zch. 6

Als die Zofe gegangen war, lag Leontine Barra eine Weile ganz still. Ihre Hände waren eiskalt und ihr Herz klopfte zum Zerspringen.

„Ein Brief von ihm? Ein langer Brief, zwischen dessen Zeilen verschleiert die Liebe einhergeht? Die Liebe zu mir. Und der Schluss, dieser seltsame Schluss? Kann man ihn anders verstehen, als dass er mich bittet, seine Frau zu werden? Ein Heiratsantrag? Justus Fernau macht mir einen Heiratsantrag? Mir?"

Mit einem Satz war sie aus dem Bett und vor dem Spiegel. Ganz dicht davor. O ja, sie war immer noch eine schöne Frau. Aber wenn sie lachte, spritzten die äusseren Augenwinkel eine Unzahl feiner Linien in die Schläfengegend. Krähenfüsse? Alterszeichen? Und hier, aus der schwarzen Nacht der Haare ein silbernes Blinken. Wieder ein graues Haar? Fahler Vorbote nahenden Greisenschnees? Auf der Stirn, erst schwach und kaum bemerkbar eingeritzt, Runen, die das Entschwinden der Jugend künden. Unter dem Kinn, am Hals, Fleisch und Haut nicht mehr so fest, nicht mehr so straff wie einst, sondern locker, allzu locker.

„Wie lange wird es noch dauern? Ein paar Jahre noch, dann bin ich eine alte Frau!"

Ein leichter Schwindel erfasste sie und zwang sie, sich zu setzen. Wie alt war sie doch gleich? Es war nicht frauliche Eitelkeit allein, sondern mehr ein gelindes Grauen vor dem Altwerden, das sie seit Jahren ihr wirkliches Alter vor anderen und vor sich selbst verheimlichen liess. Wie der Strauss vor einer Gefahr den Kopf in den Sand steckt, so steckte sie vor dem drohenden Alter den Kopf in vorgetäuschte Vergesslichkeit. Sie hatte anderen ihr Geburtsjahr so oft und verschieden angegeben, dass sie nun, da sie sich Rechenschaft über ihr wirkliches Alter geben wollte, erst nachrechnen musste. Seit sie die Schule verliess, waren fünfundzwanzig Jahre verflossen. Erst neulich hatte sie mit einer früheren Mitschülerin dieses Jubiläum gefeiert. Aus der Schule kam sie mit siebzehn Jahren. Also war sie 42. Schon 42 Und Justus Fernau? Höchstens ein oder zwei Jährchen älter. Sie waren ja Jugendgespielen gewesen.

Ein Mann anfangs vierzig steht in den besten Jahren. Eine Frau mit einigen vierzig? Früher war sie eine Matrone. Heute nähert sie sich der Matrone. Die eine schneller, die andere langsamer. Aber unausbleiblich.

„Nein, nein!"

Leontine Barra erhob sich und ging ans Telephon. Ehe sie den Hörer abnahm, las sie den Schluss des Briefes noch einmal.

„Darf ich heute nachmittag zu Ihnen kommen und eine Stunde mit Ihnen verplaudern — in eigener Sache?"

„Kommen Sie, lieber Freund", sagte sie ins Telephon, als sie Justus Fernaus Stimme hörte. „Ich erwarte Sie um 5 Uhr zum Tee".

Wie kühl und beherrscht ihre Stimme klang! Niemand hätte ahnen können, dass sie mit erregtem Gesicht vor dem Apparat stand und dass die Hand, die den Hörer hielt, zitterte.

Leontine Barra hatte einen klugen, fast männlich klugen Verstand. Trotzdem fühlte sie sehr fraulich. Und manchmal war sie eine echte Evatochter. Sie zog das Kleid an, das ihr am besten stand, und richtete sich auf das sorgfältigste her.

Der Tag kroch schwer und nachdenklich dahin, sah melancholisch drein und bekam manchen Seufzer und manches Selbstgespräch zu hören.

Als die Uhr fünf schlug und Justus Fernau mit einem Strauss Rosen eintrat, erschien Leontine Barra ruhig und lächelnd. Nur ihre Hände waren kalt.

„Da sind Sie ja, lieber Freund!"

„Ja, da bin ich, Leontine. Habe ich Sie auch nicht in Ihren Dispositionen gestört?"

„Nein, Justus, das haben Sie nicht. Aber nehmen Sie erst eine Zigarette!"

Sie steckte sich gleichfalls eine an und begann dann über ein Buch zu sprechen, das sie sehr zu interessieren schien. Justus Fernau fand dies durchaus in der Ordnung. Auch er wäre nicht gleich mit der Tür ins Haus gefallen. Menschen mit guter Erziehung überstürzen sich nicht.

Sie tranken Tee und plauderten über dies und das, klug, angeregt, und in dem leichten, aber sehr gepflegten Ton, den sie so liebte. Heimlich bewunderte sie dabei die tadellose Haltung des Mannes, der sicherlich, ebenso wie sie selbst, der Aussprache zwischen ihnen entgegenfieberte und dennoch sich nichts merken liess, nicht drängte oder ungeduldig wurde. Ihre Stunde war noch nicht gekommen. Sie wollte das Tageslicht sich erst verkriechen und das Zimmer sich mit hüllendem Dämmer füllen lassen. Dann wollte sie es ihm sagen.

Als es soweit war, die Uhr sieben schlug und der Abend blaugrau durch die Fenster blickte, sagte sie nach einer kleinen Pause:

„Ich danke Ihnen übrigens für Ihren lieben Brief, Justus".

„Haben Sie ihn mit der Aufmerksamkeit gelesen, die sein Inhalt beansprucht?"

„Niemand hätte ihn aufmerksamer lesen können".

„Dann haben Sie wohl auch verstanden, was er sagen und bedeuten will?"

„Ja, das habe ich, Justus".

„Und Ihre Antwort, Leontine?"

Sie schwieg. Ihre Hände verkrampften sich unter dem Tisch. Es war gut, dass Zwielicht um sie war und ihre Blässe verhüllte. Leiser als sonst kam ihre Stimme.

„Wenn Sie vor zwanzig oder auch noch vor zehn Jahren gekommen wären, Justus, ich hätte glücklich und ohne Besinnen ja gesagt. Heute muss ich nein sagen".

„Leontine!"

„Es fällt mir nicht leicht, Justus, glauben Sie mir! Aber es muss sein".

„Aber warum denn?"

„Den Grund wollte ich Ihnen leibhaftig vor Augen führen. Ich hatte die Absicht, mich nicht herzurichten, sondern mich Ihnen so zu zeigen, wie ein Mann seine 42jährige Frau sieht, wenn sie morgens vom Schlaf erwacht: ohne das bischen Puder und Schminke, die verschiedenen Essenzen und die Gesichtsmassage, die Ondulationsschere und die Hilfen einer raffiniert gewählten Kleidung. Aber ich hatte es nicht fertiggebracht. Ich wollte nicht für immer so in Ihrer Erinnerung stehen.

„Sie übertreiben, Leontine!"

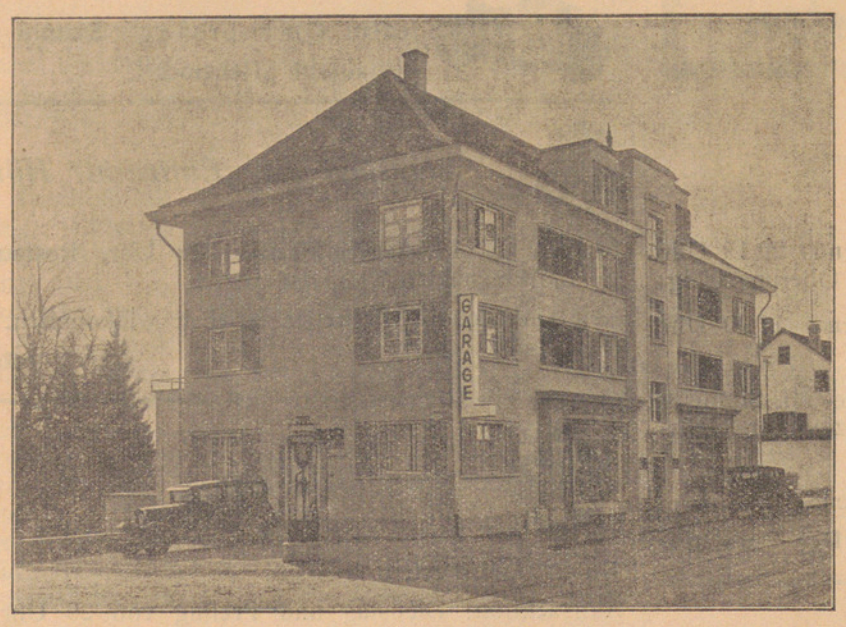
„Mag sein. Heute noch vielleicht. In ein paar Jahren bestimmt nicht. Ich habe den ganzen Tag darüber nachgedacht, und das Ergebnis dieses Nachdenkens war: ich würde — für kurze Zeit — einen Ehegefährten finden und für immer einen guten Freund verlieren. Mein Verstand rät mir, wenigstens den Freund für mich zu retten. Darum seien Sie mir nicht böse, Justus, dass ich nein sage, nein sagen muss. Und nun gehen Sie, da Sie heute ja in anderer Eigenschaft hier sitzen, und kommen Sie recht bald und oft wieder als mein bester Freund für immer!"

„Leontine!"

„Gehen Sie, mein Freund, ich bin ein wenig müde'.

Er presste seine Lippen auf ihre kalten Hände und ging bedrückt. Als er auf die Strasse kam und mit heissem Kopf durch die Nacht ging, war er, verwirrt und aufgewühlt, versucht, ihre Klugheit zu verfluchen, und ahnte nicht, dass droben in dem Haus, aus dem er soeben gekommen war, eine Frau sass, im Dunkel, hingekauert und ebenso wilden Herzens, mit ihrem Gott und ihrer Klugheit haderte:

„Wozu bin ich so klug? Und Justus so korrekt? Warum hat er, wenn er mich liebt, mich nicht einfach in seine Arme gerissen? Warum bin ich, die ich ihn liebe, ihm nicht wortlos um den Hals gefallen, als er kam? Warum müssen immer zwischen den Menschen und den Gefühlen Klugheit und Korrektheit hinderlich im Wege stehen? Und Worte, Worte . . .?"



Automobilisten von Höngg und Umgebung!

Den neuen Anforderungen entsprechend, habe ich meine Auto-Reparatur-Werkstätte neu organisiert.

Eine neue, moderne Einrichtung und erfahrene Fachleute, denen ein erstklassiger Werkstättechef, Herr **Richard Haller,** *vorsteht, bieten Ihnen Gewähr für einen einwandfreien Service in allen in unserem Fach vorkommenden Arbeiten. Geben Sie uns eine Gelegenheit, Ihnen zu beweisen, dass wir in der Lage sind, Sie zu konkurrenzlosen Preisen zu bedienen. Machen Sie bei der nächsten Gelegenheit einen Versuch und Sie werden unser Kunde bleiben*

Fritz Häusermann

Tel. 67.044

„DIAMOND"-GARAGE **TAXI**
und Auto-Vermietung an Selbstfahrer

Fussball-Club Höngg

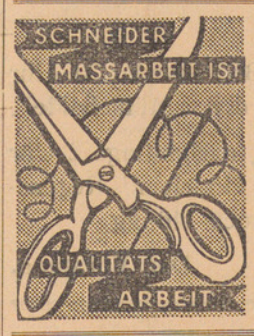
Abend-Unterhaltung

Samstag, 31. Oktober in der „MÜHLEHALDE"

Grosses Programm

Orchester Bobby Gallina
Conférencier Hr. Gusti Weiss
Rennbahn-Speaker
Gesang Theater Akrobatik etc.
TOMBOLA

Eintritt *Nichtmitglieder Fr. 1.65*
Damen u. Mitglieder Fr. 1.10
Tanz frei!
Zu zahlreichem Besuche ladet ein
Der Vorstand



Der flotte Massanzug oder Mantel

in anerkannt bester Ausführung aus der Masschneiderei

L. MÜLLER-WINTERBERGER

Telephon 67.264 - Limmattalstrasse 116

Die Stoffe werden teurer - Bestellen Sie jetzt!

Lebertran

ist

Lebenselixir

für Kinder

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

WIE

Sie sich von Schuppen, Haarausfall und dem lästigen Jucken der Kopfhaut, sowie den anderen Uebeln des Haares dauernd befreien können, sagt Ihnen unverbindlich:

A. VOCK, *Coiffeur*
Haarpflegesalon
für Damen und Herren
Limmattalstr. 108 Tel. 67.192
Inseratenannahme für das Tagblatt der Stadt Zürich

Allgemeines Verbot.

Da sich Karl Traugott Jucker, Limmattalstrasse 157, Zürich 10, als Eigentümer der die Limmattalstrasse mit der Hohenklingenstrasse verbindenden Privatstrasse, Kat. No. 3254 des Grundbuchamtes Zürich-Höngg, darüber beschwert, dass die genannte Privatstrasse von Unberechtigten befahren und begangen werde, so wird jedermann, mit Ausnahme der Servitutsberechtigten, jedes Begehen und Befahren der Privatstrasse Kat. No. 3254 in Zürich-Höngg, bei Polizeibusse bis zu Fr. 50.- untersagt, denjenigen aber, welche sich durch dieses Verbot in einem Rechte verletzt glauben, wird eine Frist von vier Wochen von der Publikation im Amtsblatte an gerechnet, angesetzt, um Klage beim Friedensrichteramt anzuheben, ansonst sie wie Unberechtigte Busse zu gewärtigen hätten.

Zürich 10, den 27. Oktober 1936.

Stadtammannamt Zürich 10:
W. Schwarzenbach

Zu vermieten in Höngg

Strasse	Stock-werk	Bezugs-termin	Miet-preis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnungen					
Vorhaldenstr. 23	Ug	sofort	1008	Bad, Zentralh.	Tel. 934.304, 63.246
Imbisbühlstr. 25 b	I	sofort	900	—	Tel. 36.060
Ottenbergstr. 41	P	1. Okt.	1150	Bad, Zentralh.	das., Tel. 67.323
Ottenbergstr. 47 b	P	1. Okt.	1000	Bad, Zentralh.	das. u. Tel. 67.648
Ottenbergstr. 51	P	1. Okt.	900	—	1. Stock
Gsteigstr. 14	P	1. Okt.	480	□	1. Stock abends
Limmattalstr. 296	II	1. Okt.	840	—	18—20 das.
3-Zimmer-Wohnungen					
Regensdorferstr. 59	P	**sof. o. sp.**	960	B. i. d. Wk., Gart.	1. Stock, Telephon 67.216
Ackersteinstr. 133	I	1. Okt.	1740	B. Z. w. W., Garten	2—4, Erdgeschoss
Limmattalstr. 62	HP	1. Okt.	1020	Bad	1. Stock
Bauherrenstr. 30	II	sofort	1440	B Z w W Garten	Parterre, Tel. 67.618
Limmattalstrasse 126	I	sofort	840	—	Tel. 67.016
Ackersteinstr. 79	II	1. Okt.	1820	Bad, Zentralh.	Tel. 57.317 und 36.529
Am Wasser 79	I r.	1. Okt.	1290	Bad, Zentralh.	Tel. 67.736
Limmattalstr. 57	I. o. II.	1. Okt.	1350	Bad, Zentralh.	2. St. und Tel. 67.815
Limmattalstr. 197	II	sofort	1470	Bad, Zentralh.	Tel. 69.517 abends
Am Wettingertobel 2	III	sofort	720	—	1. St. ls., Tel. 67.213
Vorhaldenstr. 11	I	sofort	1750	Bad, Zentralh.	2. St. u. Tel. 67.296
Ackersteinstrasse 81	III	sofort	1800	Bad, Zentralh.	Tel. 72.210
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstr. 184	II	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Limmattalstrasse 195	I	**sof. o. 1. Okt.**	1800	Bad, Zentralh.	das. Tel. 37.850
Wieslergasse 7	II	**1. Okt. o. fr.**	1380	Bad, Zentralh.	Tel. 67.156
Ottenbergstr. 4	HP	1. Okt.	1860	Bad, Zentralh.	1. Stock
Am Wasser 19	I	1. Okt.	1176	—	das. und Tel. 26.310
Kürbergstr. 20	II r.	1. Okt.	**je 1620**	B., Zentrh., ev. Gar.	Tel. 67.186
Imbisbühlstr. 37	I	1. Okt.	1440	Bad	Part., 16—18 Uhr
Am Wasser 151	II-IV	sofort	1380 | 1200	Bad, Zentralh.	das. u. Tel. 20.796
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort	1350	Bad	1. Stock, Tel. 67.263
5-Zimmer-Wohnungen					
Bauherrenstr. 37	II	sofort	2200	M B Z ev. Garage	Part. u. Tel. 67.226
Am Wasser 94	I	1. Okt.	1500	Bad	nachm. 2. St., Tel. 67.274
Regensdorferstr. 17	II	**1. od. 15. Okt.**	720	—	Parterre
6-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstr. 215	Einf'h.	sofort	2300	Bad, Zentr., Gar.	das. und Tel. 61.453

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 2.-**

Autovermietung an Selbstfahrer

Neue **Opel-Olympia** ab Fr. 12.- Wagen wird gebracht

O. BURTSCHER Ober-Engstringen b. Höngg
Zürcherstr. 206, Tel. 917.362

Hausbesitzer!

Vergeben Sie jetzt Ihre **Malerarbeiten. Jalousieläden** sollten ohnehin im Winter gestrichen werden, durch die längere Trocknungszeit werden sie den Witterungseinflüssen besser widerstehen. Aber auch **Möbel** und **innere Arbeiten** können im Winter mit grösster Sorgfalt und mit den besten Arbeitskräften ausgeführt werden. Durch zu langes Hinausschieben der Anstriche sparen Sie nichts ein, vergrössern aber im Gegenteil Ihre Reparaturkosten.

Halten Sie heute noch Nachschau. Die unterzeichneten Mitglieder des Malermeister-Verbandes des Limmattals empfehlen sich höflich.

Forster Karl, Altstetten
Nägeli Walt., Altstetten
Witzig Ed., Altstetten
Osbahr Art., Albisrieden
Wunderli Hch., Albisrieden
Bindschedler A., Dietikon
Hofstetter Al., Dietikon
Hirzel W., Dietikon
Meier Osk., Dietikon
Timmler K., Dietikon
Zollinger, Jul., Dietikon
Blatter Rud., Höngg
Glass Rud., Höngg
Rüdin Ernst, Höngg
Lebert Fritz, Schlieren
Muschel H. Schlieren
Vogler R., Weiningen

Höngg, 6. November 1936. Elfter Jahrgang - Nr. 6

Der Höngger

Korrespondenzblatt von Höngg, Affoltern-Zch., und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Vereins-Anzeiger

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Zur schweizerischen Währungspolitik

Durch die ausserordentliche Massnahme des Bundesrates, die Abwertung des Schweizerfrankens, wurde das Volk im ersten Augenblick aus seinem stabilen Gleichgewicht geworfen, in Bezug auf unsere seit langer Zeit auf der gleichen Höhe gebliebenen Währung. Das Vertrauen des Volkes gegenüber unserer obersten Behörde, gegenüber dem Geldwert im allgemeinen, drohte zu schwinden. Ueberall fand das Gespenst, Zusammenbruch des Finanzhaushaltes unseres Staates, nahrhaften Boden und die Furcht vor einer unsinnigen Verteuerung aller Waren rief manchenorts einer Panikstimmung, die zu unüberlegter Handlungsweise Anlass gab. Die Warenhäuser und Détailgeschäfte wurden bestürmt und unmögliche Sachen an Vorrat angelegt, teilweise um noch schnell „billig" einzukaufen, andernteils um den Geldwert in Waren zu investieren, insbesondere in Gegenständen die ihren ursprünglichen Wert beibehalten können. Die Nachfrage steigerte sich von Stunde zu Stunde und brachte in logischer Folge ein Steigen der Preise, bevor überhaupt die Bundesrätlichen Gegenmassnahmen in Kraft treten konnten. Das Publikum leistete also der Verteuerung direkten Vorschub, nachdem es vorher seine Angst davor bekundete. Durch dieses über die Massen grosse Einkaufen, wurde notgedrungen der Bedarf an Lebensmitteln, Kleidern und vielen anderen Dingen, auf einige Zeit hinaus gedeckt, obschon gesagt werden muss, dass sich dadurch der Verbrauch im eigenen Haushalt unwillkürlich steigert und demnach der Vorrat schneller schwindet, als wenn man in „normalen" Zeiten eingekauft hätte. Demgegenüber muss aber erwähnt werden, dass dadurch eine suggsessive Besserung der wirtschaftlichen Lage, eben durch die Abwertung, nicht erreicht werden kann, was namentlich im Kleingewerbe zutrifft. Es ist eine wellenartige Erscheinung, die, wenn sie sich wieder beruhigt hat, den Inlandmarkt empfindlich trifft. Und tatsächlich kann bis heute keine wesentliche Steigerung des Umsatzes konstatiert werden, geschweige denn ein merkliches Sinken der Arbeitslosenziffern.

Einen Gewinn durch die Abwertung des Schweizerfrankens verzeichnen die grossen Exportfirmen, die durch die Anpassung unserer Währung an die ausländischen Valuten einen vermehrten Bestellungseingang aus dem Ausland buchen können. Sie sind es denn auch, die die Möglichkeit besitzen, ihr gut Teil zur Linderung der Arbeitslosigkeit beizutragen, was auch vielerorts bereits geschehen ist. Den weitaus grössten Gewinn, aus der neuen Richtung der Währungspolitik des Bundesrates, haben die Banken gezogen. An erster Stelle steht die Nationalbank, deren Buchwert um rund 650 Millionen Franken gestiegen ist. Ferner halten die Goldzuflüsse zu den Banken auch weiterhin an, das beste Zeichen dafür, dass in den Truhen und Strümpfen mehr Gold zurückbehalten wurde, als man sich nur zu träumen wagte. Dann aber gehört solches investierte Geld zum toten Kapital, mit dem indirekt eine Ankurbelung der Wirtschaft verhindert wurde. Und schon aus diesem Grunde musste man die Abwertung begrüssen, obschon sich schon heute Mängel bemerkbar machen, die den Enderfolg unserer Kurssenkung bezweifeln lassen, was ebenfalls noch erläutert werden soll. Nur das arbeitende Kapital bringt uns Nutzen und fördert den Kredit. In genau das gleiche Kapitel gehört der Lohnabbau. Vor der Abwertung hiess es von den Grosskapitalisten, wir müssen abbauen, um mit der Ausländischen Konkurrenz Schritt halten zu können, nur wenn wir billiger liefern, können wir konkurrenzfähig bleiben. Also Abbau! Indirekt, festhalten am Goldstandard. Jetzt sind wir auf dem Niveau angelangt, auf dem sich die beiden Gegensätze, Abbau und Abwertung treffen. Diese beiden können aber zum Ruin des Mittelstandes führen, der die gesundeste Grundlage eines jeden Staatswesens ist. Demnach muss ein finanzieller Aufbau erfolgen, damit das Einkommen dem erhöhten Lebensstandard angepasst ist.

Mit diesen Worten sind wir am heikelsten Punkte dieses Themas angelangt. Will sich die Schweiz vor einer zweiten Abwertung, die absolut nicht von heute auf morgen kommen muss, behaupten, so muss der Bundesrat eine starke Hand walten lassen, soll ein vollständiger Zusammenbruch unserer Finanzen verhindert werden! Eine Manipulation mit einer vorher standfesten Währung ist weit riskanter, als eine Verfügung irgend einer Notstandsarbeit oder die Bewilligung eines Kredites. Die Schweiz als Ganzes genommen ist ein wohlhabendes Land. Diese Behauptung hat uns die Wehranleihe und der Goldzufluss zu den Banken allgemein bewiesen. 330 Millionen hat das Schweizervolk für seine Armee gezeichnet und damit einen Opferwillen bekundet, der auch gegenüber dem Auslande von nachhaltigem Eindruck geblieben ist. Am 31. Oktober a. c. verzeichnet die Nationalbank einen Goldzuwachs von 332,4 Millionen, womit ihr Goldbestand auf 2408,4 Millionen Franken gestiegen ist. Diese Zuflüsse erfolgten von gehamstertem Gold, insbesondere vom Auslande, (von Schweizern und Ausländern), sodann vom Verkauf ausländischer Titel und Anlagen durch Schweizer, (Realisierung der Kursgewinne) und Kauf schweizerischer Anlagen durch Ausländer. Aus den angedeuteten Zahlen lässt sich der Schluss ziehen, dass die Frankenabwertung für unser Land einen gewaltigen Gewinn brachte. Eingeschaltete Frage: Warum werden die 650 Millionen Staatsgewinn nicht zum Teil zur Sanierung der Bundesbahnen verwendet? Warum werden immer wieder neue Fonds angelegt, die den verschuldeten Anlagen nichts nützen? Oder will man sich schützen vor einer eventuellen Ohnmacht dem Willen der Preispolitiker gegenüber?

Die Frage bleibt offen: Ist der Bundesrat im Stande der Willkür einzelner Produzentenverbände mit Erfolg entgegen zu treten? Kann er eine übermässige Preissteigerung verhindern und kann er eine Anpassung der Löhne an den erhöhten Lebenskostenindex erreichen? Nach wie vor besitzt unsere oberste Landesbehörde das Vertrauen des Volkes! Beweis: Abwertung und Wehranleihe! Jetzt ist der Augenblick gekommen, in dem er, der Bundesrat, dem Volk beweisen kann, dass er sein Vertrauen rechtfertigt und den erhaltenen Kredit nach dem Willen der Bürger und Bürgerinnen verwaltet. Kann er das aber nicht, dann gehen wir einer schweren Zukunft entgegen, die uns weit empfindlicher treffen kann, als der heutige wirtschaftliche Tiefstand.

Hier, in der Abwertungspolitik, gilt es nun, die Worte in die Tat umzusetzen. Der Zeitpunkt ist gekommen, wo der Bürokratismus überholt werden muss. Jetzt muss nur der praktische Sinn wegleitend sein, verbunden mit dem festen Willen das Begonnene durchzukämpfen, gepaart mit einem überparteilichen Urteil. Was nützt eine Verordnung, die besagt, dass bestimmte Werkstoffe bis zu einer gewissen Qualität, die in der Schweiz hergestellt werden, keine Preiserhöhung erfahren dürfen, wenn demgegenüber die besseren Qualitäten des gleichen Stoffes einen umso stärkeren Preis-

Unterhaltendes

Das Lächeln Mark Twains

Andächtig sass Mark Twain eines schönen Sonntags in der Kirche und hörte der Predigt seines Freundes, des Reverend Twichell zu. Und der Reverend Twichell bemerkte, während er predigte, das andachtsvolle Gesicht Twains.

„Nun, Mark", sagte er nach dem Gottesdienst, „meine Predigt scheint dir ja gefallen zu haben?"

„Hat sie mir auch, nur eins ist schade".

„Was denn?"

„Ich habe zu Hause ein Buch, in dem jedes Wort deiner Predigt steht . . ."

„Wie? Das ist unmöglich? Du willst mich doch nicht etwa des Plagiats beschuldigen?"

„Ich sage nichts. Komm mit mir und ich werde dir beweisen, dass jedes Wort deiner Predigt in diesem Buch steht!"

Höchst entrüstet und schnaubend vor Gekränktheit ging der Reverend mit und liess sich das bewusste Buch vorlegen.

Es war ein Wörterbuch der englischen Sprache.

* * *

Rat aus meinem Leben

Wenn du einen Menschen gefunden,
Ist er auch oft nicht schön und gescheit,
Sei kein Richter! Oh, denk seiner Wunden
Und unserer Sterblichkeit!

Du musst wie zu einem Kind sein.
Auch dir tut doch alles gleich weh.
Du darfst nicht so strafend und blind sein;
Schau, so bald liegt der Sommer im Schnee.

Du pflegst doch auch Blumen und Tiere,
Hast Nachsicht mit ihnen und dir.
Denk' an verstimmte Klaviere,
Eine zerbrochene Tür.

Denn: hat dich dies Herz dann verlassen,
Was dieser Mensch alles war,
Das weisst du erst, wenn er verstorben
Oder ganz grau schon dein Haar. J. H.

Ein junger Mann sandte an Mark Twain ein Paket Gedichte mit der Bitte, um wohlwollende Begutachtung.

„Ich habe noch andere Eisen im Feuer", schrieb er in den Begleitbrief.

Mark Twain antwortete ihm: „Nehmen Sie die Eisen aus dem Feuer und tun Sie die Gedichte rein".

Mark Twain hielt bei einem Festessen eine Rede. So witzig, dass die vornehme Tafelrunde sich vor Lachen bog.

Darauf erhob sich ein bekannter Rechtsanwalt zu einer weiteren kleinen Ansprache.

Er hatte die Hände tief in den Hosentaschen und begann: „Ladies und Gentlemen, wir haben soeben ein Wunder erlebt: Ein Humorist hat eine witzige Rede gehalten!"

„Achtung! Achtung!" rief Mark Twain dazwischen, „wir erleben soeben ein zweites Wunder: Ein Rechtsanwalt hat seine Hände in den eigenen Taschen!"

* * *

Mark Twain erzählt, wie er einmal in der Familie eines Freundes zu Besuch weilte und wie die Mutter ihrem Töchterchen sagte:

„Pfui, Ethel! Was für ein hässliches Wort hast du da wieder gesagt!"

„Was hast du denn gesagt?" erkundigte sich Mark Twain bei dem Kind. Das Mädchen hatte jedoch bloss vom Teufel gesprochen. Es zögerte ein wenig mit der Antwort und sagte dann:

„Och, Onkel, ich hatte von dem Gentleman gesprochen, der die Hölle unter sich hat . . ."

auftrieb erhalten, dass diese die Verluste um 3—400% überdecken. Dadurch wird der Kaufmann gezwungen, seine Bestellungen ins Ausland zu vergeben. Das beste Beispiel hiefür zeigt uns die Schweizer Stickereiindustrie, die gegenwärtig Aufträge erhalten könnte, wenn eben die Herren Preispolitiker mit Vernunft handeln würden. In dieser Richtung öffnet sich ein Arbeitsfeld unseren Behörden und sie sind es der notleidenden Bevölkerung schuldig, einzugreifen, damit solche Missstände nicht über Hand nehmen, und sie letzten Endes der willkürlichen Preispolitik ohnmächtig gegenüber stehen. sg.

Lokales

HÖNGG

Männerchor Sängerbund und Musikverein Eintracht Höngg. Der Männerchor Sängerbund und der Musikverein Eintracht Höngg unter Mitwirkung eines Knabenchors (30 Knaben) führen am Sonntag, den 8. November a. c. gemeinsam in der Turnhalle Höngg ein Konzert durch. Türöffnung um 4 Uhr, Beginn punkt 4.30 Uhr.

Dieses Konzert unter der bewährten Leitung der Herren Musikdirektoren Carl Aeschbacher und Heinrich Kraus, soll mit einem ganz auserlesenen Programm Zeugnis von der Leistungsfähigkeit beider Vereine ablegen. Daher ersuchen wir alle Mitgliederkategorien, sowie sämtliche Gönner, Freunde der Musik und des Gesanges, zahlreich zu erscheinen, um den gebotenen Ohrenschmaus mitanzuhören.

Der Eintritt wurde sehr niedrig angesetzt und beträgt auf allen Plätzen nur Fr. 1.10 incl. Billettsteuer.

Für Konzertbesucher findet weiter abends um 8 Uhr eine Zusammenkunft in der „Wartau" statt, wo Musik, Tanz und Gesang, sowie Humor, in Hülle und Fülle geboten wird. Trotz Abwertung, Krise und Sorgen wollen wir uns hier Alle fröhlich zusammen finden.

Also frisch auf und besuchet am 8. ds. das Konzert in der Turnhalle Höngg. Rbg.

Zum Konzert vom 8. November in der Turnhalle. Zum ersten Mal haben sich der Männerchor Sängerbund und der Musikverein Eintracht zusammen gefunden, der Bevölkerung von Höngg am 8. November in der Turnhalle Proben ihres Zusammenwirkens zu zeigen. Das dürfte die Musikfreunde alle mobil machen, denn so ist es möglich geworden, zwei grössere Werke mit Blasorchesterbegleitung aufzuführen. „Licht muss wieder werden, nach diesen dunkeln Tagen!" davon singt das eine Stück, wahrlich ein sehr zeitgemässer Text, der alle angeht. Im andern wirken die Jungen auch mit und singen als frohen Cantus firmus: „Ich bin ein Schweizerknabe!" Ein Lied, das jeder von Kindsbeinen an kennt. So haben wir einen schönen heimatlichen Schlussgesang, der alle Zuhörer freudig und dankbar stimmen wird, da es uns vergönnt ist, in diesem schönen Schweizerlande zu leben. Der Musikverein bringt gleich einen gewaltigen Auftakt mit der berühmten „Egmontouverture" von Beethoven. Egmont war ja der Freiheitsheld der Niederlande. Die Siegesfanfaren am Schlusse der Ouverture werden den hintersten Zuhörer mitreissen. Auch heitere Klänge werden durch die Turnhalle schweben bis zum lebensfreudigen Walzer hinauf. Das einfache Lied wird nicht fehlen, sind doch die Hälfte der Lieder auf den Volkston gestimmt. Die Turnhalle müsste eigentlich doppelt so gross sein, um am nächsten Sonntag alle diejenigen zu fassen, die noch wahre Freude haben an den schönen Werken, welche uns die grossen Meister der Tonkunst als köstliches Erbe hinterlassen haben.

C. Ae.

Fussballclub. Zum letzten Spiel auf dem eigenen Platze in der Vorrunde empfängt die 1. Mannschaft des F. C. Höngg am kommenden Sonntag die 1. Elf des Ballspielclub Zürich. Die Gäste sind heuer durch ihre Cupspiele stark in der Vordergrund getreten. Vorletzten Sonntag noch hatten sie ihr Cup-Wiederholungsspiel gegen den 1. Liga-Club Chiasso I auszutragen. Nur mit 0:2 Toren sind sie unterlegen. Es ist bekannt, dass der Ballspielclub diese Saison gut in Schwung ist. Auch in der Meisterschaft stehen sie günstig da, haben sie doch bis jetzt noch kein Spiel verloren. Für die Höngger gibt es also eine schwere Partie. Am vergangenen Sonntag schlug Ballspielclub Grasshoppers III mit 5:0! Die einheimische Elf hat daher mit vollem Einsatz zu kämpfen, um ehrenvoll abzuschneiden. Mit gutem Willen sollte es nicht allzu schlimm werden. ::

Radfahrer-Verein. Wir machen unsere Leserschaft auf die nächsten Samstag, den 7. November 20 Uhr in der „Wartau" Höngg stattfindende Abendunterhaltung des Radfahrer-Vereins Höngg aufmerksam. Die Unterhaltungen des R. V. H. geniessen seit langem den Ruf, punkto Qualität und Reichhaltigkeit des Gebotenen, erstklassig zu sein. Wie wir aus dem uns zugesandten Programm ersehen, wird auch dieses Jahr an diesem Prinzip festgehalten, ja, wir haben sogar den Eindruck, als ob dieses Jahr alles bisherige überboten werden sollte. Nebst den ganz gross aufgezogenen Rollenrennen, an welchen keine geringeren als Weltmeister Buchwalder, Schweizermeister G. Weber, Olympiadritter E. Nievergelt, Olyympia- und Weltmeisterschaftsteilnehmer Kurt Ott, Tessiner-Rundfahrtsieger Werner Jaisli und last not lest Heiri Suter starten, wird sich auf den Brettern der Wartau-Bühne ein buntes Varieté-Programm abwickeln, das den Zuschauern Theater, Tanz, Jodel, Komik, Sketch's, Gesang und eine von „Sicher wie Jold" gestellte Schlussnummer vermitteln wird. Im zweiten Teil des Programms wird zu den Weisen des 11 Mann starken Stimmungsorchesters Cirmanita das Tanzbein geschwungen. Der Eintritt beträgt für Damen Fr. 1.10, für Herren Fr. 2.20, in welchen Beträgen Tanz, Saalzeichen und Billettsteuer eingeschlossen sind.

Eidgenossenschaft

Technische Richtlinien für den baulichen Luftschutz.

Die soeben beim Drucksachenbureau der Bundeskanzlei in Bern erschienenen „Technischen Richtlinien für den baulichen Luftschutz", herausgegeben von der eidg. Luftschutzkommission, sind dazu bestimmt, den Baufachleuten Angaben für die Erstellung von Schutzräumen zu vermitteln, und enthalten die erforderlichen Unterlagen für diejenigen, die bauliche Vorkehren zum Zwecke des Luftschutzes treffen wollen.

Turnerkränzchen

am 5. Dezember in der Wartau!

Der Entwurf für diese Richtlinien stammt von einem durch die Eidg. Luftschutzkommission eingesetzten Arbeitsausschuss, bestehend aus den Herren: Dr. Ing. E. Burgdorfer; Dipl. Ing. R. Eichenberger; Dipl. Ing. M. König, Leiter der Eidg. Luftschutzstelle; G. Schindler, Spezialist für Luftschutzbauten und Arch. W. Wittwer. Die Ergebnisse beruhen auf eigenen Berechnungen und Versuchen des Arbeitsausschusses, welcher das für den Luftschutz unseres Landes richtige ausgesucht hat.

Die technischen Richtlinien sind ein wertvoller Beitrag zum Luftschutz unseres Landes, denn die in den technischen Kreisen allgemein herrschende Unklarheit über die zu treffenden Massnahmen bewirkte, dass die Behörden und die Bevölkerung unsicher wurden und infolgedessen eine normale Bautätigkeit zum Schutze gegen Luftangriffe unterblieb.

Die Unsicherheit der nur vorübergehend mit diesen Problemen beschäftigten Technikerkreise rührt besonders von der äusserst mangelhaften Literatur her, welche beliebige Einzelversuche, deren Bedingungen z. T. nicht bekannt wurden verallgemeinert. Die kritiklose Wiederholung dieser Versuchsergebnisse, führte sehr oft zu vollständig falschen Ansichten. Weitere Unterschiede ergeben sich z. B. durch die Verschiedenartigkeit der verwendeten Materialien, deren genaue Eigenschaften selten aus den Versuchsresultaten erkennbar sind. Ein aufmerksames Studium der Fachliteratur zeigt, dass Differenzen von 100% und mehr auftreten, ohne dass eigentliche Fehler nachgewiesen werden können, da die Grundlagen der Versuche vollständig verschieden sind.

Wo es sich als notwendig erwies, wurden besondere Versuche durchgeführt. Insbesondere war dies der Fall für die Wirkung der Brandbomben, sowie über die Erdluftansaugung, die als ziemlich neu und unerprobt eingehenden Versuchen unterworfen wurde.

Diese Ergebnisse werden in den technischen Richtlinien in der Reihenfolge, wie sie der Fachmann für seine Arbeit benötigt, übersichtlich geordnet. Die ersten drei Kapitel sind dem Bau und der Wirkung der Brisanz-, Brand- und Gasbomben gewidmet, sowie den zum Schutze notwendigen Materialstärken. Vier weitere Kapitel behandeln ausführlich den Bau von Schutzräumen, wobei besonders darauf hingewiesen wird, dass in den meisten Fällen die Einsturzsicherheit des Schutzraumes genügt und nur in Sonderfällen eigentliche volltreffsichere Schutzräume zu erstellen sind. Das letzte Kapitel behandelt kurz den Schutz der Gebäude und am Schlusse der Richtlinien sind detaillierte Zeichnungen eingefügt.

In grossem Gegensatz zu den vom Auslande bekannten Publikationen, werden die sogenannten behelfsmässigen Schutzräume nur kurz behandelt. Die ungünstigen Erfahrungen, die mit derartigen Räumen im Auslande gemacht wurden, lassen dies als vollständig berechtigt erscheinen. Dagegen wurde versucht, Vorschläge darzustellen, wie Schutzräume definitiv ausgebaut werden können, ohne beträchtliche Mehrkosten gegenüber den behelfsmässigen Anlagen.

Die technischen Richtlinien haben nicht in dem Sinne zwingenden Charakter, dass sie vorschreiben würden, wer bauliche Schutzmassnahmen vornehmen muss, denn verbindliche Vorschriften zu erlassen ist Sache der Bundesversammlung. Diese hat sich die Frage der Kostenregelung vorbehalten und bestimmt auch, auf welchen räumlichen und sachlichen Umfang sich die Pflicht zur Durchführung von Massnahmen erstreckt. Die technischen Richtlinien geben einzig und allein Aufschluss über die Frage, wie die technische Durchführung anzuordnen ist.

Diverses

Wandergesellen. Vom 23. bis 25. Oktober 1936 tagte in Zürich unter dem Patronat des Schweiz. Gewerbeverbandes die Konferenz des europäischen Handwerks. An dieser sprach Reichshandwerkmeister W. G. Schmidt (Deutschland) über den Austausch von Handwerksgesellen auf internationaler Grundlage. Er betonte die grosse erzieherische und charakterliche Bedeutung der Wanderschaft. In Deutschland werden Anstrengungen gemacht, um das in Vergessenheit geratene Gesellenwandern wieder aufleben zu lassen. Schmidt entwickelte einen Plan, um diese alte Handwerkssitte auf internationaler Basis wieder fortzusetzen, der von den Handwerksorganisationen verwirklicht werden müsste. Seine Darlegungen sowie die von ihm unterbreitete Entschliessung fanden die einmütige Billigung der Konferenz. Es soll den Regierungen der einzelnen Länder von der Zentrale in Rom aus nahegelegt werden, den Gesellenaustausch mit allen Mitteln zu unterstützen. In einer Arbeitsbesprechung der den engeren Ausschuss bildenden 8 Länder, darunter die Schweiz, im November 1936 in Frankfurt a. M., werden die einzelnen Punkte für den Beginn des Gesellenaustausches im Frühjahr 1937 festgelegt. Es ist sehr zu begrüssen, dass dieser schöne alte Brauch wieder aufleben soll, der Handwerksbursch wie einst wieder die Lande durchzieht. Wünschen wir den Anstrengungen zur Wiedereinführung dieses alten Brauches vollen Erfolg!

Amtliches

[redacted]

Verunreinigung des öffentlichen Trottoirgebietes durch Hunde; Verbot.

Die Halter von Hunden, die ihre Tiere an der Leine mitführen, werden darauf aufmerksam gemacht, dass jede Verunreinigung der öffentlichen Gehwege durch die Tiere eine arge Belästigung der Strassenbenützer darstellt und daher verboten ist. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Polizeibusse nach Massgabe der Allgemeinen Polizeiverordnung geahndet.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 8. November

9.15 Uhr Predigt Pfr. Oeschger
11.15 Uhr Sonntagschule

Die Kinderlehre fällt wegen der Kirchgemeindeversammlung aus.

Dienstag, den 10. November, nachmittags 14.30 Uhr im Sonnegg: Arbeitsnachmittag für Frauen und Töchter.

Mittwoch, den 11. November, abends 20 Uhr im „Sonnegg": Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Rebbergstrasse 87

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg Sonneggkapelle

Freitag den 6. November, abends 20 Uhr Vortrag von Frl. Trudy Schlaefli, Missionarin: „Erlebnisse in Südchina".

Sonntag, den 8. November

10¾ Uhr Sonntagschule
Nachm. 15 Uhr: Predigt
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Jeden Sonntag abends 19.30 Uhr Predigt

Am 1. und 3. Dienstag des Monats 20.15 Uhr Bibelstunde im „Sonnegg".

Sammelt die Höngger-Rabattmarken

erhältlich in folgenden Geschäften:

Frau Bryner-Hofmann, Papeterie und Cigarren, Limmattalstr. 138, Tel 67.395

Fischer, Schuhhaus, Limmattalstr. 158, Tel. 67.133. Schuhwaren aller Art, Hüte, Hemden, Socken, Cravatten etc.

Frl. M. Frei, Herren- Damen- und Kinderwäsche, Limmattalstr. 116, Telephon 67.052.

F. Gapp, Limmattalstr. 101, Rauchwaren, Tabakpfeifen, Papeterien, Schreibwaren, und div. Bücher.

Frau E. Jaggi-Stöckli, Limmattalstr. 146, zum Wollbedarf, Strickwolle, Strickgarne.

Hans Kronenberg, Limmattalstr. 86, Tel. 67.124, Eisenwaren, Sanit. Apparate, Gartengerät u. -Möbel, Velos.

Alfr. Kunz, Dorfbachdrogerie, Limmattalstr. 126, Tel. 67.016

Alb. Meier, Limmattalstr. 110, Tel. 67.311, Eisenwaren und Haushaltartikel.

Rob. Neeracher, Regensdorferstr. 4, Telephon 67.178 Herren- Damen- und Kinderwäsche, Merceriewaren, Schirme, Reparaturen - Handharmonika-Schule

J. E. Nötzli, Limmattalstr. 109, Tel. 67.170, Modes, (Umformen etc.), Mercerien, Strümpfe, Socken, Strickgarn, Wolle.

Karl Pretz, Limmattalstr. 131, Tel. 67.298, Schuhwaren, Massarbeiten und Reparaturwerkstätte.

A. Röthlisberger, Limmattalstr. 142, Telephon 67.457, Sattler und Tapezierer.

Frau E. Schaffner-Brunner, Am Wasser 92, Spezereien, Mercerie, Bürstenwaren.

Hans Schön, Limmattalstr. 154, Tel. 67.090, Spezialgeschäft für erstkl. Velos u. Zubehör, Nähmaschinen, Reparaturen.

Frau Stalder, Am Wettingertobel, Kolonialwaren.

A. Vock, Limmattalstr. 108, Tel. 67.192, Mod. Herren- u. Damensalon, Dauerwellen, Toiletteartikel, Parfumerien

Alb. Weinmann, Limmattalstr. 153, Telephon 67.231, Lebensmittel

Frau Wellauer, Limmattalstrasse 160, Telephon 67.822 Tricotagen - Mercerie

St. Wagner-Meier, Engstringen, Zürcherstrasse 187 Telephon 917 597 Kolonialwaren

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 12. November, abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 8 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 8. November 1936

Meisterschaftsspiele:

Höngg I — Ballspielclub I in Höngg. Beginn 9.30 Uhr. Besammlung 8.45 Uhr im Umkleidelokal Restaurant „Mühlehalde".

Mannschaft: Hauri, Frei K., Hummel I., Pech, Kappeler, Hafner, Hummel II, Gmünder, Quadri, Kunz, Neeracher, Grossmann, Schön.

Platzstreuen: 1. Mannschaft vor dem Spiel 9 Uhr.

Oblig. Training.

Donnerstag, abends 20.15 Uhr im Restaurant „Alte Trotte". Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Junioren-Abteilung.

Höngg Jun. — Hakoah Jun. in Höngg. Beginn 13.30 Uhr. Besammlung im Umkleidelokal Rest. Rebstock punkt 12.45 Uhr.

Mannschaft: Tobler, Portmann, Vogel, Daniels, Amsler, Frei R., Gübeli, Bürge, Vogler, Boldini, Allemann, Busa, Volk.

Wegen einer allfälligen Verschiebung dieses Spieles wegen dem Länderspiel Oesterreich-Schweiz gibt am Samstagabend zwischen 8.45 und 9.15 Uhr Telephon 67.011 Auskunft.

Oblig. Konditions-Training.

Mittwoch, den 11. November 1936, abends 20 Uhr im Saale des Clublokals Rest. „Alte Trotte". Bitte Alle!

Der Juniorenleiter: H. Bauert.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Freitag, den 6. November 1936, abends punkt 20 Uhr im Schulhaus B in Höngg.

Wir bitten alle Sänger an der letzten Vorprobe für das am 8. November stattfindende Konzert, unbedingt restlos und pünktlich zu erscheinen.

Sonntag, den 8. November 1936, findet nachmittags um 14.30 Uhr die Hauptprobe mit dem Musikverein Eintracht Höngg und dem Knabenchor statt, und zwar in der Turnhalle in Höngg.

Auch da ist es unbedingte Notwendigkeit, dass alle Sänger pünktlich und vollzählig erscheinen. Beginn des Konzertes um 16.30 Uhr, Türöffnung 16 Uhr. Die Teilnahme ist für alle Sänger oblig. und hoffen wir, dass Alle am Konzert pünktlich teilnehmen.

Zu den obgenannten Proben, wie auch am Konzert, sind die beiden Bände des Eidg. Sängervereins, also 1. und 2. Eidg., unbedingt mitzubringen.

Anlässlich der Probe vom Freitagabend erfolgt ebenso die Abrechnung über den Programmvorverkauf, wir bitten um rege Teilnahme.

Der Vorstand.

Motoclub Höngg u. Umgebung

Jeden Donnerstag **Stamm** im Restaurant „**Rebstock**".

Turnverein Höngg

Turnstunden:

Aktivsektion: Dienstag und Freitag von 20 Uhr bis 22 Uhr.

Sonntagvormittag Freiturnen von 10 Uhr in der Turnhalle oder auf dem Sportplatz des T. V. H.

Männerriege: Donnerstag von 20—22 Uhr.

Neueintretende sind in der Aktivsektion, sowie in der Männerriege stets herzlich willkommen!

Der Vorstand.

Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.

Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Mittwoch Probe 20 Uhr, Restaurant „Mühlehalden".

Neu eintretende Mitglieder herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Zu vermieten in Höngg

Strasse	*Stockwerk*	*Bezugstermin*	*Mietpreis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
2-Zimmer-Wohnungen					
Am Wasser 155	I	sofort	660	—	Telephon 67.031
Ackersteinstrasse 87	II r	1. Jan.	1260	Bad, Zentralh.	Telephon 25.972
Limmattalstrasse 214	II	1. April	1000	—	Telephon 67.207
Vorhaldenstr. 23	Ug	sofort	818	Bad, Zentralh.	Tel. 934.304, 63.246
Imbisbühlstr. 25 b	I	sofort	900	—	Tel. 36.060
Ottenbergstr. 41	p	sofort	1100	Bad, Zentralh.	das., Tel. 67.323
Ottenbergstr. 47 b	p	sofort	1000	Bad, Zentralh.	das. u. Tel. 67.648
Ottenbergstr. 51	p	sofort	900	—	1. Stock
Limmattalstr. 296	II	sofort	840	—	18—20 das.
3-Zimmer-Wohnungen					
Regensdorferstr. 59	p	sof. o. sp.	960	B. i. d. Wk., Gart.	1. Stock, Telephon 67.216
Ackersteinstr. 133	I	sofort	1740	B. Z. w. W., Garten	2—4, Erdgeschoss
Limmattalstr. 62	HP	sofort	1020	Bad	1. Stock
Bauherrenstr. 30	II	sofort	1440	B Z w W Garten	Parterre, Tel. 67.618
Limmattalstrasse 229	I r	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 67.553 u. 67.833
Brunnwiesenstrasse 27	I	1. Jan.	960	—	Part., Telephon 67.695
Limmattalstrasse 126	I	sofort	840	—	Tel. 67.016
Limmattalstr. 197	II	sofort	1470	Bad, Zentralh.	Tel. 69.517 abends
Am Wettingertobel 2	III	sofort	720	—	1. St. ls., Tel. 67.213
Vorhaldenstr. 11	III	sofort	1600	Bad, Zentralh.	2. St. u. Tel. 67.296
Ackersteinstrasse 81	III	sofort	1800	Bad, Zentralh.	Tel. 72.210
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstr. 184	III	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Limmattalstrasse 195	I	sofort	1800	Bad, Zentralh.	das. Tel. 37.850
Wieslergasse 7	II	sofort	1380	Bad, Zentralh.	Tel. 67.156
Am Wasser 19	I	sofort	1176	—	das. und Tel. 26.310
Kürbergstr. 20	I r.	sofort	1620	B., Zentrh., ev. Gar.	Tel. 67.186
Imbisbühlstr. 37	I	sofort	1440	Bad	Part., 16—18 Uhr
Am Wasser 151	II-IV	sofort	1380 | 1200	Bad. Zentralh.	das. u. Tel. 20.796
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort	1350	Bad	1. Stock, Tel. 67.263
Am Giessen 20	II	1. Jan.	600	□	Telephon 55.040
5-Zimmer-Wohnungen					
Bauherrenstr. 37	II	sofort	2200	M B Z ev. Garage	Part. u. Tel. 67.226
Am Wasser 94	I	sofort	1500	Bad	nachm. 2. St., Tel. 67.274
Regensdorferstr. 17	II	sofort	720	—	Parterre
6-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstr. 215	Einf'h.	sofort	2300	Bad, Zentr., Gar.	das. und Tel. 61.453
Kürbergstrasse 32	I	1. April	3500	M B Z	Part., Telephon 67.114

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 2.-**

Autovermietung an Selbstfahrer

Neue **Opel-Olympia** ab Fr. 12.- Wagen wird gebracht

O. BURTSCHER Ober-Engstringen b. Höngg Zürchersr. 206, Tel. 917 362

Rest. Reblaube - Albisrieden

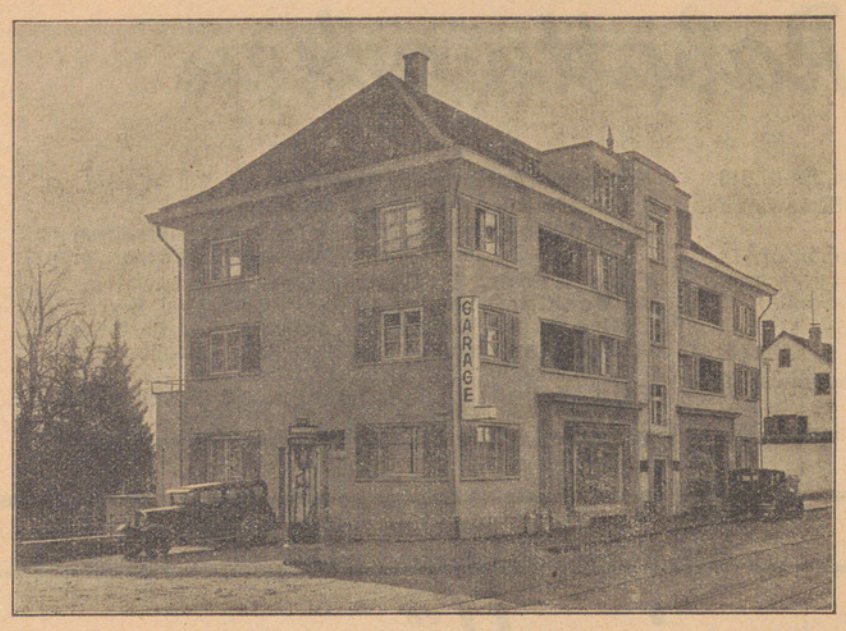
Samstag und Sonntag, den 7. u. 8. November

Metzgete



Prima Bratwürste, Blut- und Leberwürste, Schlacht-Spezialitäten

Höfl. empfiehlt sich **Familie Grüter-Marti**



Automobilisten von Höngg und Umgebung!

Den neuen Anforderungen entsprechend, habe ich meine Auto-Reparatur-Werkstätte neu organisiert.

Eine neue, moderne Einrichtung und erfahrene Fachleute, denen ein erstklassiger Werkstättechef, Herr **Richard Haller,** *vorsteht, bieten Ihnen Gewähr für einen einwandfreien Service in allen in unserem Fach vorkommenden Arbeiten. Geben Sie uns eine Gelegenheit, Ihnen zu beweisen, dass wir in der Lage sind, Sie zu konkurrenzlosen Preisen zu bedienen. Machen Sie bei der nächsten Gelegenheit einen Versuch und Sie werden unser Kunde bleiben*

Fritz Häusermann

Tel. 67.044

„DIAMOND"-GARAGE **TAXI**
und Auto-Vermietung an Selbstfahrer

Zürich-Höngg, den 3. November 1936
Bauherrenstrasse 36
Privatklinik Materna, Mühlebachstrasse 88

P. P.

Tieferschüttert machen wir Allen die schmerzliche Mitteilung vom Hinschiede unserer lieben, guten, unvergesslichen Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie Nötzli-Schneebeli

Sie entschlief gestern Abend 11 Uhr nach kurzem Krankenlager ganz unerwartet in ihrem 60. Lebensjahre.

Wir bitten, der lieben Heimgegangenen ein freundliches Andenken zu bewahren.

In tiefer Trauer:
Die Trauerfamilien.

Die Abdankung fand statt: Donnerstag, den 5. November 1936, nachmittags 4 Uhr im Krematorium.

VORANZEIGE

Dramatischer Verein Höngg

URAUFFÜHRUNG

Sonntag, 15. November 1936 in der „Mühlehalde" Höngg

Die Garde vom Rotenstein

Volksstück aus der Gegenwart in 4 Aufzügen von E. H. Kleinert

Spieltage: Sonntag, den 15., 22. u. 29. Nov. 1936 — Es finden nur 3 Aufführungen statt

Preise der Plätze:
Konzertstuhlung u. Galerie — numeriert Fr. 2.— (inkl. Billettsteuer)
Tischplatz — numeriert Fr. 1.60 „ „
Tischplatz und Galerie — unnumeriert Fr. 1.10 „ „

Billettvorverkauf: Rest. Mühlehalde — Kassa-Eröffnung 3 Uhr — Beginn 4 Uhr

Sonntag, den 8. November **Kindervorstellung** *(Hauptprobe)*
Eintrittspreis: Kinder 35 Rp., Erwachsene Fr. 1.— (inkl. Billettst.) — Beginn 3 Uhr

---

Männerchor Sängerbund Höngg
Leitung: Musikdirektor Carl Aeschbacher, Zürich 7

Musikverein Eintracht Höngg
Leitung: Musikdirektor Hch. Kraus, Zürich 10

Konzert

Sonntag, den 8. November 1936, nachmittags 4.30 Uhr

IN DER TURNHALLE IN HÖNGG

unter freundlicher Mitwirkung eines aus Sekundarschülern von Höngg gebildeten Knabenchors, einstudiert von Herrn Sekundarlehrer Wunderlin

Eintritt: Fr. 1.10 (inkl. 10 Rp. Billettsteuer)
Türöffnung: 4 Uhr - Konzertbeginn: punkt 4.30 Uhr

Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind an der Kasse erhältlich

Für Vereinsmitglieder und Konzertbesucher anschliessend freie Zusammenkunft im Saale zur Wartau in Höngg.

Zu zahlreichem Besuche dieser Veranstaltung laden herzlich ein

MÄNNERCHOR SÄNGERBUND HÖNGG
MUSIKVEREIN EINTRACHT HÖNGG

Möbel- und Hausrat-Verkauf

Aus einer Erbschaft kommt Samstag, den 7. November 1936, von 2.30 Uhr an an der Bauherrenstrasse 42, in Zürich 10-Höngg zum Verkauf:

1 Sekretär (nussbaum)	1 Sopha
1 Kommode	3 komplette Betten
1 Spiegel	1 grosser, 2-tür. Kasten
1 Regulateur	verschiedene Bilder
1 Tisch	1 Kücheneinrichtung
verschiedene Stühle	versch. weitere Gegenstände

Verkauf nur gegen Barzahlung.

Der Erbschaftsliquidator:
W. Hänseler, Notar

Hausbesitzer!

Vergeben Sie jetzt Ihre **Malerarbeiten.** **Jalousieläden** sollten ohnehin im Winter gestrichen werden, durch die längere Trocknungszeit werden sie den Witterungseinflüssen besser widerstehen. Aber auch **Möbel** und **innere Arbeiten** können im Winter mit grösster Sorgfalt und mit den besten Arbeitskräften ausgeführt werden. Durch zu langes Hinausschieben der Anstriche sparen Sie nichts ein, vergrössern aber im Gegenteil Ihre Reparaturkosten.

Halten Sie heute noch Nachschau. Die unterzeichneten Mitglieder des Malermeister-Verbandes des Limmattals empfehlen sich höflich.

Forster Karl, Altstetten
Nägeli Walt., Altstetten
Witzig Ed., Altstetten
Osbahr Art., Albisrieden
Wunderli Hch., Albisrieden
Bindschedler A., Dietikon
Hofstetter Al., Dietikon
Hirzel W., Dietikon
Meier Osk., Dietikon
Timmler K., Dietikon
Zollinger, Jul., Dietikon
Blatter Rud., Höngg
Glass Rud., Höngg
Rüdin Ernst, Höngg
Lebert Fritz, Schlieren
Muschel H. Schlieren
Vogler R., Weiningen

Lebertran

ist

Lebenselixir

für Kinder

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Grosses, prima

Bauland

fertige Strasse, in erhöhter Lage, zu annehmbarem Preis zu verkaufen

Offerten unt. Chiffre L R 32 an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

Schaukelpferd

echtes Fell, Ledersattel, Schaukel abnehmbar, wie neu, preiswert
Frau Welti - Gsteigstrasse 36

Trotz fortwährender Belästigung

seitens unseres angebauten Nachbarn, wünsche ich mein Einfamilienhaus nicht zu verkaufen. Es kämen doch nur Interessenten über 70 Jahre, ohne Kinder, ohne Freunde und ohne Haustiere, sowie ohne Radio und Grammophon in Frage.

Bäulistrasse 8b

Wollen Sie

erstklassige

Polstermöbel

Couch, Fauteuils, etc.
zu entsprechend vorteilhaften Preisen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an

Willy Bregg

Tapezierer-Dekorateur - Zürich-Höngg
Limmattalstrasse 155 - Tel. 67.802

Mütter!

Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete
Mütter-Beratungsstelle.

Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!
Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: Donnerstag je 8-4 Uhr im Sonnegg II. St.



Höngg, 13. November 1936. Elfter Jahrgang - Nr. 7

Der Höngger

Korrespondenzblatt von Höngg, Affoltern-Zch., und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Vereins-Anzeiger

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Kirchgemeindeabend. Nächsten Sonntag findet wieder ein Kirchgemeindeabend statt, in der „Wartau". Diesmal wird zwar ein auswärtiger, aber den Höngg-gern doch nicht unbekannter Referent zu uns reden: Herr Pfarrer Oskar Frei in Meilen. Er wird aus einem der heldenmütigsten Kapitel des Protestantismus, von den Kämpfen und Leiden der Hugenotten erzählen. Aber nicht nur Vergangenheit wird uns geschildert werden, sondern auch das Leben der heutigen Protestanten in Süd-Frankreich. Der Vortrag wird durch Lichtbilder unterstützt werden. Wie üblich wird auch der Kirchenchor mitwirken. Es wird aber auch Gelegenheit sein, bei freier Bewirtung sich in gemütlichem Gespräch zusammenzufinden. Die Abende sollen ja vor allem auch zur Förderung der Gemeinschaft dienen.

Calvin und der französische Protestantismus in der Zeit der Gegenreformation, so lautet das Thema über welches Herr Dr. L. von Muralt nächsten Mittwoch, den 18. dies, abends 20 Uhr, auf Einladung der Kirchenpflege und des Kirchgemeindevereins hin, im Sonneggsaal zu uns sprechen wird.

In einer Zeit, die sich durch Weltanschauungskämpfe und auch durch Glaubenskämpfe auszeichnet, ist es sicherlich angetan, sich wieder einmal darauf zu besinnen, welche Kämpfe unserer geistigen und auch religiösen Ueberlieferungen und Erkenntnissen vorangegangen sind. Gerade die Reformation, die Ausgangsbasis für eine neue Kulturepoche bildete, darf hiebei nicht übergangen werden, dabei muss uns aber klar sein, dass Reformation nicht etwas einmaliges sondern etwas stetes ist. Gerade unsere Zeit bedarf einer Reformation in geistiger, politischer aber auch in religiöser Beziehung, vor allem, unsere evangelische Kirche, sagen wir besser Christenheit, ist bereits in ein reformatorisches Stadium eingetreten, wenn auch vielerorts unbewusst. Die Verhältnisse der Zeit zwingen uns aber immer vermehrt unser reformatorisches Glaubensgut neu zu erringen, ihm wieder innern Gehalt zu geben. Wer weiss wie bald an uns die Frage gestellt wird, ob wir bereit sind, unser, dieses Glaubensgut mit dem ganzen Einsatz unseres Selbst zu verteidigen. „Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib, lass fahren dahin, sie habens kein Gewinn, das Reich muss uns doch bleiben". Diese Worte bekommen vielleicht eh wirs verdenken, für uns einen höchst realen Inhalt. Weil dem so ist, ist es doppelt am Platze, dass wir uns wieder vor Augen führen, welchen Einfluss, aber auch welchen Mut, welche Opfer die Reformation im 16. Jahrhundert forderte. Unter den Trägern der Reformation ragt gewaltig die Person Calvins hervor, an Opfermut ein Beispiel lieferten die französischen Protestanten.

Sage keiner, dies berührt mich nicht. Denket einmal darüber nach, wäre die heutige kulturelle Entwicklung, die politische Befreiung, die Demokratie in heutiger Form ohne Reformation möglich gewesen? Nicht nur für Frauen, nein auch für Männer haben diese Fragen Bedeutung. Wie willst du deine Pflicht als Kirchenbürger gerade in der heutigen Zeit erfüllen, wenn du nicht in einem lebendigen und engen Verhältnis zu dieser deiner Kirche stehst? Wie willst du im politischen Leben bestehen? Denn mehr als wir ahnen stehen dort Fragen unseres Christentums im Vordergrund. Ist es unmännlich sich hiezu zu bekennen? Nein, es braucht mehr Mut zu einer Sache zu stehen, als zum sich darum herumdrücken, weil aber Mut noch immer Männertugend war— darf erwartet werden, dass gerade von Männerseite der Vortrag vom nächsten Mittwoch zahlreich besucht wird, umsomehr als der Herr Referent best ausgewiesen ist und für einen gewinnbringenden Vortrag bürgt. e

Männerchor Sängerbund und Musikverein Eintracht. Es darf wohl zum guten Einvernehmen gerechnet werden, das den Männerchor und den Musikverein bewog, ihren Mitgliedern und Freunden des Gesanges und der Musik, ein gemeinsames Konzert zu bieten. Mit Genugtuung haben sicher beide Vereine den Besuch der Bevölkerung aus dem Quartier als ein gutes Omen entgegen genommen, auch in Zukunft diesen Gedanken weiter zu pflegen. Zugleich möchten wir den Knabenchor erwähnen, haben doch diese 30 Buben eine lebendige Note beigetragen.

In der geräumigen Turnhalle fanden sich gegen 350 Personen ein, um sich einen Ohrenschmaus aus eigenster Quelle zu gönnen. Mächtig hallten die Töne durch den weiten Raum und freudig begeistert wurden sie von den Anwesenden aufgenommen.

Mit der „Egmont Ouverture" von Beethoven eröffnete der Musikverein Eintracht das Konzert. Jubilierende Töne, rauschende Akkorde, die wie Meeresbrausen anzuhören waren, klingen hinüber zum leichtbewegten Spiel der Wellen. Nochmals werden sie aufgepeitscht und der Herbststurm schlägt die Wogen gegen die Ufer, eine Steigerung bis zum wuchtigen, mitreissenden Schlussakkord. Aus dem Liede: „Weihe des Gesanges" spürt man die lebenssprühende Freude des Sängers. Es ist das Bekenntnis zum frohen Männergesang, der uns aus dem Alltag hinüber trägt in eine erhabenere Welt. Das harmonische Ineinanderfliessen der Stimmen, gab dem Liede die Klangfülle die jedem Konzertbesucher die Schulung und die zielsichere Führung des Dirigenten verrät. In den Jahren seines Wirkens hat Herr Carl Aeschbacher den Männerchor auf eine Stufe geführt, auf der er sich mit seiner Schar von über 50 Aktiven zeigen darf. Wer die Motette nach dem 111ten Psalm von Orlando di Lasso mit angehört hat, der wurde vom Sinn der Worte bewegt, die Gottesfurcht und den Willen zum Guten verkünden. Auch hier kann der Chor sehr gut gefallen, aus dem die Tenöre mit Sicherheit hervor treten und dem die Bässe die gut fundierte Grundlage geben.

Schon die Worte Präludium, Chor und Tanz aus der Operette „Das Pensionat" von Franz von Suppé, geben das Leichtbeschwingte des Tanzes wieder. Und doch klingt daneben das Ernste des Lebens aus den Tönen, die ohne Worte eine deutliche Sprache reden. Aufklingend zum fröhlichen Spiel, zum lächelnden Tanze, um nachher Abschied zu nehmen von den Scheidenden. Das Recht zum Leben bricht sich Bahn, ver-

---

Feuilleton

Beate Terlaren

In seinem einfachen Junggesellenheim, in der pfleglichen Wertschätzung seiner Bücher und seiner Pfeife hatte er immer ruhig dahingelebt, seine Lektionen erteilt, Hefte korrigiert, Sonntags hin und wieder einen Ausflug ins Freie unternommen und dann mit den Kollegen den üblichen Abendschoppen am Stammtisch geleert — einmal wie allemal, Jahre hindurch. Nur selten kam ihm mitunter der Gedanke, dass sein Dasein auch anders gestaltet, dass es zweckvoller und freudreicher sein könnte. Doch mit der Liebe und dem Heiraten hatte Doktor Hornemann es nie versucht. Er verstand sich nun einmal nicht auf den Umgang mit Damen. Von jeher nicht. Trotz seines umfassenden Wissens und seiner beträchtlichen Körperhöhe, trotz des martialischen Vollbarts, von dem er sich entgegen aller modischen Gepflogenheit nicht trennen mochte; so sehr er stets seiner Sekunda imponierte — im Salon erwies er sich hilfloser als ein Kind.

Die verheirateten Kollegen und Stammtischkumpane hatten längst aufgegeben, ihn zu intimen Familientees und feierlichen Gastereien einzuladen; die Mütter strichen ihn seufzend von der Liste der des Einfangens werten Heiratskandidaten, und die Töchter liefen ihm nicht mehr mit der Musikmappe in den Weg, wenn er aus dem Gymnasium nach seiner Wohnung in der Domgasse ging.

Man hatte ihn aufgegeben und nannte ihn in aller Oeffentlichkeit einen Weiberfeind. Schliesslich glaubte Hornemann selbst daran und entwickelte sich zu einem begeisterten Lobredner des Junggesellenlebens, wenn am Stammtisch seine Unbeweibtheit zur Zielscheibe freundnachbarlichen Spottes wurde.

Auch die alte Pastorin Weiland, bei der Doktor Hornemann nun schon etwa 15 Jahre wohnte, teilte die allgemeine Skepsis, und doch sollte des Hagestolzen Schicksal eines Tages eine unvermutete Wendung nehmen.

Hornemann gab seine Stunden, obwohl der schönste Frühlingshimmel in das dunkle Schulzimmer hineingrüsste und ein schwacher Wind Blumenduft von irgend woher in den Kerker trug, um die jugendlichen Gefangenen von ihrem Pensum abzulenken. Sie waren alle nicht recht aufmerksam; schliesslich sah Dr. Hornemann sich sogar genötigt, ein Buch zu konfiszieren, das der Sekundaner Arnold, sonst einer der strebsamsten Schüler, statt des Livius vor sich liegen hatte. Es war ein rotdeckeliger Goldschnittband augenscheinlich Gedichte enthaltend, von denen der jugendliche Uebeltäter sich anscheinend nur widerstrebend zu trennen schien. Nichtsdestoweniger und der Ordnung halber nahm Hornemann das Corpus delicti bis auf weiteres an sich.

Nach dem Schuldienst gestattete sich Hornemann im Anschluss an das Mittagsmahl gern eine kleine Siesta. Dann sollte wie stets die Arbeit wieder zu ihrem Rechte kommen. Er rückte sich seinen Schreibtisch, auf dem schon einladend die blauen Hefte und der ihnen treuestens verbundene Rotstift lagen, ans offene Fenster. Selbst bis hieher, in die enge, baumlose Gasse, drang der seltsame, süsskräftige Frühlingsduft. Niemals vordem hatte Hornemann ihn so stark empfunden. Aber gewiss, dort drüben am gegenüberliegenden Fenster blühten ja auch Reseden und Veilchen in bunten Tonschalen. Von ihnen also kam der liebliche Duft. Hornemann wunderte sich dass ihm jenes blanke, von weissen Gazewolken umrahmte Fenster nicht schon früher aufgefallen war. Sekundenlang suchte sein Blick das hinter den Blumen liegende Zimmer zu durchforschen. Wie traulich und anheimelnd erschien es trotz der Einfachheit seiner Ausstattung.

In seiner erwachenden Neugier, näheres über den Bewohner dieses Raumes zu erfahren, nicht ganz befriedigt, streckte Hornemann mit einem leisen Seufzer die Hand nach den blauen Heften aus; dabei fiel sein Blick auf den Goldschnittband. „Aha, dachte er, Fritz Arnolds beschlagnahmte Konterbande". Er schlug den Deckel auf und las „Buch der Lieder" — Nicht übel, lieber Arnold! Ein löblicher Ersatz für den ehrenwerten Livius!"

Hornemann hielt nicht viel von Poesie und von Heine schon gar nicht. Schon wollte er das Buch verärgert auf den Tisch werfen, als ihm ein paar Zeilen, leicht unterstrichen, auffielen:

Leise zieht durch mein Gemüt
Liebliches Geläute,
Klinge, kleines Frühlingslied,
Kling hinaus ins Weite!

Kling hinaus bis an das Haus,
Wo die Blumen spriessen,
Wenn du eine Rose schaust,
Sag, ich lass sie grüssen.

drängt die wehmütigen Gedanken und reisst den Träumer mit fort zum sorglosen Treiben, wie es eben den Mädels aus dem Pensionat eigen ist, das sich bis zum Uebermut steigert. Wie oben, so auch hier. Musikdirektor Herr Hch. Kraus hat es trefflich verstanden, Schwung und Rythmus in den Vortrag zu bringen.

Aus dem festlichen Hymnus von O. Siegel, aus dem wir die Worte: „Licht muss wieder werden . . ." festhalten möchten, beherrscht der schwellende Gesang die begleitende Musik. Die zusammenklingenden Akkorde sind der Höhepunkt des Liedes. Rein und sicher die Sänger, dynamisch herrlicher Aufbau der Musik, meisterlich verarbeitet von Herr Direktor Carl Aeschbacher, soll die kritische Bilanz des Vortrages sein. Sehnsüchtiges Liebeswerben klingt aus dem Lied: „Hab ich nur deine Liebe", Ausschnitt aus der Operette „Boccaccio" von Franz von Suppé, vorgetragen vom Musikverein. Stille Nacht umgibt den einsamen Sänger und wehmütige Weisen verrauschen in der Ferne. Doch der leuchtende Mond und die glitzernden Sterne bringen ihm neues Hoffen und mit Macht drängt es ihn in die Gegenwart zurück. Im zweiten Liede nimmt er Abschied von seiner Liebsten, bevor er den Wanderstab ergreift. Er singt ihr zum letzten Mal und von weit her klingen die Töne zurück und sagen der Liebsten Lebewohl. Weich, im melodischen Rythmus vernimmt man die einzelnen Stimmen.

Wo immer Walzermusik ertönt, beschwingt sie die Gemüter und so beleben auch ihre Melodien das Lied: „Liebe und Leben" von A. Rossow. Herzliches Lieben und Werben um des Tanzes willen tragen die Töne hinaus in den sonnigen Frühlingstag. Dann wird der Bursche seiner Werbung sicher und freier dreht er sich im Kreise und die Walzermusik schmeichelt und drängt. Leichtbeschwingt, anschwellend zur übermütigen Freude hallen die Akkorde daher.

Die beiden Vorträge des Sängerbundes „Schweizerheimweh" und „In der Fremde" sind getragen von heimatlichem Wehen, aus dem die Sehnsucht nach den Bergen und Firnen klingt. Hier hätte ein freierer Vortrag bessere Wirkung erzielt.

Vielgestaltig, harmonisch im Aufbau wurde das Lied: „Der Schweizerknabe", vom Musikverein, Männerchor und Knabenchor unter der Leitung von Herr Aeschbacher vorgetragen und hinterliess wohl bei allen Besuchern einen nachhaltigen Eindruck. Wie frisch und beschwingt klangen die Knabenstimmen aus dem Männergesang hervor, als wollten sie mit ihm wetteifern. Dazu die leichtbewegte Musik als Begleiter der Worte, die das Vaterland, die Alpen und unsere Freiheit verherrlichen.

Alles in Allem ein wohlgelungenes Konzert, das unbedingt ein volleres Haus verdient hätte. Den beiden Vereinen unsere Glückwünsche! H. Sch.

Die Zürcher Post schreibt: mt. In der Turnhalle in Höngg fand Sonntag, den 8. November ein Konzert statt, das vom Männerchor Sängerbund Höngg und dem Musikverein Eintracht Höngg bestritten wurde. Die prächtige Egmont-Ouverture von L. v. Beethoven bot der Musikverein Eintracht in sauberer Ausführung. F. v. Suppés beschwingte Melodien aus der Operette „Das Pensionat" leiteten zu dem Lied aus Boccaccio „Hab ich nur deine Liebe" (ebenfalls v. Suppé) über. Auffallende Klangwirkungen wurden beim Walzer von A. Rossow „Liebe und Leben" erzielt. Dank der energischen Führung durch Musikdirektor Hch. Kraus gelangten sämtliche Orchesterstücke zu rythmisch prägnanter Wiedergabe. Vor verschiedene, schwierige Aufgaben hatte sich der Männerchor Sängerbund gestellt, der sich mit musikalischem Empfinden und guten stimmlichen Mitteln für Mozarts „Weihe des Gesanges" (a capella) einsetzte. Musikdirektor Carl Aeschbacher hat seine stattliche Sängerschar zu guten Chorleistungen erzogen. Dies äusserte sich schon in den präzisen Einsätzen im „Festlichen Hymnus" mit Orchesterbegleitung und in feinen dynamischen Schattierungen. Ausdrucksvoll liess sich die Motette nach dem 111ten Psalm von Orlando di Lasso hören, und in zarter Stimmung blieben „In stiller Nacht" von Joh. Brahms, von C. Aeschbacher bearbeitet, und sein selbst komponiertes Chorlied „Lebe wohl". „Schweizerheimweh" von S. R. Weber und „In der Fremde" von Hermann Suter bildeten mit der vaterländischen Hymne „Der Schweizerknabe" (Kantate für Männerchor, Knabenchor und Blasorchester) den Abschluss des Konzertprogrammes. Der im starken Finale mitwirkende, von Sekundarlehrer Wunderlin zusammengestellte Knabenchor passte sich ausgezeichnet Chor und Orchester an.

Reservieren Sie

sich den **5. Dezember** *für das*

Turnerkränzchen

Nachfeier in der „Wartau". — Nachdem in der Turnhalle stattgefundenen Konzert der beiden Vereine, fanden sich dieselben im Saale zur Wartau zu einem gemütlichen „Musiker- und Sängerkomers" zusammen.

An Unterhaltung fehlte es wahrlich nicht, denn die „Eintracht" stellte aus einigen ihrer Mitglieder eine rassige Ländlerkapelle auf, die die Tanzwütigen in Atem zu halten vermochte. Auf der Bühne produzierte sich ein Komiker, der mit seinen Couplets und Witzen stets die Lacher auf seiner Seite hatte.

Als Rosinen in dem prächtigen Unterhaltungskuchen seien speziell das Meiteli und das Büebli herausgeklaubt. Mit ihren Jodelvorträgen ernteten sie stürmischen Applaus und mussten immer wieder Zugaben bewilligen. Besonders der altkluge Büebel mit seiner ausgezeichneten Mimik eroberte die Herzen der Zuhörer im Sturme.

Die Muse Terpsichore, in Gestalt einer jungen Dame, führte das Publikum in Winetousjagdgefilde indem sie mit einem temperamentvollen Jndianertanz erfreute.

Sänger und Musiker mit ihrem Anhang verlebten so einige fröhliche Stunden, bis es hiess „Hört ihr Herren und lasst euch sagen, d'Hönggeruhr hat zwei geschlagen"

Auf alle Fälle ist es eine erfreuliche Tatsache, dass sich zwei, in ihrem Bestreben verwandte, Ortsvereine zusammen gefunden haben, um sich erst in ernster Arbeit den Bewohnern unseres Quartiers vorzustellen, und nachher im gemütlichen Teil ihre gegenseitige Freundschaft und Sympathie zu festigen und vertiefen! E. Lüthy.

Kirchgemeindeversammlung. Das Interesse der Stimmberechtigten für die Geschäfte unserer Kirchgemeinde scheint nicht gerade sehr gross zu sein, da sich am vergangenen Sonntag nur wenige Bürger in der Kirche einfanden, um über das Budget und die erforderlichen Nachtragskredite zu beschliessen.

Als erstes Nachtragskreditbegehren figurieren Fr. 1100.— für Arbeiten, die notwendig waren, damit der Uebergang vom alten in den neuen Friedhof sich in das Gesamtbild einfügte. So wurden einige Grünflächen angelegt, die Gehwege mit Steinplatten ausgekleidet und Ruhebänke aufgestellt. In den Sommermonaten waren Dachdecker und Maler mehrere Monate mit dem Ausbessern des Kirchturmes beschäftigt, der unter dem im Juni niedergegangenen Hagelwetter arg in Mitleidenschaft gezogen wurde. Auch hier haben die Reparaturkosten den vermutlichen Voranschlag um 1600 Franken überschritten. Die beiden Begehren der Kirchenpflege im Gesamtbetrage von 2700 Franken wurden gutgeheissen.

Eine Sparweisung der Zentralkirchenpflege wurde von Präsident Herr J. Wiederkehr verlesen, aus dem Vorschriften zwecks Abbau gewisser übersetzter Positionen resultieren, die aber weniger die Kirchgemeinde Höngg-Oberengstringen berühren. Trotzdem glaubt die Kirchenpflege auf einzelnen Posten kleinere Einsparungen vornehmen zu können, was im Allgemeininteresse sehr zu begrüssen ist. Dadurch erhält das Budget einen um Fr. 2000.— niedrigeren Ausgabeposten.

Durch die Einwirkungen der Schneebelastungen, namentlich bei Tauwetter und vielleicht noch mehr durch den starken Winddruck, haben sich die Dachsparren des Kirchendaches verschoben. Eine Reparatur wird unumgänglich sein und so soll mittels Zugstangen eine Verstärkung des Dachgerippes erzielt werden. Ebenso soll ein kompleter Innenanstrich vorgenommen werden, welcher sich ebenfalls als notwendig erweist, soll einem zu starken Verschleiss entgegen gewirkt werden.

Die Konfirmandenunterstützungen wurden bis anhin in das Budget miteinbezogen, was aber durch die fortwährende Belastung desselben unerträglich geworden ist. Auf dem Wege einer Kollekte sollen nun künftighin die Kosten gedeckt werden.

Das Budget wurde von den Stimmberechtigten genehmigt.

Turnverein. Auf letzten Samstag lud der Vorstand die Festsektion des Eidg. Turnfestes in Winterthur zur dritten Quartalversammlung ein. Zugleich wurde der Moment benützt, um den Erfolg im engsten Aktivenkreis zu feiern, wozu er in loyaler Weise den dafür notwendigen Trunk spendete. Ein Spassvogel meinte: „Bern-Bürger hät dänn hüt Chranzverschwellig".

Das immer wieder neue Lied: „Dem Turner war das schönste Ziel . . ." eröffnete die Tagung. Präsident Jakob Steffen begrüsst die anwesenden Ehrenmitglieder, die Veteranen und die stramme Aktivenschar in Globo. Eine erfreuliche Zahl Neueintritte von Aktiven und Passiven kann entgegen genommen werden. Demgegenüber müssen aber einige nicht gerade eifrige Turner zu der passiven Mitgliederkategorie versetzt werden. Ernsthaft soll nun dieses Jahr an die Organisation des Zürcher kantonalen Leichtathletenturntages gegangen werden, als dessen Präsident Jakob Hurter verantwortlich zeichnen wird. An einer gelungenen Veranstaltung oben auf dem Sportplatz des Turnvereins mit dem entsprechenden Umgelände wird nicht zu zweifeln sein, hauptsächlich wenn das Wetter in bester Kondition antritt. Eine Belastung unserer Bevölkerung in finanzieller Hinsicht stellt sich ausser Frage, da die Leichtathleten auf jede Preisabgabe verzichten. Der Olivenkranz ist für sie Dank und Ansporn genug.

Wer heute den Sportplatz betritt, der freut sich ob der vollendeten 100-Meter-Bahn, ist sie doch ein Werk eigener Hände Arbeit. In den 1298 Arbeitsstunden der Aktiven, Frei- und Ehrenmitglieder liegt mancher Schweisstropfen begraben. Umso erfreulicher wirkt diese Zahl, wenn wir die 571 Pflichtstunden ne-

---

Hornemann war nicht eigentlich melancholisch, oder gar sentimental, aber die wundersame Melodik dieses Liedes griff ihm doch ans Herz. „Klinge, kleines Frühlingslied, kling hinaus ins Weite!" — träumerisch lauschte er dem Klang der eigenen Stimme nach. Bilder der Jugend stiegen vor ihm auf, längst vergessen in der täglichen Tretmühle des Berufes, verwischt von den tausend Eindrücken des Lebens, und doch mit einem Male so lebendig, als handle es sich um Geschehnisse, die erst gestern sich ereignet hätten.

„Was soll der Unsinn", unterbrach er dann seinen Gedankengang, „die Frühlingsluft scheint mir nicht zu bekommen!" Als er das kleine Buch weit von sich schob, pochte es leise an die Tür. Auf sein kräftiges Herein, zwängte sich der Sekundaner Arnold durch den Spalt und blieb, sich linkisch verbeugend, am Zimmereingang stehen.

„Sieh da, Fritz Arnold! Sie kommen gewiss wegen Ihrer famosen Heine-Lieder?" Es sollte sarkastisch klingen, aber des Doktors Stimme wollte keinen ungütigen Ton finden; zumal nicht diesem hübschen, erregten Jungen gegenüber.

„Kommen Sie nur näher. Ich glaube mir jedes Wort über den Vorfall von heute morgen sparen zu können. Hoffentlich sagt Ihnen Ihr eigener gesunder Verstand, dass Bücher wie dieses nicht in die Livius-Stunde gehören und von Rechts wegen nur auszugsweise einem Schüler zugänglich sein sollten".

Der Angeredete trat ein paar Schritte vorwärts. „Verzeihung, Herr Doktor, ich möchte nicht verkannt werden", sagte er in einem Tone, aus dem Trotz und zugleich für einen Knaben seines Alters seltsame Weichheit klangen. „Dies Buch gehörte meiner Freunden. Sie gab es mir heute morgen, zum Abschied. Man schickte sie ganz plötzlich in eine ferne Pension und ich weiss noch nicht, wann wir uns wiedersehen werden. Da trieb es mich, ihren letzten Gruss anzusehen".

Ueber des Doktors ernstes Gesicht glitt ein Lächeln: „Soso! — Also sie ist fürs erste abgereist?! Und was gedenken Sie nun zu tun?"

„Ich werde natürlich auf sie warten bis sie wiederkommt, und auch sie hat versprochen, mir die Treue zu halten, bis wir heiraten können".

„Aber Arnold! Solche Dummheiten hätte ich Ihnen denn doch nicht zugetraut!"

„Es sind keine Torheiten, Herr Doktor! Darf ich Ihnen einige Worte sagen über Elsa und mich? Wir sind beide elternlos und wuchsen nebeneinander im Hause unseres gemeinschaftlichen Vormundes auf, wie Bruder und Schwester. Ich lernte für sie sorgen, sie, mir vertrauen. Uns verband gleiche Not, gleiche Freude. Ohne den Gedanken, dass sie später vielleicht meiner einmal bedürfen könnte, wäre mein Fleiss sicherlich schon oft erlahmt, meine Arbeitslust nicht halb so gross. Und ist es nicht schön, wenn die Arbeit irgend ein festes Ziel, zwingenden Grund hat?"

Fritz Arnold hatte sich ganz in Eifer geredet und hielt nun erschrocken inne. Hornemann reichte ihm gütig die Hand. „Sie sind ein braver Mensch, Arnold. Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen". Er händigte ihm das Buch aus und verabschiedete ihn mit einigen freundlichen Worten.

Hornemann war wieder allein. Wie stark die Blumen duften, dachte er und sah zum jenseitigen Fenster hinüber. Dort erschien im selben Augenblick ein Frauenantlitz, ein feines, nicht mehr ganz junges Gesicht, das zu den Veilchen, zu dem sanften Himmelblau, zu der ganzen melancholisch-süssen Lenzstimmung so vollkommen passte, als sei es nur eine Vision, die ein paar Herzschläge lang über dem Duft der Blumen schweben und aus stillen braunen Augen in die Welt schauen werde, um dann im Nebel zu zerfliessen für immer . . .

Hornemann schaute und schaute. Vielleicht war die Frau nicht einmal schön, aber für ihn war sie es; schon um der Augen willen. Ein brauner Flechtenkranz umgab den Kopf, und während die späte Sonne mit goldigen Strahlen darüber hinwegstrich, leuchtete das Haar an einzelnen Stellen hell und metallisch auf.

Jetzt trat die Frau vom Fenster zurück und begann sich im Zimmer zu beschäftigen. Den Tisch bedeckte sie mit einem weissen Tuch und stellte buntgeblümtes Porzellan und Teegerät darauf. Erst als die Frau eine Lampe anzündete und ihr Fenster schloss, erwachte Hornemann aus seinen Träumen und ging ein wenig zerstreut und unzufrieden mit sich selbst, zum täglichen Stammtisch.

Durch die Pastorin war ihm beiläufig mitgeteilt worden, dass die Braunäugige Beate Terlaren hiess, noch nicht lange im Ort wohnte und Unterricht in einem Kunstinstitut erteilte. Ihr Beruf war die Blumenmalerei; sie arbeitete, nach dem Ausspruch der Pastorin, mit Beifall und Glück. Die schwarze Kleidung galt der Trauer um eine kürzlich verstorbene ältere Verwandte, mit der Beate Terlaren vor dem zusammengewohnt hatte. Jetzt lebte sie allein, ganz aufgehend in ihrer Kunst.

Eines Tages standen auch vor Hornemanns Fenster Blumen. Er hatte sie selbst vom Markt heimgetragen und begoss sie nun allabendlich zur selben Zeit, wenn auch die Malerin ihre Pfleglinge betreute. Ferner war er bemüht, seinem Arbeitszimmer wie sich selbst einen möglichst ansehnlichen Anstrich zu geben, insbesondere verzichtete er auf die alte schöne Angewohnheit, während der Arbeit Kragen und Ueberrock abzulegen oder sich mit allen zehn Fingern durch die Haare zu fahren, was seinem Kopf das Aussehen eines gereizten Ebers verlieh. Die Abendsitzungen in der „Eule", die sich früher oft bis weit nach Mitternacht ausgedehnt hatten, wurden jetzt gewissenhaft um zehn Uhr abgebrochen. Beate Terlaren sollte nicht zufällig ihr gegenüber zu nächtlicher Stunde nach Hause schwanken sehen und hieraus etwa Schlüsse auf Gesinnung und Lebensweise des Doktors ziehen.

So war denn Hornemann jetzt anhaltender in seiner bescheidenen Wohnung als jemals, obwohl er nie zuvor die Nüchternheit und Reizlosigkeit seines Lebens stärker und schmerzlicher empfunden hatte. Oft gingen ihm, während er über seiner Arbeit sass, die Worte des jungen Arnold durch den Sinn: „Ist es nicht schön, wenn jede Arbeit irgendein festes Ziel, und wenn eine liebe Hoffnung beim Vorwärtskommen anregend mitwirkt?" — Die unbewusste Philosophie des Schülers übertraf bei weitem die bewusste Lebenserkenntnis des Lehrers. Wie hatte der Junge doch recht! Wenn man nicht weiss, für wen man arbeitet,

ben die 727 freiwilligen Arbeitsstunden reihen. Wahrlich ein schönes Zeugnis für die opferwillige Tatgemeinschaft. Die Kosten für die Erstellung der Bahn belaufen sich auf rund 1000 Franken und schon steht ein neues Projekt im Vordergrund: Die Wasserführung nach dem Sportplatz, die uns im Sommer willkommene Labung spenden wird und je länger je mehr zur Notwendigkeit geworden ist. Dementsprechende Verhandlungen mit dem Vorstand der städt. Wasserversorgung werden weitere Aufschlusse zeitigen.

Grossem Interesse ruft selbstredend die Diskussion über das am 5. Dezember in der Wartau stattfindende Kränzchen. Als Dank für die geleistete Arbeit auf dem Sportplatz und am Eidg. Turnfest in Winterthur wird für die mitwirkenden Aktiven, Damenriege und Jugendriege kein Eintritt erhoben. Ebenso sind die übrigen Eintrittspreise sehr niedrig gehalten. Sie betragen für Damen Fr. 1.10, für Herren Fr. 1.65, womit es allen unseren Freunden möglich gemacht ist, den Turnerabend in grosser Zahl zu besuchen. Das Programm zerfällt in einen turnerischen und einen theatralischen Teil, in welchem alle Künste gezeigt werden, für die Amateurartisten fähig sind. Die Damen- und erstmals die Jugendriege werden ihr Bestes zum vollen Gelingen der Abendunterhaltung beitragen. Eine 5-köpfige Landlerkapelle trägt den nötigen Rythmus unter die Tanzenden und den Glücksreitern winkt ein wohlbestellter Gabentisch.

An der Delegiertenversammlung des Glatt- und Limmattalturnverbandes in Engstringen vom 13. Dez. a. c. muss der Festort für das Jahr 1937 bestimmt werden, für welchen sich vier Gemeinden, Rümlang, Egg, Mönchaltorf und Schlieren, bewerben. Aus der Versammlung wurde der Wunsch geäussert, heute abzustimmen, welchem Verein der Turnverein Höngg seine Stimmen geben will. Schlieren und Mönchaltorf werden in den Wahlgang einbezogen, aus welchem letzteres durch grosse Mehrheit hervorging.

Eventuell kann auch dieses Jahr wieder ein Wintersportfilm-Abend durchgeführt werden, wenn dazu mit der Fabrik Dr. Wander A.-G. in Bern ein günstiges Datum vereinbart werden kann. Der Eintritt für die Besucher wäre gratis.

Ein in humorvoller Weise vorgetragenes Gedicht über die „Geschehnisse" am Eidg. Turnfest, von unserem 1. Kassier verfasst, fand volle Anerkennung. Mit einem Turnerklatsch wurde ihm die treffliche Glossierung bestens verdankt. H. Sch.

Amtliches

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 15. November

9.15 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter
10.15 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Abends 19.30 Uhr: Kirchgemeindeabend in der „Wartau" mit Vortrag mit Lichtbildern von Pfr. O. Frei, Meilen, über: „Eine Reise zu den Protestanten in Frankreich".

Dienstag, den 17. November, abends 19.45 Uhr im Sonnegg: Arbeitsabend für Frauen und Töchter.

Mittwoch, den 18. November, abends 20 Uhr im „Sonnegg": Vortrag von Dr. L. von Muralt, Privatdozent, Zürich, über: „Calvin und der französische Protestantismus zur Zeit der Gegenreformation".

Freitag, den 20. November, abends 20 Uhr im Schulhaus Oberengstringen: Bibelabend von Pfr. Trautvetter.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 15. November
Vorm. 9.15 Uhr Predigt (A. Schütz)
10¾ Uhr Sonntagschule
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9.15 Uhr Predigt (Pred. Knoll)
Abends 19.30 Uhr Vortrag von Prof. Volkart

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.
Jeden Sonntag abends 19.30 Uhr Predigt
Predigt von Jb. Rohr, Prediger

Kirchgemeinde-Verein Höngg

Öffentlicher Vortrag

im Saale zum „Sonnegg", Mittwoch, den 18. November 1936, abends 8 Uhr

Calvin

und der französische Protestantismus zur Zeit der Gegenreformation.

Referent Herr Dr. Leo von Muralt

Anschliessend Aussprache

Recht zahlreichen Besuch, besonders auch von Seiten der männlichen Kirchgenossen erwarten

Der Kirchgemeindeverein.
Die Kirchenpflege.

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 19. November, abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 8 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg von Herr Goll aus Herrliberg.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Freiwillige Zusammenkunft der Sänger Freitag, den 13. November 1936, abends 20.15 Uhr im Restaurant „Gsteig". Gesangstoff (Eidg. Liederbüchlein I und II nicht vergessen.)

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Vorstands-Sitzung. Freitag, den 13. November 1936, abends punkt 20 Uhr daselbst.

Traktanden:

1. Protokoll
2. Mutationen
3. Silvestergesang
4. Mitteilungen der Stadtsängervereinigung
5. Eidgenössisches Sängerblatt
6. Diverses

Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Präsident.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 15. November 1936

Meisterschaftsspiele:

Lachen I — Höngg I in Lachen. Beginn 14 Uhr Sportplatz St. Galerstrasse. Besammlung Umkleidelokal Rest. Sternen, 13 Uhr.

Mannschaft: Hauri, Frei K., Hummel, Dorfschmid, Kappeler, Pech, Hafner, Gmünder, Quadri, Kunz, Neeracher, Kränzlin, Leemann.

Für diejenigen Spieler welche nicht per Auto nach Lachen fahren Besammlung 11 Uhr Billettschalter Hauptbahnhof. Abfahrt des Zuges 11.13 Uhr. — Billett Einzel lösen.

Black Boys I — Höngg II. Beginn 9.30 Uhr. Sportplatz Fischerwiese beim Gaswerk. Besammlung 8.45 Uhr vor dem Eingang zum Gaswerk.
Mannschaft: Schlachter, Huldi, Mango.d, Hauri, Frei E., Spreuer, Schmid, Schön, Grossmann, Leemann, Ciceri. Brunschwiler.

Vorstandssitzung. Dienstag, den 17. November, abends 20 Uhr im Restaurant Untere Mühlehalde.

Ordentl. Monatsversammlung.

Donnerstag, den 19. November, abends 20 Uhr im Restaurant „Alte Trotte".

Die wichtigen Traktanden erfordern vollzähliges Erscheinen.

Der Vorstand.

Junioren-Abteilung.

Blue Stars jun. II — Höngg jun. in Zürich. Sportplatz „Herdern" Zürich. Beginn 13 Uhr. Besammlung im Umkleidelokal Rest. Eber, vis-a-vis Letzigrund punkt 12.30 Uhr.

Mannschaft: Tobler, Vogler, Vogel, Gloor, Amsler, Volk, Bürge, Portmann, Frei Rob., Gübeli, Allemann, Busa, Boldini.

Das oblig. Training fällt wegen der Monatsversammlung aus. Dafür ist der Besuch der Monatsversammlung vom Donnerstag für sämtliche Junioren obligatorisch.

Der Juniorenleiter: H. Bauert.

Motoclub Höngg u. Umgebung

Jeden Donnerstag **Stamm** im Restaurant „Rebstock".

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Mittwoch Probe 20 Uhr, Restaurant „Mühlehalden".

Neu eintretende Mitglieder herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.

Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Gesangsektion.

Gesangprobe Samstag, den 14. November 1936 im Restaurant „Gsteig".

---

zu welchem Zweck: wie nutzlos wird dann alle Mühe vertan.

Monate hindurch blieben trotz solcher Erkenntnis die Dinge unverändert. Hornemann und Beate Terlaren waren äusserlich einander nicht näher getreten, als dass sie hie und da einen Gruss wechselten. Aber die stumme Zwiesprache herüber und hinüber hatte durch die Länge der Zeit festere Gestalt angenommen; sie war gewissermassen legitim und für das Leben beider zur Notwendigkeit geworden.

Inzwischen war aber die Sonne verstrichen. Es kam ein Herbstmorgen, an dem das gegenüberliegende Stübchen nicht wie sonst aussah. Zwei fremde Scheuerfrauen wirtschafteten geschäftig mit Wasser und Besen, man hatte die Vorhänge von den Fenstern genommen und alle Möbel entfernt.

„Fräulein Terlaren ist ausgezogen", sagte die Pastorin, als Hornemann mit erkünsteltem Gleichmut eine diesbezügliche Frage tat, „vielleicht ganz fort, zurück in ihre Heimat".

Das war für Hornemann ein harter Schlag. Noch wollte, konnte er das Undenkbare nicht glauben. Hing doch sein ganzes Herz an dieser Beate Terlaren! Jetzt erst wusste er mit schmerzlicher Gewissheit, dass er liebte.

Nach dieser Erkenntnis kam ein Gefühl von Kraft und Zuversicht, eine plötzliche Ruhe in seine Seele, so dass er vermochte, mit gewohnter Sammlung seine Berufspflicht zu erfüllen. Dann begannen die Nachforschungen. Aber weder Polizei noch Post konnten irgendwelche Auskunft über den neuen Aufenthaltsort der Gesuchten erteilen. Auch in der Malschule war über den Verbleib der Lehrerin nichts bekannt. Hornemann war verzweifelt. Wochen vergingen, doch trotz aller Bemühungen blieb Beate verschollen.

Eines Tages jedoch lief ein Brief von dem Direktor des Kunstinstituts ein, bei dem sich Hornemann seinerzeit unter dem Vorgeben, ein Blumenstück bei Beate Terlaren bestellen zu wollen, nach der so plötzlich Verschwundenen erkundigt hatte. Der Direktor teilte Hornemann mit, dass die Künstlerin nunmehr von ihrer Erholungsreise zurückgekehrt und Pistoriengasse 5 zu finden sei.

Im ersten Augenblick glaubte der Doktor zu träumen. Dann aber riss er sich zusammen und überlegte, was in Anbetracht der veränderten Sachlage zu geschehen habe. Aber da blieb nur eines: „Noch heute muss sich mein Geschick entscheiden', ermutigte er sich selbst, „und ich will dieses Zimmer nicht anders als mit einer Gewissheit wieder betreten".

Es war bereits dämmrig, als Hornemann in der Pistoriengasse anlangte. Das Haus Nummer fünf fand sich leicht. Aus dem dritten Stockwerk schimmerte Licht. Konnte dort ihr Fenster liegen?

Auf Hornemanns Klopfen öffnete eine freundliche Wirtin, die ihm bedeutete, dass Beate Terlaren daheim sei. Als er zu ihr ins Zimmer trat, vermochte er vor innerer Erregung kein Wort zu sprechen. Mit herzlichem Lächeln kam ihm die Malerin entgegen.

„Also doch!" sagte sie schlicht, und es klang nicht einmal Ueberraschung aus ihrer Stimme.

„Ich musste kommen, Fräulein Terlaren", erwiderte er, „und Sie scheinen es erwartet zu haben".

„Ja, ich erwartete es — darum ging ich doch fort! So schwer es mir damals fiel".

„Das verstehe ich nicht", sagte er. „Warum fliehen, wo Sie bereits ahnten, dass ich —". Er fand das rechte Wort nicht, aber sie erriet es, und ein dunkles Rot überflog ihr Gesicht.

„Das können Sie als Mann natürlich nicht begreifen. Ersparen Sie mir Einzelheiten und bedenken Sie, dass wir in einer Kleinstadt leben, die keinerlei freundschaftliche oder kameradschaftliche Beziehungen zwischen uns geduldet hätte. Und unser Verkehr über die Strasse hinweg musste notgedrungen eines Tages zu näheren persönlichen Verkehrsformen führen. Ihr Ansehen und mein Ruf hätte fraglos darunter gelitten, und das zu vermeiden, ging ich fort".

Jetzt verstand er. „Fürchten Sie nichts", nahm er nach einer kleinen Pause das Gespräch wieder auf. Ich bin nicht gekommen um Ihren Frieden zu stören. Ich möchte ihn vielmehr mit Ihnen teilen, wenn niemand anders ein Anrecht auf diesen Segen hat. Ich bin gekommen, um mir die Entscheidung meines Schicksals von Ihnen zu holen".

Sie antwortete nicht, aber sie liess es geschehen, dass er ihre Hand ergriff und voll Zartheit an die Lippen führte.

Sammelt die Höngger-Rabattmarken

erhältlich in folgenden Geschäften:

Frau Bryner-Hofmann, Papeterie und Cigarren, Limmattalstr. 138, Tel 67.395

Fischer, Schuhhaus, Limmattalstr. 158, Tel. 67.133. Schuhwaren aller Art, Hüte, Hemden, Socken, Cravatten etc.

Frl. M. Frei, Herren- Damen- und Kinderwäsche, Limmattalstr. 116, Telephon 67.052.

F. Gapp, Limmattalstr. 101, Rauchwaren, Tabakpfeifen, Papeterien, Schreibwaren, und div. Bücher.

Frau E. Jaggi-Stöckli, Limmattalstr. 146, zum Wollbedarf, Strickwolle, Strickgarne.

Hans Kronenberg, Limmattalstr. 86, Tel. 67.124, Eisenwaren, Sanit. Apparate, Gartengeräte u. -Möbel, Velos

Alfr. Kunz, Dorfbachdrogerie, Limmattalstr. 126, Tel. 67.016

Alb. Meier, Limmattalstr. 110, Tel. 67.311, Eisenwaren und Haushaltartikel.

Rob. Neeracher, Regensdorferstr. 4, Telephon 67.178 Herren- Damen- und Kinderwäsche, Merceriewaren, Schirme, Reparaturen - Handharmonika-Schule

J. E. Nötzli, Limmattalstr. 109, Tel. 67.170, Modes, (Umformen etc.), Mercerien, Strümpfe, Socken, Strickgarn, Wolle.

Karl Pretz, Limmattalstr. 131, Tel. 67.298, Schuhwaren, Massarbeiten und Reparaturwerkstätte.

A. Röthlisberger, Limmattalstr. 142, Telephon 67.457, Sattler und Tapezierer.

Frau E. Schaffner-Brunner, Am Wasser. 92, Spezereien, Mercerie, Bürstenwaren.

Hans Schön, Limmattalstr. 154, Tel. 67.090, Spezialgeschäft für erstkl. Velos u. Zubehör, Nähmaschinen, Reparaturen.

Frau Stalder, Am Wettingertobel, Kolonialwaren.

A. Vock, Limmattalstr. 108, Tel. 67.192, Mod. Herren- u. Damensalon, Dauerwellen, Toiletteartikel, Parfumerien

Alb. Weinmann, Limmattalstr. 153, Telephon 67.231, Lebensmittel

Frau Wellauer, Limmattalstrasse 160, Telephon 67.822 Tricotagen - Mercerie

St. Wagner-Meier, Engstringen, Zürcherstrasse 187 Telephon 917 597 Kolonialwaren

---

Zürich-Höngg, den 7. November 1936

Danksagung

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme während der Krankheit und beim Hinschiede unserer lieben, guten, unvergesslichen

Emilie Nötzli-Schneebeli

sowie für die prachtvollen Blumen-, Kranz- und Kartenspenden und den erhebenden Nachruf von Herrn Pfarrer Trautvetter danken von Herzen

die trauernden Hinterlassenen.

Dramatischer Verein Höngg

Ur-Aufführung

Sonntag, 15. November 1936 in der „Mühlehalde" Höngg

Die Garde vom Rotenstein

Volksstück aus der Gegenwart in 4 Aufzügen von E. H. Kleinert

Nach jeder Aufführung **TANZ** *für die Theaterbesucher*

Spieltage: Sonntag, den 15., 22. u. 29. Nov. 1936

Preise der Plätze: Konzertstuhlung u. Galerie numeriert Fr. 2.— (inkl. Billettsteuer)
Tischplatz numeriert Fr. 1.60 „ „
Tischplatz und Galerie unnumeriert Fr. 1.10 „ „

Billettvorverkauf: Rest. Mühlehalde Kassa-Eröffnung 3 Uhr Beginn 4 Uhr

---

Zürich-Höngg, den 12. November 1936

Todes-Anzeige

Wir machen Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass heute Abend unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frieda Huggenberger

plötzlich von uns geschieden ist. Sie starb im 67. Altersjahr.

Wir bitten, der lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken zu bewahren.

Die trauernden Hinterlassenen

Abdankung im Krematorium: Montag, den 16. November, vormittags 9 Uhr.

Lebertran

ist

Lebenselixir

für Kinder

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Gratis

erhalten Sie eine Gesichtspackung nach Dr. Cattani und damit Jugendfrische und Gesundheit Ihrer Haut von

Damensalon **VOCK**
Limmattalstr. 108 Tel. 67.192
Depot von Dr. Cattani's Schönheitspräparaten

Autovermietung an Selbstfahrer

Neue **Opel-Olympia** ab Fr. 12.- Wagen wird gebracht
O. BURTSCHER Ober-Engstringen b. Höngg
Zürchersr. 206, Tel. 917.362

Todes-Anzeigen

liefert innert kürzester Fris

A. Moos
Ackersteinstr. 159, Tel. 67.037

---

700 Stück
Liguster

starke, buschige Ware, verkauft
Kessler, *Wieslergasse 7, Höngg*

Zu vermieten *sonniges*

Zimmer

an soliden Arbeiter, 30 Fr.
Frau Breiter, *Bauherrenstr. 33*

Wollen Sie

erstklassige

Polstermöbel

Couch, Fauteuils, etc.
zu entsprechend vorteilhaften Preisen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an

Willy Bregg

Tapezierer-Dekorateur - Zürich-Höngg
Limmattalstrasse 155 - Tel. 67.802

Kirchgemeinde Höngg-Oberengstringen

Sonntag, den 15. November 1936

Gemeinde-Abend

im Saale zur „Wartau" Beginn 7.30 Uhr

Vortrag *mit Lichtbildern*

von Herr Pfarrer Oskar Frei, Meilen:

Bei den evangelischen Glaubensgenossen in Südfrankreich
(Provence und Cevennen)
Geschichts- u. Reisebilder

Liedervorträge des Kirchenchors Instrumentalmusik

Die Kirchgenossen von Höngg und Oberengstringen sind herzlich eingeladen. Die Kirchenpflege

---

Zu vermieten in Höngg

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnungen					
Am Wasser 155	I	sofort	660	—	Telephon 67.031
Ackersteinstrasse 87	II r	1. Jan.	1260	Bad, Zentralh.	Telephon 25.972
Limmattalstrasse 214	II	1. April	1000	—	Telephon 67.207
Vorhaldenstr. 23	Ug	sofort	818	Bad, Zentralh.	Tel. 934.304, 63.246
Imbisbühlstr. 25 b	I	sofort	900	—	Tel. 36.060
Ottenbergstr. 41	p	sofort	1100	Bad, Zentralh.	das., Tel. 67.323
Ottenbergstr. 47 b	p	sofort	1000	Bad, Zentralh.	das. u. Tel. 67.648
Ottenbergstr. 51	p	sofort	900	—	1. Stock
Limmattalstr. 296	II	sofort	840	—	18—20 das.
3-Zimmer-Wohnungen					
Regensdorferstr. 59	p	sof. o. sp.	960	B. i. d. Wk., Gart.	1. Stock, Telephon 67.216
Ackersteinstr. 133	I	sofort	1740	B. Z. w. W., Garten	2—4, Erdgeschoss
Limmattalstr. 62	HP	sofort	1020	Bad	1. Stock
Limmattalstrasse 229	I r	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 67.553 u. 67.833
Brunnwiesenstrasse 27	I	1. Jan.	960	—	Part., Telephon 67.695
Limmattalstrasse 126	I	sofort	840	—	Tel. 67.016
Limmattalstr. 197	II	sofort	1470	Bad, Zentralh.	Tel. 69.517 abends
Am Wettingertobel 2	III	sofort	720	—	1. St. ls., Tel. 67.213
Vorhaldenstr. 11	III	sofort	1600	Bad, Zentralh.	2. St. u. Tel. 67.296
Ackersteinstrasse 81	III	sofort	1800	Bad, Zentralh.	Tel. 72.210
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstr. 184	III	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Limmattalstrasse 195	I	sofort	1800	Bad, Zentralh.	das. Tel. 37.850
Wieslergasse 7	II	sofort	1380	Bad, Zentralh.	Tel. 67.156
Am Wasser 19	I	sofort	1176	—	das. und Tel. 26.310
Kürbergstr. 20	I r.	sofort	1620	B., Zentrh., ev. Gar.	Tel. 67.186
Imbisbühlstr. 37	I	sofort	1440	Bad	Part., 16—18 Uhr
Am Wasser 151	II-IV	sofort	1380 | 1200	Bad, Zentralh.	das. u. Tel. 20.796
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort	1350	Bad	1. Stock, Tel. 67.263
Am Giessen 20	II	1. Jan.	600	□	Telephon 55.040
5-Zimmer-Wohnungen					
Bauherrenstr. 37	II	sofort	2200	M B Z ev. Garage	Part. u. Tel. 67.226
Am Wasser 94	I	sofort	1500	Bad	nachm. 2. St., Tel. 67.274
Regensdorferstr. 17	II	sofort	720	—	Parterre
6-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstr. 215	Einf'h.	sofort	2300	Bad, Zentr., Gar.	das. und Tel. 61.453
Kürbergstrasse 32	I	1. April	3500	M B Z	Part., Telephon 67.114

Höngg, 20. November 1936. Elfter Jahrgang - Nr. 8

Der Höngger

Korrespondenzblatt von Höngg, Affoltern-Zch., und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Vereins-Anzeiger

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Oeffentl. Versammlung. (Eing.) Die Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei der Stadt Zürich veranstaltet Dienstag, den 24. November, abends 8.15 Uhr im Restaurant zur „Mühlehalde" in Höngg eine öffentliche Versammlung, in welcher Kantonsrat E. J. Graf über das Gesetz die Patentpflicht von Gewerben referieren wird. Die umstrittene Vorlage enthält wichtige Bestimmungen die besonders das Gewerbe interessieren wird. Der Referent, auf dessen Mittelstandsmotion diese Gesetzesvorlage zurückzuführen ist, ist am ehesten in der Lage ihnen darüber den nötigen Aufschluss zu erteilen.

Die Garde vom Rotenstein. Wieder einmal Uraufführung im Saale zur Mühlehalde. Die Garde vom Rotenstein von E. H. Kleinert, aufgeführt vom Dramatischen Verein Höngg, ging erstmals über die Bretter. Es ist sehr lobenswert, dass gerade unsere Höngger Kleinbühne dazu berufen ist, von Zeit zu Zeit immer wieder einmal ein neues Stück aus der Taufe zu heben und der Dramatische Verein hat sich auch diesmal wieder eine Ehre daraus gemacht, dieses Stück unseres E. H. Kleinert gut aufzuführen. Sein Inhalt erfasst viele Probleme unserer bewegten Zeit und will den Weg weisen, zurück zum Einfachen, Althergebrachten, Bodenständigen und zur Natur. Scharf wird abgerechnet mit den sog. „Hochgestellten", die schon so manchen Gutgläubigen um sein Geld gebracht und in den Abgrund gerissen haben. Treffliche Worte legt der Autor dem jungen Lehrer in den Mund betr. unsere heutigen sozialen Zustände. Und zwischen dem Gedenken an die Tage von 1830 im Kanton Zürich, zwischen wetterhartem Bauerntum, jungen Leuten mit hohen Idealen, leichtfertigem Stadtgeist, dem Kampf um Arbeit und Brot, geht ein roter Faden, eine Liebe, schlicht und tief, zwischen zwei Welten verloren —

Ausgezeichnet ist das Spiel Adolf Brühwilers als Direktor Schlamm, Heinrich Attenhofers als Verwalter Weber, Henri Ernst als Lehrer Häberling und Oskar Hediger als Kräuterkaspar. Das Spiel der Mutter Annaliese ist so lebenswahr, man kann es kaum glauben, dass ein junges Blut hinter der Maske steckt und Frl. Kleinert als Hilde Weber entledigt sich ihrer nicht leichten Aufgabe mit viel Anmut und Hingabe. Aber auch die andern Spieler, alle geben ihr Bestes her zum guten Gelingen des Werkes, zur Freude von Autor und Publikum!

Am Schluss dieser Uraufführung vom 15. November wurde in schlichtem, würdigem Rahmen der Autor, Herr E. H. Kleinert, gefeiert, indem ihm zum Dank für sein Werk diverse Blumenangebinde überreicht wurden. Ein Mitglied der Alten Garde Wipkingen liess es sich nicht nehmen, ihrem Präsidenten einige Worte des Dankes und ebenfalls einen Blumenstrauss zu widmen.

Es ist nun sehr zu wünschen, dass sich unsere Quartiereinwohner besinnen und sich das Stück „Die Garde vom Rotenstein" am 22. oder 29. November ansehen. Es ist mit viel Liebe gepflegtes Volkstheater, das man hier in der Mühlehalde zu sehen bekommt. -o-

Quartierplanverfahren im Imbisbühlquartier. Verschiedene Anfragen an die Vereinigung von Handel und Gewerbe dieses betreffend, können dahin beantwortet werden, dass der Katasterplan in Bearbeitung ist und im April oder Mai nächsten Jahres fertigerstellt sein wird. Die Anstösser werden zu gegebener Zeit Bericht erhalten. Die Kosten an das Verfahren werden im Durchschnitt 10—25 Cts. pro m² betragen. Bei event. Rekursen, kann sich dieser Betrag allerdings bis auf 50 Cts. erhöhen.

Werdhölzlibesichtigung. Diese musste Umstände halber auf das Frühjahr verlegt werden. Die Vereinigung von Handel und Gewerbe wird den bereits angemeldeten und weiteren Interessenten das nähere Datum später bekannt geben.

Fussballclub. Resultate vom 15. November 1936: Lachen I — Höngg I 6:1. Black Boys I — Höngg II 4:0. Blue Stars Jun. — Höngg Jun. 5:2.

Ein rabenschwarzer Tag für den Höngger Fussball! Sämtliche auswärts ausgetragenen Meisterschaftsspiele gingen mit grösseren Torziffern verloren. Die B-Elf hatte das Spitzenteam Lachen aufzusuchen. Trotzdem man nicht mit einem Siege rechnete, kommt das Resultat dennoch etwas überraschend. Zur Entschuldigung sei allerdings angeführt, dass die Mannschaft mit 2 Ersatzspielern antreten und deshalb etwas umgekrempelt werden musste.

Die 2. Elf hätte unbedingt ihr Spiel gewinnen sollen, obgleich auch sie mit 3 Ersatz antrat. Anfänglich sah es nach einem sicheren Siege aus, doch war die Mannschaft etwas vom Pech verfolgt und kämpfte in der Folge sehr unglücklich. Doch trotzdem den Mut nicht verlieren!

Es zeigt sich bei einzelnen Spielern der 1. und 2. Mannschaft, dass ihnen intensives Training not tut! Also . . . .

Kommenden Sonntag reist Höngg I nach Küsnacht; trotzdem oder gerade deswegen, weil der Gegner der Träger der sogen. „roten Laterne" ist und daher die Punkte bitter nötig hat, wird es kein leichter Gang geben. Im Vorspiel in Höngg trennte man sich ja auch nur 2:1. Es heisst also Vorsicht und mit vollem Einsatz kämpfen.

Die 2. Mannschaft empfängt auf dem eigenen Terrain ebenfalls den Schwanzclub, Dielsdorf I; für sie gilt dasselbe wie für das 1. Team. Beide einheimische Mannschaften sind uns eine Rehabilitation schuldig über das letztsonntägliche Debacle! ::

Diverses

Luftkrieg im spanischen Bürgerkrieg.

S. L. V. Der Bürgerkrieg in Spanien zwischen den aufständischen Nationalisten und der heute kommunistischen Regierung dauert unvermindert fort. Die

Feuilleton

Zwerg Nase

In der Anklagebank sass Janos Szegedin. Der verwachsene Rücken buckelte sich hinter dem Kopf steil auf und presste ihn vor, dass der Hals unnatürlich lang erschien. Unter der Stirn, in die das Haar tief hineinwuchs, sassen kleine bewegliche Augen, die aber in diesem Augenblick, da der Staatsanwalt sprach, in unnennbarer Spannung an dem Gesicht dieses fürchterlichen Mannes hingen, der nichts als Ruhe und Sachlichkeit war. Janos Szegedin wusste nichts davon, dass der Staatsanwalt, der da sprach, einer der glänzendsten Rhetoriker war, dass sein Plädoyer ein Meisterwerk der Redekunst war, dass die Wirkungen fein gestaffelt und berechnet waren und ihre Gipfelung finden sollten in dem Antrag, den Janos Szegedin wegen Mordes zum Tode zu verurteilen. Janos Szegedin wusste auch nicht, dass bei allen Gerichtskundigen jeder, der dem Staatsanwalt Gryper in die Hände fiel, als geliefert galt, dass er nichts als die Verlebendigung des Gesetzbuches war und Herz, Hirn und Seele dieses Mannes eigentlich nur ein fein organisiertes Werk von Paragraphen war, in das zu geraten jedem Menschen zum Unsegen ausschlug. Er war die Gerechtigkeit ohne Gnade, er war die kristallene Klarheit des Erkennens, er sezierte ohne Neugier und Mitleid die ihm überantwortete Seele bis auf die kleinste Fiber. Einmal auf die Spur gesetzt, ging dieser Staatsanwalt seiner Fährte nach wie ein Jagdhund der sich um kein Gestrüpp kümmert, wie sehr es ihm auch das Fell schindet.

Janos Szegedin hörte dem Manne zu, als ginge es nicht um seinen Kopf; und wie der Angeklagte, so sassen Richter und Geschworene, hockten und standen die Zuhörer unter dem Bann der zermalmenden Logik, die der Staatsanwalt in glänzenden Sätzen vor ihnen quaderte. Alle atmeten leise, als fürchteten sie, dass ein lauter Atemzug eine Ungehörigkeit oder Entweihung sei; die Augen aller brannten nach dem Manne hinüber, der in seinem dunklen Talar mit dem Rücken gegen das Licht des Fensters stand, als ob er bewusst und absichtlich sein Gesicht im Schatten halten wollte.

Die Feurigkeit seiner Rede war die bewusste Formung eines, der spielend das Wort beherrscht, der auch nicht einen Augenblick nach dem treffenden Ausdruck, dem erklärenden Bild zu suchen brauchte, der nur ganz selten die Geste zu Hilfe nahm, die dann auch nur ein Deuten auf den Angeklagten oder auf die vor ihm liegenden Akten war. Wundervoll baute er vor den Zuhörern die Synthese des Verbrechens auf, das dem Janos Szegedin zur Last fiel, bewies haargenau, wie dieser gar nicht anders hatte handeln können, ja, dass es ein Wunder gewesen wäre, wenn er nicht so gehandelt hätte, und fasste seine Darlegungen zusammen in der Forderung, dass ein Wesen wie dieser Janos Szegedin aus den Reihen der menschlichen Gesellschaft eliminiert werden müsse, wenn man nicht wolle, dass man an der Gesellschaft selbst verzweifele. Und darum könne und müsse das Gericht nicht anders als auf die Todesstrafe erkennen.

Da war das furchtbare Wort heraus, das grausam Auge um Auge, Zahn um Zahn forderte und sein das Blut dessen, der Blut vergossen, auch vergossen Recht herleitete von dem andern schweren Wort, dass werden sollte. Tief atmeten die Menschen auf, als der Staatsanwalt sich setzte, und sahen nach dem Verteidiger hinüber, der wider diesen Gewaltigen streiten sollte.

Anders als der Staatsanwalt sprach der Verteidiger; warum sollte er leugnen, was nicht zu leugnen war? Ja, da hatte ein Mensch einen andern gemordet, da war aus Urtiefen der Hass eines Menschen gegen einen andern geboren, und der Staatsanwalt hatte ja selbst lückenlos bewiesen, dass dieser Mensch nicht anders hatte handeln können. Das war aber auch der Punkt, wo die verzeihende Menschlichkeit zu Worte kommen musste, hier stehe gross, bezwingend und erschütternd das unentrinnbar Schicksalhafte dieses armseligen Lebens, denn was ein Mensch tun müsse nach Herkunft und Veranlagung, was ein Mensch tun müsse gleichsam unter dem Walten eines unabwendbaren Fatums, das dürfe ihm nicht angerechnet werden als selbstverantwortliche Tat. Gewiss, jeder habe zu kämpfen gegen die dunklen Gewalten, die in ihm sind; gewiss, keiner dürfe nur dem Triebhaften folgen, aber ein Mensch ist nicht wie der andere, und die eherne Sittlichkeit, mit der ein gütiges Geschick die Seele des Herrn Staatsanwalts gewappnet habe, sei leider, leider anderen Menschen vorenthalten. Wir, die wir hier stehen, um dem Rechte zu dienen, die wir kein Jota dem Gesetz abdingen wollen, wir müssen versuchen, in die Seele eines Menschen, den wir verurteilen wollen, hineinzusehen. Aber können wir das? Unser Blick wird immer nur die skurrilen Umrisslinien eines Seelenlebens erkennen, nicht aber in die Schründen und Abgründe dringen. Ein Letztes, ein Allerletztes

Kämpfe werden zum Teil mit aussergewöhnlicher Tapferkeit, aber ebenso aussergewöhnlicher Grausamkeit geführt.

Beide Parteien verwenden die Luftwaffe in immer stärkerem Masse zur Bekämpfung des Gegners. Tagtäglich werden über Städte und Dörfer Bomben abgeworfen, die grossen Schaden an Leben und Kulturgütern anrichten. Vor der Revolution hat man in Spanien dem zivilen Luftschutz weder von Seiten der Behörden noch von Seiten der Bevölkerung Aufmerksamkeit geschenkt. Die ersten Verhaltungsmassregeln für Luftschutz wurden erst seit Beginn der Feindseligkeiten bekannt gegeben, die aber in den Wirren des Bruderkrieges meistens keine Beachtung finden und infolge Zeitmangels nicht mehr durchgeführt werden können. Aus diesem Grunde fordern die Luftangriffe bei der Zivilbevölkerung auf beiden Seiten grosse Opfer. Schon wird aus dem Lager der Nationalisten gemeldet, dass die Regierungsflugzeuge Chlorgasbomben abgeworfen hätten. Diese Meldung wird von Seiten der Regierung bestritten, dagegen zugegeben, dass die vermeintlichen Chlorgasbomben Tränengas enthalten haben. Wie lange wird es dauern, bis uns Meldungen von der Verwendung wirksamerer Kampfstoffe in Kenntnis setzen?

Die spanische Bevölkerung ist unvorbereitet in einen Bürgerkrieg verwickelt worden, dessen Wirkung sich durch nichts unterscheidet gegenüber einem Krieg zwischen fremden Staaten, da auf beiden Seiten die modernsten Kampfmittel Verwendung finden. Diese Bevölkerung lernt nun alle Schrecken eines Fliegerangriffs kennen, ohne sich dagegen wirksam schützen zu können, da jede rechtzeitige Vorbereitung gefehlt hat.

Die heutigen Erfahrungen des spanischen Volkes müssen uns eine Lehre sein, für den Ausbau unseres Schutzes nach aussen zu sorgen, indem wir uns rechtzeitig und gründlich um Luftschutz kümmern und uns vorbereiten.

[redacted]

5. Dezember

in die **„Wartau"** *zum*

Turnerkränzchen

Amtliches

[redacted]

Strassensperrung.

Für den Durchgangsverkehr ist gesperrt ab 19. ds. für ca. 2 Wochen:

Strasse Am Wasser.

Nichtbeachtung der Sperre hat Polizeibusse bis auf Fr. 50.— zur Folge.

Uebertritt in den Landsturm; Entlassung aus der Wehrpflicht.

I. Uebertritt des Jahrganges 1896 in den Landsturm.

Einrücken bei der Kaserne Zürich (Kasernenhof):

10. Dez. 1936, 14.00 Uhr, Infanterie des Stadtkreises 10
14.00 Uhr, Dienstbefreite nach Art. 13 M.O. (Infanterie)

11. Dez. 1936, 08.00 Uhr, Mitrailleure (ohne Fahrer und Führer)
14.00 Uhr, Kavallerie, Fliegertruppe, Motorwagentruppe, Train (Trainsoldaten und Mitr. Fahrer), Säumer (Säumer, Mitr. Führer u. Off. Ord.)

12. Dez. 1936, 08.00 Uhr, Artillerie, Festungstruppen

14. Dez. 1936, 08.00 Uhr, Genietruppen, Verpflegungstruppen, Sanitätstruppen, Dienstbefreite nach Art. 13 M.O. (Spezialwaffen)

(Alle in der Stadt Zürich wohnhaften Radfahrer, Inf. Trompeter und Inf. Tambouren haben mit der Infanterie zu erscheinen).

II. Entlassung des Jahrganges 1888 aus der Wehrpflicht.

Einrücken bei der Kaserne Zürich (Kasernenhof):

14. Dez. 1936, 14.00 Uhr, Lst. J. Bat. 48, Stab, Lst. I. Kp. 1/48, Lst. I. Kp. IV/48, Lst. I. Bat. 49

15. Dez. 1936, 08.00 Uhr, Lst. I. Bat. 50, Lst. I. Kp. I/51, Lst. I. Kp. IV/51, Lst. I. Kp. IV/52, Angehörige anderer Lst. I. Einheiten der Stadtkreise 6—11.

15. Dez. 1936, 14.00 Uhr, Spezialwaffen der ganzen Stadt.

(Alle in der Stadt Zürich wohnhaften Radfahrer, Inf. Trompeter und Inf. Tambouren haben mit der Infanterie, die Mitrailleure und Sanitätstruppen, auch Truppensanität, dagegen mit den Spezialwaffen zu erscheinen).

Im übrigen wird auf die Aufgebotsplakate der Militärdirektion Zürich an den öffentlichen Anschlagstellen verwiesen.

Gewehr- und Ausrüstungs-Nachinspektion 1936.

Bei der Kaserne Zürich (Kasernenhof) haben einzurücken:

24. Nov. 1936, 08.00 Uhr, Auszug, Stadtkreis 9. und 10
27. Nov. 1936, 14.00 Uhr, Landwehr, Stadtkreis 10 u. 11
30. Nov. 1936, 08.00 Uhr, Lst. Infanterie, Stadtkr. 6—11
1. Dez. 1936, 08.00 Uhr, Lst. Spezialwaffen, Stadtkreise 1—11

Im übrigen wird auf das Aufgebotsplakat der Militärdirektion Zürich an den öffentlichen Anschlagstellen verwiesen.

Gesundheitsamt. — Flurpolizei.

Sämtliche Grundbesitzer im hiesigen Gemeindebann, auf deren Grundstücke die flurpolizeilichen Bestimmungen Anwendung finden, werden aufgefordert, nachbenannte Arbeiten bis zum 31. Januar 1937 auszuführen:

1. Oeffnen der Bäche, Strassen und sonstigen Abzuggräben;
2. Reinigen und Instandstellen der Strassen, Flur- und Feldwege auf die Marchlinien;
3. Zurückschneiden der überhängenden Aeste von Bäumen an den genannten Strassen;
4. Reinigung der Bäume von allfällig vorhandenen Misteln.

Nichtausführung der genannten Arbeiten innerhalb der angesetzten Frist hat Busse und Zwangsvollzug zur Folge, gemäss Gesetz zur Förderung der Landwirtschaft vom Jahre 1911.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 22. November

9.15 Uhr Predigt Pfr. Oeschger
Mitwirkung des Kirchenchors

10.15 Uhr Kinderlehre

11 Uhr Sonntagschule

Dienstag, den 24. November, nachmittags 14.30 Uhr im „Sonnegg": Arbeitsnachmittag für Frauen und Töchter.

Mittwoch, den 25. November, abends 20 Uhr im „Sonnegg": Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Rebbergstrasse 87

---

wird uns immer verborgen bleiben, denn weit, weit zurück liegen manchmal im Leben eines Menschen die Gründe zu einer Tat, die er heute begeht. Ganz allmählich wachsen die Voraussetzungen, ganz heimlich und ungehindert, um sich dann in einer Handlung zu entladen, zu bersten wie eine reife Samenkapsel. Janos Szegedin hat einen Menschen erstochen, aus Gründen, die weniger Juristen als Psychiater würdigen sollten. Aus Wut und Abgunst des körperlich Benachteiligten auf den körperlich Bevorzugten; aus dem tragischen Neid des Hässlichen auf den Schönen, aus Rachsucht gegen das unverständliche Schicksal, das diesen ansehnlich und jenen unansehnlich macht. Wir können uns nicht hineindenken in das unmenschliche Leid eines Verwachsenen wie des Janos Szegedin, wir wissen nicht, welch strahlende Seele an dem Bau ihrer körperlichen Behausung zugrunde ging. Nicht Gnade, nicht Milde, aber Gerechtigkeit soll jedem Verlorenen werden, und die Gerechtigkeit verlangt von uns, keinen schwerer zu treffen, als er es um seine Tat verdient hat.

Janos Szegedin hatte den Verteidiger mit der gleichen Hingerissenheit angestarrt wie den Staatsanwalt. Die bleichen, ganz schmalen Lippen lagen hart aufeinander. Die Hände mit den spinnig langen Fingern, mit den hart hervorspringenden Sehnen, wanden sich wie ängstliche Tiere umeinander. Nicht so meisterlich wie der Staatsanwalt hatte der Verteidiger gesprochen, er hatte keine kunstvollen Perioden gebaut und keine wohlbedachten Zäsuren; aber da er sprach, war in den Menschen ein leises Tönen, war in allen das Menschliche erwacht, schien das Licht durch die Fenster wärmer und tiefer zu strömen und die dunkle, aufgestraffte Gestalt des Staatsanwalts undeutlicher zu werden. Ganz fern dämmerte es da manchem, dass der Mensch nicht immer sein eigen, sondern der Spielball dunkler Gewalten ist; dass nicht alle Dinge so klar und einfach sind, um sie mit Paragraphen abzufinden.

„Haben Sie noch etwas zu sagen, Angeklagter?" fragte der Vorsitzende.

Janos Szegedin sah ihn verwirrt an, er erhob sich dann und schüttelte verneinend den Kopf. Er war klein von Gestalt und reichte nur etwas über die Balustrade der Anklagebank hinaus; er war wie eine eingegitterte Kreatur, die nicht ahnt, was nächtigere Wesen mit ihr vorhaben.

Die Geschworenen zogen sich zur Beratung zurück, und auch die Zuhörer räumten den Saal, um sich die Füsse zu vertreten.

„Das dauert lange heute", sagten die Gerichtskundigen auf dem Korridor.

„Dabei liegt die Sache ganz einfach. Der andere hat den Janos Szegedin immer gehänselt und da hat der . . ."

„Nun ja, und da hat der, weil ihm die Galle überlief — und Verwachsene haben meist eine grosse Galle — ihm das Messer in den Leib gejagt".

„Verständlich, aber immerhin, wenn man jedem, der uns ein Yal zu nahe tritt, ein Messer zwischen die Rippen jagen will, da gäbs nichts als Totschlag in der Welt".

„Ich kann mir denken, dass ein Mensch, der um ein Gebrechen, für das er ja nichts kann, immer zum Narren gemacht wird, schliesslich rot sieht".

„Warten wir es ruhig ab", sagte einer und biss ins Butterbrot: „Man weiss ja nie, wie die Geschworenen entscheiden".

Inzwischen hatten die Geschworenen sich im Beratungszimmer an den Tisch gesetzt und liessen den Obmann noch einmal den Fall rekapitulieren. Der Obmann war ein Journalist, der die Mordsache fein gliederte und es etwas dem Staatsanwalt nachtun wollte, dessen glasklare Sachlichkeit ihn imponiert hatte.

„Wir dürfen uns nicht von falscher Sentimentalität leiten lassen", sagte er. „Wir müssen das Rechte suchen und finden. Wir müssen uns sagen, dass uns sowohl das Leben dieses Menschen als die Sicherheit der Allgemeinheit in die Hand gegeben ist. Das eine ist uns so wertvoll und wichtig wie das andere. Wenn wir unseren Spruch abgeben, muss es so geschehen, dass wir vor Gott und vor uns bestehen können. Ich bitte nun sich zu äussern".

Schweigen war um den Tisch; die Männer, zum Teil ganz einfacher Herkunft, sahen sich befangen an, denn sie waren es nicht gewohnt, vor so vielen zu sprechen.

Der Journalist sah sich mit Präsidentenallüren um: „Nun, meine Herren?"

Da erhob sich am Ende des Tisches ein Herr im schwarzen Rock. „Gestatten Sie, Apotheker Kerrunt".

„Bitte, Herr Apotheker Kerrunt".

Der Herr in Schwarz blieb am Tischende stehen und begann: „Ganz richtig wurde soeben gesagt, dass wir hier so zu entscheiden hätten, um vor Gott und der Welt zu bestehen. Wir müssen daher die Anklage des Staatsanwalts sowohl als die Verteidigung des Anwalts rein instruktiv betrachten, müssen von beiden abstrahieren, was von dem Stand der beiden Herren a priori um des von ihnen gewollten Zweckes willen hinzugetan wurde. Das ist in dem einen Fall bewusstes Erniedrigen, in dem andern Fall ebenso bewusstes Beschönigen.

Wir haben uns zweierlei vor Augen zu halten: den Menschen und die Tat.

Zunächst die Tat: sie ist verabscheuungswürdig wie jedes Vergehen gegen das Leben überhaupt. Janos Szegedin hat seinen Arbeitsgenossen, den Tischler Wrba, durch einen Messerstich in die Brust getötet. Den Vorgang kennen wir aus der Anklageschrift und aus der Zeugenvernehmung. Janos Szegedin ist ohne ersichtlichen Grund auf der Strasse auf Wrba zugegangen und hat ihm, ohne ein Wort dabei zu sprechen, den tödlichen Messerstich versetzt. Szegedin hat sich nach der Tat ohne weiteres festnehmen lassen und befindet sich seither in einer Art geistiger Betäubung, in einer Abwesenheit fast jeder Empfindung und jedes Denkens. Es ist, als ob dieses fürchterliche Erlebnis gewisse Tätigkeitsbezirke des Gehirns gelähmt hätte wie ein Narkotikum. Es scheint da nicht nur eine physische, sondern auch eine rein psychische Störung vorzuliegen; für den Mediziner kein abnormer Vorgang, da erfahrungsgemäss das leibliche Wohlbefinden von der seelischen Harmonie durchaus abhängig ist und ein temporäres Irresein, hervorgerufen durch ein seelisches Erlebnis, ja auf eine physische Störung gewisser Hirnzellen zurückgeht".

„Verzeihung", schaltete der Obmann ein, „gehen Ihre Ausführungen nicht zu weit?"

„Nicht im geringsten, wie Sie gleich sehen werden. Wir alle haben es an diesem oder jenem Menschen schon erlebt, dass er durch andauerndes Nachgrübeln über irgend eine Sache an Verstand gelitten hat; er verliert allmählich die Distanz zu den andern Dingen des Lebens, weiss nicht mehr, was Recht und Unrecht ist, und lässt sich zu Taten verleiten, die er früher verabscheut hat. Diese monomanischen Störungen sind viel häufiger, als wir denken, und mit einer solchen Störung haben wir es ganz offenbar

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 22. November
Totensonntag

10¾ Uhr Sonntagschule
Nachmittags 3 Uhr Predigt (Schütz)
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9.15 Uhr Predigt
Abends 6 Uhr Familienabend mit Jungschar

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.
Jeden Sonntag abends 19.30 Uhr Predigt
Predigt von Jb. Rohr, Prediger
Dienstag Bibelstunde

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 26. November, abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 8 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg von Herrn Demuth, Fürsorger aus Meilen.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.



Tambouren-Verein Höngg

Aufgebot zur Schluss-Prüfung auf Sonntag, 22. November 1936, vormittags 10 Uhr beim Schützenhaus auf dem Hönggerberg; bei jeder Witterung. Herr Adj. U. Off. Alb. Jucker, Kreis-Instruktor der 5. Division wird persönlich erscheinen Wir bitten um vollzähligen Aufmarsch.

Fehlende haben Busse zu gewärtigen.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 22. November 1936

Meisterschaftsspiele:

Küsnacht I — Höngg I in Küsnacht. Beginn 14.30 Uhr. Besammlung 13 Uhr Bahnhof Letten. Umkleidelokal: Rest. Falken (Minelli)

Mannschaft: Hauri, Frei, Hummel, Pech, Kappeler, Dorfschmid, De Paoli, Gmünder, Quadri, Kunz, Neeracher, Hummel II.

Höngg II — Dielsdorf I in Höngg. Beginn 14.30 Uhr. Besammlung 13 45 Uhr im Umkleidelokal Restaurant Rebstock.

Mannschaft: Sonderegger, Baumann, Huld, Hug, Frei, Brunschwiler, Schmid, Schön, Grossmann, Leemann, Ciceri, Hauri, Mangold.

Höngg Jun. — Oerlikon Jun. II in Höngg. Beginn 13 Uhr. Besammlung im Umkleidelokal Rest. Rebstock punkt 12.15 Uhr.

Mannschaft: Tobler, Portmann, Frei, Gloor, Amsler, Gübeli, Allemann, Bürge, Vogler, Busa, Vogel, Volk, Daniels.

Oblig. Platzstreuen:

Sonntag, den 22. November 1936, morgens 9 Uhr Besammlung auf dem Sportplatz „Rohr". Aufgeboten sind: Portmann, Gübeli, Busa, Gloor.

Oblig. Training.

Donnerstag, den 26. November, abends 20.15 Uhr im Restaurant „Alte Trotte". Erscheinen sämtlicher Aktiven erforderlich. Wer nicht trainiert, wird nicht aufgestellt!

Oblig. Junioren-Training.

Dienstag, den 24. November 1936, abends punkt 20 Uhr im Saale des Rest. „Alte Trotte". Bitte diesmal restloses Erscheinen. Fussballtenue obligatorisch.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Mittwoch Probe 20 Uhr, Restaurant „Mühlehalden".

Neu eintretende Mitglieder herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Quartal-Versammlung

Freitag, den 20. November 1936, abends 20.15 Uhr im Restaurant zur „Mühlehalde" in Höngg.

Traktanden:

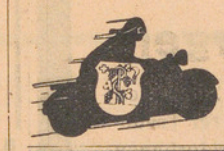
1. Protokoll
2. Mutationen
3. Konzertrechnung
4. Abstimmung betr. Verlegung der Proben
5. Winterprogramm
6. Eidgenössisches Sängerblatt
7. Diverses

Zur Teilnahme an dieser Versammlung werden hiemit die Mitglieder sämtlicher Kategorien freundlich eingeladen. Für Aktive oblig. Unentschuldigtes Ausbleiben ohne hinreichende Entschuldigung wird gemäss § 21 der Vereinsstatuten mit Fr. 1.— Busse geahndet. Die Wichtigkeit der zu behandelnden Geschäfte erfordert das Erscheinen aller Sänger.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

NB. Gesangstoff (I u. II. Eidgenoss) nicht vergessen!



Motoclub Höngg u. Umgebung

Jeden Donnerstag **Stamm** im Restaurant **„Rebstock".**

Turnverein Höngg

Turnstunden:

Aktivsektion: Dienstag und Freitag von 20 Uhr bis 22 Uhr.

Sonntagvormittag Freiturnen von 10 Uhr in der Turnhalle oder auf dem Sportplatz des T. V. H.

Männerriege: Donnerstag von 20—22 Uhr.

Neueintretende sind in der Aktivsektion, sowie in der Männerriege stets herzlich willkommen!

Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.

Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

---

bei Szegedin zu tun; eine Störung, von der er selbst Befreiung durch eine Tat suchte, durch eine Tat, die, da sie eben eine Folge der Störung war, zum Unglück für ihn werden musste.

Nehmen wir nun den Menschen Janos Szegedin. Er kam schon verkrüppelt auf die Welt, ein an sich furchtbares Schicksal. Furchtbarer aber noch dadurch, dass Janos unehelich geboren worden war und später, als seine Mutter heiratete, beständiger Zorn- und Zankapfel für den Mann der Frau war.

Ich darf Ihnen verraten, meine Herren, dass ich durch den mir befreundeten Pastor des Dorfes, in dem Szegedin aufwuchs, über seine näheren Lebensumstände gut unterrichtet bin, und Sie wollen mir daher gestatten, dass ich Ihnen etwas den Weg aufzeige, wieso Szegedin zum Mörder wurde.

Seine Mutter hatte in der Ehe noch einige Kinder, die alle wohlgestaltet und auch sonst brave Menschen sind. Wieso Janos von einer gesunden und kräftigen Mutter so unglücklich zur Welt gebracht wurde, ist ein dunkles Kapitel, auf das ich auch nicht nur andeutungsweise einzugehen brauche, wenn Sie sich, meine Herren, vergegenwärtigen, dass die uneheliche Mutterschaft immer noch als Schande gilt und ihre Verhütung die davon Bedrohten zu verzweifelten Mitteln treibt, die sich beim Misslingen des Versuchs schwer an dem werdenden Wesen auswirken.

Nehmen Sie mir diese Exkursion auf das medizinische Gebiet nicht übel, aber sie ist notwendig zur Erklärung des Folgenden. Wie der kleine Janos schon durch seine voreheliche Kindschaft nicht ganz zu den Seinen gehörte, so noch weniger durch seine Missgestalt, für die er, als die Geschwister grösser wurden, Spott einstecken musste. Wir wissen, dass die sogenannte Kinderseele unglaublich grausam sein kann, weil dem Kinde das Nachdenken fehlt, weil das Kind sich nicht in die Seele eines andern versetzen kann. Die Naivität ist der Zauber, aber auch die Brutalität des Kindes. Das soll kein Vorwurf für die Unliebe der Geschwister des Janos sein, denn andere wären genau so gewesen. Der durch seine Missgestalt mehr auf sich angewiesene Janos wuchs in seiner Einsamkeit in eine frühreife Empfindlichkeit hinein; er fühlte sich vernachlässigt und zurückgestossen selbst da, wo keinerlei Absicht dazu bei den andern vorlag. Das ist verständlich, denn wir sind gerade da, wo wir eine Wunde haben, doppelt empfindlich.

Genoss Janos im Hause noch den Schutz der Mutter, wenn die Geschwister gegen ihn empört, waren, so fiel dieser Schutz weg, als er sich Gespielen suchen wollte. Er konnte ja vieles nicht mitmachen, und so behandelte man ihn verächtlich, denn der Jugend steht Kraft und Gewandtheit voran; der Schwache und Feige ist bei der Jugend immer der Leidende.

Nur eines hatte er den andern voraus: er lernte gut, und so wurde es in der Schule besser, denn er war immer bereit, den Faulen oder Dummen beizuspringen, und so fand er bei vielen Mitschülern Nachsicht und Freundschaft. Das war für Janos die glücklichste Zeit, weil er sich den andern überlegen zeigen konnte und sie seine Ueberlegenheit auch neidlos anerkannten. Das war eine glückliche, aber leider nur kurze Zeit.

Die Tragik in dem Leben vieler Menschen beginnt zu dem Zeitpunkt, an dem sie das Weben und Strömen geheimnisvoller Kräfte in sich spüren. Jene Zeit, die durch falsch gedeutete Erkenntnisse manche Jugendseele verwirrt. Wirkt diese Zeit schon so auf den gesunden Jugendlichen, wie viel mehr auf den sich seiner Missgestalt bewussten Janos.

Die früheren Schulkameraden kümmerten sich nicht viel um ihn, sie hatten genug mit sich selbst zu tun, sie standen mitten im Erleben und in Erlebnissen, von denen Janos ahnend begriff, dass sie einem Leben Inhalt und Fülle sein könnten, die ihm aber versagt blieben, weil kein Mädchen ihn liebte.

Verstehen Sie, meine Herren, da steht ein Mensch, jung wie die andern, heiss wie die andern, und indes diesen andern Erfüllung wird, muss er sich mit einem Lachen der Abkehr bescheiden. Einer brachte damals die Bezeichnung „Zwerg Nase" für ihn auf, aber keiner dachte daran, dass in diesem Zwerg Nase genau wie in den andern jungen Menschen, der Hunger nach Liebe und Zärtlichkeit tobte.

Das Leben liebt die Antithesen, und so geschah es, dass der verkrüppelte hässliche Janos seine Liebe dem schönsten Mädchen des Dorfes zuwandte und aus seiner Bewunderung auch so wenig Hehl machte, dass man ihn bald darum hänselte. Vor allem war es der Wrba, der ihn aufzog, denn er war der schönste Bursche und hatte bei den Mädchen Glück. Diese Liebe hätte den unglücklichen Janos heiligen können, hätte ihm zu einer inneren Erhebung, zu einer übermenschlichen Läuterung seines ganzen Wesens werden können, wenn das Mädchen anders gewesen wäre, wenn es ihm nur Güte statt Liebe geschenkt hätte. Aber das schöne Gefäss hatte nicht auch einen schönen Inhalt; das Mädchen begann mit dem Verkrüppelten zu spielen, tat lieb und gut mit ihm, wenn andere dabei waren, um ihn dann wieder verächtlich zu übersehen, wenn sie mit ihm allein war.

Am meisten schäkerte sie mit ihm, wenn Wrba dabei war, denn er erkannte nicht, dass zwischen diesen beiden ein heisses, zorniges Spiel war. Naturkinder, die sie waren, waren sie auch in ihrem Gewähren und Fordern natürlich, und in ihrem Liebeskampf waren die Rudimente der Urmenschen. Wrba wusste, dass das Mädchen ihn liebte, aber es gefiel ihm, mit ihr zu spielen, ihr zu zeigen, dass er gerade sie nicht brauchte, und sie reizte ihn wieder, indem sie mit dem nach ihrer Meinung Geringsten, mit dem Verkrüppelten, schön tat.

Angestrahlt von dem Glühen dieser beiden Menschen, fand Janos sich verwirrt, gefühlsmässig begriff er endlich, wozu das Mädchen ihn benutzte; er litt unsäglich und ertrug das Leiden doch, nur um das Mädchen zu sehen, um sich von ihr streicheln zu lassen, um ihren Mund auf seinem brennen zu fühlen, sich die Sinne umnebeln zu lassen von dem Duft ihres nach Erlösung verlangenden Mädchentums. Wrba lachte dazu, denn er gönnte dem Verkrüppelten gern diese Falschmünzen der Liebe und Zärtlichkeit, und je mehr die Dirn ihn zu reizen meinte, um so kühler zeigte er sich.

Da geschah es eines Tages aber, dass Zwerg Nase bei diesem Spiel sich hinreissen liess, die Arme um das Mädchen zu legen, und sie, überwältigt von ihrer Aufregung, es nicht nur duldete, sondern seine Zärtlichkeit erwiderte. Wrba wollte lachen, aber es blieb in seiner Kehle stecken; er wusste es selbst nicht, er riss das Mädchen zurück, da er Ernst aus dem Spiel werden sah.

„Bist du toll?" schrie er sie an und hielt sie dicht an sich.

Sie lachte; da küsste er sie und sie trank seine Küsse mit der Besessenheit lang zurückgedämpfter Glut.

Zwerg Nase stand ganz bleich dabei; als sie ihn so sahen, lachten sie ihn aus und küssten sich weiter wie toll.

„Sehen Sie meine Herren, und am andern Tage stiess der Janos Szegedin den Wrba das Messer in die Brust; gerade da, wo er das Herz vermutete. Der Staatsanwalt sagt: eine Eifersuchtstat, eine Mädelgeschichte, meine Herren. Aber dahinter steht die Tragik eines ganzen Lebens, dahinter steht die Fürchterlichkeit eines, um es banal zu sagen, um sein Lebensglück Betrogenen, dahinter steht die ganze Lächerlichkeit eines Menschen, der an seiner Gläubigkeit zugrundegeht".

Der Herr in Schwarz setzte sich. Der Obmann räusperte sich und fragte, wer noch etwas zu sagen wünsche. Keiner. Dann erledigte er die Formalitäten. Als sie wieder in den Geschworenenbänken sassen, hockte Janos Szegedin noch immer geduckt in der Anklagebank. Der Staatsanwalt rückte sich nur lässig zurecht, als die Geschworenen Platz genommen hatten, und der Verteidiger fuhr sich nervös durchs Haar.

Ein paar schwere Minuten, dann verkündete der Obmann, dass es sich nicht um einen Mord, sondern nur um Totschlag handele, dessen Voraussetzungen grösste Milde für den Angeklagten heischten.

Das Gericht schloss sich den Darlegungen an. Zwei Jahre Gefängnis.

Der Staatsanwalt lächelte überlegen; er sagte nichts. Er würde ja doch Revision anmelden.

Sammelt die Höngger-Rabattmarken

erhältlich in folgenden Geschäften:

Frau Bryner-Hofmann, Papeterie und Cigarren, Limmattalstr. 138, Tel 67.395

Fischer, Schuhhaus, Limmattalstr. 158, Tel. 67.133. Schuhwaren aller Art, Hüte, Hemden, Socken, Cravatten etc.

Frl. M. Frei, Herren- Damen- und Kinderwäsche, Limmattalstr. 116, Telephon 67.052.

F. Gapp, Limmattalstr. 101, Rauchwaren, Tabakpfeifen, Papeterien, Schreibwaren, und div. Bücher.

Frau E. Jaggi-Stöckli, Limmattalstr. 146, zum Wollbedarf, Strickwolle, Strickgarne.

Hans Kronenberg, Limmattalstr. 86, Tel. 67.124, Eisenwaren, Sanit. Apparate, Gartengeräte u. -Möbel, Velos

Alfr. Kunz, Dorfbachdrogerie, Limmattalstr. 126, Tel. 67.016

Alb. Meier, Limmattalstr. 110, Tel. 67.311, Eisenwaren und Haushaltartikel.

Rob. Neeracher, Regensdorferstr. 4, Telephon 67.178 Herren- Damen- und Kinderwäsche, Merceriewaren, Schirme, Reparaturen - Handharmonika-Schule

J. E. Nötzli, Limmattalstr. 109, Tel. 67.170, Modes, (Umformen etc.), Mercerien, Strümpfe, Socken, Strickgarn, Wolle.

Karl Pretz, Limmattalstr. 131, Tel. 67.298, Schuhwaren, Massarbeiten und Reparaturwerkstätte.

A. Röthlisberger, Limmattalstr. 142, Telephon 67.457, Sattler und Tapezierer.

Frau E. Schaffner-Brunner, Am Wasser 92, Spezereien, Mercerie, Bürstenwaren.

Hans Schön, Limmattalstr. 154, Tel. 67.090, Spezialgeschäft für erstkl. Velos u. Zubehör, Nähmaschinen, Reparaturen.

Frau Stalder, Am Wettingertobel, Kolonialwaren.

A. Vock, Limmattalstr. 108, Tel. 67.192, Mod. Herren- u. Damensalon, Dauerwellen, Toiletteartikel, Parfumerien

Alb. Weinmann, Limmattalstr. 153, Telephon 67.231, Lebensmittel

Frau Wellauer, Limmattalstrasse 160, Telephon 67.822 Tricotagen - Mercerie

St. Wagner-Meier, Engstringen, Zürcherstrasse 187 Telephon 917.597 Kolonialwaren

---

Zürich-Höngg, den 19. November 1936
Michelstrasse 3

Danksagung

(statt Karten)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinschiede unserer lieben Schwester Schwägerin und Tante

Frieda Huggenberger

sprechen wir unsern herzlichen Dank aus. Speziellen Dank für die Trostesworte des Herrn Pfarrer Trautvetter, sowie allen denen, die der lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen. **Die Trauerfamilien.**

Lebertran
ist
Lebenselixir
für Kinder

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei der Stadt Zürich

Oeffentliche Versammlung

Dienstag, den 24. November 1936, 20.15 Uhr im Restaurant zur Mühlehalde - Zürich-Höngg

Gesetz über die Patentpflicht von Gewerben

Referent: ***Kantonsrat E. J. Graf*** *Kreisgruppe 10*

Dramatischer Verein Höngg

Sonntag, den 22. und 29. November 1936 in der „MÜHLEHALDE" Höngg

Die Garde vom Rotenstein

Volksstück aus der Gegenwart in 4 Aufzügen von E. H. Kleinert

Nach jeder Aufführung **TANZ** *für die Theaterbesucher*

Preise der Plätze: Konzertstuhlung u. Galerie numeriert Fr. 2.— (inkl. Billettsteuer)
Tischplatz numeriert Fr. 1.60 „ „
Tischplatz und Galerie unnumeriert Fr. 1.10 „ „
Billettvorverkauf: Rest. Mühlehalde Kassa-Eröffnung 3 Uhr Beginn 4 Uhr

---

Per 1. April 1937 sehr schöne sonnige und komfortable

4 Zimm.-Wohng.

Wohnzimmer mit Balkon. Badzimmer mit Toilette, Warmwasser u. aller Zubehör in Dreifamilienhaus in guter Wohnlage in Höngg zu vermieten. Zins inkl. Zentralheizung Fr. 2040.-
Auskunft erteilt Hs. Welti, Telephon 67.134

Zu pachten gesucht
Gartenland
ca. 6 Aren
Offerten unt. Chiffre HL 10 an die Exped. d. Bl.

Verloren Couvert
mit Karten für Pfadiabend. Tel. 67.564

Wollen Sie

erstklassige
Polstermöbel
Couch, Fauteuils, etc.
zu entsprechend vorteilhaften Preisen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an

Willy Bregg
Tapezierer-Dekorateur - Zürich-Höngg
Limmattalstrasse 155 - Tel. 67.802

Autovermietung an Selbstfahrer
Neue **Opel-Olympia** ab Fr. 12.- Wagen wird gebracht
O. BURTSCHER Ober-Engstringen b. Höngg
Zürchersr. 206, Tel. 917.362

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnungen					
Ackersteinstrasse 87	II r	1. Jan.	1260	Bad, Zentralh.	Telephon 25.972
Vorhaldenstr. 23	Ug	sofort	818	Bad, Zentralh.	Tel. 934.304, 63.246
Imbisbühlstr. 25 b	I	sofort	900	—	Tel. 36.060
Ottenbergstr. 41	p	sofort	1100	Bad, Zentralh.	das., Tel. 67.323
Ottenbergstr. 47 b	p	sofort	1000	Bad, Zentralh.	das. u. Tel. 67.648
Ottenbergstr. 51	p	sofort	900	—	1. Stock
Limmattalstr. 296	II	sofort	840	—	18—20 das.
3-Zimmer-Wohnungen					
Regensdorferstr. 59	p	sof. o. sp.	960	B. i. d. Wk., Gart.	1. Stock, Telephon 67.216
Limmattalstrasse 229	I r	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 67.553 u. 67.833
Brunnwiesenstrasse 27	I	1. Jan.	960	—	Part., Telephon 67.695
Limmattalstr. 197	II	sofort	1470	Bad, Zentralh.	Tel. 69.517 abends
Am Wettingertobel 2	III	sofort	720	—	1. St. ls., Tel. 67.213
Vorhaldenstr. 11	III	sofort	1600	Bad, Zentralh.	2. St. u. Tel. 67.296
Ackersteinstrasse 58	II	1. Jan.	1450	Bad, Zentralh.	Part. und Telephon 67.613
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 167	II	1. April	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Limmattalstrasse 195	I	sofort	1800	Bad, Zentralh.	das. Tel. 37.850
Am Wasser 19	I	sofort	1176	—	das. und Tel. 26.310
Kürbergstr. 20	I r.	sofort	1620	B., Zentrh., ev. Gar.	Tel. 67.186
Am Wasser 151	II-IV	sofort	1380 | 1200	Bad. Zentralh.	das. u. Tel. 20.796
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort	1350	Bad	1. Stock, Tel. 67.263
Am Giessen 20	II	1. Jan.	600	□	Telephon 55.040
5-Zimmer-Wohnungen					
Bauherrenstr. 37	II	sofort	2200	M B Z ev. Garage	Part. u. Tel. 67.226
Am Wasser 94	I	sofort	1500	Bad	nachm. 2. St., Tel. 67.274
Regensdorferstr. 17	II	sofort	720	—	Parterre
Talchernstrasse 4	Einf'h.	1. Jan.	2600	2 M B Z	das. und Telephon 39.644
6-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstr. 215	Einf'h.	sofort	2300	Bad, Zentr., Gar.	das. und Tel. 61.453
Kürbergstrasse 32	I	1. April	3500	M B Z	Part., Telephon 67.114

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 2.-**

Allgemeines Verbot.

Da sich Karl Traugott Jucker, Limmattalstrasse 157, Zürich 10, als Eigentümer der die Limmattalstrasse mit der Hohenklingenstrasse verbindenden Privatstrasse, Kat. No. 3254 des Grundbuchamtes Zürich-Höngg, darüber beschwert, dass die genannte Privatstrasse von Unberechtigten befahren und begangen werde, so wird jedermann, mit Ausnahme der Servitutsberechtigten, jedes Begehen und Befahren der Privatstrasse Kat. No. 3254 in Zürich-Höngg, bei Polizeibusse bis zu Fr. 50.- untersagt, denjenigen aber, welche sich durch dieses Verbot in einem Rechte verletzt glauben, wird eine Frist von vier Wochen von der Publikation im Amtsblatte an gerechnet, angesetzt, um Klage beim Friedensrichteramt anzuheben, ansonst sie wie Unberechtigte Busse zu gewärtigen hätten.

Zürich 10, den 27. Oktober 1936.

Stadtammannamt Zürich 10:
W. Schwarzenbach

Mühle Regensdorf

Samstag und Sonntag
Metzgete

Höfl. empfiehlt **E. Muggli**

Zu mieten gesucht
auf 1. Dez. möbl., heizbares
Zimmer
in Höngg.
Offerten unt. Chiff. F. M. an die Exp. oder Tel. 921.067 Thalwil

---

Zu vermieten *sonniges*
Zimmer
an soliden Arbeiter, 30 Fr.
Frau Breiter, *Bauherrenstr. 33*

Höngg, 27. November 1936. Elfter Jahrgang - Nr. 9

Der Höngger

Korrespondenzblatt von Höngg, Affoltern-Zch., und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Vereins-Anzeiger

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Jean Meier †. Vergangenen Mittwoch verschied nach langer Krankheit in seinem Hause Limmattalstrasse 155 in Höngg, Herr Jean Meier, alt Strassenwärter, im Alter von 76 Jahren. Er war eine wohlbekannte Gestalt im ehemaligen Dorfleben und die alten Höngger werden sich seiner wohl erinnern. Der Männerchor Sängerbund verliert in ihm einen Veteranen und ehemals treuen Aktivsänger. Er ruhe in Frieden.

Die Garde vom Rotenstein. Alle Freunde der guten Volksbühne seien hier nochmals darauf aufmerksam gemacht, dass am kommenden Sonntag, den 29. November, nachmittags 4 Uhr in der Mühlehalde das Volksstück „Die Garde vom Rotenstein" zum letzten Mal aufgeführt wird. Es versäume niemand, diese Aufführung noch zu besuchen und damit zugleich dem Autor E. H. Kleinert sowie dem Dramatischen Verein seine Sympathie zu bezeugen.

Limmattaler Gewerbetag in Dietikon. Am Sonntag wurde in Dietikon die Jahrestagung des Limmattaler Gewerbeverbandes durchgeführt. Der Präsident des Schweizerischen Gewerbeverbandes, Nationalrat Schirmer (St. Gallen) sprach über das Thema „Wirtschaftskrise, Währunsabwertung und Gewerbestand". Im ersten Teil seiner Rede zeichnete er die wirtschaftliche Situation der Schweiz vor dem 26. September und skizzierte die Gründe, die zur Abwertung des Schweizerfrankens führten. Er wies sodann auf die ersten Anzeichen einer Wirtschaftsbelebung als Folge der Abwertung hin und entwarf abschliessend ein Bild der gegenwärtigen Lage des schweizerischen Gewerbestandes, das er mit zahlenmässigen Belegen ergänzte. Bei der den grösseren Teil des Gewerbes umfassenden Gruppe der Kleinbetriebe ist die Situation vielfach unhaltbar geworden. Der schwindende Jahresumsatz ergibt nicht mehr den Ertrag, der als Existenzminimum betrachtet werden muss, und viele Kleinbetriebe sind bereits überschuldet. Für den Gewerbestand ergibt sich daraus die Notwendigkeit, vor allem die Betriebsberatung weiter auszubauen und die Geschäftsführung zu heben. Von staatlichen Massnahmen, wie sie die Abwertung darstellt, darf das Heil nicht allein erwartet werden; es gilt für den Gewerbetreibenden auch, sich nach Möglichkeit selbst zu helfen. Dem mit starkem Beifall aufgenommenen Referat folgte eine erspriessliche Diskussion, die ebenfalls den Gedanken der geistigen Umstellung der Selbsthilfe des Gewerbetreibenden in den Vordergrund treten liess.

Anschliessend hörte die Versammlung einen Bericht über die Stellungnahme der Gewerbeschulkommission Amt und Limmattal gegenüber der im zweiten Entwurf zum schweizerischen Berufsbildungsgesetz vorgeschlagenen Aenderung des Art. 36, wonach künftig statt des Lehrortes der Wohnort entsprechend der Lehrlingszahl beitragspflichtig sein soll. Bei einem Jahresbeitrag von 65 Franken für einen Schüler würde das für die Landgemeinden, die rund 1300 Lehrlinge und Lehrtöchter nach Zürich schicken, eine jährliche Mehrbelastung von 85 000 Fr. ausmachen. Zu dieser finanziellen Bürde würde sich für die Landgemeinden noch eine Komplikation administrativen Charakters ergeben, da künftig jede einzelne Gemeinde einen besondern Zahlungsverkehr für das Lehrlingswesen einrichten müsste. Die Versammlung schloss sich dem Standpunkt der Gewerbeschulkommission an und sprach sich für eine energische Wahrung der Interessen der Landschaft aus.

Mit der Durchführung der nächsten Jahrestagung des Limmattaler Gewerbeverbandes wurde Altstetten betraut.

Zunft Höngg. Vergangenen Samstag vereinigte sich in der Mühlehalde die Zunft Höngg zum traditionellen Martinimahl, zu dem Delegierte der Vereinigten Zünfte zur Gerwe und Schuhmachern, der Zunft Fluntern und des Männerchor Sängerbund Höngg erschienen waren. Gespickt mit würzigen Reden, einer humorvollen Schnitzelbank und vor allem verschönt mit den Liedern unseres Zürcher Tenors Werner Huber und des Jodlers Ruckstuhl, nahm der Abend einen schönen, anregenden Verlauf und reiht sich so würdig den andern stets schönen Anlässen der Zunft Höngg an.

Männerchor Sängerbund. Anlässlich der letzten Quartalversammlung in der Mühlehalde beschloss der Männerchor Sängerbund nach gewalteter Diskussion, die Durchführung einer Liedertafel mit Abendunterhaltung im Februar nächsten Jahres. Freunde und Gönner des Vereins seien heute schon auf diesen beliebten Anlass aufmerksam gemacht.

Im weiteren wurde in geheimer Abstimmung mit 25 gegen 8 Stimmen entschieden, die Gesangproben vom Freitag auf den Mittwoch zu verlegen. Es wurde damit einem Antrag zugestimmt, der schon lange vorlag und für jeden Verein immer seine Vor- und Nachteile in sich birgt.

Wie schon so oft im Laufe der Jahre erscholl aus dem Kreise der Sänger wieder einmal mehr der Ruf: Zurück zum Volksgesang. Das treibende Element des Vereinssängers ist immer noch er, das bestreitet niemand. In den aus dem Herz sprechenden Volksliedern findet der Sänger Freude und Genugtuung. Darum ist es sicher zu wünschen, dass diesem Ruf bestmöglichst Rechnung getragen wird. Nun aber dürfen wir dabei nicht vergessen, und dies soll hier auch für den Sängerbund wieder einmal geschrieben sein, ein Verein darf das Streben nach Vorwärts deswegen nicht ausser acht lassen und muss auch der neuen Richtung gebührend Rechnung tragen. Das betonte zurecht die warnende Stimme aus dem Schosse der Versammlung. Pflege des Volksliedes und Streben nach besserem Können tragen gepaart den rechten, gesunden Kern in sich!

Nun beginnen wieder die Proben für den diesjährigen Sylvestergesang. Da sich zum hundertsten Mal der Todestag des Sängervaters Nägeli jährt,

Feuilleton

Intermezzo

Ein Versuch.

Von jenem Tage an versagte die Erhabene es ihm in ihre bezaubernden Augen zu schauen. Sie waren von der Sanftheit der Waldveilchen und ein zärtlicher Hauch, weicher als der Samt der Pfirsiche, pflegte ihre Wangen rötlich zu färben, so ein gütiges Geschick oder vielleicht der gemeinsame Wille sie zusammenführte. Ihre Mundwinkel zierte ein goldenes Lächeln und die Lippen, von edlem verschwenderischem Ebenmass, schürzte tiefklingender Rubinglanz und sie wiegten und schmiegten sich ineinander, gleich den Wellen des Sees.

Irgend etwas musste die Reinheit ihrer Seele angetastet haben. Ein kleiner dämonischer Kobold war bis in die innersten Falten ihres Bewusstseins gedrungen. Dort vergiftete der also sein Unwesen Treibende ihre fromme Denkungsart, indem er Venus Urania angriff und sie aus dem Gleichgewicht zu werfen suchte.

Er, der gestürzte Engel, ahnte trauernd, dass die Göttliche diesem Gift erlegen und darum ferngeblieben war. Die Kräfte der Finsternis, mit ihrem ewig rebellischen Wesen, hatten den Gnadentempel geschändet. Und die ruchloseste Niedertracht wagte es aus den grausigen Schlünden der Hölle ihr Haupt zu erheben. Ein bitteres Lächeln überschattete seine Gesichtszüge und er fluchte dem Gotte dieser Welt, der die Hölle erschuf, aus dem ein satanisches Otterngezücht die Menschen in Ketten legte und aus ihnen Knechte der niederen Gewalten machte, deretwegen er kämpfte gegen das ewige Fegefeuer und seinen Schöpfer.

Er fühlte sich verlassen und atmete schwer, weil es ihn ängstigte den Boden zu verlieren. Auf einsamem Pfade, den tiefschwarzen Abgrund in bedrohlicher Nähe fühlend, lästerte er der teuflischen Affekte mit denen die Mächte der Finsternis ihn behaftet hatten. Tief in den Wurzeln seines Geistes lag die ewige Wahrheit gebettet, wie die Frucht im Mutterleib. Indessen wurde sie überschrieen, vergewaltigt, zertreten von der donnernden Musik beleidigten Stolzes, welche die gefährlichste Musik ist und die Dümmste, denn sie gebähret den Hass, den Elenden.

Also prüfte er, gestärkt durch diese Erkenntnis, in kühner Weisheit sein Schwert, das zu funkeln und glitzern anhob und seinem Geiste neue Spannkraft verlieh. Und wie den also Streitbaren die blendende Helle seines Schwertes überflutete, schimmerte das Licht tausendfältig zurück, erleuchtend und verheissungsvoll. Und siehe da, ein tremolierendes Zittern durchlief seinen Leib, während die letzten Klänge aus Dante's sinnesbetäubender Orchestra verhallen, fernab in nächtlichen Schluchten. Und jetzt drangen sachte, leise, vom gedämpften piano übergleitend zum anschwellenden crescendo, himmlische Chöre an sein Ohr, silberrein, klar, in harmonischer Klangfülle.

Da gelobte er von Neuem den mühseligen Weg der Entsagung zu beschreiten, tugendhaft zu bleiben und gut. Das Gelöbnis jedoch entlockte ihm eine Träne, die zögernd zunächst über seine Wange perlte, bis sich sein Gesicht auflöste in schluchzendem Schwanengesang, denn er war inne geworden wie schmerzvoll es sei sich dem Allwissenden zu unterordnen und ihn nachzuahmen, ohne sein eigenes Selbst preiszugeben, das er besser geartet glaubte, als der Menschen Gott es ihm zubilligen wollte.

Adolf Scherz.

Verbannt

Ich begegnete ihr oft des Abends, wenn ich mit meiner Kleinen spazieren ging, bevor sie zu Bett sollte. Und sie war mir aufgefallen, weil sie hier in dem italienischen Bergdörfchen, in das nur selten Touristen kamen, in so hohem Grade anders aussah als die übrigen Bewohner.

Darum fragte ich den Postmeister, bei dem wir wohnten, wer sie sei.

Oh, sie war eine reiche deutsche Signora, die eine Villa gemietet hatte, die sie ganz allein bewohnte, mit zwei italienischen Dienstleuten. „Offenbar halb verrückt", fügte er hinzu, „aber ganz harmlos".

Die Charakteristik machte mir nicht jenen Eindruck, wie als ich sie zum ersten Male hörte. Alle Italiener aus dem Volke bezeichnen Menschen, die nur irgendwie von der Norm abweichen, sofort als „halb verrückt". Ja, wenn sie nur schweigsam sind oder auch flotte Gewohnheiten haben, kommen sie in diese Kategorie, während hingegen schwatzhafte oder engherzige Leute ihren Verstand offenbar in schönster Ordnung haben. Alles hängt von den Augen ab, die sie sehen.

beschloss man, Werke von ihm zur Aufführung zu bringen und es ist dringend nötig, dass sich alle Sänger entschliessen mitzumachen und die Proben bis zum Sylvester regelmässig zu besuchen.

Fussballclub. Resultate vom 22. November: Küsnacht I — Höngg I 0:1. Höngg II — Dielsdorf I 7:1. Höngg Jun. — Oerlikon Jun. 2:1.

Auf Regen folgt Sonnenschein! Nach den vorsonntäglichen 3 Niederlagen nun 3 Siege! Die beiden Aktivmannschaften haben ihre Gegner wie in der Vorrunde besiegt und die Punkte behalten. Die Junioren dagegen gestalteten ihre 7:1 Niederlage in der Vorrunde zu einem 2:1 Sieg im Retourspiel. Das nennt man Erfolg! Alle Mannschaften haben sich also am letzten Sonntag an ihren Gegnern schadlos gehalten, wofür Allen Dank gebührt.

Am kommenden Sonntag stehen die 1. und 2. Elf vor schweren Aufgaben. Höngg I hat in Rapperswil ihre Heimniederlage von 1:5 auszuwetzen. Ob ihr das wohl gelingt? Auf alle Fälle ist es ein harter Gang, denn die Gastgeber gelten auf dem eigenen Platze als sehr stark. Die Spieler der 1. Mannschaft sollten mit unbedingten Revanche-Gelüsten nach der Rosenstadt ziehen . . . Auf dem Hönggerberg empfängt das 2. Team die z. Zt. an 3. Stelle liegenden Red Stars III. Die Gäste wollen offenbar im Kampf um die Gruppenführung noch ein ernstes Wörtchen mitreden, sodass es heisst auf der Hut sein.

Es sei den Höngger Aktiven und Junioren in Erinnerung gerufen, dass sie um die Erringung des stadtzürcherischen Stella-Wanderpreises nicht schlecht dastehen, was ihnen ein weiterer Ansporn zu guten Taten sein soll.

Eidgenossenschaft

Hilfswerk für die Bündner Bergbevölkerung.

Geehrte Gönner! Wir sehen uns auch diesen Winter genötigt, auf diesem Wege für die armen und verlassenen Miteidgenossen in unsern Bündnerbergen um Gaben zu bitten. Wie schön es im Sommer im Bündnerland ist, wie misslich ist dagegen im Winter das Los vieler Armen (arme, kinderreiche Kleinbauern, Hirten, Handwerker, arbeitslos gewordene Familien) in den dortigen Tälern und Bergen.

Wir denken ganz besonders derer, die ungenügend gekleidet den Winter in den kalten Bergen zubringen müssen. Ja, wer kennt nicht die unzähligen Kinder, die stundenweit bei kalter Bise und hohem Schnee, mangelhaft gekleidet und beschuht, zur Schule gehen müssen? Wer hat ein warmes Herz für all diese?

Wir verlangen ja nicht viel. Wir bitten bloss um getragene Kleider, Leibwäsche, Schuhe, Bettwäsche, Bettzeug, alte Flaumdecken für Kinderbetten. All dies kann sicherlich bei gutem Willen überall aufgefunden und an die unten erwähnten Verteilungsstellen gesandt werden, ohne dass von einem Opfer gesprochen werden müsste. Ferner kann, wer es gut vermag, Spezereien senden, alles ist willkommen.

Ausserdem kann, wer über Geld verfügt, einen kleinen Beitrag auf das Postcheckkonto X 3146 in Chur einzahlen.

Das Bargeld wird verwendet, um Gutscheine für Spezereien auszustellen, damit die Armen mit Naturalgaben bedacht werden können, wo es Not tut. Bargeld wird keines an Arme abgegeben. Die Hilfe ist als reine Naturalhilfe gedacht.

Es wird über alle Eingänge und Ausgänge genau Buch geführt. Es darf zudem niemand, der mitwirkt, irgendwelche Entschädigung erhalten. Alle Arbeit wird in der Freizeit geleistet. Es soll Arbeit an armen Miteidgenossen sein.

Die Abrechnung des letzten Winters (1935/36) ist amtlich überprüft worden, alles wurde in Ordnung befunden. Auch diese neue Sammlung wird den Behörden unterbreitet.

Wir danken Ihnen von Herzen für alle Gaben die eingehen!

Naturalgaben sind zu senden an die Herren: L. Thomann, Schmitten Grüsch i/Pr. (Rhätische Bahn); Leo Galbardi, Polier, Küblis i/Pr. (Rhätische Bahn).

Geldsendungen auf das Postcheckkonto X 3146 in Chur.

Mit vaterländischem Gruss:

Für das Hilfswerk:

L. Thomann, Grüsch im Prättigau,
L. Galbardi, Küblis im Prättigau,
Rechtsanwalt E. Zingg, Kornhausstr. 5, St. Gallen.

Das Turnerkränzchen

am **5. Dezember 1936** *in der* **„Wartau"**

verspricht neben Stimmung und Humor ein gutes Programm, das Alle befriedigen wird. Die Turner erwarten Freunde und Gönner vollzählig an diesem Anlass und freuen sich, auch Sie begrüssen zu dürfen!

Samariterdienst.

Wenn ein Unfall sich ereignet und nicht gleich ein Arzt zur Stelle ist, wer leistet die erste Hilfe? Der Samariter! Samariter sind stets nächstenliebend und hilfsbereit, unglücklichen Mitmenschen beizustehen, ohne Ansehen der Person, des Ranges und des Standes. Unsere schwere Zeit braucht mehr denn je Samariter, freiwillige und selbstlose Helfer. Immer mehr Menschen sollten sich zu Samaritern ausbilden lassen. Der Schweiz. Samariterbund, in welchem über 600 Samaritervereine mit 25 000 Aktivmitgliedern zusammengeschlossen sind, fördert diese Ausbildung nach Kräften. Die einzelnen Samaritervereine veranstalten regelmässig Samariterkurse und Kurse für häusliche Krankenpflege, die stets unter ärztlicher Leitung stehen; sie errichten ständige Samariterposten und unterhalten zahlreiche Krankenmobilienmagazine. Bei festlichen und sportlichen Anlässen, bei Unglücksfällen aller Art stellen sich diese freiwilligen Helfer unentgeltlich zur Verfügung. Neue und wichtige Aufgaben erwachsen unserem Samaritervolk namentlich durch seine Mithilfe beim passiven Luftschutz der Zivilbevölkerung. Die besondere Ausbildung für den Gasschutz ist an vielen Orten bereits im Gange.

Um seine Aufgaben noch besser erfüllen zu können, benötigt der Schweiz. Samariterbund vermehrte finanzielle Mittel, und um diese zu beschaffen, führt er einen Postkartenverkauf durch. In nächster Zeit wird der Vertrieb auch in unserer Gegend stattfinden. Es gelangen hübsche Landschaftsbilder in Serien von 6 Stück zum Preis von Fr. 1.80 zum Verkauf. Wir empfehlen die Verkäufer (innen) einer freundlichen Aufnahme seitens unserer Bevölkerung. Diese edlen Bestrebungen verdienen es, tatkräftig unterstützt zu werden. Der Schweiz. Samariterbund als wichtige Hilfsorganisation des Schweiz. Roten Kreuzes ist unserem Volke zu Stadt und Land für seine bereitwillige Unterstützung herzlich dankbar.

Diverses

Schweizer Vaterland!

Ist das nicht ein wunderbares Programm für eine Zeitschrift? Ist es nicht gerade in unserer Zeit ganz besonders wertvoll? Schon aus diesem Grunde sollten wir alle, auch wir Deutschschweizer, die „Patrie Suisse" (Verlag G. Meyer, Genf, 2, Rue Michel-Roset) lesen, welche wirklich hält, was sie mit ihrem Titel verspricht. Sie ist eine bewusst schweizerische Zeitschrift, und wenn sie sich auch, was ihr gutes Recht, ja eigentlich ihre Pflicht ist, im wesentlichen auf die welsche Schweiz und ihre Eigenart beschränkt, so ist das natürlich nur ein Grund mehr, für uns andere Eidgenossen, sie fleissig zu lesen, ja sie zu abonnieren. Die „Patrie Suisse" ist eine breite Brücke, welche über den schweizerischen Sprachgraben führt; über diese Brücke hinweg gelangen wir direkt in Haus und Herz unserer welschen Mitbürger, wir lernen ihr Leben und Wesen kennen. Schon dieser Gewinn ist ein Abonnement wert. Dass daneben die „Partie Suisse" auf gediegenen unterhaltenden und belehrenden Lesestoff und gute Illustration Wert legt, ist selbstverständlich. Ausserdem unterbreitet sie denjenigen, welche sich fürs Theater interessieren, jeden Monat eine Sonderbeilage, „Le Mois théâtral". Ursache genug, sich gleich an den Verlag G. Meyer, Genf, 2, Rue Michel-Roset, um Zusendung von Probenummern oder eines Abonnements zu wenden.

Fleurop-Werbewoche.

Vom 2.—9. Dezember d. J. führen die schweizerischen Mitglieder der internationalen Fleurop (Blumenspendenvermittlung) in ihren Schaufenstern eine Werbewoche durch, um die sinnreiche Einrichtung möglichst bekannt zu machen. Trotz Krise und Abwertung ist die Entwicklung der Fleurop-Vermittlung eine stets steigende, was sicher der beste Beweis für gutes, einwandfreies Funktionieren ist. Der Vereinigung, welche in 52 Staaten vertreten ist, sind über 10 000 Firmen angeschlossen. Die Zentralabrechnungsstelle befindet sich seit dem 1. August mit dem Sitz des Verbandes in Zürich und besorgt den sonst mit Devisenbestimmungen schwer gehemmten Zahlungsverkehr zwischen den Mitgliedern. Nicht nur eine geschäftliche Vereinigung ist die Fleurop, auch eine völkerbindende; sie erfüllt eine Mission mit ihrem Schlagwort: „Sag es durch Blumen", die nur Freude und Freundschaft über Landesgrenzen hinweg bringt.

Selbstredend ist die Vermittlung von Blumenaufträgen auch innerhalb den Schweizer Städten organisiert.

Amtliches

[redacted]

Schuleinstellung.

Wegen einer Versammlung des Schulkapitels des Bezirkes Zürich wird der Unterricht an der städtischen Volksschule Samstag, den 28. November 1936, eingestellt.

Abstimmungen und Wahlen.

Sonntag, den 13. Dezember 1936 finden folgende Abstimmungen und Wahlen statt:

1. Die kantonale Volksabstimmung über folgende Vorlagen:
   1. Bewilligung eines Kredites von Fr. 1,753,000 für den Anbau eines elektrotechnischen und eines chemischen Laboratoriums an das Technikum Winterthur;

Ich sah darum ohne Vorbehalt, eher mit Sympathie, die ältere Dame an, und war weder ängstlich noch verwirrt, als sie mich eines Abends ansprach.

„Das gefällt mir so gut, dass Sie sich selbst mit Ihrem Kinde beschäftigen", sagte sie freundlich. „Das ist hierzulande so gar nicht Brauch."

* * *

Später sprach sie mich öfter an, und eines Tages lud sie mich zu sich ein.

Sie wohnte schön, in einem grossen Garten mit der Aussicht auf Berge, Wälder und Schluchten, und ich sagte es ihr. Sie lächelte und liess die Hand über ihr Antlitz gleiten.

„Ja", sagte sie und sah vor sich hin, „jetzt ist man in der Verbannung".

Sie lächelte noch immer. Aber nicht freudig. Und ich wusste nicht, was sie lieber wollte: dass ich fragte oder schwieg.

Bald darauf setzte sie sich hin und fütterte meine Kleine. Und sie tat das so unendlich liebevoll, dass ihre Einsamkeit mich ein Unrecht dünkte. Der Verlust an Mütterlichkeit ist der traurigste Verlust auf Erden.

Aber sie war nicht einsam. Sie erzählte mir selbst ihre Geschichte. Zwanzig Jahre war sie mit einem berühmten Musiker verheiratet, mit dem sie vier Kinder hatte, von denen drei jetzt verheiratet sind und selbst Kinder haben. Sie ist also nicht einsam.

Und doch —

Sie klagt nicht. Ihre Stimme zittert nicht einmal, wenn sie erzählt. Sie lächelt sogar beständig, so wie sie damals lächelte, als sie sagte, dass sie verbannt sei.

Ein Jahr, nachdem ihr berühmter Mann gestorben war, heiratete sie einen anderen Mann.

„Er war Apotheker", sagte sie, „ein älterer, wohlhabender Mann, der sie lieb hatte. — Und den ich lieb hatte", fügte sie hinzu und verstummte für ein Weilchen. Ihre Stimme wurde ganz sanft und doch fest:

„Ja. Wir liebten uns", sagte sie ganz ruhig. „Wir waren nicht reich, aber wir liebten uns und taten, was wir uns nur an den Augen absehen konnten. — Aber nun kam es ja so, dass die Kinder verletzt wurden — und die Stadt war verletzt — und die Freunde und Schüler des toten Meisters waren verletzt. — Ich sage mit Absicht nicht böse oder betrübt". — Ihre Stimme klingt ganz ruhig und besonnen — „denn sie liebten ihn nicht — aber sie liebten seinen Ruhm".

Sie sah mich an.

„Sie liebten ihn nicht", wiederholte sie, „denn da war nichts zum Lieben — aber als er tot war, da wollten sie eine Fiktion schaffen".

Wieder eine Pause. Dann:

„Aber das wollte ich nicht". Sie sieht mich lächelnd an. Selbst jetzt nicht! Ich bin meines geliebten zweiten Mannes Witwe und vergesse es nie! — Auch das können mir die Kinder nicht verzeihen — sie haben mich verbannt aus ihren Herzen".

Ich murmelte:

„Aber einmal werden sie begreifen —"

Sie schüttelte den Kopf und sagte ruhig:

„Nein. — Und ich will es auch gar nicht verlangen — Aber einmal werden sie mich vielleicht brauchen. Und dann werde ich kommen. — Ein anderes Recht hat man ja nicht — aber das hat man doch".

Stockholms Türme

Wissen Sie, was ein „Hiss" ist? Hören Sie es nicht aus dem Klang des Wortes? Nun, „Hiss" ist der Bruder unseres Fahrstuhls! Sie geben sicher gern zu dass Hiss ein netter, leichter Bruder ist, der sich rasch zu erkennen gibt, nicht?

Der Stockholmer weiss, dass seine Stadt, aus luftiger Höhe gesehen, besonders schön ist, und da der Schwede sich einen sehr vernünftigen Lebensstil verschrieben hat, — denken Sie an die Telephone, die Autos, die gute Küche usw. . . . — so baute er fast in alle seine Kirch- und Aussichtstürme einen Hiss, auf dass es für ihn und die Fremden eine Lust sei, hinaufzufahren in den nordischen Himmel, unbeschadet der Proportion eines jeden Wolkenstürmers. Und Stockholm hat sehr viele, sehr hohe und architektonisch bemerkenswerte Türme, wie das so kommt, wo der Boden hügelig und von Wassern zerrissen ist, wo der Vorfahr frommen Gemüts zahlreiche Kirchen baute udn der Zeitgenosse mit seinen Werken kraftvoll in die Höhe strebt. Mit dem Hiss geht es die Türme hinauf und wieder hinunter, schnell, zuverlässig und billig. Wer den Hiss einmal kennengelernt hat, singt sein Loblied. Heissa, Hiss!

Weit draussen begegnen wir ziemlich dicht vor der Stadt dem Katarina-Hiss, der Stadsgarden, eine Hafengegend, mit dem hochgelegenen Söderstockholm angenehm abkürzend verbindet. Auch auf schwarzen Flügeln fährt man in lichte Höhen! Oben von seiner höchsten, windumwehten Plattform hatte ich den herrlichsten Blick über einen grossen Teil Stockholms, und besonders über die nördliche Einfahrt mit den fernen dunklen Schären und dem stark belebten Hafen. Schwedische Flaggen knatterten über mir, gol-

2. Bewilligung eines Kredites von Fr. 12,000,000 zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise und ihrer Folgen;
3. Gesetz über die Patentpflicht von Gewerben.

2. Die Ersatzwahl für ein Mitglied des Bezirksgerichtes Zürich an Stelle des zum Mitglied des Obergerichtes gewählten Dr. Jakob Heusser.

3. Die Ersatzwahl für ein Mitglied der Kreisschulpflege Waidberg an Stelle des zurückgetretenen Heinrich Zweifel, ing. agr.

Strassensperrung.

Für den Fahr- und Fussgängerverkehr ist gesperrt: Müselistrasse (Bläsi-Gsteigstrasse) ab 23. ds. für ca. 2 Wochen.

Nichtbeachtung der Sperre hat Polizeibusse bis auf Fr. 50.— zur Folge.

Uebertritt in den Landsturm; Entlassung aus der Wehrpflicht.

I. Uebertritt des Jahrganges 1896 in den Landsturm.
Einrücken bei der Kaserne Zürich (Kasernenhof):

10. Dez. 1936,14.00 Uhr, Infanterie des Stadtkreises 10
14.00 Uhr, Dienstbefreite nach Art. 13 M.O. (Infanterie)

11. Dez. 1936, 08.00 Uhr, Mitrailleure (ohne Fahrer und Führer)
14.00 Uhr, Kavallerie, Fliegertruppe, Motorwagentruppe, Train (Trainsoldaten und Mitr. Fahrer), Säumer (Säumer, Mitr. Führer u. Off. Ord.)

12. Dez. 1936, 08.00 Uhr, Artillerie, Festungstruppen

14. Dez. 1936, 08.00 Uhr, Genietruppen, Verpflegungstruppen, Sanitätstruppen, Dienstbefreite nach Art. 13 M.O. (Spezialwaffen)
(Alle in der Stadt Zürich wohnhaften Radfahrer, Inf. Trompeter und Inf. Tambouren haben mit der Infanterie zu erscheinen).

II. Entlassung des Jahrganges 1888 aus der Wehrpflicht.
Einrücken bei der Kaserne Zürich (Kasernenhof):

14. Dez. 1936, 14.00 Uhr, Lst. J. Bat. 48, Stab, Lst. I. Kp. 1/48, Lst. I. Kp. IV/48, Lst. I. Bat. 49

15. Dez. 1936, 08.00 Uhr, Lst. I. Bat. 50, Lst. I. Kp. I/51, Lst. I. Kp. IV/51, Lst. I. Kp. IV/52, Angehörige anderer Lst. I. Einheiten der Stadtkreise 6—11.

15. Dez. 1936, 14.00 Uhr, Spezialwaffen der ganzen Stadt.

(Alle in der Stadt Zürich wohnhaften Radfahrer, Inf. Trompeter und Inf. Tambouren haben mit der Infanterie, die Mitrailleure und Sanitätstruppen, auch Truppensanität, dagegen mit den Spezialwaffen zu erscheinen).

Im übrigen wird auf die Aufgebotsplakate der Militärdirektion Zürich an den öffentlichen Anschlagstellen verwiesen.

Schädlingsbekämpfung. — Beratungsstelle

Amtshaus I, Bahnhofquai 3, Zimmer 112, 2. Stock, Telephon 34.613. Kostenlose Auskunft über Ungeziefer- und Schädlingsbekämpfung aller Art, mit Ausnahme pflanzlicher Schädlinge.

Sprechstunden 11—11.45 Uhr und 17—18 Uhr.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 29. November
9.15 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter
10.15 Uhr Kinderlehre
10 Uhr Sonntagschule Kl. 4—6 im a. Gemeindehaus
11 Uhr Sonntagschule bis 3. Kl. in der Kirche
Abends 17 Uhr Sonntagschule: Adventsfeier mit Lichtbildern in der Kirche

Dienstag, den 1. Dezember, 19.45 Uhr im „Sonnegg": Arbeitsabend für Frauen und Töchter.

Mittwoch, den 2. Dezember, 20 Uhr im „Sonnegg": Bibelabend, Pfr. Trautvetter.

Freitag, den 4. Dezember, 20 Uhr, im Schulhaus Oberengstringen: Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg Sonneggkapelle.

Sonntag, den 29. November
Erster Advent

10¾ Uhr Sonntagschule
Nachmittags 3 Uhr Predigt (Schütz)
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9.15 Uhr Predigt
Abends 18 Uhr Predigt

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.
Jeden Sonntag abends 19.30 Uhr Predigt
Predigt von Jb. Rohr, Prediger

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnungen					
Ackersteinstrasse 87	II r	1. Jan.	1260	Bad, Zentralh.	Telephon 25.972
Vorhaldenstr. 23	Ug	sofort	818	Bad, Zentralh.	Tel. 934.304, 63.246
Imbisbühlstr. 25 b	I	sofort	900	—	Tel. 36.060
Ottenbergstr. 41	p	sofort	1100	Bad, Zentralh.	das., Tel. 67.323
Ottenbergstr. 47 b	p	sofort	1000	Bad, Zentralh.	das. u. Tel. 67.648
Ottenbergstr. 51	p	sofort	900	—	1. Stock
Limmattalstr. 296	II	sofort	840	—	18—20 das.
3-Zimmer-Wohnungen					
Regensdorferstr. 59	p	sof. o. sp.	960	B. i. d. Wk., Gart.	1. Stock, Telephon 67.216
Limmattalstrasse 229	I r	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 67.553 u. 67.833
Brunnwiesenstrasse 27	I	1. Jan.	960	—	Part., Telephon 67.695
Limmattalstr. 197	II	sofort	1470	Bad, Zentralh.	Tel. 69.517 abends
Am Wettingertobel 2	III	sofort	720	—	1. St. ls., Tel. 67.213
Ackersteinstrasse 58	II	1. Jan.	1450	Bad, Zentralh.	Part. und Telephon 67.613
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 167	II	1. April	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Limmattalstrasse 195	I	sofort	1800	Bad, Zentralh.	das. Tel. 37.850
Am Wasser 19	I	sofort	1176	—	das. und Tel. 26.310
Kürbergstr. 20	I r.	sofort	1620	B., Zentrh., ev. Gar.	Tel. 67.186
Am Wasser 151	II-IV	sofort	1380 | 1200	Bad, Zentralh.	das. u. Tel. 20.796
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort	1350	Bad	1. Stock, Tel. 67.263
Am Giessen 20	II	1. Jan.	600	□	Telephon 55.040
5-Zimmer-Wohnungen					
Bauherrenstr. 37	II	sofort	2200	M B Z ev. Garage	Part. u. Tel. 67.226
Am Wasser 94	I	sofort	1500	Bad	nachm. 2. St., Tel. 67.274
Regensdorferstr. 17	II	sofort	720	—	Parterre
Talchernstrasse 4	Einf'h.	1. Jan.	2600	2 M B Z	das. und Telephon 39.644
6-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstr. 215	Einf'h.	sofort	2300	Bad, Zentr., Gar.	das. und Tel. 61.453
Kürbergstrasse 32	I	1. April	3500	M B Z	Part., Telephon 67.114

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 2.-**

dene Kuppeln blinkten, ich schwenkte den Hut. Heissa, Stockholm!

Noch ein Gutes hatte der Katarina-Hiss, wie so viele seiner Turmbrüder. Für seine Freunde luden nicht nur Tische und Bänke zum Ausruhen ein, sondern ein kleines Kaffee-Restaurant sorgte auch für leibliche Genüsse in angenehmster Weise, und es ist keine Uebertreibung, hier oben wird solch ein Doppelgenießen zur Selbstverständlichkeit. Heissa, Katarina-Hiss!

Stockholm ist so mannigfaltig gegliedert und auch so verschieden hoch gelegen, dass ein Turm natürlich nicht genügt, um aus Wolkenkuckucksheim in alle interessanten Winkel dieser Stadt hineinschauen zu können. Da aber fast alle Türme „behisst" sind, werden ihrer viele genommen, und alle lohnen die Mühe, sofern es Mühe heisst, auf bequemen Polster widerstandslos in den Himmel zu fahren.

Auf den Turm des Stadthuses (Stadthauses) beispielsweise geht es über 100 Meter hoch, und aus der Tiefe bietet sich der weite blaue Mälar mit seinen bewaldeten Höhen zum einzigartigen Geschenk, und Stockholm zeigt wieder ein neues, überraschend malerisches Gesicht.

Auf Skansen, dem grünen Juwel der Stockholmer Inseln mit dem gewaltigen Freiluftmuseum, trohnt der „Bredablick", stets mit zahlreichen festlichen Schwedenflaggen geschmückt. Wer nach Skansen pilgert, und das tut jeder Schwede und jeder Fremde einmal, findet auch den Weg zu ihm, dem ungekrönten König der Stockholmer Türme.

Zu Stockholms Türme zählen auch die beiden „Babels". Das sind zwei sich gegenüberstehende Turm-Wolkenkratzer in Kungsgatan, einer der Hauptstrassen der Stadt. Ein paar Prachtkerle! Ihr junges Riesenhaupt ziert abends eine Krone buntester Riesenblumen. Es gibt dann keinen, der ihnen widerstehen könnte! Ihre Hiss schleudern den Lichtverführten im Augenblick 15 Stockwerke hoch bis auf ihre vielterrassigen Dachgärten, von wo es kaum ein Entrinnen vor dem Morgengrauen gibt. Sommernächte auf dem „sündig schönen" Boden der Babels genossen, bei Schwedenpunsch und Schwedenküche, verankern sich tief in der Erinnerung. In ihrer Art haben sie nicht ihresgleichen.

Es ist so, Stockholms ganze Schönheit ist nur dem wirklich erschlossen, der auf seine Türme gestiegen. Vergiss es nicht, Wanderer! Sie warten dein mit Hiss und Ausblick und leiblichen Genüssen erlesenster Art. Heissa, Stockholm! Heissa, Hiss und Turm!

Das Gelübde

Ein Bauer hatte in der Stadt ein Pferd erstanden. Um das Ross bereichert, um das Kaufgeld erleichtert, ritt er nach Hause.

Je weiter er sich von der Stadt entfernte, um so mehr näherte sich dem Schimmel und ihm ein schwarzes Gewitter, dessen Wolken sich an der umwölkten Stirn des Himmels düster drohend weiterschoben. Es war das bösartigste Gewitter, das der Bauer je erlebte. Er glaubte sich dem Tode nahe. Die feurige Peitsche sauste durch die Gewitternacht von den Sternen zur Erde. Die ganze kläffende Meute des Himmels schien losgelassen die Menschen zu züchtigen.

Da wieder ein Donner herniederfuhr, tat der Bauer mit erhobener Hand das Gelübde: Das prachtvolle Pferd sogleich zu verkaufen und den gesamten Erlös den Bettlern zu schenken, sofern er heil und gesund den Schrecken des Gewitters entkam!

Und siehe, nach wenigen Minuten stand die Sonne am Himmel und weisse Wölkchen blickten unschuldsvoll wie die weissen Perlenzähne hinter den spitzbübisch lächelnden Lippen eines jungen Weibes. Der Bauer aïmete hoch und tief, die Rettung entzückte, das Gelübde bedrückte ihn.

Da er geraume Zeit mit hellem Geist das Dunkel, die Wirrnis durchwühlt, schloss sich plötzlich seine zwiegespaltene Seele zum festen Entschluss, denn er sah geradeaus den Weg der Lösung.

Er wandte das Pferd zurück nach der Stadt. Am Eingang des Marktes lagen in einem Korbe Knöpfe und Brezeln, Streichhölzer und Schnürriemen. Ein Trödler stand daneben. Der Bauer kaufte ein Paar Senkel, trug sie sorgsam in der Rechten, an der Linken führte er das Pferd nach dem Markt.

Von der Schönheit des Tieres ward ein Schwarm Menschen angelockt, doch die Käufer zerstieben vor der Seltsamkeit seines Verlangens: Sich nur von dem Pferd zu lösen, wenn Schnürriemen und Pferd vereinigt blieben. Wer das Pferd kaufte, musste auch die Senkel bezahlen.

Der Bauer blieb standhaft, bis ein Käufer sich unter seinen gaukelnden Gedanken beugte. Die am Anfang gespottet, sahen am Ende, dass er sich des Pferdes für fünfzehn Rappen entäusserte, des Schuhriemens um fünfzehnhundert Franken. Mit diesen füllte er die Tasche, jene verwahrte er in der hohlen Hand. Und da er einen am Wege kauernden Bettler traf, der mit der Drehorgel die Gesänge seiner Seele begleitete, warf er ihm die fünfzehn Rappen in den Hut, sagend: „Das Wenige war fürs Pferd, das Viele für die Schuhriemen. Dein Hut blieb leer, doch mein Gelübde ist erfüllt".

Dramatischer Verein Höngg

Letzte Aufführung

Sonntag, den 29. November 1936
in der „MÜHLEHALDE" Höngg

Die Garde vom Rotenstein

Volksstück aus der Gegenwart in 4 Aufzügen von E. H. Kleinert

Nach der Aufführung **TANZ** *für die Theaterbesucher*

Preise der Plätze: Konzertstuhlung u. Galerie numeriert Fr. 2.— (inkl. Billettsteuer)
Tischplatz numeriert Fr. 1.60 „ „
Tischplatz und Galerie unnumeriert Fr. 1.10 „ „

Billettvorverkauf: Rest. Mühlehalde Kassa-Eröffnung 3 Uhr Beginn 4 Uhr

Die beliebten
Rasier-„Flügel-Klingen"
Paket 6 Stück Fr. 1.20
sind wieder eingetroffen!
Generalvertretung:
A. Neidhardt, Brunnwiesenstr. 7
Apotheke Höngg H. Briner

Malerlehrling
per sofort gesucht.
Lohn von Anfang an.
Offerten u. Chiff. HZ 12 a. d. Exp.

Wollen Sie
erstklassige
Polstermöbel
Couch, Fauteuils, etc.
zu entsprechend vorteilhaften Preisen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an
Willy Bregg
Tapezierer-Dekorateur - Zürich-Höngg
Limmattalstrasse 155 - Tel. 67.802

Sämtliche Privatdrucksachen
liefert Ihnen gediegen und preiswert die
Buchdruckerei des „Höngger"

Sammelt die Höngger-Rabattmarken

erhältlich in folgenden Geschäften:

Frau Bryner-Hofmann, Papeterie und Cigarren, Limmattalstr. 138, Tel 67.395
Fischer, Schuhhaus, Limmattalstr. 158, Tel. 67.133. Schuhwaren aller Art, Hüte, Hemden, Socken, Cravatten etc.
Frl. M. Frei, Herren- Damen- und Kinderwäsche, Limmattalstr. 116, Telephon 67.052.
F. Gapp, Limmattalstr. 101, Rauchwaren, Tabakpfeifen, Papeterien, Schreibwaren, und div. Bücher.
Frau E. Jaggi-Stöckli, Limmattalstr. 146, zum Wollbedarf, Strickwolle, Strickgarne.
Hans Kronenberg, Limmattalstr. 86, Tel. 67.124, Eisenwaren, Sanit. Apparate, Gartengeräte u. -Möbel, Velos
Alfr. Kunz, Dorfbachdrogerie, Limmattalstr. 126, Tel. 67.016
Alb. Meier, Limmattalstr. 110, Tel. 67.311, Eisenwaren und Haushaltartikel.
Rob. Neeracher, Regensdorferstr. 4, Telephon 67.178 Herren- Damen- und Kinderwäsche, Merceriewaren, Schirme, Reparaturen - Handharmonika-Schule
J. E. Nötzli, Limmattalstr. 109, Tel. 67.170, Modes, (Umformen etc.), Mercerien, Strümpfe, Socken, Strickgarn, Wolle.
Karl Pretz, Limmattalstr. 131, Tel. 67.298, Schuhwaren, Massarbeiten und Reparaturwerkstätte.
A. Röthlisberger, Limmattalstr. 142, Telephon 67.457, Sattler und Tapezierer.
Frau E. Schaffner-Brunner, Am Wasser 92 Spezereien, Mercerie, Bürstenwaren.
Hans Schön, Limmattalstr. 154, Tel. 67.090, Spezialgeschäft für erstkl. Velos u. Zubehör, Nähmaschinen, Reparaturen.
Frau Stalder, Am Wettingertobel, Kolonialwaren.
A. Vock, Limmattalstr. 108, Tel. 67.192, Mod. Herren- u. Damensalon, Dauerwellen, Toiletteartikel, Parfumerien
Alb. Weinmann, Limmattalstr. 153, Telephon 67.231, Lebensmittel
Frau Wellauer, Limmattalstrasse 160, Telephon 67.822 Tricotagen - Mercerie
St. Wagner-Meier, Engstringen, Zürcherstrasse 187 Telephon 917.597 Kolonialwaren

Gratis
erhalten Sie eine Gesichtspackung nach Dr. Cattani und damit Jugendfrische und Gesundheit Ihrer Haut von
Damensalon **VOCK**
Limmattalstr. 108 Tel. 67.192
Depot von Dr. Cattani's Schönheitspräparaten

Für Ihre
Hausreparaturen und Umänderungen
verlangen Sie meine **Offerte und Beratung**
Hans Welti
Baumeister - Gsteigstr. 36 - Tel. 67.134

Mütter!
Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete
Mütter-Beratungsstelle.
Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!
Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: Donnerstag je 8-4 Uhr im Sonnegg II. St.



Lebertran
ist
Lebenselixir
für Kinder
APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Inserate im Höngger haben stets besten Erfolg!

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Sonntag, den 29. November 1936, abends 19.30 Uhr im Sonnegg, Ansprache von Herrn Breitenstein, Basel. „Was ist das Blaue Kreuz".

Donnerstag, den 3. Dezember, abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 8 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg von Herrn E. Welti, Zürich.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Freitag, den 27. November 1936.

Gesamtprobe für Alle im Lokal (Mühlehalde) Für ein intensives Studium auf die Abendunterhaltung erfordert es alle Mitglieder zur Probe.

Sonntag, den 29. November 1936.

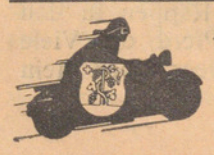
Ständchen für unser Mitglied im Kantonsspital. Besammlung punkt 10 Uhr an der Tramhaltestelle „Politechnikum", in Zivil.

Notenhalter nicht vergessen!

Jeden Mittwoch Probe 20 Uhr, Restaurant „Mühlehalden".

Neu eintretende Mitglieder herzlich willkommen.

Der Vorstand.



Motoclub Höngg u. Umgebung

Jeden Donnerstag **Stamm** im Restaurant „Rebstock".

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 29. November 1936

Meisterschaftsspiele:

Rapperswil I — Höngg I in Rapperswil. Beginn: 14.30 Uhr. Umkleidelokal Casino vis-a-vis Bahnhof. Besammlung 11.45 Uhr Bahnhof Letten.

Mannschaft: Hauri, Frei, Hummel, Pech, Kappeler, Dorfschmid, De Paoli, Gmünder, Quadri, Kunz, Neeracher, Hummel II.

Höngg II — Red Star III in Höngg. Beginn: 14 Uhr. Besammlung Umkleidelokal Rest. Rebstock 13.15 Uhr.

Mannschaft: Schlachter, Baumann, Huldi, Sonderegger, Frei, Mangold, Schmid, Schön, Grossmann, Leemann, Ciceri, Hug.

Höngg Jun. — Hakoah Jun. in Zürich. Sportplatz an der Allenmoosstrasse. Beginn: 14 Uhr.

Besammlung im Umkleidelokal auf dem Platze punkt 13.30 Uhr. Tramhaltestelle Linie 7 Wehntung erfordert alle Mitglieder zur Probe.

Mannschaft: Tobler, Portmann, Frei, Daniels, Vogel, Volk, Allemann, Bürge, Vogler, Gübeli, Amsler Paul, Gloor, Busa.

Freundschaftsspiel:

Höngg III — Exelsior II in Höngg. Beginn 8.30 Uhr. Besammlung Rest. Rebstock 8 Uhr. Mannschaft: Wiederkehr, Hildebrand, Schmid Ad., Hauri, Hintermann, Spreuer, Brunschwiler, Hug, Bregg, Gessner, Sigg, Hirter, Surber. Caipt.: Brunschwiler. Schiedsrichter: Bauert. Tenue: weisses Hemd, schwarze Hose.

Platzstreuen: Nach dem Spiel. Aufgeboten sind: Schmid (Platzwart), Hug, Brunschwiler, Sigg, Spreuer.

Oblig. Training.

Donnerstag, den 3. Dezember 1936, punkt 20 Uhr im Clublokal Mühlehalde. Es werden sämtliche Aktive erwartet.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Freitag, den 27. November 1936, abends 20 Uhr im Schulhaus B in Höngg.

Studium der Lieder für die Sylvesterfeier.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Neueintretende Sänger sind herzlich willkommen!

Turnverein Höngg

Turnstunden:

Aktivsektion: Dienstag und Freitag von 20 Uhr bis 22 Uhr.

Sonntagvormittag Freiturnen von 10 Uhr in der Turnhalle oder auf dem Sportplatz des T. V. H.

Männerriege: Donnerstag von 20—22 Uhr.

Neueintretende sind in der Aktivsektion, sowie in der Männerriege stets herzlich willkommen!

Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.

Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Berücksichtigen Sie bei Bestellung von

Neujahrskarten

mit Aufdruck ***unsere Platzvertreter,*** *die Sie mit schönen Muster-Kollektionen besuchen werden.*

Höngg, 4. Dezember 1936. Elfter Jahrgang - Nr. 10

Der Höngger

Korrespondenzblatt von Höngg, Affoltern-Zch., und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Vereins-Anzeiger

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Turnverein. In der Wartau findet morgen Samstag das Turnerkränzchen statt. Dazu sind alle Turner und Turnerfreunde aufs herzlichste eingeladen. Im reichhaltigen Programm wechseln Gesang, Turnen und Tanz in ungezwungener Reihenfolge. Erstmals hilft die Jugendriege mit, das Programm des Stammvereins zu verschönern. Den Eltern gilt hier unser Dank, schenken sie doch den Leitern immer wieder aufs Neue ihr Vertrauen. Was diese Knirpse leisten, grenzt bereits ans Fabelhafte. Mut und Entschlossenheit sind die beste Schule für das Leben. Und diese Merkmale zeigen sie uns in den rassigen Sprüngen, in der gewandten Beherrschung ihrer Körper. — Die Aktivsektion stellt sich lebend und im Bilde vor. Das Kürturnen an den Geräten bietet immer einen besonderen Genuss. Dass das Damenturnen seine Daseinsberechtigung hat, zeigen uns die „Höngger-Babies". Frei-Pyramiden schliessen den 1. Teil. Und Turner auf dem hohen Seil eröffnen wenig später das Variété, das in künstlerisch-humorvoller Weise zusammengesetzt ist, so recht dazu angetan, Stimmung in die Runde zu tragen. „Lieber Zügle als Zeyse", nennt sich der Titel des gutbesetzten Theaterstückes, ein beliebtes Thema, „i dene luusige Zyte". „De Heiri „Ernst" wird au hüür wieder d'Lacher uf siner Syte ha und wer ihn kännt, dä weiss, dass en neue Schlager uf em Tabet isch, dä nüd nur de Vater, sondern au d'Muetter, d' Grossmuetter und de Grossvater mit samt syne Enkelchinde muess gseh ha". „Drum Aeti, leg dis Sunntiggwändli a, nimms s'Herz und s'Portmonee i beidi Händ und lach eis, dass dir s'Zwerchfell schüttlet und am andere Morge seisch zum Müetti: „Potz Millionehagel, geschter isch es dänn schon na chaibe luschtig g'sy, kein Feufer reut mi, im Gägeteil, hüt gömmer na an Katerbummel!"

Spanien. Immer noch wütet der Bürgerkrieg auf der Pyrenaen-Halbinsel und droht, beim jetzigen Gang der Dinge, internationalen Konflikten rufen zu wollen. Freiwillige aus Russland, Frankreich, Deutschland, Italien usw. kämpfen auf dieser oder jener Seite für eine Idee, für ihre Idee. Die Luft ist dick, man weiss nicht wie es noch gut enden soll. Da hat die Demokratische Partei Zürich 10 in Anbetracht des allgemein grossen Interesses für diese momentan wohl brennendste Tagesfrage einen öffentlichen Vortragsabend mit Lichtbildern arrangiert und konnte als Referenten Herr Walter Angst, Sekundarlehrer, Zürich 10, gewinnen, der über seine Erlebnisse beim Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges berichten wird. Der Vortrag findet am kommenden Dienstag, den 8. Dezember 1936 in der Versammlungshalle des Kirchgemeindehauses Wipkingen statt. (Siehe Inserat in dieser Nr.).

Frauenverein. Eingesandt. Der Vorstand des Frauenvereins Höngg möchte herzlich danken für die sehr zahlreichen schönen und nützlichen Gaben an Kleidern und Wäsche, welche zu Gunsten der notleidenden Bergbevölkerung im Wallis und Berneroberland aus unserer Gemeinde im Sonnegg zusammengekommen sind. Man konnte es gleichsam den grossen und kleinen Paketen ansehen, wie viel Geberfreude zu all den Leintüchern und Strümpfen, Schlüttlein und Röcken mit eingepackt wurden. Nun sind wohl alle die Sachen schon unterwegs in die verschneiten Täler und zu den hochgelegenen Heimetli und werden viele Kinder, Eltern und Grosseltern herzlich freuen.

Fussballclub. Resultate vom 29. November: Rapperswil I — Höngg I 1:2. Höngg II — Red Stars III 4:1. Hakoah Jun. — Höngg Jun. 0:2.

Wiederum ein voller Erfolg; alle 3 Mannschaften erfochten Siege. Die 1. Elf konnte sich in Rapperswil für ihre auf dem eigenen Platze erlittene Niederlage revanchieren. Das 2. Team konnte in seinem Heimspiel den Spitzenanwärter Red Stars III etwas überraschend gleich mit 4:1 Toren besiegen, so seine Leaderstellung verstärkend. Als dritter Sieger im Bunde kehrten die Junioren ebenfalls mit einem 2:0 Erfolg nach Hause, sie wollten anscheinend nicht zurückstehen.

Am kommenden Sonntag setzt die 1. Mannschaft ihre Serie der Auswärts-Spiele fort und hat gegen die 3. Grasshoppers-Mannschaft anzutreten. Wer das Spiel auf unserem Platze in der Vorrunde zwischen diesen beiden Teams gesehen hat, weiss, dass der Gegner seine seinerzeitige 1:0 Niederlage nicht fassen konnte und damals schon „Revanche" schwor. Also ein harter Gang für die B-Klassigen. Höngg II begibt sich nach Engstringen, wo es seine Aspiration auf die Gruppenführung unter Beweis zu stellen hat. Es ist noch nicht aller Tage Abend . . . ::

Stadt Zürich

Pro Juventute.

Eingesandt. Es ist in Zürich zur schönen Tradition geworden, dass jedes Jahr am 1. Dezember Hunderte von Schulkindern sich auf den Weg machen, um von Tür zu Tür die bekannten Pro Juventute-Marken und Karten anzubieten. Die diesjährige 5er Marke trägt das Bild des Sängervaters Nägeli, während auf den drei anderen Schweizer Trachtenbilder zu finden sind. Für die 5er, 10er und 20er Marke ist wie früher ein Aufschlag von 5 Rappen und für die 30er Marke ein solcher von 10 Rappen zu bezahlen. Bekanntlich kommt nur dieser Aufschlag der Pro Juventute-Arbeit zugute, während natürlich der Frankaturwert der Marken der Post gehört, und ihr abgeliefert werden muss. Neben 5 Ansichtskarten, ausgewählt aus früheren Serien und von verschiedenen Künstlern, kommen noch Glückwunschkarten mit Kindermotiven und Kupferstichen zum Verkauf.

Möge der Eifer der vielen kleineren und grösseren Verkäufer, die sich in den Dienst dieser guten Sache stellen durch eine gütige Aufnahme seitens der Zürcher Bevölkerung belohnt werden.

Feuilleton

Der Brief

Aus dem Französischen

Jeden Tag um fünf Uhr empfing Herr Daniel Kerguiraud den Besuch seines Sohnes oder seiner Schwiegertochter und nahm mit ihnen den Tee. Konnte weder eins noch das andere kommen, so brachte ihm die Nurse seinen fünfjährigen Enkel Urbain, dem er Geschichten erzählte. Forschend stand er über das Kind geneigt und suchte zu entziffern, was es den Eltern, was ihm zu verdanken hatte oder wiederum seinen Eltern, die seit etwa vierzig Jahren schon tot waren und an die nur er noch dachte. Bald würde er sie eingeholt haben. Wenn er zum Friedhof ging und ihre Gruft betrachtete, sagte er sich: „Diese Tür wird bald für mich geöffnet. Warum nur? In wievielen Wochen, Monaten, Jahren?" Wenn das Leben abläuft, läuft es nicht mehr inmitten der Lebenden ab; mehr als mit denen halten die Greise mit den Verstorbenen Gemeinschaft. Denen, die ihnen vorangegangen sind, nähern sie sich im Geist und in Wirklichkeit; sie haben einen einsamen Weg eingeschlagen, der sie von den Wegen, die andere gehen, hinwegführt. Im Gespräch mit Abel, seinem Sohn, oder Marthe, seiner Schwiegertochter, merkte Daniel Kerguiraud wohl, wie seine Worte ihren Ohren zu schwer verständlich wurden, und bedauerte immer wieder, nicht besser Anteil an ihrem Leben nehmen zu können. Ihres vollzog sich geräuschovll, seines nicht mehr; daher die gegenseitige Unverständlichkeit. Er war fünfundsiebzig Jahre alt.

An diesem Tage nun fühlte er sich unerklärlich matt; obwohl seine Gesundheit im allgemeinen gut war, war er Beschwerden ausgesetzt. Er sprach nicht gern davon; denn er war der Meinung, seine Pflicht und Schuldigkeit getan zu haben und für niemand mehr von Belang zu sein. So gab er auch, wenn Abel Kerguirauds Frau ihn nach seinem Befinden fragte, mit erkünstelter Heiterkeit zur Antwort:

„Mir geht es doch ausgezeichnet".

Die junge Frau hegte grosse Zuneigung für ihn. Uebrigens war sie gut und empfindsam und besass, wie viele Frauen, eine Anzahl Tugenden, durchschnittliche und derart schlichte, dass niemand in Versuchung kam, ihnen Aufmerksamkeit zu schenken, sie kreisten bescheiden im häuslichen Leben, wie der Saft in den Bäumen.

Seit langer Zeit schon wollte sie an ihren Schwiegervater eine Frage richten, deren Zudringlichkeit sie jedoch ein wenig erschreckte; denn sie war zurückhaltend; und da sie in bezug auf sich selber verschwiegen war, hätte es ihr weh getan, das Innere eines anderen zu verletzen.

Indessen entschloss sie sich dazu, weil an jenem Abend Herrn Kerguirauds schönes ruhiges Gesicht vielleicht mehr Sanftmut und Grösse atmete, und sie sagte:

„Vater, ich denke oft daran, wie hart es Sie ankommen muss, niemals mehr mit irgendwem von Ihrer Generation zu tun zu haben, und dass Sie sich trotz unserer Liebe recht einsam fühlen müssen".

Herr Kerguiraud antwortete nicht sogleich, durch eine ungeschickte Antwort fürchtete er ernstlich, seine Schwiegertochter zu kränken oder zu enttäuschen.

„Eigentlich fühle ich mich nicht einsam", entgegnete er schliesslich, „zunächst einmal durch euch, dann aber auch, weil ich in ein Alter komme, in dem man die Gegenwart anderer Menschen nicht mehr braucht. Halten Sie für möglich, dass ich manchmal nicht weiss, wer von denen, die ich kannte, noch am Leben ist und wer schon tot? Es kommt vor, dass ich mir sage: Halt, dem oder jenem muss ich mal schreiben, ich habe schon lange nichts mehr von ihm gehört . . . Und plötzlich fällt mir ein, er hat ja vor zehn oder fünfzehn Jahren das Zeitliche gesegnet. Abends, wenn ihr fort seid, Sie und Abel, bin ich im Geist wieder in Gesellschaft derer, die ich verlor. Oh, das ist nicht gerade lustig, doch entbehrt es nicht der Süssigkeit . . Ihr könnt das nicht verstehen, ihr anderen, ihr seid zu jung. In eurem Alter gilt beinahe ausschliesslich das, was gegenwärtig ist; man braucht die Wirklichkeit und verlässt sich auf sie, aber später wird die Wirklichkeit zu einem ganz dünnen, ganz durchsichtigen Häutchen über jenem namenlosen Dinge: Leben".

Leiser fügte er hinzu:

„Sogar von Wesen, die ich geliebt habe, weiss ich nicht, ob sie noch leben oder nicht. Ich verlor sie aus den Augen. Vielleicht denken sie noch an mich, wie ich an sie denke, aber ich weiss nichts Bestimmtes darüber".

So hatte Herr Kerguiraud noch nie zu Martha gesprochen; mit Rührung hörte sie ihm zu. Sie hatte ihn für gleichgültiger und trotz seiner höflichen Umgangsformen egoistischer gehalten, als diese letzten Worte zu erkennen gaben. Er selber fürchtete zu weit gegangen zu sein und fragte in leichterem Tone:

„Holt Abel Sie heute abend ab?"

Gemüsesammlung der Zürcher Frauenzentrale auf dem Bürkliplatzmarkt, Zürich.

Es ist uns ein Bedürfnis, beim diesjährigen Abschluss unserer Gemüsesammlung den Marktfahrern aus der Umgebung Zürichs für ihre selbstlose, unermüdliche Hilfe von Herzen zu danken.

Da uns die Namen der einzelnen Standinhaber leider nicht bekannt sind, möchten wir ihnen auf diesem Wege mitteilen, dass wir dank ihren Gaben während 5 Monaten wöchentlich an 20—30 bedrängte Familien reichlich Gemüse abgeben konnten. Die Verteilung geschah unter genauer und gewissenhafter Kontrolle.

Dass wir soviel Erleichterung gerade in besonderen Notlagen und bei kinderreichen Familien schaffen konnten, war uns eine Freude, die wir gerne an die Geber weiterleiten möchten.

Bitte bewahren Sie uns Ihr Wohlwollen auch im nächsten Jahr!

Luftschutzturm in Zürich.

An der Unteren Zäune, auf dem kleinen Platz hinter dem Obmannamt, wurde dieser Tage mit dem Bau des ersten Luftschutzturmes in Zürich begonnen. Derselbe wird im Auftrag des Schweizerischen Luftschutz-Verbandes nach dem Projekt von Arch. Schindler, Ingenieurbüro, Zürich, ausgeführt. Die Bauarbeiten wurden der Firma Ant. Bonomo's Erben, Zürich, übertragen.

Die Aushubarbeiten des Sondierschachtes sind bis auf 13 Meter Tiefe beendet, sodass nunmehr mit den Bauarbeiten des Luftschutzturmes begonnen werden kann.

Der Name „Luftschutzturm" kann leicht eine irrige Ansicht aufkommen lassen und hat nach Zeitungsmeldungen tatsächlich auch schon dazu geführt. Dieser „Turm" erhebt sich nicht 14 Meter über Boden, sondern beginnt ca. 3,5 Meter unter Boden und reicht bis 14 Meter unter die Erdoberfläche. Im Turme sind 4 Geschosse eingebaut, welche durch eine Wendeltreppe miteinander verbunden sind. Vom untersten Geschoss führt ein Stollen horizontal gegen das Haus „Zum Lindenegg". Durch diesen Stollen gelangt man zum Notausgang, welcher einen inneren Durchmesser von 1,5 Meter hat. Eine Wendeltreppe führt durch diesen Schacht hinauf ins Freie.

Der bauliche Vorgang lässt sich in kurzen Zügen wie folgt beschreiben: Der Notausgang soll zugleich als Sondierschacht dienen. Aus diesem Grunde wurde erst mit den Bauarbeiten des Sondierschachtes begonnen. Derselbe ist nunmehr beinahe vollendet, sodass der Erdaufschluss bis zu 13 Meter Tiefe nunmehr bekannt ist. Die ersten zwei Meter führten durch alten Bauschutt und Auffüllungen. Dann folgte eine Schicht, welche von einem alten Brande herrührte. Es ist anzunehmen, dass es sich hierbei um Brandschutt handelt, welcher vom Brande des alten Stadttheaters herrührt. Bei zwei Meter Tiefe beginnt der gewachsene Boden, erst Humus dann dichter, trockener Schiesand und Kies, vermengt mit grossen Steinen. Von 6 Meter an finden sich öfters Findlinge von blauem Alpenkalk und Sandsteine. Der grösste bis heute vorgefundene Findling hatte einen Inhalt von nahezu zwei Kubikmeter. Dieser Erdaufschluss ist sehr wichtig, da der weitere Bauvorgang weitgehendst dadurch bestimmt wird. Unverzüglich nach Beendigung des Notausganges wird mit dem Voraushub für den eigentlichen Luftschutzturm begonnen. Da der Luftschutzturm eine Erdüberschüttung von beinahe 4 Meter haben muss, wird eine grosse runde Baugrube von neun Meter Durchmesser auf die genannte Tiefe ausgehoben. Auf dieser Tiefe von vier Metern wird nunmehr der Fuss des Luftschutzturmes betoniert, ebenso das unterste Geschoss von zwei Meter Höhe. Das Ganze präsentiert sich nun als runder Zylinder von etwa 3 Meter Höhe und 7,5 Meter äusserem Durchmesser. Nunmehr beginnt das Absenken des Turmes, welches derart vorgenommen wird, dass unter dem Fusse die Erde herausgegraben wird. Diese Arbeit hat mit grosser Umsicht zu geschehen, damit der Zylinder gleichmässig in die Erde versinkt. Nachdem auf diese Art der Turm um die erstmals betonierten drei Meter abgesenkt wird, werden weitere zwei Meter Zylinderwandung aufbetoniert, d. h. die Wände des zweituntersten Stockwerkes. In beschriebener Art wird nunmehr unten unterhöhlt und oben aufbetoniert, bis die gesamte Bauhöhe des Turmes von 10 Metern erreicht ist, d. h. bis der Fuss, welcher auf minus 4 Meter betoniert wurde, sich nunmehr 14 Meter unter der Erde befindet. Erst wenn der Turm in dieser Art abgesenkt ist, werden die Böden zwischen den Stockwerken betoniert und die Wendeltreppe in der Mitte eingebaut. Der Luftschutzturm wird gegen oben durch eine massive Eisenbetondecke und drei Meter Erdüberlagerung abgeschlossen. Erst nach Beendigung des Turmes wird noch der Haupteingang von der Obmannamtsgasse ausgeführt.

Nach Fertigstellung der ganzen Luftschutzanlage wird man äusserlich auf dem kleinen Platze hinter dem Obmannamt nichts als einen kleinen runden Deckel in der Nähe der Strasse sehen. Der Notausgang! Und von der Obmannamtsgasse aus sieht man die Treppe, welche zum Haupteingang hinunterführt. Vom eigentlichen Hauptbau sieht man nichts.

Wie seit hunderten von Jahren werden weiterhin die Kinder auf diesem kleinen verträumten Platze spielen, in nächster Nähe des alten ehemaligen Barfüsserklosters. Und mancher wackere Zürcher, der über den Platz geht, wird weniger an das denken, was unter ihm, als an das, was neben ihm ist, nämlich an die herrlichen Tropfen unseres Staatskellers.

Strassensperrung.

Für den durchgehenden Fahrverkehr ist gesperrt ab 2. Dezember für eine Woche:

Gsteigstrasse (Müselistr.-Haus Gsteigstr. 73).

Nichtbeachtung der Sperre hat Polizeibusse bis auf Fr. 50.— zur Folge.

Amtliches

Gesundheitsamt. — Flurpolizei.

Sämtliche Grundbesitzer im hiesigen Gemeindebann, auf deren Grundstücke die flurpolizeilichen Bestimmungen Anwendung finden, werden aufgefordert, nachbenannte Arbeiten bis zum 31. Januar 1937 auszuführen:

1. Oeffnen der Bäche, Strassen und sonstigen Abzuggräben;
2. Reinigen und Instandstellen der Strassen, Flur- und Feldwege auf die Marchlinien;
3. Zurückschneiden der überhängenden Aeste von Bäumen an den genannten Strassen;
4. Reinigung der Bäume von allfällig vorhandenen Misteln.

Nichtausführung der genannten Arbeiten innerhalb der angesetzten Frist hat Busse und Zwangsvollzug zur Folge, gemäss Gesetz zur Förderung der Landwirtschaft vom Jahre 1911.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 6. Dezember

9.15 Uhr Predigt Pfr. Oeschger
Kollekte für die Basler Mission

10.15 Uhr Kinderlehre

10 Uhr Sonntagschule Kl. 4—6 im a. Gemeindehaus

11 Uhr Sonntagschule bis 3. Kl. in der Kirche

Dienstag, den 8. Dezember, nachmittags 14.30 Uhr: Frauen-Arbeitsnachmittag im „Sonnegg".

Mittwoch, den 9. Dezember, abends 20 Uhr im „Sonnegg": Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Rebbergstrasse 87

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 6. Dezember

Vorm. 9.15 Uhr Predigt (D. Jungen)

10¾ Uhr Sonntagschule

Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9.15 Uhr Predigt

Nachm. 4 Uhr Gemeinschaftsfest

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 6. Dezember

19.30 Uhr Predigt von Jb. Rohr, Pred.

Dienstag 20.15 Uhr Bibelstunde

Jedermann ist willkommen!

„Ich glaube nicht. Er sagte er habe heute viel Arbeit. Die Geschäfte sind augenblicklich recht heikel".

„Zu meiner Zeit war die Konkurrenz weniger scharf".

„Der arme Abel! Bei den geringsten Kleinigkeiten sorgt und beunruhigt er sich. Wie oft sage ich ihm, er solle sich nicht dermassen aufregen, wir hätten jederzeit Geld genug zum Leben. Aber er ist ehrgeizig".

„Ja, ja", sagte Herr Kerguiraud zerstreut.

Er hörte den Reden seiner Schwiegertochter nicht mehr zu. Geld, Unruhe, Ehrgeiz, all diese Worte gehörten der Jugend und den Reifejahren; er verstand nicht mehr ihren Sinn, wie ein Erwachsener nicht mehr versteht, was Kinderspiele bedeuten. Zwischen Abel und dem Vater war der Abstand ebenso gross wie zwischen Urbain und Abel. Marthe, die geschmeidiger und weniger durch ihr Alter gehemmt war, versuchte zwischen diesen dreien zu vermitteln, doch sie merkten es nicht.

Für einen Augenblick sank Herrn Kerguirauds grosses bärtiges Haupt auf die Brust, und seine Lider schlossen sich.

„Papa, ich breche auf", sagte Marthe. „Ich fürchte, ich ermüde Sie".

„Sie ermüden mich nicht, mein Kind, ich werde von selber müde. Es will mir gar nicht mehr in den Sinn, dass ich, wie es doch der Fall war, munter, beweglich und kräftig gewesen bin. Das Schlimmste dabei ist: böte man mir an, noch einmal dreissig Jahre alt zu sein und noch einmal anzufangen, ich schlüge es aus. Ich glaube nicht mehr genug an die Dinge, um sie willentlich zu begehren".

Marthe erhob sich und umarmte den Greis. Er behielt ihre Hand in seiner.

„Hören Sie, mein Kind, ich hätte eine Bitte an Sie. Ich bin endgültig am Ende meiner Rolle . . ."

Und als die junge Frau protestierte, fügte er hinzu:

„Oh, ich sage Ihnen das nicht, damit Sie mir wieder Mut machen! Das ist nun einmal so, daran können wir beide nichts ändern. Ich möchte nur, dass Sie nach meinem Tode recht oft mit Urbain von mir sprechen. Ich weiss, es ist kindisch, aber bedenken Sie doch, wie kurze Zeit ich in eurer Erinnerung fortzuleben habe. Abel ist vierzig; noch dreissig, fünunddreissig Jahre, und er hat mich eingeholt. Hat Urbain keine Erinnerung an mich, so sehen Sie, was mir bleibt, wenn ich nur in eurem Gedächtnis weiterlebe".

Marthe schauderte.

„Still, Papa!"

„Verzeihen Sie, Sie sind nicht an solche Gedanken gewöhnt. Bewahren Sie sich diese glückliche Sorglosigkeit so lange wie möglich. Aber vergessen Sie nicht meine bescheidene Bitte . . ."

„Ich gebe Ihnen mein Wort darauf . . ."

„Danke. Und jetzt gehen Sie rasch nach Hause. Abel könnte sich beunruhigen. Sagen Sie Urbain er soll mich morgen besuchen. Es gäbe eine schöne Ueberraschung für ihn".

„Sie verwöhnen das Kind zu sehr, Papa".

„Lassen Sie sich nochmals sagen: das Andenken . . Ich tu es aus Eigennutz. Und ausserdem, seien Sie versichert, lebe ich ja nicht mehr lange".

Er geleitete, wie jeden Tag, seine Schwiegertochter zur Tür, worauf er in seiner übertriebenen Artigkeit grosses Gewicht legte; dann kehrte er in seinen mächtigen Lehnstuhl zurück.

* * *

Der Abend kam langsam über den Hafen, ein warmer trüber Herbstabend, der alle Dinge in goldenen Nebel tauchte, von blauem Rauch durchzogen. Schornsteine qualmten; gegenüber am Kai spien sonnengefleckte Fenster Flamme auf Flamme, wie der sterbende Drache in alten Legenden. Ein Kirchturm mit viereckigen Zinnen stieg sanft aus einem Wust von Häusern und Terrassen, maisgelben, pfefferkuchen- und pitchpinefarbenen; Wäsche, die zum Trocknen hing, bekam in dem schrägen Licht die Farbe des Fleisches, das sie zu bekleiden hatte; und der Abendwind, der sie wie Schiffsflaggen knattern liess, verlieh dem starren Element der Landschaft so intensives Leben, dass seine Elektrizität auf die Steinmassen der Forts, der Spitäler und Häuser übersprang. Herr Daniel Kerguiraud erhob sich aus dem Sessel, in dem er eine halbe Stunde geträumt hatte, und lehnte sich ans Fenster. Er sah auf den Hafen, sah aufs Meer und seufzte.

Vor dreissig Jahren hatte ein Schiff die Stadt verlassen und eine Frau entführt, die Herrn Kerguirauds ein und alles war; seit ewiger Zeit schon war er ohne Nachricht von ihr. Ein halbes Jahr nach ihrer Abreise hatte er geheiratet, in der Hofnung, sein Leben neu zu beginnen und vor allem Kinder zu haben, und allmählich war in sein Herz Frieden eingezogen — Frieden, aber nicht Vergessen.

Er trat aus dem Salon in sein Zimmer. Es war niedrig, lang, schmal, ganz in Purpur gehalten. Ein schwarz lackiertes Bett zeigte in seinen altertümlichen Füllungen einen Teepavillon und feierliche Chinesen; im Inneren, an den Rückseiten, entfalteten goldene Rosen sanft ihre verblichenen Blätter. Auf einem Tisch stand ein Kästchen in Vernis-Martin; Herr Kerguiraud öffnete es und entnahm ihm einige Photographien, die alle ein und dieselbe Gestalt darstellten: ein offenes Gesicht mit über und über gelocktem goldblonden Haar, leuchtenden Augen und dem Ausdruck heimlichen Glücks in den feinen Mienen. Und der Greis betrachtete sie lange.

Er sah wieder die längst entschwundenen Bilder seines Schicksals. Sie wirbelten vorüber, reizend und blass. Sie enthielten seine Jugend, und seine Jugend hatte ihn verlassen. Wie kann man noch leben, wenn die Jugend vorbei ist, wenn man, ein Schoner, der seine Segel streicht, ganz und gar nicht mehr nach der Zukunft strebt und von jedem kommenden Tage kein neues, zarteres und wilderes Erlebnis mehr erwartet als vom Tag zuvor?

Aber unmerklich graut ein Morgen nach dem anderen; und mit der Zeit findet man an Stelle eines Mannes mit kühnem, zukunftbeherrschendem Blick nichts als einen einsamen und enttäuschten, griesgrämigen Greis, dessen trübe Augen den vergangenen Jahren nachblicken und in der blassen Klarheit des Herbstes im lärmenden Hafen froh die Schiffe rauchen sehen, die er nicht mehr besteigt.

Auf dem kleinen Platz unter Herrn Kerguirauds Haus arbeitete ein Schiffszimmermann im Freien; man hörte, wie die Hammerschläge sich mit einem Gassenhauer mischten. Hölzerne Gerippe mit entblössten Flanken lagen im Staub, der mit Sägespänen gemengt war. Eine Katze sass auf einem Eckstein und putzte sich. Zu beiden Seiten des Hafens wurde der Himmel veilchenblau.

Eine alte Dienerin, deren rundes weisses Gesicht mit dem Leinenhäubchen wie ein Stofknäuel aussah, kam die Petroleumlampen anzünden, die noch grüne Schirme hatten. Es war ein Abend von Anno dazumal

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Montag, den 7. Dezember 1936, abends 20.15 Uhr Zusammenkunft bei Familie Brändli in Oberengstringen.

Donnerstag, den 10. Dezember, abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 8 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Kränzchen Samstag, den 5. Dezember a. c. in der „Wartau".

Tombolagaben können bis Samstagnachmittag 18 Uhr beim Präsidenten oder in der Wartau abgegeben werden.

Für alle Spenden danken wir unseren Freunden aufs Beste.

Der Vorstand.

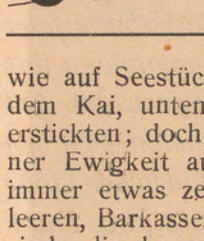
Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.

Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Motoclub Höngg u. Umgebung



Jeden Donnerstag **Stamm** im Restaurant „Rebstock".

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 6. Dezember 1936.

Meisterschaftsspiele:

Grasshoppers III — Höngg I in Zürich. Beginn 10 Uhr. Sportplatz Hardturm. Besammlung Umkleidelokal Tribüne 9.30 Uhr.

Mannschaft: Hauri, Frei, Hummel, Pech, Kappeler, Dorfschmid, Gmünder, De Paoli, Quadri, Kunz, Neeracher. Ersatz: Tobler.

Engstringen A — Höngg II in Engstringen. Beginn 14.30 Uhr. Besammlung Rest. Freihof in Ober-Engstringen 13.45 Uhr.

Mannschaft: Schlachter, Baumann, Huldi, Hug, Frei, Mangold, Schmid, Schön, Grossmann, Leemann, Ciceri, Sonderegger.

Tenue: rot.

Freundschaftsspiel:

Höngg Sen. — Wiedikon Sen. in Höngg. Beginn 9.30 Uhr. Besammlung Umkleidelokal Rebstock 8.45 Uhr.

Mannschaft: Wiederkehr, Hildebrand, Schmid, Surber, Hintermann, Hirter, Gessner, Rohner, Bregg, Zahno, Gübeli, Kohler.

Tenue: weisses Hemd, schwarze Hose.

Schiedsrichter: Hauser.

Oblig. Training.

Donnerstag, den 10. Dezember 1936, punkt 20 Uhr im Clublokal Mühlehalde. Es werden sämtliche Aktive erwartet.

Oblig. Junioren-Training.

Dienstag, den 8. Dezember 1936, abends punkt 20 Uhr im neuen Clublokal Rest. Mühlehalde.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Freitag, den 4. Dezember 1936, abends 20 Uhr im Schulhaus B in Höngg.

Studium der Lieder für die Sylvesterfeier.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Neueintretende Sänger sind herzlich willkommen!

Musikverein „Eintracht" Höngg

Freitag, den 4. Dezember 1936.

Gesamtprobe 20 Uhr Mühlehalde.

Montag, den 7. Dezember 1936.

Spezialprobe für I. B und Es Clarinetten, 20 Uhr im Restaurant „Rose".

Dienstag, den 8. Dezember 1936.

Spezialprobe für II. und III. Clarinetten, 20 Uhr ebenfalls im Restaurant „Rose".

Mittwoch, den 9. Dezember 1936.

Diese Probe fällt aus, sie ist auf Freitag verschoben und gilt bis zum Frühjahr 1937.

Direktion und Vorstand erwarten alle Mitglieder pünktlich und vollzählig zu den Proben. Es ist unbedingt notwendig zum Studium für die Abendunterhaltung.

Der Vorstand.

Jeden Freitag 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neu eintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

---

wie auf Seestücken von Joseph Vernet, während auf dem Kai, unten am Platz, die Autohupen vor Wut erstickten; doch das Meer ist ewig und gibt von seiner Ewigkeit auch seinen Gestaden. Ein Hafen hat immer etwas zeitlich Absolutes; und ob es nun Galeeren, Barkassen, Kauffahrer, Korvetten oder Dampfer sind: die kaum verschiedenen Formen beseelt derselbe Geist.

Sodann liess Herr Kerguiraud die Platte eines Sekretärs herab, tauchte die Feder in ein altes Fayence-Tintenfass, das eine Gondel darstellte, sann, den Kopf in die Hände gestützt, einen Augenblick nach und schrieb dann, ohne das geringste Wort zu ändern oder noch einmal zu lesen, folgenden Brief:

„Liebe Freundin! Es ist lange her, dass ich Ihnen geschrieben habe, Jahre sind daruber hingegangen. Nie hätte ich es für möglich gehalten, Sie in dieser Welt nicht wiederzusehen; und doch wusste ich, als Sie von mir gingen, dass es für immer war. Wir sind alle Propheten, aber Propheten, die taub sind für die eigene Stimme. Mein Leben geht zu Ende; und jetzt wo ich es als Ganzes überblicke, sind Sie das einzige, das ich darin sehe. Gleichwohl habe ich noch ein zweites Leben gehabt, scheinbar realer, tätiger, an Geschehnissen und Folgen aller Art reicher als das erste; doch in der Todesstunde kehren mir einzig die Jugenderinnerungen zurück, nicht weil sie an meiner Jugend haften, sondern weil ich zu den Menschen gehöre, die sich jenseits eines bestimmten Alters nur noch selbst überleben. Ich besass Freunde, für die der letzte Lebensabschnitt der einzig wahre war, in deren Augen die Vergangenheit keinen Wert hatte; ich habe sie oft beneidet, aber ich bin nicht so robust. Ich gehöre zu den Wesen, die sich nur einmal entfalten können und die dann verknöchern oder umkehren.

Als ich vorhin den Hafen betrachtete, dachte ich an den Tag, da Sie auf Nimmerwiedersehen abreisten. Es regnete an jenem Tage, ein tüchtiger hartnäckiger kalter Märzregen war es, und vom Hafendamm aus sah ich den Dampfer, der Sie nach China brachte, durch einen eisigen Nebel vor meinen Augen entgleiten. Sie waren vierunddreissig, ich fünfunddreissig Jahre, und zehn Jahre hatte ich Sie geliebt. Ich war gewohnt, zu jeder Tageszeit an Sie zu denken und Sie an allen meinen Plänen und Taten teilnehmen zu lassen. Da kam unvermittelt der grosse Schlag: der Konkurs Ihres Mannes, Ihre Weigerung, ihn im Augenblick des Unglücks zu verlassen, Ihre Abreise. Heute, wo ich mehr Lebenserfahrung besitze, sehe ich ein, dass der Geliebte, auch wenn er von ganzem Herzen geliebt wird, nicht das ganze Leben einer Frau ausmacht und dass ein gutes Teil davon dem Manne gehört. Damals jedoch war ich ein wunderlicher Heiliger und voll irriger Ideen; und selbst wenn mir diese Wahrheit aufgegangen wäre, ich hätte sie nicht anerkannt.

Dann fand ich mich allein, jämmerlich allein, so allein, dass ich mich verheiratete. Lange Zeit haben wir uns noch geschrieben, aber unsere Briefe wurden schliesslich kurz und rar, bis sie ganz ausblieben. Dies geschah, glaub ich, nicht, weil wir uns nicht mehr liebten, sondern weil die Laure, die ich geliebt hatte, die Laure aus früheren Jahren, weniger in Schanghai als in mir selber lebte. In Gedanken an das, was Sie mir gewesen, war ich Ihnen näher, als wenn ich jener Frau schrieb, die Sie, fern von mir, bei Alltagssorgen, geworden waren. Sollten Sie je diese Zeilen lesen, so dürfte mein Egoismus Sie empören; ach, Laure, wahre Liebe ist egoistisch, und die, die sich vom Egoismus frei machen konnte, ist bereits eine Art Heiligkeit. Ich vermute übrigens, bei Ihnen ging es ebenso zu und Sie verfielen nicht in Schweigen, um mich zu vergessen, sondern um reiner das Andenken dessen zu bewahren, der nichts mit diesem, in seine soziale Kaste gezwängten, verheirateten und ganz ich veränderten Manne gemein hatte, der aus mir gewo den war.

Dennoch erhielt ich dann und wann Nachricht von Ihnen durch Ihren Vetter Geoffroy; ich weiss, dass Ihre Tochter verheiratet ist, und in Ihrer Nähe wohnt. Ihre Tochter! Noch sehe ich sie als Fünfjährige, mit ihren Locken und dem Lächeln, darin sich Ihres mir widerspiegelte. Unser Geist ignoriert wahrhaftig das Rad der Zeit.

Nun bin ich allein, oder fast allein. Meine Frau ist tot, an meine Stelle ist mein Sohn getreten. Ich habe einen Enkel, den ich vergöttere und schon erwachsen wünschte, wohl um noch inniger den schwermütigen Gedanken nachhängen zu können, die mir das Alter Ihrer Tochter eingibt.

Erinnern Sie sich, Laure, wie wir noch wenige Tage vor Ihrer Abfahrt zusammen am Seegestade zur Nacht assen? Die Trauer der unabwendbaren Trennung lastete auf uns. Das Fenster ging nach der See. Vor uns schäumten die Wogen; und überall, wo der Mond die Wellen berührte, sah man einen Silberstreif huschen. Aber wir starrten in den Dämmer, wo die grausame bewegte Flut sich regte, die Sie mir rauben sollte.

Manchmal deucht mich, ich wäre noch jung und Sie wären noch meine Freundin. Träumerisch erwarte ich Sie, als könnten Sie kommen. Ging nicht die Tür? Mir ist, als müsste sie gleich sich öffnen, als müssten Sie gleich eintreten mit Ihrem leisen Lachen und Ihrer Heimlichkeit ... Doch das ist vorbei, endgültig vorbei; nie wieder werde ich Ihre Hand küssen, nie wieder den Duft des Nelkenparfüms spüren, der Sie umgab.

Wie rasch so ein Leben vergeht! Gestern waren Sie noch da, und ich hielt Sie in meinen Armen und sagte Ihnen jene vagen lyrischen Albernheiten, in die wir unsere Seele glauben legen zu können und die nichts als unsere Gier enthalten; gestern sah ich noch in die Zukunft, als gehöre mir die Welt ... Gestern? Dreissig Jahre ist es her!

Ach, Laure, Laure, Sie waren meine Jugend, alle Poesie in meinem Leben. Ehe, Kind, alles das hat nicht gezählt. Mit ihnen verlor ich alles. Ich ward eine Marionette wie die anderen, lieblos und poesielos, kein Mensch, nur ein sozialer Mechanismus; und als Sie aus meinem Leben schwanden, zog die Langeweile darin ein. Durch Sie war mein Leben zehn Jahre lang etwas Zauberisches, Unvergessliches; durch Sie waltete über mir ein guter Geist, der allen Dingen ihre wahre Schönheit und ihren ursprünglichen Schmelz gab. Er lebt noch, dieser Geist, und wird sich in der Stunde, da ich mich im Tode krümme, über mich neigen. Wenn ich alles verlasse, um ihn ist mir's leid. In das geheimnisvolle, heilige Reich der Liebe, das nur gilt, solange man lebt, in das Reich der grossen Gefühle der tiefen Trauer und der vollkommenen Freude trat ich an Ihrer Hand; unsere Trennung vertrieb mich daraus. Und das letzte, was mich bekümmert, ist: auszudenken, dass bei meinem Tode das schönste Bild, das irgendein Erdenmensch noch von Ihnen hatte, mit mir auf ewig erlischt.

Sie haben mich leiden lassen und mich glücklich gemacht und mir tausend Träume eingegeben. Dank, Laure, Dank für die Leiden wie die Freuden! Wird Ihnen nicht die Hand zittern, wenn Sie diese Zeilen lesen? Gedenken Sie nicht unter Tränen all der entschwundenen Dinge, all der gemeinsam verbrachten Stunden, all der Landschaften, die für uns beide unzertrennlich von unserem Schicksal geworden sind? Haben Sie das alles vergessen können? Werden Sie nicht noch einmal Ihrer fernen Jugend winken? Sie allein gilt auf der Welt; und wenn sie von uns geht, müssen wir Sie mit feinen, leichten, duftenden Erinnerungen einbalsamieren wie eine Königsmumie. Leben Sie wohl, Laure, ich umarme Sie ..."

Herrn Kerguirauds Haupt sank plötzlich auf das Papier, seiner Hand entglitt die Feder ...

* * *

Als — in aller Hast von der alten Dienerin telephonisch benachrichtigt — Abel Kerguiraud und seine Frau eintrafen, lag der Greis bereits auf dem Bett. Der Arzt wandte bei ihrem Eintritt den Kopf; es war ein kleiner sarkastisch veranlagter Mensch, der nicht sprechen konnte, ohne zu grinsen.

„Herzschlag", sagte er, „aus ist aus".

Er trat an den noch offenen Schreibtisch, um die Sterbeurkunde auszufertigen, suchte nach dem Federhalter und fand ihn schliesslich unterm Tisch. Die Feder war noch ganz. Abel umarmte seinen Vater. Marthe kniete am Fussende des Bettes und weinte.

Die Dienerin, die den Arzt hinausbegleitet hatte, kam zurück und erzählte, sie sei gegen zehn, da sie kein Geräusch mehr hörte, in Herrn Kerguirauds Zimmer gegangen und habe ihn vornübergesunken, mit dem Kopf auf einem Stück Papier liegend, gefunden.

„Heute nachmittag fühlte er sich noch so wohl", sagte Marthe. „Er klagte über nichts".

„Er besass viel Unternehmungsgeist", erklärte Abel stolz.

Und er trat an den Sekretär, um zu sehen, welche Arbeit seinen Vater im Augenblick seines Todes beschäftigt hatte. Er sah einige zerstreute Blätter liegen, sammelte sie, überflog mit Verwunderung die letzten Zeilen, las sorgfältiger und stiess auf die Wendung: „Ehe, Kind, alles das hat nicht gezählt. Mit Ihnen verlor ich alles ..." Seine Frau las, ihm über die Achsel blickend, mit.

„An wen schrieb er das?" flüsterte sie.

„Ich weiss nicht. Mama hat mir einmal von einer Frau erzählt, die Papa in seiner Jugend geliebt hat. Ich habe nie ihren Namen erfahren. Vielleicht handelt es sich um die ... Verbrennen wir das!" setzte er hinzu, „seine Geheimnisse gehen uns nichts an".

Er ging in den Salon und warf die Blätter in den Kamin; die Flammen versuchten, sie aufzurichten, aber sie zerfielen zu schwarzen Klümpchen.

Abel betrachtete seinen Vater mit verschränkten Armen. Die Zeilen, die er gelesen, kamen ihm wieder in den Sinn. Was bedeuteten sie eigentlich? „... Kein Mensch, nur ein sozialer Mechanismus; als Sie aus meinem Leben schwanden, zog die Langeweile darin ein ..." Wer war eigentlich dieser Vater gewesen, von dem er nichts wusste? Das ungeheure Geheimnis, das das Leben unserer Eltern birgt und an das er bis dahin noch nie gedacht hatte, ängstigte und erschreckte ihn. Würde sich eines Tages sein Sohn Urbain dieselben Fragen vorlegen? Bedeutete er so wenig im Leben seines Vaters? Aber was hatte denn ihm dieser ferne höfliche Vater bedeutet?

Er betrachtete den Greis, der in die Herbstnacht hingestreckt lag. Das flackernde Kerzenlicht weckte zuweilen ein letztes Lächeln in dem weissen Bart, auf den schon eingesunkenen Wangen.

Marthe schlang, noch weinend, den Arm um die Schulter ihres Mannes.

„Eigentlich", murmelte Abel, „haben wir uns nie verstanden, mein Vater und ich ..."

Demokratische Partei Zürich 10

Oeffentl. Lichtbildervortrag

Dienstag, den 8. Dezember 1936, 20 Uhr

SPANIEN

Reiseerlebnisse beim Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges.

Referent: Herr **Walter Angst,** *Sekundarlehrer*

im Kirchgemeindehaus Wipkingen

Versammlungshalle, Eingang Westseite

Eintritt 50 Rp. (Konzertbestuhlung)

Parteimitglieder mit ihren Angehörigen sowie Gesinnungsfreunde sind willkommen.

DER VORSTAND

Zürich-Höngg, den 2. Dezember 1936

Danksagung

(statt Karten)

Für die vielen Beweise warmer Teilnahme und für die herrlichen Blumenspenden während der Krankheit und beim Hinschiede unseres lieben Gatten, Vaters, Bruders und Onkels

Jean Meier

alt Strassenwärter

sprechen wir Allen unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Oeschger für seine wohltuenden Trostesworte, sowie dem Männerchor Sängerbund Höngg für seinen ergreifenden Grabgesang.

Die trauernden Hinterlassenen.

Am Dienstag, den 1. Dezember begann der

Verkauf von Pro Juventute-Marken und -Karten

welche durch unsere freiwilligen Helfer und Helferinnen von Haus zu Haus getragen werden. Wir bitten um freundliche Aufnahme unserer Mitarbeiter.

PRO JUVENTUTE, Bezirkssekretariat
Zürich, Münzplatz 3
Telephon 36.962 - Postcheck VIII 8160

LEU & Co.

Einlage-u. Depositenheftinhaber

Sammelt Euch zur Wahrung Eurer Rechte!

1. Versammlung Montag, den 7. Dezember abends 8 Uhr im Restaurant Linde Höngg

---

Bücher - Papeterien - Lederwaren

Füllhalter	von Fr. **5.50** an
Füllbleistifte in div. Ausführungen	von Fr. **-.50** an
Dokumentenmappen	von Fr. **6.90** an
Elegante Tagebücher mit Verschluss	von Fr. **3.—** an
Photoalben und Tresore	von Fr. **-.35** an
Schüleretuis	von Fr. **1.50** an
Gesellschafts- u. Beschäftigungsspiele	von Fr. **-.75** an

Verlobungs- u. Vermählungs-Gratulationskarten, sowie die beliebten Ars-Sacra Weihnachtskarten.

Papeterie Kreis *Nähe Post* **Mitglied des Rabattvereins**

Gesucht

Wasch- und Putzort

für junge Frau

Frau Meier - *Riedhofstr. 196 Höngg*

Junges, arbeitsames

Mädchen

sucht Stelle f. Küche u. Haushalt

Adresse: Familie Füglister Limmattalstrasse 156

Zu verkaufen gute

Lageräpfel

von 20 kg an zu 35 Rp. per kg franko ins Haus geliefert und

50 Stück grobe, dürre

Heiziwellen

bei J. Stäubli, z. Neuhaus Regensdorf, Tel. 944.181

Malerlehrling

per sofort gesucht.
Lohn von Anfang an.
Offerten u. Chiff. HZ 12 a. d. Exp.

Gesucht in Höngg eine einfache

2-3 Zimmer-Wohnung

per sofort oder 1. Januar 1937 v. 2 ruhigen Personen. Offert. m. Preisang. u. Chiff. RA 10 a. d. Exp.

Zu vermieten

Ladenlokal

an zentraler Lage
Limmattalstrasse 122

Sämtliche Privatdrucksachen

liefert Ihnen gediegen und preiswert die
Buchdruckerei des „Höngger"



Lebertran

ist

Lebenselixir

für Kinder

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Weihnachtsbitte

Für die Christbaumfeier d. alten Einwohner u. das Weihnachtsfest der Arbeitslosen nehmen Gaben von alten und neuen Gönnern mit herzlichen Dank entgegen

der Vorstand des Frauenverein Höngg und die Gemeindestube Sonnegg

---

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnungen					
Im Maas 4	II	1. April	780	—	Telephon 67.314
Ackersteinstrasse 87	II r	1. Jan.	1260	Bad, Zentralh.	Telephon 25.972
Vorhaldenstr. 23	Ug	sofort	818	Bad, Zentralh.	Tel. 934.304, 63.246
Imbisbühlstr. 25 b	I	sofort	900	—	Tel. 36.060
Ottenbergstr. 41	p	sofort	1100	Bad, Zentralh.	das., Tel. 67.323
Ottenbergstr. 51	p	sofort	900	—	1. Stock
Limmattalstr. 296	II	sofort	840	—	18—20 das.
3-Zimmer-Wohnungen					
Regensdorferstr. 59	p	**sof. o. sp.**	960	B. i. d. Wk., Gart.	1. Stock, Telephon 67.216
Regensdorferstrasse 9	III	**sof. o. sp.**	720	—	Parterre, Tel. 67.173
Limmattalstrasse 229	I r	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 67.553 u. 67.833
Brunnwiesenstrasse 27	I	1. Jan.	960	—	Part., Telephon 67.695
Limmattalstr. 197	II	sofort	1470	Bad, Zentralh.	Tel. 69.517 abends
Am Wettingertobel 2	p l	sofort	1000	Bad	1. St. ls., Tel. 67.213
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 167	II	1. April	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Limmattalstrasse 195	I	sofort	1800	Bad, Zentralh.	das. Tel. 37.850
Kürbergstr. 20	I r.	sofort	1620	B., Zentrh., ev. Gar.	Tel. 67.186
Am Wasser 151	II-IV	sofort	1380 | 1200	Bad, Zentralh.	das. u. Tel. 20.796
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort	1350	Bad	1. Stock, Tel. 67.263
Am Giessen 20	II	1. Jan.	600	□	Telephon 55.040
5-Zimmer-Wohnungen					
Am Wasser 94	I	sofort	1500	Bad	nachm. 2. St., Tel. 67.274
Regensdorferstr. 17	II	sofort	720	—	Parterre
Talchernstrasse 4	Einf'h.	1. Jan.	2600	2 M B Z	das. und Telephon 39.644
6-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstr. 215	Einf'h.	sofort	2300	Bad, Zentr., Gar.	das. und Tel. 61.453
Kürbergstrasse 32	I	1. April	3500	M B Z	Part., Telephon 67.114

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 2.-**

Rest. Reblaube - Albisrieden

Samstag und Sonntag den 5. u. 6. Dezember

Metzgete

Prima Blut- u. Leberwürste, Bratwürste, Kesselfleisch etc.

Herzlich willkommen, dänn au de Samichlaus chunnt!

Familie Grüter-Marti

Für Ihre

Hausreparaturen und Umänderungen

verlangen Sie meine **Offerte und Beratung**

Hans Welti

Baumeister - Gstelgstr. 36 - Tel. 67.134

Berücksichtigen Sie bei Bestellung von

Neujahrskarten

mit Aufdruck ***unsere Platzvertreter,*** *die Sie mit schönen Muster-Kollektionen besuchen werden.*

Mütter!

Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete

Mütter-Beratungsstelle.



Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!

Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: Donnerstag je 3-4 Uhr im Sonnegg II. St.

Höngg, 11. Dezember 1936. Elfter Jahrgang - Nr. 11

Der Höngger

Korrespondenzblatt von Höngg, Affoltern-Zch., und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Vereins-Anzeiger

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Diese Nummer umfasst 6 Seiten

Der

Abonnementsbetrag

für den „Höngger" pro 1937 kann im Büro der Expedition: Ackersteinstr. 159, oder spesenfrei auf Postcheck-Konto VIII 2845 einbezahlt werden.

Jährlich **Fr. 4.—**
Halbjährlich **Fr. 2.—**

Betrag durch Einzüger erhoben:
Jährlich Fr. 4.20 **Halbjährlich Fr. 2.20**

Die Expedition.

Für d'Höngger G'schäftslüüt

Es würdi Mänge gern es Versli mache,
Doch s'Dichte g'hört nöd zu de-n-alltägliche Sache,
En Jede möcht' gern syni Waar verchaufe,
Drum müend Ihr nöd Alli uf Züri laufe . . .

Diä villi Müeh ischt nöd vergäbe,
De Höngger G'schäftsmaa will au läbe,
D'Montere redet vo grossem G'schick,
Ich wünsche Eu Allne herzlich Glück.

Doch mängsmal fehlts nöd am guete Wille,
Um diä G'lüschtli alli z'stille,
s'Portemonnaie ischt renitänt,
Dänn diä Lappe sind abebrännt.

Doch bitti, lönd Eu nöd verdriesse,
Oeppis wird scho no i d'Kasse fliesse,
Fein ischt uusgstellt, das ischt wahr,
Schöner no, als s'letschti Jahr!

Anna Neidhardt-Fischler.

Abstimmungen und Wahlen

Was will das Gesetz über die Patentpflicht von Gewerben?

Das gänzlich veraltete Markt- und Hausiergesetz von 1894 soll den veränderten Verhältnissen angepasst werden. — Die Vorlage bringt uns:

Einen besseren Schutz der Konsumenten vor dem Vertrieb minderwertiger oder gar gesundheitschädlicher Waren.

Abwehrbestimmungen gegen die zu Stadt und Land lästige Hausiererplage durch Beschränkung der Zahl derselben und die Möglichkeit der Ausschaltung persönlich ungeeigneter Elemente vom Hausiergewerbe.

Die Abwehr der missbräuchlichen Ausnützung der Hülfsbereitschaft der Mitmenschen.

Einen besseren Schutz vor Schädigungen des Volkes durch Gabensammler, Wahrsagerei, unreelle Stellen- und Heiratsvermittlerbüros etc.

Die Unterbindung der Ausbeutung Unerfahrener und Notleidender durch allerhand „Rechtsagentur-" und „Finanzberaterbüros" und ähnliche Gewerbe mit unlauterem Geschäftsgebaren.

Die Ausschaltung von Gewerben, die für die öffentliche Sicherheit und Sittlichkeit eine Gefahr bilden.

Endlich eine gerechte Anpassung der Gebühren an die heutigen Verhältnisse. Der kleine Hausierer und das Marktfraueli sollen nicht mehr die gleichen Gebühren bezahlen, wie ein Grosshausierer, der sein Gewerbe mit Lastautomobilen betreibt. Der kleine Musikant oder Handörgeler soll nicht mehr länger mit der gleichen Gebühr belastet werden, wie die internationale Musikkapelle eines Grossrestaurants.

Die Gleichheit aller vor den Gesetzen unserer Demokratie verlangt, dass alle gleich behandelt werden, und dass die Benachteiligung der Kleinen und Schwachen durch die Grossen und Finanzkräftigen nicht länger daure.

Mitbürger!

Lasst Euch nicht irreführen durch Schlagworte und Uebertreibungen. Studiert den Gesetzestext selbst und Ihr werdet Euch überzeugen, dass es sich bei der umstrittenen Vorlage um ein sorgfältig ausgearbeitetes, fortschrittliches Gesetz handelt, das Annahme verdient.

Auch die beiden übrigen Vorlagen, das Kreditbegehren für den Ausbau des Technikums Winterthur und den Zwölf-Millionen-Kredit für die Bekämpfung der Wirtschaftskrise, empfehlen wir zur Annahme. Am nächsten Sonntag

drei Mal: JA!

Die Freisinnige Partei des Kantons Zürich
Die Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei
Die Demokratische Partei des Kantons Zürich
Die Christlichsoziale Partei des Kantons Zürich
Die Evangelische Volkspartei des Kantons Zürich.

Ersatzwahl ins Bezirksgericht.

Die bürgerlichen Parteien schlagen als gemeinsamen Kandidaten für die Ersatzwahl vor:

Dr. Conrad Pfenninger

Substitut am Bezirksgericht Zürich. Mit Dr. Pfenninger tritt ein Mann am Bezirksgericht ein, der sich durch Vorbildung und langjährige Praxis die Eigenschaften für das Amt erworben hat. Er wird sein Amt sofort voll versehen können.

Die bürgerlichen Parteien nehmen den Kampf auf, weil die Sozialdemokratie in ihrer künstlich majorisierten Delegiertenversammlung bewusst den engstirnigen Parteiagitator einem geeigneten Kandidaten vorgezogen hat.

Der Kampf gegen die vorgeschlagene sozialdemokratische Kandidatur gilt allein der Person des Kandidaten. Mit dem Posten eines Bezirksrichters soll ein Mann belohnt werden, der früher in den Reihen der Kommunisten stand und heute noch mit Verbissenheit für eine linksradikale Politik der Sozialdemokratie kämpft.

Feuilleton

Weihnachtslegende

Aus dem Polnischen

Ging Herr Jesus mit Sankt Peter und Judas irgendwo von Ujasd gegen Petrikau. Lang ist das her, sehr lang, denn wo es jetzt trocken ist — war Wasser, und wo jetzt Aecker sind — waren Wälder und solche Einöden, dass nur alle Meile ein Dorf, und alle zweite — ein Herrenhof stand.

Herr Jesus war ganz durchfroren, denn er hatte ja auch nur ein elend Gewand, und der Frost war feurig, denn es war am Heiligen Abend.

Essen wollten sie, aber da war nicht Hütte, noch Schenke, noch ein Mensch irgendwo, nur Forste und Einöde. Vor Ermüdung rasteten sie, wo sie konnten, aber gleich gingen sie weiter, denn Wölfe und anderes wildes Getier gingen in Rudeln hinter ihnen her und heulten, dass die Haut herb wurde.

Sankt Peter brach sich da nicht den schlechtesten Knüppel los und Judas nahm einen Stein in die Hand, aber Herr Jesus sprach zu ihnen darauf:

„Aengstiget euch nicht, Leute. Ich bin mit euch".

Sankt Peter und Judas fürchteten sich nicht, aber so ein Tier, das schlecht ist, bleibt schlecht, und mit einem Knüppel oder auch nur einem Stein in der Hand weiss der Mensch sicherer und kühner zu gehen.

Gegen Abend kamen sie nach irgendeinem Hof und dachten, sich dort zu wärmen und etwas zu verzehren, aber der Hof gehörte Leuten, die sie vor die Türe jagten, in die Forste, in die Wälder.

Sankt Peter packte eine solche Wut, dass er dem Mann vom Hof wenigstens einen mit dem Stock überziehen wollte, und Judas sagte:

„So bös bin ich, Herr, so bös, dass wenigstens die Katze, die da auf dem Zaune sitzt, wenn ich die nehmen könnte — ich nähme sie".

Und Herr Jesus ihnen darauf:

„Leidet es nur . . . Die Leute sind finster und darob dumm und böse. Nur der Affe zerrt den Affen am Rücken, der Mensch aber sollte für den Menschen stehen und ihm helfen, so wird es auch noch sein auf der Welt".

Und er schritt aus und sagte irgend etwas leise vor sich hin, und sie gingen hinter ihm her . . . gingen . . . und der Frost wurde immer stärker und nach Essen verlangt es sie immer mehr. Sie gingen . . . sie gingen . . . bis sie auf eine Schenke trafen.

„Lasset uns eintreten", sagte Herr Jesus, „es muss auch ehrliche Leute auf der Welt geben".

„Herr!" erwiderte da Sankt Peter, „aber ich habe ja nicht einen Groschen mehr".

Herr Jesus suchte in allen Taschen und fand nichts. Und das drückte dem Herrn das Herz ab, aber er sprach:

„Auch ich habe nichts. Vielleicht hast du, Judas, etwas, so borge es".

„Ich habe einen Taler!" — er hatte aber deren zwei, nur war es ihm leid, sie zu borgen.

„Gib, wenn du nicht mehr hast, auch diesen Taler!"

Herr Jesus wusste ja doch, dass er log, der Judas.

In eitel Kroppzeug kratzte da Judas 28 Groschen zusammen, gab sie her und sagte:

„Vertan hab' ich wohin zwei Groschen . . ." — denn er dachte, dass er so wenigstens zwei Groschen weniger verlöre.

Herr Jesus nahm das Geld und gleich traten sie in die Schenke.

„Gelobt sei Jesus Christus!"

„In Ewigkeit! Amen! Gott zum Gruss, Ihr Leute. Woher denn des Weges?"

„Aus der Welt, Frau Wirtin, aus der Welt. Durchfroren sind wir, vielleicht kann sie uns mit irgendwas laben; kaum dass der Atem noch in uns geht vor Ermüdung".

„Brot, Wirtin, gib uns", sagt Sankt Peter.

„Keines da".

„Na, dann vielleicht Käse allein, oder Wurst . ."

„Nicht da, gute Leute".

„Vielleicht hat die Frau Wirtin wenigstens eine Schüssel Kraut oder auch Kartoffeln?"

„Nichts da, weil vor euch irgendwelche Leute da waren und alles bis zum letzten Körnchen aufgezehrt haben".

„Und Schnaps hat sie?"

„Schnaps wäre da, aber nur der gewöhnliche stinkende Fusel, denn an Sprit und Süssem fehlt es".

„Vielleicht trinkt Ihr etwas?" fragte Herr Jesus.

Judas spie nur aus, aber Sankt Peter sagte:

„Hm . . . so irgend ein Achtel könnte nicht schaden, denn mir pfeift es schon im Gedärm, und auf der Seele bin ich schon ganz nüchtern".

„Sind vielleicht Heringe da?" fragte Judas, denn geil war der Gelbhaarige auf Fische.

„Nicht da".

Es geht wieder auf Weihnachten!

Da gehen Sie gewiss gerne in die Stadt und bewundern die hübschen Auslagen der grossen und kleinen Geschäfte. Es ist dies immer etwas, das zur richtigen Weihnachtsstimmung der Grosstadt einfach gehört. Nun hat es aber auch in Deinem Wohnquartier Höngg so etwas wie Weihnachtsauslagen in den vielen Geschäften, die in unserem „Grosstadt-Dorf" verstreut liegen. Und dieses darfst Du ob dem weihnachtlichen Stadtzentrum nicht vergessen. Du darfst ob dem Glanz der Warenhäuser doch nicht ganz vergessen, beim kleinen Gewerbetreibenden zu kaufen was möglich ist, er ist Dir sicher viel dankbarer dafür und bürgt mit seinem Namen für die Qualität. Die Weihnachtsinserate in dieser und den nächsten Nummern des „Höngger" erzählen von vielen schönen Sachen die man bequem in der Nähe kaufen kann und nicht umständlich aus der Stadt heimschleppen muss. Lies dir etwas aus, kaufe es und schenke damit dem nächsten Mitbürger Dein Vertrauen. Es ist für ihn das schönste Weihnachtsgeschenk!

Verdienste um eine Partei können eine ungenügende Vorbildung nicht ersetzen. Der Richter muss einen offenen Blick und eine Unabhängigkeit im Urteil besitzen. Er darf keinen Unterschied machen je nach Stand oder Partei der Rechtsuchenden. Diese, für das Richteramt wichtigen Eigenschaften gehen dem von der Sozialdemokratie portierten Primarlehrer ab.

Mitbürger, demonstriert gegen die sozialdemokratische Versorgungspolitik, helft dem rechten Mann zur ehrenvollen Wahl:

Dr. Conrad Pfenninger.

Die bürgerlichen Parteien des Bez. Zürich:
Freisinnige Partei
Demokratische Partei
Christlichsoziale Partei
Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei
Evangelische Volkspartei.

Ersatzwahl in die Kreisschulpflege Waidberg. Für diese Wahl wird von Seiten der bürgerlichen Parteien Heinrich Matthys, junior, Am Wasser, Zürich-Höngg, in Vorschlag gebracht.

Lokales

HÖNGG

Fussballclub. Resultate vom 6. Dezember: Grasshoppers III — Höngg I 0:1. Engstringen A — Höngg II 3:4. — Der Höngger Fussball hat vergangenen Sonntag mit den beiden auswärts ausgetragenen Meisterschaftspartien seine diesjährigen Erfolge fortgesetzt. Beide Teams waren knapp erfolgreich. Die 1. Mannschaft schloss die Serie der Auswärtsspiele mit einem 1:0 Sieg ab. Das ist nun in der laufenden Saison der 6. Sieg mit 1 Tor Unterschied, wovon bereits 3 mal 1:0! Wann endlich schiesst der Sturm mehr Tore! Die 2. Elf wäre beinahe auf dem heimtückischen Engstringer Boden gestrauchelt, doch konnten sie die wertvollen 2 Punkte mitnehmen.

Nächsten Sonntag herrscht wieder einmal auf dem Hönggerberg Hochbetrieb. 3 Wettspiele gelangen zum Austrag; es sind also 6 Punkte zu verteilen, welche werden wohl entführt werden? Als Gast empfängt Höngg I das in letzter Zeit erstarkte Dietikon I. Die sympathischen Gäste aus dem Limmattal haben die Punkte bitter nötig, sodass die Einheimischen sehr auf der Hut sein müssen. Dieses Spiel ist auf vorm. 10 Uhr angesetzt. Die 5. Liga sieht quasi ein entscheidendes Spiel um die Gruppenführung. Höngg II und Wiedikon II, die beiden Mannschaften an der Spitze, stehen sich gegenüber. Im Vorrundenspiel siegte Wiedikon mit 2:0; für die Platzelf gilt es also, die seinerzeitige Niederlage wettzumachen. Die Junioren empfangen die Blue Stars; auch sie haben sich für die 2:5 Niederlage in der Vorrunde zu revanchieren. Diese letztern beiden Spiele finden am Nachmittag statt. Für den Höngger Fussball insgesamt eine grosse Prüfung, die letzte im zu Ende gehenden Jahre. ::

Zum sonntäglichen Spitzenkampf der 5. Liga zwischen Höngg II und Wiedikon II wird uns noch geschrieben:

Dieses Treffen wird dadurch noch spannender, als die Platz-Elf diese Saison auf dem eigenen Terrain noch kein Spiel verloren hat. Der Zufall will nun, dass ebenso die Gäste alle ihre auswärtigen Treffen gewonnen haben. Welcher Rekord wird nun am nächsten Sonntag gebrochen? Picant genug, sich diesen Match auf dem Hönggerberg anzusehen. -n.

Turnverein. Ein Anlass, sei er nun aus dem Kreise der Turner, der Skifahrer oder irgend eines anderen Sportzweiges, in Szene gesetzt, erhält erst sein festliches Gepräge, wenn junger Damenflor Herz und Auge erfreut, eben so, wie es am diesjährigen Turnerkränzchen angenehm aufgefallen ist. Und wenn ich in meinem Berichte allen diesen jungen Damenriegle-rinnen das erste Sträusschen binde, so wird es mir wohl niemand verargen, denn auch der Berichterstatter ist berechtigt, am Ewigweiblichen Freude zu empfinden. Zugleich soll es eine kleine Referenz an die Damenriege sein, mit dem stillen Wunsche, dieser Anfang möge ein Ansporn werden für die vielen Nebenstehenden, denen die Körpergymnastik eine reiche Abwechslung bringen könnte.

Der Aufmarsch der Jugendriege mit den Aktiven gestaltete sich zu einer eindeutigen Würdigung der Turnerei, die in den trefflichen Worten des Präsidenten Jakob Steffen verankert war. Die Jugend im weissblauen Kleide symbolisierte das Sinnbild von werdenden Männern und die Worte des Liedes: „Junger Mut rollt im Blut, deucht uns alles gut", das die Gesangsektion nachher vortrug, mochten eigens für diese Schar geschrieben sein.

Die Freiübungen aus dem Programm der Winterthurer Festarbeit gelangen den jungen Aktiven recht gut. Die sangesfreudigen Turner sind es, die an dieser Stelle unserem lieben Dirigenten, Herr Sekundarlehrer Weidmann, den herzlichsten Dank aussprechen, hat er es doch meisterlich verstanden, in den wenigen Wochen die zwei Lieder „Turnermarsch" und „Gruss an die Alpen" einzustudieren, die denn auch zum vollen Erfolg führten. Was die Jugendriege in ihren Pferdsprüngen zeigte, löste überall helle Begeisterung aus. Nicht minder geschicklich turnten sie eine Feuerwehr vor, wie sie wohl nicht besser hätte gelingen können. Deshalb winden wir den zweiten Kranz unserem nimmermüden Leiter Xaver Walder. Hab dank für deine Arbeit. 52 Mann standen stramm dem Oberturner zur Seite und boten in der schönen Barrenarbeit einen Ausschnitt aus dem Sektionsturnen. Wie Oberturner Albert Kömeter seinen Alten, die in der Festsektion am Eidgenössischen mitwirkten, ein kleines Angebinde überreichte, so nehme er auch hier unser aller Dank entgegen. Nochmals gingen im Bilde die Erinnerungen an „Die Stadt der Arbeit" an unseren Augen vorüber. Das Kürturnen am Barren, Pferd, Reck und in den Freiübungen gab das Harmonische des Geräteturnens, sowie das Vielseitige des Freiübungsturnens wieder. „Höngger-Babies" betitelten sich die jungen Turnerinnen ihren anmutigen Reigen und in den Pyramiden stellte sich die Aktivsektion nochmals vor.

Die Lose für den reichgeschmückten Tombolatisch waren im Nu „verschwunden", und mancheiner musste sich mit denen trösten, die eine Niete statt eines Treffers in den Händen hielten. Mit der Posse: „Lieber Zügle als Zeyse", hatte Christian Wehrli und seine energische Frau, den richtigen Einsatz gewagt. Urkomisch, wie sie beide ihrem noch schlaueren Zimmerherrn und dessen Freund in die Falle gerieten und als Versuchskaninchen des sogenannten Professors Zweibein auf allen Vieren sich um die 1000 Franken bemühten. Als sie dann noch 120 Franken Vorschuss erhielten, war es für Christian Wehrli eine abgemachte Sache und mit List konnte er seine bessere Ehehälfte vom reichen Gewinn, der dabei herausschauen sollte, überzeugen. Nach einer verzwickten Szene zwischen dem Bräutigam ihrer Tochter und dessen Vater, klärte sich der Schwindel, denn die 120 Franken Vorschuss waren nichts anderes als der Betrag, den der Zimmerherr für seine Miete schuldete. Doch die Verlobungsfeier überstrahlte die gedemütigten Herzen.

„Auf dem hohen Seil" nannte sich eine Nummer, aber die Ueberschrift: „Die Balletteuse auf dem b e ten Laden", hätte hier besser übereingestimmt. In „Grock-Imitation" zeigte unser Edy die Künste seines Rivalen in gut gemachter Wiedergabe. Der Schueplattler, als Schöpfung zweier Aktiven, konnte in seiner Ausführung gut gefallen und wurde dankbar aufgenommen. Rassige Ländlermusik gab die Kapelle zum Besten. Acht Altstetter-Fröschen aus der Männerriege hüpften auf dem Trockenen umher und ergötzten Jung und Alt mit ihren spassigen Sprüngen. Zum Tränenlachen war der Boxmatch „Hau zue". Doch den Vogel schossen die Vier vom Ballett Oelberg ab, in welchem so echtes Pariser-Cabaret demonstriert wurde und eine rechte Frühmorgenstimmung auslöste. H. Sch.

Amtliches



Verkehrspolizei. — Schlitteln.

Das Schlitteln mit kleinen Schlitten ist auf folgenden Strassen erlaubt:

Bäulistrasse, Teilstück Bauherrenstrasse/Am Wasser
Singlistrasse, Teilstück Regensdorferstr./Liegenschaft Gugolz
Michelstrasse
Tobeleggstrasse.

Unbenannter Fussweg zwischen der städt. Liegenschaft „Limmattal" und der Altstetterstrasse-Hönggerbrücke. - Fahrverbot.

Auf dem unbenannten Fussweg zwischen der städtischen Liegenschaft „Limmattal" und der Altstetterstrasse-Hönggerbrücke, längs des ehemaligen Hauser'schen Fabrikkanals, ist der Verkehr mit Fahrzeugen verboten.

Zuwiderhandlung hat Polizeibusse nach Massgabe der Allgemeinen Polizeiverordnung zur Folge.

Der Regierungsrat hat dieses Verbot mit Beschluss vom 13. August 1936 genehmigt.

„Wie soll ich euch Armen da helfen!" klagte Herr Jesus.

„Wenn Ihr zahlet, fände sich leicht eine Gans".

„Redlich begleichen werden wir", sagte Herr Jesus. „Also her mit dieser Gans, Herrschaften, wir werden sehen und einig werden".

Die Wirtin brachte eine Gans aus der Kammer.

Zuerst nahm sie Judas in Augenschein, denn er war ja früher Händler gewesen und ein Mensch, der sich darauf kannte — aber kaum hatte er die Gans in der Hand gewogen, ihr in die Daunen am Bauche geblasen, als er sagte:

„Mager! . . . Ganz mager ist sie, wie ein Hobelspan! Für mich allein möchte sie ja reichen, aber für drei, da ist sie wie auf einen Zahn".

Sankt Peter kratzte sich nur am Kopfe, denn auch ihm hätte sie allein kaum gereicht.

„Brate sie nur, Frau!" sagte Herr Jesus, und dann wandte er sich zu ihnen:

„Ist es wahr, Peter, dass es für uns drei zu wenig ist?"

„Zu wenig, Herr. Bekäme man noch eine artige Schüssel Kraut dazu oder auch zwei, einen Laib Brot, dann wäre es zur Not genug, aber so . . ."

Herr Jesus dachte eine Weile nach und sagte:

„Wir werden's so machen: jetzt gehen wir schlafen, da wird der Hunger ein wenig betrogen, indessen wird das Gänschen braten. Und wenn wir aufstehen, so wird sie der aufessen, der den besten Traum gehabt hat".

Und sie legten sich gleich auf den Ofen und schliefen ein wenig.

Nach etwa einer Stunden oder zweien erwachte Herr Jesus.

„Stehet auf! . . . Und was hat dir geträumt, Peter?"

„Mir träumte, Herr, dass ich dein Schaffer sei, und dass ich Schlüssel hätte zu Scheuern und Hof und deine Liebe, und dass ich meine eigene Hütte hätte, und dass ich dir, Herr, treu diente".

„Gut, gut! Geliebter Knecht, du wirst mein Schaffer werden", sagte Herr Jesus und strich mit den heiligen Händen über Petri Haupt. — „Und ich träumte, dass ich schon im Himmel sei, denn auf der Welt gab es keine Bösen, keine Finsteren, keine Armen mehr; denn alle Bauern hatten schon ihren Grund und allen Leuten ging es gut".

„Dein ist die Gans, Herr, denn du hast den besseren Traum", erwiderte Sankt Peter, und wiewohl er vor Hunger schier verging, hatte er keinen Neid in sich.

„Und dir, Judas, was hat dir geträumt?" begann der Herr Jesus und betrachtete den Gelbhaarigen der gerade vom Ofen gekrochen war und sich gähnend die Augen rieb.

„Mir, Herr, träumte . . . dass ich im Schlafe aufgestanden sei und die Gans aufgegessen hätte . ." erwidert er leise und bohrt die Blicke in den Estrich.

„Nicht den schlimmsten Traum hast du geträumt, den schlimmsten nicht . . . Und nun, Frau Wirtin, reiche sie uns diese Gans".

Und die Wirtin kommt und sagt, dieser Gelbhaarige habe die Gans so aufgegessen, dass nicht ein Knöchelchen für einen Hund geblieben sei.

Und Herr Jesus blickte den Judas weichen Blikkes an und sagte:

„Dir träumte, du hättest die Gans gegessen, Judas? Ganz recht hat dir geträumt . . ."

„Es hat mir geträumt, Herr", erwidert er leise, aber er blickt nicht auf, sondern zupft nur an diesem seinem gelben Barte.

„Wenn dir so geträumt hat . . . so bleib' du schon hier, Judas . . . Wenn dir so träumte, träume noch ein Weilchen, dass du die Gans gegessen hast und mit Kraut und mit Kumpanen, und wir werden gehen, Peter, und werden uns solche suchen, die uns zu essen geben und uns nicht begaunern".

Und zu zweit gingen sie weiter.

Freitag,
11. Dezember 1936

Der Höngger

Nr. 11
Zweites Blatt

Vereins-Nachrichten

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 13. Dezember 1936
Meisterschaftsspiele:

Höngg I — Dietikon I in Höngg. Beginn 10 Uhr. Umkleidelokal Rest. Mühlehalde 9.15 Uhr.
Mannschaft: Hauri, Frei, Hummel I, Pech, Kappeler, Dorfschmid, Gmünder, De Paoli, Quadri, Kunz, Hummel II. Ersatz: Tobler.

Höngg II — Wiedikon II in Höngg. Beginn 14.30 Uhr. Umkleidelokal Rest. Rebstock 13.45 Uhr.
Mannschaft: Schlachter, Baumann, Huldi, Sonderegger, Frei, Mangold, Schmid, Schön, Grossmann, Leemann, Ciceri, Hug.

Höngg Jun. — Blue Stars Jun. II in Höngg. Beginn 13 Uhr (Vorspiel). Besammlung im Umkleidelokal Rest. Rebstock punkt 12.15 Uhr.
Mannschaft: Tobler, Portmann, Frei Rob., Gübeli, Amsler Fritz, Vogel, Allemann, Bürge, Vogler, Busa, Amsler Paul, Gloor, Daniels.

Platzstreuen: Sonntag, vorm. 9 Uhr: Schmid (Platzwart), Schön, Frei K., Mangold, Hug.

Oblig. Training.
Donnerstag, den 17. Dezember 1936, abends 20 Uhr im Clublokal Mühlehalde.
Bitte diesmal Alle!

Oblig. Junioren-Training.
Dienstag, den 15. Dezember 1936, abends punkt 20 Uhr im Clublokal Rest. Mühlehalde, Höngg. Es werden Alle erwartet, da anschliessend wichtige Mitteilungen.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Freitag, den 11. Dezember, abends punkt 20 Uhr im Schulhaus B in Höngg.
Studium der Lieder für die Sylvesterfeier.
Es werden sämtliche Sänger ersucht, zu den Proben pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Neueintretende Sänger sind herzlich willkommen!

Motoclub Höngg u. Umgebung

Jeden Donnerstag **Stamm** im Restaurant **„Rebstock".**

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Freitag 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".
Neu eintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.
Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 13. Dezember
9.15 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter
10.15 Uhr Kinderlehre
13 Uhr Sonntagschule (Sämtliche Abteilungen)

Dienstag, den 15. Dezember, 19.45 Uhr im „Sonnegg": Frauen-Arbeitsabend.

Mittwoch, den 16. Dezember, 20 Uhr im „Sonnegg" Bibelabend, Pfr. Trautvetter.

Freitag, den 18. Dezember, 20 Uhr im Schulhaus Oberengstringen: Bibelabend, Pfr. Trautvetter.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.
Sonntag, den 13. Dezember
19.30 Uhr Predigt von Jb. Rohr, Pred.
Jedermann ist willkommen!

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 13. Dezember
10¾ Uhr Sonntagschule
Nachm. 3 Uhr Predigt (Schütz)
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde
Donnerstagabend 8 Uhr: Bibelstunde in Obereng.

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9.15 Uhr Predigt
Abends 18 Uhr Adventsfeier

Zu vermieten
Ladenlokal
an zentraler Lage
Limmattalstrasse 122

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnungen					
Im Maas 4	II	1. April	780	—	Telephon 67.314
Ackersteinstrasse 87	II r	1. Jan.	1260	Bad, Zentralh.	Telephon 25.972
Vorhaldenstr. 23	Ug	sofort	818	Bad, Zentralh.	Tel. 934.304, 63.246
Imbisbühlstr. 25 b	I	sofort	900	—	Tel. 36.060
Ottenbergstr. 41	p	sofort	1100	Bad, Zentralh.	das., Tel. 67.323
Ottenbergstr. 51	p	sofort	900	—	1. Stock
Limmattalstr. 296	II	sofort	840	—	18—20 das.
3-Zimmer-Wohnungen					
Regensdorferstr. 59	p	sof. o. sp.	960	B. i. d. Wk., Gart.	1. Stock, Telephon 67.216
Regensdorferstrasse 9	III	sof. o. sp.	720	—	Parterre, Tel. 67.173
Limmattalstrasse 229	I r	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 67.553 u. 67.833
Brunnwiesenstrasse 27	I	1. Jan.	960	—	Part., Telephon 67.695
Limmattalstr. 197	II	sofort	1470	Bad, Zentralh.	Tel. 69.517 abends
Am Wettingertobel 2	p l	sofort	1000	Bad	1. St. ls., Tel. 67.213
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 167	II	1. April	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Limmattalstrasse 195	I	sofort	1800	Bad, Zentralh.	das. Tel. 37.850
Kürbergstr. 20	I r.	sofort	1620	B., Zentrh., ev. Gar.	Tel. 67.186
Am Wasser 151	II-IV	sofort	1380 | 1200	Bad, Zentralh.	das. u. Tel. 20.796
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort	1350	Bad	1. Stock, Tel. 67.263
Am Giessen 20	II	1. Jan.	600	□	Telephon 55.040
5-Zimmer-Wohnungen					
Am Wasser 94	I	sofort	1500	Bad	nachm. 2. St., Tel. 67.274
Regensdorferstr. 17	II	sofort	720	—	Parterre
Talchernstrasse 4	Einf'h.	1. Jan.	2600	2 M B Z	das. und Telephon 39.644
6-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstr. 215	Einf'h.	sofort	2300	Bad, Zentr., Gar.	das. und Tel. 61.453
Kürbergstrasse 32	I	1. April	3500	M B Z	Part., Telephon 67.114

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 2.-**

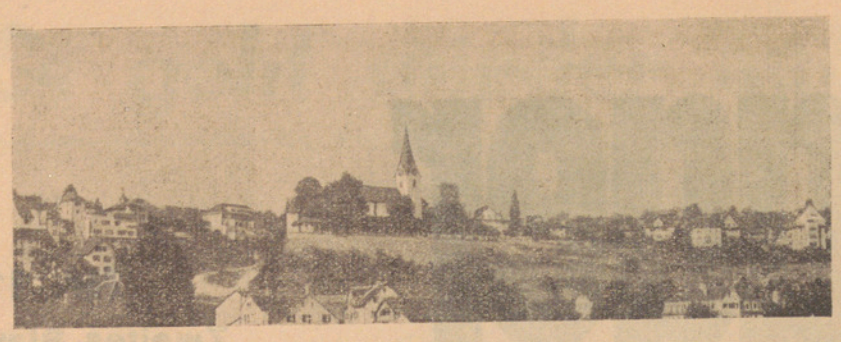
Zu verkaufen schöne hiesige
Christbäume
auch **Weisstannen, Stechpalmen, Misteln, Tannäste mit Zapfen** empfiehlt bestens
F. Mangold
Limmattalstrasse 139

Per 1. April 1937 sehr schöne sonnige und komfortable
4 Zimm.-Wohng.
Wohnzimmer mit Balkon. Badzimmer mit Toilette, Warmwasser u. aller Zubehör in Dreifamilienhaus in guter Wohnlage in Höngg zu vermieten. Zins inkl. Zentralheizung Fr. 2040.-
Auskunft erteilt Hs. Welti, Telephon 67.134

Zu pachten gesucht
Gartenland
ca. 6 Aren.
Offerten unt. Chiffre NN 16 an die Expedition des Bl.

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Ackersteinstr. 159 Tel. 67.037

Parfumerie A. Vock
Herren- u. Damensalon
Limmattalstr. 108 - Tel. 67.192
empfiehlt seine
Geschenkpackungen
zu vorteilhaften Preisen.
Bitte beachten Sie meine Schaufenster!



WEIHNACHTSANGEBOTE

Ski-Sporthaus Höngg

M. Kuster - Limmattalstr. 153 b. d. Mühlehalde

Als mehrjähriger Fachmann mit eigener Werkstatt empfehle ich mich bestens für:

Eschen-Ski flach von Fr. 10.-. 12., 15.- an
Eschen-Ski gekehlt von Fr. 13.- an
Hickory-Ski gekehlt von Fr. 30.- an
ff. Seehundsfelle u. Plüschfelle von Fr. 12.50 an
Hasel-, Tonkin-, Celluloid-, Hasel-Fantasie-, sowie Metall-Stöcke.

Spezialität: Kanten montieren
Ski-Reparaturen

Ski-Spitzen ansetzen Eschen ab Fr. 7.50
„ „ Hickory „ Fr. 9.50

Beim Fachmann beste Garantie für sorgfältige Arbeit.

Unter den Weihnachtsbaum

empfehle als schöne, willkommene Gaben:

Wäschetruhen und -Zeinen,
Blumenständer Arbeitstischli
Papier- und Brotkörbli
Blocher u. Teppichkehrmaschinen
und Bürstengarnituren.
Kokosmilieux von Fr. 22.50 an

Bestellen Sie rechtzeitig bei mir, wenn Sie mit dem einen oder andern Stück eine Weihnachtsfreude bereiten können und wollen.

A. Duttweiler

Korb-, Bürsten- und Teppichwaren
Limmattalstrasse 100 Telephon 67.372

Auf die kommenden Festtage

empfehle mich Ihnen mit vorteilhaften Preisen

Damen-Strümpfe *Seide m. Wolle Paar Fr.* **1.95**
Damen-Strümpfe Mattkunstseide m. Wolle *Paar Fr.* **2.50**
Damen-Hemden weiss extra weiche Qual.
Interlock 90 cm lang **2.75** *Interlock 100 cm lang* **3.-**
Damen-Tricot-Hosen Seide m. Wolle *Paar Fr.* **3.60**
Schöne Auswahl in Cravatten.
Extra billige **Toilette-Seife** *3 Stck.* **-.75** *und* **-.95**

Ferner offeriere Ihnen in

Rauch-Waren

Cigarren Geschenkpackung à 10 Stück *Fr.* **1.50** *und* **3.-**
Cigaretten *Geschenkpackungen à 50 Stück*
Cigaretten *Geschenkpackungen à 100 Stück*
Pfeifen *von Fr.* **1.**— *bis* **5.**—
Tabak-Beutel *von Fr.* —**.95** *bis* **4.50**

H. Brunner-Maurer

Gässli 4 *Telephon 67.557*

Was bringt das neue Gesetz über die Patentpflicht von Gewerben?

Einen besseren Schutz des Publikums gegen den Vertrieb minderwertiger und gesundheitsschädlicher Waren.

Einen besseren Schutz gegen aufdringliche Hausierer und gegen die missbräuchliche Ausnützung der Hilfsbereitschaft der Mitmenschen.

Einen besseren Schutz Unerfahrener und Notleidender gegen Ausbeutung durch Winkeladvokaten und Darlehensschwindler.

Eine gerechte Ausgleichung der Gebührenbelastung der patentpflichtigen Grossunternehmen an jene des kleinen Hausierers.

Das alte Gesetz über das Markt- und Hausierwesen stammt aus dem Jahre 1894. Seither haben sich die Verhältnisse in Handel und Verkehr von Grund auf geändert.

Im Wirtschaftsleben stossen gegensätzliche Interessen aufeinander.

Das Gesetz über die Patentpflicht von Gewerben erstrebt einen

gerechten Ausgleich.

Mitbürger!

Stimmt diesem sorgfältig ausgearbeiteten fortschrittlichen Gesetz zu!

Auch die übrigen Vorlagen verdienen Eure Zustimmung.

Am nächsten Sonntag daher **drei Mal** **JA!**

Bauernpartei des Kantons Zürich
Freisinnige Partei des Kantons Zürich
Demokratische Partei des Kantons Zürich
Christlichsoziale Partei des Kantons Zürich
Evangelische Volkspartei des Kantons Zürich.

Wahlvorschlag

für die
Ersatzwahl in der Kreisschulpflege Waidberg:

Heinrich Matthys, jun.

Am Wasser, Zürich-Höngg

Die bürgerlichen Parteien.

Brennholz-Gant

Samstag, den 12. Dezember 1936
werden in den
Stadtwaldungen Hönggerberg
öffentlich versteigert:
Laub- u. Nadelholz - Klafterholz
Laubholzhaufen - Stängli

Beginn: 14 Uhr
beim Holderbachweg zwischen Schiesstand und Scheibenwall.

Zahlungsbedingungen:

1. Bei **Barzahlung am Ganttag 3% Skonto für Beträge von Fr. 50.— an.**
2. Zahlungen innerhalb 30 Tagen netto.

Nähere Auskunft erteilt Stadtförster Pletscher, obere Waidstrasse 4, Zürich 10, Telephon 60.209.

Stadtforstamt Zürich, Amtshaus V.

Restaurant „Gsteig" Höngg

Samstag u. Sonntag, 12. und 13. Dezember

Metzgete

Hausgemachte Schlacht-Spezialitäten

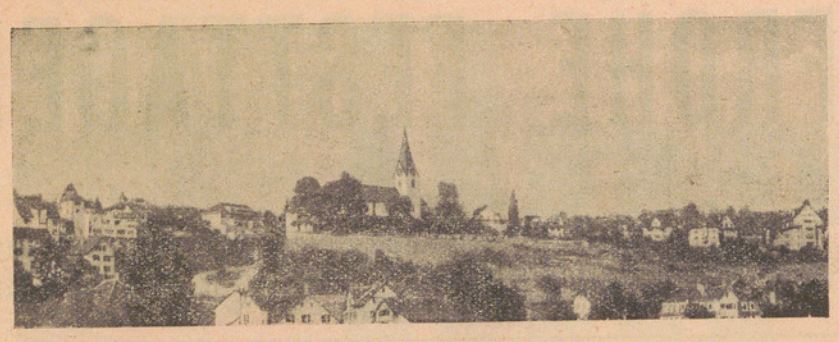
Es ladet höflich ein **H. Altorfer**

Ersatzwahl in das Bezirksgericht Zürich

Dr. Conrad Pfenninger

Substitut am Bezirksgericht Zürich

Die bürgerlichen Parteien des Bezirkes Zürich



FROHE FESTTAGE!

A. Weinmann

Spezialgeschäft für Milchprodukte

Limmattalstr. 153 Telephon 67.231

Empfehle täglich frische, tiefgekühlte Vollmilch, Tafelbutter, Kochbutter, Eingesottene Butter, Vorzugsmilch vom Strickhof.

Täglich frischen süßen Schlagrahm
Prima Schweizerkäse

Prompte, saubere Bedienung
Lieferung frei ins Haus

Als passende Festgeschenke

beliebte und praktische, empfehle in Ia. Qualität:

Christbaumständer
Schlitten - Schlittschuhe - Bastelkasten
Gussemaillekochgeschirre
Fleischhackmaschinen - Küchenwaagen
Blumenkrippen - Kupfer-Cachepots
Bettflaschen etc.

Albert Meier

Haushaltungsartikel - Eisenwaren
Limmattalstrasse 110 - Tel. 67.311
Rabattmarken

Puppenklinik Stengele

Limmattalstrasse 140 Telephon 67.103

Wunderschöne Puppen in jeder Preislage. Sämtliche Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

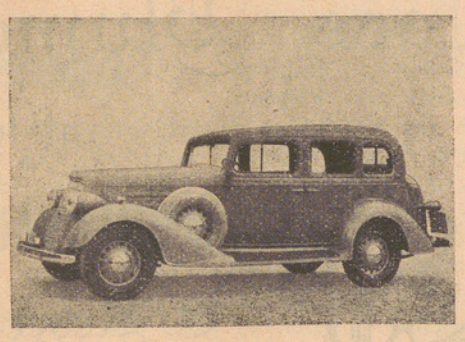
Besuchen Sie bitte unsere Puppenausstellung Sonntag, den 13. und 20. Dezember.

Mit höflicher Empfehlung
PUPPEN-STENGELE

Parfumerien u. Toiletteartikel in grosser Auswahl.

Ein schönes Weihnachtsgeschenk

ist ein . . .



Gutschein für
FAHRSTUNDEN

auf obenstehendem Wagen in der bestbewährten Autofachschule **W. Häusermann**
Limmattalstr. 153 - Telephon 67.407

Als Festgeschenke auf Weihnachten

Cigarren, Cigaretten und Brissagos in Geschenkpackungen, Tabakpfeifen, Tabakbeutel und Feuerzeuge.

Christbaumschmuck, Kerzen, Halter, Unterhaltungsspiele verschied. Art Gratulationskarten f. Weihnacht u. Neujahr sowie f. alle Angelegenheiten **Papeterien** in schönen Ausführungen. Gute Bücher für Erwachsene und Kinder, Schülerkalender, Mal- u. Bilderbücher, Farbstifte, Füllhalter, Silberstifte, Photo-Alben, Schüler-Etuis, Geld- und Brieftaschen. Diverse Kalender, Agenda, Geschäftsbücher. Alles in schöner Auswahl.

Gleichzeitig bringe meine **Leihbibliothek** in empfehlende Erinnerung.

Mit höflicher Empfehlung
F. Gapp
Limmattalstrasse 101

Weihnachtsgeschenke

für die ganze Familie:

Für den Herrn:

Tag- und Nachthemden
Unterwäsche, Socken
Westen, Cravatten und
Pullover v. Fr. 5.- an etc.

Für die Dame und Kinder:

Tag- und Nachthemden
Hosen, Unterröcke
Strümpfe, Pullover
Schürzen, etc.

Bett- und Tischwäsche, **Barchentleintücher,** Frottiertücher, Taschentücher, Echarpen.

Rob. Neeracher

Regensdorferstr. 4 Telephon 67.178
Im Dezember Sonntags geöffnet.

neue **Skis** *und Reparaturen*



R. Berchtold
Mechan. Schreinerei
Imbisbühlstr. 7
Telephon 67.263

Das schönste Weihnachtsgeschenk

für die Hausfrau ist eine praktische

Trittleiter

und für den Vater die

Patentleiter

auf 5 Arten verstellbar für Haus und Garten zu reduzierten Preisen von

LEITERN FABRIK



Telephon 67.046
Singlistrasse 1

Heizkissen Wärme-Öfen
Strahler Haartrockner
Bügeleisen Steh- und
Nachttischlampen etc.

als nützliche Festgeschenke

Alles Elektrische nur durch

den *Fachmann* FURRER

Diplom. Elektro-Installateur
Limmattalstr. 104 Telephon 67.141

Sollten Sie noch eine hübsche Arbeit auf Weihnachten anfertigen, dann kommen Sie zu mir, ich berate Sie unverbindlich.

Auch finden Sie eine grosse Auswahl in fertigen ***Bébé-Artikeln, Strümpfen,*** ebenso in ***Woll-*** und ***Baumwollgarnen.***

E. Jaggi-Stöckli

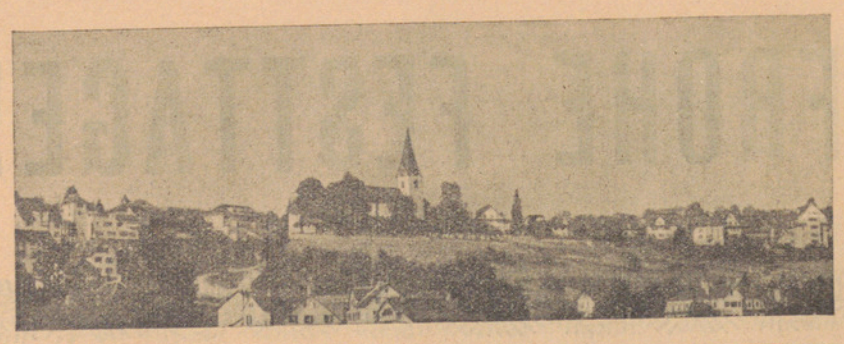
zum Wollbedarf
Limmattalstrasse 146
Sonntags geöffnet

Metzgerei H. Hollenweger

Imbisbühlstrasse Telephon 67.240
empfiehlt bestens auf die Festtage

Prima Rind-, Kalb- und Schweinefleisch. Mildgesalzene u. geräuchte Schinkli, Hämmli, Schüfeli, Rollschinkli.

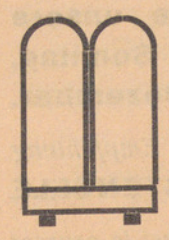
Diverse Spezialitäten.



FROHE FESTTAGE!

Kompl. Aussteuern Einzelmöbel

Ia. Polstermöbel u. Betten
aus eigener Polsterwerkstätte



W. Roth
Im Sydefädeli 27
ZÜRICH 10
(vormals W. Stegemann)

Passende Festgeschenke

Sportschuhe
Skischuhe
mollig warme Finken
nur von ersten Schweizer-Fabriken finden Sie im

Schuhhaus K. Pretz
Höngg b. Central Tel. 67.298
Rabattmarken auf alle Schuhwaren

Für die Festtage unsere gut bekannten

Usego-Weine

in grossem Assortement 7 dl und 1 lt Flaschen
Prima italienischer Montagner offen p. Lt. Fr. 1.-
Malaga, Vermuth, Marsala in verschiedenen Preislagen, ferner

Berner-Schinken

Rollschinkli (küchenger.) Nußschinkli, Schüfeli, Zungenwurst, sowie Salami in Festpackung.

Schaffer - Scheidegger
Lebensmittel Wartau
Limmattalstraße 193 Telephon 67.489

Festgeschenke auf Weihnachten

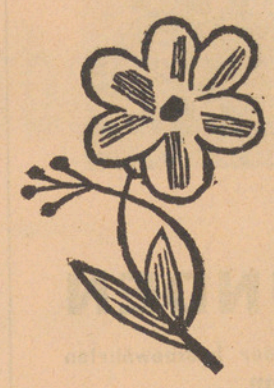
empfiehlt höflich in reicher Auswahl

Schinkli Schüfeli Zungen Lyoner Balleron
Zungenwurst Bierwurst Salami ff. Sulzen
Bauernspeck und Dauerwurstwaren
nebst weitern Spezialitäten

Jos. Heinrich • Metzgerei • Höngg
Zürich 10 Limmattalstr. 120 Telephon 67.064

Lass Blumen sprechen

auf kommende Festtage!



BLUMENHAUS ZUR NEUEN POST
E. Reber Telephon 67.845

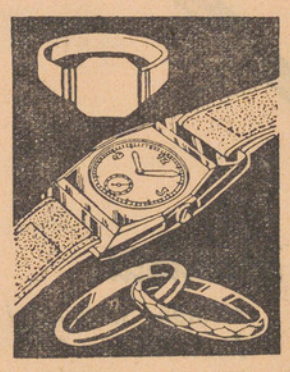
empfiehlt sich für **Weihnachts-Arrangements in grosser Auswahl - Stets Eingang in frischen Blumen und Pflanzen aller Art.**
Schöne Christbäume, sowie Grabschmuck

EAU DE COLOGNE
SEIFEN
in schönen Packungen

Rum
Kirsch
Malaga
Chinawein
Vinum Tonicum Quinta

APOTHEKE HÖNGG
H. Briner - Limmattalstr. 82 - Tel. 67.116

Achten Sie
beim Kauf von Uhren und Schmuck nicht nur auf das Aussehen und auf den niedrigen Preis, sondern auch auf den Wert und die Güte der Ware!



Uhren

Ankerwerk 15 Rubine von Fr. 15.- an

Bijouterie
Siegelringe, Eheringe, sowie kleine Geschenkartikel in allen Preislagen

Bestecke
Alle Muster werden gerne besorgt.
Höflich empfiehlt sich

S. Delachaux
Dipl. Uhrmacher
Limmattalstrasse 169
Zwisch. alte Post u. Wartau
Sonntag, 13. u. 20. Dez. geöffnet.
Auswahl gerne zu Diensten
TELEPHON 67.346

Feinste

Butter

zum Backen empfiehlt höflich

F. Schöni - Molkerei
Regensdorferstrasse 2
Telephon 67.051

Gebr. Bernhauser

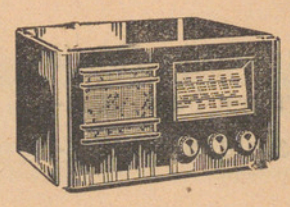
Limmattalstrasse 150 Telephon 67.062

Installationsgeschäft für Gas- und Wasserleitungen

Zentralheizungen aller Systeme

Sanitäre Anlagen

Toiletten in Fayence und Feuerton, Waschherde - Waschmaschinen Centrifugen - Closets - Badwannen Gasherde und Gasautomaten etc.



Noch schöner, viel schöner

sind Feiertage mit einem guten Radiogerät. Es bringt Ihnen die Feierstunde, die Welt in Ihr Heim. Aber ein Radio von Schwarz muss es sein, weil Ihnen Gewähr für tadellosen Service geboten wird.

Also bestimmt in diesen Tagen zu:

Radio-Schwarz Zürich 10
Nordstrasse 245 Telephon 62.791
Sonntags von 2-6 Uhr geöffnet

Christbaum-Schmuck

Sonnenblumenkerne
Hanfsamen

empfiehlt bestens

Dorfbach-Drogerie
Alfred Kunz

Höngg, 18. Dezember 1936. Elfter Jahrgang - Nr. 12

Der Höngger

Korrespondenzblatt von Höngg, Affoltern-Zch., und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Vereins-Anzeiger

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Diese Nummer umfasst 6 Seiten

Der

Abonnementsbetrag

für den „Höngger" pro 1937 kann im Büro der Expedition: Ackersteinstr. 159, oder spesenfrei auf Postcheck-Konto VIII 2845 einbezahlt werden.

Jährlich **Fr. 4.—**
Halbjährlich **Fr. 2.—**

Betrag durch Einzüger erhoben:
Jährlich Fr. 4.20 **Halbjährlich Fr. 2.20**

Die Expedition.

Lokales

HÖNGG

Oh du fröhliche — oh du selige . . .! Weihnachten ist das Fest der Familie. Weihnachtslieder machen uns das Fest erst recht lieb. Leider muss gesagt werden, dass in den letzten Jahren das Weihnachtsfest seines eigentlichen Gehaltes entfremdet wurde und in vielen Fällen zu einem Trubel ausartete. Gerade die heutige Zeit hat es wieder nötig, dass wir uns an Weihnachten ganz besonders wieder der Botschaft erinnern, die Weihnachten für uns arme Menschen in sich schliesst. Wir müssen Weihnachten wieder zu uns sprechen lassen, die Frohbotschaft in uns aufnehmen, sie weitertragen. Das Weihnachtswunder erfüllt sich auch heute noch, wenn wir Menschen es in uns aufgehen lassen, wenn wir uns unserer Gotteskindschaft erinnern. Gerade im Lied spricht diese Botschaft so froh und befreiend uns an. Weihnachten voll Freude und voll Dank feiern zwingt uns einfach zum Singen. Wo das Weihnachtslied im Familienkreis ertönt, wo Eltern und Kind, Bruder und Schwester, Hausgenosse und Freund einstimmen in den selben Freudengesang in den selben Dank, da entsteht eine Gemeinschaft, die uns etwas empfinden lässt von der grossen Bruderschaft zu der Jesus Christus uns aufgerufen hat. Dieser Ruf muss gerade heute in die Familien, in die Gemeinden, in die Völker, in alle Welt getragen werden, darum soll auch das Weihnachtslied wieder uns allen vertraut werden. Wir wollen Weihnachten wieder zum wirklichen Freudenfest, zum Anlass des Dankens gestalten. Aus diesem Wunsche heraus veranstalten offenbar Kirchenpflege und Kirchgemeindeverein auch das Weihnachtssingen vom nächsten Montagabend. Es sollen an diesem Weihnachtssingen Weihnachtslieder, die im Familienkreis gesungen werden können, wieder aufgefrischt und eingeübt werden und ist zu hoffen, dass recht viele Väter, Mütter, Töchter und Söhne diesem Singen beiwohnen, damit im Kreise unserer Stuben, wenn die Weihnachtskerzen vom Licht, das in die Welt gekommen ist künden, das Weihnachtslied vieltausendstimmig ertönt; gemeinschaftspendend, lobpreisend und dankbietend, hinaus in die Nacht und Dunkelheit der Zeit, als Weckruf und Frohbotschaft an uns alle, als Lichtblick zu neuem Beginnen, als Gelöbnis, die Bruderschaft Christi, die uns gewordene Gotteskindschaft dankend anzunehmen, sie im Leben innerhalb Familie, Gesellschaft, Staat und Völkerschaft wirklich zu üben zum Segen aller unserer Mitbrüder. Weihnachten feiern, nicht nur am 25. Dezember, sondern alle Tage, dann vollzieht sich das Weihnachtswunder auch heute in schwerer Zeit, dies ist nicht nur ein Wunsch, sondern Gewissheit, die über allem Wissen steht. z.

Schädlinge im Garten. Wer kennt sie nicht diese Verderber so mancher Freude des Gärtners. Jeder der einen Garten bewirtschaftet führt einen Kampf mit diesen Schmarotzern, leider aber oft einen vergeblichen Kampf. Wie viel keimender Samen, wie manche zarte Pflanze fällt diesen „Nimmersatten" zum Opfer. Es ist daher auch selbstverständlich, dass der Abwehrkampf gegen diese Schädlinge organisiert wird. Dass die Püntner diesem Kampfe besonders huldigen verstehen wir sehr und begrüssen es auch, dass sie durch Veranstaltung eines Lichtbildervortrages versuchen wertvolle Winke zu erteilen. Besonders anerkennenswert ist es, dass dieser Vortrag, zu dem lt. Inserat in der heutigen Ausgabe die Pächtervereinigung einlädt, öffentlich durchgeführt wird, um allen Interessenten Gelegenheit zu bieten sich zu orientieren. Der Vortrag findet morgen Samstag, den 19. Dezember 1936, abends 20.15 Uhr in der „Mühlehalde" statt und zwar bei freiem Eintritt. Wir wünschen einen recht zahlreichen Besuch. m.

Fussballclub. Resultate vom 13. Dezember: Höngg I — Dietikon I 5:0. Höngg Jun. — Blue Stars Jun. 0:4. — Die 1. Mannschaft des F. C. Höngg feierte vergangenen Sonntag ihren 4. aufeinanderfolgenden Sieg in der Retourrunde! Dabei überrascht angenehm die Höhe der geschossenen Tore, obwohl diese nach dem Spielverlauf nicht zwingend waren. Die Gäste hätten unbedingt ein besseres Resultat verdient. Durch die Ueberrumpelung zu Anfang des Spieles wurden sie aus dem Konzept gebracht und fanden sich während des ganzen Spieles nie zurecht. Es ist allerdings zu sagen, dass die Einheimischen fast durchwegs schneller am Ball waren und der Sieg wirklich verdient war. Schade, dass nun eine Winterpause (nicht -Schlaf!) eintritt; Höngg I wäre jetzt ordentlich im Schuss.

Der Spitzenkampf der 5. Liga wurde durch den Gegner verschoben. Die Junioren mussten auch in ihrem Heimspiel die Ueberlegenheit der Blue Stars Junioren durch eine 0:4 Niederlage anerkennen. Es wäre allerdings wieder einmal ein Sieg fällig. Die 3. Stelle in der Gruppe sollte errungen werden können angesichts des Stella-Wanderpreises . . . ::

Stadt Zürich

Wahlergebnisse. Zum Betreibungsbeamten des Kreises 3 ist der bisherige Substitut, Max Frisch-

---

Feuilleton

Besuch

Eine Weihnachtsgeschichte

Mir war gesagt worden, dass ich Besuch bekäme. Mir war gesagt worden, dass ein alter Herr eine Unterredung mit mir wünschte. Mir war gesagt worden, dass ich zu Hause sein müsste, zu einer Zeit, die ein mir ganz unbekannter alter Herr bestimmt hätte.

So lag der Fall. Ich ging in mein Zimmer, um den Besuch zu empfangen. Ich wartete. Ich schob alles andere auf, Wichtiges und Unwichtiges, um den alten Herrn einigermassen würdig begrüssen zu können.

Endlich kam er. Er sah sehr gewöhnlich aus, ungewöhnlich gewöhnlich. Ein alter Mann mit langem weissen Bart, pflichtgemäss kahlköpfig, etwas gebeugt, einfache Kleidung. Ich dachte: Na.

Also das war er. Wir fingen ein Gespräch an, wir sprachen hauptsächlich von der Kurzwarenbranche und ausserdem etwas von der Spielwarenindustrie. Und streiften dabei den Weihnachtsmarkt. Ich bin auf diesem Gebiet nicht besonders bewandert; man spricht aber doch mit Vorliebe von Sachen, die man nicht versteht. Mir hat es deshalb nie an Gesprächsstoff gefehlt.

Dann ging der Alte plötzlich auf die Schöne Literatur über. Er sprach von den verrufenen „Weihnachtserscheinungen". Ich bin selbst Schriftsteller. Das Gerede des Alten von den „verrufenen Weihnachtserscheinungen" machte mich nervös. Ich erklärte ihm kurz: „Wenn Sie über Bücher sprechen wollen, gehen Sie lieber zu einem Buchverleger oder -händler; derartige Herren sollen über dieses Thema orientiert sein, wird behauptet". Das sagte ich. Ganz kurz.

Ebenso kurz erwiderte der Alte: „Ich bin wohl lästig?" „Jawohl, Sie sind lästig". Da erhob ich mich und glaubte, dass der Besuch zu Ende wäre. Aber nein. Der Alte blinzelte mich an und sagte: „Kannst du dich auf die Giraffe besinnen, die du einmal gehabt hast?" Ich sagte: „Waas?"

Ich durfte wohl „Waas?" sagen. Denn, dachte ich, was man mir auch in die Schuhe schieben mag — eine Giraffe habe ich nie besessen! Wer besitzt überhaupt eine Giraffe? Hagenbeck hat Giraffen. Negerhäuptlinge haben Giraffen. Wilde Löwen packen eine Giraffe mit den Vorderpranken und haben sie. Aber wir anderen? Wer von uns hat eine Giraffe? Ausgerechnet eine Giraffe.

„Jawohl", sagte der Alte, „ausgerechnet eine Giraffe; du hast eine gehabt, weil ich dir eine geschenkt habe. Und noch mehr — du hast sie heiss geliebt. Als du die Masern hattest, hat sie neben deinem Kopfkissen gestanden. Du hast sie angesehen, und sie hat dich angesehen. Sie war aus echtem Handschuhleder, gut gezeichnet, hübsch geformt und so lebenswahr, lebensvoll, wie nur je etwas Lebendes, was du gesehen hast. Du bist mit deiner Giraffe durch viele Wüsten gewandert. Und doch kannst du dich nicht auf sie besinnen?"

Kannst du dich auf mich besinnen? Früher, mein Junge, hast du mich nicht so empfangen. Erinnerst du dich der Puppe mit dem braunen Haar? Erinnerst du dich der Puppe? Erinnerst du dich der Puppe, die ich dir geschenkt habe? Na ja, es wurde allerdings eine Tragödie daraus, die Leute sagten, dass ein siebenjähriger Junge nicht mit Puppen spielen kann. Da wurde sie beerdigt. Du hast auf ihrem Grab gekniet und geweint. Bist du so sicher, dass du heute schon deinen Kummer vergessen und dir die Augen getrocknet hast. Und doch kannst du dich nicht auf sie besinnen.

Kannst du dich noch auf die Pferde besinnen, die ich dir geschenkt habe, Pferde mit echt imitiertem Fell und Mähne und Schwanz? Kannst du dich erinnern, dass ihr, du und Grossmutter, weit, weit in die Welt nach den Pferden kutschiert seid? So weit bist du später nie mehr gefahren. Erinnerst du dich — oder bist du alt und abgestumpft worden; hast du alles vergessen, was wert ist, im Gedächtnis behalten zu werden? Hast du vergessen, wie ich mit den Glocken läutete? Hast du vergessen, wie ich die Kerzen angesteckt habe? Und doch glaubtest du einst, dass ich gekommen wäre — und sprangst aus dem Bett, aus Sehnsucht nach den vielen Freuden. So war es damals. Wie ist es heute?

Wie empfängst du mich jetzt? Sauertöpfisch und wichtigtuerisch. Mein echter Wattebart, der Sack auf meinem Rücken, der pelzbesetzte Mantel, die Mütze machen keinen Eindruck mehr auf dich? Sind deine Augen jetzt blind gegen die Kerzen, deine Ohren taub geworden, wenn meine Glocken den Turm der Kirche zum Dröhnen bringen? Und weisst doch, dass dasselbe Erz, das damals war, noch heute da ist. Aber der Klang, der in deinem heissen, jungen Dickkopf

knecht, mit 3758 Stimmen gewählt worden. Der Wahlvorschlag ging von der Sozialdemokratischen Partei aus. Zu Mitgliedern der Kreisschulpflege wurden gewählt: im Schulkreis Uto E. Schuppisser mit 2322 Stimmen, im Schulkreis Waidberg Heinr. Matthys mit 2818 Stimmen.

Pro Juventute.

In den nächsten Tagen dürften etliche hundert Knaben und Mädchen, die sich für den Verkauf der Pro Juventute-Karten und -Marken zur Verfügung stellten, ihre Runde in den Häusern beendet haben. Wer hiebei aus Versehen übergangen worden ist und doch noch Marken und Karten zu kaufen wünscht, erhält sie in der inneren Stadt z. B. bei den Firmen Fürrer Söhne und Sibler auf dem Münsterhof, bei Gebr. Scholl, Poststrasse, bei Orell-Füssli, Bücherstube an der Bärengasse, bei Firma Rüegg-Nägeli, Bahnhofstrasse sowie auf dem Bezirkssekretariat Pro Juventute, Münzplatz 3 und in dem Schweiz. Zentralsekretariat, Seilergraben 1.

Kantonales

Volksabstimmung im Kanton Zürich vom 13. Dezember 1936. Ausbau des Technikums Winterthur 93 678 Ja, 30 684 Nein. 12 Millionen-Kredit zur Krisenbekämpfung 100 617 Ja, 23 989 Nein. Gesetz über die Patentpflicht von Gewerben 38 539 Ja, 86 357 Nein.

Bezirksrichterwahl in Zürich vom 13. Dezember 1936. Dr. E. Pfenninger 21 280 Stimmen; V. Aeschbacher 20 255 Stimmen. Absolutes Mehr 21 137.

Delegiertenversammlung des Glatt- und Limmattalturnverbandes in Unterengstringen.

Engstringen hat sich der Bedeutung des Tages bewusst, würdig vorbereitet und der 13. Dezember 1936 mag in Goldschrift in das Stammbuch des Turnvereins eingeschnitzt werden. Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft und dass dem so ist, bewies die Jugendriege des Turnvereins, die mit zwei Pyramidengruppen die Tagung eröffnete und für ihre flotte Darbietung gern gespendeten Beifall erntete. Der Töchter- und Männerchor Engstringen erfreute ebenfalls mit Gesangsvorträgen, die dankend akzeptiert wurden. In launigen kameradschaftlichen Redewendungen entbot der Präsident im Namen der Engstringerturner dem Parlament den freundeidgenössischen Willkommensgruss, begleitet mit den besten Weihnachtswünschen und einem kräftigen Prosit für das kommende 1937.

Erst jetzt ist es unserem Freunde und Verbandspräsidenten Emil Luratti vergönnt, dankende Worte an die Bevölkerung von Engstringen zu richten. Dann weiss er in seinem Eröffnungswort an die Herzen der Versammelten zu appellieren, schliesst mit ein den Gruss an die Ehrenmitglieder und Delegierten und gedenkt in ehrendem Erinnern an die Verstorbenen die aus unseren Reihen zur grossen Armee abberufen wurden. Der Turnerharst erhebt sich in einmütigem Sinnen von seinen Sitzen zum Treuebekenntnis an die Dahingegangenen.

Kameradschaftlichen Dank entbietet der Präsident den trefflichen Organisatoren von Winterthur und windet unseren 49 Verbandssektionen den Kranz 1. Klasse für die 100prozentige Beteiligung am Eidg. Turnfest 1936 und schon erstrecken sich seine Hoffnungen über das neue Jahr, das einmal mehr die Glatt- und Limmattaler an der Arbeit sehen wird. Ueber das Wo und Wann, darüber sollen die Delegierten entscheiden. In Gewaltshaufen rücken die Bewerber für das Verbandsfest 1937 auf den Plan. Keine Sektion fehlt beim Apell, mit Ausnahme von Uster, die sich entschuldigte. 385 Turner aus dem entferntesten Winkel bekundeten ihr Interesse am Geschehen der grossen Familie. Welch Wunder, wenn die Augen des Vorstandes leuchteten.

Doch, genug der Lobsprüche. Hören wir den Bericht des Oberturners Hermann Bachmann über die Inspektionen und das Eidg. Turnfest. Freuen wir uns ob der Tatsache, dass die Sektionen 150 Aktive mehr in ihre Kreise stellten, als ein Jahr zuvor in Glattfelden. Die dezentralisierten Inspektionen sind zur Zufriedenheit ausgefallen. Der Lohn dieser Arbeit zeigte sich denn auch in den prächtigen Erfolgen, die an der Eulach errungen wurden. 48 mal musste der Kranz 1. Klasse an die Banner geheftet werden. Nur einer Sektion sollte diese Auszeichnung versagt bleiben. Doch wir wollen auch an dieser Stelle euch lieben Weiacherkameraden zurufen: „Nüd na la, g'wünnt!" Nehmt die herzlichen Aufmunterungsworte mit auf den Weg und dann wird auch eure Arbeit nicht umsonst sein. Zuletzt dankt der Verbands-Oberturner unserem Ehrenmitglied Ernst Brunner, Oerlikon für seine opferbereite Mithilfe an der Vorbereitung der schwachen Sektionen, damit sie wohlgerüstet in den Wettkampf ziehen konnten.

Neuland gibt es für den Verbandsvorstand zu beackern, will er die kant. Propaganda-Aktion 1937 erfolgreich abschliessen. 18 Vorunterrichts-Sektionen bestehen in unserem Verbande ohne Turnvereine. Mögen die Wünsche in Erfüllung gehen die den Delegationen mitgegeben wurden. Aber auch an die Vereinsvorstände richtete Präsident Emil Luratti den Apell, nicht müssig zu bleiben, sondern werben und nochmals werben.

62 Skifahrer haben sich für die Kurse 1936/37 angemeldet, für die Oerlikon und Affoltern in dankbarer Weise ihre Hütten zur Verfügung stellen. Man erkennt daran, dass auch bei uns der Skilauf langsam beginnt Boden zu fassen.

Rümlang, Mönchaltorf, Egg und Schlieren bewerben sich um das Verbandsfest 1937. Ein Resultat worüber der Präsident unverhohlen seiner Freude Ausdruck gibt. „In der Kürze liegt die Würze", haben sich wohl alle Referenten als Leitmotiv gewählt. Nur so war es möglich, das Für und Wider in einer knappen Viertelstunde in Erwägung zu ziehen. Egg trat zu Gunsten von Mönchaltorf zurück und mit 46 Stimmen schied Schlieren im ersten Wahlgang aus. Noch sind die Würfel nicht gefallen. Mönchaltorf und Rümlang liegen sich noch in den „Haaren". Doch im zweiten Wahlgang neigt die Waage mit 113:73 Stimmen nach dem Zürcheroberland. Und mit herzlichen Worten dankt der Gemeindepräsident von Mönchaltorf der Versammlung für das entgegengebrachte Vertrauen. Seine Gemeinde wird stolz sein, die Turner zu empfangen und sie wird ihnen einen würdigen Empfang bereiten.

Inzwischen sendet uns Karl Attinger ein Grüsschen von seinem Krankenlager, das ihm mit den besten Wünschen baldiger Genesung erwidert sei. Aus dem Jahresprogramm entnehmen wir folgendes: 26. und 27. Juli Verbandsturnfest in Mönchaltorf. 15. Aug. kant. Turnfahrt nach Grüningen. 21. Aug., Spieltag.

Das Festreglement für 1937 wurde den Sektionen zum Studium zugestellt, das ohne wesentliche Aenderungen gegenüber Glattfelden genehmigt wird. Neu ist der Staffettenlauf in seiner Ausführung, da diesmal statt der 2 mal 60 m nur eine einfache Bahnlänge von 80 m gewählt wird.

Für den zurückgetretenen Karl Rieder, Dietikon wird Robert Hauenstein, als Mitglied und Obmann in das Rechnungsbureau einstimmig gewählt. Freund Schumacher, Regensdorf bedauert, dass die kant. Turnfahrt nicht ins Furttal gebracht werden konnte und er appelliert an das Solidaritätsgefühl unserer Verbandssektionen. Ernstes, humorvoll zu kleiden, wusste der alte Haudegen Iseli, Niederweningen in seinem Gedicht „Ueber Erlebtes und Erlauschtes am Eidgenössischen".

Im Liede: „Dem Turner war das schönste Ziel .." klingt die allseits als Freude empfundene Tagung aus, begleitet mit den besten Wünschen für die kommenden Festtage.

H. Sch.

Diverses

Etwas über die Freuden und Leiden eines prakt. Arztes.

Wer diesen selbstlosen Beruf erwählt, weiss genau, dass derselbe die grössten Anforderungen an ihn stellt. Schon als Student werden ihm seine Pflichten wachsend zu Gemüte geführt, sodass er als junger Arzt nicht unvorbereitet in ein reiches, aber auch ebenso ernstes, aufopferndes Leben tritt, das jeden Egoismus im Keime erstickt.

Gibt es wohl etwas Erhabeneres, als das Gefühl, seinen leidenden Mitmenschen helfen zu können? Diese Opferfreudigkeit bildet den Inhalt seines Lebens! Zu jeder Stunde, bei Tag und Nacht, stellt er sich hilfsbereit in den Dienst des Nächsten und wir nehmen dies ohne Weiteres als Selbstverständlichkeit hin. Wir vergessen oft sogar, dass gerade der Arzt zufolge seiner aufreibenden Tätigkeit den ersten Anspruch auf ein Ruhestündchen hat, wo er sich und seiner Familie gehört.

Es gibt Leute, die sich einfach auf den Standpunkt stellen, dass der Arzt auf jeden Anruf, zu jeder Stunde, für sie da sein müsse und ganz vergessen, dass auch er der Nachtruhe, der Erholung bedarf, so gut wie jeder Andere. Es liegt an uns, ihm seinen schweren, verantwortungsvollen Beruf dadurch zu erleichtern, dass wir seine Hilfe nur dann erbitten, wenn es wirklich dringlich ist und dies gerade zur Nachtstunde. Gedankenlos wird da oft Alarm geschlagen in Fällen, die tatsächlich ruhig auf den Morgen hätten verschoben werden können. Aber, zu was ist man denn in der Krankenkasse, bezahlt den Beitrag, wenn man noch auf den Arzt Rücksicht nehmen soll? So und ähnlich stellen sich die Leute ein, hetzen den Arzt herum, man bezahlt es ja . . .

Gerade der Aerzteberuf ist, zufolge seiner Vielseitigkeit, sehr anstrengend, deshalb sollte seitens der Patienten etwas mehr Verständnis aufgebracht werden. Wenn wir z. B. eine Nacht nicht schlafen können, wird die grosse Trommel geschlagen, vom Arzt jedoch verlangen wir, dass er uns oft wegen einer Bagatelle seine Nachtruhe opfert, nie versagt und uns dazu noch ein recht freundliches Gesicht zeigt!

Anna Neidhardt-Fischer.

Die nächste Nummer erscheint Donnerstag, den 24. Dezember. — Einsendungen und Inserate sind bis spätestens Mittwoch 12 Uhr der Exp. einzureichen.

---

viele Träume erweckte, kann dich immer noch — wenn du brav bist — im Sturmschritt durch weite Wüsten führen; und du sitzt prächtig auf deinem edlen Tier, deiner Giraffe aus echtem Handschuhleder, schnell, kühn und lebendiger als das Lebendigste, was du je gesehen hast".

So sprach der Alte, drollig wütend, fauchend und schmunzelnd zu gleicher Zeit. Ich erhob mich, schüchtern und gesittet, und begleitete ihn höflich hinaus. Ich sah im Kalender, dass der Tag der richtige war, notierte, dass ich einen lieben, alten Freund gesehen hatte — ein Weihnachtsfest erlebt hatte, wie ich es nie mehr erleben werde.

Marien-Legende

Es geschah zu der Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war, dass Maria über das Gebirge ging, weil sie getrieben ward zu sehen, was ihr verkündigt worden war.

Noch stand leuchtend vor ihrer Seele das Erlebnis der Nacht, da der Gruss des Engels sie erschrak und seine Kraft sie stärkend umfing. Still barg sie die heiligen Worte in ihrem Herzen, aber weiter schafften ihre fleissigen Hände, und unermüdlich liefen ihre Füsse alle Wege, wie die Pflicht des Tages ihr gebot. Bis sie nicht mehr zwingen konnte die Unruhe, die sie wandern hiess zu Elisabeth, von der der Engel ihr so Grosses verkündet.

Was ihre Augen da sahen, ihre Hände pflegend ertasten durften, was ihr Ohr vernahm aus der gesegneten Zeit der Elisabeth: das liess ihren Atem beschwingter werden und ihre Sprache froh. Nicht mehr nur wie ein strahlendes Traumbild — wie sie es hiess, wenn sie unwürdig sich fühlte und ihren Glauben vermessen nannte — stand das Erlebnis der leuchtenden Nacht vor ihr. Im Wechselgespräch, in sorgender Pflege und emsiger Vorbereitung empfing sie täglich neu den göttlichen Gruss und neigte sich ihm mit der Demut ihres ganzen Wesens.

Als der Engel die Jungfrau nun hiess, wieder heimzugehen, da die Stunde Elisabeths sich nahte, spürte sie den leisen Hauch eines Widerstrebens und sah das zierlich gerichtete Bettlein an, in dem sie das Kindlein gern noch gewiegt hätte. Aber dann folgte sie dem liebevoll ernsten Blick des Engels und rafte ihr Kleid zur Wanderung über das Gebirge.

Doch wollte das leere Bettlein ihr nicht aus dem Sinn. Und während sie der Kissen gedachte und der feinen leinenen Tücher, die ihre Hand mit gesäumt, empfand sie leisen Schmerz, als sie die Werkstatt vor sich sah in Josephs Haus, die ihr Kindlein nicht so festlich empfangen würde wie die Räume des Priesters Zacharias. Und stille Sorge beschlich sie, wie es werden möge, als sie sich auch der vielen Windelein, Hemdlein und warmen Wickel entsann, die mit silbernen Fäden umschlungen im Kasten der Elisabeth ruhten. — Sie legte ihre Hand auf den Leib und sah zagenden Blickes auf die Sonne, die rot hinter den Bergen versank.

Während sie schneller mit leiser Last weiterschritt, stockte ihr Fuss plötzlich und trat nicht zur Erde. Sie wich zurück und sah vor sich eine Pflanze, die sich vom Feldrand seitwärts auf die Strasse geneigt hatte. Maria bog sich nieder und bog sie aufwärts, als ihr Blick an dem bräunlichen, etwas verwildert ausschauenden Stengel eine halberblühte, schneeweisse Lilienknospe erkannte. Ihre Hand strich liebkosend über die Blüte, und diese liess sich wie willig zurückbiegen auf das Feld, so dass kein Tritt sie weiter gefährdete.

Mariens Herz aber blieb in Sorgen gefangen, als sie weiter ging. Mit der beginnenden Dämmerung ward es ihr so schwer, dass sie kurze Zeit zu rasten gedachte auf einem Stein, der am Wege stand. Als sie ihr Kleid um sich schlang, zupfte sie ein Büschelchen angeflogener Samenhaare ab und blies es von sich. Gleich flog eine Grasmücke darauf zu, fasste es mit dem Schnabel und schlüpfte eilend in das Gezweige eines Dickichts. Maria stand auf und erblickte darin verborgen ein kleines Nest, für das das Tierchen den weichen Flaum geholt hatte. Um das Vögelchen nicht zu erschrecken, ging Maria weiter. Aber bange Unruhe erfüllte weiter ihre Seele.

Schnell lenkte sie ihre Schritte zu den nicht fernen Häusern des nächsten Ortes, weil die Dunkelheit hereinbrach. Da Durst sie quälte, erbat sie am ersten Hause einen Schluck Wasser. Die Frau, die es ihr reichte, schaute hoch an ihr auf und senkte dann den Blick. Während Maria dankte und trank, kam das kleine Kind der Frau und sagte mit erhobenen Händchen: „Du sollst bei mir bleiben!" Maria freute sich des strahlenden Blickes und wandte sich der Mutter zu, als diese fragte:

„Wollt Ihr nicht rasten bei mir während der Nacht?" — „Gott segne Euer Haus!" antwortete Maria, „mein Weg ist lang, und Dunkelheit deckt die Strassen; am Morgen werde ich leichter heimkommen. Gern bleibe ich bei Euch!"

Da jubelte das Kind, und die Mutter richtete freundlich das Lager und eine Speise zur Nacht. Als sie zu ihren Vorräten kam, waren alle Kästlein und Säcke wie neu gefüllt, so dass ein grosses Wundern sie ergriff. Sie nahm aber das Kind und herzte es. Das sprang hin zur Maria und zeigte ihr vieles zum Spielen, bis das Nachtmahl beendet war. Dann bat die Mutter Maria, das Lager mit ihr und dem Kinde zu teilen.

Als die Frauen lagen, umfing Mutter und Kind bald ein sanfter Schlummer; nur Maria lag noch wach, leise sorgenden Herzens.

An ihrer Seele zogen die vergangenen Monate vorüber; und vor sich sah sie manches so, dass sie mit schützenden Händen ihren Leib umfing und bittende Wünsche zu den Sternen sandte.

Da regte sich zu ihren Füssen das kleine Mädchen; und als Maria still auf seinen Wunsch horchte, hörte sie, wie das Kind leise im Traum sprach: „Ich hab dich lieb!"

Wie Sonnenstrahlen leuchteten die Worte in Mariens Herz, und ein grosses heiliges Vertrauen erfüllte ihre Seele. Die Liebe Gottes sandte ihr durch den Mund des Kindleins wärmenden Gruss. Und Seligkeit durchschauerte Maria, als sie sich sitzen sah in einem Lilienfelde, ihr Knäblein auf dem Schoss und zahllose Vöglein um sie spielend.

Da schossen Tränen aus ihren Augen. Leise erhob sich Maria und neigte sich zu dem Kinde, das still zu ihren Füssen schlief, mit dem ersten Mutterkuss.

Freitag,
18. Dezember 1936

Der Höngger

Nr. 12
Zweites Blatt

Eidgenossenschaft

Genfer Auto-Salon 1937.

Der Salon von 1937 wird vom 12. bis 21. März in Genf im grossen Ausstellungsgebäude („Palais des Expositions") stattfinden. Am Schlusstermin der Anmeldungen verzeichnete man 53 Personenmarken, welche die Elite der internationalen Konstruktion darstellen. Dieses Ergebnis ist sehr günstig, wenn man bedenkt, dass alle übrigen Salons nur wenige fremde Marken neben ihrer einheimischen Produktion vereinigen. Die Verteilung der Marken nach Ländern ist die folgende: Vereinigte Staaten 17, Deutschland 11, Frankreich 8, Grossbritannien 10, Italien 4, Tschechoslowakei 3.

Schweizerisches Bundesfeier-Komitee.

Die Sammlung vom vergangenen 1. August wird mit einem Reinertrag von rund 410 000 Fr. abschliessen. Dieses Ergebnis kann im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage unseres Landes als recht gut bezeichnet werden; es steht in der Rangfolge der Aktionen seit 1910 an dritter Stelle. Der Reinertrag ist, wie bekannt, für die Bekämpfung der Tuberkulose bestimmt; Verwaltung und Verteilung der gesammelten Gelder erfolgen durch die Schweizerische Vereinigung gegen die Tuberkulose.

An Anna Neidhardt-Fischer

Mier dankit vielmol für die gueti Meinig,
Doch stönd Sie leider fascht alleinig,
Au Ihri Värsli chönnt dem Drang nit wehre,
Im Warehus müend üsi Lüt verchehre.

Tagtäglich gseht me si um d'Egge fahre,
Die schöne Autos vollbepackt mit Ware,
Händ mier die War au billiger am Lager,
s'hilft alles nüd, der Umsatz blibt halt mager.

Mier Gschäftslüt sind gwüss nit uf Rose bettet,
Und wenn mier nit e chlini Chundschaft hättet,
Wo isichtsvoll, treu üs ihri Gunscht no schänkt,
Mier hättit s'Gschäfte gwüss längscht an Nagel ghänkt!

F. W.

Ueber 200 Jugendherbergen in der Schweiz.

Sie öffnen der Schweizerjugend die weite Wanderwelt unserer Heimat. Und der zuverlässige Wegweiser in diese Welt, ist das Verzeichnis der Schweiz. Jugendherbergen 1937. Das handliche Büchlein mit dem fröhlichen orange-weissen Umschlag hat gegenüber seinen Vorgängern wichtige Fortschritte gemacht. Es gibt nicht nur textlich zuverlässige Auskunft über jede Jugendherberge, sondern bezeichnet von vielen die genaue Ortslage durch saubere Planskizzen, besonders in Städten. Diese Neuerung wurde von vielen jugendlichen Wanderern schon lange gewünscht. Sie war im neuen Verzeichnis durchführbar, weil die leichtverständliche, lustige und raumsparende Zeichensprache zur Anwendung kam, die von einem Schweizer gezeichnet und von der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Jugendherbergen übernommen worden ist. Wie letztes Jahr, erscheinen wichtige Texte im neuen Verzeichnis viersprachig, weil nachweisbar dank der Jugendherbergen viele ausländische Jugendliche in die Schweiz kommen und auf diese Weise eine für unsere Verkehrspropaganda sehr wichtige „Schweizerstimmung" schaffen. Neben vielen nützlichen Wanderwinken enthält das Verzeichnis eine grosse Wanderkarte, die sehr gediegen und übersichtlich geworden ist. Alle Jugendherbergen und viele Wanderrouten sind, mit dem Text übereinstimmend, darauf eingezeichnet. Das neue Jugendherbergsverzeichnis erscheint rechtzeitig vor Weihnachten und wird jedes Jahr von einer grösseren Zahl von Jugendlichen, Eltern, Lehrern, Verbänden und Jugendpflegern erwartet. Es kostet mitsamt der Wanderkarte Fr. 1.—; man bekommt es bei den Kreisgeschäftsstellen des Schweizerischen Bundes für Jugendherbergen (Bundesgeschäftsstelle: Zürich 1, Seilergraben 1) und in vielen Buchhandlungen, Papeterien und Sportgeschäften.

Amtliches

[redacted]

[redacted]

Hundesteuer.

Nach § 12 des Gesetzes über das Halten von Hunden vom 24. September 1922 ist der Gemeinderat befugt, die Abgabe für einen Hund, der zum Schutze eines einsam gelegenen Hofes oder Hauses gehalten oder von einer bedürftigen Familie als Zugtier benützt wird, auf gestelltes Gesuch hin bis auf die Hälfte zu ermässigen.

Für Hunde einer Züchterei kann die Taxe nach Anhörung eines Sachverständigen auf die Hälfte ermässigt werden oder eine Pauschalgebühr für den Hundezwinger festgesetzt werden.

Diese Gesuche für das Jahr 1937 sind bis spätestens am 20. Januar 1937 dem Polizeikommissär des betreffenden Kreises schriftlich und begründet einzureichen. Auf verspätete Gesuche kann nicht eingetreten werden.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 20. Dezember

9.15 Uhr Predigt Pfr. Oeschger

10.30 Uhr Sonntagschule, sämtliche Abteilungen in der Kirche.

Die Kinderlehre fällt aus.

Abends 17 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagschule in der Kirche.

Montag, den 21. Dezember, abends 20 Uhr in der Kirche: Weihnachtssingen. Mitwirkung des Kirchenchores.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Rebbergstrasse 87

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 20. Dezember

10¾ Uhr Sonntagschule

Nachm. 3 Uhr Predigt (Schütz)

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9.15 Uhr Predigt

Abends 18 Uhr Predigt

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 20. Dezember

19.30 Uhr Predigt von Jb. Rohr, Pred.

Jedermann ist willkommen!

Parfumerie A. Vock

Herren- u. Damensalon
Limmattalstr. 108 - Tel. 67.192

empfiehlt seine

Geschenkpackungen

zu vorteilhaften Preisen.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster!

Zu verkaufen

Handharmonika

mit Etui, wie neu Fr. 40.—

Konzertzither

ganz aus Palisanderholz mit Kasten und Noten Fr. 70.—

Zu erfragen bei der Expedition oder Telephon 67.124

Gesucht *per 1. Febr., ev. 1. April schöne sonnige*

3 - 4-Zimmerwohnung

Offerten unt. Chiffre AN 21 an d. Exp. d. Bl.

Vereins-Nachrichten

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 20. Dezember 1936

Freundschaftsspiel:

Höngg comb. — Wipkingen II in Höngg. Beginn punkt 10 Uhr. Besammlung Umkleidelokal Rest. Rebstock, 9.30 Uhr.

Mannschaft: Hug, Mangold, Portmann, Sigg, Ciceri, Dorfschmid, Hummel II, Gmünder, Schmid H., Hauri W., Brunschwiler, Vogler.

Schiedsrichter: H. Bauert.

Das oblig. Junioren-Training vom nächsten Dienstag fällt aus.

Seniorensitzung.

Samstag, den 19. Dezember, abends 20 Uhr im Clublokal Rest. Mühlehalde.

Es sind einige Traktanden zu behandeln.

Erscheinen Ehrensache! Der Obmann.

Voranzeige!

Sonntag, den 2. Januar 1937 Berchtolds-Hock im Clublokal „Mühlehalde."

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Mittwoch, den 23. Dezember, abends punkt 20 Uhr im Schulhaus B in Höngg.

Es werden sämtliche Sänger ersucht, zu den Proben pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Neueintretende Sänger sind herzlich willkommen!

Motoclub Höngg u. Umgebung

Jeden Donnerstag **Stamm** im Restaurant **„Rebstock".**

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Freitag 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neu eintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Ausserordentliche Generalversammlung

Samstag, den 19. Dezember 1936, abends 20 Uhr im Restaurant „Gsteig".

Traktanden:

1. Beschlussfassung betr. event. Uebernahme des Zentralschiessens des Schützenbundes Limmattal 1937.
2. Bildung einer Kommission zur Vorbereitung der Vorstandswahlen anlässlich der Generalversammlung vom Februar 1937.
3. Beschlussfassung betr. event. Beteiligung an den künftigen Forchschiessen.
4. Verschiedenes und Umfrage.

Wir erwarten zahlreichen Aufmarsch! Da die Verhandlungen nicht allzu lange dauern werden, ist Gelegenheit zur Pflege der Kameradschaft und des schweizerischen Nationalspiels geboten!

Mit kameradschaftlichem Schützengruss

Der Vorstand.

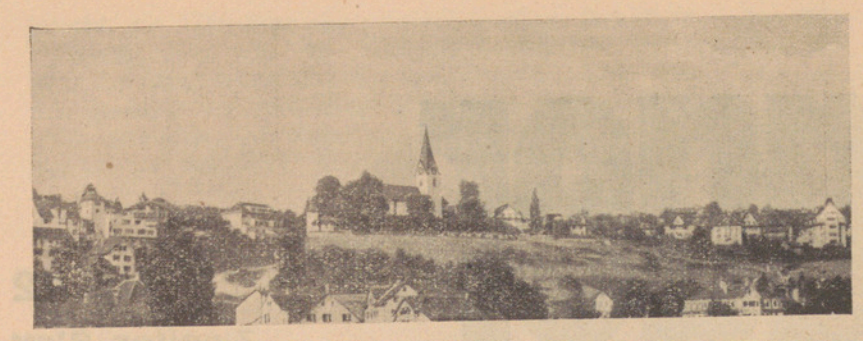
Turnverein Höngg

Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.

Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.



FROHE FESTTAGE

Als beliebte Festgeschenke

Herren- u. Damenvelos

in allen möglichen Preislagen

Nette Kindervelos

Elektr. Dynamo u. Nähmaschinen-Lampen - Taschenlampen - Ski-lampen - Immer frische LSA-Batterien Gasanzünder Rasierapparate und -Klingen

Hans Schön

Limmattalstr. 154 - Tel. 67.090

Bei J. E. Nötzli finden Sie zum Schenken

Echarpen, Handschuhe, Strümpfe *in allen Qualitäten*

Taschentücher - Leibchen
Alles für den Nähkorb
Schürzenstoffe - Wolle

Cravatten, Hosenträger, Sockenhalter - Socken · Skisocken

Damenhüte und Mützen
Ansteckblumen

Qualität

W. Hauser-Furrer

Wieslergasse 4 - Telephon 67.312
empfiehlt auf kommende Festtage

ff. Weine Malaga Spirituosen offen und in Flaschen.
Äpfel Mandarinen Orangen Nüsse etc.
Geschenkartikel aller Art.

Hochachtend: Obiger

Weihnachts-Ausstellung

in Glas Porzellan und Steingut im Hause Wieslergasse 6 bis Weihnachten
Im Dezember Sonntags geöffnet

Zürich-Höngg, den 15. Dezember 1936
Gsteigstrasse 2

Todes-Anzeige

Heute verschied unerwartet rasch unsere liebe Mutter, Grossmutter, Tante und Schwester

Katharina Rütschi-Ühlinger

im 91. Altersjahr.

Wir bitten, der lieben Verstorbenen ein gutes Andenken zu bewahren.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die stille Bestattung und Abdankung fand statt: Freitag, den 18. Dezember 1936, nachmittags 14 Uhr in der Kirche Höngg.

Montag, den 21. Dezember 1936,
abends 8 Uhr findet in der Kirche Höngg ein

Oeffentliches Weihnachtssingen

statt. *Leitung Herr Dir. Tappolet*

Es werden Weihnachtslieder für den Familienkreis eingeübt, die Teilnehmer werden daher gebeten, wenn möglich neben dem Kirchengesangbuch auch das Liederbuch der Sonntagschule mitzubringen.

Einen zahlreichen Besuch von Jung und Alt erwarten

Die Kirchenpflege
Der Kirchgemeindeverein

Ski-Sporthaus Höngg

M. Kuster - Limmattalstr. 153 b. d. Mühlehalde

Als mehrjähriger Fachmann mit eigener Werkstatt empfehle ich mich bestens für:

Eschen-Ski flach von Fr. 10.-. 12., 15.- an
Eschen-Ski gekehlt von Fr. 13.- an
Hickory-Ski gekehlt von Fr. 30.- an
ff. Seehundsfelle u. Plüschfelle von Fr. 12.50 an
Hasel-, Tonkin-, Celluloid-, Hasel-Fantasie- sowie Metall-Stöcke.

Spezialität: Kanten montieren
Ski-Reparaturen

Ski-Spitzen ansetzen Eschen ab Fr. 7.50
„ „ Hickory „ Fr. 9.50
Beim Fachmann beste Garantie für sorgfältige Arbeit

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stockwerk*	*Bezugstermin*	*Mietpreis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
2-Zimmer-Wohnungen					
Im Maas 4	II	1. April	780	—	Telephon 67.314
Ackersteinstrasse 87	II r	1. Jan.	1260	Bad, Zentralh.	Telephon 25.972
Ottenbergstr. 41	P	sofort	1100	Bad, Zentralh.	das., Tel. 67.323
Ottenbergstr. 51	P	sofort	900	—	1. Stock
Limmattalstr. 296	II	sofort	840	—	18—20 das.
3-Zimmer-Wohnungen					
Regensdorferstr. 59	P	sof. o. sp.	960	B. i. d. Wk., Gart.	1. Stock, Telephon 67.216
Ackersteinstrasse 70	I	1. April	1620	Bad, Zentralh.	Telephon 67.641
Vorhaldenstrasse 25	II	1. April	1600	Bad, Zentralh.	Telephon 46.195 und 47.333
Limmattalstrasse 191	II	1. April	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 55.209
Limmattalstrasse 229	I r	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 67.553 u. 67.833
Brunnwiesenstrasse 27	I	1. Jan.	960	—	Part., Telephon 67.695
Limmattalstr. 197	II	sofort	1470	Bad, Zentralh.	Tel. 69.517 abends
Am Wettingertobel 2	P l	sofort	1000	Bad	1. St. ls., Tel. 67.213
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 167	II	1. April	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Limmattalstrasse 195	I	sofort	1800	Bad, Zentralh.	das. Tel. 37.850
Kürbergstr. 20	I r.	sofort	1620	B., Zentrh., ev. Gar.	Tel. 67.186
Am Wasser 151	II-IV	sofort	1380 | 1200	Bad, Zentralh.	das. u. Tel. 20.796
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort	1350	Bad	1. Stock, Tel. 67.263
Am Giessen 20	II	1. Jan.	600	□	Telephon 55.040
5-Zimmer-Wohnungen					
Am Wasser 94	I	sofort	1500	Bad	nachm. 2. St., Tel. 67.274
Regensdorferstr. 17	II	sofort	720	—	Parterre
Talchernstrasse 4	Einf'h.	1. Jan.	2600	2 M B Z	das. und Telephon 39.644
6-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstr. 215	Einf'h.	sofort	2300	Bad, Zentr., Gar.	das. und Tel. 61.453
Kürbergstrasse 32	I	1. April	3500	M B Z	Part., Telephon 67.114

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 2.-**

Öffentlicher Lichtbildervortrag

Samstag, den 19. Dezember 1936, abends 8.30 Uhr im Saale zur „Mühlehalde"

Einfache Schädlingsbekämpfung im Familiengarten

Referent: Herr Dr. Hadorn, Dielsdorf

Eintritt frei

Zu zahlreichem Besuche ladet ein
Pächtervereinigung Höngg des Vereins für Familiengärten Höngg

Gesucht von solventem Dauermieter neuzeitliche, sonnige

3- ev. 4-Zimmerwohnung

per 1. April ev. früher. Nähe Ackersteinstrasse
Offerten unt. Chiffre LT 3 an die Exp. des Bl.

Die beliebten Rasier-„Flügel-Klingen"

Paket 6 Stück Fr. 1.20

sind wieder eingetroffen!

Generalvertretung:
A. Neidhardt, Brunnwiesenstrasse 7
Apotheke Höngg
H. Briner

Gesucht *von städt. Angestellten einfache, sonnige*

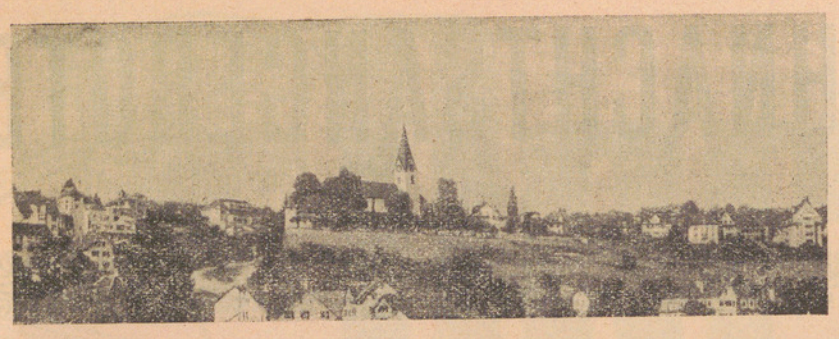
3-Zimmerwohnung

m. Badz. auf 1. April 1937. Off. m. Preisang u. Ch. UR 2 a.d. Exp. d. Bl.

Per 1. April 1937 sehr schöne sonnige und komfortable

4 Zimm.-Wohng.

Wohnzimmer mit Balkon. Badzimmer mit Toilette, Warmwasser u. aller Zubehör in Dreifamilienhaus in guter Wohnlage in Höngg zu vermieten. Zins inkl. Zentralheizung Fr. 2040.-
Auskunft erteilt Hs. Welti, Telephon 67.134



WEIHNACHTSANGEBOTE

A. Weinmann

Spezialgeschäft für Milchprodukte

Limmattalstr. 153 Telephon 67.231

Empfehle täglich frische, tiefgekühlte Vollmilch, Tafelbutter, Kochbutter, Eingesottene Butter, Vorzugsmilch vom Strickhof.

Täglich frischen süßen Schlagrahm
Prima Schweizerkäse

Prompte, saubere Bedienung
Lieferung frei ins Haus

Als passende Festgeschenke

beliebte und praktische, empfehle in Ia. Qualität:

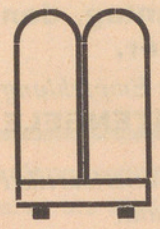
Christbaumständer
Schlitten - Schlittschuhe - Bastelkasten
Gussemaillekochgeschirre
Fleischhackmaschinen - Küchenwaagen
Blumenkrippen - Kupfer-Cachepots
Bettflaschen etc.

Albert Meier

Haushaltungsartikel - Eisenwaren
Limmattalstrasse 110 - Tel. 67.311
Rabattmarken

Kompl. Aüssteüern Einzelmöbel

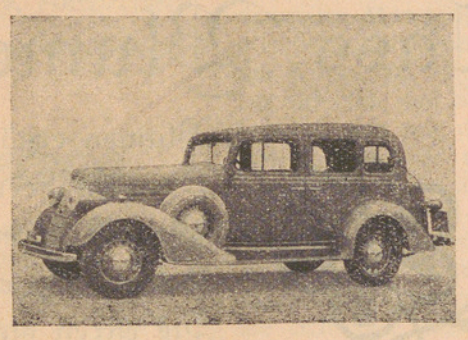
Ia. Polstermöbel u. Betten
aus eigener Polsterwerkstätte



W. Roth
Im Sydefädeli 27
ZÜRICH 10
(vormals W. Stegemann)

Ein schönes Weihnachtsgeschenk

ist ein . . .



Gutschein für
FAHRSTUNDEN

auf obenstehendem Wagen in der bestbewährten Autofachschule **W. Häusermann**
Limmattalstr. 153 - Telephon 67.407

Als Festgeschenke auf Weihnachten

Cigarren, Cigaretten und Brissagos in Geschenkpackungen, Tabakpfeifen, Tabakbeutel und Feuerzeuge.

Christbaumschmuck, Kerzen, Halter, Unterhaltungsspiele verschied. Art Gratulationskarten f. Weihnacht u. Neujahr sowie f. alle Angelegenheiten **Papeterien** in schönen Ausführungen. Gute Bücher für Erwachsene und Kinder, Schülerkalender, Mal- u. Bilderbücher, Farbstifte, Füllhalter, Silberstifte, Photo-Alben, Schüler-Etuis, Geld- und Brieftaschen. Diverse Kalender, Agenda, Geschäftsbücher. Alles in schöner Auswahl.

Gleichzeitig bringe meine **Leihbibliothek** in empfehlende Erinnerung.

Mit höflicher Empfehlung
F. Gapp
Limmattalstrasse 101

Auf die kommenden Festtage

empfehle mich Ihnen mit vorteilhaften Preisen

Damen-Strümpfe *Seide m. Wolle Paar Fr.* **1.95**
Damen-Strümpfe Mattkunstseide m. Wolle *Paar Fr.* **2.50**
Damen Hemden weiss extra weiche Qual.
Interlock 90 cm lang **2.75** *Interlock 100 cm lang* **3.-**
Damen-Tricot-Hosen Seide m. Wolle *Paar Fr.* **3.60**
Schöne Auswahl in Cravatten.
Extra billige **Toilette-Seife** *3 Stck* **-.75** *und* **-.95**

Ferner offeriere Ihnen in

Rauch-Waren

Cigarren Geschenkpackung à 10 Stück *Fr.* **1.50** *und* **3.-**
Cigaretten *Geschenkpackungen à 50 u. 100 Stück*
Pfeifen *von Fr.* **1.—** *bis* **5.—**
Tabak-Beutel *von Fr.* **—.95** *bis* **4.50**

H. Brunner-Maurer
Gässli 4 *Telephon 67.557*

Neue Skis *und Reparaturen*



R. Berchtold
Mechan. Schreinerei
Imbisbühlstr. 7
Telephon 67.263

Das schönste Weihnachtsgeschenk

für die Hausfrau ist eine praktische

Trittleiter

und für den Vater die

Patentleiter

auf 5 Arten verstellbar für Haus und Garten zu reduzierten Preisen von

LEITERN FABRIK



Telephon 67.046
Singlistrasse 1

Heizkissen Wärme-Öfen
Strahler Haartrockner
Bügeleisen Steh- und
Nachttischlampen etc.

als nützliche Festgeschenke

Alles Elektrische nur durch

den Fachmann **FURRER**

Diplom. Elektro-Installateur
Limmattalstr. 104 *Telephon 67.141*

Conditorei – Bäckerei

HANS JOHNER

Limmattalstr. 99 - Tel. 67.101
mit Filiale

Café-Conditorei zum „Hönggerstübli"

Limmattalstr. 187 - Tel. 67.493
empfiehlt auf kommende Festtage seine bekannten Spezialitäten.

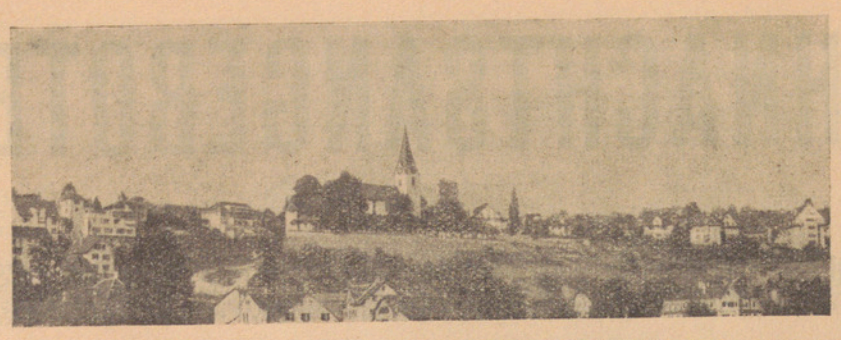
Bestellungen in sorgfältigster Ausführung werden prompt ins Haus geliefert.

Metzgerei H. Hollenweger

Imbisbühlstrasse Telephon 67.240
empfiehlt bestens auf die Festtage

Prima Rind-, Kalb- und Schweinefleisch. Mildgesalzene u. geräuchte Schinkli, Hämmli, Schüfeli, Rollschinkli.

Diverse Spezialitäten.



WEIHNACHTSANGEBOTE

Puppenklinik Stengele



Limmattalstr. 140, Tel. 67.103

Wunderschöne Puppen in jeder Preislage.

Sämtliche Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

Besuchen Sie bitte unsere Puppenausstellung Sonntag, den 20. Dezember.

Mit höflicher Empfehlung
PUPPEN-STENGELE

Parfumerien u. Toiletteartikel in grosser Auswahl.

Passende Festgeschenke

Sportschuhe
Skischuhe
mollig warme Finken

nur von ersten Schweizer-Fabriken finden Sie im

Schuhhaus K. Pretz

Höngg b. Central Tel. 67.298

Rabattmarken auf alle Schuhwaren

Für die Festtage unsere gut bekannten

Usego-Weine

in grossem Assortement 7 dl und 1 lt Flaschen
Prima italienischer Montagner offen p. Lt. Fr. 1.-
Malaga, Vermuth, Marsala in verschiedenen Preislagen, ferner

Berner-Schinken

Rollschinkli (küchenger.) Nußschinkli, Schüfeli, Zungenwurst, sowie Salami in Festpackung.

Schaffer - Scheidegger

Lebensmittel Wartau

Limmattalstraße 193 Telephon 67.489

Festgeschenke auf Weihnachten

empfiehlt höflich in reicher Auswahl

Schinkli Schüfeli Zungen Lyoner Balleron
Zungenwurst Bierwurst Salami ff. Sulzen
Bauernspeck und Dauerwurstwaren

nebst weitern Spezialitäten

Jos. Heinrich • Metzgerei • Höngg

Zürich 10 Limmattalstr. 120 Telephon 67.064

Lass Blumen sprechen



Blumen ergötzen Auge und Herz,
Bringen Freude in Glück und Schmerz,
Blumen sprechen ganze Bände,
Gelegt in zarte Frauenhände!
Sie ehren stets den frohen Geber,
Drum eil' noch heut' zum **Blumen-Reber,**
Bei ihm wirst Du das Beste finden,
Er möcht' den Liebesstrauss Dir binden,
Du wirst zufrieden von ihm geh'n,
Und gerne sagen: **Auf Wiederseh'n.**

EAU DE COLOGNE

SEIFEN
in schönen Packungen

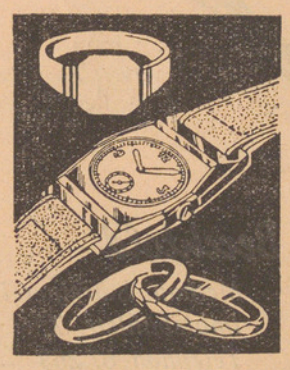
Rum
Kirsch
Malaga
Chinawein
Vinum Tonicum Quinta

APOTHEKE HÖNGG

H. Briner - Limmattalstr. 82 - Tel. 67.116

Achten Sie

beim Kauf von Uhren und Schmuck nicht nur auf das Aussehen und auf den niedrigen Preis, sondern auch auf den Wert und die Güte der Ware!



Uhren

Ankerwerk 15 Rubine von Fr. 15.- an

Bijouterie

Siegelringe, Eheringe, sowie kleine Geschenkartikel in allen Preislagen

Bestecke

Alle Muster werden gerne besorgt.

Höflich empfiehlt sich

S. Delachaux

Dipl. Uhrmacher
Limmattalstrasse 169
Zwisch. alte Post u. Wartau
Sonntag, 13. u. 20. Dez. geöffnet.
Auswahl gerne zu Diensten
TELEPHON 67.346

Feinste

Butter

zum Backen empfiehlt höflich

F. Schöni - Molkerei

Regensdorferstrasse 2

Telephon 67.051

Gebr. Bernhauser

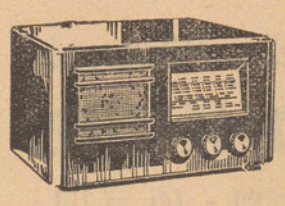
Limmattalstrasse 150 Telephon 67.062

Installationsgeschäft für Gas- und Wasserleitungen

Zentralheizungen aller Systeme

Sanitäre Anlagen

Toiletten in Fayence und Feuerton, Waschherde - Waschmaschinen Centrifugen - Closets - Badwannen Gasherde und Gasautomaten etc.



Noch schöner, viel schöner

sind Feiertage mit einem guten Radiogerät. Es bringt Ihnen die Feierstunde, die Welt in Ihr Heim. Aber ein Radio von Schwarz muss es sein, weil Ihnen Gewähr für tadellosen Service geboten wird.

Also bestimmt in diesen Tagen zu:

Radio-Schwarz Zürich 10

Nordstrasse 245 Telephon 62.791

Sonntag, den 20. Dezember geöffnet

Christbaum-Schmuck

Malaga
Rhum
Vermouth
Cognac

empfiehlt bestens

Dorfbach-Drogerie

Alfred Kunz

Höngg, 25. Dezember 1936. Elfter Jahrgang - Nr. 13

Der Höngger

Korrespondenzblatt von Höngg, Affoltern-Zch., und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Vereins-Anzeiger

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Die nächste Nummer erscheint Donnerstag, den 31. Dezember. — Einsendungen und Inserate sind bis spätestens Mittwoch 12 Uhr der Exp. einzureichen.

Der

Abonnementsbetrag

für den „Höngger" pro 1937 kann im Büro der Expedition: Ackersteinstr. 159, oder spesenfrei auf Postcheck-Konto VIII 2845 einbezahlt werden.

Jährlich **Fr. 4.—**
Halbjährlich **Fr. 2.—**

Betrag durch Einzüger erhoben:

Jährlich Fr. 4.20 **Halbjährlich Fr. 2.20**

Die Expedition.

„Uns ist ein Kind geboren . . "

Ein Weltenwunsch und seine Erfüllung.

Weihnachtsgedanken.

Als ich noch ein Knabe, ja noch nicht einmal schulpflichtig war, da wurde ich eines Tages — es war natürlich um diese Zeit — von meinen Schwestern aufgefordert, mit ihnen zu gehen; sie sagten mir, es gebe etwas Schönes zu sehen.

Wir wanderten zur Stadtmauer und stiegen eine alte hölzerne Treppe hinauf und standen plötzlich oben in einem langen hölzernen Wehrgang, der dort als ein Rest der Befestigung aus dem Mittelalter erhalten ist. Und wirklich, es gab viel zu sehen! Da war ein langer Zug von Reitern, eine Karawanne von seltsam aussehenden Menschen, alles in kleinen Figuren dargestellt. Es war eine alte Krippe, die in hundertfältiger Ausschmückung den Zug der Weisen, die Hirten auf dem Felde, kurz, die Weihnachtsgeschichte darstellte. Man ging langsam den Gang entlang, schritt gleichsam mit dem Zuge und kam zum Schlusse bei der Krippe an, und dort war nun die Erfüllung. Dort lag auf Heu und Stroh das göttliche Kind! Unvergesslich hat sich mir diese Erinnerung eingeprägt. Ueberaus seltsam war mir das alles, dieses Wandern der fremdartigen Gestalten zu einem Kinde. Und um es gleich zu sagen, dieses Verwundern ist geblieben. Viele Krippenbilder habe ich inzwischen gesehen, grosse und kleine, künstlerisch geschmückte und schmucklose; aber so verschiedenartig sie sind, darin gleichen sie sich alle, dass sie ein Geheimnis zum Ausdruck bringen: Das Geheimnis, dass eine Welt in Bewegung kommt, um ein Kind zu sehen, um die Geburt eines Kindes zu feiern. Ist das nicht merkwürdig? Nichts ist hilfloser als ein Kind. Von allem Lebendigen, das zur Welt kommt, ist das Kind das hilfloseste, und gerade um ein Kind rankt sich die Hoffnung der Welt. Immer wieder hat gläubige Sehnsucht auf das Geheimnis der Geburt geschaut und von dort her Erfüllung aller Hoffnung erwartet.

Der grosse jüdische Prophet Jesajas hat mit Jubel und Stolz das kühne Wort gesprochen: „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter". Und ähnlich, wenn auch nicht so klar auf eine künftige Erlösergestalt hinweisend, hat auch heidnisches Denken sich geäussert. Wir wissen heute, dass weithin auch durch die heidnischen Völker die Hoffnung ging, dass in einem Kinde die Erfüllung dessen käme, was als heisse Menschheitssehnsucht, aus allem Weltenleid heraus, von Geschlecht zu Geschlecht die Seele durchzittert. Ja, man hat sagen dürfen, dass die Hoffnung auf das Kind die älteste ist, die der Mensch überhaupt in sich trägt. So oft sich auch eine Mutter über ihr Kind gebeugt hat, so oft Mutterliebe mit liebendem Auge dem ihres Kindes begegnet ist, so oft lag immer darin auch Hoffnung; Hoffnung, dass eine neue Zeit kommen, dass etwas besser werden möchte, vielleicht auch durch dieses Kind.

Viele haben das Zutrauen zu unserem Geschlecht verloren und sprechen vom Untergang als dem unausweichlichen Ende. Und fast möchte man ihnen glauben; aber siehe, da kommt Weihnacht. Liebliche Kerzen erleuchten die Nacht, jubelnde Weisen durchklingen die Welt und ein heiliges Geheimnis wird verkündet, das Geheimnis, dass der Menschheit höchster Sehnsucht nun Erfüllung ward, Erfüllung durch das Kind in der Krippe. Tasten wir nicht dies Geheimnis an und lassen wir es dem frommen Glauben. Schauen wir vielmehr nur das, was es uns kündet. Gross ist es und hoffnungsvoll, wie für alle Menschheit besonders für unser Volk und unser Geschlecht. Weihnacht sagt uns, dass die Welt nicht verlassen ist, dass sie nicht hilflos im Todesschicksal ihren Weg geht, sondern dass über ihr himmlische Mächte wachen und walten, dass mit ihr ein gnädiger Wille läuft, der dem Einzelnen und dem Ganzen ein seliges Ziel bereiten will. In einem wunderbaren Dreiklang hat sich dieser göttliche Wille der Welt entschleiert, in dem Engelsgesang: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Den letzten Ton verstehen wir am ehesten; denn nichts begreifen wir mehr als den Menschen; und der Mensch — er also soll noch einmal so werden, dass er ein reines Wohlgefallen wird. Es soll noch einmal zum Vorschein kommen, ganz rein und ungebrochen, was der Mensch ist. Der göttliche Keim, der das Licht jeder Seele ist, soll noch einmal hell aufleuchten. Am Menschen, an diesem Kinde des Irrtums und des Leids, soll noch einmal ein Wohlgefallen werden wie an einer Blüte, die voll und rein ihre Schönheit entfaltet. Das zeigt das Kind in der Krippe. Und damit kommt Friede. Denn der Friede kommt von innen her, von den Seelen und nicht von den Zuständen, von der inneren Wiedergeburt und nicht vom äusseren Umsturz. Wie sehnen wir uns nach dem Frieden! Heute umleuchtet er uns, und das nicht nur als Traum, sondern als Wirklichkeit, die wenigstens in einem einmal erschienen ist, in dem, der da Friede war.

Feuilleton

Die Gabe der Weisen

Eine Weihnachtsgeschichte.

Ein Dollar und siebenundachtzig Cents. Das war alles. Und sechzig Cents davon in Kupfermünzen. Pennies, die zu eins und zweit durch Einschüchterung des Krämers und Gemüsehändlers und Metzgers erspart wurden, bis einen die Wangen in der stillen Scham des Almosenverlangens brannten, das ein solches Feilschen einschloss. Dreimal zählte Della den kargen Besitz. Ein Dollar und siebenundachtzig Cents. Und der nächste Tag war der Christtag.

Es war klar, dass da nichts zu tun blieb, als sich auf den schäbigen Diwan hinzuwerfen und zu heulen. Und das tat Della. Was zu der moralischen Erwägung ermuntert, dass das Leben aus Schluchzen, Seufzen und Lächeln bestehe. Wobei das Seufzen vorherrscht.

Während sich die Hausfrau nach und nach vom ersten Zustand in den zweiten hineinberuhigte, sieh' dir das Heim an. Eine möblierte Zinswohnung zu acht Dollars die Woche. Man könnte sie nicht gerade als Bettlerwohnung beschreiben, aber sie sah ganz nach Bettlerschaft aus.

Im Vorraum unten war ein Briefkasten, in den kein Brief hineinging, und ein elektrischer Knopf, aus dem kein sterblicher Finger einen Ton hervorschmeicheln konnte. Auch gehörte eine Karte dazu, die den Namen trug „Mr. James Dillingham Young". Das „Dillingham" war in einer früheren Zeit des Wohlstandes aufgepflanzt worden, da seinem Besitzer dreissig Dollars die Woche bezahlt wurden. Nun, da das Einkommen auf zwanzig Dollars die Woche geschrumpft war, sahen die Buchstaben in „Dillingham" verwischt aus, gleich als ob sie ernstlich daran dächten, sich zu einem bescheidenen und anspruchslosen „D" zusammenzuziehen. Aber so oft Mr. James Dillingham Young nach Hause kam und seine Wohnung oben erreichte, wurde er „Jim" gerufen und von Mrs. James Dillingham Young, die Ihnen bereits als Della vorgestellt wurde, herzlich umarmt. Was immer gut tut.

Della endete ihr Seufzen und behandelte ihre Wangen mit der Puderquaste. Sie stand am Fenster und sah trübsinnig einer grauen Katze nach, die auf einem grauen Zaun in einen grauen Lichthof lief. Morgen würde Christtag sein, und sie hatte nur einen Dollar und siebenundachtzig Cents, für die sie Jim ein Geschenk kaufen sollte. Sie hatte seit Monaten jeden Penny beiseite gelegt. Ein Dollar und siebenundachtzig Cents war das Ergebnis. Zwanzig Dollars die Woche reichen nicht sehr weit. Die Ausgaben waren grösser gewesen, als sie gerechnet hatte. Sie sind es immer. Nur einen Dollar und siebenundachtzig Cents, um Jim ein Geschenk zu kaufen. Ihrem Jim. Manche glückliche Stunde hatte sie damit zugebracht, sich etwas Schönes für ihn auszudenken. Etwas recht Feines und Seltenes und Gehaltvoll-Dauerndes sollte es sein — etwas, das ein wenig der Ehre würdig wäre, von Jim besessen zu werden.

Zwischen den Fenstern des Zimmers gab es einen Pfeilerspiegel. Vielleicht haben Sie schon einen Pfeilerspiegel in einer Zinswohnung zu acht Dollars gesehen? Eine sehr dünne und sehr bewegliche Person kann, wenn sie ihr Spiegelbild in einer raschen Folge von Längsstreifen bemerkt, einen ziemlich genauen Begriff ihres Aussehens erlangen. Della, die schlank war, hatte die Kunst gemeistert.

Plötzlich wirbelte sie vom Fenster weg und stand vor dem Spiegel. Ihre Augen glänzten hell, aber ihr Gesicht hatte innerhalb zwanzig Sekunden seine Farbe verloren. Sie löste rasch ihr Haar und liess es seiner ganzen Länge nach herabfallen.

Nun, bei den James Dillingham Youngs gab es zwei Besitztümer, auf die sie beide gewaltig stolz waren. Das eine war Jims goldene Uhr, die schon einmal seinem Vater und seinem Grossvater gehört hatte. Das andere war Dellas Haar. Hätte die Königin von Saba in einer Zinswohnung gegenüber gewohnt, Della würde eines Tages ihr Haar zum Trocknen aus dem Fenster hängen gelassen haben, nur um die Juwelen und Gaben ihrer Majestät zu entwerten. Und wäre König Salomo der Türsteher gewesen und hätte er all seine Schätze am Strassenpflaster aufgehäuft, so würde Jim, so oft er vorübergegangen wäre, seine Uhr gezogen haben, bloss um zu sehen, wie sich der König Salomo aus Neid seinen Bart ausgerauft hätte.

Und so fiel nun Dellas schönes Haar an ihr herab und wellte sich und leuchtete wie eine Kaskade braunen Wassers. Es reichte bis unter Dellas Knie hinab und wurde so fast zu einem Kleide für sie. Und dann knotete sie es nervös und rasch wieder hinauf. Einmal zögerte sie eine Minute lang und stand still, während eine oder zwei Tränen auf den abgebrauchten roten Teppich tropften.

„Friede sei ihr erst Geläute..“

Mit diesen Worten schliesst das unvergängliche Gedicht, das Schiller der Glocke gewidmet hat. Und wer sich heute dieser herrlichen Gedanken, die in den Versen verflochten sind, erinnert, der muss, wenn er mit sich selber ehrlich ist, beim erklingen der Kirchturmglocken anderen Sinnes werden. Weihnachten, der Geburtstag Christi, er soll unsere Herzen läutern von all dem Unreinen, das unser wahres Wesen beeinträchtigt. Christenmenschen nennen wir uns so oft beim Namen und je weniger wir diesen Beinamen verdienen, umso schmeichelhafter klingt er in den Ohren. Wenn die Menschheit doch endlich einsehen würde, und zu der gehören auch wir, wie tief uns dieser Lug und Trug ins eigene Verderben reisst, so musste das Gute obsiegen. Tag um Tag erfahren wir am eigenen Seelenleben so manche Enttäuschung, die uns verbittert und uns unwillkürlich in die gleiche Strömung treibt, damit wir, wenigstens nach aussen hin, bestehen können. Ist aber das der wahre Sinn des Lebens? Ist dies der Weg, der uns Inhalt und Freude bringt? Können wir in dieser Atmosphäre verseuchten Menschentums gedeihen? Kann dieses morsche Gefüge gesunde Früchte treiben, die für eine lebensreiche und wertvolle Zukunft Land und Volk sicherstellen? Nicht der Staat, nicht die Partei können uns aus diesem Irrsinn herausreissen, denn sie verkörpern ja nicht die ideellen Gedanken, nach denen wir hinstreben. Nein, jeder einzelne von uns muss dazu beitragen, ein anderer Mensch zu werden. Jeder muss wieder verstehen lernen und vom andern das gleiche fordern. Nicht bekämpfen, sondern sich zusammenfinden muss die Losung heissen. Das eigene Ich muss zum alles umfassenden Wir werden, damit das Christentum wieder Inhalt und Bedeutung erlangt. Das ist der Weihnachtswunsch an die Bürger eines freiheitliebenden Volkes. sg.

Lokales

HÖNGG

Fussballclub. Wir bringen nachstehend die Rangliste, abgeschlossen per 20. Dezember, aus welcher der Stand der Mannschaften des F. C. Höngg ersichtlich ist. Die Meisterschaftsspiele werden per Ende Februar fortgesetzt:

						Punkte
III. Liga:						
Lachen I	11	8	3	—	32: 9	19
Höngg I	11	8	—	3	21:18	16
Ballspielclub I	9	6	2	1	27:10	14
Oerlikon II	10	5	2	3	24:19	12
Grasshoppers 3	12	5	1	6	29:32	11
Rapperswil I	9	2	1	6	23:35	5
Küsnacht I	11	1	2	8	15:34	4
Dietikon I	11	1	1	9	12:26	3
V. Liga:						
Höngg II	10	8	—	2	40:23	16
Wiedikon II	9	6	1	2	24:10	13
Oerlikon IV	10	6	1	3	42:19	13
Red Stars III	9	6	—	3	24:13	12
Engstringen A	9	4	—	5	28:25	8
Black Boys	10	4	—	6	33:31	8
Ballspielclub II	9	2	—	7	12:50	4
Dielsdorf I	8	—	—	8	10:42	—

(Die Rangliste der Junioren folgt nach Neujahr).

Beide Aktivmannschaften des F. C. Höngg haben also reelle Chancen Gruppenmeister zu werden. Nur wenn die Winterpause mit dem seriösen Training ausgenützt wird, sollte es wenigstens einer Mannschaft zur Spitze reichen. Welche wird es wohl sein? Es sind noch 3 resp. 4 Meisterschaftspartien ausstehend. ::

Oberengstringen.

Die Budgetgemeindeversammlung wies den starken Besuch von 68 Stimmberechtigten auf. Die polit. Gemeinde genehmigte sozusagen einstimmig die Kreditbegehren des Gemeinderates von Fr. 30 000.— für den Bau der Kanalisation in der Staatsstrasse vom Schulhaus bis Grenze Unterengstringen und von Fr. 5000.— für die Erstellung der Wasserleitung in der Brunnhaldenstrasse. Beide Werke sind Notstandsarbeiten, die wieder Beschäftigung für die Arbeitslosen geben. Nach Beendigung der erstgenannten Arbeit ist das Kanalisationsnetz unserer Gemeinde in den Hauptzügen erstellt.

Nachdem der Versammlung über zwei Angelegenheiten, über die zu referieren hier nicht der Ort ist, von den verantwortlichen Behörden restlos Aufschluss erteilt worden war, fanden die Voranschläge per 1937 aller Güter nach kurzen Diskussionen einstimmige Genehmigung. Im einzelnen ist hierüber folgendes zu berichten.

a) Die Wasserversorgung budgetiert Fr. 13 000.— Einnahmen und Fr. 10 000.— Ausgaben und daher einen Einnahmenüberschuss von Fr. 3000.—, der dem polit. Gute zugewiesen wird. Die polit. Gemeinde hat im ordentlichen Verkehr bei Fr. 33 100.— Einnahmen und Fr. 41 680.— Ausgaben einen Ueberschuss der letztern in Höhe von Fr. 8580.— zu decken, was eine Steuer von 60 Prozent (Vorjahr 57 Prozent) verlangt. Im ausserordentlichen Verkehr stehen Fr. 25 000.— Einnahmen Fr. 30 000.— Ausgaben gegenüber, sodass sich eine Erhöhung der ungedeckten Schuld von Fr. 5000.— ergibt. b) das Schulgut sieht Fr. 3957.— Einnahmen und Fr. 17 329.— Ausgaben und daher einen Ueberschuss der letztern in Höhe von Fr. 13 372.— vor, zu dessen Tilgung eine Steuer von 92 Prozent (wie im Vorjahr) erforderlich ist. Unter den Ausgaben figuriert wieder eine Zuweisung an den Schulhausbaufonds von Fr. 1000.—. d) Das Armengut veranschlagt Fr. 15 700.— Einnahmen und Fr. 20 200.— Ausgaben, sodass Fr. 4500.— zu decken sind, zu deren Tilgung eine Steuer von 31 Prozent (wie im Vorjahr) nötig ist.

Der Gesamtsteuerfuss der Gemeinde stellt sich daher einschliesslich der Kirchensteuer von 15 Prozent auf 193 Prozent per 1937.

Kantonales

Aus dem Bericht des Kantonalkomitees über den turn. Vorunterricht im Kanton Zürich.

Mehr und mehr ist es die Pflicht der Lehrer und der Sportvereine die Jugend zu körperlich tüchtigen Menschen heran zu bilden. Paralell mit der körperlichen Ausbildung reift im Jüngling das Selbstvertrauen, das ihm später so viel Nutzen wird. Unter einer zielbewussten Leitung lernt er den Wert des disziplinierten Verhaltens erkennen. Es wird ihm bewusst, dass er seine Leistungen nur durch methodischen Aufbau steigern kann. Leibesübungen sind dafür geeignet, sich diese Schätze anzueignen um sie im Leben nutzbringend anzuwenden.

Diese tatsächlich edle Aufgabe hat vor über 25 Jahren der Eidg. Turnverein mit seinen kant. Verbänden übernommen und sie zu einem namhaften Erfolge geführt. 22 Kreise umfasst der Kanton Zürich, die einen Totalbestand von 5381 Schülern im abgelaufenen Berichtsjahr aufwiesen. Das Kant. Komitee richtet seinen Dank an die Kreischefs, die Ober- und Vorturner, die in opferbringender Arbeit ihren Sektionen vorgestanden sind, unter ihnen solche, die zehn und mehr Jahre dem turn. Vorunterricht ihre Kraft zur Verfügung stellten. In zwei Kursen wurden die Ober- und Vorturner in den Uebungsstoff eingeweiht, damit überall die Körperübungen systematisch betrieben werden. Die Militärversicherung übernimmt die Kosten etwaiger Unfälle, sodass auch in dieser Hinsicht Schüler und Eltern geschützt sind. In die propagandistische Arbeit teilen sich die Kantonalturnvereine, ihre Sektionen und nicht zuletzt die Leiter selbst. Die Schweiz. Bundesbahnen stellten sich auch dieses Jahr wieder in den Dienst des turn. Vorunterrichtes, indem sie kostenlos das Aushängen der Werbeplakate übernahmen. Diese Werbung hatte wiederum eine beträchtliche Ausdehnung zur Folge: Der Höchstbestand von 238 Sektionen mit 5667 Teilnehmern, bedeutet gegenüber 1935 einen Zuwachs von 5 Sektionen und 336 Jünglingen. Mit der grössten Teilnehmerzahl steht wiederum der Kreis Milchbuck, dem auch die Sektion Höngg angeschlossen ist, mit 395 Teilnehmern an erster Stelle, gefolgt von Kreis Sihlfeld mit 333 und Kreis Amt mit 324. Erwähnenswert ist die Tatsache, dass 6 Kreise über 300 Schüler aufwiesen. Die grössten Sektionen stellten Horgen und Zürich-Kantonsschule mit je 77 Teilnehmern, es folgen Wiedikon mit 76, Töss mit 68, Dietikon mit 65 und Seebach mit 62. Im Kreis Milchbuck steht die Sektion Höngg mit 50 Schülern an dritter Stelle, hinter Zürich-Unterstrass mit 55 und Oerlikon mit 59.

Der im Mai durchgeführte Ausmarsch galt der Rigi und er war so recht dazu angetan, namentlich in den Sektionen, die Kameradschaft zu pflegen. Die Wanderung durch den blütenreichen Frühlingstag war für alle ein schönes Erleben, wenn auch nachher allzuviel des köstlichen Nasses den Ausflüglern beschieden war. Aber gerade solche Momente zeigen den richtigen Geist der in den jungen Herzen wohnt.

Den Schluss des Kurses bildet die Schlussprüfung. Sie ist der Leistungsmesser für alle, die mit Eifer und Hingabe die Uebungen besuchten. Silber- und Bronzemedaillen, sowie Ehrenmeldungen sind das äussere Zeichen geleisteter Arbeit. Doch die Freude am Turnen und die eigene Genugtuung sind von bleibendem inneren Wert.

Nennen wir einige der besten Resultate: Im Weitsprung erreichten 7 Jünglinge über 6 m, die beste Leistung ist 6,60 m. 27 Teilnehmer erzielten 5,70 bis 6 m. 1,60 m wurde im Hochsprung 4 mal übersprungen und 17 überquerten die Latte bei 1,55 m. Das Kugelstossen zeigte ebenfalls, mit einer mittleren Leistung von 12,40 m mit der 5 kg Kugel, was Uebung und Ausdauer im Stande sind. Im 80 m-Lauf erzielten 2 Schüler die respektable Zeit von 9,2 Sekunden, 7 liefen die Strecke in 9,4, 5 in 9,6 und 16 Jünglinge in 9,8 Sekunden.

Diese wenigen Zahlen geben ein deutliches Bild von der trefflichen Organisation des turn. Vorunterrichtes und es ist nur zu wünschen, dass im Jahre 1937 die Zahlen weiter ansteigen.

Die Kosten belaufen sich für den Kurs im Kanton Zürich auf Fr. 54 574.69. H. Sch.

Diverses

Menschliche Logik.

Wir schützen uns gegen den Regen durch den Regenschirm; um die heiklen Fingerspitzen vor Kälte zu bewahren, schlüpfen wir in Handschuhe; dem lästigen Insektenvolke treten wir mit der Flitspritze bewaffnet entgegen. So haben wir gegen vieles, das uns bedroht, unsere Mittel und Mittelchen.

Aber gegen die Grippe und die Erkältungskrankheiten, was machen wir da? Wir müssen es uns eingestehen: Nichts tun wir, rein nichts. Oder vielleicht nicht? Warten wir vielleicht nicht ab, bis die Erreger dieser Krankheiten sich unserer Nase bemächtigen, unseres Halses oder gar der Lungen, ganz zu schweigen von den ebenso mannigfaltigen wie gefährlichen Komplikationen, die sich dabei ergeben können? Wir sind hinter dem Unheil her, gewiss, aber erst, wenn es sich

---

Nun zog sie flugs ihre alte braune Jacke an; setzte flugs ihren alten braunen Hut auf. Mit einem Wirbel von Röcken und dem glänzenden Funken noch immer in ihren Augen flatterte sie aus der Tür hinaus und die Treppe hinunter.

Wo sie stehen blieb, stand auf einem Schild: „Madame Sophronia, Haar-Artikel aller Art“. Della lief einen Stock hinauf und sammelte sich keuchend. Madame, gross, zu weiss, sah kaum wie eine „Sophronia“ aus.

„Wollen Sie mein Haar kaufen?“ fragte Della.

„Ich kaufe Haare“, sagte Madame. „Nehmen Sie Ihren Hut ab und lassen Sie mich sehen, wie es aussieht“.

Die braune Kaskade rollte nieder.

„Zwanzig Dollars“, sagte Madame, indem sie die Masse mit geübter Hand hob.

„Geben Sie sie mir rasch“, sagte Della.

Oh, und die nächsten zwei Stunden trippelten auf rosigen Flügeln vorüber. Vergiss den aufgewärmten Vergleich. Sie durchstöberte alle Geschäfte — es galt, ein Geschenk für Jim zu finden.

Sie fand es endlich. Es war sicherlich für Jim gemacht worden und sonst für niemand. Es gab in keinem der Geschäfte etwas Aehnliches, und sie hatte alle von innen nach aussen gewendet. Es war eine Uhrkette aus Platin, einfach und keusch in der Zeichnung, seinen echten Wert durch das Material verkündend und nicht durch eine überladene Verzierung — wie dies alle guten Dinge tun sollten.

Sie war sogar der Uhr würdig. Sobald sie sie sah, wusste sie, dass sie Jim gehören müsse. Sie glich ihm. Friedfertigkeit und Wert — die Beschreibung taugte beiden. Einundzwanzig Dollars nahmen sie ihr ab, und sie eilte mit siebenundachtzig Cents nach Hause. Mit dieser Kette an seiner Uhr konnte Jim in jeder Gesellschaft nach der Zeit sehen. Denn wie grossartig die Uhr auch war, er sah sie manchmal mit einer gewissen Scheu an, und das wegen des Lederriemens, den er an Stelle einer Kette gebrauchte.

Als Della heimgekommen war, wich ihre Berauschtheit ein wenig der Klugheit und Vernunft. Sie nahm ihr Brenneisen heraus, entzündete den Spiritus und ging daran, die Verwüstungen, die ihre Grossherzigkeit, vermehrt um ihre Liebe, angerichtet hatte, wieder gutzumachen. Was stets eine ungeheure Aufgabe ist — eine Mammut-Aufgabe.

Innerhalb vierzig Minuten war ihr Kopf mit winzigen, dicht aneinanderliegenden Locken bedeckt, was sie so wundervoll wie einen schulschwänzenden Jungen aussehen liess. Sie blickte lange, sorgfältig und kritisch, auf ihr Bild im Spiegel.

„Wenn Jim mich nicht tötet“, sagte sie zu sich selbst, „ehe er einen zweiten Blick auf mich wirft, dann wird er sagen, dass ich aussehe wie eine Choristin von Coney-Island. Aber was konnte ich tun — oh! — was konnte ich tun mit einem Dollar und siebenundachtzig Cents?“ (Die Geschichte spielt sich vor der Entdeckung des Bubikopfes in England ab.)

Um sieben Uhr war der Kaffe fertig und die Bratpfanne stand hinten am Herd, heiss und bereit, die Koteletts zu braten.

Jim kam niemals später. Della legte die Uhrkette in ihrer Hand zusammen und sass an der Tischecke nahe der Tür, durch die er immer eintrat. Dann hörte sie seinen Schritt auf den Stufen unten im ersten Stock und wurde einen Augenblick blass. Sie hatte eine Gewohnheit, bei den einfachsten Alltagsdingen kleine, stumme Gebete zu sprechen, und nun flüsterte sie: „Bitte, Gott, mache, dass er mich noch immer für hübsch hält!“

Die Tür ging auf. Jim trat herein und schloss sie. Er sah mager und sehr ernst aus. Armer Junge, er war erst zweiundzwanzig — und schon mit einer Familie bebürdet! Er brauchte einen neuen Ueberrock und war ohne Handschuhe.

Jim schritt so behutsam wie ein Spürhund, der Wachteln wittert, ins Zimmer. Seine Augen waren auf Della gerichtet, und es war etwas in ihnen, das sie nicht lesen konnte, und das sie erschreckte. Es war weder Zorn noch Ueberraschung, weder Missbilligung noch Schrecken noch sonst eines der Gefühle, auf die sie vorbereitet war. Er sah sie nur mit diesem wunderbaren Ausdruck in seinen Zügen fest an.

Della wand sich vom Tisch hervor und ging zu ihm.

„Jim, Liebling“, rief sie, „sieh mich nicht so an! Ich liess mir das Haar schneiden und verkaufte es, weil ich Weihnachten nicht hätte verleben können, ohne dir ein Geschenk zu machen! Es wird wieder wachsen — und du wirst dir nichts daraus machen, nicht wahr? Ich musste es einfach tun. Mein Haar wächst sehr, sehr schnell nach, sage „Fröhliche Weihnachten!“ Jim, und seien wir glücklich! Du weisst nicht, was für ein herrliches — was für ein wunderhübsches Geschenk ich für dich habe!“

„Du hast dir dein Haar abgeschnitten?“ fragte Jim, mühsam, als ob er selbst nach der schwersten geistigen Arbeit vorgedrungen wäre.

eingenistet und mit seinen Verwüstungen bereits begonnen hat.

Stellt sich da nicht die Frage: Was ist vernünftiger, sich vor der Grippe oder vor dem Regen zu schützen? Wir treffen auch sonst so viele Massregeln, um uns vor irgendwelcher geringfügigen Unannehmlichkeit zu bewahren. Es ist eben menschlich, Nichtigkeiten gegenüber manches in Bewegung zu setzen, während man das Gespenst der umherstreifenden Seuche nicht beachtet oder es doch gerne nicht beachten möchte.

Wir sehen hier einen Zustand der Gleichgültigkeit und der Ergebung wie in ein Schicksal. Doch gegen eine solche Geistesverfassung heisst es anzukämpfen. Wenn man bedenkt, wie viele Leute sich das Jahr hindurch ganz wohl befinden, um im Winter den Erkältungskrankheiten zum Opfer zu fallen, nicht nur dem Schnupfen und Husten, sondern auch den Entzündungen des Kehlkopfes, der Luftröhren, der Lungen, da kann man sich wirklich fragen, ob es kein Mittel gebe, sich gegen diese Leiden zu schützen. Es ist eigentlich recht sonderbar, feststellen zu mussen, dass ein solches Prophylaktikum schon seit Jahrhunderten bekannt ist, das aber in seiner Eigenschaft und seinem Werte als Schutzmittel gegen Grippe und Erkältungskrankheiten verkannt wurde.

Dieses Mittel ist die Chinarinde, unsere gute, alte Chinarinde, als Droge oft kurzweg China oder Kina genannt, bzw. ihr wirksamer Bestandteil, das Chinin. Jedermann weiss, dass man Chinarinde und Chinin als Stärkungsmittel in mancherlei Form verwendet, als Elixire, Tonika, usw.; weniger aber ist es bekannt, dass das Chinin auch ein ausgezeichnetes Vorbeugungsmittel gegen die Erkältungskrankheiten bildet. Die Natur erzeugt einen wunderbaren Stoff, der, regelmässig und in kleinen Mengen genommen, vor den Erkrankungen, die die kalte Jahreszeit mit sich bringt, zu schützen vermag. Und wir machen keinen Gebrauch davon! Welche Logik! Wo bleibt da der vielgerühmte menschliche Scharfsinn?

Amtliches

[redacted]

Gewehr- und Ausrüstungsinspektion 1937.

Die Inspektion des Landsturmes findet statt in der Zeit vom 5. bis 29. Januar 1937; Ort: Kaserne Zürich (Einrücken Kasernenhof.)

Die pflichtige Mannschaft wird hinsichtlich der Lst.-Einheiten und Daten auf das Aufgebotsplakat der Militärdirektion Zürich an den öffentlichen Anschlagstellen verwiesen.

Die Inspektion der Landwehr findet statt in der Zeit vom 30. Januar bis 4. März 1937; Orte: a) Kaserne Zürich (vom 30. Januar bis 25. Februar), b) Sporthalle Sihlhölzli (vom 26. Februar bis 4. März); diejenige des Auszuges in der Zeit vom 5. März bis 7. April 1937; Ort: Sporthalle Sihlhölzli, Eingang Nordseite, Zürich 3.

Die Bekanntmachungen für die Landwehr und für den Auszug erfolgen anfangs Januar 1937.

Weihnacht.

Einstellung der Hauskehrichtabfuhr.

Die auf Freitag, den 25. Dezember fällige Abfuhr des Hauskehrichts fällt aus. Der ausfallende Tag wird am Dienstag, den 29. Dezember 1936 eingebracht.

Das Ladepersonal ist angewiesen, am 29. Dezember ausnahmsweise alle bereitstehenden Gefässe, auch wenn sie dem System Ochsner II nicht entsprechen, zu leeren.

Abteilungen Geburten und Sterbefälle.

Dienstordnung über Weihnachten.

Das Zivilstandsamt (Stadthaus, 2. Stock), Zimmer Nr. 229 und 227) ist dem Publikum zur Anzeige von Geburten und Sterbefällen geöffnet:

Samstag, den 26. Dezember von 8—12 Uhr und von 14—16 Uhr.

Bestattungsamt.

Das Bestattungsamt, Stadthaus, 2. Stock, ist zur Anmeldung von Bestattungen geöfnet:

Freitag, den 25. Dezember (Weihnachtstag), von 10—11.30 Uhr.

Samstag, den 26. Dezember, von 8—12 und 14—16 Uhr.

Telephon: Freitag und Samstag Nr. 71.611.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Freitag, den 25. Dezember
1. Weihnachtstag

9.15 Uhr Pfr. Oeschger
Predigt und hl. Abendmahl
Mitwirkung des Kirchenchores
Weihnachtssteuer für die Arbeitslosenhilfe.

11 Uhr Jugendfeier

Sonntag, den 27. Dezember
2. Weihnachtstag

9.15 Uhr Pfr. Trautvetter
Predigt und hl. Abendmahl
Weihnachtssteuer für die Arbeitslosenhilfe.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Freitag, den 25. Dezember
1. Weihnachtstag

Vorm. 9.15 Uhr Predigt (D. Jungen)

Sonntag, den 27. Dezember
2. Weihnachtstag

Nachm. 13.30 Uhr Sonntagschulfeier im Schulhaus Ober-Engstringen

Nachm. 17 Uhr Sonntagschulfeier in der Sonneggkapelle

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

1. Weihnachtstag

Vorm. 9.15 Uhr Predigt (Schütz)
Nachm. 4 Uhr Weihnachtsfeier d. Sonntagschule

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Samstag, den 26. Dezember 1936, abends 19.30 Uhr Weihnachtsfeier des Hoffnungsbundes im Sonnegg.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 27. Dezember 1936

Freundschaftsspiel:

Höngg jun. — Engstringen A II verstärkt in Höngg. Beginn 14.30 Uhr. Besammlung im Umkleidelokal Rest. Rebstock punkt 14 Uhr.

Mannschaft: Tobler, Volk Hch., Portmann, Gloor, Amsler, Vogel, Allemann, Gübeli, Vogler, Busa, Frei Rob., Amsler Paul, Bürge.

Neben den aufgestellten Spielern werden sämtliche Junioren erwartet, da anschliessend noch Zusammenkunft ist im Kreise der Kameraden.

Wer möchte nicht dieses Spiel mitansehen?

Voranzeige!

Samstag, den 2. Januar, abends 19 Uhr Berchtolds-Hock im Clublokal „Mühlehalde.

Kinderbescherung unserer Mitglieder.

Bitte Kinder anmelden.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Mittwoch, den 30. Dezember 1936, abends 20.30 Uhr im Schulhaus B in Höngg, gemeinsam mit dem Töchter- und Frauenchor Höngg.

Einüben der Lieder für die Sylvesterfeier.

Donnerstag, den 31. Dezember 1936, abends 20 Uhr in der Kirche in Höngg.

Mitwirkung an der Sylvesterfeier.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Sänger erwartet

Der Vorstand.

NB. Festheft No. V u. II. Eidg. nicht vergessen!

Motoclub Höngg u. Umgebung

Jeden Donnerstag STAMM im Restaurant zum „Rebstock".

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Freitag 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neu eintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Skiriege des T. V. H.

Samstag und Sonntag, den 26. und 27. Dezember 1936 **Ski-Kurs** im Gebiet unserer Hütte.

Leiter: A. Kömeter. Schneehöhe 30 cm.

Abfahrt Samstag H.-B. 7.08 Uhr. Sonntags-Billette lösen Thalwil-Pfäffikon-Nesslau.

Anmeldung bis 25. Dezember 1936 durch Tel. 67.589 (A. Kömeter).

Der Vorstand.

Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.

Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

„Abgeschnitten und verkauft", sagte Della. „Gefalle ich dir so weniger gut als sonst? Ich bin doch ich, auch ohne mein Haar, oder nicht?"

Jim sah befremdet im Zimmer umher.

„Du sagst dein Haar sei fort", sagte er, „wobei er fast idiotisch aussah.

„Du brauchst nicht danach zu suchen", sagte Della. „Es ist verkauft, sagte ich dir, verkauft und fort, es ist der Weihnachtsabend, Junge! Sei gut zu mir, denn es geschah für dich! Vielleicht waren die Haare auf meinem Kopf gezählt", fuhr sie mit einer plötzlich ernsten Süsse fort, „aber niemand konnte je meine Liebe für dich zählen. Soll ich die Koteletts anrichten, Jim?"

Jim schien aus seinem Trance schnell zu erwachen. Er umarmte Della. (Zehn Sekunden lang wollen wir mit diskreter Prüfung irgendeinen belanglosen Gegenstand in der entgegengesetzten Richtung betrachten!) Acht Dollars die Woche oder eine Million im Jahr — was ist der Unterschied? Ein Mathematiker oder ein Genie würde dir die unrechte Antwort geben. Die Weisen brachten wertvolle Gaben, aber diese war nicht darunter. Der dunkle Ausspruch wird später erhellt werden.

Jim zog ein Päckchen aus der Tasche seines Ueberrockes und warf es auf den Tisch.

„Täusche dich nicht über mich, Dell", sagte er. „Ich glaube nicht, dass etwas der Art wie Haarschnitt oder Frisur oder Kopfwaschung mich mein Mädchen weniger lieben machen könnte. Aber wenn du das Päckchen aufmachen willst, wirst du erkennen, warum du mich zuerst eine Weile aus der Fassung gebracht hast".

Weisse flinke Hände zerrten an Bindfaden und Papier. Und dann — ein ekstatischer Freudenschrei, und dann — ach, ein weiblich rascher Wechsel zu hysterischen Tränen und Klagen, die eine sofortige Anwendung aller tröstenden Kräfte des Herrn des Hauses notwendig machten.

Denn da lagen die Kämme — eine Garnitur von Kämmen, breite und schmale, die Della lange Zeit vor einem Schaufenster am Broadway angebetet hatte. Schöne Kämme, reines Schildplatt, mit Juwelen an den Rändern —, genau die Töne, wie sie in dem schönen, verschwundenen Haar zu tragen gewesen wären. Es waren teure Kämme, sie wusste es, und ihr Herz hatte nach ihnen einfach gehungert und sich, ohne die leiseste Hoffnung, sie je zu besitzen, nach ihnen gesehnt. Und nun gehörten sie ihr, aber die Flechten, die dieser begehrte Schmuck hätte schmücken sollen, die Flechten waren dahin.

Aber sie drückte die Kämme an ihre Brust, und endlich war sie auch fähig, mit trüben Augen und einem Lächeln aufzublicken und zu sagen: „Mein Haar wächst sehr schnell, Jim".

Und dann sprang Della gleich einer ein wenig versengten Katze auf und rief: „Oh, oh!"

Jim hatte sein schönes Geschenk noch nicht gesehen. Sie hielt es ihm auf ihrer offenen Handfläche begierig hin. Das empfindungslose, kostbare Metall schien in einem Reflex ihres hellen und glühenden Geistes aufzublitzen.

„Ist es nicht reizend, Jim? Ich lief durch die ganze Stadt, um es zu finden! Du musst jetzt hundertmal im Tag nachsehen, wie spät es ist! Gib mir deine Uhr! Ich möchte sehen, wie die Kette daran aussieht!"

Anstatt zu gehorchen, warf sich Jim aufs Ruhebett, legte seine Hände unter den Kopf und lächelte.

„Dell", sagte er, „legen wir unsere Weihnachtsgeschenke beiseite und heben wir sie uns auf! Sie sind zu reizend, um sofort in Gebrauch genommen zu werden. Ich verkaufte meine Uhr, um das Geld für die Kämme zu haben! Und nun, glaube ich, kannst du die Koteletts anrichten!"

Die Weisen aus dem Morgenlande waren, wie wir wissen, weise Männer — wundervoll weise Männer —, die dem Kindlein in der Krippe Geschenke brachten. Sie erfanden die Kunst, Weihnachtsgeschenke zu machen. Und da sie weise waren, waren ihre Geschenke zweifellos weise Geschenke, die vermutlich den Vorzug der Austauschbarkeit hatten, falls sich eines als doppelt erwies. Und hier habe ich Ihnen etwas lahm den ereignisarmen Bericht von zwei dummen Kindern in einer Zinswohnung gegeben, die höchst unweise die grössten Schätze ihres Hauses einander hinopferten. Aber mit einem letzten Wort an die Weisen dieser Tage sei gesagt, dass von allen jenen, die Gaben geben, diese die weisesten waren. Ja, von allen, die solcher Art von Gaben geben und empfangen, sind sie die weisesten. Ueberall sind sie die weisesten. Sie sind die Magier.

Zürich-Höngg, den 23. Dezember 1936
Bäulistrasse 35

In tiefem Schmerze teilen wir Ihnen mit, dass unsere herzensgute, treubesorgte Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Luise Spengler-Kägi

im 77. Altersjahr nach längerer Krankheit, jedoch unerwartet, sanft entschlafen ist.

Ihr Leben war Liebe und Arbeit.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Hinterlassenen

Stille Bestattung. Abdankung Samstag, den 26. Dezember 1936, vormittags 11 Uhr im Krematorium.

Trauerzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Zürich-Höngg, den 19. Dezember 1936
Gsteigstrasse 2

Danksagung

Für alle Liebe und Freundschaft im Leben und im Sterben, die

Katharina Rütschi-Ühlinger

zu Teil wurde, sowie für die prächtigen Blumenspenden danken wir herzlich.

Die trauernden Hinterlassenen.

Gratis

erhalten Sie eine Gesichtspackung nach Dr. Cattani und damit Jugendfrische und Gesundheit Ihrer Haut von

Damensalon **VOCK**
Limmattalstr. 108 Tel. 67.192
Depot von Dr. Cattani's Schönheitspräparaten

Lebertran
ist
Lebenselixir
für Kinder

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Sämtliche Privatdrucksachen
liefert Ihnen gediegen und preiswert die
Buchdruckerei des „Höngger"

Per 1. April 1937 sehr schöne sonnige, komfortable

6-Zimmer-Wohnung

mit gr. Terrassen, Badz. m. Toil. u. Bidet, Warmwasser u. allem Zubehör in 2-Familienhaus an unverbaubarer Aussichtslage in Höngg zu vermieten. Zins inkl. Heizung Fr. 2800.-.

Auskunft Telephon 67.396

Per 1. April 1937 sehr schöne sonnige und komfortable

4 Zimm.-Wohng.

Wohnzimmer mit Balkon. Badzimmer mit Toilette, Warmwasser u. aller Zubehör in Dreifamilienhaus in guter Wohnlage in Höngg zu vermieten. Zins inkl. Zentralheizung Fr. 2040.-

Auskunft erteilt Hs. Welti, Telephon 67.134

Inserieren Sie nur im Höngger

Für Ihre
Hausreparaturen und Umänderungen
verlangen Sie meine **Offerte und Beratung**
Hans Welti
Baumeister - Gsteigstr. 36 - Tel. 67.134

Neujahrs-Glückwünsche

für die Kollektivseite bitte rechtzeitig aufgeben!

Telephon 67.037

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stockwerk*	*Bezugstermin*	*Mietpreis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
2-Zimmer-Wohnungen					
Im Maas 4	II	1. April	780	—	Telephon 67.314
Ackersteinstrasse 87	II r	1. Jan.	1260	Bad, Zentralh.	Telephon 25.972
Ottenbergstr. 41	P	sofort	1100	Bad, Zentralh.	das., Tel. 67.323
Ottenbergstr. 51	P	sofort	900	—	1. Stock
Limmattalstr. 296	II	sofort	840	—	18—20 das.
3-Zimmer-Wohnungen					
Regensdorferstr. 59	P	sof. o. sp.	960	B. i. d. Wk., Gart.	1. Stock, Telephon 67.216
Ackersteinstrasse 70	I	1. April	1620	Bad, Zentralh.	Telephon 67.641
Vorhaldenstrasse 25	II	1. April	1600	Bad, Zentralh.	Telephon 46.195 und 47.333
Limmattalstrasse 191	II	1. April	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 55.209
Limmattalstrasse 229	I r	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 67.553 u. 67.833
Brunnwiesenstrasse 27	I	1. Jan.	960	—	Part., Telephon 67.695
Limmattalstr. 197	II	sofort	1470	Bad, Zentralh.	Tel. 69.517 abends
Am Wettingertobel 2	P I	sofort	1000	Bad	1. St. ls., Tel. 67.213
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 167	II	1. April	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Limmattalstrasse 195	I	sofort	1800	Bad, Zentralh.	das. Tel. 37.850
Kürbergstr. 20	I r.	sofort	1620	B., Zentrh., ev. Gar.	Tel. 67.186
Am Wasser 151	II-IV	sofort	1380 | 1200	Bad, Zentralh.	das. u. Tel. 20.796
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort	1350	Bad	1. Stock, Tel. 67.263
Am Giessen 20	II	1. Jan.	600	□	Telephon 55.040
5-Zimmer-Wohnungen					
Am Wasser 94	I	sofort	1500	Bad	nachm. 2. St., Tel. 67.274
Regensdorferstr. 17	II	sofort	720	—	Parterre
Talchernstrasse 4	Einf'h.	1. Jan.	2600	2 M B Z	das. und Telephon 39.644
6-Zimmer-Wohnungen					
Im Maas 19	Ein'fh.	15. März	2800	Bad, Z., G., gr. Balk.	Telephon 67.396
Limmattalstr. 215	Einf'h.	sofort	2300	Bad, Zentr., Gar.	das. und Tel. 61.453
Kürbergstrasse 32	I	1. April	3500	M B Z	Part., Telephon 67.114

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 2.-**

Ski-Sporthaus Höngg

M. Kuster - Limmattalstr. 153 b. d. Mühlehalde

Als mehrjähriger Fachmann mit eigener Werkstatt empfehle ich mich bestens für:

Eschen-Ski flach von Fr. 10.-. 12., 15.- an
Eschen-Ski gekehlt von Fr. 13.- an
Hickory-Ski gekehlt von Fr. 30.- an
ff. Seehundsfelle u. Plüschfelle von Fr. 12.50 an
Hasel-, Tonkin-, Celluloid-, Hasel-Fantasie- sowie Metall-Stöcke.

Spezialität: Kanten montieren
Ski-Reparaturen

Ski-Spitzen ansetzen Eschen ab Fr. 7.50
„ „ Hickory „ Fr. 9.50

Beim Fachmann beste Garantie für sorgfältige Arbeit

Brauchen Sie noch schöne

Neujahrs-Karten

mit Namensaufdruck, dann verlangen Sie umgehend die Kollektion durch Telephon ***67.037***

A. Moos - Buchdruckerei und Verlag
Ackersteinstrasse 159

Mütter!

Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete
Mütter-Beratungsstelle.



Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!
Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: Donnerstag je 3-4 Uhr im Sonnegg II. St.

Höngg, 1. Januar 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 14

Der Höngger

Korrespondenzblatt von Höngg, Affoltern-Zch., und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Vereins-Anzeiger

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Ein herzliches Glückauf zum neuen Jahre

wünscht Ihnen Redaktion und Verlag

Der „Höngger"

Quién sabe?

Es war vor Jahren. An einem Neujahrsmorgen gegen die zweite Stunde sass ich in einer Bar an der Plaza de Catalunya in Barcelona. Es war zur Zeit der Diktatur Primo de Riveras, die mit fester Hand die Zügel des Staates in den Händen hielt. Am Tisch neben mir sassen zwei Spanier, Aragonesen aus Saragossa, der Stadt der Senora del Pilar. Soweit ich vernehmen konnte, unterhielten sie sich über ein in Spanien gefährliches Thema: die Politik. Die mögliche Lebensdauer der Diktatur, der Uebergang vom verfassungswidrigen zum normalen Zustand bereitete ihnen sichtlich verschiedene Bedenken. Um uns wogte das Treiben des Neujahrsmorgen in südlicher Buntheit und schien die ernsten Sorgen der Beiden zu zerstreuen. Ein Bekannter war an ihren Tisch getreten und damit ihr Gespräch abschliessend bemerkte der eine sorgenvoll: Quien sabe? — Wer weiss? Es hatte wie ein in Dunkelheit fliehender Seufzer geklungen. — Das Leben wogte weiter. Wie am heiligen Weihnachtsabend flutete auch heute ein Meer von Menschen und Vehikeln über die Ramblas und den stolzen, taghell erleuchteten Paseo de Gracia. Drüben beim Bahnhof der Ferrocaril de Catalunya lagen zerlumpte Bettler auf den Gittern der Lichtschächte der Untergeschosse. Dort strömte doch auch für die Aermsten etwas Wärme herauf in der kühlen Nacht. Ich schritt durch die Ramblas zum Hafen und bei der Statue des Kolumbus, wo der mit Palmen bestandene Paseo de Colon sich zu beiden Seiten dem Hafen entlang zieht, trat mir eine Zigeunerin, mit einem kleinen Kind auf dem Arm, entgegen. Sie bat um ein Almosen, das ich ihr verweigerte, eigentlich ohne dabei zu denken, schon abgestumpft von dem vielen Elend der Strassen Barcelonas. Sie verfluchte mich und fluchte noch, als ich meine Schritte längst von ihr weggelenkt. Unheimlich dieses Volk — Quién sabe? Manchmal dachte ich, ob nicht eines Tages sich diese Massen der Verstossenen, der Verhetzten rächen werden an jenen, denen sie heute nichts bedeuteten, die sie in den Gassen von Sta. Monica verenden lassen.

Zum neuen Jahr:

Mahnung

Genug gemeistert nun die Weltgeschichte!
Die Sterne, die durch alle Zeiten tagen,
Ihr wolltet sie mit frecher Hand zerschlagen
Und jeder leuchten mit dem eignen Lichte.

Doch unaufhaltsam rucken die Gewichte,
Von selbst die Glocken von den Türmen schlagen.
Der alte Zeiger, ohne euch zu fragen,
Weist flammend auf die Stunde der Gerichte.

O stille Schauer, wunderbares Schweigen,
Wenn heimlich flüsternd sich die Wälder neigen,
Die Täler alle geisterbleich versanken,

Und in Gewittern von den Bergesspitzen
Der Herr der Weltgeschichte schreibt mit Blitzen —
Denn seine sind nicht eure Gedanken!

Joseph von Eichendorff.

Der Frühling zog über das schöne Land der spanischen Mittelmeerküste. Mit ihm erwachten auch die wilden Triebe zu vermehrtem Leben. Da eine kleine Revolte, dort ein politischer Mord bezeichneten deutlich die Lage. Das Begräbnis des katalanischen Volksdichters Guimera, wurde zu einer Demonstration des katalanischen Separatismus, der von den Bajonetten Madrids unterdrückt wurde, ebenso die Fronleichnamsprozession. Man klatschte Beifall beim Erscheinen einer Kirchenfahne, weil oben in der Ecke das verbotene katalanische Wappen gezeigt wurde. Bei einem Fussballmatch zwischen einer Mannschaft eines englischen Kreuzers und dem F. C. Barcelona, der damals von dem Schweizer Gamper präsidiert wurde, pfiff man die Schiffsmusik aus als sie den spanischen Königsmarsch intonierte. Man räumte den Platz, man sperrte ihn für Monate und der Hass frass weiter. Polizisten wurden auf der Strasse hingemordet, man strangulierte die Täter, erschoss am gleichen Nachmittag beteiligte Soldaten im Fort von Montjuich. Von den Hinrichtungen berichteten in allen Einzelheiten die Morgenblätter wohl um, in abschreckendem Sinne, erzieherisch zu wirken. Ob man nicht das Gegenteil damit erreichte? Quien sabe? —

Als ich Spanien verliess war die Lage sehr verworren. Eine Kundgebung in Barcelona für den König, die eben noch stattgefunden hatte, bei der Primo de Rivera mutig, mit Todesverachtung darf man wohl sagen, an der Spitze eines Zuges der noch Königstreuen marschierte, mit einem Lächeln auf den Lippen das sagen wollte: ich meine es ja gut mit euch, hatte doch eigentlich einen kläglichen Erfolg, für eine Millionenstadt. Wohl hörte man da und dort bei den Zuschauern sagen: es un buen tio — ein guter Onkel, aber das waren nur wenige die so sprachen, des andern Tags im Geschäft unter den Katalanen tönte es anders. Ich verliess Spanien mit leisem Weh, trotz der unsicheren Lage für uns Ausländer Traurigkeit beschlich mich, als ich an jenem schönen Tag im Nordbahnhof von meinen spanischen Freunden mit einer Umarmung, von den Schweizern und Deutschen die mich begleitet hatten mit einem Händedrucke schied. Und vollends wollte es mich zerreissen, als der Zug durch das schöne Land, das ich erstmals an einem strahlenden Maimorgen geschaut und das mir lieb geworden, den Pyrenaen zudampfte. Ob ich es wieder sehen würde und wie? Quien sabe?

Ich wunderte mich nicht, als mit der Diktatur der Königsthron ins wanken kam. Wer die Verhältnisse kannte, verband die beiden Dinge eng miteinander. Aber darüber wunderte ich mich, wie das Volk, mit seinen eigenartigen Ansichten von der Demokratie, sich selbst regieren würde. Ich ahnte nichts Gutes, wie es jedoch heute gekommen ist, wagte ich mir nie zu denken.

Zur Jahreswende

Neujahrsfest? Wozu die Festlichkeiten, die nichtssagenden Glückwünsche, das Glockengeläute und der Glühwein? Was gibt uns Veranlassung dem scheidenden Jahre jenes lärmende, so überaus dekorative Abschiedskonzert zu geben? Hätten wir, den Blick rückwärts gewendet in die Vergangenheit, nicht eher Ursache das festliche Getue zu unterlassen? „Mir scheint", liess sich unlängst ein begabter Arbeiter vernehmen, „wir täten gut das öffentliche Bilanzieren zu unterlassen". Die Aktivposten seien beschämend klein. Diese Feststellung sei durchaus keine allegorische Deutung. Man möchte doch gefälligst die Statistiken einmal gewissenhafter betrachten. Die Statistiken über die Arbeitslosigkeit, die rückläufigen Produktionsgütermengen, die Warenumsätze, die zunehmenden Pfändungen und Konkurse, die Einkommens- und Steuerrückgänge und was dergleichen aufschlussreiche Zahlenleitern sind, würden uns den nichtigen Neujahrsrummel mit beklemmender Deutlichkeit vor Augen führen. Gewiss, man möge den Geschäften ihre erhöhten Umsätze herzlich gönnen, die laute, spekulative Sinnesbeimischung jener Kreise aber entblösse die Weihe des Tages und gebe dem Fest der Jahreswende einen üblen Beigeschmack. Weil man nicht darum herumkomme festzustellen, wie das Neujahrsfest immer mehr in die Hände der Geschäftswelt gerate, jener Geschäftswelt, die mit grossen Geldmitteln eine unerhörte Propaganda entfalte, um den mystischen Schimmer eines aufnahmefähigen Publikums in kalte Münze zu verwandeln.

In den Aeusserungen dieses braven Handwerkers mag ein gutes Stück Wahrheit stecken. Es ist nicht mehr weit her mit den Idealen, den zukunftsträchtigen Perspektiven, der kräftespendenden Zuversicht und Hoffnung von anno dazumal. Die Menschen kranken an Schwarzseherei. Das kommt nicht von ungefähr. Der Mensch des 20. Jahrhunderts ist das Ergebnis einer Epoche, die ihn zum Denken erzogen hat. Das Zeitalter der Ordnungsbegriffe, des Materialismus argumentiert mit Zahlen, Vergleichen, Methaphern. Diese Zahlen, Gegenüberstellungen, Vergleiche sind eine kräftige Waffe geworden gegen andere Deutungsversuche, im Rahmen unserer gesellschaftlichen Struktur. Darum hält es schwer konkrete Vorstellungen über die Dinge dieser Welt in die geschichtlich überholten Kanäle der Gefühlswelt leiten zu wollen. Da stösst man auf Tatsachen und nochmals auf Tatsachen. Schwarz und weiss prallen hart aufeinander. Eine Zahl ist eine Macht, der Materialismus die konsequente Fortsetzung der rationalistischen Aufklärungsepoche. Aber wir sind noch weit entfernt von einer menschlichen Gesellschaftsordnung der „Vernunft". Die wirtschaftlichen Gegensätze bestehen weiter und erzeugen die soziale und wirtschaftliche Anarchie. Anarchie aber ist „Gesetzlosigkeit". Was aber ist der Gesetzlosigkeit näher liegend als die „Willkür?" Die Willkür wiederum untergräbt die Rechtssicherheit. Schwankende Rechtssicherheit ist gleichbedeutend mit Unsicherheit. Und die Unsicherheit hat Menschen noch niemals zu befriedigen vermocht. Sie gebährt die Unzufriedenheit, als letzten Ausdruck der unzulänglichen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zustände.

Das ist eine kurze, knappe Durchleuchtung, deren wir uns nicht zu rühmen haben. Aber selbst, wenn es uns an Mut gebrechen würde diesen Gedankengängen zu folgen, vermöchten wir die Zwangsläufigkeit dieser Zusammenhänge nicht umzudeuten.

Man kann verstehen, wenn das heere Glockengeläute, der Inbegriff unserer berechtigten Hoffnungen, heute nicht mehr wie silberreine, klare Zukunftsmusik klingt. Freilich, die Menschen sind verschieden. Und viele urteilen gefühlsmässig, nach dem Gefühl ihrer sozialen Stellung, nach dem Bewusstsein ihres Machtbereichs. Sie vergessen das Gestern, sehen das Heute nur an der Oberfläche und kümmern sich nicht um das Morgen. Sie sehen keine Zusammenhänge, sie sind samt und sonders ungenügende Dialektiker, weil die alltägliche Hast ihnen keine Zeit lässt eine Brücke zu schlagen von der Vergangenheit in die Zukunft. Es ist möglich, dass sie einstweilen die Glücklicheren sind, weil sie die Welt durch ihre subjektive Brille

Das spanische Volk kennt sich nicht mehr. Ein ungeheuerliches Morden geht über das Land. Reissläufer hat man zugezogen, die den Blutstrom vergrössern helfen nach bestem Willen und Wissen. Spanien ist damit zu einem Gefahrenherd in Europa geworden. Kunstschätze werden vernichtet von den Bomben fremder Flieger, das ganze Land stöhnt unter der furchtbaren Last dieses Vernichtungskampfes. Und ein Ende ist nicht abzusehen. Wenn im Februar der Frühling im Land sich wieder regt, wird das Morden in verstärktem Masse weitergehen. Unsicher ist die Zukunft und man befürchtet, dass das Schlimmste noch bevorsteht. So sind denn unsere Landsleute in Spanien zum grössten Teil gezwungen worden, das Land zu verlassen, das vielen von ihnen eine zweite Heimat geworden ist. Viele mussten ihr Lebenswerk dem Schicksal überlassen und fliehen. In ihrer Schweizerheimat erwarten sie den Tag der Rückkehr, um dann in harter Arbeit wieder aufzubauen, was ihnen der Krieg zerstört hat. Nicht wenige sind es aber, die das Leben so an das Gastland band, dass sie auch heute noch an ihren Posten stehen, die nicht imstande sind, dem Schicksal zu entgehen, wie jener Alte, der am 1. August beim Singen der Heimatlieder auf dem Tibidabo eine Träne zerdrückte in Erinnerung an die Heimat die er nie wieder zu sehen glaubte. Die Gedanken weilen bei ihnen in diesen schweren Stunden. — Möge ihnen das Schicksal gnädig sein!

Aut den Höhen um die Stadt wandere ich wie einst vor Jahren. Weit draussen glänzt das blaue Meer. Drunten in den Tälern landwärts blühen Mandelbäume. Fern grüsst der Montserrat. Und zwischen Berg und Meer da liegt die grosse, weisse Stadt. Eine Weltanschauung mit vielen grossen Fehlern regierte damals in ihr, eine andere terrorisiert sie heute. Der Kampf geht weiter, Menschen sterben mit heissem Blut für eine Idee. Wie wird das alles noch enden? Wer weiss? **am.**

Aufruf

für die notleidenden Spanienschweizer.

Im Herbst dieses Jahres ist das Komitee der Spanienschweizer zum erstenmal mit einem Aufruf vor die Oeffentlichkeit getreten. Damals waren wir alle davon überzeugt, dass unsere Not vor Jahresende sich wenden würde und dass wir wieder an unsere Arbeitsstätten zurückkehren könnten. Der weitere Verlauf der spanischen Wirren hat leider unsere Hoffnung zunichte gemacht. Wir müssen warten. Wohl glauben wir jetzt noch fest an eine Wiederaufnahme unserer Tätigkeit in Spanien; wie lange wir aber noch Geduld haben müssen, ist nicht abzusehen.

Ein grosser Teil der Spanienschweizer hat glücklicherweise bei Verwandten und Freunden ein vorläufiges Heim gefunden. Gar viele aber sind verblieben, die nicht wissen wo aus und ein, da ihre letzten Hilfsmittel aufgebraucht sind. Ihnen möchten wir helfen, über diese schwere Zeit hinweg zu kommen, bis es ihnen vergönnt sein wird, durch ihre eigene Arbeit ihre Familien wieder zu erhalten.

In der Schweiz ist ja für die wenigsten von uns ein Arbeitsplatz vorhanden. Tausende von Arbeitslosen warten hier seit Jahren; wie sollte man uns dann vorziehen? Die Heimat kann den meisten von uns kein Auskommen bieten, wird sie uns aber auch die Mittel versagen, über diesen schweren Winter hinwegzukommen?

Das unterzeichnete Komitee, das die Interessen der Spanienschweizer vertritt, dankt für die Sympathie und das Verständnis, das unser Hilfswerk bisher gefunden hat und richtet nochmals einen warmen Apell an die Bevölkerung der Schweiz, sie möchte uns durch Zuwendung von Geldspenden die Möglichkeit geben, den Bedrängtesten unter uns und ihren Kindern wenigstens über die schwerste Not hinwegzuhelfen.

Für das Komitee der Spanienschweizer:
C. Siegfried aus Barcelona in Bern,
F. Steiner aus Valencia in Zürich
Th. Lack, aus Barcelona in Genf.

Gaben nimmt entgegen die Administration des „Höngger" auf Postcheckkonto VIII. 2845 mit der Bezeichnung „für Spanienschweizer", oder das Komitee selbst: Postcheck VIII. 25037.

Nachruf für unseren Kameraden Hans Weidmann, gest. am 24. Dez. 1936

Alles vergeht,
Freude und Qual,
Früh oder spät,
Endets einmal.
Menschenkind, leidest Du,
Trage, o trage,
Bald kommt für Dich die Ruh,
Nah'n hellre Tage.
Dunkel tauscht mit dem Licht,
Licht mit dem Dunkel stets,
Ebbe, Flut, Schicht auf Schicht,
Schicksalsgesetz.

Tieftrauernde Eltern und Geschwister!
Werte Trauergemeinde!
Kameraden!

Weihnachten 1936! Ich bin auf dem Gipfel eines unserer schönen Schweizerberge gestanden, ganz allein, mit einer wundervollen Ruhe und einem grossen Frieden um mich herum. Nur aus dem Tale klingt silbern die Glocke des Bergkirchleins zu mir herauf in die Einsamkeit. Es ist die Stunde, meines toten Kameraden zu gedenken!

Lieber Hans!

Ich denke an die Zeiten, wo wir, als Kinder noch, Tag für Tag miteinander gespielt haben, ich denke an jene schöne Kameradschaft, ich denke an die Zeit, wo wir miteinander konfirmiert wurden. Dann gingen unsere Wege etwas auseinander. Jeder musste die kostbare Zeit seiner Berufswahl und Berufsausbildung ausnützen.

Aber der Turnverein Höngg, die ideale Sache des Turnens hat unsere kameradschaftlichen Bande wieder enger geknüpft. Fast zu gleicher Zeit wurden wir als Aktivmitglieder in den Verein aufgenommen. Hier sind wir miteinander zu Turnern erzogen worden. Wie oft sind wir nebeneinander im Wettkampf gestanden, wie manche frohe Stunde haben wir miteinander erlebt.

Es ist noch nicht lange her, dass wir im elterlichen Heim miteinander die frohen Jugendtage aus der Vergangenheit hervorgeholt haben.

Und das soll jetzt alles nicht mehr sein? Das soll jetzt alles von heute auf morgen vorbei sein, vorüber? Ich habe es am heiligen Abend nicht glauben können, als mich die schreckliche Nachricht erreichte. Und doch ist es so!

Sie, tiefbetrübte Eltern, haben Ihren Sohn, und wir, Kameraden, haben einen unserer Besten mitten aus unseren Reihen verloren. Hans war uns immer ein lieber, guter Kamerad; er war ein Turner! Sein ruhiger, bescheidener Charakter hat ihn bei jedem von uns beliebt gemacht. Als 2. Kassier hatte er kein leichtes Amt inne. Trotz seiner wenigen Freizeit hat er es zu unserer vollen Zufriedenheit erfüllt.

Seine leibliche Hülle muss von uns gehen. Das hat ein Höherer, Mächtigerer bestimmt. Wir finden das schwere Schicksal unbegreiflich, und doch hat alles in der Welt seinen Grund.

Und wenn uns der Leib des Kameraden auch genommen wird, etwas bleibt zurück: Sein Geist und sein Vorbild. In dieser schweren Stunde, Kameraden, wollen wir seinen ruhigen, überlegten Charakter zum Beispiel nehmen. So setzen wir ihm ein Denkmal in unseren Herzen für alle Zeit.

Tiefbetrübte Eltern und Geschwister!
Liebe Kameraden!

Unsagbar hart sind die nackten Tatsachen. Und auch die Erinnerung zurück wird schwer sein. Aber jetzt in dieser ernsten Stunde wollen wir stark sein. Denn ein ganz grosser Trost bleibt uns: Der Weg, den Ihr Sohn und unser Kamerad zu gehen hat ist ja gerade und gut. Und am Ende dieses Weges steht ein lichtes, grosses Ziel. Drum gehe ihn, lieber, guter Kamerad, gehe diesen Weg hinauf, hinauf der Sonne entgegen . . . **e. w.**

Amtliches

Neujahr.
Einstellung der Hauskehrichtabfuhr.

Die auf Freitag, den 1. Januar fällige Hauskehrichtabfuhr fällt aus. In den Quartieren, wo die Abfuhr ordentlicherweise am Freitag stattfinden sollte, erfolgt die nächste Abfuhr erst am Dienstag, den 5. Jan.

Das Ladepersonal ist angewiesen, am 5. Januar ausnahmsweise alle bereitstehenden Gefässe, auch wenn sie dem System Ochsner II nicht entsprechen, zu leeren.

Abteilungen Geburten und Sterbefälle.
Dienstordnung über Jahreswende.

Das Zivilstandsamt (Stadthaus, 2. Stock), Zimmer Nr. 229 und 227) ist dem Publikum zur Anzeige von Geburten und Sterbefällen geöffnet:

Samstag, den 2. Januar (Berchtoldstag): von 8—12 Uhr und von 14—16 Uhr.

Bestattungsamt.

Das Bestattungsamt, Stadthaus, 2. Stock, ist am Neujahrstag von 10—11.30 Uhr zur Anmeldung von Bestattungen geöffnet. Telephon Nr. 71.611.

Besuchszeit des Krematoriums und der Leichenhalle im Friedhof Sihlfeld D 10—12 Uhr.

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Montag, den 4. Januar 1937
Zusammenkunft bei Fam. Brändli, Oberengstring.

Donnerstag, den 7. Januar 1937
Abends 5.30 Uhr Hoffnungsbund.
Abends 8 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg von Herrn Pfr. Hauri.
Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Freundschaftsspiele:

Samstag, den 2. Januar 1937 (Berchtoldstag).
Höngg Sen. — Blue Stars Sen. Beginn 14.45 Uhr. Sportplatz Herdern, Besammlung 14 Uhr Rest. Eber (beim Sportplatz).
Tenue: rot (wird besorgt).
Mannschaft: Wiederkehr, Schmid Ad., Hildebrand, Surber, Seibold, Hirter, Huldi, Bregg, Rohner Jac., Zahno, Gessner, Hauser, Grossmann, Hug, Sonderegger. — (Nicht Abkömmliche bitte telephonische Absage No. 67.236, bis Freitag-Abend).

Sonntag, den 3. Januar 1937
Höngg I — Wettingen I in Wettingen. Beginn 14.45 Uhr. Besammlung beider Mannschaften Bahnhof Altstetten punkt 12 Uhr.
Umkleidelokal Restaurant Winkelried.
Mannschaft: Hauri, Frei K., Hummel I, Pech, Frei E., Dorfschmid, Gmünder, De Paoli, Quadri, Kunz, Neeracher.

Höngg II — Wettingen II in Wettingen. Beginn 13.15 Uhr.
Mannschaft: Schlachter, Baumann, Hafner, Mangold, Huldi, Sonderegger, Schmid, Schön, Grossmann, Rohner Jac., Ciceri, Hummel II, Hug.
Bitte sämtliche Ersatzspieler mitkommen, da alle spielen können. „Festbummler" willkommen.

Samstag, den 2. Januar, abends 19 Uhr Berchtolds-Hock im Clublokal „Mühlehalde.
Kinderbescherung unserer Mitglieder.
Bitte Kinder anmelden.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mitwirkung an der diesjährigen Silvesterfeier in der Kirche Höngg.
Donnerstag, den 31. Dezember, abends 20 Uhr Gefl. vollzählig und pünktlich!
NB. Festheft No. V und II Eidg. nicht vergessen!

Gesangprobe

Mittwoch, den 6. Januar 1937, abends punkt 20 Uhr im Schulhaus B in Höngg.
Studium der Lieder für die am 30. Januar stattfindende Liedertafel mit anschliessendem Gesellschaftsabend.
Neue Sänger herzlich willkommen!

Der Vorstand.

Motoclub Höngg u. Umgebung

Jeden Donnerstag STAMM im Restaurant zum „Rebstock".

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Freitag 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".
Neu eintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

betrachten. Aber Morgen vielleicht schon nicht mehr. — Eine wachsende Zahl aber ist durch die Schule eines harten Zeitalters gegangen. Sie wissen um das Gepräge dieser Welt. Sie massen sich nicht an die letzten Dinge, die hinüber reichen in die Sphären des Irrationalen, der Seelenvorgänge, restlos zu erfassen. Aber sie kennen sich dafür in höchst realen Dingen aus. In Angelegenheiten, die mit ihrem elementaren Lebenstrieb in Zusammenhang stehen. Und sie sind es, welche die Jahreswende als Etappe eines beginnenden Umbau's der menschlichen Gesellschaft und ihrer Einrichtungen werden möchten. Sie wissen, dass ihr wesenseigener Durst nach „Gerechtigkeit" nur durch die Lösung der sozialen Frage gestillt werden kann. „Primum vivere" . . . Und sie haben erkannt, dass von der Lösung der sozialen Frage der ganze gesellschaftliche Ueberbau abhängt. Sie ist das Fundament, auf dem sich eine Gesellschaft der Gerechtigkeit, der Sauberkeit, des Wohlstandes und des Fortschrittes aufbaut.

Das Jahr 1936 neigt zu Ende. Als Menschen haben wir ihm kaum grosse Tränen nachzuweinen. Aber nützen wir den Augenblick. Es ist die innere Sammlung die uns nottut. Besinnen wir uns auf unsere Sendung. Lassen wir die engstirnigen Sophismen des Alltags beiseite und bedenken wir, dass das Schicksal jedes Einzelnen auf Gedeihen und Verderben mit dem Gesamtschicksal der Menschheit verknüpft ist. Packen wir den öffentlichen Feind No. 1: die ungelöste soziale Frage! Dann werden wir ohne Notverordnungen, Gummiknüppel-Gesetze und Abbau unserer hart erkämpften Freiheiten auskommen. Aber wir müssen den Worten Taten folgen lassen.

Wenn wir mit diesen Gedanken in das neue Jahr einziehen, wohlauf. Dann haben wir jenen archimedischen Punkt gefunden, auf den wir uns stellen können, um ohne überschwängliche Deklamationen und Festgelage, mutig und zuversichtlich hinüberzuschreiten in die Zukunft. A. C Scherz.

Zürich-Höngg, den 29. Dezember 1936
Regensdorferstrasse 55

Danksagung
(statt Karten)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinschiede unseres lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders und Cousins

Hans Weidmann

sowie für die prächtigen Blumen- und Kranzspenden, die Anteilnahme der Firma Barth, und die aufrichtigen Trostesworte des Herrn Pfarrer Trautvetter, sowie für die lieben Abschiedsworte seines Schul- und Turnkameraden Ernst Willi und des Turnvereins danken wir von Herzen.

Die trauernden Hinterlassenen.

Der
Fußball-Club Höngg
entbietet allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern die besten
Glückwünsche zum Jahreswechsel

Männerchor Sängerbund Höngg
Unsern verehrten Mitgliedern aller Kategorien und ihren Angehörigen, unsern lieben Freunden, den geschätzten Gönnern und unsern befreundeten Vereinen wünschen wir recht frohe Festtage und entbieten **die herzlichsten Glückwünsche zur Jahreswende.** *Möge* **1937** *für alle ein erfolgreiches und glückliches Jahr werden.*

Der Vorstand.

Der
Musikverein Eintracht Höngg
entbietet allen Mitgliedern, sowie den werten Ehren-, Frei- und Passivmitgliedern, Freunden und Gönnern
die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Der
Samariter-Verein Höngg
wünscht seinen Mitgliedern und Freunden
alles Gute im neuen Jahre
und dankt für die ihm im verflossenen Vereinsjahr entgegengebrachte Sympathie!

Der
Turn-Verein Höngg
entbietet seinen Mitgliedern, Freunden und Gönnern die besten
Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Rest. alte Post • Höngg

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel entbietet allen seinen werten Freunden und Bekannten von Nah und Fern

Fam. K. Jucker-Waser

Sylvester und Berchtoldstag
gemütliche Unterhaltung

Hürlimann-Sternbräu Märzen u. Uto-Bock
Walsheim Feingold und Neger in Flaschen
Poulets v. Spiess Bratwürste v. Grill etc.
Service über die Gasse

Für die lb. Kinder ist die Szeneriebahn wieder aufgestellt!

Gesucht von solventem Dauermieter neuzeitliche, sonnige

3- ev. 4-Zimmerwohnung

per 1. April, ev. früher. Nähe Ackersteinstrasse
Offert. unt. Chiffre LT3 an die Exp. d. Bl.

Lebertran
ist
Lebenselixir
für Kinder

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Per 1. April 1937 sehr schöne sonnige und komfortable

4 Zimm.-Wohng.

Wohnzimmer mit Balkon. Badzimmer mit Toilette, Warmwasser u. aller Zubehör in Dreifamilienhaus in guter Wohnlage in Höngg zu vermieten. Zins inkl. Zentralheizung Fr. 2040.-
Auskunft erteilt Hs. Welti, Telephon 67.134

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Fris

A. Moos
Ackersteinstr. 159, Tel. 67.037

Ruhige Schweizerin **sucht auf 1. April** sonnige

2-Zimmer-Wohnung
zu mäss. Preis womögl. m. Zt'h.
Off. u. Chiffre BA3 a. d. Exped.

Restaurant Eggbühl Ober-Engstringen

Sylvester und Neujahr

Metzgete

Zum bevorstehenden Jahreswechsel entbiete allen meinen Gästen die besten Glückwünsche.

Mit höfl. Empfehlung **E. SCHMID**

Hotel Hirschen - Regensdorf

Sylvester und Neujahr *Metzgete*

Zum Jahreswechsel entbieten wir unsern werten Gästen und Bekannten die besten Glückwünsche!

Familie Bader

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Donnerstag, den 31. Dezember
Abends 20 Uhr: Pfr. Trautvetter
Jahresschlussfeier
Mitwirkung des Frauen- und Töchterchors und des Männerchors Sängerbund.
Kollekte für den Kranken- und Hülfsverein Höngg.

Freitag, den 1. Januar
Vorm. 10 Uhr: Neujahrspredigt, Pfr. Oeschger

Sonntag, den 3. Januar
9.15 Uhr Predigt Pfr. Oeschger

Freitag, den 8. Januar, abends 20 Uhr im Schulhaus Oberengstringen: Bibelabend über I. Sam. 3. Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Rebbergstrasse 87

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sylvester und Neujahr: siehe Wipkingen.

Sonntag, den 3. Januar
Nachm. 15 Uhr Predigt
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle. Habsburgstr. 17, Wipkingen
Sylvester, 20 Uhr Jahresschlussfeier
Neujahr: Beamtenversammlung in Zürich 8

Sonntag, den 3. Januar
Vorm. 9.15 Uhr Predigt
Abends 18 Uhr Predigt

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.
Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

1. Januar 1937 (Neujahr)
19.30 Uhr Predigt von Jb. Rohr, Pred.

Sonntag, den 3. Januar
19.30 Uhr Predigt
Jedermann ist willkommen!

Der
Abonnementsbetrag

für den „Höngger" pro 1937 kann im Büro der Expedition: Ackersteinstr. 159, oder spesenfrei auf Postcheck-Konto VIII 2845 einbezahlt werden.

Jährlich **Fr. 4.—**
Halbjährlich **Fr. 2.—**

Die Expedition.

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stockwerk*	*Bezugstermin*	*Mietpreis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
2-Zimmer-Wohnungen					
Im Maas 4	II	1. April	780	—	Telephon 67.314
Ackersteinstrasse 87	II r	1. Jan.	1260	Bad, Zentralh.	Telephon 25.972
Ottenbergstr. 41	P	sofort	1100	Bad, Zentralh.	das., Tel. 67.323
Ottenbergstr. 51	P	sofort	900	—	1. Stock
Limmattalstr. 296	II	sofort	840	—	18—20 das.
3-Zimmer-Wohnungen					
Regensdorferstr. 59	P	sof. o. sp.	960	B. i. d. Wk., Gart.	1. Stock, Telephon 67.216
Ackersteinstrasse 70	I	1. April	1620	Bad, Zentralh.	Telephon 67.641
Vorhaldenstrasse 25	II	1. April	1600	Bad, Zentralh.	Telephon 46.195 und 47.333
Limmattalstrasse 191	II	1. April	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 55.209
Limmattalstrasse 229	I r	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 67.553 u. 67.833
Brunnwiesenstrasse 27	I	1. Jan.	960	—	Part., Telephon 67.695
Limmattalstr. 197	II	sofort	1470	Bad, Zentralh.	Tel. 69.517 abends
Am Wettingertobel 2	P I	sofort	1000	Bad	1. St. ls., Tel. 67.213
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 167	II	1. April	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Limmattalstrasse 195	I	sofort	1800	Bad, Zentralh.	das. Tel. 37.850
Kürbergstr. 20	I r.	sofort	1620	B., Zentrh., ev. Gar.	Tel. 67.186
Am Wasser 151	II-IV	sofort	1380 | 1200	Bad. Zentralh.	das. u. Tel. 20.796
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort	1350	Bad	1. Stock, Tel. 67.263
Am Giessen 20	II	1. Jan.	600	□	Telephon 55.040
5-Zimmer-Wohnungen					
Am Wasser 94	I	sofort	1500	Bad	nachm. 2. St., Tel. 67.274
Regensdorferstr. 17	II	sofort	720	—	Parterre
Talchernstrasse 4	Einf'h.	1. Jan.	2600	2 M B Z	das. und Telephon 39.644
6-Zimmer-Wohnungen					
Im Maas 19	Ein'fh.	15. März	2800	Bad, Z., G., gr. Balk.	Telephon 67.396
Limmattalstr. 215	Einf'h.	sofort	2300	Bad, Zentr., Gar.	das. und Tel. 61.453
Kürbergstrasse 32	I	1. April	3500	M B Z	Part., Telephon 67.114

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 2.-**



Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel

entbieten allen Freunden und Bekannten

H. Attenhofer
Kaminfeger- und Dachdeckergeschäft
Limmattalstrasse 197 — Telephon 67.836

Rob. Baumann
Metzgerei am Wasser — Telephon 67.058

Jakob Beck
Baumeister — Winzerstrasse 63 — Tel. 67.223

R. Berchtold
Mech. Schreinerei und Wagnerei
Imbisbühlstr. 7 — Telephon 67.263

Gebr. Bernhauser
Zentralheizungen — Sanitäre Anlagen
Höngg - Limmattalstrasse 150 - Telephon 67.062

H. Brandes
Spenglerei und Installationen — Limmattalstr. 97

W. Bregg
Tapezierer und Dekorateur
Limmattalstr. 155 — Telephon 67.464

H. Briner, Apotheke
Limmattalstrasse 82 — Telephon 67.116

H. Brunner-Maurer
Cigarren Cigaretten Überkleider Strümpfe Gässli 4
Tel. 67.557 - Wäscheablage der Waschanstalt Mahler

H. Brunschwiler
Autowerkstätte
Limmattalstr. 52 - Tel. Garage 67.384, Privat 67.500

Cigarrengeschäft — Papeterie
Frau Bryner-Hofmann
Limmattalstrasse 138 — Telephon 67.395

P. Chiodi
Ital. Weinhandlung — Höngg — Am Wasser 138

H. von Dach
Bäckerei-Konditorei, Limmattalstr. 119, Tel. 67.456

S. Delachaux
Uhren und Bijouterien — Limmattalstr. 169

Dorfbachdrogerie Alfred Kunz

A. Duttweiler
Korb-, Bürsten- und Teppichwaren
Limmattalstrasse 100 — Telephon 67.372

F. Eggeling
Tapezierer und Decorateur — Wieslergasse 1

Es wachsen auch im neuen Jahre
Gottlob die Bart- und Schädelhaare,
Ich bitte hier nun ganz bescheiden:
Lasset stets bei mir sie schneiden!
A. EGGER *Coiffeur*
Linde — Höngg
TELEPHON 67.083

Alb. Elsener
Velos - Motos
Limmattalstrasse 144 — Telephon 67.391

Schuhhaus Fischer A.-G.
Limmattalstrasse 158 — Telephon 67.133

J. Frehner
Dachdeckergeschäft
Am Wettingertobel 5 — Telephon 67.678

M. Frei
Limmattalstr. 116 Tel. 67.052 — Herren- u. Damenwäsche
Strümpfe (Idewe) — Cravatten

Othmar Frei
Zimmerei, Sägerei, Holzhandlung — Weiningen

Ernst Frick
Geschäft: Limmattalstr. 110 — Uhren — Wohnung: Limmattalstr. 121

A. Furrer
Elektr. Installationen — Limmattalstr. 104

R. Glass-Kölliker
Maleratelier, Limmattalstr. 172 — Tel. 67.277

E. Grossmann
Schuhmacher — Bläsistrasse 4

Restaurant Grünwald
Frau Wwe. Lauffer

Restaurant Gsteig
H. Altorfer — Gsteigstrasse 44

A. Haas
Conditorei-Bäckerei, Ottenbergstr. 11a, Tel. 67.201

K. Härtsch-Beerli
Baugeschäft — Gsteigstr. 31 — Tel. 67.266

Fritz Häusermann
Generalvertretung der „Diamond"-Lastwagen
Gross-Garage - Taxi
Limmattalstr. 153 — **Telephon 67.044**

J. Heinrich
Metzgerei und Wursterei — Limmattalstr. 120

H. Hollenweger
Metzgerei — Limmatberg — Telephon 67.240

Willy Huber
Holz und Kohlen — Gsteigstr. 5 — Tel. 67.084

J. Hüni-Rüttimann
Restaurant „Mühlehalden"
Am Neujahrstag BALL

E. Jaggi-Stöckli
Wollbedarf — Zürich 10-Höngg — Limmattalstr. 146

Taxameter 63.466
L. Jung — Hönggerstrasse 134

Hch. Kraus-Syfrig
Restaurant „Rose" — Telephon 67.056

Papeterie Kreis
Limmattalstrasse 86a — Telephon 67.305

Fr. Künzli
Rest. „Alte Trotte" — Limmattalstr. 52 — Telephon 67.011

Ski-Sporthaus M. Kuster
Limmattalstrasse 153

P. Leutert
Maleratelier - Hohenklingenstr. 27
Telephon 67.863

Rest. Limmatberg
Hans Uster
Limmattalstrasse 166

F. Mangold
Obst- und Gemüsehandlung — Limmattalstrasse 139

G. Mäntele
Zimmermeister — Limmattalstrasse 196

H. Meier
Auto-Reparaturwerkstätte neben der Post
Telephon Werkstätte 67.262 — Privat 67.438

Karl Minder
Vertreter der Basler-
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
Am Wasser 79

E. Mögli-Daetwyler
Coiffeur — Mühlehalde

L. Müller-Winterberger
Mass-Schneiderei
Limmattalstrasse 116 — Telephon 67.264

K. Nauer-Trachsler
Restaurant zum „Weingarten" — Am Wasser

Karl Pretz
Schuhhandlung — Reparaturen — Tel. 67.298

E. Reber
Blumengeschäft - Gartenbau
Limmattalstr. 90 (Neue Post) - Telephon 67.845

W. Roth
Aussteuern — Polstermöbel
Im Sydefädeli 27

A. Röthlisberger
Sattlerei — Limmattalstr. 142 — Tel. 67.457

J. Ruef
Zimmermeister — Limmattalstrasse 90

Max Schäfer
Sanitäre Anlagen und Zentralheizungen
Limmattalstrasse 76 — Telephon 67.812

Gebr. Schaub
Maleratelier - Limmattalstrasse 80
Telephon 67.574

Oscar Schlachter
Schuhmacher — beim Grenzstein

H. Schön
Velos und Nähmaschinen
Limmattalstrasse 154 — Telephon 67.090

Fritz Schöni
Molkerei — Regensdorferstrasse

Radio-Schwarz
Nordstrasse 245 — Telephon 62.791

Frau Stehli-Rascher
Glätterei — Limmattalstrasse 117 — Tel. 67.097

Frau E. Stengele
Spezial-Damen-Salon
Limmattalstrasse 140 — Telephon 67.103

R. Steiner
Kaminfeger- und Dachdeckergeschäft
Limmattalstrasse 94 — Telephon 67.450

Lina Studer
Damensalon — Brunnwiesenstrasse 23

Hermann Sulzbach
Versicherungen
Hohenklingenstrasse 25 — Telephon 67.445

Ulrich Ulmer
Restaurant „Rebstock" — Limmattalstrasse

A. Vock-Studler
Damen- und Herrensalon - Parfumerie
Limmattalstrasse 108 — Telephon 67.192

O. Waldvogel
Metzgerei zum Rebstock — Limmattalstrasse

Familie Wälchli
Gasthof u. Metzgerei „Zum wilden Mann" — Regensdorf

Restaurant Wartau
Familie Ochsner

Hans Welti
Baumeister — Gsteigstrasse

F. Wendt
Leiternfabrik — Singlistrasse 1 — Tel. 67.046

Familie Widmer
Restaurant „Rank"

Franz Wilhelm
Coiffeur — Wieslergasse 5

E. & Gebr.
Mosterei Zweifel Höngg
Telephon 67.020 und 67.021

Höngg, 8. Januar 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 15

Der Höngger

Korrespondenzblatt von Höngg, Affoltern-Zch., und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Vereins-Anzeiger

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

In memoriam

RUDOLF NOETZLI-GWALTER

Was an Freud und Leid das innerste Wesen des am Silvestertag verschiedenen Rudolf Noetzli-Gwalter während seines langen Lebens betroffen, erschüttert und gesegnet hat, und was das Wissen seiner Kinder und Enkel ist, von dem erfuhren wohl auch die vielen Männer und Frauen in der Kirche von Höngg, als sie diesem ältesten Bürger unserer ehemaligen Gemeinde das letzte Geleite gaben.

Hier an dieser Stelle soll vom öffentlichen Wirken des Verstorbenen geredet werden. Aber da ist zu sagen, dass wohl auch sein ganzes persönliches Arbeitsleben dazu gehört und das einem vorkommt wie ein guter Ackerboden, über den Regen und Sonnenschein dahingingen und der seine Früchte brachte, den Segen treuer Arbeit.

Rudolf Nötzli wurde am 18. September 1848 in Höngg am Wasser geboren, ein Jahr nach dem Sonderbundskrieg und ein Jahr nach der Eröffnung der ersten Eisenbahn unseres Landes von Zürich nach Baden. Auf sein Vaterhaus in den grünen Wiesen am sanft hingleitenden Limmatwasser sah das in sich geschlossene Rebendorf Höngg hernieder mit seiner Kirche und dem Schulhaus daneben. Der junge Rudolf Nötzli wusste nichts anderes, als dass seine Vorfahren seit Jahrhunderten in dieser Gemeinde gelebt als Landwirte und Schiffleute. Denn erst 1852 war die rechtsufrige Talstrasse gebaut worden, vorher hatte aller Warentransport zu Schiff gehen müssen. Jetzt wurde die Wasserstrasse mehr nur noch zu Vergnügungsfahrten von Zürich aus nach dem Kloster Fahr benutzt und unzählige Male hat auch der junge Rudolf so ein grosses Schiff geführt, eine schöne aber nicht immer leichte Arbeit. Aber auch das elterliche Bauerngewerbe verlangte die ganze tüchtige Arbeitskraft des heranwachsenden Knaben. Denn nur ein kleiner Teil der Güter lag auf dem rechten Ufer der Limmat, wo das Heimwesen stand, Wiesen und Reben, alles andere war über dem Wasser. Bis zum Bau der Limmatbrücke im Jahre 1874 musste darum alles Gras, Heu und die Feldfrüchte auf dem Rücken an die Limmat getragen, dort ins Schiff, verfrachtet, über das Wasser geführt und wiederum durch der Hände Arbeit in Scheune und Keller versorgt werden.

In dieser von früher Kindheit auf geübten unermüdlichen Bauernarbeit ist wohl jene ruhige sichere Mannesart gereift, welche später so gut einem grossen Familienkreise und dem Gemeinwesen als Gemeinderat vorstehen konnte.

Aber die Eltern und der Knabe selbst liessen es sich bei dieser Arbeit nicht genügen, sie verlangten auch nach guter geistiger Ausbildung. Darum war Rudolf Nötzli einer der wenigen Knaben, die den weiten Weg nach der Sekundarschule in Ober-Engstringen unternahmen. Von jenem Schulleben wusste der Verstorbene sehr anschaulich und kurzweilig zu erzählen. (In dem Büchlein „100 Jahre Sekundarschule Höngg" ist einiges davon schriftlich festgehalten).

So war Rudolf Noetzli an geistigen Gaben und Arbeitseifer wohl ausgerüstet, um das väterliche Gewerbe zu übernehmen und hier von einer trefflichen Gattin unterstützt eine grosse Familie zu gründen, Kinder in jenen zu allen Zeiten glücklichsten Verhältnissen aufwachsen zu lassen, wo die enge Verbundenheit der Arbeit mit der Natur ohne äussere Sorge die Tage erfüllt. Diese stille Gabe des guten Haushalters musste sich die Gemeinde Höngg, welche sich vergrösserte und moderner, aber auch komplizierter gestaltete, wie alle der Stadt nahe liegenden Gemeinden nach dem Siebziger Krieg, zu Nutze ziehen. Rudolf Noetzli-Gwalter diente ihr lange Jahre als Schulgutsverwalter und dann als Kirchengutsverwalter. Sie übergab ihm auch das Amt eines Gemeinderates, denn mittlerweile hatte er grössere Musse gefunden von seiner landwirtschaftlichen Arbeit. Die Stadt wünschte das Land ennet der Limmat zu kaufen, und so verliess er mit seiner Familie das Heimwesen am Wasser und übernahm die elterlichen Güter seiner Gattin, auf welchen er dann sein Heim erbaute, und wo er dann noch vierzig Jahre lang leben und wirken durfte.

Seine Gemeinderatsjahre (1909—1918) fielen eben in die Kriegszeit, in welcher grosse Anforderungen an Zeit und vorsorgliches Gedenken an die Behörden gestellt wurden. Längere Zeit vertrat er auch den durch den Militärdienst abwesenden Gemeindepräsidenten, den unvergessenen Paul Zweifel.

Dann ist Rudolf Noetzli-Gwalters Persönlichkeit enge mit der segensreichen Schmid-Wörner-Stiftung verknüpft, ja man kann sagen, dass er der eigentliche Veranlasser derselben gewesen war. In steter treuer Freundschaft mit seinem Jugendkameraden Albert Schmid-Wörner verbunden, war er auch der Gefährte von dessen letzter einsamer Krankheitszeit in Zürich, wohin dieser zu allerletzt nach langer Auslandszeit zurückgekehrt war. Ihm legte nun Herr Nöetzli den Gedanken nahe, Mittel für solche Mitbürger von Höngg zu vergaben, welche unverschuldet in Not gekommen waren und auch für junge Höngger zu besserer Berufs- und allgemeiner Ausbildung.

Albert Schmid-Wörner mag wohl in dem schlichten, friedlichen und harmonischen Wesen des alten Freundes die ganze glückliche Jugendheimat auferstanden sein, und so entschloss er sich in Dankbarkeit zu dieser Stiftung, die seit bald zwanzig Jahren nun schon so viel Gutes gewirkt hat und weiter noch wirken wird. Der Stifter bestimmte auch Rudolf Noetzli-Gwalter zum lebenslänglichen Verwalter.

Diese Arbeit sei dem Verstorbenen neben allem anderen was sein Leben ehrwürdig machte, im besonderen gedankt.

Lokales

HÖNGG

Musikverein Eintracht. Wir machen unsere Ehren-, Frei-, Passiv- und Aktivmitglieder auf die nächsten Sonntag, den 10. Januar, 14 Uhr, in der „Mühle-

Feuilleton

Januar

Es beginnt die Zeit der unaufhörlichen Besonderheiten.

* * *

Aus den Truhen, Schubfächern und Schränken, die im Zimmer der guten und milde lächelnden Grossmutter stehen, duftet es alt und süss nach vergangener und gottesfürchtiger Zeit. Ich suche tagelang darin in betörendem Nichtstun und finde vergilbte Briefe mit schnäbelnden Tauben, blauen verblassten Vergissmeinnichts, und die Worte sind von einer zierlichen und verschnörkelten Schrift geschrieben. Und aus dem Gelb der Buchstaben atmet Vergänglichkeit und Unsterblichkeit zugleich.

Perlen sind in den Schachteln, und es ist schon lange her, dass die blauen, weissen und matten Steine über einem jungen Frauennacken funkelten, um dessetwillen Männer die Degen zogen und sich durchstachen.

Krauser, arabeskenhafter Silberschmuck liegt in den köstlichen Schachteln aus böhmischem Glas.

Ich schaue hindurch aus der Lust zum Spielerischen und Phantastischen, alles verzaubert sich hinter den gelben und rötlichen Gläsern, und der Schnee, der auf dem Scheunendache vor den Fenstern liegt, wird zu einem unwirklichen und fremden Flaum, den in der Nacht riesenhafte und farbenprunkende Vögel aus ihrem Gefieder bei der Rast verloren haben.

Und so vergehen die kurzen, fast abendlichen Nachmittage unter Träumerei, Glück und Sanftheit . .

* * *

In allen Stuben ist hitziges und knisterndes Feuer. Auf den eisernen Ofenplatten tanzen vor Glut die Wachholderbeeren. Ihr Geruch ist herrlich und verwegen.

* * *

Das bekränzte Jahr

Von Hans Friedrich

Lächle unsrer Liebe, junges Jahr!
Gib ihr der Erfüllung tiefen Glanz!
Satt in Seligkeit und Schmerzen,
Blüht dir dann im Garten unsrer Herzen
Jeden Tag ein voller Rosenkranz,
Und du schmückst mit ihm dir Stirn und Haar . .
Lächle gütig, wenn du scheidest, Jahr!

Es riecht nach kalkigen, steinigen Hügelkämmen, auf denen nur verkrüppelte Tannen im Winde stehen und gedeihen können.

Es riecht nach den dunklen und blauen Vogelherden die im Frühherbst über die Weinberge mit wildem Geschrei auf- und niedersteigen, um, wenn sie sich mit süssen und saftigen Beeren vollgekröpft haben, in einer schwarzen und rauschenden Wolke in den Abendhimmel des Südens zu entschweben.

Es ist der Geruch des nebelnden Waldes und der wilden und ewigen Erde.

Am Morgen hat es sich herumgesprochen: die Jäger haben einen Fuchs im Eisen gefangen. Ich sah sie später mit der Beute vor dem Tor zum „Goldenen Engel". Ihr Atem dampfte, und ihre Augen sprühten vor Jagdlust und Siegesgefühl. Das Fell des listigen Tieres flammte brandrot. Seine Augen waren schmerzlich und erbittert.

Oh Grausamkeit; aber der Gewürzkrämer lachte, als er zu den Jägern trat und dem erstarrten Tiere in die Haare griff. Und der Mützenmacher kam seine Treppe herunter. Ihn grüssten die Jäger freundlich und bereit. Und die Jagdleute gingen mit dem Kürschner in die Wirtsstube. Später kam er wieder heraus, und er hatte das herrliche, wilde Tier unbarmherzig an den Hinterläufen und schleifte seine dünne, krampfhaft geschlossene Schnauze im trüben Strassenschnee. Das war das Ende einer freien Kreatur der verwunschenen und wunderbaren Winterwälder . . .

Oh Grausamkeit, oh Qual, oh Schändung . . .

* * *

Früh am Abend zünden wir die kleine Lampe an. Wir dampfen aus hölzernen Pfeifen, bis die Stube eine blaue wogende Wolke ist. Durch die Schlote stösst der Wind, und der Eisstrom der Luft zischt durch die Fugen der alten Fenster. Die lichtlose Dorfstrasse geht im Treiben des Schnees und in der unaufhaltsamen, schweren Dunkelheit verloren.

halde" stattfindende General-Versammlung aufmerksam. Infolge der reichhaltigen Traktandenliste erwarten wir unsere verehrten Mitglieder pünktlich und vollzählig zur Versammlung.

Bitte reservieren Sie auch heute schon den Samstag, 6. Februar für unsere Abendunterhaltung in der „Mühlehalde".

Also frisch auf und besucht am 10. Januar die General-Versammlung und am 6. Februar die Abend-Unterhaltung!

Fussballclub. Zum ersten Spiel im neuen Jahre auf dem eigenen Platze empfängt die 1. Mannschaft des F. C. Höngg die befreundeten Sea Boys aus Stäfa. Die sympathischen Gäste, bei welchen unser Mitglied Albert Hafner als Verteidiger mitwirken wird, repräsentieren gute 4. Liga. Sie stehen z. Zt. an 2. Stelle ihrer Gruppe und sind natürlich gewillt, sich für die Aufstiegsspiele zu qualifizieren. Es sei erner erwähnt, dass Höngg im Vorspiel in Stäfa eine Niederlage einstecken „durfte". Wollen die Einheimischen ein weiteres verlorenes Spiel gegen einen C-Gegner? Alle Freundschaftstreffen, ausgetragen gegen 4. Liga-Clubs (Wetzikon, Wettingen, Schlieren, Stäfa und nochmals Wettingen) gingen nämlich für Höngg I verloren. Wann endlich besinnt sich die 1. Elf der Einheimischen auf ihre Reputation als führender III. Liga-Club?

Als Vorspiel gelangt ein Junioren-Meisterschaftsspiel zwischen Höngg Jun. und Hakoah Jun. zum Austrag, bei welchem die Höngger als Favoriten antreten. Beginn 1.15 Uhr.

Nachstehend noch die Junioren-Rangliste per Ende 1936:

						Punkte
Uster I	8	8	—	—	60: 8	16
Blue Stars II	9	7	—	2	36:15	14
Höngg	9	5	—	4	18:23	10
Oerlikon II	8	4	—	4	37:21	8
Küsnacht	6	3	1	2	13:10	7
Industrie	8	1	1	4	8:26	5
Hakoah	7	1	1	5	9:30	3
Uster II	9	—	1	8	8:56	1

Vereinigung „Jung-Höngg". — Traditionsgemäss führt die Vereinigung „Jung-Höngg" am Sonntag, den 17. Januar ihren Lustspiel-Nachmittag auf der Bühne der „Mühlehalde" durch.

Wie alle Jahre wurde das Programm äusserst abwechslungsreich ausgestaltet, so dass auch diesmal wieder alle Besucher zu einem vergnügten Sonntag-Nachmittag kommen werden. Aus der Fülle des Programms seien einige „Rosinen" speziell herausgeklaubt wie der 3 Akter „Der Ozeanflieger" v. A. Bruggmann, einen Schwank „Zimmer z'vermiete" v. J. Stebler, sowie eine Geisterszene ect. Auch dieses Jahr werden sich die beliebten „Bodenakrobaten" wieder produzieren. Als Orchester amten wie bis anhin die Mannen vom Sportclub „Talchern" in bewährter Weise. Unser fast berühmt gewordener Gabentisch ist wieder beladen mit aussergewöhnlich schönen Gaben, die der glücklichen Gewinner harren. Der Eintritt ist wieder auf Fr. 1.10 incl. Steuer angesetzt worden, sodass es sich jedermann leisten kann, einige unterhaltende Stunden bei uns zu verbringen.

Darum am 17. Januar auf in die Mühlehalde!

Sonntagschule Sonneggkapelle. Am kommenden Sonntag, den 10. Januar 1937, 10.45 Uhr beginnt der neue Jahrgang in der Sonntagschule und es werden die Eltern der bisherigen Sonntagschüler freundlich eingeladen, ihre Kinder auch fernerhin zur Sonntagschule zu schicken. Aber auch die Kinder, die noch keine Sonntagschule besuchen, sind herzlich eingeladen, am nächsten Sonntag erstmals zu erscheinen. Gewissenhafte Lehrkräfte stehen mit Liebe und Hingabe in dieser schönen Arbeit in dem Bestreben, die Kinder dem grössten Kinderfreund, Jesus Christus, zuzuführen. „Die Sonntagschul' ist unsre Lust und wird es mehr und mehr!"

Eidgenossenschaft

Verdunkelung im Luftschutz.

S. L. V. Um den vielerorts herrschenden falschen Auffassungen betr. Verdunkelung entgegenzutreten und sie zu berichtigen, ist es notwendig, einige der wichtigsten Punkte klarzustellen.

Die Verdunkelung wird nicht erst bei Fliegeralarm vorgenommen, sondern sie wird rechtzeitig vom Bundesrat, oder nach Wahl des Generals, von diesem angeordnet. Diese Anordnung bleibt solange in Kraft, bis die politische Spannung oder der Konflikt beendet ist. Die Verdunkelung stellt daher nicht eine vorübergehende Massnahme bei Fliegergefahr, sondern ein Dauerzustand während der ganzen Zeit eines Kriegsfalles oder einer unmittelbaren Kriegsgefahr dar.

Für unser Land kommt nur diese eine Lösung in Frage. Durch die, für moderne Flugzeuge ausserordentlich kurzen Distanzen zwischen Grenze und Landesinnern, ist es praktisch unmöglich, zwischen Fliegeralarm und Angriff noch die nötigen Verdunkelungsmassnahmen zu treffen.

Selbst die rigorose und gefährliche Massnahme des zentralen Ausschaltens des ganzen Stromnetzes, wie sie von oberflächlichen Ratgebern oft vorgeschlagen wird, ist für die Erschwerung der Orientierung von feindlichen Fliegern nur sehr bedingt wirksam, abgesehen von den grossen Nachteilen und Gefahren, die dieses Verfahren mit sich bringt. Der Lichthimmel einer Stadt oder grösseren Ortschaft ist bei normalem Wetter auf 100 km und mehr ohne weiteres erkennbar. Unsere wichtigsten Städte und Industrien sind aber fast ohne Ausnahme bedeutend näher als 100 km von der Grenze. Die Lage der Städte ist daher für den angreifenden Flieger schon erkenntlich, bevor die Möglichkeit besteht, die Anflugsmeldung ins Hinterland zu geben. Durch die nachträgliche Ausschaltung kann höchstens noch die Detailorientierung über dem Objekt selbst erschwert, oder verunmöglicht werden, während die Groborientierung noch durch die Lichthimmel ermöglicht würde.

Eine plötzliche Ausschaltung der Stromzufuhr kommt aber auch aus Erwägung des eigenen Interesses nicht in Frage. Erstens würde durch diese Massnahme eine Panikstimmung unter der Bevölkerung direkt provoziert, wenn die durch den Alarm ohnehin schon aufgeregte Bevölkerung ohne irgendwelche Beleuchtung die Schutzräume im Keller aufsuchen muss. Der Einwand, dass in diesem Falle Notbeleuchtungen in Funktion zu treten haben, ist nicht ganz stichhaltig. Notbeleuchtungen dürfen auch nur verwendet werden, wenn dafür gesorgt wird, dass kein Lichtstrahl nach aussen dringt. Sind aber diese Abschirmungen vorhanden, dann ist kein Grund vorhanden, die normale Beleuchtung auszuschalten.

Zweitens darf den gerade im Ernstfalle mit Hochdruck arbeitenden Spitälern, Lazaretten etc. nicht plötzlich die Stromzufuhr abgeschnitten werden, während viele Operationen im Gange sind.

Auch Pumpwerke der Wasserversorgungen müssen in Anbetracht der Brandgefahr dauernd im Betriebe sein. Die plötzliche Sperrung der Stromzufuhr würde ebenfalls eine Gefährdung der in Fahrt befindlichen Züge bedeuten, im Hinblick auf die zum grössten Teil von der elektrischen Energie abhängigen Signal- und Weichensysteme. Die Trams würden an den unmöglichsten Orten zum Halten gezwungen und dadurch böse Verkehrsstörungen hervorrufen und zudem die ausrückenden Luftschutztruppen durch mitten in Kreuzungen, auf Plätzen etc. stehengebliebene Wagen stark behindern. Personenaufzüge würden zwischen den Stockwerken angehalten und die Mitfahrenden gezwungen, im Lift den Angriff abzuwarten.

Zu all' diesen Gründen kommt noch hinzu, dass eine ruhige und rasche Mobilmachung der ganzen Armee undenkbar ist, wenn die gesamte Stromzufuhr jeden Augenblick ausschaltet.

Bei richtiger Ueberlegung bleibt nichts anderes übrig, als die Verdunkelungsmassnahmen so zu treffen, dass sie im Falle eines Konfliktes oder auf Anordnung hin, sofort als dauernden Zustand eingerichtet werden können. Die Vorkehrungen sind so zu treffen, dass sie, einmal in Betrieb, das Leben in den Gebäuden möglichst wenig beeinflussen, d. h. die Abschirmung des Lichtes soll so geschehen, dass im Innern der Gebäude möglichst die normale Beleuchtung belassen werden kann. Für den Fall von Störungen in der Stromzufuhr durch Leitungsbrüche infolge feindlicher Einwirkung, sollen Notbeleuchtungen bereitgehalten werden. Richtige Beleuchtung spielt eine eminent wichtige Rolle in der Vermeidung von Paniken.

Diverses

Frau und Mode!

Das gehört doch zusammen. Nein, wendet eine bodenständige Vertreterin des schönen Geschlechts ein, zusammengehören Dame und Mode, das heisst beides Fremdkörper, genau so die eine wie die andere. Gemach, meint eine Besonnere, wenn gar keine Mode bestünde, das heisst gar kein Hinweis darauf, wie man es mit den Kleidern und andern Dingen halten müsste, wäre wohl eine rechte Wirrnis die Folge. Mode — es braucht ja nicht Uebermode zu sein! — ist wie eine bequeme, glatte und breite Strasse, auf welcher wir gehen können in der unbedingten Sicherheit, ohne Hindernisse ans Ziel zu kommen. — Ja, das ist die Mode, wenn man sie richtig betrachtet und anwendet, wenn man nicht bloss die Uebertreibungen als modisch bezeichnet, sondern auch das Gute, Gediegene, Ausgeprobte dazu nimmt. Und das will „Meyers Frauen- und Modeblatt" (Verlag G. Meyer, Klausstrasse 33—35, Zürich 8) seinen Leserinnen aufzeigen, nichts anderes. Es richtet sich nicht an Damen, sondern bewusst an Frauen, welche im täglichen Leben stehen und zwar tätig drin stehen. Für diese Frauen ist auch der sonstige unterhaltende und beratende Inhalt geschrieben. Wer sich im 37 durch „Meyers Frauen- und Modeblatt" führen lässt, der wird sicher an ein gutes Ende geführt. Der Verlag G. Meyer, Zürich 8, Klausstrasse 33—35, vermittelt gerne Probehefte.

Wir sitzen hinter den bewahrenden, warmen Mauern, spielen und rücken eng aneinander in einem fröhlichen, lächelnden Kreis, im Schutze unseres guten Hauses, das die Kälte und die losgelassene Schneegewalt der erbarmungslosen Nacht von unserem Atem und von unserer Geborgenheit hält.

Aber draussen wird sich vielleicht irgendwo ein Handwerksbursche, ein armer, zerrissener Felleisenträger ein Vagant der Landstrassen u. der Wälder, ein Fuselsäufer und ein Scheunenübernächtiger müde und kraftlos auf einen schneeüberschütteten und eisverhärteten Meilenstein zur Ruhe niedersetzen. Unter der dünnen, durchgesiebten Hose friert das blaue, armselige Fleisch, das Herz verendet ihm leise, eine ungeheure grausame Last und ein unwiderstehlicher Schlaf ziehen ihn in den Tod der Kälte und der Erstarrung.

Irgendwo wird sich vielleicht ein anderer, der auf hohen Bergen nach dem springenden, hungrigen Wild jagt, in einer furchtbaren Hölle aus Schnee, Wind und Eis befinden. Und die abgestorbenen und verklammten Füsse wissen keinen Stand mehr, und die erfrorenen, leblosen Hände finden keinen Halt mehr, die Augen haben keine Kraft mehr, den fegenden Wirbel zu durchdringen. Furchtbar fällt er ins Bodenlose . . .

* * *

Das ist die Vermaledeiung, das ist die Bestie des Natürlichen, das ist die Unerbittlichkeit der Lebens- und Todesgesetze. Hinter der Anmut lauert die Fratze der Grausamkeit, hinter der Idylle wartet der furchtbare Zorn der Gewalt und des Todes.

* * *

Unsere erglühenden und roten Gesichter sind lächelnd und geneigt. Mit den Händen schütteln wir die elfenbeinernen Würfel über den Tisch und in den Tassen leuchtet ein gelber und duftender Tee. Auf dem grünen Kissen, auf dem fabelschöne Vögel und irrgärtenhafte Blumen stehen, sitzt Liese, das Kind, und spielt, versunken in Seligkeit und grossem Kinderglück. Und unsere Mutter kommt durch die Tür mit gutem und klarem Gesicht, und ihre Hände bringen uns Dinge aus Butter und Marzipan, Schokolade mit Mandeln und Nüssen gefüllt.

Aber manchmal stehe ich leise auf und trete ans Fenster, und durch die Luken der grünen und festen Läden sehe ich die Nacht mit einem furchtbaren und ungehemmten Atem vorüberbrausen. Die Vögel des Schnees und des Sturms sausen unwiderstehlich über die Giebel und gezackten Steinfirste. Und ich denke an die ausgetriebenen und verlassenen Tiere der Wälder, der Aecker und der Steinhalden. Und ich denke am innigsten, mit fast brüderlicher Hinneigung und Zärtlichkeit, an die Rehe, wie sie einsam und mit erfrierendem Leib ihren Hunger und ihre Ermattung durch die Gehölze der Täler tragen. Sie sind zart, atemlos und scheu. Und aus ihren Augen wird eine unendliche Trauer glänzen, die Trauer der gebrochenen Lebenskraft und des zerfressenden Schmerzes.

* * *

In der Nacht zünde ich eine Kerze an, die mich milde aus ihrem grünen Hut beglänzt. Ich liege tief in meinem Bett, und wenn ich den Wind mit breitem Stoss an die Fenster fegen fühle, huschele ich mich tiefer in die mütterliche Wärme meiner Daunen.

Avelûne

Immer wenn die Nacht kam und die Dunkelheit sich über die Gebäude unseres kleinen Landsitzes senkte, fielen mir jene merkwürdigen Worte ein, die Avelûne zu sagen pflegte, wenn sie vermeiden wollte, von irgend etwas zu sprechen, das ihr unheimlich war und das auch nur zu berühren sie sich fürchtete: „Ach Freund, was wissen wir von den Zwischendingen!" — Und fürchtete ich mich nicht auch damals, etwas in meine Vorstellung einzulassen, von dem ich doch wusste, dass es mich nun umgab und bedrängte? War es mir nicht nach der Rückkehr unheimlich geworden, alles, was meine Kindheit und die Geschichte unserer Familie und was diese ganze nebelumwogte Ebene um Marienlund erfüllte? Ja, die sonderbare Wortbildung „Zwischendinge", die Avelûne selbst gefunden hatte, die jetzt immer wieder Aufklang und die mich — indem ich zugleich im Gedächtnis Avelûnes gedämpfte, bei diesen Worten fast ängstliche Stimme hörte, — in jenen anbrechenden Nächten an das Mädchen denken liess . . ., sie hatte den gleichen eigenartig gedämpften und doch wie vor jähem Aufschrei bangenden Klang dieser Stunden.

Vielleicht war es auch das Lachen meines Onkels, das oft an diesen Herbstabenden nach meiner Rückkehr von drinnen aus dem gelben Zimmer durch das offene Fenster sprang und an mir vorbei den Hofweg hinaus, über die weite, weite Ebene hinstolperte . . . (Graf Waldemar liebte es, im Gespräch dieses schallende, wie eine alte Rüstung klappernde Gelächter unverhofft irgend einem Satze folgen zu lassen, um meine Eltern und Gert, der fast jeden Abend in jener Zeit zu Gast herüberkam, auf eine Pointe oder Nebenbedeutung, die niemand recht verstand und die ihm selbst plötzlich etwas skurril und beziehungslos bei Nennung von Namen oder Dingen einfiel, aufmerksam zu machen. Oft vermochte er auf diese Weise den belanglosesten Angelegenheiten noch hinterher ein groteskes, ja unheimliches Gesicht zu geben) — vielleicht war es dies Gelächter, das mir nachlief und mir jovial auf die Schulter klopfte (wenn ich mich eben allein in der grossen Landschaft glaubte), was meiner melancholischen, sich das Bild Avelûnes noch immer vergegenwärtigen wollenden Grundstimmung jener Zeit das Schreckhafte gab. Vielleicht aber war es auch das Meer, das man immer von Zeit zu Zeit, wenn der Wind sich in Richtung Marienlund drehte, gongen und bummern und schnaufen hörte. Es war oft, dass ich dann absichtlich den Rückfall der Sturzwellen überhörte und — indem ich die Augen schloss — mein Gehör überspannend, mir den Glauben eintäuschte, dass die Wogen längst das Land bestiegen hätten und mit dumpfen Lauten näher und näher hereinkämen und wieder jenen Stein erreichten, der seit vielen Jahrhunderten am Rande des Parks steht und von einer Flut erzählt, die eines Nachts alles bis zu dieser Stelle überbraust habe. Riss ich dann plötzlich die Augen wieder auf, so hörte ich noch das

Amtliches

[redacted]

Wirtschafts- und Kleinverkaufspatente für 1937.

Die Inhaber von Wirtschafts- und Kleinverkaufspatenten für 1937 haben ihre Patenturkunden innert 5 Tagen nach der Einlösung bei folgender Stelle zur Abstempelung vorzuweisen:

Kreis 10 (ohne Wipkingen): Auf dem Polizeiposten Höngg, Ackersteinstrasse 157.

Nichtbeachtung dieser Vorschrift zieht Ordnungsbusse nach Massgabe des Gesetzes betreffend die Ordnungsstrafen vom 30. Oktober 1866 und 6. Juni 1926 nach sich.

Strassenbenennung.

Der Stadtrat hat am 19. und 24. Dezember 1936 folgende Strassenbennung beschlossen:

Schauenbergstrasse vom Schnittpunkt Gsteig-Glaubtenstrasse bis zur Einmündung des Untern Wannenweges (Flurweg) „Gsteigstrasse" (Umbenennung).

Tanztage pro 1937.

Für das Jahr 1937 werden gemäss § 56 des Wirtschaftsgesetzes folgende Tanztage festgesetzt, an denen in den behördlich bewilligten Tanzlokalen öffentlicher Tanz abgehalten werden darf:

Bauernfastnacht-Sonntag, den 14. Februar,
Oster-Montag, den 29. März,
Auffahrt, den 6. Mai,
Kirchweih-Sonntag, oder wo keine Kirchweih gefeiert wird, Sonntag, den 22. August,
Herbst-Sonntag, den 10. Oktober (Abänderung vorbehalten).

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 10. Januar

9.15 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter
10.15 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Mittwoch, den 13. Januar, abends 20 Uhr im „Sonnegg": Bibelabend. Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 10. Januar

Nachm. 14.30 Uhr Allianzversammlung in der Tonhalle.

Montag—Freitag je abends 20 Uhr: Evang.-Vorträge von Hr. Prediger A. Kilchenmann, Lyss.

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9.15 Uhr Predigt (Schütz)

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 10. Januar

19.30 Uhr Predigt von Jb. Rohr, Pred.

Jedermann ist willkommen!

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Jeden Donnerstag abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.

Jeden Donnerstag abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Freitag, den 8. Januar 1937, abends 20 Uhr Gesamtprobe in der Mühlehalde.

Generalversammlung

Sonntag, den 10. Januar 1937, nachmittags 14 Uhr im Restaurant „Mühlehalde".

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 10. Januar 1937.

Freundschaftsspiel:

Sea Boys I — Höngg I in Höngg. Beginn 14.45 Uhr. Besammlung Umkleidelokal „Mühlehalde" 14 Uhr.

Mannschaft: Hauri, Frei I, Hummel I, Pech, Kappeler, Frei II, Gmünder, De Paoli, Grossmann, Kunz, Hummel II, Appenzeller, Ciceri, Schmid H.

Meisterschaftsspiel:

Höngg Jun. — Hakoah Jun. in Höngg. Beginn 13.15 Uhr. Besammlung im Umkleidelokal Rest. Rebstock punkt 12.30 Uhr.

Mannschaft: Tobler, Portmann, Frei Rob., Bürge, Amsler F., Daniels, Allemann, Gübeli, Vogler, Busa, Amsler P., Gloor, Boldini.

Oblig. Platzstreuen:
Besammlung punkt 9.30 Uhr auf dem Sportplatz „Rohr". Es sind aufgeboten: Allemann, Gübeli, Vogler, Busa.

Training für die Aktiven.
Jeden Donnerstag abends 20 Uhr im Clublokal Restaurant „Mühlehalde". Bitte im neuen Jahr etwas vollzähliger!

Senioren-Abteilung:

Oblig. Zusammenkunft Samstag, den 9. Januar 1937, abends 20 Uhr im Restaurant „Limmathof". Kegelabend (Kegelbueb frei).

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Mittwoch, den 13. Januar 1937, abends punkt 20 Uhr im Schulhaus B in Höngg.

Studium der Lieder für die am 30. Januar stattfindende Liedertafel mit anschliessendem Gesellschaftsabend.

Neue Sänger herzlich willkommen!

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Damenriege des T. V. H.

Montag, den 11. Januar 1937, abends 20.15 Uhr Wiederbeginn der Turnstunden.

Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Gurgeln eines Strudels über mir. Ich fühlte mich eingeschlungen, rettungslos. Und das Meer spülte über mich weg wie die lange, lange Vergangenheit meiner Vorfahrenzeit. — Vielleicht aber auch waren es die Silhouetten der beschnittenen Parkbäume, die in Mond und Nebel wie fremde, nur provisorisch in die jütländische Landschaft gestellte Gegenstände — eben auch wie „Zwischendinge" erschienen und die zugleich mir immer wieder jenes Gärtchen am Ufer der Dordoane vorstellten in das sie besser hineinzupassen meinten.

Wie dem auch sei, es war — nach dem Jahr, das ich in Paris zugebracht — all das, was mich heimatlich empfing und was mir Kindheit, Vergangenheit bedeutete — auf einmal wie ein Alb, wie etwas, dem ich untrinnbar verhaftet war, und dessen Haft mich, da ich sie erkannt, nun züchtigte, mich schreckte und tausend „Zwischendinge" um mich her erstehen liess, wo in den guten Knabenjahren nur vertraute Landschaft und die vertrauten Namen grosser Toten unseres alten Geschlechts, die täglich ähnlichen Geschehnisse bewachten. Und doch, wäre ich jemals — und gar auf diese Weise — weggereist, wenn nicht ein Keim zu alledem schon in meinem Blut gewesen wäre, was jetzt mein Wesen noch mit Unrast, Schwermut und ohnmächtigem Aufbegehren erfüllte? — Wie schwer vermochte ich es, mich wieder daran zu gewöhnen, dass man die Abende seit Generationen in dem gelben Zimmer neben der „Galerie" zubringt, in das durch eine nach dieser Galerie geöffneten Portiere das Bild des Kammerherrn Axel Erling mit der durchschossenen Brust hereinsieht. Wenn irgend möglich und unter den verschiedensten Begründungen erbat ich mir — nach dieser Rückkehr — Urlaub von den Stunden abendlichen Beisammenseins, in denen man weit auseinander im Zimmer wie Schatten in die Winkel verteilt, doch zugleich bedrückend eng beisammen war. Es war mir, als könnte ich dem Bann der ewiggleichen, ewigen Dinge — zwischen denen das Gelächter meines Onkels Parade ritt — dadurch für die Stunden vor dem Schlafengehen entweichen, dass ich allein in der Nähe unseres Besitztums durch die Landschaft strich, den schneidenden Herbstwind wie kalte Tücher vorm Gesicht. — Indem ich die Luft, die Landschaft, den neblichten Mond mit allen Sinnen tief in mich einsog, bemühte ich mich dann, mich der Stimmung restlos hinzugeben, die die allzeit geheimnisreiche Natur gerade in diesem oder jenem Augenblick, durchschwirrt von der Kontrapunktik des Meerbrummens, des Lachens meines Onkels, der französischen Parkbäume und durchflattert von den Flugversuchen meiner schweifenden, seit der Reise schmerzhaft differenzierten Phantasie auslöste und die mir endlich immer wieder unwillkürlich den Namen Avelûnes auf die Lippen legte.

Ich kam bei diesen Abendgängen von Schritt zu Schritt jedesmal in ein immer schnelleres Gehen, ja Laufen. Immer dann spürte ich, wenn eine Böe kam, den Nachtwind scharf in meinem Mundwinkeln und um Backen und Ohren rückwärts sausen wie Zügel, und indem ich in irgend eine andere Richtung weiterlief über die Heide, war mir, als hörte ich selbst von hier aus noch das schallende, klappernde Lachen Onkel Waldemars. Es hielt gewissermassen diese Zügel fest, riss mich dann zurück und war es vielleicht auch, was mich von drüben von Paris jäh und herrisch jenes unerwarteten Tages, an dem ich plötzlich von dort abreisen musste, hierher zurückgerissen an den Ort, über den diese Abende und Nächte nun wieder dunkel und zerfetzt hinflogen, wie das Meer jener langen Vergangenheit, deren ungeschriebene Gesetze auch in mein Blut eingegangen waren. Und doch sprang nun immer wieder etwas hoch in mir, wie ein Aufbegehren, eine Welle ohnmächtigen Hasses: bis in die Champs Elysces, so sah ich jetzt ein, bis in das stille Häuschen an der Dordogne war diese Vergangenheit mir nachgekommen, mich belauschend, jede meiner Regungen ausspionierend. Sie sass mir im Nacken, nein: sie hatte ihren Horchposten mitten in mein Herz gebaut. Und an dem einen Tag riss sie mich dann an den scharfen Zügeln zurück, fort von den Gärten der Dordogne, fort von den bunten Strassen und Plätzen der Seinestadt, fort von — Avelûne. Ohne äusseren Anlass. Kein Brief hatte mich zurückgerufen. Wie ein geheimer Befehl, den mein Ahne, der Kammerherr Axel Erling — der, dessen Bild (trotzdem einmal ein Maler dagewesen, der die Stelle restauriert hat), noch immer den Schuss in der Brust zeigt, den einer aus der Kette des Geschlechts in hellem Wahnsinn ihm in einem nächtlichen „Duelle" zugefügt . . . wie ein geheimer Befehl, den dieser, mein Ahnherr am Tage meiner Grossjährigkeit plötzlich an mich gesandt. — Und dann war Onkel Waldemar selbst mit dem Wagen mir entgegengekommen und der ganze Wagen war vollgewesen von seinem Gelächter. Und dann war all das, dem ich vor einem Jahr entflohen war, wieder da und nahm mich in sich auf wie eine Rüstung . . . ich begriff: ich war gebunden seit Anbeginn. Eins nur löste vielleicht: der Tod. — Nicht mal die Liebe, nicht mal Avelûne vermochte es: der Zug der Toten, der durch das gleiche Blut gewandert war, bewachte mich, hielt mich in der Gefangenschaft des alten Geschlechts, hielt mich unter dem Schwert seiner Vergangenheit, das ins silberne Lilienfeld des Wappens gezeichnet ist.

Nichts ward über meine Flucht gesprochen, die, wie ich einsah, komisch und sinnlos war vor den ehernen Gesetzen des Bluts. Ich küsste meiner Mutter gute Hand. Wir sprachen von der Ernte. Nie richteten meine Eltern, nie Onkel Waldemar oder auch mein Cousin Gert eine Frage an mich was ich einstweilen erlebt. Denn das alles — Paris, die ganze Welt — war nur ein Traum von mir gewesen, etwas, das nicht existierte, nicht zu existieren hatte. Es war weniger, als ob ich — wie in den früheren Jahren — ein paar Wochen auf Schloss Henriksholm gewesen wäre. — „Und wenn ich wieder eines Tages plötzlich davonginge?" —

Einigemale während meines abendlichen Umherstreifens war diese Frage wie eine Verlockung Avelûnes aus der windigen nordischen Ebene vor mir aufgestanden . . . Wozu! Eines Tages würde ich doch wieder hier sein. Und es würde abermals nichts verändert (ehestens alles noch gewalttätiger, unheimlicher mich zwingend) sein. An derselben Stelle, an der ich das Leben unterbrochen, würde es, wenn ich zurückkehrte, weitergehen, das grosse von ewigen Gesetzen bestimmte Leben . . . Nur die Abende würde ich vielleicht wieder (wie jetzt) hinauslaufen in jene Weite, in der die „Zwischendinge" schreckhaft aufwachen, schreckhaft und fremd und geisterhaft: das Gongschlagen der Meeresflut, das Lachen Onkel Waldemars . . . Nur diese Stunden, die der Mond regiert, würde das andere in mir aufbegehren, das andere Blut, das wilde Blut jener Frau, deren Bild man nicht in die Galerie gehängt hat; das ich aber eines Abends plötzlich in einer solchen mondhaften Stunde als Knabe zwischen altem Gerümpel entdeckt. Und das mich ansah mit der ganzen Schönheit einer Liebe, die vollkommen war. Und das ich später wiederzufinden suchte und nicht mehr fand. Bis Avelûne da war . . .

Nun ist es Nacht nach vielen Nächten. Und ich denke immer, wer sie war . . . wer sie war . . . deren Bild in meiner Knabenzeit mich ansah . . . Und aus welcher Generation er stammte, der sie betroffen, wie ich Avelûne betroffen hatte. Und ob es der war, der die Kugel in das Bild des Ahnherrn geschossen: weil er ohnmächtig blieb im Kampf gegen das Blut? . . .

Immer, wenn die Nacht kommt und ich sehr allein bin, kommen mir auch die sonderbaren Worte wieder, die Avelûne zu sagen pflegte: „Ach Freund, was wissen wir von den Zwischendingen" . . .

Höngg, Schönheim, den 5. Januar 1937

Herzlichen Dank allen, die uns beim Heimgang unseres teuren, unvergesslichen Vaters und Grossvaters

Rudolf Noetzli-Gwalter

so viel Teilnahme erwiesen und ihn auf seinem letzten Weg begleiteten. Wir bitten Sie, dem lieben Dahingeschiedenen ein freundliches Andenken zu bewahren.

Die Trauerfamilien.

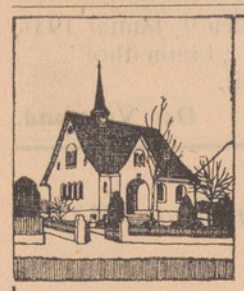
Abführpillen
„QUINTA"
nach Vorschrift des neuen amtl. Arzneibuches sind wirksam und unschädlich.
APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Ruhige Schweizerin **sucht auf 1. April** sonnige
2-Zimmer-Wohnung
zu mäss. Preis womögl. m. Zt'h.
Off. u. Chiffre BA3 a. d. Exped.

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Ackersteinstr. 159 Tel. 67.037

Sonnegg-Kapelle Höngg
Bauherrenstrasse
Herzliche Einladung zu den Evangelisations-Vorträgen
von Hr. Prediger A. Kilchenmann, Lyss. Montag bis Freitag, 11. - 15. Januar, je abends 8 Uhr.
Generalthema:
Wege zu einem glücklichen Leben.
Sie werden Segen empfangen!

Für Ihre
Hausreparaturen und Umänderungen
verlangen Sie meine **Offerte und Beratung**
Hans Welti
Baumeister - Gsteigstr. 36 - Tel. 67.134



Sonntagschule Sonnegg-Kapelle

Wiederbeginn der Sonntagschule Sonntag, den 10. Januar 1937, vormittags 10¾ Uhr

Kinder werden schon vom 4. Altersjahre an aufgenommen Neueintretende sind herzlich willkommen.

Die Lehrerschaft.

Sämtliche Privatdrucksachen
liefert Ihnen gediegen und preiswert die
Buchdruckerei des „Höngger"

Kohlen Koks Brikets Holz

W. HUBER *Holz und Kohlen*

Gsteigstrasse 5 *Telephon 67.084* *Zürich-Höngg*

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnungen					
Im Maas 4	II	1. April	780	—	Telephon 67.314
Ottenbergstr. 51	P	sofort	900	—	1. Stock
Limmattalstr. 296	II	sofort	840	—	18—20 das.
Bauherrenstrasse 54	P	sofort	480	□	2. Stock
Rebbergstrasse 39	Ug	1. Apr. o. fr.	1500	—	1. Stock u. Tel. 67.421
3-Zimmer-Wohnungen					
Ackersteinstrasse 70	I	1. April	1620	Bad, Zentralh.	Telephon 67.641
Vorhaldenstrasse 25	II	1. April	1600	Bad, Zentralh.	Telephon 46.195 und 47.333
Limmattalstrasse 191	II	1. April	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 55.209
Limmattalstrasse 229	I r	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 67.553 u. 67.833
Brunnwiesenstrasse 27	I	1. Jan.	960	—	Part., Telephon 67.695
Limmattalstr. 197	II	sofort	1470	Bad, Zentralh.	Tel. 69.517 abends
Am Wettingertobel 2	P l	sofort	1000	Bad	1. St. ls., Tel. 67.213
Am Wettingertobel 5	II r	1. April	720	□	nachm. Parterre
Am Wasser 79	P r III r	1. April	je 1230	Bad, Zentralh.	Nr. 77, Part. l., Tel. 67.736
Am Wasser 91	P	sofort	500	—	1. Stock u. Tel. 26.675
Am Wasser 75	II r	1. Febr.	1290	Bad, Zentralh.	Nr. 77, Part. l., Tel. 67.736
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 167	II	1. April	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Limmattalstrasse 195	I	sofort	1800	Bad, Zentralh.	das. Tel. 37.850
Kürbergstr. 20	I r.	sofort	1620	B., Zentrh., ev. Gar.	Tel. 67.186
Am Wasser 151	II-IV	sofort	1380 | 1200	Bad, Zentralh.	das. u. Tel. 20.796
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort	1350	Bad	1. Stock, Tel. 67.263
Am Giessen 20	II	1. Jan.	600	□	Telephon 55.040
Limmattalstrasse 176	II	1. Apr. o. fr.	1000	—	daselbst
Hohenklingenstrasse 27	I	1. April	2100	Man., Bad, Zentr.	Telephon 67.590
Am Wasser 65	I	1. April	1704	Bad, Zentralh.	Part., Telephon 67.615
Am Wasser 73	I l	1. April	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	II r	1. April	1260	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	1. April	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
5-Zimmer-Wohnungen					
Am Wasser 94	I	sofort	1500	Bad	nachm. 2. St., Tel. 67.274
Talchernstrasse 4	Einf'h.	1. Jan.	2600	2 M B Z	das. und Telephon 39.644
6-Zimmer-Wohnungen					
Im Maas 19	Einf'h.	15. März	2800	Bad, Z., G., gr. Balk.	Telephon 67.396
Kürbergstrasse 32	I	1. April	3500	M B Z	Part., Telephon 67.114

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 2.-**

Mütter!
Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete
Mütter-Beratungsstelle.
Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!
Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: Donnerstag je 8-4 Uhr im Sonnegg II. St.



EIN INSERAT

im Höngger



richtig durchdacht
und aufgestellt hat

stets ERFOLG!

Thomasmehl
im **Detail** empfiehlt bestens
Dorfbach-Drogerie
Alfr. Kunz

Höngg, 15. Januar 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 16

Der Höngger

Korrespondenzblatt von Höngg, Affoltern-Zch., und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Vereins-Anzeiger

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII. 2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Ankurbelung und Inspektionen 1937.

(y) Der Ruf nach Arbeitsbeschaffung hat der Oeffentlichkeit in den letzten Jahren grosse Bauten der öffentlichen Hand beschert, so beispielsweise die städtischen und nicht zuletzt die kantonalen Grossbauten am Walcheplatz, welche zum Teil nicht den ausgesprochen populärsten Zweig der Verwaltung beherbergen. Der Ruf nach Arbeitsbeschaffung und nach Ankurbelung der Wirtschaft kann und darf aber nicht nur einem Gewerbe zukommen. Bäcker, Metzger und andere im Lebensmittelhandel tätige Mitbürger verdienen gewiss auch das Wohlwollen der Behörden und ist es daher grossen Teilen der wehrfähigen Mannschaft bei den diesjährigen Inspektionen nicht gerade angenehm aufgefallen, dass die seit Jahren gestattete „Znüni und Zabigpause" zufolge „ergangener Verfügung" abgeschafft worden ist. Ohne alkoholische Exzesse in irgend einer Form auch nur im Geringsten in Schutz zu nehmen, muss man sich doch sagen, dass nach 2 Stunden „Herumstehen" ein Bier und ein Schüblig nicht das Uebelste der ganzen Inspektion waren. Es ist wohl kaum anzunehmen, dass diesbezüglich irgendwie Anstände sich ergeben haben, da ja auch der Inspektionsleiter auf dem Platz Zürich der Mann wäre, um solche gehörig abzustellen. — Den Lieferanten der Kantine und dem Pächter entsteht dadurch ein wohl nicht kleiner Ausfall der irgendwie von diesen Leuten wieder eingebracht werden muss und sich auf einer andern Seite auch wieder ungünstig auswirken kann und wird. Gerade dieser Teil des Handels hat der öffentlichen Hand ziemlich erhebliche Gebühren „abzuladen" und ist ihnen daher die Einnahme die durch diese „Verpflegungspausen" sich ergeben haben, wohl zu gönnen, namentlich auch darum weil diese „Konsumationsausgaben" vom Einzelnen getragen werden und keine Mittel in Form irgendwelcher „Znünisubvention" aus öffentlichen Mitteln erheischen. — Die grossen Verdienste der Abstinentenbewegung (da wo sie nötig ist) in allen Ehren, dass ihr aber damit, sofern dies der Zweck der „Uebung" sein sollte, gedient wäre, hiesse das Pferd am Schwanz aufzäumen!

Ein alter Unter-Offizier.

Höngger-Weinlied

Es rankt und grünt vor Zeiten,
Die Reb' am sonn'gen Hang.
Die Väter sich ihr weihten,
Bei Lied und Becherklang.

Im Herbste wenn die Reben,
Einst trugen gold'ne Fracht.
Ob gross, ob klein der Segen,
Vom Hang der Mörser kracht.

Im Wümmet um die Trotten,
Sich wob des Sausers Duft.
Verstummten die Marotten,
Dann wehte Hönggerluft.

Die frohen Herbstes Tage,
Für immer sind dahin.
Doch müssig wär' die Klage,
Noch glühet Wein und Minn'.

Im Wein, du Götterfunken,
Liegt heil'gen Feuers Kraft.
Wir rufen Wonne trunken,
Heil, Heil, dir Rebensaft.

Das Wappen bleib' die Rebe,
Die Treue bleib' dem Wein.
Als teures Väter Erbe,
Er müsst kein Höngger sein.

Und geht es einst ans Sterben,
Lieb Sensenmann halt ein.
Zum richt'gen Seligwerden,
Schenk, schenk' noch einmal ein.

H. N.

Angriff auf einen Polizisten. Im Hause Am Giessen 20 wurde der Zürcher Kantonspolizist Treichler von dem 25jährigen Fremdenlegionär Albert Gsell mit einer Axt niedergeschlagen. Gsell war vom Bezirksgericht wegen Drohung von Verbrechen gegenüber seiner Freundin zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden und sollte in Begleitung des Polizisten vor Antritt der Strafe in seinem Zimmer in erwähntem Hause Am Giessen noch einige Effekten abholen. Dort konnte sich der Verbrecher einer Axt bemächtigen und schlug Treichler nieder. Er schwebt in Lebensgefahr. Gsell ist flüchtig. Trotz sofortigen gründlichen Nachforschungen konnte man bis zur Stunde seiner nicht habhaft werden. Er gilt als sehr gefährlicher, gewalttätiger Mensch. Signalement: 175 Zentimeter gross, schlank, hellbraune Haare, blaue Augen, ovales Gesicht mit gewölbtem Kinn das eine deutliche Querfurche aufweist. Er trägt eine dunkle Kleidung und einen hellen Pullover. Die Polizei ersucht das Publikum um Mitwirkung bei der Ermittlung des gefährlichen Burschen.

Vereinigung „Jung-Höngg". Wir machen unsere Freunde und Gönner nochmals auf den am Sonntag Nachmittag um 3 Uhr in der „Mühlehalde" stattfindenden Lustspiel-Nachmittag aufmerksam. Wiederum ist ein recht abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm zusammengestellt und werden Sie bei uns bestimmt einen vergnügten Nachmittag verbringen. Da der Eintritt nur auf Fr. 1.10 angesetzt ist, hoffen wir auf regen Besuch unseres Lustspiel-Nachmittages.

Die Stellung der Reformatoren zu den sozialen Bewegungen ihrer Zeit, so lautet das Thema, über welches Herr Pfarrer Trautvetter am kommenden Mittwoch Abend im Rahmen der öffentlichen Vorträge, die Kirchenpflege und Kirchgemeindeverein veranstalten, sprechen wird. Bereits haben zwei Vorträge, die uns über die Reformationsbewegung unterrichteten, stattgefunden.

Der Vortrag von Herr Pfarrer Trautvetter beleuchtet nun die Stellungsnahme der Reformatoren zu den

---

Feuilleton

Legende von der Gerechtigkeit

Es sprach aber zu ihm Andreas, der selten redete: „Was du sagst, Herr, und was du lehrst, das könnte man in zweierlei Gemächer sperren — eines ist leicht und lieblich und gehet dem Gedanken ein als ein klares Gebilde und macht heiter; aber anderes, das du sagst und lehrst, das ist nicht deutlich oder erscheint gar dunkel . . . So musst du der Mühe nicht verdriessen, uns weiter zu lehren . . . Wie ist es mit Gott und seinen Eigenschaften; ist er gerecht?"

Es war ein schöner Morgen, und sie waren schon etliche Stunden gewandert und rasteten an der Mauer eines Weinberges.

Jesus sah den Sprecher an und schwieg noch. So nahm Judas das Wort und sagte: „Recht so. Frag aber noch dazu, ob auch der Mensch gerecht zu sein vermag, und was das sei, wenn er's ist".

Jesus begann zu reden, indem er den Kopf hinten an die Mauer lehnte, sein Blick stand geradeaus, und seine Worte waren langsam und fast leise . . .

„Muss es nicht so sein? Hat die Erde und der Weltraum nicht Tag und Nacht, die helle freundliche lichtvolle Zeit, das Ding und Mensch schön ist im Sonnenlicht — und die Nacht und das Dunkel, darin jeder Baum und Strauch wie eine Frage und ein Rätsel steht? Nun also, wie sollte es in meiner Rede anders sein! Ist sie doch ein Ausströmen eben der der Welt — und gibt sie doch nur zu der sichtbaren Welt, darin ihr Tag und Nacht, Klarheit und Rätselhaftigkeit erlebt, die andere Seite, das Innere, hinzu . . . darin aber ist die Doppelheit nicht minder als in der äusseren. Wer aber beides zusammen denken und zusammen als nicht widersprechend fühlen kann, der legt sein Haupt am Tor Gottes zu schlafen.

Um die Gerechtigkeit fragt ihr mich, die Gerechtigkeit Gottes und der Menschen. Nun wohl, das ist zweierlei; und wo das eine wahr wäre, könnte das andere wohl falsch sein. Aber höret mir zu, auf das ihr's ganz verstehet. Wann ein Mensch ungerecht ist, das ist einfach und klar verständlich. Und die Menschen (ausser dem, der die Ungerechtigkeit tuet), werden sich alsbald eins sein, ob einer ungerecht ist. Ob aber einer gerecht ist, das zu sagen ist so viel schwerer. Ist der Vater gerecht, wenn er das Kind straft, oder wann er's streichelt und ihm streichelnd vergibt? Ist einer unter euch, der da möchte ein König oder auch nur ein Richter sein, um der Gerechtigkeit nachzugehen? Wem käme die Uebelkeit nicht schon am dritten Tage?"

„Und doch", wandte Andreas ein, „sprichst du selber recht und unrecht . . . schiltst oder lobst".

„So hast du den Unterschied nicht bemerkt", sagte Jesus.

Judas aber rief: „Und doch ist wahr, was Andreas sagt . . . Warum willst du wider dich selber zeugen? Wir kommen nicht hin im Leben, so wir nicht loben, tadeln, gutheissen oder verdammen . ."

„Es ist unsere menschliche Natur, so zu tun — das ist richtig. Aber welcher Mensch vermisst sich zu sagen, dass er urteile im Namen der Gerechtigkeit? Zuvor habe ich euch gesagt: Richtet nicht . . . Heute füge ich hinzu: Wo ein Unrecht geschieht, da springt dem bei, dem das Unrecht geschieht . . . Wann das Gebot jeder zur rechten Zeit erfüllet, langt es hin für dieser Erde Gerechtigkeit . . . So merket auf, wo ein Schmerz mich fasst —, im Anblick eines geschehenen Unrechts, da mag wohl sein, es mahnt mich wohl eine unhörbare Stimme aus der Innenwelt: Hilf dem Bedrohten . . . Aber das ist weit ab vom Strafen der Richter und Könige . . . Ich habe nichts damit zu tun . . ., sondern damit, dass ich fordere das feine Ohr des Aufmerkens und weite die innere Welt . . .

Aber, was dünkt euch, was kann Gott damit zu tun haben? Da er inwendig so weit ist, das ihr ihn kaum vernehmt . . . Und doch steht er am äussersten Ende dieses Horchens; und was ich euch von seiner Gerechtigkeit sagen will, das ist das Ende des Weges, den der Mensch gehen muss, um seine irdische Gerechtigkeit zu vollenden in der himmlischen . . . Wer die zwei Enden sieht, den Beginn der irdischen und die Vollendung der himmlischen, der kann wohl denken, das sei zweierlei und ein grosser Gegensatz; wer aber in die Tiefe blickt, der sieht sie beide hängen an einem Weg.

So lasst euch sagen von der Gerechtigkeit eines Vaters, der ein rechter Vater war und schon am Ende der jenseitigen Innenwelt stand, auf dass ihr euch bewegen lasst von seiner Gerechtigkeit, die gleich der himmlischen ist.

Er kam heim von einer grossen Reise, die Jahre gewährt hatte, und fand daheim seinen schönen Weinberg in Unordnung, denn sein Verwalter hatte dessen

sozialen Fragen. Bereits schon unsere Reformatoren mussten sich mit den Fragen der sozialen Verhältnisse auseinander setzen. Diese Tatsache zeigt, dass lebendiges Christentum nicht an den gesellschaftlichen Verhältnissen vorbeisehen kann und darf. Christentum ist nicht eine Sache, die sich im verborgenen Wesen des Einzelnen offenbart, sondern es hat der Welt, der Gesellschaft, etwas zu sagen. Das Christentum äussert sich in den Beziehungen der Menschen nicht nur zu Gott, sondern auch unter sich. Ja wir dürfen ruhig sagen, so wie unsere Beziehungen unter uns Menschen sind, so ist unser Verhältnis zu Gott. Nicht dass wir unsere Kirchen unterhalten, das Christentum zur Staatsreligion haben, entscheidet darüber, ob wir ein christliches Volk sind oder nicht. Entscheidend ist, in wie weit wir die Forderungen des Christentums erfüllen, wie weit wir unsere Verhältnisse nach Gottes Geboten gestalten, unsere wirtschaftlichen und politischen Einrichtungen dem Willen Gottes unterordnen, uns in die Abhängigkeit von Gott begeben. Wenn wir den Anspruch erheben wollen, nicht „los von Gott" — oder anders ausgedrückt, nicht gottlos zu sein, so müssen wir alle unser Tun und Lassen nach seinen Forderungen gestalten. Viele urteilen über die Gottlosigkeit anderer (die oft ohne eigene Klarheit Gott suchen und seinem Willen näher sind), ohne sich selbst unter Gottes Willen zu stellen; wer aber nicht auf Gott hört, der ist gottlos trotz aller Kirchlichkeit. Im Namen Gottes des Allmächtigen, so ist unsere Bundesverfassung überschrieben. — Geschieht aber alles was wir innerhalb unseres öffentlichen Lebens für das Gemeinschaftsleben unseres Volkes wirken und vorkehren, im Namen Gottes? Wenn wir einen Blick in die Welt, in unser Volk, in uns selbst tun, dabei den Mut zur Wahrheit und zur Ehrlichkeit gegen uns selbst besitzen, dann spüren wir plötzlich unsere eigene Schuld, unsern Abfall, ja unsere Gottlosigkeit. Ist nicht das grenzenlose Elend, die Angst, die auf uns lastet, die Ohnmacht der Menschheit gegenüber all der Not, darin begründet, dass wir uns wohl Christen nennen, aber das Christentum nicht in unsere Verhältnisse, in die Tat umgesetzt haben.

In einer Zeit, wo alles nach einem Umbruch ruft, ist es notwendig, dass wir zur Selbstbesinnung und Selbsterkenntnis uns bereit finden. Gerade die reformierte Kirche hat allen Grund sich darauf zu besinnen, ob sie nicht die Pflicht hat, zu dieser Selbstbesinnung und ob sie bei diesem sich ankündenden Umbruch nicht auch ihre Stimme erheben muss, um hinzuweisen auf das was Gottes Mandat für uns alle ist — Gott will Gerechtigkeit, er ist Liebe und Wahrheit, wo diese drei nicht wohnen, wird Gott nicht verherrlicht, mögen noch so viele Kirchen errichtet werden. Die Katholische Kirche, sie hat bereits begriffen, dass sie bei diesem Umbruch nicht müssig bleiben darf, sie sucht in ihrer Weise auf das öffentliche Leben einzuwirken, ja es durch den ständischen Aufbau zu beherrschen. Haben wir da nicht alle Ursache uns darüber zu befragen, wie unsere Reformatoren zu ihrer Zeit sich den sozialen Bewegungen gegenüber verhielten? Dabei müssen wir uns aber auch Rechenschaft geben darüber was heute unsere Stellung als Christ von uns erheischt. —

Wenn wir unserer Pflicht als Bürger eines Staates, als Glieder eines Volkes, dessen Verfassung sich auf den Namen Gottes des Allmächtigen beruft, gerecht werden wollen, dürfen wir uns dieser Frage nicht entziehen. Gerade wir Männer, die wir durch unsere Aktivbürgerschaft, den bestimmten Einfluss auf das Gemeinschaftsleben unseres Volkes ausüben, sind verpflichtet, uns diese Rechenschaft zu geben. Es wird die Stunde nahen wo für das Bestehen unserer Volksgemeinschaft und unseres Vaterlandes bestimmend ist, ob wir uns unserer Verantwortlichkeit vor Gott bewusst sind. Diese Erkenntnis soll uns veranlassen, diese Frage ernst zu nehmen, sich hierüber auszusprechen, hiezu bietet der Vortragsabend vom kommenden Mittwoch eine Gelegenheit. Nicht Verfechtung von Parteidoktrinen, sondern der Wille zur Verantwortlichkeit vor der höchsten Autorität ist letzte und grösste Hingabe für Land und Volk. Wenn wir nicht von diesem Willen beseelt sind, verstossen wir uns gegen unser Staatsgrundgesetz, welches sich beruft auf den Namen Gottes des Allmächtigen. bz.

Reservieren Sie den
30. Januar 1937 für die
Liedertafel
mit anschliessendem **Gesellschaftsabend**
des Männerchor Sängerbund und
Töchter- und Frauenchor Höngg

Blaukreuz-Verein. Ueber das Thema: „Land und Leute im heutigen Palästina", veranstaltet obiger Verein nächsten Sonntag, abends 19 Uhr einen Lichtbilder-Vortrag. Der Referent Herr E. Meier von Adliswil hat Palästina selber bereist und kann aus eigener Erfahrung und Anschauung berichten. Ein Gesangverein aus Zürich wird den Abend mit schönen Liedern ergänzen, sodass den Teilnehmern ein genussreicher Abend geboten wird.

Der Vöglein Bitte!

Ihr lieben Menschen gross und klein,
Hört' doch die Bitt' der Vögelein,
Sie frieren, ach, auf Eis und Schnee,
Und bitter tut der Hunger weh!
Helft ihnen in den schwersten Tagen.
Geht! Kauft Futter, ohne Zagen.
O Kinder, die ihr nicht müsst' frieren,
Habt' doch Erbarmen mit den Tieren,
Fliegt euch ein hungrig' Vöglein zu,
Sperrt es nicht ein, in Seelenruh —
„piep . . . . piep . . . . piep:
Ein Körnchen nur mir gib!"

Lindert die Not der Vögelein,
Sie werden euch recht dankbar sein,
Kaum, dass der Frühling ist erwacht,
Die Sonn' vom blauen Himmel lacht,
Da schmettern sie aus allen Ecken,
Den müden Schläfer zu erwecken,
Und hüpfen froh von Baum zu Baum,
Sich freuend in dem Erdenraum —
Fliegen munter an dein Fensterlein,
Piepsen wiegend ein „Dankeschön" herein,
Du siehst, wie ihm die Freiheit lieb,
„piep . . . . piep . . . . piep:
Ein Körnchen nur mir gib!"

Anna Neidhardt-Fischer.

Fussballclub, Resultate vom 10. Januar: Höngg I — Stäfa I 3:1 (Freundschaft). Höngg Jun. — Hokoah Jun. 9:1! (Meisterschaft).

Bei schönem Wetter, aber gefrorenem Boden kam vergangenen Sonntag die Freundschaftspartie zwischen Höngg I und Stäfa I zum Austrag, das die III. Liga-Mannschaft verdient als Sieger sah. Trotz beidseitigem Ersatz war es ein schönes Sipel, bei welchem die ansehnliche Zuschauermenge auf ihre Rechnung gekommen sein dürfte. Das Resultat entspricht den gezeigten Leistungen. Die Gäste gefielen gut. Der Schiedsrichter war korrekt.

Beim Vorspiel zeigten die Höngger Jungens, dass auch sie Tore schiessen können. Mit einem Rekordresultat schickten sie ihre Gegner nach Hause. Dem Nachwuchs gebührt ein Bravo, sie haben also das bis jetzt grösste Skore in der laufenden Saison fertig gebracht. Nur so weiter gefahren, dann sollte der 3. Platz in der Gruppe behalten werden können und der Stella-Wanderpreis . . . . ::

Kantonales

Die freiwillige Arbeitslosenhilfe,

ein schweizerisches Hilfswerk, will bedrängten Arbeitslosen eine zusätzliche Hilfe bringen. Sie soll in der Abgabe von Kleidern, Wäsche, Schuhen, Lebensmitteln und Brennmaterialien bestehen. Ein kantonales Komitee erstrebt eine Zusammenfassung der bisherigen, verschiedenartigen Sammlungen für Arbeitslosenhilfe zu einem gemeinsamen Werk.

Das Kantonalkomitee ist überparteilich; ihm gehören Vertreter der Behörden, der privaten Fürsorgeinstitutionen und der politischen Parteien an. Die Polizeidirektion des Kantons Zürich bewilligte zur Beschaffung der Gelder den Strassenverkauf einer Plakette am 30. und 31. Januar im Gebiet des ganzen Kantons. In der Zeit vom 1. Februar bis 27. Februar werden ferner von Haus zu Haus Kleider, Wäsche, Schuhe, Lebensmittel und Brennmaterialien gesammelt. Durch besondere Listen ausgewiesene Sammler nehmen schliesslich zu Gunsten des Hilfswerkes Bargeldbeträge entgegen; Bargeldspenden können heute schon an die Schweizerische Winterhilfe für Arbeitslose, Komitee für den Kanton Zürich, Postcheck VIII 9647 einbezahlt werden.

Das Kantonalkomitee bittet die Bevölkerung des Kantons Zürich um ihre wohlwollende Hilfe und dankt herzlich für jede Gabe.

Eidgenossenschaft

Gesunder Schweizergeist
in Schweizer Jugendherbergen!

Die „Schweizerische Jugendherberge", Monatsschrift des Schweizerischen Bundes für Jugendherbergen, berichtet im Leitartikel der 1. Nummer ihres 8. Jahrgangs über vollbesetzte Winter-Jugendherbergen und hofft, dass es auch in Zukunft gelingen werde, durch steten Ausbau des Herbergsnetzes dem Ansturm der sonne- und freiheitshungrigen Jugend standzuhalten. Dabei müssen alle mithelfen, die um eine gesunde Zukunft unseres Volkes besorgt sind. Trotzdem sollen die Schweizer Jugendherbergen nicht zu Massenpalästen werden. „Unser Stolz soll sein, nicht über die grössten JH der Welt zu verfügen, sondern über die gemütlichsten . . .", in denen echter Kameradschaftsgeist und gesunde Fröhlichkeit leben können.

Dass im schweizerischen Jugendherbergenwerk lebendiger, aufbaufreudiger Jugendgeist wirkt, beweisen die übrigen Berichte der Januarnummer, die von zeitraubender Werbe-Mitarbeit und unvergesslichen Wandererlebnissen erzählen.

Amtliches

[redacted]

---

nicht acht gehabt und hatte ihn weder graben noch düngen lassen, noch auch grösser gemacht gegen den Berg hinauf.

Da ging der Vater des andern Morgens frühe hinaus an den Markt, dass er sehe, wer müssig stände und zu arbeiten begehrte . . . Er fand ihrer etliche, ward mit ihnen eins um den Lohn und sandte sie in den Weinberg.

Da sie nun ins Arbeiten gerieten und der Vater dabei stand und selber Hand anlegte, sah er, dass ihrer zu wenig waren, und sagte: ich gehe euch Hilfe zu holen. Und kam an den Markt und sah Leute müssig stehen und dingte sie zur Arbeit im Weinberg . . . Und sie kamen und halfen . . . Und um die fünfte und siebente Stunde tat er ebenso und mietete Arbeiter. Und es ward gegraben, gedüngt, geschnitten, aufgerichtet, gebunden, und der Weinberg stand schön und neu, doch noch nicht ganz. Und um die neunte Stunde sprachen ihrer etliche: Wir schaffen es nicht ganz bis zum Feierabend, und morgen ist Sabbat. So wir bis vor der zwölften Stunde fertig sein sollen, müssen noch etliche kommen und helfen. Da ging der Vater abermals hinaus und fand zur elften Stunde noch etliche stehen am Markt und sandte sie in den Weinberg und sprach zu ihnen: Ihr sollt haben zum Lohne, was recht ist . . .

Und sie arbeiteten mit den anderen, bis die Stunde der Ruhe kam. Da gingen sie alle an die Tür des Vaters, dass sie ihren Lohn empfingen . . . Und da nun kamen, die er zuletzt gedinget hatte, fragte er sie: Was ist euer Lohn? Sie sprachen: Du hast gesagt, was recht ist, du wirst es wohl wissen, was das sei . . . Das muss ich wohl, sagte der Vater . . . Also gebe ich euch einen ganzen Tagelohn, darum dass ihr vertrauet meiner Gerechtigkeit . . . Danach kamen die um die neunte, siebente und fünfte Stunde Gedingten, und er gab ihnen einen ganzen Tagelohn, wie es üblich und rechtens war, und sie waren es zufrieden . . . Zuletzt kamen die am Morgen frühe Gedingten und meinten, da sie den ganzen Tag im Schweisse ihres Angesichts gearbeitet, sie würden mehr empfangen . . . Wir wurden einig um den Lohn, wie ihr wisst, sagte der Vater, und zahlte es ihnen auf den Tisch. Sie aber wollten es nicht nehmen und sprachen: Was soll das? Du hast Arbeiter gedinget um die elfte, um die neunte, siebente, fünfte und dritte, und wir haben gesehen, dass du ihnen denselben Lohn dahingelegt hast, wie nun uns . . . Ist das rechtens?

Er aber sprach: Was fraget ihr da? Ist dies nicht der Lohn, den ihr gefordert habt? Ist es nicht der Lohn, der da gilt für eines Tages Arbeit? Wie? Sie sahen vor sich nieder und sprachen: Es erscheint uns gleichwohl nicht rechtens . . . Wenn ihr das denkt — sprach der Vater, so bitte ich euch, geht, schlafet darüber und kommt morgen und sagt, ob es euch noch so erscheint, wie ihr heute es denkt . . .

„Er wartet aber heute noch, dass einer komme, das Mehr zu fordern, danach sein Gelüste stand . ."

„Und doch", rief Judas, als Jesus endete, nach einer kleinen Stille, „es widerstreitet mir; denn sie hatten wahrlich mehr gearbeitet als die andern, die den gleichen Lohn empfingen . . ."

„So hast du es noch nicht verstanden, Judas", sagte Jesus. „Der Weg der menschlichen Gerechtigkeit mündet in die Gnade, wessen? Dessen, der über aller menschlichen Gerechtigkeit Macht hat, sie zu üben. Mit dieser menschlichen Gerechtigkeit würden die Menschen die Welt und sich selbst zugrunde richten. Wir gedeihen a l l e durch die Gnade. Müsste die menschliche Gerechtigkeit nicht sagen: Wir Männer wandeln dahin, durch das Land, arbeiten nicht und essen doch. Man soll sie auf den Acker stellen, dass sie das Korn bauen. Doch seht, es geschieht nicht, und wir leben doch".

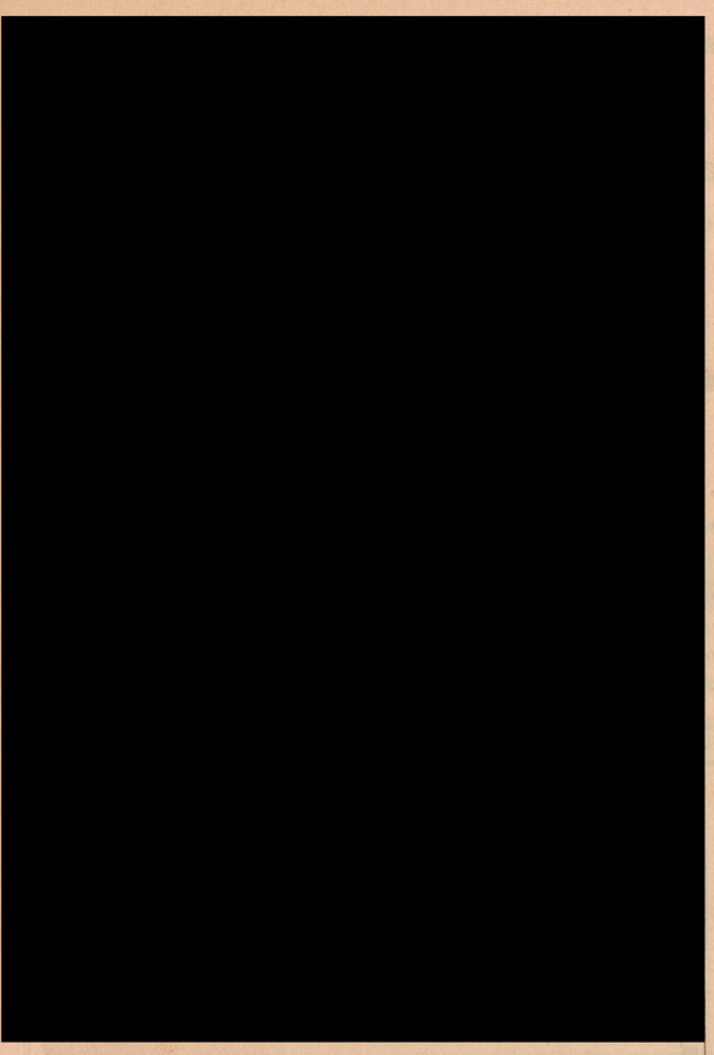
Und nach einer Weile fuhr Jesus fort:

„Höret diese Geschichte. In einem Lande erhob sich ein Aufruhr wider den König. Der sammelte seine Getreuen um sich, ward des Aufruhrs Herr und liess sie allesamt hinrichten. Aber die Frauen und Kinder der Aufrührer liess er nicht hinrichten. Danach stand ein Weib auf, die das Weib eines der Getöteten war, predigte auf den Gassen und lästerte den König und schrie, dass er ungerecht sei und ein Bösewicht. Und der König liess sie ins Gefängnis werfen und hielt einen Rat über sie, ob er sie töte oder nicht. Darüber wurden die Räte und Richter nicht einig, rieten der Jahre eines oder zwei, und der König starb.

So kam die Entscheidung seinem Sohne zu, und als er die Räte und Richter gehört hatte, die eine Meinung und die andere, liess er das Weib vor sich kommen aus dem Kerker und sah sie lange an; dann sprach er: Höre, was ich dir sage. Wir können nicht finden, was rechtens sei, ob du getötet werdest oder nicht . . . So sprich du selber dir dein Recht. Gebührt dir der Tod oder nicht?

Das Weib, nicht unschlau, sah den König an und sprach: Ich erinnere mich nicht, dich gelästert zu haben, nur deinen Vater. Eben dafür sollst du gerichtet werden, sprach der König. Sprich den Spruch. — Nun, so bin ich frei, sprach das Weib, denn der König, den ich gelästert habe, der ist tot, aber den Toten zu lästern, steht mir nicht an, ich nehme die Lästerung zurück.

Lasset sie gehen, befahl der König, und das Weib ging frei aus. Sie aber, bauend auf ihre Kühnheit und Klugheit, betrieb wieder im geheimen den Aufruhr, und da sie sah, dass der junge König gelassen war, machte sie's abermals öffentlich, lästerte ihn, redete wider ihn. Da fingen sie die Häscher des Königs und warfen sie in den Kerker. Und es ward dem Könige angesagt, siehe, das hast du nun von deiner Güte und Nachsicht.



Gewehr- und Ausrüstungsinspektion 1937.

Die Inspektion der Landwehr findet statt in der Zeit vom 30. Januar bis 4. März 1937; Orte: a) Kaserne Zürich (vom 30. Januar bis 25. Februar, Einrücken Kasernenhof), b) Sporthalle Sihlhölzli (vom 26. Februar bis 4. März, Eingang Nordseite, Zürich 3).

Die pflichtige Mannschaft wird hinsichtlich der einzelnen Jahrgänge, Stadtkreise und Daten auf das Aufgebotsplakat der Militärdirektion Zürich an den öffentlichen Anschlagstellen verwiesen.

Die Inspektion des Auszuges findet statt in der Zeit vom 5. März bis 7. April 1937; Ort: Sporthalle Sihlhölzli, Eingang Nordseite, Zürich 3.

Aufstücken von Bäumen und Sträuchern an Strassen.

Bäume, Sträucher und Grünhecken, die in den Luftraum des Strassengebietes ragen, sind bis auf die Höhe von 4 m von der Strasse aufwärts gemessen und an Strassenbahnlinien zudem auf 2 m allseitigen Abstand vom Kontaktdraht zu stücken. Sofern der Verkehr oder die öffentliche Beleuchtung es erfordern, kann Aufstückung bis auf 4½ m, allfällig Zurückschneidung bis auf die Grenze verlangt werden.

Diesen Vorschriften ist bis zum 27. Februar 1937 nachzukommen; Nichtbefolgung der Anordnung zieht Bestrafung nach Massgabe der Allgemeinen Polizeiverordnung nach sich.

Strassennamen- und Hausnummerntafeln; Freilegung usw.

Die Gebäudebesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, dass Strassennamen- und Hausnummerntafeln stets von der Strasse aus gut sichtbar sein müssen. Pflanzen (Bäume, Sträucher), die diese Tafeln verdecken, sind deshalb zurückzuschneiden. Erforderlichenfalls müssten die Behörden das Notwendige auf Kosten der Verpflichteten anordnen. Stehen Gebäude weit von der Strasse zurück, sodass an der Fassade angebrachte Nummerntafeln nachts und bei Nebel von der Strasse aus nicht lesbar sind, so muss an geigneter Stelle, z. B. an der Einfriedigung längs der Strasse eine weitere Nummerntafel angebracht werden. Die Lieferung und Befestigung dieser Tafeln besorgt das Strasseninspektorat gegen Kostenverrechnung.

Hundesteuer.

Nach § 12 des Gesetzes über das Halten von Hunden vom 24. September 1922 ist der Gemeinderat befugt, die Abgabe für einen Hund, der zum Schutze eines einsam gelegenen Hofes oder Hauses gehalten oder von einer bedürftigen Familie als Zugtier benützt wird, auf gestelltes Gesuch hin bis auf die Hälfte zu ermässigen.

Für Hunde einer Züchterei kann die Taxe nach Anhörung eines Sachverständigen auf die Hälfte ermässigt werden oder eine Pauschalgebühr für den Hundezwinger festgesetzt werden.

Diese Gesuche für das Jahr 1937 sind bis spätestens am 20. Januar 1937 dem Polizeikommissär des betreffenden Kreises schriftlich und begründet einzureichen. Auf verspätete Gesuche kann nicht eingetreten werden.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 17. Januar

9.15 Uhr Predigt Pfr. Oeschger
10.15 Uhr Kinderlehre
10.30 Uhr Sonntagschule für die 4. Klasse
11 Uhr Sonntagschule für alle andern Abteil.

Mittwoch, den 20. Januar, abends 20 Uhr im „Sonnegg": Vortrag von Pfarrer Trautvetter über: „Die Stellung der Reformatoren zu den sozialen Bewegungen ihrer Zeit".

Freitag, den 22. Januar: Bibelabend im Schulhaus Oberengstringen, Pfr. Trautvetter.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Rebbergstrasse 87

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 17. Januar

10¾ Uhr Sonntagschule
Abends 18 Uhr Schluss-Evangelisationsversammlung von Pred. Kilchenmann
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9.15 Uhr Prediger Kilchenmann

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Sonntag, den 17. Januar 1937, abends 19 Uhr, Lichtbildervortrag in der Kirche Höngg über „Land und Leute im heutigen Palästina". Referent: Herr E. Meier, Adliswil.

Donnerstag, den 21. Januar 1937.

Abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg von Herrn Pfr. Oeschger.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 17. Januar 1937

Freundschaftsspiele:

Höngg II — Diana II in Höngg. Beginn 9.30 Uhr. Besammlung 9 Uhr im Restaurant Rebstock.
Mannschaft: Hug, Baumann, Hummel I, Ciceri, Hauri II, Mangold, Schmid, Schön, Quadri, Gmünder, Hummel II. — Schiedsrichter: H. Bauert.

Höngg Jun. — Altstetten Jun. II in Höngg. Beginn 14.30 Uhr. Besammlung Rest. Rebstock punkt 13.45 Uhr.
Mannschaft: Tobler, Portmann, Frei Rob., Gloor, Amsler Ar., Vogel, Allemann, Bürge, Vogler, Boldini, Busa, Gübeli, Amsler Paul.

Das Training für die Aktiven beginnt Donnerstag, den 4. Februar 1937 wieder.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Mittwoch, den 20. Januar 1937, abends punkt 20 Uhr im Schulhaus B in Höngg.
Studium der Lieder für die am 30. Januar stattfindende Liedertafel mit anschliessendem Gesellschaftsabend.

Die werten Sänger werden gebeten die Gaben für die Tombola mitzubringen.

Neue Sänger herzlich willkommen!

Der Vorstand.

Vereinigung von Handel und Gewerbe in Höngg

Generalversammlung

Donnerstag, den 21. Januar 1937, 20.15 Uhr im Restaurant zur „Mühlehalde" in Höngg.

Der Vorstand.

Samariter-Verein Höngg

Generalversammlung

Samstag, den 16. Januar 1937, punkt 20 Uhr im Saale zur „Mühlehalde".
Für Aktive obligatorisch, Busse Fr. 1.—.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.

Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Da liess der König das Weib abermals vor sich kommen und sprach zu ihr: Da bist du ja wieder. Sei es also wie das erste Mal, sprich dir selber den Spruch. — Das Weib, tief in sich denkend, ob der König eine List damit verbinde, sprach: Sage mir, ob du es lauter meinst. — Er sprach: Es ist so, wie ich sage. — Sie sprach: Wessen bin ich angeklagt? — Man sprach: der Lästerung des Königs und dass du Aufruhr predigst. Nach dem Gesetz steht darauf der Tod. — Sie sprach: Nach eurem Gesetz; aber der König hat den Spruch in meine Hand gelegt, darum kann ich nicht nach eurem Gesetz sprechen, sondern muss es nach meinem inneren Gerechtigkeitsempfinden. Könnt ihr beweisen, dass ich gegen Gott gesündigt habe? Nein! Gegen mich selber? Nein! Nun wohl, so bin ich frei.

Der König sprach: Lasst sie gehen. Und sie ging. — Seine Räte aber sprachen: Herr, was tust du? Das ist nicht klug, noch auch ist es gerecht. — Der König sprach: Eben das meine ich, dass es gerecht sei — ob auch klug? Das weiss ich nicht . . . Da müssen wir sehen, ob zwischen Gerechtigkeit und Klugheit eine Lücke klafft. — Die Räte schüttelten das Haupt und gingen hinaus.

Das Weib aber ging stracks auf die Strasse und predigte wider den König und sagte, was er getan habe, und den Spruch in ihre Hände gelegt — und also der unrechte König sei, und dass es rechtens sei, seine Burg zu stürmen und ihn vom Throne zu jagen.

Und es ward dem Könige angesagt und ihm geraten zu befehlen, dass sie gefangen und vor ihn gebracht würde. — Er aber sprach: Lasst sehen, wer für mich ist und wer wider mich . . . Dieses Weib soll zum dritten Male vor meinen Thron kommen und selber das Urteil sprechen — aber nicht heute. Rüstet euch und lasst sehen, ob wir der Aufrührer Herr werden . . .

Es geschah aber nach Tagen, dass sie den König zu stürmen gedachten, und wurden niedergeworfen; und die nicht getötet wurden im Kampfe, wurden vor den König gebracht, dass er sie richte.

Er sprach so: Wo ist das Weib, dem ihr gehorchet habt? Da trat sie vor den König und sah ihn an, und ihr Herz erbebte, denn sie dachte: Nun ist es aus, und er wird uns allen den Kopf abschlagen. Als sie nun so dastand, sah er sie an und wandte sich zum Haufen der Gefangenen: Welchen Spruch wollt ihr haben für euer Tun? Den meinen oder den dieses Weibes? — Sie sprachen: Lass das Weib den Spruch sagen.

Da wandte er sich an das Weib und fragte: Willst du das tun? Da schwindelte dem Weibe der Kopf und die Welt schwankte um sie, dass einer, der ein König war, diese Frage an sie stelle, schrie auf und rief: Nein, das will ich nicht tun . . .

Der König lächelte: Das ist etwas Neues. Warum willst du es nicht tun? Das weisst du, schrie das Weib, fiel zu Boden und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Und es war eine Stille. Danach befahl der König: Stehe auf und sieh mir ins Auge. Da stand sie auf, sah ihm ins Auge und sah, wie er dunkel war von grossem Ernst und hörte seine Stimme: Sprich nun den Spruch, den ich dreimal in deine Hand gelegt habe; denn die Stunde kann nicht ohne Spruch bleiben. Da sagte sie dumpf und leise: Wir sind alle des Todes . . . Warum? fragte der König. Zu einem Spruch muss ein Grund hinzugefügt werden. Sie sprach: Das ist nicht nötig; es weiss es ein jeder.

Der König hob seinen ernsten dunklen Blick, legte ihn über alle hin und sprach: Ist einer dawider?

Da meldete sich niemand. Er aber sprach: So führet die Gefangenen fort in den Kerker. Aber der Kanzler sprach: Wozu, Herr König? Der Richterspruch ist gesprochen, deine Feinde haben sich alle verdammt, so lass sie zum Tode führen. Er sprach: Wann es an der Zeit ist; vorerst bringt sie in den Kerker . . .

Und es kam eine Scheu über die Menschen der Stadt und des Landes über dieses Gericht.

Nach sieben Tagen liess der König die Gefangenen herausführen; da meinten sie alle, es sei zum Tode, und kamen mit gesenkten Häuptern aus dem Dunkel und sprachen bei sich selber: Wir haben es verdient, doch war es nicht klug von dem Weibe. Aber sie wurden nur vor den König geführt, der sah sie an und sprach: Die ihr selber euch zum Richter gesetzt habt, das Weib, das hat geurteilt, dass ihr alle des Todes seid. So müsstet ihr alle sterben nach der Gerechtigkeit, wenn nicht etwas sich erweist als über der Gerechtigkeit stehend. Der Sinn, der über Gerechtigkeit denkt, wird immer einen Grund finden, Köpfe abzuschlagen. Ist das eines Landes und Volkes Sinn? Ihr braucht nicht zu antworten. Erkennet, dass ich der König bin, denn ich will Gnade für Recht ergehen lassen und euch das Leben schenken . . .

Und in der Stille, die anhub, wandten alle das Gesicht zum Könige, die Getreuen und die seine Feinde gewesen waren. Und sie fielen nieder und gelobten ihm Treue und schwuren, dass fürder nicht Aufruhr im Lande sein solle und dass dieser wahrlich ein König sei, dem man gehorchen müsse . . ."

Und da sie ihn nicht gleich verstanden, redete Jesus weiter mit ihnen von Gott.

„Ich habe ihn euch zum Vater gemacht . . Aber verstehe mich gleichwohl nicht falsch. So habe ich euch gesagt, dass alle Gerechtigkeit, zu ihrem Ende und zu ihrer Vollendung gedacht, die reine Gnade ist . . . aber merket auf: wo der Mensch ihr widerstrebt, da vermag sie nichts. Dies will das heissen, was ich euch zuvor gesagt habe: dass alles vergehen werde, nur nicht das wider den reinen Geist . . . Warum nicht? Nicht weil Er nicht wollte, sondern weil der Mensch dawider ist".

Höngg, den 13. Januar 1937
Weingarten

P. P.

In tiefer Trauer teilen wir Ihnen mit, dass unsere liebe Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Frau Bertha Nötzli

geb. Fritschi

heute früh im 80. Lebensjahr zur ewigen Ruhe eingehen durfte.

Die liebe Verstorbene Ihrem freundlichen Andenken empfehlend, bitten um stille Teilnahme

Oskar u. Bertha Frei-Nötzli u. Tochter, Meilen
Ida Nötzli, Höngg
Emma Nötzli, Höngg
Emil u. Hedy Wüst-Baumgartner, St. Moritz
Heinrich Wüst. Höngg

Stille Beerdigung, Samstag, den 16. Januar 1937, vormittags 11 Uhr in Höngg

---

Unser Geschäft bleibt **Samstag, den 16. Januar 1937** *wegen Todesfall den ganzen Tag geschlossen.*

J. u. E. Nötzli
Modes u. Mercerie

Zu mieten gesucht

Einfamilienhaus

mit Garten an ruhiger Lage in Höngg. Ev. Kauf nicht ausgeschlossen.
Offerten mit genauen Angaben u. Chiff. J. O 40 an die Exp. des Blattes.

Zu vermieten auf 1. April

4-Zimmer-Wohnung

Part., m. Bad auf Wunsch m. Garten, zu ca. Fr. 1020.-
Im gleichen Hause auf 1. Oktober

5-Zimmer-Wohnung

(1. Stock) mit Telephonanschluss, ca. 20 a eingezäuntes Gartenland u. Schopf im Zentrum von Höngg zu ca. Fr. 1200.- je nach Land.

Auskunft erteilt Telephon 67.098

Zu mieten gesucht

4-Zimmer-Wohnung

event. 3 grosse Zimmer in Höngg auf 1. April.
Offerten unter Chiffre FW an die Exp. des Blattes

Kirchgemeinde-Verein Höngg

Öffentlicher Vortrag

Mittwoch, den 20. Januar 1937, abends 8 Uhr im „Sonnegg"

„Die Stellung der Reformatoren zu den sozialen Bewegungen ihrer Zeit"

Referent: Hr. Pfarrer P. Trautvetter
Einen recht zahlreichen Besuch erwarten
Die Kirchenpflege
Der Kirchgemeindeverein

Zu vermieten per 1. April in Höngg, Bauherrenstr. 35, Tel. 67.085
2 sehr schöne, geräumige

4-Zimmer-Wohnungen

(2. u. 3. Stock) mit Bad u. Garten, in sehr sonniger, aussichtsreicher prachtvoller, ruhiger Lage, (eine m. Loggia). 2 Min. v Tram, Mietzins monatlich Fr. 135.- und Fr. 105.-. Interessenten belieben sich zu wenden an E. Scherz-Gattiker, Zürich-Höngg.

Sämtliche Privatdrucksachen

liefert Ihnen gediegen und preiswert die
Buchdruckerei des „Höngger"

Kohlen Koks Brikets Holz

W. HUBER *Holz und Kohlen*

Gsteigstrasse 5 *Telephon 67.084* *Zürich-Höngg*

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnungen					
Gsteigstrasse 3	P	1. April	540	—	daselbst
Im Maas 4	II	1. April	850	Zentralh.	Telephon 67.314
Ottenbergstr. 51	P	sofort	900	—	1. Stock
Limmattalstr. 296	II	sofort	840	—	18—20 das.
Bauherrenstrasse 54	P	sofort	480	—	2. Stock
Rebbergstrasse 39	Ug	1. Apr. o. fr.	1500	—	1. Stock u. Tel. 67.421
3-Zimmer-Wohnungen					
Ackersteinstrasse 70	I	1. April	1620	Bad, Zentralh.	Telephon 67.641
Vorhaldenstrasse 25	II	1. April	1600	Bad, Zentralh.	Telephon 46.195 und 47.333
Limmattalstrasse 191	II	1. April	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 55.209
Limmattalstrasse 229	I r	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 67.553 u. 67.833
Limmattalstr. 197	II	sofort	1470	Bad, Zentralh.	Tel. 69.517 abends
Am Wettingertobel 2	P l	sofort	1000	Bad	1. St. ls., Tel. 67.213
Am Wettingertobel 5	II r	1. April	720	—	nachm. Parterre
Am Wasser 79	P r III r	1. April	je 1230	Bad, Zentralh.	Nr. 77, Part. l., Tel. 67.736
Am Wasser 91	P	sofort	500	—	1. Stock u. Tel. 26.675
Am Wasser 75	II r	1. Febr.	1290	Bad, Zentralh.	Nr. 77, Part. l., Tel. 67.736
4-Zimmer-Wohnungen					
Chilesteig 4	P	1. April	1020	Bad, Garten	Telephon 67.098
Limmattalstrasse 167	II	1. April	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Kürbergstr. 20	I r.	sofort	1620	B., Zentrh., ev. Gar.	Tel. 67.186
Am Wasser 151	II-IV	sofort	1380 | 1200	Bad. Zentralh.	das. u. Tel. 20.796
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort	1350	Bad	1. Stock, Tel. 67.263
Am Giessen 20	II	1. Jan.	600	—	Telephon 55.040
Hohenklingenstrasse 27	I	1. April	2100	Man., Bad, Zentr.	Telephon 67.590
Am Wasser 65	I	1. April	1704	Bad, Zentralh.	Part., Telephon 67.615
Am Wasser 73	I l	1. April	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	II r	1. April	1260	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	1. April	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
5-Zimmer-Wohnungen					
Chilesteig 4	I	1. Okt.	1200	Garten mit Schopf	Telephon 67.098
Gsteigstrasse 31	I	1. April	2250	Bad, Zentrh., Mans	Parterre, Tel. 67.266
Am Wasser 94	I	sofort	1500	Bad	nachm. 2. St., Tel. 67.274
Talchernstrasse 4	Einf'h.	1. Jan.	2600	2 M B Z	das. und Telephon 39.644
6-Zimmer-Wohnungen					
Im Maas 19	Einf'h.	15. März	2800	Bad, Z., G., gr. Balk.	Telephon 67.396
Kürbergstrasse 32	I	1. April	3500	M B Z	Part., Telephon 67.114

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 2.-**

Vereinigung „Jung Höngg"

Sonntag, den 17. Januar 1937, nachm. punkt 3 Uhr im Saale z. „Mühlehalde"

Lustspiel-Nachmittag

Orchester „Sportclub Talchern"
Eintritt Fr. 1.10 (inkl. Billettsteuer)

Tombola **TANZ** **Kabarett**

FFF **Volk der Arbeit, aufgewacht!**

Der Weg zur krisenlosen Wirtschaft

Oeffentlicher Vortrag

in Regensdorf, im Rest. zur alten Post
Samstag, 16. Januar 1937, 8 Uhr

Eintritt frei *Diskussion*
Schweizer Freiwirtschaftsbund

Gesucht p. sofort o. später
hübsch möbliertes

Zimmer

Bad, Zentralheizg. Dauermieter
Off. u. Chiff. BM13 a. d. Exp. d. Bl.

Todes-Anzeigen

liefert innert kürzester Fris

A. Moos

Ackersteinstr. 159, Tel. 67.037

Abführpillen „QUINTA"

nach Vorschrift des neuen amtl. Arzneibuches sind wirksam und unschädlich.

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Thomasmehl

im **Detail** empfiehlt bestens

Dorfbach-Drogerie
Alfr. Kunz

Höngg, 22. Januar 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 17

Der Höngger

Korrespondenzblatt von Höngg, Affoltern-Zch., und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Vereins-Anzeiger

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Aufruf an die Schweizerjünglinge zur Teilnahme am turnerischen Vorunterricht.

Ueber 5000 Schweizerjünglinge im Kanton Zürich haben den letztjährigen Kurs mit der Schlussprüfung beendigt und daselbst achtbare Leistungen erzielt, die deutlich darauf hinweisen, wie bekömmlich die Körperübungen dem jungen Menschen sind. Diese Zahl 5000 sagt aber vielmehr! Sie legt Zeugnis ab, wie tief der Gedanke des turnerischen Vorunterrichtes in der Jugend verankert liegt und die Jugend selber bringt alljährlich den Beweis, welcher Nutzen aus den Kursen hervorquillt — Gesundheit, Lebensfreude und Lebenslust, neben einem vollen Mass gesunden Ehrgeizes, der einmal da sein muss, um im Leben vorwärts zu kommen. 5000 Jünglinge haben diese für sie wertvollen Träger der Zukunft erkannt, als das Bedürfnis für Körper und Geist. Sie richten den Appell an ihre Kameraden, mitzutun, um gemeinsam frohe Stunden zu verleben.

Die leichtathletischen Disziplinen — Kugelstossen, Hoch- und Weitsprung und Schnellauf — bilden die Grundlage des turnerischen Vorunterrichtes. Spiele, Geländeübungen und Wanderungen, sind eine willkommene Ergänzung zum vorgeschriebenen Uebungsstoff Der Kurs steht unter der Kontrolle des Kantonalkomitees. Zur Teilnahme sind alle Schweizerjünglinge unentgeltlich berechtigt und zugleich gegen Unfälle versichert.

Werte Eltern! Mit diesem Aufruf an die Jünglinge der Jahrgänge 1917—1923 richten wir zugleich den Wunsch an Sie, Sie mögen auch in diesem Jahre unsere Bestrebungen wieder in wohlwollender Weise unterstützen und den Leitern der Sektion Höngg Ihr Vertrauen schenken.

Die Uebungen der Sektion Höngg finden statt: Dienstag und Freitag je von 19—20.30 Uhr und Samstag von 17—19 Uhr, insofern sich für den Samstagnachmittag eine genügende Anzahl anmeldet (Minimum 20 Schüler).

Einschreibung: Sonntagvormittag, den 7. Februar von 10—11.30 Uhr, sowie an den folgenden Uebungstagen.

Kursbeginn: Dienstag, den 9. Februar, abends 19 Uhr.

Abendfeier. Sonntag, den 7. Februar, abends 8 Uhr wird uns Herr Pfarrer E. Merz in der Kirche Höngg einen Vortrag halten über seine neueste litherarische Arbeit: „Macht und Geheimnis der Erziehung".

Als würdige Einrahmung dazu, wird auch Frl. R. Lehrmann durch ihr grosses Können mit einigen Cello-Soli mit Orgelbegleitung, beitragen.

Möge es recht vielen vergönnt sein, den bekannten tiefgründigen Worten des Redners lauschen zu dürfen, damit unsere heimelige Kirche, Allen eine würdige Feierstunde biete. Veritas.

Jung-Höngg. (Eingesandt). Am vergangenen Sonntag fand im dicht besetzten Saale zur „Mühlehalde" der alljährliche Lustspiel-Nachmittag statt, der die „Jung Höngger" auch wiederum zu einem vollen Erfolg führte. Denn was diese unternehmungslustige und verhältnismässig kleine Gruppe brachte, war wirklich sehenswert, und keiner wird es bereuen, im Kreise froher Jugend einige gemütliche Stunden verbracht zu haben. Auch der von jeher reichbesetzte Tombola-Tisch hat seine Anziehungskraft nicht verfehlt und im Nu waren sämtliche Lose verkauft.

Allen Spendern sei auch hier herzlich gedankt. Das Orchester „Sportclub Talchern" eröffnete mit einem rassigen Marsch den so gut gelungenen Anlass. Nach der Begrüssungsansprache, welche als gutgemeinter Apell an die Anwesenden gerichtet war, ging der Dreiakter „Der Ozeanflieger" über die Bretter. Um es gleich vorweg zu nehmen, hier hat besonders der dritte Akt eingeschlagen, wie der biedere Schneidermeister den verunglückten Fallschirmabsprung darstellte, auch die Pointen des vorwitzigen Lehrbuben fanden verdienten Beifall. Die jungen Leute haben sich hier alle Mühe gegeben, der Aufgabe gerecht zu werden.

Reicher Beifall hat der aus dem „Klettigau" herbeigeeilte Komiker gefunden und hat die Pausen durch seine hervorragenden Darstellungen besonders angenehm verkürzt. Die „Boden-Akrobaten" zeigten wieder ihr bestes Können, und haben mit ihrer farbenprächtigen neuen Nummer: „Der Spuk im Treibhaus" vollen Erfolg gebucht. Also auch hier ein Beweis, dass sich in einer Jugendgruppe alle vorhandenen Talente zur Geltung und Sprache bringen können. Aber weiter immer weiter — — ! !

Der Clou des Tages war unbestreitbar Jakob Stebler's Dialektschwank „Zimmer z'vermiete"! Auffallend waren hier die Rollen so glücklich verteilt, wie man es nicht hätte besser wünschen können. Die Darsteller haben auch ihr Bestes hergegeben und ganze Arbeit geleistet. Erwähnt sei einmal der Bodenwichse und Patentschlosser Reisende Zwirblig mit seiner alles fressenden Revolverschnauze, der urchige Schlossermeister ganz ein Typ unserer heutigen Zeit, vor allem gefallen hat der „Feuerfresser" Cattori, der die Herzen des Publikums mit seinem südlichen Temperament im Nu eroberte.

Endlich konnten die mit grösster Spannung erwarteten Tombolagewinne verteilt werden. Nachher kam das tanzlustige Jungvolk noch ganz auf seine Rechnung und das unermüdliche Orchester spielte weiter immer weiter — — Nur allzuschnell war es 11 Uhr. Manch einer war erst jetzt recht in seinem Schuss und bedauerte schon heimgehen zu müssen. Also alles in allem ein in jeder Beziehung gelungene Veranstaltung wie man dies bei den „Jung-Hönggern" immer gewohnt war. wes.

Feuilleton

Das Grössere

„Man kann natürlich", sagte mein Freund, der Anstaltsleiter, „die göttliche Drohung von der Heimsuchung bis ins dritte und vierte Glied als ein naturwissenschaftlich begründetes Exempel darstellen. Man kann sie mathematisch fassen, weil eine Zahl ihre Bedeutung und ihren Wert immer erst durch den Vergleich mit andern erhält; wir können sie philosophisch fassen, logisch, empirisch, wie du willst, sie wird über den Verstand der Verständigen hinaus eine Erkenntnis sein, eine Verpflichtung, des Heutigen, des Morgen, des Uebermorgen, des drohenden Später zu gedenken".

Ich sah in den Garten hinaus; an den Zweigen schwollen braunglänzend die Knospen; ich fühlte in dem Augenblick geradezu das Treiben und Steigen der Säfte da draussen, fühlte die tausend Wunder des Lebens heiss erblühen und spürte den magischen Bogen, unter dem alle lebenden Wesen in einer Gemeinsamkeit stehen.

„Gewiss", fuhr mein Freund fort, „kann man des Rätsels Lösung auch auf die Art finden, wie Zola sie fand. Aber nimm die zwanzig Bände seiner Rougon-Macquart, man müsste verzweifeln, wenn das Leben immer so stimmte".

„Verzeih", sagte ich, „zweimal zwei sind vier und nicht fünf".

„Mathematisch . . ."

„Bitte, immer! Es gibt Gesetzmässigkeiten, die so rund und graniten sind, dass selbst das Herz sie nicht ändern kann".

Mein Freund lächelte: „Ja, ja. Zweimal zwei sind vier. Jeder Wagen bezeugt diese grandiose Wahrheit. Hinten zwei Räder, vorn zwei Räder. Was glaubst du, wie erschütternd und erhaben diese Erkenntnis für den sein muss, der sich plötzlich unter diesen zweimal zwei Rädern findet?"

„Ich habe diese Welt und ihre Gesetze nicht gemacht, mein Lieber".

„Nein, nein, so fasst man diese Dinge nicht, wirklich nicht. Natürlich muss dies so sein, weil das so ist, und ich brauche keinem erst zu beweisen, warum die Flüsse bergab laufen, warum Feuer brennt, warum es dunkel wird, wenn die Sonne sinkt. Aber das sage ich, über diesem allen ist noch ein Grösseres, über dem, was wir Leben nennen, gibt es ein Grösseres, und wenn dieses Grössere es will, dann sind zwei mal zwei nicht mehr vier, dann sind es fünf, acht, hundert oder tausend".

„Womit dann aber auch die von diesem Grösseren aufgestellten Gesetzmässigkeiten umgeworfen wären", warf ich hin.

Mein Freund hob die ineinander gelegten Hände: „Natürlich! Was daran schon läge! Einer von euch sagt: Das Leben ist ein Tier! Ein anderer sagt: Das Leben ist ein Unmutsgedanke eines Gottes; ein dritter wieder: Das Leben ist die grösste Offenbarung der Schöpfung. Nun ja; und der Schöpfer? Wo bleibt der? Ach, es ist im Grunde ja doch nur ein verzweifeltes Herumsinnieren an einem Fels, der nicht sprechen will. Es gibt ein Grösseres all dies Leben, etwas, vor dem unsere Freude gross, unser Leid klein sein darf".

„Aber die tausend Ungerechtigkeiten des Lebens, die du täglich siehst, die du dulden, mitdulden musst, ja, die du selbst begehen musst . . ."

„Sie bezeugen dir die Gesetzmässigkeiten; aber begegnet dir nicht Liebe und Güte siehst du nicht auch täglich irgend einmal unverhofft einen Menschen gut handeln, siehst du nicht, wie ein guter Gedanke in einem Menschen keimt und sich auswirkt? Sieh, das ist das Grössere, das, was die mathematische Vier aus zwei mal zwei zu einer leuchtenden Fünf eines Wunders macht".

Was sollte ich da sagen? „Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind!" Ich lenkte das Gespräch aus den metaphysischen Bezirken seinem Anfang wieder zu: „Und was hat das alles mit deinem Kraftmenschen Ralph zu tun?"

„Das musst du selbst herausfinden. Jedes Leben ist ein Gleichnis, ein Exempel, das gestehe ich gern zu; jedes Leben hat aber auch seinen Ethos, sein Händefalten, seine Hingabe an das, was über ihm ist".

„Du machst einen reichlich langen Umweg, um an das Leben deines Kraftmeiers zu kommen", sagte ich. „Ist es denn wirklich so ergreifend?"

„Dieser Ralph — ob er wirklich so heisst oder ob es nur sein Künstlername war, den er nun beibehalten hat, weiss ich nicht — war von Haus aus armer Leute Kind. Er wird in der Jugend nicht dümmer oder klüger gewesen sein als andere Kinder auch, wohl aber hatte er vor vielen, hübschen Wuchs und Kräfte des Leibes voraus. Er ging den Weg, den Kinder seines Kreises gehen; er kam in die Lehre,

Stadt Zürich

Oeffentliche Besuchstage an der Gewerbeschule Zürich.

Um den Lehrmeistern und Lehrmeisterinnen, den Eltern der Lehrlinge und Lehrtöchter, den Vorständen der Berufsverbände und weitern Schulfreunden Gelegenheit zu geben, die Schule und ihre Tätigkeit kennen zu lernen, wird die Schulwoche vom 1.—6. Februar als öffentliche Besuchswoche erklärt.

Die Lehrlinge erhalten Unterricht im Gewerbeschulhaus am Sihlquai, im Schulhaus Baumackerstrasse 18 und in den Räumen Limmatstrasse 45; die Lehrtöchter sind in den beiden Schulhäusern Klingenstrasse und Walchestrasse 31 untergebracht. Eingehende Auskunft erteilt Telephon 38.724.

Die obligatorische hauswirtschaftliche Fortbildungsschule und die freiwilligen Kurse der Abteilung Hauswirtschaft befinden sich zur Hauptsache in den Schulhäusern Linthescher, Brunnenturm (Obere Zäune 26) und Walchestrasse 33, zum Teil in den Schulhäusern der Aussen-Quartiere; Auskunft durch Telephon 70.410

Für die Tagesklassen der kunstgewerblichen Abteilung sind Donnerstag, den 4. und Freitag, den 5. Februar als Besuchstage bestimmt; Auskunft durch Telephon 38.724.

Die Direktion ladet die interessierten Kreise freundlich ein, der Schule während diesen Tagen Besuche abzustatten.

Eidgenossenschaft

Schweizerische Winterhilfe für Arbeitslose.

Das Hilfskomitee für den Kanton Zürich, das aus Vertretern beider Konfessionen, aller politischer Parteien, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, der Fürsorgefachleute und der Behörden zusammen gesetzt ist, beschloss, den Verkauf eines Abzeichens zu Fr. 1.— auf Strassen, Plätzen u. a. o. Samstag, den 30. und Sonntag, den 31. Januar 1937 durchzuführen. Daran anschliessend wird im Februar eine Bargeld- und eine Kleidersammlung von Haus zu Haus folgen; die Sammler werden mit amtlich gezeichneten Sammellisten und dem Erkenntnisschild ausgerüstet sein.

Für die Stadt Zürich wirkt der kantonale Arbeitsausschuss des Winterhilfswerkes zugleich als leitende und verteilende Bezirksstelle. In jedem Landbezirk wurden kleine Bezirkskommissionen gegründet, denen die Leitung der Sammlung und die Geldverteilung zusteht. Als Arbeitsstellen und Treuhandstellen wirken in allen Landbezirken und in Winterthur die Bezirksjugendsekretariate mit; in der Stadt Zürich wird der Abzeichenverkauf von den Organisatoren der Bundesfeiersammlung geleitet, die Bargeld- und Kleidersammlung von der Leitung der Kleiderstube für Arbeitslose, Schulhausstrasse 62, Zürich.

Der Reinertrag der Sammlung bleibt grundsätzlich für Arbeitslosenhilfe in den Bezirken, wo gesammelt wurde. Bestehenden Hilfswerken für Arbeitslose soll auf Grund bisheriger Leistungen durch den Ertrag der gemeinsamen Sammlung eine vermehrte Einzelhilfe ermöglicht werden. Im Umfang der verfügbaren Mittel ist ferner die Förderung vorsorgender Arbeitslosenhilfe vorgesehen.

Möge der Wahlspruch der Schweizerischen Winterhilfe für Arbeitslose, unter dem der Plakettenverkauf und die Sammlung erstmals als gemeinsames Hilfswerk durchgeführt wird, in allen Kreisen offene Hände finden: „Helft uns helfen!"

Reservieren Sie den 30. Januar 1937 für die **Liedertafel** *mit anschliessendem* **Gesellschaftsabend** *des Männerchor Sängerbund und Töchter- und Frauenchor Höngg*

Amtliches

Auszug aus dem pfarramtlichen Register der reformierten Kirchgemeinde Höngg für 1936.

Getauft: Knaben 28 (1935: 20); Mädchen 20 (17); zusammen 48 (37).

Konfirmiert: Söhne 28 (19); Töchter 21 (30); zusammen 49 (49).

Kirchlich getraut Ehepaare: 23 (15).

Kirchlich bestattet: männlich 36 (26); weiblich 31 (33); zusammen 67 (59).

Schüleranmeldungen für die 1. Primarklasse der städtischen und kantonalen Uebungsschule in Zürich 1.

Auf Beginn des Schuljahres 1937/38 werden ungefähr 25—30 ins schulpflichtige Alter tretende Knaben und Mädchen in die 1. Primarklasse der städtischen Uebungsschule auf der Hohen Promenade und diejenige der kantonalen Uebungsschule im Schulhaus Hirschengraben aufgenommen.

Anmeldungen werden bis zum 13. Februar 1937 auf der Kanzlei des Schulamtes, Abteilung Schülerkontrolle, Amtshaus III, Werdmühlestr. 10, 2. Stock, Zimmer 93, entgegengenommen. Bei der Anmeldung ist der Geburtsschein (Taufschein genügt nicht) vorzulegen.

Gesundheitsamt. — Kehrichtabfuhr.

Es wird in Erinnerung gebracht, dass gemäss Art. 13 der Verordnung über die Kehrichtabfuhr vom 23. März 1927 das Bereitstellen der Kehrichteimer über Nacht verboten ist.

Verunreinigung des öffentlichen Trottoirgebietes durch Hunde; Verbot.

Die Halter von Hunden, die ihre Tiere an der Leine mitführen, werden darauf aufmerksam gemacht, dass jede Verunreinigung der öffentlichen Gehwege durch die Tiere eine arge Belästigung der Strassenbenützer darstellt und daher verboten ist. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Polizeibusse nach Massgabe der Allgemeinen Polizeiverordnung geahndet.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 24. Januar
9.15 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter
10.15 Uhr Kinderlehre
10.30 und 11 Uhr Sonntagschule

Dienstag, den 26. Januar, nachmittags 14.30 Uhr im „Sonnegg": Frauen-Arbeitsnachmittag.

Mittwoch, den 27. Januar, abends 20 Uhr im „Sonnegg": Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg Sonneggkapelle

Sonntag, den 24. Januar
Vorm. 9.15 Uhr Predigt D. Jungen
10¾ Uhr Sonntagschule
Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde fällt aus, siehe Wipkingen

Elimkapelle. Habsburgstr. 17, Wipkingen
Vorm. 9.15 Uhr Predigt
Abends 18 Uhr Aufführung des Jugendbundes

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.
Sonntag, den 24. Januar
19.30 Uhr Predigt von Jb. Rohr, Pred.
Jedermann ist willkommen!

---

und da er besonders kräftig war, wurde er Schlosser oder Schmied, was ja dasselbe ist. Wenn du das Leben gewisser Artisten ansiehst, so wirst du entdecken, dass es sich oft haargenau gleicht; sie machen immer denselben Werdegang durch. Zuerst gelten sie im kleinen Kreis als körperlich besonders gewandt und stark, manchmal werden sie in frühester Jugend schon tüchtig in Training genommen, dann geht es über Turn- oder Ringerverein in das gewerbliche Kraftmeiertum über, und es ist oft nur eine Frage des Glücks, ob sie nun in der Schaubude oder auf der Varietébühne enden".

„Du hast die Materie gut studiert, scheint mir". „So hat Ralph es mir dargestellt, und so habe ich es mir aus den Akten auch rekonstruiert. Ralph gehörte zu jenen, die Glück hatten; zuerst fand er Anschluss an eine kleine, aber gute Jahrmarkttruppe, die in fleischfarbenen Trikots unter schnell gespanntem Zeltdach die Wunder des Bizeps zeigte, dann wurde ihm das Vagantenleben mit seinem neuen „Vielleicht" an jedem Morgen zu dumm. Er suchte sich ein paar kraftbegabte Leute zusammen, sie übten eisern ganz neue Tricks ein, und so hatte er bald eine Gruppe zusammen, die er „The five Ralph-brothers" nannte".

„Ach die! Die kannte ich ja", warf ich ein.

„Nun ja; die Gruppe brachte es zur Berühmtheit, weil jeder Einzelne immer weiter strebte, weil jeder neue Einfälle hatte und weil sie ihre halsbrecherischen Künste als wirkliche Kunst betrachteten. Ich habe sie selbst nie gesehen, aber nach den Schilderungen Ralphs und nach den Zeitungsberichten zu urteilen, müssen sie Erstaunliches geleistet haben".

„Ja, der Clou bestand am Schluss darin, dass sich dem Ralph drei Mann auf die linke Schulter und auf den ausgestreckten Arm hockten und ein Vierter sich an den rechten Arm wagerecht anhängte und er dann mit dieser Last abging".

„Siehst du, das freut mich, denn diese Szene war Ralphs Verderben".

Als ich ihn erstaunt ansah, fuhr er fort: „In einer Grosstadt sass gleich zu Beginn des Spielmonats der Ralph-Gruppe in der vorderen Sitzreihe eine Dame, die auch den Leuten auf der Bühne auffiel, entweder klemmte sie sich ein Einglas ins Auge oder folgte durch ein Stiel-Einglas den Vorführungen. Es war durchaus eine Dame, das verriet ihr Benehmen, das bezeugte ihr Exterieur. Wie Ralph sie beschreibt, machte sie einen kapriziösen und hochmütigen Eindruck, benahm sich durchaus, als ob sie allein im Theater anwesend sei, und ignorierte ihre Umwelt mit fast beleidigender Gründlichkeit. Das beobachtete Ralph nicht gleich am ersten Abend, sondern nach und nach, denn die Dame kam fast jeden Abend, und zwar immer kurz vor dem Auftreten der Ralph-Gruppe und ging nach ihrem Abtreten weg. Das war so auffällig, dass die Musiker, die versenkt vor der Reihe sassen, in der die Dame Platz nahm, es bald heraus hatten, warum die Besucherin so regelmässig kam, und es war natürlich, dass es Ralph und seinen Mitarbeitern auch nicht entging.

So weit war ja alles schön und gut, und Ralph hätte die Angelegenheit nicht weiter ernst genommen, da Frauen ja gern der starken Männlichkeit huldigen, wenn diese Dame nicht andere Wege eingeschlagen hätte als andere Frauen, um an Ralph heranzukommen. Nach dem Gastspiel im Norden verschlug es die Truppe nach dem Süden, aber am ersten Abend sass in der vorderen Reihe des Theaters wieder die Dame mit dem Einglas. Das irritierte die ganze Truppe, denn sie merkten, dass Ralph unsicher und fahrig wurde und immer die Dame anstarrte.

Auch hier wieder dasselbe Spiel: an jedem Abend fast war die Dame zu Beginn des Auftretens der Gruppe da und verschwand in dem Augenblick, in dem der Vorhang sich über die Kraftspiele der Ralphbrothers senkte.

Ralphs Mitarbeiter sagten sich, dass das nicht so weitergehen könne; das ging nicht nur auf die Nerven, sondern war ein Spiel auf Leben und Tod, denn wenn einer der Griffe nicht so sass, wie er sollte, schmiss es die ganze Arbeit um, und jeder einzelne riskierte das Genick.

Alle bis auf Ralph fassten eine tödliche Wut gegen die Frau, die ihnen gar nichts tat, sondern nur vornehm-hochmütig, ihr Einglas im Auge, in einem meist hochgeschlossenen Kleid, das den schmalen, rassigen Kopf noch schmaler und rassiger erscheinen liess, da sass und mit ganz ruhigen, kühlen Augen den Wunderkörper Ralphs abtastete. Sie hassten sie, weil sie fühlten, dass sie selbst hochmütig übersehen wurden, sie waren Relief, Freske, Folie. Sie waren genau so gewandt und kräftig wie Ralph, aber sein Körper war harmonisch ausgeglichen, das Spiel seiner Sehnen, das Schwellen und Strammen seiner Muskeln entzückte das Auge, weil es aus der Vollendung eines schönen Körpers kam.

Endlich wurde es seinen Mitarbeitern zu viel, und sie fassten, ohne Ralph davon zu sagen, den Entschluss, die Dame zu ersuchen, ihrem Auftreten fernzubleiben, da ihr Hinstarren auf ein Mitglied ihrer Gruppe ihre Arbeit störe und ihre Sicherheit gefährde. Sie hätten das lieber nicht tun sollen, denn als sie am nächsten Abend auftraten und die Dame wieder in der vorderen Reihe sitzen sahen, spürten sie, wie jetzt ein bewusster Wille von ihr ausging. Sie erkannten das auch an dem spöttischen Zug, der in ihrem Gesicht war, an den Augen, die über sie hinglitten in einem Hochmut, dessen betonte Absichtlichkeit sie wie Hiebe empfanden.

Als der Vorhang herunter war, tobten die Männer los, und einer verschwor sich, dass er dieser „Dame" — man hörte ordentlich die Anführungsstriche heraus—, dass er dieser „Dame" also einmal deutlicher kommen würde.

„Das wirst du nicht tun", sagte Ralph, „ins Theater kann kommen, wer will".

„Aber nicht die. Sie kompromittiert uns. Jeder Mensch muss ja denken, dass sie mit einem von uns ein Verhältnis hat".

„Hätte sie's nur", jammerte einer, „dann wüsste man, woran man ist, und die liebe Seele hätte Ruh'. Aber so . . ."

„Ralph muss zu ihr gehen und sie bitten — jawohl, bitten, denn verlangen können wir nichts —, nicht mehr zu kommen, weil unsere Arbeit unter ihrer Anwesenheit leidet, und wir Gefahr laufen, unser Engagement zu verlieren".

Ralph sträubte sich, dann aber freute er sich, eine innerliche Rechtfertigung zu haben, die Dame nun selbst kennenzulernen. Sie wohnte in einem der ersten Hotels, wie man hatte feststellen lassen, war von ihrem Mann, einem rheinischen Industriellen, geschieden und schien Mittel genug zu haben, um das Leben einer grossen Dame führen zu können.

Aus seinem Gefühl und seinen Gedanken heraus, die sich mit der Dame befassten, denn es schmeichelte ja doch seiner Eitelkeit, dass sie ihm nachreiste, hatte er geglaubt, die Dame würde ihn sofort empfangen, würde wie er des gegenseitigen Kennenlernens froh sein. Nichts geschah; sie liess ihn bitten, in der Hotelhalle auf sie zu warten, und liess ihn warten. Fast eine Stunde lang; dann kam sie, ruhig, gepflegt, Dame, die sich ihres Eindrucks sicher ist. Das schmalrandig gefasste Einglas an ganz dünnem schwarzen Band im Auge, sah sie sich zunächst suchend um, und als Ralph, sie erkennend, sich erhob, schritt sie auf ihn zu.

Befangen grüsste er sie, und als er, nachdem sie an einem der kleinen Tische Platz genommen, ihrer Aufforderung folgend, die Bitte seiner Kollegen vortrug, kam er sich unter ihrem ruhig spannenden Blick fast albern vor. Sie hörte ihn aber ohne Spott

Brennholz-Gant

Samstag, den 23. Januar 1937
werden in den
Stadtwaldungen Hönggerberg
öffentlich versteigert:
Starke Laubholzhaufen
Klafterholz
Stängli

Beginn: 14 Uhr
bei der Waldhütte.

Zahlungsbedingungen:

1. Bei **Barzahlung am Ganttag 3% Skonto für Beträge von Fr. 50.— an.**
2. Zahlungen innerhalb 30 Tagen netto.

Nähere Auskunft erteilt Ad. Hablützel, Riedhofstrasse 2, Zürich-Höngg

Stadtforstamt Zürich, Amtshaus V.

Aufstücken von Bäumen und Sträuchern an Strassen.

Bäume, Sträucher und Grünhecken, die in den Luftraum des Strassengebietes ragen, sind bis auf die Höhe von 4 m von der Strasse aufwärts gemessen und an Strassenbahnlinien zudem auf 2 m allseitigen Abstand vom Kontaktdraht zu stücken. Sofern der Verkehr oder die öfrentliche Beleuchtung es erfordern, kann Aufstückung bis auf 4½ m, allfällig Zurückschneidung bis auf die Grenze verlangt werden.

Diesen Vorschriften ist bis zum 27. Februar 1937 nachzukommen; Nichtbefolgung der Anordnung zieht Bestrafung nach Massgabe der Allgemeinen Polizeiverordnung nach sich.

Strassennamen- und Hausnummerntafeln; Freilegung usw.

Die Gebäudebesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, dass Strassennamen- und Hausnummerntafeln stets von der Strasse aus gut sichtbar sein müssen. Pflanzen (Bäume, Sträucher), die diese Tafeln verdecken, sind deshalb zurückzuschneiden. Erforderlichenfalls müssten die Behörden das Notwendige auf Kosten der Verpflichteten anordnen. Stehen Gebäude weit von der Strasse zurück, sodass an der Fassade angebrachte Nummerntafeln nachts und bei Nebel von der Strasse aus nicht lesbar sind, so muss an geigneter Stelle, z. B. an der Einriedigung längs der Strasse eine weitere Nummerntafel angebracht werden. Die Lieferung und Befestigung dieser Tafeln besorgt das Strasseninspektorat gegen Kostenverrechnung.

Gesundheitsamt. — Flurpolizei.

Sämtliche Grundbesitzer im hiesigen Gemeindebann, auf deren Grundstücke die flurpolizeilichen Bestimmungen Anwendung finden, werden aufgefordert, nachbenannte Arbeiten bis zum 31. Januar 1937 auszuführen:

1. Oeffnen der Bäche, Strassen und sonstigen Abzuggräben;
2. Reinigen und Instandstellen der Strassen, Flur- und Feldwege auf die Marchlinien;
3. Zurückschneiden der überhängenden Aeste von Bäumen an den genannten Strassen;
4. Reinigung der Bäume von allfällig vorhandenen Misteln.

Nichtausführung der genannten Arbeiten innerhalb der angesetzten Frist hat Busse und Zwangsvollzug zur Folge, gemäss Gesetz zur Förderung der Landwirtschaft vom Jahre 1911.

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 28. Januar 1937.
Abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.
Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg von Herrn Klingler, Zürich.
Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Sonntag, den 24. Januar 1937, vormittags 10 Uhr im Restaurant „Gsteig".
Mittwoch, den 27. Januar 1937, abends punkt 20 Uhr im Schulhaus B in Höngg.
Studium der Lieder für die am 30. Januar stattfindende Liedertafel mit anschliessendem Gesellschaftsabend.
Die werten Sänger werden gebeten die Gaben für die Tombola mitzubringen.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Freitag 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".
Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 24. Januar 1937
Trainingsspiel zwischen der 1. und 2. Mannschaft. Aufgeboten sind sämtliche Aktiv-Spieler. Vormittags 9 Uhr.
Umkleidelokal: Restaurant Rebstock.

Freundschaftsspiel:

Höngg Jun. — Red Stars Jun. in Zürich. Beginn 13 Uhr. Sportplatz Alimend Brunau. Besammlung Rest. Kantine Brunau punkt 12.30 Uhr.
Mannschaft: Tobler, Portmann, Frei Rob., Daniels, Amsler, Vogel, Amsler P., Busa, Vogler, Boldini, Bürge, Zarantanello, Gloor.

Oblig. Junioren-Training.
Dienstag, den 26. Januar 1937, abends punkt 20 Uhr im Club-Lokal Rest. Mühlehalde.
Tenue. Turnschuhe.

Voranzeige!

Sonntag, den 31. Januar 1937 Höngg Jun. — Pratteln Jun. in Höngg.

Dienstag, den 26. Januar Vorstandssitzung abends 20.15 Uhr im Restaurant Alte Trotte.

Donnerstag, den 28. Januar Monatsversammlung im Restaurant Mühlehalde.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Turnerischer Vorunterricht Sektion Höngg.

Einschreibung: Sonntag, den 7. Februar von 10 bis 11.30 Uhr sowie an den folgenden Uebungen.
Kursbeginn: Dienstag, den 9. Februar 19 Uhr in der Turnhalle.
Uebungstage: Jeden Dienstag und Freitag von 19 bis 20.30 Uhr und Samstag von 17 bis 19 Uhr. Wenn für Samstagnachmittag genügend Anmeldungen einlaufen.
Schweizerjünglinge der Jahrgänge 1917 bis 1923 besucht den turnerischen Vorunterricht!

Der Leiter: Hans Schaufelberger.

Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.
Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

---

an und sah nur auf seine Hände, die stark und schön ausgearbeitet waren.

„Und Sie? Wünschen Sie auch, dass ich nicht komme?" fragte sie, als er geendet hatte.

Er zögerte, dann sagte er: „Ich weiss nicht, gnädige Frau, was ich antworte soll. Das Leben meiner Kollegen ist mir zu wertvoll, um es aufs Spiel gesetzt zu sehen, und letzten Endes hängt auch meine Existenz davon ab".

Sie sah ihm kühl ins Auge. „Und warum", fragte sie dann, „glauben Sie, dass ich Ihnen nachgereist bin?"

Er errötete unter dieser Frage wie ein Schuljunge, nahm die Hände auseinander, legte sie zusammen, lachte halb verlegen und sah sie an.

„Sind Sie verheiratet, Herr Ralph?" fragte sie.

„Nein, das ist nichts für uns, gnädige Frau".

„So, so. Und warum nicht?"

„Weil . . ., weil . . ." er sah vor sich hin, weil wir alle Zeit und Kräfte für unsere Arbeit brauchen".

„Ach so, ich verstehe: natürlich, das kann ich mir denken. Für Sie ist die Frau eine Gefahr. Aber diese Gefahr hätte Ihnen oder einem Ihrer Mitarbeiter von mir nicht gedroht". Sie lachte. „Haben Sie vielleicht gedacht, dass ich in einen von Ihnen verliebt sei?"

Es war kein Hohn in ihren Worten, und doch empfand er sie als Herabsetzung, und aus einer brutalen Regung der Abwehr fragte er: „Wozu reisen Sie uns denn nach?"

„Doch nicht, weil ich Sie oder einen von Ihren Leuten liebe? Ich bin doch kein Pensionsmädel mehr, das eines Mannes wegen Dummheiten macht. Wenn Sie's aber wissen wollen", — eine kleine Röte kam und ging über ihr Gesicht — „will ich's Ihnen sagen: für mich ist der Mensch mehr als ein Gefäss, bestimmt, so und so viele Tage vorzuhalten, zu allerlei Dingen zu dienen und eines Tages auf dem cimentière par tous einer anderen Welt entgegenzuharren. Ich meine, man sollte sein Leben mit Leben, mit Erleben anfüllen, worunter ich nun nicht gern Erlebnisse verstanden haben möchte. Und dazu gehören Sie. Nicht als Mensch; den kenne ich nicht, interessiert mich auch nicht; aber als Erscheinung. Ihr Körper ist wie der Kanon, der Dürer begeisterte".

Sie hatte, wie Ralph mir erzählte, ganz ruhig und sachlich gesprochen, ihre Hände spielten mit der Perlenschnur, die ihr doppelt um den Hals hing und nicht eine Spur in ihrem Benehmen deutete darauf hin, dass das Weib in ihr Anteil an dem Mann Ralph nahm.

Wenn Ihnen aber daran liegt, Herr Ralph, dass ich nicht mehr komme, so entspreche ich Ihrem Ersuchen natürlich. Es wird mir sein, als ob eine Statue, ein Bildwerk meiner Besichtigung hinfort entzogen ist. Mehr nicht. Darf ich bitten, in diesem Sinne auch Ihre Leute zu informieren?"

Sie hatte zweimal mit Bedacht Ralphs Mitarbeiter „Leute" genannt; er fühlte die Distanzierung heraus, die darin lag. Er fühlte auch die brennende Schmach, die sie ihm antat, als sie den Mann in ihm abtat, als käme er für ihre Welt nicht in Betracht. Stand er denn so weit unter ihr, dass sie ihm das antun durfte? Waren die Männer ihres Kreises mehr als er? Sie mochten klüger, gewandter, in vielen Dingen erfahrener sein, vielleicht auch in der Behandlung von Frauen, die durch Müssigang auf absonderliche Gedanken kommen, aber daruber hinaus mass er sich jederzeit mit ihnen.

Er erhob sich: „Es wird sich eine andere Statue finden, gnädige Frau, die vielleicht auch über das Bildmässige hinaus Gnade vor Ihren Augen findet", sagte er in plötzlich nicht mehr bezähmbarem Hohn. Sie sah ihn an, Empörung schien in ihr hoch zu wollen, sie wurde rot, dann blass. Sie erhob sich und stand ihm, zwischen ihnen das runde Marmortischchen, gegenüber.

„Ich wollte Sie nicht kränken Herr Ralph; vielleicht fand ich das rechte Wort nicht, vielleicht verstanden Sie mich nicht recht. Jedenfalls habe ich mich gefreut, Sie kennen gelernt zu haben".

Das hiess für Ralph soviel wie: „Mach', dass du gehst". Sie reichten sich nicht die Hand zum Abschied, verneigten sich nur leicht, und Ralph nahm dabei wahr, dass durch die kühlen, gemeisterten Augen der Frau für eine Sekunde ein heisses Glimmen ging.

An diesem Abend blieb der Sitz in der vorderen Reihe leer, ein Beweis dafür, dass er schon belegt worden war. The five Ralph-brothers arbeiteten an diesem Abend schlecht; sie starrten immer auf den Platz, als ob die Dame doch noch erscheinen müsste. Ralph selbst war tief im Innern erregt, so erregt, dass er den Griff eines Partners ausliess; krachend schlug der andere auf den Boden und wurde mit zerbrochenem Schenkel weggetragen.

Das war schlimm; denn das war das Ende der Ralph-brothers. Am liebsten wären sie über Ralph hergefallen, aber der war selbst so von den Füssen, dass keiner ihm ein Wort sagen mochte. Schlimmer aber war, dass Ralph in seiner Garderobe einen Brief vorfand, in dem die Dame ihm mitteilte, dass sie abreise, ihn aber für heute abend noch zum Essen lüde.

Von diesem Abend spricht Ralph nur in Andeutungen; er muss ihn aber, der sich aus Berufsgründen schon der Frau fernzuhalten gezwungen war, von Grund auf gewandelt haben. Am andern Tage fuhr die Frau weg; sie gab ihm genau ihren Reiseweg an, wohin er ihr schreiben konne, woraus man ja entnehmen kann, dass sie sich nähergekommen waren und — ja, und nahm diesen Reiseweg nicht und antwortete auf keinen der Briefe, weil sie keinen abhob, denn als Ralph nachfragte, lagen sie alle noch da, wohin er sie geschickt hatte".

Mein Freund schwieg und sah schwer durchs Fenster auf einen Mann, der in Anstaltskleidung langsam durch den Garten schritt: „Das ist er nun. Verrückt, was? Dass man über ein Weib verrückt werden kann! Zunächst reiste er weit in der Welt umher, um von ihr eine Spur zu entdecken; nirgends. Sie verbarg sich ganz offensichtlich vor ihm. Sie verwischte alle Spuren, was ihr, da er ja nicht viel von ihr wusste, leicht gelang. In ihrer Heimat schien er Fäden zu greifen, die zu ihr hinführten, aber an einem gewissen Punkte musste er einen überlegeneren Gegenspieler haben. Alles rann ihm aus der Hand; sie war und blieb für ihn unsichtbar.

Unselige Leidenschaft füllte ihn ganz. Die Truppe war aufgelogen; die drei übrigen Partner — der vierte kam ja nicht mehr in Frage — reisten mit zwei anderen als Ralph-brothers, aber der wirkliche Ralph sank von Stufe zu Stufe. Reisen und Nachforschungen verschlangen sein Geld, und als er nicht mehr reisen und nicht mehr nachforschen konnte, hielt das Gemüt dem Andrängen ewig gleicher Gedanken nicht mehr stand, es erlag und man brachte ihn hierher.

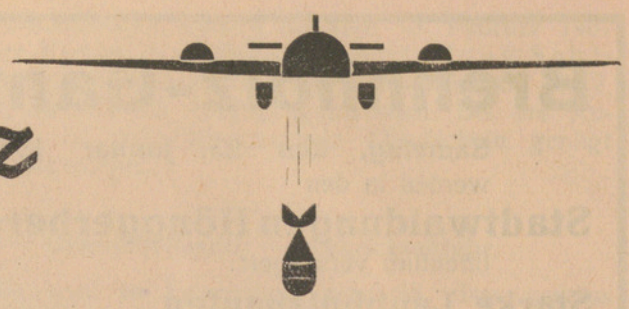
Da! Du siehst ihn! Was ist vorangegangen? Was hat dem die Seele so verschüttet? Zwei mal zwei sind vier, sagst du. Willst du mir mal eben ausrechnen, wieso dieser Mensch da so elend ist?"

Ich sah wieder hinaus: der Mann in den Anstaltskleidern stand mit schiefem Kopf und sah dem Wippen einer Drossel auf einem Birkenzweig zu. Er bewunderte wohl die Artistin in ihr.

„Gott ja", sagte ich, „gewiss, es gibt Dinge die uns das Grössere über dem Leben zwingend vor Augen führen; es sind aber Ausnahmen, die Regel bleiben doch die Gesetzmassigkeiten".

„Ja, ja", sagte mein Freund, „was sollen wir streiten. Bloss schade, wenn man an eurer Rechnung sieht, dass der Nenner nicht stimmt".

Verdunkelung im Luftschutz



Diese muss laut Bundesbeschluss bis 1. April durchgeführt sein!
Folgende Firmen beraten Sie vorteilhaft und erstellen Ihnen vorschriftsgemässe Verdunkelungs-Anlagen:

Luftschutz-Verdunkelung

Zu diesem Zwecke möglichst das Billigste

Ausstellung: Beratung: Verkauf:

im Laden von

A. Furrer, Elektr. Anlagen *Limmattalstrasse 104 - Höngg*

unter Mitarbeit von

Henri Altorfer, Tapezierermeister *Höngg*

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stock-werk	Bezugs-termin	Miet-preis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnungen					
Gsteigstrasse 3	P	1. April	540	—	daselbst
Wieslergasse 8	I	1. April	600	Bad i. d. Waschk.	Parterre
Im Maas 4	II	1. April	850	Zentralh.	Telephon 67.314
Ottenbergstr. 51	P	sofort	900	—	1. Stock
Bauherrenstrasse 54	P	sofort	480	—	2. Stock
Winzerstrasse 49	I	1. April	960	Bad	2. Stock
Kürbergstrasse 15	II	1. April	600	—	das. Telephon 67.157
Ackersteinstrasse 87	HP l	1. April	1380	Bad, Zentralh.	Telephon 25.972
3-Zimmer-Wohnungen					
Winzerstrasse 2	II	1. April	780	—	Parterre, Tel. 67.123
Regensdorferstrasse 57	I	1. April	960	Bad i. d. Waschk.	2. Stock
Ackersteinstrasse 70	I	1. April	1620	Bad, Zentralh.	Telephon 67.641
Vorhaldenstrasse 25	II	1. April	1600	Bad, Zentralh.	Telephon 46.195 und 47.333
Limmattalstrasse 191	II	1. April	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 55.209
Limmattalstrasse 229	I r	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 67.553 u. 67.833
Am Wettingertobel 2	P l	sofort	1000	Bad	1. St. ls., Tel. 67.213
Am Wasser 79	P r III r	1. April	je 1230	Bad, Zentralh.	Nr. 77, Part. l., Tel. 67.736
Am Wasser 91	P	sofort	500	—	1. Stock u. Tel. 26.675
Am Wasser 75	II r	1. Febr.	1290	Bad, Zentralh.	Nr. 77, Part. l., Tel. 67.736
Bauherrenstrasse 36	III	sof. o. 1. April	1145	Bad	daselbst
Winzerstrasse 10	II	sof. o. 1. April	600	—	Telephon 42.175 u. 26.104
Ackersteinstrasse 123	P	1. April	1560	Bad, Zentralh.	Telephon 67.548
Am Wasser 114	II r	1. April	720	—	Telephon 67.206
Imbisbühlstrasse 8	II	1. April	1200	Bad	das., 1. Stock
Singlistrasse 7	II	1. April	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Ackersteinstrasse 35	P r	1. April	1800	Bad, Zentr.,	Telephon 43.886
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 167	II	1. April	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Bauherrenstrasse 35	II	1. April	1650	Loggia, B., Gart.	daselbst, Telephon 67.085
Am Wasser 151	II	sofort	1380	Bad. Zentralh.	das. u. Tel. 20.796
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort	1350	Bad	1. Stock, Tel. 67.263
Am Giessen 20	II	sofort	600	—	Telephon 55.040
Am Wasser 65	I	1. April	1704	Bad, Zentralh.	Part., Telephon 67.615
Am Wasser 73	I l	1. April	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	II r	1. April	1260	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	1. April	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Regensdorferstrasse 15	P l	1. April	840	—	daselbst
Am Wasser 44	I	1. April	1140	—	Parterre, Telephon 67.018
Limmattalstrasse 207	P	1. April	1800	Bad, Zentralh.	14—16 Uhr, Tel. 67.525
Rebbergstrasse 65	I	1. April	2300	B., Z., ev. Gart.	2. Stock, Tel. 67.737
Am Wasser 155	P	1. April	1020	—	daselbst, Tel. 67.031
Limmattalstrasse 186	I m	1. April	1800	Bad	Parterre, Tel. 67.023
Limmattalstrasse 184	II r	1. April	1300	—	daselbst
5-Zimmer-Wohnungen					
Gsteigstrasse 31	I	1. April	2250	Bad, Zentrh., Mans	Parterre, Tel. 67.266
Am Wasser 94	I	sofort	1500	Bad	nachm. 2. St., Tel. 67.274
Talchernstrasse 4	Einf'h.	1. Jan.	2600	2 M B Z	das. und Telephon 39.644
6-Zimmer-Wohnungen					
Im Maas 19	Einf'h.	15. März	2800	Bad, Z., G., gr. Balk.	Telephon 67.396
Kürbergstrasse 32	I	1. April	3500	M B Z	Part., Telephon 67.114

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 2.-**

Für
Abdunkeln der Fenster *und*
Erstellen von Lichtschleusen
verlangen Sie unverbindliche Offerte bei
WILLY BREGG *Zürich-Höngg*
Tapezierer u. Dekorateur, Limmattalstr. 155, Tel. 67.802

Sie sparen Geld

wenn Sie sich über die an Ihrer Liegenschaft oder Wohnung zu treffende Mnassnahmen u. Vorkehrungen über

baulichen Luftschutz und Verdunklung

fachmännisch gegen eine geringe Gebühr beraten und sich Anleitung geben lassen. Manches können Sie unter Umständen selbst ausführen. **Rufen Sie mich an Telephon 67.134. Hs. Welti,** Baumeister, Gsteigstr. 36

Luftschutz ist Selbstschutz!

FFF SCHWEIZER FREIWIRTSCHAFTSBUND ORTSGRUPPE HÖNGG

Marxismus über Bord!

Das Experiment Blum. Erlebnisse in Frankreich. Vortrag von Fridolin Forster am 22. Januar, 20 Uhr im Limmathaus. Eintritt 50 Rp.

Per 1. April ev. früher **zu vermieten** in freistehendem Dreifamilienhaus neu renovierte, sonnige

3-Zimmer-Wohnung

mit separatem Bad und Gartenanteil.
Auskunft Bauherrenstr. 36, I. Stock.

Abführpillen „QUINTA"

nach Vorschrift des neuen amtl. Arzneibuches sind wirksam und unschädlich.

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Zu mieten gesucht
einfache
4-Zimmer-Wohnung
event. 3 grosse Zimmer in Höngg auf 1. April.
Offerten mit Preisangabe unter Chiffre SW an die Exp. des Bl.

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Ackersteinstr. 159 Tel. 67.037

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Samstag:
Rotbuch-Apotheke, Rotbuchstrasse 83,
von Moos, Josef H. Tel. 62.602

Höngg, 29. Januar 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 18

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

An die Bevölkerung von Höngg!

An die Bevölkerung der umliegenden Gemeinden!

Der Gedanke, dass auch wir eines Tages in die fatale Lage kommen könnten, unsere Städte und Dörfer zur Nachtzeit in Finsternis hüllen zu müssen, hat mancherorts noch keinen Boden gefasst. Die Tatsachen verlangen aber gebieterisch, dass wir ohne Angstmeierei uns auf solche Zeiten gut und sachlich vorbereiten. Darüber war sich unsere Landesbehörde klar, als sie die Verdunkelungsmassnahmen zur Pflicht erhob.

Bis zum 1. Februar 1937 müssen alle Gemeinden die keine Fristverlängerung eingegeben und erhalten haben diese Massnahmen durchgeführt haben.

Bis zum 1. April 1937 hat auch die Stadt Zürich und damit unser Quartier Höngg sich diesem Gebot zu unterziehen.

Es ist damit keine Zeit mehr zu verlieren, den Anordnungen unserer Landesbehörde nachzukommen!

Firmen am Platze, die Ihnen einwandfreie Verdunkelungsanlagen erstellen und Sie darüber beraten:

Altorfer Henri: Verdunkelungsmaterial, Erstellen von Fensterabdunkelung und Lichtschleusen, Beratung.

Bregg Willy: Abdunkelung der Fenster und Erstellen von Lichtschleusen. Beratung.

Furrer A.: Sämtliches elektrisches Verdunkelungsmaterial wie Luftschutzlampen etc.

Lüthy E. J.: Abdunkeln von Fenstern und Türen.

Welti Hans: Fachmännische Beratung über baulichen Luftschutz und Verdunkelung. Ausführung von baulichen Luftschutzarbeiten.

LUFTSCHUTZ IST SELBSTSCHUTZ!

Lokales

HÖNGG

Männerchor Sängerbund und Töchter- und Frauenchor Höngg veranstalten am kommenden Samstagabend ihre traditionelle Liedertafel mit anschliessendem Gesellschaftsabend im grossen Saale zur Wartau. Eingeleitet wird die Veranstaltung mit einigen Liedervorträgen, deren Charakter auf den anschliessenden Unterhaltungsteil abgestimmt ist. Beide der unter der bewährten Leitung der Herren C. Aeschbacher und Hch. Leemann stehenden Vereine werden ihr Bestes sowohl in Einzelvorträgen als im gerne gehörten gemischten Chor darbieten.

Im Unterhaltungsteil wechseln in bunter und vor allem auch in bekannter pausenlosen Reihenfolge Duette und Theaterstücke. Die erforderliche „Zwischenverbindung" übernimmt das bestempfohlene Orchester „Maxim", dem die besondere Auswahl der Tanzmusikstücke ans Herz gelegt wurde. Für glückhafte „Lotterer" werden auf dem reichhaltigen Tombola-Gabentisch Preise verschiedenster Art bereit gehalten, wobei es ganz ihrer findigen Hand überlassen wird, die passende Nummer zu ziehen.

Die Türen werden um 19.30 Uhr geöffnet und sobald der grosse Saal besetzt ist, d. h. bestimmt um 20 Uhr, wird begonnen. Wer bei früheren Anlässen dabei war, wird sich die bevorstehende Darbietung nicht entgehen lassen. Beide Vereine laden die Mitglieder sämtlicher Kategorien, sowie Freunde und Gönner zur Teilnahme herzlich ein.

Fussball. Nun bald werden wieder die Meisterschaftsspiele der Retour-Runde fortgesetzt und überall werden dazu die notwendigen Vorbereitungen getroffen, um beim Beginn derselben wieder in guter Form zu sein. Auch die Junioren des Fussballclub Höngg rüsten sich um in den restlichen Spielen noch möglichst gut abzuschneiden, oder wollen sie sogar sämtliche Spiele gewinnen? Wenn wir uns die Resultate dieses Monats vor Augen halten, so würde uns dies nicht wundern und wir müssen sagen: nur so weiterfahren. Am 10. dies schlugen sie in einem Nachtragsspiele der Meisterschaft die Junioren des S. C. Hakoah mit 9:1; am 17. dies endete das Freundschaftsspiel Höngg Jun.: Altstetten Jun. mit 6:2 für Höngg, während am letzten Sonntag das Freundschaftstreffen gegen die Red Stars infolge schlechtem Terrain beim Stand von 4:1 abgebrochen werden musste.

Nun wollen sie ihr Können noch weiter präsentieren und wie wir hören, empfangen sie am kommenden Sonntag eine Basler-Juniorenmannschaft, nämlich diejenige des F. C. Pratteln. Die Gäste schlugen in der vergangenen Saison unsere Junioren in Pratteln sehr hoch. Auch dieses Jahr befinden sie sich in guter Form und auch auf der Tabelle der Meisterschaften nehmen sie einen sehr guten Rang ein. Es wird deshalb unzweifelbar einen sehr interessanten Kampf geben, denn der Ehrgeiz der „Basler Pepi" verlangt, dass die Gäste ihr Möglichstes herausgeben um ja von den „Züri-Hegel" nicht geschlagen zu werden. Es ist deshalb notwendig, dass alle Fussballanhänger sich dieses Spiel ansehen und die Einheimischen zum Siegen anfeuern. Darum heisst es am kommenden Sonntagvormittag, auf zum grossen Freundschaftstreffen auf dem Sportplatz „Rohr". Papa.

Turnerischer Vorunterricht im Kanton Zürich. — Sektion Höngg.

Aufruf an die Schweizerjünglinge der Jahrgänge 1917 bis 1923 zur Teilnahme am turn. Vorunterricht.

Kursbeginn und Einschreibung: Dienstag, den 9. Februar 1937 um 19 Uhr in der Turnhalle Höngg. Leiter: Hans Schaufelberger, Hohenklingenstrasse 38, Höngg. Vorturner: Hans Hertli. Teilnehmer 1935: 51 Jünglinge. 1936: 57 Jünglinge.

Feuilleton

Das Opfer

Uwe Stons sass vor der Katentür und spielte die Ziehharmonika; dabei schielte er zu Krista Halvorsen hinüber, die mühsam das Gartenland umgrub, aber er dachte nicht daran, ihr zu helfen und sie verlangte es nicht von ihm. Uwe Stons war ein Seefahrer. In einer stürmischen Herbstnacht war sein Ewer an der einsamen Hallig gestrandet und Krista Halvorsen hatte den Schiffbrüchigen bei sich aufgenommen. Das Seeamt hatte ihm die Schuld an der Strandung zugesprochen, er verlor sein Patent und die Versicherungsgesellschaft weigerte sich, den Verlust des Schiffes zu ersetzen. Seit dieser Zeit lebte Uwe Stons auf dem kleinen Anwesen in den Tag hinein. Er bezahlte keinen Pfennig für Kost und Logis. Im Sommer sass er auf dem Brunnenrand und schnitzte allerlei Spielzeug, eine Wassermühle oder ein Windrad; oft schlich er sich auch in den Hühnerstall und trank die frisch gelegten Eier aus. Aber Krista liess ihn gewähren. „Ich will ihn noch eine Weile behalten", dachte sie, „einen Winter über. — Es ist etwas Verstecktes in ihm, hinter das ich nicht kommen kann".

Als der Winter kam, sass Uwe Stons am Herdfeuer und erzählte Krista seine Abenteuer. Lauter Lügengeschichten waren es — eine immer toller als die andere — aber Krista hörte ihm aufmerksam zu, und ihre Wangen glühten. Fremde, nie gehörte Namen klangen an ihr Ohr — und eine bunte, schillernde Welt breitete sich vor ihr aus, und es war, als hielte Uwe Stons diese glitzernde Weltkugel in seinen Händen. Er drehte und wendete sie wie er Lust hatte und liess sie in tausend lockenden Farben erstrahlen. „Es ist etwas Geheimes in diesem Menschen!" dachte Krista — und sie sah ihm verwundert in das faltige Gesicht, das von einem zottigen Stoppelbart umrahmt war. „Er sieht aus wie der Klabautermann, aber ganz hinten in seinen Augen, da schläft ein Verborgenes in ihm — wenn er erzählt, dann wacht es auf und beginnt zu leuchten.

Uwe Stons war über den englischen Kanal niemals hinausgekommen, aber er besass eine Seekarte vom indischen Archipel — da waren viele Rumflecke darauf, aber zwischendurch erkannte man Zahlen, Striche und Kennmarken. Nach dieser Karte erklärte er Krista die Kurse, die er gesegelt war, schilderte die schwierigen Einfahrten, die gefährliche Brandung; aber er wusste auch von den Inseln zu erzählen, die er besucht, von den Bewohnern und ihren seltsamen Lebensgewohnheiten. Niemals war er um ein Wort verlegen — ein Bild — einen Vergleich — und es wurde Krista so leicht und so fröhlich ums Herz. Alle Sorge des Alltags, die Armut ihrer Hütte schwand dahin, sie fühlte sich von einer Zaubermacht über die Kleinheit ihres Lebens erhoben — und ihr Blick hing an seinem Munde.

Der Frühling kam und viel Arbeit lastete auf Krista Halvorsens Schultern. Sie grub das Land um und richtete den Gartenzaun auf, den der Sturm umgeweht hatte. „Ich habe keine Hilfe an ihm", dachte sie, „er steht mir überall im Wege, und die Arbeit geht mir nicht von der Hand. Es ist Zeit, dass er sich eine Unterkunft verschafft". Uwe Stons sass vor der Katentür und spielte die Ziehharmonika. Er hatte das Instrument auf dem Dachboden gefunden und fein herausgeputzt. Krista hörte die munteren Weisen und wunderte sich. Jeden Tag konnte Uwe Stons ein neues Stückchen. Wilde Seemannsgesänge waren es, flotte Tänze oder auch süsse, schmeichelnde Weisen. Er warf Krista einen kurzen Blick zu, wenn sie abends in die Hütte trat, und sofort wusste er das Lied, nach dem gerade heute ihre Seele verlangte. Einmal fragte sie ihn: „Wann werde ich alle deine Lieder kennen?" Uwe antwortete: „Wenn meine Hände auf der Brust gefalten sind". Da gab sie den Widerstand auf.

Im Herbst beschlossen sie die Hochzeit. Es dauerte zwar eine geraume Zeit, bis Uwe Stons seine Papiere vom Seeamt zusammen hatte, aber als es soweit war, segelten sie nach der benachbarten Hallig hinüber und liessen sich einsegnen. Damit es seine rechte Ordnung hätte. Im Sommer schon hatte Uwe einen Mast im Garten errichtet. Aus seinem Seesack kramte er eine Flagge hervor, in die er ihrer beiden Anfangsbuchstaben kunstvoll hineingestickt hatte, und lustig wehte sie am Hochzeitstage im Winde. Krista lächelte, aber Uwe sagte: „Das ist die Gefechtsflagge!'

Im Winter begann Krista sich über seine Geschichten lustig zu machen, denn sie ertappte ihn dabei, wie er eine zweimal, aber jedesmal anders erzählte. Darüber ärgerte sich Uwe und versteckte die Karte vom indischen Archipel zuunterst in seinen Seesack. Seither sassen sie schweigend am Herdfeuer. Krista dachte mit Sorgen an ihre Wirtschaft in Haus und Garten, und Uwe träumte von einem stolzen

Welches ist der Zweck des turn. Vorunterrichtes? Eine allgemeine körperliche Ertüchtigung der Jugend. Neben der beruflichen Ausbildung ist das Turnen und Spielen die beste Erholung für Körper und Geist. Die leichtathletischen Uebungen, wie Kugelstossen, Schnelllaufen, Hoch- und Weitsprung, Spielen, Skifahren und Wandern sind der Inhalt des Kursprogramms. Der Kurs 1937 dauert vom 9. Februar bis 13. Juni und schliesst mit der Schlussprüfung.

Alle Schüler sind gegen Unfälle prämienlos versichert. Kein Kursgeld! Dagegen pflichtbewusste Teilnahme an den Uebungen, die wie folgt festgesetzt sind: Je Dienstag und Freitag je von 19 bis 21 Uhr. Bei genügender Anmeldung für Samstag, wird eine Uebung von 17—19 Uhr angesetzt.

Jeder Teilnehmer muss mindestens 2 Uebungen pro Woche besuchen, was sich jeder von allem Anfang an zur Pflicht machen soll. In jeder Beziehung soll die Kameradschaft wegleitend sein, damit dem Kurs ein voller Erfolg gesichert ist. —

Werte Eltern! Unterstützen Sie unsere Bestrebungen. Schenken Sie uns Ihr Vertrauen, indem Sie Ihre Söhne am Kurs teilnehmen lassen. Für eine zielsichere Arbeit seien Sie versichert.

Werter Jüngling! Komme du zu uns in die Turnstunde, wo du unter deinen Kameraden Freude findest. Die Stunden im turn. Vorunterricht werden dir in froher Erinnerung bleiben! Also, Dienstag, den 9. Februar auf in die Turnhalle! Du bist uns bestens willkommen! Hans Schaufelberger.

Kantonales

Aufruf zur Hilfe
für die Arbeitslosen in Stadt und Kanton Zürich.

Mehr als 20 000 Menschen sind in Stadt und Kanton Zürich, mehr als 100 000 Menschen sind in der Schweiz erwerbslos. Nicht seit Wochen — schon Monate und Jahre lang warten sie auf Arbeit und Verdienst.

Staat und Gemeinden wehren der Not nach bester Kraft. Die Not ist aber so gross, dass eine freiwillige, zusätzliche Hilfe nötig ist.

Vereinigungen, Hilfsstellen, konfessionelle und politische Gruppen aller Richtungen haben sich darum unter dem Ehrenpräsidium von Herrn Bundesrat Obrecht zur Schweizerischen Winterhilfe für Arbeitslose zusammengefunden. Sie hoffen, durch gemeinsame Hilfsarbeit das Geld zu beschaffen, das für eine ausreichende, ergänzende Hilfe fehlt. Und es fehlt viel. Besonders gross ist die Not in Stadt und Kanton Zürich.

Das Zürcher Kantonalkomitee ruft heute alle, die noch Arbeit und Erwerb haben, zur Hilfe auf: Helft für die notleidenden Familien derer, die arbeiten wollen aber nicht arbeiten können! Helfen ist Pflicht.

Samstag, den 30. und Sonntag, den 31. Januar 1937 verkaufen freiwillige Helfer in allen Gemeinden des Kantons die Abzeichen der Winterhilfe. Der Erlös kommt den Arbeitslosen zugut. — In den Februarwochen kommen die Sammler mit den amtlich gezeichneten Samellisten von Haus zu Haus und bitten um eine Geldspende. In vielen Bezirken bitten sie ferner um Kleider, Wäsche und Lebensmittel.

Weist die Verkäufer der Abzeichen nicht weg!
Schickt die Sammler nicht ohne Gabe von der Tür!
Gedenkt derer, die Not leiden!
Helft uns helfen!

Amtliches

[redacted]

Gesundheitsamt. — Kehrichtabfuhr.

Es wird in Erinnerung gebracht, dass gemäss Art. 13 der Verordnung über die Kehrichtabfuhr vom 23. März 1927 das Bereitstellen der Kehrichteimer über Nacht verboten ist.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 31. Januar
9.15 Uhr Predigt, Pastor John Witt
Kollekte für den Verein der Freunde Israels.
10.15 Uhr Kinderlehre
10.30 und 11 Uhr Sonntagschule
Mittwoch, den 3. Februar, im „Sonnegg": Bibelabend, Pfr. Trautvetter.
Freitag, den 5. Februar, im Schulhaus Oberengstringen: Bibelabend, Pfr. Oeschger.
Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 31. Januar
10¾ Uhr Sonntagschule
Nachm. 3 Uhr Predigt W. Mühlethaler
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde
Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen
Vorm. 9.15 Uhr Predigt W. Mühlethaler
Abends 7 Uhr Vortrag W. Mühlethaler

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.
Sonntag, den 31. Januar
19.30 Uhr Predigt von Jb. Rohr, Pred.
Dienstag, den 2. Februar, 20.15 Uhr Bibelstunde
Jedermann ist willkommen!

Vereins-Nachrichten

Turnverein Höngg

Turnerischer Vorunterricht Sektion Höngg.

Einschreibung: Sonntag, den 7. Februar von 10 bis 11.30 Uhr sowie an den folgenden Uebungen.
Kursbeginn: Dienstag, den 9. Februar 19 Uhr in der Turnhalle.
Uebungstage: Jeden Dienstag und Freitag von 19 bis 20.30 Uhr und Samstag von 17 bis 19 Uhr. Wenn für Samstagnachmittag genügend Anmeldungen einlaufen.

Schweizerjünglinge der Jahrgänge 1917 bis 1923 besucht den turnerischen Vorunterricht!

Der Leiter: Hans Schaufelberger.

Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.
Neueintretende sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Segler, der eines Tages seinen Kurs auf die Hallig nahm.

Krista hatte eine Ziege im Stall, die einen boshaften Charakter hatte; sie war eine unverbesserliche Ausreisserin und hatte schon mancherlei Unheil im Garten angerichtet. Eines Sommertages trieb Krista einen Pflock in das Weideland, befestigte das Tier an einer langen Leine daran und bat Uwe, auf die Ziege zu passen. Am Abend fand Krista ihn schnarchend im Grase liegen. Die Ziege hatte sich losgerissen, war in den Garten gelaufen und hatte die Obstbäume angenagt. Da versetzte Krista ihm mit dem Melkeimer einen Schlag, dass er erstaunt zurücktaumelte: „Du Tranmichel! Du Faultier!" schrie sie ihn an. Uwe lugte gelassen zum Flaggenmast empor: „Windstärke 9!" brummte er und trottete nach dem Strand hinunter.

Er hat etwas im Sinn, dachte Krista, denn sie hatte bemerkt, dass Uwe etwas vor ihr verbarg. Auch segelte er häufig zum Festland hinüber, und einmal fand sie ein amtliches Schreiben in seinem Rock. Ihre Hände bebten, als sie es las. Uwe hatte sein Patent wieder erhalten — zwar nur als Steuermann, aber es quälte Krista, dass er eine Heimlichkeit vor ihr hatte. Eines Tages hielt ein mächtiger Schoner auf die Hallig zu. Uwe stand am Gartenzaun und beobachtete das Schiff durch ein Fernglas. Plötzlich wandte er sich Krista zu: „Das ist die Jungfer Elise" sagte er feierlich, „Jacobus Jens kommt mich zu holen!" Krista fühlte, wie ihr das Blut aus den Wangen wich, aber sie sagte gleichgültig: „Es ist mir recht, dass du gehst, Uwe — meinetwegen kannst du gern gehen — ich stelle mich dir nicht in den Weg!" Als er seinen Seesack packte, sagte sie: „Willst du nicht auch die Flagge von dem Mast im Garten herunterholen — sie hat lange genug geweht!" Als er die Flagge von der Leine löste, sah er, dass sie zerschlissen war und lose in den Liken zusammenhielt.

Nur die Ziehharmonika liess Uwe zurück. Er packte sie in die alte Kiste, die auf dem Dachboden stand — genau an dieselbe Stelle, an der er sie vorgefunden hatte — dann reichte er Krista stumm die Hand — er sah, wie es um ihre Mundwinkel zuckte und er dachte, ob sie mich wohl fragen wird, wann ich wiederkomme. — Aber Krista fragte ihn nicht.

„Es soll hier nicht so aussehen, als ob ich mich gräme", dachte sie, als Uwe schon längst auf hoher See war. „Was liegt mir denn gross an dem. Und sie scheuerte, putzte und wusch — oft sah man noch zu später Nachtstunde die Kerze in der einsamen Kate flackern. Aber es war ein Ingrimm in ihrer Brust — sie lachte auf, wenn sie sich den Finger an einem Splitter zerriss und wenn die Arbeit getan war, löschte sie die Kerze und starrte in die dunkle brandende See hinaus.

Um die Weihnachtszeit kam die Nachricht, dass die „Jungfer Elise" überfällig war. Lange Monate hindurch hörte sie nichts mehr darüber. Dann kam ein Schreiben vom Seeamt, das Schiff sei vermutlich im indischen Archipel verlorengegangen.

Krista härmte sich nicht um Uwe Stons. Die Arbeit ging ihr leicht von der Hand und sie lachte auch wieder, als im Hochsommer Hannes Puttfarken über das Watt gerudert kam, um nach ihren Pfannen und Töpfen zu sehen. Hannes hatte kein Haus und keine Heimat und zog als Kesselflicker von Dorf zu Dorf. Er war sechs Schuh hoch und musste sich ducken, wenn er durch die niedrige Katentür trat. Er holte sein Handwerkszeug hervor und begann zu hämmern, zu löten und zu feilen. Hannes war ein wortkarger Mann. Er kehrte Krista den Rücken zu und brummte unwirsch, wenn sie ihm ein Scherzwort zurief. Wortlos langte er nach dem Wassereimer, stapfte zum Brunnen hinunter und füllte den grossen Bottich, der hinter der Kate stand. Auch das Brennholz besorgte er und zersägte die Stubben, die Krista hinter dem Hühnerstall aufgeschichtet hatte.

Krista besass einen Pflug, der zwar rostig war und kantig von der langen Liegezeit. Hannes holte ihn hervor, wetzte die Flugschart und pflügte das Gartenland um. „Man könnte hier Rüben anbauen", sagte er, „der Boden ist lehmig und zäh". Seine Stimme klang verdrossen dabei und er sah Krista nicht an. Der Ziege befühlte er das Euter und sah ihr ins Maul, dann brummte er etwas vor sich hin, suchte Kräuetr zusammen, kochte sie auf und gab dem Tiere täglich davon zu trinken.

Bald schien es, als hätte die Ziege ihre Bosheit abgelegt. Sie liess sich willig melken und riss sich nicht mehr los; auch auf der Weide brauchte man sie nicht mehr an die Leine zu legen. Mehr noch brachte Hannes zu Wege. Aus allerlei unbrauchbarem Hausrat und was er sonst noch auf dem Dachboden fand, hatte er ein Pumpwerk kunstvoll zusammengezimmert. Ueber eine Regenrinne leitete er das Wasser in den Garten, wo es in einem Bottich aufgefangen wurde. Früher geschah es, dass der Wind, der auf den Schornstein stand, den Rauch in die Kate schlug. Hannes hämmerte einen Rauchfang zurecht und setzte ihn auf. Nun durfte Krista bei jedem Wind und Wetter das Feuer im Herde schüren. Nur als der Sturm einmal den Flaggenmast im Garten umriss, richtete Hannes ihn nicht wieder auf, sondern zersägte ihn sogleich. „Zu was ist er sonst nütze", murmelte er.

Als alle Pfannen und Töpfe geflickt und gelötet waren, zog Hannes eine Geldbörse hervor und zählte die blanken Taler auf den Tisch. „Wenn du mich den Winter über behalten willst —" sagte er trocken. Als Krista das Geld zurückwies, meinte er: „Du kannst es ja in den Kasten tun, im Frühjahr langt es schon für eine Kuh!" Wenn Krista ihm helfen wollte und nach dem Spaten griff oder nach der Axt, dann legte sich eine Falte in Hannes Stirn oder er grinste gar und nahm ihr das Gerät aus den Händen, als wäre sie ein vorwitziges Kind. Es gab nichts worauf Hannes sich nicht verstanden hätte. Wo eine Scheibe gesprungen war, setzte er eine neue ein, wo ein Ziegel sich löste, verputzte er ihn säuberlich mit Mörtel. Aber auch in der Hauswirtschaft kannte er sich aus. Er spülte die Wäsche, hing sie zum Trocknen über die Leine im Garten oder er rührte gar den Brei an oder sah nach dem Brot im Ofen.

Alles was von Nutzen war und zur täglichen Hausarbeit gehört, tat Hannes mit seiner geschickten Hand, aber er tat es schweigsam und mürrisch; um Krista kümmerte er sich wenig. Wenn sie zur Winterszeit am Herdfeuer beisammen sassen, dann bastelte Hannes wortlos an irgendeinem Gerät oder er rechnete die Summe zusammen, die er im Frühjahr für die Aussaat anlegen wollte. Es war so still in der Stube, dass man den Wind im Rauchfang singen hörte, aber Krista schien es, als höre sie eine ferne Musik, die vom Dachboden aus der alten Truhe zu ihr herunterklang, da kam eine Wehmut über sie und sie setzte sich zu Hannes auf die Ofenbank. Er strich ihr mit seiner breiten Hand über das Knie und sagte: „Wenn du das Geld aus deinem Kasten dazu legst, dann langt es für ein Schwein". Aber sie stand wortlos auf und zog sich das Tuch fester um die Schulter.

Krista härmte sich nicht um Uwe Stons — denn als Hannes ihr die Heirat vorschlug, nickte sie stumm und war es zufrieden. Hannes kaufte eine Kuh und und ein Schwein dazu, auch den Hühnerstall baute er aus und segelte oft mit einem Korb voller Eier zur Hallig hinüber. Das Geld in Kristas Kasten sammelte sich mehr und mehr. Aber niemals brachte Hannes ihr einen Schmuck mit oder ein seidenes Tuch — es waren lauter nützliche Sachen, die er erstand — allerlei Hausgerät — aber niemals war etwas dabei, was das Auge erfreute. Krista kümmerte sich bald nicht um ihn und auch das Geld im Kasten sah sie nicht an.

Einmal war es ein regnerisches Wetter und ein schwerer Nebel lag über der Insel. Der Wind zerrte an der Katentür und Hannes erhob sich um den Rie-

Blaukreuz-Verein Höngg

Montag, den 1. Februar 1937

Abends 20 Uhr Zusammenkunft bei Fam. Brändli, Oberengstringen, Herr Pred. Rohr.

Donnerstag, den 4. Februar 1937

Abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 31. Januar 1937

Freundschaftsspiele:

Zug I — Höngg I in Zug. Sportplatz vom F. C. Zug. Besammlung 13 Uhr beim Billettschalter Hauptbahnhof.

Mannschaft: Hauri, Frei I, Hummel I, Pech, Kappeler, Dorfschmid, Gmünder, De Paoli, Quadri, Kunz, Hummel II.

Engstringen I — Höngg II in Engstringen. Vormittags 9.30 Uhr. Besammlung 9 Uhr Rest. Freihof Engstringen.

Mannschaft: Schlachter, Baumann, Mangold, Sonderegger, Frei II, Hauri, Schmid, Schön, Appenzeller, Hug, Sigg.

Höngg Jun. — Pratteln Jun. in Höngg. Beginn 10 Uhr. Besammlung zum Empfang der Gäste um 9 Uhr im Clublokal Rest. Mühlehalde. Umkleidelokal daselbst.

Mannschaft: Tobler, Frei R., Portmann, Vogel, Amsler F., Boldini, Allemann, Bürge, Vogler, Busa, Amsler P., Volk, Zarantanello, Gübeli.

Schiedsrichter: Schlachter K.

Oblig. Junioren-Training.

Dienstag, den 2. Februar 1936, abends punkt 20 Uhr. Bitte Alle. Tenue und Turnschuhe mitnehmen. —Anschliessend Mitteilungen.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Freitag, den 29. Januar 1937, abends punkt 20 Uhr im Restaurant zur „Alten Trotte".

Die verehrten Sänger werden höflich gebeten, die Gaben für die Tombola mitzubringen, ebenso den nötigen Gesangstoff (Liederbüchlein des Eidg. Sängervereins Bd. I und II).

Liedertafel mit anschliessendem Gesellschaftsabend

gemeinsam mit dem Töchter- und Frauenchor. Samstag, den 30. Januar 1937 im grossen Saale zur „Wartau" Höngg.

Saalöffnung 19.30 Uhr. Beginn punkt 20 Uhr. Näheres vide Programm.

Unsere Mitglieder sämtlicher Kategorien werden hiemit mit ihren Angehörigen zu diesem Anlasse herzlich eingeladen.

Sonntag, den 31. Januar 1937 **Katerbummel** nach Regensdorf in den Gasthof zum Hirschen. Sammlung der Teilnehmer beim „Central" Höngg. Abmarsch punkt 14.15 Uhr.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Freitag 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neu eintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.



Tambouren-Verein Höngg

Jeden Donnerstag-Abend von 20.15—22 Uhr Probe im Vereinslokal bei Herrn K. Jucker-Waser zur „Alten Post". Wir beginnen bereits mit dem Studium der Märsche für das am 5. und 6. Juni a. c. in Luzern stattfindende 8. Schweiz. Tambourenfest.

Der Vorstand bittet daher um vollzähligen Aufmarsch.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Generalversammlung

Freitag, den 5. Februar 1937, abends 20 Uhr im Restaurant „Gsteig".

Der Vorstand.

Französisch-Stunden
Italienisch-Übersetzungen
zu mässigem Preise bei **Frau Kreis,** Papeterie
Limmattalstrasse 86 a, Zürich-Höngg

Per 1. April ev. früher **zu vermieten** in freistehendem Dreifamilienhaus neu renovierte, sonnige
3-Zimmer-Wohnung
mit separatem Bad und Gartenanteil.
Auskunft Bauherrenstr. 36, I. Stock.

FFF SCHWEIZER FREIWIRTSCHAFTSBUND
Öffentliche Kundgebung im Limmathaus, Mittwoch, den 3. Februar 1937, 20 Uhr
Teures Brot - Volk in Not
Referenten: Werner Schmid, Zürich; Fritz Schwarz, Bern
Unkostenbeitrag 50 Rp.

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Ackersteinstr. 159 Tel. 67.037

Zimmer
zu vermieten *m. Balkon und Zentralheizung*
Am Wasser 73, III.

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Samstag:
Schwanen-Apotheke, Hönggerstrasse 42,
Jahn, Friedrich Tel. 62.302

gel vorzuschieben. Da trat Uwe Stons in die Stube. Er liess seinen feuchten Mantel zu Boden fallen, warf die Mütze auf die Ofenbank und streckte Krista die Hand entgegen. „Ich will mich ein wenig ausruhen bei dir!" sagte er und seine Stimme klang müde und gebrochen.

„Ich bin lange in der Welt umhergeirrt — du hast vielleicht einen Strohsack für mich — auf dem Dachboden oder im Hühnerstall, was verschlägt es!" Hannes stellte sich breitspurig vor ihn hin: „Hier bin ich der Herr!" Uwe Stons schielte zu ihm emopr: „Es freut mich, dich hier zu sehen, Hannes Puttfarken!" sagte er, „ich habe auch einen Gruss an dich zu bestellen — von einem, mit dem du Geschäfte gemacht hast, erinnerst du dich noch? Der dumme Teufel hat sich aufgehängt, weil er die Wucherzinsen nicht bezahlen konnte — aber ich — siehst du — ich weiss von der Geschichte — und ich will dir nicht raten, Hannes, — mich daran zu erinnern".

So wurde Uwe Stons wieder der Herr der Hallig — aber er machte keinen Gebrauch davon. Er liess Hannes schalten und walten wie vordem und auch Krista liess er ihm. Zwar besass er ein Schreiben, in dem ihre Ehe mit Hannes für ungültig erklärt war — aber Uwe sprach nicht davon. Er holte die Ziehharmonika aus der Truhe hervor und wenn Hannes auf dem Felde war, spielte er die alten Lieder und blinzelte zu Krista hinüber. Aber Krista schien es als hätten die Lieder keine Seele mehr — als wäre ein Misston in ihnen — und auch die Geschichten, die er ihr erzählte, hatten keinen rechten Sinn.

Uwe und Hannes kamen gut miteinander aus. Hannes war es zufrieden, wenn ihm einer bei der Arbeit zusah und sich dieses oder jenes erklären liess — und Uwe kam nie mit Fragen zu kurz. Nur Krista wusste er nichts zu fragen — und sie bat ihn nicht darum. Einmal aber sagte Uwe, als sie allein in der Stube waren: „Hannes ist dir wohl sehr lieb?" „Nein', entgegenete Krista, „aber er ist mir lieber als du!" „Hättest du nicht Lust", fragte Uwe weiter, „einmal mit mir deine Kammer zu teilen?" „Nicht mit dir und nicht mit ihm!" sagte Krista leise und Uwe fühlte, dass er nicht weiter fragen durfte.

Als Hannes einmal vom Festlande zurückkehrte, brachte er eine Neuigkeit mit. Auf der Hallig sollte ein Leuchtturm errichtet werden. Es dauerte auch nicht lange, als eine Kommission auf die Insel kam und Messungen vornahm. Im Frühjahr wurde mit dem Bau begonnen. Baracken wurden aufgeschlagen, Unterkunftsräume für die Arbeiter, auch eine Kantine war dabei, und bald begann ein lautes und lustiges Leben auf der Insel. Hannes fing einen Handel an mit allerlei Trödelkram und Uwe lieh sich manchen blanken Taler von ihm.

„Sieh dich vor", sagte er einmal zu Hannes, „der Baumeister macht sich an Krista heran!" Hannes stellte Krista zur Rede. „Hat dir das Uwe eingeblasen?" fragte sie ihn, aber Hannes fasste sie am Handgelenk, dass sie laut aufschrie — da kam Uwe dazwischen: „Du wirst sie nicht halten —" sagte er, „du nicht und er nicht — Krista gehört mir!" „Ich lasse sie nicht!" stiess Hannes hervor. „Um des Hauses und um des Gartens willen lässt du sie nicht", sagte Uwe und Krista erkannte, dass Hannes nur das Geld in ihrem Kasten begehrte. Da trat sie auf Uwe zu: „Wirst du mich auch verraten?" Uwe sagte: „Um nichts in der Welt!" Krista liess Hannes das Haus und den Garten. Er zählte die kärgliche Kaufsumme auf den Tisch und drehte jeden Taler in der Hand. Aber für Krista hatte er kein Wort des Dankes und er blickte ihr nicht nach, als sie mit Uwe den Garten verliess.

Uwe aber war kleinmütig. „Wovon sollen wir leben?" sorgte er sich. „Ich habe kein Amt und keinen Verdienst". Sie wies nach dem Leuchtturm hinüber: „Suche dir Arbeit". Uwe verdingte sich als Handlanger. Auf seinem Rücken trug er die Steine für den Bau herbei und wenn er unter der Last gebeugt an Krista vorüberkam, warf er ihr einen Blick zu, der sie ins Innerste traf: „Für dich tue ich es— für dich —" und Krista kamen die Tränen in die Augen. Uwe Stones, der Zeit seines Lebens den Wolken nachgesehen hatte und den Möven, die über die Wellen strichen, der faul im Grase lag und die Ziege vergass, der sich in den Hühnerstall schlich und die Eier austrank und im Winter am Herdfeuer seine bunten Lieder spielte — dieser Uwe Stons schleppte auf seinem Rücken die Ziegel für den Leuchtturm herbei — Tag aus und Tag ein — und Krista fühlte, dass er sie mit einer Inbrunst liebte und dass es nichts auf der Welt gab, um das er sie verraten hätte.

Als der Leuchtturm zum ersten Mal seine Lichtgarben über das Wattenmeer warf, stand Uwe Stons an seinem Fusse und lugte zur eisernen Galerie empor. „Das musste ein lustiger Posten sein", dachte er, „dort oben auf das kreisende Feuer zu passen, das Uhrwerk in Gang zu setzen und die blanken Gläser zu putzen!" Es befiel ihn wie eine Krankheit. Tagsüber war er mürrisch bei seiner Arbeit und wenn er an Krista vorüberschritt, blickte er an ihr vorbei, als sähe er sie nicht. Nachts aber erhob er sich von seinem Lager und ging an den Strand hinunter. Verloren starrte er auf das kreisende Feuer, er zählte die Sekunden zwischen den Blitzen und zitterte vor Freude, wenn das weisse Lichtband über die Wogen huschte.

Krista merkte bald, dass Uwe seine Hand nach einem neuen Spielzeug ausgestreckt hatte, dass es sein heisser Wunsch war, den Posten des Leuchtturmwärters zu erhalten, und sie kannte auch den Weg, der zu diesem Ziele führte. Lange rang sie um Uwe. Aber als sie sah, dass er nicht abliess von seinem Wunsch, dass er alles vergass und sich in den Gedanken verbohrte, da erfasste sie ein Mitleid mit ihm und eines Tages sagte sie: „Ich habe mit dem Baumeister gesprochen, Uwe, du wirst den Posten bekommen". Er sah, wie es um ihre Lippen zuckte und er riss sie an seine Brust, aber Krista sagte: „Der Baumeister hat einen Preis verlangt, Uwe . . ." Er hörte es nicht. „Ich werde auf der Galerie stehen, Krista!" jubelte er laut. „Ich werde das Uhrwerk in Gang setzen und die funkelnden Spiegel blank putzen! Alle Schiffe werden ihren Kurs nach meinem Feuer richten!" — Krista sass auf dem Bettrand und blickte starr vor sich hin — „der Baumeister hat einen Preis verlangt . . ." Als es Abend wurde, verliess sie das Haus und ging den Weg, der sich in der Dunkelheit verlor . . . . —

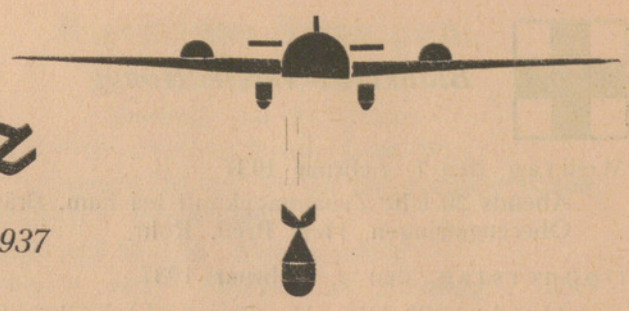
Am nächsten Morgen erhielt Uwe den Anstellungsvertrag. Der Baumeister klopfte ihm auf die Schulter: „Uwe Stons", sagte er, „du bist ein ganzer Kerl! Ich werde mich auf dich verlassen können!" Um seinen Mund lag ein spöttisches Lächeln, wie er es sagte, aber Uwe sah es nicht. Er hielt das Papier in den Händen und seine Augen schimmerten feucht. „Bist du jetzt glücklich, Uwe?" fragte Krista und streckte ihm zum Abschied die Hand entgegen. Er bemerkte, dass sie ein geschnürtes Bündel bei sich trug, er sah auch, dass sie mit dem Baumeister an den Strand ging — aber er hielt den Vertrag in seiner bebenden Hand — den Vertrag, der ihn zum Leuchtturmwächter machte — und Uwe Stons folgte ihr nicht.

Krista zog mit dem Baumeister in die Stadt. Sie lieh ihm das Geld, das sie von Hannes erhalten hatte und er gründete damit eine Baugesellschaft. Das Unternehmen geriet bald in Konkurs. Aber Krista verliess ihn nicht. Sie diente ihm wie die niedrigste Magd, sie ertrug seine Launen und duldete es auch, wenn er mit anderen schön tat. Er sagte ihr tausend Zärtlichkeiten. Aber wenn er sich satt geküsst hatte, stiess er sie von sich und als Krista ihm nach einer Zeit gestand, dass sie ein Kind erwarte, verzerrte sich sein Gesicht zu einem hässlichen Lachen — „du bist mir eine!" rief er. „Hast zwei Männer sitzen und hängst dich dem Dritten an. — Was soll ich mit dem Balg? Bring's Uwe — vielleicht freut er sich dazu!" „Ich hänge mich dir nicht an und auch um mein Kind brauchst du dich nicht zu sorgen".

Krista irrte durch die nächtlichen Strassen. Sie hatte kein Ziel und keine Heimat. Sie kam an den Strand, aber das Meer lag hoffnungslos zu ihren Füssen. Sie stieg über die Dünen und schleppte sich immer weiter in das Watt hinein. Der Schmerz zerriss ihre Seele. Sie wollte dem Baumeister in Demut dienen, aber er stiess sie von sich und verhöhnte sie ob ihrer Mutterschaft. Die Flut kam, aber sie achtete nicht auf die strudelnden Wasser. Das Unbegreifliche das gegen alle Vernunft war, und gegen jede Gerechtigkeit, dieses Unfassbare zog sie in die Tiefe und die Wellen schlugen über ihrem Haupte zusammen.

Kristas Leiche trieb in die See hinaus; an der Hallig vorüber, auf der Hannes eine Heimat gefunden — an dem Leuchtturm vorbei, auf dem Uwe das Feuer regierte — den starren Blick zum Himmel gerichtet — ins Uferlose — — —

Verdunkelung im Luftschutz



Diese muss laut Bundesbeschluss für Zürich bis 1. April, in übrigen Gemeinden bis 1. Febr. 1937 durchgeführt sein!
Folgende Firmen beraten Sie vorteilhaft und erstellen Ihnen vorschriftsgemässe Verdunkelungs-Anlagen:

Luftschutz-Verdunkelung

Zu diesem Zwecke möglichst das Billigste

Ausstellung: Beratung: Verkauf:

von Luftschutzlampen und Verdunkelungsstoffen

im Laden von

A. Furrer, Elektr. Anlagen *Limmattalstrasse 104 - Höngg*

unter Mitarbeit von

Henri Altorfer, Tapezierermeister *Höngg*

Für
Abdunkeln der Fenster *und*
Erstellen von Lichtschleusen
verlangen Sie unverbindliche Offerte bei
WILLY BREGG *Zürich-Höngg*
Tapezierer u. Dekorateur, Limmattalstr. 155, Tel. 67.802

Sie sparen Geld

wenn Sie sich über die an Ihrer Liegenschaft oder Wohnung zu treffenden Massnahmen u. Vorkehrungen über

baulichen Luftschutz und Verdunklung

fachmännisch gegen eine geringe Gebühr beraten und sich Anleitung geben lassen. Manches können Sie unter Umständen selbst ausführen. **Rufen Sie mich an Telephon 67.134. Hs. Welti,** Baumeister, Gsteigstr. 36

Lüthy Tapezierer

Telephon 67.451 Regensdorferstrasse 19

besorgt billig und **zuverlässig**

Abdunkeln von Fenstern u. Türen

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnungen					
Gsteigstrasse 3	P	1. April	540	—	daselbst
Wieslergasse 8	I	1. April	600	Bad i. d. Waschk.	Parterre
Im Maas 4	II	1. April	850	Zentralh.	Telephon 67.314
Ottenbergstr. 51	P	sofort	900	—	1. Stock
Bauherrenstrasse 54	P	sofort	480	—	2. Stock
Winzerstrasse 49	I	1. April	960	Bad	2. Stock
Kürbergstrasse 15	II	1. April	600	—	das. Telephon 67.157
Ackersteinstrasse 87	HP l	1. April	1380	Bad, Zentralh.	Telephon 25.972
3-Zimmer-Wohnungen					
Winzerstrasse 2	II	1. April	780	—	Parterre, Tel. 67.123
Ackersteinstrasse 70	I	1. April	1620	Bad, Zentralh.	Telephon 67.641
Vorhaldenstrasse 25	II	1. April	1600	Bad, Zentralh.	Telephon 46.195 und 47.333
Limmattalstrasse 191	II	1. April	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 55.209
Limmattalstrasse 229	I r	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 67.553 u. 67.833
Am Wettingertobel 2	P l	sofort	1000	Bad	1. St. ls., Tel. 67.213
Am Wasser 79	P r III r	1. April	je 1230	Bad, Zentralh.	Nr. 77, Part. l., Tel. 67.736
Am Wasser 91	P	sofort	500	—	1. Stock u. Tel. 26.675
Am Wasser 75	II r	1. Febr.	1290	Bad, Zentralh.	Nr. 77, Part. l., Tel. 67.736
Bauherrenstrasse 36	III	sof. o. 1. April	1145	Bad	daselbst
Winzerstrasse 10	II	sof. o. 1. April	600	—	Telephon 42.175 u. 26.104
Ackersteinstrasse 123	P	1. April	1560	Bad, Zentralh.	Telephon 67.548
Am Wasser 114	II r	1. April	720	—	Telephon 67.206
Imbisbühlstrasse 8	II	1. April	1200	Bad	das., 1. Stock
Singlistrasse 7	II	1. April	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Ackersteinstrasse 35	P r	1. April	1800	Bad, Zentr.,	Telephon 43.886
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 167	II	1. April	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Bauherrenstrasse 35	II	1. April	1650	Loggia, B., Gart.	daselbst, Telephon 67.085
Am Wasser 151	II	sofort	1380	Bad. Zentralh.	das. u. Tel. 20.796
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort	1350	Bad	1. Stock, Tel. 67.263
Am Giessen 20	II	sofort	600	—	Telephon 55.040
Am Wasser 65	I	1. April	1704	Bad, Zentralh.	Part., Telephon 67.615
Am Wasser 73	I l	1. April	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	II r	1. April	1260	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	1. April	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Regensdorferstrasse 15	P l	1. April	840	—	daselbst
Am Wasser 44	I	1. April	1140	—	Parterre, Telephon 67.018
Limmattalstrasse 207	P	1. April	1800	Bad, Zentralh.	14—16 Uhr, Tel. 67.525
Rebbergstrasse 65	I	1. April	2300	B., Z., ev. Gart.	2. Stock, Tel. 67.737
Am Wasser 155	P	1. April	1020	—	daselbst, Tel. 67.031
Limmattalstrasse 186	I m	1. April	1800	Bad	Parterre, Tel. 67.023
Limmattalstrasse 184	II r	1. April	1300	—	daselbst
5-Zimmer-Wohnungen					
Gsteigstrasse 31	I	1. April	2250	Bad, Zentrh., Mans	Parterre, Tel. 67.266
Am Wasser 94	I	sofort	1500	Bad	nachm. 2. St., Tel. 67.274
Talchernstrasse 4	Einf'h.	1. Jan.	2600	2 M B Z	das. und Telephon 39.644
6-Zimmer-Wohnungen					
Im Maas 19	Einf'h.	15. März	2800	Bad, Z., G., gr. Balk.	Telephon 67.396
Kürbergstrasse 32	I	1. April	3500	M B Z	Part., Telephon 67.114



Direkt zum Lachen

wie **billig** jetzt alle Schuhwaren zu haben sind im



Grossen Billigen Verkauf

Kinderschuhe von **3.90** *an*
Damenschuhe von **4.80** *an*
Herrenschuhe von **8.80** *an*

Schuhhaus Fischer

HÖNGG Limmattalstr. 158

Abführpillen „QUINTA"

nach Vorschrift des neuen amtl. Arzneibuches sind wirksam und unschädlich.

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Gesundes, braves, jüngeres

Mädchen

wird zur Mithilfe im Haushalt gesucht. Sich melden: Ackersteinstrasse 170, I.

Zu verkaufen

dürre, schwere

Heiziwellen

und

3 Klafter Brennholz

bei **Osk. Geering**
Rütihof - Höngg

Höngg, 5. Februar 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 19

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Standschützen. (Einges.) Die Freitag, den 5. Febr. a. c. stattfindende Generalversammlung im „Gsteig" Höngg, verdient den zahlreichen Besuch der Mitglieder aller Kategorien. Gilt es doch neben der Festsetzung des Jahresprogrammes für Pistole und Gewehr, die Vereinsleitung für eine neue Periode von 2 Jahren zu bestellen. Die Traktandenliste wurde vom Vorstand so vorbereitet, dass mit einer reibungslosen und flüssigen Abwicklung derselben gerechnet werden darf. Da viele unserer Mitglieder an Samstagen jeweils anderweitig engagiert sind, wurde entgegen unsern Gepflogenheiten die diesjährige Generalversammlung auf einen Wochentag angesetzt, wobei der Vorstand den Hintergedanken hegte, den bekannten Ausreden der Samstag sei bereits „belegt", die Berechtigung zu nehmen. —

Im Monat März wird die diesjährige Schiesstätigkeit wieder aufgenommen und laden wir schiessfreudige Mitbürger kameradschaftlich ein, unserm Verein beizutreten. Unser Schiessplatz auf dem Berg erfreut sich, sowohl für Gewehr wie für Pistole, eines punkto Anlage und Unterhalt, sehr guten Rufes, was speziell jeweils von auswärtigen Schützen gern betont wird. Bezüglich Jahresprogramm und übrigen Bedingungen stehen der Präsident, Herr Ernst Möckli, Redaktor des Schweizer Soldat (Postfach Bahnhof), oder die übrigen Vorstandsmitglieder, gern zur Verfügung.

Fastnacht 1937. — Sä-Bu-Ball. Was ist au das? Sä-Bu-Ball? Da der Männerchor Sängerbund Höngg, wieder an der Reihe ist, führt er dieses Jahr auf allgemeinen Wunsch hin, einen Maskenball mit Prämierung am Samstag, den 13. Februar, durch.

Trotz der schlechten Zeiten und der immer noch herrschenden Krise, Lohnabbautendenz und Abwertung hat sich der Sängerbund doch an die Erfüllung seiner ihm gestellten Aufgabe gemacht.

Wir werden wieder unser bestmögliches leisten um alle Besucher zu befriedigen, analog andere Jahre.

Also liebe Sängerfreunde, und solche die es werden möchten, alle Gönner, Freunde und Bekannte, reservieren Sie sich diesen Abend, wir werden dafür sorgen, dass Sie alle in humorvoller Weise auf Ihre Rechnung kommen werden. Masken sind in grosser Zahl willkommen. Rbg.

Eine Kundgebung. Anstelle des 2. Vortrages über die Schweizerische Demokratie lud der Stadtverband Zürich des Schweizer Freiwirtschaftsbundes am Mittwoch zu einer Kundgebung „Teures Brot, Volk in Not?" ein. Gegen 1000 Personen folgten mit Anteilnahme und spontanem Beifall den Ausführungen von Fritz Schwarz, Grossrat, Bern und Werner Schmid, Zürich. Mit der Feststellung, dass Nachfrage und Angebot den Preis bestimmen, und dass die Nachfrage nicht der Bedarf, sondern das auf den Ladentisch gelegte Geld sei, zeigte Fritz Schwarz den Weg zur festen, unabhängigen Landeswährung. Man muss die Währung währen und den Wechselkurs mit dem Ausland wechseln lassen, dann muss man die Preiserhöhungen des Weltmarktes nicht mitmachen. Das habe am besten 1919 die Preissteigerung des Auslandes gezeigt, wo zur gleichen Zeit in der Schweiz die Preise sanken. Ein Abbau der zu hohen Zölle, die Steigerung des Geldumlaufes bedinge eine weitere Zinssenkung und damit eine Verhinderung der Preissteigerung. — Werner Schmid streifte mehr die politische Seite der Preisbewegung, indem er die Grundsatzlosigkeit geisselte. Es sei nach der Abwertung erstmals eine Einigkeit aller Arbeitenden durch die Richtlinien-Bewegung möglich geworden, die als erstes Züglein vorwärtsfuhr. Die grösste Gefahr bilde die Verschleppung, die Verschleierung und Verdunkelung der wahren Lage, der auch der von Duttweiler mit so grosser Geschäftigkeit aufgezogene Landesring diene. Wir müssen uns heute ohne Kompromisse über die Mittel einigen, die die wirtschaftliche und politische Demokratie herbeiführen. Der demokratische Weg sei langsam und mühselig, aber sicher. —

Der langanhaltende Beifall bewies, dass Werner Schmid den Leuten vom Herzen gesprochen hatte. Die der Pause folgende freie Diskussion, in der sich leider keine Gegner meldeten, kam allgemein eine begeisterte, einmütige Zustimmung zum Ausbruch. — Nicht bloss aufgerüttelt, sondern auch mit mehr Wissen löste sich die Versammlung gegen 11 Uhr auf.

Der nächste Vortrag der staatsbürgerlichen Vortragsreihe findet nächsten Mittwoch statt. Dr. H. K. Sonderegger von Heiden wird über „die Verfälschung der Demokratie durch die Wirtschaft" sprechen. Die aufschlussreichen Ausführungen lohnen den Besuch, keiner versäume ihn. (Siehe Anzeige).

Männerchor Sängerbund und Töchter- und Frauenchor. Letzten Samstagabend, den 30. Januar 1937, führte der Männerchor Sängerbund Höngg mit dem Töchter- und Frauenchor Höngg, eine Liedertafel mit anschliessender Unterhaltung durch.

Kurz nach 8 Uhr, als der grosse Saal im Restaurant zur Wartau Höngg, gefüllt war, eröffnete das rassige Orchester „Maxim" den Abend mit einem schneidigen Marsch.

Hierauf hiess der Präsident des Männerchor Sängerbund, Herr F. Rüegger die erschienenen Sängerinnen, Sänger, Ehrenmitglieder, Veteranen und Delegierte anderer befreundeten Vereine, herzlich willkommen.

Nach dem Eröffnungswort klang der „Wahlspruch" vorgetragen vom Männerchor Sängerbund unter Leitung des Komponisten, Hr. Direktor Karl Aeschbacher, mächtig durch den Saal. Die nachfolgenden Liedervorträge der beiden Vereine und des zusammengestellten Gemischten Chors, gefielen nach dem jeweils erfolgten starken Applaus gemessen sehr gut.

Um 10 Uhr konnte der zweite Programmteil in Angriff genommen werden.

Es folgten nun theatralische Vorstellungen, Singspiele und Duette die von den Anwesenden ebenfalls dankbar applaudiert wurden. Der diesjährige sehr reich-

---

Feuilleton

Altes Gerümpel

Gefolgt von einem Mann, für dessen Ehrbarkeit so leicht niemand die Hand ins Feuer gelegt haben würde, kämpfte sich die alte Frau kurzatmig die steile Stiege zum Lagerraum empor. Er war vollgestopft mit Gerümpel, über das sich eine dicke Schicht Staub gelagert hatte.

„Das alles will ich zu Geld machen", sagte sie. „Ich brauche diesen Platz zum Wäscheaufhängen und Sie sollen deshalb den nutzlosen Krempel billig haben; er stammt aus der Familie meines verstorbenen Mannes". Und, um sich zu rechtfertigen, fügte sie nach einer kleinen Pause, während der ihre Blicke über die alten Möbel, Regale und Kisten schweiften, mit halb verlegenem Lächeln hinzu: „Ich bin seine zweite Frau".

Der Fremde nickte nur ein wenig ungeduldig. Er übersah schon, was das Gewirr offener und vernagelter Kisten, Bücherbretter, wurmstichiger Kommoden und gebündelter Papiere Wertvolles oder doch Brauchbares enthalten mochte. Ein altes Spinett stand in der Mitte; er schlug die Tasten an, es klang hell und misstönend.

Die Frau ging, und er machte sich gleich an die Arbeit mit der fiebrigen Hast des Trödlers, der nach Schätzen fahndet.

Er begann mit den Büchern, die er aus dem Gestell riss, ans niedrige Fenster schleppte und dort flüchtig durchsah. Bald schon minderte sich sein Eifer, und immer missmutiger warf er Band um Band auf den grossen Haufen, der sich neben ihm zu bilden begann. Der Geist dessen, dem diese Schmöker einst gehört hatten, schien in dem Gepolter zu rumoren, eine fade, filzige Gelehrsamkeit roch aus dem Wust pedantisch zusammengetragener Abhandlungen, die schon damals unnütz, nun nichts mehr darstellten als wertloses Papier.

„Es muss ein eitler querköpfiger und lebensferner Narr gewesen sein, der diese Schartekensammlung angelegt hat", dachte der Mann und stiess ärgerlich mit seinem Fuss nach den Büchern.

Bei einem andern Bord war es nicht besser. Ja, es schien, als seien hier gar die Schriften zusammengestellt, die sogar dem früheren Besitzer missfallen hatten, denn mehr als eines trug offensichtlich Spuren einer wenig zarten Behandlung. In seiner Enttäuschung stürzte der Mann sie reihenweise auf den Boden und machte sich kaum die Mühe, sie anzusehen. Aber plötzlich stutzte er. Feine, zierliche Bändchen fielen heraus. Schriften deutscher und französischer Dichter, in alten Ausgaben. Sein Staunen und seine Freude benahmen ihm fast den Atem. Hier eine Moliere mit trefflichen Kupfern, eine seltene Goethe-Ausgabe, ein paar empfindsame Reisebeschreibungen, dann aus etwas späterer Zeit einige Gedichtbändchen, Bruchstücke von Kinderbüchern, Zeitschriften; alles lieblos und unachtsam zusammengepfercht.

Der Mann ordnete die Dinge mit Bedacht. Oft stand auf der Titelseite in zierlicher und klarer Schrift ein Name: Marianne von Wels, mitunter auch von derselben Hand geschrieben: Marianne Hessler.

Einen Augenblick verhielt der Mann; er sann nach und es war ihm, als bewege sich hier leise und traurig ein längst begrabenes Schicksal. Er sah nach dem kleinen Stapel Bücher hinüber, auf diese unerfreuliche, papierne Schutthalde, und lächelte müde und mit einem Anflug von Traurigkeit. Dann aber ging er mit schmerzendem Rücken, von Staub und Hitze gepeinigt, wieder an seine Arbeit. Seine Hände und Sinne fieberten nach Kostbarkeiten. Er holte Schachteln und Kisten herbei, die auseinanderfielen, als er die schmutzigen Schnüre löste. So vollgepresst waren sie mit Drucksachen, Aufzeichnungen, Akten und Briefen.

Er überlegte, ob es sich überhaupt lohne, diesen Wust zu durchstöbern, bis ihm plötzlich beim Anblick der alten Briefe der Gedanke durchzitterte: Autographen!

Seine Sammelmanie hatte plötzlich neuen Antrieb erfahren. Er entsann sich mit einer Deutlichkeit, die ihn selbst verwunderte, wie er schon als Knabe alle ihm irgend erreichbaren Handschriften von Mitschülern, deren Vätern und Verwandten, am liebsten jedoch von irgendwelchen bekannten und berühmten Persönlichkeiten zu erlangen versucht hatte. Wie er für den handschriftlichen Brief der Landrats einen Monat lang täglich sein Frühstück gegeben hatte, wie ihm sein Grossvater endlich nach langem Betteln die Verleihungsurkunde für das Eiserne Kreuz, das, wie er damals glaubte, die Originalunterschrift des Königs trug, als besonders kostbare Gabe auf den Weihnachtstisch legte, wie er im Allumnat sein ganzes Taschengeld für eine kurze Mitteilung Heinrich Seidels geopfert hatte — um schliesslich, der Sammlung müde, den ganzen Stoss Autographen gegen einen jungen Hund

lich und hübsch zusammengestellte Gabentisch wurde allgemein bestaunt und fanden die Lose, die durch hübsche Verkäuferinnen angeboten wurden, auch rasch ihre Liebhaber und kaum ging jemand aus dem Saal, ohne irgend ein Gabenpäckchen heimzutragen. Manchen war die Glücksgöttin „Fortuna" speziell hold gesinnt.

In den Zwischenpausen wie nach Abwicklung des Programms spielte das Orchester „Maxim" sehr fleissig zum Tanze auf und alt wie jung kamen auf ihre Rechnung, bis um 5 Uhr zum Aufbruch geblasen wurde. Es war erfreulich wie die ganze Sängerfamilie bis zu diesem Zeitpunkt inniglich beieinander war und es konnte beobachtet werden, wie manches Freundschaftsband wieder neu, oder erneut gebunden wurde, sodass mancherorts der Abschied sichtlich schwer wurde.

Alle an diesem schönen Abend Anwesenden gingen heim, mit dem Wunsche, bald wieder einmal einen solchen bei den Sängerinnen und Sängern verleben zu dürfen und hoffen auch die beiden Vereine für die Zukunft auf ihre Gunst.

Am Sonntag, den 31. Januar erfolgte anschliessend der „Katerbummel" nach Regensdorf. Es fand sich im Saale zum „Hirschen" eine grosse Familie ein.

Nebst den Gesangsvorträgen beider Vereine, erfolgte allerlei Kurzweil, kleine Sketsch, theatralische Aufführungen und Vorträge, sodass auch hier die Stunden, wo, nebenbei gesagt, auch das Tanzbein wieder wuchtig geschwungen wurde, nur allzu rasch vorüber eilten.

Gruppenweise ging es in der hereingebrochenen Nacht über den „Grünwald" den heimatlichen Gefilden zu um dort im Traume all das Schöne wie in einem Film nochmals vorüberziehen zu sehen.

Die beiden Vereine haben nur einen Wunsch an alle ihre Freunde und Freundinnen, das nächste Mal: „Auf Wiedersehn". Rbg.

Kantonales

Turnerischer Vorunterrichts-Kurs 1937.

(Mitget.) Neuerdings ergeht an unsere Schweizerjünglinge zu Stadt und Land der Ruf zur Teilnahme an dem mit Anfang Februar beginnenden 27. Kurs des Turnerischen Vorunterrichts, in welchem die körperliche Weiterbildung der männlichen Jugend im nachschulpflichtigen Alter, also der Jahrgänge 1918 bis 1922, die beste Betätigung findet. Das Entwicklungsstadium und die durch den Uebertritt ins Berufsleben wesentlich verschlechterten Lebensbedingungen gebieten die Weiterführung eines regelmässigen und auf einfachster Grundlage stehenden Turnunterrichts, in welchem die Jünglinge zu gesunden und kräftigen Männern herangebildet werden. Dieser Unterricht, der während den 4 Monaten vom Februar bis Juni rund 60 Stunden umfasst, ist für die Teilnehmer absolut kostenlos; er steht unter gewissenhafter, tüchtiger Leitung es werden die Uebungen in ihrer Ansetzung den örtlichen Verhältnissen angepasst. Hier wird in vernünftigem Turnbetriebe der jugendliche Körper gekräftigt und das eigene Selbstvertrauen gehoben. Als natürliche Bewegungsformen werden Marschieren, Laufen und Springen, Heben und Stossen, Frei- und Geländeübungen und daneben in anregendem Spielbetriebe die Lust und Freude an froher Betätigung in kameradschaftlichem Kreise gepflegt.

Achtung!

SÄ-BU-BALL

Samstag, den 13. Februar
in der „Wartau" Höngg

Alle diese Werte sind für das Durchhalten in dem heute so schweren Daseinskampf, in welchem der Schwache unterliegt, von ganz eminenter Bedeutung. Nur wer den Körper systematisch stählt und ihn wie den Geist allezeit beherrscht, kann sich als ganzer Mann und lebenstüchtiger Staatsbürger fühlen. Auf der Tüchtigkeit und Tatkraft seiner Glieder ist die Existenz des Staates begründet. Darum muss die körperliche Ausbildung aller Kreise, ohne Unterschied des Standes und der weltanschaulichen Gedanken des Einzelnen, angestrebt werden. Dabei soll die Teilnahme am Kurse nicht ein Vorrecht der physisch Begabten sein; im Gegenteil, der Schwächliche wird am meisten davon profitieren.

Deshalb gehört jeder Schweizerjüngling vom 14. bis 20. Altersjahr in den Turn. Vorunterricht; wer ihm beitritt, nützt sowohl sich selbst wie der ganzen Volksgemeinschaft. — Die in diesen Tagen allerorts angebrachten Werbeplakate, wie auch die in den Tageszeitungen erscheinenden Inserate geben über Ort und Zeit für die Kursanmeldungen näheren Aufschluss und laden zum Beitritt in die für unsere Jungmannschaft wohltätige Institution freundlichst ein.

Diverses

Die vornehmste Unterhaltung,

hat einmal ein Weiser gesagt, ist das Nachdenken. Die zweitvornehmste, darf man ruhig beifügen, ist das Lesen. Und genau, wie natürlich das Nachdenken über unnütze Dinge keinerlei Wert hat, so kommt es auch beim Lesen in allererster Linie darauf an, was man liest. Sage mir, was du liesest und ich werde dir sagen, wer du bist! Jedermann, der also, sei es zu Hause, sei es im Zug, im Wartesaal, irgendwo, eine Lektüre zur Hand nimmt, hängt gewissermassen das Täfelchen seines eigenen Wertes aus. Am Buche, an der Zeitschrift erkennt man sein geistiges Vermögen. Als Leser des „Schweizer Familien-Wochenblattes" (Verlag G. Meyer, Zürich 8, Klausstrasse 33—35) wirst du immer gut abschneiden. Man wird dich nicht für einen armseligen Menschen halten, aber auch nicht für einen Protzen, sondern für einen Menschen von gediegenem Geschmack. Das „Schweizer Familien-Wochenblatt" hat diesen guten Ruf seit Jahrzehnten und es will ihn auch noch Jahrzehnte behalten. Wenn du klug bist, und deine Klugheit nicht unter den Scheffel stellen willst, lasse dir vom Verlag G. Meyer in Zürich 8, Klausstrasse 33—35, einmal einige Probehefte dieser gut schweizerischen Familienzeitschrift kommen. Du wirst sogleich begreifen, was ihren besonderen Wert ausmacht.

Amtliches

[redacted]

---

einzutauschen. Jetzt ergriff es ihn wieder mit zwanghafter Gewalt: Autographen!

Er riss die verschiedenen Bündel auseinander. Seine Augen und Hände arbeiteten um die Wette. Aber da waren nur Briefe, deren Schreiber niemals von sich reden gemacht hatten, und deren Inhalt sich auf banale, alltägliche Vorkommnisse und Familienangelegenheiten bezogen. Endlich, am Grunde einer Kiste fand er eine kleine Truhe aus gepresstem Leder. Sie war verschlossen, und der Schlüssel fehlte. Einen Augenblick zögerte er; doch die Begierde überwand alle Bedenken. Mit gekrallten Fingern brach er sie auf, obgleich er zu fühlen vermeinte, dass er hier wieder das stille, verschwiegene Reich jener Frau betreten hatte, deren Bücher so fremd und seltsam zwischen die erdrückende, verstaubte Last der anderen Bände gekeilt waren. Langsam, in einer feierlichen Erwartung, trug er seinen Schatz ans Licht der Dachluke.

In der Truhe lag zuoberst ein Paket kleiner bunter Zettel: Heiligenbilder mit barocken Papierspitzen, winzige Landschaften, mit der Feder gezeichnet oder mit Wasserfarbe gemalt. Und dann, in Seide gewickelt, das Gemälde eines jungen Mädchens, ganz zart und von wunderbarer Anmut, mit grossen, stillen Augen und einem blassen, beinahe streng geschlossenen Mund. Auf der Rückseite stand: „Marianne v. Wels, gemalt und ihr zum Geburtstag geschenkt von Franz Roggin". Daneben fand sich, in gleicher Grösse, das Bild eines jungen Mannes mit dunklen, gelockten Haaren, seltsam lebendigen Augen und einem frischen Lachen im Gesicht. Auch hier eine Notiz auf der Rückseite: „Franz Roggin, von ihm selbst gemalt und seiner Marianne geschenkt zum ewigen Andenken".

Der Mann hüllte nachdenklich die beiden Blätter wieder ein und legte sie zur Seite. In einem vergilbten Umschlag, auf dem zu lesen war: „Franz, den 16. Juni", lag eine Haarlocke. Es folgten wieder viele kleinere Blättchen, fast jedes mit einem Bild oder einer kleinen Zeichnung geschmückt. Er las: „Drei Wochen habe ich gewartet, Du weisst nicht, wie schwer es mir ums Herz ist. Ich flehe Dich an, morgen zu kommen. Dein Franz".

Eine seltsame Welt lebte auf, zärtlich und rührselig, aus vergilbten Albumblättern, verblassten Schwüren ewiger Freundschaft, überschwänglichen Glückwünschen und bescheidenen Bitten um ein wenig Zuneigung. Unbeholfene Verse standen da in zierlichen Schnörkeln. Ermahnungen zur Tugend, redlichem Sinn und einfältiger Zufriedenheit.

Der Mann fächelte spötisch; aber dann war ihm doch, als klänge ein Schubertscher Walzer leise und dünn aus dem alten Spinett, und er sah im Geiste statt des verstaubten Lagerbodens einen lichthellen Gartensaal und hörte das verwehte Lachen, das aus Lauben und Rosenhecken herüber kam.

„Sie sind alle schon gestorben", dachte er, „diese vertrockneten Blumen, geflochtenen Haarzöpfchen, erblindeten Bildnisse, auf denen noch ein leiser Glanz einstigen Lächelns liegt".

In der Erinnerung sah er, aus seiner Kindheit auftauchend, schrullenhafte Greise, verschrumpfte Frauen. Das waren sie — und das war ihre Jugend. Sonderbar standen die Namen und Jahreszahlen im Licht des Tages. Er las „Den 10. Mai 1832" — neunzig Jahre!

Ein Hauch von Vergänglichkeit alles Menschlichen wehte durch den Raum. Von draussen her, von Automobilen und Strassenbahnen, kam der Lärm der grossen Stadt.

Weiter kam ein Brief, wohlverwahrt und oft zusammengefaltet. Die Schriftzüge zum Teil verwischt, als wären Tränen darauf geflossen. Der Umschlag knisterte spröde, als der Fremde ihn aufbrach.

Mein lieber Franz!

Es ist nun wahr, ich muss ihn heiraten. Er hat es mit den Eltern betrieben, und sie wollen es so; denn er ist kaiserlicher Kammerrat und sehr vermögend. Glaube mir, dass ich alles versucht habe, bis zum wütenden Zorn meines Vaters, bis zu den kummervollen Tränen meiner Mutter. Ich weiss keinen Ausweg. Ich lebe, weil auch Du leben sollst und weil Sterben die letzte Hoffnung mit sich nimmt. Ich glaube, dass dies die stärkste Liebe ist, die das Glück des Geliebten auch dort noch will, wo sie das eigene nicht mehr erwarten darf. Käme ich zu Dir als Verstossene, es wäre Dein Glück nicht! Mein Herz ist selbst so arm, dass ich keinen Trost weiss. Muss es sein, dass zwei Menschen so unselig werden, darum, dass der dritte doch nicht selig wird? Denn ich trage Dein Bild im Herzen, das er mir nie verdrängen wird. Behalte auch du mich in gutem Gedenken, wie nie Dich vergessen wird

Deine Marianne".

Und darunter in flüchtiger Schrift: „Ich hatte das Herz nicht, diesen Brief zur Post zu geben".

Der Mann schämte sich einer aufsteigenden Rührung und knüllte das Papier ärgerlich zusammen. „Was gehen mich die Kümmernisse unglücklich verliebter Grossmütter an", dachte er. „Sie wird eine tüchtige Frau Kammerrat geworden sein, und ihr Franz ein mittelmässiger Pinselwischer".

Doch seltsam, war es nicht, als begännen die Tränen neu aus der verwischten Schrift zu fliessen, als würde längst gelebtes Leben wieder jung, als sehnte sich die Haarlocke nach verschwiegenen Küssen, als wollten die tabakgelben Rosen wieder blühn? Dieses fremde Schicksal ergriff ihn nun doch, gerade um dessenwillen, weil es eines von den stillen, alltäglichen war, weil er Zeuge wurde, wie hoffnungslose Jugend eine Liebe begrub; irgendeinmal wie immer und allerorten. „Lang, lang ist's her", wimmerte das Spinett. Rosen entblätterten an der Mauer des Gartensaals.

Begierig, das Schicksal weiter zu verfolgen, durchblätterte der Mann den nächsten Stoss zusammengebundener Briefe; aber es fanden sich nur mehr belanglose Glückwunschkarten, zierliche Spielereien, Scherenschnitte und läppische Ziehbilder. Vermutlich von fremder Hand dazwischen geworfen. Endlich ganz unten am Boden, sorgsam in eine Ledertasche verpackt, ein Umschlag. Darauf stand in Mariannes Schrift: „Gestorben in der Fremde 16. Christmond 1847. Er fuhr in die Welt, um mich zu vergessen. Sein Stern war ihm hold. Aber wenn er mir jetzt auch Ansehen und Gold zu bieten hatte und wenn mein Herz ihm auch schlug, mich banden Pflichten der Mutter. Sein Leben verlosch, da ihm die Hoffnung genommen". Darunter, von anderer Hand, das Datum 3. Jänner 1849 und als Zusatz der Vers von Herder: „Alles trennet der Tod. Liebende ziehet er nach".

Und jetzt, als er schon völlig vergessen hatte, warum er diesen Speicher eigentlich betrat, und warum er, im Verfolg einer Jugendvorliebe für Autographen, diese Briefe durchstöberte, als er wider willen von fremden Lebensschicksalen erschüttert, beinahe einer Sentimentalität verfallen wäre, die ihm den nüchternen Geschäftssinn ernstlich zu trüben drohte, jetzt sah er in dem halb geöffneten Umschlag ein Päckchen länglicher Scheine. Wie gebannt starrte er auf das kleine Bündel. Er glaubte seinen Augen nicht trauen zu dürfen, aber eine Täuschung war ausgeschlossen. Was er da in zitternden Händen hielt, war wirklich ein Vermögen in Dollarscheinen.

Hatte er im ersten Augenblick kaum zu atmen gewagt, aus Furcht, der kostbare Fund könne ebenso spukhaft wieder in ein Nichts zerrinnen, wie er erschien, so zeigte sich nunmehr auf seinem Gesicht ein triumphierendes Lächeln. In schnellem Entschluss barg er den Umschlag in seiner Brieftasche, nachdem er dem Begleitschreiben entnommen hatte, dass er 5000 Dollars in Händen hielt, die für die Vorbereitung und Durchführung von Mariannens Flucht aus dem Hause des Kammerrats bestimmt waren. Dann wandte er sich eilend der Treppe zu.

Der im Hofraum werkenden Frau teilte er mit, er habe das Gerümpel eingehend geprüft, müsse je-

[redacted]

Fastnacht. — Polizeistunde.

Am 14. und 15. Februar 1937 ist die polizeiliche Wirtschaftsschlusstunde aufgehoben, ebenso die Schlussstunde für das Musizieren und den Tanz.

Am 14. Februar ist der öffentliche Tanz ohne besondere Bewilligung, am 15. Februar nur mit Bewilligung des Statthalteramtes gestattet. Das Gesuch ist vom Saalinhaber zu stellen.

Unterhaltungskonzerte in Wirtschaften sind am 14. Februar ohne besondere Bewilligung gestattet, am 15. Februar dagegen sind sie patent- und ortspolizeibewilligungspflichtig.

Revision der Pferdekontrollen 1937.

Die den Besitzern von Pferden und Maultieren zugestellten Formulare zur Meldung ihres Pferdebestandes sind, soweit es noch nicht geschehen ist, der unterzeichneten Amtsstelle unverzüglich ausgefüllt und frankiert zurückzusenden.

Pferdebesitzer, die ein solches Formular nicht erhalten haben, werden aufgefordert, sich beim Quartieramt, Amtshaus IV, Uraniastrasse 7, IV. Stock, zu melden.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 7. Februar

9.15 Uhr Predigt Pfr. Oeschger
10.15 Uhr Kinderlehre
10.30 und 11 Uhr Sonntagschule
Abends 20 Uhr: Vortrag von Herrn Pfarrer E. Merz über: „Ein Weg aus der geistigen Krise".

Dienstag, den 9. Februar, 14.30 Uhr im „Sonnegg": Arbeitsnachmittag für Frauen und Töchter.

Mittwoch, den 10. Februar, 20 Uhr im „Sonnegg": Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Rebbergstrasse 87

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 7. Februar

10¾ Uhr Sonntagschule
Nachm. 3 Uhr siehe Wipkingen
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde über 1. Mos. 1

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9.15 Uhr Predigt (G A. Marquardt)
Nachm. 3 Uhr Gemeinschaftsfest

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 7. Februar

19.30 Uhr Vortrag von Herrn Prediger Staub, Zürich 7

Jedermann ist willkommen!

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 11. Februar 1937

Abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg von Herrn Oberst Dessaules, Offizier der Heilsarmee.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 7. Februar 1937

Freundschaftsspiele:

Höngg I — Wiedikon I in Höngg. Beginn 10 Uhr. Besammlung im Umkleidelokal Rest. Rebstock punkt 9.30 Uhr.

Mannschaft: Hauri, Frey I, Hummel I, Pech, Frey II, Dorfschmid, Gmünder, De Paoli, Quadri, Kunz, Hummel II, Ciceri, Sonderegger.

Höngg Jun. — Young Fellows Jun. in Höngg. Beginn 13 Uhr. Besammlung im Umkleidelokal Rest. Rebstock punkt 12.30 Uhr.

Mannschaft: Schumacher, Gübeli, Amsler Paul, Gloor, Portmann, Vogel, Allemann, Zarantanello, Frei, Busa, Tobler Arth., Bürge.

Training für Aktive:

Da die restlichen Meisterschaftsspiele vor der Tür stehen, werden sämtliche Aktive ersucht, Donnerstag, den 11. Februar 1937, abends 20 Uhr pünktlich zu erscheinen.

Dienstag, den 9. Februar a. c.

Konditions-Training für Junioren im Clublokal Rest. Mühlehalde. Beginn punkt 8 Uhr; anschliessend Gesangprobe. — Tenue obligatorisch.

Voranzeige!

Oblig. Seniorenzusammenkunft: Samstag, 13. Februar 1937, abends 8.15 Uhr im Restaurant Rebstock. Pünktliches Erscheinen.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mittwoch, den 10. Februar 1937, keine Probe.
Dafür freie Zusammenkunft in der „Mühlehalde".

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Freitag 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Generalversammlung

Freitag, den 5. Februar 1937, abends 20 Uhr im Restaurant „Gsteig".

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Turnerischer Vorunterricht Sektion Höngg.

Achtung! Der turnerische Vorunterricht beginnt Dienstag, den 9. Februar, abends 19 Uhr in der Turnhalle Höngg!

Der Leiter: Hans Schaufelberger.

Ein Aufruf an unsere Ehren-, Frei-, Passiv- und Aktivmitglieder!

Die diesjährige Generalversammlung findet Sonntag, den 21. Februar a. c. im Restaurant „Mühlehalde" nachmittags um 14.15 Uhr statt.

Der Vorstand möchte es nicht unterlassen, die höfliche Bitte an alle seine Mitglieder zu richten, den 21. Februar für den T. V. H. zu reservieren.

Also im Kalender den dritten Sonntag im Februar rot unterstreichen!!!

Anträge für die Generalversammlung sind bis spätestens Montag, den 15. Februar dem Vorstande einzureichen.

Turnstunden:

Aktivsektion: Dienstag und Freitag von 20 Uhr bis 22 Uhr.

Sonntagvormittag Freiturnen von 10 Uhr in der Turnhalle oder auf dem Sportplatz des T. V. H.

Männerriege: Donnerstag von 20—22 Uhr.

Neueintretende sind in der Aktivsektion, sowie in der Männerriege stets herzlich willkommen!

Der Vorstand.

Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.

Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

---

doch auf den Ankauf verzichten, da sich für ihn nichts Brauchbares darunter befinde. Da die Frau ihm ihr enttäuschtes Gesicht zukehrte, besann er sich jedoch eines besseren und erbot sich — aus Gefälligkeit — sämtliche Bücher und Papiere zum Preise von 30 Mark für eine Papiermühle zu erwerben, deren Besitzer ihm verpflichtet sei und höchstwahrscheinlich keinen Widerspruch gegen diesen für Altpapier ungewöhnlich hohen Preis erheben werde.

Die Frau zeigte sich hocherfreut. Schnell wurde man handelseinig, zumal der Mann gleich in bar bezahlte. Er liess sich eine Quittung ausstellen, dass der gesamte Inhalt der Kisten in seinen Besitz übergegangen sei und empfahl sich mit höflichem Gruss. Zur grossen Verwunderung der Frau hat er sich jedoch nie wieder um sein neues Eigentum gekümmert.

Wie sie komponierten

Die heilige Dreizahl spielt im Leben der meisten Menschen eine wesentliche Rolle. Und wenn es nur diese ist: dass die 24 Stunden ihres Tages in drei einander ziemlich gleiche Teile zerfallen. Ein Drittel ist dem Schlaf gewidmet, ein zweites der Arbeit, das letzte der Erholung oder dem, was man darunter versteht.

Bei dem Gelehrten und dem Künstler muss man schon eine grössere Spanne Zeit nehmen, um Gesetzmässigkeiten in den Beziehungen zwischen Schlaf, Arbeit und Musse erkennen zu können. Er gibt beim Künstler Perioden von Wochen, ja von Monaten, die der Laie durch das Wort Nichtstun zu charakterisieren geneigt ist, die aber in Wahrheit die fruchtbarsten sind. Denn der künstlerisch Schaffende ist darauf angewiesen, mit den geheimnisvollen unbewussten Kräften, die in der menschlichen Seele wohnen, in lebendigem Kontakt zu stehen, und denen kann man nicht gebieten, wie man eine Schreibmaschine zum Gehorsam zwingt. Die lösen sich im Schlaf; die befreien sich aus den Fesseln, die unser Verstand und unser Wille ihnen auferlegt, nur in den Zeiten geistiger Trägheit, der Musse und des Spiels.

Dann kommen Perioden, die scheinbar nur aus Arbeit bestehen; die notwendigen Stunden des Schlafs werden diesem Dasein gewalttätig abgerungen. Da werden aus Ahnungen Worte; aus unbestimmten musikalischen Vorstellungen Noten fixiert, die man ablesen und zum Erklingen bringen kann; aus dämmernden Visionen klare Bilder. Das Licht des Geistes strahlt jetzt hell in die innere Welt des Künstlers, in das wogende Chaos seiner Inspirationen. Und aus unbewussten Regungen werden scharf umrissene Gestalten.

Die Vorbereitungen auf die eigentliche Tätigkeit des klärenden Ausarbeitens und Niederschreibens und diese zumeist hemmend mechanische Arbeit selbst vollziehen sich bei den einzelnen Komponisten, um bei diesen zu bleiben, auf verschiedene, manchmal höchst kuriose Weise. Und der allgemeine Zug des Zeitalters, dem der Künstler angehört, spiegelt sich häufig in der Art des Arbeitens wieder. Wir wundern uns nicht, wenn heute ein Musiker wie Hindemith im sausenden D-Zug seine Einfälle zu Papier bringt. Es wird erzählt, dass manche seiner konzertanten Stücke tatsächlich entstanden sind, während die Bahn ihn auf seinen Konzertreisen von einer Stadt zur andern brachte.

Romantischer waren frühere Zeiten. Richard Wagner soll sich und den Raum, in dem er arbeitete, eigens hergerichtet haben, um in die richtige Stimmung zu kommen. Samt, Atlas und Spitzen spielten dabei eine wichtige Rolle; und seine Umgebung musste möglichst der Zeit angepasst sein, in der das betreffende dramatische Werk zu Hause ist. — Beethoven, selber eine gewaltsame, explosive Natur, liebte auch die äusseren Gewaltsamkeiten. Zu Gewitterbegleitung schuf er am liebsten — wie er denn auch während eines Gewitters seine Feuerseele ausgehaucht hat. Die Extreme berühren sich: die Stille der Nacht, die Einsamkeit des Waldes war vortrefflich geeignet, Beethoven zur Arbeit anzuregen.

Höchst merkwürdige Dinge werden von Spohr berichtet. Grosse elementare Naturereignisse wirkten besonders befruchtend auf sein Schaffen ein. Die Idee zu seiner besten Symphonie ist ihm bei einer Ueberschwemmung gekommen, die ihn selber arg bedrängte. Bezeichnend ist die Arbeitsweise Meyerbeers. Im Gegensatz zu den meisten grossen Komponisten, die gleichsam von der Musik überfallen werden und nun ihre Mühe haben, den Reichtum der Gedanken auf das Papier zu bannen, sass er am Flügel wie ein tüchtiger Kaufmann, der ganz bewusst und mit wachem Verstand seine Werke ausklügelt und, geduldig immer wieder probierend, jede Note sich ausrechnet. Die Skizzenbücher Beethovens deuten übrigens darauf hin, dass auch er viel herumgemodelt hat, was durchaus seiner Natur entspricht, will er doch alles auf die knappste und schärfste Formel gebracht wissen. Ganz anders als Mozart, der ohne jede Beschwerde komponierte, am liebsten im Bett; seine berühmte Arie aus der „Zauberflöte": „In diesen heil'gen Hallen" soll, wie manches andere, beim Kegeln entstanden sein.

Auch Rossini benutzte gern das Bett zum Komponieren; aber er lag nicht, wie Mozart hungrig darin. Im Gegenteil, wenn er von einem lukullischen Mahl kam, wo schöne Frauen die Sinne reizten und geistreiche Worte fielen, dann fühlte er sich angeregt, begab sich ins Bett und begann zu komponieren. Sein ausgezeichnetes Gedächtnis erlaubte es ihm, zunächst ohne Notenpapier zu arbeiten; er prägte seine reizenden Melodien, indem er sie mit seiner krächzenden Stimme sang, und stand dann, wenn eine Partie fertig war, aus dem Bett auf, um das ganze niederzuschreiben.

Ein Gemütsmensch war Suppé. Wenn der Text längst bereit lag, und die Zuschriften des Theaters, das ungeduldig auf das neue Werk wartete, in seine Wohnung hagelten, war er nicht an die Arbeit zu kriegen; er schien an die Musik gar nicht zu denken. Er besorgte seinen Garten, züchtete Rosen, legte Spargelbeete an. Plötzlich aber ging es los. Ohne seine Wohnung zu verlassen, sass er über dem neuen Stück, komponierte wochenlang unermüdlich und war nicht eher zu sprechen, als bis die ganze Arbeit getan war.

Chopin, der Meister des Klaviers, komponierte nach dem Wetter. Bei lachender Sonne wird auch seine Musik strahlend hell; bei Sturm und Unwetter braust sie ungebärdig auf; und wenn der Himmel herbstlich verhangen ist und das welke Laub von den Bäumen fällt, entstehen jene unvergänglichen wehmütigen Weisen, in denen die Vergänglichkeit alles Irdischen so unvergänglich symbolisiert ist.

Verdunkelung im Luftschutz

Diese muss laut Bundesbeschluss für Zürich bis 1. April 1937 durchgeführt sein!

Rest. Reblaube - Albisrieden

Samstag und Sonntag den 6. und 7. Februar

Metzgete

Prima Blut- u. Leberwürste Bratwürste, Kesselfleisch

Höfl. empfiehlt sich
Familie Grüter-Marti

Turnerischer Vorunterricht im Kt. Zürich

27. Kurs

Februar bis Juni

AUFRUF

Schweizerjünglinge

der Jahrgänge 1918 bis 1921! Tretet unseren Reihen bei! Turnen, Spiele, Geländeübungen, Ausmarsch! Wöchentlich zwei Übungen

Im Januar 1937 **Das Kantonalkomitee.**

FFF **SCHWEIZER FREIWIRTSCHAFTSBUND**

Staatsbürgerliche Vorträge über die Schweizerische Demokratie. 2. Vortrag:

Die Verfälschung der Demokratie durch die Wirtschaft

Ref.: Dr. H. K. Sonderegger. Eintritt 50 Rp. plus Billettsteuer
Mittwoch, 10. Febr., 20 Uhr, in der Aula des Hirschengrabenschulhauses.

Gesundes, braves, jüngeres

Mädchen

wird zur Mithilfe im Haushalt gesucht. Sich melden: Ackersteinstrasse 170, I.

Französisch- Italienischstunden Übersetzungen

zu mässigem Preise bei
Frau Kreis, Papeterie
Limmattalstrasse 86 a,
Zürich-Höngg

Abführpillen „QUINTA"

nach Vorschrift des neuen amtl. Arzneibuches sind wirksam und unschädlich.

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Fastnachts- Perücken und Schminke

erhalten Sie bei:

A. VOCK
Coiffeursalon
Limmattalstrasse 108
Telephon 67.192

Sämtliche Privatdrucksachen

liefert Ihnen gediegen und preiswert die
Buchdruckerei des „Höngger"

Todes-Anzeigen

liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Ackersteinstr. 159 Tel. 67.037

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 125	P	sofort	480	Bad i. d. Waschk.	daselbst
Gsteigstrasse 3	P	1. April	540	—	daselbst
Im Maas 4	II	1. April	850	Zentralh.	Telephon 67.314
Ottenbergstr. 51	P	sofort	900	—	1. Stock
Winzerstrasse 49	I	1. April	960	Bad	2. Stock
Kürbergstrasse 15	II	1. April	600	—	das. Telephon 67.157
Ackersteinstrasse 89	HP l	1. April	1300	Bad, Zentralh.	Telephon 23.547
3-Zimmer-Wohnungen					
Winzerstrasse 2	II	1. April	780	—	Parterre, Tel. 67.123
Ackersteinstrasse 70	I	1. April	1620	Bad, Zentralh.	Telephon 67.641
Vorhaldenstrasse 25	II	1. April	1600	Bad, Zentralh.	Telephon 46.195 und 47.333
Limmattalstrasse 191	II	1. April	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 55.209
Limmattalstrasse 229	I r	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 67.553 u. 67.833
Am Wettingertobel 2	P l	sofort	1000	Bad	1. St. ls., Tel. 67.213
Am Wasser 79	P r IIIr	1. April	je 1230	Bad, Zentralh.	Nr. 77, Part. l., Tel. 67.736
Am Wasser 75	II r	sofort	1290	Bad, Zentralh.	Nr. 77, Part. l., Tel. 67.736
Bauherrenstrasse 36	III	sof. o. 1. April	1145	Bad	daselbst
Winzerstrasse 10	II	sof. o. 1. April	600	—	Telephon 42.175 u. 26.104
Ackersteinstrasse 123	P	1. April	1560	Bad, Zentralh.	Telephon 67.548
Am Wasser 114	II r	1. April	720	—	Telephon 67.206
Imbisbühlstrasse 8	II	1. April	1200	Bad	das., 1. Stock
Singlistrasse 7	II	1. April	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Ackersteinstrasse 35	P r	1. April	1800	Bad, Zentr.,	Telephon 43.886
Ackersteinstrasse 128	P	1. April	1824	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Ackersteinstrasse 130	I	1. April	1704	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Kürbergsteig 4	I	1. April	1500	Bad, Zentralh.	Part., Telephon 67.186
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 167	II	1. April	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Bauherrenstrasse 35	II	1. April	1650	Loggia, B., Gart.	daselbst, Telephon 67.085
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort	1350	Bad	1. Stock, Tel. 67.263
Am Giessen 20	II	sofort	600	—	Telephon 55.040
Am Wasser 65	I	1. April	1704	Bad, Zentralh.	Part., Telephon 67.615
Am Wasser 73	I l	1. April	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	II r	1. April	1260	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	1. April	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Regensdorferstrasse 15	P l	1. April	840	—	daselbst
Am Wasser 44	I	1. April	1140	—	Parterre, Telephon 67.018
Limmattalstrasse 207	P	1. April	1800	Bad, Zentralh.	14—16 Uhr, Tel. 67.525
Rebbergstrasse 65	I	1. April	2300	B., Z., ev. Gart.	2. Stock, Tel. 67.737
Am Wasser 155	P	1. April	1020	—	daselbst, Tel. 67.031
Limmattalstrasse 184	II r	1. April	1300	—	daselbst
Limmattalstrasse 174	II	1. April	1260	Bad	das., Parterre
5-Zimmer-Wohnungen					
Gsteigstrasse 31	I	1. April	2250	Bad, Zentrh., Mans	Parterre, Tel. 67.266
Am Wasser 94	I	sofort	1500	Bad	nachm. 2. St., Tel. 67.274
6-Zimmer-Wohnungen					
Im Maas 19	Einf'h.	15. März	2800	Bad, Z., G., gr. Balk.	Telephon 67.396
Kürbergstrasse 32	I	1. April	3500	M B Z	Part., Telephon 67.114

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 2.-**



Direkt zum Lachen

wie **billig** jetzt alle Schuhwaren zu haben sind im



Grossen Billigen Verkauf

Kinderschuhe von **3.90** *an*
Damenschuhe von **4.80** *an*
Herrenschuhe von **8.80** *an*

Schuhhaus Fischer

HÖNGG Limmattalstr. 158

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Samstag:

Kornhaus-Apotheke, Kornhausstrasse 47,
Eckert, Edmund, Dr. Tel. 60.603

Veralin

Auf was kommt es an?

Die Winterbespritzung mit Veralin ist unentbehrlich gegen Frostspanner, Knospenwickler, Kirschblütenmotte (Bohrer), Blattläuse. Bei Zwetschgenbäumen genügt oft die Veralinbespritzung allein, um eine Ernte zu retten.

Erhältlich in der

Dorfbachdrogerie Alfred Kunz

Höngg, 12. Februar 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 20

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Männerchor Sängerbund. Dieses Jahr führt der Männerchor Sängerbund am Samstag, den 13. Febr. seinen turnusgemässen Sä-Bu-Ball durch. Der Maskenball ist verbunden mit einer Prämierung der schönsten Gruppen- und Einzelmasken.

Die ganze Veranstaltung findet statt im grossen Saale des Restaurants zur „Wartau", Tramendstation Höngg, welcher durch den derzeitigen Restaurateur Herrn J. Ochsner, sinnvoll, wie auch äusserst geschmackvoll dekoriert worden ist.

Die Vereine des Quartiers Höngg werden zu unserer Veranstaltung freundlich eingeladen und heissen wir sie sowie ein weiteres Publikum ebenso herzlich willkommen. Für Humor und Betrieb bis zum Morgengrauen ist gesorgt und dafür bürgt auch die rassige Kapelle „Orchester Maxim".

Darum liebe Sängerfreunde, Freundinnen und solche die es werden wollen, erscheint in Massen, um einmal im Jahre Euren Kummer und die Alltagssorgen abzuschütteln und sich unter Freunden und lieben Bekannten so richtig amüsieren und nach Herzenslust austoben zu können.

Originelle und lustige Gruppen, sowie Einzelmasken sind in grossem Aufmarsch erwünscht, damit sich für die Polonaise ein richtiges farbenprächtiges Bild ergibt, dass auch der nicht maskierte Gast seine Augenweide hat und zu guterletzt vergesst auch den Humor nicht mitzubringen.

Wir hoffen nun gerne, dass den Komiteemitgliedern, die gewiss keine Arbeit gescheut haben, so recht oft das Sätzchen ins Ohr geflüstert wird: „Gäll Du kennsch mi nöd, juhui"; für alles andere ist bei bescheidenem Eintrittspreis (vide Inserat im gleichen Blatt) gesorgt. Rb.

Stadt Zürich

Die Betriebsergebnisse der Strassenbahn.

In Ergänzung der Bekanntgabe des Rechnungsergebnisses der Städtischen Strassenbahn seien hier noch einige Zahlen aus dem Betrieb mitgeteilt.

Insgesamt wurden 1936 von den Strassenbahnen und vom Stadtautobusbetrieb 21,2 Millionen Wagenkilometer zurückgelegt (1935: 22,3 Millionen) und 82,1 Millionen (87,4 Millionen) Passagiere befördert; das macht auf den Wagenkilometer 3,87 Personen. Die rückläufige Tendenz, die erst im vierten Quartal eine gewisse Bremsung erfuhr, brachte der Strassenbahn gegenüber dem Vorjahr einen Ausfall von 5,2 Millionen Passagieren. Dadurch verminderten sich die Gesamteinnahmen aus dem Personenverkehr um 1,1 Millionen. Die Einnahmen pro Person sanken auf 20,95 Rp. (1935: 21,00 Rp.), pro Wagenkilometer auf 81,11 Rp. (82,19 Rp.). Die reinen Betriebsausgaben machten pro Wagenkilometer 64,70 Rp. aus, im Vorjahr 65,46. Auf dem Wege der Einsparungen gelang es, den Rückschlag in der Rechnung auf 415 292 Fr. zu beschränken. Die leichte Besserung der Frequenzen im vierten Quartal 1936 lässt die Hoffnung aufkommen, dass im laufenden Jahr eine gewisse Erholung möglich ist.

Der Ueberland-Autobusbetrieb weist gegenüber dem Vorjahr einen Rückschlag der Passagierzahl von 450 000 auf 400 000 auf, was bei einer gleichbleibenden Leistung von Wagenkilometern erhebliche Mindereinnahmen zur Folge hatte. Hier wird nur eine starke Betriebseinschränkung auf Grund revidierter Konzessionsbestimmungen oder die Verpachtung einzelner Linien an Privatunternehmer eine finanzielle Besserung bringen können.

Diverses

Naturgesetze.

Die Wasserkatastrophe in den Vereinigten Staaten drängt uns gewisse Vergleiche mit unserer Wirtschaftspolitik auf. Wie die NZZ. meldet, hat man nach den im Jahre 1927 stattgefundenen Ueberschwemmungen begonnen, die Verbauungsanlagen am Missisippi und seinen wichtigsten Nebenflüssen auszubauen. Damals schon gab es solche, die darauf hinwiesen, dass es mit einer Verstärkung, Erhöhung und Verbreiterung der Dämme nicht getan sei. Noch wichtiger sei eine gründliche Gesamtregelung der Wasserwirtschaft im weitesten, umfassendsten Sinne des Wortes.

Neben dem allzuvielen Wasser beschäftigt eine sich wiederholende stetige Dürre die verantwortlichen Stellen der Union. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat man ohne Einschränkungen die reichen Wälder abgeholzt, und auf dem jungfräulichen Boden eine Raubwirtschaft getrieben, die den Boden aufgelockert hat, so dass der fehlende Baumschutz, der Mangel an Feuchtigkeit, einer Versandung Vorschub leisten, welche die freien Amerikaner mit Besorgnis erfüllt.

Die Natur wehrt sich dagegen, dass an ihr Raubbau getrieben werde, sie rächt sich, indem sie mit Wasserkatastrophen und Dürre die Werke des Ausbeuters zerstört.

Die Ereignisse in den U.S.A. müssen uns zum Nachdenken veranlassen. Sorgen wir durch eine weise Ordnung unserer Wirtschaft, dass mit ihr nicht Raubbau getrieben werde, sonst wird auch unsere Wirtschaft von neuen Katastrophen heimgesucht werden, die umfangreicher und tiefgreifender als die gegenwärtige Wirtschaftskrise sein werden.

Die göttlichen Naturmächte, gleichgültig ob es sich dabei um physikalische oder sozialogische Mächte handelt, rächen sich gegen jedes Ausbeutertum des

Feuilleton

Karthago

Wo einst Karthagos Paläste und Häuser gestanden, ist heute Ebene, Land, Pflanzenwelt; aber von dem sanften Hügel Byrsa bis hinab zum Meer und weiterhin gegen Sidi-Bu-Said und den See von Tunis schimmern die verstreuten weissen Villen der Europäer her. Auf den Hügel wurde im vorigen Jahrhundert eine weisse Kathedrale in sehr hässlichem scheinorientalischen Stil gestellt, deren Türme auf die weite dunkelgrüne Fruchtebene niederblicken; und an seinem Fuss sind die Gräber Karthagos entdeckt worden, die so tief wie die Zisternen bei Amilcar in die Erde hinabreichen: noch stehen etliche der pyramidenförmigen durch grosse braungelbe, im spitzen Winkel aneinander geneigte Quadern angedeuteten Grabeingänge. Und weil man meint, dass an die Nekropole eine antike Stadt nicht gegrenzt haben kann, nimmt man ihren wahren Ort weiter südlich im Landinnern an, wo nun Getreide rauscht und Gras weht und keine Erinnerung an jene Menschen mehr besteht, die in Gewändern, wie sie die Araber heute noch tragen, auch sie aus vielen Rassen gemischt, auch sie von brauner, weisser und schwarzer Haut, durch die Strassen der grossen im Glanz des Kriegs- und Handels-Reichtums prunkenden phönizischen Stadt gewandelt sein mögen.

Nicht wie von den geweihten Stätten der Griechen und Römer geht hier Trauer um das Verschollene aus. Die zweimalige Zerstörung Karthagos durch Römer und Byzantiner hat auch der Wehmut nicht Raum noch Recht gelassen. Der Eindruck, den der Fremde empfängt, gleicht in nichts dem, der ihn in Praestum, in Syrakus, auf den Trümmern von Selinunt erhoben: er ist eher heiter, wie der von Lüften, Halmen, blauen Meereswellen. Was auch wäre hier zu beklagen? Karthago, die Erbin Trojas, die Rächerin Persiens, die Neiderin Roms: hätte sie nicht das Abendland umgestaltet, wenn nicht Scipio bei Zama gesiegt hätte? Das wohl ahnten wir als Knaben nicht, da wir Hannibal um seines Unterganges willen nur noch glühender liebten. Die wenigen Ruinen von Tempeln und Theatern stammen aus römischer, spätere Gedenkstätten aus christlicher und mittelalterlicher Zeit; beide jedoch vermögen auf diesem Boden nicht wie sonst zu ergreifen, wo das Karthago der Suffeten, kaum das der Prokonsuln noch das des Bischofs von Utica oder des heiligen Ludwig von Frankreich, der hier starb, gesucht wird. Die Römer haben die äussere Geschichte der verhassten Stadt beendigt; in der Gestalt des heiligen Augustinus hat sich das besiegte mit dem siegenden Reich zu dem dritten vereinigt, unter dessen Zeichen die heutigen Beherrscher des Landes leben.

Kardinal Lavigerie war der erste, der wissenschaftliche Ausgrabungen veranstaltete: das schöne Museum im Kloster der Weissen Brüder ist seine Gründung, darin der Saal der Sarkophage und Schmuckgegenstände den Besucher überrascht. Wenn die Ringe und Spangen, die Gemmen und Bronzen, die Lampen und Krüge von dem kleinen Leben der Menschen erzählen, deren Totengerippe zur Schau daliegen, so die skulpierten Deckel der Sarkophage, die

... lieber wieder Herzklopfen haben

Von Jakob Haringer.

Wieder Herzklopfen haben,
als wär' man noch zwanzig Jahr,
Lindenduft in den Haaren
und so dumm, wie man damals war.
Wieder verliebt in ein Lied —
ach! einen Traum, einen Stern,
in eine Wolke, die glüht,
und einen Hund, der Uns gern!
Briefe von Königinnen,
oder ein mütterlich Lob.
Wieder am Ende beginnen,
als käm' keine Nacht und kein Tod.
Waren so keusch alle Sorgen,
Hoffte Dein bitterstes Leid
Wieder auf Blumen und Morgen
oder ein magdliches Kleid.
Was half all dies Leben und Fragen,
ach all dies Zweifeln und Tun . . .
lieber wieder Herzklopfen haben,
als wär' man noch jung und dumm —

Menschen. Dessen müssen wir je und je eingedenk sein!

Blumen im Krankenzimmer.

Darüber ist eigentlich schon so viel geschrieben worden, dass eine Plauderei über dieses Thema ganz überflüssig zu sein scheint. Und doch meinen immer noch viel zu viel Krankenbesucher, dass Blumen an einem Krankenlager ungesund seien. Sie bringen dafür Süssigkeiten, mit denen der Bedachte meistens nicht viel anfangen kann. Höchstens sind es die übrigen Familienglieder, die sich dann daran gütlich tun. Damit ist aber der Zweck der guten Meinung verfehlt. Blumen in einem Krankenraume etwa in Fensternähe auf einem Tischchen hingestellt schaden nie. Selbstverständlich ist, dass man die Blumen über Nacht in einen andern Raum bringe und dass, wenn sie schon etwas welk geworden, man sich wieder davon trennen kann. Man soll bloss vermeiden, mit stark riechenden Blumen wie Hyazinthen, Maiglöckchen oder Flieder aufzuwarten. Diese verursachen selbst einem Gesunden Kopfschmerzen. Blumen zaubern Frühling und Sonne ins Krankenstübchen, sind Bindeglied vom Schaffenden, Werdenden zum einsam in Ruhe Daliegenden! Bringt also viel, viel Blumenkinder den Kranken!

Unser Wohnungsvorraum.

Das viel gebrauchte Wort: der erste Eindruck ist entscheidend, wird oft und nicht zu Unrecht als falsch abgetan. Zumindest dann, wenn es auf Menschen angewandt wird. Wir werden einem Bekannten unserer Freunde vorgestellt, von dem wir manches gehört haben, wir wechseln einige Worte mit ihm und kommen in Versuchung, ihn schon nach wenigen Minuten glatt abzulehnen oder anzuerkennen. Der erste Eindruck! Wir erleben aber immer wieder, dass wir später, nach längerer Bekanntschaft, unser Urteil revidieren mussten.

Aber es gibt etwas, wo der erste Eindruck wirklich entscheidend ist, und das ist: der Vorraum einer Wohnung. Ist dieser hübsch, sauber und praktisch eingerichtet, dann betritt man gern und mit Freuden die übrigen Räume. Die Stimmung wird nicht unwesentlich von dem Eindruck beeinflusst, den der Vorraum vermittelt. Warum wirkt dieser oft so unfreundlich und abweisend? Weil er entweder dunkel oder hässlich eingerichtet ist. Gewiss, die meisten Wohnungen haben nur kleine, enge und finstere Vorräume; aber man kann das doch ändern. In einen dunklen Vorraum gehört keine verhangene, tiefhängende Ampel als Lichtquelle, hier bringt man besser an der Decke eine einfache Schale als Lampe an, die den ganzen Raum in gleichmässiges Licht taucht. Die Wände müssen hübsche, helle und muntere Tapeten haben, Bilder gehören eigentlich nicht dahin, es sei denn, dass grosse ununterbrochene Wände da sind, die ohne Bildschmuck kahl aussehen würden. Aber wenn schon Bilder, dann keine hässlichen und geschmacklosen, die man sonst nirgendwo aufhängen würde. Wie soll die Kleiderablage sein? Das richtet sich wieder nach der Grösse des Vorraumes. Ist er klein und eng, dann befestigt man am besten auf einer Holzleiste eine Reihe hübscher Haken; damit nasse Mäntel die Tapete nicht beschädigen, bespannt man die Wand an dieser Stelle mit einem festen Stoff. Auch für Handschuhe, Schals und Kleiderbürsten muss eine Unterkunft gefunden werden, nämlich ein Tischchen mit einer Schublade, oder ein Kasten, der an der Wand festgemacht wird. Darüber ein Spiegel, der sich in seiner Form ganz nach den Gegebenheiten richtet. Steht eine grosse Wandfläche zur Verfügung, so sollte man einen runden oder ovalen Spiegel wählen, weil dieser durch seine geschwungenen Linien den Vorraum wesentlich hübscher gestalten kann. Schirme und Stöcke gehören in eine grosse Vase aus Keramik oder Holz, das innen mit Blech belegt ist.

Ein Hocker oder ein Korbsessel dürfte selbst in der kleinsten Diele nicht fehlen. Wenn reichlich Platz ist, kommt noch ein kleiner Tisch dazu.

Sorgen wir dafür, dass der Wohnungsvorraum immer einen guten ersten Eindruck macht — es gehören nur Geschmack und wenig Mittel dazu.

Amtliches

[redacted]

Vorschriften über das Fastnachtstreiben.

1. Das Fastnachtstreiben auf öffentlichen Strassen und Plätzen ist nur am 14. und 15. Februar 1937, Bauernfastnachtsonntag und -montag, gestattet.

2. Untersagt sind:

a) Maskeraden zu anderer als der in Ziff. 1 angegebenen Zeit, ausgenommen den Gang zum und vom behördlich bewilligten Maskenball.

b) Verstösse gegen Anstand und Sitte in Kleidung und Benehmen.

c) die Belästigung des Publikums durch Holz- und Papierpritschen, Juck- und Niesspulver, Konfettibläser, Werfen von Knallerbsen, Orangenschalen und dergleichen.

d) das Bewerfen von Personen mit aufgehobenen Konfetti und Papierschlangen.

e) das Feilhalten und der Verkauf von Pritschen, Konfettibläsern, Papierschlangen und ähnlichen Fastnachtsartikeln auf Strassen und öffentlichen Plätzen.

3. Zuwiderhandlung hat Polizeibusse nach Massgabe der Allgemeinen Polizeiverordnung zur Folge.

Fastnacht. — Polizeistunde.

Am 14. und 15. Februar 1937 ist die polizeiliche Wirtschaftsschlusstunde aufgehoben, ebenso die Schlussstunde für das Musizieren und den Tanz.

Am 14. Februar ist der öffentliche Tanz ohne besondere Bewilligung, am 15. Februar nur mit Bewilligung des Statthalteramtes gestattet. Das Gesuch ist vom Saalinhaber zu stellen.

Unterhaltungskonzerte in Wirtschaften sind am 14. Februar ohne besondere Bewilligung gestattet, am 15. Februar dagegen sind sie patent- und ortspolizeibewilligungspflichtig.

Fastnacht. — Verkauf und Abbrennen von Feuerwerk.

Es wird nachdrücklich auf folgende Polizeivorschriften aufmerksam gemacht:

Art. 14bis der Allgemeinen Polizeiverordnung.

„Der Verkauf von Feuerwerk, das zufolge der Explosivwirkung sich ganz oder in Teilen fortbewegt, wie zum Beispiel Petarden, Raketen, Frösche, Schwärmer, Bodenschleicher, Luftheuler, Krätzer und dergl. ist während 14 Tagen vor der sogenannten Herrenfastnacht, zwischen Herren- und sogenannter Bauernfastnacht und in der auf die Bauernfastnacht folgenden Woche verboten.

Das zuständige Polizeikomissariat kann Ausnahmen vom Verbot bewilligen, sofern es sich um kontrollierbare Veranstaltungen unter sachverständiger Leitung handelt".

§ 5, Absatz 2, der kantonalen Feuerpolizeiverordnung.

„Das Schiessen und das Abbrennen von Feuerwerk (eingerechnet kleine Petarden, sogenannte Fröschen, Krätzer etc.) in der Nähe von Menschen, von Tieren des Pferde- und Rindviehgeschlechtes, von Gebäuden, ebenso auf Strassen und öffentlichen Plätzen ist untersagt. Ausnahmen kann die Feuerpolizei gestatten, wenn es sich um Veranstaltungen unter sachverständiger Leitung handelt".

Zuwiderhandlung gegen diese Vorschriften hat Polizeibusse zur Folge.

Aufstücken von Bäumen und Sträuchern an Strassen.

Bäume, Sträucher und Grünhecken, die in den Luftraum des Strassengebietes ragen, sind bis auf die Höhe von 4 m von der Strasse aufwärts gemessen und an Strassenbahnlinien zudem auf 2 m allseitigen Abstand vom Kontaktdraht zu stücken. Sofern der Verkehr oder die öffentliche Beleuchtung es erfordern, kann Aufstückung bis auf 4½ m, allfällig Zurückschneidung bis auf die Grenze verlangt werden.

Diesen Vorschriften ist bis zum 27. Februar 1937 nachzukommen; Nichtbefolgung der Anordnung zieht Bestrafung nach Massgabe der Allgemeinen Polizeiverordnung nach sich.

Gesundheitsamt. — Kehrichtabfuhr.

Es wird in Erinnerung gebracht, dass gemäss Art. 13 der Verordnung über die Kehrichtabfuhr vom 23. März 1927 das Bereitstellen der Kehrichteimer über Nacht verboten ist.

Strassennamen- und Hausnummerntafeln; Freilegung usw.

Die Gebäudebesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, dass Strassennamen- und Hausnummerntafeln stets von der Strasse aus gut sichtbar sein müssen. Pflanzen (Bäume, Sträucher), die diese Tafeln verdecken, sind deshalb zurückzuschneiden. Erforderlichenfalls müssten die Behörden das Notwendige auf Kosten der Verpflichteten anordnen. Stehen Gebäude weit von der Strasse zurück, sodass an der Fassade angebrachte Nummerntafeln nachts und bei Nebel von der Strasse aus nicht lesbar sind, so muss an geigneter Stelle, z. B. an der Einfriedigung längs der Strasse eine weitere Nummerntafel angebracht werden. Die Lieferung und Befestigung dieser Tafeln besorgt das Strasseninspektorat gegen Kostenverrechnung.

Verkehrspolizei. — Schlitteln.

Das Schlitteln mit kleinen Schlitten ist auf folgenden Strassen erlaubt:

---

ganzfigurigen Marmor-Reliefs der Priester und Priesterinnen aus dem vierten Jahrhundert vor Christus, von dem grossen. Nichts Afrikanisches, nichts Semitisches, nichts Barbarisches eignet den Angesichten und Gestalten — vielmehr sind es durchaus die typisch gewordenen der griechischen und römischen Welt: regelmässige, edle, würdige Züge der Antlitze, strenge klare Faltung der Gewänder. Nur dass in der Behandlung des Steins und auch im Ausdruck der Charakter sich verrät, der Ferne von der Hauptstadt anzeigt, nicht anders jedoch, als er stets in Provinzen in der Art der Kunstübung sich erkennen lässt. Kleinasiatische und etruskische Kunst weisen ähnliche Zeichen. Karthago gehört also nicht zu einem barbarischen Orient, sondern ganz noch zu dem Kulturkreis des Mittelmeeres: das lehrt die Betrachtung der Sarkophage und der Kleinplastiken des Museums; und der greise, weiss gewandete Bruder, der die arabische Scheschia auf dem Haupte und das Kreuz an einer doppelt um den Hals geschlungenen Amberkette trägt, erklärt noch manches, das ein anderes Wissen um den Staat und das Volk Hannibals erschliesst.

Von der Terrasse des kleinen Hotels auf dem Hügel ist es schön, gegen das Meer zu blicken, wo sich viele französische Villen angesammelt haben, wie als erwarteten sie die Schiffe. Der alte Hafen Karthagos ist noch derselbe, der in der Form einer Schlange sich ins Land zieht, um besser so die Flotte zu verbergen, deren krumme, rostfarbene und weisse Segel wohl denen der heutigen Araberboote geglichen haben mögen. Schwer kann sich der Geist die starke punische Seemacht, die Spanien, Italien, Sizilien so furchtbar überfiel, zurückträumen; dieser Schlangenhafen aber, darin Schiffe auf der Lauer liegen können, ohne gesehen zu werden, redet zur Phantasie und zeigt ihr die fliehende Barke, die den geschlagenen Hannibal heimlich gegen Osten zu Antiochus entführt.

Und dann der Zug der Berge, die das jenseitige Ufer der schmalen, langgestreckten Bucht begleiten: nie vergesse ich den herrlich doppelgipfligen Bu-Kornin, nie den zartgeschründeten Bleiberg, auf dem Morgenwolkenschatten im Herbst schön schweben müssen und hinter dem, wenn der Tag klar ist, das Bergland von Zagouan sichtbar wird, das dem unserer Alpen auch im Innern, im Pflanzenwuchs, gleicht. Was nur besitzt diese Landschaft, die so einfach still zwischen Gebirge, Meer und Flachland ruht, dass der Blick und das Herz ihrer nicht müde werden? Es sind vielleicht einzelne melodische Wiederholungen, wie das Weiss der Landhäuser und der Bahngebäude, wie die weite Allee der Eukalyptusbäume, wie die gelben Flächen der Margaritenwiesen oder das zierliche Rot der den Boden deckenden Zistrosen. Eine Bahnstation heisst nach dem Helden Amilkar, eine andere Salammbo. In einem kleinen Park steht die Büste Flauberts, der zuerst das Leben dieser Totenwelt zurückbeschworen. Baumbestandene Wege führen an das Meer; hier, nicht in Italien, haben die Palmen ihr gerechtes Reich; eine grosse altchristliche Basilika unterbricht das Feld mit vielen Säulen auf dem ganz noch erhaltenen Fundament; ungeheuer tief gegrabene römische Zisternen, deren etliche durch die Kunst eines französischen Ingenieurs noch verwendet werden, lassen wie in Bergabgründe hinabschauen; und nun trägt links ein Hügel eine weisse arabische Stadt mit flachen Dächern und Kuppeln mit Minaret und Leuchtturm auf Haupt und Schultern, es ist Sidi-Bu-Said, in deren stillen, fast nur aus weissen Mauern bestehenden ansteigenden Gassen das Leben der Menschen, das sich kaum auf den Märkten und vor den Kaffeekäusern zeigt, den Augen der Fremden verbirgt.

Gegen Abend aber wird die Einsamkeit der Ruinen anders fühlbar. Die schönsten sind die des kleinen Jupitertempels, dessen Säulen ohne Gebälk und Dach die vielleicht einzige Klage aussprechen, die dieses Land, darin drei Kulturen versunken sind, nicht verwehrt. Hier bleibe ich lange, setze mich auf ein Mauerstück und sehe zu, wie im Westen die rotdunkle Sonne sinkt, von deren Widerschein die wenigen Wolkenstreifen, die sie wie Flügel auf ägyptischen Reliefs umgeben, in einem matten Lilarot erglühen.

Das Sandkorn

Von einem hohen Berge an den Ufern des Indischen Ozeans fiel ein Sandkorn in das Meer. Eine mächtige Woge nahm es auf, riss es ungetüm mit sich fort und trug es weiter. Ob das Sandkorn wollte oder nicht; es musste mit, hatte auf jeden eigenen Willen zu verzichten.

Es fühlte bittere Sehnsucht nach seinem hohen Berg, nach dem freien Wind und der warmen Sonne, die es gütig beschienen hatte, so weit und lang es zurückzudenken vermochte.

„Wie bin ich arm und klein, viel weniger als ein Nichts", rief das Sandkörnchen klagend aus, „bin ein verlorenes Pünktlein im Riesenweltall!"

So weinte es vor sich hin und wäre, mit der grossen Woge weiterrollend, am liebsten in seine Atome zersprungen. Aber von oben her tröstete liebreich die helle Sonne, seine alte Freundin, herab, rief dem Sandkorn immer zu: nichts sei so winzig, klein und nieder auf dieser Erde, dass er ganz zu verzagen brauchte.

Bald aber sah es noch viel schlimmer aus, und es schien so, als ob nun wirklich das letzte Ende gekommen sei. Die grosse blaue Woge brach sich an einem grünlichen Korallenriff. Die so Starke und wild Gewalttätige wurde in hundert Stücke zerrissen; ihr verrinnendes Lebensblut verspritzte in weissem Gischt.

Bäulistrasse, Teilstück Bauherrenstrasse/Am Wasser
Singlistrasse, Teilstück Regensdorferstr./Liegenschaft Gugolz
Michelstrasse
Tobeleggstrasse.

Verunreinigung des öffentlichen Trottoirgebietes durch Hunde; Verbot.

Die Halter von Hunden, die ihre Tiere an der Leine mitführen, werden darauf aufmerksam gemacht, dass jede Verunreinigung der öffentlichen Gehwege durch die Tiere eine arge Belästigung der Strassenbenützer darstellt und daher verboten ist. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Polizeibusse nach Massgabe der Allgemeinen Polizeiverordnung geahndet.

Polizeiposten und Fundbureau

Ackersteinstrasse 157, Ecke Tobeleggstrasse. Anmeldung von verlorenen und gefundenen Gegenständen.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 14. Februar
9.15 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter
Mitwirkung des Kirchenchores
10.15 Uhr Kinderlehre
10.30 und 11 Uhr Sonntagschule
Dienstag, 16. Februar, 19.45 Uhr im „Sonnegg": Frauenarbeitsabend.
Mittwoch, 17. Februar, 20 Uhr im „Sonnegg": Bibelabend, Pfr. Trautvetter.
Freitag, 19. Februar, 20 Uhr im Schulhaus Oberengstringen: Bibelabend, Pfr. Trautvetter.
Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg Sonneggkapelle

Sonntag, den 14. Februar
10¾ Uhr Sonntagschule
Nachm. 15 Uhr Predigt (Schütz)
Montagabend 7 Uhr Gemeindefest in der Elim-Kapelle

Elimkapelle. Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9.15 Uhr Predigt
Abends 18 Uhr Predigt

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.
Sonntag, den 14. Februar
19.30 Uhr Predigt von Jb. Rohr, Pred.
Dienstag, den 16. Februar, abends 20.15 Uhr Bibelstunde
Jedermann ist willkommen!

Jakob Beck *Baumeister*

Zürich-Höngg Winzerstr. 63 Tel. 67.223

Neubauten und Umbauten, ev. schlüsselfertig, Tiefbauten, Renovationen, Reparaturen, Projekte, Pläne.

Cementwaren für den Garten wie Garteneinfassungen, Wegplatten, Cementsockel, arm. Spalierpfosten etc.

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 18. Februar 1937
Abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.
Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg von Herrn Pfarrer Oeschger.
Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Seniorenzusammenkunft.

Samstag, den 13. Februar, abends 20 Uhr im Restaurant Rebstock. Obligatorisch.
Traktanden: Datum-Festlegung der Generalversammlung und Entgegennahme von Anträgen für die Generalversammlung. — Hüni-Cup — Pfingstreise . — Anschliessend Maskenball.

Der Obmann.

Team-Sitzung.

1. und 2. Mannschaft. Donnerstag, den 18. Febr. im Clublokal Rest. Mühlehalde. Unentschuldigtes Nichterscheinen Fr. 1.— Busse.

Oblig. Junioren-Training.

Dienstag, den 16. Februar 1936, abends punkt 20 Uhr im Clublokal Mühlehalde, anschliessend Gesangprobe. Bitte alle, da wir unmittelbar vor der Meisterschaft stehen. Tenue obligatorisch.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Freitag 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".
Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Samstag, den 13. Februar 1937, 20 Uhr im dekorierten Saale zur „Wartau".
Grosser Maskenball mit Maskenprämierung.
Rassige Musik, Stimmung, Humor.
Eintritte: Herren Fr. 1.50 inkl. Billettsteuer. Damen und Masken Fr. 1.10 inkl. Billettsteuer.
Zu reger Teilnahme an dieser Veranstaltung laden wir sämtliche Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie ein weiteres Publikum von Höngg und Umgebung höflich ein.

Mittwoch, den 17. Februar 1937, keine Gesangprobe, dagegen abends 20 Uhr Vorstandssitzung bei unserem Aktivmitgliede Herrn Karl Nauer zum Weingarten.

Wiederbeginn der regelmässigen Proben Mittwoch, den 24. Februar 1937, abends punkt 20 Uhr im Schulhaus B in Höngg.
Neue Sänger herzlich willkommen!

Unsern Mitgliedern diene zur Kenntnis, dass die ordentliche Generalversammlung am Samstag, den 27. Februar 1937, abends 20 Uhr stattfinden wird. Lokal und Traktanden werden später bekannt gegeben. Allfällige Anträge sind dem Vereinspräsidenten zu Handen des Vorstandes bis spätestens am 24. ds. schriftlich einzureichen.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Turnerischer Vorunterricht Sektion Höngg.

Uebungstage: Jeden Dienstag und Freitag von 19 bis 20.30 Uhr und Samstag von 17 bis 19 Uhr.

Der Leiter: Hans Schaufelberger.

Turnstunden:
Aktivsektion: Dienstag und Freitag von 20 Uhr bis 22 Uhr.
Sonntagvormittag Freiturnen von 10 Uhr in der Turnhalle oder auf dem Sportplatz des T. V. H.
Männerriege: Donnerstag von 20—22 Uhr.
Neueintretende sind in der Aktivsektion, sowie in der Männerriege stets herzlich willkommen!

Der Vorstand.

Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.
Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Das verlorene Sandkorn aber wirbelte es in schwarze Tiefe hinab. Es begann sein Bewusstsein zu verlieren; so gross waren die rollenden Donner und das dröhnende Getöse. Mit dem letzten Gedanken, dessen es fähig war, weilte es auf seinem hohen, freiem Berg, von dem aus es leicht und froh in alle Fernen geschaut hatte, dachte es zurück an die helle, gütige Sonne. Dann verlor es die Besinnung.

Als es wieder erwachte, lebte es merkwürdigerweise immer noch. Freilich jämmerlich und kläglich genug: in einer nachtdunklen Klause. Eine Muschel hatte es aufgesogen. In dieser engen und dumpfen Zwangshaft gefiel es ihm nun gerade so wenig wie in der dahinrasenden Sturmwoge. Aber das in der Muschel lebende gute Tier tröstete das Sandkorn. „Der mächtige Meergott hat mit seinem starken Atem dich in meine Hütte hereingeweht und mir befohlen, dir Gastfreundschaft zu gewähren. So bleibe denn bei mir, und ich will dir von dem Schimmerglanze, den der Gott der See meinem Muschelgehäuse geschenkt, so gut ich kann, einen Abglanz schenken, will redlich mit dir teilen. Warte nur eine Weile, und du wirst zufrieden sein. Fürs erste bist du nun schon nicht mehr allein, wohnst in einem festen Hause, bist wohlbeschützt vor allen Stürmen, Gefahren und wilder Seenot".

Das Sandkorn hörte aufmerksam zu und war des besten Willens, liess alles Klagen sein, lebte dahin in der dämmerig kühlen Tiefe, hinabgezaubert auf den stillen Meeresgrund.

Als es sich aber über eine Weile wieder besah, war sein schlichtes, gelbes Kleid von einem wunderbar feinen Opalschimmer überzogen. Immer dichter und fester legte der sich über sein altes Gewand.

Eines Tages ging es plötzlich und unerwartet wieder aufwärts in das heisse Sonnenlicht empor. Seiner Herbergsmutter, dem braven Muscheltier, war diese Reise in die Höhe viel zu warm und trocken. Es starb und schwand rasch dahin, öffnete im Tode die Tore seiner sicheren Burg. Eine Menschenhand griff hinein, löste das frühere Sandkorn, das ganz zur Perle geworden war, aus dem Gehäuse. Bewundernde Augen ruhten darauf; von Hand zu Hand ging die Perle. Eines Tages aber erwachte sie als das beste und erste Schmuckstück in der schimmernden Krone einer jungen, schönen Fürstin. Die staunenden Blicke, die ihre Herrin trafen, glitten von dieser oft zu ihr ab, galten und huldigten auch ihr.

Dankbar lächelte sie nun oft hinauf zu ihrer alten und getreuen Trostspenderin, zur lieben Sonne, die ihr da gesagt hatte, kein Ding auf Erden sei so klein und nichtig, dass es ganz zu verzagen brauchte!

Wüssten doch viele um diese Wahrheit der Sonne!

Der Einband aus Menschenhaut

Es gibt meines Wissens in Europa keine besonderen Vorschriften für das Material, aus dem Büchereinbände hergestellt werden. Ich habe Bücher gesehen, die in falsche Banknoten gebunden waren, oder in beschlagnahmte pornographische Zeichnungen, oder in Inflationspapiergeld. Ein Generaldirektor zeigte mir den Privatdruck seiner Erinnerungen, der in Wertpapieren und Aktien seiner eingegangenen Unternehmungen gebunden war.

Nur im Orient gibt es einige religiöse Vorbehalte für den Einband: In Indien ist es verboten, Bücher in Rindleder zu binden; und man kann sich schwer ein arabisches, persisches, türkisches oder hebräisches Buch denken, dessen Einband aus Schweinsleder hergestellt ist. Während des Krieges haben die Pazifisten des Ostens mit folgender Sage den Orientalen vom Kriege abzuschrecken versucht: Wenn ein „Farbiger", erzählten sie, im Kampfe fällt und seine Leiche in die Hände der Weissen gerät, so ziehen diese Feinde d. h. die Europäer, seine Haut ab und verfertigen daraus feine Portefeuilles, in denen man dann die Friedensverträge aufbewahrt und Einbände für Bücher, in denen die Geschichte des Krieges erzählt wird.

Nun hat sich diese Legende, wie viele andere, als falsch erwiesen: Kriegserinnerungen werden nicht in Menschenhaut gebunden. Es gibt aber doch eine ganze Reihe von Büchern in Einbänden aus Menchenhaut. Das älteste dieser Bücher ist merkwürdigerweise „Das Buch der Vergebung", die Heilige Schrift, eine Bibel aus dem dreizehnten Jahrhundert, die jetzt in der Pariser Nationalbibliothek aufbewahrt wird. Leider ist es unbekannt, wer der Mönch war, der seine Haut für den Einband der Heiligen Schrift opferte.

Einen richtigen Sinn für den Einband aus Menschenhaut bekam man aber erst im achtzehnten Jahrhundert. Es waren z. B. zwei englische Aerzte, Esquit und Hunter, die ihre medizinischen Werke in die Haut ihrer verstorbenen Patienten binden liessen.

In einer englischen Bibliothek kann man auch heute noch den Bericht über den Fall des Mörders Cordier sehen, der in die Haut des Mörders gebunden ist. Die Lorbeeren des Cordier liessen augenscheinlich einen anderen englischen Räuber, James Allan, nicht ruhen. Dieser schrieb im Gefängnis seine Erinnerungen und vermachte seine Haut zum Einband des Werkes. Die tolerante englische Justiz hat seine Bitte berücksichtigt.

Sehr verbreitet waren auch im 17., 18. und 19. Jahrhundert Einbände aus der Haut der Hexen, die zum Tode verurteilt waren. In der Bibliothek des Marquis Turgeau konnte man früher ein kleines Büchlein in Menschenhaut gebunden sehen, es enthielt die Verfassung von 1793, „die erste Verfassung der Menschheit".

Unserem Jahrhundert gehört das merkwürdigste Buch dieser Art. Es befand sich im Besitze des vor einigen Jahren verstorbenen Astronomen Flamarion. Eine Verehrerin Flamarions, eine junge hübsche Frau, die früh an der Schwindsucht starb, hinterliess dem Gelehrten die Haut ihrer linken Schulter zum Einband des Hauptwerkes Flamarions. „Himmel und Erde". Flamarion, der übrigens nicht nur Gelehrter, sondern auch Dichter war, erfüllte ihren Wunsch.

Wenn auch manchem, diese Art Bücher zu binden, abstossend, ja sogar unsittlich vorkommen mag, so steckt in ihr, meiner Meinung nach, doch ein gutes Stück Pietät, von alter derber Romantik.

Apropos: Menschenhaut wird nicht nur für Büchereinbände gebraucht. In Nantes sah ich eine Trommel, die mit der Haut eines braven Royalisten überzogen ist. Dieser königstreue Herr wünschte, dass beim Feldzuge gegen die Republik die Trommelschläge auf seiner Haut die Soldaten zum Kampf ermuntern sollten.

Grosser

SÄ-BU-MASKENBALL

und gemütliches, familiäres Fastnachtstreiben

veranstaltet vom

Männerchor Sängerbund Höngg

im dekorierten Saale der **Wartau**

Samstag, den 13. Februar 1937, 20 Uhr

Rassige Musik - Stimmung - Humor

Maskenprämierung

Eintritt: Herren Fr. **1.50** Damen und Masken Fr. **1.10** (inkl. Billettst.)

Für prima Küche und Keller sorgt der Wirt

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Männerchor Sängerbund Höngg
Der Wirt: J. Ochsner

Max Altorfer

TEL. 31.955 ★

Hauptgeschäft:
Stockerstr. 49, Zch. 2

FILIALE HÖNGG, Tel. 67.887, Limmattalstr. 153 (Zwielplatz)

Delikatessen
Kolonialwaren
Frischgemüse
Südfrüchte
Weine, Spirituosen
Liqueurs

Telephonische Aufträge werden prompt ins Haus geliefert ohne Preiszuschlag.

Zu vermieten sonnige
4-Zimmer-Wohnung
in einfachem Hause an kleine Familie auf 1. April Pr. Fr. 840.- Offerten unt. Chiffre WZ 2 an die Expedition des Blattes.

Liegen gelassen in
Telephonkabine Wartau
Schlüsselbund mit 3 Spezialschlüsseln
Abzugeben gegen Finderlohn bei der Expedition d. Bl.

Restaurant GSTEIG

Sonntag und Montag, den 14. und 15. Februar 1937

Fröhliches Fastnachtstreiben

bei Musik und Tanz

Höflich ladet ein H. ALTORFER

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stock-werk*	*Bezugs-termin*	*Miet-preis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
2-Zimmer-Wohnungen					
Gsteigstrasse 3	P	1. April	540	—	daselbst
Im Maas 4	II	1. April	850	Zentralh.	Telephon 67.314
Ottenbergstr. 51	P	sofort	900	—	1. Stock
Winzerstrasse 49	I	1. April	960	Bad	2. Stock
Kürbergstrasse 15	II	1. April	600	—	das. Telephon 67.157
Ackersteinstrasse 89	HP l	1. April	1300	Bad, Zentralh.	Telephon 23.547
3-Zimmer-Wohnungen					
Winzerstrasse 2	II	1. April	780	—	Parterre, Tel. 67.123
Ackersteinstrasse 70	I	1. April	1620	Bad, Zentralh.	Telephon 67.641
Vorhaldenstrasse 25	II	1. April	1600	Bad, Zentralh.	Telephon 46.195 und 47.333
Limmattalstrasse 191	II	1. April	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 55.209
Limmattalstrasse 229	I r	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 67.553 u. 67.833
Am Wettingertobel 2	P l	sofort	1000	Bad	1. St. ls., Tel. 67.213
Am Wasser 79	P r IIIr	1. April	je 1230	Bad, Zentralh.	Nr. 77, Part. l., Tel. 67.736
Am Wasser 75	II r	sofort	1290	Bad, Zentralh.	Nr. 77, Part. l., Tel. 67.736
Bauherrenstrasse 36	III	sof. o. 1. April	1145	Bad	daselbst
Winzerstrasse 10	II	sof. o. 1. April	600	—	Telephon 42.175 u. 26.104
Ackersteinstrasse 123	P	1. April	1560	Bad, Zentralh.	Telephon 67.548
Am Wasser 114	II r	1. April	720	—	Telephon 67.206
Imbisbühlstrasse 8	II	1. April	1200	Bad	das., 1. Stock
Singlistrasse 7	II	1. April	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Ackersteinstrasse 35	P r	1. April	1800	Bad, Zentr.,	Telephon 43.886
Ackersteinstrasse 128	P	1. April	1824	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Ackersteinstrasse 130	I	1. April	1704	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Kürbergsteig 4	I	1. April	1500	Bad, Zentralh.	Part., Telephon 67.186
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 167	II	1. April	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Bauherrenstrasse 35	II	1. April	1600	Loggia, B., Gart.	daselbst, Telephon 67.085
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort	1350	Bad	1. Stock, Tel. 67.263
Am Giessen 20	II	sofort	600	—	Telephon 55.040
Am Wasser 65	I	1. April	1704	Bad, Zentralh.	Part., Telephon 67.615
Am Wasser 73	I l	1. April	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	II r	1. April	1260	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	1. April	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Regensdorferstrasse 15	P l	1. April	840	—	daselbst
Am Wasser 44	I	1. April	1140	—	Parterre, Telephon 67.018
Limmattalstrasse 207	P	1. April	1800	Bad, Zentralh.	14—16 Uhr, Tel. 67.525
Rebbergstrasse 65	I	1. April	2300	B., Z., ev. Gart.	2. Stock, Tel. 67.737
Am Wasser 155	P	1. April	1020	—	daselbst, Tel. 67.031
Limmattalstrasse 184	II r	1. April	1300	—	daselbst
Limmattalstrasse 174	II	1. April	1260	Bad	das., Parterre
5-Zimmer-Wohnungen					
Gsteigstrasse 31	I	1. April	2250	Bad, Zentrh., Mans	Parterre, Tel. 67.266
Am Wasser 94	I	sofort	1500	Bad	nachm. 2. St., Tel. 67.274
6-Zimmer-Wohnungen					
Im Maas 19	Einf'h.	15. März	2800	Bad, Z., G., gr. Balk.	Telephon 67.396
Kürbergstrasse 32	I	1. April	3500	M B Z	Part., Telephon 67.114

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 2.-**

FFF SCHWEIZER FREIWIRTSCHAFTSBUND

Staatsbürgerliche Vorträge über die
Schweizerische Demokratie
Ref: Dr. H. K. Sonderegger, Dr. H. Graf, Werner Schmid.
Mittwoch, 17. Febr., 20 Uhr, in der Aula des Hirschengrabenschulhauses. Eintritt 50 Rp. plus Billettsteuer.

Restaurant Mühlehalde

Sonntag, 14., Montag, 15. Feb.
ab 3 Uhr ab 7 Uhr

Maskenball

Höfl. ladet ein J. Hüni-Rüttimann

Abführpillen „QUINTA"
nach Vorschrift des neuen amtl. Arzneibuches sind wirksam und unschädlich.
APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Fastnachts-Perücken und Schminke
erhalten Sie bei:
A. VOCK
Coiffeursalon
Limmattalstrasse 108
Telephon 67.192

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Ackersteinstr. 159 Tel. 67.037

Gesundes, braves, junges
Mädchen
wird zur Mithilfe im Haushalt gesucht. Offerten unt. Chiffre BF2 an die Exped. des Blattes.

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Samstag:

Apotheke Höngg, Limmattalstrasse 82,
Briner, Heinrich Tel. 67.116

Höngg, 19. Februar 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 21

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Kirchgemeindeverein. Eine der grössten Sorgen bedeutet für viele Eltern, die Frage, was soll mit meinem aus der Schule oder Berufslehre austretenden Kinde geschehen? Einst beneidete man die Jugend weil ihr eine Fülle von Möglichkeiten gegeben waren — und heute? Unsere Jugend ist voller Tatkraft, voller Schaffensfreude und Lebenslust und sieht sich heute bereits schon der Möglichkeiten zu freier tätiger Entfaltung beraubt. Wieviel psychische Anstrengung braucht es heute für solch junge Leute um nicht der Haltlosigkeit zu verfallen, wieviel seelische Not wird von diesen jungen Leuten durchgekämpft. Ja wir verstehen, dass Spannungen zwischen der jungen und älteren Generation entstehen. Die Jugend erhebt sich zur Anklägerin wider die Gesellschaft, wider alles Bestehende. Wie sollen wir uns dieser Jugend gegenüber verhalten, wie können wir ihr Rechnung tragen, sie davor behüten, dass sie der Haltlosigkeit, dem Lebensüberdruss verfällt? Das sind leider ernste, aber vor allem aktuelle Fragen, die wir uns stellen müssen. Der Aussprache über diese ernste Angelegenheit unserer Zeit soll der von der Kirchenpflege und dem Kirchgemeindeverein veranstaltete Vortrags- und Aussprache abend vom kommenden Mittwoch im Sonnegg dienen.

Herr Adjunkt Maurer vom Kant. Jugendamt wird aus der Fülle seiner Erfahrungen berichten und gerne bereit sein, in der anschliessenden Aussprache auf Fragen und besondere Fälle des näheren einzutreten. Die Frage, ob unsere Jugend an Seele und Geist gesund durch die heutige schwere Zeit hingeführt werden kann, ist Schicksalsfrage für Volk und Land, sie ist die Frage, die den Staatsbürger von heute nicht gleichgültig lassen kann, sie ist vor allem die ernste Frage, die Eltern und Freunde der Jugend sich mit banger Sorge stellen, sie ist aber auch eine Frage, die vom christlichen und kirchlichen Standpunkte aus beantwortet werden muss. Es ist zu hoffen, dass auch dieser Vortragsabend recht zahlreich besucht wird, denn er geht uns alle an.

Turnverein. Der 21. Februar a. c. bringt dem Turnverein Höngg die 69. Generalversammlung. Die beiden Berichte des Präsidenten und Oberturners schliessen einen zusammenfassenden Rückblick über das Jahr 1936 in sich. Sie lassen die Arbeit im Schosse der Aktiven, die Erfolge vorübergleiten und geben einen neuen Impuls mit auf den Weg, der die Turner und ihre Freunde dem Ziele näher bringt, am diesjährigen Glatt- und Limmattalturnfest ehrenvoll zu streiten. Keine leichtere Arbeit ist nötig, soll der Kant. Leichtathletenturntag in Höngg zur allgemeinen Zufriedenheit durchgeführt werden. Freund Jak. Hurter, als Präsident des Organisationskomitees wird uns mit einigen Randbemerkungen orientieren, in welcher Art dieser Tag seine Würdigung erfährt.

Der Kasse-Bericht, wie die Wahlen des Vorstandes und der Chargierten rufen einem weiteren Kreise von Interessenten. So hofft der Vorstand und mit ihm die Aktivsektion, dass trotz Sonntag und „Neuschnee" sich eine grosse Anzahl ihrer Gönner in der Mühlehalde einfinden werden, um gemeinsam die Richtlinien für 1937 festzulegen. (Siehe Vereinsnachr.)

Fussballclub. Als letzte Trainingspartie in der diesjährigen Winterpause findet am kommenden Sonntag ein Freundschaftsspiel zwischen S. C. Wipkingen I und Höngg I auf dem Sportplatz „Rohr" statt. Die sympathischen Gäste galten von jeher als starke III. Ligamannschaft; es ist daher ein schönes und rassiges Spiel zu erwarten, umsomehr, da sie als die eigentlichen Rivalen der Höngger anzusehen sind.

Sonntag, den 28. Februar werden die restlichen Meisterschaftsspiele der zu Ende gehenden Saison in Angriff genommen. Bekanntlich sind die letzten Spiele immer die schwersten, es ist auch diesmal so. Der 1. Mannschaft stehen noch 3 schwere Spiele bevor, welche sie nur gut gerüstet einigermassen erfolgreich bestehen kann. Der Vorstand des F. C. Höngg hat dann auch nichts unterlassen, um die Aktiven möglichst fit an den „Endspurt" zu bringen. ::

Turnverein. Ein Wort zum Ausbildungskurs der Leiter und Vorturner des turn. Vorunterrichtes. Nachdem in den letzten Wochen der Aufruf an die Schweizerjünglinge zur Teilnahme am turnerischen Vorunterricht durch die Tagespresse an die Oeffentlichkeit getragen wurde, sind die Leiter und Vorturner der Sektionen zu einem ersten Kurs zusammen gekommen. In sechsstündiger Arbeit wurden sie in die Grundelemente eingeführt, mit den Uebungen und Aufgaben vertraut gemacht, damit überall die gleiche Auffassung herrscht. Nur so ist es möglich, auf breitester Basis nutzbringende Körperübungen zu treiben und der Gefahr einer Ueberanstrengung der Jünglinge vorzubeugen.

Startübungen für den Schnellauf, praktische Uebungen im Hoch- und Weitsprung, im Kugelstossen und Stafettenlauf fanden gute Aufnahme bei den Kursteilnehmern. Das Korbballspiel, eine neue Art des Jägerballspiels, sowie einfache Frei- und Geräteübungen lösten helle Begeisterung aus. Das allgemeine Mittagessen in Oerlikon war der Moment, der Kameradschaft einige Worte zu widmen und am Nachmittag gings umso froher wieder an die Arbeit.

Dieser kurze Ausschnitt aus dem Programm des Vorkurses für die Leiter und Vorturner zeigt deutlich, wie gewissenhaft die Vorbereitungen betrieben werden, damit die Uebungen jedem Jüngling zukömmlich sind. H. Sch.

Abendvortrag vom 7. Febr. (Einges.) Das sehr aktuelle Thema: Macht und Geheimnis der Erziehung von Herrn Pfarrer E. Merz, ergab für den Vortragenden nicht nur einen grossen Kreis von Interessenten sondern die bewährte packende Vortragsweise, zog wieder eine überaus grosse Zahl seiner Anhänger am Sonntagabend, den 7. Februar in die Kirche Höngg.

Feuilleton

Die Armenier-Verfolgungen

Unter dem Völkergemisch der Türkei spielten die Armenier eine nicht unbedeutende Rolle. Sie sind Christen, zerfallen aber in die verschiedensten Seiten; die gregorianische ist die wichtigste. Sie bewohnten besonders die östlichen Provinzen Kleinasiens bis zum Kaukasus, waren aber auch über das ganze Reich verteilt. Durch hohe Intelligenz und rücksichtslosen Geschäftsgeist, der gerade den Türken ziemlich abgeht, verstanden sie es, als Händler, Kaufleute und Geldverleiher zu erheblichem Wohlstand zu gelangen.

In den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege wurde die Welt von Zeit zu Zeit durch Nachrichten von schweren Armenierverfolgungen erregt. Sie gaben mehrfach zu Interventionen der Grossmächte Veranlassung. Die Türken befolgten dem ihnen verhassten Krämervolk gegenüber eine eigenartige Praxis. Sobald der armenische Wohlstand in einer Stadt eine besondere Höhe erreicht hatte, brachen Unruhen aus, die den Armeniern in die Schuhe geschoben wurden. Das Volk plünderte die armenischen Läden und Häuser; die Regierungsstellen konfiszierten das Vermögen der vermeintlichen Unruhestifter, die sich in Wirklichkeit wohl nur ihrer Haut gewehrt hatten. Dabei kam es häufig zu Mord und Totschlag, so zu dem berüchtigten Massaker in Adana, dem zweitausend Armenier zum Opfer fielen.

Meist vergingen nur wenige Jahre, bis die Armenier wieder im Besitz erheblicher Reichtümer waren. Man sagte ihnen, vielfach mit Recht, nach, dass sie sich dabei der skrupellosesten Ausbeuterei bedienten. Es bestand daher zwischen Türken und Armeniern eine ständige Feindschaft, deren Folgen sich im Weltkriege in einer für beide Teile verhängnisvollen Art auswirkten.

Als die Russen vom Kaukasus her in die östlichen Provinzen der Türkei einbrachen, fiel ihnen sofort die ganze armenische Bevölkerung zu. Bei der späteren Vertreibung der Russen folgten ihnen die meisten Armenier, die die türkische Rache fürchteten. Der zurückgebliebene Teil der Bevölkerung bildete nunmehr eine ständige Gefahr für die türkische Kriegsführung. Durch Bandenbildung, durch Spionage und Sabotage erschwerten sie alle Operationen.

Da griff die türkische Regierung zu einer Massnahme, wie sie wohl nur im Orient möglich ist. Man gab den Befehl, die gesamte armenische Bevölkerung über die Grenzen des Reiches zu treiben. In welcher Form diese furchtbare Anordnung zur Ausführung gelangte, ist bisher noch nicht völlig geklärt worden. Die Gegner behaupten, dass die Türken die Mehrzahl der Armenier einfach umgebracht hätten.

Sicherlich sind viele Härten und Grausamkeiten vorgekommen, denn die restlose Evakuierung einer Bevölkerung, die vor dem Kriege etwa eine Million betrug, lässt sich in jenen eisenbahnlosen und wegearmen Gegenden nicht durchführen, ohne dass Unzählige dabei durch Hunger und Erschöpfung umkommen. Das türkische Gebiet enthält jetzt kaum einen Armenier mehr.

Auch in Cospoli erlebte ich eine Armenierverfolgung. Sie fand noch vor dem Kriege statt und spielte sich in einer fast unmerkbaren Weise ab. Ich traf in einer der Hauptstrassen Peras, dem hauptsächlich von Griechen, Armeniern und Levantinern bewohnten Teil Cospolis, auf eine grössere Menschenansammlung, die mir den Durchgang versperrte. Sobald ich mich aber legitimiert hatte, liess man mich anstandslos durch und gestattete mir sogar, den höchst seltsamen Vorgängen zu folgen.

Die Menschenmenge war unbewaffnet; doch trugen viele Männer einen Hammer in der Hand. Nun begab man sich der Reihenfolge nach in armenische Häuser oder Läden, die in grösster Ruhe ausgeräumt wurden. Türkische Polizisten liessen sich nirgends sehen. Nach erfolgter Plünderung wurde mit den Hämmern jeder zerbrechliche Gegenstand, jede Fensterscheibe, jeder Spiegel, alles Geschirr und aller Zierrat zertrümmert. Die Besitzer der Häuser liess man ungeschoren. Mehrere Stunden dauerte die Angelegenheit, bevor die Polizei eingriff und die Ruhestörer vertrieb. Doch einige hundert armenische Besitze waren dieser Volksjustiz inzwischen zum Opfer gefallen.

Später erlebte ich einen ähnlichen Vorfall im Hotel Tokatlian. Der Besitzer des sehr gut geführten Hotels, ein Armenier, sollte bei der Mobilmachung der Türkei als Soldat eingezogen werden. Um dem zu entgehen, begab er sich auf das russische Generalkonsulat und liess sich dort als russischer Untertan eintragen, was nach russischem Gesetz möglich war und nur 6 Rubel kostete. Damit war er dem Zugriff der türkischen Militärbehörden entzogen.

Am folgenden Tage befanden wir uns zum Besuch bei einem Bekannten, der im Hotel Tokatlian wohnte. Uns fiel eine gewisse Unruhe im Hause auf, der wir

Jedenfalls wird der tiefgreifende Vortrag, dessen Inhalt nur allzu wahr spricht, allen Zuhörern dankend in Erinnerung bleiben.

Diese schöne Feierstunde wurde noch mit zwei Cello-Vorträgen in ebenfalls sehr verdankenswerter Weise von Fräulein R. Lehmann prächtig und erhaben eingerahmt.

Die literarische Arbeit über das fragl. Thema wird in Kürze im Druck erscheinen und damit jedenfalls Vielen grosse Freude bereiten. Veritas.

Männerchor Sängerbund. Am Samstagabend, den 13. Februar 1937 abends 8 Uhr begann der diesjährige „Sä-Bu-Ball". Im schön dekorierten Saale zur „Wartau", wo der Zeichenkünstler Hr. Baumeister Beck, die Wände mit Kohlezeichnungen dekoriert hatte, erwartete man sehnsüchtig Masken und Zuschauer. Trotz dem eingetretenen Schneegestöber füllte sich der Saal zur grossen Freude der Sängergemeinde zusehends. Einzelmasken, wie Gruppen erschienen in stattlicher Zahl, sodass die Polonaise um Mitternacht gegen vierzig Paare zählte. Für die Jury war es dieses Jahr nicht leicht zur Prämierung das richtige herauszufinden. Hervorragendes, oder aparte Kostüme bekam man nicht zu sehen, sodass man an eine eigentliche Prämierung nicht denken konnte. Es wurde den Anwesenden dann auch mitgeteilt, dass diejenigen, welche frühzeitig erschienen waren, mehr für die humorvolle, antreibende Unterhaltung der Saalgäste, eine Anerkennung ausgehändigt bekämen. Die Tanzlustigen kamen mehr als auf ihre Rechnung, hiefür sorgte das rassige Orchester „Maxim".

Die Zeit verging nur allzu rasch und ehe man sichs gedachte, ertönte schon der Schlussmarsch. Aus der nachherigen Kritik des Publikums konnte man entnehmen, dass der Maskenball des Sängerbund in Höngg der „Schlager" der diesjährigen Fastnacht war und er war tatsächlich auch ein Erfolg.

Zum Ausklang der „Böggete" fanden sich die „Sänger" am Montagabend zu einer freien Zusammenkunft im Restaurant „Gsteig", allwo Hochbetrieb herrschte und ein familiärer Geist dominierte, der dem Fastnachtsrummel den nötigen Charm verlieh.

Wir hoffen gerne, dass dem Sängerbund Höngg das nächste Mal wieder ein solcher, oder noch grösserer Erfolg beschieden sei. Rb.

Glatt- und Limmattalturnfest. Mönchaltorf, im Januar 1937. Aus dem Organisationskomitee. — Mit voller Genugtuung dürfen wir Turner aus dem Glatt- und Limmattal vernehmen, dass das Organisationskomitee für das diesjährige Verbandsfest schon tüchtig in das Triebwerk eingegriffen hat, damit die Tage vom 3. und 4., eventl. 10. und 11. Juli uns allen zu frohen Stunden werden. Eine erste gemeinsame Sitzung des Verbandsvorstandes zusammen mit dem Organisationskomitee hat bereits stattgefunden, die für die weitere Vorbereitung Richtung gebend ist.

Vorerst sei der Freude Ausdruck gegeben, dass unser einstiger Verbandskassier Ernst Walder das Präsidium des Festes übernommen hat. Möge er auch an dieser Stelle unsere Gratulation und den Dank der Turner entgegen nehmen. Emil Luratti, Verbandspräsident und gewiegter Organisator von Glattfelden im Jahre 1935, gab den Komitierten die besten Glückwünsche mit auf den Weg, betonend, dass ihnen keine leichte Arbeit bevorstehe. Doch der Optimismus des Organisationskomitees verbunden mit dem einmütigen Willen der ganzen Bevölkerung von Mönchaltorf, sind uns Bürgen genug für eine reibungslose Durchführung der Wettkämpfe.

Spezielle Aufmerksamkeit soll der Verpflegung- und Quartierfrage entgegen gebracht werden, damit der Festkartenpreis auf ein Minimum herabgesetzt werden kann. Nur so ist es möglich, alle Turner in den aktiven Reihen mitarbeiten zu sehen. Ein 100%iger Aufmarsch aller Sektionen, mit einem Höchstbestand ihrer Aktivitas, soll dem Fest das inhaltsvolle Schwergewicht bringen.

Wohl ungeteilte Freude wird der Beschluss des Verbandsvorstandes auslösen, dass, statt eines allg. Festzuges, nur ein Fahnenzug mit den Hornträgern u. Trommlern durch die Strassen und Gassen des heimeligen Dorfes marschiert.

Nach dieser ersten Sitzung, die in beidseitig gutem Einvernehmen einen anregenden Verlauf nahm und hüben wie drüben eine frohe Zuversicht auslöste, wurde dem Festplatz ein Besuch abgestattet, der beim Verbandsvorstand den besten Eindruck hinterliess. Sch.

Amtliches

Hundebezeichnung und Hundesteuer.

Die diesjährige Bezeichnung und Verabgabung der Hunde findet am folgenden Tage im nachbezeichneten Lokal statt:

Höngg: Freitag, den 26. Februar, von 9—11 und 14—16 Uhr im Restaurant Central, Limmattaltalstrasse 129.

Sämtliche Hunde, die mindestens sechs Monate alt sind, sind an der Leine vorzuführen.

Die zu erlegende Abgabe beträgt für einen Hund Fr. 40.—. Ausserdem ist für jeden zum ersten Mal kontrollierten Hund eine Gebühr von Fr. 1.— und für jeden im Kanton bereits kontrollierten Hund eine solche von 50 Rp. zu entrichten. Das Kontrollschild kostet 60 Rp. Die alten Zeichen sind abgelöst mitzubringen.

Wenn bei der Kontrolle einem früher bezeichneten Hund das Zeichen fehlt oder wenn er mit einem anderen Zeichen vorgeführt wird als demjenigen, welches ihm vom zuständigen Tierarzt zugeteilt wurde, so hat der Hundebesitzer für das neue Zeichen Fr. 2.— zu bezahlen (§ 4 der Verordnung vom 1. März 1923 zum Gesetz über das Halten von Hunden).

Es sind demgemäss an Abgaben zu entrichten:

für die im Vorjahre verabgabten Hunde:
bei Abgabe des letztjährigen Zeichens Fr. 41.10
ohne Ablieferung des letztjährigen Zeichens Fr. 42.60;

für erstmals im Kanton zur Verabgabung gelangende Hunde Fr. 41.60.

Mit Rücksicht auf eine rasche Geschäftsabwicklung werden die Hundehalter im eigenen Interesse ersucht, das Geld für die Abgabe abgezählt bereitzuhalten.

Nach § 5 des Gesetzes über das Halten von Hunden vom 24. September 1922 ist für Hunde, welche erst nach der ordentlichen Kontrolle vorgeführt werden, eine erhöhte Kontrollgebühr von Fr. 2.— zu entrichten.

Wer es unterlässt, seinen Hund rechtzeitig bezeichnen zu lassen, hat Polizeibusse zu gewärtigen.

Wahlen.

Sonntag, den 7. März 1937, finden folgende Wahlen statt:

Die Erneuerungswahlen des Statthalters, der Mitglieder des Bezirksrates und ihrer Ersatzmänner.

Die Erneuerungswahl der Bezirksanwälte.

Die Erneuerungswahl der Friedensrichter.

Die Neuwahl von 4 Primarlehrern und einem Sekundarlehrer.

Die Ersatzwahl für ein Mitglied der Zentralschulpflege im Schulkreis Waidberg (Stadtkreise 6 und 10) an Stelle des verstorbenen Dr. Adolf Isenschmid, Oberrichters.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 21. Februar

9.15 Uhr Predigt Pfr. Oeschger
10.15 Uhr Kinderlehre
10.30 und 11 Uhr Sonntagschule

Dienstag, den 23. Februar, 14.30 Uhr im „Sonnegg": Arbeitsnachmittag für Frauen.

Mittwoch, 24. Februar, 20 Uhr im „Sonnegg": Vortrag von Herrn Maurer über: „Schule- und Lehre-entlassen — was nun?"

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Rebbergstrasse 87

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 21. Februar

10¾ Uhr Sonntagschule
Nachm. 15 Uhr Predigt (Schütz)
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde, 1. Mos. 1

Elimkapelle. Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9.15 Uhr Predigt
Abends 18 Uhr Predigt

---

aber keine weitere Bedeutung zulegten. Nach einiger Zeit klopfte es an unserer Tür. Als wir öffneten, erschienen zwei elegant gekleidete türkische Herren, die jeder einen Hammer in der Hand hielten und sich lebhaft bei uns entschuldigten. Sie seien im Begriff eine nationale Tat zu vollbringen. Die von Fremden bewohnten Räume würden aber unangetastet bleiben.

Nun erlebten wir mir schon bekannte Vorgänge. In aller Ruhe waren etwa dreissig Männer, die fast alle den besseren Klassen angehörten, damit beschäftigt, jeden zerbrechlichen Gegenstand des Hotels mit ihren Hämmern zu zerschlagen. Nach einer Viertelstunde war das Zerstörungswerk vollendet. Keine Fensterscheibe, kein Glas- oder Porzellanstück war heil geblieben, auch sämtliche Vorräte waren vernichtet aber nichts war mitgenommen worden.

Diese Rache an dem gewandten Armenier schien das Ende des Hotels zu bedeuten. Es tat uns sehr leid, weil wir dort immer unsere Mahlzeiten einnahmen. Doch schon am folgenden Tage hörten wir, dass man wieder bei Tokatlian essen könne. Der Armenier hatte das fast unmöglich Scheinende fertig gebracht. Zunächst hatte er sofort das Hotel an seinen Schwager, einen Türken, verkauft, während er nur noch als dessen Bevollmächtigter tätig war. Neues Geschirr hatte er sich zusammengeliehen; sogar eine Anzahl der grossen Fensterscheiben war schon wieder eingesetzt worden. Es gab schon wieder das berühmte, kalte Büfett und sogar einige warme Speisen. Nach acht Tagen hatte das Hotel seinen vollen Betrieb aufgenommen. Dies ist auch ein Beispiel für den zähen Geschäftsgeist der Armenier.

Ein kleines lustiges Erlebnis hatten wir im grossen Basar in Stambul mit einem jungen Armenier. Als wir eines Tages vor der weltberühmten Karawanserei zu Einkäufen eintrafen, begrüsste uns ein junger Mann im Fez auf Deutsch, ohne dass er uns vorher sprechen gehört hatte.

„Woher wissen Sie denn, dass wir Deutsche sind?" fragte ich. „Ich erkenne jeden Deutschen sofort", meinte der Jüngling. „Gestatten Sie, dass ich mich vorstelle. Ich bin Spickbock, der Freund des kleinen Arnim". „Welchen kleinen Arnim meinen Sie denn?" fragte ich erstaunt. „Nun den, der voriges Jahr auf der Loreley war", lautete die Antwort.

Ich kannte den Kapitänleutnant, der in deutschen Kreisen vielfach der kleine Arnim genannt wurde. Meine Frau amüsierte sich sehr über Herrn Spickbock und nahm seine beim Einkauf angebotenen Dienste an. Mit seiner Hilfe erstand sie auch eine Reihe von Gegenständen, die sie ohne seine vorzüglichen Sprachkenntnisse sicher teurer hätte bezahlen müssen.

Einige Wochen später wurde Herr v. Arnim wieder nach Cospoli auf die Stationsjacht Loreley versetzt. Ich erkundigte mich bei ihm nach seinem Freunde Spickbock und erfuhr folgendes:

Bei seinem ersten Besuch im grossen Basar hatte sich ihm ein dreckiger armenischer Bengel als Dolmetscher angeboten. Arnim nahm seine Dienste an und erlebte es, dass Spickbock jeden Verkäufer bei einer allzu hohen Forderung wütend an die Kehle sprang und dabei schrie: „Wie kannst du Gauner es wagen, meinen Herrn so zu übervorteilen?" Der Händler liess denn auch bedeutend von seiner Forderung ab, und Arnim erstand eine Anzahl recht preiswerter Teppiche. Schliesslich aber kam er dahinter, dass Spickbock in Wirklichkeit als Anreisser verschiedener Händler angestellt war und seine Entrüstung nur spielte.

„Woher hat denn aber dieser Armenier den seltsammen Namen Spickbock erhalten?", erkundigte ich mich.

Arnim antwortete lachend: „Von mir selber. In Wirklichkeit heisst er Effikaradungian oder so ähnlich, unaussprechbar. Mit dem Ausdruck Spickbock pflegen wir in Kiel einen etwas aufschneiderischen Menschen zu bezeichnen. Als ich schliesslich hinter seine Komödie kam, sagte ich ihm: Du bist ja ein ganz verdrehter Spickbock. Seit dieser Zeit hat er sich den Namen zugelegt. „Das stimmt", bestätigte ich. „Jetzt aber ist er bereits ein eleganter junger Mann geworden, der mir seine Visitenkarte überreichte mit der Inschrift: Spickbock, Kommissionär, empfohlen durch Herrn von Arnim".

Während unserer Unterhaltung hatten wir die grosse Perabrücke erreicht, die über das Goldene Horn führt. Hier bot sich uns ein seltsames Bild. An Holzgestellen, die etwa unseren trigonometrischen Punkten gleichen und kaum drei Meter hoch waren, hingen vier Erhängte. Alle trugen ihre beste Kleidung, Fez, Gehrock mit weisser Weste und tadellose Lackschuhe. Ihre Fusspitzen berührten fast den Boden. Ich wusste sofort, um was es sich handelte. Das jungtürkische Komitee war einer Verschwörung auf die Spur gekommen und hatte die Verurteilten — oder vielleicht nur Verdächtigen — auf der Perabrücke aufhängen lassen. Zur Abschreckung liess man die Toten den ganzen Tag über dort an der Hauptverkehrsader der Millionenstadt. Den vielen Vorübergehenden schien dieser schreckliche Anblick nicht allzu ungewohnt zu sein. Sie waren nur ein Glied in der noch folgenden langen Kette der Armeniermorde.

Korsika

Die Sonne geht über dem Gebirge Korsikas auf, während der Mond noch in weisslicher Sichel am Himmel steht. Um diese frühe Stunde läuft der Dampfer Bonaparte, nach einer erregten Mittelmeerfahrt von Marseille her in die geglättete Bucht von Ajaccio ein.

Die Geburtsstadt Napoleons liegt im blendend weissen Licht unter hohen Agaven, goldenen Orangen, üppigen Palmen und wild wuchernden Kakteen am tiefblauen Meer, vor einer Kulisse unwahrscheinlicher, schneegekrönter Berge, die wie auf einer chinesischen Seidenmalerei im zartesten Nebel verschwimmen.

In üppigster Blüte wuchert die Machia, ein die ganze Insel mit betäubendem Geruch überziehendes Gesträuch, von dem Napoleon sagte, er würde jederzeit mit geschlossenen Augen sein Vaterland durch diesen Duft erkennen.

Eine Alle gedrungener herrlicher Palmen, die nach Ajaccio führt, ist ein heldenhafter Auftakt zu der Geschichte der Bonapartes, deren provinzielles, aber patrizierhaftes Geburtshaus auf der Place Létizia steht, nur wenig entfernt von dem Palast des reichen Korsen Pozzo di Borgo, dessen Sohn Napoleons Spielkamerad war, später aber sein grösster Feind wurde. Das Geburtshaus zeigt einfache Räume, ein Teil davon wurde, als Napoleon, zum Konsul ernannt, seine Heimat besuchte, von den Eltern zu einem grossen Empfangsraum gestaltet. Hier steht auch der Tragstuhl der Letizia, in dem sie auf dem Weg zu der Kirche, von Wehen befallen, den späteren Kaiser gebar.

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 21. Februar

19.30 Uhr Predigt von Jb. Rohr, Pred.

NB. Vom 25. Februar—2. März je 20 Uhr Evangelisations-Vorträge.

Jedermann ist willkommen!

Vereins-Nachrichten

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 21. Februar 1937

Freundschaftsspiele:

Höngg I — Wipkingen I in Höngg. Beginn 10 Uhr. Besammlung 9.15 Uhr Umkleidelokal Restaurant Mühlehalde. Platzstreuen I. Mannschaft 9.45 Uhr.

Mannschaft: Hauri, Frei, Hummel I, Pech, Kappeler, Dorfschmid, Gmünder, De Paoli, Quadri, Kunz Hummel II, Neeracher, Sonderegger.

Schiedsrichter: Rohner J.

Höngg II — Adliswil II in Höngg. Beginn 14.30 Uhr. Umkleidelokal Rest. Rebstock 13.45 Uhr.

Mannschaft: Schlachter, Mangold, Baumann, Sonderegger, Frey, Hauri, Schmid, Schön, Appenzeller, Leemann, Fenner W., Sigg.

Schiedsrichter: H. Bauert.

Meisterschaftsspiel:

Höngg Jun. — Uster Jun. I in Höngg. Beginn 13 Uhr. Besammlung Rest. Rebstock 12.15 Uhr.

Mannschaft: Tobler, Portmann, Frei R., Gloor, Amsler F., Amsler P., Busa, Vogel, Vogler, Gübeli, Allemann, Volk, Bürge.

(Bei ungünstiger Witterung Tel. 67.269) für alle Mannschaften.

Senioren-Abteilung:

Uster Sen. — Höngg Sen. in Uster. Besammlung 11.45 Uhr Bahnhof Wipkingen. Zugabfahrt 11.55 Uhr. Umziehlokal: Platzhütte. Tenue: rot (wird besorgt).

Mannschaft: Hildebrand, Schmid Ad., Hirter, Seibold, Grossmann, Surber, Zahner, Hintermann, Huldi, Kohler, Gessner, Gübeli.

NB. Schlachtenbummler und Sänger herzlichst willkommen. Bei zweifelhafter Witterung Auskunft Rest. Mühlehalde Tel. 67.040

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Freitag 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Wiederbeginn der Gesangproben

Mittwoch, den 24. Februar 1937, abends 8 Uhr im Schulhaus B in Höngg.

Mitteilungen und Verhandlungen.

Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Neue Sänger herzlich willkommen!

Ordentliche Generalversammlung

Sonntag, den 28. Februar 1937, bei ungünstigem Wetter nachmittags 3 Uhr und bei schönem Wetter nachmittags 5 Uhr im Restaurant zur „Mühlehalde" in Höngg.

Traktanden:

1. Wahl der Stimmenzähler
2. Verlesen des Protokolls der letzten Quartalversammlung
3. Mutationen
4. Entgegennahme des Jahresberichtes des Präsidenten über die Tätigkeit des Vereins
5. Abnahme der Rechnungen und des Inventars
6. Festsetzung des Jahresbeitrages
7. Ehrungen und Ernennungen
8. Wahl des Vorstandes, des Direktors, der Werbe- und der Vergnügungskommission, der Rechnungsrevisoren und des Fähnrichs
9. Jahresprogramm, Sängerreise
10. Diverses.

Zur Teilnahme an dieser Versammlung werden hiemit die Mitglieder sämtlicher Kategorien freundlichst eingeladen.

Für Aktive obligatorisch. Unentschuldigtes Ausbleiben ohne hinreichende Begründung wird gemäss Art. 21 der Vereinsstatuten mit Fr. 1.— Busse geahndet.

Zu den äusserst wichtigen Verhandlungen erwarten wir einen geschlossenen Aufmarsch. Allfällige Anträge sind bis spätestens am 24. ds. dem Präsidenten des Vereins schriftlich einzureichen.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet

Der Vorstand.

NB. Gesangstoff (I. u. II. Eidgenoss) nicht vergessen.



Tambouren-Verein Höngg

Generalversammlung Samstag, den 20. Februar, abends 20 Uhr bei Herrn K. Jucker-Waser, zur „alten Post".

Proben jeden Donnerstagabend 8.15 bis 10 Uhr. Neueintretende sind uns herzlich willkommen!

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Generalversammlung

Sonntag, den 21. Februar 1937, nachmittags 14.15 Uhr im Restaurant Mühlehalde.

Wir ersuchen höflichst um pünktliches Erscheinen. Aktive obligatorisch! Busse!

Turnstunden:

Aktivsektion: Dienstag und Freitag von 20 Uhr bis 22 Uhr.

Sonntagvormittag Freiturnen von 10 Uhr in der Turnhalle oder auf dem Sportplatz des T. V. H.

Männerriege: Donnerstag von 20—22 Uhr.

Neueintretende sind in der Aktivsektion, sowie in der Männerriege stets herzlich willkommen!

Der Vorstand.

Turnerischer Vorunterricht Sektion Höngg.

Uebungstage: Jeden Dienstag und Freitag von 19 bis 20.30 Uhr und Samstag von 17 bis 19 Uhr.

Der Leiter: Hans Schaufelberger.

Damenriege des T. V. H.

Samstag, den 20. Februar punkt 20 Uhr

Generalversammlung

im Restaurant „Gsteig".

Wir erwarten vollzähliges Erscheinen.

Voranzeige!

Sonntag, den 28. Februar Winterturnfahrt auf den Uetliberg.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.

Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Zwischen dem nördlichsten Punkt der Insel, dem Hafen von Bastia, und dem südlichsten, der baumlosen weissen Kreidestadt Bonifacio, gibt es keine Formation der Erde, die sich hier nicht findet. Die Insel vereinigt die tropischste Ueppigkeit der Küste mit der unsagbaren Einsamkeit des Hochgebirges. Gletscher wechseln mit Eukalyptusurwäldern, und über den malariagiftigen Sümpfen erheben sich hundert Meter hohe rote Felsen aus dem Meer zu einem Gebirge legendarer grotesker Formationen: die Rochers Rouges.

Die Insel ist sehr gering bevölkert, und die Armut und Bedürfnislosigkeit der Menschen im Innern Korsikas ist gross. Der Korse, der auf seinem kleinen Esel, die Beine am Boden schleifend, reitet, trägt stets ein Gewehr, aber noch mehr als den Tod fürchtet er die Gefahr des Regens und führt ebenso wie sein Gewehr stets einen Regenschirm mit sich. Unberitten sieht man ihn nie. Tausende hausen in Steinhöhlen ohne Fensterscheiben; die Oeffnungen sind nur mit Brettern verkleidet. Der Korse nährt sich von Ziegenkäse, Brot und Wein, und seine Gesinnung ist bonapartistisch. Los von Frankreich, für das freie Korsika. Die nächtlichen Umzüge bei den Wahlen, zu denen in Tagesreisen die Korsen des ganzen Kontinents nach Ajaccio strömen, sind gespensterhaft. Kleine Kinder ziehen mit Fackeln voran. Sie singen die „Ajaccienne", eine „Hymne de l'Enfant prodigue de la Gloire", das korsische Napoleon-Lied. Im übrigen sind sie ein gastfreies, stolzes und tierliebendes Volk.

Die Tiere auf Korsika sind keine versklavten Kreaturen, sondern sie bewegen sich allein und erfüllen gewissenhaft ihre Pflicht. Oft begegnet man in dem eisenbahnlosen Süden Maultiergespannen, die führerlos von einem Ort zum andern ihre Last befördern, und, am Ziel angelangt und entbürdet, ebenso selbstverständlich wieder ihren Weg zurückfinden. Die Maultiere, die kleinen korsischen Pferdchen, die üppig im Fell stehenden Ziegen, die Hammel und Schafe und der sehnsüchtig schreiende kleine Esel, sie alle gehören zu der Insel, und sie sind wie die alles überwuchernde Machia pflanzenhaft mit ihr verbunden.

Der Korse kennt noch heute die Vendetta, die Blutrache. Die Rache nach Sühne für einen Mord erlischt in keiner Generation. Von den nördlichen Blinkfeuern des Cap Corse bis zu den südlichen Genueser Wällen Bonifacios, von den Blutinseln, die kleine Krater sind, bis zu den Eukalyptuswäldern Vicavonas, von den dolomitenähnlichen Felsen des Col de Piana bis zu dem Gletscher des Monte d'Oro stehen überall die Totenkapellen, deren Gestein aus Marmor ist und die liebevoll bepflanzt sind. Der Kult der Korsen um die Toten ist beispiellos und steht in einem sonderbaren Gegensatz zu der Aermlichkeit des Lebens.

E. P.

Kleinigkeiten

In England gab es früher ein Gesetz, nach dem jeder Geschäftsmann, der für ein Mitglied des königlichen Hauses gearbeitet oder diesem etwas geliefert hatte, berechtigt war, den Titel „Hoflieferant" zu führen. Einer der königlichen Prinzen war nun ziemlich leichtsinnig, und die Königin Viktoria weigerte sich, noch mehr Schulden für ihn zu bezahlen. Da der Prinz aber dringende Ehrenschulden hatte, wusste er sich nur einen Rat: er ging zu einem Pfandleiher und versetzte dort ein paar Wertstücke. Schon am nächsten Morgen war an dem Versatzamt ein grosses Schild zu sehen: „Hofpfandleiher Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen X". Die Königin war über diesen Vorfall sehr empört und verlangte sofort die Entfernung des Schildes. Aber der Pfandleiher pochte auf das Gesetz und war erst erbötig, darauf zu verzichten, als man ihm eine genügend grosse Summe bot.

* * *

Ludwig XI. von Frankreich liebte es, unerkannt unter seine Leute zu gehen. Einmal traf er auf einen Küchenjungen und fragte ihn, woher er wäre. Der Junge, der den König nicht kannte, antwortete: „Ich bin aus Berry, und heisse Stefan. Ich bin Küchenjunge im Schloss und verdiene soviel wie der König". — „Wieviel verdient denn der König?" — „Nun, soviel wie er braucht", war die Antwort des Jungen. Dem König gefiel dies so, dass er den Burschen zu seinem Kammerdiener machte.

* * *

Am Napoleonischen Hofe sprach man einmal vom 18. Jahrhundert, und rühmte seinen Geschmack, seinen Geist und besonders die wundervolle Art, Briefe zu schreiben, so dass man in die letzten Seelengründe der Menschen schauen könnte. „Sehr merkwürdig", äusserte sich Talleyrand nachdenklich, „solche Briefe in einem so klugen Jahrhundert! Welche Unvorsichtigkeit!"

* * *

Auch ein Gleichnis.

In einem Schuldturm waren zu gleicher Zeit zwei Männer eingesperrt. Sie unterhielten sich oft miteinander über allerhand Lebensfragen. Dabei kamen sie eines Tages auch auf die Bibel zu sprechen. Nun meinte der eine, es sei ihm unmöglich, den Traum des Pharao im Alten Testament zu verstehen; er könne sich nicht denken, dass die sieben mageren Kühe die sieben fetten verschlingen könnten, ohne davon dicker zu werden.

Der andere lächelte schmerzlich und sagte: „Oh, daran ist nicht zu zweifeln. Als ich heiratete, hatte ich sieben dicke Bankbücher und meine Frau ein kleines, schmales Wirtschaftsbuch. Und in ganz kurzer Zeit hatte das dünne Buch alle die sieben dicken Bücher verschlungen und man sah es ihm nicht an. Also muss an dem Traum des Pharao doch etwas Wahres gewesen sein".

Der Traum des Erfinders

Geheimnisvoll ist die Tätigkeit des menschlichen Unterbewusstseins. Jedem von uns ist es gewiss schon vorgekommen, dass er einen Namen nennen sollte, der ihm gerade um keinen Preis einfiel. Alles Nachdenken half nichts. Plötzlich, als man längst zu einem anderen Thema übergegangen war, tauchte der gesuchte Name im Gedächtnis auf: das Unterbewusstsein hatte in der Zwischenzeit weitergearbeitet.

Diese oft beobachtete Tatsache zeitigte wohl auch den Brauch, eine Sache zu „beschlafen", wenn man vor einer wichtigen Entscheidung steht. Man will dem Unterbewusstsein Zeit lassen, den rechten Weg zu finden. Dabei handelt es sich keineswegs um einen Aberglauben. Da ist zum Beispiel der Erfinder der Nähmaschine ein treffender Beweis.

Dieser Mann, der Amerikaner Elias Howe, der von 1819 bis 1867 lebte, hatte in seiner Erfindung wohl Vorgänger, alle vorausgegangenen Modelle konnten sich jedoch nicht durchringen. Erst Howe brachte den entscheidenden Fortschritt, indem er nicht, wie seine Vorgänger, die Bewegung der nähenden Hand mit der Maschine nachahmte, sondern einen dem Weben ähnlichen Vorgang zum Nähen ausbildete.

Bis zu diesem Punkt war Howe gekommen, als die Schwierigkeit auftauchte, wo bei dem neuen System das Nadelöhr anzubringen war. Da half das Unterbewusstsein durch einen Traum. Howe träumte, er werde von einem grausamen König gezwungen, eine Nähmaschine zu bauen. Da es ihm nicht gelang, sollte er hingerichtet werden. Schon stand er auf dem Richtplatz, von Kriegern umgeben. Plötzlich sah er, dass die Krieger Lanzen trugen, die an der Spitze durchbohrt waren.

Die Lösung war gefunden. Howe erwachte und fügte seinem Modell sofort Nadeln ein, die das Oehr an der Spitze trugen. So entstand das erste bahnbrechende Modell der Nähmaschine, für das Howe 1846 ein Patent erhielt.

Öffentlicher Vortrag

Mittwoch, den 24. Februar 1937, abends 8 Uhr im Saale z. Sonnegg

Schul- und Lehre-entlassen - Was nun?

Referent: Herr Adjunkt **Maurer** vom Kantonalen Jugendamt. Anschliessend freie Aussprache

Einen zahlreichen Besuch erwarten

Kirchenpflege und Kirchgemeindeverein

FFF SCHWEIZER FREIWIRTSCHAFTSBUND

Staatsbürgerliche Vorträge über die schweizerische Demokratie. Mittwoch, 24. Febr., 20 Uhr, spricht Dr. Hans Graf von der „Nation" über

Presse, Pressfreiheit und Meinungsfabriken

in der Aula des Hirschengrabenschulhauses. Eintritt 50 Rp. plus Billettsteuer.

Gesucht
gutempfohlene saubere
Spettfrau
für alle Tage 2-3 Std. vormitt. per 15. März.
Telephon 67.564 vorm. 8-10



Abführpillen „QUINTA"

nach Vorschrift des neuen amtl. Arzneibuches sind wirksam und unschädlich.

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Zu verkaufen

12 Stück Kegelkugeln
aus Eisenholz mit Handgriff, verschiedene Grössen

3 Dekorations-Fahnen

12 Servierplatten
3-teilig. Alles billig. Zu besichtigen abends 1/2 8 Uhr und Sonntags. Frau Wwe. Müller Limmattalstr. 103 I. Stock

---

Gesundes, braves, junges
Mädchen
wird zur Mithilfe im Haushalt gesucht.
Limmattalstrasse 84 II. Stock

Zu verkaufen ein grosser
Divan als Schlafdivan zu gebrauchen. Fr. 60.- und
1 Eisenbett
mit Matratzen Fr. 45.-. wegen Nichtgebr. Hohenklingenstr. 29
Part. Telephon 67.666

Trauer-Drucksachen

liefert prompt und zu mässigen Preisen die Buchdruckerei

A. Moos
Ackersteinstrasse 159
Telephon 67.037

Gesucht
für neueingerichtetes Unternehmen im Sihltal einige tüchtige
Weberinnen
eingearbeitet auf glatte Gewebe im Akkord und Stundenlohn. Auskunft erteilt 12-2 u. 18-20 Uhr.
K. Nauer Am Wasser 114 Zürich-Höngg

Zu verkaufen
ein kleines, älteres
Einfamilienhaus
mit 3 Zimmern, Küche, Scheunenanteil u. Stall, nebst etwas Garten, an d. Gsteigstr. 2 in Höngg, mitten i. Dorf. Das Objekt eignet sich als Eigenheim für Arbeiter, ev. auch für Kleinhandwerker, indem sich die vorhandenen Nebenräume als Werkstatt einrichten lassen.
Offerten sind zu richten an H. Rusterholz, Regensdorferstr. 75, woselbst weitere Auskunft erteilt wird.

Zu kaufen gesucht
Bauland
für Einfamilienhaus ca. 5-600 m² (baureif) aussichtsreich, unverbaubar. Offerten unter Chiffre W S 17 an die Expedition erbeten.

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnungen					
Gsteigstrasse 3	P	1. April	540	—	daselbst
Im Maas 4	II	1. April	850	Zentralh.	Telephon 67.314
Ottenbergstr. 51	P	sofort	900	—	1. Stock
Winzerstrasse 49	I	1. April	960	Bad	2. Stock
Kürbergstrasse 15	II	1. April	600	—	das. Telephon 67.157
Ackersteinstrasse 89	HP l	1. April	1300	Bad, Zentralh.	Telephon 23.547
3-Zimmer-Wohnungen					
Winzerstrasse 2	II	1. April	780	—	Parterre, Tel. 67.123
Limmattalstrasse 191	II	1. April	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 55.209
Limmattalstrasse 229	I r	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 67.553 u. 67.833
Am Wettingertobel 2	P l	sofort	1000	Bad	1. St. ls., Tel. 67.213
Bauherrenstrasse 36	III	sof. o. 1. April	1145	Bad	daselbst
Winzerstrasse 10	II	sof. o. 1. April	600	—	Telephon 42.175 u. 26.104
Am Wasser 114	II r	1. April	720	—	Telephon 67.206
Imbisbühlstrasse 8	II	1. April	1200	Bad	das., 1. Stock
Singlistrasse 7	II	1. April	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Ackersteinstrasse 128	P	1. April	1824	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Ackersteinstrasse 130	I	1. April	1704	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Kürbergsteig 4	I	1. April	1500	Bad, Zentralh.	Part., Telephon 67.186
Singlistrasse 10	P l	sofort	900	—	Parterre
Am Wasser 92	II l	1. Apr. o. fr.	667	—	Telephon 67.049
Gässli 9	P	1. April	727	—	daselbst
Vorhaldenstrasse 21	P	1. April	1572	Bad, Zentralh.	das., Telephon 20.485
Limmattalstrasse 189	P o. II	1. April	1380	Bad, Zentr.,	9—16 Uhr, 2. Stock
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 167	II	1. April	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Bauherrenstrasse 35	II	1. April	1600	Loggia, B., Gart.	daselbst, Telephon 67.085
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort	1350	Bad	1. Stock, Tel. 67.263
Am Giessen 20	II	sofort	600	—	Telephon 55.040
Am Wasser 65	I	1. April	1704	Bad, Zentralh.	Part., Telephon 67.615
Am Wasser 73	I l	1. April	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	II r	1. April	1260	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	1. April	1800	Bad, Zentrh., Garten	Telephon 67.134
Regensdorferstrasse 15	P l	1. April	840	—	daselbst
Am Wasser 44	I	1. April	1140	—	Parterre, Telephon 67.018
Am Wasser 155	P	1. April	1020	—	daselbst, Tel. 67.031
Limmattalstrasse 184	II r	1. April	1300	—	daselbst
Limmattalstrasse 195	I	1. April	2000	Bad, Zentralh.	Telephon 37.850
5-Zimmer-Wohnungen					
Gsteigstrasse 31	I	1. April	2250	Bad, Zentrh., Mans	Parterre, Tel. 67.266
Am Wasser 94	I	sofort	1500	Bad	nachm. 2. St., Tel. 67.274
6-Zimmer-Wohnungen					
Im Maas 19	Einf'h.	15. März	2800	Bad, Z., G., gr. Balk.	Telephon 67.396
Kürbergstrasse 32	I	1. April	3500	M B Z	Part., Telephon 67.114

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 2.-**

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Samstag:
Schaffhauserplatz-Apotheke, Seminarstr. 1
Brauchlin, Clara Tel. 63.964

Bauplatz in Höngg
zu kaufen gesucht, ca. 600 m² für Einfamilienhaus. Ausführl. Offerten mit genauer Lagebezeichnung und äusserstes Preisangebot unter Chiffre HW 193 Verl. des Höngger.

Mütter!

Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete
Mütter-Beratungsstelle.



Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!
Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: Donnerstag je 8-4 Uhr im Sonnegg II. St.

EIN INSERAT

im Höngger



richtig durchdacht und aufgestellt hat

stets ERFOLG!

Höngg, 26. Februar 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 22

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Männerchor Sängerbund. Kaum ist der Festrummel vorbei, so werden unsere Mitglieder aller Kategorien, schon wieder zusammen gerufen und zwar zu der am Sonntag, den 28. Februar 1937 im Restaurant zur „Mühlehalde" in Höngg stattfindenden ordentlichen Generalversammlung.

Zur Teilnahme an dieser Generalversammlung heissen wir alle recht herzlich willkommen. Für die Aktiven ist der Besuch bei Vermeidung von Busse gemäss Art. 21 der Vereinsstatuten obligatorisch.

Wie Sie aus der Traktandenliste in der gleichen Zeitungsnummer ersehen, sind wieder Beschlüsse für das Jahresprogramm zu behandeln, wozu wir einen restlosen Aufmarsch erwarten.

Ausser der Traktandenliste wird auch der Gesang und Humor zur Geltung kommen. Für Letzteren sorgen unsere bewährten „Humorkanonen".

Der obligate „Schüblig" mit „Herdöpfelsalat" ist ebenfalls nicht gerade zu verachten und werden es sich die Herren Aktiven aus der Metzgerzunft nicht nehmen lassen, uns nur eine gute Probe ihres Können abzulegen.

Der Beginn ist bei schönem Wetter auf 5 Uhr abends, bei schlechtem Wetter auf 3 Uhr nachmittags festgesetzt. Bei zweifelhafter Witterung, wenn man also im Freien nicht „sorgenlos" spazieren kann, begibt man sich am besten direkt in die „Mühlehalde", wo unser Passivmitglied Herr J. Hüni, anerkanntermassen bestrebt ist, für das leibliche Wohl seiner Sängerfreunde zu sorgen.

Liebe Sängerkameraden eilt herbei in Massen, besucht die genannte Versammlung, und würde es uns speziell auch freuen, wenn ausser den Aktiven recht viele Mitglieder anderer Kategorien erscheinen würden, erstens damit sie sehen können, dass der Verein keine Mühen scheut vorwärts zu kommen, zweitens um wieder einmal einige humorvolle, fröhliche Stunden im Sängerkreise verbringen zu können. Rb.

Ein Konzert. Den Musikfreunden diene zur Kenntnis, dass am Dienstag, den 2. März 1937, abends 8 Uhr in der Tonhalle, im Rahmen des letzten Romantikerabends des Tonhalle-Orchesters mit Werken von Robert Schumann, der Sohn von Herrn Musikdirektor Karl Aeschbacher, Dirigent des Männerchor Sängerbund Höngg, Herr Adrian Aeschbacher, als Solist am Klavier mitwirkt. Herr Adrian Aeschbacher ist uns bestbekannt von seinem früheren Auftreten bei Konzerten des Männerchor Sängerbund und sei darum der Besuch dieser Veranstaltung allen Freunden des jungen Künstlers sehr empfohlen.

Standschützen. Die werten Mitglieder seien auch an dieser Stelle auf das am kommenden Sonntag, den 28. Februar 1937 im Albisgüetli stattfindende Winterschiessen der Schützengesellschaft Wiedikon aufmerksam gemacht. Näheres darüber berichtet das speziell zugestellte Zirkular. Eine recht zahlreiche Beteiligung der Schützenkameraden ist erwünscht.

Fussballclub. Resultate vom 21. Februar: Höngg I — S. C. Wipkingen I 1:2 (Freundschaft). Höngg Jun. — Uster Jun. I 0:8 (Meisterschaft).

Von den angesetzten 4 Spielen konnten nur 2 Mannschaften der Höngger antreten; die beiden andern Treffen mussten der schlechten Witterung wegen verschoben werden. Trotzdem es auch für die Bodenverhältnisse des Sportplatzes „Rohr" vorteilhafter gewesen wäre, den Match gegen die Nachbarn zu verschieben, war es gut, dass dennoch gespielt wurde. Die 1. Elf hatte es bitter nötig, ein Formrückgang ist unverkennbar. Ein grosses Spiel war's nicht, obschon die Gäste noch ordentlich gefallen konnten, dank ihrem besseren und rationelleren Mannschaftsspiel. Höngg I war nicht bei Laune. Wo ist die Spielfreude?

Nächsten Sonntag ist wieder Meisterschaft. Wie werden wohl die Höngger in den restlichen Spielen abschneiden? Der Gegner vom kommenden Sonntag, Oerlikon II, wird die Höngger auf eine harte Probe stellen. Auf alle Fälle möchte der Schreiber dieser Zeilen behaupten, dass das Vorrunden-Resultat von 5:1 zu Gunsten der Höngger nicht mehr eintreten wird. Erstens hat Höngg I nachgelassen und zweitens hat sich gerade Oerlikon 2 in den letzten Spielen ausgezeichnet gehalten. Wenn der Wille zum Sieg am Sonntag nicht vorhanden ist, wandern die 2 Punkte über den Berg. Es geht bei diesem Spiel um den 3. Platz in der Gruppe. Schon aus diesem Grunde wird erwartet, dass die Einheimischen allen Ernstes an die sonntägliche Aufgabe herantreten. Das Spiel wird geleitet von einem bekannten Schiedsrichter der National-Liga!!

Als Vorspiel treffen sich ebenfalls um die Meisterschaft die Junioren von Küsnacht und Höngg. Höngg II spielt auswärts. ::

Turnverein. Bericht über die 69. Generalversammlung. Sonntag, den 21. Februar 1937. Mit freudiger Genugtuung begrüsst Präsident Jakob Steffen die von 92 Ehrenmitgliedern, Veteranen, Aktiven und Passivmitgliedern besuchte Versammlung. Der obligate Eröffnungskantus leitet über zur Behandlung der reichgespickten Traktandenliste, der, das sei vorweg genommen, alle Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Den vielen Austrittsgesuchen, die einmal mehr an die Notlage eines Teils unserer Mitglieder erinnern, konnten nur wenige Eintritte gegenüber gestellt werden. Eine Werbeaktion im laufenden Jahre soll uns neue Freunde gewinnen und an alle die es schon sind, richten wir die eine Bitte, der Aktivsektion treu zu bleiben. In ehrendem Gedenken an unsere lieben verstorbenen Kameraden Paul Zweifel, Altorfer Henri, Weidmann Hans und Kägi Gotthilf erhebt sich die Versammlung von den Sitzen.

Dank der Spendefreudigkeit unserer Mitglieder, die uns für das Kränzchen einen reichhaltigen Tombolatisch bescherten und nicht zuletzt der vielen Inserenten, die das Programm ausbauen halfen, war es dem Vorstande möglich, die Kränzchen-Abrechnung mit einem kleinen Plus abzuschliessen.

Feuilleton

Der Schrecken von Tana-Elf

Wie Gespenster kamen Scharen von grossen, verschwommenen Gestalten lautlos durch den Nebel herangezogen. Durch jenen Nebel, der im Sommer oft tagelang die Gefilde Finnmarkens bedeckt. Hauptsächlich die Niederungen; weilt man auf einem etwas höheren Hügel, dann sieht man unter sich ein Meer der grauweissen Atmosphäre, oft vom Wind zu bizarren Formen durcheinandergewirbelt, so dass man den Reigen der Nymphen und Elfen um ihre Königin wahrzunehmen vermeint. Schaukeln darüber noch einige Schneeulen, so hat man ein Bild vor sich, wie es phantastischer nicht gedacht werden kann. Gleichsam aus Andersens Märchen!

Wir befinden uns im Lande der weissen Nächte. Bis um Mitter-„Nacht", wo die Sonne den Rand des Horizonts berührt, um gleich wieder aufzugehen, ist es oft drückend heiss, eine Hitze, wie sie selbst den Tropen nicht zur Schande gereichen würde. Manchmal wird es nun nach dieser sogenannten Mitternacht ziemlich kühl, und dann bilden sich aus dem hauptsächlich mit Cladonia rangiferina (Renntiermoos) bedeckten Boden Finnmarkens jene rätselhaften Nebel von bläulichweisser, durchscheinender Form, wie ich sie ausser in dem ewigen Tageslicht und Sonnenglut ausgesetzten Sommer des Nordens noch nirgends beobachtet.

Ich hatte in meinem Schlafsack auf einer Anhöhe zwischen ein paar ganz niedrigen Zwergbirken friedlich geschlummert und war soeben erwacht, als ich die eingangs geschilderten geheimnisvollen Erscheinungen wahrnahm. Immer näher kamen sie an mich heran, im ungewissen Lichte des Nebels immer grösser werdende Schemen, so dass ich mich in den Arm kniff, um Gewissheit zu haben, ob ich wache oder träume. Es war kein Traum, und nun hörte ich Rauschen und Schnauben, ein Knistern, sah zackige Geweihe — kein Zweifel, ich hatte eine wandernde Renntierherde vor mir. Da mussten auch ihre Besitzer, die Lappen, nicht weit sein.

Einige Renntiere waren ganz nahe zu mir herangekommen und äugten mich verwundert an, einen in einem Schlafsack ruhenden Kultureuropäer: Das hatten sie sicher noch nie gesehen! Die andern zogen weiter, ab und zu einen Aeser voll Renntiermoos ausrupfend. Doch noch immer sah ich keine Herren der Herde und — ein besonderes Merkmal — keine Lappenhunde. Wären es ihrer nicht so viele gewesen, dann hätte ich vielleicht gedacht, ein Rudel wilder Rens hätten sich von der nördlichen Kandalakscha-Bai bis hierher verirrt, aber das mochte im Sommer kaum vorkommen. Dass sie mich nicht scheuten, war kein Kriterium, denn die Tierwelt um Kandalakscha herum hat meist noch nie ein menschliches Wesen gesehen und ist daher sehr vertraut.

Endlich brach auch ich auf, und mein Weg führte mich in ungefähr die gleiche Richtung, in der die Renntierherde gezogen war. Ich hatte ein bestimmtes Ziel, die Siedlung eines alten Finnen und seiner Familie, die am Tana-Elf lag. Kompass und Orientierungssinn vertrauend, zog ich dahin, und nach 24 Stunden durch kurze Rastpausen unterbrochenen Marsches hatte ich es geschafft! Nach sehr herzlicher Begrüssung Ilvestalos, so hiess der Alte, und seines rund dreissigköpfigen Anhangs aller Art labte ich mich, was ich sehr nötig hatte, denn der Gewaltmarsch mit über vierzig Pfund Gepäck hatte mich arg mitgenommen.

Ich wollte schlafen, aber das wäre, unmittelbar nach der Ankunft, nach den Begriffen dieser Leute eine Beleidigung gewesen. Ilvestalo, der meinen Zustand erkannt hatte, versprach mir, meine Lebensgeister zu wecken. So wie jedes finnische Haus, so hatte auch diese Siedlung seine „Saun", eine umfangreiche Badehütte, die, fast täglich im Betrieb, mittels Dampf, peitschendem Birkenreisig und kaltem Wasser eine äusserst wirksame Erfrischungsmethode darstellt. Ich fühle mich, nachdem ich die Saun verlassen hatte, tatsächlich erfrischt und verzehrte mit Behagen im Kreise dieser prächtigen Menschen eine gediegene Mahlzeit. Erst nachdem ich stundenlang über die verschiedensten Dinge draussen in der Welt Auskunft gegeben hatte, wurde ich entlassen und schlief alsbald auf einem ausgezeichneten Fellbett den Schlaf des Gerechten.

Ich hatte in dem dunkel gemachten Raum wohl eine Reihe von Stunden geschlummert, wie es eben nur ein junger, bärengesunder Mann kann, als mich infernalisches Hundegeheul und Gebell weckte. Der alte Ilvestalo hatte mir schon früher erzählt, dass unweit der Siedlung eine seichte Furt durch den Tana-Elf führe, die die Lappen mit ihren wandernden Renntierherden benützten. Es war auf viele Meilen die einzige Furt, denn das Wasser des Tana-Elf strömt tosend, oft durch gigantische Felswände eingeengt, dahin. Kam nun so eine Renntierherde in die Nähe,

Einnahmen Fr. 1700.—, Ausgaben Fr. 2937.— also mit einem Rückschlag von Fr. 1237.— schliesst die Festabrechnung für das Eidg. Turnfest in Winterthur ab. Wieso? werden sich wohl viele fragen, denen diese Zahlen vor Augen kommen. Die Unterstützung der Festsektion forderte diesen namhaften Betrag und deshalb werden Sie nun den Apell verstehen, den wir an die Bevölkerung unseres Quartiers richten, mit einem kleinen Obulus unserer Jungmannschaft unter die Arme zu greifen. Denn das Sprichwort: „Vill chlini Vögel gänd au en grosse Brate", hat auch hier seine Gültigkeit.

Und weil wir gerade vom Zahlen und Schuldenmachen sprechen, sei bekannt gegeben, dass sich unser Vereinsvermögen im Jahre 1936 um 3100 Franken vermindert hat. Das Budget für 1937 fordert einen Mehrbetrag von Fr. 215.—, das aber zwecks Ausgleichung an den Vorstand zurückgewiesen wurde. Die Spartendenz geht weiter und hoffentlich führen diese Massnahmen einer besseren Zukunft entgegen. Die treffliche Rechnungsstellung wird dem Kassier bestens verdankt.

In den Jahresberichten des Präsidenten und Oberturners ist so viel von inhaltsreicher Arbeit zu lesen. Sie halten die leid-, wie die freudvollen Stunden fest und lassen Bild um Bild vom Erlebten des vergangenen Jahres vorübergleiten. Sechs jungen Turnern kann Oberturner Albert Kömeter das Kreuzchen für fleissigen Turnstundenbesuch überreichen, wohl für ihn immer der feierlichste Moment. Doch er selber steht bescheiden im Hintergrund und nimmt zum 18. Mal diese Auszeichnung entgegen. Hab Dank lieber Albert für deine aufopfernde Pflichterfüllung. Sie möge als Beispiel dienen, Aktiven ein Fingerzeig sein.

Unser Oberturner überdauert alle. Wie mag es dir jeweils ums Herz sein, wenn deine Kameraden mit der Jahreswende von Amt und Würde Abschied nehmen? Präsident Jakob Steffen erklärt seinen Rücktritt und mit ihm einige seiner treuen Mitarbeiter. Doch den Dank der Versammlung nehmen sie mit auf den Weg, getragen von der stillen Hoffnung, ihnen wieder zu begegnen. Für die Jugendriege konnte wieder unser Xaver Walder gewonnen werden, der es wie kein zweiter versteht, die Buben für das Turnen zu fesseln. Die übrigen Chargen fanden ebenfalls ihre Besetzung, sodass der Steuermann und mit ihm seine Maschinisten auf ihren Posten stehen. Obs stürmt oder ob die Sonne scheint, immer muss es vorwärts gehen, dem einen Ziel entgegen, das da heisst: Für die Jugend, für die Familie und für das Vaterland.

Aus dem Jahresprogramm sei nur das Glatt- und Limmattalturnfest festgehalten, das am 3. und 4. Juli in Mönchaltorf stattfindet und zu dem sich der Turnverein Höngg in der ersten Stärkeklasse anmelden wird. Konzentration ist ein neues Schlagwort, das aber dieses Jahr auch für unsere Aktiven Bedeutung hat. Im Glatt- und Limmattalverband steht der Turnverein Höngg angesehen da, also gilt es den Ruf und den Titel zu verteidigen. Keine leichte Aufgabe, aber sie ist es wert, dass man sich auf den Tag der Prüfung vorbereitet. Das freigewählte Gerät Reck-Barren bringt einen neuen Wettkampfteil und die Freiübungen sind auch kein „Schläck". Also lautet die Parole: Aktive, Freimitglieder, Männerriegler, auf in die Halle, damit in Mönchaltorf zuversichtlich gestritten werden kann.

Jakob Hurter, unser Sportplatzverwalter, gibt zusammenfassend die Vorarbeiten für die Wasserversorgung auf unserem Sportplatz, sowie für den Abortanbau an die bestehende Gerätehütte bekannt. Unterhandlungen mit den Behörden der Stadt Zürich sind im Gange, um an die Kosten der Erstellung einen Beitrag zu erhalten, da der Platz auch von den Schulen benützt wird.

Die definitive Abrechnung der 100 Meter Bahn zeigt einen Kostenbetrag von 1100 Franken. Hier gilt unser Dank den Aktiven, aber auch den beiden Gönnern Herrn Walo Bertschinger und Karl Härtsch, die durch ihr freundliches Entgegenkommen mithalfen, das vorgesehene Budget um 300 Franken zu unterbieten.

Wenn ein Freund und Kamerad zum Ehrenmitgliede ernannt wird, dann ist es für alle ein erhebendes Moment und es ist eine Selbstverständlichkeit, dass man sich mit unserem Xaver freut, der heute seine Urkunde entgegen nehmen durfte. Brauchen wir da viele Worte zu verlieren. Nein. Geht am Donnerstag und Samstag in die Turnhalle, dann seht ihr ihn an der Arbeit, dessentwillen er dieser Ehrung teilhaftig wurde. Nehme auch an dieser Stelle meine herzliche Gratulation entgegen und bleibe deiner Riege noch recht lange ein treuer Leiter. Deine Buben hangen an dir mit jeder Faser ihres Herzens. H. Sch.

Stadt Zürich

Kulturfilmgemeinde.

Am Sonntagvormittag bringt die Zürcher Kulturfilm-Gemeinde im Kino-Orient den originellen Expeditions-Tonfilm des Naturforschers Cherry Kearton „Dassan, die Insel der 5 Millionen Pinguine", der in einzigartiger Weise das Leben und Treiben und den grossen Wanderzug dieser merkwürdigen und unterhaltsamen Vogelart schildert. Im Vorprogramm läuft ein Tonfilm aus dem Pariser Zoo.

Kantonales

Zu den Bezirkswahlen vom 7. März

Die Konferenz der bürgerlichen Parteien des Bezirkes Zürich hat am 23. Februar folgende Wahlvorschläge aufgestellt:

Als Bezirksanwälte werden die neun bisherigen bürgerlichen Beamten zur Wiederwahl empfohlen. Als Bezirksräte sollen die beiden bisherigen Funktionäre Näf und H. Gwalter sowie der Ersatzmann Architekt Strobel zur Wiederwahl vorgeschlagen werden. Die Konferenz empfiehlt den Stimmberechtigten an Stelle des verdienten Rudolf Süsli, der aus Altersrücksichten seinen Rücktritt nimmt, den bisherigen Bezirksratschreiber und ordentlichen Stellvertreter des Statthalters, Dr. Georg Dürst als Statthalter zu wählen.

Eidgenossenschaft

Die Milch

Der Bundesrat hat dem Parlament beantragt, es seien ihm zur Linderung der landwirtschaftlichen Notlage, insbesondere zur Stützung des Milchpreises vom vom 1. Mai 1937 bis 30. April 1939 folgende Mittel zur Verfügung zu stellen: a) 5 Millionen Fr. aus allgemeinen Bundesmitteln; b) der Reingewinn der „Butyra", inbegriffen die Zollzuschläge auf Butter, die vom 1. Mai 1937 bis 30. April 1939 erhöht werden; c) der Betrag des Krisenrappens in der gleichen Zeit und d) ebenso die Einnahmen aus Preiszuschlägen auf Futtermitteln. Bei diesen Anträgen ging der Bundesrat von der Annahme aus, dass sich aus den für die Milchpreisstützung zur Verfügung stehenden Mitteln auf 30. April 1937 ein Aktivsaldo von 8,5 Millionen Fr. ergebe. Die ständerätliche Kommission beschloss nach eingehender Diskussion einstimmig Eintreten auf die Vorlage. Ständerat Klöti (Zürich) machte seine Zustimmung auf Eintreten davon abhängig, dass die Konsumenten durch die Erhöhung des Milchpreises nicht belastet werden sollten. Der Antrag, der für den Bund eine Mehrausgabe von 20 Millionen Fr. bedeutet hätte, wurde aber mehrheitlich abgelehnt. Dagegen nahm die Kommission unter Vorbehalt der definitiven Redaktion ein Postulat an, das sagt, der Bundesrat sei zur Prüfung und Berichterstattung über die Frage einzuladen, ob es nicht möglich wäre, den gänzlich Arbeitslosen, den kinderreichen und notleidenden Familien Milch und andere Lebensmittel zu billigen Preisen zur Verfügung zu stellen.

Nach diesen Beschlüssen durchging die Kommission die Detailbestimmungen der Vorlage, ohne aber Beschlüsse zu fassen. Dies vor allem, weil sich herausgestellt hat, dass die Aktivrestanz, insbesondere wegen der zunehmenden Buttereinfuhr und der damit zusammenhängenden Mehreinnahmen grösser ist als 8,5 Mill. Fr. Ueber diese Frage werden noch Ermittlungen gemacht; die Milchverbände haben sich dazu zu äussern, und wenn die Berichte vorliegen, wird die ständerätliche Kommission am nächsten Montag um 3 Uhr neuerdings zusammentreten, um endgültig über die Höhe des Bundesbeitrages, über eine eventuelle Reduktion oder dessen gänzliche Streichung Beschluss zu fassen.

Rückgang der neuen Motorfahrzeuge

Die Zahl der neu in den Verkehr gesetzten Motorfahrzeuge hat im Jahre 1936 wiederum allgemein abgenommen. Die Zahl der Personenwagen entfernte sich mit 8403 Wagen nicht mehr weit vom Tiefstand des Jahres 1932. 1935 war sie noch 8813, 1934 9334 Wagen. Der grösste Prozentsatz der im Berichtsjahr neu eingeführten Wagen (2391 Stück) stammt aus Deutschland, während früher immer die amerikanischen Wagen die Spitze hielten. Die Zahl der neu in den Verkehr gesetzten Lastwagen, Lieferungs- und Spezialwagen und Autobusse, die im Jahre 1931 mit 2310 Stück den Höhepunkt erreicht hatte, ist im Berichtsjahr auf 1040, also weit unter die Hälfte gesunken.

Besonders auffällig ist die Abnahme der fabrikneuen Fahrzeuge bei den Motorrädern. Während im Jahre 1930 noch 7591 als neu in den Verkehr gesetzt registriert werden konnten, ist ihre Zahl im Jahre 1936 auf 985 gesunken. Von diesen wurden 525 in der Schweiz hergestellt.

Gute Beziehungen!

Der Leitartikel in der Februarnummer der „Schweizerischen Jugendherberge" weist nach, wie sehr die Jugendherbergen dazu beitragen, der Jugend aller Richtungen zu gemeinsamem Erlebnis zu verhelfen, sie zu gegenseitiger Achtung zu erziehen und auch auf internationalem Gebiet das Vertrauen der Jugendlichen untereinander zu fördern. Der Aufbau des schweizerischen Jugendherbergen-Werkes ist ein prächtiger Beweis für den Wert eines gemeinsamen Arbeitswillens, der alles Trennende fernhält, das die Erreichung des gemeinsamen Zieles stören könnte. — Der Leitartikel wird lebendig belegt durch einen Wanderbericht aus

---

dann vollführten die sie begleitenden Hunde der Lappen und diejenigen der Siedlung einen wahren Hexensabbath an schreckenerregendem Geheul und Gejaule. Und obwohl diese Furt so günstig lag, wurde sie von den Lappen in letzter Zeit nicht gern benutzt. Seit vorigen Sommer ereignete es sich regelmässig, dass nach der Ueberschreitung der Furt nach dem Westen einige Renntiere zerrissen aufgefunden wurden. Rätselhaft war das Raubtier, von dem man seltsamerweise nichts spürte, so dass die Lappen an einen Dämon glaubten und zu ihrem Gott Jubinal um Hilfe flehten und am Vassaiva (dem heiligen Berg der Lappen) zu opfern versprachen, so er sie von diesem Uebel erlöse.

Vater Ilvestalo und seine wehrhafte Männlichkeit hatten auf das Untier schon öfters Jagd gemacht, jedoch erfolglos, und waren sich auch nicht im klaren, wer der Uebeltäter sein könnte. Bär und Wolf kamen kaum in Frage, und dass ein Luchs, oder gar ein „Kampi", ein Vielfrass diese Frechheit aufbringen sollte, aus der von so vielen mordsmässig bissigen Lappenhunden begleiteten Herde einige Renntiere zu reissen, das wollte niemand glauben. Ich wurde mir mit Vater Ilvestalo sofort darüber einig, der Herde zu folgen, und falls sich trotz aller Vorsicht wieder ein Ueberfall ereignen sollte, die Verfolgung des rätselhaften Raubwildes aufzunehmen.

Wir beschlossen, ohne Begleitung zu gehen; nur zwei Hunde nahmen wir mit; jene nordischen, zottigen, kräftigen Köter. Dicht an die Nachhut der Renntierherde konnten wir uns nicht halten, der Lappenhunde wegen. Wir warteten daher, bis die letzten die Furt überschritten hatten, worauf wir nach einigen Stunden folgten. Kaum eine Stunde westlich der Furt fanden wir zwei zerrissene Renntiere, denen fast der ganze Hals fehlte. Uns wurde unheimlich zumute. Fährten konnten wir auf der moosigen Bodendecke nicht feststellen. Die Hunde nahmen scheinbar eine Fährte auf und führten uns an eine hohe Felswand, die fast senkrecht in den Tana-Elf hinabfiel. Uns in alle möglichen Vermutungen ergehend, kehrten wir heim.

Einen Tag darauf streifte ich mehrere Stunden von der Siedlung entfernt umher und schoss Schneehühner für unsere Mahlzeiten. Ich kam an das hohe Ufer des Tana-Elf, auf dessen anderer Seite sich jene hohe Felswand befand, bis an deren Rand uns letztens die Hunde geführt hatten. Unweit davon hauste in einer elenden Hütte ein altes Lappenweib, von dem man abergläubischerweise behauptete, sie sei eine Zauberin, weshalb sie gemieden wurde. Ich suchte sie auf und hatte alsbald erfahren, dass sie das Opfer einer furchtbaren Tragödie war, die auch ihrer Familie den Untergang bereitete. Ich brachte das Gespräch auf jenes rätselhafte Raubwild, worauf sie mich an das Ufer des Tana-Elf führte und mir dort ein ganz schmales Felsband zeigte, das von oben schräg über die Felswand führte und in einer Höhle dicht über dem wirbelnden Wasserspiegel endete. Ich hätte es nie für möglich gehalten, dass da irgendein Tier einen Halt finden könnte. Sie erklärte mir, diesen unglaublichen Zwangswechsel schon zweimal von einem Vielfrass von aussergewöhnlicher Stärke benützt gesehen zu haben.

Ich setzte mich nun an einer gedeckten Stelle an und wartete. Stunde auf Stunde verging. Vergebens! Da ging ich heim und teilte Ilvestalo mit, was ich erfahren. Er war über mein Erlebnis nicht erbaut, denn wie alle nordischen Naturmenschen war auch er von Aberglauben nicht frei und brachte, wenn er es auch nicht direkt sagte, innerlich sicher die „Hexe" mit dem Untier in irgendeinen Zusammenhang. Immerhin bewog ich ihn doch, dass er sich mit mir abwechselnd ansetzte.

So sassen wir viele Stunden, ohne etwas Verdächtiges zu bemerken. Und wieder verkündete das Geheul der Hunde das Nahen einer Renntierherde. Diesmal war die Tour an mir! Die Faust krampfhaft um den Kolbenhals des Drillings, sah ich starräugig auf die Höhle in der Felswand. Stunde um Stunde.

Da — auf einmal bewegte sich etwas und kroch, unbeholfen und mir doch unbegreiflich sicher das Felsband entlang. Ein schwarzer zottiger Körper von der Grösse einer Bulldogge, aber mit stärkeren Gliedmassen — fürwahr ein kapitaler Vielfrass! Die Entfernung betrug reichlich über hundert Gänge; wenn ich jetzt schoss, dann fiel die Beute in die Fluten und war verloren. Ich beschloss zu warten, bis er oben auf der Felsplatte sein würde — dann hiess es aber rasch schiessen! So geschah es auch. Als das Perlkorn den schwarzen Körper mitten deckte, liess ich fliegen. Ein gewaltiger Luftsprung mit allen Vieren gleichzeitig war die Folge, dann rollte es herab, von wo es gekommen.

Ich war in der Aufregung aufgesprungen und trat, den abgeschossenen Kugellauf des Drillings wieder ladend, an das Steilufer an meiner Seite. Da wurde der Vielfrass mich drüben gewahr und ging über die Felsplatte plump flüchtig ab, bevor ich nochmals feuern konnte.

Jetzt kam auch schon Ilvestalo gelaufen. Ich erklärte ihm die Sachlage. Getroffen musste ich haben. Also den weiten Weg zurück zur Furt und über den Fluss, dann wieder zurück am anderen Ufer. Die Felsplatte war von vielem „Schweiss" gerötet. Das Geschoss hatte zweifellos seine Schuldigkeit getan.

Wenn wir aber dachten, wir hätten unsere Beute bald, irrten wir gewaltig. Eine Stunde folgten wir bereits der Schweissfährte über das Fjeld, da schnallten wir die Hunde. Und wieder verging fast eine Stunde, da hörten wir Standlaut. Wir rannten, was unsere ausgepumpten Lungen hergaben, und sahen dann auf einem Felsblock den kapitalen Vielfrassrüden stehen und mit wütendem Schnappen seines mächtigen Gebisses die hinaufspringenden Hunde abwehrend. Dann schoss ich ihn ab.

Mit Windeseile verbreitete sich die Nachricht vom Ende des Würgers vom Tana-Elf. Durchziehende Lappen versprachen mir, am heiligen Berg Vassaiva zu opfern, damit ich die schönste Jungfrau des Nordlands zur Ehe bekäme. Da ich aber ein Pechvogel in der Liebe bin, ist meine Sehnsucht bis heute noch nicht in Erfüllung gegangen. Gleich dem starken Elch des Nordens ziehe auch ich meine Fährte einsam durchs Leben.

drei europäischen Ländern, aus dem hervorgeht, dass „die Jugend als solche mit der Jugend anderer Länder in echter Freundschaft zusammenleben will. Sie will nicht Missgunst, nicht Hass, nicht Krieg, sondern Zusammenarbeit, Arbeit und Frieden!"

Neues von der Bühne

Ein weiterer wertvoller Beitrag für den Aufstieg unserer Dialektstücke in der Ostschweiz. „Mordnacht", ein Spiel um Zürichs ersten Bürgermeister Rudolf Brun, von Albert J. Welti. In der Neuen Zürcher Zeitung schreibt ein Korrespondent dazu:

In der Nacht vom 23. zum 24. Hornung 1350, so erzählen die Chroniken, drangen die Feinde Rudolf Bruns und seines diktatorischen Regimes, verbannte Mitglieder der Ritterpartei und ihre Helfer aus dem Kreise des Landadels, in die Stadt Zürich ein, um mit Hilfe unzufriedener Elemente unter den „Innern" den Bürgermeister gewaltsam zu stürzen. In einem harten Kampf warf der über die Umtriebe unterrichtete Brun die Gegner nieder. Auf beiden Seiten forderte der Strassenkampf blutige Opfer, Schwert und Rad warteten zahlreichen im Wellenberg inhaftierten Gefangenen, in einigen Fällen liess der Sieger auch Gnade für Recht gelten. —

Diese „Mordnacht" hat Albert J. Welti (Genf) den Vorwurf zu einem Dialektspiel gegeben, das die „Freie Bühne Zürich" am 23. Februar, also auf den Tag genau 587 Jahre nach dem historischen Ereignis, im Stadttheater Winterthur aus der Taufe hob. Unter strenger Wahrung von Ort und Zeit — wie wohltuend wirkt solche dramaturgische Disziplin in unserer Zeit der Bilderbogenseuche! — fasst Welti den Stoff in drei knappen, von kraftvoll-gesundem Zürcher Dialekt getragenen Akten zusammen. Nur als Geräuschkulisse rumort der nächtliche Strassenkampf in die Ofenstube des Ratsherrn Stagel hinein, die den Schauplatz innerer, psychologisch gut begründeter Auseinandersetzungen weniger Akteure bildet. Der alte Stagel, aufrechter Parteigänger Bruns, hat durch seine väterliche Tyrannei die älteste Tochter ins Kloster getrieben und sich den Sohn bis zum Hass entfremdet. Mit seinem Freunde Maness wartet der junge Stagel auf den Ausbruch der Empörung, der er sich freilich aus andern Gründen verschworen hat als sein ritterlicher Genosse. Aber Brun, als später Gast bei Stagel eingekehrt, wird von einem Stallbuben, der die Verschwörer belauscht hat, gewarnt — auf dem Umweg über die Ansprache an den sagenhaften Ofen, der in allen rechtzeitig aufgedeckten Mordnachtplänen der alten Schweizergeschichte seine schicksalsregulierende, poetische Funktion ausübt und bei Welti ein dramatisch famos genutztes Requisit ist. Die beiden entlarvten jungen Aufrührer, von Brun Vater Stagel als Gefangene zurückgelassen, verbringen eine schreckliche Nacht in der Ofenstube, während draussen die Waffen dröhnen. Das Erbarmen der Hausgenossen, der jungen Schwester und des Vaters, gibt ihnen den Weg zur Flucht frei, aber in verbissenem Trotz erwarten sie den strafenden Bürgermeister. Er kommt, Herr der Lage, zum strengen Gericht. Leider nicht allein. Seine gepanzerte Faust hält die Nonne Elisabeth Stagel auf. Aus ihrem Kloster Töss ist sie herbeigeeilt, im Elternhaus zu Frieden und Versöhnung zu mahnen. Unter ihrem guten Zureden wird der harte Brun weich, finden sich Sohn und Vater, Bräutigam und Braut. Es ist etwas viel happy end, das dieser klösterliche deus ex machina mit milden Händen in die letzte Szene des Schlussaktes streut, obschon auch das menschlich schön verhalten geschieht und sauber wirkt, wie alles in diesem disziplinierten, stillen Kampfstück, das eine willkommene wertvolle Bereicherung unserer Dialektdramatik bedeutet.

Mit dieser Erkenntnis verbindet sich die Freude über eine stimmungsvolle Aufführung, die die „Freie Bühne" neuerdings als das auswies, was sie seit Jahren ist: unsere sicherste und treueste Waffe im Kampf für das höher strebende Dialektstück in der Ostschweiz. Was August Schmid als Regisseur und geschmackvoller Betreuer des Bühnenbildes und der Kostüme mit seinen Darstellern aus Weltis „Mordnacht" herausholt, darf sich neben manchen Aufführungen routinierter Berufsschauspielerensembles sehen lassen, und wenn neben der da und dort noch nötigen besseren sprachlichen und sprechtechnischen Schulung des guten Spielermaterials die Regie noch bestimmteren Einfluss auf einzelne Interpreten gewänne, dann wäre bestes Niveau erreicht. — Dankbarer Beifall wurde Autor, Spielleiter und Darstellern bei der Winterthurer Uraufführung in reichem Masse zuteil. Möge der verdienstvollen „Freien Bühne" und ihrem guten neuen Stück auch in andern Schweizerstädten Erfolg beschieden sein.

Amtliches

[redacted]

Flurkommission IX. **Zürich 10.**

Grundbesitzerversammlung.

Freitag, den 5. März 1937, im Restaurant „Linde" in Höngg, abends 8 Uhr.

Traktanden:

1. Verlesen des Protokolls
2. Rechnungsabnahmen
3. Beschlussfassung über den Mäusefang 1937
4. Mitteilungen
5. Wünsche und Anträge.

Nichterscheinende haben sich den gefassten Beschlüssen zu unterziehen. Die Kommission.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 28. Februar
9.15 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter
10.15 Uhr Kinderlehre
10.30 und 11 Uhr Sonntagschule

Dienstag, den 2. März, 20 Uhr, im „Sonnegg": Frauenarbeitsabend.

Mittwoch, den 3. März, 20 Uhr, im „Sonnegg": Bibelabend, Pfr. Trautvetter.

Freitag, den 5. März, 20 Uhr, im Schulhaus Oberengstringen: Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 28. Februar
10¾ Uhr Sonntagschule
Nachm. 15 Uhr Predigt (Schütz)
Mittwochabend 8 Uhr Gebetstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen
Vorm. 9.15 Uhr Predigt
Abends 18 Uhr Jahresversammlung des Traktatvereins

Vereins-Nachrichten

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 28. Februar 1937
Meisterschaftsspiele:

Höngg I — Oerlikon II in Höngg. Beginn 15 Uhr. Besammlung Umkleidelokal „Mühlehalde" 14.15 Uhr.

Mannschaft: Hauri, Frei, Hummel I, Dorfschmid, Kappeler, Pech, Hummel II, Gmünder, Quadri, Kunz, Neeracher.

Definitive Aufstellung vor dem Spiel.

Ballspielclub II — Höngg II auf der Fischerwiese. Umkleidelokal Gaswerk Schlieren.

Beginn 9.30 Uhr.

Die Spieler beider Mannschaften haben sich punkt 8.45 Uhr vor dem Haupteingang des Gaswerkes einzufinden, zu spät kommende Spieler werden nicht mehr in das Umkleidelokal gelassen.

Mannschaft: Schlachter, Baumann, Huldi, Sonderegger, Frei, Mangold, Schmid, Schön, Grossmann, Leemann, Ciceri, Hauri. Tenue: rot.

Höngg Jun. — Küsnacht Jun. in Höngg. Beginn 13.30 Uhr. Besammlung Umkleidelokal „Rebstock" 12.45 Uhr.

Mannschaftsaufstellung an der Team-Sitzung Freitag, 20 Uhr, im Rest. Mühlehalde.

Oblig. Platzstreuen:

Sonntag, vormittags 10.30 Uhr: Pech, Gmünder, Neeracher, Gübeli, Allemann.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Mittwoch, den 3. März 1937, abends 8 Uhr im Schulhaus B in Höngg.

Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Neue Sänger herzlich willkommen!

Ordentliche Generalversammlung

Sonntag, den 28. Februar 1937, bei ungünstigem Wetter nachmittags 3 Uhr und bei schönem Wetter nachmittags 5 Uhr im Restaurant zur „Mühlehalde" in Höngg.

Traktanden:

1. Wahl der Stimmenzähler
2. Verlesen des Protokolls der letzten Quartalversammlung
3. Mutationen
4. Entgegennahme des Jahresberichtes des Präsidenten über die Tätigkeit des Vereins
5. Abnahme der Rechnungen und des Inventars
6. Festsetzung des Jahresbeitrages
7. Ehrungen und Ernennungen
8. Wahl des Vorstandes, des Direktors, der Werbe- und der Vergnügungskommission, der Rechnungsrevisoren und des Fähnrichs
9. Jahresprogramm, Sängerreise
10. Diverses.

Zur Teilnahme an dieser Versammlung werden hiemit die Mitglieder sämtlicher Kategorien freundlichst eingeladen.

Für Aktive obligatorisch. Unentschuldigtes Ausbleiben ohne hinreichende Begründung wird gemäss Art. 21 der Vereinsstatuten mit Fr. 1.— Busse geahndet.

Zu den äusserst wichtigen Verhandlungen erwarten wir einen geschlossenen Aufmarsch.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet

Der Vorstand.

NB. Gesangstoff (I. u. II. Eidgenoss) nicht vergessen.

Blaukreuz-Verein Höngg

Montag, den 1. März, abends 8 Uhr Zusammenkunft bei Familie Brändli, Oberengstringen.

Donnerstag, den 4. März 1937.

Abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg von Herrn Pfarrer Hauser, Zürich.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Freitag 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Winterschiessen der Schützengesellschaft Wiedikon. Sonntag, den 28. Februar im Albisgütli.

Eingeladene Sektionen:
Schiessverein Wiedikon,
Feldschützenverein Uitikon a. A.,
Standschützen Höngg.

Schiessbeginn: Punkt 13 Uhr. Schluss des Schiessens: 16 Uhr. Absenden: zirka 17 Uhr im Saale des Schützenhauses Albisgütli.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Vorstand für das Jahr 1937.

Präsident: Schaub Theo, Limmattalstrasse 80
Vice-Präsident: Meier Hans
Oberturner: Kömeter Albert, zum Jakobsgut
Vice-Oberturner: Schaufelberger Hans, jun.
1. Aktuar: Zimmermann Sepp
2. Aktuar: Hess Ernst
1. Kassier: Willi Ernst, Wieslergasse 1
2. Kassier: Wipf Willy, Bläsistrasse 4
Protokollführer: Schroeder Rudolf
Material-Verwalter: Weidmann Jakob
Beisitzer: Eggeling Fritz, jun.

Damenriege:
Präsidentin: Müller Lilly, Limmattalstrasse 103
Leiterin: Bolleter H.

Männerriege:
Präsident: Heusser Paul, Limmattalstrasse 61
Leiter: Schaufelberger Hans, sen.

Jugendriege:
Leiter: Walder Xaver, zum Freihof

Turnkommission:
Obmann: Gloor Jean, Regensdorferstrasse

Turnstunden:
Aktivsektion: Dienstag und Freitag von 20 Uhr bis 22 Uhr.
Sonntagvormittag Freiturnen von 10 Uhr in der Turnhalle oder auf dem Sportplatz des T. V. H.

Jugendriege:
Uebungsstunden: Donnerstag, 17.30—19 Uhr.
Samstag: 14—16 Uhr.

Männerriege:
Uebungsstunden: Donnerstag 20—22 Uhr.

Neueintretende in die Aktiv-, sowie in die Untersektionen des T. V. H. sind jederzeit bestens willkommen.

Die Vorstände.

Skiriege des T. V. H.

Samstag und Sonntag, den 27. und 28. Februar Skitour nach Langwies, Mattlishorn, Siderister-Heuberge, Jenatsch. Abfahrt Samstag, Zürich-Hauptbahnhof 13.45 Uhr.

Anmeldung bis Freitagabend in der Turnhalle oder durch Telephon 67.589 unbedingt erforderlich.

Daselbst auch Auskunft über Abhaltung.

Turnerischer Vorunterricht Sektion Höngg.

Uebungstage: Jeden Dienstag und Freitag von 19 bis 20.30 Uhr und Samstag von 17 bis 19 Uhr.

Der Leiter: Hans Schaufelberger.

Damenriege des T. V. H.

Sonntag, den 28. Februar bei günstiger Witterung Winterturnfahrt auf den Uetliberg. Sammlung punkt 7.45 Uhr auf dem Schulhausplatz.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.

Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Brennholz-Gant

Samstag, den 27. Februar 1937
werden in den
Stadtwaldungen Hönggerberg
öffentlich versteigert:
Starke Laub- u. Nadelholzhaufen
Klafterholz
Stängli und Stickel
Beginn: 14 Uhr
beim Restaurant Grünwald, Regensdorferstr. 237

Zahlungsbedingungen:
1. Bei **Barzahlung am Ganttag 3% Skonto für Beträge von Fr. 50.— an.**
2. Zahlungen innerhalb 30 Tagen netto.

Nähere Auskunft erteilt Ad. Hablützel, Riedhofstrasse 2, Höngg

Achtung Hausbesitzer!
15% Subvention *durch die Stadt Zürich*
für **Umbauten und Renovationsarbeiten**
Unverbindliche Beratung, Kostenvoranschläge und Eingaben macht Ihnen
K. Härtsch *Baugeschäft*
Gsteigstrasse 31 Zürich-Höngg Tel. 67.266

Evangelisations-Vorträge
von Herrn Prediger Zubler, Schaffhausen, im „Sonnegg" Höngg, vom 25. Februar bis 2. März, je 20 Uhr.
Jedermann ist freundlich eingeladen!
Chrischona-Gemeinschaft Höngg

Zu verkaufen
ein kleines, älteres
Einfamilienhaus
mit 3 Zimmern, Küche, Scheunenanteil u. Stall, nebst etwas Garten, an d. Gsteigstr. 2 in Höngg, mitten i. Dorf. Das Objekt eignet sich als Eigenheim für Arbeiter, ev. auch für Kleinhandwerker, indem sich die vorhandenen Nebenräume als Werkstatt einrichten lassen.
Offerten sind zu richten an H. Rusterholz, Regensdorferstr. 75, woselbst weitere Auskunft erteilt wird.

Abführpillen
„QUINTA"
nach Vorschrift des neuen amtl. Arzneibuches sind wirksam und unschädlich.
APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Gesucht
gutempfohlene saubere
Spettfrau
für alle Tage 2-3 Std. vormitt. per 15. März.
Telephon 67.564 vorm. 8-10

Moderner
Kinder-Kastenwagen
in gutem Zustand, billig zu verkaufen Tel. 67.447
Bläsistr. 29, I.

Zur Mithilfe in kl. Haushalt tagsüber gesucht, junge
Tochter oder Frau
Simmen, Obereggbühl, Telephon 67.194

Rechtzeitige Aufgabe Ihrer
Möbeltransporte
garantiert Ihnen sorgfältige und prompte Ausführung Ihrer Aufträge. Höfl. empfiehlt sich
Willy Huber
Zürich-Höngg
Autotransporte - Kohlen
Gsteigstrasse 5 Tel. 67.084

Bauplatz in Höngg
zu kaufen gesucht, ca. 600 m² für Einfamilienhaus. Ausführl. Offerten mit genauer Lagebezeichnung und äusserstes Preisangebot unter Chiffre HW 193 Verl. des Höngger.

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 120	II	1. April	720	—	Telephon 67.064
Gsteigstrasse 3	P	1. April	540	—	daselbst
Im Maas 4	II	1. April	850	Zentralh.	Telephon 67.314
Ottenbergstr. 51	P	sofort	900	—	1. Stock
Winzerstrasse 49	I	1. April	960	Bad	2. Stock
Kürbergstrasse 15	II	1. April	600	—	das. Telephon 67.157
Ackersteinstrasse 89	HP l	1. April	1300	Bad, Zentralh.	Telephon 23.547
3-Zimmer-Wohnungen					
Winzerstrasse 2	II	1. April	780	—	Parterre, Tel. 67.123
Limmattalstrasse 191	II	1. April	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 55.209
Limmattalstrasse 229	I r	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 67.553 u. 67.833
Am Wettingertobel 2	P l	sofort	1000	Bad	1. St. ls., Tel. 67.213
Bauherrenstrasse 36	III	sof. o. 1. April	1145	Bad	daselbst
Winzerstrasse 10	II	sof. o. 1. April	600	—	Telephon 42.175 u. 26.104
Am Wasser 114	II r	1. April	720	—	Telephon 67.206
Imbisbühlstrasse 8	II	1. April	1200	Bad	das., 1. Stock
Singlistrasse 7	II	1. April	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Ackersteinstrasse 128	P	1. April	1824	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Ackersteinstrasse 130	I	1. April	1704	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Kürbergsteig 4	I	1. April	1500	Bad, Zentralh.	Part., Telephon 67.186
Singlistrasse 10	P l	sofort	900	—	Parterre
Am Wasser 92	II l	1. Apr. o. fr.	667	—	Telephon 67.049
Gässli 9	P	1. April	727	—	daselbst
Vorhaldenstrasse 21	P	1. April	1572	Bad, Zentralh.	das., Telephon 20.485
Limmattalstrasse 189	P o. II	1. April	1380	Bad, Zentr.,	9—16 Uhr, 2. Stock
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 167	II	1. April	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Bauherrenstrasse 35	II	1. April	1600	Loggia, B., Gart.	daselbst, Telephon 67.085
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort	1350	Bad	1. Stock, Tel. 67.263
Am Giessen 20	II	sofort	600	—	Telephon 55.040
Am Wasser 65	I	1. April	1704	Bad, Zentralh.	Part., Telephon 67.615
Am Wasser 73	I l	1. April	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	II r	1. April	1260	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	1. April	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Regensdorferstrasse 15	P l	1. April	840	—	daselbst
Am Wasser 44	I	1. April	1140	—	Parterre, Telephon 67.018
Am Wasser 155	P	1. April	1020	—	daselbst, Tel. 67.031
Limmattalstrasse 184	II r	1. April	1300	—	daselbst
Limmattalstrasse 195	I	1. April	2000	Bad, Zentralh.	Telephon 37.850
5-Zimmer-Wohnungen					
Gsteigstrasse 31	I	1. April	2250	Bad, Zentrh., Mans	Parterre, Tel. 67.266
Am Wasser 94	I	sofort	1500	Bad	nachm. 2. St., Tel. 67.274
6-Zimmer-Wohnungen					
Im Maas 19	Einf'h.	15. März	2800	Bad, Z., G., gr. Balk.	Telephon 67.396

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 2.-**

Jakob Beck *Baumeister*
Zürich-Höngg Winzerstr. 63 Tel. 67.223
Neubauten und Umbauten, ev. schlüsselfertig, Tiefbauten, Renovationen, Reparaturen, Projekte, Pläne.
Cementwaren für den Garten wie Garteneinfassungen, Wegplatten, Cementsockel, arm. Spalierpfosten etc.

Wie hält Ihre Ondulation besser?
Wenn Ihr Haar geschmeidig und gegen Feuchtigkeit unempfindlicher gemacht wird durch eine kräftigende
nicht-alkalische, echte Birkenblut- oder Schwarzkopf-Oelhaarwäsche
Fragen Sie uns! Wir antworten gern, es kostet Sie nichts!
Mit höflicher Empfehlung:
A. Vock - Herren- und Damensalon
Limmattalstrasse 108 - Telephon 67.192

Bauland
ca. 4-500 m², Nähe Tram per sofort zu kaufen **gesucht.** Äusserste Offerten unt. Chiffre BW 12 an die Exp. des Bl.

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Samstag:
Apotheke Höngg, Limmattalstrasse 82,
Briner, Heinrich Tel. 67.116

Mütter!
Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete
Mütter-Beratungsstelle.

Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!
Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: Donnerstag je 8-4 Uhr im Sonnegg II. St.

Frische
Sämereien
Dorfbach-Drogerie
Alfred Kunz

Der Höngger

Höngg, 5. März 1937. Elfter Jahrgang - **Nr. 23**

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Luftschutzverband. Kreisgruppe Höngg-Wipkingen. Diese über 900 Mitglieder zählende Kreisgruppe hielt vergangenen Freitag im Kirchgemeindehaus Wipkingen ihre diesjährige Generalversammlung ab. An Stelle des wegen Wegzuges zurückgetretenen Präsidenten wurde neu gewählt Herr Alfred Weber, Röschibachstrasse 77. Anschliessend an diese Versammlung fand noch ein Vortrag mit Diskussion über Verdunkelung statt. Dieser Anlass wird in Bälde wiederholt werden.

Luftschutz. Der Zürcherische Luftschutz-Verband, Kreisgruppe 10 hat bis Ostern für Höngg folgende Anlässe vorgesehen:

8. März: Filmvortrag „Warum Luftschutz" mit Referat in der Mühlehalde Höngg.

12. März: Filmvortrag „Hausfeuerwehr und Brandbekämpfung" in der Wartau Höngg.

15. März: Diskussionsabend in der Alten Trotte für Höngg und Wipkingen „Verdunkelung".

19. März: Diskussionsabend im Schulhaus Höngg über „Verdunkelung".

Der Besuch dieser Veranstaltungen sei der Bevölkerung dringend empfohlen.

Männerchor Sängerbund. Letzten Sonntag, den 28. Februar 1937 fand die ordentliche Generalversammlung des Männerchor Sängerbund Höngg im grossen Saale des Restaurant zur Mühlehalde statt, zu welcher eine stattliche Sängerschar sich eingefunden hatte. Das Wetter war für eine Generalversammlung wie geschaffen, draussen wirbelte das schönste Schneegestöber. Um 15.30 Uhr hiess der Präsident Fritz Rüegger die Erschienenen herzlich willkommen. Als Eröffnungskantus erscholl kraftvoll das schöne Lied „Im Pokale klaren Wein . . ." Die bekanntgegebene Traktandenliste wurde stillschweigend gutgeheissen. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde dem Ersteller unter bester Verdankung abgenommen. Der Jahresbericht des Präsidenten, der über die im verflossenen Jahre geleistete Arbeit genau orientierte, wurde unter starkem Beifall bestens verdankt. Die Rechnungen der einzelnen Komitees, sowie die Jahresrechnung wurden den Erstellern ebenfalls mit Dank abgenommen. Der Jahresbeitrag wurde auf der gleichen Höhe belassen, trotzdem andere Nachbarvereine höhere Beiträge zu entrichten haben. Hierauf erfolgte eine den Anwesenden willkommene Pause, in welcher das obligate „Schübligmahl" mit „Herdöpfelsalat" jedem Einzelnen so recht mundete. Hernach erfolgten die Vorstandswahlen. Für den abtretenden Präsidenten Fritz Rüegger, welcher aber im Vorstand verbleibt, wurde mit grosser Stimmenzahl gewählt: Jakob Baumann, Installationsgeschäft, Limmattalstrasse 84, zugleich als Ersatz in den Vorstand für den auf seinen Wunsch ausscheidenden Erwin Lüthy, Tapezierermeister, welchem seine geleisteten Dienste bestens verdankt wurden. Alle bisherigen Vorstandsmitglieder wurden im Amte bestätigt. Als gesanglicher Leiter des Vereins wurde Herr Musikdirektor Carl Aeschbacher mit Einstimmigkeit ehrenvoll wiedergewählt. — Im Jahresprogramm pro 1937 wird vorgesehen: Bluestfahrt, Sängerreise, Promenadenkonzert, Sauserbummel und eine Abendunterhaltung. Unter Diversem waren verschiedene Geschäfte zu erledigen, bei denen, wie während den ganzen Verhandlungen, die Diskussion eifrig benützt wurde, sodass sich die Versammlung etwas in die Länge zog. Um 22 Uhr konnte sie dann durch den Präsidenten geschlossen werden und er dankte für das lange Ausharren der Erschienenen, anderseits dankt ihm die Versammlung für seine dem Vereine geleisteten Dienste.

Nach Schluss der Versammlung sass noch ein schönes Trüppchen Sänger zu gemütlicher Aussprache bis zur herannahenden Geisterstunde beisammen.

Ein Apell! Liebe Sänger, haltet weiterhin treu zur Fahne des Sängerbundes! Besucht im neuen Vereinsjahr die Proben recht fleissig, damit wieder Erspriessliches geleistet werden kann, zu Nutz und Frommen der schönen lieben Sache des Gesanges. Vergesst nicht die Einführung neuer Sängerkameraden! Der Vorstand wird sich weiterhin alle Mühe geben, den sogenannten „Sängerkitt" frisch zu erhalten. Rb.

Fussballclub. Resultate vom 28. Februar 1937: Höngg I — Oerlikon II 6:2. Ballspielclub II — Höngg II 1:16!! Höngg Jun. — Küsnacht Jun. 2:2

In den Meisterschaftspartien des vergangenen Sonntags büssten die Mannschaften des F. C. H. nur einen Punkt ein: die Junioren remisierten gegen Küsnacht. Die beiden Aktivmannschaften feierten schöne Siege. Die erste Elf schlug in einem guten Spiele entgegen der Voraussage den Gegner 6:2, während die 2. Mannschaft auswärts einen Bombensieg von sage und schreibe 16:1 landete! Noch nie da gewesen, nicht wahr? Das Treffen der III. Liga auf dem Sportplatz „Rohr" sah die Einheimischen in besserer Verfassung als 8 Tage zuvor. Hauptsächlich in der 1. Hälfte, als alle noch mit Herz bei der Sache waren, klappte es vorzüglich. Angenehm fiel auf, dass viel geschossen wurde. Dies ist nun der 5. aufeinanderfolgende Sieg in der Retourrunde. Ueberhaupt hat Höngg I in dieser Runde noch keinen einzigen Punkt eingebüsst.

Nächsten Sonntag findet als Höhepunkt der ganzen diesjährigen Saison das entscheidende Spiel gegen das an der Spitze liegende Lachen I auf hiesigem Platze statt. Die Gäste haben noch kein einziges Spiel verloren und weisen 3 Verlustpunkte weniger auf als Höngg I. Die Unsrigen haben also auf Sieg zu spielen, da sie nichts mehr zu verlieren, dagegen nur zu gewinnen haben. Im Vorspiel in Lachen gab's eine böse 6:1 Schlappe; die Platzelf sollte versuchen, sich für diese Niederlage zu revanchieren. Ferner findet ein 2. Entscheidungstreffen auf dem hiesigen Platz

Märzlied

Lustig treiben die Flocken in die Gosse und zerfliessen. Sie baumeln hin und her, wiegend und schaukelnd, wie der Flaum einer sich entleerenden Bettdecke, als gälte es der Welt eilends ein Schnippchen zu schlagen auf ihrer jungfräulichen Reise. Bald kollern die blanken Taugenichtse neckisch durcheinander, ausgelassen und in tollen Wirbeln Unfug treibend. Dann folgen andere wieder, die sanftmütig gemessen, bedächtig und gelassen in die Pfütze gleiten, als wüssten sie um ihre letzte Fahrt.

Etwas verspätet schüttet der Himmel seine wohltuende Gabe über das Land. Die Reiser der Kirschbäume indessen haben sich mit den ersten Zugvögeln auf die Seite des kommenden Frühlings geschlagen. Verdächtig bläht es in den Aesten und leise schwellen die Knospen in zarten, ahnungsvollen Rundungen. Und mit ihnen füllen sich die Herzen der Menschen mit Hoffnung.

Dann faucht der Wind mit vollen Backen wieder in das Geflocker und treibt die putzigen Nixchen in hellen Haufen an die Häuserfronten. Und weil hinter den Mauern Menschen wohnen, erbleichen sie zu Wasserströhnen, rinnen zögernd die Fassaden hinunter, die jetzt abgelaugt, verhärmt erscheinen und verweinten Gesichtern ähnlich sind. Der Himmel ist von bleierner Schwere. Ein aschgrauer Schleier hängt über den Dächern. Und in den breiten Verkehrsadern und stillen Gässchen jagen die letzten Sendboten des scheidenden Winters in dichten Massen dahin. Immer dichter, stärker, ungestümer peitscht er sie vorwärts, der launische, zornentfesselte Wintersmann. Er kämpft verbissen um sein Recht und hüllt darob die Stadt in fahle Dämmerung.

Die Menschen ziehen schutzsuchend den Kopf in die Schultern. Aber sie gebärden sich nicht fröstelnd, starr in sich zusammengekauert, wie im Dezember. Wohl weichen sie der stürmischen Ausgelassenheit, aber sie zwinkern verschmitzt mit den Augen und wischen sich mit einer spasshaften Grimasse die zudringlichen Schneeflocken vom Gesicht. Tobe nur, tobe! Du kommst zu spät um Staat zu machen. Kaum, dass der Schnee den Boden berührt und schon ist er weg. Seines Bleibens ist wohl noch eine Weile auf den Brückenrampen, in den Baumkronen und auf den fahrenden Vehikeln. Die Erde jedoch träut in Wärme, pustet und verschlingt vorweg den gefiederten Zukker. Und geschäftig fliessen die Wasserbächlein den schluchzenden Dohlen zu.

Das Gestöber ist nicht von Dauer. Die wildgewordenen Lungen des Winters sind bald erschöpft und seine Kräfte reichen nicht hin die erwachende Erde zu bezwingen. So zieht er mürrisch die grauen Vorhänge von den Dächern der Stadt sie in höheren Regionen auszubreiten.

Jetzt reckt sich der Mensch und schnuppert in die frische Märzenluft hinaus. Triumphierend gleiten seine Blicke über die lackierten Asphaltstrassen, die aufpolierten Quadersteine und tropfenden Baumäste. Und weitab am Horizont lacht ihm schon zärtliches Blau entgegen. Ein goldgelber Hauch überspühlt das abtreibende Gewölk, von einer summenden Bise getragen, bis der Frühjahrshimmel blitz-blank gefegt, unter blendendem Sonnenlicht erstrahlt. Wohlige Wärme umschmeichelt den Menschen und weckt in ihm die Gewissheit, dass auch er mit der Natur wieder erstehen wird zu neuem, fruchtbaren Gedeihen.

Adolf Scherz.

Wintersport einst und jetzt

Dä Himmel schüttlet Bauele n'us,
Uf Wiese, Gärte, Schüür und Huus.
Er leit si über Berg und Tal,
Er wibt luutlos sin Winterschaal.

Am meischte Freud dra händ halt d'Chind,
Sie gönd und holled d'Schlitte gschwind.
Dr Juged schönsti Ziit isch cho,
Und rings vom Berghang tönt's „Abbio".

Au Heereschlitte ziehnd daher,
D'Ross träged Glöggli, Zierart mehr.
Sie bringed wiither lust'gi Fracht,
Ueber allem d'Wintersunne lacht.

So ischts i euser Juged gsi,
Mit der Romantik ischts verbii.
Sid d'Auto fahred Tag und Nacht,
Ischt mänge schöne Bruuch verchracht.

Aes wär kein rächte Sunntig gsii,
Wär me nüd mit Stock und Schii derbi.
So wills hütt dä moderni Sport,
Denn er füehrt überall s grossi Wort.

Au s'Fussball Spiel häd Wältzugchraft,
Jede Matsch wird selbst im Winter vo Tuusige begafft.
Aes isch so Mode hütt, ja ganz apart,
Was will me mache, d'Lüüt sind dri vernarrt.

Dä Sport dä wär ja schön und rächt,
Doch übertriibts drin s'hüttge Gschlächt.
Ich frag mi mängmal, wies cha gah,
Doch alles, alles lauft em näh.

H. N.

ze statt. Höngg II als Gruppenleader empfängt das an 2. Stelle liegende Wiedikon II zum Meisterschaftsspiel. Dieses gilt füglich als eigentliche Vorentscheidung um die definitive Gruppenmeisterschaft. Im Vorspiel wurden die Unsrigen 0:2 besiegt; auch sie haben also alles aussichherauszugeben um die zwei Punkte und damit die Führung behalten zu können.

Beide Spiele werden von einem Mitglied des Reg. Comité inspiziert; wir erwarten daher von allen Akteuren vollste Disziplin. Unsere Mannen sollten durch ihre Anhänger bei diesem Grosskampf mit ihrer Anwesenheit unterstützt werden. Bei guter Witterung erlebt der Sportplatz „Rohr" eine Rekord-Zuschauerzahl! ::

Freiwirtschaftsbund. (Einges.) Ueber die bundesrätliche Ratlosigkeit und was dagegen zu tun ist, spricht am Donnerstag, den 11. März in Höngg der bekannte Volkswirtschafter Werner Schmid, Zürich. Seine klaren, übersichtlichen Ausführungen über die verschwommene Preis- und Lohngestaltung und der Mittel zu deren demokratischen Handhabung wird für jeden von Nutzen sein. Der Besuch dieser lebenswichtigen Aussprache sei daher Allen — Frauen und Männern — sehr ans Herz gelegt.

Fussballclub. Zum Spiel Lachen I — Höngg I vom nächsten Sonntag wird uns noch geschrieben:

Die erste Mannschaft des F. C. Höngg, welche sich in dieser Saison so bravourös gehalten hat, absolviert am 7. März das letzte Spiel auf dem eigenen Platze. Es ist überhaupt das zweitletzte Spiel um die Schweiz. Meisterschaft. In seiner Gruppe hat sich ein Spitzentrio gebildet, welches allein noch Chancen für den 1. Platz hat. Alle übrigen Mannschaften liegen beträchtlich distanziert zurück. Es ist interessant zu vernehmen, wie die 3 ersten Mannschaften platziert sind: In Führung liegt derzeit Lachen I mit 3 Verlustpunkten, gefolgt von Ballspielclub mit 4 und von Höngg mit 6 Verlustpunkten. Lachen muss also am Sonntag unbedingt gewinnen, will es sich vor allem von Ballspielclub nicht einholen lassen. Höngg seinerseits darf keinen Punkt mehr verlieren, wenn es noch seriöse Chancen auf die Gruppenmeisterschaft hegen will. Wer garantiert uns, dass die vor ihm liegenden 2 Clubs nicht auch noch Punkteeinbussen erleiden? Höngg hat umsomehr mit einer solchen Annahme zu rechnen, als sowohl Lachen wie Ballspielclub noch wichtige Auswärtspartien zu bestreiten haben. Bekanntlich ist die Saison erst mit dem letzten Kick entschieden und bis dahin sollten sich die Einheimischen ihre Chancen wahren. Jeder der 11 Spieler sollte sich am Sonntag seiner Aufgabe bewusst sein, dann wird es schon . . . .? gehen.

Wahlen

Gemeindewahlen der Stadt Zürich vom 7. März.

Erneuerungswahl der Friedensrichter: Kreis 10 leer lassen.

Ersatzwahl in die Zentralschulpflege im Kreis Waidberg: leer einlegen.

Neuwahl von 25 Primar- und 4 Sekundarlehrern: Siehe Vorschläge der Zentralschulpflege.

Die Bürgerlichen Parteien der Stadt Zürich.

Bezirkswahlen vom 7. März.

Mitbürger! Wir empfehlen Euch, folgenden Bezirksbeamten durch die Wahl das Vertrauen zu bezeugen:

1. Statthalterwahl.

   Dr. Georg Dürst, Bezirksratsschreiber (neu) seit 4 Jahren zur vollen Zufriedenheit des Bezirksrates ordentlicher Stellvertreter des zurücktretenden Statthalters.

2. Bezirksrat.

   Als Bezirksräte die bisherigen
   Hermann Gwalter
   Hans Naef
   Ersatzmann: Karl Strobel.

3. Bezirksanwälte.

Mitbürger! Lasst Euch durch keine Quermanöver und Sprengkandidaten beirren. Gebt den bisherigen, verdienten Beamten die Stimme:

Dr. Robert Schudel
Otto Gloor
Dr. W. Strickler
Dr. Willy Schmid
Ernst Fischer
Dr. Max Kaegi
Karl Zürcher
Dr. Peter Barblan
Dr. Hans Meili.

Mitbürger! Es geht um die bürgerliche Mehrheit im Bezirksrat. Lasst Euch vom Wahlgang nicht abhalten.

Die bürgerlichen Parteien des Bezirks Zürich.

Zur Statthalterwahl.

Der von den bürgerlichen Parteien des Bezirkes Zürich auf Grund seiner sachlichen Ausweise zum Statthalter vorgeschlagene Bezirksratsschreiber Dr. Georg Dürst entstammt dem Kanton Glarus. Sein Grossvater, Gebirgsbauer in Braunwald, zog in jungen Jahren nach Zürich und gründete hier das bekannte Handelshaus der Gebr. Dürst, an der Badenerstrasse. Dr. Georg Dürst ist 1896 in Zürich geboren und aufgewachsen. Seine juristischen Studien hat er in Bern, Basel, Zürich und Heidelberg absolviert. Nach der im Jahre 1927 vor dem Obergericht des Kantons Zürich abgelegten Anwaltsprüfung, übte er zunächst den Beruf des Rechtsanwaltes aus. Vor vier Jahren wählte ihn der Bezirksrat Zürich auf Grund seiner juristischen Praxis und Fähigkeiten unter 25 Bewerbern einstimmig zu seinem Ratsschreiber. Da dem Ratsschreiber kraft Regierungsratsbeschlusses die ordentliche Stellvertretung des Statthalter zusteht, war die Kandidatur von Dr. Dürst zum vornherein gegeben. Dr. Dürst erfüllt denn auch alle Voraussetzungen zu dem so mannigfaltigen und verantwortungsvollen Amte des Statthalters. Im Kanton Zürich unterliegen alle Fragen und Streitigkeiten des öffentlichen Rechts, die andernorts teils von einem eigentlichen Verwaltungsgerichte zu behandeln sind, dem Entscheide des Bezirksrats. Der Statthalter ist auch zugleich der Präsident des Bezirksrats, an den sämtliche Verwaltungsakte der Stadt Zürich und der übrigen Gemeinden des Bezirks, auf dem Beschwerde- oder Rekursweg weitergezogen werden können. Dr. Dürst ist deshalb als der Jurist und Ratsschreiber dieser Behörde mit der so weitschichtigen Materie restlos vertraut. So sind der Aufsicht des Bezirksrates Zürich z. B. auch die Personalfürsorgestiftungen der Privatfirmen mit einem Gesamtstiftungskapital von rund 110 Millionen Franken anvertraut.

Für das Amt des den Bezirksrat Zürich präsidierenden Statthalters kann nur eine vorzüglich ausgewiesene Persönlichkeit in Betracht kommen. Eine knapp siebenjährige und höchst einseitige Bussenpraxis, wie sie der auch aus andern Gründen abzulehnende sozialdemokratische Kandidat ausweist, dem die verantwortungsvollen Aufgaben des Bezirksrats völlig fremd sind, genügt dazu auf keinen Fall. Die vierzehnjährige, umfassende Praxis unseres Kandidaten Dr. Dürst sowie dessen Persönlichkeit (Dr. Dürst ist überdies Artillerieoffizier und in seiner Wohngemeinde Uitikon a. A. Friedensrichter) verbürgen dagegen eine tüchtige und ausgewiesene Besetzung des Statthalteramtes.

Mitbürger, gebt darum Dr. Dürst, dem Kandidaten der bürgerlichen Parteien am nächsten Sonntag Eure Stimme.

Wahl der Zürcher Bezirksanwälte.

Während die Konferenz der bürgerlichen Parteien beschlossen hat, die 9 bürgerlichen bisherigen Bezirksanwälte zur Wiederwahl zu empfehlen und auch die 7 sozialdemokratischen Wahlvorschläge nicht zu bekämpfen, schlägt der „Landesring der Unabhängigen" vor, drei bisherige Bezirksanwälte (zwei sozialdemokratische und einen bürgerlichen) nicht mehr zu wählen. Die Konferenz der bürgerlichen Parteien hält diese Massnahme für ungerecht. Die drei angefochtenen Männer sind rechtschaffene und fleissige Beamte. Diese wegen einiger Verschleppungen aus ihren Lebensstellungen herauszuschmeissen ist nicht nur hart, sondern liegt auch nicht im Interesse des Gemeinwesens.

Glatt- und Limmattal

17. Glatt- und Limmattal-Verbands-Turnfest in Mönchaltorf, 3. und 4. event. 10. und 11. Juli.

Die Organisation für das dem Turnverein Mönchaltorf übertragene Gauturnfest schreitet rasch vorwärts. Sämtliche Comités sind bestellt und die ihnen zugewiesenen Aufgaben in Angriff genommen worden. Die Führung der Festwirtschaft ist Herrn Ed. Zumstein, Besitzer des Gasthofes zum Löwen in Gossau, übertragen worden. Es war ein grosses Wagnis für eine Landgemeinde mit nur ca. 750 Einwohnern ein Verbandsfest zu übernehmen, jedoch der feste Wille unserer Turner und die freudige Mitarbeit weitester Kreise unserer Gemeinde bieten die volle Gewähr, dass sich dieses Fest würdig den andern anschliessen wird. — Turner! Turnerfreunde! Wir bitten Euch, unsere Gemeinde mit dem Besuche des Verbandsturnfestes, sei es als Aktivturner, oder als Festbummler, zu beehren. — Demnächst wird das Presse-Komitee mit einem Aufruf an die den Turnerkreisen nahestehenden Firmen gelangen und sie bitten ein Inserat für den Festführer zu reservieren.

Eidgenossenschaft

Marken- und Kartenverkauf Pro Juventute.

Das Verkaufsergebnis der letzten Dezemberaktion ist trotz Krise und andern mannigfachen Schwierigkeiten über Erwarten erfreulich. Es wurden in der gesamten Schweiz 9 716 324 Marken und 214 834 Kartenserien verkauft, sodass der Reinerlös mit total Fr. 812 000.— nur einen geringen Rückschlag von Fr. 13 000.— gegenüber 1935 aufweist. Damit hat unser Volk neuerdings bewiesen, dass es für seine notleidende Jugend tatkräftig einzustehen gedenkt, auch wenn die Zeitläufte schwer sind, ja dann erst recht! Daher möchte die Stiftung Pro Juventute als Mittlerin dieser Hilfe heute jedem der zahlreichen Käufer und Verkäufer, jedem einzelnen Mitarbeiter in den Bezirken und Gemeinden, wie auch der dienstbereiten Presse herzlich danken für die unermüdliche gemeinsame Arbeit zum Wohle unserer Jugend.

Diverses

Kleiderfrühling!

Er ist für die bessere Hälfte der Menschheit mindestens ebenso wichtig, wie der gewöhnliche Frühling, welcher sich jetzt in Wald und Flur, jenseits der Gartenhäge und auf den Blumenrabatten abspielt. Das soll beileibe keine Herabsetzung des Naturgeschehens sein. Aber es soll darauf hinweisen, dass es jede natürliche Frau zur gegebenen Zeit frühlingshaft dazu treibt, sich ihrerseits zu erneuern, sich ihrerseits schön zu machen. Alles neu macht der Mai, heisst es im Liede, und die Garderobe der Frau macht hierer Regel keine Unehre. Im Gegenteil, sie sucht sie in jeder Weise zu bestätigen. Und genau wie unsere sonst etwas eintönige und zurückhaltende Natur im Frühling ein gewisses tropisches Gepränge zeigt, farbenprächtig und üppig wird, genau so mag es gewissen Frauen ergehen, welche ihr Frühlingskleid gerne besonders apart hätten und deshalb zu fremden Journalen greifen. Das ist heute nicht mehr notwendig. Die „Femme d'aujourd'hui", das welschschweizerische Modeblatt, welches im Verlag G. Meyer, Genf, rue Michel-Roset 2, herauskommt, weist alle Vorteile einer mondänen Frauenzeitschrift auf und entspricht gleichzeitig dem gediegenen Charakter unserer Schweizer Damen. Machen Sie, liebe Leserin, einmal einen Versuch, und lassen Sie sich vom Verlag (G. Meyer, Genève, 2, rue Michel-Roset) einige Hefte von „La femme d'aujourd'hui" zur Probe kommen; oder, was noch besser ist, bestellen Sie gleich ein Abonnement; Sie werden es in keiner Weise bereuen.

Amtliches

[redacted]

Jahresprüfungen

der Arbeitsschulen der Stadt Zürich.

Schulhaus Bläsistrasse:

Montag, den 8. März von 14—16 Uhr Klasse 7/8, Frl. Verena Ulrich, Zimmer 13.

Montag, den 8. März von 14—16 Uhr Klasse 5, Frl. Math. Meisterhans, Zimmer 14.

Eltern und Schulfreunde werden zum Besuche der Prüfungen freundlichst eingeladen. Kindern ist der Zutritt auch in Begleitung von Erwachsenen nicht gestattet.

Ausgabe der Veloschilder für das Jahr 1937.

Zur Kontrolle der Radfahrer-Haftpflichtversicherung im Kanton Zürich werden für das Jahr 1937 wieder unnumerierte Kontrollschilder abgegeben, die mit der Jahreszahl und der Aufschrift Zürich versehen sind. Die Einlösung der neuen Kontrollschilder hat bis spätestens den 31. März 1937 zu erfolgen.

Die Fahrradgebühr beträgt wie bisher Fr. 2.— und die Prämie für die Haftpflichtversicherung des Staates Fr. 1.60, vom 1. Oktober an noch Fr. 1.—.

Es steht den Radfahrern frei, die Erneuerung statt beim Statthalteramt gegen Bezahlung einer Gebühr von 20 Rappen bei der zuständigen kantonalen Polizeistation vornehmen zu lassen.

Das Kennzeichen (Kontrollschild) muss am Fahrrad gut sichtbar angebracht werden. Die Radfahrer haben die Ausweiskarte stets bei sich zu führen und auf Verlangen vorzuweisen.

Rekrutierung 1937.

Die diesjährige Rekrutierung für die in der Stadt Zürich wohnhaften stellungspflichtigen Schweizerbürger findet statt vom 15. April bis 5. Mai und vom 3.—21. August.

Stellungspflichtig sind:

1. Die Schweizerbürger des Jahrganges 1918
2. Noch nicht Eingeteilte der Jahrgänge 1889 bis 1917
3. In den Vorjahren Zurückgestellte, deren Frist dieses Jahr abläuft.



Jüngere werden zur Rekrutierung zugelassen, sofern sie schriftlich darum nachsuchen und die Zustimmungserklärung des Vater oder Vormundes beibringen.

Die Stellungspflichtigen haben sich zur Empfangnahme des Dienstbuches und des Aufgebotes für die Rekrutierung gemäss nachstehender Aufstellung auf dem Kreiskommando Zürich, Fraumünsterstrasse 27, 4. Stock, Bureau 23, zwischen 8.00 Uhr und 10.30 Uhr zu melden. Die zu den Spezialwaffen (einschliesslich Mitrailleure, Schützen, Büchser, Spielleute) sich Meldenden haben bei dieser Gelegenheit eine schriftliche Anmeldung zu der von ihnen gewünschten Waffe zuhanden des Aushebungsoffiziers abzugeben.

A. Spezialwaffen:

15. März Stadtbürger des Stadtkreises 10
18. März Kantonsbürger des Stadtkreises 10
30. März Schweizerbürger anderer Kantone des Stadtkreises 10

B. Uebrige Stellungspflichtige:

3. April Stadtbürger des Stadtkreises 10
5. April Kantonsbürger des Stadtkreises 10
9. April Schweizerbürger anderer Kantone des Stadtkreises 10

Es ist das Dienstbuch, wenn noch keines vorhanden, der Geburts- oder Schriftenempfangschein vorzulegen.

Im übrigen wird auf das Rekrutierungsplakat der Militärdirektion Zürich an den öffentlichen Anschlagstellen verwiesen.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 7. März

9.15 Uhr Predigt Pfr. Oeschger
10.15 Uhr Kinderlehre
10.30 und 11 Uhr Sonntagschule

Dienstag, den 9. März, nachmittags 2.30 Uhr im „Sonnegg": Arbeitsnachmittag für Frauen und Töchter.

Mittwoch, den 10. März, 20 Uhr im „Sonnegg": Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Rebbergstrasse 87

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg Sonneggkapelle

Sonntag, den 7. März

Vorm. 9.15 Uhr Predigt Hr. D. Jungen
10¾ Uhr Sonntagschule
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9.15 Uhr Predigt Hr. Pastor John Witt
Abends 6 Uhr Lichtbildervortrag von Hr. Pastor J. Witt: „Die Zulukaffer".

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 7. März

19.30 Uhr Predigt

Dienstag, den 9. März, 20.15 Uhr Bibelstunde

Jedermann ist willkommen!

Vereins-Nachrichten

Turnverein Höngg

Turnstunden:

Aktivsektion: Dienstag und Freitag von 20 Uhr bis 22 Uhr.

Sonntagvormittag Freiturnen von 10 Uhr in der Turnhalle oder auf dem Sportplatz des T. V. H.

Jugendriege:

Uebungsstunden: Donnerstag, 17.30—19 Uhr.
Samstag: 14—16 Uhr.

Männerriege:

Uebungsstunden: Donnerstag 20—22 Uhr.

Turnerischer Vorunterricht Sektion Höngg.

Uebungstage: Jeden Dienstag und Freitag von 19 bis 20.30 Uhr und Samstag von 17 bis 19 Uhr.

Der Leiter: Hans Schaufelberger.

Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.

Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 11. März 1937

Abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 20 Uhr Lichtbilder von der Rhone bis zum Rhein. Referent Herr Herm. Appenzeller.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

DIENSTAG, den 9. März 1937, abends 20 Uhr im Schulhaus B in Höngg.

(Die Probe musste diesmal ausnahmsweise auf den Dienstag verlegt werden).

Jeder Sänger mache sein Erscheinen zur Pflicht!

Neueintretende herzlich willkommen!

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Freitag 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 7. März 1937

Meisterschaftsspiele:

Höngg I — Lachen I in Höngg. Beginn 15 Uhr. Besammlung 14.15 Uhr Umkleidelokal Restaurant Mühlehalde.

Mannschaft: Hauri, Hummel I, Frei, Pech, Kappeler, Dorfschmid, Hummel II, Gmünder, Quadri, Kunz, Neeracher, Vogler.

Definitive Aufstellung vor dem Spiel.

Höngg II — Wiedikon II in Höngg. Beginn 13.15 Uhr. Besammlung Rest.. Rebstock 12.30.

Mannschaft: Schlachter, Huldi, Baumann, Sonderegger, Frei, Appenzeller, Schmid, Schön, Grossmann, Leemann, Ciceri, Mangold, Hug.

Definitive Aufstellung vor dem Spiel.

Oblig. Platzstreuen:

Sonntagvormittag 10 Uhr: Schmid, Neeracher, Gmünder, Allemann, Amsler P., Ciceri.

Die Junioren sind spielfrei und werden daher vollzählig zu den Meisterschaftsspielen zur Unterstützung unserer Mannschaften erwartet.

Donnerstag, den 11. März, abends 20.15 Uhr im Rest. „Mühlehalde".

Ordentl. Monatsversammlung.

Wichtige Traktanden, daher vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Senioren-Abteilung:

Samstag, den 6. März, 20 Uhr Senioren-Zusammenkunft und gemütlicher Kegelschub im Limmathof.

Der Vorstand.

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stockwerk*	*Bezugstermin*	*Mietpreis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
2-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 120	II	1. April	720	—	Telephon 67.064
Gsteigstrasse 3	P	1. April	540	—	daselbst
Im Maas 4	II	1. April	850	Zentralh.	Telephon 67.314
Ottenbergstr. 51	P	sofort	900	—	1. Stock
Winzerstrasse 49	I	1. April	960	Bad	2. Stock
Kürbergstrasse 15	II	1. April	600	—	das. Telephon 67.157
Ackersteinstrasse 89	HP I	1. April	1300	Bad, Zentralh.	Telephon 23.547
3-Zimmer-Wohnungen					
Winzerstrasse 2	II	1. April	780	—	Parterre, Tel. 67.123
Limmattalstrasse 191	II	1. April	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 55.209
Limmattalstrasse 229	I r	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 67.553 u. 67.833
Bauherrenstrasse 36	III	sof. o. 1. April	1145	Bad	daselbst
Winzerstrasse 10	II	sof. o. 1. April	600	—	Telephon 42.175 u. 26.104
Am Wasser 114	II r	1. April	720	—	Telephon 67.206
Imbisbühlstrasse 8	II	1. April	1200	Bad	das., 1. Stock
Singlistrasse 7	II	1. April	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Ackersteinstrasse 130	I	1. April	1704	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Kürbergsteig 4	I	1. April	1440	Bad, Zentralh.	Part., Telephon 67.186
Singlistrasse 10	P I	sofort	900	—	Parterre
Am Wasser 92	II I	1. Apr. o. fr.	667	—	Telephon 67.049
Gässli 9	P	1. April	727	—	daselbst
Limmattalstrasse 189	P o. II	1. April	1380	Bad, Zentr.,	9—16 Uhr, 2. Stock
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 167	II	1. April	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Bauherrenstrasse 35	II	1. April	1600	Loggia, B., Gart.	daselbst, Telephon 67.085
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort	1200	Bad	1. Stock, Tel. 67.263
Am Giessen 20	II	sofort	600	—	Telephon 55.040
Am Wasser 73	I I	1. April	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	II r	1. April	1260	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	1. April	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Regensdorferstrasse 15	P I	1. April	840	—	daselbst
Am Wasser 44	I	1. April	1140	—	Parterre, Telephon 67.018
Am Wasser 155	P	1. April	1020	—	daselbst, Tel. 67.031
Limmattalstrasse 184	II r	1. April	1300	—	daselbst
Limmattalstrasse 195	I	1. April	2000	Bad, Zentralh.	Telephon 37.850
5-Zimmer-Wohnungen					
Gsteigstrasse 31	I	1. April	2250	Bad, Zentrh., Mans	Parterre, Tel. 67.266
Am Wasser 94	I	sofort	1500	Bad	nachm. 2. St., Tel. 67.274
6-Zimmer-Wohnungen					
Im Maas 19	Einf'h.	15. März	2800	Bad, Z., G., gr. Balk.	Telephon 67.396

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 2.-**

Bezirkswahlen vom 7. März 1937.

Mitbürger!

Als **Statthalter** schlagen wir Euch vor:

Dr. Georg Dürst

Bezirksratsschreiber, wohnhaft in Uitikon (Bez. Zürich)

Dr. Georg Dürst, geb. 1896, Bürger von Zürich, arbeitete nach Vollendung seiner Studien zunächst am Bezirksgericht Zürich und betätigte sich dann als Anwalt in Thalwil und Zürich. Seit 1. Juli 1933 amtet er als Ratsschreiber des Bezirksrates Zürich. Zufolge seiner Zuverlässigkeit, Tüchtigkeit und Leutseligkeit ist er für das Amt des Statthalters der gegebene Nachfolger.

Der Statthalter präsidiert von Amtes wegen den Bezirksrat, Aufsichtsbehörde über die Gemeinden des Bezirkes. Das Amt des Statthalters ist darnach auch von erheblicher politischer Bedeutung. Die Sozialdemokraten haben die Kühnheit, zu versuchen, durch einen jüngeren Sekretär, der sich ausschliesslich mit Bussen befasste, den verdienten bürgerlichen Kandidaten zu sprengen. Mitbürger! Weist dieses Ansinnen mit Entrüstung zurück! Gebet vielmehr in **Dr. Georg Dürst** dem Amt den ganzen Mann!

Als **Mitglieder des Bezirksrates** empfehlen wir Euch die geschätzten bisherigen Mitglieder:

Hans Näf, Architekt in Zürich 7 und
Hermann Gwalter, Ingenieur, in Zürich 10

und als **Ersatzmann des Bezirksrates:**

Karl Strobel, Architekt, in Zürich

zu ehrenvoller Wiederwahl!

Als **Bezirksanwälte** schlagen wir Euch die Bestätigung der bisherigen verdienten Beamten vor:

Dr. Robert Schudel
Otto Gloor
Dr. Willy Strickler
Dr. Willy Schmid
Ernst Fischer
Dr. Max Kaegi
Karl Zürcher
Dr. Peter Barblan
Dr. Hans Meili

Übrige Linien für Bezirksrat und Bezirksanwaltschaft leer lassen!

Mitbürger! Das bürgerliche Zürich von Stadt und Land zählt auf Euere Treue! Stimmt geschlossen für die Vorschläge der vaterländischen bürgerlichen Parteien;

Freisinnige Partei des Bezirkes Zürich
Demokratische Partei des Bezirkes Zürich
Christlichsoziale Partei des Bezirkes Zürich
Bauern-, Gewerbe- u. Bürgerpartei des Bezirkes Zürich
Evangelische Volkspartei des Bezirkes Zürich

Luftschutz-Verband

Kreisgruppe 10

Montag, 8. März 1937, 20 Uhr

Rest. Mühlehalden Höngg

Oeffentl. Vortrag

über

Luftgefahr und Luftschutz

mit anschl. Filmvorführung

Eintritt frei Jedermann willkommen

Der Vorstand.

Rechtzeitige Aufgabe Ihrer

Möbeltransporte

garantiert Ihnen sorgfältige und prompte Ausführung Ihrer Aufträge. Höfl. empfiehlt sich

Willy Huber
Zürich - Höngg

Autotransporte - Kohlen

Gsteigstrasse 5 Tel. 67.084

Wann hat die Wasserwelle Zweck?

Nur wenn Ihr Haar eine Dauerwelle bekommen hat oder von Natur aus kraus ist. Besondere Haltbarkeit und schönen Fall der Wasserwelle aber kekommt Ihr Haar nach einer fachgemässen

nicht-alkalischen, echten Birkenblut- oder Schwarzkopf-Oelhaarwäsche

Nähere Auskunft geben wir gerne unverbindlich.

A. Vock Herren- und Damensalon

Limmattalstrasse 108 - Telephon 67.192

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Samstag:

Scheffel-Apotheke, Röschibachstrasse 77
Schulte, Karl, Dr. Tel. 62.902

Verlobungs-Karten

auf Ostern bestellen Sie im Interesse einer sorgfältigen Ausführung am besten frühzeitig. Gediegene Neuheiten erstellt Ihnen bestens

A. Moos Buchdruckerei Höngg

Ackersteinstrasse 159 Telephon 67.037

Bauland

ca. 4-500 m², Nähe Tram per sofort zu kaufen **gesucht.** Äusserste Offerten unt. Chiffre BW 12 an die Exp. des Bl.

Gesucht

Office-Aushilfe

f. Sonntagnachmittag

Rest. Gsteig **Höngg**

Bezirksanwaltswahlen vom 7. März 1937

Es gilt der Entpolitisierung der Gerichte

Fähigkeit, Eignung und Fleiss

sollen diesmal entscheiden, vor der **Partei-Parole.**

Parteilose Bürger steht auf;

Mitglieder aller Parteien!

Schreibt in erster Linie die Namen

Jakob Hinden
Willy Schenkel

Ein Erfolg dieser Kandidaten wird klar machen, daß in erster Linie die Leistung der Garant ist für die Beibehaltung von Ämtern u. für Beförderung

LANDESRING

der Unabhängigen

FFF

SCHWEIZER FREIWIRTSCHAFTSBUND ORTSGRUPPE HÖNGG

Den Weg aus der

Bundesrätlichen Ratlosigkeit

in Wirtschaftsfragen und der Unsicherheit über die verdunkelte, zukünftige Geldversorgung, die Preis- und Lohnpolitik, zeigt in seinem Vortrag v. 11. März 20 Uhr im grossen Saal der Mühlehalde, Limmattalstr. 151, Höngg der bekannte Volkswirtschafter

Werner Schmid, Zürich

Eintritt frei Diskussion

Gesucht auf 1. April in Höngg unmöbliertes

Zimmer

ev. Kochgelegenheit od. Mittagessen. Zentralheizung. Preisoff. unt. Chiff. AW 46 a. d. Exp. d. Bl

Abführpillen „QUINTA"

nach Vorschrift des neuen amtl. Arzneibuches sind wirksam und unschädlich.

APOTHEKE HÖNGG

H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Mütter!

Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete

Mütter-Beratungsstelle.



Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!

Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: Donnerstag je 8-4 Uhr im Sonnegg II. St.

Zu vermieten per sofort od. 1. April möbliertes. sonniges

Zimmer

event. Mansarde und Doppelzimmer mit Zentralheizung.

Ottenbergstrasse 34

Höngg, 12. März 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 24

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Zur Konfirmation

Liebe Konfirmanden! Die beiden nächsten Sonntage sind Eure Ehrentage — lasset sie zu Grundsteinen werden für Euer weiteres Leben. Ihr tretet nun hinaus ins Leben, heraus aus der Geborgenheit von Elternhaus und Schule, bald müsst ihr auf eigenen Füssen stehen, wohl Euch wenn ihr festen Grund unter ihnen habt, wenn ihr nicht Rohre seit, die im Sturmwind hin- und herschwanken, sondern Felsen gleich, standhaft bleibet in allen Lebens- und Glaubenskämpfen, die keinem von Euch erspart bleiben werden. Viel guter Same wurde ausgestreut in Eure Herzen, lasset ihn aufgehen und Frucht bringen. Glaubet — Gott lässt es uns gelingen, so wir uns ernstlich bemühen und in kindlichem Vertrauen ihn darum bitten.

Liebe Konfirmanden, durch die Konfirmation werdet ihr aufgenommen in die kirchliche Gemeinschaft der Erwachsenen, darum feiert und freut sich die Gemeinde mit Euch. Sie dankt Gott für das Geschenk, Euch willkommen heissen zu dürfen. Wir älteren sind dankbar dafür und freuen uns darüber, dass wir mit Euch in einer Gemeinschaft stehen dürfen, die fester ist als jede andere Gemeinschaft, denn sie ist begründet in der Liebe Jesu Christi, und festgefügt durch seinen heiligen Geist. Lasset uns gemeinsam uns bemühen, dass diese beiden köstlichen Gaben uns nie verloren gehen, und wachsam sein zu jeder Zeit, damit nicht finstere Mächte diese Gemeinschaft trüben. Liebe Konfirmanden, ein Leben steht vor Euch offen, Ihr traget nun mit uns die selbe Verantwortung vor Gott. Unsere Aufgabe ist, Gottes Reich in dieser Welt zu mehren. Ihr wisst, wie trübe die Weltlage ist, Ihr werdet persönlich von der Ungunst der Zeit, wie man so schön sagt, betroffen, erkennet dabei klar, dass das Dunkel, welches uns umgibt, nichts anderes ist als die Folge unseres Abfalls von den göttlichen Geboten und Ordnungen, dass nur eine Hoffnung noch für uns besteht, nämlich die, dass Gottes Liebe grösser ist als alle Schuld der Menschen, dass nur noch eine Rettung vor einem jämmerlichen Untergang uns bleibt, die Umkehr zurück zu der Einhaltung der Ordnungen und Gebote des allmächtigen Schöpfers, dieser Weg ist uns durch Jesus Christus gewiesen, Euch ist er erläutert und erklärt worden, an Euch liegt es nun zu entscheiden, ob ihr ihn gehen wollt. Verspürt ihr nun die Grösse der Verantwortung, die auf Euch ruht? Wir wollen sie gemeinsam mit Euch tragen. Bedenket daher, der Konfirmationstag bedeutet nicht den Austritt aus dem Religionsunterricht, bedeutet nicht Ende, sondern vielmehr den Eintritt in die Gemeinschaft, Anfang ernsten Vorwärtsschreitens, mannhaften Bekennens und christlichen Wandels. Lasset uns daher in enger Gemeinschaft verweilen, bleibet der Kirche, vor allem aber Christus treu. Dies ist für Euch leichter, wenn ihr den Weg gemeinsam mit Weggenossen geht, denn in gefahrvollen Lagen sind Euch diese Halt und Beschützer. Wir heissen Euch als Weggenossen willkommen, wir freuen uns, mit Euch dem gemeinsamen Ziele entgegengehen zu dürfen und bitten Gott, er möge seinen Segen über Euch ausgiessen.

Der Kirchgemeindeverein.

Lokales

HÖNGG

Kirchgemeindeverein. (Einges.) Entlassungsfürsorge und Schutzaufsicht im Kanton Zürich lautet das Thema über welches Herr Inspektor Schoch aus Zürich am kommenden Mittwochabend im Sonnegg sprechen wird. Der Verein für Schutzaufsicht und Entlassenenfürsorge leistet seit Jahren eine segensreiche Arbeit, indem er sich zur Aufgabe gemacht hat, den Strafentlassenen den Weg zurück in die Gesellschaft zu erleichtern. Leider ist diese Institution vielen unbekannt, sie entbehrt daher auch der ihr gebührenden Unterstützung. Es ist eine humanitäre Angelegenheit, vor allem aber eine ernste Christenpflicht, einst gestrandeten Mitmenschen nach Verbüssung ihrer Strafe wieder den Weg ins Leben offen zu halten. Es muss dies mit vollem Verständnis geschehen, Vorurteile in der Bevölkerung, aber auch bei den Entlassenen selbst gilt es zu überwinden. Für Christenmenschen, die von der eigenen Schuld und der Mitverantwortung an allem schlidhaften Geschehen wissen, ist dies allerdings ein selbstverständlicher Dienst der Nächsten- und Bruderliebe. Wenn wir gerade in dieser Passionszeit bedenken, dass Christus für unsere gemeinsame — für unser aller Schuld, für meine und deine Sünde in den Tod gegangen ist, wenn wir an unseren Abfall trotz dieser Liebestat denken, dann verbindet uns etwas Gemeinsames auch mit dem besonders gefallenen Bruder. Wir wissen auch, dass Christus gerade dem verlorenen Schafe nachgehen will, als guter Hirte, dass er diese Forderung auch an uns stellt, die Fürsorge für die Entlassenen ist daher heilige Pflicht. Aus dieser Erkenntnis heraus veranstalten auch Kirchenpflege und Kirchgemeindeverein den angekündeten Vortrag, um hinzuweisen auf die Erfüllung dieses Gebotes christlicher Nächstenliebe.

Kirchgenossen, nicht wahr, wir wollen eine christliche Gemeinde sein, die ihre Existenz nicht im Formalen sondern durch die Tat erweist, dazu gehört vor allem, sich der Verlassenen und Verirrten anzunehmen. Wie das uns möglich ist erfahren wir durch den Vortrag vom kommenden Mittwoch, mehr noch — auch wie Gott seinen Segen gibt zu Werken wahrer christlicher Nächstenliebe, deshalb finden wir uns recht zahlreich zu diesem Vortragsabend ein. bz.

50 Jahre Frauenverein Höngg. Unter diesem Leitgedanken stand die Jubiläumsfeier, nach altem Brauch bescheiden „Chränzli" genannt, die am Samstag, den 6. März eine grosse Schar Frauen samt ihren Ehe-

Feuilleton

Haie!

Der Hai ist die gefürchtetste und missachtetste Kreatur im Universum. Besonders Seeleute hassen ihn mit bemerkenswerter Wut und Ausdauer. Nachstehend erzählt Kapitän Freimann einige Abenteuer mit Haifischen, die er in verschiedenen Teilen der Welt erlebt hat:

Was den Geschmack der Haifische anlangt, so lieben sie vorzugsweise Menschenfleisch. Das war es wohl auch, was den alten ergrauten, sechs Meter langen Menschenräuber hinter uns herlockte, der gekennzeichnet war durch den rostigen Stumpf einer Harpune, die ihm in den Rücken gestossen worden war. Als wir unten in Tongatabu, im südlichen Stillen Ozean kreuzten, zeigten die Eingeborenen ihn mir, als er gerade mit anderen seiner Artgenossen hinter uns herschnüffelte und nach etwas Verschlingbarem auslugte. Man erzählte mir, dass es nun das siebente Jahr sei, dass man, alles mögliche als Köder benutzend, nach diesem schlauen Burschen fischte, ohne ihn kapern zu können.

„Niemals hat ihn jemand an dem gefährlichen Köder auch nur riechen sehen", sagte ein weisshaariger Alter. „Wir wissen, dass es unmöglich ist, ihn zu fangen, denn er ist heilig".

Kaum hatte der Alte seine Worte beendet, als plötzlich der glänzende, mausgraue Körper des Ungeheuers, von dem die Rede war, blitzschnell durch die Fluten schoss und mit weitaufgerissenem Rachen, sich auf den Rücken drehend, den verlockenden Köder, den einer der Männer soeben über Wasser an den Angelhaken befestigen wollte, entriss. Ob nun die Merreshyänen in einzelnen Regionen Menschenfleisch bevorzugen oder nicht, jedenfalls ist es Tatsache, dass hier selten vom Verlust eines Menschenlebens gehört wurde, obgleich die Eingeborenen sich täglich durch Baden oder Perlenfischerei, in den von diesen Ungeheuern bevölkerten Gewässern, der Gefahr aussetzen. Indessen raten alte Eingeborene dringend vom Baden ab, und es wird jedenfalls besser sein, es in gewissen Distrikten zu vermeiden.

Es war auf Fakarawa, eine der Tuamotu-Inseln, als ich eines Nachmittags den flinken Bewegungen einiger Knaben zusah, die im lauen Wasser der Lagune ihre bronzefarbenen Körper unermüdlich tummelten, währenddessen eingeborene Männer Haifischangeln, an denen riesige Fleischklumpen hingen, unter die lustige Badegesellschaft schleuderten. Als ich einen der Angler darauf aufmerksam machte, dass es doch gefährlich sei, Fischangeln in ein Wasser zu werfen, wo gebadet wird, antwortete er lachend, dass er nicht Kinder, sondern Haie fangen wollte. Ausserdem erklärte er mir, dass die Haifische in den Tuamotus sich um die badenden Jungens nicht kümmern, insbesondere in der Gegend von Fakarawa, wo man die Gewohnheit hat, täglich mit saftigen Klumpen gesalzenen Fleisches nach ihnen zu fischen. Aber die Haie sind verwegene Burschen und verstehen es ausgezeichnet, die Fleischstücke abzureissen, ohne sich fangen zu lassen.

Frühlingsahnen

Märzenglöck'chen blühn am Hang,
Armes Herz, nun sei nicht bang,
Denn durch Winternebel dicht,
Die Frühlingssonne siegreich bricht!

Der Föhn, er fegt auf Sohlen leis,
Hinweg den Rest von Schnee und Eis,
Küsst wach die zarten Blümelein,
Es soll ein Gruss vom Himmel sein!

Halt Zwiesprach mit den Frühlingsboten,
Und sind sie stumm auch wie die Toten,
Sie deuten dir verheissungsvoll . . . .
Wie man in Liebe wandeln soll!

O könnte doch der Sonnenschein,
Tief dringen in die Herzen ein,
Dass Friede endlich müsste werden,
In diesem Chaos hier auf Erden!

Nimm dir, o Mensch, ein Beispiel nur,
Am stillen Walten der Natur,
Wer diese Sprache lernt versteh'n,
Kann nicht im Hader untergeh'n!

Ein Frühlingsahnen in der Brust,
Weckt Lebensfreude, reine Lust,
Lenkt dein Streben, deinen Sinn,
Nach höhern Zielen sicher hin!

Drum zieh' hinaus am Sonntagmorgen,
Wirf hinter dich die Alltagssorgen,
Und in dein Herz zieht wonnig Glück,
Zufrieden kehrst du in dein Heim zurück!

Anna Neidhardt-Fischer.

gatten, Brüdern und Söhnen in festlicher Freude im Mühlehaldensaal vereinigte. Hätte ich nicht während 5 Jahrzehnten alles mitangesehen, so müsste mich die Lektüre der Festschrift „50 Jahre Frauenverein Höngg" davon überzeugen, dass der Frauenverein mit Fug und Recht freudig auf seine fünfzigjährige Tätigkeit zurückblicken und auch voll Zuversicht in die Zukunft schauen darf.

Die Gründung des Frauenvereins, der ursprünglich Kindergartenverein hiess und auch einige Männer zu Mitgliedern hatte, geht auf eine Vergabung der Erben von Oberrichter Gwalter in Zürich zurück, die zum Zwecke der Gründung eines Kindergartens in Höngg gemacht wurde. Seidenherr Caspar Appenzeller legte ein weiteres Sümmchen hinzu, doch war das immerhin bescheidene Kapital nicht imstande, die Kosten einer Kleinkinderschule zu tragen. Darum ersuchten einige initiative Frauen von Höngg, den damaligen Pfarrherrn Hch. Weber, die Gründung eines Vereins vorzunehmen, auf dessen breitern Schultern die neue Institution eher vorwärts kommen konnte. Nach 2 Jahren trat Pfr. Weber den Vorsitz an die Frauen ab, und während der weitern 48 Jahre haben nur drei Präsidentinnen das Schifflein durch alle Fährnisse geleitet: Frau Nötzli-Gwalter 1889—1901, Frau Gwalter-Hänsler 1901—1916 und Frl. Martha Schmid, Lehrerin, 1916—1937. „Diese Beständigkeit in der Leitung gab dem Verein das gefestigte, bodenständige und trauliche Wesen".

Es wäre für eins der am Chränzli anwesenden Mannevölcher eine artige Gelegenheit gewesen, dem Frauenverein für seine vielfältige Arbeit im Dienste des Gemeinwesens zu danken. Leider unterblieb es, was nicht heissen will, dass dieses Dankgefühl nicht lebhaft vorhanden gewesen wäre. Nun möchte ich aber doch diesem Gefühl hier noch öffentlich Ausdruck geben. Als Gvätterlischüeler-Veteran fühle ich mich dazu verpflichtet. (Mit Gusti Mäntele gehörte ich zu den beiden ersten Semestern der neuen Gvätterlischuel und stellte eifrig mit ihm zusammen Bauklötzchen auf. Er ist dieser Beschäftigung bis heute treu geblieben, nur sind die Masstäbe anders).

26 Jahre lang hat der Verein den Kindergarten ausgehalten, einzig das Lokal übernahm die Primarschulpflege, dann 1913, als zwei Abteilungen nötig wurden, ging er ganz an die Primarschulgemeinde über. Aber schon riefen andere Aufgaben den Verein, der sich nun Frauenverein nannte, auf den Plan. Die Kriegsjahre erforderten Frauenhilfe für die Soldaten an der Grenze. Allerlei Kurse (Gemüsebau, Kochen, Dörren, Einmachen) wurden durchgeführt. 1916 kam eine ganz grosse Aufgabe an den Verein heran. Die Gemeinde kaufte damals in vorsorglicher Weise die Liegenschaft der Wirtschaft zum „Sonnegg". Der Frauenverein sollte darin eine alkoholfreie Wirtschaft und Gemeindestube einrichten, und auch die Lesestube und Volksbibliothek der Kirchenpflege sollte darin Unterkunft finden. Die Sache gab viel zu reden, der Widerstände waren genug vorhanden, aber wieder einmal behielt das Sprichwort recht: Wagen gewinnt! Schon 1930 war ein gründlicher Umbau und Anbau nötig. Unter tüchtiger Leitung gedieh es, und wer möchte es heute wegdenken! Es sei denn, er wäre übelwollend.

Von 1918—1935 führte eine besondere Kommission des Frauenvereins die Brockenstube. Die staunenswerte Leistung von 21 300 Franken Reingewinn, der den Wohlfahrtseinrichtungen unserer Gemeinde zukam, der Tuberkulosenfürsorge, der Mütterberatung, der Ferienkolonie usw., ist wiederum in erster Linie dem Fleiss vieler Frauenhände zu verdanken. Welcher Segen von der Mütterberatungsstelle ausgeht, wiederum einer Unternehmung des Frauenvereins, dafür müssten am besten die vielen jungen Mütter und ihre Kleinen zeugen können.

Aber auch weit über die alten Gemeindegrenzen hinaus haben schon die helfenden Hände unserer Frauen gereicht: in der Nachkriegszeit zu Notleidenden in Deutschland, in den letzten Jahren zu unserer Bergbevölkerung.

Mit der Weihnachtsfeier der Alten und der Arbeitslosen aber hat sich der Frauenverein erst recht viele Herzen erobert und zu Dank verpflichtet. Besonders die Altersweihnacht ist ein Festchen von ganz eigener Stimmung, das die grauen und greisen Häupter unseres „Dorfes" Wochen voraus mit Sehnsucht erwarten. Nun sollte ich noch von der Bildungsarbeit des Frauenvereins berichten. aber die kenne ich nur vom Hörensagen. Lehrreiche, schöne köstliche Vorträge soll man da schon angehört haben, zumeist von eigenen Kräften bestritten.

Und wenn man so rückschauend sieht, wie viele Kräfte in diesem Verein lebendig waren und noch sind, muss man sich nicht verwundern — und damit komme ich auf den Ausgangspunkt meines Berichtes zurück — dass auch das „Chränzli" mit eigenen Kräften, in heimelig-bodenständiger Art und fast stilrein durchgeführt worden ist.

Das Festchen ist verrauscht, die frohen Klänge des Frauenchörlis — es verdient eine besonders gute Note — verklungen. Geblieben ist die ernste, sorgenvolle Gegenwart, vor uns die düstere Zukunft. Mögen dem Frauenverein allzeit die guten, willigen Helferkräfte erhalten bleiben. An Aufgaben wird es nie fehlen.

R. F.

Fussballclub. Resultate vom 7. März: Höngg I — Lachen I 0:0. Höngg II — Wiedikon II 1:2.

Das sportliche Fazit des vergangenen Sonntags ist nicht ganz befriedigend. Von den zu vergebenden Punkten blieb nur ein einziger in Höngg. Im Vorspiel der 5. Liga wurde die 2. Elf von Wiedikon II unverdient geschlagen; das Glück stand den Hönggern nicht zur Seite. Der Schlussmann der Unsrigen hat die Niederlage auf dem Gewissen; durch einen von ihm verschuldeten Freistoss, welcher zu einem haltbaren Tor führte, siegten die Gäste kurz vor Schluss mit 2:1. Noch ist Polen nicht verloren! Am nächsten Sonntag schon kann die 2. Elf die Situation im Auswärtsspiel gegen Oerlikon II wieder retten; sie ist uns eine Rehabilitation schuldig!

Das Hauptspiel endete vor einer ansehnlichen Zuschauerzahl torlos. Mit dem Unentschieden dürfen die Gäste eher zufrieden sein als die Platzelf, die dieses Spiel hätte gewinnen können und sollen. Höngg I ist immer noch gut im Schwung; am Sonntag konnte speziell die Verteidigung inkl. Halvesreihe gefallen. Der Sturm dagegen verdient keine Note 10, obschon sich einige alle Mühe gaben, das Resultat zu ihren Gunsten zu entscheiden. Hier muss unbedingt jeder mehr für den andern spielen, muss mehr Kamerad sein. Während des ganzen Spieles war Höngg leicht überlegen, aber Göttin Fortuna war nicht umzustimmen, sie hielt es mit den robusteren Gästen! Die Verteidigung von Lachen war ihr bester Mannschaftsteil, ihr Torhüter war geradezu brillant. Die Forwards können anscheinend auch nicht schiessen, denn unser Alex hatte wirklich keine grosse Arbeit zu verrichten. Bleibt die Form von Höngg I bis zum nächsten Meisterschaftsspiel am 4. April, dann hat Ballspielclub I nichts zu lachen. Der 2. Platz der Gruppe ist immer noch offen (für die Höngger?). ::

Handharmonika-Club. Vergangenen Sonntag, den 7. März nahm unser Club an einem Handharmonika-Spielwettkampf in Bülach teil, an dem nebst einer grossen Zahl Einzelspieler und Kindergruppen auch 7 Vereine in I. Kategorie ihr Können einander gegenüberstellten. Auch unser Club nahm in dieser Kategorie teil und konkurrierte mit einem schweren 4stimmigen Orchesterstück und konnte sich damit im 3. Rang mit Lorbeerkranz plazieren.

Mit dem Resultat dürfen wir zufrieden sein, wenn wir die von uns errungene Punktzahl mit derjenigen des sich mit 1¾ Punkten mehr, sich in den 1. Rang plazierenden Vereins vergleichen und anderseits die Mitgliederzahl der beiden Vereine einander gegenüberstellen und hieraus entnehmen können, dass der im 1. Rang stehende Verein 130 spielende Mitglieder zählt, wovon er aber nur eine Elite-Gruppe mit 9 Spielern zum Spielwettkampf abordnete, während der Handharmonika-Club Höngg zur Zeit nur 22 Spieler besitzt und davon 11 am Wettkampf sich beteiligten und von diesen 11 noch 5 Spieler schulpflichtig sind, so verschieben sich die Leistungen eher noch zu unsern Gunsten. Den Spielern und dem Dirigenten einen herzlichen Glückwunsch zu diesem guten Resultat. n.

Kantonales

Motorfahrzeugverkehr an Ostern.

Nachdem die Osterzeit dieses Jahr auf Ende März fällt und zahlreiche Motorfahrzeugbesitzer ihre im Betrieb eingestellten Automobile und Motorräder auf diese Ferientage hin wieder in Verkehr nehmen möchten, hat die Kant. Strassenverkehrs-Liga Zürich die zürcherischen kantonalen Behörden ersucht, die Kontrollschilder schon mit Gültigkeit ab 24. März anzugeben, eventuell unter Erhebung eines prozentualen Zuschlages für die restierenden 7 Tage des Monates März. Andere Kantone, wie St. Gallen, Waadt, Wallis etc. haben bereits eine solche Regelung getroffen, teilweise ohne, teilweise mit Zuschlag, und auch die Haftpflichtversicherungs-Gesellschaften haben sich in entgegenkommender Weise bereit erklärt, die Versicherungen schon am 15., resp. 20., resp. 25. März gegen Bezahlung eines kleineren Prämienzuschlages in Kraft treten zu lassen und zwar ohne jede Kürzung des Sistierungsrabattes. Ab 30. März erfolgt die Wiederinkraftsetzung der Versicherung ohne Prämienzuschlag.

Man hätte annehmen sollen, dass auch die Zürcher Regierungsbehörden dem Gesuch der Kant. Strassenverkehrs-Liga, dessen Bedeutung noch durch eine Audienz bei der Kant. Motorfahrzeugkontrolle am 27. Februar unterstrichen worden war, entsprechen werden. Weit gefehlt! Am 5. März 1937 wurde den Verbänden die kurze Antwort zuteil, dass auf das Gesuch aus grundsätzlichen Erwägungen nicht eingetreten werden könne. Man will es also den Zürcher Motorfahrzeugbesitzern verunmöglichen, ihre Fahrzeuge auf Ostern hin zu benützen, es sei denn, sie bezahlen für die 7 letzten Tage des März die ganze Monatssteuer. Das wenig konziliante Verhalten der kantonalen Behörden ist ein würdiges Gegenstück zu den übersetzten, 5%igen Zuschlägen für die Gewährung der vierteljährlichen Ratenzahlungen.

1936 haben rund 1100 Motorfahrzeugbesitzer ihre Schilder auf Ostern hin eingelöst. Der ablehnende Bescheid der kantonalen Behörden muss es dieses Jahr allen interessierten Automobilisten und Motorradfahrern zur Pflicht machen, von der Einlösung der Kontrollnummern auf Ostern hin abzusehen und sie erst Ende April einzulösen. Wenn von behördlicher Seite aus kein Entgegenkommen gezeigt wird, wird nun eine Gegenaktion einsetzen, zumalen ja für Osterfahrten auch Mietautos zur Verfügung stehen. Grundsätzliche Schwierigkeiten bestehen für die kantonalen Behörden ohnehin keine, indem die Berechnungsart der Verkehrssteuern nicht in Gesetz, sondern durch einen Regierungsratsbeschluss festgelegt ist und daher durch einen solchen auch eine einmalige Ausnahme für die Ostertage hätte geschaffen werden können. Uebrigens hat man früher solche Ausnahmen auch schon gestattet; der Präzedenzfall ist da.

Es ist äusserst bedauerlich, dass der motorfahrzeugreichste Kanton der Schweiz erneut solche Verkehrserleichterungen ablehnt und eigene, verkehrsfeindliche Wege geht, während verkehrsärmere Kantone in viel weitblickenderer, fortschrittlicherer Weise den Motorfahrzeugbesitzern entgegenkommen, in der Absicht, dem kantonalen Fiskus, der Hotellerie und dem Autogewerbe vermehrte Einnahmen zu schaffen. Diese werden nun den Schaden dieses wenig einsichtsvollen Vorgehens zu tragen haben, wobei man sich fragen darf, wie sich speziell das Hotel- und Wirtschaftsgewerbe zu solchen unverständlichen Massnahmen stellen. Denn die intransigente Haltung der zürcherischen Behörden in dieser für sie nicht sonderlich bedeutsamen Frage der Einlösung der Kontrollschilder auf Ostern hin, wird die Kant. Strassenverkehrs-Liga umso mehr veranlassen, für 1937 eine Gegenaktion zur frühzeitigeren Abgabe der Kontrollschilder im Herbst in die Wege zu leiten.

Eidgenossenschaft

Verdunkelung — eine Erfindung von heute?

Luftschutz ist Selbstschutz! Das sind drei Worte, die sich die Zivilbevölkerung nie eindringlich genug einprägen kann. So wie der Soldat im Kampfe sich des Schützengrabens und jeder Bodenwelle als Dekkung vor Kugeln und Granaten bedient, so muss sich auch die Zivilbevölkerung in einem künftigen Kriege durch Verdunkelung schützen. Gewiss, der Schützengraben stellt für den Soldaten, und die Verdunkelung für die Zivilbevölkerung keinen vollständigen Schutz

---

Eine Fangleine zu handhaben erfordert grosse Geschicklichkeit; denn hat der Hai angebissen, so kommt es nicht selten vor, dass ein Teil des Taues samt dem Angelhaken von ihm fortgerissen wird, oder er manchmal gar eine Portion seines Maules zurücklässt, um entwischen zu können.

Auf Schiffen, die vor Anker liegen, ist man dazu gekommen, die Fangleine durch eine stramme Schnur mit der Schiffsdampfpfeife zu verbinden und es den Haien zu überlassen, das Ereignis der Festnahme durch den Haken, mit Getute anzuzeigen.

Auf der Nany hatte man, wie gewöhnlich, die Schnur mit der Dampfpfeife verbunden, als plötzlich ein mächtiges Getute anhob, infolge des tobenden und zerrenden Ungeheuers am unteren Ende. Einen Augenblick später wurde unter Krachen und Geschrei aller Beteiligten, der ganze Pfeifenmechanismus vom Schornstein gerissen und verschwand, den Kompassstand mit sich nehmend, in den Wellen.

Nur derjenige, der mit einem Menschenhai in Berührung gekommen ist, weiss, wie einem beim unerwarteten Anblick dieses Ungetüms zumute ist. Auch ich hatte einmal, als wir mit unserem Kutter im Süden des Stillen Ozeans kreuzten, das zweifelhafte Vergnügen mit einem Hai beim Schwimmen zusammenzutreffen. Es war stets unsere Gewohnheit, den Morgen mit einem Bade zu beginnen, und liessen uns, als wir in der Suva-Bucht vor Anker lagen, nicht von dem Vorhaben abbringen, obgleich die Eingeborenen uns dringend davor warnten. Noch schlaftrunken sprang ich am nächsten Morgen über die Reeling und tauchte tief ins Wasser. Kaum hatte ich die Oberfläche wieder erreicht, erschien die dreieckige Rückenflosse eines Haies. Angsterfüllt, unter verzweifelten wilden Anstrengungen, hastete ich durch die Flut, um die rettende Bordwand zu erreichen. Im selben Augenblick erschollen vom Deck der Wanaka, eines australischen Handelsschiffes, das unmittelbar in unserer Nähe vor Anker lag, gellende Warnungsrufe, als auch schon die heranstürmende Bestie an mir vorbei, auf den Köder, der vom Deck des Dampfers an einer Fangleine herunterhing, zuschoss. Anscheinend hatte der Bursche es gar nicht auf mich abgesehen, sondern schon längst den Klumpen Salzfleisch erspäht und liess sich durch mein plötzliches Erscheinen im Wasser nicht davon abbringen.

Haut, Oel und Fleisch vom toten Hai sind Artikel von grosser Nützlichkeit; von einem praktischen Nutzen des lebenden Haies ist nichts bekannt; allerdings benutzte man sie früher als Gefängniswärter, wenn britische Zuchthäusler nach Australien transportiert wurden. Die Ungeheuer dienten diesem Zwekke viele Jahre an der Port-Arthur-Niederlassung, zehn Meilen südlich von Hobart, der jetzigen Hauptstadt von Tasmanien. Die Gefängnisse dort waren auf einer Halbinsel gelegen, wo die Sträflinge sich frei bewegen durften, von halbverhungerten Bluthunden bewacht, die auf dem schmalen Sandstreifen, Eaglehawks-Neck genannt, angekettet waren, der die Insel einzig mit dem Hauptlande verbindet. Da einige Gefangene, die Bluthundzone vermeidend, schwimmend geflüchtet waren, kam man darauf, die Haifische am Tage ein paarmal zu füttern. In wenigen Wochen war der Wasserweg um die Insel belebt von gefrässigen Menschenräubern. Von dieser Zeit an gelang es nur einem einzigen Sträfling zu entfliehen. Dieser nutzte geschickt die Abneigung der Haifische gegen Seetang aus; er umwickelte seinen ganzen Körper mit diesen grünen Meerespflanzen und entkam im Schutze der Brandung, von einem Tanghaufen zum andern hinüberwechselnd, den lauernden Ungeheuern, deren gefrässige Raublust man hier zum ersten Male nutzbringend anzuwenden versucht hatte.

dar. Die Gefahr besteht weiter, durch unser Verhalten zwar herabgemindert, nicht aber völlig ausgeschaltet. Soll nun, weil dem so ist, der Soldat aus dem Schützengraben steigen und sich den feindlichen Kugeln und Granaten einfach preisgeben? Und soll, weil dem so ist, eine Stadt, ein Dorf, aber auch ein ganzes Land auf die Verdunkelung verzichten, sich dem Feinde zeigen? Wenn wir dem Rate oberflächlicher Besserwisser folgen sollten, dann Ja. Der Unsinn eines solchen Verhaltens ist offensichtlich; wer solchen propagiert, darf nicht ernst genommen werden.

Die Verdunkelung ist, man sei sich darüber im Klaren, keine Erfindung von heute. Sie wurde vielmehr während des Weltkrieges, als die ersten Bomben auf die Städte fielen, instinktiv von der bedrohten Zivilbevölkerung vorgenommen — leider aber, weil noch nicht aufgeklärt und organisiert, nur mangelhaft. Mit fortschreitender Erfahrung aber und einsetzender Organisation im passiven Luftschutz und aktiver Fliegerabwehr konnte eine ständige Abnahme der Wirkungen der Luftwaffe erzielt werden. So waren beispielsweise die deutschen Fliegerangriffe auf London im Jahre 1915 am erfolgreichsten, flauten langsam ab und wurden im April 1918 vollständig eingestellt. Es ist gewiss kein Zufall, dass gerade jene Staaten ungeheure Anstrengungen machen, die Luftangriffe praktisch erfahren haben. Frankreich veranschlagt seine Kosten für Luftschutzmassnahmen auf 2—3 Milliarden Francs. Deutschlands Reichsluftschutz-Verband zählt über 12 Millionen Mitglieder; 300 000 Amtsträger und 1½ Millionen Luftschutzwarte sorgen für die Durchführung der Luftschutzmassnahmen. Russlands halbmilitärische Organisation zählt über 16 Millionen Mitglieder. Sprechen diese Zahlen nicht deutlicher und überzeugender als unsere in Kriegführung und Luftschutz unerfahrenen Nörgler? In allen diesen Staaten wurde die Verdunkelung als allererste Massnahme des passiven Luftschutzes vorbereitet und organisiert.

Die Verdunkelung muss es dem feindlichen Flieger verunmöglichen, zumindest aber erschweren, sein Ziel zu erkennen. Die Funkpeilung erlaubt es in Friedenszeiten natürlich jedem Flieger, bestimmte Städte auch bei Nacht und Nebel zu überfliegen. Ganz bedeutend schwieriger aber ist es für den feindlichen Flieger, bei sonst klarem Wetter, aber totaler Verdunkelung und unter Einwirkung der eigenen Abwehr und der Störsender, gesuchte Ziele, wie z. B. für die Kriegsführung wichtige Industrieanlagen, Bahnhöfe, Zeughäuser, Brücken etc. bei der ohnehin geringen Treffsicherheit der Flugwaffe, mit Bomben zu belegen. Die Argumente — bei mondhellen Nächten nütze die Verdunkelung nichts, oder, dem Feinde stehe die Möglichkeit offen, das Ziel mittels Leuchtkugeln, Raketen und Scheinwerfer zu beleuchten, sind gleichfalls nicht stichhaltig. Zugegeben, dass die Orientierung, d. h. die Auffindung von bestimmten Gegenden aus dem Flugzeug, in mondhellen Nächten keine allzugrossen Schwierigkeiten bietet. Dagegen wird die Detailorientierung, d. h. das Suchen nach ganz bestimmten Objekten, und auf solche wird es der Feind absehen, durch die Verdunkelung stark erschwert. Zudem sind die Verhältnisse in hellen Nächten annähernd denjenigen des Tages, wodurch der Flieger zur Einhaltung grösserer Höhen gezwungen wird, was eine weitere Erschwerung der Detailorientierung bedeutet. Auch hier kann wiederum die Frage gestellt werden: darf einiger weniger mondhellen Nächte wegen — es gibt deren keine zwanzig im Jahre — die Zweckmässigkeit der Verdunkelung in Frage gestellt werden, die Verdunkelung während der ganzen übrigen Zeit des Jahres dahinfallen? Nein! Mondhelle Nächte, glitzernde Seen und Flussläufe, Dächer und Zinnen, geben kein Argument ab, das uns erlauben würde, auf die Verdunkelung zu verzichten. Dasselbe gilt, wenn Leuchtkugeln und Raketen Verwendung finden müssen. Ein solcher Angriff bedarf, um einige Aussichten auf Erfolg zu haben, bester atmosphärischer Verhältnisse, dann aber auch einer in allen Teilen gut ausgeführten Vorbereitung im Luftraume selbst.

Amtliches

Vorbereitung der Verdunkelung

An die Bevölkerung der Stadt Zürich!

Um der Bevölkerung der Stadt Zürich Gelegenheit zu geben, ihre vorhandenen Verdunkelungsmöglichkeiten, event. ihre bereits angeschafften Verdunkelungseinrichtungen zu überprüfen, werden im Laufe des Monats März kreisweise an einem Abend während einiger Stunden sämtliche Aussenbeleuchtungen (Strassenbeleuchtung, Beleuchtung an der Aussenseite der Häuser und dergl.) gelöscht, resp. nicht eingeschaltet werden. Für die zu treffenden Vorkehren wird vor allem auf die Anfangs Januar 1937 abgegebene „Wegleitung an die Bevölkerung für die Verdunkelung im Gebiete der Stadt Zürich" und besonders auf Abschnitt B „Innenbeleuchtung", Seite 7, hingewiesen.

Der Probeabend für Höngg ist auf Donnerstag, den **18. März** von 20—22 Uhr festgesetzt.

Die Hausbesitzer, Hausverwalter, Hauswarte, Ladenbesitzer, event. andere verantwortliche Personen werden gebeten, dafür besorgt zu sein, dass an den betreffenden Abenden die Aussenbeleuchtungen jedwelcher Art an Häusern, in Höfen, auf Vorplätzen usw. wie Vorplatzlampen, Hoflampen, Hausnummernbeleuchtungen, Schaufensterbeleuchtungen, Lichtreklamen, Lichtschriften, Firmenlichter und dergl. während den Probezeiten gelöscht werden.

Die Verkehrsmittel haben mit normalem Licht zu fahren.

Ausgabe der Veloschilder für das Jahr 1937.

Zur Kontrolle der Radfahrer-Haftpflichtversicherung im Kanton Zürich werden für das Jahr 1937 wieder unnumerierte Kontrollschilder abgegeben, die mit der Jahreszahl und der Aufschrift Zürich versehen sind. Die Einlösung der neuen Kontrollschilder hat bis spätestens den 31. März 1937 zu erfolgen.

Die Fahrradgebühr beträgt wie bisher Fr. 2.— und die Pramie für die Haftpflichtversicherung des Staates Fr. 1.60, vom 1. Oktober an noch Fr. 1.—.

Es steht den Radfahrern frei, die Erneuerung statt beim Statthalteramt gegen Bezahlung einer Gebühr von 20 Rappen bei der zuständigen kantonalen Polizeistation vornehmen zu lassen.

Das Kennzeichen (Kontrollschild) muss am Fahrrad gut sichtbar angebracht werden. Die Radfahrer haben die Ausweiskarte stets bei sich zu führen und auf Verlangen vorzuweisen.

[redacted]

Schuleinstellung.

Wegen einer Versammlung des Schulkapitels des Bezirkes Zürich wird der Unterricht an der städtischen Volksschule Samstag, den 13. März 1937 eingestellt.

Hundesteuer und Nachbezeichnung.

Für diejenigen Hunde, welche noch nicht bezeichnet und verabgabt wurden, ist die Nachbezeichnung und der Steuerbezug wie folgt festgesetzt:

Kreis 10: Mittwoch, den 17. März, von 14—17 Uhr im Restaurant Nordbrücke, Dammstr. 58.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 14. März

9.30 Uhr Konfirmation, Pfr. Trautvetter
Kollekte für die Konfirmandenbehilfe

10.30 und 11 Uhr Sonntagschule

Dienstag, den 16. März, 20 Uhr, im „Sonnegg": Frauen-Arbeitsabend.

Mittwoch, den 17. März, 20 Uhr, im „Sonnegg": Vortrag von Herrn Inspektor Schoch über: „Schutzaufsicht und Entlassenenfürsorge im Kanton Zürich".

Freitag, den 19. März, 20 Uhr, im Schulhaus Obergengstringen: Bibelabend, Pfr. Trautvetter.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 14. März
10¾ Uhr **Sonntagschule**
Nachm. 3 Uhr Passionspredigt (Schütz)
Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde: Abendmahlsvorbereitung

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen
Vorm. 9.15 Uhr Predigt
Abends 18 Uhr Prüfung der Konfirmanden

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.
Sonntag, den 14. März
19.30 Uhr Predigt

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 18. März 1937

Abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg von Herrn Pfarrer Hauri.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 14. März 1937
Meisterschaftsspiel:
Oerlikon II — Höngg II in Oerlikon. Beginn 8.30 Uhr Sportplatz Oerlikon. Umkleidelokal Tribüne 8 Uhr.
Mannschaft: Schlachter, Huldi, Baumann, Sonderegger, Frei, Appenzeller, Schmid, Schön, Grossmann, Leemann, Ciceri, Hauri.

Freundschaftsspiel:
Altstetten Jun. — Höngg Jun. in Altstetten. Beginn 14.30 Uhr. Besammlung 14 Uhr Rest. Bahnhof.
Mannschaft: Aufgeboten sind sämtliche Junioren. Aufstellung vor dem Spiel.

Senioren Elf contra F. C. H. I. Trainingsspiel vormittags 9.30 Uhr Sportplatz Rohr.
Besammlung Umkleidelokal Rest. Rebstock 9 Uhr. Tenue: 1. Mannschaft rot, Senioren weiss.
Senioren-Mannschaft: Wiederkehr, Hildebrand, A. Schmid, Hirter, Hintermann, Seibold, Surber, Gübeli, Rohner, Hug, Zahner, Gessner, Kohler.
I. Mannschaft: Hauri, Frey, Hummel I, Pech, Kappeler, Dorfschmid, De Paoli, Kunz, Quadri, Gmünder, Neeracher, Hummel II.

Training jeden Donnerstag. Obligatorisch für Aktive und Junioren.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Mittwoch, den 17. März 1937, abends 20 Uhr im Schulhaus B in Höngg.
Jeder Sänger mache sein Erscheinen zur Pflicht! I. und II. Eidgenoss nicht vergessen!

Der Vorstand für das Vereinsjahr 1937 konstituierte sich wie folgt:

Präsident: Baumann Jakob, Limmattalstr. 81, Höngg
Vice-Präsident: Rüegger Fr., Kürbergstr. 21, Höngg
Aktuar: Rosenberger Hans, Limmattalstr. 162, Höngg
Protokollführer: Kessler Max, Abeggweg 22, Zürich 6
Kassier: Bryner Hans, Am Wasser 112, Höngg
I. Bibliothekar: Wagner Eugen, Regensdorferstr. 57, Höngg.
II. Bibliothekar: Nef Hans, Winzerstr. 16b, Höngg
Präsident der Vergnügungskommission: Stengele Gottfried, Imbisbühlstr. 26, Höngg
Kassier der Vergnügungskommission: Brunner Hermann, Am Wasser 84, Höngg
Als Leiter des Vereins wurde ehrenvoll im Amte bestätigt:
Musikdirektor: Aeschbacher Karl, Freiestr. 203, Zch. 7
Neu eintretende Sänger jederzeit herzlich willkommen.
Die Proben finden jeweilen am Mittwochabend von 8 bis 10 Uhr im Schulhaus B in Höngg statt.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Freitag 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neu eintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Delegiertenversammlung des Glatt- und Limmattal-Turnverbandes Sonntag, den 14. März, nachmittags 14.30 Uhr in Egg (Gasthof Hirschen).

12.15 Uhr Sammlung auf dem Schulhausplatz und Abfahrt mit Tram nach Bahnhof Stadelhofen.
13.05 Uhr ab Stadelhofen mit Forchbahn.
13.58 Uhr Ankunft in Egg.

Neben den 10 stimmberechtigten Delegierten erwarten wir zu dieser Turnertagung recht zahlreichen Aufmarsch weiterer Mitglieder.

Turnstunden:

Aktivsektion: Dienstag und Freitag von 20 Uhr bis 22 Uhr.
Sonntagvormittag Freiturnen von 10 Uhr in der Turnhalle oder auf dem Sportplatz des T. V. H.

Jugendriege:
Uebungsstunden: Donnerstag, 17.30—19 Uhr.
Samstag: 14—16 Uhr.

Männerriege:
Uebungsstunden: Donnerstag 20—22 Uhr.

Turnerischer Vorunterricht Sektion Höngg.
Uebungstage: Jeden Dienstag und Freitag von 19 bis 20.30 Uhr und Samstag von 17 bis 19 Uhr.
Der Leiter: Hans Schaufelberger.

Damenriege des T. V. H.
Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.
Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Zürcherischer Luftschutz-Verband

Kreisgruppe 10

Wir machen die Einwohnerschaft von Höngg und Wipkingen im Hinblick auf die bis 1. April durchzuführende

Verdunkelung

auf folgende Anlässe aufmerksam:

Freitag, den 12. März, 20.15 Uhr in der „Wartau" in Höngg

Öffentlicher Vortrag mit Filmvorführung:

„Die Hausfeuerwehr und Feuerbekämpfung im Luftschutz"

Montag, den 15. März, 20.30 Uhr in der „Alten Trotte" in Höngg: Diskussionsabend mit Referat über

Verdunkelung

Freitag, den 19. März, 20.15 Uhr in der „Schule in Höngg" letzter Diskussionsabend über

Verdunkelung

Montag, 22. März, 20.15 Uhr letzter Diskussionsabend über

Verdunkelung

im Restaurant „Zu den Vier Wachten" in Wipkingen.

Wir bitten Sie frdl., dieses Inserat auszuschneiden und aufzuheben, da dasselbe nicht wiederholt wird.

Aufruf! *Wir richten an die Einwohnerschaft der Quartiere Höngg und Wipkingen die Bitte, durch ihren Beitritt zu unserem Verbande uns in unserer Tätigkeit zu unterstützen. Der Jahresbeitrag beträgt Fr. 2.—, wofür Sie überdies die reich illustrierte „Luftschutz-Zeitung" gratis erhalten. Auskunft jeweils an den Veranstaltungen, bei den Vorstandsmitgliedern oder direkt beim Präsidenten A. Weber, Röschibachstr. 77*

DER VORSTAND

Oeffentl. Vortrag

Mittwoch, den 17. März 1937, abends 8 Uhr im Saale zum „Sonnegg"

Schutzaufsicht und Entlassenenfürsorge im Kanton Zürich

Referent: Herr Inspektor **K. Schoch,** Zürich.

Anschliessend freie Aussprache.

Zu zahlreichem Besuche laden ein:

Kirchenpflege Höngg
Kirchgemeindeverein Höngg

Schenken Sie dem neu ins Leben tretenden Konfirmanden ein gediegenes Andenken!

Ein Kirchengesangbuch
Konfirmationsandenken
Füllfederhalter Silberstift
ein gutes Buch etc.

Auch schöne Auswahl in Konfirmanden- und Osterkarten, sowie zum Schulanfang alle einschlägigen Artikel.

F. Gapp *Cigarren Papeterie*

beim Schulhaus Zürich-Höngg

Kleiner, 3-armig., moderner

Leuchter

wie neu, Fr. 15.- mit Alabasterschalen.

Brunnwiesenstr. 7, Part.

Todes-Anzeigen

liefert innert kürzester Frist

A. Moos

Ackersteinstr. 159, Tel. 67.037

Abführpillen „QUINTA"

nach Vorschrift des neuen amtl. Arzneibuches sind wirksam und unschädlich.

APOTHEKE HÖNGG

H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Hat Ihr Haar gespaltene Spitzen?

Meist ist dies die Folge zu scharfer alkalischer, ungeeigneter Waschmittel. Kommen Sie zu uns, bevor der Schaden grösser wird, wir schaffen Abhilfe durch unsere

nicht-alkalischen, echten Birkenblut- oder Schwarzkopf-Oelhaarwäschen

Bald werden Sie sich über Ihr gesundes Haar wieder freuen. Mit höflicher Empfehlung:

A. Vock Herren- und Damensalon

Limmattalstrasse 108 - Telephon 67.192

Inserate im Höngger haben Erfolg!

Achtung Hausbesitzer!

15% Subvention *durch die Stadt Zürich für* **Umbauten und Renovationsarbeiten**

Unverbindliche Beratung, Kostenvoranschläge und Eingaben macht Ihnen

K. Härtsch *Baugeschäft*

Gsteigstrasse 31 Zürich-Höngg Tel. 67.266

Rechtzeitige Aufgabe Ihrer

Möbeltransporte

garantiert Ihnen sorgfältige und prompte Ausführung Ihrer Aufträge. Höfl. empfiehlt sich

Willy Huber

Zürich – Höngg

Autotransporte - Kohlen

Gsteigstrasse 5 Tel. 67.084

Für Lieferung sämtl. Stein-, Kies und Sandsorten für Neubauten, Strassen und Anlagen, **spez. schönes Gartenkies,** sowie für Lastauto- und Traktorfuhren empfiehlt sich bestens

H. MATTHYS *Zürich-Höngg*

Am Wasser 132 Telephon 67.066

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Samstag:

Rotbuch-Apotheke, Rotbuchstrasse 83,
von Moos, Josef H. Tel. 62.602

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 120	II	1. April	720	—	Telephon 67.064
Gsteigstrasse 3	P	1. April	540	—	daselbst
Im Maas 4	II	1. April	850	Zentralh.	Telephon 67.314
Ottenbergstr. 51	P	sofort	900	—	1. Stock
Winzerstrasse 49	I	1. April	960	Bad	2. Stock
Kürbergstrasse 15	II	1. April	600	—	das. Telephon 67.157
Ackersteinstrasse 89	HP l	1. April	1300	Bad, Zentralh.	Telephon 23.547
3-Zimmer-Wohnungen					
Winzerstrasse 2	II	1. April	780	—	Parterre, Tel. 67.123
Limmattalstrasse 191	II	1. April	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 55.209
Limmattalstrasse 229	I r	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 67.553 u. 67.833
Bauherrenstrasse 36	III	sof. o. 1. April	1145	Bad	daselbst
Winzerstrasse 10	II	sof. o. 1. April	600	—	Telephon 42.175 u. 26.104
Am Wasser 114	II r	1. April	720	—	Telephon 67.206
Imbisbühlstrasse 8	II	1. April	1200	Bad	das., 1. Stock
Singlistrasse 7	II	1. April	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Ackersteinstrasse 130	I	1. April	1704	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Kürbergsteig 4	I	1. April	1440	Bad, Zentralh.	Part., Telephon 67.186
Singlistrasse 10	P l	sofort	900	—	Parterre
Am Wasser 92	II l	1. Apr. o. fr.	667	—	Telephon 67.049
Gässli 9	P	1. April	727	—	daselbst
Limmattalstrasse 189	P o. II	1. April	1380	Bad, Zentr.,	9—16 Uhr, 2. Stock
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 167	II	1. April	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Bauherrenstrasse 35	II	1. April	1600	Loggia, B., Gart.	daselbst, Telephon 67.085
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort	1200	Bad	1. Stock, Tel. 67.263
Am Giessen 20	II	sofort	600	—	Telephon 55.040
Am Wasser 73	I l	1. April	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	II r	1. April	1260	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	1. April	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Regensdorferstrasse 15	P l	1. April	840	—	daselbst
Am Wasser 44	I	1. April	1140	—	Parterre, Telephon 67.018
Am Wasser 155	P	1. April	1020	—	daselbst, Tel. 67.031
Limmattalstrasse 184	II r	1. April	1300	—	daselbst
Limmattalstrasse 195	I	1. April	2000	Bad, Zentralh.	Telephon 37.850
5-Zimmer-Wohnungen					
Am Wasser 94	I	sofort	1500	Bad	nachm. 2. St., Tel. 67.274
6-Zimmer-Wohnungen					
Im Maas 19	Einf'h.	15. März	2800	Bad, Z., G., gr. Balk.	Telephon 67.396

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 2.-**

Der Höngger

Höngg, 19. März 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 25

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Quartierverein

Die Vorarbeiten zur Gründung eines Quartiervereins in Höngg, die schon seit 1935 im Gange sind, haben nun endgültig zum Ziele geführt: am vergangenen Montag, den 15. März 1937 hat eine von der Vereinigung von Handel und Gewerbe einberufene Interessenten-Versammlung in der Mühlehalde einmütig den Gründungsakt vollzogen. Die vom Gründungskomitee aufgestellten Statuten wurden mit wenigen Aenderungen als verbindlich erklärt. Sie bestimmen als Hauptzweck des Vereins die Wahrung der allgemeinen Interessen des Quartiers gegenüber den Behörden und Privaten, Besprechung und Beratung von Fragen allgemein-öffentlicher Bedeutung, die Wahrung und Förderung unseres Stadtteils in sanitärer und baulicher Hinsicht sowie die Wahrung und Förderung der Wohlfahrt des ganzen Gemeinwesens. Im Weiteren wird bezweckt die Anregung und Förderung von gemeinnützigen Unternehmungen oder anderweitiger Veranstaltungen im Quartier. Der Verein wird nach jeder Richtung politisch und konfessionell neutral sein. Der Jahresbeitrag wurde von der Versammlung nach stattgefundener Diskussion auf Fr. 3.— festgesetzt, was, wie betont wurde, jedem ermöglichen soll, dem Verein beitreten zu können. Für die Gründung stellte die Vereinigung von Handel und Gewerbe dem Quartierverein Fr. 350.— zur Verfügung.

Der Vorstand des Vereins setzt sich zusammen aus den Herren A. Kunz, Drogist, Präsident, J. Bürki, Zollbeamter, J. Hurter, Bankangestellter, Herm. Meier, Ingenieur, A. Moos, Buchdrucker, Herm. Zöllig, Architekt. Der siebente Sitz wurde zur Besetzung vorläufig noch freigehalten.

Die rege benützte Diskussion bewies, dass der Quartierverein für Höngg heute eine Notwendigkeit geworden ist und die Diskussionsredner bedauerten vielfach, dass dieser nicht schon längst ins Leben gerufen wurde. Der Aufgaben warten bereits viele. Aus der Mitte der Versammlung wurden Anregungen gemacht und Fragen aufgeworfen, die vom Vorstand entgegengenommen und demnächst behandelt werden sollen (Kiesgrube Winzerstrasse, Chillesteig, Limmatbrückeangelegenheit etc.).

Die Gründungsversammlung gab den bestimmten Willen kund, sich voll und ganz, mit allen Kräften für die berechtigten Interessen unseres Quartiers einzusetzen und es ist nur zu wünschen, dass sich nun recht viele Einwohner des Quartiers dem Verein anschliessen und ihm damit einen starken Rückhalt sichern. -n.

Griechische Beichte

Adolf Scherz

Was ist es das die Welt bewegt,
wozu der Fluch, wozu der Segen?
Was tut's wess' Geistes Kind Du bist,
ob kühn, gescheit und erzverwegen,
mit welcher Elle man Dich misst?

Und wär' Dein Leben vorgezeichnet
was frommte Dir ein eitel Ziel
um Gold und Silber, Macht und Ehren?
Gesteh', es ist ein müssig Spiel,
Glück dies zu nennen und zu begehren.

Sieh' hättest Du die Welt bezwungen,
wär' Sonne, Gott Dir untertan
und alle Macht zu Deinen Füssen,
noch litt es Dich in Deinem Wahn,
die Schönheit zu erobern müssen.

Zürcher Luftschutzverband. Kreisgruppe 10. Der von diesem Verband auf heute Freitag, den 19. März 1937, 20.15 Uhr vorgesehene Diskussionsabend, findet nicht wie bekannt gegeben im Schulhaus, sondern in der Wartau statt. Es wird eine recht grosse Teilnehmerzahl erwartet! (Siehe Inserat in dieser Nummer).

Verdunkelung in Höngg. Bei denkbar schlechtestem Wetter erlebte Höngg gestern den ersten Verdunkelungsversuch. Soweit man feststellen konnte, haben die Vorarbeiten auch in unserem Quartier bereits einen befriedigenden Stand erreicht, sodass man annehmen darf, dass bis zum 1. April auch die letzten Mängel behoben sein werden. Da und dort wird ja der Hobel noch fest angesetzt werden müssen! — Dieser Verdunkelungsversuch hat sicher bei einem grossen Teil der Bevölkerung seine Wirkung nicht verfehlt, ist doch der unheimliche Nachgeschmack dieser Dunkelheit, die nur vom Widerschein des Lichtermeeres der andern Stadtteile etwas gemildert wurde, so recht dazu angetan, die rauhe Wirklichkeit, die auch uns einmal erfassen könnte, zu vergegenwärtigen. Bereiten wir uns darum vor für jeden Fall und seien wir wachsam! -a.

Freiwirtschaftsbund. Werner Schmid hat es meisterhaft verstanden, seinem Vortrag in der Mühlehalde eine nicht bloss scharf kritisierende, sondern vor allem eine aufbauende Richtung zu geben. Die rege Diskussion bewies denn auch, dass er verstanden worden war und spitzte sich vor allem in der Verurteilung der internationalen Spekulanten mit Geld, Boden und Weizen zu.

Feuilleton

Der Helfer

Eine Karfreitag-Betrachtung.

Es war einst ein Mensch, dessen Leben voll Licht und Sonne war. In seinen Schritten blühten Blumen empor, und die Kinder jauchzten ihm entgegen. Die Alten bekamen leuchtende Augen, wenn sie seiner gewahr wurden, und die Jungen wurden hochgemuten Sinnes in seiner Nähe. Eine Schar von Auserwählten umschloss ihn, wie ein Ring einen kostbaren Edelstein umschliesst. Ströme der Liebe gingen von ihm aus, und um ihn her blühte neues Leben der Herzen auf.

Bisweilen aber löste er sich aus der Gemeinschaft seiner Freunde und zog sich in die Einsamkeit eines Berges zurück. Da geschah es eines Tages, als er wieder auf einsamer Höhe stand und die Sonne versunken war, dass er in weiter Ferne am östlichen Himmel eine tiefe Dunkelheit gewahrte. Und das Dunkle wuchs mächtig empor; es reckte sich weit über den Himmel, so dass es von der Ferne des Horizonts bis zu seinen Häupten reichte, und breitete zwei gewaltige Arme aus, mit denen es die Welt zu ergreifen schien. Der Einsame erkannte die Gestalt des Kreuzes!

Da war es ihm, als stürzte der nächtliche Himmel in seine Seele hinein, und das Kreuz wollte sein Herz umklammern und erdrücken. Seine Gedanken wirbelten wild durcheinander. Er hatte nur noch ein verzweifeltes Gefühl, ein Gefühl, als müsste er dies düstere Herz, das so fremd in seiner Brust war, herausreissen und von sich schleudern.

Aber was wäre ihm dann geblieben? Nichts als eine trostlose Leere und Oede. Nein, dies Herz konnte er nicht missen! Es war doch sein Herz, sein lebendig pochendes Herz. Er musste es behalten, wenn es auch vom düsteren Kreuz umklammert war.

Als seine Augen wiederum zum nächtlichen Himmel emporschweiften und die Gestalt des Kreuzes massen, da lenkten sich seine Blicke wie unter geheimnisvollem Zwang zur Erde nieder. Auch auf der Erde lag der Schatten des Kreuzes. Der Einsame sah ihn liegen auf den Herzen der Mütter, die um ihr Kind bangten; er sah ihn liegen auf den Herzen der Väter, die um ihre Familie sorgten; und er sah ihn auf jeglichem Menschenherzen, das in stiller Abgeschiedenheit mit seiner Sündenschuld rang.

Da vergass er die Not des eigenen Herzens, und es füllte ihn ein tiefes Erbarmen mit der seufzenden Schar der Brüder und Schwestern. Es jammerte ihn des Volkes, denn sie waren wie eine Herde ohne Hirten, wie eine Schar Schiffbrüchiger ohne einen Helfer.

Sein Herz aber begann zu zittern, wie er ihnen helfen könnte. Er wusste, dass er ihnen nur dann helfen konnte, wenn er ihnen wie ein Bruder war, wie ein Schuldiger unter Schuldigen, wenn er mit ihnen schreien und weinen konnte. Und das konnte er nun; denn er hatte das grosse Schicksal der Welt gesehen — das Kreuz. Seine Seele hatte zu Gott geschrieen, als er es erkannte, und sie war betrübt bis in den Tod.

Wer könnte besser helfen als einer, der wirklich mitleidet, als einer, der nicht nur nacherlebt, sondern das Kreuz an sich selber erfahren hat?

Doch es fehlte ihm noch eins, um wirklich helfen zu können. Wie konnte er andern helfen, so lange er selbst noch unter dem Kreuz zusammensank? Da kniete er nieder und verbarg sein Antlitz. Seine Seele löste sich von allem Irdischen und stieg zu Gott empor und stand vor Gott — und klagte an: Warum lässt du deine Menschenkinder unter dem Kreuze leben? Warum geraten sie in Not und Schuld? Warum muss ihr Leben hindurch durch die Wechselfälle von Friede und Kampf, Glück und Unglück, Freude und Leid? Warum ist das Menschenleben so voll Mühe und Arbeit?

Da antwortete die Stimme Gottes und sprach: Wo lebt ihr Menschenkinder — im Himmel oder auf der Erde.

Die klagende Seele antwortete: Auf der Erde Herr.

Da sprach Gottes Stimme: Nur im Himmel ist reiner Friede und reine Freude! Doch sage noch eins: wo lebt ihr Menschenkinder — in der Zeit oder in der Ewigkeit?

Die klagende Seele antwortete: In der Zeit, Herr.

Und die Stimme des Herrn der Ewigkeit sprach: Nur in der Ewigkeit ist reines Glück und reine Seeligkeit! Wollt ihr einen Himmel ohne Erde?

Ein Schrecken fuhr durch die klagende Seele: Nein, Herr, wir haben ja deine Erde so lieb! Wie würden wir wohl klagen, wenn wir sie nicht liebten? Wir möchten sie haben wie den Himmel — so verklärt, so rein und so voll Seligkeit.

Sängerbund im Limmattal

Die Delegierten des zwölf Gemeinden mit zwanzig Chören umfassenden Sängerbundes im Limmattal erledigten am vergangenen Sonntag in Altstetten unter dem Vorsitz von Lehrer A. Hug (Altstetten) die Geschäfte der 65. Delegiertenversammlung. Das bedeutsamste Ereignis des verflossenen Jahres war der von 766 Sängerinnen und Sängern besuchte Sängertag in Weiningen, der mit einem Ueberschuss von 2826 Fr. bei einer Ausgabensumme von 16 477 Fr. abschloss. Die Jahresrechnung des Verbandes ergibt einen Aktivsaldo von 382 Fr. — Der nächste Sängertag der Limmattaler Gesangsvereine wird im Jahre 1938 in Birmensdorf durchgeführt.

Kantonales

Einlösung der Motorfahrzeug-Kontrollschilder auf Ostern.

Die Behörden des Kantons Zürich sind auf ihren Beschluss betreffend Einlösung der Motorfahrzeug-Kontrollschilder auf Ostern zurückgekommen und haben es nun den Motorfahrzeughaltern ermöglicht, die Kontrollschilder für Motorfahrzeuge auf die Ostertage hin gegen Bezahlung eines entsprechenden Zuschlages einzulösen. Die Kant. Motorfahrzeugkontrolle hat hiefür folgende Vorschriften erlassen:

„Denjenigen Motorfahrzeughaltern, welche das Fahrzeug zur Zeit nicht eingelöst haben und welche die Verkehrsbewilligung für das nächste oder die folgenden Kalenderquartale einlösen wollen, werden die Kontrollschilder ab 24. März 1937 morgens abgegeben. Zu der auf das nächste oder die folgenden Kalenderquartale entfallenden Verkehrsgebühren wird folgender Zuschlag pro rata Monat März erhoben: für Automobile Fr. 7.—, für Motorräder Fr.. 2.—, für Motorräder mit Seitenwagen Fr. 3.—.

Wer von dieser Vergünstigung Gebrauch machen will, hat den Fahrzeugausweis, den Versicherungsausweis mit Gültigkeit ab 24. März, den Steuerbetrag (mindestens eine Vierteljahressteuer plus den erwähnten Zuschlag) und den Führerausweis, sofern dieser noch nicht erneuert ist, bis spätestens am 22. März der Motorfahrzeugkontrolle (Postcheckrechnung VIII 1902) einzusenden oder am Schalter abzugeben. Andernfalls kann durch die Motorfahrzeugkontrolle keine Gewähr dafür übernommen werden, dass die Ausweise auf den 24. oder 25. März erneuert und die Kontrollschilder ausgehändigt werden können, da in erster Linie diejenigen bedient werden müssen, welche die Ausweise und die Steuer rechtzeitig eingesandt haben. Die Ausweise und die Steuer können schon von heute an der Motorfahrzeugkontrolle eingesandt werden".

Selbstverständlich muss der Haftpflichtversicherungsausweis Gültigkeit ab 24. März morgens haben. Die Kant. Strassenverkehrs-Liga hat mit den Haftpflichtversicherungs-Gesellschaften Fühlung genommen, damit der Versicherungsausweis gegen Bezahlung eines Prämienzuschlages von Fr. 5.— pro Personenauto, Fr. 2.— pro Motorrad und Fr. 3.— pro Motorrad mit Seitenwagen oder Soziussitz mit Gültigkeit ab 24. März morgens abgegeben wird.

Eidgenossenschaft

Für die körperlich und geistig Gebrechlichen.

Die Schweiz. Vereinigung für Anormale, Pro Infirmis, wird im Laufe des Monats März zum 4. Mal ihren jährlichen Kartenverkauf durchführen. Der Erlös kommt den Hilfswerken für Anormale zu. Alle diese Werke, seien sie schweizerisch, kantonal oder lokal, sehen ihr Ziel darin, das Los der Gebrechlichen zu erleichtern durch entsprechende Schulung, Berufsausbildung, Anschaffung von Apparaten usw.

Taubstummen, Schwerhörigen, Krüppelhaften, Epileptischen, Geistesschwachen, Blinden und Schwererziehbaren will Pro Infirmis so weit als möglich helfen.

Ein anormales Kind bedeutet für die Familie eine schwere Prüfung. Die Sorge um die Zukunft dieses benachteiligten Kindes bedrückt die Eltern ständig. Vor allem ist die Last für jene Familien fast untragbar, die nicht die Möglichkeit haben, ihren Sorgenkindern die notwendige Spezialerziehung oder Behandlung zukommen zu lassen, die dem Kinde zu helfen versuchen, die Mängel seines Gebrechens zu überwinden.

Für diese Kinder setzen sich Pro Infirmis und die ihr angeschlossenen Werke ein. Der Verfasser dieser Zeilen hatte als Chef des Eidg. Departementes des Innern Gelegenheit, die Bestrebungen und die Entwicklung der Vereinigung für Anormale seit ihrem Bestehen zu verfolgen und die wohltätige Auswirkung ihrer Arbeit kennen zu lernen. Pro Infirmis durfte in wachsendem Mass das Vertrauen und die finanzielle Unterstützung des Bundes geniessen. Allein die notwendigen Sparrmassnahmen der letzten Jahre bewirkten eine beträchtliche Reduktion des Bundesbeitrages für die Anormalenhilfe.

Wir appellieren daher an die Grossmut und das Zusammengehörigkeitsgefühl des Schweizervolkes und bitten es, die Pro Infirmis-Karten mit Wohlwollen aufzunehmen. Durch Ankauf der Karten ist es jedermann möglich mitzuhelfen. Keiner möge sich dieser Pflicht der Nächstenliebe entziehen. Eltern, die so glücklich sind, gesunde Kinder ihr eigen zu nenen, haben hier Gelegenheit, ihre Dankbarkeit für dieses Geschenk zum Ausdruck zu bringen.

E. Chuard, a. Bundesrat.

Zum 450. Todestage des

Niklaus von der Flüe

Im 15. Jahrhundert war die Schweiz vom inneren Zerfall bedroht. Ueber die Verteilung der Beute aus dem Burgunderkriege und die Aufnahme von Freiburg und Solothurn in den Bund der Eidgenossen herrschte tiefe Uneinigkeit. Die Tagsatzung, die 1481 in Stans zusammentrat, drohte in Hader und Zwietracht zu enden. In der grossen Not des Schweizerlandes eilte der Pfarrer von Stans, Heinrich Imgrund, zum „Bruder Klaus" in den Ranft, damit er komme und die Streitenden versöhne. Wirklich gelang es diesem Klausner und frommen Einsiedler den Frieden zu vermitteln, und damit den Bestand der Schweiz zu retten.

Niklaus von der Flüe, der mit Weisheit und Güte der Eidgenossenschaft über eine ihrer kritischten Stunden hinweg half, starb am 21. März 1487.

Amtliches

[redacted]



Auf Ostern

Grosse Auswahl in **VELOS** vom einfachsten bis zum elegantesten.

Nette Kindervelos

Hans Schön Zürich-Höngg

Limmattalstrasse 154 Telephon 67.090

Aeltestes Geschäft am Platze

Vereins-Nachrichten

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 21. März 1937

Freundschaftsspiel:

Höngg I — Schlieren I in Höngg. Beginn 10 Uhr. Besammlung Umkleidelokal Mühlehalde 9.30.

Mannschaft: Tobler, Hummel I, Frei I, Dorfschmid, Kappeler, Pech, De Paoli, Kunz, Quadri, Gmünder, Neeracher, Frei II, Ciceri.

Ueber Abhaltung des Spiels gibt Tel. 67.040 ab Sonntagvormittag 8 Uhr Auskunft.

Das Training am Gründonnerstag fällt aus.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Sonntag, den 21. März 1937, Ständchensingen für unsern Sängerkamerad Stengele. Besammlung morgens 11 Uhr beim Limmatberg, Imbisbühlstrasse. Die Sänger werden im Interesse des Vereins ersucht, vollzählig teilz nehmen.

Gesangprobe

Mittwoch, den 24. März 1937, abends 20 Uhr im Schulhaus B in Höngg.

Jeder Sänger mache sein Erscheinen zur Pflicht! I. und II. Eidgenoss nicht vergessen!

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Freitag 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neu eintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Da die Renovationsarbeiten am Kugelfang der Pistolenanlage noch nicht beendet sind, findet die auf 20. März vorgesehene Schiessübung für Pistole nicht statt.

Erste Schiessübung Sonntag, den 11. April 1937.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Turnstunden:

Aktivsektion: Dienstag und Freitag von 20 Uhr bis 22 Uhr.

Sonntagvormittag Freiturnen von 10 Uhr in der Turnhalle oder auf dem Sportplatz des T. V. H.

Jugendriege:

Uebungsstunden: Donnerstag, 17.30—19 Uhr.
Samstag: 14—16 Uhr.

Männerriege:

Uebungsstunden: Donnerstag 20—22 Uhr.

Turnerischer Vorunterricht Sektion Höngg.

Uebungstage: Jeden Dienstag und Freitag von 19 bis 20.30 Uhr und Samstag von 17 bis 19 Uhr.

Der Leiter: Hans Schaufelberger.

Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.
Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Die ewige Stimme aber entgegnete: Die Erde kann nicht Himmel sein! Wenn ihr sie lieben wollt, so müsst ihr sie lieben, wie sie ist, so müsst ihr dem Gesetz gehorsam sein, das ich ihr gegeben habe. Dies Gesetz aber ist das Kreuz! So wollet denn nicht Selige sein, sondern seid Menschen und liebt euer Menschentum!

Da verneigte sich die Seele vor dem ewigen Gott; der einsame Beter aber richtete sich auf, seine Gestalt reckte sich empor, er breitete die Arme weit aus, dass er dastand wie ein lebendiges Kreuz, und atmete tief die herbe Luft der Bergeshöhe ein — und fühlte die irdische Seligkeit seines Menschentums!

Nun wusste er, wie er helfen konnte. Nun war er mehr geworden als ein Bruder der Klagenden und Schuldigen; er war ihnen ein liebevoller Mahner geworden zum Gehorsam gegen Gott. Er wollte sie lehren, die Erde zu lieben. In ihre Hütten und Paläste wollte er einkehren, ihnen die Hand reichen und sie aufrichten. Gottes Stimme wollte er ihnen sein von der irdischen Seligkeit des Kreuzes. Denn er hatte es jetzt erfahren: nur in der Seligkeit des Kreuzes wird unser Menschentum vollendet. Das Sträuben gegen das Erdenschicksal und das Klagen gegen Gott nehmen uns den Segen des Kreuzes und den Adel des Menschentums. Aber im Gehorsam gegen Gottes Willen werden wir Menschen nach seinem Bilde.

Als der Einsame noch beseligt dastand und diese Erkenntnis in ihm gross wurde, da hob leise im Osten der Morgen an, und die Sonne stieg siegend empor, wo vor wenigen Stunden noch das Kreuz sich gedehnt hatte. Und das Licht der Sonne vermählte sich mit dem Lichte des betenden Herzens.

Drunten im Tale aber weckte die Sonne den Werktagstrubel der Menschen. Es erschallte der Ruf des Hirten, der seine Herde „sammelte", es klang die Sichel des Landmannes, und es klopften die Hämmer in den Werkstätten. Der stille Beter aber stieg hinab ins Tal, in die Niederungen des Lebens, und suchte unter dem Werktage die Herzen der Menschen.

Aber die Kinder waren scheu geworden und die Alten misstrauisch und die Jungen gleichgültig. Es hatte in der Nacht ein Alb auf ihnen gelegen. Der Einsame wusste wohl, woher das kam, aber sie selbst wussten es nicht. Sie stiessen ihn von sich und misshandelten ihn. Eines Tages schliesslich stand ein Kreuz auf der Höhe, und sie hatten ihn drangeschlagen.

Sie meinten, die Spur seines Lebens sei nun vertilgt von der Erde. Aber sie konnten nicht loskommen von ihm. Sie entsannen sich seiner Worte und wie er die Wendung in seinem Leben und alle Qual festen Herzens ertragen hatte. Einige aber sahen hinter seinem Kreuze die Ostersonne aufgehen. Da begriffen sie den Sinn seines Lebens.

Nun war er ihnen mehr geworden als ein Bruder und mehr als ein Mahner. Er war ihnen ein Vorbild geworden. Wie ein Bild stand sein Leben und Wesen vor ihren Augen: das Bild des Menschenkindes. Das Bild senkte sich tief in ihre Seele hinein und wuchs von innen heraus in all ihr Leben hinein. Ihr Werktag wurde anders und ihr Sonntag, ihre Gespräche wurden anders, ihr Liebe und ihre Freude wurden reiner und tiefer, ihr Glück bekam einen himmlischen Schein. Ein Stück Himmel war Erde geworden, ein Stück Ewigkeit in die Zeit gekommen.

Der stille Dulder hatte ihnen den Blick in die ewige Seligkeit aufgetan.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 21. März

9.30 Uhr Pfr. Oeschger, Konfirmation

Kollekte für die Konfirmandenbeihilfe

Dienstag, den 23. März, nachmittags 2.30 Uhr im „Sonnegg": Frauen-Arbeitsnachmittag.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Rebbergstrasse 87

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg Sonneggkapelle

Sonntag, den 21. März

10¾ Uhr Sonntagschule

Nachm. 3 Uhr Predigt (Schütz)

Mittwochabend 8 Uhr fällt aus.

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9.15 Uhr Predigt und Konfirmation

Abends 6 Uhr Konfirmandenabend

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 21. März

19.30 Uhr Predigt

Billig zu verkaufen

Couch *(Chaiselongue) 115 cm breit*

Doppelschrank *(Schleiflack)*

1 Bett *mit Sprungfedermatratze*

alles fast neu, wegen Platzmangel billig abzug.

Büchi, *Bäulistrasse 8b, Telephon 67.344*

Brennholz-Gant

Samstag, den 20. März 1937

werden in der

Stadtwaldung Werdhölzli

öffentlich versteigert:

Sehr schöne Laubholzhaufen

Stickel und Stängli für Gärten etc.

Beginn: 14 ½ Uhr

Besammlung in der Kläranlage Werdhölzli

Zahlungsbedingungen:

1. Bei **Barzahlung am Ganttag 3% Skonto für Beträge von Fr. 50.— an.**
2. Zahlungen innerhalb 30 Tagen netto.

Nähere Auskunft erteilt Stadtförster Pletscher, Obere Waidstrasse 4, Zürich 10, Tel. 60209

Stadtforstamt Zürich, Amtshaus V

Luftschutz-Verband

Verdunkelung

Oeffentlicher Vortrag mit

Diskussion

Freitag, den 19. März, 20.15 Uhr in Höngg, jedoch statt im Schulhaus in der **Wartau.**

Kreisgruppe 10

Kinderloses Ehepaar sucht auf 1. Juli, ev früher in Höngg an ruhiger, aussichtsreicher Lage komfortable, sonnige

4-Zimmer-Wohnung

mit Garage und Garten.
Offerten erbeten unt. Chiffre B 11 an die Exp. des Blattes

Gelatine-Eierfarben

geben wunderschöne Ostereier

APOTHEKE HÖNGG

H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Zu verkaufen

Radio

Crosley 7-Lampen, sehr billig ev. Tausch an Telephon-Rundspruch, Biennophone.
Adresse bei der Expedition

Auf die Festtage

Wein

in Harassen von 10-20 lt

Clevner und Sylvaner

empfiehlt

C. Rieder Riedhof

Telephon 67.268

Möchten Sie Ihre Schuppen los sein?

Schuppen sind abgestorbene, trockene oder fettige Hautteilchen, die den unangenehmen Staubbelag auf unserer Kleidung verursachen. Ihre wirksame Bekämpfung nehmen wir vor durch fachgemässe Massage mit den

nicht-alkalischen, echten Birkenblut- oder Schwarzkopf-Oelhaarwäschen

Ein Versuch überzeugt Sie! Vertrauen Sie sich uns an!

A. Vock Herren- und Damensalon

Limmattalstrasse 108 - Telephon 67.192

Inserate im Höngger haben Erfolg!

Gesucht ca 4-5 Ar.

Land *zu pachten*

Offerten unt. Chiffre AL 3 an die Exped. des Blattes

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
1-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 84	P	1. Okt.	600	Bad in der Küche	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
2-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 120	II	1. April	720	—	Telephon 67.064
Am Wasser 86	HP r	1. April	787	Wohnküche	daselbst
Im Maas 4	II	1. April	850	Zentralh.	Telephon 67.314
Ottenbergstr. 51	P	sofort	900	—	1. Stock
Winzerstrasse 49	I	1. April	960	Bad	2. Stock
Kürbergstrasse 15	II	1. April	600	—	das. Telephon 67.157
Ackersteinstrasse 89	HP l	1. April	1300	Bad, Zentralh.	Telephon 23.547
3-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 226	II	1. Juli	1200	Eing. Bad	Telephon 67.444
Limmattalstrasse 84	III	1. Okt.	1200	Bad, Zentr., Ww.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Winzerstrasse 2	II	1. April	1780	—	Parterre, Tel. 67.123
Limmattalstrasse 191	II	1. April	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 55.209
Limmattalstrasse 229	I r	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 67.553 u. 67.833
Bauherrenstrasse 36	III	sof. o. 1. April	145	Bad	daselbst
Winzerstrasse 10	II	sof. o. 1. April	600	—	Telephon 42.175 u. 26.104
Am Wasser 114	II r	1. April	720	—	Telephon 67.206
Imbisbühlstrasse 8	II	1. April	1200	Bad	das., 1. Stock
Singlistrasse 7	II	1. April	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Ackersteinstrasse 130	I	1. April	1704	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Kürbergsteig 4	I	1. April	1440	Bad, Zentralh.	Part., Telephon 67.186
Singlistrasse 10	P l	sofort	900	—	Parterre
Am Wasser 92	II l	1. Apr. o. fr.	667	—	Telephon 67.049
Gässli 9	P	1. April	727	—	daselbst
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 84	II	1. Okt.	2000	Bad, Zentrh., Boil.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Limmattalstrasse 167	II	1. April	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Bauherrenstrasse 35	II	1. April	1600	Loggia, B., Gart.	daselbst, Telephon 67.085
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort	1200	Bad	1. Stock, Tel. 67.263
Am Giessen 20	II	sofort	600	—	Telephon 55.040
Am Wasser 73	I l	1. April	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	II r	1. April	1260	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	1. April	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Regensdorferstrasse 15	P l	1. April	840	—	daselbst
Am Wasser 44	I	1. April	1140	—	Parterre, Telephon 67.018
Limmattalstrasse 184	II r	1. April	1300	—	daselbst
Limmattalstrasse 195	I	1. April	2000	Bad, Zentralh.	Telephon 37.850
5-Zimmer-Wohnungen					
Am Wasser 94	I	sofort	1500	Bad	nachm. 2. St., Tel. 67.274
6-Zimmer-Wohnungen					
Im Maas 19	Einf'h.	15. März	2800	Bad, Z., G., gr. Balk.	Telephon 67.396

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 2.-**

FFF SCHWEIZER FREIWIRTSCHAFTSBUND ORTSGRUPPE HÖNGG

Was nützt dem Bürger der beste Vertrag, wenn seine Grundlage, der Franken, nicht Franken bleibt? Was nützt dem Bürger die Partei, wenn die nicht vor allem dafür sorgt, dass ein Franken ein Franken bleibe? Seit 20 Jahren kämpft der Schweizer Freiwirtschaftsbund gegen den Wall der Spekulantenmillionäre für die feste Kaufkraft des Schweizerfrankens, der Grundlage jedes Lohn-, Miet-, Pacht-, Kauf- und Schuldvertrages.

Bürger, wahre deine Interessen!

Rechtzeitige Aufgabe Ihrer

Möbeltransporte

garantiert Ihnen sorgfältige und prompte Ausführung Ihrer Aufträge. Höfl. empfiehlt sich

Willy Huber

Zürich – Höngg

Autotransporte - Kohlen

Gsteigstrasse 5 Tel. 67.084

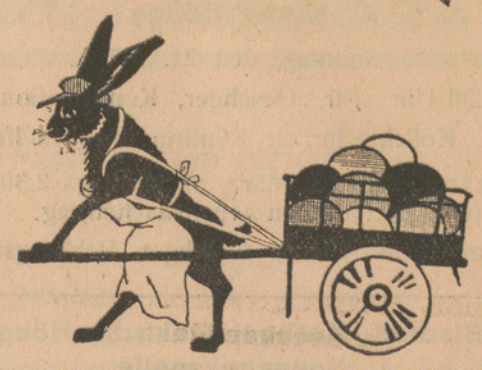
Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Samstag:

Schwanen-Apotheke, Hönggerstrasse 42,
Jahn, Friedrich Tel. 62.302

Oster- und Frühlings-Angebot





Schuhe

zur Konfirmation und auf Ostern kaufen Sie vorteilhaft im

SCHUHHAUS K. PRETZ

Limmattalstr. 131 - Höngg

Rabattmarken auf alle Schuhwaren

Max Altorfer

TEL. 31.955

Hauptgeschäft:
Stockerstr. 49, Zch. 2

Filiale:
Limmattalstr. 153
Zürich-Höngg
Tel. 67.887

Auf die Festtage

Delikatessen **Früchte**

Feinste belegte Brötchen **Hors d'oeuvres**

Lieferung prompt ins Haus **Mitglied des Rabattvereins**

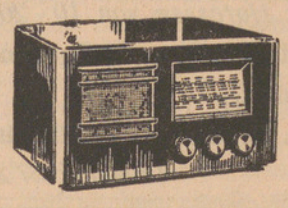
Schenken Sie dem neu ins Leben tretenden Konfirmanden ein gediegenes Andenken!

Ein Kirchengesangbuch
Konfirmationsandenken
Füllfederhalter Silberstift
ein gutes Buch etc.

Auch schöne Auswahl in Konfirmanden- und Osterkarten, sowie zum Schulanfang alle einschlägigen Artikel.

F. Gapp *Cigarren Papeterie*

beim Schulhaus *Zürich-Höngg*



Radio bringt Freude

wenn die Installation einwandfrei ist. Deshalb wenden Sie sich in allen Radio-Fragen an das seriöse Fach-Geschäft

Radio-Schwarz

ZÜRICH 10
Nordstr. 245 Telephon 62.791
Prompter Service auch ausser Geschäftszeit

Für Ihren Garten

Spez. schönes *Gartenkies*

Lieferung sämtlicher Stein-Kies- und Sandsorten für Neubauten, Strassen und Anlagen.

Lastauto- und Traktorfuhren

Es empfiehlt sich bestens

H. Matthys Zürich-Höngg

Am Wasser 132 Tel. 67.066

Ihre Frühjahrs-Hausreparaturen besorgen wir Ihnen zuverlässig:

Gebr. Bernhauser

Limmattalstrasse 150 Telephon 67.062

Installations-Geschäft
für Gas- und Wasserleitungen

Zentral-Heizungen

Sanitäre Anlagen

Toiletten in Fayence und Feuerton Waschherde Waschmaschinen Centrifugen Closets Badwannen Gasherde Gasautomaten etc.

Malerarbeiten

Gebr. Schaub

Limmattalstrasse 80

Telephon 67.574

Ab 1. April
Werkstatt Limmattalstr. 92 (b. d. Post)

Instandstellung und Lieferung von

Gasherden, Gasautomaten
Gasbadeöfen

Ausführung sämtl. sanit. Installationen, wie

Badzimmer, Kücheneinrichtungen, Closetanlagen

Zentral-Heizungen

Max Schäfer

Zürich-Höngg

Limmattalstrasse 76 *Telephon 67.812*

Jetzt beginnt die Gartenarbeit

Wir empfehlen uns bestens:

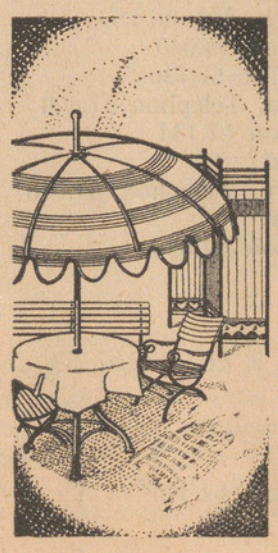
Unterhalt von Gärten
Umänderungen
Neuanlagen

besorgt Ihnen gewissenhaft und bei fachkundiger Beratung



REBER-
GARTENBAU

Limmattalstr. 90, Tel. 67845



Gartenmöbel
Gartenschirme
Gartengeräte
Eternitkasten

Alb. Meier

Haushaltungsartikel
Eisenwaren
LIMMATTALSTR. 110
TELEPHON 67.311

Solsan
der gute Gartendünger

Fleurin
der Blumendünger

Gegen Ungeziefer

Flux (Blattläuse) *Noflo* (Ameisen) *Flit* (Fliegen)

Fachmännische Beratung

Dorfbach-Drogerie

Alfr. Kunz Tel. 67.016

Der Höngger

Höngg, 26. März 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 26

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Karfreitag

Streng und unerbittlich fordernd ragt das Kreuz durch die Jahrtausende mitten in unsere ungestüme Gegenwart hinein: ein Symbol des Gesetzes, dem alles Leben unterworfen ist. Vor ihm muss die Unrast des Tages schweigen, selbst in unserer Zeit, die sonst kein Besinnen kennt und sich in immer neuen Trubel stürzt, die von Erfindung zu Erfindung jagt, für die es keine Wunder gibt und die darum auch das Allereinfachste und Natürlichste nicht mehr sieht. Und es sollte doch kein Fremdling sein unter uns, dieses Kreuz auf Golgatha, ist es doch in Form und Sinn so schlicht wie der einfachste Buchstabe des Alphabets: es bricht ein Querholz ein in den gerade gewachsenen Pfahl, und erst das Ganze gibt die volle Wahrheit. Kann man sich ein Zeichen denken, das schlichter und eindringlicher den Weg des Irdischen versinnbildlicht? Alle Weisheit der Menschen vermag nicht mehr, als dieses Zeichen, das die Schöpfung spiegelt, auszudeuten und mit schwachen, spärlichen Worten aus sterblichem Mund zu umschreiben, was es in sich fasst an Geheimnis und Grösse. Nicht als etwas Dunkles, Jenseitiges will es genommen werden, vom Zauber romantischer Mystik umwoben, sondern ganz schlicht und natürlich, wie es sich gibt.

Oder sind die Wege gerade, die das Leben geht? Ist es so, wie gewisse moderne Naturschwärmer meinen, dass das Leben nichts ist als ein grosser Strom, der aus sich selbst schöpferisch sich entfaltet, kommend aus unendlicher Vergangenheit, mündend in die unausdenkbare Endlosigkeit der Zukunft, ohne Ziel, aber auch ohne Anfang? Und nur der kleine schwache Mensch, ein Stäubchen im Weltall, bildet sich ein, alles das habe einen Sinn und sei für ihn da, den Herrn der Schöpfung? Gewiss stellt sich uns das Leben so dar, wenn wir es betrachtend an unserem Auge vorüberziehen lassen und allein darauf hören, was die Wissenschaft mit ihren Apparaten über Struktur und Ausmass der Welt ausfindig macht. Aber das ist nur die eine Seite der Sache, von der Kant sagt: „Der gestirnte Himmel über mir". Wenn wir so unseren Sinnen trauen und uns versenken in die Weiten dessen, was Auge und Ohr uns vermitteln: warum wollen wir nicht hören auf das, was die anderen Funktionen unserer Seele, was die geistigen Organe sprechen, die nicht erst einer Vermittlung durch die Sinne bedürfen? Zum „gestirnten Himmel über mir" gesellt sich das „moralische Gesetz in mir", ebenso zwingend dem unvoreingenommenen Denken sich aufdrängend.

Es ist doch so, dass erst dann das Leben wahrhaft reich und erfüllt wird, wenn sich ihm etwas entgegenstellt. Man muss diese Dinge einmal ganz menschlich ansehen und wird dann erkennen, dass es falsch ist, sich auf das, was man sieht und hört, zu beschränken und das zu übersehen, was man fühlt und glauben möchte.

Man könnte dem entgegenhalten, dass fromme Zeiten darüber anders gedacht haben. Die gotischen Dome des Mittelalters, die sich sehnsuchtsvoll in den Himmel recken, sie kennen nicht den Querbalken. Dieser Einwand sieht an etwas sehr Wesentlichem vorbei. Die Dome mit ihrem Zug in die Unendlichkeit stehen auf dieser unserer Erde und sind nicht in den Wolken gebaut. Der Querbalken: das ist das Leben des Alltags, das sich auf dem Boden bewegt, horizontal; und von diesem festen Grunde wird der Pfeil in die blauen Fernen des Himmels geschleudert, vertikal: weil man fühlt, dass die Erde eben für sich nicht fest ist und keine Dauer in sich trägt — ohne das Kreuz.

Wir Menschen des 20. Jahrhunderts bauen keine Dome mehr, vielleicht, weil uns die Kraft dazu fehlt, weil alle Energie in der Kleinarbeit innerhalb der horizontalen Ebene verschwendet wird. Wir halten uns unnatürlich lange am Querbalken auf und kommen nicht dazu, über und unter uns zu blicken. Darum schweben wir frei im Raume, fühlen keinen festen Boden unter den Füssen, sehen kein Ziel vor uns, das unserem ganzen Sinnen und Trachten Richtung, unserer rastlosen Arbeit wirkliche Befriedigung zu geben vermöchte. Ohne das Kreuz keine wahre Freiheit: darum findet sich in allen Büchern von heute immer wieder das Wort „Krise", darum die Haltlosigkeit der modernen Welt, die man längst erkannt hat, ohne doch an etwas anderem als an den Symptomen zu kurieren.

Ja sagen zu den Tendenzen, die sich dem Leben in den Weg stellen; erkennen, dass es notwendig ist, sich mit dem Leid abzufinden: das ist der Sinn des Karfreitags, der sich im Kreuz symbolisiert. Wie sich im lebendigen Menschen gute und böse Regungen finden, wie die Seelenforscher in ihm einen Lebens- und einen Todestrieb zu erkennen glauben, so ist die ganze Welt auf dem Prinzip der Gegensätzlichkeit aufgebaut. Ohne Karfreitag keine Ostern — ohne Sterben kein Leben. Goethe war es, dem der Gedanke des Kreuzes so viel Schmerz verursachte, dass er es mit Rosen geschmückt wissen wollte — seinem schönheitsdurstigen, fast heidnischen Geiste schien das nackte Symbol zu grausam zu sein. Aber er war es auch, der das Wort „Stirb und werde!" geprägt hat, damit eine Gesinnung dokumentierend, auf deren Boden wir alle miteinander stehen können, mögen auch die Tageskämpfe die Menschen immer wieder auseinanderbringen.

OSTERN

Der Frühling lockt in rosiger Pracht,
Das Osterfest leuchtend entgegen uns lacht,
Schneeglöck'chen laden zum Siegesfest ein,
Errettend die Erde aus kaltem Schrein!

Und feierlich kündet der Glockenton:
„ER ist auferstanden, der göttliche Sohn!"
Die Ostersonne, siegreich .... licht,
Aus dem Karfreitagsdunkel bricht!

O öffne auch Du Dein zagend Herz,
Es naht die Erlösung aus dumpfem Schmerz,
Danke des Schöpfers allgütiger Macht,
Die Dir in Liebe den Frühling gebracht!

Anna Neidhardt-Fischer.

Feuilleton

Das Osterei

Ein junger Mann stieg am Ostermorgen den Kirchhügel hinan. Er sah etwas abgebrannt aus, trug einen schäbigen Filz, einen nicht ganz einwandfreien Kragen und am Rock fehlten zwei Knöpfe. Die letzten Abendmahlsleute mochten die Kirche vor kurzem verlassen haben, denn die Türe stand noch weit offen, und des jungen Mannes Blick fiel in den gähnenden, dämmrigen Raum. Durch farbige Scheiben drangen lange Strahlen und malten bunte Kleckse auf die Samtdecke des Altars. Ein dumpfer Geruch schwebte in dem stillen Raum.

Der Bursche trat ein, erschrack über den Lärm seiner Schritte, setzte sich in eine Bank und verharrte hier eine Weile regungslos, den Eindrücken hingegeben, die ihn wie ferne Erinnerung und ungestillte Sehnsucht nach Frieden und Glauben berührten. Dann erhob er sich seufzend, trat wieder unter die Türe, zog den Filz vor dem grellen Sonnenlicht in die Stirne, umschritt die Kirche und gelangte zum warmen Sonnenbänklein am Fusse des Turmes. Da war niemand, der ihn störte. Er legte sich auf die Bank, stülpte den Filz aufs Gesicht und blickte in die Wölbung des Hutes, durch dessen Gewebe da und dort das Tageslicht hereinschimmerte, also dass er vermeinte, in Gottes Sternenhimmel zu blicken. Indem er dies sah, hörte er die Stimme seiner fernen Mutter, wie sie ihm ein Liedlein vorsang: „Weisst Du, wieviel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt . . . ."

Ach, die Mutter! Wenn sie wüsste, wie haltlos ihr Junge sich in der Welt herumtrieb! Wie er hier an einer Kirchenmauer aus Verzweiflung faulenzte. Er fiel in einen Halbschlummer, während sein Ohr wach blieb. Er hörte die Bienen summen, fühlte eine Fliege über seine Hand laufen, spürte die wohlige Sonnenwärme durch seine Kleider auf seine Haut dringen und einmal erschrack er über den polternden Glockenschlag im Turm. Dann hörte er ein Plaudern, als wäre irgendwo eine Quelle entsprungen unterm Rasen. Und nun hörte er eine Kinderstimme, die eine wundersame Geschichte erzählte.

„Als Maria Magdalena am andern Morgen zu dem Grabe kam, darein sie Christus gelegt hatten, da war der Stein davor zur Seite gehoben und Jesus lag nicht mehr da. Da lief sie weg und erzählte diese merkwürdige Sache dem Simon Petrus und andern Jüngern und sie kamen und schauten und wussten nichts zu sagen, denn sie hatten ja nie vernommen, dass Jesus vom Tode auferstehen würde. Da gingen sie verwundert wieder weg, und nur Maria Magdalena blieb am Grabe sitzen und weinte. Und jetzt denket, wie sie da so weinte und ins leere Grab schaute, da sah sie auf einmal zwei Engel sitzen, einen dort, wo Jesus Haupt gelegen, einen dort, wo seine Füsse gelegen, und sie hatten schöne weisse Gewänder fast wie das Christkindlein, und sie fragten die Maria, warum sie weine. Da sagte sie, dass man ihren Heiland weggenommen und dass sie nicht wisse, wo man ihn hingetan habe. Indem sie das sprach, sah sie auf einmal eine andere Gestalt neben sich stehen. Es war ein Mann, der sah aus wie ein Gärtner, hatte einen Rechen oder eine Stechschaufel und eine Giesskanne und auch er fragte: Warum weinest Du? Wen suchst Du? Da dachte sie, am Ende könnte er den Heiland weggenommen haben, und sie sprach zu ihm: Herr, hast Du den Heiland weggenommen? Wo hast Du ihn hingetan? Ich will ihn holen. Da sprach der Mann nur ein einziges Wort, nämlich: „Maria", und da erkannte sie, dass der Mann niemand anders als Jesus war. Sie wollte vor freudigem Schercken seine Kleider anrühren. Berühre mich nicht, befahl er ihr, denn noch bin ich nicht in den Himmel gefahren. Geh' sage es den Jüngern, dass ich in den Himmel auffahren werde. Da ging Maria und verkündigte es den Jüngern und sie hatten alle grosse Freude, dass Jesus vom Tode auferstanden".

Die Stimme der kleinen Erzählerin schwieg.

Der junge Mann hatte mit seligem Erstaunen zugehört. Und er erinnerte sich wieder seiner Jugendzeit Er sah die Lehrerin in ihrem hellen Kleid zwischen den Bänken auf und ab gehen, hörte ihre ruhige Stimme und wieder berührte ihn eine Sehnsucht, die ihn aus der Gegenwart fortrief in eine bessere Zukunft.

„Bst, bst", mahnte jetzt die Stimme wieder, „Seht da liegt ja ein Mann".

Die Kinder verstummten wie auf einen Schlag. Dann huben sie zu tuscheln und zu wispern an.

„Seht, er schläft. — Ist es wohl ein böser Mann. — Was denkst du auch, da käme er nicht hieher. — Er hat schmutzige Schuhe, und am Sonntag, sagt unse-

Lokales

HÖNGG

Luftschutz. Vergangenen Freitag versammelte sich in der Wartau eine kleine Gruppe Einwohner zu einem Diskussionsabend über die Verdunkelung, der sehr angeregt verlief. Der Referent sowie der Präsident der Kreisgruppe 10, Herr Weber, gaben auf die vielen gestellten Fragen erschöpfende Auskunft und Anleitungen denen die solche verlangten.

Im April oder Mai werden in Höngg zwei interessante Kurse mit praktischen Proben von chem. Kampfgasen stattfinden, auf die die Bevölkerung heute schon aufmerksam gemacht sei.

Glatt- und Limmattal

Delegierten-Versammlung

Sonntag, den 14. März in Egg. Schon im Jahre 1925, anlässlich der Verbandsturnfahrt, bot der Turnverein Egg seinen Glatt- und Limmattalturnkameraden beste Gastfreundschaft. So war man sich auch heute bewusst, in der kleinen Gemeinde, oben in der Forch, einige frohe Stunden zu verleben, zu denen als Willkommensgruss der Musikverein einige flotte Vorträge als besonderer Ohrenschmaus beisteuerte. Dank sei ihm gesagt, dank aber auch dem Vertreter des Turnverein Egg, der mit schlichten Worten seiner Freude darüber Ausdruck gab, dass es ihm vergönnt sei, den Turnerharst zu begrüssen.

In tief zu Herzen gehenden Worten gedenkt Herr Präsident Emil Lurati, unserem einstigen Führer Gusti Meier, Schwamendingen und hingegangenen Stütze, einen Turner verloren hat. Unser froher guter Gusti Meier ist nicht mehr. Wie der Sturm doch die kraftstrotzenden Eichen zu fällen vermag, hat sich der Verstorbene, unser Ehrenmitglied und Verbandspräsident dem Willen einer höheren Macht fügen müssen. Der frische Grabhügel auf dem Friedhof Schwamendingen, auf dem die ersten Schneeglöcklein blühen, deckt einen braven Turner und einen aufrichtigen Freund. Sein Stolz war der Glatt- und Limmattalturnverband, seine Freude die Turner aus den Gauen des weitverzweigten Landes. Er war fröhlich mit den Fröhlichen, ernst und voller Energie, wenn es die Stunde gebot. Leb' wohl, Kamerad. Deine Freunde bleiben dir treu, wie du ihnen ein treuer Führer warst.

Mit freudiger Genugtuung überbringt der Präsident die Kunde, dass der Kantonalturnverein Zürich, einen unserer wagsten und besten Kämpen zu seinem Ehrenmitgliede ernannte — Eugen Wengert —. Er, der jahrzehntelang Oberturner der Sektion Höngg und der Alten Sektion Zürich war, hat diese Ehrung vollauf verdient. Nimm an dieser Stelle, lieber Eugen, die Gratulationen und die besten Glückwünsche für deine Gesundheit von deinen Glatt- und Limmattaler Turnern entgegen.

Ist es der Lauf der Zeit, oder nagt ein Wurm an den Kassen unserer Vereine und Verbände, dass überall ein Minus in der Jahresrechnung steht? Nein, es sind Ausgaben die der Verbandsvorstand, vor allem unser Kassier Emil Leutwyler, im Budget 1936 nicht vorausahnen konnte. Das Eidg. Turnfest, Anlässe auf eigenem Grund und Boden sind die Ursachen, dass bei Fr. 2480.— Einnahmen und Ausgaben Fr. 2690.— den Rückschlag von Fr. 210.— zu buchen sind. Abschreibungen im üblichen Rahmen haben auch das Verbandsvermögen um Fr. 225.— vermindert. Immerhin noch kein Grund zum Trauern. Denn „schau vorwärts Werner und nicht hinter dich", sind auch die Losungsworte im Glatt- und Limmattal.

7766 Mitglieder ist so recht eine Familie, die den 9 Vätern Arbeit genug bringen. Die Zahl der Aktiven vermehrte sich um 61 auf 1181, diejenigen der Sektionen bleibt mit 49 auf einer beachtlichen Höhe bestehen. Vielleicht blühen nächstes Jahr auch hier neue Veilchen. Hoffen wir, dem Budget könne das Gleichgewicht gehalten werden, sodass es nächstes Jahr eher möglich ist, den Beitrag zu ermässigen.

Aus den Worten von Arnold Oertli, Obmann für das Skiwesen, in unserem Verbande, das Dank seiner Initiative einen erfreulichen Aufschwung nahm, erkennt man die Liebe und Freude zu diesem herrlichen Sport, der so recht dazu angetan ist, Abwechslung in den Turnbetrieb zu bringen. Sein Bericht über die stattgefundenen Kurse und Rennen enthält alles, was zu rechter Turnkameradschaft gehört.

Nachdem die Kampfrichtervorschläge bereinigt waren, gibt uns Ernst Walder, Präsident des Organisationskomitees in Mönchaltorf, bekannt, dass die ganze Gemeinde ohne Ausnahme an den Vorbereitungen mithelfe, damit Turner und Gäste am 3. und 4. Juli im Oberland frohe Festtage erleben. Für den Hin- und Zurücktransport sind mit den Bundesbahnen und der Forchbahn bereits Verhandlungen im Gange, damit dieses schwierigste Problem möglichst Störungsfrei bewältigt werden kann. Gegenüber Glattfelden wird der Festkartenpreis etwas höher ausfallen.

Verbandsoberturner Hermann Bachmann freut sich ob der provisorischen Anmeldungen, haben sich doch 48 Sektionen mit 390 Einzelturnern verpflichtet, den Wettkampf zu bestehen. Er richtet aber speziell an die letzteren, d. h. an die Vereinsvorstände den dringenden Appell, nur solche Einzelturner anzumelden, die den Wettkampf auch tatsächlich beginnen und vollenden, ansonst auch in den folgenden Jahren ein Haftgeld verlangt werden müsste.

Am Kurs für Jugendturnen fehlten aus unserem Verbande 4 Sektionen unentschuldigt, was den Präsidenten veranlasst, diesen eine Rüge zu erteilen, hofft aber, dass in Zukunft die Pflichterfüllung an erster Stelle steht.

Nach anderthalbstündiger Beratung, auch ein Rekord, ertönt aus 200 Turnerkehlen das Lied: „Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust . . ." und die schneebedeckten Zinnen der Kurfirsten senden auch ihren Gruss hinüber.

Stadt Zürich

Kinderbillette bei der Strassenbahn.

Der Gemeinderat hat den Stadtrat ermächtigt, bei der Strassenbahn versuchsweise gewisse Taxmassnahmen vorzunehmen, die geeignet sind, dem Publikum die Benützung der Strassenbahn zu erleichtern. Der Stadtrat hat nun beschlossen, von dieser Ermächtigung in dem Sinne Gebrauch zu machen, dass ab 15. April an Samstagen von 12 Uhr an und an Sonntagen für Kinder bis zum zurückgelegten 12. Altersjahr das 20-Rappen-Billett oder ein Coupon des gelben Abonnementes für eine beliebig lange Fahrt auf dem Netz der Strassenbahn und des Stadtautobusses gültig sind. Die Massnahme soll in erster Linie Familien mit Kindern die Benützung der Strassenbahn bei Ausflügen erleichtern. Weitere Taxerleichterungen hält der Stadtrat im Hinblick auf die immer noch nicht rosige Lage des Unternehmens nicht für zulässig.

Amtliches

[redacted]

Gesucht

Bauinteressent

für Doppeleinfamilienhaus

an schöner, ausgesprochener Südlage in der Nähe der Post Höngg.

Eingaben unter Chiffre Z A 100 an die Exp. des Höngger.

[redacted]

Abteilungen Geburten und Sterbefälle.

Dienstordnung über Ostern.

Das Zivilstandsamt (Stadthaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 229 und 227) ist dem Publikum zur Anzeige von Geburten und Sterbefällen geöffnet:

Samstag, den 27. März von 8—12 und von 14—16 Uhr,

Ostermontag, den 29. März von 8.30 bis 11.30 Uhr.

Am Karfreitag und am Ostersonntag bleibt das Amt den ganzen Tag geschlossen.

Bestattungsamt.

Das Bestattungsamt, Stadthaus, 2. Stock, ist zur Anmeldung von Bestattungen geöffnet:

Samstag, den 27. März, von 8—12 und 14 bis 16 Uhr. Telephon Samstag Nr. 71.611.

Am Karfreitag bleiben das Bestattungsamt, das Krematorium und die Leichenhalle im Friedhof Sihlfeld D den ganzen Tag geschlossen.

Einstellung der Hauskehrichtabfuhr.

Karfreitag.

Die am Freitag, den 26. März a. c. (Karfreitag) fällige Hauskehrichtabfuhr fällt aus. In jenen Quartieren, wo die Abfuhr ordentlicherweise am Freitag stattfinden sollte, erfolgt die nächste Abfuhr am Dienstag, den 30. März 1937.

Das Ladepersonal ist angewiesen, am 30. März 1937 ausnahmsweise alle bereitstehenden Gefässe, auch wenn sie dem System Ochsner II nicht entsprechen, zu leeren.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Karfreitag, den 26. März

9.15 Uhr Pfr. Oeschger
Predigt und hl. Abendmahl
Kollekte für die Tuberkulose-Liga

19.30 Uhr Pfr. Trautvetter
Abendfeier
Mitwirkung des Kirchenchors.

Ostersonntag, den 28. März

9.15 Uhr Pfr. Trautvetter
Predigt und hl. Abendmahl
Mitwirkung des Kirchenchors.
Kollekte für die Fürsorge-Institutionen der Gemeinde.

11 Uhr Jugendfeier

Ostermontag, den 29. März

9.15 Uhr Predigt Pfr. Oeschger

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg Sonneggkapelle

Karfreitag, den 26. März

Nachm. 3 Uhr Predigt (Schütz) und Abendmahl

Ostersonntag, den 28. März

10¾ Uhr Sonntagschule

Nachm. 3 Uhr Predigt (Schütz)

Mittwochabend 8 Uhr: Bibelstunde, 1. Mos. 1.

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Karfreitag, den 26. März

Vorm. 9.15 Uhr Predigt und Abendmahl

Abends 6 Uhr Liturgische Abendfeier

Ostersonntag, den 28. März

Vorm. 9.15 Uhr Predigt A. Schütz

Abends 6 Uhr Predigt K. Stehli

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Ostersonntag, den 28. März

19.30 Uhr Predigt und Abendmahl von J. Rohr, Prediger.

---

re Mutter, muss man immer ganz saubere Schuhe tragen. — In der Sohle hat er ein Loch. — Ich hab in meinen Werktagsschuhen auch ein Loch. — Und dort fehlt ihm ein Knopf und noch einer. — Ist es wohl ein armer Mann? — Hat ihm der Osterhase auch etwas gebracht. —"

Die Stimmen tuschelten jetzt ganz nahe.

„Er muss fest schlafen, dass er nicht erwacht. — Vielleicht ist er müde. — Wollen wir ihm ein Ei schenken? — Ich habe eines, das wollen wir ihm in die Tasche tun, ein rotes. Halt nein, da ist ein grünes, das ist noch schöner —".

Die Kinder konnten das freudige Kichern über ihren Einfall kaum bändigen. Sie wisperten und tuschelten wieder:

„Wer will es ihm in die Tasche tun? — Und wenn er dann erwacht? — Ach ja, mache du jetzt schnell, das ist wohl die Hauptsache".

Dann trippelten die Kinder weg, begannen nun wieder lauter miteinander zu plaudern, sassen jetzt wohl in einer Reihe am Rain an der Sonne, bis plötzlich die Kirchenuhr wieder zu poltern begann und die Mittagsstunde verkündete.

Als der letzte Schlag dröhnend verklungen, da war es wiederum ganz stille und warm, die Bienen surrten her und hin, und die Fliegen jagten sich. Laue Winde fächelten und liebkosten die Hand des jungen Mannes und gaben mutwillig dem Hut auf seinem Gesicht ab und zu einen kleinen Stoss, dass das Sternengewölbe schaukelte.

Da erwachte er aus dem Halbschlummer, und ihm war, als käme er von weither mit Windeseile einem glücklichen Garten entflogen, dem er hurtig einen Besuch hatte abstatten dürfen. Es war der Garten Jugendland, wo die Wunderblume Glaube blüht.

Er richtete sich in die Höhe, der Hut fiel in den Rasen. Seine Glieder waren vor Wärme und Trägheit und von der Härte der Unterlage ganz steif. Er blinzelte ins überströmende Licht, dann blickte er in die tiefe Bläue des Himmels hinauf. Hatte er nur geträumt? Wo waren die Kinder?

Er fühlte seine rechte Rocktasche beschwert, griff hinein und holte ein grünes Osterei hervor. Er befühlte die kühle, glatte, regelmässige Schale. Er liess das Ei von einer Hand in die andere gleiten, und er gedachte wieder der Zeiten, da er am Ostermorgen zu Hause unter alle Betten geguckt, alle Ofenhohl ausspioniert und ein Nestchen gefunden hatte mit solch schönen, regelmässigen Eiern. Warum musste ihm aller Glaube und alle Hoffnung verloren gehen? Wäre es möglich, dass dieses Ei, von Kindern geschenkt, das Geheimnis des Glaubens bergen konnte?

Er sprang auf die Füsse, griff nach dem Hut und blickte wieder auf das Osterei. Sollte er es gleich essen? Hunger hatte er schon. Nein, er liess es in die Tasche zurückgleiten.

Dann blieb er wieder stehen, betrachtete, befühlte, horchte am Ei und behütete es als ein Kleinod, denn er spürte es, dass in ihm die Kraft des Wunders und Glaubens beschlossen lag. Fröhliches Kinderlachen flatterte ihm wie Faltergaukeln nach.

Oster- und Frühjahrs-Angebote

Vergessen Sie bei Ihren Einkäufen
das Spezialgeschäft für
Milch- und Milchprodukte
nicht!
Albert Weinmann
Limmattalstr. 153, Tel. 67.231
ZÜRICH-HÖNGG

Für Ausführung sämtlicher
Spenglerei- und Installationsarbeiten
prompt und fachgemäss empfiehlt sich bestens
H. BRANDES
Limmattalstr. 97 Tel. 67.063

Auf Ostern
Grosse Auswahl in
VELOS
vom einfachsten bis zum elegantesten.
Nette Kindervelos
Hans Schön
Zürich-Höngg
Limmattalstrasse 154
Telephon 67.090
Aeltestes Geschäft a. Platze

Gelatine-Eierfarben
geben wunderschöne Ostereier
APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Kinderloses Ehepaar sucht auf 1. Okt., ev früher in Höngg an ruhiger, aussichtsreicher Lage komfortable, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
mit Garage und Garten.
Offerten erbeten unt. Chiffre B 11 an die Exp. des Blattes

Eignet sich Ihr Haar zur Dauerwelle?
Wir untersuchen gerne Ihr Haar. Zu schwaches, sprödes oder angegriffenes Haar erhält seine Dauerwellfähigkeit zurück durch unsere
nicht-alkalischen, echten Birkenblut- oder Schwarzkopf-Oelhaarwäschen
Unverbindliche Auskunft erteilt gerne
A. Vock Herren- und Damensalon
Limmattalstrasse 108 - Telephon 67.192

Inserate im Höngger *haben Erfolg!*

Was ist **FFF?**

Lesen Sie die kurze, leichtfassliche Schrift von Werner Schmid, Zürich. Sie kostet 30 Rp. und kann bei der Ortsgruppe Höngg und allen Mitgliedern bezogen werden.

Schweizer Freiwirtschaftsbund, Ortsgr. Höngg

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Donnerstag:
Kornhaus-Apotheke, Kornhausstrasse 47,
ab Samstag:
Apotheke Höngg, Limmattalstrasse 82,
ab Montag:
Schaffhauserplatz-Apotheke, Seminarstr. 1

Auf die Festtage
Wein
in Harassen von 10 - 20 lt
Clevner und Sylvaner
empfiehlt
C. Rieder Riedhof
Telephon 67.268

Zu vermieten p. sofort möbl.
Zimmer
mit Zentralheizung
Ottenbergstrasse 34

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Ackersteinstr. 159 Tel. 67.037

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 1. April 1937
Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg von Schwester Erna Bührer, Fürsorgerin, Zürich. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Jeden Donnerstag Team-Sitzung im Clublokal Restaurant „Mühlehalden".

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe
Mittwoch, den 31. März 1937, abends 20 Uhr im Schulhaus B in Höngg.
Jeder Sänger mache sein Erscheinen zur Pflicht! I. und II. Eidgenoss nicht vergessen!

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Freitag 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".
Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident. **Der Vorstand.**

Turnverein Höngg

Turnferien vom 2.—18. April.

Skiriege des T. V. H.
Ueber die Oster-Feiertage Skichilbi und Skirennen des T.V.H. im Gebiet unserer Hütte. Schneehöhe über 1 m.
Wir laden unsere Freunde aus allen Mitglieder-Kategorien zu dieser letzten Veranstaltung recht herzlich ein.

Der Vorstand.

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stockwerk*	*Bezugstermin*	*Mietpreis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
1-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 84	P	1. Okt.	600	Bad in der Küche	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
2-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 120	II	1. April	720	—	Telephon 67.064
Am Wasser 86	HP r	1. April	787	Wohnküche	daselbst
Im Maas 4	II	1. April	850	Zentralh.	Telephon 67.314
Ottenbergstr. 51	P	sofort	900	—	1. Stock
Winzerstrasse 49	I	1. April	960	Bad	2. Stock
Kürbergstrasse 15	II	1. April	600	—	das. Telephon 67.157
Ackersteinstrasse 89	HP l	1. April	1300	Bad, Zentralh.	Telephon 23.547
3-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 226	II	1. Juli	1200	Eing. Bad	Telephon 67.444
Limmattalstrasse 84	III	1. Okt.	1200	Bad, Zentr., Ww.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Winzerstrasse 2	II	1. April	1780	—	Parterre, Tel. 67.123
Limmattalstrasse 191	II	1. April	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 55.209
Limmattalstrasse 229	I r	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 67.553 u. 67.833
Bauherrenstrasse 36	III	sof.o.1.April	145	Bad	daselbst
Winzerstrasse 10	II	sof.o.1.April	600	—	Telephon 42.175 u. 26.104
Am Wasser 114	II r	1. April	720	—	Telephon 67.206
Imbisbühlstrasse 8	II	1. April	1200	Bad	das., 1. Stock
Singlistrasse 7	II	1. April	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Ackersteinstrasse 130	I	1. April	1704	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Kürbergsteig 4	I	1. April	1440	Bad, Zentralh.	Part., Telephon 67.186
Singlistrasse 10	P l	sofort	900	—	Parterre
Am Wasser 92	II l	1. Apr. o. fr.	667	—	Telephon 67.049
Gässli 9	P	1. April	727	—	daselbst
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 84	II	1. Okt.	2000	Bad, Zentrh., Boil.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Limmattalstrasse 167	II	1. April	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Bauherrenstrasse 35	II	1. April	1600	Loggia, B., Gart.	daselbst, Telephon 67.085
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort	1200	Bad	1. Stock, Tel. 67.263
Am Giessen 20	II	sofort	600	—	Telephon 55.040
Am Wasser 73	I l	1. April	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	II r	1. April	1260	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	1. April	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Regensdorferstrasse 15	P l	1. April	840	—	daselbst
Am Wasser 44	I	1. April	1140	—	Parterre, Telephon 67.018
Limmattalstrasse 184	II r	1. April	1300	—	daselbst
Limmattalstrasse 195	I	1. April	2000	Bad, Zentralh.	Telephon 37.850

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 2.-**

Oster- und Frühlings-Angebot





Schuhe

zur Konfirmation und auf Ostern kaufen Sie vorteilhaft im

SCHUHHAUS K. PRETZ

Limmattalstr. 131 - Höngg

Rabattmarken auf alle Schuhwaren

Max Altorfer

TEL. 31.955

Hauptgeschäft:
Stockerstr. 49, Zch. 2

Filiale:
Limmattalstr. 153
Zürich-Höngg
Tel. 67.887

Auf die Festtage

Delikatessen **Früchte**

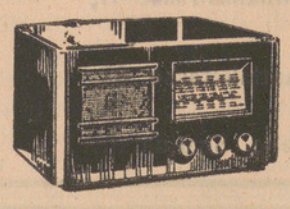
Feinste belegte Brötchen **Hors d'oeuvres**

Lieferung prompt ins Haus **Mitglied des Rabattvereins**

Autofachschule W. Häusermann

wünscht allen seinen ehemaligen Schülern sowie sämtlichen Bekannten

frohe Festtage



Radio bringt Freude

wenn die Installation einwandfrei ist. Deshalb wenden Sie sich in allen Radio-Fragen an das seriöse Fach-Geschäft

Radio-Schwarz

ZÜRICH 10

Nordstr. 245 Telephon 62.791

Prompter Service auch ausser Geschäftszeit

Für Ihren Garten

Spez. schönes Gartenkies

Lieferung sämtlicher Stein-, Kies- und Sandsorten für Neubauten, Strassen und Anlagen.

Lastauto- und Traktorfuhren

Es empfiehlt sich bestens

H. Matthys Zürich-Höngg

Am Wasser 132 Tel. 67.066

Ihre Frühjahrs-Hausreparaturen besorgen wir Ihnen zuverlässig:

Gebr. Bernhauser

Limmattalstrasse 150 Telephon 67.062

Installations-Geschäft
für Gas- und Wasserleitungen

Zentral-Heizungen

Sanitäre Anlagen

Toiletten in Fayence und Feuerton Waschherde Waschmaschinen Centrifugen Closets Badwannen Gasherde Gasautomaten etc.

Malerarbeiten

Gebr. Schaub

Limmattalstrasse 80

Telephon 67.574

Ab 1. April
Werkstatt Limmattalstr. 92 (b. d. Post)

Instandstellung und Lieferung von

Gasherden, Gasautomaten Gasbadeöfen

Ausführung sämtl. sanit. Installationen, wie

Badzimmer, Kücheneinrichtungen, Closetanlagen

Zentral-Heizungen

Max Schäfer

Zürich-Höngg

Limmattalstrasse 76 Telephon 67.812

Jetzt beginnt die Gartenarbeit

Wir empfehlen uns bestens:

Lass Blumen sprechen
auf kommende Festtage!

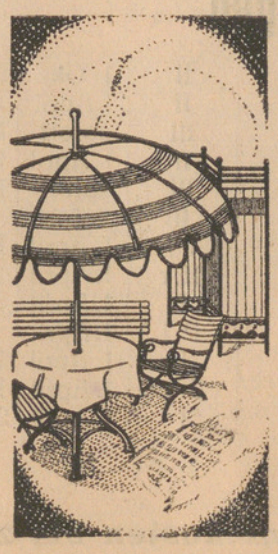


BLUMENHAUS REBER

Limmattalstr. 90, Tel. 67845

Schöne Arrangements in grosser Auswahl.

Stets Eingang in frischen Blumen und Pflanzen aller Art.



Rasenmäher

Giesskannen

Gartenschläuche

Gartenspritzen

Alb. Meier

Haushaltungsartikel
Eisenwaren
LIMMATTALSTR. 110
TELEPHON 67.311

Solsan
der gute Gartendünger

Fleurin
der Blumendünger
Gegen Ungeziefer

Flux	Noflo	Flit
(Blattläuse)	(Ameisen)	(Fliegen)

Fachmännische Beratung

Dorfbach-Drogerie

Alfr. Kunz Tel. 67.016

Höngg, 2. April 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 27

Der Hönngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Letzter Aufruf an die schulentlassene Jugend

Jedes Lebewesen sehnt sich und dürstet nach Lebensbejahung, nach Erfüllung tausender von Traumgebilden, die ihnen das Leben bringen muss! Und unter all diesen Kreaturen ist der schulentlassene Jüngling einer der Drängensten, der glaubt jetzt müssen Hügel und Berge weichen. Die Welt hat nur auf ihn gewartet, um von den Hemmnissen und Fesseln befreit zu werden, die dem Menschen eben das wirkliche Leben entgegen hält. Was heisst eigentlich leben? Ja, leben heisst doch geniessen, aus dem Vollen schöpfen, ohne Sorge um das Woher und Wieso. Leben heisst doch siegen ohne zu kämpfen. Mit geschwellten Segeln stürmt die Jugend nach dem Examen hinaus in die Freiheit. Jetzt kommt die goldene Zeit. Jetzt ist die Haft im Klassenzimmer vorbei, wo der Lehrer mit Argusaugen um die Ecken schielte. Jetzt heisst es Auge um Auge, Zahn um Zahn. Kopf hoch und nicht unterkriegen lassen!

Gewiss, du Jugend von heute, dir gönnen wir deinen gesunden Optimismus, dein Frohgefühl für die Zukunft. Aber trage Sorge dafür, dass deine Lebenslust nicht übersprudelt. Halte sie in deinen starken Händen, damit du dein Leben zu zügeln vermagst. Bereite dich vor für die Tage die dir bevorstehen. Uebe deinen Geist damit er nüchtern und wachsam zu denken vermag. Jugend stähle deinen Körper für die Stunden in denen es gilt sich durchzusetzen. Gesunde Kraft in einem gesunden Körper, gepaart mit Mut und einem klaren Blick, dann bist du gerüstet dein Leben zu bestimmen.

Wo findest du Gelegenheit, all diese Wünsche zu erfüllen? Im turnerischen Vorunterricht der Sektion Höngg. Noch kannst du dich zur Teilnahme bereit erklären und dich uns am 10. April zur Exkursion nach dem Gaswerk in Schlieren anschliessen, das dir viel Interessantes und Wissenswertes bieten wird. (Näheres siehe unter Vereinsnachrichten). sch.

Lokales

HÖNGG

Verschönerungsverein. Wir möchten nicht verfehlen, auch an dieser Stelle auf die morgen Samstagabend um 8 Uhr im Restaurant „Mühlehalde" stattfindende Hauptversammlung des Verschönerungsvereins aufmerksam zu machen. Nach Erledigung der statutarischen Geschäfte wird Herr Redaktor Walter Schweizer aus Bern den prächtigen Kulturfilm: „Vom Rhonegletscher zum Mittelmeer" zeigen, und wir sind davon überzeugt, dass er damit allen Besuchern einen genussreichen und interessanten Abend bereiten wird. Im Hinblick auf die ideale Sache, die unser Verschönerungsverein vertritt, ist zu hoffen, dass die Hauptversammlung einen recht zahlreichen Besuch aufweise. H.

Kurse für Frauen im Gemeindehaus in Höngg. Im kommenden Sommerhalbjahr wird je ein freiwilliger Kurs für Knabenschneiderei und für Weissnähen und Aendern durchgeführt, der erstere am Montagnachmittag der letztere am Dienstagnachmittag, jeweilen von 14—17 Uhr.

Anmeldungen zu denselben werden am Freitag den 2. April im Gewerbeschulhaus, Eingang Sihlquai, von 10—12 und 17—19.30 Uhr, entgegengenommen, ebenso für weitere Kurse im Kirchgemeindehaus Wipkingen und im Zentrum der Stadt.

Fussballclub. Nächsten Sonntag findet auf dem hiesigen Platze wieder einmal ein Meisterschaftsspiel statt. Die 2. Mannschaft empfängt zum fälligen Treffen die 1. Mannschaft des F. C. Black Boys Zürich. Die Gästeelf steht unter der vorzüglichen Leitung des einstigen Nationaltorhüters Kempf aus Zürich und verzeichnet seither frappante Fortschritte. Im Vorspiel schon musste Höngg 2 die Ueberlegenheit des Gegners anerkennen, wurden sie doch ganz unerwartet mit 4:0 Toren geschlagen! Es gilt also sich für die Vorrunden-Niederlage zu revanchieren. Bei einem Siege, aber nur bei einem solchen, könnte die hiesige 2. Mannschaft immer noch Chancen auf die Gruppenmeisterschaft hegen. Wir erwarten also, dass alle 11 Akteure sich restlos ausgeben.

Zum letzten Meisterschaftsspiel der Saison 1936/37 hat Höngg 1 gegen Ballspielclub 1 Zürich auf dem Hardhof anzutreten. Es geht vor allem um den 2. Platz der Gruppe. In letzter Stunde hört man sogar munkeln, der Gruppenleader Lachen beabsichtige, vom Aufstiegsrecht keinen Gebrauch zu machen, sodass der zweitplatzierte in Frage käme. Wie wäre es, wenn sich die Höngger nochmals so richtig ins Zeug setzen würden? Hoffentlich werden die Unsrigen ennet der Limmat (b. d. Wohnkolonie Hardhof) durch ihre Anhänger zahlreich unterstützt.

Zum diesjährigen Sechseläuten.

Das diesjährige Sechseläuten findet Montag, den 19. April statt; wie alljährlich werden die einzelnen Zünfte nach dem Mittagessen für sich unter Musikbegleitung einen kurzen Marsch durch die Stadt unternehmen und sich gegen Abend zum gemeinsamen Zünftezug besammeln, um vereint nach dem alten Tonhalleplatz zu marschieren, wo punkt 18 Uhr der Bögg unter dem Geläute der Kirchenglocken verbrannt wird. In der Nacht vom Montag auf den Dienstag werden Constaffel und die Zünfte mit ihren Laternen anlässlich der Zunftbesuche ein reizvolles Bild in die nächtlichen Strassen tragen. Der Zünftezug am Montagnachmittag wird zahlreiche Neukostümierungen aufweisen und auch die starken Reitergruppen, die beim Abbrennen des Böggs im Galopp den alten Tonhalleplatz umkreisen, werden Belebung in den Korso bringen. — Dem eigentlichen Sechseläuten voraus geht Sonntag, den 18. April der vom Zentralkomitee der Zünfte Zürichs organisierte Kinderumzug, bei dem zahlreiche Musikkorps und Handorgelgruppen mitwirken. Dieser Frühlingsaufzug der Zürcher Jugend wird durch verschiedene Wagengruppen bereichert. Alle schulpflichtigen Mädchen und Knaben können sich zur

---

Feuilleton

Das Haus des Teufels

Manchmal gerade dann, so scheint es mir, wenn wir in der Vollkraft des Lebens stehen, nur reale Dinge, die Sinneswahrnehmungen der irdischen Sphäre, für uns existieren und von Interesse sind, wird uns plötzlich vor Augen geführt, wie falsch unsere Auffassung vom Leben ist. Dann stehen wir vor dem Rätsel unseres Daseins und erkennen, dass wir nichts wissen. —

So ging es mir damals in Nordamerika, etwa zwei Jahre nachdem ich Besitzer eines kleinen Waldgutes in der Nähe der Stadt Pine Falls geworden war. Besitzer der Farm war ich im eigentlichen Sinne des Wortes nicht mehr, denn ich hatte den Acker, das Haus und alles, was dazu gehörte — lebendes und totes Inventar — verpfändet. In dem Blockhause am rauschenden Strome wohnte ein junger Norweger, dem ich das Land zur Bearbeitung übergeben hatte. Ich selbst war in die Stadt gezogen. Die Arbeit auf dem einsamen Waldgute hatte mich auf die Dauer nicht befriedigen können; auch der Wunsch, reich zu werden, hatte mich nach Pine Falls getrieben. — Tag und Nacht, ohne Aushalten surrten die beiden Kreissägen der kleinen Schindelmühle, die ich mit geborgtem Gelde gekauft hatte. Gleich hinter ihr begann der Wald. Der Besitzer dieses Waldes war ein Deutschrusse, etwa 45 Jahre alt, und hiess Romandorf. Die wenigen Male, die ich ihn gesehen hatte, war mir eigentlich nichts Sonderliches an ihm aufgefallen. Vielleicht, dass er noch um einen Grad schweigsamer war, als die Waldbewohner es im allgemeinen sind, — sein Antlitz noch mürrischer erschien, auch, dass er eigentlich der Stadt Pine Falls niemals einen Besuch abstattete. Selten genug sah ich ihn; nur dann wenn er mir Zedernholzklötze verkaufen wollte, die er meistens allein, dann und wann mit einem Gehilfen zusammen im Walde sägte. Wie er mir einmal in einem Anfall von Redelust erzählt hatte, hasste er die Bürger von Pine Falls; denn kaum ein Tag ginge vorüber, an dem ihn nicht der eine oder andere in seiner Waldeinsamkeit störe und seine Hütte im Wald begaffe.

Er hatte Stacheldrähte durch den Wald gezogen und an dem Pfad, der nach seinem Hause führte, mindestens ein Dutzend Tafeln mit der Aufschrift „Durchgang verboten" angebracht. Aber das alles half nichts. Denn da sein Gut eine 160 Acker grosse Homestead — also ehemaliges Regierungsland — war, waren nach dem Gesetz alle darauf befindlichen Pfade und Wege öffentliches Eigentum. Aus diesem Grunde verlor er auch regelmässig die Prozesse, die er, wenn er sich allzusehr ärgerte, immer wieder gegen diesen oder jenen wegen unbefugten Betretens seines Grund und Bodens anstrengte. Es war mir eigentlich ein Rätsel, woher er das viele Geld nahm, um die Prozesse, die teuren Rechtsanwälte zu bezahlen.

Da ich ihm die Zedernholzklötze, die er sägte, abkaufte, wusste ich, dass er kaum genug verdiente, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Sein Land war zwar durch die günstige Lage so nahe der Stadt viel wert, er weigerte sich aber, auch nur einen Fuss davon zu verkaufen. Ganz unregelmässig arbeitete er; manche Woche überhaupt nicht. Dann waren er und seine Hunde spurlos verschwunden. Die Türe des Blockhauses, in dem er wohnte, die Fenster waren verrammt und verriegelt.

Ich weiss nicht, warum mich dieses Haus, wenn ich vorüberging, so missmutig stimmte. Es stand in einer kleinen Lichtung im finsteren Hochwalde, in einem gänzlich verwilderten Garten, und war bis zum Dache hinauf mit wildem Weine bewachsen. Das hätte meiner Meinung nach dem Hause einen romantisch anheimelnden Anstrich geben sollen. Aber gerade das Gegenteil war der Fall. Besonders das Giebelfenster unter dem Dache, das teilweise mit Brettern zugenagelt war, schien etwas Versteckt-Lauerndes auszustrahlen: wie ein boshaftes Auge.

Ich war nicht der Einzige, den dieses Haus unheimlich berührte. Allerlei Geschichten wurden in der Stadt erzählt. In dem Hause von Romandorf spuke es. Die Hunde, die er habe und er selbst seien vom Satan besessen. Er fände seinen Weg im Dunkeln. Nachts streife er im Walde umher und am Tage verkrieche er sich ins Dickicht hinein. Ganze Wochen hindurch wandere er so durch den Urwald nach der Küste, von wo er sich Lebensmittel hole.

* * *

Es war an einem trüben Herbstnachmittag. Ich hatte Romandorfs Nachbarn, der auf seinem Waldgute Zedern fällen liess, einen Besuch abgestattet. Obgleich ich den kürzesten Weg, den Pfad, der durch Romandorfs Wald führte, benützt hatte, war es ziemlich spät geworden, ehe ich die primitive Hütte mitten

Teilnahme am Kinderumzug einschreiben; die Teilnehmerkarten sind Samstag, den 3. und Mittwoch, den 7. April zwischen 14 und 16 Uhr in der „Mühlehalde" Höngg zu beziehen. Diese Karten berechtigen nicht nur zum Kinderumzug und zum obligaten Zvieri, bestehend aus Wurst, Brot und Tee in der Tonhalle, sondern auch zum Kinderball, der am Sechseläutentag in der Tonhalle stattfindet. Jedes Kind im schulpflichtigen Alter, das über irgendein schmuckes Kostüm oder über eine Tracht verfügt, ist berechtigt, am Kinderumzug des Zürcher Frühlingsfestes mitzuwirken.

Stadt Zürich

Verdunkelungs- und Beobachtungsübung in Zürich
vom 24. März 1937.

S. L. V. Mit der Teilverdunkelungsübung vom 24. März 1937 für Kreis I, (Zürich-Altstadt) wurde gleichzeitig eine kombinierte Beobachtungs- und Verbindungsübung der Luftschutzorganisation der Stadt Zürich durchgeführt. 4 Beobachtungsposten mit verschiedenen Beobachtern waren zu diesem Zwecke aufgeboten, welche mit Hilfe von speziellen Richtgeräten, die mit rotem oder grünem Bengalfeuer markierten Einschlagsorte, zu bestimmen hatten. Rotes Bengalfeuer bedeutete Feuersbrunst, grünes Bombeneinschläge. Jedes Aufleuchten in den verschiedenen Stadtteilen musste beobachtet und mit dem Richtgerät anvisiert werden. Die Resultate mit genauen Zeit- und Beobachtungswinkelangaben, sowie approximativen Distanzen, wurden auf dem schnellsten Wege an das Kommando übermittelt, das die verschiedenen Meldungen auf Grund des Peilverfahrens auswertete und damit den Schadenort genau zu bestimmen in der Lage war. Der Verbindungsdienst wurde von Pfadfindern besorgt. Innerhalb von ca. 1 Stunde gingen mehr als 40 Meldungen beim Kommando ein und bewiesen die gute Beobachtung des verdunkelten Gebietes. Die Uebung hat gezeigt, dass mit eingeübten Beobachtungsposten, trotz vollkommener Verdunkelung einer Stadt, eine einwandfreie und genaue Feststellung der Einschlagsorte möglich ist.

Gemeinderat.

C. Müller-Munz hat folgende Interpellation eingereicht: „1. Ist der Stadtrat in der Lage, dem Gemeinderat umfassenden Bericht zu erstatten über die tatsächlichen Vorkommnisse im städtischen Wildschonareal? 2. Ist der Stadtrat bereit, die Frage zu prüfen, ob unter Einbezug des eingemeindeten Territoriums auf den Zeitpunkt der bevorstehenden zweiten Jagdpachtperiode eine Neuregelung der städtischen Wildschonverhältnisse und auch des Jagdareals zu treffen sei?"

Zürich. Die Volksabstimmung über die Volksinitiative für ein neues Gesetz über Jagd- und Vogelschutz (Einführung der Patentjagd), sowie über das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung wurde durch den Regierungsrat auf Sonntag, den 6. Juni 1937, festgesetzt. — Für die Erneuerungswahlen der Mitglieder der Bezirksschulpflegen werden als erste Wahltage festgesetzt im Bezirk Zürich der 2. Mai, in den übrigen Bezirken der 6. Juni 1937.

Zürcher Zoo.

Der Frühling bringt auch dem Zürcher Zoo wieder allerlei Ueberraschungen. In vielen Gehegen drängt junges Leben zum Licht und immer wieder freut sich der Besucher an den drolligen Jungtieren. Da darf zuerst das muntere Bisonkälbchen genannt werden, das sich recht ungebärdig benimmt und so jung schon seine eigenen Wege geht. Der Wildfang will es einfach nicht begreifen, dass er abends zu Vater und Mutter in den Stall gehört. Eigensinnig beharrt das Bisonkind darauf, die kalten Nächte im Freien zu verbringen. Auch bei den indischen Tempelrindern im nachbarlichen Gehege ist ein schneeweisses Stierkälbchen geboren worden, und bei den Stiefel- und Wallisergaissen machen muntere Zicklein ihre Sprünge. Bei Kamel und Wasserbüffeln wird in allernächster Zeit ebenfalls mit Familienzuwachs gerechnet. Selbst von den Echsen kann Erfreuliches berichtet werden, sind doch nicht weniger als 7 Stück junge schwarze Skinkse zu beobachten. Das sind recht interessante Wüstentiere, die als Wühlechsen sich durch Eingraben in den Wüstensand vor ihren Feinden zu schützen vermögen. Auch bei den Zwergflughunden im Terrarium ist ein junges angekommen, das sich vorläufig noch einige Zeit wohlverwahrt unter den schützenden Flugnäuten seiner Mutter verborgen hält und nur hin und wieder einen neugierigen Blick in die Welt wirft.

Kantonales

Die Lehrstellenjagd.

Das Jugendamt des Kantons Zürich schreibt: Jedes Jahr werden in der Schweiz rund 20000 neue Lehrverträge in Handel, Industrie und Gewerbe abgeschlossen. Da gegenwärtig aus verschiedenen Gründen, hauptsächlich aber infolge ungenügenden Auftragsbestandes, Mangel an Lehrstellen herrscht, hat eine wahre Jagd danach eingesetzt. Eltern und Kinder suchen ängstlich die Inseratenseiten der Tages- und Fachpresse nach Lehrstellenofferten ab oder gehen mit Hilfe von Bekannten oder Freunden auf die Lehrstellensuche. Zahllose schriftliche und mündliche Offerten werden gemacht, meist natürlich erfolglos.

Ist eine Lehrstelle gefunden und einigermassen gesichert, so wird in der Regel nur die Frage gestellt: Ist der betreffende Beruf krisefest, bietet er wirtschaftliche Sicherheit? Einseitig stellt man bei der Entscheidung dieser Frage darauf ab, ob in dem betreffenden Berufe gerade jetzt mehr oder weniger Arbeitslosigkeit herrsche, ohne zu bedenken, dass Aenderungen der Konjunktur, technische Entwicklungen oder Verschiebungen auf dem Kapitalmarkte sozusagen jeden Beruf von heute auf morgen mit Arbeitslosigkeit bedrohen können. Alle kompetenten Stellen, Berufsberater, Lehrlingsämter, die Sekretariate von Berufs- und Wirtschaftsverbänden stellen zudem übereinstimmend fest, dass es heute kaum mehr ein Erwerbsgebiet gibt,, das als krisenfest, keinen Beruf mehr, der als ausgesprochener „Mangelberuf" bezeichnet werden könnte, dass dagegen in sehr vielen, ja man ist versucht zu sagen, in allen Berufen Mangel an höchstqualifizierten, allseitig und gründlich ausgebildeten, selbständigen und initiativen Arbeitskräften besteht. Solche Arbeitskräfte sind auch heute noch in hohem Masse „krisenfest" und „wirtschaftlich sicher", in einem ganz andern Masse, als sich dies von bestimmten Berufen sagen liesse.

Eine sorgfältig überlegte Berufswahl, eine gründliche, leidenschaftslose Abklärung der beruflichen Neigung, die nicht mit dem oft so unbestimmten und oberflächlichen Berufswunsch verwechselt werden darf, eine sorgfältige Abklärung der „Berufsreife": das sind die unerlässlichen Voraussetzungen für den beruflichen Erfolg. Sie erleichtern auch in ungeahntem Masse die Suche nach einer passenden Lehrstelle, indem sie dem Suchenden die unentbehrliche innere Sicherheit, die eindrückliche Bestimmtheit in Forderung und Angebot geben. Die im Schweizerischen Verbande für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge organisierten Berufsberater und Beraterinnen haben letztes Jahr ungefähr 28 000, d. h. die Hälfte aller schulfreiwerdenden Kinder bei der Berufswahl beraten, ein Beweis für das steigende Vertrauen, das ihnen von Eltern und Behörden entgegengebracht wird. Wenn ein grosser Teil der Jugend bis auf kleine Reste auch in Zeiten höchster Arbeitslosigkeit in Arbeits- und Lehrstellen placiert werden konnte, so ist das nicht zuletzt das Verdienst der organisierten Berufsberatung. Es lohnt sich deshalb für Eltern und Vormünder wohl, bei der Abklärung der Berufswahl die zuständigen Berufsberatungsstellen zu befragen. Die ziel- und planlose „Lehrstellenjagd", welche so oft mit schweren Misserfolgen abschliesst, kann dann durch eine zielbewusste, planmässige Lehrstellensuche ersetzt werden. Die Lehrer der Abschlussklassen geben gerne die Adresse der nächsten Berufsberatungsstelle bekannt.

Diverses

Mode eine blosse Laune?

Diese Frage wird immer wieder von gewisser Seite mit einem überzeugten — aber nicht überzeugenden — Ja beantwortet. Als ob nicht gerade die Tatsache, dass es eine Mode gibt, die Launen gewissermassen normalisierte, so dass sie für die Umwelt erträglicher werden. Aber ein anderer Ausspruch mag eher Anrecht auf allgemeine Geltung haben, der nämlich, welcher besagt, dass Mode bei guter Laune erhält. Das stimmt nun ganz sicher. Oder haben Sie vielleicht schon eine Dame gesehen, welche so angezogen war, wie sie angezogen sein wollte, welche schlechter Laune war? Sie ist im Gegenteil vollständig zufrieden und ihre Zufriedenheit wirkt sich auf ihre Umgebung aus. Ein guter und zuverlässiger Moderatgeber ist also recht eigentlich ein Friedensstifter. Einen solchen Ratgeber haben unsere Schweizerfrauen in Meyers Frauen- und Modeblatt (Verlag G. Meyer, Zürich 8, Klausstrasse 33—35), welches ihnen überdies nicht nur in Modesachen gute Ratschläge erteilt, sondern in allen Angelegenheiten des äussern und innern Lebens. Und auch hier ermöglicht das gerne gelesene Blatt es Ihnen, das zu leisten, was Ihnen zu leisten vorschwebt und hilft Ihnen damit auch hier über Missmut und üble Laune hinweg.

Sport?

Im letzten Sommer schwammen 4 taubstumme Knaben über den Zürichsee. Eine anerkennenswerte Leistung, der auch die Zeitung Raum gewährte.

Ob diese Jungen wohl auch so tapfer und ausdauernd durchs Leben schwimmen werden? Eltern und Lehrer bemühen sich, dass sie auch diese Leistung zustande bringen. Und neben diesen 4 mühen sich 8000 von Taubstummen, im Strom des Lebens

---

im Urwald erreicht hatte, in der der Besitzer dieses Waldgutes, ein Schwede, mit etwa 12 Holzfällern zusammen hauste. So blieb ich, wie es landesüblich ist, nachdem das Geschäftliche erledigt war, zum Abendessen. Der Himmel hatte sich inzwischen immer mehr bezogen, und während wir assen, fing es an, dunkel zu werden. Der Schwede forderte mich auf, die Nacht über zu bleiben. Da ich aber keine Lust verspürte, in einem harten Bettkasten zu schlafen, schlug ich die Einladung ab und machte mich gleich nach dem Essen auf den Weg nach Pine Falls zurück. Ich schritt rüstig aus, denn ich wollte die Stadt noch vor Einbruch völliger Dunkelheit erreichen. Während ich so durch den Wald ging, fing es an zu regnen. Ich überlegte mir gerade, ob es nicht klüger sei, umzukehren und die Nacht über in der Hütte des Schweden zu verbringen, als ganz unerwartet hinter einem Baum vor mir ein Mann auf den Pfad hinaustrat. Es war Romandorf.

Er begrüsste mich mit der Frage, ob ich bei seinem Nachbarn gewesen sei. Und als ich dies bejaht hatte, schritt er, ohne auf meine Gegenfrage, wie es ihm ginge und ob er im Walde gearbeitet habe, zu antworten, auf dem Pfad voraus. Nun sagte ich ebenfalls nichts mehr. Denn wie ich ihn kannte, wusste ich, dass ich mich doch vergeblich bemühen würde, eine Unterhaltung mit ihm anzuknüpfen. Ich hatte ausserdem vollauf zu tun, um auf die dicken Baumwurzeln aufzupassen. Denn so dunkel war es zwischen den Zedern und Tannen geworden, dass man kaum noch etwas sehen konnte. Manchmal schien es mir, als ob die lange, hagere Gestalt von Romandorf vor mir im weissgrauen Nebel, der sich auf dem Pfad zusammengeballt hatte, verschwunden sei. Dann sah ich ihn wieder gleich einem dunklen Schatten. Es war wirklich ein ungemütliches Wetter. Der feine Regen der unablässig herabströmte, schien alles mit Nässe und Kälte zu durchdringen. Wie ein vollgesogener Schwamm war das Moos, das auf dem Pfade wuchs. An Stellen führte der Weg durch Heidelbeersträucher hindurch. Ganz nass wurden die Hosen, die an den Blättern streiften, bis zu den Hüften hinauf, und die Stiefel begannen sich mit Wasser zu füllen. Von den Aesten der Bäume tropfte und lief es in Strömen herab.

Wir konnten nicht mehr weit von der Lichtung entfernt sein, in der das Haus von Romandorf stand. Da wandte sich dieser um und forderte mich auf, die Nacht bei ihm zu bleiben. Ohne weitere Ueberlegung nahm ich die Einladung an. Dann schritten wir schweigend weiter.

Unauslöschlich sind die Eindrücke, die ich an diesem Abend hatte, in mein Gedächtnis eingegraben. Wie oft habe ich mir nicht jede Einzelheit vergegenwärtigt, darüber nachgegrübelt — nachgegrübelt, bis ich beinahe verrückt wurde, ohne eine Lösung finden zu können. Als sei es heute, so sehe ich Romandorf da vor mir im Nebel und in der Dunkelheit — eine hagere, schwarze Schattengestalt, die auf dem Pfade entlang zu gleiten schien, die führte — führte. — — Ich bin mir nicht bewusst, was nun geschah. Ich muss in eine Art Schlafzustand gefallen sein, in dem ich auf dem Pfade weiterging wie ein Nachtwandler, ohne zu wissen, was ich tat. — Mir war es, als ob ich plötzlich aus tiefem Schlummer erwache. Ich fühlte, dass meine Füsse gingen, Schritt für Schritt, ohne dass ich etwas dazu tat. So benommen war ich, dass ich keine klaren Gedanken zu fassen vermochte und ganz verwirrt um mich schaute. Ich konnte aber im ersten Augenblicke nicht erkennen, wo ich eigentlich war. Erst allmählich bemerkte ich, dass ich auf einer hell erleuchteten Strasse, in der Vorstadt von Pine Falls ging, dass ich bis auf die Haut durchnässt war, denn es regnete in Strömen. Kein Mensch war weit und breit zu sehen. Wo war Romandorf? Noch eben hatte ich ihn im Walde gesehen. Noch eben hatte er mich gefragt, ob ich die Nacht über bei ihm bleiben wolle. — Was war geschehen? —

Je mehr ich darüber nachdachte, desto verwirrter wurde ich. Ich schämte mich. — Schämte mich wessen? Ich wusste es eigentlich auch nicht recht. So unzufrieden war ich mit mir. So schwach kam ich mir vor, als ob jemand anders, der stärker war als ich, sich meiner bemächtigt, mich als willenloses Werkzeug benutzt und dann fortgeworfen habe wie einen alten Handschuh. Ganz verstört ging ich nach Hause, schloss mich in mein Zimmer ein und grübelte die ganze Nacht über das sonderbare Erlebnis nach, ohne eine Erklärung zu finden. Sicherlich würde Romandorf eine Erklärung von mir wünschen, aber er liess sich nicht sehen. Einige Tage später hörte ich zu meinem Erstaunen, dass er die Zedernholzklötze, die er gesägt, einem andern Mühlenbesitzer verkauft habe. Das hatte er sonst nie getan.

Es vergingen Wochen, ehe ich mein Gleichgewicht völlig wieder gewonnen hatte. Und allmählich erschien mir alles, was sich an jenem Abend zugetragen hatte, ganz unwirklich, als hätte ich einen wirren Traum gehabt. —

* * *

Ein Monat mochte seit jenem Abend verstrichen sein. Ich hatte die ganze Angelegenheit beinahe vergessen, vermied es zum mindesten darüber nachzudenken, als sich eines Morgens die Türe zu meinem Büro öffnete und ein mir unbekannter Besucher eintrat. Ein grosser vierschrötiger Mann war es, mit einem weiten Stetsonhut auf dem Kopf.

„Ich bin der Polizeirichter. Komme von der Küste", sagte er kurz und unfreundlich. Dabei schlug er seinen Rock zurück und zeigte mir das Abzeichen seines Amtes, den silbernen Stern, der an seiner Brust befestigt war.

„Wir brauchen eine Anzahl Bürger von Pine Falls als Hilfsbeamte", fuhr er dann fort. „Sie sind einer der Geladenen. Finden Sie sich in einer Stunde im Gefängnisgebäude ein und bringen Sie Ihre Schusswaffe mit."

Auf meine erstaunte Frage, was ich denn tun solle, antwortete er kurz: „Sie erhalten Ihre Instruktionen im Gefängnisbureau, wenn Sie den Eid geleistet haben". — Dann schritt er mit einem kurzen Grusse zur Türe hinaus.

Ich nahm, nachdem ich eine ruhelose Stunde verbracht hatte, mein Gewehr zur Hand und begab mich in das Gefängnisgebäude.

Das Bureau des Sherifs war voller Menschen. Ich zählte etwa zwölf Männer — alles Bürger von Pine Falls. Nicht einer von ihnen schien zu wissen, wes-



nicht unterzugehen. Mit ihnen 40 000 Schwerhörige, 50 000 Krüppelhafte, 20 000 Epileptische, Geistesschwache und seelisch Abwegige 70 000 und Blinde 3000.

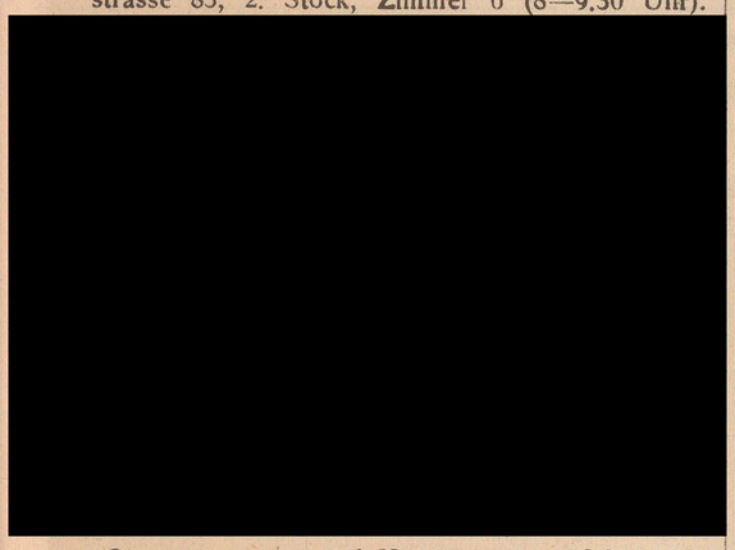
Die Kartenspende Pro Infirmis, die in der ganzen Schweiz mit dem 1. März begonnen hat, möchte vorab jenen unter den geistig und körperlich Gebrechlichen finanzielle Hilfe verschaffen, die sich mit Aufwand aller ihrer Kräfte tapfer im Leben zu behaupten suchen.

Kartenspende Pro Infirmis, Postcheckkonto VIII 21 595.

Amtliches

Ausschreibung von Bauprojekten.
(§ 131 Baugesetz)

Planauflage und Auskunft: Baupolizei, Talstrasse 83, 2. Stock, Zimmer 6 (8—9.30 Uhr).



Strassennamen- und Hausnummerntafeln; Freilegung usw.

Die Gebäudebesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, dass Strassennamen- und Hausnummerntafeln stets von der Strasse aus gut sichtbar sein müssen. Pflanzen (Bäume, Sträucher), die diese Tafeln verdecken, sind deshalb zurückzuschneiden. Erforderlichenfalls müssten die Behörden das Notwendige auf Kosten der Verpflichteten anordnen. Stehen Gebäude weit von der Strasse zurück, sodass an der Fassade angebrachte Nummerntafeln nachts und bei Nebel von der Strasse aus nicht lesbar sind, so muss an geigneter Stelle, z. B. an der Einfriedigung längs der Strasse eine weitere Nummerntafel angebracht werden. Die Lieferung und Befestigung dieser Tafeln besorgt das Strasseninspektorat gegen Kostenverrechnung.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 4. April

9 Uhr Predigt Pfr. Oeschger

Dienstag, den 6. April, nachmittags 2.30 Uhr im „Sonnegg": Frauenarbeitsnachmittag.

Mittwoch, den 7. April, 20 Uhr, im Chor der Kirche: Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Rebbergstrasse 87

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 4. April

Vorm. 9 Uhr Predigt (D. Jungen)

10¾ Uhr Sonntagschule

Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle. Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Predigt

Abends 7 Uhr Abendfeier

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 4. April

19.30 Uhr Teeabend, Aufführungen, Ansprachen.

Jedermann ist willkommen!

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Montag, den 5. April 1937, abends 20 Uhr Zusammenkunft bei Familie Brändli, Oberengstringen. Leitung Herr Pfarrer Hauri.

Donnerstag, den 8. April 1937, abends 20 Uhr Generalversammlung im Sonnegg.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 4. April 1937

Meisterschaftsspiele:

Ballspielclub I — Höngg I. Beginn 14 Uhr. Terrain Hardhof. Umkleidelokal Rest. Limmathof 1.15 Uhr. — Tenue: Rot.

Mannschaft: Hauri, Frei, Hummel, Pech, Kappeler, Dorfschmid, De Paoli, Gmünder, Quadri, Kunz, Neeracher, Schmid, Ciceri.

Höngg II — Black Boys I in Höngg. Beginn 9.30 Uhr. Besammlung Umkleidelokal Rest. Rebstock 8.30 Uhr.

Mannschaft: Schlachter, Huldi, Baumann, Appenzeller, Frey, Hauri, Sonderegger, Schön, Grossmann, Leemann, Schmid, Tobler.

Oblig. Platzstreuen:

Sonntagvormittag 9 Uhr 2. Mannschaft vor dem Spiel.

Achtung! Aktivmitglieder die im Rückstand sind mit den Beiträgen, werden ersucht dasselbe baldmöglichst nachzuholen.

Senioren-Abteilung:

Freundschaftsspiel:

Höngg Sen. — Diana Sen. in Höngg. Beginn 15.15 Uhr. Umziehlokal: Rest. Mühlehalde. Besammlung: daselbst 14.30 Uhr.

Mannschaft: Wiederkehr, Hildebrand, Schmid Ad. Hintermann, Hirter, Zahner, Rohner, Surber, Seibold, Gübeli, Gessner.

Tenue: weisses Hemd, schwarze Hose.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Mittwoch, den 7. April 1937, abends 20 Uhr in der **Wartau** Höngg.

Jeder Sänger mache sein Erscheinen zur Pflicht! I. und II. Eidgenoss nicht vergessen!

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Freitag 20 Uhr **Gesamtprobe im Lokal** Restaurant „Mühlehalde".

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Sonntag, den 4. April, nachmittags 13.30 Uhr Bedingungsschiessen und Freiübung. Dienst- und Schiessbüchlein mitbringen!

Gelegenheit zur Entrichtung des Jahresbeitrages.

Neueintretende herzlich willkommen!

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Bis zum 18. April Turnferien.

Samstag, den 10. April Versammlung in der „Linde" punkt 20.15 Uhr.

Traktanden: Frühlingsturnfahrt, Kampfrichterwahlen, Budget, Verbandsturnfest, Kant. Spieltag.

Die Wichtigkeit der Traktanden (Kampfrichterwahlen) verlangt einem dem Turnverein Höngg ebenbürtigen Aufmarsch aller Kategorien!

An unsere Mitglieder! Samstag, den 10. April veranstaltet der turn. Vorunterricht, Sektion Höngg eine Exkursion ins Gaswerk Schlieren.

Alle diejenigen die an der Vielgestaltigkeit dieses Werkes Interesse haben, sind herzlich eingeladen, sich dem Vorunterricht anzuschliessen.

Sammlung auf dem Schulhausplatz um 13.45 Uhr. Abmarsch 14 Uhr.

Der Vorstand.

Turnerischer Vorunterricht Sektion Höngg.

Die wöchentlichen Uebungen finden auch während den Schulferien statt. Die Uebungsstunden werden nun mit heute endgültig auf Dienstag u. Samstag festgesetzt, um auch die Uebungen im Freien (Sportplatz des T. V. H.) abhalten zu können.

Dienstag von 19—20 Uhr
Samstag von 17—19 Uhr.

Sammlung während den Ferien immer auf dem Schulhausplatz.

Achtung! Exkursion ins Gaswerk Schlieren, Samstag, den 10. April. Sammlung auf dem Schulhausplatz um 13.45 Uhr, Abmarsch 14 Uhr.

(Auch diejenigen mit Velos sammeln sich auf dem Schulhausplatz).

Der Leiter: Hans Schaufelberger.

---

halb man ihn hergerufen hatte. Das merkte ich an der Stille, die herrschte, sah es an den gespannten Blicken, mit denen jeder einzelne den Sherif betrachtete. Schweigend sass dieser an einem Tische und blätterte in einem Aktenhefte.

Einen unbehaglicheren Raum als dieses Bureau konnte ich mir kaum vorstellen. An den Wänden hing eine Anzahl Gewehre, Express-Winchester-Gewehre, die sich zur Menschenjagd eignen, daneben Patronengürtel. Handschellen aus Stahl und Fussfesseln. Auf einem Wandtische lagen mehrere Gummiknüppel.

In diese Umgebung hinein passte der Sherif mit dem erbarmungslos harten Gesichtsausdruck. — Ein, zwei mir bekannte Bürger von Pine Falls waren eben zur Türe hereingekommen, da blickte er von seinem Aktenhefte auf, zählte schweigend die anwesenden Männer und stand auf.

„Meine Herren", begann er, „ich sehe, Sie alle haben der Aufforderung des Staates Folge geleistet — bleibt nur noch übrig, dass ich Sie vereidige".

Wir mussten einzeln an den Tisch herantreten und schwören, der Polizeibehörde des Bezirks Whatcom eine kurze, unbestimmte Zeit lang behilflich zu sein, eine Anzahl Verbrechen wider das Leben, die anscheinend alle von ein und derselben Person in der Nähe von Pine Falls begangen worden seien, aufzuklären und den Schuldigen dem Gesetz zu überliefern. — „Und zwar", erklärte der Sherif, während er jedem von uns einen Stern aus Nickel an die Weste steckte, auf dem die Worte „Deputy Police" eingraviert waren, „sind während der letzten zwei Jahre im Mount Baker-Distrikt, soweit der Polizei gemeldet wurde, nicht weniger als zehn Personen spurlos verschwunden. Man nahm allgemein an, die Vermissten seien im Walde oder Gebirge umgekommen. Vor einiger Zeit jedoch tauchte die goldene Uhr eines der Vermisstgemeldeten in einem Juwelierladen der Stadt Seattle auf. Es würde zu weit führen, Ihnen alle Einzelheiten der ziemlich langwierigen Nachforschungen zu schildern, die nun angestellt wurden. Es genügt, wenn ich Ihnen mitteile, dass die Spur nach dem Mount Baker-Distrikt führte und dass der Mann, der im Verdachte steht, nicht nur den Eigentümer der Uhr, sondern auch andere Personen ums Leben gebracht zu haben, ein Farmer dieses Distrikts ist, der Romandorf heisst".

Heiss und kalt überlief es mich, als ich dies hörte — Romandorf ein Mörder! — Ich musste an den Abend denken, an dem ich ihn zum letzten Male gesehen hatte, wie er plötzlich aus dem Dickicht heraus auf den Pfad getreten war und mich aufgefordert hatte, die Nacht bei ihm zu verbringen. Und dann — kaum vernahm ich, was der Sherif weiter sagte: Ein Haftbefehl läge gegen ihn vor, der noch heute ausgeführt werden sollte. Das Haus, der Stall und das umliegende Terrain müssen abgesucht werden.

In einem weiten Kreise war das Haus, in dem Romandorf wohnte und zugleich die Stelle im Walde, wo er Zedernholzklötze zu spalten pflegte, umstellt worden. Zu arbeiten schien er nicht, denn ich hörte weder Hammerschläge, noch das Kreischen einer Säge. Immer enger wurde der Kreis. Jeden Augenblick erwartete ich, dass seine Hunde anschlagen würden, aber nichts rührte sich. Nur links und rechts von mir, wo meine Nebenmänner sich durch das Unterholz hindurcharbeiteten, knackte es von Zeit zu Zeit. Ganz plötzlich sah ich zwischen den Bäumen vor mir die Lichtung und das Haus, in dem Romandorf wohnte. Den Weisungen gemäss, die wir erhalten hatten, trat ich nicht ins Freie hinaus, sondern stellte mich am Rande der Lichtung mit schussbereiter Waffe hinter einem Baum auf.

Da trat der Sherif in die Lichtung hinaus und ging langsam und unauffällig, als sei er ein friedlicher Spaziergänger, der ungefähr des Weges käme, auf das Haus zu. Nachdem er mehrere Male an die Tür und Fensterläden geklopft hatte, ohne Einlass zu erhalten, winkte er uns heranzukommen.

Die Haustüre war schnell aufgebrochen. Ein übler Gestank fuhr uns aus dem stockfinsteren Innern entgegen.

Kurz entschlossen trat der Sherif ein, riss einen der Holzläden auf und öffnete ein Fenster, so dass Luft und Licht hereinströmen konnte. Beim Anblick, der sich einem darbot, konnte einem übel werden. Der schmierige Tisch, der Essnapf, die halbzerbrochene Tasse darauf, die Kochutensilien, die auf der mit Fett und Mehlkleister überzogenen Herdplatte standen, sahen aus, als ob sie noch niemals gereinigt worden seien. Und nun gar erst der nur aus rohen Holzbrettern zusammengeschlagene Bettkasten, der im Hintergrunde an der Wand stand. Statt einer Matratze lagen verdorrte Tannenzweige darin, von denen die Nadeln längst abgefallen waren. Eine zerschlissene Schlafdecke, die vor Schmutz starrte, an der gelbe Tannennadeln klebten, war unordentlich über die Zweige gebreitet.

Fortsetzung folgt.

Sechseläuten 1937

Teilnehmerkarten für den **Kinderumzug** können bezogen werden in der **„Mühlehalde" Höngg:**

Samstag, den 3. April von 14 - 16 Uhr
Mittwoch, den 7. April von 14 - 16 Uhr
Zunft Höngg

Grosse Auswahl in
VELOS
vom einfachsten bis zum elegantesten.
Nette Kindervelos
Hans Schön
Zürich-Höngg
Limmattalstrasse 154
Telephon 67.090
Aeltestes Geschäft a. Platze

Für Lieferung sämtl. Stein-, Kies und Sandsorten für Neubauten, Strassen und Anlagen, **spez. schönes Gartenkies,** sowie für Lastauto- und Traktorfuhren empfiehlt sich bestens
H. MATTHYS Zürich-Höngg
Am Wasser 132 Telephon 67.066

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Ackersteinstr. 159 Tel. 67.037

Eine in Restaurations-Küche bewanderte Frau sucht
Stelle
tagsüber, auch Sonntags.
Adresse bei der Expedition

Achtung Hausbesitzer!
15% Subvention *durch die Stadt Zürich*
für **Umbauten und Renovationsarbeiten**
Unverbindliche Beratung, Kostenvoranschläge und Eingaben macht Ihnen
K. Härtsch *Baugeschäft*
Gsteigstrasse 31 Zürich-Höngg Tel. 67.266

Frische Setzzwiebeln
APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116



Pfingsten steht vor der Tür!
Bestellen Sie Ihre Garderobe rechtzeitig, wenn Sie die Festtage in einem neuen Kleidungsstück verleben wollen.
Herrenkleidung nach Mass
L. MÜLLER-WINTERBERGER
Feine Mass-Schneiderei - Limmattalstr 116 - Tel. 67.264
Ablage der Chem Waschanstalt u. Färberei F. Henzel, Zürich und der Spezialkragenwäscherei Höngg

Sämtliche Privatdrucksachen
liefert Ihnen gediegen und preiswert die
Buchdruckerei des „Höngger"

Ein gutdurchdachtes Inserat im Höngger wird auch Ihnen Erfolg bringen!

Höngger Wohnungsanzeiger

1-Zimmer-Wohnungen

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
Limmattalstrasse 84	P	1. Okt.	600	Bad in der Küche	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202

2-Zimmer-Wohnungen

Limmattalstrasse 120	II	sofort	720	—	Telephon 67.064
Im Maas 4	II	sofort	850	Zentralh.	Telephon 67.314
Ottenbergstr. 51	P	sofort	900	—	1. Stock
Winzerstrasse 49	I	sofort	960	Bad	2. Stock
Kürbergstrasse 15	II	sofort	600	—	das. Telephon 67.157
Ackersteinstrasse 89	HP l	sofort	1300	Bad, Zentralh.	Telephon 23.547

3-Zimmer-Wohnungen

Limmattalstrasse 226	II	1. Juli	1200	Eing. Bad	Telephon 67.444
Limmattalstrasse 84	III	1. Okt.	1200	Bad, Zentr., Ww.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Winzerstrasse 2	II	sofort	780	—	Parterre, Tel. 67.123
Limmattalstrasse 191	II	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 55.209
Limmattalstrasse 229	I r	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 67.553 u. 67.833
Bauherrenstrasse 36	III	sofort	145	Bad	daselbst
Winzerstrasse 10	II	sofort	600	—	Telephon 42.175 u. 26.104
Imbisbühlstrasse 8	II	sofort	1200	Bad	das., 1. Stock
Singlistrasse 7	II	sofort	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Ackersteinstrasse 130	I	sofort	1704	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Kürbergsteig 4	I	sofort	1440	Bad, Zentralh.	Part., Telephon 67.186
Singlistrasse 10	P l	sofort	900	—	Parterre
Am Wasser 92	II l	sofort	667	—	Telephon 67.049
Gässli 9	P	sofort	727	—	daselbst

4-Zimmer-Wohnungen

Limmattalstrasse 84	II	1. Okt.	2000	Bad, Zentrh., Boil.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Limmattalstrasse 167	II	sofort	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Bauherrenstrasse 35	II	sofort	1600	Loggia, B., Gart.	daselbst, Telephon 67.085
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort	1200	Bad	1. Stock, Tel. 67.263
Am Giessen 20	II	sofort	600	—	Telephon 55.040
Am Wasser 73	I l	sofort	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	II r	sofort	1260	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	sofort	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Regensdorferstrasse 15	P l	sofort	840	—	daselbst
Am Wasser 44	I	sofort	1140	—	Parterre, Telephon 67.018
Limmattalstrasse 184	II r	sofort	1300	—	daselbst
Limmattalstrasse 195	I	sofort	2000	Bad, Zentralh.	Telephon 37.850

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 2.-**

Baumpfähle
Rosenstecken *div. Grössen*
Bohnen- und Kefenstecken
J. RUEF *Zimmermeister*
Limmattalstrasse 90a, hinter d. neuen Post
Telephon 67.070

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Samstag:
Apotheke Höngg, Limmattalstrasse 82,
Briner, Heinrich Tel. 67.116

Gesucht
Bauinteressent
für Doppeleinfamilienhaus
an schöner, ausgesprochener Südlage in der Nähe der Post Höngg.
Eingaben unter Chiffre Z A 100 an die Exp. des Höngger.

Für Ihre Hausreparaturen und **Umänderungen** verlangen Sie meine **Offerte und Beratung**
HANS WELTI
Baumeister **Zürich-Höngg**
Gsteigstrasse 36 *Telephon 67.134*

Mütter!
Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete
Mütter-Beratungsstelle.
Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!
Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: Donnerstag je 8-4 Uhr im Sonnegg II. St.



Der Höngger

Höngg, 9. April 1937. Elfter Jahrgang - **Nr. 28**

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Jahresbericht des Verschönerungsvereins Höngg für das Jahr 1936.

(Vom Vorstande der Hauptversammlung vorgelegt).

Auch im vergangenen Jahr war der Verschönerungsverein Höngg ein treuer Heger und Pfleger der so prächtigen Umgebung unseres einstigen Dorfes. Wälder und Fluren des vor den Toren der Stadt liegenden Käfer- und Hönggerberges sind für den Entspannung und Erholung suchenden Städter ein wahres Kleinod. Die Freude, die die Natur jedem aufgeschlossenen Menschen zu schenken vermag, lockt an schönen Tagen tausende von Spaziergängern in die Gemarkungen unserer einstigen Gemeinde. Während an sonnigen Wochentagen ganze Schulklassen Feld, Wiese und Wald des von uns gehegten Gebietes durchstreifen und mit Jubel und frohem Kinderlachen erfüllen, sind es an schönen Sonntagen Scharen von Erholungssuchenden, die den Lärm des Fabriksaales oder das Gehetze des Geschäftslebens für ein paar Stunden vertauschen mit der Ruhe des Waldes und den, heitere Sonne atmenden, blühenden Wiesen. Wer kennt sie nicht, jene Scharen, die an klarblauen Sonntagmorgen frohen Herzens singend, mit Rucksack, Kind und Kegel hinausziehen zu Mutter Grün und alle Sorgen und Kümmernisse des harten Alltags für kurze Zeit vergessend, draussen in der Natur neue Kräfte sammeln, um im zermürbenden Getümmel des Berufslebens bestehen zu können! Ihnen allen, die draussen an Wiese, Feld und Wald ihre Freude haben, gilt die Arbeit des Verschönerungsvereins.

Durch das Instandhalten alter und Erstellen neuer Spazierwege, durch den Unterhalt und die Neuaufstellung von Ruhebänken, die dort den Wanderer zur Rast einladen, wo ihn ein schöner Ausblick über Stadt und See erfreut, oder wo er an lauschiger Waldecke seinen Gedanken nachhängen kann, sucht der Verschönerungsverein der Oeffentlichkeit zu dienen. An geeigneten Orten hat er schöne Anlagen errichtet, deren Instandhaltung wir uns auch im Berichtsjahr wieder angelegen sein liessen. Bei allen Arbeiten lassen wir uns immer von den Grundsätzen des Naturschutzes leiten, wir versuchen die Natur nicht zu „verschönern", sondern wollen sie nur dem Wanderer erschliessen und sie vor unverständigen Mitmenschen schützen.

In Verbindung mit der kantonalen Vereinigung für Wanderwege, die es sich vorgenommen hat, fernab der belebten Autostrassen dem Fussgänger ein ganzes Netz staubfreier, durch Wald, Feld und Flur führender Wanderwege wieder neu zu erschliessen, wurden im Laufe des vergangenen Jahres drei von Höngg ausgehende Wanderwege festgelegt. Es sind dies die Routen: Höngg-Altberg-Baden, Höngg-Oberhasli-Bülach mit Anschluss an die Route Niederglatt-Höriberg-Strassberg und ferner der Wanderweg von Höngg nach Regensberg. Bei der Aufnahme haben in freundlicher Weise die HH. Dr. Grossmann in Bülach und Staatsförster Brändli in Watt, sowie die Vereinigung „Jung Höngg" mitgewirkt. Letztere hat auch den technischen Teil, die Wegbezeichnung ganz übernommen. Leider haben verschiedene Umstände die Markierung verzögert, sodass bis heute erst die Route Höngg-Altberg-Baden vollständig bezeichnet ist. Sie wird bei einigermassen günstigem Wetter vom Frühjahr bis zum Herbst eine prächtige Wandergelegenheit bieten. Die Markierung der beiden andern Routen sollte in nächster Zeit vollzogen sein. Weiter hat unser Vice-Präsident Herr Reinh. Frei auch an der Aufnahme der vom Hardturm ausgehenden Wanderroute längs der Limmat bis Baden mitgewirkt. Sie folgt zunächst dem linken Ufer, wechselt dann bei Killwangen auf das rechte und geht schliesslich wieder auf das linke zurück.

Besondere Aufmerksamkeit aber schenkten wir wiederum den Spazierwegen in unserem ureigensten Arbeitsgebiet. Neben der üblichen Reinigung und teilweisen Bekiesung, was den Verein auch im vergangenen Jahr wiederum ein schönes Stück Geld gekostet hat, wurde der „Wannenweg" verbreitert und unter Leitung unseres Vorstandsmitgliedes Herrn Hablützel, der zu dieser Arbeit freudig seine ganzen Ferien opferte, tadellos in Stand gestellt. Die periodische Reinigung der Anlagen und Plätze um die Ruhebänke herum gab nicht weniger Mühe als in den vorhergehenden Jahren. Durch Verlegung des Grünhages und Aenderung des Zuganges wurde die vielbenützte und so schön gelegene Anlage im „Hönggerblick" zweckmässiger gestaltet. Alle ordentlichen Arbeiten wurden besorgt durch unseren neuen Arbeiter Hermann Meier. August Juchli, der diese Arbeiten bisher besorgt hatte, war alters- und krankheitshalber genötigt von seinem Posten, den er seit 1931 zu unserer vollen Zufriedenheit ausgefüllt hatte, zurückzutreten. Seine dem Verein geleisteten Dienste seien auch an dieser Stelle nochmals bestens verdankt. Mit gewohnter Zuverlässigkeit betreute Briefträger Ernst Nötzli unsere Wettersäule auf dem Schulhausplatz.

Die Bundesfeier wurde im abgelaufenen Jahr wiederum vom Verschönerungsverein organisiert und durchgeführt. Die wohldurchdachten Vorbereitungsarbeiten unseres Präsidenten Herrn Dr. Rutschmann verbürgten eine würdige Abwicklung der Feier, die leider infolge der ungünstigen Witterung in die Turnhalle verlegt werden musste. Unser Quästor Wilfr. Kägi hielt die gehaltvolle Ansprache, während droben auf dem Berg die Flammen des Bundesfeuers zum Himmel empor loderten. In verdankenswerter Weise beteiligten sich die Zunft Höngg und die Vereinigung für Handel und Gewerbe an der Bestreitung der durch die Bundesfeier verursachten Kosten, indem uns erstere Fr. 50.— und letztere Fr.. 25.— zukommen liess.

Das Berichtsjahr brachte auch die endgültige Entscheidung über die Stellungnahme unseres Vereins zur Frage der Umwandlung in einen Quartierverein. Nachdem der Verschönerungsverein probeweise während eines Jahres verschiedene einem Quartierverein zufallende Aufgaben durchgeführt hatte, musste festgestellt werden, dass die uns zur Verfügung stehenden Mittel hiedurch derart in Anspruch genommen wurden, dass bei einer endgültigen Umwandlung in einen Quartier- und Verschönerungsverein für unsere bisherigen idealen Bestrebungen nicht mehr viel übrig

---

2

Feuilleton

Das Haus des Teufels

Ich weiss nicht wie es kam. Ein Etwas, das sich in diesem Raume befand, erfüllte mich mit unsäglichem Grauen. Was war es? Eine Wahnvorstellung? Ein Nichts? Wie genau kannte ich dieses beklemmende Furchtgefühl von meinen Kindheitstagen her, damals als ich noch zu nachtwandeln pflegte, dieses Grauen vor etwas, das eigentlich gar nicht vorhanden ist. Seit ich erwachsen war, hatte ich es nie mehr verspürt — nur ein einziges Mal auf meiner Reise nach den Tropen, kurz bevor ein Schiffsoffizier verunglückte und zugleich dieses merkwürdige Vermögen, das sich mit dem Grauen zusammen einstellt, etwas Verborgenes zu ahnen, zu fühlen. Wie ein Bankbeamter, der feine, subtile Hände hat, mit den Fingerspitzen edles von unedlem Metalle unterscheiden kann — so ähnlich ist es, ja so ähnlich. Als ob unendlich feine Prozesse, dem Auge nicht sichtbare Fühler von den Nerven der Fingerspitzen ausgehen, die durch Raum und Materie hindurch den verborgenen Gegenstand betasten. — Man muss die Augen schliessen. Man muss träumen, nicht denken, nur willenlos sich gehen lassen so wie wenn man einzuschlafen wünscht. Dann drängt es einen auf die Stelle zuzugehen, wo der Gegenstand liegt. Und verschwommen wie im Traumerleben wird man sich bewusst, dass die Nervenprojektionen der Fingerspitzen etwas betasten. Doch nur das Unterbewusstsein weiss, was sie berühren. Das Vermögen fehlte einem, die Eindrücke ins Wachbewusstsein zu heben und sie zu verwerten.

Ich war als einziger in dem Raume zurückgeblieben. Der Sherif erteilte draussen vor dem Hause seine Instruktionen. Diesen und jenen schickte er in den Wald zurück mit der Weisung, den Pfad zu bewachen und Alarmschüsse abzugeben, falls Romandorf käme.

Da ich alleine war und unbeobachtet und fühlte, wie das Verborgene im Raume mich immer stärker anzog, beschloss ich, mich einige kurze Augenblicke diesem seltsamen Einfluss hinzugeben. Ich schloss die Augen und liess mich willenlos quer durch den Raum ziehen. Ganz deutlich fühlte ich plötzlich, dass ich nicht weitergehen sollte, dass das, was mich anzog, schräg vor mir unter dem Fussboden lag. — Ich hörte wie der Sherif eintrat. Und als ich die Augen öffnete, sah ich, dass ich am Fussende des Bettes stand. Ohne mir eigentlich bewusst zu werden warum, deutete ich nach unten. Der Beamte, der meine Handbewegung gesehen hatte, und annehmen musste, dass ich etwas gefunden habe, kam sogleich auf mich zu Er blickte gespannt auf die Stelle, auf die ich gezeigt hatte, kniete plötzlich nieder und entfernte emsig den Staub und Schmutz, der hier, wo das Bett stand, besonders dick auf den Dielen lag. — Eine mit Lehmerde verklebte Ritze wurde sichtbar, die unter dem Bettkasten in entgegengesetzter Richtung zu den Dielenritzen lief. — Der Sherif richtete sich auf und rüttelte am Bett, aber es rührte sich nicht. Das Brettergefüge am Fuss und Kopfende des Bettes schien an der Wand festgenagelt zu sein. Einen Augenblick dachte er nach. Dann beugte er sich über das Bett, steckte seine Hand in die enge Spalte hinein, die hinten an der Längsseite zwischen dem Bettkasten und der Wand war, und fühlte sie tastend ab. Sein Arm hörte plötzlich auf sich vorwärts zu bewegen. Seine Finger schienen an etwas zu zerren. Es klang, als ob er einen eisernen Gegenstand — einen Haken oder Riegel zurückschöbe. Dann glitt sein Arm in dem Spalt weiter. Er schien aufs neue etwas gefunden zu haben. Denn wieder ruhte sein Arm; auch hörte ich dasselbe Geräusch wie zuvor. Nun zog er die Hand aus dem Spalt, packte das Bett an und rüttelte als ob er es in die Höhe heben und von der Wand abziehen wollte. Es bewegte sich und kippte plötzlich nach vorne über. Zu gleicher Zeit hob sich die darunter liegende Diele. Das Bett hatte auf einer Falltüre gestanden, an der die Füsse des Bettes festgenagelt waren. Als der Sherif das Bett umkippte, hatte er sie aufgerissen. Eine Leiter lehnte in dem Loche, das sich so plötzlich aufgetan hatte.

Der Sherif knipste eine Taschenlampe an und stieg ohne ein Wort zu sagen in die Tiefe. Als ich ihm folgen wollte, meinte er, ich solle vorläufig oben bleiben. — Ein Keller schien da unten zu sein. Er konnte aber nicht tief sein, denn ich hörte jede Bewegung, jeden Schritt, den der Sherif machte. Nach einer Weile kam er an die Leiter zurück und reichte mir ein Bündel Sachen herauf mit der Weisung, es ungeöffnet auf den Fussboden zu legen. Dann verschwand er und das Licht aufs neue. Als ich das Bündel beschaute, sah ich, dass es aus einer Anzahl Jacken, Hemden und Hosen bestand, die mit einem Strick zusammengeschnürt waren. Die Sachen waren teilweise halb verfault, mit Schimmel überzogen. An Stellen sah ich rostbraune Blutflecken, auch an dem Strick der das Bündel zusammenhielt.

Fortsetzung folgt.

geblieben wäre. Die Generalversammlung war deshalb mit dem Vorstande der Meinung, den Verschönerungsverein seinem Gründungszwecke entsprechend als solchen bestehen zu lassen und die Lösung von Quartierangelegenheiten einem eventuell neu zu gründenden Quartierverein zu überlassen. Dieser Beschluss wurde mit allen gegen vier Stimmen gefasst.

Die Geschäfte des Vereins wurden in einer Hauptversammlung, in 5 Vorstandssitzungen und einer Begehung erledigt. An der im Rest. Gsteig abgehaltenen Hauptversammlung sprach Herr J. J. Ess von Meilen über das Thema: „Ein Wanderwegnetz im Kanton Zürich". Anhand einer grossen Zahl schöner Lichtbilder machte er die Anwesenden mit den Bestrebungen der kantonalen Vereinigung für Wanderwege bekannt, der unser Verein als Kollektivmitglied beigetreten ist. Der Vorstand wurde in globo bestätigt und an Stelle der zurücktretenden Rechnungsrevisoren die HH. J. Hurter und Hans Welti gewählt.

Aus unserer Jahresrechnung diene Ihnen folgendes zur Kenntnis:

Einnahmen:

470 Mitgliederbeiträge	1359.50
Beitrag vom Verschönerungsverein Zürich	600.—
Pachtzins für die Landparzelle Kappenbühl	25.—
Beitrag der Zunft Höngg an die Kosten der Bundesfeier	50.—
Beitrag der Vereinigung von Handel und Gewerbe an die Kosten der Bundesfeier	25.—
Zinsen	174.70
Total der Einnahmen	2234.20

Ausgaben:

Unterhalt der Anlagen, Neuanschaffungen, Verbesserungen	442.20
Arbeitslöhne	440.10
Besorgung der Wettersäule inkl. Wetterberichte	45.10
Kosten der Generalversammlung, Inserate, Drucksachen	123.70
Beitrag an die ortsgeschichtl. Kommission	300.—
Bund für Naturschutz	10.—
Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege	10.—
Bundesfeier	209.10
Einzug der Beiträge	150.80
Versicherungsprämien	65.40
Verschiedene Auslagen	27.45
Total der Ausgaben	1823.85

Die Vermögensrechnung ergibt infolge der notwendigen Abschreibungen einen Rückschlag von Fr. 89.65 und sieht folgendermassen aus:

Liegenschaften und Inventarwerte	4000.—
Barschaft	47.86
Sparheft der Sparkasse Limmattal	4578.80
Wehranleihe Obligation Nr. 414285	1000.—
Vermögen Ende 1936	9626.66

Dem Verschönerungsverein Zürich sowie der Zunft Höngg und der Vereinigung von Handel und Gewerbe sprechen wir für ihre Beiträge unsern besten Dank aus.

Leider brachte uns das vergangene Jahr neuerdings einen fühlbaren Rückgang der Mitgliederzahl, indem sich diese durch Tod, Wegzug oder Austritt um 54 auf 486 verminderte.

Für den Verein besonders schmerzlich war der Verlust unseres allzeit pflichtgetreuen Präsidenten Herrn Paul Zweifel. Eine schwere Operation raffte, sein junges, hoffnungsreiches Leben allzufrüh dahin. Mit der ihm eigenen seltenen Gewissenhaftigkeit nahm er am 14. März 1936 schon schwer leidend, noch an einer von ihm vorbereiteten Begehung durch die ihm so liebe Gegend seiner Heimat teil. Es sollte seine letzte sein. Bevor er sich jedoch der Kunst der Aerzte anvertraute, wollte er die Angelegenheiten des Verschönerungsvereins, dem er seit 1931 zuerst als Quästor und seit 1933 als Präsident seine ganze Kraft opferfreudig zur Verfügung gestellt hatte, bis zum letzten geordnet wissen. Als sich die Natur, in der er so oft Freude gesucht und gefunden hatte, wiederum zum frohen Frühlingsfeste rüstete, raffte ihn der unerbittliche Tod anfangs April hinweg. Alle die ihn kannten werden dem immer hilfsbereiten freundlichen Mann ein gutes Andenken bewahren. Der Vorstand glaubte das Andenken des verstorbenen Präsidenten am schönsten dadurch zu ehren, dass er ihm dort, wo sich dem Wanderer eine unvergleichliche Aussicht über unser Dorf und das Limmattal bietet, droben auf dem „Hönggerblick", einen Baum setzen liess, der fortan durch ein schlichtes Holztäfelchen bezeichnet den Namen „Zweifel-Eiche" tragen wird. Bei Gelegenheit soll zu dessen Füssen auch noch ein schöner Findling hingelegt werden.

Die durch den Tod des Präsidenten notwendig gewordene Umbesetzung im Vorstand ergab folgende Verteilung der Aemter:

Präsident: Herr Dr. H. Rutschmann, Wieslergasse 2
Vice-Präsident: Herr Reinh. Frei, Ottenbergstrasse 36
Aktuar: Herr H. Honegger, Imbisbühlstrasse 19 a
Quästor: Herr Wilfr. Kägi, Imbisbühlstrasse 36
Technische Berater: Herr Ad. Hablützel, Riedhofstr. 2
Herr J. Lütolf, im Berg.
Beisitzer: vakat.

Liegt es in der Art eines Jahresberichtes im wesentlichen einen Rückblick über geleistete Arbeit und nennenswerte Geschehnisse zu tun, so erlauben wir uns in Anbetracht der besonderen Zeiten zum Schlusse auch noch einen Ausblick in die Zukunft unseres Verschönerungsvereins. Seine idealen Bestrebungen sind Ihnen allen bekannt. Um unsere Aufgabe aber erfüllen zu können, brauchen wir die Treue unserer Mitglieder. In der Hoffnung, dass Sie uns alle wie bis anhin auch in Zukunft die Treue halten und dadurch mithelfen werden eine schöne und der Allgemeinheit dienende Sache wirkungsvoll zu unterstützen, treten wir das neue Vereinsjahr an.

Ortsgeschichtliche Kommission des V. V. Höngg.

Jahresbericht pro 1936.

Die Kommission hat im vergangenen Jahr der Umstände halber nur zweimal zusammenkommen, dafür aber eine Reihe von Geschäften auf dem Zirkularwege erledigen können.

An Arbeiten sind 1936 die Mitteilung No. 5 „Die Limmat als Fischereigewässer, Wasserkraft und Wasserweg" und die bisher umfangreichste, von unserem Obmann verfasste Mitteilung No. 6 „100 Jahre Sekundarschule Höngg" zuerst im „Höngger" und dann als Sonderhefte erschienen. Diese beiden Mitteilungen wurden wieder an eine grössere Anzahl von Vereinen und Institutionen mit gleichgerichteten Bestrebungen verschickt. Als Gegengabe erhalten wir jeweilen eine Reihe von Publikationen, die uns über die historischen Arbeiten im ganzen Lande herum orientieren und uns vor allem die fast beneidenswerten geschichtlichen Bestrebungen und die fruchtbare Spatentätigkeit in unserem Nachbarkanton Aargau vor Augen führen.

Eine weitere Mitteilung ist in Vorbereitung.

Grabungen konnten wegen der mangelnden Zeit der Kommissionsmitglieder des Fehlens grösserer finanzieller Mittel nicht unternommen werden.

Das Ortsmuseum, dessen Besuch nicht gerade überwältigend, jedoch grösser als früher war, stand in gewohnter Weise der Oeffentlichkeit zugänglich und wurde von Herrn Bachofen im Altersheim in verdankenswerter Weise betreut. Zu den 134 alten Objekten ist wieder ein weiteres Dutzend gekommen. Eine der Feuerspritzen ist dem Heimatmuseum Unterland in Oberweningen abgegeben worden, wofür uns dann gelegentlich ein Tauschobjekt zufallen wird. Die Sammlung enthält ferner 344 Bilder (39 neue), 65 Klischees (49 neue), 31 Lichtbilder, 211 Bücher und Schriften (ohne eine Reihe von Periodika). Zu den Wappen, Stempeln, Marken, Münzen, Karten und Plänen sind im Berichtsjahre keine Eingänge zu verzeichnen.

Die Sammlungen äuffnen sich also stetig, wodurch namentlich die Bildersammlung besonders wertvoll zu werden beginnt.

All den Spendern sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt für ihre Zuwendungen.

Bei Anlass der kommenden Entrümpelung der Winden und Dachböden sei recht nachdrücklich daran erinnert, dass das Ortsmuseum im Altersheim recht gerne alles Alte, oft scheinbar Wertlose, vor allem Bilder, Photos, Schriften usw. aufnimmt und aufbewahrt. Auf Anzeige werden die Mitglieder der Kommission die Gegenstände recht gerne abholen.

Luftschutzverband. Kreisgruppe 10. Diese sehr rührige Gruppe wird in nächster Zeit wiederum verschiedene Anlässe durchführen. Zunächst wird am Samstag, den 24. April nachm. von 4—6 Uhr im grossen Saale des Kirchgemeindehauses Wipkingen der gesamten Schuljugend von 12—18 Jahren der Quartiere Höngg und Wipkingen der grosse Luftschutzfilm vorgeführt werden, wozu Herr Oblt. Oehmigen der Jugend die entsprechenden Erläuterungen geben wird. Wir bitten Eltern und Erzieher die ihnen anvertraute Jugend auf diesen Anlass aufmerksam zu machen, der Eintritt ist frei. Für die Erwachsenen wird am 22. und 29. April im kleinen Saal des Kirchgemeindehauses Wipkingen und am 3. und 10. Mai in der Mühlehalde in Höngg ein zwei Abende umfassender sehr interessanter und lehrreicher Demonstrationsvortrag mit Lichtbilder über die Chemischen Kampfstoffe durchgeführt. Es werden Demonstrationen über Chem. Kampfstoffe, Vernebelung, Aktive Kohle, Filter, Gasmaske und Leuchtbomben stattfinden. Wir verweisen unsere Leser auf das am 23. April in unserer Ausgabe erscheinende Inserat und möchten den Besuch dieser Veranstaltungen bestens empfehlen, wie wir auch die Bevölkerung bitten möchten, durch ihren Beitritt zum Luftschutzverband denselben zu unterstützen. Auskunft erteilt gerne der Vicepräsident Herr Schaeppi, Winzerstrasse 9 b.

Zur Einweihung d. Waldmann Denkmals am 6. April 1937

Hans Waldmann 1432—1489

Hell strahlet deiner Jugend Morgen,
Zu Blickensdorf im Zugerland,
Der Mutterliebe zarte Sorgen,
Das Glück an deine Wiege band.

Gleich einem Blitz in Sommernächten,
Zu früh der Vater von dir schied.
Bestimmung deines Schicksals Mächten,
Es wurde dir zum Lebenslied.

Früh zogest du vom Zugerlande,
Zum Limmatstrande frisch einher
Es winkten hier Verwandschaftsbande,
Tratst bei 'nem Schneider in die Lehr.

Für deines Pendels lebhaft Schwingen,
War zu geruhsam der Beruf.
Du tätest in die Mutter dringen,
Die deinem Streben Wandel schuf.

Das Handwerk damals hoch in Ehre,
Mit gold'nem Boden wer's betrieb.
Bei einem Gerber tratst drauf in die Lehre,
Als kräftger Bursche zogest bald in den Krieg.

Es waren damals gar bewegte Zeiten,
Seit Jahren tobt der alte Zürichkrieg.
Das musste dich zum Kriegshandwerk verleiten
Feige Memme wer zu Hause blieb.

Es war zu unseres Landes Heldenzeiten,
Dem Heldenkampf St. Jakob an der Birs,
Er musst die Jüngeren zu noch Kühnerem vorbereiten,
Er schuf den Heldenmut der Alle mit sich riss.

Beim Zug zur Abtei Kempten,
Als Führer warst dabei.
Bald verstummt ob eurem Mute,
Der Schwaben Sieges-Geschrei.

Es waren wilde Zeiten,
Voll Kriegslärm und voll Streit.
Tod und Teufel sie nicht scheuten,
Voll Mut und Tapferkeit.

Voll Kraft gleich erzgegossen
Sankt Georgs Ebenbild
Erhoben dich deine Zeitgenossen
Als Hauptmann auf den Schild.

Doch auch in Friedenszeiten,
Stellst dich als ganzer Mann.
Als tüchtiger Verwalter,
Als Einsiedler Ammann.

Und auch im Kreis der Räte,
Dein Wort bald Macht gewann.
Als Zunftmeister zum Kämbel,
Stets aufwärts ging die Bahn.

Beim Einmarsch in den Thurgau,
Warst mit beim Zürcher Harst
Nach kurzem, zähem Ringen
Hier Oesterreichs Herrschaft barst.

Bald drohten neue Wolken,
Fernher vom Nieder-Rhein.
Von Herzog Karl dem Kühnen
Der wollt' Herr Europas sein.

Mit Bubenberg und Imhof
Zogst als Gesandter nach Burgund
Zu Herzog Karl dem Wüter
Tatst ihm Krieg und Fehde kund.

Kühn wagtest du zu trotzen,
Dem Mordbrenner von Brabant.
Warfst ihm den Handschuh vor die Füsse
Als Zeichen zum Kriegszustand.

Bald zogen reis'ge Schaaren,
Vom Niederrhein heran.
Die Eidgenossen waren,
Bereit sie zu empfah'n.

Das erste blut'ge Ringen,
Fand statt bei Héricourt,
Leicht liess der Feind sich zwingen,
Wandt sich auf flücht'ge Spur.

Am zweiten März bei Grandson,
Hielt s'Kriegsglück Karl's nicht Stand.
Des reichen Lagers Beute,
Fiel in des Schweizer Hand.

Hierauf wardst du berufen,
Zu Freiburgs Schutz und Hort,
Empor auf Ruhmes Stufen,
Zogst zur Schlacht bei Murten fort.

Hier warst mit Wilhelm Herter,
Zum Schlachthauptmann ernannt.
Laut dröhnten Schild und Schwerter
Dran zerbrach Karls Widerstand.

Herzog Renatus von Lothringen
Gab dir den Ritterschlag
Auf Helden Ruhmes Schwingen,
Verbleibt Murten dein schönster Tag.

Noch war Karl nicht bezwungen,
Stellt bei Nancy erneut sich zur Schlacht.
Sein Ruhm ist dort verklungen,
In eis'ger Winter Nacht.

Du warst dort Schlachtenleiter,
Mit zwanzigtausend Mann,
Hier stieg dein Ruhm noch weiter,
Zur höchsten Sieges Bahn.

Stolz kehrtest du nach Hause,
Mit Sieges Reis geschmückt.
Nach wen'ger Jahre Pause,
Wardst mit höchster Würd' beglückt.

Weit überm Rhein und Gotthard,
Glänzt hell dein Sieges Stern,
Vor Zürichs Haupt verblasste,
Damals das stolze Bern.

Neid und Hass die Höllengüter
Beschatteten bald deines Glanzes Macht
Sie stürzten Zürichs stolzen Gebieter
Von glanzvoller Höh' jäh in Todesnacht.

Denn böser Zungen Brüten,
Beschmutzt deinen blanken Schild
Du konntest es nicht verhüten
Dass Theiling Verräter dich schilt.

Als Theiling drauf in Zürich
Sich auf Reisen blicken liess
Warfst du den Helden von Livinen,
In Wellenberg's schauriges Verliess.

Nichts half der Freunde Bitten,
Gabst weder Gnad noch Pardon,
Ihm ist sein Haupt entglitten,
Verdienter Judas Lohn.

Dein Ruhm hat dich verblendet,
Sahst deiner Feinde Fallstrick nicht
Dein Glück hat sich drauf gewendet
Dein Leben End Glanz es zerbricht.

Als Bürgermeister des Standes Zürich,
Neid und Missgunst rings Macht gewann.
Lazarus Göldlin das Haupt deiner Feinde
Dich und dein Haus zu verderben sann.

Deiner bösen Feinde Räte
Schufen dir Feindschaft zu Stadt und Land
Ihr Treiben Verderben dir sääte
Bis dein Haupt fiel durch Henkershand.

H. Notz.

Turnverein. Nochmals möchten wir auf die, morgen Samstag, den 10. April, stattfindende 1. Monatsversammlung aufmerksam machen. Vor allem sollte die Wichtigkeit der Traktanden, wie Kampfrichterwahlen und Verbandsturnfest, Anlass genug sein, dass aus allen Kategorien ein zünftiger Turnerharst aufmarschiert. Die Organisation und die bereits begonnenen Vorarbeiten für den kantonalzürcherischen Leichtathletentag in Höngg, werden mancherorts ihr Interesse finden. Die sonst nicht allzu lange Traktandenliste wird uns gestatten, noch einige gemütliche Augenblicke beisammen sitzen zu können, um frei gewählte Themen und Diskussionen zu entwickeln. (Siehe Vereinsnachrichten). sch.

Turnerischer Vorunterricht. Sektion Höngg. In verdankenswerter Weise hat uns die Direktion des Gaswerkes der Stadt Zürich in Schlieren, die Erlaubnis erteilt, dem technisch, wie wirtschaftlich interessanten Werk einen Besuch abzustatten. Demzufolge seien alle Teilnehmer des Kurses, sowie diejenigen die es noch werden wollen, (letzter Anmeldetermin Samstag, den 10. April) an dieser Stelle auf unsere Exkursion nochmals aufmerksam gemacht. Ebenfalls richten wir diese Einladung an unsere Eltern, Freunde und Mitglieder des T. V. H. (Näheres siehe Vereinsnachrichten). sch.

Fussballclub. Resultate vom 4. April: Höngg I — Ballspielclub I 0:3. Höngg II — Black Boys I 6:7. Beide Meisterschaftsspiele gingen am letzten Sonntag für die Höngger verloren. Vorweg sei gesagt, dass die Einheimischen die Spiele nicht durch technische Unterlegenheit verloren haben, sondern einzig und allein mit ihren Nerven und zwar beide Mannschaften. Was alles zu einer fiten Mannschaft gehört, offenbarte sich in eklatanter Weise am vergangenen Sonntag. Im spannungsgeladenen Spiel der III. Liga versagten kurz nach Halbzeit den Spielern die Nerven, hüben wie drüben. Die Höngger zogen dabei den kürzern, was mit Bezug auf das spielerische Kampfmoment sehr zu bedauern war; das Resultat von 0:3 ist daher als anormal zu betrachten und würde mit beidseits 11 Spielern bestimmt anders lauten. Entgegen der Voraussage in der letzten Ausgabe des „Höngger" stand für die Unsrigen nichts mehr auf dem Spiel. Nachdem sämtliche Meisterschaftsspiele für Höngg I erledigt sind, findet der Leser am Schlusse noch die Rangliste. Der Fussballclub Höngg darf mit den Leistungen seiner 1. Mannschaft in der zu Ende gehenden Saison 1936/37 sehr zufrieden sein, gilt sie anerkanntermassen als starke B-Mannschaft.

Das Spiel am Vormittag war insofern interessant, als sich die Tore für und wider regelmässig ablösten und eigentlich auf beiden Seiten durch die Torhüter entschieden wurden. Höngg II hat noch gegen Oerlikon in Oerlikon anzutreten, worauf dann auch ihr Pensum erledigt ist. An welcher Stelle die II. Elf dann steht, werden die restlichen Spiele zeitigen; zum Schluss ergibt sich in dieser Gruppe ein ordentlicher Wirrwarr! ::

Rangliste der III. Liga, Gruppe 1b:

						Punkte
Lachen	13	8	5	—	34:11	21
Ballspielclub	13	9	3	1	47:14	21
Höngg	14	9	1	3	27:24	19
Oerlikon	13	7	2	4	34:28	16
Grasshoppers	14	5	2	7	33:39	12
Rapperswil	12	3	1	8	27:45	7
Küsnacht	13	1	3	9	16:42	5
Dietikon	14	1	3	10	15:30	5

Stadt Zürich

Die Tuberkulosebekämpfung

Bald sind es 30 Jahre, seit mit der Gründung der Tuberkulose-Kommission der Stadt Zürich der Kampf gegen die Tuberkulose in unserer Stadt systematisch organisiert worden ist. Und der Erfolg? Die Sterblichkeit an Tuberkulose ist von 23,7 auf 10000 Einwohner auf 7,4 zurückgegangen. Oder anders ausgedrückt, wir müssten im heutigen Zürich, wäre die Sterblichkeit an Tuberkulose gleich wie anno 1908 geblieben, mit 720 Todesfällen an Tuberkulose rechnen, während wir tatsächlich im Berichtsjahr 1936 nur noch 237 zu beklagen hatten. Es ist selbstverständlich, dass dieser hocherfreuliche Rückgang nicht allein, ja, seien wir bescheiden, vielleicht nur zum kleineren Teil auf die Arbeit der Fürsorge zurückgeführt werden kann, zu einem grossen Teil wohl auf die Hebung des allgemeinen Gesundheitsniveaus dank besserer Wohnung, besserer Ernährung und vor allem auch besserer gesundheitlicher Betreuung namentlich der Jugend, angefangen bei der Mütterberatung über Kinderkrippen bis zum wohlausgebauten schulärztlichen Dienst Ferienkolonien etc. Aber namentlich die grossen Fortschritte in den letzten fünf Jahren, seit das Tuberkulosegesetz den Ausbau der Fürsorgetätigkeit und besonders die Erfassung der Ansteckungsquellen durch Anzeigepflicht ermöglicht hat, beweisen doch auch die massgebende Rolle der systematischen unmittelbaren Bekämpfung der Tuberkulose.

Aus dem Jahresbericht der Tuberkulosenkommission ist ersichtlich, wie in den letzten Jahren, besonders seit die Tätigkeit der Fürsorgestellen nicht mehr durch Raumnot beengt, sich unter einem Dach abspielt und seit durch die Einrichtung einer doppelten Röntgenapparatur der ärztliche Dienst ausserordentlich intensiviert werden konnte, wie sehr die Arbeit an Intensität und an Extensität zugenommen hat. Seit 1932 hat die Zahl der ärztlichen Untersuchungen um 50 % zugenommen. Endlich dürften wir den Endzustand erreicht haben, wo jeder Tuberkulöse der rationellen Hilfe der Fürsorgeorganisation teilhaftig wird. Von den an dieser Krankheit Verstorbenen waren früher nur ein Fünftel bis ein Viertel der Fürsorge bekannt. Heute sind es neun Zehntel. Das heisst, dass wir endlich die meisten Quellen der Ansteckung heute erfassen und das von ihnen drohende Unheil für die Umgebung bannen können. Damit haben wir, um mit den heute so geläufigen militärischen Bildern zu reden, den Gegner wohl in der Hauptsache umzingelt und dürfte die praktische Ausrottung dieser gefürchteten Volkskrankheit in absehbarer Zeit gelingen. Aber nur unter der Bedingung, dass wir keinen Augenblick nachlassen in unserer Aufmerksamkeit und dass wir nach wie vor Unterstützung finden und Verständnis der weitesten Kreise für unsere Aufgabe. Dann, aber nur dann werden sich auch die Ausgaben im Laufe der Zeit vermindern lassen, werden sich die für die Bekämpfung der Tuberkulose aufgewendeten Summen als Amortisation zur Abtragung und nicht mehr blos, wie bis anhin als Zins einer immergleichbleibenden Schuld auswirken. v. G.

Amtliches

Ausschreibung von Bauprojekten.
(§ 131 Baugesetz)

Planauflage und Auskunft: Baupolizei, Talstrasse 83, 2. Stock, Zimmer 6 (8—9.30 Uhr).

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 11. April
9 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter
Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 11. April
10¾ Uhr Sonntagschule
Abends 19.30 Uhr Predigt (Schütz)
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Predigt
Abends 18 Uhr Fragenbeantwortung

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.
Sonntag, den 11. April
20 Uhr Predigt von Jb. Rohr, Prediger
Jedermann ist willkommen!

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 15. April 1937
Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg
Leitung Herr A. Würsten.
Jedermann ist freundlich eingeladen.
Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 11. April 1937
Meisterschaftsspiel:
Industrie Jun. — Höngg Jun. Kleiner Förrlibuck. Beginn 13.15 Uhr. Besammlung 12.30 Uhr. Restaurant zum neuen Stadion, Hardturmstr. 404.
Mannschaft: Portmann, Frei R., P. Amsler, Vogel, F. Amsler, Bürge, Allemann, Gübeli, Vogler, Busa, Tobler, Hch. Gloor, W. Volk.
Juniorenleiter: Gübeli Alois.

Freundschaftsspiel:
Höngg II — Engstringen Ib in Höngg. Beginn 9.30 Uhr. Umkleidelokal: Rest. Rebstock 9 Uhr.
Mannschaft: Sonderegger, Baumann, Fenner Willi, Hauri, Frey II, Hug, Schön, Appenzeller, Sigg, Ciceri, Leemann, Spreuer.
Schiedsrichter: Rohner Jac.

Vorstandssitzung.
Dienstag, den 13. April, abends 20 Uhr im Clublokal.

Ordentl. Monatsversammlung.
Donnerstag, den 15. April 1937, abends 20 Uhr im Restaurant Mühlehalde. Für Aktive obligat. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Senioren-Abteilung:
Dienstag, den 13. April 1937, abends 20 Uhr Zusammenkunft in der Mühlehalde betr. Pfingstreise. Der Obmann.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Mittwoch, den 14. April 1937, abends 20 Uhr im Restaurant **Alte Trotte** in Höngg.
Jeder Sänger mache sein Erscheinen zur Pflicht!
I. und II. Eidgenoss nicht vergessen!
Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Freitag 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".
Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident. **Der Vorstand.**

Standschützen Höngg

Pistolen-Schiessen.
Sonntag, den 11. April 1937, vormittags von 8 Uhr an.
Neueintretende herzlich willkommen!
Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Bis zum 18. April Turnferien.
Samstag, den 10. April Versammlung in der „Linde" punkt 20.15 Uhr.
Traktanden: Frühlingsturnfahrt, Kampfrichterwahlen, Budget, Verbandsturnfest, Kant. Spieltag.
Die Wichtigkeit der Traktanden (Kampfrichterwahlen) verlangt einem dem Turnverein Höngg ebenbürtigen Aufmarsch aller Kategorien!
An unsere Mitglieder! Samstag, den 10. April veranstaltet der turn. Vorunterricht, Sektion Höngg eine Exkursion ins Gaswerk Schlieren. Alle diejenigen die an der Vielgestaltigkeit dieses Werkes Interesse haben, sind herzlich eingeladen, sich dem Vorunterricht anzuschliessen.
Sammlung auf dem Schulhausplatz um 13.45 Uhr. Abmarsch 14 Uhr.
Der Vorstand.

Turnerischer Vorunterricht Sektion Höngg.
Die wöchentlichen Uebungen finden auch während den Schulferien statt. Die Uebungsstunden werden nun mit heute endgültig auf Dienstag u. Samstag festgesetzt, um auch die Uebungen im Freien (Sportplatz des T. V. H.) abhalten zu können.
Dienstag von 19—20 Uhr
Samstag von 17—19 Uhr.
Sammlung während den Ferien immer auf dem Schulhausplatz.
Achtung! Exkursion ins Gaswerk Schlieren, Samstag, den 10. April. Sammlung auf dem Schulhausplatz um 13.45 Uhr, Abmarsch 14 Uhr. (Auch diejenigen mit Velos sammeln sich auf dem Schulhausplatz).
Der Leiter: Hans Schaufelberger.

Damenriege des T. V. H.
Sonntag, den 11. April 1937 **Turnfahrt** auf den Uetliberg. Sammlung 7.30 Uhr auf dem Schulhausplatz. Recht zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand,

Die
Tuberkulose-Kommission Zürich-Stadt

beginnt heute mit dem Einzug der diesjährigen Mitgliederbeiträge und der Sammlung freiwilliger Gaben.

Helfen Sie uns im Kampfe gegen die Tuberkulose mit Ihren Beiträgen.

Wir bitten Sie dringend, unsere **freiwilligen Mitarbeiter,** welche für unsere Kranken und Gefährdeten wochenlang ihre Freizeit opfern, freundlich zu empfangen.

Unsere Mitarbeiter sind durch unsere Quittungsbüchlein und durch die polizeilich abgestempelten Sammelbogen ausgewiesen.

Gaben nimmt jederzeit gerne entgegen die

Tuberkulose-Kommission Zürich-Stadt
Badenerstr. 65 - Postcheck VIII 1984 - Tel. 71.730

Französisch- und Italienischstunden Übersetzungen

zu mässigem Preise bei
Frau Kreis, Papererie
Limmattalstrasse 86 a,
Zürich Höngg



Pfingsten steht vor der Tür!

Bestellen Sie Ihre Garderobe rechtzeitig, wenn Sie die Festtage in einem neuen Kleidungsstück verleben wollen.

Herrenkleidung nach Mass

L. MÜLLER-WINTERBERGER
Feine Mass-Schneiderei - Limmattalstr 116 - Tel. 67.264
Ablage der Chem Waschanstalt u. Färberei F. Henzel, Zürich und der Spezialkragenwäscherei Höngg

---

Baumpfähle
Rosenstecken *div. Grössen*
Bohnen- und Kefenstecken
J. RUEF *Zimmermeister*
Limmattalstrasse 90a, hinter d. neuen Post
Telephon 67.070

Dr. med. Luise Gassyt

eröffnet nach langjähriger Ausbildung an der
Med. Universitäts-Poliklinik Zürich (Prof. Löffler)
Med. Universitätsklinik Lausanne (Prof. Michaud)
Pflegerinnenschule Zürich (Frl. Dr. Baltischwiler)
ihre Praxis als

prakt. Aerztin und Spezialärztin für innere Krankheiten F.M.H.

Röntgendiagnostik

Klosbachstrasse 104 (beim Römerhof)

Sprechstunden täglich von 1-3 Uhr und Dienstags und Freitags abends von 6-7 Uhr, sowie nach Vereinbarung
Telephon 46.144 **Alle Krankenkassen**

Für Lieferung sämtl. Stein-, Kies und Sandsorten für Neubauten, Strassen und Anlagen, **spez. schönes Gartenkies,** sowie für Lastauto- und Traktorfuhren empfiehlt sich bestens

H. MATTHYS *Zürich-Höngg*
Am Wasser 132 Telephon 67.066

Anerkennung.

Ich freue mich jedesmal so sehr auf das liebe Heftli **(Meyers Schweiz. Frauen- und Modeblatt),** bringt es mir doch immer ein Stück Heimatluft ins fremde Land. Vielen Dank für die jeweilige pünktliche Zustellung. Mit Gruss. M. W., Horncastle, Lines (England)

Kostenlose **Probehefte** vom **Verlag G. Meyer** Klausstr. 33-35, Zürich 8

Zu verkaufen
12 Leghühner
(Erstleger)
Ca. **50 m Drahtgeflecht**
1 Kaninchenstall 9-teilig
Eine **Rebkolbenspritze,**
Eine Jauchepumpe
billig
Limmattalstrasse 80, I.

Grosse Auswahl in
VELOS
vom einfachsten bis zum elegantesten.
Nette Kindervelos
Hans Schön
Zürich-Höngg
Limmattalstrasse 154
Telephon 67.090
Aeltestes Geschäft a. Platze

Frische Setzzwiebeln

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
1-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 84	P	1. Okt.	600	Bad in der Küche	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
2-Zimmer-Wohnungen					
Im Maas 4	II	sofort	720	Zentralh.	Telephon 67.314
Ottenbergstr. 51	P	sofort	850	—	1. Stock
Winzerstrasse 49	I	sofort	900	Bad	2. Stock
Kürbergstrasse 15	II	sofort	960	—	das. Telephon 67.157
Ackersteinstrasse 89	HP l	sofort	600	Bad, Zentralh.	Telephon 23.547
			1300		
3-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 226	II	1. Juli	1200	Eing. Bad	Telephon 67.444
Limmattalstrasse 84	III	1. Okt.	1200	Bad, Zentr., Ww.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Bauherrenstrasse 36	II	sofort	1080	Bad	Wehrli, Regensdorferstr. 55
Limmattalstrasse 191	II	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 55.209
Limmattalstrasse 229	I r	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 67.553 u. 67.833
Winzerstrasse 10	II	sofort	600	Bad	Telephon 42.175 u. 26.104
Imbisbühlstrasse 8	II	sofort	1200	Bad	das., 1. Stock
Singlistrasse 7	II	sofort	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Ackersteinstrasse 130	I	sofort	1704	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Kürbergsteig 4	I	sofort	1440	Bad, Zentralh.	Part., Telephon 67.186
Singlistrasse 10	P l	sofort	900	—	Parterre
Am Wasser 92	II l	sofort	667	—	Telephon 67.049
Gässli 9	P	sofort.	727	—	daselbst
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 84	II	1. Okt.	2000	Bad, Zentrh., Boil.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Limmattalstrasse 167	II	sofort	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	1000	—	**Restaurant „Wartau"**
Bauherrenstrasse 35	II	sofort	1600	Loggia, B., Gart.	daselbst, Telephon 67.085
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort	1200	Bad	1. Stock, Tel. 67.263
Am Giessen 20	II	sofort	600	—	Telephon 55.040
Am Wasser 73	I l	sofort	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	II r	sofort	1260	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	sofort	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Regensdorferstrasse 15	P l	sofort	840	—	daselbst
Am Wasser 44	I	sofort	1140	—	Parterre, Telephon 67.018
Limmattalstrasse 184	II r	sofort	1300	—	daselbst
Limmattalstrasse 195	I	sofort	2000	Bad, Zentralh.	Telephon 37.850
Gewerbliche Räume					
Limmattalstrasse 122	P	sofort	600	—	daselbst

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 2.-**

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Ackersteinstr. 159 Tel. 67.037

Eine in Restaurations-Küche bewanderte Frau sucht
Stelle
tagsüber, auch Sonntags.
Adresse bei der Expedition

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Samstag:
Scheffel-Apotheke, Röschibachstrasse 77
Schulte, Karl, Dr. Tel. 62.902

Für Ihre Hausreparaturen und **Umänderungen** verlangen Sie meine **Offerte und Beratung**

HANS WELTI
Baumeister **Zürich-Höngg**
Gsteigstrasse 36 *Telephon 67.134*

Mütter!

Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete
Mütter-Beratungsstelle.



Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!
Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: Donnerstag je 8-4 Uhr im Sonnegg II. St.

Sämtliche Privatdrucksachen
liefert Ihnen gediegen und preiswert die
Buchdruckerei des „Höngger"

Gegen Schnecken und Erdflöhe nehmen Sie
PIROX
Nähere Auskunft in der
Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Höngg, 16. April 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 29

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Quartierverein. Der neu gegründete Quartierverein hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen und wenn sein ferneres Wirken nach seinem ersten Auftreten beurteilt werden darf, so ist eine erspriessliche Arbeit in Aussicht.

Am letzten Montag fand eine Zusammenkunft der Vorstände sämtlicher Ortsvereine statt, um die vorgesehenen öffentlichen Anlässe dieses Jahres in einer Terminliste zusammenzufassen. Rund dreissig Delegierte aus zwanzig Vereinen waren erschienen, erfreulicherweise auch diejenigen der Arbeitervereine, um gemeinsam ein verbindliches Jahresprogramm festzusetzen. In einem Fall nur musste das Zusammenfallen zweier Veranstaltungen konstatiert werden, doch liegt berechtigter Grund vor, dass auch hier eine für alle Teile annehmbare Lösung gefunden wird.

Ferner stand das gegenseitige Abholen von Festen zur Diskussion. Wohl waren schon früher Vereinbarungen getroffen worden, die aber schon nach kurzer Zeit nicht mehr eingehalten worden waren. Ein verbindlicher Beschluss hierüber war deshalb am Platze. Auf Antrag des Vertreters des Männerchor Sängerbund, Herrn Fr. Rüegger, wurde beschlossen, dass Vereine, die von Eidgenössischen Festen heimkehren, in corpore abgeholt werden; von Kantonalen Festen, ausserkantonale inbegriffen, soll eine Fahnen-Delegation die Heimkehrenden empfangen. Eine Ausnahme erbat sich hier der Musikverein „Eintracht" auch in diesem Fall mit dem ganzen Verein auszurücken. Von Verbandsfesten und kleinern Veranstaltungen soll eine Abholung unterlassen werden.

Unter Anregungen wünschten die Vertreter des Verschönerungsvereins, dass der Quartierverein inskünftig die Organisation der Augustfeier übernehmen möge. Der Präsident des Quartiervereins nahm diesen Vorschlag zur Prüfung entgegen und wird dem Verschönerungsverein innert nützlicher Frist Bericht geben.

In Zukunft werden Zusammenkünfte der Vereins-Delegierten des Quartiers regelmässig stattfinden, um gemeinsame Fragen behandeln zu können. H.

Sechseläuten 1937. Die Zunft Höngg beteiligt sich am diesjährigen Sechseläuten wiederum mit einer kostümierten Gruppe betitelt „Das Rebwerk". Sie wird am Sechseläutentag um 14.15 Uhr von der Mühlehalde durch die Limmattalstrasse zum Grenzstein marschieren, um von dort mit Extrawagen der Strassenbahn, in die Stadt befördert zu werden.

Männerchor Sängerbund. (Eing.) Die Wintermonate sind verstrichen, die wonnig-warme Frühlingszeit ist schon nahe gerückt und alles ist wie zu neuem Leben geboren. Auch der Männerchor Sängerbund Höngg, hat die Frühlingspforten seines Arbeitsreiches geöffnet und erhalten alle Mitgliederkategorien in den nächsten Tagen ein Zirkular durch die Post zugestellt, auf welchem das ganze Jahresprogramm kundgegeben wird. An dieser Stelle möchten wir Ihnen, liebe Mitglieder und Gönner, jetzt schon versichern, dass wir gewillt sind unsere Aufgabe voll und ganz zu erfüllen zur Zufriedenheit jedes Einzelnen. Wir machen Sie darauf aufmerksam, dass am Samstagabend, den 24. April 1937, im Restaurant zur „Linde" Höngg, unsere Frühjahrs-Quartal-Versammlung stattfindet, zu der wir alle Mitglieder erwarten, da das Programm der auszuführenden Sängerreise besprochen und die definitiven Tage festgelegt werden.

Sangesfreudige, noch fernstehende Herren, mögen sich unserem Verein noch anschliessen und werden sie in unserem fröhlich-geselligen Kreise sicher Anschluss finden, sodass sie die eingegangene Mitgliedschaft nie bereuen werden.

Anmeldungen werden gerne jeden Mittwochabend, anlässlich der Gesangprobe im Schulhaus B in Höngg entgegen genommen. Rb.

Turnverein. Mit kameradschaftlichen Worten heisst Präsident Schaub Theo, die über 50 Anwesenden willkommen und das Lied: „Was ziehet so munter das Tal entlang . . ." eröffnet seine erste Versammlung. Als sein ureigenstes Geburtstagsgeschenk wird die frohe Botschaft kund, dass ein strammer Sprössling das Licht der Welt erblickte. Dem Turnverein gebührt die Ehre, dem Vater, unserem Präsidenten, zu gratulieren und den neuen Erdenbürger in unseren Reihen willkommen zu heissen. Der Nachwuchs liegt noch in den Windeln aber als stolze Aktivenschar wird er dereinst in den Wettkampf ziehen und den Vätern die Brust zum schwellen bringen.

Das an der Generalversammlung dem Vorstand zurückgestellte Budget wird, nach eingehender Beratung durch denselben, mit einem mutmasslichen Rückschlag von Fr. 100.— der Versammlung vorgelegt und einstimmig genehmigt.

Den Vorschlägen des Vorstandes betreffend den Kampfrichterwahlen wird ohne nennenswerte Diskussion zugestimmt. Ebenso dem Antrag unseres Oberturners, trotz Kantonalturnfahrt eine Frühlingsturnfahrt durchzuführen. Datum: 25. April event. 2. Mai mit Ziel Rehalp—Forch—Uster, daselbst gemütlicher Hock mit den Kameraden vom Greifensee.

Für das Verbandsturnfest in Mönchaltorf vom 3. und 4. Juli herrscht allgemein gute Stimmung. Hoffentlich hält sie bis zum obgenannten Datum an, dann können die Vorbereitungen jedem zur Freude gereichen. Alt Oberturner Eugen Wengert richtet aufmunternde Worte an die Aktiven und verpflichtet sich, regelmässig in die Halle zu kommen, um seine reichen Erfahrungen seinem immer noch lieben Turnverein Höngg angedeihen zu lassen.

Je eine Hand- und Faustballgruppe sind für den Kant. Spieltag angemeldet.

Das Organisations Komitee hat sich in seiner ersten Sitzung vom 7. April konstituiert. Präsident: Jakob Hurter, Finanzen: Otto Bösch, Bau- und Polizei: Karl Härtsch, Turnen: Albert Kömeter, Wirtschaft: Männerriege, Presse und Propaganda: Hans Schaufelberger, Unterhaltung: Hch. Scherz. Das Orga-

Feuilleton

Das Haus des Teufels

Ich hörte unter mir ein dumpfes Stossen und Knirschen — ein Geräusch, als ob Erde geworfen würde. Der Sherif schien mit einem Spaten zu graben. Schauernd fragte ich mich, welch' schreckliche Dinge wohl der Keller barg. Da machte sich ein entsetzlicher Gestank bemerkbar, der Geruch, der von verwesenden Leichen ausgeht. — Ganz stille war es unten im Keller geworden. Dann hörte ich, wie der Sherif auf das Loch zukam, wie er seinen Fuss auf die unterste Sprosse der Leiter setzte und langsam heraufstieg. Sein Kopf tauchte aus der Oeffnung empor, seine breiten, massiven Schultern. Ganz bleich und verzerrt war sein Antlitz. Er hielt ein mit einer halb vermoderten Jacke umhülltes Etwas in Armeslänge von sich ab und legte es auf den Fussboden. Dann schüttelte er sich, als ob er nahe am Erbrechen sei und meinte: „Die Bestie hat ihre Opfer in Stücke zerhackt. Unten im Keller hat er sie verscharrt".

Romandorf wurde einige Tage später an der Küste verhaftet, gerade als er im Begriffe war, über die Grenze der Vereinigten Staaten in die Wildnis Britisch-Columbiens hineinzufliehen. — Jahrelang hatte er an ein und demselben Orte Verbrechen auf Verbrechen gehäuft ohne anscheinend Furcht vor Entdeckung zu empfinden. Warum er sich gerade kurz vor der Haussuchung nicht mehr sicher gefühlt, Haus und Farm im Stich gelassen hatte, war mir ein Rätsel. Gewarnt hatte ihn sicher niemand. Ein Schaudern packte mich, als ich mir ausmalte, was mir wohl widerfahren wäre, hätte ich damals der Einladung, die Nacht bei ihm zu verbringen, Folge geleistet. Sah es nicht aus, als ob sich damals ein höheres Wesen meiner angenommen hatte, oder hatte das Unterbewusstsein in mir die Gefahr vorausgesehen, meinen Körper beschützt, indem es mein Wachbewusstsein ausschaltete! Je länger ich darüber nachgrübelte, um so verwirrter wurde ich. Immer unwahrscheinlicher, ja beinahe unmöglich erschien mir das, was sich an jenem Abend zugetragen hatte. Ich fing an, an mir selber zu zweifeln. Hatte ich vielleicht die Begegnung mit Romandorf auf dem einsamen Waldpfade, — das plötzlich Erwachen auf der erleuchteten Strasse in Pine Falls nur geträumt? — Ich wollte Gewissheit haben. Der einzige, der sie mir zu geben vermochte, war Romandorf.

• • •

Die Genehmigung war mir erteilt worden, ihn im Gerichtsgefängnis aufzusuchen. So fuhr ich nach der an der Küste gelegenen Hauptstadt des Bezirkes. Nachdem mein Erlaubnisschein im Gefängnisbureau geprüft und für richtig befunden worden war, wurde ich einem Beamten zugeteilt. Wir verliessen sogleich das Bureau und betraten einen düsteren Gang, um in einen Fahrstuhl zu steigen, der langsam nach oben glitt.

Eine Türe, die schwarz in dem zementierten Schachte stand und ebenfalls aus Stahl war, senkte sich herab. Da hielt der Fahrstuhl an. Ich hörte wie ein Schlüssel im Schloss gedreht wurde. Und als sich die Tür aufschwang, sah ich draussen vor dem Fahrstuhl einen beinahe übermenschlich grossen Wächter in Uniform, der mich mit harten Blicken musterte.

Aus Gitterwerk, Eisen und Zement war alles hier oben. Ich glaubte in ein Raubtierhaus zu treten. Denn in dem breiten Gang, der vor uns lag, reihte sich hüben und drüben Käfig an Käfig. Doch an Stelle von wilden Tieren waren Menschen hinter den eisernen Stäben. Dies mutete mich wie ein höllischer Spuk an. Als ob ein böser Zauberer vor mir einhergegangen sei, der reissende Tiere mit seinem Stabe berührt habe.

„In diesen Zellen sind nur Leute, welche leichter Vergehen wegen bestraft wurden", erklärte der Schliesser. Am Ende des Ganges war eine Tür aus Stahl, die mit zwei Schlössern versehen war. Mit zwei verschiedenen Schlüsseln schloss sie der Schliesser auf. Dann schob er eine Anzahl Bolzen und Riegel zurück und öffnete die Tür. Wir traten in einen Gang, der viel düsterer, viel enger und kürzer war, wie der den wir soeben durchschritten hatten. Ich sah eine Anzahl Zellen. Aber ganz anders konstruiert waren sie, wie die, welche ich im Hauptgange gesehen hatte. —

„Nur für schwere Verbrecher. — Sogenannte Mörderzellen!", erklärte einer der Beamten, während wir den Gang hinabschritten. Vor einer der Doppelzellen blieben wir stehen. Ein Wächter in Uniform ging darin auf und ab. In dem andern Abteil sass ein Gefangener, der den Kopf in die Hände stützte und vor sich hinstarrte. — Es war Romandorf. — Keinen Blick wandte der Wächter von ihm ab. So wurde er ohne Unterlass Tag und Nacht beobachtet, damit er sich nicht durch Selbstmord der Vollstreckung des Todesurteils, das ihm sicher war, entziehe.

Ganz gelb und eingefallen war sein Gesicht. Man sah es, wie die Furcht vor dem Tode an ihm frass.

nisationskomitee für den Kant. Zürcherischen Leichtathletentag, der am 1. August auf dem Sportplatz des T. V. H. stattfindet, richtet heute schon an seine Freunde die herzliche Bitte, ihm jede Unterstützung zu gewähren, die ihm ein gutes Gelingen des Festes voraus sagt.

Ueber den turn. Vorunterricht referiert der Leiter Hans Schaufelberger. 53 Jünglinge haben sich zum Kurse angemeldet. Die auf vergangenen Samstag angesetzte Exkursion ins Gaswerk der Stadt Zürich nahm beim befriedigenden Besuch einen anregenden Verlauf.

Nächsten Dienstag: Wiederbeginn der Turnstunden. hsch.

AUFRUF

Spanienkinder in Not!

Ein den Schweizern seit Menschengedenken gastfreundlich gesinntes edles Volk erlebt heute eine der traurigsten Epochen seiner politischen und kulturellen Geschichte. Aus unzähligen Stätten des Schreckens und des Grauens dringt zu uns ein Notschrei für die unzähligen verwaisten, vertriebenen, obdachlosen und zum Teil kranken Kinder aller Gesellschaftsklassen. Die Zahl der durch die entvölkerten und lebensgefährlichen Kriegsgebiete irrenden Kinder soll in die zehntausende gehen.

Kinder in Not! vor diesem Hilferuf verstummt der Streit der Meinungen. Für die Kinder, für diese unschuldigen Opfer des Bürgerkrieges muss etwas getan werden. Sie dürfen wir nicht ihrem grausamen Schicksal überlassen. Die schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder, in der sich Organisationen verschiedener Parteien und Konfessionen zusammen gefunden haben und die vom politischen Departement der Eidgenossenschaft begrüsst und unterstützt wird, will an der Evakuierung der Kinder aus dem bombengefährdeten in ruhige und sichere Landesteile und an der Linderung der Nahrungsmittel- und Kleidernot mithelfen. Sie kann alle Garantien leisten, dass die Gaben wirklich an ihren Bestimmungsort gelangen und den notleidenden Kindern beider Parteien zukommen.

Barspenden können auf das Postcheckkonto der Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder, Bern, III 11444 einbezahlt werden. Guterhaltene Kinderkleider und Nahrungsmittel (kondensierte und pulverisierte Milch, Kindermehl, Ovomaltine, Zucker, Schokolade) nehmen in Zürich mit Dank entgegen: Zentralstelle des Caritasverbandes, Wolfbachstrasse 15, Zürich; Zentralstelle für kirchliche Gemeindearbeit, Pelikanstrasse 31; Sammelstelle für Spanienkinder, Kirchgemeindehaus Wipkingen (Turm).

Zudem werden in den meisten Lebensmittelgeschäften Körbe für event. Naturalgaben bereit stehen.

Es sei hier schon auf die grosse öffentliche Veranstaltung am nächsten Freitag, den 23. April 1937, hingewiesen, an der neben der Vorführung eines spanischen Kulturfilmes Frau Small, Delegierte der Internationalen Kinderhilfe in Genf, zurück aus Malaga und Herr R. Olgiati vom Internationalen Zivildienst, zurück aus Madrid von ihrer Arbeit und ihren Erfahrungen in Spanien im Dienste der Internationalen Kinderhilfe in Genf, beziehungsweise der Quäker berichten werden.

Stadt Zürich

Unterschlagung.

Am letzten Montag wurde der Kassier der Stadtkreise 5 und 10 verhaftet, da er zum Nachteil der Stadt Zürich aus seiner Amtskasse 14 000 Fr. genommen hat. Karl Toberer, der im 41. Lebensjahre steht, hatte private Schulden und musste öfters zur Bezahlung aufgefordert werden. So nahm er Ende März die Tageseinnahme von 14 000 Fr. mit sich; 1000 Fr. verwendete er zur Deckung der Schulden, während er über die restlichen 13 000 Fr. jede Auskunft verweigert. Man nimmt an, dass T. die 13 000 Fr. irgendwo verborgen hält, um nach Verbüssung seiner Strafe eine Reserve zu besitzen. Der fehlbare Beamte steht seit 1911 im städtischen Dienst. Bis dahin genoss er restloses Vertrauen, so dass er es bis zum Kreiskassier brachte, der, besonders da er zwei Stadtkreise betreut, sehr grosse Summen zu verwalten hat.

Kantonales

Schützet die erwachende Natur!

Wieder grünen die Wiesen, die Sonnerädchen des Huflattichs nicken und die Schlüsselblumen heben ihre Blüten zum Licht empor. Wald und Hag sind noch licht und braun, aber schon schwellen die Knospen, schon tragen die Weiden Silberglanz, schon baumeln die Kätzchen der Haseln und Erlen. Die ersten Zitronenfalter erscheinen, Ameisen wärmen sich auf ihrem Kuppelbau, in den Weiden brummen Bienen und Fliegen. Die Frösche wandern ins Wasser und im Graben schwimmen Molche, deren Hochzeitskleid dem Regenbogen gleicht.

An alle, die in die Natur hinaustreten richten wir die Mahnung: Entweihet nicht die reine Freude am keimenden Frühling, indem ihr zerstört und tötet! Schwer hat die Natur in der Umgebung der Städte jetzt schon gelitten. Erhaltet, was noch geblieben ist! Ihr Jungen, zeigt, dass ihr die Natur mehr liebt, als vergangene Zeiten es taten, empört euch über die, die durch massenhaftes Pflücken oder gar Wegwerfen ausgerissener Pflanzen ihre Rohheit erweisen! Ihr Erwachsenen, seid allen, die es nicht besser verstehen, ein Vorbild! Scheut euch nicht, diejenigen, denen die Einsicht mangelt, zum Schutze der Natur anzuhalten! Nicht nur, weil die Verwüstung der Natur dem Menschen materiellen Nachteil bringt, bitten wir Euch, Pflanzen und Tiere zu schonen. Es geht um Höheres, es gilt, das teure Antlitz der Heimat zu schützen!

Eidgenossenschaft

Ehe, Geburt und Tod im Jahre 1936.

Die Zahl der Eheschliessungen betrug in der Schweiz im Jahre 1936 nach einer Zusammenstellung des eidgenössischen Statistischen Amtes 29 571 gegen 30 495 im Vorjahr. Die Zahl der Lebendgeborenen belief sich auf 64 928 (66 378), die der Todesfälle auf 47 595 (50 233). Der Geburtenüberschuss beträgt im Jahre 1936 17 333 (16 145). Seit 1935 vermag die zunehmende wirtschaftliche Depression leicht erkennbare Spuren in die Heiratskurve einzuzeichnen. Aus dem Altersaufbau der Eheschliessenden geht hervor, dass die jungen Leute am meisten betroffen wurden. So sank die Heiratszahl der 26 jährigen und jüngern Männern um neun Prozent, die der ältern dagegen nur um vier Prozent. Dieses Missverhältnis hat sich im Berichtsjahr verschärft. Bei den Frauen haben sich die entsprechenden Veränderungen im Heiratsalter ebenfalls geltend gemacht. In den Geburtenrückgang des abgeschlossenen Jahres teilen sich Stadt und Land ungleichmässig, indem die Geburtenzahl der Stadt um 3,7 Prozent, die der Landgemeinden dagegen nur um 1,7 Prozent abnahm. Die Zahl der Sterbefälle hat um 2600 abgenommen. An diesem Ausfall ist die Grippe fast zur Hälfte beteiligt. Auch die typischen Alterskrankheiten (wie Herzleiden, Arteriosklerose und Krebs) heischten zusammen über 600 Opfer weniger.

Ordnung unterm Dach!

S. L. V. Was für komplizierte Menschen wir doch einst waren — und was wir nicht alles, aus sog. Sparsamkeit, aus Anhänglichkeit, aus Pietät, aus Vorsorge, aus — nun, damit es uns endlich mal aus den Augen kam — auf den Estrich spedierten! Doch das war einmal. Seit das Wort „Entrümpelung" geprägt wurde, wandert unser Gerümpel nicht mehr nach oben, nach dem Dachstock, sondern nach unten, Richtung Haustüre. Was früher aus Sparsamkeit von den Motten vertilgt, aus Anhänglichkeit, Pietät und Vorsorge den Wurm bekommen hatte, wird heute den Armen und Bedürftigen zugewendet. So vermag denn das Einzige Wort „Entrümpelung" für alle Zukunft nicht nur Unordnung und Zerfall auf unserem Estrich zu verhindern, sondern zugleich auch vielen unserer Mitmenschen etwas zu helfen. Aber vorerst gilt es noch„ einen Schritt nach rückwärts zu tun, d. h. die „Entrümpelung" unserer mit altem Gerümpel vollgepfropften Estriche vorzunehmen. Bei dieser Gelegenheit meldet sich indessen wieder ein Stückchen unseres früheren komplizierten Menschen, den währenddem der Eine entrüstet erklärt, er habe überhaupt kein Gerümpel, fragt der Andere ängstlich, ob er denn gleich sein ganzes Mansardenzimmerchen, samt Bett und Kasten „entrümpeln" müsse! Man sieht, die Meinungen gehen noch stark auseinander. Entrümpeln heisst, den Estrich in der Weise herrichten, dass sich möglichst keine Brandherde bilden und etwaige Brandausbrüche jederzeit rasch und unbehindert selbst bekämpft werden können. Dies insbesondere darum, weil in einem künftigen Kriege Ortschaften und Städte gleichzeitig mit dem Abwurf von so vielen Brandbomben zu rechnen haben, dass die Pflichtfeuerwehren unmöglich alle Brandausbrüche bekämpfen können und diese daher in erster Linie von den Hausbewohnern selbst bekämpft werden müssen.

Noch hat der Bundesrat verbindliche Verfügungen darüber, in welchem Umfange die Entrümpelung zu erfolgen hat, nicht erlassen, Es ist aber zu erwarten, dass dieselben vor allem stets aufgeräumte Estriche verordnen werden, da Brandbomben im aufgestapelten Gerümpel gute Nahrung finden und deshalb eine grosse Gefahr bilden. Es können sich rasch viele Feuerherde bilden, welche sich zum Grossbrand ausdehnen können. Es ist deshalb unbedingt erforderlich, dass alles unnötige Gerümpel von den Estrichen verschwindet. Was an wirklich unentbehrlichen Gegenständen dort bleiben muss, ordne man so, dass man von allen Seiten guten Zutritt hat. Leicht brennbare Gegenstände, darunter besonders auch alle kleineren, in Kisten und Kasten verpackt, ergibt Platz und Uebersicht. Eine Brandbombe, die auf den blossen Holzboden fällt, ist weniger gefährlich und kann mittels Sand unschädlich gemacht werden. Man notiere ins Wörterbuch: Entrümpeln — auf dem Estrich Ordnung schaffen; unnötige Gegenstände spedieren.

Diverses

„Badenfahrt 1937."

Zur Erinnerung an den europäischen Friedenskongress 1714 in Baden wurde in der Bäderstadt vor 14 Jahren die „Badenfahrt 1923" mit grossem Erfolg durchgeführt. Nun soll eine „Badenfahrt 1937" zum 90. Geburtstag der ersten Schweizer Eisenbahn Zürich-Baden und des ersten europäischen Bahntunnels durch den Badener Schlossberg organisiert werden. Bereits hat das „Badener Tagblatt" den Originalbericht der „Neuen Zürcher Zeitung" vom August 1847 über die Eröffnung der „Spanisch-Brötli-Bahn" publiziert.

Amtliches

[redacted]

Sein Anblick erfüllte mich mit Grauen. Und die Zelle erschien mir wie eine Folterkammer, als ob ein geheimnisvolles, entsetzliches Quälen und Wirken darin vor sich ginge, das dem Auge nicht sichtbar war — ein Zermürben von Nerven, ein langsames sich auflösen von Fleisch und Muskeln und Knochenzellen, das Absterben eines lebenden Organismus noch ehe das Urteil von Menschen gesprochen durch Menschenhand vollstreckt war.

Der Schlüssel im Schloss knirschte. Ich durfte die Abteilung der Zelle betreten, in der sich der Wächter befand und durch die Gitterwand hindurch mit Romandorf sprechen. Doch ich wusste nicht, was ich sagen sollte, ich bereute, dass ich hierhergekommen war. Ganz anders hatte ich mir diesen Besuch vorgestellt. — Drei Beamte, die jede meiner Bewegungen aufmerksam verfolgten, jedes meiner Worte misstrauisch überhörten. — Ich hatte Romandorf alleine sprechen wollen.

Zögernd stand ich am Gitter in der Hoffnung, dass er mich anreden würde, aber er blickte nicht auf — schien sich gar nicht bewusst zu sein, dass ich anwesend war.

Nach einer Weile rief ich seinen Namen und fragte ihn, ob er einen Wunsch habe, den ich erfüllen könne.

In die eingefallene Gestalt auf dem Schemel kam langsam Bewegung. Er liess die Arme herabsinken und blickte auf. Anfangs schien er mich gar nicht zu erkennen. Ganz irre war sein Blick. Erst allmählich drückte sich die Erkenntnis, dass ich es war, in seinem Gesichte aus. Aber es war keine Freude, die ich darin las. Im Gegenteil. Mit weit aufgerissenen, entsetzten Augen starrte er mich an, als ob er Furcht vor mir habe, etwas Schreckliches sähe. — Hatte Wahnsinn seinen Verstand umnachtet? Hielt er mich für eines seiner Opfer, für eine Erscheinung, die gekommen war, ihn zu quälen? — Ich wollte ihm freundlich zureden; die Worte blieben mir im Munde stecken. Denn ganz verzerrt hatte sich sein Gesicht. Die Furcht war daraus verschwunden. Nichts wie Hass las ich darin. Grün und hart wie geschliffenes Glas schillerten seine Augen. Es war der Blick einer Natter, der mich traf. Plötzlich stürzte er mit geballten Fäusten auf mich zu, spie durch das Gitter und stiess ein Schimpfwort aus — das gemeinste, welches es in der englischen Sprache gibt. —

Da führten mich die Beamten zur Zelle hinaus. Ich habe nie erfahren, was in jener Nacht auf dem einsamen Waldpfade vor sich ging, denn Romandorf wurde kurze Zeit darauf zum Tode verurteilt und — hingerichtet. Ich habe den Geistlichen gefragt, der die letzten Stunden mit ihm zusammen war — der blickte mich lange Zeit ernst an und schwieg.

Ende.

Finis Leonis

Aus Beethovens letzten Tagen.

Es war an einem kalten Dezembertag des Jahres 1826. Auf der schneebedeckten winterlichen Strasse rollte ein offener Wagen dahin. Fröstelnd schlang der einzige Fahrgast die Decken um sich. Die Nacht senkte mit einmal ihre dunklen Schwingen hernieder und das Ziel der Reise, das „goldene Wien", war noch fern. Ernste Gedanken beschäftigten den einsamen Reisenden, man sah es an den unmutigen Wolken, die von Zeit zu Zeit über seine gewaltige Stirn flogen. Ein bitteres Lächeln spielte um den feingeschnittenen Mund, als er eine Visitenkarte aufhob, die man ihm zerfetzt in den Wagen geworfen hatte:

Johann van Beethoven
Gutsbesitzer

stand auf ihr zu lesen. Der Apotheker Johann van Beethoven liebte diesen ein wenig hochtrabenden Titel, seit er ein kleines Gütchen in der Nähe Wiens sein eigen nannte. Wann war es doch gewesen? — richtig, am Neujahrstage war ihm diese Karte, der einzige Gruss seit Jahresfrist, zugeflogen. Lächelnd las der Reisende die Rückseite des weissen Kartons, er hatte ihn dem Herrn Gutsbesitzer zurückgeschickt mit seinem Namen Ludwig van Beethoven — Hirnbesitzer.

Ja, sie standen nicht gut zusammen, die beiden Brüder, Johann, die kleine Philisterseele, und Ludwig, der Titan. Und immer wieder war es der grosse Genius, der dem geldgierigen Spiessbürger alles verziehen und sein so unendlich für Liebe empfängliches und so unendlich viel Liebe geben könnendes Herz dem Bruder und dem Neffen zuwandte. Wenn ihn seine körperlichen Leiden und die vielen Enttäuschungen seines Lebens auch der Welt gegenüber misanthropisch und menschenscheu gemacht hatten, diesen beiden brachte er nur Güte entgegen. Auch jetzt trieb ihn die Zuneigung zu seinem Neffen, der wieder verschiedene dumme Streiche auf dem Gewissen hatte, von dem Gute seines Bruders in die Stadt. In einem

Ausschreibung von Bauprojekten.
(§ 131 Baugesetz)

Planauflage und Auskunft: Baupolizei, Talstrasse 83, 2. Stock, Zimmer 6 (8—9.30 Uhr).

[redacted]

Wahlen.

Sonntag, den 2. Mai 1937, finden folgende Wahlen statt:

1. Die Erneuerungswahl der Bezirksschulpflege.
2. Die Ersatzwahl für ein Mitglied des Bezirksgerichtes an Stelle des zum Mitglied des Obergerichtes gewählten Dr. Max Wolff.
3. Die Ersatzwahl für zwei Mitglieder der Kreisschulpflege Waidberg (Stadtkreise 6 und 10) an Stelle des zum Mitglied der Zentralschulpflege gewählten Heinrich Uttinger, Assistenten, und des zurückgetretenen Alfred Trachsel, Bundesbahnangestellten.

Schüler-Anmeldungen.
Kindergarten.

In die städtischen Kindergärten werden Knaben und Mädchen aufgenommen, die vor dem 1. Mai 1937 das vierte Altersjahr zurückgelegt haben und noch nicht schulpflichtig, also zwischen dem 1. Mai 1931 und dem 30. April 1933 geboren worden sind.

Bei der Anmeldung ist ein amtlicher Geburtsschein (Taufschein genügt nicht) vorzuweisen.

Diejenigen Kinder, die im Vorjahre wegen Platzmangels zurückgewiesen werden mussten, sind aufs neue anzumelden.

Die Aufnahme neuer Schüler findet am ersten Tage des neuen Schuljahres, Dienstag, den 20. April, 9—11 Uhr, in nachbezeichnetem Lokal statt:

Höngg: Kindergartenlokal „Solitude", Limmattalstrasse 98.

Der Unterricht an den Kindergärten beginnt am Tage nach der Schüleranmeldung.

Die aufgenommenen Kinder haben den Kindergarten regelmässig zu besuchen; Versäumnisse sind durch die Eltern oder Besorger mündlich oder schriftlich unter Angabe des Grundes, spätestens innert zwei Tagen, zu entschuldigen. Unregelmässiger Besuch, sowie anhaltende Unordentlichkeit hat Wegweisung zur Folge.

Sechseläuten. — Wirtschaftsschluss, Konzerte in Wirtschaften.

Für den Sechseläutentag, Montag, den 19. April 1937, wird die Wirtschaftsschlusstunde aufgehoben.

Oeffentlicher Tanz darf nur mit Bewilligung des Statthalteramtes abgehalten werden.

Die Veranstaltung von Konzerten in Wirtschaften am 18. April 1937 bedarf des kantonalen Gewerbepatentes und der ortspolizeilichen Bewilligung; diese ist bis spätestens am 17. April 1937, vormittags, auf dem Gewerbepolizeikommissariat nachzusuchen.

Am 19. April 1937 ist die Veranstaltung von Konzerten in Wirtschaften ohne besondere Bewilligung und zeitlich unbeschränkt gestattet.



Sechseläuten. — Handel mit Blumen, Sechseläutenblättern und Marschrouten.

Der Handel mit Blumen, Sechseläutenblättern und Marschrouten ist anlässlich des Sechseläutens gestattet:

Am Sonntag, den 18. April 1937, auf öffentlichen Strassen und Plätzen von 11—19 Uhr, in den Wirtschaften bis 22 Uhr.

Am Montag, den 19. April 1937, auf öffentlichen Strassen und Plätzen bis 19 Uhr, in den Wirtschaften bis 2 Uhr des folgenden Tages.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass der Verkauf auf öffentlichen Strassen und Plätzen in allen Fällen der Bewilligung zur gewerblichen Benützung des öffentlichen Grundes, die durch das Gewerbepolizeikommissariat erteilt wird, bedarf. Für den Vertrieb von Sechseläutenblättern ist ausserdem das kantonale Gewerbepatent erforderlich.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 18. April

9 Uhr Predigt Pfr. Oeschger

Dienstag, den 20. April, nachmittags 2.30 Uhr im „Sonnegg": Arbeitsnachmittag für Frauen und Töchter.

Mittwoch, den 21. April, abends 8 Uhr im Chor der Kirche: Bibelabend, Pfr. Trautvetter.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Rebbergstrasse 87

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 18. April

10¾ Uhr Sonntagschule
Abends 19.30 Uhr Predigt
Mittwochabend 8 Uhr Gebetstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Predigt
Abends 18 Uhr Predigt

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 18. April

20 Uhr Predigt von Jb. Rohr, Prediger

Jedermann ist willkommen!

Vereins-Nachrichten

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Freitag 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 18. April 1937

Meisterschaftsspiel:

Höngg II — Oerlikon IV in Oerlikon. Beginn 8.15 Uhr. Besammlung Umkleidelokal Tribüne 7.45 Uhr.

Mannschaft: Sonderegger, Baumann, Huldi, Sigg, Frei E., Hauri, Schmid, Schön, Appenzeller, Leemann, Ciceri, Hug, Fenner Willi.

Freundschaftsspiele:

Höngg Jun. — Wiedikon Jun. in Höngg. Beginn 14 Uhr. Umkleidelokal: Rest. Rebstock. Besammlung 13.15 Uhr. Wegen Abhaltung gibt Tel. 67.269 (Rebstock) Auskunft.

Mannschaft: Schumacher, Portmann, Amsler P., Gloor H., Amsler F., Zarantanello, Allemann, Gübeli, Vogler, Busa, Tobler, Vogel, Boldini.

Juniorenleiter und Schiedsrichter: Kunz Walter.

Der Vorstand.

Senioren-Abteilung:

Uster Sen. — Höngg Sen. in Uster. Beginn 15.15 Uhr. Abfahrt ab Zürich-Wipkingen mit Zug 13.09 Uhr. Besammlung daselbst 12.50 Uhr. Einzeln lösen.

Mannschaft: Wiederkehr, Gübeli, Schmid, Kappeler, Hildebrand, Hirter, Hintermann, Rohner, Gessner, Zahner, Grossmann, Sonderegger.
Tenue: weiss.

Voranzeige!

Samstag, den 24. April 1937 Senioren-Generalversammlung im Rest. „Mühlehalde".
Reserviert Euch diesen Samstagabend.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Mittwoch, den 21. April 1937, abends 20 Uhr im Schulhaus B in Höngg.
I. und II. Eidgenoss nicht vergessen!

Nächste **Frühjahrs-Quartalversammlung** Samstag, den 24. April 1937 im Rest. zur „Linde".

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Schützenversammlung

Samstag, den 17. April 1937, abends 20 Uhr im Restaurant „Gsteig".

Traktandum: Organisation des Zentralschiessens des Schützenbundes Limmattal vom 12. und 13. Juni 1937.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Wiederbeginn der Turnstunden: **20.** April.

Der Vorstand.

---

offenen Wagen musste er fahren, denn die brüderliche Liebe gönnte ihm nicht das Coupé.

Beethoven wurde aus seinen Träumereien geweckt, der Wagen machte ruckartig vor einem kleinen Häuschen halt, da an ein Vorwärtskommen auf der vereisten Strasse nicht mehr zu denken war. Es galt, ein Quartier für die Nacht zu erbitten, und Beethoven hatte Glück. Freundlich nahm man den Unbekannten auf.

Nach dem Abendessen nötigte man ihn, sich in den Grossvaterstuhl am Kamin zu setzen, während sich der Hausherr an ein altes Klavier begab und seinen Söhnen bedeutete, ihre Instrumente zur Hand zu nehmen. Mit leidenschaftlicher Teilnahme widmeten sie sich dem Spiele. Tiefes Gefühl; wahrhaft künstlerische Hingabe sprach aus ihrer beseelten Wiedergabe des Werkes. Die Mutter und die Tochter legten still ihre häuslichen Arbeiten nieder und überliessen sich ganz dem Zauber der Töne. Als die Spieler geendet, reichten sie sich ergriffen die Hände, und das junge Mädchen warf sich, Tränen der Begeisterung in den Augen — o schöne Wertherzeit! — in die Arme der Mutter.

„Liebe Leute", sagte Beethoven, „wie unglücklich bin ich, nicht teil an dem Entzücken nehmen zu können, das ihr empfindet, denn auch ich liebe Musik; aber ihr werdet bemerkt haben, ich bin leider so taub, dass ich keinen Klang, keinen Laut mehr höre. Lasst mich die Musik lesen, die euch so lebhaft erschüttert". Er nahm die Noten — seine Augen wurden feucht, sein Atem ging schwer, das Heft entglitt seinen Händen, Beethoven weinte, weinte über die erste grosse Freude seit vielen, vielen Jahren. Denn das, was die Leute gespielt hatten, war das Allegro aus seiner Symphonie A.

Nach Worten der Erklärung setzte sich der grosse Tonmeister an das Klavier, und Stunden um Stunden verrannen, und immer noch improvisierte er in seiner hinreissenden Art für seine andächtigen Hörer. Ein Motiv klang an, verschwand, kam wieder und trat immer klarer und leuchtender hervor — das Thema seiner gewaltigen Chorsymphonie, seiner zehnten.

Der andere Tag sah ihn in Wien, krank und elend legte er sich nieder. Eine Lungenentzündung, die er sich auf der Fahrt geholt, und die Wassersucht hatten ihn befallen. Tag und Nacht rang er in seinem Schwarzspanierhause mit den Dämonen der Krankheit. Vier Punktationen konnten das Fortschreiten des Leidens nicht aufhalten. Mit grimmigem Humor meinte Beethoven: „Besser Wasser aus'm Bauch, als aus der Feder".

Dabei fehlte es ihm, wie meist in seinem Leben, an der richtigen Pflege. Dienstbare Geister aller Art — er hatte von der Köchin über die Hausdame zum Diener so ziemlich alle Variationen von mit der Haushaltsführung betrauten Wesen durchprobiert — hielten es in der Regel nicht länger als acht Tage bei ihm aus, und dann musste er mal wieder in sein Tagebuch eintragen: miser et pauper sum. Schlimm genug sah es auch in seinen beiden Zimmern aus, das musste er sich selbst sagen, als er die Blicke von seinem Lager, das in einem kleinen Alkoven stand, über das Schlachtfeld seines Schaffens gleiten liess. Stösse von Noten lagen überall zu hohen Bergen getürmt umher, dazwischen Kleidungsstücke, Reste von Mahlzeiten. Ein kleines Nussbaumtischchen wurde von dem halben Inhalt eines Tintenfasses geziert, dessen andere Hälfte in den Saiten wartete. Wertvolle Kupferstiche waren zum Säubern von Federn benutzt worden. Die abgestossenen Ecken von Bronze- und Marmorarbeiten zeugten von den zerfahrenen, linkischen Bewegungen ihres Besitzers.

Aber nun war das ja alles gleichgültig geworden, er wusste, dass es zu sterben galt, und er liess sich den Tod genau so schwer werden wie sein ganzes Leben. Drei Monate rang er nun schon mit ihm, und immer noch hatte der erlösende Streich auf sich warten lassen. Nun war es so weit — deutlich glaubte er den Ruf zu vernehmen.

Ein wehmütiges und weises Lächeln, wie es Sterbenden eigen ist, trat auf seine Lippen, und einen Vorgang aus den Wiener Theatern, in denen eine Glocke das Wechseln der Dekorationen ankündigte, zur tragischen Bedeutung erhebend, sagte er leise: „Hört ihr die Glocke, die Dekoration wechselt".

Nach diesen Worten umfing ihn eine tiefe Ohnmacht, die ihm das Hinübergleiten in den Olymp schmerzlos gestaltete.

Erschüttert starrten die Anwesenden auf die erhabenen Züge des Toten. Alle Bitterkeit war aus ihnen gewichen, majestätische Ruhe lagerte über dem Titanenhaupt. Des Wortes mussten sie gedenken, das er ihnen kurz vor seinem Ende in sokratischer Weisheit zugerufen: „Plaudite amici, comoedia est finita",

Samariter-Verein Höngg

Krankenpflege-Kurs

Beginn: **Dienstag, den 20. April 1937, abends 8 Uhr**
Schulhaus II Höngg
Leitung: Dr. med. H. Gwalter **Kursgeld Fr. 5.-**
G'deschwester J. Schelldorfer

Arbeitslose gegen Ausweis Fr. 2.50

Anmeldung am Kursabend od. i. Kranken-Mobilien-Magazin

Frische Sämereien
APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116



Pfingsten steht vor der Tür!
Bestellen Sie Ihre Garderobe rechtzeitig, wenn Sie die Festtage in einem neuen Kleidungsstück verleben wollen.
Herrenkleidung nach Mass
L. MÜLLER-WINTERBERGER
Feine Mass-Schneiderei - Limmattalstr 116 - Tel. 67.264
Ablage der Chem. Waschanstalt u. Färberei F. Henzel, Zürich und der Spezialkragenwäscherei Höngg

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Ackersteinstr. 159 Tel. 67.037

Saatkartoffeln
verschiedene Sorten, frühe u. späte
K. Rieder *Riedhof Höngg*

Zu mieten gesucht *von 2 Personen auf* **1. Okt.** *ev. früher an sonniger, ruhiger Lage in Höngg oder oberen Teil Wipkingen komfortable*
4-Zimmerwohnung
mit Garten und Garage.
Offerten unter Chiffre H 265 an die Exped. d. Höngger

Was Presse und Radio Ihnen verschweigen, lesen Sie in der neuen Schrift:
Was ist **FFF?**
von Werner Schmid. Preis 30 Rp. Bezug durch alle Mitglieder und durch die Ortsgruppe Höngg des Schweizer Freiwirtschaftsbundes.

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Samstag:
Rotbuch-Apotheke, Rotbuchstrasse 83,
von Moos, Josef H. Tel. 62.602

Für Lieferung sämtl. Stein-, Kies und Sandsorten für Neubauten, Strassen und Anlagen, **spez. schönes Gartenkies,** sowie für Lastauto- und Traktorfuhren empfiehlt sich bestens
H. MATTHYS *Zürich-Höngg*
Am Wasser 132 Telephon 67.066

Zu verkaufen 12 Leghühner (Erstleger) ca. **50 m Drahtgeflecht, 1 Kaninchenstall** 9-teilig, **1 Rebkolbenspritze, 1 Jauchepumpe** billig **Limmattalstrasse 80, I.**

Für Ihre Hausreparaturen und **Umänderungen** verlangen Sie meine **Offerte und Beratung**
HANS WELTI
Baumeister **Zürich-Höngg**
Gsteigstrasse 36 *Telephon 67.134*

Zu pachten gesucht ca. 1 Vierling Wiesland
Otto Peter Am Wasser 155, Höngg

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stock-werk*	*Bezugs-termin*	*Miet-preis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
2-Zimmer-Wohnungen					
Am Wasser 145	I	sofort	600	—	Telephon 67.058
Im Maas 4	II	sofort	850	Zentralh.	Telephon 67.314
Ottenbergstr. 51	P	sofort	900	—	1. Stock
Winzerstrasse 49	I	sofort	960	Bad	2. Stock
Kürbergstrasse 15	II	sofort	600	—	das. Telephon 67.157
Ackersteinstrasse 89	HP l	sofort	1300	Bad, Zentralh.	Telephon 23.547
3-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 151	I	1. Juli	780	—	daselbst, Tel. 67.040
Am Wasser 145	III	sofort	720	—	Telephon 67.058
Limmattalstrasse 226	II	1. Juli	1200	Eing. Bad	Telephon 67.444
Limmattalstrasse 84	III	1. Okt.	1200	Bad, Zentr., Ww.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Bauherrenstrasse 36	II	sofort	1080	Bad	Wehrli, Regensdorferstr. 55
Limmattalstrasse 191	II	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 55.209
Limmattalstrasse 229	I r	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 67.553 u. 67.833
Winzerstrasse 10	II	sofort	600	Bad	Telephon 42.175 u. 26.104
Imbisbühlstrasse 8	II	sofort	1200	Bad	das., 1. Stock
Singlistrasse 7	II	sofort	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Ackersteinstrasse 130	I	sofort	1704	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Kürbergsteig 4	I	sofort	1440	Bad, Zentralh.	Part., Telephon 67.186
Singlistrasse 10	P l	sofort	900	—	Parterre
Am Wasser 92	II l	sofort	667	—	Telephon 67.049
Gässli 9	P	sofort	727	—	daselbst
4-Zimmer-Wohnungen					
Wieslergasse 4	II	1. Juli	1200	Bad in der Waschk	daselbst, Tel. 67.312
Limmattalstrasse 122	II	1. Juli	1140	Bad, Boiler	daselbst
Limmattalstrasse 84	II	1. Okt.	2000	Bad, Zentrh., Boil.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Limmattalstrasse 167	II	sofort	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Bauherrenstrasse 35	II	sofort	1600	Loggia, B., Gart.	daselbst, Telephon 67.085
Imbisbühlstrasse 7	III	sofort	1200	Bad	1. Stock, Tel. 67.263
Am Giessen 20	II	sofort	600	—	Telephon 55.040
Am Wasser 73	I l	sofort	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	II r	sofort	1260	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	sofort	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Regensdorferstrasse 15	P l	sofort	840	—	daselbst
Am Wasser 44	I	sofort	1140	—	Parterre, Telephon 67.018
Limmattalstrasse 184	II r	sofort	1300	—	daselbst
Limmattalstrasse 195	I	sofort	2000	Bad, Zentralh.	Telephon 37.850
5-Zimmer-Wohnungen					
Wieslergasse 4	II	1. Juli	1200	Bad in der Waschk	daselbst, Tel. 67.312
Gewerbliche Räume					
Regensdorferstrasse 3	P	sofort	600	Werkstatt 42 m²	daselbst

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 2.-**

Mütter!
Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete
Mütter-Beratungsstelle.
Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!
Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: Donnerstag je 8-4 Uhr im Sonnegg II. St.



Flugblätter
Moderne Plakate
und
Werbedrucksachen
liefert fachgemäss, prompt und zu vorteilhaften Preisen die
Buchdruckerei des Höngger
A. Moos Zürich-Höngg
Ackersteinstr. 159 Telephon 67.037

Gegen Schnecken und Erdflöhe nehmen Sie
PIROX
Nähere Auskunft in der
Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Der Höngger

Höngg, 23. April 1937. Elfter Jahrgang - **Nr. 30**

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Kirchgemeinde-Abend. (Eingesandt). Am nächsten Sonntag wird bei uns wieder einer der nun bereits eingebürgerten Kirchgemeinde-Abende durchgeführt. Im Mittelpunkt steht ein Referat des Professors der Theologie Dr. F. Blanke über das Thema: Landeskirche und Sekten. Besonders soll Bezug genommen werden auf die Sekte der „Neuapostolischen" die durch ihre starke Propagandatätigkeit von Haus zu Haus sich bemerkbar macht. Es handelt sich bei unserem Gemeindeabend nicht darum, in einer unfreundlichen Weise über Andersdenkende zu reden, wohl aber darum, Klarheit zu schaffen und sich allerdings auch zu wehren, wenn irgendwelche religiösen Gruppen auftreten mit dem Anspruch, dass sie „alleinseligmachend" seien.

Der Abend wird durch ein Instrumentalquartett und durch den Kirchenchor bereichert werden.

Man darf erwarten, dass eine stattliche Anzahl unserer Kirchgenossen sich am Sonntagabend in der „Wartau" einfinden.

Fussballclub. Nachdem die Meisterschaftsspiele um die Schweiz. Meisterschaft für die untern Serien in der Hauptsache beendigt sind, gelangen noch die Spiele um die Kantonal-Zürcherische Meisterschaft zum Austrag. Am nächsten Sonntag treffen sich zum 1. Spiel der III. Liga Wipkingen I und Höngg I und zwar auf dem Platze der letzteren auf dem Berg. Ueber die Mannschaft des Gegners sind keine weiteren Worte zu verlieren, da er als Lokal-Rivale zur Genüge als starke Mannschaft bekannt ist. Das Treffen ist durchaus offen. Im Freundschaftsspiel der gleichen Gegner vom letzten Herbst erlitten die Höngger eine 2:1 Niederlage. Und diesmal? ::

Turnerischer Vorunterricht. Kommenden Samstag, den 24. April führt die Sektion Höngg eine Exkursion ins Wasserwerk der Stadt Zürich durch. Eltern, Freunde und Aktive des T. V. H. die Interesse an diesem technischen Werke haben, können sich den Teilnehmern des Vorunterrichtes anschliessen. (Näheres siehe Vereinsnachrichten). hsch.

Hüni-Cup! Die letztes Jahr ins Leben gerufene Fussball-Konkurrenz unter sechs hiesigen Ortsvereinen findet auch dieses Jahr wieder statt. Als Datum wurde an der gemeinsamen Sitzung der 23. Mai festgesetzt. Sämtliche beteiligten Vereine (Männerchor Sängerbund, Musikverein „Eintracht", Motoclub, Radfahrerverein, Turnverein und F. C. Senioren) haben in verdankenswerter Weise wieder ihre Mitwirkung zugesagt. Jeder Verein wird nun seine Mannschaft „formen". Wir werden später über „Erlauschtes" die Leser dieses Blattes auf dem laufenden halten.

Das „Goldene Buch" des Hüni-Cup, wo alljährlich die Veranstaltung in Bildern und Matchberichten festgehalten wird, steht nunmehr beim Stifter, Herr J. Hüni, zur Mühlehalde, zu Jedermanns Einsicht offen.

Eidgenossenschaft

Bundesbahnen.

Das Betriebsergebnis der Schweizerischen Bundesbahnen vom Monat März stand wiederum im Zeichen der Verkehrsbelebung. Im Personenverkehr erhöhte sich die Zahl der Reisenden um 716 000 auf 9 850 000. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr stiegen um 1 464 000 Fr. auf 10 238 000 Fr. Diese Verbesserung ist namentlich darauf zurückzuführen, dass das Osterfest dieses Jahres in den Berichtsmonat fiel. Der Güterverkehr wies eine Vermehrung der beförderten Gütertonnen um 298 000 auf 1 288 000 Tonnen auf. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr betrugen Fr. 17 157 000 oder 3 094 000 Fr. mehr als im entsprechenden Monat des Vorjahres. Die gesamten Betriebseinnahmen erreichten den Betrag von 28 313 000 Fr., was gegenüber dem Vorjahresmonat eine Zunahme um 4 453 000 Fr. bedeutet. Die Betriebsausgaben zeigten als Folge des eingetretenen Mehrverkehrs erstmals eine Erhöhung um 313 000 Fr. und stellten sich auf 18 179 000 Fr. Da diese Mehrausgaben gegenüber den gestiegenen Einnahmen unbedeutend sind, vermehrte sich der Ueberschuss der Betriebseinnahmen um Fr. 4 139 000 und erreichte den Betrag von 10 134 000 Fr. Das erste Quartal des laufenden Jahres wies, verglichen mit dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres, die folgenden Ergebnisse auf: beförderte Personen plus 4,5 %, beförderte Gütertonnen plus 36,2 %, Einnahmen aus dem Personenverkehr plus 7,3 %, Einnahmen aus dem Güterverkehr plus 27,7 %, Betriebseinnahmen plus 18,4 %, Betriebsausgaben minus 0,9 %, Betriebsüberschuss plus 104,4 %.

Landesausstellung.

Die Jury für den Signet-Wettbewerb der Schweiz. Landesausstellung 1939 ist unter dem Vorsitz von Chef-Architekt Hans Hofmann in Zürich zusammengetreten. Aus den von 20 Graphikern der ganzen Schweiz eingereichten Entwürfen wurde die Arbeit mit dem Motto „S. L. A. 333" von Hermann Eidenbenz, S. W. B., Basel, einstimmig mit dem ersten Preis von 1000 Fr. ausgezeichnet. Die Entwürfe sind von heute bis 30. April im 1. Stock des Kunstgewerbemuseums der Stadt Zürich zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt.

Das aus dem Wettbewerb siegreich hervorgegangene Signet zeigt das Kartenbild der Schweiz in Kleinformat. Die Ausstrahlung des hell gelassenen Mittelpunktes symbolisiert die zentrale Bedeutung der Schweizerischen Landesausstellung, deren Aktionsradius sich über das ganze Land hinweg ins Ausland erstreckt. Die Landesausstellung bildet im Jahre 1939 den leuchtenden Mittelpunkt der Schweiz; das gewählte Signet verkörpert diesen optimistischen Gedanken in überzeugender und leichtverständlicher Weise.

Feuilleton

Der Giftmörder im Generalstab

Es ist einige Jahre her, da bat ein Wiener Redakteur den Berichterstatter, zu einer an sich unbedeutenden Verhandlung vor dem Wiener Gewerbegericht mitzukommen, es würde sich schon verlohnen. In dem nüchternen Gerichtszimmer mit seinen kahlen Wänden steht an dem Klägerpult ein alter, weisshariger Mann. Er hält sich sehr aufrecht, ist lebhaft, redegewandt, macht einen intelligenten Eindruck.

Es ist der Hilfsbuchhalter Herbert Stangen, der seinen Chef verklagt, weil dieser ihn ohne Grund fristlos entlassen habe. „Ja", sagt der Richter, „aber Ihr Chef gibt doch an, Sie seien mehrfach nicht zum Dienst gekommen!" — „Ich musste wegen meiner schwachen Gesundheit oft das Bett hüten!" — „Aber der Vertrauensbeamte hat Sie dann zu Hause schreibend angetroffen!" — „Nur, wenn ich grade an meinen Memoiren schrieb", entfährt es dem Kläger.

„Memoiren?", sagt der Richter, milde lächelnd. „Was schreiben Sie denn für Memoiren, Herr Stangen?"

Etwas verlegen ertönt die Antwort: „Ich heisse eigentlich nicht Stangen. Ich bin — der frühere Oberst Hofrichter vom Generalstab!"

Mit einem Male ist es ganz still im Gerichtszimmer: alle wissen, welches Schicksal sich mit diesem Namen verbindet . . .

Es ist der 15. November 1909. Hauptmann R., ein junger, fescher und begabter Offizier aus dem Wiener Generalstab, liegt an diesem Tage reichlich lange im Bett. Es ist auch etwas sehr hoch hergegangen gestern abend, beim Liebesmahl im Kasino. Aber seinen Kameraden ging's nicht anders als ihm: sie hatten alle einen recht hübschen Schwips. Und als dann um 5 Uhr morgens die Musik den Radetzky-Marsch intonierte, da umarmten sich alle Offiziere, treue Kameraden auf Tod und Leben.

Der Bursche klopft, bringt mit dem Frühstück die Post. Na, was denn? Der übliche lila Brief von der Lissy vom Theater an der Josephstadt, wäre erstaunlich, wenn der grade heute fehlte. Dann noch ein Päckchen, komisch. Absender ganz unbekannt: Charles Francis, Wien. Gähnend öffnet der Hauptmann. Ein kleineres Päckchen fällt heraus und ein Brief folgenden Inhalts: „Die vorzeitige Abnahme der Manneskraft ist eine Krankheit unseres Jahrhunderts. Schützen Sie sich gegen diese Gefahr durch meine garantiert wirkenden Pillen. Anbei eine Probe, machen Sie den Versuch! Charles Francis. P. S. Diese Probepackung ist nur für Sie persönlich bestimmt".

Hauptmann R. liest den Brief, lacht übers ganze Gesicht, schaut sich die beiden rotbraunen Pillen an und sagt zu seinem Burschen: „Was das heute für seltsame Wohltäter der Menschheit gibt! — Na, leg' zunächst mal die beiden Pillen weg, vielleicht kann man sie brauchen".

Kein Wunder, dass der Oberst N. aus dem Generalstab an diesem Vormittag auch recht lange in den Federn lag, denn er war beim gestrigen Liebesmahle im Kasino ebenfalls kein Kostverächter gewesen. Und als er aufwacht, bringt ihm das Mädchen die Post, darunter ein Päckchen, Absender Charles Francis, Wien. Er öffnet erstaunt und ist noch erstaunter, als er neben zwei rotbraunen Pillen einen Brief findet: „Die vorzeitige Abnahme der Manneskraft . . ."

Da klingelt das Telephon, sein Freund, Hauptmann S. „Du, hör' mal, im Vertrauen, da ist mir eine saublöde Frotzelei passiert. Da schickt mir also irgend so ein Kerl ein Päckchen mit zwei rotbraunen Pillen und einem Brief. Oder ob sich das Annerl vielleicht hinter einen Apotheker gesteckt hat?"

„Na, denk' mal, dasselbe Päckchen habe ich auch bekommen. Möchte doch wissen, was dieser Jux soll?'

Hauptmann A vom Generalstab sagt zu seinem Burschen, als er die Post durchgesehen hat: „Hier hat mir ein Kerl zwei Pillen geschickt. Sollen sehr gesund sein. Servier sie mir nachmittags zum Kaffee!"

Anscheinend war der Herr Francis um die Manneskraft von zehn Offizieren im österreichischen Generalstab sehr besorgt, denn — zehn Offiziere hatten an diesem Vormittag das gleiche Päckchen erhalten.

Hauptmann A. klingelt gegen Mittag seinen besten Freund, den Hauptmann Mader vom Generalstab, an: „Na, Mader, alter Junge, wie geht's denn? Gestern gut bekommen?"

„Hier ist der Bursche von Herrn Hauptmann Mader. Herr Hauptmann liegt ohne Besinnung. Wir haben soeben einen Arzt rufen lassen". — „Ums Himmels willen, was ist denn passiert?"

Der Bursche stammelt: „Ja wir wissen auch nicht. Nur heute morgen kam ein Päckchen mit ein paar Pillen. Der Herr Hauptmann hat furchtbar gelacht

Schweiz. Gelände- und Orientierungsfahrt in Zürich 1937.

Für die Samstag, den 24. April 1937, stattfindende Schweiz. Gelände- und Orientierungsfahrt der Sektion Zürich des A. C. S. sind total 77 Anmeldungen von 57 Fahrern eingegangen und zwar 29 für die nationale Konkurrenz, 39 für die Sektions-Konkurrenz und 9 für die Militär-Konkurrenz. Dieser grossartige Nennungserfolg verspricht einen ausserordentlich interessanten Sportkampf, sind doch aus der gesamten Schweiz Fahrer von bestem Ruf gemeldet. Ausser den routinierten Experten-Fahrern werden vor allem sehr viele Amateur-Fahrer die Geländefahrt bestreiten, sodass ein weiterer Zweck dieser Veranstaltung, den Nachwuchs an Fahrern zu fördern, ebenfalls erreicht sein dürfte. Auf der 100 km langen Prüfungsstrecke, welche Strassen zweiter und dritter Klasse berührt, werden rund 30 Kommissäre und Chronometreure für einen einwandfreien Kontrolldienst sorgen.

Der Start in Dübendorf (Zivilflugplatz) erfolgt von 11 bis 16 Uhr. Das Ziel in Winterthur ist an den Untern Deutweg verlegt worden, die Ankunft der Fahrer findet dort selbst von ca. 13.30 Uhr bis 18 Uhr statt, die Preisverteilung um 19 Uhr im Restaurant „Wartmann" in Winterthur.

Die Konkurrenten erhalten für jeden Abschnitt der Prüfungsstrecke ein Croquis, auf dem Start und Ziel und die einzelnen Kontrollstellen vermerkt sind, sowie die besonderen Verkehrsvorschriften, bestehend in supponierten Fahrverboten und Verkehrsbeschränkungen. Die Prüfungsfahrt stellt nicht nur an den Wagen, sondern vor allem an den Fahrer und den für die Orientierung zuständigen Mitfahrer grosse Anforderungen, sodass diese neuartige Sportveranstaltung namhaftem Interesse in Autosportkreisen begegnen dürfte.

Auslandschweizerkinder reisen in die Heimat.

Die Stiftung Pro Juventute hat auch für den kommenden Sommer wiederum etwa 1200 Kinder eingeladen, ihre Ferien in der Heimat zuzubringen. In einer Zeit, da die Lebensbedingungen für unsere Landsleute in der Fremde immer schwieriger werden, dürfen wir, die wir daheim im sichern Hause wohnen, nichts unterlassen, was den Auslandschweizerkindern das Durchhalten unter Schwierigkeiten materieller und geistiger Art ermöglicht. Ein Ferienaufenthalt in der Schweiz bedeutet aber für einen grossen Teil der Auslandschweizerjugend nicht nur eine Zeit körperlicher Erholung, sondern auch ein Stück vaterländische Erziehung, heute mehr als je.

Pro Juventute könnte die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllen, wenn nicht zu Stadt und Land gastfreundliche Schweizerfamilien bereit wären, diese Kinder liebevoll bei sich aufzunehmen, wenn nicht Hunderte von Freunden der Auslandschweizer durch ihre Beiträge die Mittel für die Unterbringung von kränklichen Kindern und für die Reise beisteuerten. Wir sind glücklich berichten zu können, dass uns auch für dies Jahr wiederum eine Reihe von Organisationen, vor allem der wieder erstandene Verband „Schweizerhilfe", ihre tatkräftige Hilfe bei der Werbung von Freiplätzen zugesichert haben. Aus diesem Grunde glaubt die Stiftung, auf eigene grosse Propagandaaktion verzichten zu dürfen. Zur Orientierung des Publikums sei aber gesagt, dass alles, was in irgend einer Form für die Ferien der Auslandschweizerkinder getan wird, bei Pro Juventute zusammenmündet und dass diese nach wie vor die Organisation der Kindertransporte durchführt. Selbstverständlich nimmt das Zentralsekretariat Pro Juventute in Zürich, Seilergraben 1, auch direkt Freiplatzmeldungen und Geldgaben entgegen (Postcheck VIII 3100).

Kobag.

Am Sonntag, den 11. April 1937, fand in Basel die Delegiertenversammlung der Kollektiv-Bau- und Ablösungsgenossenschaft „Kobag" statt. Die Rechnungstellung für das verflossene Geschäftsjahr ergab, dass die Sicherheit für die Einlagen voll gewährleistet ist, was die Delegierten mit Genugtuung konstatierten. Die trefflich verlaufene Versammlung klang aus in einem erneuten, freimütigen Bekenntnis zum Bauspar- und Entschuldungs-Gedanken, so wie er in der Kobag verankert ist.

Diverses

Gemeinsame Freude!

Ist das nicht ein herrliches Schlagwort? Gerade in unserer bewegten Zeit, wo alles auseinanderstrebt, doppelt herrlich und doppelt beherzigenswert. Gewiss, man kann sich auch allein freuen, man kann sogar finden, dass man ein Anrecht habe, Freude für sich zu behalten, aber das ist wohl nicht das Richtige. Rechte Freude ist doch nur eine Freude zusammen mit den Nächsten, mit der ganzen Welt womöglich. Und Bringer solcher Freuden darf man hoch einschätzen. Deshalb wird auch das Schweizer Familien-Wochenblatt (Verlag G. Meyer, Zürich 8, Klausstrasse 33—35) überall so hoch geschätzt, weil es sich's angelegen sein lässt, allen Familiengliedern gemeinsame Freude zu bereiten. Jede Woche gemeinsame Freude! Oder ist es nicht so, dass in diesen altbekannten Heften allen etwas geboten wird, Grossen und Kleinen, Eltern und Kindern, dass alle selbstverständlich und in froher Erwartung immer wieder nach der neuesten Nummer greifen. Das Schweizer-Familien-Wochenblatt ist jeden Samstag wie ein Frühlingsblumenstrauss auf den Sonntagstisch gestellt. Ein bunter, gewichtiger Strauss und dennoch wohlfeil. Wer's noch nicht erfahren hat, der wende sich an den Verlag G. Meyer, Zürich 8, Klausstrasse 33—35, welcher gern durch Probehefte alle Kleingläubigen überzeugen wird.

Amtliches

Unterweisungsplan 1937/38 der reformierten Kirchgemeinde Höngg.

Jüngere Unterweisung: Diese ist von den schulentlassenen Knaben und Mädchen zu besuchen, die bis Ende April 1937 das 14. Altersjahr zurückgelegt haben und auf Ostern 1939 konfirmiert werden möchten.

Aeltere Unterweisung (vom Herbst ab Konfirmandenunterricht): In die ältere Unterweisung werden aufgenommen die Knaben und Mädchen, welche bis am 30. April 1937 das 15. Altersjahr zurückgelegt haben und sich ausweisen können, dass sie den Religionsunterricht in der Schule oder nach dem Austritt aus der Schule die jüngere Unterweisung besucht haben. Gesuche um verfrühte Konfirmation müssen in der Zeit vom 15. August bis 1. Oktober beim Pfarramt zur Weiterleitung eingereicht werden, doch wird solchen Gesuchen nur in seltenen und dringenden Notfällen entsprochen.

Kinderlehre: Pflichtig sind alle Kinder evangelisch-reformierter Konfession, die Ende April 1937 das 12. Altersjahr zurückgelegt haben, bis zur Konfirmation.

Sonntagschule: Ihr Besuch ist freiwillig, doch bitten wir die Eltern, ihre Kinder im Alter von 6—12 Jahren regelmässig in die Sonntagschule zu schicken.

Anmeldung: In den ersten Unterrichtsstunden.

Jüngere Unterweisung (Pfarrer Oeschger): Jeweilen Mittwoch, 18—19 Uhr im Chor der Kirche. Beginn 28. April.

Aeltere Unterweisung und Konfirmandenunterricht: Abteilung Pfarrer Trautvetter jeweilen Dienstag, 18—19 Uhr, im Chor der Kirche. Beginn 27. April.

Abteilung Pfarrer Oeschger jeweilen Freitag, 18 bis 19 Uhr, im Chor der Kirche. Beginn 30. April.

Kinderlehre: Jeden Sonntag, 10—11 Uhr, in der Kirche. Beginn 25. April.

Sonntagschule: Jeden Sonntag, 11—12 Uhr, in der Kirche. Beginn 25. April.

Grabdenkmäler.

Der bedauerliche Unfall im Friedhof Zürich-Affoltern, bei dem ein Kind zufolge Umstürzens eines Grabsteins den Tod fand, veranlasst die Verwaltung, der Einwohnerschaft die Vorschriften über die Grabdenkmäler und die Bepflanzung der Gräber auf den städtischen Friedhöfen vom 24. November 1917 in Erinnerung zu bringen. Jedes Frühjahr wird die Wahrnehmung gemacht, dass zahlreiche Grabsteine sich gelockert haben und durch Berühren oder Anstossen zu Fall gebracht werden können. Im Interesse der Sicherheit der Friedhofbesucher werden die Hinterbliebenen aufgefordert, die Grabsteine auf den Gräbern ihrer Angehörigen zu kontrollieren und soweit nötig sofort instandstellen zu lassen. Gemäss Art. 36 der Vorschriften sind die Hinterbliebenen verpflichtet, die Grabdenkmäler in ordnungsgemässem Zustande zu halten. Die Verwaltung übernimmt keine Haftung für Schäden, die an den Grabmälern durch Zerfall, durch Witterungseinflüsse oder durch widerrechtliche Handlungen von Drittpersonen verursacht werden.

Wahlen.

Sonntag, den 2. Mai 1937, finden folgende Wahlen statt:

1. Die Erneuerungswahl der Bezirksschulpflege.
2. Die Ersatzwahl für ein Mitglied des Bezirksgerichtes an Stelle des zum Mitglied des Obergerichtes gewählten Dr. Max Wolff.
3. Die Ersatzwahl für zwei Mitglieder der Kreisschulpflege Waidberg (Stadtkreise 6 und 10) an Stelle des zum Mitglied der Zentralschulpflege gewählten Heinrich Uttinger, Assistenten, und des zurückgetretenen Alfred Trachsel, Bundesbahnangestellten.

Grabdenkmäler

Das Aufrichten und Wiederversetzen von gelockerten Grabdenkmälern laut Weisung des Bestattungs- und Friedhofamtes der Stadt Zürich besorgt Ihnen fachgemäss und prompt

HANS WELTI

Baumeister **Zürich-Höngg**

Gsteigstrasse 36 *Telephon 67.134*

---

und die Pillen sofort genommen, ob sie daran schuld sind?"

Dem Hauptmann A. fällt beinahe der Hörer aus der Hand. Er greift nach dem Degen und Mütze, stürzt auf die Strasse, in einen Fiaker, nennt die Adresse Maders . . .

Als er in der Wohnung seines Freundes anlangt, ist — Hauptmann Mader tot!

Die Untersuchung wird eingeleitet: sie ergibt, dass in den Pillen tödliches, sofort wirkendes Gift vorhanden ist!

Im Polizeipräsidium, im Generalstab, in ganz Wien ist man vor Schrecken erstarrt! Grauen, unsinnige Angst befällt nachträglich die neun Offiziere, die ebenfalls das ominöse Päckchen erhalten haben und die nur der Zufall und ihr Glück davor bewahrte, dass sie nicht ebenfalls die Pillen sofort einnahmen. War hier ein Irrsinniger am Werke? Wer konnte denn Interesse daran haben, zehn Offiziere aus dem österreichischen Generalstab auf einen Schlag zu beseitigen?

Ganz Wien durchzittert diese bange Frage. Der Chef der Wiener Geheimpolizei bleibt kühl und berechnet. Vor seiner kalten, messerscharfen Logik, vor seinem Pessimismus und seiner Skepsis zerreissen die Wolken des Geheimnisses. Ihm, dem kühlen Polizeimann, ist kein Mensch zu hoch gestellt, als dass er ihn nicht des scheusslichsten Verbrechens für fähig hielte. Er beruft eine Konferenz der Geheimpolizei ein, an der mehrere Generalstäbler teilnehmen. Und während alles aufgeregt durcheinanderschreit und debattiert, erhebt sich, klein und gebückt, der Chef der Geheimpolizei und erklärt mit kühler, sachlicher Stimme:

„Meine Herren, alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dass der Täter — ein Offizier des Generalstabs ist. Und zwar schätze ich, auf Grund verschiedener Indizien, dass es sich um einen der dreissig Herren handelt, die am Vorabend das Liebesmahl im Kasino gefeiert haben!"

Eisige Stille! Die Offiziere fröstelt es, man ahnt, dass Furchtbares, nie Dagewesenes, sich offenbaren wird. Ja, ist es vielleicht wirklich das Gift eines — fressenden Ehrgeizes gewesen, das den Hauptmann Mader getötet hat und dem neun andere Offiziere zum Opfer fallen sollten?

„Aber natürlich", schliesst der Chef der Geheimpolizei, „ein Offizier, der Karriere machen wollte und zehn lebende Hindernisse vor sich sah, suchte sie durch Gift zu beseitigen!"

Jetzt setzen überall zunächst im geheimen Recherchen ein. Jedem tüchtigen Kriminalisten hilft erfahrungsgemäss das Glück, — und siehe da, auch diesmal. Unter anderem wird plötzlich Haussuchung gehalten bei einem Oberstleutnant Hofrichter, ganz unvermutet! Und man findet eine Anzahl Schachteln, die denen, die die zehn Offiziere erhalten haben, verteufelt gleichen.

Eine entzückende blonde Frau ist über die Haussuchung völlig verdattert und schaut ganz verständnislos zu: „Da wird mein Mann aber sehr ärgerlich sein!" sagte sie mit vorwurfsvoller Miene.

Die Beamten betreten das grosse Zimmer im Generalstab, dessen Wände und Tische mit Landkarten und strategischen Skizzen bedeckt sind. Hinter seinem Schreibtisch, vor Büchern beinahe unsichtbar, erhebt sich ein grosser, ernster Mann, fragt kühl und vornehm nach dem Begehr der Besucher.

Oberstleutnant Hofrichter hört sich ruhig lächelnd das Gestammel der beiden Beamten an. Dann nimmt er den Telephonhörer ab, um zu Hause anzurufen und seine Frau über diese „lächerliche Geschichte" zu beruhigen. Die Beamten sagen verlegen: „Der Herr Oberstleutnant möge verzeihen, man habe das Telephon des Herrn Oberstleutnant zuerst sperren lassen . . ."

Hofrichter behält nach wie vor seine Ruhe: Da müsse es sich doch um einen ungeheuerlichen Irrtum handeln. Er erhebt sich und bittet die Beamten, mit ihm aufs Polizeipräsidium zu gehen, um die Angelegenheit restlos zu klären. Die Beamten verhaften nicht, sondern — der Oberstleutnant bittet sie, mit ihm aufs Polizeipräsidium zu gehen.

„Es muss sich um einen ungeheuerlichen Irrtum handeln!" Zwei Monate lang wiederholt der Oberstleutnant Hofrichter diesen Satz bei jeder Vernehmung. Die ganze Welt ist erschüttert über dieses einzigartige Verbrechen, die ganze Oeffentlichkeit drängt die Polizei, endlich den Mörder zu überführen.

Man schreitet zur Verhaftung Hofrichters. Und — man kennt die Methoden, die der Polizei der ganzen Welt zur Verfügung stehen, wenn sie den Leugner zum Geständnis zwingen will. Zermürbung auf alle nur mögliche Weise, Verhöre, Verhöre, Verhöre, fast ununterbrochen, dass die Nerven des Angeschuldigten dabei draufgehen müssen, dass ihm kaum eine Stunde Schlaf gelassen wird. Acht Tage lang, Hofrichter hat gute Nerven. Aber dann — endlich — gesteht er.

[redacted]

Kirchgemeinde Höngg-Oberengstringen

Die Stimmberechtigten von Höngg und Oberengstringen werden hiemit auf Sonntag, den 2. Mai 1937, vormittags 10.30 Uhr, zu einer

Kirchgemeindeversammlung

in die Kirche eingeladen zur Behandlung der folgenden Geschäfte:

1. Abnahme der Kirchen- und Spendgutsrechnung pro 1936.
2. Ersatzwahl ins Wahlbureau der Kirchgemeinde.

Stimmberechtigt sind die der reformierten Landeskirche angehörenden Schweizerbürger von Höngg und Oberengstringen, die das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und im Aktivbürgerrecht nicht eingestellt sind. Die Rechnungen liegen vom 23. bis 30. April im Quartierbureau Höngg zur Einsicht auf, wo auch das Stimmregister eingesehen werden kann.

Verunreinigung des öffentlichen Trottoirgebietes durch Hunde; Verbot.

Die Halter von Hunden, die ihre Tiere an der Leine mitführen, werden darauf aufmerksam gemacht, dass jede Verunreinigung der öffentlichen Gehwege durch die Tiere eine arge Belästigung der Strassenbenützer darstellt und daher verboten ist. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Polizeibusse nach Massgabe der Allgemeinen Polizeiverordnung geahndet.

Gesundheitsamt. — Kehrichtabfuhr.

Es wird in Erinnerung gebracht, dass gemäss Art. 13 der Verordnung über die Kehrichtabfuhr vom 23. März 1927 das Bereitstellen der Kehrichteimer über Nacht verboten ist.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 25. April

9 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter
10 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Abends 19.30 Uhr im Saale zur „Wartau" Höngg: Kirchgemeinde-Abend. Vortrag von Herrn Prof. Dr. F. Blanke: „Landeskirche und heutige Sekten". Mitwirkung des Kirchenchors usw. (siehe Inserat).

Dienstag, den 27. April 1937, 20 Uhr, im „Sonnegg": Frauen-Arbeitsabend.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 25. April

10¾ Uhr Sonntagschule
Abends fällt aus, siehe Wipkingen
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde, 1. Mos.

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Predigt
Abends 6.30 Uhr Konzert d. Stadtposaunenchors

Was Presse und Radio Ihnen verschweigen, lesen Sie in der neuen Schrift:

Was ist **FFF?**

von Werner Schmid. Preis 30 Rp. Bezug durch alle Mitglieder und durch die Ortsgruppe Höngg des Schweizer Freiwirtschaftsbundes.

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 29. April 1937

Abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg geleitet von Herrn Pfarrer Oeschger.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Quartal-Versammlung

Samstag, den 24. April 1937, abends 8 Uhr in der „Linde".

Das Erscheinen der Aktivmitglieder ist obligatorisch. Unentschuldigt Fernbleibende trifft statutarische Busse. Die Mitglieder der übrigen Kategorien sind herzlich eingeladen, besonders da die Sängerreise auf der Traktandenliste steht.

Gesangprobe

Mittwoch, den 28. April 1937, abends 20 Uhr im Schulhaus B in Höngg.

I. und II. Eidgenoss nicht vergessen!

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Freitag 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Schiessübung. (Gewehr).

Sonntag, den 25. April 1937, vormittags von 7.30 Uhr an.

Neue Schützen willkommen!

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 25. April 1937

Kant. Meisterschaft:

Höngg I — Wipkingen I in Höngg. Beginn 15 Uhr. Besammlung Umkleidelokal Rest. Mühlehalde 14.15 Uhr.

Mannschaft: Hauri, Frei K., Hummel I, Pech, Kappeler, Dorfschmid, De Paoli, Gmünder, Quadri, Kunz, Neeracher, Ciceri.

Freundschaftsspiele:

Höngg Jun. — Sipo Jun. in Höngg. Beginn 13.30 Uhr. Besammlung Umkleidelokal Rest. Rebstock 12.45 Uhr.

Mannschaft: Sämtliche Junioren.

Aufstellung vor dem Spiel.

Red Star Sen. — Höngg Sen. auf der kleinen Allmend Brunau. Beginn 8.45 Uhr. Umkleidelokal Restaurant Cantine 8.20 Uhr.

Mannschaft: Sonderegger, Huldi, Hirter, Schrembs, Hintermann, Gessner, Zahner, Hildebrand, Rohner, Bregg, Seibold, Schmid H., Schlachter, Grossmann. — Tenue: weiss.

Der Vorstand.

Senioren-Abteilung:

Generalversammlung

Samstag, den 24. April 1937, abends 20 Uhr im Restaurant Mühlehalde. — Gesang.

Traktanden:

1. Appell
2. Wahl der Stimmenzähler
3. Protokoll
4. Mutationen
5. Sportliches (Pfingstreise)
6. Anträge
7. Jahresbericht des Obmanns und Kassiers
8. Wahl der Obmannschaft
9. Verschiedenes

Erscheinen Ehrensache!

Die Obmannschaft.

Turnverein Höngg

Turnerischer Vorunterricht Sektion Höngg.

Exkursion ins Wasserwerk der Stadt Zürich (Wollishofen) Samstag, den 24. April 1937.

13.45 Sammlung auf dem Schulhausplatz.
14.00 Abfahrt mit Tram.
15.15 Besichtigung der Filter- und Pumpanlagen.

Allen Interessenten, wie Eltern und Freunden des Turnvereins steht die Teilnahme an dieser Exkursion offen und sie seien hiermit freundlich eingeladen.

Der Leiter: Hans Schaufelberger.

Damenriege des T. V. H.

Montag, den 26. April 1937, abends 20.30 Uhr Wiederbeginn der Turnstunden.

Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Und die Zeitungsreporter der Welt bekommen eine neue Sensation, nachdem der Oberstleutnant Hofrichter zum ersten Male wieder ausgeschlafen hat: Er widerruft das Geständnis.

Die blonde Frau Hofrichter wird vor den Untersuchungsrichter geladen. Sie erscheint, völlig verwirrt, ganz in Schwarz, weiss überhaupt nicht, was gespielt wird. Sie bricht in krampfhaftes Schluchzen aus, will ihren Mann sehen. (So einen glänzenden Stoff bekommen die amerikanischen Reporter nicht alle Tage, welch' ein Fressen für den hungrigen Kabeldraht).

Dann berichtet sie von ihrer Ehe. Er, der Sohn eines armen Glashändlers aus Gablonz, hat sie, das blutarme Mädchen geheiratet. Kam dann, dank seiner ganz aussergewöhnlichen Begabung, sehr früh zum Generalstab, hatte hier die allerbesten Chancen. Ihr Mann ein Giftmörder? Ausgeschlossen! Er ist der wundervollste Ehemann, ein sanfter, zärtlicher Mensch, der keiner Fliege etwas zu Leide tun konnte. Sein Ehrgeiz? Ja, gewiss, das weiss sie. Er hatte einen lodernden, phantastischen Ehrgeiz. Aber Giftmord? — Um Gottes willen, er war für die ganze Familie der moralische Halt!

Und monatelang sitzt Hofrichter in der Zelle des Untersuchungsgefängnisses. Ohne Arbeit kann er nicht leben, also schreibt er ein Buch. Worüber? „Was man im Himmel von uns spricht!"

Währenddessen sind ausserhalb der Gefängnismauern starke Kräfte für ihn am Werk. Ist Hofrichter vielleicht das Opfer einer neidischen Offiziersclique? Die Wiener Arbeiterzeitung beginnt mit einer wochenlangen Entlastungskampagne für ihn, kann zwar die Wucht der Argumente nicht leugnen, weist aber immerhin darauf hin, dass Hofrichter sein Geständnis widerrufen habe und dass der Indizienbeweis lückenhaft sei. Zuständig für den Prozess gegen Oberstleutnant Hofrichter war das Militärgericht.

Ein Offizier tritt in die Zelle, in der Hofrichter als Untersuchungsgefangener nun schon seit vielen Wochen haust: „Ich habe Ihnen den Spruch des Gerichts zu verkünden: Sie sind wegen Mordes und versuchten Mordes zu zwanzig Jahren Kerker verurteilt!"

Hofrichter bricht lautlos zusammen.

1918. Meuternde Soldaten sprengen die Tore des grauen Zuchthauses Möllersdorf. Fast alle Zuchthäusler entweichen, nur fünf bleiben in den Mauern, darunter der Oberst Hofrichter. Dann wird er bald von der neuen Regierung begnadigt, man erlaubt ihm auch, einen anderen Namen anzunehmen.

Der Hilfsbuchhalter Herbert Stangen alias Oberst Hofrichter hat es nach zehn Jahren Zuchthaus verstanden, sich ein neues Leben aufzubauen. War er schuldig? Auch wenn er es war, er hat gebüsst. Die Zeit heilt, sie überwindet Dunkelheit und Qualen.

Ein Frühlingstag

Sie waren nicht mehr jung! Er war gerade über fünfzig, und sie war es fast. Sie hatten aufs Geratewohl einen kleinen Ausflug miteinander gemacht. An einem Frühlingstag, einem jener vorzeitigen, warmen Augusttage, die manchmal in den Mai fallen, gingen sie durch die Strassen von Paris, neugierig und gern überrascht, wo sie zu Mittag essen würden. Sie waren Amerikaner und schon so lange verheiratet, dass sie ein Enkelkind hatten. Er musste seiner Geschäfte wegen in Paris leben, und sie war seine Frau.

Die Eglantinen des Jardin du Luxembourg hatten schon Knospen angesteckt, und die beiden Leutchen fühlten ganz einfach, dass sie etwas unternehmen müssten, das sich vom Alltag unterschied. Sie bestiegen also die erste Strassenbahn, die daherkam, und fuhren bis ans Ende der Linie. Sie wurden draussen, an einem Tore der Stadt, nahe bei den Befestigungen, abgesetzt. Und dort fanden sie ein kleines Restaurant, vor dem sie, auf der Strasse, das Mittagessen nahmen.

Und nun begannen sie von der Liebe zu reden. Wenn zwei Menschen, die ein Vierteljahrhundert verheiratet sind, von der Liebe reden, tut man gut daran, zuzuhören. Denn da ist manches zu lernen.

Eine Stelle ihrer Unterhaltung war es vor allem, die ich hier mitteilen möchte, weil sie wie eine feine und tiefe Improvisation auf mich wirkte.

Er fragte sie nämlich: „Was gibt dir eigentlich das Wissen, dass du mich liebst?"

Worauf sie, nach einigem Sinnen, sagte: „Nun" (vielleicht hätte sie, wäre sie zwanzig gewesen, nur mit einem Blick geantwortet, aber heute griff sie die Frage mit überlegtem Ernst auf, gleich als ob sie fürchtete, sich selbst so gut wie ihm zu antworten), „nun, ein Grund dafür ist, dass ich, wenn ich je in Sorge wäre oder krank würde oder ein Unglück über mich käme oder etwas Schreckliches mir zustiesse, dass ich dann vor allem dich herbeiwünschte! Und ein anderer Grund ist, dass ich, wann immer ich eine Freude erlebte oder mir etwas Gutes in den Weg käme oder ich etwas Schönes sähe, mein erster Instinkt dich finden wollte, dass du dich mit mir daran freuen solltest!"

„Das sind gute Gründe!" sagte der Mann.

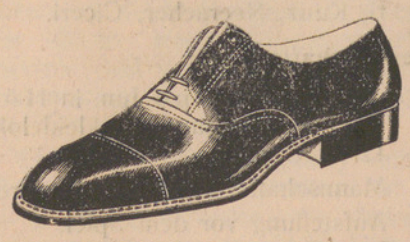
Sie schwiegen eine Weile. Wenn Liebende von fünfzig von der Liebe reden, dann ist die Vergangenheit immer der dritte Gast. Er war nun in den Gedanken der beiden.

Und dann setzte die Frau fort: „Und über alles ist es das Gefühl, ja, die Gewissheit, dass du, was auch geschähe oder geschehen könnte, an meiner Seite sein würdest! Ja, du würdest da sein und nichts fragen, was immer und wer immer gegen mich wäre — bis zum Tode!"

„HERR"lich zum Frühling



Box schwarz
extra solider Strapazierschuh
10.80



Echt
rahmengenäht
Boxcalf schwarz
13.80



Carré-
Form auch für den Herrn, ab
16.80

Schuhhaus Fischer
Höngg Limmattalstr. 158

Birken-wasser
Brillantine
Shampoo *flüssig*
Kölnischwasser
Zahnwasser *Trybol*
empfiehlt offen und in Flaschen zu vorteilhaften Preisen
A. Vock
Coiffeur
Limmattalstr. 108
Inseratenannahme für das Tagblatt der Stadt Zürich

Kirchgemeinde Höngg-Oberengstringen

Sonntag, den 25. April, 19.30 Uhr im Saal zur „Wartau" in Höngg

Kirchgemeinde-Abend

Vortrag von Herrn Prof. Dr. E. Blanke, Zürich

„Landeskirche und heutige Sekten"
(Neuapostolische usw.)

Aussprache. Gemeindegesang. Mitwirkung des Kirchenchors. Musikalische Vorträge. Freie Konsumation.

Es würde uns freuen, wenn sich unsere Kirchgenossen von Höngg und Oberengstringen mit ihren Familien zu diesem gemeinsamen Abend recht zahlreich einfinden würden.

Die Kirchenpflege



Pfingsten steht vor der Tür!
Bestellen Sie Ihre Garderobe rechtzeitig, wenn Sie die Festtage in einem neuen Kleidungsstück verleben wollen.
Herrenkleidung nach Mass
L. MÜLLER-WINTERBERGER
Feine Mass-Schneiderei - Limmattalstr 116 - Tel. 67.264
Ablage der Chem. Waschanstalt u. Färberei F. Henzel, Zürich und der Spezialkragenwäscherei Höngg

Frische Setzzwiebeln
APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Zu mieten gesucht *von 2 Personen auf* **1. Okt.** *ev. früher an sonniger, ruhiger Lage in Höngg oder oberen Teil Wipkingen komfortable*
4-Zimmerwohnung
mit Garten und Garage.
Offerten unter Chiffre H 265 an die Exped. d. Höngger

Gesucht unmöbliertes
Zimmer
von alleinstehendem Herrn. Off. m. Preisangeb. unt. Chiffre R A 4 an die Exp. des Höngger.

Saatkartoffeln
verschiedene Sorten, frühe u. späte
K. Rieder *Riedhof Höngg*

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stock-werk*	*Bezugs-termin*	*Miet-preis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
2-Zimmer-Wohnungen					
Imbisbühlstrasse 25 b	I	1. Juli	960	Bad i. d. Waschk.	Parterre, Telephon 67.579
Am Wasser 145	I	sofort	600	—	Telephon 67.058
Im Maas 4	II	sofort	850	Zentralh.	Telephon 67.314
Ottenbergstr. 51	P	sofort	900	—	1. Stock
Kürbergstrasse 15	II	sofort	600	—	das. Telephon 67.157
Ackersteinstrasse 89	HP l	sofort	1300	Bad, Zentralh.	Telephon 23.547
3-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 151	I	1. Juli	780	—	daselbst, Tel. 67.040
Am Wasser 145	III	sofort	720	—	Telephon 67.058
Limmattalstrasse 226	II	1. Juli	1200	Eing. Bad	Telephon 67.444
Bauherrenstrasse 36	II	sofort	1080	Bad	Wehrli, Regensdorferstr. 55
Limmattalstrasse 191	II	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 55.209
Winzerstrasse 10	II	sofort	600	Bad	Telephon 42.175 u. 26.104
Imbisbühlstrasse 8	II	sofort	1200	Bad	das., 1. Stock
Singlistrasse 7	II	sofort	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Ackersteinstrasse 130	I	sofort	1704	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Singlistrasse 10	P l	sofort	900	—	Parterre
Am Wasser 92	II l	sofort	550	—	Telephon 67.049
Gässli 9	P	sofort	727	—	daselbst
Am Wasser 75	I	15. Mai	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Am Wasser 79	II	1. Juli	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Ackersteinstrasse 74	I	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	daselbst
4-Zimmer-Wohnungen					
Wieslergasse 4	II	1. Juli	1200	Bad in der Waschk	daselbst, Tel. 67.312
Limmattalstrasse 122	II	1. Juli	1140	Bad, Boiler	daselbst
Limmattalstrasse 84	II	1. Okt.	2000	Bad, Zentrh., Boil.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Limmattalstrasse 167	II	sofort	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Bauherrenstrasse 35	II	sofort	1600	Loggia, B., Gart.	daselbst, Telephon 67.085
Am Wasser 73	I l	sofort	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	II r	sofort	1260	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	sofort	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Regensdorferstrasse 15	P l	sofort	840	—	daselbst
Am Wasser 44	I	sofort	1140	—	Parterre, Telephon 67.018
Limmattalstrasse 184	II r	sofort	1300	—	daselbst
5-Zimmer-Wohnungen					
Wieslergasse 4	II	1. Juli	1200	Bad in der Waschk	daselbst, Tel. 67.312
Gewerbliche Räume					
Regensdorferstrasse 3	P	sofort	600	Werkstatt 42 m²	daselbst
Imbisbühlstrasse 9	Part.	sofort	n. Übereinkunft	Werkstatt für stillen Beruf event. Garage	Telephon 67.134

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 2.-**

Luftschutz-Verband
Kreisgruppe 10
Grosser öffentlicher Demonstrations- und Lichtbilder-Vortrag:
Die chem. Kampfstoffe
Demonstration von chem. Kampfstoffen, Vernebelung, aktive Kohle, Filter, Gasmaske, Leuchtbomben.
1. Teil Montag, den 3. Mai 1937
2. Teil Montag, den 10. Mai 1937
je 20 Uhr in der „Mühlehalde" in Höngg
Jedermann ist freundlich dazu eingeladen.
Der Vorstand.

Zu vermieten
2-Zimmerwohnung
I. Stock in schönem Einfamilienhaus mit Garten. Sehr sonnig. Per 1. Juli. Zins Fr. 960.—. Auskunft:
Telephon 67.579 oder Parterre Imbisbühlstr 25b

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Samstag:
Schwanen-Apotheke, Hönggerstrasse 42,
Jahn, Friedrich Tel. 62.302

Sämtliche Privatdrucksachen
liefert Ihnen gediegen und preiswert die
Buchdruckerei des „Höngger"

pfirsichbäume
im gegenwärtigen zeitpunkt tritt die verkräuselung der blätter infolge ameisenbesuch (blattläusebefall) auf. russtau sind die folgeerscheinungen des blattlausbefalls und können durch rechtzeitige bekämpfung mit
flux
vermieden werden. spritzen sie baldmöglichst.
dorfbach-drogerie
alfred kunz tel. 67.016

Höngg, 30. April 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 31

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII. 2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Kreisschulpflege Waidberg. (Eing.) Ersatzwahlen vom 2. Mai 1937. Durch Rücktritt wird ein Sitz in obiger Behörde frei. Unser Quartier, das seit Jahren seine schwebenden Schulhaus-, Kindergarten- und Versammlungssaalfragen unerfüllt sieht, glaubt für eine Verstärkung seiner Vertretung in der Kreisschulpflege berechtigt zu sein. Zu diesem Zwecke haben sich die bürgerlichen Parteien der Kreise 6 und 10 geeinigt, zum gemeinsamen Vorschlag von Herrn Architekt Alfred Mürset, Limmattalstrasse 73. Dieser ist in unserem Kreise bekannt als gerader, gewissenhafter Mann, der seine Aufgaben mit Arbeitsfreude und grossem Verständnis gegen Jedermann zu gutem Ende bringt. Wir hoffen daher, für unser Quartier einen frischen Einfluss durch seine Mitwirkung in der Kreisschulpflege zu erwirken und bitten alle Stimmberechtigten um kräftige Unterstützung.

Freisinnige Partei, Kreise 6 u. 10
Bauern-, Gewerbe- u. Bürgerpartei, Kreise 6 u. 10
Demokratische Partei, Kreise 6 u. 10
Christlichsoziale Partei, Kreise 6 u. 10.

Ersatzwahl in die Rechnungsprüfungskommission der Kirchgemeinde. Für den aus der Gemeinde weggezogenen A. Zimmermann ist eine Ersatzwahl in diese Kommission nötig geworden. Sämtliche Parteien haben sich nun auf die Nomination von Gottlieb Schneebeli-Wismer, Kaufmann, Talchernstrasse, Höngg, geeinigt und schlagen diesen den Kirchgenossen zur ehrenvollen Wahl vor.

Luftschutzverband. Der 1. Teil des Demonstrations- und Lichtbilder-Vortrags des Luftschutzverbandes, Kreisgruppe 10 findet, wie bereits durch Inserat in der letzten Nummer dieses Blattes bekanntgegeben, am Montag, den 3. Mai 1937 in der Mühlehalde statt. Der 2. Teil folgt am Montag, den 10. Mai daselbst. Der Beginn ist beide Male auf 20 Uhr festgesetzt. Die Veranstaltungen versprechen sehr interessant zu werden durch die Demonstration von chem. Kampfstoffen, Vernebelung, aktiver Kohle, Filter, Gasmaske und Leuchtbomben. Es ist jedermann dazu eingeladen.

Quartierverein. Der Vorstand des Quartiervereins hat an seiner letzten Sitzung beschlossen, inskünftig die Durchführung der Augustfeier zu übernehmen.

Seit der Eingemeindung hatte sich der Verschönerungsverein Höngg in sehr anerkennenswerter Weise dieser schönen Aufgabe mit Erfolg gewidmet. An der Zusammenkunft mit den Ortsvereinen regten nun die Vertreter des Verschönerungsverein an, der neugegründete Quartierverein möge diese Arbeit übernehmen, da es sich ja um einen richtiggehenden Quartieranlass handle. Der Verschönerungsverein wird sich auch fernerhin um das Augustfeuer, bezw. für das nötige Brennmaterial und dessen Aufschichtung bemühen, während der Quartierverein die Organisation der Feier übernimmt.

Klagen über die Verunreinigung der Hohenklingenallee haben den Vorstand des Quartiervereins veranlasst gesehen, der Sache nachzugehen. Dieser prächtige Aussichts- und Spazierweg, der mit einer Reihe von Ruhebänken versehen ist, wird bei schönem Wetter von vielen Bewohnern zur Erholung benützt und dementsprechend geschätzt. Umso anstossender ist es deshalb konstatieren zu müssen, dass vierbeinige Besucher mit und ohne Begleitung sich dieses ideale Plätzchen Erde aussuchen, um ihre Notdurft zu verrichten. Diejenigen Bewohner, die sich Haustiere halten, werden dringend gebeten, darüber zu wachen, dass sich ihre Schützlinge ein wenig abseits ins Grüne begeben. Bei einigermassen gutem Willen wird dies sehr wohl möglich sein und die Spaziergänger werden ihnen für diese Rücksichtnahme tausendfachen Dank wissen. Das Strasseninspektorat soll übrigens ersucht werden, der Sache seine Aufmerksamkeit zuzuwenden und event. durch vermehrte Reinigung zur Sauberhaltung der Hohenklingenallee etwas beizutragen.

Die nämlichen Klagen kommen übrigens auch aus andern Teilen des Quartiers, nur wirken sie sich anderwärts weniger auffällig aus. Nichtsdestoweniger sei die genannte Bitte an alle Quartierbewohner gerichtet durch Rücksichtnahme auf ihre Mitmenschen dem Uebel steuern zu helfen. h.

Musikverein „Eintracht". Der Musikverein „Eintracht" Höngg hat nach reiflicher Ueberlegung beschlossen am 8. und 9. Mai am diesjährigen Kantonalen Musikfest in Zürich-Oerlikon als konkurrierender Verein in der zweiten Stärkeklasse mitzuwirken, um auf diese Weise der Bevölkerung von Höngg für ihre Sympathie und geschätzte Gebefreudigkeit in finanzieller Hinsicht aufs Beste zu danken.

Nichts wird uns daran abhalten auch in schweren Zeiten der Krise und Not, weiterhin gesunde Volksmusik zu pflegen zu Gunsten unseres musikliebenden Publikums und uns selbst.

Am 8. Mai 1937 mittags 12.45 Uhr wird sich der Musikverein „Eintracht" Höngg im Bahnhof Wipkingen sammeln und hoffnungsfroh sich nach Oerlikon begeben um sich dort im edlen Musikerwettstreit zu messen.

Dem Musikverein „Eintracht" Höngg wird an diesem Feste eine besondere Ehre zuteil. Als erster Verein werden wir mit unserem Selbstwahlstück mit der Ouverture „Der Geiger aus Tirol" um 14.30 Uhr das Zürcher Kantonale Musikfest eröffnen. Hernach folgt das 4 Wochenstück und die Marschmusik Konkurrenz.

Sonntag, den 9. Mai harren uns einige Stunden Ruhe und froher Musikerkameradschaft, um uns auf diese Weise von den überstandenen Strapazen erholen zu können. Um 4.30 Uhr finden die Gesamtchöre sämtlicher am Feste teilnehmenden Sektionen statt um diesem Feste einen würdigen Abschluss zu verleihen.

Feuilleton

Im Nachtschnellzug

Es war gegen zwei Uhr früh, als der Zug auf einer kleinen Station hielt.

Ich blinzelte verschlafen hinaus; der Stationsname war unter den vielen Reklameschildern nicht erkennbar. Aber schon stand der rote Widerschein der Lichter von London am Himmel; Türen wurden zugeschlagen, der Zug setzte sich von neuem in Bewegung.

Es war der Flying Scotchman — wie man sich erinnern wird, der schnellste D-Zug Europas.

Die Tür ging auf. Ein Herr trat ein, gross, schmalschultrig; er war ohne Gepäck. Während er, diagonal meinem Sitze gegenüber, Platz nahm, bemerkte ich, dass er mich beobachtete. Unausgesetzt. Er hielt dabei wie schirmend die Hand über die Augen — eine Bewegung, die ohne weiteres als Täuschung zu erkennen war.

Ich lehnte mich zurück und versuchte wieder einzuschlafen. Als ich die Augen, wie unter einem fühlbaren Zwang, von neuem öffnete, sah ich noch immer den Blick des Fremden auf mich gerichtet.

Ich muss gestehen, dass mich dies Verhalten irritierte. Zumal es ganz und gar nicht englischer Art entsprach.

Der Fremde zündete sich eine Zigarette an; der Rauch, scharf opiatisiert, wehte in süsslichen Wellen zu mir herüber. Immer noch fühlte ich — mehr als ich es sah —, dass der Fremde mich nicht aus den Augen liess.

An Schlaf war nicht mehr zu denken. Das alles war unbehaglich und bedrückend; ich hatte gehofft, bis London allein zu bleiben — nun kam mir dieser unangenehme Reisegenosse dazwischen.

Ich erhob mich unruhig. Der Fremde verfolgte mich mit dem Blick. Eben wollte ich die Tür, an der ich sass, öffnen, als er sich mit einem Ruck aufrichtete und mit tiefer entschlossener Stimme sagte:

„Sie werden hier bleiben!"

Ich sah ihn an, ehrlich verwundert, eigentlich zu erstaunt, um entrüstet zu sein.

„Wollen Sie gütigst die Tür freigeben?" fragte ich leise belustigt.

„Nein". Er deckte die Tür mit dem Rücken, die dunkel glühenden Augen auf mich gerichtet. „Sie werden sich auf der Stelle setzen. Sonst . . ." er griff in die Tasche und zog langsam, ohne Hast, als ob es die selbstverständlichste Sache von der Welt wäre, eine Waffe.

„Nehmen Sie Platz".

„Und was werden Sie tun, wenn ich Sie jetzt niederschlage?" erkundigte ich mich.

„Bevor Sie eine Bewegung machen, sind Sie erledigt, mein Herr. Es tut mir leid. Aber mir bleibt keine Wahl. Setzen Sie sich. Auf der Stelle!"

Ich spähte auf den Korridor hinaus. Aber er war leer — um diese späte Stunde kein Wunder.

Er liess den Browning vorsichtig in die Tasche zurückgleiten und sah, an mir vorüber, auf die Bilder aus dem Schottischen Hochland an den Wänden.

„Sind Sie sich darüber klar", fragte ich leise, „dass dieses Abenteuer einen unangenehmen Ausgang für Sie haben wird? Sie werden sich denken können, dass ich . . ."

Er unterbrach mich brüsk. „Ich weiss, dass Sie mich erkannt haben. Ich sah es sofort, als ich eintrat — ich kenne diesen Blick. Mir bleibt nichts anderes übrig, als Ihr Vorhaben zu verhüten".

„Was für ein Vorhaben denn, um Gotteswillen?"

Er wiegte den Kopf, wie jemand, der gegen seinen Willen über eine einfache und lächerliche Sache debattieren muss. „Sie wollten mich verhaften lassen. Sie wollten zum Zugführer gehen; Sie wollten ihm sagen: in meinem Abteil sitzt Thornycroft, der Mörder der Gladys Maclean".

„Thornycroft?" wiederholte ich mechanisch. ‚Mörder . . . Gladys Maclean? Aber das alles ist mir völlig neu. Wenn Sie es mir nicht in diesem Augenblick selbst gesagt hätten, so würde ich Sie für den harmlosesten Menschen von der Welt gehalten haben".

Er betrachtete mich schweigend. Ich fühlte förmlich das nervöse Zittern, das durch seinen Körper ging. Das waren die Aengste eines Menschen, der überall den Häscher wittert — den das Rascheln eines Baumes in Angst versetzt, dessen Träume erfüllt sind von Fieberschauern der Furcht. Ein Mörder . . .

„Ja, ja", sagte er, als ob er meine Gedanken erraten hätte. „Ja, ja, mein Herr. Nun wissen Sie es also. Vielleicht habe ich eine Voreiligkeit begangen".

Ein Schatten lief über den Korridor. Jemand kam.

„Der Schaffner" nickte er. „Machen Sie sich keine Hoffnungen. In dem Augenblick, da Sie die Hand heben, schiesse ich Sie nieder . . ."

„Dann sind Sie verloren. Denn der Schaffner . . ."

Um 17.30 Uhr findet die Preisverteilung statt, hoffentlich unser schönster Moment, um die Früchte wochenlangen intensiven Probens ernten zu können und einen würdigen Erfolg an denjenigen des Eidg. Musikfestes in Luzern anreihen zu können.

Wir hoffen gerne an diesem Feste unsere verehrten Musikfreunde von Höngg zahlreich bei uns begrüssen zu dürfen. m. f.

Männerchor Sängerbund. Eingesandt. Frühling muss wieder werden nach diesen trüben Tagen, und ist er auch tatsächlich herangekommen. Alles entspriesst zu neuem Hoffen und Schaffen. Wir wollen nur hoffen, dass das nun endlich eingezogene schöne Frühlingswetter einige Zeit anhält, damit alle auf dem Plan stehenden Veranstaltungen von Stapel gelassen werden können.

Am nächsten Sonntag, den 2. Mai 1937 ist der sogenannte Singsonntag, der im ganzen Kanton Zürich durchgeführt wird, zu welchem sich alle bestehenden örtlichen Männer-, Töchter- und Frauenchöre in ihren Ortsrayons verpflichtet haben mitzuwirken. So natürlich auch der Männerchor Sängerbund Höngg unter Assistenz des Töchter- und Frauenchors Höngg.

Bei schönem Wetter führen die beiden genannten Vereine ein Konzert auf im Freien, und zwar an der Bauherrenstrasse in Höngg, in der Anlage neben der Liegenschaft des Hr. Dr. med. Gwalter. Beginn vormittags 10.15 Uhr, d. h. sofort nach Beendigung des Gottesdienstes.

Zu dieser Veranstaltung laden wir alle Mitglieder, Freunde und Gönner, sowie alle die sich gratis ein schönes Volksliederkonzert anhören wollen, ein.

Nachmittags findet dann ein Bluestbummel statt. Die Reise geht von der Tramendstation Wartau Höngg weg, zu Fuss über den Rütihof, Sonnenberg, Oberengstringen usw. alles dem Waldrand entlang nach Weiningen. Dort versammelt sich die ganze Sängergemeinde und was drum und dran ist, im heimeligen Restaurant „Winzerhaus", um einige fröhliche Stunden bei Musik, Gesang und Tanz zu verbringen. Auch hiezu ist jedermann freundlichst eingeladen und hoffen wir auf recht zahlreiche Beteiligung.

Besammlung bei schönem Wetter um 13.45 Uhr, Abmarsch 14 Uhr. Rb.

Stadt Zürich

Bundesrat Minger in Zürich.

Sonntag, den 2. Mai nächsthin spricht an einer vaterländischen Tagung, nachmittags 2.15 Uhr auf dem Kasernenhof in Zürich Herr Bundesrat R. Minger über „Die neuen Aufgaben der Landesverteidigung".

Bei ausgesprochen schlechtem Wetter würde die Tagung in die St. Jakobskirche verlegt. Die Person des Referenten und die grosse aktuelle Bedeutung des Themas lassen einen grossen Zuzug der Bevölkerung aus Stadt und Land erwarten. Die Tagung wird so zu einem eindrücklichen Bekenntnis des Zürcher Volkes zur Landesverteidigung werden.

Eidgenossenschaft

Hagelversicherung.

Alljährlich richten Hagelwetter in unserem Lande grossen Schaden an. Der Verlauf der Hagelschläge der letzten Jahre hat einwandfrei bewiesen, dass von „hagelsicheren" Gegenden nirgends gesprochen werden kann. Trotzdem gibt es immer wieder Landwirte, die erst durch Schaden klug werden und sich erst dann von der Notwendigkeit der Hagelversicherung überzeugen lassen, wenn sie die Gefährlichkeit eines Hagelschlages an sich selbst erfahren mussten. Einzig durch den rechtzeitigen Abschluss einer Hagelversicherung kann man sich zuverlässig und sicher gegen alle Gefahren schützen, die dem Ernteertrag durch Hagelschlag drohen. Die Schweizerische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft bietet jedem Landwirte die Möglichkeit, seine Kulturen zu günstigen Bedingungen zu versichern. Diese im Jahre 1880 gegründete Genossenschaft zählt bereits über 80 000 Mitglieder, in den letzten beiden Jahren wurden für Fr. 6,57 Millionen Entschädigungen ausbezahlt. Bund und Kantone erleichtern den Abschluss der Versicherung durch Gewährung von Beiträgen an die Prämien.

Wir machen alle Interessenten auf das in der heutigen Nummer erscheinende Inserat der Schweizerischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft aufmerksam.

Inserate und Einsendungen für die nächste Nummer müssen bis spätestens Mittwoch, den 5. Mai, mittags der Druckerei abgegeben werden.

Wandern mit offenen Augen.

Die Aprilnummer der Monatsschrift „Schweizerische Jugendherberge" erzählt, wie uns Schweizern der Wandertrieb sozusagen im Blut steckt, wie unsere Vorfahren Svit und Sven mit ihrem Gefolge als Wanderer aus dem hohen Norden in unsere Bergtäler kamen, wie schon im 11. Jahrhundert fahrende Schüler durch unser Land zogen und wie jedes Schulkind über die berühmten Wanderfahrten des Thomas Platter berichten könne. Es sei ganz natürlich, dass unsere heutige Schweizerjugend den Wandertrieb mächtig in sich spüre. Wandern sei wieder „modern" geworden, Wandern mit offenen Augen, „das die Sinne zu erschliessen vermag für die wahren Schönheiten der Natur und Gegend, das vertraut macht mit andern Sitten und Gebräuchen und der Pflege echter, fröhlicher, ungezwungener Kameradschaft dient".

Wie die Schweizer Jugendherbergen den Weg in diese weite Wanderwelt unserer Heimat öffnen und ebenen, zeigen in derselben Nummer viele Ratschläge, Hinweise und begeisterte Wanderberichte von Jugendlichen.

Amtliches

Zivilstandsamt. — Abteilung Sterbefälle.

Offenhaltung am 1. Mai 1937.

Das Zivilstandsamt (Stadthaus, 2. Stock), Zimmer Nr. 227 ist dem Publikum am Samstag, den 1. Mai, von 8.30—11.30 Uhr zur Anzeige von Sterbefällen geöffnet.

Bestattungsamt.

Das Bestattungsamt, Stadthaus, 2. Stock, ist zur Anmeldung von Bestattungen geöffnet:

Samstag, den 1. Mai von 8.30—11.30 Uhr,
Sonntag, den 2. Mai von 10—11.30 Uhr.
Telephon Nr. 71.611.

Am Samstagnachmittag bleiben das Bestattungsamt, das Krematorium und die Leichenhalle Sihlfeld D geschlossen.

Besuchszeit des Krematoriums und der Leichenhalle Sihlfeld D Sonntag 10—12 Uhr.

Betriebseinstellung

der Städt. Strassenbahn und des Autobusbetriebes am 1. Mai 1937.

Gemäss Beschluss des Gemeinderates vom 17. April 1929 und mit Zustimmung der Konzessionsbehörde wird der Strassenbahn-, der Stadt- und der Ueberlandautobusbetrieb am Nachmittag des 1. Mai 1937 (Samstag) in nachbenannter Weise eingestellt.

Bis 14 Uhr wird der fahrplanmässige Betrieb auf dem ganzen Netz aufrechterhalten. Nachher verkehren die Wagen von den Endpunkten der einzelnen Linien nur noch nach dem Stadtinnern oder von diesem nach den Depots. Ungefähr von 17.30 Uhr an wird der Betrieb von den Depots, Endpunkten und vom Stadtinnern aus wieder voll aufgenommen.

Entrümpelung.

An die Bevölkerung der Stadt Zürich!

Der Bundesrat hat die Verordnung über Massnahmen gegen die Brandgefahr im Luftschutz am 25. März 1937 in Kraft gesetzt. Die Entrümpelung in der Stadt Zürich ist bis zum 1. Juli 1937 vorzunehmen.

Der Beginn der Entrümpelung ist auf den 21. Mai 1937 festgesetzt. Die Abholzeiten für die einzelnen Stadtkreise werden fortlaufend publiziert. Das abzuholende Material ist auf die betreffenden Zeiten vor das Haus auf das Trottoir oder in den Vorgarten zu schaffen.

Es wird ersucht, sowohl Papier als Lumpen je für sich zu bündeln: Metalle, Holz, Sperrgüter und andere Gegenstände aller Art ohne weitere Ausscheidung bereit zu halten.

Näheres siehe im Tagblatt der Stadt Zürich.

Wahlen.

Sonntag, den 2. Mai 1937, finden folgende Wahlen statt:

1. Die Erneuerungswahl der Bezirksschulpflege.
2. Die Ersatzwahl für ein Mitglied des Bezirksgerichtes an Stelle des zum Mitglied des Obergerichtes gewählten Dr. Max Wolff.
3. Die Ersatzwahl für zwei Mitglieder der Kreisschulpflege Waidberg (Stadt-

---

Es war ein Passagier, der draussen vorbeiging. Er blickte gleichgültig herein.

Ich bekenne offen: ich habe die Hand nicht erhoben.

„Sie haben da ein halbes Dutzend Magazine neben sich liegen", begann der Fremde von neuem. „In zweien von ihnen befindet sich mein Steckbrief. Mit meinem Bild".

Er stand auf und knipste das Licht aus. Jetzt sah ich nur noch ein glimmendes Pünktchen in der Ecke: seine Zigarette. Während ich im Lichtschein sass, der vom Korridor hereinfiel.

„Sie sehen sich nach der Notbremse um". Seine Stimme klang drohend. „Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, dass ich . . ."

Ich nickte: „Ich weiss".

„Haben Sie von meinem Mord gelesen? Aus der Frage klang unverkennbare Eitelkeit — so als ob ein Künstler von seinem Werke sprach. „Es war eine runde, nette, saubere Angelegenheit. Diese Gladys war das schönste Mädel an der Manhattan-Bar. Ihr wär' nichts passiert. Weiss Gott nicht. Da kommt sie auf den verdammten Einfall, mit Stone anzufangen. Mit diesem blöden Stone, der mir nicht das Wasser reichen kann. Was ist die Folge? Ich habe sie hergenommen und ihr ein bisschen die Hände um die Kehle gelegt — drei Minuten hat es gedauert. Und dieser Stone, ihr Geliebter, riss aus. Den habe ich heute Nacht erledigt. Jetzt werden sie ihn wohl schon gefunden haben. Aber das ist noch nicht bekannt; bitte, sprechen Sie vorläufig nicht darüber".

In diesem Augenblick ging ein unerklärlicher scharfer klirrender Ruck durch den Zug. Er knirschte und ächzte in allen Fugen; polternd fiel mein Koffer aus dem Gepäcknetz; dann stand der Zug still.

„Die Notbremse", sagte Thornycrost. „Jemand hat die Notbremse gezogen. Ich weiss, was das bedeutet".

Stimmen klangen auf, Fenster gingen rasselnd nieder. Im Nu war der Korridor erfüllt von durcheinanderrufenden und gestikulierenden Menschen. Coupétüren rollten zurück, schlossen sich wieder.

Zwei Männer öffneten die Tür unseres Abteils; einer knipste das Licht ein.

„Da ist er!"

Wenn ich erwartet hatte, dass Thorycrost jetzt den Revolver ziehen und den Angreifer niederschiessen würde, so hatte ich mich getäuscht. Er hielt die Hände in den Hosentaschen und lächelte die Ankömmlinge freundlich an.

„Haben Sie viel Mühe gehabt?"

„Ach wo", sagte der Grössere mit der jovialen Sicherheit eines Athleten. „Sie haben eine Dummheit gemacht: Sie haben der Gladys Maclean erzählt, dass Sie mit dem Nachtzuge nach London fahren".

Gladys Maclean. Das war doch der Name des Opfers, das er erwürgt hatte. Ich sah ihn erstaunt an. Er lächelte ein bisschen verlegen zurück. Dann ging er, nicht ohne höflich zu grüssen, mit dem Kleineren ab.

Der zweite Beamte folgte. Er zwinkerte mir zu: „Haben Sie Angst ausgestanden?"

„Nun ja. Ein Mörder . . ."

„Nein. Ein harmloser Irrer. Insasse des Asyls in Nottingham. Von Zeit zu Zeit kriegt er den Koller. Dann bricht er aus. Verschafft sich, Gott weiss wie, Geld und einen Revolver — und renommiert damit, er sei ein steckbrieflich verfolgter Mörder. Geschmackssache. Eben sein Spleen. Revolver ist übrigens nie geladen. Wünsche angenehme Weiterreise!"

Nachklang zum Sechseläuten 1937

Der Böög

Es zieht der Frühling in die Lande,
Befreit vom Eise Grund und Grat.
Er sprengt des Winters starre Bande,
Es spriesst und knospet Baum und Saat.

Die Zürcher feiern Sechseläuten,
Mit Becher und Trompeten Schall.
Was soll das laute Tun bedeuten,
Des Festgewoges Widerhall.

Dem Winter wird der Rest gegeben,
Er trohnt auf hohem Piedestal.
Um sechs Uhr lässt der Böög sein Leben,
Mit Donnerrollen, dumpfem Knall.

Es flutet um den Todgeweihten,
Der Zunftschwadronen wilde Jagd,
Von Winters Bann sie sich befreiten,
„Alt Zürich" sieht man reich beflaggt.

Dies Bild kehrt jedes Jahr uns wieder,
Am Tor des Wonnemonats Mai.
Hell klingen Lenz und Liebeslieder,
Mit Winters Macht ist's nun vorbei. H. Notz.

Grabdenkmäler

Das Aufrichten und Wiederversetzen von gelockerten Grabdenkmälern laut Weisung des Bestattungs- und Friedhofamtes der Stadt Zürich besorgt Ihnen fachgemäss und prompt

HANS WELTI

Baumeister **Zürich-Höngg**

Osteigstrasse 36 *Telephon 67.134*

kreise 6 und 10) an Stelle des zum Mitglied der Zentralschulpflege gewählten Heinrich Uttinger, Assistenten, und des zurückgetretenen Alfred Trachsel, Bundesbahnangestellten.

Kirchgemeinde Höngg-Oberengstringen

Die Stimmberechtigten von Höngg und Oberengstringen werden hiemit auf Sonntag, den 2. Mai 1937, vormittags 10.30 Uhr, zu einer

Kirchgemeindeversammlung

in die Kirche eingeladen zur Behandlung der folgenden Geschäfte:

1. Abnahme der Kirchen- und Spendgutsrechnung pro 1936.
2. Ersatzwahl ins Wahlbureau der Kirchgemeinde.

Stimmberechtigt sind die der reformierten Landeskirche angehörenden Schweizerbürger von Höngg und Oberengstringen, die das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und im Aktivbürgerrecht nicht eingestellt sind. Die Rechnungen liegen vom 23. bis 30. April im Quartierbureau Höngg zur Einsicht auf, wo auch das Stimmregister eingesehen werden kann.

Grabdenkmäler.

Der bedauerliche Unfall im Friedhof Zürich-Affoltern, bei dem ein Kind zufolge Umstürzens eines Grabsteins den Tod fand, veranlasst die Verwaltung, der Einwohnerschaft die Vorschriften über die Grabdenkmäler und die Bepflanzung der Gräber auf den städtischen Friedhöfen vom 24. November 1917 in Erinnerung zu bringen. Jedes Frühjahr wird die Wahrnehmung gemacht, dass zahlreiche Grabsteine sich gelockert haben und durch Berühren oder Anstossen zu Fall gebracht werden können. Im Interesse der Sicherheit der Friedhofbesucher werden die Hinterbliebenen aufgefordert, die Grabsteine auf den Gräbern ihrer Angehörigen zu kontrollieren und soweit nötig sofort instandstellen zu lassen. Gemäss Art. 36 der Vorschriften sind die Hinterbliebenen verpflichtet, die Grabdenkmäler in ordnungsgemässem Zustande zu halten. Die Verwaltung übernimmt keine Haftung für Schäden, die an den Grabmälern durch Zerfall, durch Witterungseinflüsse oder durch widerrechtliche Handlungen von Drittpersonen verursacht werden.

Schädlingsbekämpfung. — Beratungsstelle

Amtshaus I, Bahnhofquai 3, Zimmer 112, 2. Stock, Telephon 34.613. Kostenlose Auskunft über Ungezifer- und Schädlingsbekämpfung aller Art, mit Ausnahme pflanzlicher Schädlinge.

Sprechstunden 11—11.45 Uhr und 17—18 Uhr.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 2. Mai

9 Uhr Predigt Pfr. Oeschger

Kinderlehre und Sonntagschule fallen wegen der Kirchgemeindeversammlung aus.

Dienstag, den 4. Mai, 20 Uhr, im „Sonnegg": Frauen-Arbeitsabend.

Auffahrt, den 6. Mai

9 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Rebbergstrasse 87

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg Sonneggkapelle

Sonntag, den 2. Mai

Vorm. 9 Uhr Predigt D. Jungen

10¾ Uhr Sonntagschule

5. und 6. Mai: Bundesfest der Jünlings- und Männervereine.

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Predigt

Abends 6 Uhr Predigt

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 2. Mai

20 Uhr Predigt

Jedermann ist willkommen!

Vereins-Nachrichten

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 2. Mai 1937 nach dem Länderspiel Schweiz-Deutschland Treffpunkt im Clublokal.

Auffahrtstag, den 6. Mai.

Unsere Mitglieder und ihre Angehörigen sind zu einem Bummel auf den Uetliberg freundlich eingeladen.

Besammlung nachm. 14.30 Uhr Tramendstation Albisgütli. Treffpunkt im Restaurant Annaburg.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Sonntag, den 2. Mai 1937 Singsonntag. Besammlung der Mitglieder des Männerchor Sängerbund und des Töchter- und Frauenchors, in der Anlage neben der Liegenschaft des Hr. Dr. med. Gwalter an der Bauherrenstrasse in Höngg um 10.15 Uhr zum Vormittagskonzert. Bei einigermassen schönem Wetter, also wenn es nicht regnet, wird die Veranstaltung durchgeführt.

Bitte die Gesangbücher nicht vergessen und ersuchen wir um pünktliches Erscheinen und um strikte Disziplin.

Die beiden Vorstände.

Gesangprobe

Mittwoch, den 5. Mai 1937, abends punkt 8 Uhr im Schulhaus B in Höngg.

I. und II. Eidgenoss nicht vergessen!

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Freitag 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Turnstunden:

Aktivsektion: Dienstag und Freitag von 20 Uhr bis 22 Uhr.

Sonntagvormittag Freiturnen von 10 Uhr in der Turnhalle oder auf dem Sportplatz des T. V. H.

Jugendriege:

Uebungsstunden: Donnerstag, 17.30—19 Uhr.
Samstag: 14—16 Uhr.

Männerriege:

Uebungsstunden: Donnerstag 20—22 Uhr.

Der Vorstand.

Turnerischer Vorunterricht Sektion Höngg.

Uebungstage: Jeden Dienstag und Freitag von 19 bis 20.30 Uhr und Samstag von 17 bis 19 Uhr.

Der Leiter: Hans Schaufelberger.

Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.

Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Legende vom Fussballplatz

Es war einmal ein armer, kleiner Bub, der war kaum sieben Jahre alt; aber schon loderte in ihm eine Leidenschaft: er liebte den Fussball über alles.

Bei jedem Wettspiel muss er dabei gewesen sein: ob Liberia gegen Haidhausen, ob Balutschistan gegen Paris — immer lag er hinter einem der Tore im Grase (meistens lange vor Beginn) und verfolgte mit aufgerissenen, runden Kinderaugen den mehr oder minder spannenden Kampf. Und wenn ein Spieler grob rempelte, ballten sich seine Händchen erregt zu Fäusten, und mit gerunzelter Stirn fixierte er finster den Uebeltäter. Doch wenn dann vielleicht gar gleich darauf des Schicksals Laune (quasi als Racheakt) ein Goal schoss, so tanzte er begeistert und suchte strahlend all den andern, die um ihn herum applaudierten, ins Antlitz zu schauen. Die andern, die neben ihm lagen, waren ja meistens schon um ein oder zwei Jahre älter und andächtig horchte er, wenn sie sich in den ungeheuerlichsten, hochdeutschen Fachausdrücken, die sie weiss Gott wo zusammengehört hatten, über die einzelnen Spieler und Klubs ergingen; ergriffen lauschte er trüben Weissagungen, bis ihn wieder ein wunderbar vollendet geköpfter Ball mitriss, dass sein Herz noch höher flog als der Ball.

So sass er oft im nassen Grase. Stundenlang.

Der Novemberwind schmiegte sich an seinen schmalen Rücken, als wollte er sich wärmen, und hoch über dem Spielplatz zog die Fieberhexe ihre Raubvogelkreise. Und als der Schlusspfiff verklungen war, da dämmerte es bereits; der kleine Bub lief noch einmal quer über das Feld und ging dann allein nach Hause. In den leeren Sonntagsstrassen war es ihm einige Male, als hörte er Schritte hinter sich, als schliche ihm jemand nach, der spionieren wolle, wo er wohne. Doch er wagte nicht umzuschauen, und beneidete den Schutzmann, der solch grosse Schritte machen konnte. Erst zuhause vor dem grossen grauen Gebäude, in dem seine Eltern den Gemüseladen hatten, sah er sich endlich um, ob es vielleicht der dicke Karl ist, mit dem er die Schulbank teilt und der ihn nie in Ruhe lässt — aber es war nur ein dürres Blatt, das sich mühsam die Strasse hinschleppte und einen Winkel suchte zum Sterben.

Und am Abend in seinem Bett fror er trotz tiefroter Backen; und dann hustete er auch, und es hob ihn vornüber, als haute ihn der dicke Karl mit der Faust in den Rücken.

Nur wie durch einen Schleier sah er seiner Mutter Antlitz, die am Bettrande sass und ihn besorgt betrachtete, und er hörte auch Schritte im Zimmer, langsame, hin und her: das war der Vater.

Der Nordwind hockte im Ofenrohr, und zu seinem Gesumm fingen Regenbogen an, einen Reigen um ihn zu tanzen. Er schloss die Augen. Da wurde es dunkel und still.

Doch nach Mitternacht wich plötzlich der Schlaf, und feine Fingerknöchelchen klopften von aussen an die Fensterscheibe — und er hörte seinen Namen rufen — „Hans!" rief eine sanfte Stimme — „Hans!"

Da erhob er sich aus seinem Bette, trug einen Stuhl vor das Fenster, erkletterte ihn und öffnete — draussen war tiefe stille Nacht; keine Trambahn läutete mehr und auch die Gaslaterne an der Ecke war schlafen gegangen, und — vor seinem Fenster schwebte ein heller Engel; der ähnelte jenem, welcher Grossvaters Gebetbuch als Spange umschloss, nur, dass er farbige Flügel hatte: der linke blau und gelb: das waren die Farben des Fussballvereins. Seine schmalen Füsse staken in purpurnen Fussballschuhen; an silberner Sternenschnur hing um seinen Schwanenhals eine goldene Schiedsrichterpfeife, und in den durchsichtigen Händen wiegte sich ein mattweisser Fussball.

„Schau", sprach der Engel, „schau!" und köpfte den Ball kerzengerade in die Höhe; der flog, flog — bis er weit hinter die Milchstrasse verschwand.

Dann reichte der Himmlische dem staunenden Hans die Hand und lächelte: „Komm mit — — zum Fussballwettspiel —"

Und Hans ging mit.

Wortlos war er auf das Fensterbrett gestiegen, und da er des Engels Hand ergriffen, war es ihm, als hätte es nie einen dicken Karl gegeben. Alles war vergessen, versank unter ihm in ewigen Tiefen — und als die beiden an der Milchstrasse vorbeischwebten, fragte der kleine Bub: „Ist es noch weit?"

„Nein", lächelte wieder der Engel, „bald sind wir dort".

Und weil Engel nie lügen, leuchtete bald durch die Finsternis eine weisse, rechteckige Fläche, auf die sie zuflogen. Anfangs glaubte Hans, es wäre nur ein Blatt unliniertes Papier, doch kaum, dass er dies gedacht hatte, erfasste sein Führer auch schon den Rand; nun noch ein Klimmzug — und es war erreicht!

Doch wie erstaunte da der kleine Bub!

Aus dem Blatte unliniertem Papiers war eine grosse Wolke geworden, deren Oberfläche ein einziger herrlich angelegter Fussballplatz war; auf buntbewimpelten Tribünen sassen Zuschauer, wie sie in solcher Zahl unser Kleiner noch bei keinem Wettspiel erlebt hatte. Und das ganze Publikum erhob sich zum Gruss, und aller Augen waren voll Güte auf ihn gerichtet; ja, selbst der Aufseher, der ihn doch sonst immer sofort hinter das Tor in das nasse Gras trieb, führte ihn unter fortwährenden Bücklingen auf seinen Platz: Tribüne (!), Erste Reihe (!!) Mitte (!!).

„Wie still nur all' die Leute sind!" meinte der kleine Bub. „Sehr recht, mein Herr", lispelte der Aufseher untertänig, „dies sind ja auch all die seligen Fussballwettspielzuschauer".

Unten am Rasen losten die Parteien nun um die Sonne-im-Rücken-Seite und — „das sind die besten der seligen Fussballspieler" hörte Hans seinen Nachbar sagen; und als er ihn ansah, nickte ihm dieser freundlich zu: da erkannte er in ihm jenen guten alten Herrn, der ihn einst (als Borneo II gegen Alaska verlor) vor dem dicken Karl verteidigte; noch hielt er den Rohrstock in der Hand, mit dem er dem Raufbold damals drohte. Wie der dann lief!

Unermessliche Seligkeit erfüllte des armen kleinen Buben Herz. Das Spiel hatte begonnen, um nimmermehr beendet zu werden, und die zweiundzwanzig spielten, wie er noch nie spielen sah. Manchmal kam es zwar vor, dass der eine oder der andere dem Balle einfach nachflog (es waren ja lauter Engel), doch da pfiff der Schiedsrichter (ein Erzengel) sogleich ab: wegen unfairer Kampfesweise.

Das Wetter war herrlich. Etwas Sonne und kein Wind. Ein richtiges Fussballwetter. Seit dieser Zeit hat niemand mehr den armen kleinen Buben auf einem irdischen Fussballplatze gesehen.

Luftschutz-Verband

Kreisgruppe 10

Luftschutz-Beratungsstelle Höngg

Jeden Mittwoch von 8-9 Uhr abends unentgeltliche Beratung in allen Fragen des Luftschutzes, insbesondere jedoch über die

Entrümpelung

Lokal: Rest. Mühlehalde - Höngg

Schweizerische

Hagelversicherungs-Gesellschaft

Nach § 31 der Versicherungsbedingungen sind alle letztjährigen Versicherten, welche nicht nach § 8 der Statuten ihre Mitgliedschaft rechtsgültig gekündigt haben, zur Erneuerung der Versicherung verpflichtet.

Da die Ersatzpflicht der Gesellschaft auf Grund der vorjährigen Versicherung (mit Ausnahme der Schäden am Obst) gemäss § 32 der Bedingungen mit dem **20. Mai** erlischt, liegt es im Interesse der Mitglieder, die Erneuerung **rechtzeitig vorzunehmen**.

Nach dem 20. Mai eintretende Hagelschäden werden nur vergütet, wenn die neue Versicherung zur Zeit des Hagelschlages schon in Kraft war.

Schweizerische Hagelversicherungsgesellschaft:
Der Direktor: **E. Lutz.**

Baumpfähle
Rosenstecken *div. Grössen*
Bohnen- und Kefenstecken
J. RUEF *Zimmermeister*
Limmattalstrasse 90a, hinter d. neuen Post
Telephon 67.070

Birken-wasser
Brillantine
Shampoo *flüssig*
Kölnischwasser
Zahnwasser *Trybol*

empfiehlt offen und in Flaschen zu vorteilhaften Preisen

A. Vock

Coiffeur

Limmattalstr. 108

Inseratenannahme für das Tagblatt der Stadt Zürich

Ersatzwahlen in die Kreisschulpflege Waidberg

Bürgerlicher Wahlvorschlag

1. Linie **Herrn Alfred Mürset, Architekt, Limmattalstr. 73, Zürich 10**
2. Linie leer lassen

Die unterzeichneten Parteien empfehlen Herrn A. Mürset, welcher mit grossem Verständnis für die Aufgaben der Schule und deren Zusammenarbeit mit dem Elternhaus ausgestattet ist, zur ehrenvollen Wahl.

Freisinnige Partei	**Kreise 6 und 10**
Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei	**Kreise 6 und 10**
Demokratische Partei	**Kreise 6 und 10**
Christlichsoziale Partei	**Kreise 6 und 10**

Kirchgemeindeverein Höngg-Oberengstringen

Ersatzwahl in die Rechnungsprüfungskommission der Kirchgemeinde

An Stelle des aus der Gemeinde weggezogenen A. Zimmermann empfehlen wir

Gottlieb Schneebeli-Wismer, Vertreter,

zur Wahl in die Rechnungsprüfungskommission der Kirchgemeinde Höngg - Oberengstringen

Der Kirchgemeindeverein



Schuhhaus Fischer

Höngg **Limmattalstr. 158**

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stockwerk*	*Bezugstermin*	*Mietpreis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
2-Zimmer-Wohnungen					
Imbisbühlstrasse 25 b	I	1. Juli	960	Bad i. d. Waschk.	Parterre, Telephon 67.579
Am Wasser 145	I	sofort	600	—	Telephon 67.058
Im Maas 4	II	sofort	850	Zentralh.	Telephon 67.314
Ottenbergstr. 51	P	sofort	900	—	1. Stock
Kürbergstrasse 15	II	sofort	600	—	das. Telephon 67.157
Ackersteinstrasse 89	HP l	sofort	1300	Bad, Zentralh.	Telephon 23.547
3-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 151	I	1. Juli	780	—	daselbst, Tel. 67.040
Am Wasser 145	III	sofort	720	—	Telephon 67.058
Limmattalstrasse 226	II	1. Juli	1200	Eing. Bad	Telephon 67.444
Bauherrenstrasse 36	II	sofort	1080	Bad	Wehrli, Regensdorferstr. 55
Limmattalstrasse 191	II	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 55.209
Winzerstrasse 10	II	sofort	600	Bad	Telephon 42.175 u. 26.104
Imbisbühlstrasse 8	II	sofort	1200	Bad	das., 1. Stock
Singlistrasse 7	II	sofort	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Ackersteinstrasse 130	I	sofort	1704	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Singlistrasse 10	P l	sofort	900	—	Parterre
Am Wasser 92	II l	sofort	550	—	Telephon 67.049
Gässli 9	P	sofort	727	—	daselbst
Am Wasser 75	I	15. Mai	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Am Wasser 79	II	1. Juli	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Ackersteinstrasse 74	I	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	daselbst
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 122	II	1. Juli	1140	Bad, Boiler	daselbst
Limmattalstrasse 84	II	1. Okt.	2000	Bad, Zentrh., Boil.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Limmattalstrasse 167	II	sofort	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Bauherrenstrasse 35	II	sofort	1600	Loggia, B., Gart.	daselbst, Telephon 67.085
Am Wasser 73	I l	sofort	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	II r	sofort	1260	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	sofort	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Regensdorferstrasse 15	P l	sofort	840	—	daselbst
Am Wasser 44	I	sofort	1140	—	Parterre, Telephon 67.018
Limmattalstrasse 184	II r	sofort	1300	—	daselbst
Gewerbliche Räume					
Regensdorferstrasse 3	P	sofort	600	Werkstatt 42 m²	daselbst
Imbisbühlstrasse 9	Part.	sofort	n. Übereinkunft	Werkstatt für stillen Beruf event. Garage	Telephon 67.134

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 2.-**

Trauer-Drucksachen

liefert prompt und zu mässigen Preisen die Buchdruckerei

A. Moos

Ackersteinstrasse 159
Telephon 67.037

Frische Setzzwiebeln

APOTHEKE HÖNGG

H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Saatkartoffeln

verschiedene Sorten, frühe u. späte
K. Rieder *Riedhof Höngg*

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Samstag:

Kornhaus-Apotheke, Kornhausstrasse 47,
Eckert, Edmund, Dr. Tel. 60.603

Mütter!

Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete

Mütter-Beratungsstelle.



Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!

Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: Donnerstag je **8-4** Uhr im Sonnegg II. St.

Höngg, 7. Mai 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 32

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Himmelfahrt und Pfingsten

Der Gedanke einer Verbindung der Menschenwelt mit dem Himmel ist in fast allen Religionen der Erde in einer oder der anderen Form zu finden. Aus dem höchsten Dusita-Himmel fährt der Bhodisatva herab, um, wie die buddhistische Legende erzählt, aus der Rippe seiner Mutter, der indischen Königin Maya, als Kronprinz Gautama auf Erden geboren zu werden. Gautama erringt als Aszet und frommer Einsiedler durch Selbstkasteiung: durch den Sieg des Geistes über das Fleisch, die Vollkommenheit als Buddha, als Erhabener. Mit 80 Jahren, so sagt die Legende weiter, schlummert er aus dieser Welt hinüber in das Nirvana, in die Welt ewiger Ruhe und Seligkeit.

Auch die noch ältere brahmanische Legende erzählt von der Geburt des Göttersohnes Vishnu, der nach Entschluss seines Vaters, des obersten Gottes Shiva, in der Menschenwelt als Königsohn Rama geboren wurde, um Himmel und Erde von dem grausamen Geschlechte der Riesen zu befreien. Nach indischem Brauch, so erzählt das Heldenlied „Ramayana", wurde sein Leib bei seinem Tode unter grossen Festlichkeiten verbrannt, seine Seele aber fuhr aus dem Scheiterhaufen als leuchtendes Meteor empor zum höchsten Himmel. Noch heute werden als Symbol der Himmelfahrt bei den brahmanischen und buddhistischen Leichenverbrennungen in Vorder- und Hinterindien prächtige Feuerwerke, unterbrochen von sogenannten Donnerschlägen, abgebrannt, aus denen eine Feuerkugel bis hoch hinein in die Nacht des dunklen Tropenhimmels aufsaust, um in der höchsten Höhe, als wäre die Seele in den Himmel aufgenommen, zu erlöschen.

Auch in der jüdischen Religion tritt die Idee der Verbindung von Himmel und Erde stark in die Erscheinung. Gott wird den Messias zur Erde senden, um sein Volk von allen Sünden und allem Elend zu erlösen und zurückzuführen in das Gelobte Land. Und ebenso spielt bei den Juden die Himmelfahrt der Gotterkorenen eine grosse Rolle. Wir lesen im alten Testament von der Himmelfahrt Moses und des Propheten Jesaias. Im feurigen Wagen fährt der Prophet Elias auf zum Himmel.

Bei den arischen Völkern, schon wurde das von den indogermanischen Brahmanen erwähnt, bei den Griechen und Römern, bei den Kelten und Germanen findet sich überall in den religiösen Vorstellungen die Sehnsucht nach der Verbindung von Erde und Himmel, der Wunsch, in die ewige Seligkeit des Himmels einzugehen. Bei den Germanen reiten die Götter auf der hochgespannten Brücke des Regenbogens vom Himmel zur Erde herab, und die im Kampfe gefallenen Helden werden von in strahlenden Rüstungen herabreitenden Walküren zur Walhalla des Himmels emporgetragen, um auf der Götterburg im glänzenden Saale an der Tafel des Göttervaters Odin die Freuden eines ewigen Heldenlebens zu geniessen. Romulus, der Gründer Roms, wird, so erzählt die Sage, nach 37 Jahren seiner Regierung von den Göttern in den Himmel aufgenommen. Sein Volk verlieh ihm unter dem Namen Quirinus göttliche Ehren, und auf dem heute noch Quirinal genannten Hügel der ewigen Stadt stand der ihm zu Ehren errichtete Tempel.

Nach dem Glauben des Islam fahren die Helden, deren Schlachtwunden vorn die Brust oder das Haupt zieren, zum Himmel auf, in das Paradies, wo Milch und Honig fliessen, wo wunderliebliche Himmelsjungfrauen ihnen in Blumenlauben das Leben versüssen. Dieser Glaube erklärt wohl am besten den Todesmut der Mohammedaner in der Schlacht.

Ueberall unter den Menschen auf Erden finden wir den Gedanken der höchsten Erlösung durch Eingehen in das Himmelreich. Christus, der von Gott Gesandte, fährt am vierzigsten Tage nach seiner Auferstehung in einer feurigen Wolke auf zum Himmel, zurück zu Gott, von wo er kam, um den Menschen Heil und Erlösung der Seele durch seinen Kreuztod und durch den Glauben an ihn zu bringen.

Diese Himmelfahrt feiert die Christenheit alljährlich am vierzigsten Tage nach Ostern. Es ist die Symbolierung des Sieges der Lehre Christi: Christus, der Sieger und Ueberwinder, fährt in leuchtendem Schein auf zum Himmel.

Zu Pfingsten, am 50. Tage nach Ostern (griechisch: pentecoste = 50. Tag), feiert die Christenheit das Ausgiessen des heiligen Geistes vom Himmel auf die Erde. Es ist ein Freudenfest der die Erde segnenden Dreieinigkeit; es ist die Jubelfeier der Verkündung des christlichen Glaubens an die Menschheit. Der Geist Christi erfasst die Apostel und dringt durch ihren Mund hinaus in alle Lande der Welt. Auch dieser Gedanke, der die Welt im Frühling segnenden Gottheit lebt schon in altheidnischen Feiern, so bei den Germanen, Feiern, aus denen sich im Werdegang des Christentums schon früh unser Pfingstfest entwickelte.

Lokales

HÖNGG

Ersatzwahlen in die Schulbehörden. Im Schulkreis Waidberg wurden bei einem absoluten Mehr von 716 der von den bürgerlichen Parteien vorgeschlagene Architekt Alfred Mürset mit 1637 und der von den Sozialdemokraten vorgeschlagene Schlosser Otto Schaerrer mit 11079 Stimmen gewählt.

Als Mitglied in die Rechnungsprüfungskommission der Kirchgemeinde Höngg wurde Herr G. Schneebeli-Wismer, Höngg, gewählt.

Quartierverein. Der Musikverein „Eintracht" Höngg zieht nächsten Samstag zum friedlichen Wettstreit an das Kant. Musikfest nach Oerlikon aus. Wir wünschen unsern Musikern, die uns das ganze Jahr hindurch mit manchem schönen Vortrag erfreuen, einige frohe Stunden und einen vollen Erfolg.

Zur Heimkehr am Sonntag Abend werden die Ortsvereine gemäss der kürzlich getroffenen Verein-

---

Feuilleton

Der Herr Vikarius

Eine Pfingstgeschichte.

Als der Herr Vikarius Gotthold Tiedemann am frühen Morgen des Pfingstsonntags die gottseligen Aeuglein aufschlug, lag auf seinem freundlichen Kindergesicht der Widerschein eines glücklichen Lächelns.

Der liebe Gott hatte ihm, seinem treuesten Knecht, in der Morgendämmerung einen gar holdseligen Traum beschert. Derart, dass der ehrenwerte Herr Vikarius Gotthold Tiedemann sich selbst in leibhaftiger Gestalt am Pfingstfest durch die Auen gehen sah. Der Himmel lachte. Die Wiesen lachten. Und er selbst lachte gleichfalls. Hatte nach seiner eigenen Meinung auch allen Grund dazu. Denn an seiner Seite schritt die holdselige Jungfer Annemarie, die im Traum allerdings keine Jungfer mehr war, sondern die wohlbestallte Eheliebste des Herrn Vikarius, die würdig und in Züchten neben dem in Gott Wandelnden fürbass ging. Die Vöglein trillerten zu des Allmächtigen Ehre. Die Bienen summten sein Lob. Und höher in den Himmel schienen die Tannen zu streben. Wohin das Auge blickte spriessten Blumen, war ein einziges Blühen und Sichbeblättern. Durch all diese Herrlichkeit und feiertägliche Stille schritten sie, Hand in Hand, aber ohne ein Wort zu sprechen. Denn der Herr Vikarius musste noch einmal seine Predigt memorieren, die er in Vertretung in der Kirche der Nachbargemeinde halten sollte. Nur wenn sie gerade zwischen verdeckenden Bäumen dahingingen, unterbrach er für eine kleine Weile seine Gott wohlgefällige Arbeit und liess sich zur Belohnung für seinen Eifer von seinem Ehgemahl küssen, was Gott, aber auch ihm selbst und seiner Begleiterin, sicherlich nicht weniger wohl gefiel, als das Memorieren der Predigt. Ja, so leibhaftig erlebte er im Traum dieses pfingstliche Kosen in der freien Natur, dass er im Schlaf ein vernehmliches Geschmatze von sich gab. Und so gross war die Seligkeit dieses Traumes, dass, wie gesagt, beim Erwachen noch ein Abglanz davon auf seinem runden und rosigen Gesicht lag.

Es dauerte eine geraume Zeit, bis er sich in der Wachheit und in der Wirklichkeit, die so gänzlich anders aussah, zurechtfand. Wie wenn alle Engel das himmlische Wasser mit Scheffeln heruntergössen, so strömte der Regen hernieder. Eine Predigt brauchte er auch nicht zu memorieren, weil er keine halten durfte. Und an seiner Seite fand der arme Vikarius nichts als ein altes wackliges Nachtkästchen, dieweil er noch dem Stande der Ledigen angehörte und es ihm also nicht verstattet war, etwas anschmiegend Weibliches neben sich zu haben, was er an jedem Morgen, den Gott gab, und an jedem Abend, da er unter die Decke kroch, aus tiefstem Herzen beklagte. Ging doch sein sehnlichstes Wünschen nach nichts so sehr wie nach einer friedlich-stillen, gesegneten Ehe.

Es waren nicht gerade frohlockende Töne, die der ehrenwerte Vikarius Gotthold Tiedemann von sich gab, als er in seine Pantoffeln fuhr, ans Fenster trat und in das trostlose Grau des regenfeuchten Himmels aufsah. Wäre sein Pflichtbewusstsein nicht so stark gewesen, so wäre er vielleicht wieder in die Wärme seines Betts zurückgekrochen. So aber musste er sich eiligst für den Kirchgang fertig machen. Die Predigt, die er hören würde, kannte er zwar so genau, als ob

Der Schwan

Ob deines Halses schlanker Wiege
Ruht zart des Hauptes Majestät,
Das kühl und mit gewohntem Siege
Auf die ergriff'ne Umwelt späht.

Gelassen ziehst du deine Kreise,
Es zeichnet klar die Flut dein Bild;
Zuweilen schwillt die Woge leise
Und hebt dich wie auf einen Schild.

Dann schmiegt dein Silberfittich lächelnd
Sich dem berauschten Element,
Das dir, mit feuchtem Atem fächelnd,
Die reinste Seligkeit bekennt.

Es lockt der trunk'ne See dich flimmernd
Hinab zu dem verklärten Grund,
Der jählings und rubinenschimmernd
Dir bietet einer Nymphe Mund.

Doch du bleibst streng und sehr verlassen,
Denn deine Schönheit ist Verzicht!
Du gleichst den gläsernen Barkassen,
Du Schwan! Du Glanz! Du Licht! G. L.

barung höfl. gebeten eine Fahnendelegation abzuordnen. Näheres siehe Inserat.

Kirchgemeindeversammlung. Am Sonntag genehmigte die Kirchgemeindeversammlung die Kirchengutsrechnung für 1936. Sie benötigt bei 31 862 Fr. Ausgaben 31 190 Fr. aus der Zentralkasse. Das Almosengut und das Spendgut wurden durch die Krisenlage stark beansprucht.

Hüni-Cup! Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, dass der diesjährige Hüni-Cup am ersten Sonntag nach Pfingsten, 23. Mai 1937, zur Austragung gelangt.

Wer letztes Jahr Zeuge der verschiedenen interessanten und humorvollen Spiele war, wird auch dieses Jahr wieder erscheinen! Diejenigen aber, welche anno 1936 verhindert waren, mögen das „Goldene Buch" im Rest. Mühlehalde sich vorzeigen lassen; dort sind sozusagen alle Wettspiele in Wort und Bild verewigt.

Turnverein. „Wenn die Bäume schwellen grün, Turner ziehn, froh dahin", so heisst es im Liede, das vom Turnen, vom Singen und von froher Kameradschaft redet. Der erste Maisonntag war für eine Turnfahrt der denkbare günstigste Zeitpunkt, angenehme Temperatur und überall blühende Wiesen und knospende Bäume. Ueber die Felder führte uns der Weg von der Rehalp nach dem schlichten Bauerndörfchen Maur, das hingebettet zwischen den Auen am Ufer des Greifensees ein beschauliches Dasein fristet. Nach kurzer Rast gings durch das weite Wiesental Mönchaltorf, dem Festort des diesjährigen Verbandsturnfestes entgegen. Unter Trommelklang, als Vorboten arbeitsreicher Tage, zogen die Hönggerturner im zürcherischen Oberlande ein, begrüsst von der Bevölkerung. Ausserhalb des Dorfes präsentiert sich der bereits abgesteckte Festplatz, auf dem heute noch der Löwenzahn sich seines Blühen erfreut. Aber in wenigen Wochen wird der Boden von ca. 1500 Paar Beinen gestampft, dass das Echo widerhallt. Eine schmukke Turnhalle ist das Zeugnis von der turnfreundlichen Gesinnung der Bewohner und dass das Organisationskomitee bereits tüchtig in das Triebwerk eingegriffen hat, beweist uns, die eben heute vorgenommene Weinprobe in Gossau.

Der von einer frischen Bise bewegte See bleibt auch bis nach Uster unser treuer Wegbegleiter. Von der Höhe grüsst das Schloss, das Wahrzeichen der Stadt am Greifensee, wo sich die Eidgenossen unrühmlich bekämpften.

Ein währschafter Zabig liess die Lebensgeister wieder aufs Neue entfachen und eine gemütliche Fahrt brachte uns nach Hause, wo allseits eine gute Aufnahme sicher gestellt war. hsch.

Fussballclub. Nachdem das erste Spiel um die kantonal-zürcherische Meisterschaft gegen Wipkingen I unentschieden endete, hat die 1. Mannschaft nächsten Sonntag gegen den andern Gegner Dietikon I in Dietikon anzutreten. Obschon die gegnerische Mannschaft bei den Spielen um die schweiz. Meisterschaft den Schluss ziert, ist sie keineswegs zu unterschätzen. Im Gegenteil sucht sie bei den „kantonalen" das Renomée zu verbessern. Die Spiele Dietikon-Höngg galten von jeher als spannend, darf man sie doch als Limmattaler III. Liga-Derby bezeichnen.

Höngg I in seiner jetzigen Zusammensetzung sollte in den kantonalen Spielen gut abschneiden; es wäre an der Zeit, dass dieser Name auch mal ins goldene Buch eingetragen werden könnte. Also . . . ::

Männerchor Sängerbund. All unser Hoffen ist nun am letzten Sonntag in Erfüllung gegangen, konnte doch beim prächtigsten Frühlingswetter der Singsonntag in Höngg und im ganzen Kanton Zürich durchgeführt werden.

Am Nachmittag dann erst noch der zweite Teil? War das eine Augenweide, dieser Bluestbummel nach Weiningen. Manch herziges „Röslein", manche „Chrottebösche" wand sich dem Waldsaum entlang durch die herrliche Frühlingslandschaft nach dem Winzerhaus Weiningen. Einige Holden liessen es sich nicht nehmen, mitten in der schönen Landschaft mit ihren fröhlich erschallenden Frühlingsweisen, mit den gefiederten Sängern des Waldes zu wetteifern. Bald füllte sich der grosse Saal des Winzerhauses und es herrschte da ein frohes Treiben, abwechselnd mit dem Gesang froher Volkslieder. Auch die tanzbeinschwingenden Paare kamen auf ihre Rechnung, sodass nur allzu rasch wieder zum Aufbruch gemahnt werden musste. Die Wägsten der Wagemutigen sollen sogar die laue Frühlingsnacht recht ausgiebig benutzt haben. Nur immer so zu, zum Blühen und Gedeihen unserer schönen Sache und behaltet ja recht den Humor beisammen, für unsere bald erfolgende Sängerreise.

An dieser Stelle machen wir ferner noch alle Freunde und Gönner des herrlichen Volksgesangs darauf aufmerksam, dass am nächsten Sonntag, den 9. Mai 1937, nach Schluss des Gottesdienstes der „Sängerbund" ein Ständchen am Wasser bringen wird. Auch da hoffen wir, dass sich, wie am Singsonntag, eine recht zahlreiche Zuhörerschaft einfinden werde. — Werbet neue Mitglieder! Rb.

Stadt Zürich

Zum Muttertag.

Auch dieses Jahr wird dem Muttertag am nächsten Sonntag in Zürich durch einige Veranstaltungen ein besonderer Rahmen verliehen. Im Mittelpunkt stehen wieder die Abendfeiern in sechs verschiedenen Kirchen, die alle um 6 Uhr beginnen und zu denen jedermann freien Eintritt hat. Für die Durchführung der Konzerte haben sich folgende Künstler zur Verfügung gestellt: In der Kirche Enge wird Ruth Graf-Rohner singen und Konzertmeister Karl Wenz Violine spielen; die Orgel wird von Max Boesch betreut. In der Kirche Fluntern sind die Solisten Dora Wyss (Alt), Lotte Kraft (Violine) und Emil Baechtold (Orgel). Unter der Leitung von Johannes Fuchs singt im Fraumünster der Kammerchor. Daneben spielen Fritz Hengartner (Cello) und Ernst Isler (Orgel). In der Kirche St. Jakob hat Hermann Dubs mit dem Häusermann'schen Privatchor das Programm übernommen; den Orgelpart wird Hans Gutmann spielen. Alice Frey-Knecht und Dora Baum sind die Sängerinnen bei der Feier im Neumünster, zu denen noch die Violinistin Marta Stierli und der Organist Alfred Baum kommen. Im St. Peter singt Ilona Durigo; Marcel Saillet spielt Oboe und Walter Meyer Orgel. Durch freundliche Spenden vieler zürcherischer Firmen kann auch wieder eine grössere Anzahl armer Mütter beschenkt werden. Ueberdies wird am Morgen des Muttertages der Verein der Floristen der Stadt Zürich allen in den städtischen Spitälern weilenden Frauen Blumengeschenke überreichen. In der französischen Kirchgemeinde führt der christliche Verein junger Männer am Morgen die bereits zur Tradition gewordene Feier durch. Eine zweite Feier findet am Spätnachmittag statt.

Arbeitsmarktlage.

Am 3. Mai wurden in Zürich 11 018 Ganzarbeitslose registriert, was im Vergleich zur Vorwoche einer Abnahme um 448 gleichkommt. Die Zahl der Teilarbeitslosen ist um weitere 27 auf 1266 zurückgegangen.

Schulhauseinweihung.

Morgen vormittag findet in Altstetten die offizielle Uebergabe der neuen schönen Schulhausanlage Kappeli durch den Bauvorstand II, Stadtrat Dr. Hefti, an die Schulbehörden statt. Am Nachmittag, bei schlechter Witterung mit Verschiebungsmöglichkeit auf Sonntag, feiert dann die Schuljugend das grosse Ereignis der Schulhauseinweihung mit einem Jugendfeste und einem Kinderumzuge. Auf dem Areal des neuen Schulhauses werden die Kinder singen, spielen und turnen. Sie erhalten auch eine Bratwurst mit Brot und Tee.

Kantonales

Forchschiessen 1937.

Am 8. und 9. Mai findet beim Wehrmännerdenkmal das achte Forchschiessen statt, zu dem sich dieses Jahr 15 Sektionen mit rund 400 Schützen angemeldet haben. Am Sonntag wird beim Wehrmännerdenkmal auch eine Gedenkfeier der Angehörigen der Fahrenden Mitr. Abt. 5 stattfinden, an der zahlreiche Offiziere teilnehmen werden.

Diverses

Eine Hausfrau schreibt uns:

Unsere Speisezettel haben durch die neuen Erkenntnisse in der Ernährungswissenschaft eine Umstellung erfahren. Es wird heute viel einfacher und naturgemässer gegessen. Während früher Fleisch- und Mehlspeisen die Hauptrolle spielten, sollen heute Gemüse, besonders auch in Form von rohen oder gekochten Salaten und Obst vorwiegen.

Es ist nun eine alte Erfahrungstatsache, dass Abwechslung in der Küche das Geheimnis des besten Appetites ist. Varieren wir im Obst, im Winter auch in der Sorte der Aepfel, gehen wir im Frühling und Sommer mit offenen Augen all dem Beerenobst nach, das uns so kurze Zeit erfreut. Reichen wir zu Tisch an heissen Tagen zur Abwechslung das Obst vor dem übrigen Essen. Auch in der Zubereitung der Gemüse müssen wir unsere Phantasie walten lassen. Wir kennen ja den Geschmack unserer Lieben und können da sicherlich selbst etwas von diesem Gesichtspunkte aus varieren oder gar „erfinden". Es liegt auch in unserer Hand, den Salat nicht „verleidelig" werden zu lassen. Er muss nicht mehr wie früher nur nebenbei gegessen werden, sondern mit besonderem Vergnügen. Nehmen wir seinem neuen Werte im Speisezettel entsprechend nur die besten Zutaten, das gesunde Olivenöl, Citronensaft oder Citrovin und varieren wir mit den verschiedensten Kräutern, mit Zwiebeln und Knoblauch, mit Maggi und allerlei Gewürzen, die dem Gaumen unserer Lieben besonders zusagen.

Jede von uns weiss, wie leicht man gerade in der Küche in Altgewohntes verfällt. Bleiben wir auch da wie überall lebendig und wandlungsfähig. So können auch wir Frauen mithelfen, die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse im praktischen Leben „mundgerecht" zu machen und sie für das uns anvertraute Wohl unserer Familie auszunutzen.

Amtliches

[redacted]

---

er sie selbst gemacht hätte, denn sein Vorgesetzter, der alte Landpfarrer, hatte nur zwei Pfingstpredigten. Die eine pflegte er in den ungeraden Jahren zu halten, die andere in den geraden. Aber für einen Vikar gehörte es sich nun einmal, dass er in die Kirche ging, auch wenn die Predigt noch so langweilig war.

Er frühstückte ein weniges, strich seine und des Zylinders Haare glatt und machte sich, mit einem Regenschirm bewaffnet, auf den Weg.

In der Kirche ging ihm das Herz auf, als er die alten schönen Lieder singen hörte. Aber während der Predigt schweiften seine Gedanken öfter ab, als er vor sich selbst verantworten konnte. Immer wieder musste er an den Traum denken, den er gehabt hatte, und wie schön er gewesen war. Ja er ertappte sich dabei, dass er lächelte, weil er vor sich auf dem Deckel des Kirchenpultes Annemaries anmutiges Gesicht sah. Er war froh, als die Orgel den Schlusschoral spielte.

Beim Verlassen der Kirche sah er voll Verwunderung, dass die Sonne durchs Gewölk stach. Ein frischer Ostwind fegte den Himmel rein. Es würde noch einen schönen Tag geben.

Gotthold Tiedemann beschloss, einen Spaziergang zu machen und auf einem grösseren Umweg nach Hause zu gehen. Die ganzen Tage her hatte er sich vorgenommen, Annemarie zu bitten, mit ihm zusammen diesen Pfingstspaziergang zu machen. Vielleicht hätte sie es getan, wenn er den Mut dazu aufgebracht hätte. Ein paarmal hatte er auch einen Anlauf genommen, doch im letzten Augenblick hatte er immer wieder geschwiegen. Nun musste er allein durch die Fluren wandeln. Nachdenklich schritt er vor sich hin. Er hatte ihr nie von seiner Liebe gesprochen. Möglich, dass sie an seinem Wesen etwas gemerkt oder in seinen Augen gelesen hatte, wie es um ihn stand. Aber kein Wort der Aufmunterung war jemals über ihre Lippen gekommen. Sie war freundlich zu ihm, wie zu allen anderen. Glaubte er einmal, sie sei zutunlicher zu ihm als zu den übrigen, so schalt er sich in der folgenden Sekunde einen Narren. Die Zahl derer, die sie verehrten und begehrten, war nicht gering. Und es waren Männer darunter, die sich sehen lassen konnten. Das wusste der Vikarius sehr wohl.

Unwillkürlich schlug er den Weg ein, der an dem Häuschen vorüberführte, in dem Annemarie wohnte. Als er in die Nähe kam, sah er sie davor auf einer Bank sitzen. Bei ihr standen zwei junge Burschen, gross und kräftig, mit kühnen und männlich schönen Gesichtern. Als er grüssend vorbeigehen wollte, rief ihn Annemarie heran. Ob er aus der Kirche komme? Leider hätte sie nicht in den ersten Gottesdienst kommen können. Nun wolle sie in den zweiten gehen. Die Kirche war nämlich so klein, dass zwei Gottesdienst abgehalten werden mussten, frühmorgens der eine, der zweite gegen mittag.

Die beiden Burschen mischten sich ein und gaben dem Gespräch eine andere Wendung. Sie zeigten nicht übel Lust, den Vikar ein bischen zu verspotten. Der eine hatte in seiner Zeitung einen Pfingstartikel gelesen und wollte die aufgeschnappten Brocken nun an den Mann bringen. „Es ist der Geist, der sich den Körper baut! Heisst es nicht so, Herr Vikar?" Als Gotthold nickte, fuhr der andere fort: „Kommt also nur auf den Geist an, wie einer aussieht! Hat einer einen grossen und starken Geist, so wird er auch gross und stark sein und wie ein richtiger Mann aussehen. Hat einer aber einen kleinen Geist, so wird auch sein Körper klein und schmächtig sein und er selbst seiner Lebtage ein bejammernswertes Männlein bleiben!" Dabei sah er aus schiefen Augen auf den Vikar, der von kleiner und zierlicher Gestalt war. Der andere lachte. Gotthold Tiedemann errötete. Aber ehe er etwas erwidern konnte, mengte sich Annemarie ein und meinte, so allgemein könne man das wohl nicht behaupten. Sie selbst kenne Ausnahmen. In erster Linie käme es wohl darauf an, dass man seine Pflicht erfülle. Ein jeder auf seinem Posten, auf den ihn Gott gestellt habe. Dann sei einer ein ganzer Mann, ob er nun gross oder klein sei!

Gotthold Tiedemann sah sie dankbar an. Aber ihm war die Lust zu weiterer Unterhaltung vergangen. Er verabschiedete sich und kehrte auf dem kürzesten Wege heim. Zu Hause wurde ihm die Mitteilung, den Pfarrer hätte ein heftiges Unwohlsein befallen. Er sehe sich ausserstande, den zweiten Gottesdienst abzuhalten, und lasse den Vikar bitten, für ihn beizuspringen. Gotthold Tiedemann erschrak. Immer hatte er sich nichts sehnlicher gewünscht, als einmal ganz selbständig einen Gottesdienst leiten und eine Predigt halten zu dürfen. Nun, da es soweit war, überkam ihn eine grosse Bangigkeit. Würde er seiner Aufgabe gewachsen sein?

Zaghaften Herzens machte er sich auf den Weg. Aber als er an den Wiesen und Feldern entlang ging und durch die herrliche Natur schritt, kehrte ihm die Zuversicht zurück. Voll Gottvertrauen bestieg er die Kanzel. Unter ihm, in der ersten Reihe, sah er Annemarie sitzen, die ihm lächelnd zunickte. Da sprach



[redacted]

Auffahrt.
Einstellung der Hauskehrichtabfuhr.

Donnerstag, den 6. Mai 1937 (Auffahrt) fiel die Hauskehrichtabfuhr aus. In den Quartieren, wo die Abfuhr ordentlicherweise am 6. Mai stattfinden sollte, erfolgt die nächste Abfuhr Montag, den 10. Mai.

Das Ladepersonal ist angewiesen, an diesem Tage ausnahmsweise alle bereitstehenden Gefässe, auch wenn sie dem System Ochsner II nicht entsprechen, zu leeren.

Abfuhr von Hof- und Gartenabraum im Abonnement.

Die am Donnerstag, den 6. Mai 1937 (Himmelfahrt) fällig gewesene Abfuhr von Hof- und Gartenabraum fiel aus.

Nächste Abholung: Donnerstag, den 13. Mai.

Entrümpelung.

An die Bevölkerung der Stadt Zürich!

Der Bundesrat hat die Verordnung über Massnahmen gegen die Brandgefahr im Luftschutz am 25. März 1937 in Kraft gesetzt. Die Entrümpelung in der Stadt Zürich ist bis zum 1. Juli 1937 vorzunehmen.

Der Beginn der Entrümpelung ist auf den 21. Mai 1937 festgesetzt. Die Abholzeiten für die einzelnen Stadtkreise werden fortlaufend publiziert. Das abzuholende Material ist auf die betreffenden Zeiten vor das Haus auf das Trottoir oder in den Vorgarten zu schaffen.

Es wird ersucht, sowohl Papier als Lumpen je für sich zu bündeln: Metalle, Holz, Sperrgüter und andere Gegenstände aller Art ohne weitere Ausscheidung bereit zu halten.

Näheres siehe im Tagblatt der Stadt Zürich.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 9. Mai

9 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter
10 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Dienstag, den 11. Mai, nachmittags 2.30 Uhr im „Sonnegg": Arbeitsnachmittag für Frauen und Töchter.

Mittwoch, den 12. Mai, abends 8 Uhr im „Sonnegg": Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 9. Mai

10¾ Uhr Sonntagschule
Abends 19.30 Uhr Predigt (Schütz)
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle. Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Predigt
Abends 6 Uhr Predigt

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 9. Mai

20 Uhr Predigt von Jb. Rohr, Prediger

Jedermann ist willkommen!

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 13. Mai 1937

Abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund im Sonnegg.
Abends 20.15 Uhr Vereinsstunde im Schulhaus Oberengstringen, geleitet von Herrn Hersperger, Blaukreuzagent.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 9. Mai 1937.

Kant. Meisterschaft:

Dietikon I — Höngg I in Dietkon. Beginn 15 Uhr. Besammlung 13.30 Uhr Bahnhof Altstetten. (Einzeln lösen). Umkleidelokal Rest. Güterbahnh.

Mannschaft: Hauri, Frei K., Hummel J., Pech A., Kappeler, Dorfschmid, De Paoli, Gmünder, Quadri, Kunz, Neeracher, Ciceri, Appenzeller.

Meisterschaftsspiel:

Uster Jun. — Höngg Jun. in Uster. Beginn 15 Uhr. Besammlung Bahnhof Wipkingen 12.50 Uhr.

Mannschaft: Tobler, Vogel, Frei, Portmann, Amsler F., Allemann, Bürge, Boldini, Vogler, Busa, Gübeli, Gloor, Volk, Amsler P.

Juniorenleiter: Gübeli A.

Ordentl. Monatsversammlung.

Donnerstag, den 13. Mai, abends 20.15 Uhr im Clublokal Rest. Mühlehalde. Letzte Mitteilungen betr. Pfingstreisen, daher zahlreichen Besuch.

Gefl. Werbe-Zettel erledigt mitbringen.

Der Vorstand.

Senioren-Abteilung:

Die Senioren veranstalten am Pfingstmontag eine Fahrt ins Blaue mit rund 200 Kilometern Autofahrt, Fahrpreis max. Fr. 8.50. Abfahrt morgens 7 Uhr beim Rest. Mühlehalde. Anmeldungen daselbst wie auch Tel. No. 67.040.

Für Alt und Jung eine willkommene Pfingstfreude!

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Freitag 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neu eintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Sonntag, den 9. Mai 1937. Ständchen. Besammlung der Mitglieder des Männerchor Sängerbund Ecke Winzerstrasse-Wettingertobel um 10.15 Uhr zu einem Vormittagskonzert. Bei einigermassen schönem Wetter, also wenn es nicht regnet wird die Veranstaltung durchgeführt. Die Vorträge erfolgen an der Winzerstrasse und hernach beim Hause unseres Aktivmitgliedes Metzgermeister Rob. Baumann, Am Wasser.

Erscheinen ist für jedes Aktivmitglied Ehrensache. Bitte den Gesangstoff nicht vergessen. Es wird um pünktliches Erscheinen ersucht.

Gesangprobe

Mittwoch, den 12. Mai 1937, abends punkt 8 Uhr im Schulhaus B in Höngg.

I. und II. Eidgenoss nicht vergessen!

Zu den Volksgesangsübungen sind neue Mitglieder jederzeit herzlich eingeladen. Anmeldungen werden gerne durch den Vorstand im Uebungslokal und durch unsere Mitglieder entgegen genommen.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Bedingungsschiessen und Vereinsübung (Gewehr):

Sonntag, den 9. Mai 1937, von vormittags 7.30 Uhr an.

Pistolen-Schiessen.

Sonntag, den 9. Mai 1937, von vormittags 8.00 Uhr an.

Neue Schützen willkommen!

Der Vorstand.



Tambouren-Verein Höngg

Sonntag, den 9. Mai, vorm. 10 bis 11.30 Uhr Uebung auf dem Höngerberg.

Abends 7.30 Uhr Empfang des Musikvereins „Eintracht" an der ehem. Stadtgrenze Ottenbergstrasse.

Wir bitten um vollzähligen Aufmarsch.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Turnstunden:

Aktivsektion: Dienstag und Freitag von 20 Uhr bis 22 Uhr.

Sonntagvormittag Freiturnen von 10 Uhr in der Turnhalle oder auf dem Sportplatz des T. V. H.

Jugendriege:

Uebungsstunden: Donnerstag, 17.30—19 Uhr.
Samstag: 14—16 Uhr.

Männerriege:

Uebungsstunden: Donnerstag 20—22 Uhr.

Der Vorstand.

Turnerischer Vorunterricht Sektion Höngg.

Uebungstage: Jeden Dienstag und Freitag von 19 bis 20.30 Uhr und Samstag von 17 bis 19 Uhr.

Der Leiter: Hans Schaufelberger.

Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.

Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

er, erst leise und in den üblichen Bahnen. Doch als er gewahr wurde, wie das Licht zu den Kirchenfenstern hereinflutete und wie ein Sonnenstrahl gerade auf die Kanzel und auf ihn fiel, da war es ihm, als würde über ihn der Heilige Geist ausgeschüttet. Wie eine Erleuchtung kam es über ihn. Er redete, wovon ihm das Herz voll war und wozu es ihn aus dem innersten Gefühl heraus drängte: von der Liebe. Von der Liebe Gottes, von der Liebe der Menschen untereinander, von der Nächstenliebe und von der Liebe zwischen Mann und Frau. Pfingsten!

„Lasset den Geist über Euch kommen, den Pfingstgeist! Oeffnet Eure Herzen und lasset die Liebe ein!"

Ganz still war es in der Kirche. Die Besucher, die gewohnt waren, während der oft gehörten Predigten ihres alten Pfarrers ein Nickerchen zu machen oder an etwas anderes zu denken, sassen mit wachen Ohren und wachen Augen da. Wie schön dieser junge Vikar sprach! Wie herrlich und hinreissend war seine Rede! Wie verstand er es, die Gemüter aufzurütteln! So eine Pfingstpredigt hatten sie noch nie gehört. Aber solch einen Pfarrer wünschten sie sich.

Mit glänzenden Augen hatte Annemarie zur Kanzel aufgeschaut. Als Gotthold Tiedemann nach beendetem Gottesdienst die Kirche verliess, stand sie am Eingang. Fast scheu frug sie ihn, ob sie ein Stück mit ihm gehen dürfe.

Stumm gingen sie nebeneinander her. In einer kleinen Entfernung warteten die beiden Burschen, die sich zwei Stunden vorher über den Vikar lustig machen wollten. Aus ihren Gesichtern war aller Spott verschwunden. Sie zogen ihre Hüte. Annemarie nickte kurz und ging an ihnen vorüber, ohne auch nur ein Wort an sie zu richten. Da wurde Gotthold Tiedemann das Herz weit. Er war noch ganz im Rausch des Wunders seines Pfingsterlebnisses. Nun konnte er reden. Mit fliegendem Atem sprach er noch einmal von der Liebe. Schon einmal hatte er ihr ganz allgemein gesagt, wie er sich nach einer Frau sehne und nach einem Heim, das widerklinge vom lustigen Lärm vieler Kinder.

Damals hatte sie die Augen gesenkt und geschwiegen, so dass der Vikar nicht wagte, weiterzusprechen. Aber nun überkam auch sie der Rausch dieser Stunde. Leise gestand sie ihm, dass auch sie sich nach einem eigenen Heim sehne, nach Kindern und einem Mann, zu dem sie aufschauen könnte. „Nach dir", sagte sie noch leiser und verbarg ihr Gesicht an seiner Brust.

Gab es einen glücklicheren Menschen, als den Vikarius Gotthold Tiedemann? Der Zylinder war ihm ein wenig schief auf die Seite gerutscht, aber er merkte es gar nicht. So glücklich war er, dass alles um ihn her versank. Er hielt seine Annemarie im Arm und ging mit ihr über die Wiesen und Felder. Wie er es geträumt hatte. Doch küssten sie sich nun auch dort, wo keine Bäume standen. Und viel öfter als im Traum. Denn jetzt hatte der ehrenwerte Vikarius ja keine Predigt zu memorieren.

Der liebe Gott hatte den holdseligen Traum, den er dem Vikar, seinem treuesten Knecht, in der Morgendämmerung des Pfingsttages beschert hatte, wahr gemacht und wirklich werden lassen.

Seite an Seite schritt er mit der hübschholden Jungfer Annemarie, die wahrhaftig noch eine Jungfer war, dahin. Es dünkte ihn, dass die Vöglein noch viel schöner zu des Allmächtigen Ehre trillerten und die Bienen noch emsiger sein Lob summten als im Traum. Noch höher schienen ihm die Tannen sich rauschend in den Himmel zu recken. Bunte Blumen wuchsen, soweit das Auge reichte. Ueberall blühte und grünte es. Und in den Lüften war ein süsser Duft. Pfingstwunder!

Als der ehrenwerte Herr Vikarius Gotthold Tiedemann des Abends glücklich und zufrieden in sein Bett stieg, klagte er nicht mehr darüber, dass an seiner Seite sich ausser einem alten wackligen Nachtkästchen nichts anderes fand. Er wusste, dass es nicht lange mehr dauerte, bis er aus dem unheiligen Stand der Ledigen in den heiligen Stand der Ehe treten würde.

Zum Muttertag

Schenkt Blumen
zum Muttertag
vom
BLUMENHAUS REBER
Limmattalstrasse 90 *Telephon 67.845*

Max Altorfer
DELIKATESSEN KOLONIALWAREN GEMÜSE
Hauptgeschäft: Stockerstr. 49, Zch. 2 Telephon 31.955
Filiale: Limmattalstr. 153 Zürich-Höngg TELEPHON 67.887
Täglich frische Walliser-Spargeln
Erdbeeren **Kirschen**

Quartierverein Höngg
Musik-Empfang
Gemäss Protokoll werden die beteiligten Ortsvereine von Höngg ersucht, den vom **Kant. Musikfest** in Oerlikon heimkehrenden **Musikverein Eintracht** am kommenden **Sonntag,** den **9. Mai 1937, abends 19.30 Uhr** an der **ehem. Stadtgrenze Ottenbergstr.** durch eine **Delegation** zu empfangen. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.
Für den Quartierverein Höngg:
Der Vorstand.

Birken-wasser
Brillantine
Shampoo *flüssig*
Kölnischwasser
Zahnwasser *Trybol*
empfiehlt offen und in Flaschen zu vorteilhaften Preisen
A. Vock
Coiffeur
Limmattalstr. 108
Inseratenannahme für das Tagblatt der Stadt Zürich

Frische Setzzwiebeln
APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82 TELEPHON 67.116

Zu verkaufen 1 moderner, guterhaltener, grauer
Kinder-Sportwagen
m. Verdeck. Imbisbühlstr. 9, II.

Serviertöchter
Für die Durchführung des **Zentralschiessens** des Schützenbundes Limmattal benötigen wir für Samstag, den 12. Juni, nachmittags und Sonntag, den 13. Juni für den ganzen Tag eine Anzahl tüchtiger, gewandter Serviertöchter. Frauen und Töchter, die sich über erfolgreiche Tätigkeit auf diesem Gebiete ausweisen können, wollen sich **schriftlich** melden beim Präsidenten der Standschützen Höngg:
E. Möckli, Postfach Zürich Hauptbahnhof
Das Organisationskomitee.

Preiswertes Bauland
baureif, Ackersteinstrasse, ca. 6-700 m² umständehalber zum Preise von nur Fr. 22.- per m², gegen bar, zu verkauf.
Telephon 67.134

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnungen					
Imbisbühlstrasse 25 b	I	1. Juli	960	Bad i. d. Waschk.	Parterre, Telephon 67.579
Am Wasser 145	I	sofort	600	—	Telephon 67.058
Im Maas 4	II	sofort	850	Zentralh.	Telephon 67.314
Ackersteinstrasse 89	HP l	sofort	1300	Bad, Zentralh.	Telephon 23.547
3-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 151	I	1. Juli	780	—	daselbst, Tel. 67.040
Am Wasser 145	III	sofort	720	—	Telephon 67.058
Limmattalstrasse 226	II	1. Juli	1200	Eing. Bad	Telephon 67.444
Limmattalstrasse 191	p	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 55.209
Winzerstrasse 10	II	sofort	600	Bad	Telephon 42.175 u. 26.104
Imbisbühlstrasse 8	II	sofort	1200	Bad	das., 1. Stock
Singlistrasse 7	II	sofort	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Singlistrasse 10	P l	sofort	900	—	Parterre
Am Wasser 92	II l	sofort	550	—	Telephon 67.049
Gässli 9	p	sofort	727	—	daselbst
Am Wasser 75	I	15. Mai	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Am Wasser 79	II	1. Juli	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Ackersteinstrasse 74	I	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	daselbst
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 122	II	1. Juli	1140	Bad, Boiler	daselbst
Limmattalstrasse 84	II	1. Okt.	2000	Bad, Zentrh., Boil.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Limmattalstrasse 167	II	sofort	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Bauherrenstrasse 35	II	sofort	1600	Loggia, B., Gart.	daselbst, Telephon 67.085
Am Wasser 73	I l	sofort	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	III r	sofort	1260	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	sofort	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Regensdorferstrasse 15	P l	sofort	840	—	daselbst
Am Wasser 44	I	sofort	1140	—	Parterre, Telephon 67.018
Limmattalstrasse 184	II r	sofort	1300	—	daselbst
Gewerbliche Räume					
Regensdorferstrasse 3	p	sofort	600	Werkstatt 42 m²	daselbst
Imbisbühlstrasse 9	Part.	sofort	n. Übereinkunft	Werkstatt für stillen Beruf event. Garage	Telephon 67.134

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 2.-**

Schweizerische
Hagelversicherungs-Gesellschaft
Nach § 31 der Versicherungsbedingungen sind alle letztjährigen Versicherten, welche nicht nach § 8 der Statuten ihre Mitgliedschaft rechtsgültig gekündigt haben, zur Erneuerung der Versicherung verpflichtet.
Da die Ersatzpflicht der Gesellschaft auf Grund der vorjährigen Versicherung (mit Ausnahme der Schäden am Obst) gemäss § 32 der Bedingungen mit dem **20. Mai** erlischt, liegt es im Interesse der Mitglieder, die Erneuerung **rechtzeitig vorzunehmen.**
Nach dem 20. Mai eintretende Hagelschäden werden nur vergütet, wenn die neue Versicherung zur Zeit des Hagelschlages schon in Kraft war.
Schweizerische Hagelversicherungsgesellschaft:
Der Direktor: **E. Lutz.**

Saatkartoffeln
verschiedene Sorten, frühe u. späte
K. Rieder *Riedhof Höngg*

Die nächste
Nachtdienst-Apotheke
ab Samstag:
Schaffhauserplatz-Apotheke, Seminarstr. 1
Brauchlin, Clara Tel. 63.964

Mütter!
Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete
Mütter-Beratungsstelle.
Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!
Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: Donnerstag je 8-4 Uhr im Sonnegg II. St.



Torfmull
beste Holländerware
Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Der Höngger

Höngg, 14. Mai 1937. Elfter Jahrgang - **Nr. 33**

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Pfingsten

Wieder ist das Fest der Pfingsten,
wieder naht der Liebe Geist,
der dem Aermsten, dem Geringsten,
allen tröstend sich erweist.

Blumen blühen aller Orten,
und den holden Blumen gleich
kündet mit der Liebe Worten
er das neue Himmelreich.

Lasst uns Mai'n und Sträusse pflücken
nach der Väter schönem Brauch!
Lasst uns Haus und Türen schmücken,
aber uns're Herzen auch!

Denn der Geist der Liebe kehret
nur in reine Herzen ein,
da nur weilet er und lehret,
Gottes Kinder hier zu sein.

Hoffmann von Fallersleben.

Anarchismus und Katalonien

Seit dem Tode von Michael Bakunin 1876 in Bern, dem „Satan der Revolte", wie ihn seine Anhänger zu nennen pflegten, hat der Anarchosyndikalismus in den meisten Staaten, in denen er zu etwelcher Bedeutung gelangt war, Schiffbruch erlitten. Die russischen Anarchisten, die lange Zeit das Sorgenkind der Ochrana waren sind von der Revolution hinweggefegt worden. Auch in Italien, ja selbst im Schosse der italienischen Emigration in Frankreich, sind die anarchistischen Strömungen, gerade als Folge der russischen Revolution, von der politischen Aktionbühne verschwunden. Eine der aufschlussreichsten „Bibeln" der Anarchisten, der von Bakunin, zusammen mit Netschajeff 1869 ausgearbeitete Revolutionskatechismus, ein von leidenschaftlichem Vernichtungswillen getragenes, halbwissenschaftliches Paradepferd, das den Dezentralisationsgedanken nur von der negativen Seite umschrieb, war ein deutliches Symptom von den damals herrschenden Zerfallserscheinungen innerhalb der Arbeiterklasse. Es ist klar, dass eine revolutionäre Bewegung, die der Vernichtung der bestehenden Gesellschaft kein wirtschaftliches und damit kulturelles Ersatzgefüge gegenüberzustellen vermochte, das auch nur halbwegs der ungeheuren Entwicklung der Produktivkräfte Rechnung trug, nur bei träumerischen Revolutionsphanatikern Anklang finden konnte.

Unter diesen Gefühlsaposteln war neben Bakunin Fürst Krapotkin, ein ehemaliger Kammerherr der Zarin, der feurigste, leidenschaftlichste und höllischste Hitzkopf gewesen. Seine Propaganda der Tat liess den Anarchismus immer mehr als jene unheilvolle Kinderkrankheit der Arbeiterschaft erscheinen, die in der äusserst scharfen Bekämpfung jeder Zwangsautorität des Staates ihren Ausdruck fand und bald zu erkennen gab, dass die Anarchisten in der Geschichte nichts anderes als eine ununterbrochene Kette von Unterjochungsformen der freien, menschlichen Persönlichkeit erblickten. „L'eglise et l'Etat, voilà mes bêtes noires", so mag einst Bakunin zu seinem Freunde Proud'hon sich geäussert haben, dessen „Comte de philosophie positive" auf den russischen Adelssohn einen nicht geringen Einfluss auszuüben vermochten.

Es musste zum spanischen Militäraufstand kommen bevor die anarchistische Phönix aus der Asche neu erstand. Und in der Tat, man darf sich nicht verhehlen, welch entscheidenden Einfluss gerade die in den Augen der Anarchisten allzu saumselige Haltung der europäischen Arbeiterparteien in der Frage der Nichteinmischung, miteingeschlossen die abwartende Stellungnahme von Sowjetrussland, auf das Wiederaufleben der scheinbar überwundenen anarchistischen Strömungen ausgeübt hat. In Frankreich, wo der Anarcho-Syndikalismus etwa über 200 Ortsgruppen verfügt, deren Zeitung „Le Libertaire" neuerdings eine Auflage von 25—30 000 Exemplare erreicht, lässt sich unverkennbar eine gesteigerte Reaktivität der Anarchisten feststellen.

In Spanien selbst, insbesonders in Katalonien mit seiner stark entwickelten Industrie, waren die anarchosyndikalistischen Gewerkschaftsbewegungen der C. N. T. (Confederacion Nacional de Trabajo) und der F.A.I. (Federacion Anarchista Iberica) von ungleich weittragender Bedeutung als im übrigen Europa.

Wie kommt es, fragen wir uns, dass sich der Anarcho-Syndikalismus gerade in Spanien als Massenbewegung zu erhalten vermochte? Welches sind die besonderen Merkmale, die in diesem sozial rückständigsten Lande die Arbeiter den anarchistischen Gewerkschaften zu hunderttausenden in die Arme trieb?

Vom Gesichtswinkel einer besonderen historischen Situation heraus lässt sich zunächst einmal festhalten, dass die anarchistische Bewegung in Spanien viel früher Fuss zu fassen vermochte als etwa die sozialistische. Während der erste sozialdemokratische Kongress in Spanien erst im Jahre 1888 stattfand, gab es bereits 1885 einen von den Anarcho-Syndikalisten ausgelösten Generalstreik in Katalonien, mit mehr als 40 000 Teilnehmern.

Ferner wäre zu bedenken, dass die „Ablehnung des Staates" in einem Lande eher erklärlich ist, wo die Arbeiter im weitesten Sinne von diesem Staate fast ausschliesslich Schlechtes erfuhren, den Staat nur aus den Zusammenstössen mit seinem Gewaltapparat kannten. Der Staat gab keine Schulen, keine Spitäler, keine Kranken- und Arbeitslosenunterstützung, nichts von alledem, wodurch sich der Staat in Westeuropa wesentliche Sympathien in der Arbeiterschaft schuf.

Als weiteres entscheidendes Moment zählt m. E. der Umstand, dass die politischen Parteien überwiegend Cliqueninteressen vertraten. Die Politik diente sehr weitgehend der persönlichen Bereicherung. Bestechungsaffairen und Korruptionsmethoden waren an der Tagesordnung. Dazu kommt noch die starke Zersplitterung des Landes in einzelne, voneinander verschiedene Provinzen, ferner die ungelöste nationale

Feuilleton

Pfingsten in der Natur

Just hat der Spätlenz seine grüne Farbensymphonie vollendet. Im feuchtgründigen Ausläufer des Auwaldes hat sich nunmehr auch die Sommereiche bequemt, sich als verspäteter Nachzügler mit jungem Blattschmuck zu bekleiden. Es duftet von Maiglöckchen und Waldmeister. Purpurn sind Pechnelke, flockige Taubnessel und Walderbse aufgesprungen, blautraubig der Gamanderehrenpreis und goldgelb Hahnenfuss und Löwenzahn.

Hochzeitlich wittert es zwischen Himmel und Erde.

Es ist die Zeit, in der die Dorfmädchen ihre Rosenlieder singen und die Burschen duftige Sträusschen am Sonntagsrock tragen. Doch wie der glückliche Mensch zu jeder Jahreszeit der Liebe huldigen darf, ist das Tier weit bescheidener, wählt einen oder bestimmte Abschnitte im Jahreslauf, um sich die kurzen Daseinstage zu versüssen. Im allgemeinen bedingen günstige Nahrungszeiten den Hochzeitstag der Tiere, der wiederum so fallen muss, dass der junge Nachwuchs, in Unbilden der Witterung geraten, nicht elendiglich umkommt. So bestimmt der im Winter genügend ausgereifte Fichten- und Kiefernsamen unsere Kreuzschnäbel zur Hochzeit und Brut im Schnee. Der Sperber dagegen wartet mit dem Horsten, bis allerhand junggeborene Kleinvögel eine willkommene Speise für seine Jungen abgeben. So bannt die Natur das Leben, sich gesetzmässig zu erfüllen. Und die Wunder dieses Lebens liegen reich vor uns ausgebreitet.

Vom rotbraunen Kelch der Nelkenwurz war eben ein Aurorapärchen zur lustigen Liebesfahrt aufgegaukelt, ein holpriges Sandauge wollte recht ungeschickt dazwischenfallen; da steigt es singend und flatternd vor uns in die Höhe und stürzt sich ebenso in schiefer Richtung wieder in ein Dorngebüsch. Ein Weiss-Kehlchen ist's, jener braun-grau-rote Heckensänger mit weisser Kehle und olivenbraunen Schwingen, der, kaum, zurückgekehrt, seine Liebesspiele beginnt, sich wiederholend niedrig über ein Gebüsch erhebt, um in zuckend phantastischen Bewegungen umherzuflattern. Der weniger hervorragende als muntere Gesang belebt die Gegend ausserordentlich und bringt Abwechslung in die flötenden Gesänge des Laubsängers oder Grasmücke. Alle diese gefiederten Freunde, zu denen sich an Hecken und Rainen, Dämmen und Streckenanlagen, verwilderten Büschen oder aufgestapelten Schwellenhaufen Rotschwanz und Bachstelze, Haubenlerche und Steinschmätzer, Hänfling und Grünfink, Zaunkönig und Goldammer gesellen, haben sonderlich während der Liebeszeit ihr Hochzeitskleid entfaltet, suchen als allenthalben kampflustige Männchen den Weibchen zu gefallen, führen possenhafte Liebestänze auf und zigeunern drei Viertel des Tages trillernd und singend, rufend und lockend umher. Selbst der männliche Spatz sucht zur Feier des Tages seinen Alltagskittel zu verleugnen, hat sich einen tiefschwarzen Kragen umgelegt, richtet kerzengerade den Schwanz empor, lässt die Flügel hängen oder schleift mit ihnen würdebewusst den Boden.

* * *

Der vollendete Sieg des Frühlings hat reichen Tisch gedeckt, Nahrungssorgen verscheucht und somit zahllose Geschöpfe mit unbändigem Lebenstrieb und Lebensmut erfüllt.

Geheimnisvolles Rascheln in hoher Hecke bestätigt zusehends diesen Lebensdrang. Ein oliven-gelbgrünes Grünfinkchen zaust an seinem in erhöhter Astgabel aus allerhand Reisern und Würzelchen halbfertig hergestellten Nestchen herum und bemüht sich, Erdmoos hineinzuzwängen. Er ist jetzt so recht wieder Einsiedler geworden, hat die fleissig mit Bergfink, Ammer und Bluthänfling geführten Wanderschaftsgespräche fast über Nacht vergessen. Wo wiederum ein träger Wasserlauf zwischen Rohr, Vergissmeinnicht und Lungenkraut seltsam träumt und nur zuweilen blitzendsilbrig von Milben, Wasserwanzen und Rückenschwimmern in seiner Geruhsamkeit erschüttert wird, zeigt sich ein neues Schauspiel eigener Art.

Hart am feuchten Uferrand sucht ein Molchenpärchen sich im Liebeswerben zu gefallen. Schier unruhvoll pendelt das Männchen mit seinem perlmutterfarben gezierten Schwanze hin und her. Recht feierlich hat es sich angekleidet, hat oberseits einen hohen gezackten, mit hellen Farben beränderten Kamm entwickelt, das Gelb des Unterleibes in glutiges Orange getaucht und den Kopf gleich schwarz-weiss-schwarzen Marmors gezeichnet. Sehr geduldig scheint das weniger farbenfroh gezeichnete Weibchen warten zu können.

* * *

Wer dieserweise heimliche Schönheiten der Natur auskostet, dem drängt sich unwillkürlich die Frage auf, welche geheimnisvollen Faktoren diesen Liebes-

Frage, die ein wichtiges Hindernis bei der Koordinierung des Kampfes um die soziale Besserstellung der Arbeiterschaft war.

All diese Faktoren, zusammen mit dem Anaphalbetismus, als Schrittmacher der Unwissenheit erklären in weitem Masse die Entwicklung anarchistischer Gedankengänge, im Kreise einer schlechtorganisierten, undisziplinierten und von wenig Klassenbewusstsein getragenen Arbeiterschaft.

Die kürzlichen Ereignisse in Katalonien haben diese Situation blitzartig beleuchtet und die drohenden Gefahren aufgezeigt, denen die spanische Volksfrontregierung, mitten im Kriege, ausgesetzt ist. Die „National-Zeitung" geht immerhin in ihrer Annahme nicht fehl, wenn sie die Vermutung ausspricht, dass die treibenden Kräfte der anarchistischen Revolte nicht ausschliesslich bei den unverantwortlichen Elementen der C.N.T. zu suchen sind. Von der trotzkistischen P.O.U.M. bis hinüber zur äussersten Rechten hat sich der revolutionäre Funke im Unkenteich einer deklassierten, hasserfüllten Opposition angesammelt, um schliesslich die Anarchisten als willige Werkzeuge ihren dunklen Verschwörerzielen dienstbar zu machen.

Man kann deshalb die Ernennung des bewährten General Pozas' zum Militärkommandanten von Katalonien nur begrüssen. Es besteht kein Zweifel, dass es diesem geschulten, disziplinierten und dem republikanischen Regime treu ergebenen Militär, gelingen wird die Lage zu meistern und die Ordnung im Lande wieder herzustellen.

Adolf Scherz.

Lokales

HÖNGG

Musikverein Eintracht. Lorbeergeschmückt kehrte unser Musikverein am vergangenen Sonntag, den 9. Mai vom Kant. Musikfest in Oerlikon zurück. In der II. Klasse für mittelschwere Kompositionen steht er mit dem Vortrag der Ouverture „Der Geiger aus Tirol", als Selbstwahlstück, im 2. Rang. Wir gratulieren zu dieser respektablen Leistung am Kant. Musik-Wettstreit. Die Ortsvereine empfingen die Heimkehrenden Musiker an der ehem. Stadtgrenze und geleiteten sie in würdigem Zuge nach der Mühlehalde.

Limmattaler Zentralschiessen 1937 in Höngg 12. und 13. Juni. Wie bereits früher an dieser Stelle mitgeteilt wurde, ist den Standschützen Höngg für dieses Jahre die Ehre zugefallen, das seit über 50 Jahren zur Durchführung gelangende Zentralschiessen des Schützenbundes Limmattal, am 12. und 13. Juni auf dem Schiessplatz Höngg durchzuführen. Die Vorarbeiten sind bereits in vollem Gange, denn auch ein Anlass von nicht allzugrossen Ausmassen, erfordert ein gehöriges Mass Mehrarbeit für Vorstand und Mitglieder um die zu erwartenden ca. 600 Schützen aus dem Limmattal, zufriedenzustellen. Für Samstagabend den 12. Juni hoffen wir eine allgemeine Unterhaltung auf der zu errichtenden Bühne in der Nähe des Schützenhauses durchführen zu können und sind wir mit den in Frage kommenden Ortsvereinen von Höngg diesbezüglich bereits in Fühlung über deren Mitwirkung, getreten. Die Wirtschaft wird in Regie geführt werden und haben wir den Grundsatz „Qualität und doch zivile Preise" unserm Wirtschaftskomitee auf die Seele gebunden. Wir hoffen, dass uns der Anlass einen bescheidenen Reingewinn abwerfen wird, indem von uns die Aeufnung der nicht an Uebersättigung leidenden Kasse, auf das Eidgenössische Schützenfest in Luzern vom Jahre 1939, rechtzeitig ins Auge gerasst werden muss. Es ist uns aber noch eine weitere Genugtuung diesen Anlass durchzuführen, indem wir unsere Lieferungen soweit nur immer möglich auf dem Platz Höngg zu vergeben beabsichtigen und so auch unsern Teil zu einer Ankurbelung der Wirtschaft, wenn auch nur vorübergehend, beitragen können. Auch wird da und dort begrüsst werden, dass sich die von uns zu engagierenden Frauen und Töchter für das Service und die damit zusammenhängenden Obliegenheiten, während dieser zwei Tage einige Franken verdienen können und damit da und dort ein willkommener Zuschuss für den Haushalt hereingebracht werden kann.

Das zu diesem Anlass auf dem Berg zu errichtende Zelt des Schützenbundes Limmattal wird uns gute Dienste leisten, trotzdem wir die ganze Veranstaltung möglichst ausserhalb desselben abhalten möchten, — ein Vorsatz über den Gott Pluvius aber noch orientiert werden muss.

Es kommt nicht oft vor, dass die Höngger Schützen einen Anlass in der eigenen Gemarkung durchführen (das letzte Zentralschiessen fand vor 11 Jahren statt) und wir hoffen, daher an die Einwohner des Quartiers keine Fehlbitte zu tun, wenn wir bitten an diesen 2 Tagen eventuelle Magenfragen und Kehlenanfeuchtungen auf dem Hönggerberg, in einem luftigen Zelt, sömmerlicher Umgebung und musikalischen Darbietungen, lösen zu wollen. Alle sind willkommen, Frauen, Kinder, Bräute und solche die es werden wollen, nur einen Besuch wollen wir uns verbeten haben, nämlich den des — Regengottes.

Hüni-Cup. Die beteiligten Mannschaften seien auf diesem Wege daran erinnert, dass ihnen zum Training für den „Hüni-Cup" der Sportplatz „Rohr" auf dem Berg jederzeit zur Verfügung steht. Speziell über die Pfingst-Feiertage ist Zeit und Gelegenheit dazu, da die Mannschaften des F. C. Höngg auf Reisen gehen . . . .

Die letztes Jahr so ausgezeichnet ihres Amtes gewalteten Schiedsrichter haben wiederum ihre Zusage erteilt, sodass heuer die techn. Leitung für eine reibungslose Abwicklung ebenfalls garantiert. Um die Arbeit der Unparteiischen zu erleichtern, wird dieses Jahr ein 3. Schiedsrichter zugezogen und bürgt auch dieser in der Person von Hrn. E. Hegetschweiler für korrekte Durchführung. Für die Unterhaltung der Zuschauer während den Pausen ist gesorgt. Es soll überhaupt nichts unterlassen werden, diese Veranstaltung zu einem würdigen Anlass auszugestalten.

Wanderbecher und goldenes Buch sind ab Dienstag, den 18. Mai im Schaufenster von Frl. Frei, Mercerie, Limmattalstrasse 116, ausgestellt.

Ein Ständchen. (Eing.) Vergangenen Montag erfreute die Trachtengruppe Höngg die Insassen des Altersheims an der Hohenklingenstrasse mit einigen Liedern, die im Vestibul vorgetragen wurden und eine dankbare Zuhörerschaft fanden. Es sei den Sängerinnen an dieser Stelle für die gespendete Freude herzlichen Dank gesagt und dem Wunsche Ausdruck gegeben, sie recht bald wieder hören zu dürfen.

Männerchor Sängerbund. Wie unsern Mitgliedern ja aus dem Jahresprogramm bekannt ist, führen wir dieses Jahr eine Sängerreise ins schöne Appenzellerland durch.

Es wurde s. Zt. beschlossen, die Reise am 5. und 6. Juni a. c. durchzuführen. Auf vielseitigen Wunsch, würden wir bei schönem Wetter die Reise acht Tage früher und zwar am 29. und 30. Mai ausführen, bei schlechtem Wetter wäre uns so Gelegenheit geboten, eine Verschiebung auf den 5. und 6. Juni 1937 vorzunehmen.

Diesbezügliche Anmeldungen nehmen gerne unsere Aktivmitglieder, der Vorstand an den Gesangsübungen im Schulhaus B, jeden Mittwochabend bis zum 23. ds. entgegen.

Rechtzeitige Anmeldungen sind erwünscht, damit die Logis etc. auch rechtzeitig bestellt werden können.

Ueber die Reise selbst wollen wir an dieser Stelle nicht diskutieren. Diejenigen, welche in früheren Jahren mit dem Sängerbund reisten, werden die fröhlichen Stunden wohl noch in Erinnerung haben. Diesmal wurden so grosse Vorbereitungen getroffen, ein Programm zusammengestellt, dass Jung und Alt auf die Rechnung punkto Vergnügen kommen wird. „Bei uns da gehts immer fröhlich und lustig zue, drum bsinnens sich nicht lang und machens mit".

Ferner möchten wir Sie noch auf den am 23. Mai stattfindenden „Hüni-Cup" aufmerksam machen. Da wir dieses Jahr auch wieder eine Mannschaft stellen müssen, ersuchen wir um recht zahlreiche Beteiligung. Die bereits aufgebotene Mannschaft soll sich nächsten Samstag, den 15. Mai 1937, auf dem Sportplatz „Rohr", pünktlich nachmittags um 4 Uhr bei unserem Trainer, Hr. Willy Bregg, melden, damit eine Mannschaftsaufstellung stattfinden kann. Daran wird sich ein Trainingsversuch angliedern, je nach den Verhältnissen. Da wir ausser der aufgebotenen Mannschaft noch einige tüchtige Ersatzmänner haben sollten, sind weitere Anmeldungen sehr erwünscht. Dieselben möchten sich daher bei dem Trainer direkt melden.

Rb.

Kantonales

Freiwilliger Arbeitsdienst.

Die 1933 eröffneten und seither über Sommer und Winter durchgeführten Arbeitslager des Kantons Zürich werden auch über Sommer 1937 weitergeführt. Es handelt sich dabei um Wegbauten, Waldstrassenbauten, Durchforstungen, Feld- und Gartenarbeiten und in einem besonderen Betrieb um Landwirtschaft. Die Wohnräume in den Lagern wurden im Laufe der Jahre wohnlich ausgebaut; das Leiterpersonal wurde für die besonderen Aufgaben ausgebildet. Gemäss schweizerischen Anordnungen erhalten die Lagerteilnehmer freie Wohnung und Verpflegung, freie Hinfahrt und Rückfahrt, Unfall- und Krankenversicherung, Arbeitsschuhe und Arbeitskleider, dazu das Wochengeld von Fr. 6.— bar. Ueberdies stehen Hilfsgelder aus der Bundesfeierspende für die Linderung besonderer Notlagen zur Verfügung.

Ueber Sommer werden folgende kantonale Lager geführt: Strahlegg, Hörnli, Kemleten-Kemptthal, Elektrohof-Oberglatt, Seen-Winterthur. Die Möglichkeiten, aus Lagern in Arbeitsstellen überzutreten sind in den letzten Monaten so gross geworden, dass beständig eine grössere Anzahl von Plätzen frei sind.

Die Arbeitslager sind wie bisher für jugendliche Arbeitslose bestimmt, doch werden nunmehr nach Bedarf einige Lager besonders und ausschliess-



drang bestimmen. Recht eigentlich erst seit Darwin ist allgemeines Interesse dafür erwacht.

Warum sind es fast immer im umgekehrten Verhältnis zum Menschen in weitaus grösserer Zahl Tiermännchen, die zur Paarung durch Farbenpracht, Gesang und bei niederen Geschöpfen durch feinstimmige „Instrumentalmusik" den Weibchen zu gefallen suchen? Oder ist diese Gefallsucht selbst wieder ein vom Menschen in die lebende Tierwelt hineingerücktes Gebilde, das sich doch nachmals als Trugbild erwiese? Oder ist das wenig bunte Kleid der meisten Tierweibchen erst eine zum Zweck der Arterhaltung nachträglich getroffene Anpassung, die in der Regel brütenden Weibchen, vornehmlich die Freibrüter, durch allzu auffällige Färbung des notwendigen Schutzes vor reichlich vorhandenen Feinden entbehrten? Finden wir doch bei einer Ausschau über die gesamte Erde Beispiele genug, die wieder die Weibchen weniger unschön oder gar lebhafter oder farbenfroher als die Männchen gezeichnet zeigen, wobei aber dann die Männchen aus gewichtigen Gründen den Bestand der Art zu sichern haben. Könnte da im besonderen die auffallendere Färbung des Weibchens nicht als sogenanntes Schreckmittel gegen Feinde dienen? Fragen über Fragen!

Schon der alte Walace, der erstmals auf die merkwürdige Beziehung aufmerksam machte, die zwischen den minder glänzenden Farben der Männchen und ihrer Teilnahme an dem Brüten besteht, sieht darin ein kräftiges Zeugnis dafür, dass dunkle Farben zum Schutze während der Nistperiode erworben wurden. Aus der Natur kennen wir Beispiele, die merklich im Zusammenhang mit dem Gesagten stehen. Der Eisvogel, der nicht zu unrecht als fliegender Edelstein bezeichnet wird, brütet sicher in seiner Sandhöhle verborgen. Beide Geschlechter sind gleich glänzend gefärbt. Möglich, dass die beim Brüten überflüssige Schutzfärbung deshalb auch nicht erlangt ist. Als Höhlenbrüter sind die Geschlechter unserer Spechtgruppen der Färbung nach wenig unterschiedlich; bei einer besonderen Spechtart dagegen hat das Weibchen alle Teile des Kopfes, des Halses und der Brust, die beim Männchen hellrot sind, von blassbrauner Färbung. Es könnte sein, dass die gleichwohl hellrote Farbe das Weibchen gefährlich auffällig machte, wenn es seinen Kopf aus der Höhlung, in der sich das Nest befindet, hinausstreckt. Die helle Farbe könnte also beim Weibchen allmählich ausgemerzt worden sein.

So sehen wir bei diesem wundersamen Problem, der das Dasein garantierenden Liebe gewaltige Fragen und Deutungen aufgerollt, die unter den Begriffen einer natürlichen und geschlechtlichen Zuchtwahl, Auslese und Kampf ums Dasein, Vererbung und Anpassung, Entwicklung und Abstammung, Werden und Vergehen erstmals die naturforschende Wissenschaft zur lebhaften Diskussion und zielbewusster Kleinarbeit darüber drängte, um allmählich bis heutigentags zum Philosophenschlüssel der tiefsten und letzten Geheimnisse des rätselnden Daseins überhaupt zu werden. So suchen wir die Natur zu deuten, ihren Herzschlag zu ergründen, in deren kreisendem Blutstrom ja auch wir Menschen mit allem, was an Leid und Freude, Kummer und Sorge, Glück und Sehnsucht in uns drängt und rauscht, unabänderlich kreisen und treiben.

* * *

Ein prächtig smaragden und blauweiss blitzendes Schlankjungfernpärchen, das in surrendem Fluge vorüberschiesst, stört mich auf. Der plötzlich mehr zögernde und ziehende Flug lässt schier unmutige Liebkosungen erkennen, denn fast neckisch hält das Männchen mit den beiden Haltezünglein das Weibchen am Genick.

So gross die Liebe ist, so furchtbar wird der Kampf ums Dasein ausgefochten. Dass dieser manchmal selbst die Liebe überbietet, mag gelegentlich ein Spinnenmännchen grausam erfahren, wenn es inmitten seiner vorbereitenden Zärtlichkeiten von dem Gegenstand seiner Neigung ergriffen, mit einem Gespinst umhüllt und verzehrt wird.

Führt uns der Weg mehr trockenem Gelände zu, wo der Hederich des Landmannes Plage wird, seegrüne Sternmiere, Horn- und Taschelkraut im anspruchslosen Weiss erblüht sind, wird es sich zuweilen wohl ereignen, bei einiger Vorsicht ein drollig ausschauendes Tierchen mit pechschwarzem Dickkopf und wichtig züngelnden Fühlern in seinem Liebesspiel zu überraschen. Ein Feldgrillen-Männchen nämlich sitzt mit gespreizten Beinen vor dem Eingang seiner Höhle, drückt die Brust gegen den Boden, erhebt die Flügeldecken ein wenig und wetzt sie mit ungemeiner Hast gegeneinander. Dem verführerischen Sirenengezirpe kaum die in nächster Nähe hausende Angebetete unmöglich widerstehen, bei aller Selbstbewusstheit kommt sie merklich aufgeregt herbeigeeilt. Das Männchen dämpft die Töne leise ab, liebkost mit den Fühlern die gewonnene Genossin, lässt sich die Huldigung der Liebe ähnlich selbst erweisen, verharrt allmählich in Schweigen, streckt und reckt sich, dreht den Kopf possierlich hin und her, und was dann folgt, ist zu selbstverständlich, um noch erzählt zu werden.

Wenige Beispiele, auf harmlosem Spaziergang an sonnigem Tage erlauscht, sind hier zum Verständnis des Liebeslebens unserer heimatlichen Tierwelt gegeben. Wir können diesen Ausblick unschwer noch recht weit ausdehnen, vom Balzen des Birkhahns, von Kämpfen der Hirschkäfer, vom Liebesspiel des Truthahns oder Pfaues, die so merkwürdig mit ihren Federkeilen hierbei rasseln, und von vielen anderen Dingen mehr erzählen.

lich für ältere Arbeitslose frei gegeben, wenn sich ältere Arbeitslose in genügender Zahl anmelden. — Teilnehmer bis zum 32. Altersjahr melden sich beim Jugendamt des Kantons Zürich, Walchetor, Zürich. Aeltere Teilnehmer melden sich beim Verein Arbeitshilfe für Aeltere, Pfalzgasse 6 in Zürich.

Eidgenossenschaft

Sonntagsbillette der Bundesbahnen.

Zur Frage der Ausgabe von Sonntagsbilletten besagt eine Mitteilung der Bundesbahnen u. a., dass die Wiederausgabe derselben bereits auf den 21. August erwartet werden dürfte. Von der Ausdehnung dieser Fahrvergünstigung auf das ganze Jahr müsse abgesehen werden. Das Sonntagsbillett bietet gegenüber dem Retourbillett eine Ermässigung von 37½ Prozent. Um damit die gleichen Einnahmen zu erzielen, müsse sich der Verkehr um 60 Prozent vermehren. Dabei seien die zusätzlichen Betriebskosten nicht in Rechnung gestellt. Dank der Entwicklung des Wintersports habe sich das Sonntagsbillett im Winter für die Bahnen im allgemeinen nicht ungünstig ausgewirkt. Während der Sommermonate könnte dagegen nicht mit einer starken Verkehrszunahme gerechnet werden und es ergäbe sich eine beträchtliche Einnahmeneinbusse. Neben den finanziellen Gründen sprechen auch grundsätzliche Erwägungen gegen die ganzjährige Ausgabe. Das Sonntagsbillett sei eingeführt worden, weil die Voraussetzungen für eine allgemeine Fahrpreisherabsetzung bisher fehlten und mit einem teilweisen Tarifabbau in erster Linie dort einzusetzen war, wo am ehesten Aussicht auf Gewinnung zusätzlichen Verkehrs bestand. Die Einstellung der Bundesbahnen sei heute noch dieselbe. Ihre Leitung erstrebe eine allgemeine Taxverbilligung und Tarifvereinfachung und möchte daher die Bewegungsfreiheit für eine kommende — und hoffentlich bald mögliche — Tarifrevision nicht einschränken.

Ferienaustausch für ältere Schüler.

Viele ältere Schüler und Schülerinnen in der deutschen Schweiz möchten gerne die Ferien im Welschland, oder im italienischen Sprachgebiet verbringen. Andere möchten aber auch gerne einen solchen Aufenthalt verlängern zur gründlichen Erlernung einer Fremdsprache. Sicher gibt es auch eine grosse Anzahl von Welschschweizern und Tessinern mit dem umgekehrten Wunsch. Was nun? — Alle Austauschhungrigen wenden sich einfach an die Schweiz. Vermittlungszentrale für Schüleraustausch, Seilergraben 1 (Pro Juventute) Zürich 1, die seit mehreren Jahren die Vermittlung der Austausche besorgt. Sie würde sich ganz besonders freuen, wenn sie auf diese Weise recht vielen jungen Leuten aus allen drei Landesteilen nützlich sein könnte. Die Anfragen aus der deutschen Schweiz sind erfahrungsgemäss immer sehr zahlreich und es ist zu hoffen, dass eine stattliche Anzahl welscher Anmeldungen eintreffen, damit sie alle befriedigt werden können.

Die oben genannte Stelle steht auch mit zuverlässigen Vermittlungsstellen in Holland, Belgien, England und Frankreich in Verbindung, und wir haben bereits gehört, dass auch dort Schüler mit Freuden Austauschferien in der Schweiz verbringen würden.

Alle näheren Auskünfte erteilt gerne die Schweiz. Vermittlungsstelle für Schüleraustausch, Seilergraben 1, Zürich 1.

Diverses

Autavia Zürich 1937.

Die Zürcher-Sektionen des Aero-Club der Schweiz, der Avia und des Automobil-Club der Schweiz führen am 29. Mai, bei ungünstiger Witterung am 5. Juni, eine Autavia vom Zivilflugplatz Dübendorf aus durch. Je zwei Autos und ein Flugzeug bilden eine Equipe. Die Besatzung des Flugzeuges hat längs zwei zu Beginn der Konkurrenz bekannt gegebenen Meldeachsen je ein ausgelegtes Stoffkreuz zu suchen, dessen Standort auf einem Kartenblatt einzuzeichnen und dem Automobilisten auf dem Landeplatz Kloten zu übergeben. Aufgabe der Automobilisten ist es dann, die Kontrollkarte dem ihnen bezeichneten Kontrollposten zu übergeben.

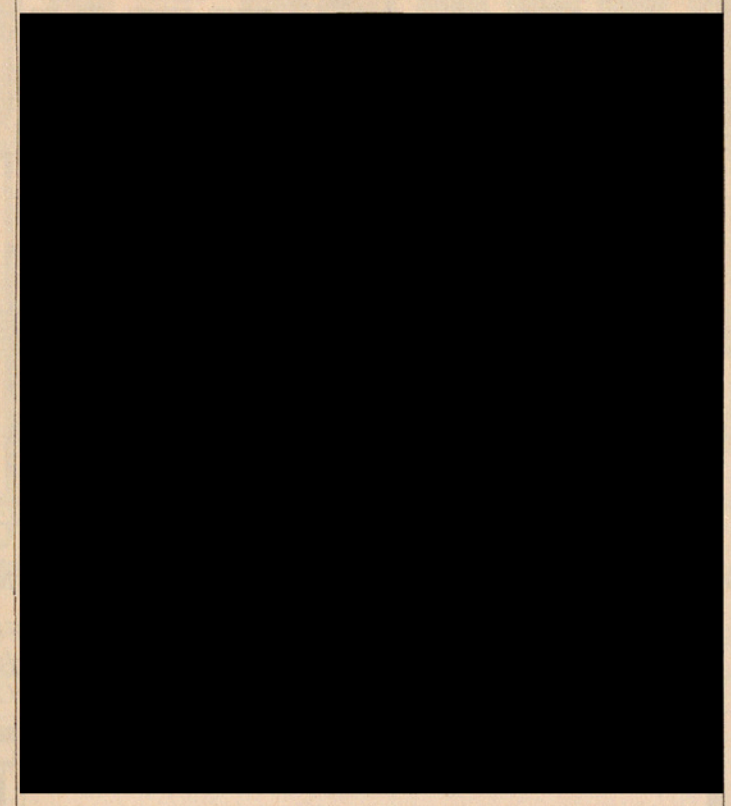
Die Besammlung der Equipen (es dürfte sich um 10—12 Flugzeuge und 30 Autos handeln) erfolgt um 14 Uhr beim Sportflieger-Hangar in Dübendorf, woselbst Orientierung über die Lage der Kontrollposten und Startfreigabe. Die Automobilisten begeben sich alsdann nach Kloten, wo die Landung der Flugzeuge erfolgt.

Eine Neuerung des diesjährigen Reglementes besteht darin, dass die für die Zürcher-Automobilmeisterschaft angemeldeten Fahrer, welche sich mit Rücksicht auf die begrenzte Zahl der vorhandenen Flugzeuge an keiner Mannschaft beteiligen können, den automobilistischen Teil der Konkurrenz von Kloten bis zu den Kontrollposten bestreiten können. Ihr Resultat zählt alsdann für die Meisterschaft

Der Nennungsschluss ist auf den 25. Mai 1937, 18 Uhr angesetzt.

Es handelt sich bei dieser Autavia um eine sehr interessante, sportliche Zusammenarbeit von Fliegern und Automobilisten, die deren Schulung im Orientieren und Geländefahren bezweckt und der eine militärische Uebung zu Grunde liegt. Der Start der Flugzeuge in Dübendorf und die Landungen und Meldungsübergabe in Kloten bieten auch dem Zuschauer viel Interessantes.

Amtliches



Das neue Brandwachtgebäude wurde am 26. April 1937 bezogen.

Brandausbrüche

im ganzen Stadtgebiet sind nur mit Telephon Nr. 18 zu melden.

Die Brandmeldungen sollen möglichst kurz und deutlich gegeben werden.

Es empfiehlt sich, ausser Strasse und Hausnummer uach das betreffende Quartier zu nennen, z. B.

Zimmerbrand Dachslernstrasse Nr. . . ., Altstetten
Magazinbrand Eisgasse Nr. . . ., Aussersihl
Kaminbrand Schützengasse Nr. . . ., Zürich 1
Dachstockbrand Birchstrasse Nr. . ., Oerlikon.

Entrümpelung.

An die Bevölkerung der Stadt Zürich!

Der Bundesrat hat die Verordnung über Massnahmen gegen die Brandgefahr im Luftschutz am 25. März 1937 in Kraft gesetzt. Die Entrümpelung in der Stadt Zürich ist bis zum 1. Juli 1937 vorzunehmen.

Der Beginn der Entrümpelung ist auf den 21. Mai 1937 festgesetzt. Die Abholzeiten für die einzelnen Stadtkreise werden fortlaufend publiziert. Das abzuholende Material ist auf die betreffenden Zeiten vor das Haus auf das Trottoir oder in den Vorgarten zu schaffen.

Es wird ersucht, sowohl Papier als Lumpen je für sich zu bündeln: Metalle, Holz, Sperrgüter und andere Gegenstände aller Art ohne weitere Ausscheidung bereit zu halten.

Näheres siehe im Tagblatt der Stadt Zürich.

Schädlingsbekämpfung. — Beratungsstelle

Amtshaus I, Bahnhofquai 3, Zimmer 112, 2. Stock, Telephon 34.613. Kostenlose Auskunft über Ungeziefer- und Schädlingsbekämpfung aller Art, mit Ausnahme pflanzlicher Schädlinge.

Sprechstunden 11—11.45 Uhr und 17—18 Uhr

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Pfingstsonntag, den 16. Mai

9 Uhr Predigt und hl. Abendmahl
Pfr. Oeschger

Pfingstmontag, den 17. Mai

9 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter

An beiden Pfingstfeiertagen Kollekte für den prot. kirchl. Hülfsverein.

Dienstag, den 18. Mai, 20 Uhr im „Sonnegg": Frauen-Arbeitsabend.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Rebbergstrasse 87

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Pfingstsonntag, den 16. Mai

10¾ Uhr Sonntagschule
Abends 19.30 Uhr Predigt und Abendmahl
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde
Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen
Vorm. 9 Uhr Predigt und Abendmahl
Abends 6 Uhr Predigt

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Pfingstsonntag, den 16. Mai

20 Uhr Predigt und Abendmahl

Jedermann ist willkommen!

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 20. Mai 1937

Abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg von Herrn Pfarrer Trautvetter.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Pfingstmontag, den 17. Mai 1937

Pfingstreise nach Chur, bei jeder Witterung. Besammlung Vorm. 8.30 Uhr Rest. Mühlehalde. Abfahrt punkt 9 Uhr.

Quadri, De Paoli, Frei K., Ciceri, Pech, Kunz, Neeracher, Hummel, Kappeler, Gmünder, Amsler, Tobler, Dorfschmid, Gloor, Schumacher.

Mannschaft-Aufstellung vor dem Spiel.

Interessenten die an dieser schönen Reise teilnehmen wollen, sind gebeten sich im Restaurant Mühlehalde anzumelden. — Schöne Bluestfahrt mit rassigem Car Alpin, Fahrpreis Fr. 10.—.

Aufenthalt in Chur ca. 6 Stunden.

Tournier in Fehraltorf am Pingstmontag.

Besammlung Bahnhof Wipkingen 6.40 Uhr. Umkleidelokal: Rest. Frohsinn, Fehraltorf.

Mannschaft: Sonderegger, Baumann, Appenzeller, Hauri W., Frei E., Fenner W., Schmid, Schön, Leemann, Busa, Mangold, Sigg.

Tenue: weiss.

Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird erwartet. Bei nicht Erscheinen Fr. 2.— Busse.

Der Vorstand.

Senioren-Abteilung:

Pfingstmontag, den 17. Mai 1937 Fahrt ins Blaue mit Freundschaftsspiel in Wil, St. G. Wil Sen. — Höngg Sen. Beginn 15 Uhr.

Abfahrt vorm. 7 Uhr. Besammlung beim Clublokal Rest. Mühlehalde.

Anmeldungen nimmt noch entgegen Rest. Mühlehalde.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Mittwoch, den 19. Mai 1937, abends punkt 8 Uhr im Schulhaus B in Höngg.

I. und II. Eidgenoss nicht vergessen!

Neueintretende jederzeit herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Freitag 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Turnstunden:

Aktivsektion: Dienstag und Freitag von 20 Uhr bis 22 Uhr.

Sonntagvormittag Freiturnen von 10 Uhr in der Turnhalle oder auf dem Sportplatz des T. V. H.

Jugendriege:

Uebungsstunden: Donnerstag, 17.30—19 Uhr.
Samstag: 14—16 Uhr.

Männerriege:

Uebungsstunden: Donnerstag 20—22 Uhr.

Der Vorstand.

Turnerischer Vorunterricht Sektion Höngg.

Uebungstage: Jeden Dienstag und Freitag von 19 bis 20.30 Uhr und Samstag von 17 bis 19 Uhr.

Der Leiter: Hans Schaufelberger.

Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.

Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Alles neu durch preiswürdige



ANGEBOTE

Reizende **Sandalette** ab **10.80**



leicht und bequem
Chevrette schwarz
Sämisch blau
Sämisch braun

Flotte **Weekend** ab **13.80**



luftig und biegsam
Huntingcalf braun
Huntingcalf blau
Letzte Neuheit
veau Naturel

HERRliche **Weekend** ab **14.80**



m. flex. Sohle
Rindbox braun
Hunting braun
blau u. grau

Schuhhaus **Fischer**

Höngg *Limmattalstr. 158*

Zu kaufen gesucht in Höngg oder Engstringen an sonniger, ruhiger Lage komfortables

Zweifamilienhaus

zu 4 Zimmer und Garage.
Offerten unter Chiffre B. H. W. an die Exp. des Höngger

Abführpillen **QUINTA**

nach Vorschrift des neuen amtl. Arzneibuches sind wirksam und unschädlich

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Sonniges, möbliertes

Zimmer

mit Zentralheizung per sofort oder später zu vermieten.
Ottenbergstrasse 34

Schöne sonnige

4-Zimmer-Wohnung

zu vermieten. Zins Fr. 85.— per Monat.

Dorfbachdrogerie A. Kunz

Preiswertes Bauland

baureif, Ackersteinstrasse, ca. 6-700 m² umständehalber zum Preise von nur Fr. 22.- per m², gegen bar, zu verkauf.

Telephon 67.134

FFF

SCHWEIZER FREIWIRTSCHAFTSBUND ORTSGRUPPE HÖNGG

Silvio Gsell, der Gründer der Freiwirtschaft in seinem Vortrag „Freiland, die eherne Forderung des Friedens" gehalten in Zürich am 5. Juli 1917:

„Die wirtschaftlichen Einrichtungen, die das Zerfallen der Völker in verschiedene Klassen bedingen, und zum Bürgerkrieg treiben, sind in allen Kulturstaaten von Anfang bis auf den heutigen Tag dieselben gewesen:

„Das Bodenrecht und das Metallgeld"

(bezw. das diesem nachgeäffte Papiergeld), uralte Einrichtungen, soziale Spaltpilze und Sprengkörper, die schon die Staaten des Altertums in Trümmer legten und auch wieder mit unserer Kultur fertig werden, wenn wir uns nicht rechtzeitig noch davon befreien.

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Samstag:
Apotheke Höngg, Limmattalstrasse 82, Briner, Heinrich Tel. 67.116

ab Montag:
Scheffel-Apotheke, Röschibachstrasse 77, Schulte, Karl, Dr. Tel. 62.902

Gesucht

Mann oder Frau, *seriös, zum Vertrieb einer guten Jahresschrift in Höngg. Off. u. Chiff. H V a.d. Exp.*

Grosses, trockenes

Zimmer

zum Einstellen von Möbeln zu vermieten.
Adresse bei der Expedition

Trauer-Drucksachen

liefert prompt und zu mässigen Preisen die Buchdruckerei

A. Moos

Ackersteinstrasse 159
Telephon 67.037

Zu verkaufen BAULAND

(baureif), billig, an guter Lage i. Höngg Günstig für Einfamilienhaus.

Anfragen unter Chiffre BB 22 an die Exp. d. Höngger.

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stockwerk*	*Bezugstermin*	*Mietpreis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
2-Zimmer-Wohnungen					
Imbisbühlstrasse 25 b	I	1. Juli	960	Bad i. d. Waschk.	Parterre, Telephon 67.579
Am Wasser 145	I	sofort	600	—	Telephon 67.058
Im Maas 4	II	sofort	850	Zentralh.	Telephon 67.314
Ackersteinstrasse 89	HP l	sofort	1300	Bad, Zentralh.	Telephon 23.547
3-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 151	I	1. Juli	780	—	daselbst, Tel. 67.040
Am Wasser 145	III	sofort	720	—	Telephon 67.058
Limmattalstrasse 191	P	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 55.209
Winzerstrasse 10	II	sofort	600	Bad	Telephon 42.175 u. 26.104
Imbisbühlstrasse 8	II	sofort	1200	Bad	das., 1. Stock
Singlistrasse 7	II	sofort	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Singlistrasse 10	P l	sofort	900	—	Parterre
Am Wasser 92	II l	sofort	550	—	Telephon 67.049
Gässli 9	P	sofort	727	—	daselbst
Am Wasser 75	I	15. Mai	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Am Wasser 79	II	1. Juli	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Ackersteinstrasse 74	I	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	daselbst
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 122	II	1. Juli	1140	Bad, Boiler	daselbst
Limmattalstrasse 84	II	1. Okt.	2000	Bad, Zentrh., Boil.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Limmattalstrasse 167	II	sofort	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	1000	—	Restaurant „Wartau"
Bauherrenstrasse 35	II	sofort	1600	Loggia, B., Gart.	daselbst, Telephon 67.085
Am Wasser 73	I l	sofort	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	III r	sofort	1260	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	sofort	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Regensdorferstrasse 15	P l	sofort	840	—	daselbst
Am Wasser 44	I	sofort	1140	—	Parterre, Telephon 67.018
Limmattalstrasse 184	II r	sofort	1300	—	daselbst
Gewerbliche Räume					
Regensdorferstrasse 3	P	sofort	600	Werkstatt 42 m²	daselbst
Imbisbühlstrasse 9	Part.	sofort	n. Übereinkunft	Werkstatt für stillen Beruf event. Garage	Telephon 67.134

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 2.-**

Mütter!

Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete

Mütter-Beratungsstelle.



Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!
Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: Donnerstag je 8-4 Uhr im Sonnegg II. St.

Für Ihre Hausreparaturen und Umänderungen verlangen Sie meine Offerte und Beratung.

HANS WELTI

Baumeister *Gsteigstrasse 36*
Zürich-Höngg *Telephon 67.134*

Flugblätter

Werbedrucksachen

Plakate

liefert fachgemäss, prompt und zu vorteilhaften Preisen die Buchdruckerei des Höngger

A. Moos Zürich-Höngg

Ackersteinstr. 159 Telephon 67.037

Der Höngger

Höngg, 21. Mai 1937. Elfter Jahrgang - **Nr. 34**

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Hüni-Cup.

Schönes Wetter vorausgesetzt, findet diese Veranstaltung nunmehr am nächsten Sonntag auf dem Sportplatz „Rohr" des F. C. Höngg statt. Beginn der Spiele vormittags 8 Uhr.

Nachdem alle 6 Mannschaften definitiv ihre Teilnahme zugesagt haben, werden 2 Gruppen à je 3 Mannschaften gebildet. Es wurde gewünscht, dass der 1. und 2. Sieger des letzten Jahres nicht in die gleiche Gruppe gesetzt werden. Der jetzige Inhaber des „Hüni-Cup", die Senioren des F. C. H. sind der Gruppe A und der Musikverein Eintracht Höngg als letztjähriger Zweiter wurde der Gruppe B zugeteilt. Die andern 4 Teilnehmer wurden unter Anwesenheit sämtl. Mannschafts-Delegierter wie folgt ausgelost:

Gruppe A:
- Senioren F. C. H.
- Radfahrerverein
- Turnverein

Gruppe B:
- Musikverein Eintracht
- Männerchor Sängerbund
- Motoclub

Die Auslosung darf als glücklich bezeichnet werden. Spannende Spiele stehen bevor. Wenn auch vielleicht in Gruppe B der Musikverein Eintracht als Favorit gilt, so ist desto eher eine Voraussage für die Gruppe A schwerer. Wer dort obenausschwingt, ist kaum vorauszusagen. Wie heute die „Dinge" liegen, wird der Wanderpreis sehr wahrscheinlich seinem Namen Ehre machen und dieses Jahr vermutlich wandern. Aber wohin? Diese Frage stellen, heisst sie auch beantworten. Als Finalisten sind zu betrachten in Gruppe A der Turnverein und in Gruppe B der Musikverein, sodass also diese beiden Mannschaften die Ehre des Tages haben werden. Oder dürfen wir event. eine Sensation erwarten? Ganz im Ungewissen ist man mit dem Radfahrerverein, der letztes Jahr verhindert war, am Hüni-Cup teilzunehmen. Ich glaube fast . . nein, man wird es dann sehen . . . Der Männerchor Sängerbund hat dieses Jahr die Betreuung seiner Mannschaft ihrem Aktivmitglied und ältern Fussballer Hr. Willy Bregg übertragen, was allerhand verspricht. Mit stimmlicher Unterstützung des ja als vorzüglich bekannten Chores ist eine Ueberraschung nach der angenehmen Seite nicht ausgeschlossen. Der Motoclub darf als die Mannschaft der „Schwergewichte" bezeichnet werden und als solche haben sie allen andern Teilnehmern etwas voraus; diesen Spielern wird es eine Kleinigkeit sein, den Ball dorthin zu spielen, wo er hingehört: ins Tor! Den Sieg wird man jeder Mannschaft gönnen mögen, falle er diesem oder jenem zu. Wir wünschen vor allem sämtlichen Teilnehmern fairen Sportsgeist, damit der ganze Anlass in harmonischer Eintracht zu Ende geführt werden kann. Dem Sieger winkt der von Herrn Hüni gestiftete Wander-Pokal, wogegen der Zweitplazierte einen Ehrenpreis erhält. Die Rangverkündung mit Uebergabe des Wanderpreises etc. findet abends 7 Uhr im Saale zur Mühlehalden statt, wo bei Musik und Tanz Zuschauer wie Aktive bis morgens 2 Uhr sich vergnügen können.

Turnerischer Vorunterricht. Sektion Höngg. T. V. H. Das Ziel unseres diesjährigen Ausmarsches ist der Wildspitz, der höchste Punkt des geschichtlich bedeutungsvollen Rossberges. Das Datum der 23. ev. 30. Mai a. c.

Von Walchwil aus führt uns der Weg über den Rücken des Zugerberges nach dem 1600 m ü. M. gelegenen Gipfel. Zu unseren Füssen das Seen-Eldorado der Innerschweiz, wie Aegeri-, Zuger-, Lowerzer- und Vierwaldstättersee. Wer wollte da nicht mit dabei sein, an der Stätte eines Wilhelm Tell, eines Frichshans Theiling, eines Winkelried, die vor bald 700 Jahren um die Freiheit kämpften.

Der Aufstieg erfolgt nun von Walchwil aus, also entgegen gesetzt wie das Zirkular lautet, da sich dadurch die Organisation der über 300 Schüler zählenden Kolonne leichter gestaltet, was sich aus der Rekognoszierung ergeben hat. Zweitens muss die Zeit der Sammlung auf dem Schulhausplatz in Höngg auf 5.45 Uhr vorgeschoben werden, da der Zug bereits um 6.59 Uhr von Zürich abfährt. Dafür reduzieren sich die Bahnkosten auf Fr. 2.15, eine Erleichterung, die es nun allen ermöglicht, mitzukommen. Sicher gestaltet sich der Ausflug zu einem neuen frohen Ereignis. Darum lade ich an dieser Stelle Sie werte Eltern, die Mitglieder des Turnvereins und alle, die Lust und Freude haben, zur Teilnahme herzlich ein. (Programm siehe Vereinsnachrichten T. V. H.)

Fussballclub. Vorgängig den Finalspielen des Hünicup findet am kommenden Sonntag-Nachmittag ein Propaganda-Freundschaftsspiel zwischen der Assoc. Sportiva Ticinese Zürich und der ersten Mannschaft des F. C. Höngg statt. Der Gast gilt als ausgezeichnete und vor allem schnelle Kombinationsmannschaft. Er ist Gruppenmeister der IV. Liga und bürgt daher volle Gewähr, beste Propaganda für den Fussballsport zu leisten. Es sei noch erwähnt, dass die Assoc. Sp. Ticinese früher eine Untersektion des F. C. Blue Stars Zürich war und sich letzte Saison selbständig machte. Wir begrüssen diese Mannschaft zu ihrem ersten Auftreten auf dem Sportplatz „Rohr" des F. C. Höngg und heissen sie bestens willkommen.

Höngg I hat im Pfingstspiel in Chur sehr gut gefallen; das Resultat lautet 3:0 für Höngg. Die 2. Mannschaft holte am 5. Liga-Tournier in Fehraltorf bei starker Konkurrenz der Winterthurer Clubs den 3. Preis in Form eines gefälligen Bechers. Bravo! Die Senioren dagegen wussten in Wil (St. G.) nicht wie sie spielen wollten; sie bekamen bloss 5 „Dingerchen" in ihren Kasten gesetzt, denen sie nur eines entgegenstellen konnten, o weh! ::

Feuilleton

25 Jahre unter Bären

In einer ungarischen Zeitschrift sah ich einmal ein originelles Bild: zwei Männer sassen mit einem riesigen Bären am Frühstückstisch. Das Originellste dabei erschien mir: dass ich selber einer dieser Männer war. Der andere ist mein Freund Radotzky, und ihm gehört der Bär, mit dem wir 1924 in Montevideo unter Palmen frühstückten. Ich erinnere mich noch ganz genau, wie peinlich die Geschichte anfing: der Braunbär, ein mächtiger Bursche von sechzehn Jahren, stiess den Stuhl um, auf dem er Platz nehmen sollte, und kam mit einem äusserst ungemütlichen Gebrumm auf mich zu. Wie ich nach diesen Präliminarien nachher noch das freundliche Photographiergesicht zustande bekommen habe, verstehe ich heute eigentlich nicht mehr. Aber was tat man nicht alles für die uruguayische Presse! Die hatte sich nämlich dies Bärenfrühstück stellen lassen. Radotzky war mit seinen fünf Bären bei dem in Südamerika gastierenden Zirkus Sarasani engagiert, bei dem ich Propagandamann war. Radotzkys Abfahrt von Europa hatte sich in recht absonderlichen Formen vollzogen. Im letzten Augenblick erfuhr der aus Ungarn eintreffende Dompteur, dass die Zirkus-Tiere bereits verladen seien und dass für seine Bären kein Käfigwagen mehr zur Verfügung stehe. Da hatte er seine Kisten mit fünf Bären in fünf Droschken geladen und war zum Hafen gefahren, wo er seine Fracht dann auch los wurde.

Radotzkys Bären sind heute die ältesten und grössten Exemplare, die in einer Dressurnummer gezeigt werden, sie haben ihre neunzehn bis einundzwanzig Jahre auf dem breiten Buckel. „Sachverständige" haben schon seit Jahren erklärt, solche Biester dürfe man überhaupt nicht mehr vorführen, sie seien zu gefährlich, namentlich der blinde „Moritz", der wie ein geölter Blitz aus seinem Käfig herausschiesst, um sofort einen eleganten „Handstand" zu machen und sich dann wieder zurückzuziehen. Radotzky aber lässt die Unholde sogar durch seine siebzehnjährige Tochter vorführen; allerdings wohl im Zentralkäfig, während er sie vor ein paar Jahren noch einfach an der Kette in die Manege brachte. Nebenbei bemerkt: ist Herr Radotzky so schlank, dass man nicht begreift, wo die sechsundachtzig Narben, die er als Zeichen seines fünfundzwanzigjährigen Zusammenlebens mit Bären besitzt, eigentlich Platz haben.

Als Junge lief er von Hause fort, zum Zirkus. Blumenfelds, diese wundervollen echten alten Zirkusleute, waren wohl seine erste Station, und sein erster Beruf beim Zirkus war Kutscher. Für die Pferde sorgen, für die Pferde sorgen und nochmals für die Pferde sorgen, zwischendurch ein bischen essen, ein bischen schlafen, auf Stroh im Pferdestall, das heisst Kutscher beim Zirkus sein. In den Pausen betätigte sich der Junge als Zirkuskellner; da kann man schon manchen Groschen Trinkgeld einstecken. Radotzky hält die Groschen zusammen, die er als Kutscher, als Gehilfe von Dompteuren ersparen kann, und aus Groschen werden Taler, und aus Talern werden — in mühsamen, ach so langen Jahren! — ein paar Hunderterscheine. Damit kauft er sich ein paar Bärchen, niedliche braune Petzchen, so klein, dass er sie noch in seinem möblierten Zimmer halten kann. Nun wird probiert; Schaukel, Rutschbahn, Tänze, und als Trumpf: die Bären auf dem Schleuderbrett. Freund Dettmers hilft bei der Einstudierung der Nummer. Endlich ist sie fertig, stolz gehen die beiden Dompteure auf Engagementssuche. Da ist in Schöneberg bei Berlin der „Schwarze Adler", Varieté, Tanzlokal und Biergarten, berühmt und stark besucht wegen seiner mannigfachen Darbietungen. Radotzky spricht mit dem Wirt und erhält die Erlaubnis zu debütieren. Es war ein Sonntga hell und klar — sicherlich —, als Radotzky mit seinem Gehilfen sorgfältig seine Apparate auf der Bühne des „Schwarzen Adler" aufbaute, die Tierchen aus ihrem Käfig nahm und klopfenden Herzens hinter dem Vorhang der Marschmusik harrte, die seine Vorstellung einleiten sollte. Die Marschmusik kam dann auch prompt, der Vorhang rauschte in in die Höhe, der Dompteur verneigte sich, und — dann fiel der Vorhang eigentlich schon wieder. Die Sache hatte sich sehr schnell erledigt: die Bären, ungewohnt der neuen Umgebung, waren tapsig, glitten von der Rutschbahn in das Publikum, einer ängstlichen Dame auf den Schoss, bei ihrer Jagd nach den Ausreissern warfen die Dresseure Apparate um, Biergläser gingen in Trümmer, weisse Blusen kriegten Flecke, kurz: die heiligsten Güter des Sonntagsnachmittagspublikums des „Schwarzen Adler" waren so bedroht, dass der sachverständige Kulissenschieber einfach den Vorhang herunterliess.

Sehr anschaulich kann Herr Radotzky heute noch schildern, wie er und sein Kollege nach diesem Debut um den Schanktisch des „Schwarzen Adler" zu Schö-

Weiningen. — **Musikfest.** Die letzten Vorbereitungen werden getroffen, um am 23. Mai alle Musikfreunde des Limmattales in einem herrlichen Baumgarten bewirten zu dürfen und ihnen einige genussreiche Stunden zu bereiten.

Dem Gala-Konzert der Limmattaler Musikvereine folgen im anschliessenden zweiten Teil gesangliche Vorträge und turnerische Produktionen der Dorfvereine. Ein rassiges Orchester ladet auf freier Bühne die Jungmannschaft zum Tanze ein und in einer verborgenen Ecke bietet ein Preiskegeln gute Abwechslung. Dass reelle Weininger Eigengewächse in rot und weiss ausgeschenkt werden, versteht sich und für einen wohlschmeckenden Zabig ist gesorgt.

So möge denn dem Uniformen-Weihefest ein glänzender Tag beschieden sein. Alles nähere siehe im Inserat.

Diverses

Englischer Luftschutz in Zahlen.

S.L.V. In total 111 Luftangriffen während des Weltkrieges auf England, wovon 52 durch Luftschiffe und 59 durch Flugzeuge zur Ausführung gelangten, wurden 8 500 Bomben in jeder Grösse, total ca. 300 Tonnen Gewicht abgeworfen. Die Bombenabwürfe aus den Luftschiffen töteten 556 und verletzten 1357 Personen, während die aus den Flugzeugen abgeworfenen Bomben 857 Personen töteten und 2050 verletzten. Der insgesamt angerichtete Schaden wurde auf annähernd 3 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Den jährlichen Opfern des Strassenverkehrs Englands von 7 000 Toten und rund 250 000 Verletzten stehen total, als Opfer von Bombenabwürfen nur 4 820 gegenüber. In Gross-London war der Durchschnitt von 16 Nachtangriffen 52 Tote und Verwundete je Tonne Bombe. Bei den 2 Tagangriffen 77 Tote und Verwundete je Tonne. Dies beweist, dass die Angriffe bei Tag zufolge des Strassenverkehrs bedeutend mehr Opfer fordern als bei Nacht, wo sich die Menschen in Deckung in ihren Häusern befinden.

Vorstehende Zahlen zeigen, dass der Verlust an Menschenleben und der Materialschaden relativ klein war zum Aufwand. Anders wird es sein, in einem künftigen Kriege, wo der Feind in der Lage sein wird an einem einzigen Tag das mehrfache Gewicht an Bomben auf eine Stadt zu schleudern als während des ganzen Weltkrieges auf England geworfen wurden. Dennoch gilt der Luftangriff weniger der physischen Wirkung — dem Töten, Verwunden und Zerstören, als vielmehr der moralischen Wirkung, dem Erregen von Schrecken, Panik und Zermürbung. Im Jahre 1916 waren es 13 Wochen, während welchen das Gebiet von Cleveland von feindlichen Fliegern überflogen wurde und zwar selten von mehr als ein paar wenigen Maschinen auf einmal. Das Ergebnis hievon war, dass die Gütererzeugnisse in diesem Bezirk um 390 000 Tonnen, d. h. einem Sechstel der Jahreserzeugung, zurück ging. Am 30. September 1917 wurden bei den Luftangriffen auf Kent, Essex und London nur 14 Menschen getötet und verwundet. Trotzdem ging der Arbeiterbestand in den Werkstätten des Arsenals von Woolwich um mehr als 75 % zurück. Die normalerweise 850 000 Patronen betragende Erzeugung von Gewehrmunition sank auf Null und die von Gewehrgranaten-Patronen von 125 000 auf 56 000. Aber auch falsche Alarme hatten zur Folge, dass sich manchmal ganze Werkstätten für 24 Stunden leerten.

Was muss man von der Zukunft erwarten, wenn derartige Ergebnisse schon aus den unbedeutenden Angriffen der damals noch in den Kinderschuhen steckenden Luftwaffe resultierten?

Die Antwort ist klar: Vollständige Lähmung der Industrie. Diese wenigen, aus einem Aufsatz von Generalmajor J. F. C. Fuller, London gegriffenen Zahlen beweisen, dass die moralische Wirkung eines Luftangriffes ganz bedeutend grösser ist, als seine physische und deshalb die Disziplin des Volkes massgebend sein wird für den Erfolg oder Misserfolg des feindlichen Angriffes. Je standhafter und disziplinierter die Bevölkerung Bombenangriffe zu ertragen vermag, desto mehr wird sie Herrin der Lage sein, desto besser wird sie die Armee und sich selbst mit dem Notwendigen versorgen können.

England, das Luftangriffe selbst zu erdulden hatte, besitzt heute eine schlagkräftige Luftwaffe, die es erlaubt, etwaige Angriffe erfolgreich zu bekämpfen. Besondere Bedeutung wird den Ballonsperren für die Grosstädte und Industriezentren beigemessen. Eine in grosszügigster Form ausgebaute Organisation für den passiven Luftschutz sorgt für zweckmässige Aufklärung und praktische Vorbereitung. In London allein werden 30 000 Feuerwehrtrupps —, in ganz England deren 200 000 gebildet. Um die Zivilbevölkerung vor Gasangriffen zu schützen, arbeitet England heute mit einer Tagesproduktion von 100 000 Gasmasken. 9 Millionen Gasmasken werden in London allein in drei Hauptlagern aufbewahrt. Jedes Hauptlager erhält weitere 600—700 Zweigstellen, in welchen 30 000 bis 40 000 Gasmasken aufbewahrt werden. Diese Aufteilung erlaubt es, die Bevölkerung innert kürzester Zeit mit diesem Schutzgerät zu versehen.

Amtliches

[redacted]

Unterstände für die Luftschutzorganisation.

Aufruf an die Bevölkerung der Stadt Zürich!

Das Personal der Luftschutzorganisation der Stadt Zürich muss im Ernstfall in sichern Unterständen untergebracht werden, damit es nach dem Fliegerangriff sofort seine Tätigkeit aufnehmen kann. Das Luftschutzinspektorat ist gegenwärtig daran, die in der Stadt Zürich vorhandenen geeigneten Keller, unterirdische Gewölbe, Gänge und dergl. festzustellen, um sie event. der Luftschutzorganisation dienstbar zu machen.

Wir ersuchen die Bevölkerung der Stadt Zürich, sofern ihr solche Lokalitäten bekannt sind, gleichgültig ob sie sich im öffentlichen oder privaten Eigentum befinden, diese bis Ende Mai 1937 dem unterzeichneten Inspektorat zu melden.

Luftschutzinspektorat der Stadt Zürich.

Abstimmungen.

Sonntag, den 6. Juni 1937 findet statt:

Die kantonale Volksabstimmung über folgende Vorlagen:

a) Initiative für ein neues Gesetz über Jagd und Vogelschutz;
b) Gesetz über die Arbeitslosenversicherung.

Durchführung der Entrümpelung.

Auf Grund der „Verordnung des Bundesrates über die Massnahmen gegen die Brandgefahr im Luftschutz vom 19. März 1937" wird durch die unterzeichnete Amtsstelle die Entrümpelung in der Stadt Zürich wie folgt angeordnet:

Dienstag, den 15. Juni 1937.
ab 13 Uhr: Quartier Höngg.

Das Publikum wird ersucht, gemäss den im Aufrufe des Luftschutzinspektors enthaltenen Wegleitungen sämtliches für die Entrümpelung vorgesehene Material zur oben festgesetzten Zeit auf dem Trottoir oder im Vorgarten bereitzustellen. Das Durchsuchen und Wegführen von Material durch Drittpersonen ist verboten. Die Abfuhr erfolgt durch das Abfuhrwesen der Stadt Zürich.

Zürich, den 15. Mai 1937.

Der Luftschutzinspektor der Stadt Zürich.

Wie wirkt die Brandbombe?

Praktische Vorführungen über die Wirkung der Brandbomben im Hinblick auf die Entrümpelung.

Um der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, die Wirkung von Brandbomben im entrümpelten und unentrümpelten Dachraum aus eigener Anschauung kennen zu lernen, veranstaltet der Luftschutzverband im Auftrage des Luftschutz-Inspektorates und in Verbindung mit der Brandwache öffentliche Vorführungen mit Elektron-Thermit-Brandsätzen in der Dosierung der gewöhnlich zur Verwendung kommenden Brandbomben.

Die Vorführung findet in Höngg statt: Montag, den 7. Juni 1937, 20 Uhr im Hof des Schulhauses an der Limmattalstrasse.

Das neue Brandwachegebäude wurde am 26. April 1937 bezogen.

Brandausbrüche

im ganzen Stadtgebiet sind nur mit Telephon Nr. 18 zu melden.

Die Brandmeldungen sollen möglichst kurz und deutlich gegeben werden.

Es empfiehlt sich, ausser Strasse und Hausnummer uach das betreffende Quartier zu nennen, z. B.

Zimmerbrand Dachslernstrasse Nr. . ., Altstetten
Magazinbrand Eisgasse Nr. . ., Aussersihl
Kaminbrand Schützengasse Nr. . ., Zürich 1
Dachstockbrand Birchstrasse Nr. . ., Oerlikon.

Polizeiposten und Fundbureau

Ackersteinstrasse 157, Ecke Tobeleggstrasse. Anmeldung von verlorenen und gefundenen Gegenständen.

---

neberg herumschlichen, hinter dem der Herr Direktor und seine Frau standen, wie sie immer wieder sich einen Ruck gaben, den Prinzipal anzureden, nochmals um die Erlaubnis zum Auftreten zu bitten, wie sie dann aber schliesslich sehr still und ganz lautlos mit ihren Bären und den Utensilien abzogen. Eine Woche verbrachte man mit neuen Proben; diesmal in voller Bühnenaufmachung: Klavier, Pauke, Ziehharmonika markierten die Kapelle, durch An- und Ausdrehen der Gasflamme gewöhnte man die Tiere an Beleuchtungseffekte, und eine Anzahl von Fremden musste mit möglichst lautem Geschwätz das Publikum darstellen. Der Wirt des „Schwarzen Adler" war kein Unmensch, er liess sich erweichen und gestattete ein zweites Debut. Dies verlief zur allgemeinen Zufriedenheit, und „Radotzkys Wunderbären" waren nun eine eingeführte Nummer.

Heute hat Radotzky eine sehr hübsche Besitzung in Moritzburg bei Dresden. In fünfundzwanzig Jahren kann ein tüchtiger, sparsamer Artist das erreichen. Aber: was steckt in diesen fünfundzwanzig Jahren alles von Mühen, Enttäuschungen, Entbehrungen, Umfällen und Unfällen, von Tapferkeit und Energie! Gewiss, man hat ein gutes Engagement mit guter Gage; aber dann gibt es im nächsten Monat keinen Anschluss, und das ganze Geld geht für fünf Bären, Dompteur, Frau und Kutscher drauf. Oder der „Moritz", dieser heimtückische Geselle, der immer so lustig mit seinem Herrn spielt, kriegt plötzlich den Einfall, ihn niederzuwerfen und zu zerfetzen: zehn Wochen Krankenhaus, zehn Wochen keine Arbeit, keine Einnahme. Dann wieder beginnt der „Max" zu husten, wird schlapp, legt sich, ist krank; der Tierarzt weiss nicht Bescheid, also muss der Dompteur selber kurieren, er handelt, als habe er einen Menschen vor sich: gibt Kamillentee, macht warme Umschläge, schläft bei dem Patienten. Und endlich wird es wieder; aber in der Zwischenzeit hat die Direktion ein Fünftel der Gage abgezogen, und als der „Max" gesund ist, gibt er seinem neugewonnen Kraftgefühl auf sonderbare Weise Ausdruck: er überfällt Radotzky und verwundet ihn schwer. Der Bär, der als Akrobat vom Schleuderbrett fliegt, wird in den Knien steif, dieser Trick muss also ausfallen, man muss etwas

Am Holderbachtel

Es rinnt ein stilles Bächlein,
Hinaus durch dunkeln Tann,
An seinen stillen Wassern,
Schon mancher Mut gewann.

Zum Weilen laden schmucke Bänke,
Und kühler Waldes Schatten ein.
Fernab vom irdischen Gezänke,
Froh jeder Pein entrückt zu sein.

Es blühen hier die Anemonen,
Im dunkeln Tann der Seidelbast.
Darob in lichten Baumeskronen,
Erklingt Vögleins Lied, hier halte Rast.

Du rinnst gleich einem Silberfaden,
Aus Waldes Nacht ans Licht hervor.
Du bildest reizende Kaskaden,
Ein Stelldichein für „Gott Amor".

H. Notz.

Neues finden, etwas Originelles, etwas, das die Konkurrenz nicht hat. Radotzky studiert eine Bärenpantomime ein; einer der Petze kommt als Dienstmädchen, einen Kinderwagen schiebend, setzt sich auf eine Bank, dann kommt ein Bär als Soldat dazu, sie fassen sich um, stehen auf, tanzen. Das sieht sehr lustig und leicht aus, hat aber viel Arbeit gemacht, und nicht minder schwer ist es, die Tiere, die mit zunehmendem Alter ihren Charakter ändern, bei der exakten Arbeit zu halten. Die Zeit zwischen der Probe und der Vorstellung verbringt der Dompteur vor den Käfigen seiner Tiere, er beobachtet sie stundenlang, um hinter ihre Eigenheiten, ihre Launen zu kommen. Da gibt es keine Lehrbücher, keine gedruckte Tierpsychologie, keine Ueberlieferung, da kommt alles auf die Erfahrung an. Radotzky kennt seine Tiere, er sieht, hört, fühlt, riecht ihre Besonderheiten, hat einen eigenen Sinn für sie. Und dann kommt es doch vor, dass urplötzlich etwas urhaft Wildes, Uebermütiges, Rohes aus diesen Tieren hervorbricht, dass einer dieser Bären während der Vorstellung aus der Manege entwetzt, hinten im Stall einem Pferde in den Nacken springt, einen Menschen angreift, rast und wütet, oder — sich ruhig vor einem Kinde hinlegt und sich von ihm kraulen lässt.

Wenn man Herrn Radotzky fragen würde, welches sein traurigstes Erlebnis in den fünfundzwanzig Bären-Jahren gewesen sei, dann wird er wohl antworten: der Kriegsausbruch. Da stand er nämlich plötzlich einsam und verlassen mit seinen Tieren irgendwo im Auslande und konnte kein Brot für sie bekommen, so dass sie ein paar Tage hungern mussten. Das war das schlimmste, und das ist für jeden Dompteur das schlimmste: wenn seine Tiere Not leiden. Einmal waren wir zusammen auf einem Schifffahrtsbüro, wo Radotzky eine Ueberseepassage für sich und seine Bären besorgen wollte. Der Beamte meinte, fünf Bären könne der Reisende wohl mit in seine Kabine nehmen. „Was werden die schon wiegen?" wiederholte Radotzky, „so etwa siebenzig Zentner". Der gute Mann am Schalter glaubte zuerst, sich verhört zu haben, liess sich die Grösse der Tiere beschreiben und fragte dann schliesslich erstaunt: „Mein Gott, wie können sie sich denn solche Biester

Gesundheitsamt. — Kehrichtabfuhr.

Es wird in Erinnerung gebracht, dass gemäss Art. 13 der Verordnung über die Kehrichtabfuhr vom 23. März 1927 das Bereitstellen der Kehrichteimer über Nacht verboten ist.

Verunreinigung des öffentlichen Trottoirgebietes durch Hunde; Verbot.

Die Halter von Hunden, die ihre Tiere an der Leine mitführen, werden darauf aufmerksam gemacht, dass jede Verunreinigung der öffentlichen Gehwege durch die Tiere eine arge Belästigung der Strassenbenützer darstellt und daher verboten ist. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Polizeibusse nach Massgabe der Allgemeinen Polizeiverordnung geahndet.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 23. Mai

9 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter
Gottesdienst in der Turnhalle Höngg.

10 Uhr Kinderlehre in der Turnhalle

10.30 Uhr Sonntagschule 5. Kl. im a. Gemeindeh.

11 Uhr Sonntagschule der übrigen Abteilung. im Schulhaus A, Bläsistrasse.

Dienstag, 25. Mai, nachmittags 2.30 Uhr im „Sonnegg": Arbeitsnachmittag für Frauen und Töchter.

Mittwoch, 26. Mai, 20 Uhr, im „Sonnegg": Bibelabend, Pfr. Trautvetter.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38

(Wegen Innenrenovation der Kirche müssen Gottesdienst und Kinderlehre in der Turnhalle abgehalten werden).

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 23. Mai

Jugendtagfeier

Vorm. 9 Uhr Festpredigt von Pred. G. Lier, Bülach. Mitwirkung des Gem. Chores.

10¾ Uhr Sonntagschule

Nachm. 5 Uhr Jugendtagfeier der Sonntagschule

Mittwochabend fällt aus.

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Predigt

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 23. Mai

20 Uhr Predigt von Missionar Schmidt

Jedermann ist willkommen!

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 27. Mai 1937

Abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg geleitet von Herrn Pfr. Hauser, Zürich.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 23. Mai 1937:

Freundschaftsspiel:

A. S. Ticinese I — Höngg I auf dem Sportplatz „Rohr". Beginn 13.30 Uhr. Besammlung 12.45 Uhr im Umkleidelokal Rest. Mühlehalden.

Mannschaft: Tobler, Frei K., Hummel J., Pech, Kappeler, Ciceri, De Paoli, Gmünder, Quadri, Kunz, Neeracher, Dorfschmid.

Hüni-Cup.

Spielplan:

Zeit:	Gegner:	Schiedsrichter:
8.00— 8.30 Uhr:	Radfahrer — Turnverein	Brendle
8.40— 9.10 Uhr:	Musikverein — Männerchor	Hegetschweiler
9.20— 9.50 Uhr:	F. C Senioren — Turnverein	Baumann
10.00—10.30 Uhr:	Musikverein — Motoclub	Brendle
10.40—11.10 Uhr:	Radfahrer — F. C. Senioren	Hegetschweiler
11.20—11.50 Uhr:	Motoclub — Männerchor	Baumann
13.00—13.30 Uhr:	event. Entscheidungsspiel	
13.30—15.00 Uhr:	Propagandaspiel Höngg I — A. S. Ticinesi I	
15.15—15.45 Uhr:	Spiel der Gruppenletzten um den 5. und 6. Platz	
16.00—16.30 Uhr:	Spiel der Gruppenzweiten um den 3. und 4. Platz	
17.00—17.30 Uhr:	Spiel der Gruppenmeister um den 1. und 2. Platz	

Die verehrten Teilnehmer werden höfl. ersucht, sich rechtzeitig einzufinden. Besammlung im Umkleidelokal ca. ¾ Std. vor Spielbeginn.

Abends 19.30 Uhr: Rangverkündung mit Preisverteilung im Saale zur Mühlehalde mit anschliessender gemütl. Unterhaltung, Tanz bis 2 Uhr.

Bei zweifelhafter Witterung erteilt von morgens 6.30 Uhr ab Tel. 67.040 (Rest. Mühlehalde) Auskunft über event. Verschiebung.

Platzstreuen: Samstag, nachmittags 16 Uhr. Aufgeboten sind: Ciceri, Sonderegger, Tobler, Pech, Neeracher, Schmid Ad.

Senioren-Abteilung:

Teilnahme am Hüni-Cup. Besammlung aller Teilnehmer im Clublokal Rest. Mühlehalde, vormittags 7 Uhr. Es spielen: Gübeli, Hirter, Hintermann, Grossmann, Rohner Jak., Schmid Ad., Seibold, Surber, Hildebrand, Zahner, Kohler Hans, Sonderegger, Fleischmann, Hafner, Werffeli, Schlachter.

Zur Rangverkündung mit gemütl. Unterhaltung sind unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen. Wir erwarten einen starken Aufmarsch unserer Senioren!

Standschützen Höngg

Pistolen-Schiessen.

Samstag, den 22. Mai 1937, nachmittags von 15 Uhr an.

Schiessübung. (Gewehr).

Sonntag, den 23. Mai 1937, vormittags von 7.30 Uhr an.

Neue Schützen willkommen!

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Samstag, den 22. Mai 1937, abends 8 Uhr im Restaurant Mühlehalde

Ausserordentliche Versammlung

Besprechung betr. Sängerreise etc. Wir bitten um vollzähliges und pünktliches Erscheinen.

Sonntag, den 23. Mai 1937, Beginn morgens 8 Uhr auf dem Sportplatz „Rohr" des F. C. H.

Hüni-Cup.

Spielzeiten siehe Chronik Fussball-Club.

Mannschaft: Fassina, Rimoldi, Stengele, Vogt, Schaub Karl, Rohner Hans, Welti Hans, Müller Fritz, Bryner Walter, Zöllig, Bregg, Nauer Karl.

Tenue: kurze Hose, Fussball- od. starke Schuhe, Strümpfe. Rotes Leibchen wird vom F. C. H. zur Verfügung gestellt.

Besammlung: 7.45 Uhr im Rest. Mühlehalde.

Gesangprobe

Mittwoch, den 26. Mai 1937, abends 8.15 Uhr im Schulhaus B in Höngg.

I. und II. Eidgenoss nicht vergessen!

Neueintretende jederzeit herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Freitag 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

2. Quartalversammlung

Samstag, den 22. Mai a. c. in der „Alten Trotte" Höngg.

Traktanden:

1. Verbandsturnfest in Mönchaltorf 3. u. 4. Juli.
2. Anmeldungen für die Einzelturnertage.
3. Mitgliederwerbung.

Traktandum 1 sollte jedem Aktiven, Freimitglied, Veteranen und Ehrenmitglied heute ein Begriff sein. Mit einer stolzen Zahl wollen wir in Mönchaltorf einmarschieren und für den alten Namen Höngg Ehre einlegen.

Es werden keine Einladungen verschickt.

Der Vorstand.

Turnerischer Vorunterricht Sektion Höngg.

Programm für den Ausmarsch auf den Wildspitz vom 23. event. 30. Mai.

5.45	Sammlung auf dem Schulhausplatz (Frühaufsteher heraus!)
6.00	Abfahrt mit Tram nach dem Platzspitz
6.15	Sammlung der Sektionen des Kreises Milchbuck
6.59	Abfahrt von Zürich-Hauptbahnhof
7.50	Ankunft in Walchwil und Aufstieg nach dem Wildspitz
13.30	Abstieg über Zuger-Aelpli nach Zug
17.57	Abfahrt in Zug
19.00	Ankunft in Zürich-Hauptbahnhof
19.30	Ankunft in Höngg.

Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.

Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

---

vom Leibe halten?" Nun aber war Herr Radotzky der Erstaunte: „Biester? Vom Leibe halten?" kam es langsam von den schmalen Lippen, „ja, erlauben Sie mal, das sind keine Biester, die ich mir vom Leibe halte, sondern sehr liebe Tierchen, mit denen ich spiele, arbeite, seit zwanzig Jahren die Welt bereise!" Der Schiffahrtsbeamte, mit dem der Bärenbändiger dies Gespräch hatte, kam dann noch oft in unseren Zirkus, und ich kann wohl sagen, dass wir ihn zu zu einem begeisterten Tierfreund gemacht haben. Dagegen war uns jene Dame sehr böse, die — in einer skandinavischen Stadt — im Namen des Tierschutzvereines dagegen protestierte, dass Radotzkys Bären in Käfigen gehalten wurden, und im Sturmschritt entwich, als der Dompteur sich bereiterklärte, ihrem Wunsche nachzukommen und die Bären sofort freizulassen. Der Raubtier-Dompteur hat für Reden und Schriften über Tierschutz nicht viel übrig, weil er selbstverständlich Tierliebhaber ist und gar nicht für möglich hält, dass Menschen Tiere quälen könnten. Sawade, der klassische Meister der Tiger und Löwen, hat einmal auf einem Güterbahnhof mit der umgekehrten Peitsche auf Leute losgehauen, die kleine Hammel, denen man die Beine zusammengebunden hatte, in einen Güterwagen warfen; und Herr Radotzky träumt davon, dass, wenn er sich einst zur Ruhe setzen wird, seine Bären in dem bequemen Zwinger auf seiner Moritzburger Besitzung gehätschelt, getätschelt und verpflegt werden, nach Herzenslust spielen können und — wie ihr Herr — nicht mehr zu arbeiten brauchen.

Bären sind sehr gefährliche Dressurtiere, und Radotzky hat oft unter ihren Launen zu leiden gehabt, die ihn ein gutes Stück seiner Gesundheit und eine gute Stange Gold zur Befriedigung der verschiedenen Schadenersatzansprüche gekostet haben. Aber davon spricht er nur ungern, es erscheint ihm nicht bemerkenswert; die Romantik des „wilden Tieres" verliert sich, wenn man beruflich mit ihm zusammenarbeitet, und deshalb kann auch nur ein Aussenstehender — wie der Journalist, der neulich die Artistengarderobe besuchte — die Unterhaltung, die sich da abspielte, so merkwürdig finden: der Bärendompteur, ein Musikalclown und ein Akrobat unterhielten sich über ihr Arbeitsmaterial, der Clown meinte damit Musikinstrumente, der Akrobat Menschen und Radotzky Bären, drei verschiedene Dinge allerdings, aber der Artist hat an ihnen nur ein, immer dasselbe Interesse, ob sie klappen oder nicht klappen. In Amerika hatte sich Radotzky für die Interviewer ein für allemal eine Generalauskunft zurecht gemacht. Sie lautete ungefähr so: „Meine fünf Bären sind zusammen rund fünfundsiebenzig Jahre alt, wiegen insgesamt siebenzig Zentner, haben mich einunddreissig Mal gebissen, mir im Laufe von zwanzig Jahren ein Haus, einen Garten, ein Bankkonto und sechsundzwanzig Monate Krankenhausaufenthalt eingebracht, ich habe mit ihnen in allen Ländern Europas, in Uruguay und in Argentinien gastiert, sie fressen Milchsuppe mit Brot, haben kräftige Zähne, lassen sich nicht maniküren, sind gegen Fremde unfreundlich, gegen Zugluft empfindlich, ihre Flöhe gehen nicht auf Menschen, sondern nur auf Hunde über; im Ringkampf mit dem Bären unterliegt immer der Mensch, mit dem Revolver kann der Dompteur gegen einen wütenden Petz gar nichts ausrichten, ich nehme deshalb als Waffe nur eine Holzstange mit in den Käfig, womit ich im Ernstfalle das Tier auf die empfindsame Nase schlage, wenn es mir dazu noch Zeit lässt". Nach dieser Ansprache pflegte Herr Radotzky seine afrikanische Kalabassenpfeife zu stopfen, wobei er mit seinen hellen Augen verstohlen von unten her dem Gesicht des Ausfragers abzulesen suchte, ob er genug habe oder — Gott verhüte! — noch mehr wissen wolle. War dies der Fall, dann kam noch eine interessante Zugabe: dass Radotzky der erste Dompteur war, der Bären in Kostüme steckte, und dass auch diese Bärenkostüme den Launen der Mode wie denen ihrer Träger unterworfen sind; „Max" verlor einmal in seinen ersten Jahren beim Tanz seine Dessous, und das gab eine so hübsche Wirkung auf das Publikum, dass dieser Zwischenfall in das Repertoire aufgenommen wurde. Wenn der Besucher auch nach dieser Erzählung noch nicht befriedigt ist, dann erhebt sich der schlanke Dompteur und entschuldigt sich mit verbindlichem Lächeln: er müsse zu seinen Bären, sie waschen und frisieren, wobei — leider — der Besucher nicht zusehen dürfe. Und Herr Radotzky geht zu seinen Bären. Man weiss zwar nicht, wie sie gerade gelaunt sind, aber: man hat da wenigstens seine Ruhe!

Ende.

Musikfest in Weiningen

verbunden mit Uniformen-Weihe **Sonntag, den 23., ev. 30. Mai 1937**

Empfang der Vereine 1.30 Uhr — *Galakonzert der Limmattaler Musikvereine* — *Wirtschaft in Regie* — *Eintritt: 50 Cts., Kinder frei*

Abendunterhaltung durch die Dorfvereine — *Tanz auf freier Bühne* — *Preiskegeln: Barpreise* — *Freinacht: Festplatz im Ausserdorf*

Nachtautobetrieb nach allen Richtungen

Mit höfl. Empfehlung: **Musikverein Weiningen**

Abführpillen QUINTA

nach Vorschrift des neuen amtl. Arzneibuches sind wirksam und unschädlich

APOTHEKE HÖNGG

H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Gesucht

eine **Frau**

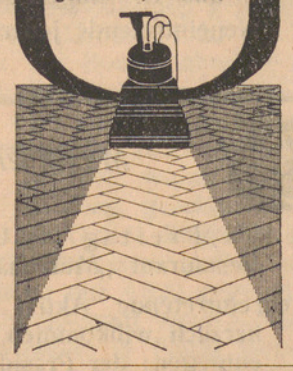
tagsüber zur Besorgung von 2 Kindern. **Chillesteig 4**

Verdorbene Böden?

Dann rufen Sie Tröndle & Weber! In wenigen Stunden schleifen wir Ihr Parkett, ganz gleich welcher Art, mit unserer Spezial-Maschine blitzblank, absolut glatt und fein.

Auskunft u. Kostenberechnung durch:

Tröndle & Weber Parkettgeschäft
Zürich 10, Hohenklingenstr. 16, Tel. 67.349



Für Ihre Hausreparaturen und Umänderungen verlangen Sie meine Offerte und Beratung.

HANS WELTI

Baumeister — **Zürich-Höngg**

Gsteigstrasse 36 — *Telephon 67.134*

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Samstag:

Rotbuch-Apotheke, Rotbuchstrasse 83,
von Moos, Josef H. **Tel. 62.602**

Konkursamtliche Liegenschaftensteigerung.

Im summarischen Konkursverfahren über den **Nachlass** des Edwin Wilhelm Gmür, wohnhaft gewesen Gertrudstrasse 96, in Zürich 3 gelangt im Auftrage des Konkursamtes Wiedikon-Zürich **Montag, den 31. Mai 1937, nachm. 3 Uhr** im Rest. zur „Alten Post" in Zürich 10-Höngg, Limmattalstr. 157, auf einmalige öffentliche Steigerung:

Cat. Nr. 2345 Grundbuch Höngg Bl. 165

Plan Bl. 17. Ein Wohnhaus Ass. Nr. 681 für **Fr. 48,000.—** assekuriert,

nebst

5 Aren 11 m² Gebäudegrundfläche, Hofraum und Garten an der Imbisbühlstr. 11, in Zürich 10-Höngg

Konkursamtliche Schätzung: Fr. 45.000.—

Steigerungs-Baranzahlung Fr. 3,000.—

Es findet nur eine Steigerung statt, an welcher ohne Rücksicht auf die Schätzung zugeschlagen wird.

Die Steigerungsbedingungen und das Lastenverzeichnis liegen ab 18. Mai 1937 beim unterzeichneten Konkursamt zur Einsicht auf.

Zürich 10-Höngg, den 18. Mai 1937.

Konkursamt Höngg-Zürich:
W. Hänseler, Notar

Pessimisten inserieren nicht!

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stockwerk*	*Bezugstermin*	*Mietpreis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
2-Zimmer-Wohnungen					
Imbisbühlstrasse 25 b	I	1. Juli	960	Bad i. d. Waschk.	Parterre, Telephon 67.579
Am Wasser 145	I	sofort	600	—	Telephon 67.058
Im Maas 4	II	sofort	850	Zentralh.	Telephon 67.314
3-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 151	I	1. Juli	780	—	daselbst, Tel. 67.040
Am Wasser 145	III	sofort	720	—	Telephon 67.058
Limmattalstrasse 191	P	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 55.209
Winzerstrasse 10	II	sofort	600	Bad	Telephon 42.175 u. 26.104
Imbisbühlstrasse 8	II	sofort	1200	Bad	das., 1. Stock
Singlistrasse 7	II	sofort	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Singlistrasse 10	P l	sofort	900	—	Parterre
Am Wasser 92	II l	sofort	550	—	Telephon 67.049
Gässli 9	P	sofort	727	—	daselbst
Am Wasser 75	I	sofort	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Am Wasser 79	II	1. Juli	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Ackersteinstrasse 74	I	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	daselbst
Limmattalstrasse 158	III	sof. o. 1. Juli	900	—	Telephon 67.055
Ackersteinstrasse 128	HP	sof. o. 1. Juli	1824	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 122	II	1. Juli	1140	Bad, Boiler	daselbst
Limmattalstrasse 84	II	1. Okt.	2000	Bad, Zentrh., Boil.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Limmattalstrasse 167	II	sofort	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	900	—	Restaurant „Wartau"
Bauherrenstrasse 35	II	sofort	1600	Loggia, B., Gart.	daselbst, Telephon 67.085
Am Wasser 73	I l	sofort	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	III r	sofort	1260	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	sofort	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Am Wasser 44	I	sofort	1140	—	Parterre, Telephon 67.018
Limmattalstrasse 184	II r	sofort	1200	—	daselbst
Bläsistrasse 10	HP	1. Okt.	2600	Man., Bad, Zentr.	Telephon 67.970
Gewerbliche Räume					
Regensdorferstrasse 3	P	sofort	600	Werkstatt 42 m²	daselbst
Imbisbühlstrasse 9	Part.	sofort	n. Übereinkunft	Werkstatt für stillen Beruf event. Garage	Telephon 67.134
Zimmer, möbl. u. unmöbl.					
Ottenbergstrasse 34	I	sofort	—	möbl., Zentralh.	daselbst
Bauherrenstrasse 33	II	sofort	—	möbliert	daselbst

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 3.-**

Preiswertes Bauland

baureif, Ackersteinstrasse, ca. 6-700 m² umständehalber zum Preise von nur Fr. 22.- per m², gegen bar, zu verkauf.

Telephon 67.134

Mütter!

Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete

Mütter-Beratungsstelle.

Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!

Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: Donnerstag je 3-4 Uhr im Sonnegg II. St.



Trauer-Drucksachen

liefert prompt und zu mässigen Preisen die Buchdruckerei

A. Moos

Ackersteinstrasse 159
Telephon 67.037

Schönes Bauland

in Höngg zu verkaufen.

600 m² ca, billig.

Zu erfragen unter Chiffre ZG 76 bei der Exp. des Höngger

Torfmull

beste Holländerware

Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Höngg, 28. Mai 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 35

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

16. Kant. zürcherischer Leichtathletenturntag in Höngg.

31. Juli—1. August ev. 7./8. Aug. 1937.

Der zürcherische Verband für Leichtathletik hat dem Turnverein Höngg die Organisation seines 16. Verbandsfestes übertragen. An der Spitze des Organisationskomitees steht Jakob Hurter, ein Turner, der unter den Leichtathleten des ganzen Kantons wohl bekannt sein dürfte. In gut fundierter Vorarbeit hat er seinen Stab von Mitarbeitern um sich versammelt, um den Turnern und Gästen in der Gemarkung der alten Gemeinde Höngg einen Ehrentag vorzubereiten. Der 1. August, der Hauptfesttag, er ist so recht dazu da, seine eigenen Kräfte zu messen und in gemeinsamer Schlussfeier der Gründung unserer Eidgenossenschaft zu gedenken. So wie damals auf dem Rütli in schlichter Weise der Akt der Brudertreue begangen wurde, so soll auch der Tag unserer Leichtathleten geleitet sein. In fairem Kampfe sich zu messen das ist die Grundidee des Eidg. Turnvereins und seiner Unterverbände. Turner heraus! Die Tage vom 31. Juli und 1. August sind für euch Tage der Arbeit, aber auch Tage der Kameradschaft. Die 4 F, das Turnerwahrzeichen verbindet uns alle, die Turner, die Gäste, die Bevölkerung unseres Quartiers und die Organisatoren.

Am Abhang des weltbekannten Oelberges liegt ein Flecken, aus dessen Grün die schmucke Gemeinde empor gewachsen ist und seine Reben haben einst ein köstliches Nass geliefert. Auf dem obersten Plateau liegt das Kleinod des Turnvereins, sein eigener Sportplatz, der durch eigener Hände Arbeit in über 2000 Arbeitsstunden entstanden ist. Der Bevölkerung, unseren Mitgliedern und Freunden gilt nicht minderer Dank, haben sie uns doch mit ihren finanziellen Mitteln tatkräftig unterstützt. Ja, wir Aktiven sind stolz auf dieses Gut, das in der Ueberlieferung bestehen bleiben wird und auf dem wir und ihr reiche Nahrung gefunden haben und noch finden werden.

Diese Turn- und Spielwiese mit dem dazu nötigen Umgelände, das uns von seinen Besitzern in freundschaftlicher Art übergeben wird, ist der Festplatz für den 16. Kant. zürcherischen Leichtathletentag 1937. Nehmen sie verehrte Freunde dafür unseren besten Turnerdank entgegen. Könnte er, der Festplatz, idealer gelegen sein als oben auf dem Berg, eingerahmt von saftigen Wiesen und wo im Hintergrund der Wald einen natürlichen Abschluss bildet. Zu Füssen des Besuchers liegt die Stadt Zürich und das weite Limmattal, also der Genüsse viele, die es lohnen, den Berg zu erklimmen. Noch ist uns der Leichtathletentag 1928, das Glatt- und Limmattalturnfest 1929 in bester Erinnerung und wer damals von der Schaffensfreude, von der turnfreundlichen Gesinnung der Bevölkerung und seiner Turner Zeuge war der wird es nicht verfehlen, am 1. August mit dabei zu sein, um unsere Leichtathleten des Kantons an der Arbeit zu sehen und dem Ehrentag jedes Schweizers und jeder Schweizerin einige Augenblicke zu gedenken.

hsch.

Lokales

HÖNGG

Quartierplan Imbisbühl. Nachdem die Grundeigentümer zwischen Limmattalstrasse und Imbisbühlstrasse einerseits und Wartauweg und Bombach anderseits bereits letztes Jahr von der Inangriffnahme eines Quartierplanes seitens der Stadt informiert worden waren, waren sie auf vergangenen Dienstag zu einer ersten Besprechung im Sitzungssaal des Amtshauses V eingeladen. Herr Hippenmeier, der Leiter des Bebauungsplanbureaus erläuterte an Hand eines Situationsplanes die sich ergebenden Aenderungen. Vorgesehen ist nebst der Fortsetzung der Imbisbühlstrasse in gerader Richtung bis zur Lachenzelgstrasse die Erstellung einer Quartierstrasse, die ca. in der Mitte zwischen Limmattalstrasse und Imbisbühlstrasse und parallel zu diesen zu liegen käme, mit Einmündung in die Limmattalstrasse entweder oberhalb oder unterhalb der Liegenschaft Mäntele. Die Eigentümer der in Frage kommenden Grundstücke müssten eine teilweise erhebliche Korrektur derselben im Sinne der Schaffung eines doppelten Bauabstandes in den Kauf nehmen.

Die Aussprache über das vorliegende Projekt ergab, dass die Grundeigentümer an der bereits ausgebauten Imbisbühlstrasse, deren Gärten in ihrem untern Teil an die zu erstellende Quartierstrasse anstossen würden, kein Interesse an der Erstellung einer solchen bekundeten; dagegen sind die Besitzer der Grundstücke, die weiter westlich bis zum Bombach gelegen sind mit einer Erschliessung im erwähnten Sinne einverstanden, wünschen jedoch noch gewisse Abänderungen der vorgesehenen Umlegung der Grundstücke. Diesen Wünschen soll nach Möglichkeit Rechnung getragen und die Eigentümer in einer späteren Zusammenkunft über das Ergebnis der Verhandlungen informiert werden.

er.

Tambouren-Verein. Das Eidg. Tambourenfest in Luzern steht vor der Tür. Seit mehreren Wochen schon trainiert unsere Mannschaft in vermehrten Proben und bereitet sich zum harten Wettkampf vor. Der Schweiz. Tambourenverband besteht heute aus 30 Sektionen von welchen sich 27 zum Wettkampf angemeldet haben. Es wird also hart auf hart gehen. Wir wünschen unseren Mannen viel Glück und gutes Gelingen. (Programm siehe Vereinsnachrichten).

Der zweite Fussball-„Grosskampftag" um den Hüni-Cup vom Sonntag, den 23. Mai 1937.

Ein starker Nordwind wehte über den Platz, als die Radfahrer im blauen Spieldress und die Turner in ganz weiss das Spielfeld im „Rohr" betraten. Punkt 8 Uhr gab der letztjährige Schiedsrichter Brendle den Ball frei. Die Turner legten sich von Anfang an mächtig ins Zeug. Die Radfahrer liessen sich aber nicht so leicht „überfahren", obschon sie meistens auf ihre Platzhälfte zurückgedrängt wurden. Jetzt feuerten die „Blauen" los, der Sturm kam gut durch, aber der Abschluss war schlecht. In der zweiten Hälfte spielten

---

Feuilleton

Befreiung

Von Rabindranath Tagore.

„Diebstahl im Schatzhause des Königs!" Die ganze Stadt war in Alarm, man muss den Dieb finden, sonst stand es schlimm um den wachthabenden Offizier.

Vajrasen, ein fremder Händler, hatte seine Pferde in der Stadt verkaufen wollen, war jedoch unterwegs von einer Räuberbande überfallen worden und lag nun in einer Tempelruine ausserhalb der Stadtmauern. Man fand ihn, beschuldigte ihn ohne weiteres des Diebstahls, fesselte ihn und führte ihn durch die Strassen zum Gefängnis.

Die schöne stolze Shyama sass auf ihrem Balkon und blickte müssig auf das Getriebe hinaus. Plötzlich fuhr sie zusammen und rief ihrer Dienerin zu: „O, wer ist der göttergleiche Jüngling mit dem edlen Gesicht, den man hier wie einen gemeinen Dieb in Ketten vorbeiführt? Sage dem Offizier, ich liesse ihn bitten, ihn heraufzuführen".

Der Wachthauptmann kam mit dem Gefangenen und sagte zu Shyama: „Ihr erweist mir Eure Gunst zur unrechten Stunde, schöne Frau; ich muss eilen, den Befehl des Königs zu vollziehen".

Vajrasen blickte hastig zu ihr auf und rief: „Welche Laune treibt dich, Weib, mich von der Strasse heraufholen zu lassen und mit grausamer Neugier meiner zu spotten?"

„Ich deiner spotten?" rief Shyama. „Ich würde mit Freuden deine Ketten mit meinen Juwelen vertauschen!"

Dann wandte sie sich zum Hauptmann. „Nimm alles Geld, was ich habe, und lass ihn frei!"

Er verbeugte sich und sagte: „Das ist unmöglich. Wir brauchen ein Opfer, um den Zorn des Königs zu besänftigen".

„Ich bitte nur um zwei Tage Aufschub für den Gefangenen", flehte Shyama. Der Hauptmann lächelte und sagte es ihr zu.

Als die zweite Nacht sich dem Ende nahte, sass Vajrasen im Gefängnis und erwartete im stillen Gebet seinen letzten Augenblick, als sich plötzlich die Tür öffnete und Shyama mit einem Licht in der Hand eintrat. Auf ihr Zeichen nahm der Wärter dem Gefangenen die Ketten ab.

„Du kommst mit einem Lichte zu mir, barmherziges Weib", sagte er, „wie die Dämmerung mit dem Morgenstern nach einer furchtbaren Fiebernacht".

„Barmherzig, jawohl!" rief Shyama mit wildem Lachen. Dann brach sie plötzlich in Tränen aus und sagte schluchzend: „Kein Stein dieses Turmes ist so hart wie dieses Herz". Darauf ergriff sie die Hand des Gefangenen und zog ihn hastig aus den Toren des Kerkers.

Am Ufer der Vaurna ging die Sonne auf. Ein Boot wartete an der Landungsbrücke. „Komm mit mir ins Boot, fremder Jüngling", sagte Shyama. „Frag nicht weiter, wisse nur, dass ich auch meine Bande alle gelöst habe und im selben Boot mit dir dahintreibe."

Das Boot glitt schnell flussabwärts. Fröhlich sangen die Vögel.

„Sage mir, Geliebte", fragte Vajrasen, „mit welchem unerhörten Reichtum erkauftest du meine Freiheit?"

„Still, jetzt noch nicht", flüsterte Shyama.

Es ging gegen Mittag. Die Dorffrauen hatten ihr Bad im Fluss genommen und waren mit triefenden Kleidern und gefüllten Wasserkrügen heimgekehrt. Der Marktverkehr war vorüber. Die Dorfstrasse lag in der blendenden Sonne einsam da.

Die Mittagsbrise kam und liess Shyamas Schleier zurückflattern. Vajrasen flüsterte ihr zu: „Du befreitest mich aus kurzer Gefangenschaft, um mich auf ewig zu deinem Gefangenen zu machen. Sag' mir, wie es geschah!"

Sie zog den Schleier über das Gesicht und sagte: „Noch nicht, Geliebter".

Der Tag neigte sich seinem Ende und es wurde dunkel. Die Brise legte sich. Die Mondsichel schimmerte matt am Rande des schwarzglänzenden Wassers.

Shyama sass im Dunkel, den Kopf an die Schulter des Jünglings gelehnt. Ihr Hara fiel lose über seinen Arm. „Was ich für dich tat, Geliebter, war schwer", flüsterte sie fast unhörbar, „doch es ist noch schwerer, es dir zu sagen. Ich werde es dir mit ein paar Worten erzählen. Der liebeskranke Knabe Uttiya war es, der dich rettete. Er schenkte mir sein Leben, indem er sich des Diebstahls anklagte und an deine Stelle trat. Aus Liebe zu dir, Geliebtester, habe ich die grösste Sünde meines Lebens begangen".

Während sie sprach, war die Mondsichel hinabgesunken. Die Stille des Waldes war schwer vom Schlaf zahlloser Vögel.

die Turner mit dem Wind im Rücken. Ein schöner Durchbruch der Radfahrer brachte eine gefährliche Situation, wobei Verteidiger Wipf (TV) den Radfahrern zu einem Penalti verhalf. Schon glaubte man mit einem 1:0 Sieg der „Blauen", aber Vogels Geschoss traf das Mittelkreuz. Ein schöner Durchbruch der Turner und eine schöne Flanke von rechts lenkt der Mittelläufer Schaufelberger (TV) aus 25 m unhaltbar in der letzten Spielminute in die obere Ecke. Im Endspurt kommen aber die „Blauen" einfach nicht über die weisse Verteidigung hinaus. Dem Spielverlauf nach waren beide Mannschaften einander ebenbürtig.

Mit 5 Minuten Verspätung traten die „Kehlkopfathleten" an. Diesmal spielten die Trompeter, mit dem Wind im Rücken, im roten, und die Sänger im weissen Dress. Schon nach 5 Minuten hatte sich Bregg (Sä) freigespielt, gab auf rechts eine Vorlage, der Flügelmann kam gut durch und es gab einen Hands-Penalti. Hans Rohner (Sä) schlägt ihn aber unplaziert dem Torhüter in die Hände zum Corner. Die Sänger drückten überraschend und setzten sich auf der Spielhälfte der „Musik" fest. Bald aber hatten die Trompeter wieder genügend „Luft" und schon glaubte man den Ball im Sänger-Kasten, denn Fassina war bereits geschlagen. Aber der Standart-Verteidiger Rimoldi schon im Goal stehend rettete das fertige Goal noch auf der Linie. Die Sänger waren verstärkt gegenüber dem letzten Jahr. Etwa 5 Min. nach der Pause erkämpfte sich Bregg den Ball, ging allein durch, schoss aufs Tor, der Ball spritzte von einem Trompeter-Verteidiger wieder ins Feld zurück. Busa war zur Stelle, und spedierte das Leder mit Hilfe des Windes unhaltbar in die Maschen.

Anfänglich kamen die Senioren des F. C. Höngg mit dem Wind spielend, gegenüber den Turnern nicht recht in Schwung. In der 3. Spielminute kam Härtsch (TV) an den Ball und schoss aus ca. 30 m wunderschön ein. Das weil der Torhüter Sonderegger (Sen.) etwas zu stark „geschnitzt" hatte. Auf eine schöne Vorlage Surbers (Sen) kam der Sturm in Fahrt. Jaggi Rohner (Sen) im Besitz des Balles gab zu Seibold (Sen) ab, der sicher den Ausgleich herstellte. Nach der Pause spielten beide Mannschaften, obschon sehr aufgeregt, abwechslungsweise schöne Torchancen heraus. Die alten Fussballer spielten jetzt zwar auf Sieg, trafen aber den Kasten nicht mehr. Die Turner setzten ebenfalls alles auf eine Karte, sodass sich die Kämpfer mit 1:1 trennen mussten.

Kaum angestossen, wurde das Spiel zwischen Musikverein und Motoclub vom grünen Tisch aus wieder abgepfiffen, da die gelben „Motoclübler" sogar mit „zwölf" Mann spielen wollten. Den Gashebel aufgedreht waren sie nachher sofort vor dem Gehäuse der Trompeter. Franz Zürcher (Mu) verschuldete einen Penalti, den Robert Baumann (Mo) sicher zum 1:0 verwandelte. Die „Trompeter" spielten etwas zu viel mit dem „Maul", sodass sie sich fast selbst aus dem Konzept brachten. Kurz nach der Pause „rettete" das Lattenkreuz die Trompeter vor einem weiteren Verlusttreffer. Das Spiel konzentrierte sich auf die Platzhälfte der Trompeter. Mit dem Abschlag „Ho ruck" ging der Ball mit dem Wind bis über die Platzmitte. Der Ball flitzt aber neben dem Pfosten vorbei in Behind. Die Trompeter mussten das Spiel mit einem Foul-Penalti verlieren; sie blasen klanglos und tragen in der Gruppe das Schlusslicht.

Im Kampf zwischen Radfahrern und Senioren wurde beidseitig mit grossen Vorlagen opperiert. Radfahrer sind meistens tonangebend; sie lassen sich das zweite Mal nicht so leicht aus dem Rennen werfen. In den letzten 10 Sekunden brachten die Radfahrer unverhofft noch ein Goal zustande und so gings in die Pause. Nun stellten sich die Fussballer-Senioren um. Gübeli (Sen) ging in die Verteidigung zurück. In der 3. Minute stellten sie dann durch Grossmann (Sen) den Ausgleich her. Die Fussballer kommen in Schwung, der Sturm wird von hinten nach vorn gedrückt. Die blauen Radfahrer verteidigen aber mit Geschick und Glück. Grossmann (Sen) will unbedingt das Sigestor schiessen, aber es gelingt ihm nicht. Der Senioren-Sturm schuftet ohne Nutzen. Mit fliegenden Fahnen gehen die Senioren unter, aber ohne geschlagen, besiegt zu sein.

Die beiden Mannschaften Motoclub und Sänger lieferten sich ein ausgeglichenes Spiel. Die Motoclübler haben eine solide Verteidigung; die Sänger kommen nur schwer durch. Aus einem Strafstoss von ca. 30 m schoss Appenzeller (Mo) ein wunderschönes Tor unhaltbar ein. Ein Vorstoss der Gelben (Mo) wird wegen Ofside von Dachs (Mo) abgestoppt. Kurz vor Halbzeit gingen die Motoclübler durch den Junior Gübeli zum 2:0 in Führung. Nach der Pause kamen die Sänger schön durch, brachten aber nur zwei Corner heraus, welche schön geschlagen wurden, aber nichts eintrugen. Rimoldi (Sä) gibt eine schöne Flanke herein, aber wieder reichts nur zu einer Ecke. Das Tor hängt in der „Luft" und bald holt Rimoldi zum 2:1 auf. Die Motoclübler haben wahrscheinlich nur die „5-Pferder" eingeschaltet und zweimal gehen sie nur mit Mühe und Glück an 2 Verlusttoren vorbei. Hätte vielleicht der „zweite" Schlegel bei den Sängern mehr Glück gehabt, denn das erste Goal geht aufs Konto Fassina (Sä).

Einige hundert Zuschauer hatten sich zu den Finals am Nachmittag eingefunden.

Nach einem Freundschaftstreffen zwischen Höngg I und A. S. Ticinesi I Zürich, das unentschieden ausklang und das wegen der etwas harten Spielweise unserer temperamentvollen Tessiner keine schönen Aktionen zeitigte, begannen die Finals um den Hüni-Cup.

„Trompeter" stossen gegen „Radfahrer" an, aber der Schuss von Zürcher (Mu) wird abgestoppt. Nach abwechslungsreichem Spiel gibt es ein furchtbares Gedränge vor dem Trompetertor, 4—5 Spieler und keiner kann einschiessen. Sogar ein Radfahrer half den Trompetern, indem er vor dem gegnerischen Tor selbst den Ball zurückhielt. Auf einmal bekamen die durstigen Trompeter wieder Mut und bestürmten das Radfahrer Tor. Schon glaubte man den Ball im Netz, doch weit gefehlt. Auf der andern Seite kam es in der 13. Minute zum ersten Tor. Eine Minute später hatten die Trompeter aber Glück vor einem weiteren Verlusttreffer. Nach der Pause stürmten die hungrigen Radfahrer mächtig los, brachten aber nichts mehr unter Dach und siegten sicher mit nur 1:0.

Die Senioren gehen mit den Sängern forsch ins Zeug und sind in der 3. Spielminute durch Hildebrand (Sen) bereits mit 1:0 in Führung. Kampf um den Ball zwischen Bregg (Sä) und Hafner (Sen). Bregg vermag aber nichts anzufangen. Ein Durchbruch von Hildebrand (Sen) ergibt einen weiteren Treffer. Auf Flanke von Kohler (Sen) schiesst Grossmann zum 3:0 ein. Auch Schmid (Sen) haut ein Loch in die Luft und mancher Spieler der Sänger machen „in Kabinettstücklein". Auch Hans Rohner (Sä) zeigt seine Fähigkeiten. Auf eine Ofside-Falle wird Grossmann (Sen) zurückgepfiffen. Surber, das „Schneeflöcklein" (Sen) schiesst das 4. Tor. Eine halbe Minute später stellt Grossmann (Sen) das Resultat auf 5:0. Bryner (Sä) haut den Ball ins Blaue. Die Senioren hielten dicht auf und liessen den Sängern nicht einmal eine Torchance für den Ehrentreffer.

Im Final um den ersten Platz, um die Siegerehre legten Turnverein und Motoclub mächtig los. Turnverein drückt mit dem besseren Sturm, aber die gute Verteidigung der „Gelben" hält Stand. Ein grosses Gedränge vor dem gelben Tor, aber die Turner bringen den Ball nicht über die Torlinie. Alles spielt sich auf der Spielhälfte der Motoclübler ab. Es herrscht Länderspielstimmung. Das Publikum spornt die Turner an. Bei jedem Abschlag tönt es „Ho ruck". Das Spiel wird härter. Mit 0:0 gehts in die Pause. Nun gestaltet sich das Spiel offener, aber immer noch sehr vorsichtig. Die Motoclübler werden von den Turnern wieder auf ihre Platzhälfte gedrückt. Die Turner haben das Schiessen aber verlernt, denn sie hauen über und neben, nur nicht ins Tor. Ein einziger Vorstoss der Motoclübler führt zu einer Ecke die nichts einbringt. Das Spiel wird ausgeglichener. Böckli, der Goalkeeper der Motoclübler, war nicht nur mit Benzin „geladen" sondern dermassen „ölig", dass alle Bälle an ihm „kleben" blieben. So endete die normale Spielzeit immer noch unentschieden 0:0. Nach 10 Minuten Pause begann die erste Verlängerung von 10 Minuten. Es gab Rumpel hüben und drüben. Ein Freistoss, schön geschlagen von Wipf (TV) vermag zufolge des sprichwörtlichen Glückes der Motoclübler, nicht einzudringen. Nach Platzwechsel erzielte Schaffner (T) durch einen präzisen Flachschuss den Führungstreffer. Kaum angestossen, kam der Ball in den freien Raum und schon hiess es 2:0, durch Härtsch (TV) unhaltbar eingeschossen. Erst jetzt geben sich die Motoclübler geschlagen. Deren Verteidigung würde grosses Lob gezollt werden müssen, wenn deren Arbeit durch den Ball so diktiert worden wäre. Es wurde aber anscheinend bewusst und systematisch und daher auch zu viel „gmuret" und so zu wenig „gstürmt", sonst hätten sie sicher trotz der fast affenartigen Geschwindigkeit der gelenkigen, gut trainierten Turner schon im normalen Spiel den Führungstreffer erreichen und damit den Sieg erringen können.

Die Organisation der Tagung klappte vorzüglich. Der Handharmonika-Club unter der Leitung von Herrn Robert Neeracher, mit grossem Applaus begrüsst, belebte mit schmissiger Marschmusik den Platz. Der stets hilfsbereite Samariter-Verein Höngg hatte vorsorglicherweise ein Zelt aufgestellt und die glücklicherweise nur ganz geringfügigen, nie zu vermeidenden Schürfungen jeweils sofort und vortrefflich behandelt.

Auch dieses zweite Hüni-Cup-Treffen darf als gelungen bezeichnet werden.

Rangliste:

Gruppe A:

	gespielt	gewonn.	unent.	verl.	Goals	Punkte
Turnverein	2	1	1	0	2:1	3
Senioren F. C. H.	2	—	2	—	2:2	2
Radfahrer-Verein	2	—	1	1	1:2	1
Gruppe B:						
Motoclub	2	2	—	—	3:1	4
Sängerbund	2	1	—	1	2:2	2
Musikverein	2	—	—	2	0:2	0

Final: 1. Turnverein; 2. Motoclub; 3 Senioren F. C. H.; 4. Männerchor; 5. Radfahrer; 6. Musikverein.

Männerchor Sängerbund. Am nächsten Sonntag, den 30. Mai 1937 führt der Männerchor Sängerbund seine Sängerreise aus und geht es per Car-Alpin in das schöne Appenzellerland.

Die Abfahrt ist punkt 7 Uhr ab Schulhausplatz in Höngg. Die Reise führt von Zürich aus dem See entlang nach Rapperswil-Ricken-Wasserfluh-St. Peterzell-Waldstatt über die schöne Hundwilerbrücke nach Trogen-Heiden-Walzenhausen. Ca. um 11 Uhr daselbst Ankunft. Ca. 11.30 Uhr Mittagessen im Hotel Rheinburg in Walzenhausen, was bis ca. 14 Uhr dauern wird. Von 14 bis 16 Uhr je nach Belieben, Spielen, Jassen, oder spazieren nach dem schönen Aussichtspunkt „Meldegg", wo man eine prächtige Aussicht über das ganze Rheintal und Bodensee geniesst. Dauer des Spazierweges ca. 40 Minuten bis dorthin. Von 16 bis 17 Uhr Abendessen nach Belieben in Walzenhausen. Um 17 Uhr Abfahrt zur Heimreise, von Walzenhausen nach Rheineck-Arbon-Kreuzlingen-Stein a. Rhein Andelfingen-Winterthur-Zürich-Höngg. Rückkunft ca. 21 Uhr.

Der Fahrpreis beträgt pro Person ca. Fr. 10..— in äusserst modern carosseriertem Wagen.

Die bereits angemeldeten Sänger mit ihren Angehörigen sind verpflichtet die Reise mitzumachen.

Weitere Anmeldungen erbeten bis am Samstagmittag, den 29. Mai 1937, 14 Uhr. Solche nehmen entgegen der Präsident: J. Baumann, Tel. 67.202 oder der Aktuar: H. Rosenberger Tel. 67.002.

Ueber die Ausführung am Sonntagvormittag, was nur bei schöner Witterung der Fall ist, geben ebenfalls die beiden Vorstandsmitglieder Auskunft.

Wir wollen hoffen, dass sich der Spruch bewahrheitet: „Wenn Sänger reisen lacht der Himmel, für die welche zu Hause bleiben, regnets immer". Diese eintägige Reise soll zu einem sangesfreudigen fröhlichen Ereignis werden und hoffen wir Alle, dass die Teilnehmer auch den nötigen Humor mitbringen werden.

Rb.

Turnverein. Das in seltener Pracht eingekehrte Frühlingswetter mag daran schuld sein, dass der Versammlungsbesuch unter dem Durchschnitt stand. Doch sollte jeder Aktive seiner Pflichten in regerem Masse gedenken, schon als Dankbarkeit gegenüber unserem Präsidenten, der in seltener Opferbereitschaft die Vereinsgeschäfte erledigt.

Eine schwere Aufgabe stand dem neuen Vorstande bevor, die Mitgliederliste zu bereinigen, in einer Art und Weise, dass er seine Massnahmen vor der Versammlung verantworten konnte. Durch eingehende Prüfungen aller Verhältnisse hat er nun vergangenen Samstag den Anwesenden die verschiedenen Anträge unterbreitet, welche denn auch dem Vorstande einstimmig zustimmten. Aus der Tatsache, dass uns dadurch wieder eine grosse Zahl von Mitgliedern verloren gingen, soll nach dem Turnfest und nach dem Kant. zürcherischen Leichtathletentag in Höngg eine Werbeaktion in die Wege geleitet werden. Wir alle hoffen zu gegebener Zeit auf eine opferbereite Hand unserer Quartierbevölkerung. Das Turnen bildet den Kernpunkt aller Körperübungen. Darum ist es die Pflicht einer breitesten Bevölkerungsschicht, das Turnen zu fördern, es aber auch zu unterstützen, sei es als aktive Mitarbeit in der Sektion, sei es als finanzielle Unterstützung als Passivmitglied. Das Festreglement für die Kantonalturnfeste fand in einer Urabstimmung seine Genehmigung, das durch einen Erweiterungsantrag der Gauverbände ergänzt wurde.

Langsam glitt der Arm des Jünglings, der sie umfasst hielt, herab. Das Schweigen um sie her wurde hart und kalt wie Stein.

Plötzlich fiel das Weib ihm zu Füssen und rief, seine Knie umklammernd: „Vergib mir, Geliebter! Ueberlasse Gott die Strafe für meine Sünde!"

Doch Vajrasen riss seine Füsse zurück und rief mit heiserer Stimme: „So wurde mein Leben durch ein Verbrechen erkauft! Und jeder Atemzug, den ich tue, ist verflucht!"

Er sprang auf, sprang aus dem Boot ans Ufer und verschwand im Walde. Er ging weiter und weiter, bis der Pfad sich verlor und die dichten Bäume mit ihren Schlinggewächsen ihm mit drohenden Gebärden Halt geboten.

Müde setzte er sich nieder. Aber wer war das, der da schweigend ihm gefolgt war, den langen dunklen Weg, und nun wie ein Gespenst hinter ihm stand?

„Fort von mir!" rief Vajrasen.

Doch da stürzte sie zu ihm hin und klammerte sich mit ungestümen Liebkosungen an ihn. „Nein, nein!" rief sie mit tränenerstickter Stimme, „schick' mich nicht fort! Um deinetwillen habe ich gesündigt. Töte mich, wenn du willst, töte mich mit eigener Hand!"

Das stille Dunkel des Waldes erschauerte einen Augenblick; ein Grausen durchlief die verschlungenen Baumwurzeln unter der Erde. Ein leises, ersticktes Stöhnen tönte durch die Nacht, und ein Körper fiel schwer auf das welke Laub.

Die Morgensonne warf ihre Strahlen auf den fernen Turm des Tempels, als Vajrasen aus dem Walde heraustrat. Er wanderte den ganzen Tag in der heissen Sonne am öden Sandufer des Flusses hin, ohne einen Augenblick zu ruhen.

Am Abend ging er ziellos zum Boot zurück. Eine Fusspange lag auf dem Boden. Er ergriff sie und drückte sie ans Herz, bis es schmerzte. Dann warf er sich jäh nieder auf den blauen Mantel, der in der Ecke geblieben war, verbarg das Gesicht in seinen Falten und suchte aus der seidigen Berührung und dem leisen Duft die Erinnerung an einen geliebten lebenswarmen Körper in sein Wesen einzusaugen.

Die Nacht zitterte von gespanntem Schweigen. Der Mond verschwand hinter den Bäumen. Vajrasen erhob sich, streckte die Arme nach dem Walde aus und rief: „Komm, Geliebte, komm!"

Plötzlich trat eine Gestalt aus dem Dunkel hervor und blieb am Ufer stehen.

„Komm, Geliebte, komm!"

„Ich komme, Geliebter. Deine lieben Hände haben mich nicht töten können. Das Schicksal will, dass ich lebe".

Shyama kam und stand vor ihm. Er sah ihr ins Antlitz, tat einen Schritt vorwärts, um sie in seine Arme zu schliessen — dann stiess er sie mit beiden Händen zurück und rief: „Warum, ach, warum bist du wieder gekommen?"

Er schloss die Augen, wandte sein Gesicht ab und sagte: „Geh, verlass mich!"

Shyama stand einen Augenblick stumm und regungslos. Dann neigte sie sich tief zu seinen Füssen, erhob sich, wandte sich wieder dem Walde zu und verschwand in seinem Dunkel wie ein Traum im Schlaf dahinschwindet. Vajrasen sass mit wehem Herzen schweigend in seinem Boot.

Das Traktandum Verbandsturnfest fand in einigen ausführenden Erklärungen seitens des Oberturners die nötige Würdigung. Seinen Appell richtet er an die Aktiven, an die Freimitglieder und überhaupt an alle noch turnfähigen Kameraden, sich nun restlos der Festsektion zur Verfügung zu stellen. Eine Gabe unserer Sektion an den Festort Mönchaltorf soll den würdigen Gewinner finden.

Der Quartierverein hat es sich zu seiner ersten Pflicht gemacht, über die Vereinsanlässe einen Terminkalender aufzustellen und so konnten die Wege gefunden werden, um nicht mehr miteinander in Kollision zu kommen. Der Turnverein Höngg hat sich nun entschlossen, das diesjährige Kränzchen auf den 20. November in die Mühlehalde festzulegen und machen wir unsere verehrten Mitglieder heute schon auf dieses Datum aufmerksam, mit der Bitte, den Abend für die Schar im weissen Gewand zu reservieren. „In der Kürze liegt die Würze" lautet am 20. November die Losung.

In kurzer Zusammenfassung orientiert Jakob Hurter, Präsident des Kant. Leichtathletentages, der am 31. Juli—1. August event. 7. und 8. August in Höngg auf unserem Sportplatz mit Umgelände stattfindet, die Versammlung über die in vollem Gange laufenden Vorbereitungsarbeiten, worüber an anderer Stelle dieses Blattes mehr wissenwertes zu entnehmen ist.

Eine Bitte im Namen des Turnvereins richten wir an die gesamte Bevölkerung unseres Quartiers, die umliegenden Wiesen um den Sportplatz nicht zu betreten, damit den Besitzern kein Schaden entsteht. In fröhlichem Ausklingen eines markanten Turnerliedes kann Präsident Theo Schaub um 23 Uhr die Tagung schliessen. hsch.

Kantonales

Gewerbeverband und Arbeitslosenversicherungsgesetz.

E. B. Der erweiterte Vorstand, sowie die Präsidenten der Ortssektionen und Berufsverbände des Zürcher kantonalen Gewerbeverbandes haben in einer Konferenz vom 24. Mai in Uster die am kantonalen Gewerbetag vom 21. November 1936 in Zürich einstimmig beschlossene Empfehlung zur Verwerfung der Vorlage für ein neues kantonales Arbeitslosenversicherungsgesetz bestätigt. Die heutige, am 6. Juni zur Abstimmung gelangende Vorlage weist alle jene Mängel auf, die den kantonalen Gewerbetag veranlassten, die Verwerfungsparole für den Fall herauszugeben, dass diese Mängel im Verlaufe der damals noch im Gange sich befindlichen Beratungen nicht ausgemerzt werden können.

Insbesondere nimmt das Gewerbe Anstoss an der Verpflichtung der Arbeitgeberschaft zur Entrichtung einer von der Totallohnsumme der versicherungspflichtigen Arbeitnehmer zu berechnenden Sonderabgabe in den sogenannten Ausgleichsfonds. Diese neue Belastung der Wirtschaft ist im Zusammenhang mit den vielen übrigen Steuern, Abgaben und sozialen Verpflichtungen zu beurteilen und trifft insbesondere diejenigen Arbeitgeber, die sich auch in den schlechten Zeiten unter grossen Opfern bemühen, ihr Personal durchzuhalten. Dass dieser Wille und die hierzu notwendigen Opfer leichter aufgebracht werden, wenn sie der Fiskus als steuerpflichtig erklärt, ist ganz sicher nicht zu erwarten. Die der Arbeitgeberschaft auf Grund der ausbezahlten Lohnsummen aufzuerlegende Sondersteuer trägt nicht zur Behebung, sondern zur Förderung der Arbeitslosigkeit bei. Ihre Auswirkungen werden den Staat in Form vermehrter Unterstützungspflichten mehr kosten, als die nur insgesamt auf Fr. 300 000.— geschätzten Erträgnisse. Die Notwendigkeit zur Führung spezieller Lohnbücher, die nur die Löhne der versicherungspflichtigen Arbeitnehmerschaft enthalten, die Kontrolle dieser Bücher durch die Beamten der Steuerverwaltung usw. bringt Kosten und Umtriebe mit sich, die in keinem vernünftigen Verhältnis zum Steuerertrage und der sich zu Ungunsten der Arbeitnehmer auswirkenden Belastung und Verärgerung der Arbeitgeber stehen.

Die heutige Vorlage benachteiligt gewollt in absolut ungerechter Weise durch eine doppelte Belastung die den paritätischen, d. h. den von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gemeinsam in sozialer Solidarität finanzierten und verwalteten Arbeitslosenversicherungskassen angeschlossener Arbeitgeber. Statt diese Solidarität zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Arbeitslosenversicherungsfrage, ähnlich wie es die eidgenössische Gesetzgebung auf diesem Gebiete aus guten Gründen tut, zu fördern, soll im Kanton Zürich die weitere Entwicklung der paritätischen Arbeitslosenversicherungksasen abgestoppt und damit einer von den einseitigen gewerkschaftlichen Kassen als gefährlich empfundenen Konkurrenz das Grab geschaufelt werden. Die aktive Mitwirkung der Arbeitgeberschaft in der Arbeitslosenversicherungsfrage durch eine direkte finanzielle Mithilfe und Mitverwaltung der Kassen soll unterbunden werden, hingegen werden sie gerade für gut genug befunden, auf dem indirekten Wege und ohne jedes Mitspracherecht bei den Kassen, über den kantonalen Ausgleichsfonds Beiträge an diejenigen Kassen zu leisten, die nicht immer ohne Selbstverschulden mit den normalen Subventionen von Bund, Kanton und Gemeinden nicht auszukommen vermögen.

Da nach der heutigen Gesetzesvorlage auch derjenige Arbeitslose, der sich aktiv an Streiken durch Streikpostenstehen, Belästigung von Arbeitswilligen u. s. w. beteiligt, sich unbeschadet seines Taggeldanspruches an die Arbeitslosenversicherungskasse ruhig gegen die öffentliche Ordnung verstossen darf, solange er sich nur nicht eines durch den Strafrichter festgestellten Verbrechens gegen Leib, Leben und Eigentum seiner Mitmenschen schuldig gemacht hat, ist es geradezu empörend, dass man der Arbeitgeberschaft zumutet, wenn auch nur indirekt, Beiträge an die Finanzierung solcher Versicherungsleistungen zu entrichten. Es dürfte genügen, dass er hierzu schon durch seine ordentlichen Steuerleistungen, wie jeder andere Bürger, gezwungen ist.

Neben verschiedenen anderen Schönheitsfehlern der Vorlage sind dies die für den Gewerbestand wichtigsten Gründe zur Ausgabe der Verwerfungsparole für die Abstimmung vom 6. Juni, deren Befolgung auch von der übrigen Bürgerschaft erwartet wird.

Amtliches

[redacted]

Strassensperrung.

Ab Montag, den 24. ds. ist für den Fahrverkehr gesperrt:

Rütihofstrasse (Grossried-Hurdäckerstrasse) für ca. 10 Tage.

Nichtbeachtung der Sperre hat Polizeibusse bis auf Fr. 50.— zur Folge.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 30. Mai

9 Uhr Predigt Pfr. Oeschger
Gottesdienst in der Turnhalle Höngg.

10 Uhr Kinderlehre in der Turnhalle

10.30 Uhr Sonntagschule 5. Kl. im a. Gemeindeh.

11 Uhr Sonntagschule der übrigen Abteilung. im Schulhaus A, Bläsistrasse.

Dienstag, den 1. Juni, 20 Uhr, im „Sonnegg": Arbeitsabend für Frauen.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Rebbergstrasse 87

(Wegen Innenrenovation der Kirche müssen Gottesdienst und Kinderlehre in der Turnhalle abgehalten werden).

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 30. Mai

10¾ Uhr Sonntagschule
Abends 19.30 Uhr Predigt
Mittwochabend 8 Uhr Konferenzenbericht

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Predigt
Abends 6 Uhr Predigt

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 30. Mai

20 Uhr Predigt von Missionar Schmidt

Jedermann ist willkommen!

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Sonntag, den 30. Mai 1937 bei schönem Wetter Ausflug mit dem Hoffnungsbund. Besammlung Nachmittags 13 Uhr beim Central.

Donnerstag, den 3. Juni 1937
Abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.
Abends 20.15 Uhr Vereinsstunde im Schulhaus Oberengstringen. Referent: Herr Goll aus Herrliberg.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Mittwoch 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 30. Mai 1937

Kant. Meisterschaft:

Wipkingen I — Höngg I. Sportplatz Fischerwiese. Beginn 14.30 Uhr. Besammlung 13.45 Uhr vor dem Gaswerk, später erscheinende Spieler werden nicht mehr eingelassen.

Mannschaft: Hauri, Frei, Hummel, Pech, Kappeler, Dorfschmid, De Paoli, Kunz, Appenzeller, Gmünder, Ciceri, Tobler.

Meisterschaftsspiel:

Oerlikon IV — Höngg II. Sportplatz Oerlikon. Beginn 8.15 Uhr. Umkleidelokal Tribüne 7.30 Uhr.

Mannschaft: Sonderegger, Baumann, Huldi, Hauri, Frey, Mangold, Schmid, Fenner, Grossmann, Busa, Spreuer, Sigg.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Sängerreise. Die eintägige Sängerreise findet bei schönem Wetter am Sonntag, den 30. Mai nach dem Appenzellerland statt. Abfahrt mit dem Car-Alpin morgens 7 Uhr ab Schulhausplatz in Höngg. Näheres siehe Textteil.

Gesangprobe

Mittwoch, den 2. Juni 1937, abends punkt 20 Uhr im Schulhaus B in Höngg.

Da es die letzte Probe vor dem Promenadenkonzert ist, das am Mittwoch, den 9. Juni 1937 abends stattfindet, werden alle Sänger ersucht unbedingt zu erscheinen.

I. und II. Eidgenoss nicht vergessen!

Der Vorstand.



Tambouren-Verein Höngg

Programm für das 8. Schweiz. Tambourenfest in Luzern, 5. und 6. Juni.

Samstag, den 5. Juni 1937:

13.00 Sammlung beim Billettschalter Hauptb.-Zürich.
13.22 Abfahrt nach Luzern
14.30 Ankunft in Luzern
13.00—18.00 Einzelkonkurrenz
18.30 Verpflegung
19.30 Sammlung zum gemeinsamen Zapfenstreich mit Musik
20.15 Abend-Unterhaltung. Weihe des neuen Verbands-Banners. Mitwirkende: Stadtmusik Luzern, Jodelklub Edelweiss, Stainlemer-Clique Basel, Damenriege des Stadtturnvereins, Tambouren-Verein Zürich-Stadt.

Sonntag, den 6. Juni 1937

6.00—11.00 Fortsetzung der Einzelwettkämpfe
8.15 Sammlung sämtl. Veteranen und Vereinsfähnriche vor dem Kunsthaus zur Begleitung der neuen Zentralfahne.
10.00 Sektions-Vorprobe
11.00 Beginn der Sektions-Wettkämpfe
12.00 Mittags-Verpflegung
15.30 Sammlung zu den Gesamtaufführungen
17.00 Preisverteilung
19.15 Abfahrt in Luzern
21.00 Ankunft in Höngg

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Turnerischer Vorunterricht Sektion Höngg.

Schlussprüfung, Sonntag, den 6. Juni 1937 in Schwamendingen.

7.00 Sammlung auf dem Schulhausplatz
7.15 Abfahrt nach Schwamendingen
8.00 Beginn der Prüfung
10.30 Verpflegung
11.00 Gruppenwettkämpfe
11.30 Preisverteilung
12.00 Heimmarsch.

Der Leiter: Hans Schaufelberger.

Turnstunden:

Aktivsektion: Dienstag und Freitag von 20 Uhr bis 22 Uhr.
Sonntagvormittag Freiturnen von 10 Uhr in der Turnhalle oder auf dem Sportplatz des T. V. H.

Jugendriege:
Uebungsstunden: Donnerstag, 17.30—19 Uhr.
Samstag: 14—16 Uhr.

Männerriege:
Uebungsstunden: Donnerstag 20—22 Uhr.

Der Vorstand.

Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.
Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Demnächst Kinderballon-Wettfliegen in Höngg!

Die flotte Rasur
Den eleganten Haarschnitt
Die fachkundige Haarpflege
gegen alle Haarkrankheiten
erhalten Sie bei

A. Vock

Coiffeur

Limmattalstr. 108 Tel. 67.192

Alle Rasierutensilien in grosser Auswahl

Sonnenbrandcrèmen und Oele in verschied. Marken

Abführpillen QUINTA

nach Vorschrift des neuen amtl. Arzneibuches sind wirksam und unschädlich

APOTHEKE HÖNGG

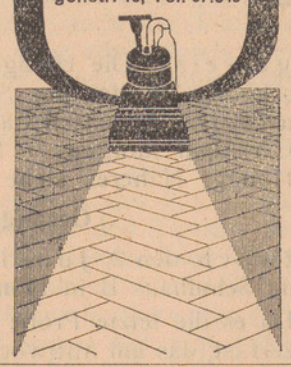
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Verdorbene Böden?

Dann rufen Sie Tröndle & Weber! In wenigen Stunden schleifen wir Ihr Parkett, ganz gleich welcher Art, mit unserer Spezial-Maschine blitzblank, absolut glatt und fein.

Auskunft u. Kostenberechnung durch:

Tröndle & Weber Parkettgeschäft
Zürich 10, Hohenklingenstr. 16, Tel. 67.349



Zu verkaufen
grauer, moderner
Kinder-Kastenwagen
Ackersteinstrasse 170, I.

Gesucht auf 1. Oktober
sonnige komfortable
3 - 4 Zimmerwohnung
m. Zentralh., mögl. oberste Etag., (Part. ausgeschl.) i. ruh. Haus. Zins nicht üb. 2400.- Fr. Offert. u. Chiff. IS 3 an die Exp. d. Bl.

FFF SCHWEIZER FREIWIRTSCHAFTSBUND ORTSGRUPPE HÖNGG

Öffentliche Vortragsreihe von Hrn. Dr. Ritzmann über

Das Problem der oekonomischen Reserve-Armee

Freitags, 28. Mai, 4., 11., 18. und 25. Juni punkt 20.15 Uhr im Schulhaus Hirschengraben, Zimmer 5.

Nachdenkliches für jeden Bürger!

Für Ihre Hausreparaturen und Umänderungen verlangen Sie meine Offerte und Beratung.

HANS WELTI

Baumeister *Gsteigstrasse 36*
Zürich-Höngg *Telephon 67.134*

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Samstag:

Schwanen-Apotheke, Hönggerstrasse 42,
Jahn, Friedrich Tel. 62.302

Alles neu **durch preiswürdige**



ANGEBOTE

Reizende **Sandalette** *ab* **10.80**



leicht und bequem
Chevrette schwarz
Sämisch blau
Sämisch braun

Flotte **Weekend** *ab* **13.80**



luftig und biegsam
Huntingcalf braun
Huntingcalf blau
Letzte Neuheit veau Naturel

HERRliche **Weekend** *ab* **14.80**



m. flex. Sohle
Rindbox braun
Hunting braun
blau u. grau

Schuhhaus **Fischer**

Höngg Limmattalstr. 158

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnungen					
Imbisbühlstrasse 25 b	I	1. Juli	960	Bad i. d. Waschk.	Parterre, Telephon 67.579
Am Wasser 145	I	sofort	600	—	Telephon 67.058
Im Maas 4	II	sofort	850	Zentralh.	Telephon 67.314
3-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 151	I	1. Juli	780	—	daselbst, Tel. 67.040
Am Wasser 145	III	sofort	720	—	Telephon 67.058
Limmattalstrasse 191	P	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 55.209
Winzerstrasse 10	II	sofort	600	Bad	Telephon 42.175 u. 26.104
Imbisbühlstrasse 8	II	sofort	1200	Bad	das., 1. Stock
Singlistrasse 7	II	sofort	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Singlistrasse 10	P l	sofort	900	—	Parterre
Am Wasser 92	II l	sofort	550	—	Telephon 67.049
Gässli 9	P	sofort	727	—	daselbst
Am Wasser 75	I	sofort	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Am Wasser 79	II	1. Juli	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Ackersteinstrasse 74	I	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	daselbst
Limmattalstrasse 158	III	sof. o. 1. Juli	900	—	Telephon 67.055
Ackersteinstrasse 128	HP	sof. o. 1. Juli	1824	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 122	II	1. Juli	1140	Bad, Boiler	daselbst
Limmattalstrasse 84	II	1. Okt.	2000	Bad, Zentrh., Boil.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Limmattalstrasse 167	II	sofort	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	900	—	Restaurant „Wartau"
Bauherrenstrasse 35	II	sofort	1600	Loggia, B., Gart.	daselbst, Telephon 67.085
Am Wasser 73	I l	sofort	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	III r	sofort	1260	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	sofort	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Am Wasser 44	I	sofort	1140	—	Parterre, Telephon 67.018
Limmattalstrasse 184	II r	sofort	1200	—	daselbst
Bläsistrasse 10	HP	1. Okt.	2600	Man., Bad, Zentr.	Telephon 67.970
Gewerbliche Räume					
Regensdorferstrasse 3	P	sofort	600	Werkstatt 42 m²	daselbst
Imbisbühlstrasse 9	Part.	sofort	n. Übereinkunft	Werkstatt für stillen Beruf event. Garage	Telephon 67.134
Zimmer, möbl. u. unmöbl.					
Ottenbergstrasse 34	I	sofort	—	möbl., Zentralh.	daselbst
Bauherrenstrasse 33	II	sofort	—	möbliert	daselbst

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 3.-**

Inserate im Höngger haben Erfolg!

Mütter!

Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete

Mütter-Beratungsstelle.



Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!

Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: Donnerstag je 3-4 Uhr im Sonnegg II. St.

Sämtliche Privatdrucksachen

liefert Ihnen gediegen und preiswert die

Buchdruckerei des „Höngger"

Gegen Werren



CORTILAN

ungiftiges, haltbares Streumittel, billig u. radikal.

Preis per **kg 2.40**. ausreichend für 3 Aren

Erhältlich in der

Dorfbach-Drogerie

Alfred Kunz

Höngg, 4. Juni 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 36

Der Hönngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Zu den Abstimmungsvorlagen

Eine unzeitgemässe Revision.

In der Sitzung der kantonalen Krisenkommission vom 28. Mai 1935, welcher die Volkswirtschaftsdirektion die grundsätzlichen Fragen für eine Revision der kant. Arbeitslosenversicherung unterbreitete, sprach sich der Arbeitervertreter Kantonsrat Kopp nach dem offiziellen Protokoll wie folgt aus:

> „Das bisherige Gesetz hat nur zu wenigen Differenzen Anlass gegeben, aus dem Grunde, weil es einfach war. Ich möchte wünschen, dass im Falle einer Revision diese Einfachheit beibehalten würde".

Dieser Wunsch ist nicht in Erfüllung gegangen. Das neue Gesetz ist nicht einfach, sondern kompliziert und stellenweise unvollständig und unklar. Es ist mit seinen 48 Paragraphen um fast 50 Prozent länger als das bisherige Gesetz. Seine Bestimmungen sind soweit sie sich auf die Organisierung und Durchführung der Arbeitslosenversicherung durch die Kassen beziehen, mit Rücksicht auf die Bundesvorschriften teils überflüssig (soweit sie diese Vorschriften wiederholen) und teils ungültig (soweit sie ihnen widersprechen). Soweit sie aber als Ausführungsvorschriften zum Bundesgesetz aufzufassen sind, gehören sie nicht in ein Gesetz, sondern in die nach Massgabe der fortlaufend gesammelten Erfahrungen veränderlichen „Richtlinien" des kantonalen Arbeitsamtes, wo sie schon bisher enthalten waren. Das neue Gesetz würde denn auch diese Richtlinien keineswegs überflüssig machen, was ein Vergleich der Gesetzesvorlage mit diesen ohne weiteres augenscheinlich macht. Es würde also lediglich eine gänzlich unnötige Vermehrung von Vorschriften geschaffen.

Diejenigen Bestimmungen aber, welche sich weder auf die Ausführung der Bundesvorschriften beziehen, noch auch in die Richtlinien gehören, also vor allem diejenigen über das reichlich durchlöcherte Obligatorium der Versicherung, über den Arbeitgeberbeitrag und über den kantonalen Ausgleichsfonds, sind vom Standpunkt der richtigen Durchführung der Arbeitslosenversicherung nicht wünschenswert.

Die Vorschrift über den obligatorischen Beitrag der Gemeinden hängt mit dem Versicherungsobligatorium zusammen. Für manche Gemeinden wäre übrigens diese sehr wesentliche neue Belastung schlechterdings untragbar.

Die Vorschrift über den kantonalen Reservefonds zwecks Verhinderung des Abfliessens der im Kanton aufgebrachten Mittel zur Deckung von Defiziten in andern Kantonen ist an und für sich begrüssenswert. jedoch, wie erwähnt, unvollständig. Die Erweiterung des Streikparagraphen ist wertlos, und die Vorschrift über die Vorrevision ist direkt unglücklich.

Die Revision des Gesetzes ist überhaupt unzeitgemäss mit Rücksicht auf die bereits eingeleitete Revision der Bundesgesetzgebung.

Patentjagd?

Jägerlatein gehört sonst an den Biertisch — aber jene Herren Patentjäger, die am 6. Juni dem Zürcher Volk mit allem Zwängen, ja mit schlimmster Greuelpropaganda, wiederum ihr veraltetes profitsüchtiges Patentjagdgesetz aufschwatzen wollen, scheinen nun auch den Stimmbürger gerade als gut genug zu erachten, um ihm solches Jägerlatein aufhalsen zu können.

Wir stellen nur zwei Widersprüche aus dem ganzen Wust dieser unwahren Behauptungen fest:

Den Bauern reden die Patentjagdanhänger ein, es gebe unter der jetzigen Revierjagd zuviel Wild, daher sei der Wildschaden zu gross, erst das Patentjägersystem werde wiederum den normalen reduzierten Wildbestand bringen; dem Arbeiter in der Stadt aber erzählen sie, der Wildbestand sei um mehr als die Hälfte dezimiert worden.

Die Patentjäger versprechen einen „besseren Wildschutz" und eine „spezielle Berücksichtigung der ornithologischen Interessen" — wie reimt sich damit die Tatsache, dass Natur- und Heimatschutzkommission und Vogelschutzverbände gegen die Initiative zur Wiedereinführung der Patentjagd Stellung genommen haben und durch einen prominenten Vertreter, Dr. W. Knopfli, erklärt haben, dass die Annahme dieses Gesetzes den Ruin des praktischen Vogelschutzes im Kanton Zürich bedeuten würde.

Gewiss ist in den letzten Jahren im Kanton Zürich mehr Wild erlegt worden, — aber warum? — weil auch mehr Wild vorhanden ist, weil das Wild unter dem heutigen Revierjagdsystem viel besser gehegt und gepflegt worden ist. Was heute von den Jägern auf gesetzliche Weise erlegt werden darf, ist früher, unter dem Patentjagdsystem, von den Wildfrevlern beseitigt worden. Eine Wiedereinführung der Patentjagd würde dieser Wildfrevlerei Tür und Tor öffnen.

Das grüne Flugblatt der Patentjagd-Anhänger enthält einen Hinweis auf die sattsam bekannte Komödie „Skandal im städtischen Wildschongebiet". Fast zu gleicher Zeit, man höre und staune, da der Verfasser jenes früheren Flugblattes über „skandalöse Zustände im städtischen Wildschongebiet", C. Aeberli (Riffers-wil), vor dem Audienzrichter seine Anschuldigungen bedingungslos zurücknimmt, also einen kläglichen Rückzug angetreten hat, probiert man nun mit diesen gleichen Unwahrheiten wiederum Stimmung zu machen und das Volk ein zweites Mal aufhetzen und ihm Jägerlatein auftischen zu können.

Die weitere Verdrehung des grünen Flugblattes, wonach die Einnahmen aus der Revierjagd für Staat, Gemeinden und Altersversicherungsfonds nur „auf dem Papiere" stehen, dürfte den Verfassern dieses grünen Hetzblattes noch ein gerichtliches Nachspiel verschaffen.

Das Zürcher Volk hat allen Grund, derartige Jägerschliche, mit denen wiederum die alte Patent-Profitjagd, zum Schaden des Volkes, eingeführt werden soll, mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen — darum:

Patentjagd-Initiative: NEIN!

Lokales

HÖNGG

Standschützen. Das am 12. und 13. Juni 1937 auf dem Hönggerberg zur Durchführung gelangende 57. Zentralschiessen des Schützenbund Limmattal, verspricht dank der freundlichen Mitwirkung der Ortsvereine von Höngg, ein gemütlicher und abwechslungsreicher Anlass zu werden. Es ist vorgesehen, eine Bühne von 6 mal 10 Meter Grösse aufzustellen, sodass die verschiedenen Darbietungen von allen Seiten gut übersehen werden können. Die Vorführung der Ortsvereine findet nur am Samstagabend, den 12. Juni, gutes Wetter vorausgesetzt, statt. Samstag und Sonntag abends wird eine Tanzmusik zur Stelle sein, um den Anhängern Terpsychorens ein Vergnügen zu bereiten. Ueber die Detail des Programms werden wir an dieser Stelle in der nächsten Nummer des „Höngger", Aufschluss erteilen.

Es wird den Standschützen eine Ehre sein die Bevölkerung von Höngg, sowie auch der umliegenden nähern und weitern Nachbargemeinden, in grosser Anzahl im und um das Zelt des Schützenbundes, anwesend zu sehen. Für eine gute und den heutigen Zeiten angepasste Bewirtung, ist durch ein rühriges Wirtschaftskomitee bereits das Nötige veranlasst worden. Die Standschützen hoffen, dass ihnen seitens unserer Bevölkerung etwelche Sympathie durch den Besuch der Veranstaltung auf dem Berg bewiesen wird, da es eben in der Art des Vereinszweckes liegt, dass dieser sonstwie und anderweitig der Oeffentlichkeit keine Darbietungen und Anlässe bieten kann. Also reservieren Sie einen eventuell jetzt schon geplanten Bummel über den Berg oder durchs Hönggerholz (oder wie es jetzt so schön heisst „Stadtwaldung"), auf den 12. oder 13. Juni, an welchen Tagen sie die Gewissheit haben, eventuelle Gelüste in „Speis und Trank" gleich an Ort und Stelle befriedigen zu können.

Quartierverein. Auf unsere Eingabe an das Städtische Strasseninspektorat betr. Verunreinigung speziell der Hohenklingenallee hat diese Amtsstelle geantwortet, ihre Organe angewiesen zu haben, auf vermehrte Reinigung zu achten. Nach wie vor sind auch die Spaziergänger gebeten, der Sache ihre Aufmerksamkeit zu schenken, sodass es den vereinten Anstrengungen gelingen sollte, dem Uebelstand abzuhelfen.

Als Chilbiplätze sind Meierhofplatz und Zwielplatz vorgesehen und bewilligt worden. Leider stehen im Moment in unserem Quartier keine Plätze zur Verfügung, die als ein vollwertiger Ersatz für den Schulhausplatz gelten könnten. Bis sich eine günstigere Gelegenheit findet, wird man sich mit dieser provisorischen Lösung abfinden müssen.

Der Zürcher Luftschutzverband wünscht Fühlungnahme und Zusammenarbeit in Fragen des Luftschutzes im Quartier, die gerne zugestanden wird. Bei dieser Gelegenheit sei auf die Demonstration mit Brandbomben vom nächsten Montag hingewiesen.

Die Erstellung eines Trottoirs an der Strasse nach Altstetten wäre schon längst eine Notwendigkeit gewesen. Sonntags und Werktags herrscht ein starker Fussgängerverkehr, sodass es nur verwunderlich ist, dass nicht mehr Unfälle vorkommen. Der Quartierverein Altstetten wünscht daher eine diesbezügliche Eingabe zu machen; um derselben mehr Gewicht zu verschaffen, soll auch der Quartierverein Höngg sich daran beteiligen. Ausserdem soll auf die Gefährlichkeit der Strassenkreuzung Industriestrasse-Hönggerstrasse hingewiesen und deren Ausbau mit Kreiselverkehr gefordert werden.

Am nächsten Sonntag kehrt der Tambourenverein vom Eidg. Tambourenfest in Luzern zurück. Gemäss Vereinbarung werden die Ortsvereine gebeten in corpore aufzurücken um die heimkehrenden Tambouren zu begleiten.

Um sich ein genaues Bild über den Stand einiger wichtiger Quartierfragen zu machen, hat der Vorstand des Quartiervereins den Vorsteher des Bauamtes I gebeten, eine kompetente Persönlichkeit an die nächste Sitzung zu delegieren, die erschöpfend Auskunft zu geben imstande ist. Von diesen Fragen seien erwähnt: die Limmatbrücke und im Zusammenhang damit der Ausbau der Altstetterstrasse, die Gestaltung des Kirchenhügels usw. -er

Altersheim Hauserstiftung. Aus dem Insassenkreise des Altersheim Hauserstiftung Höngg wird uns Folgendes mitgeteilt: Am letzten Dienstag, den 1. Juni nachmittags wurden wir in überraschender Weise durch einen freundlichen Besuch des Frauen-Vereins Höngg beehrt und durch deren Sektion Frauen-Chörli in liebenswürdiger Weise mit einer Anzahl prächtiger Lieder-Vorträge herzlich erfreut.

Die Insassen des Altersheim möchten deshalb auch an dieser Stelle dem Tit. Frauen-Verein Höngg und hauptsächlich deren Sektion Frauen-Chörli für die hohe Ehre des Besuches und für den hohen Genuss der gesanglichen Darbietungen noch herzlich danken. Das heisst man das Alter noch ehren!

Turnverein. Leichtathletikwettkampf der Turnvereine Oerlikon, Seebach, Affoltern und Höngg in Oerlikon. — Letzten Sonntag fanden sich auf der schönen Spielwiese in Oerlikon die Leichtathleten zu einem ersten Vereinswettkampf. Obwohl wir verschiedene Absenzen zu verzeichnen hatten, dürfen wir mit den gezeigten Leistungen, wie mit dem Endresultat zufrieden sein, denn ohne das Pech der Höngger Weitspringer (keiner kam nur annähernd auf seine Standartleistung), sowie einem Unfall während dem Wettkampf, ware den Seebachern ihr vielbejubelter Sieg über Höngg nicht gelungen. Allerdings verfügen heute die Seebacher in den Läufen über eine stattliche Schar sehr veranlagter Athleten, was sie im diesjährigen Quer durch Zürich mit ihrem 3. Platz unter 31 Konkurrenten bewiesen haben.

Auszüge aus dem Wettkampf: Im Laufen über 100 m besetzten die von Oerlikon beide ersten Plätze während unsere Vertreter sich als 5. und 6. plazierten. Im alljährlichen Duell über die Hürden, gewann diesmal Knakovski (O) vor Schaub Th. (H) mit 1 m Vorsprung, auf den Plätzen Eggenschwiler (S) und Hertli (H). Das Kugelstossen holten sich der schwere Waldmann (O) mit genau 12 m und der 37jährige Egli (O) als zweiter mit 11,14, unsere Leute stellten hier mit Schaffner 10,71 und Schaub D. mit 10,11 m den 4. und 7. Der Stabhochsprung sieht wie immer die Höngger auf den ersten Plätzen, Schaffner springt 3,20 m während sich hier Schaub D. verletzt und nur auf 3,10 m kommt. Ein neuer Sieg erleben wir im Diskuswerfen wieder durch Schaffner der mit 32,98 obenausschwingt vor Eggenschwiler (S) und Vogel (S) welche 32,03 und 31,85 erreichen. Das Speerwerfen wird zur Abwechslung wieder eine Beute der Oerlikoner die mit ihren Wurfspezialisten Amman und Egli die ersten Punkte holen, Resultat 46,15 m und 45,27. Einen aufregenden Kampf lieferten sich wieder die 800 m Leute. 1. Eggenschwiler (S) 2,09; 2. Walter (O) 2,10; 3. und 4. Peter und Weibel Höngg mit 2,14,6 und 2,15,2 Min. Die schlechtesten Resultate zeitigte der Weitsprung, denn er wurde gewonnen von Graf (O) mit nur 5,94. Hochsprung 1. Vogel (S) 1,63, aber den Vogel schossen hier doch wieder unsere Vertreter Schafner und Hertli ab, die sich mit je 1,60, die beiden nächsten Plätze und damit die meisten Punkte holten. Im Schleuderball wurde Erster wieder Egli Ernst vor dem unentwegten Weber Affoltern. Resultat 48,70 m und 44,55. Die Staffetenläufe ergaben durchwegs schöne Resultate. Während (O) die 4 mal 100 m mit 46,8 Sek. vor (S) mit 47 und (H) mit 47,7 gewannen, siegten in der Olympischen die Seebacher mit 3,47 vor (O) 3,49,2 und (H) 3,53,6. Auch die 10 mal ½Runden-Staffette sah die Höngger auf dem 3. Platz hinter (O) und (S)und vor Affoltern das eine sehr junge Mannschaft stellte aber immerhin eine recht gute Leistung zeigte.

Schlussresultat: Oerlikon 135 Punkte; Seebach 104 Punkte; Höngg 103½ Punkte; Affoltern 64½ Punkte.

Männerchor Sängerbund. „Wenn Sänger reisen, lacht der Himmel". Dies konnte man erfahren am letzten Sonntag, als sich eine stattliche Anzahl Sänger mit einigen „Edelweiss" auf dem Schulhausplatz zusammenfanden, um die eintägige Sängerreise nach dem schönen Appenzellerland anzutreten.

Um 7 Uhr morgens erschien dann unser prächtiger Car-Alpin, neuester technischer Errungenschaft unter sehr sicherer und kundiger Führung. Bald hatten sich die Sänger und die „Holden" im bequemen Wagen zurecht gefunden. Einige nahmen Platz im Privatwagen eines Sängerkameraden, der sich in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatte. Die Fahrt führte die fröhlichen, sich in guter Stimmung befindenden Sänger, nach den Gestaden des Zürichsees. Es war dies die erste Augenweide, denn es bot sich unsern Augen ein prächtiges Landschaftsbild. Die Reise ging über den Ricken-Wasserfluh nach Peterzell, wo sich die Sänger zum ersten Mal stärkten. Nach kurzer Rast hiess es wieder aufbrechen, und was wir da alles sahen, kann vor lauter Schönheit kaum beschrieben werden. Im obern Toggenburg sahen wir stellenweise noch prächtig blühende Obstbäume, die zu den samtgrünen Wiesen und den gepflegten Häuschen einen einzig schönen Anblick boten, was kaum schöner in einem Bilderbuch dargestellt werden kann. Die Fahrt ging dann über die schöne neue Hundwilerbrücke nach Trogen-Heiden. Hier servierte uns unser Autoführer vermittelst einer Rundfahrt durch das schöne Fremdenstädtchen, noch einen speziellen Genuss. Bald landeten wir an unserem Ausflugsziel, Walzenhausen, Hotel Rheinburg. Mit einem Eröfnungsmarsch unseres stimmungsvollen Vergnügungspräses wurde so richtig der Einzug gefeiert. Bald folgte das mit sichtlichem Appetit sehnlichst erwartete wohlschmeckende Mittagsmahl, nebst den guten „Tröpfchen" die auch da oben geboten wurden. Nach dem Essen begab sich der Hauptharst der Sänger nach dem schönen Aussichtspunkt „Meldegg". Einige „Wackeren" blieben zurück und huldigten dem schweizerischen Nationalspiel „dem Jass". In der „Meldegg", hatten wir uns bald „heimelig" niedergelassen und genoss man eine herrliche Rund- bezw. Fernsicht nach dem Voralbergischen und dem Bodenseegebiet. Die Stimmung wurde immer gehobener und bald ertönten mehrere Lieder, die von andern anwesenden Gästen mit dankbarem Applaus entgegen genommen wurden.

Bald drängte die Zeit wieder zur Rückkehr. Auf halbem Wege holte uns unser Car-Alpin vorsorglich wieder ab und kehrten wir wieder in unser Hotel zurück, wo es noch zu einem Abschiedstrunk reichte. Rasch sammelten sich die Teilnehmer, zur Heimfahrt. Bald gelangten wir nach Rheineck, Rorschach, dem Bodensee und Untersee entlang, abwärts nach dem schönen schweizerisch-historischen Städtchen: Stein am Rhein. Hier machten wir zum „Z Abig" einen Halt und wurden wir daselbst sehr gut aufgenommen und verpflegt.

Nach der letzten Stärkung ging es unter Jubel und Gesang dem Kanton Zürich zu. Auf dem Wege vor Stammheim wurde uns nochmals eine Ueberraschung kundgegeben, indem unser bewährte Kraftwagenführer sich anerbot, uns noch um den Irchel herum zu führen, was wir mit grossem Dank entgegen nahmen.

Im Flaachtal bot sich uns nochmals ein schöner Anblick. Wie prangten die hübsch dastehenden Reben im Abensonnenglanz, sodass einem der Gedanken aufkam, möge Gott dafür sorgen, dass kein Unheil über das Blühen und Gedeihen hereinbreche, um so den verheissenden guten Tropfen im Herbst erwarten zu dürfen. Das stellenweise eingebrachte Heu duftete herrlich wie Tee, und wurden wir mit unserem Gesang und Jubel überall in den stattlichen Bauerndörfern herzlich begrüsst; da merkte man so richtig, das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Bodenständigkeit.

Um 21.30 Uhr landeten wir wohlbehalten an unserem Ausgangsort. Die Sänger verabschiedeten sich mit dankbarem Blick und Händedruck, und dem Ausruf, wirklich einen herrlichen vergnüglichen Tag verlebt zu haben. Die Reise bot jedem etwas, auch der trockenste Bürger wurde von mitmachender Fröhlichkeit und Jubel ergriffen auf der schönen Reise, und bekam man einen richtigen Eindruck von unserem schönen Osten und Norden unseres Heimatlandes.

Schade war es, dass nicht alle Mitglieder in der Lage waren, das dargebotene mitgeniessen zu können.

Allen denjenigen, die zu der schönen genussreichen Fahrt, sei es bei der Vorbereitung etc. beigetragen haben, an dieser Stelle unsern herzlichsten Dank.

Rb.

Wozu haben wir eine Fürsorgestelle für Alkoholkranke? Man hört gegenwärtig in Höngg viel über diese Fürsorgestelle diskutieren, hauptsächlich in ablehnendem Sinne. Es sei nun an dieser Stelle dem zuständigen Fürsorger Raum gewährt, um seinen Standpunkt den Gegnern gegenüber in aufklärendem Sinne vertreten zu können:

Seit der neuesten Eingemeindung erstreckt sich das Tätigkeitsgebiet der neutralen Zürcher Fürsorgestelle für Alkoholkranke, Obere Zäune 12, Zürich 1, auch auf das Gebiet von Höngg, was dort noch nicht durchwegs mit Gefühlen des Wohlwollens beachtet wird. Das ist weiter nicht schlimm; denn alles gut gemeinte Bestreben erweckt auch Gegnerschaft. Der Schreibende wird daher auch weiterhin sich Mühe geben, sachlich und unparteiisch seine Pflicht zu erfüllen, die darin besteht, sich der Alkoholkranken und Alkoholgefährdeten anzunehmen und zu versuchen, ihnen den Weg in die Freiheit von der Sucht zu zeigen. Zuerst und immer wieder wird dies versucht mit Güte; es wird darnach getrachtet, die Patienten zur Einsicht in ihr Leiden zu bringen, die Hintergründe ihrer Sucht zu erkennen, die Hindernisse einer Heilung aus dem Wege zu räumen und in ihnen den freien Entschluss zur Abstinenz zu wecken, ohne den sie nicht genesen können. Denn jede Sucht, auch die Alkoholsucht, ist gekennzeichnet durch das Nichtaufhörenkönnen; die Folgerung aus dieser Sachlage ist die, dass mit dem Trinken nicht mehr angefangen werden darf. Nicht beabsichtigt ist, ganz Höngg „trocken" zu legen; denn wir jagen keinen Utopien nach: dies zur Beruhigung gewisser in Wallung geratener Gemüter. Aber jeder, der durch Trunksucht sich oder andere ernstlich gefährdet, sei's in gesundheitlicher, sittlicher oder wirtschaftlicher Hinsicht, kann damit rechnen, in Fürsorge genommen zu werden. Zur Abklärung einer Gefährdung werden gewissenhafte Untersuchungen angestellt; blosse böswillige Angebereien genügen in keiner Weise, irgendwelche Massnahmen in Gang zu bringen. Die Einladung eines angeblich Gefährdeten kann freilich zu solcher Abklärung gehören und heisst noch keineswegs, dass der Betreffende ein Trinker sein müsse. Hat er ein gutes Gewissen, wird er sich um so lieber zu einer derartigen Abklärung zur Verfügung stellen. Alkoholkranken gegenüber, bei denen die ambulante Betreuung nicht zum Ziele führt, können auch Druckmittel angewandt werden: Unterstützungsgelder werden nötigenfalls in Verwaltung genommen, was sich in vielen Fällen als sehr zweckmässig erweist; es kann das Gesetz über die Versorgung von Jugendlichen, Verwahrlosten und Gewohnheitstrinkern vom 24. Mai 1925 durch die zuständigen Behörden angewandt werden; vormundschaftliche Massnahmen werden nötigenfalls beantragt; in Notfällen wird die ärztliche Internierung veranlasst.

Wer an der Tätigkeit unserer Fürsorgestelle, die in Höngg gegenwärtig 65 Schützlinge betreut, etwas zu kritisieren hat, möge sich an den zuständigen Fürsorger direkt wenden; für sachliche Kritik ist er noch immer dankbar gewesen, er hat sie auch nicht zu scheuen. Abbau der Klatschsucht, durch freie und offene Aussprache dürfte auch in unserem Gemeindeteil Wunder wirken.

Die Zürcher Fürsorgestelle für Alkoholkranke führt vom 1.—30. Juni eine Haussammlung durch, bei der jeder sozial denkende Gelegenheit hat, an der Bekämpfung des Alkoholelends aktiv mitzuwirken. Einzahlungen können auf Postcheckkonto VIII 7121 geleistet werden.

Dr. A. Liechti.

Ausmarsch des Turn. Vorunterrichtes. Wer am Sonntagmorgen des 23. Mai auf schön Wetter tippte, gewann die Wette in hohem Masse. Obwohl um 6 Uhr früh grauer Nebel jede Aussicht verbarg, wagte der turnerische Vorunterricht, seinen Ausmarsch von Stapel zu lassen, mit dem Erfolg, dass den 250 Jünglingen aus den Sektionen des Kreises Milchbuck ein selten schöner Tag beschieden wurde.

Pünktlich, wie es sich für einen jungen Turner geziemt, besammelte sich die Sektion Höngg auf dem Schulhausplatz und hoffnungsfroh gings der Verpflegungsstation Platzspitz entgegen, wo ein heisser Schüblig mit Brot in Empfang genommen wurde. Wie die Füllen bestürmten die Sektionen die bereit gestellten Wagen im Bahnhof. Dank dem verhüllten Landschaftsbild, kamen die Jasser auf ihre Rechnung. Ein Bravo demjenigen, der die Karten im Rucksack verstaut hatte. „Trumpf und Stöck und dä Stich g'hört mine", mit diesen Redensarten, gings den Ufern des Zürichsees entlang und schon grüsste das Zugerland die junge Schar. In Walchwil am Zugersee wurde der Aufstieg auf den Wildspitz in Angriff genommen. Wald und Wiesen lagen noch in dichtem Nebelschleier, aber unentwegt gings aufwärts, bis sich die ersten Ermüdungserscheinungen bemerkbar machen, und bald ertönte der Ruf: „Ahalte, i mag nümme". Doch der Kreischef hatte sich den ersten Ruhepunkt weiter oben ausgesteckt und so musste, ob wohl oder übel auf's Neue auf die Zähne gebissen werden. Mitten aus dieser etwas müden Stimmung rief ein waschechter Hönggerturner: „Kameraden, eben ist es 8 Uhr, also kräftig die Daumen drücken, zu Hause spielt der Turnverein um den Hünicup". Und als ob die Sonne auf diesen Augenblick gewartet hätte, brachen sich die ersten Strahlen ihre Bahn und mit neuem Mut stürmten die Gipfelbezwinger bergan. Auf dem Rükken des Zugerberges weht ein frischer Ostwind und über den Tiefen breitete sich ein Nebelmeer von seltener Pracht, aus dem zu rechter Hand die Kuppe des Rigi majestätisch herausragte.

Hunger und Durst machten sich bemerkbar und die Erlösung nahte in Form der schon lange ersehnten Ruhepause. In wenigen Sekunden blinzelten alle Gesichter in die Sonne und das köstliche Nass rann Literweise die Kehle hinunter. Etwas Wegzehrung wurde vertilgt und neu gestärkt erreichten wir die Wildspitzhöhe von wo die herrliche Aussicht in vollen Zügen genossen wurde. Bald hatte sich ein richtiges Lagerleben entwickelt, so recht dazu angetan, Streiche zu spielen und mit heimlicher Freude wurde dem einen und andern der Rucksack mit Steinen gefüllt, damit er beim Abstieg nicht allzu oft in die Knie falle. Eine recht gute Meinung, die sich denn auch gut bewährte, dänn öppe eine hät e chli schwappligi Knü übercho. Teils im Galopp, teils mit Blumenpflücken gings nach zwei stündiger Rast hinunter auf den Rücken des Zugerberges. Zum letzten Mal wurde die wilde Schar gesammelt und in gemütlichem Marsch, gings der bekannten Kirschtorten-Stadt Zug entgegen.

In der Bahn glückte es unserer Sektion, die 20 Mann stark ausgezogen war, ein eigenes Wagenabteil zu erhaschen. Es ging so richtig wie auf einer Turnfahrt zu. Alles ging drunter und drüber. Auf den Bahnhöfen wurde den schönen „Chräbi" gebührende Aufmerksamkeit geschenkt und oft erhaschte einer einen süssen Blick manch einer holden Schönen, als ob m'r s'gröscht Recht hetted derzue. Sektionsweise verliessen wir dann singend den Hauptbahnhof, einen tüchtigen Ast in den Knochen.

Unser Oberturner-Stellvertreter hat sich als Leutnant auch gut gestellt, wofür wir ihm bestens danken.

Hans Baumann, T.V.U.

Brandbomben-Demonstration. Wir möchten die Besucher dieser Veranstaltung darauf aufmerksam machen, dass anschliessend an diese Vorführung in der Mühlehalde eine Diskussion stattfindet, in welcher alle wünschenswerten Aufschlüsse erteilt werden. Auch die Beratungsstelle je Mittwochs 8—9 Uhr abends möchten wir der Bevölkerung dringend ans Herz legen. Dieselbe ist ebenfalls in der Mühlehalde. Die Auskünfte erfolgen unentgeltlich.

Verkehr

Bergfrühling am Brienzer-Rothorn.

Die Brienz-Rothorn-Bahn eröffnet ihren Betrieb am Samstag, den 5. Juni. Ueberall, wo die grossen Schneemassen zu weichen beginnen, blühen Crocus, Soldanellen und andere prächtige Bergblumen auf. Von den Felswänden grüssen die wundersam duftenden Flühblumen. Schon grünen die Alpenrosenstauden und bald werden wieder ganze Hänge im Rot dieser für unsere Bergheimat so typischen Blume leuchten. Eine Bergfahrt zu dieser Jahreszeit lohnt sich ganz besonders für Freunde und Bewunderer unserer herrlichen Vorsommerflora, die am Rothorn in ungezählten Farben und Spielarten vertreten ist.

Amtliches

[redacted]

Verdunkelungsübung in der Stadt Zürich am 11. Juni 1937

Mit Ermächtigung des eidg. Militärdepartementes hat die kantonale Militärdirektion für die Bezirke Zürich, Uster, Meilen und Horgen am 11. Juni 1937 eine obligatorische Verdunkelungsübung angeordnet. Nähere Vorschriften siehe im Tagblatt.

Strassenbenennung.

Der Stadtrat hat am 15. Mai 1937 beschlossen, den Namen „Kürbergstrasse" auf den zur Zeit „Fuchspass" genannten Weg bis zur Wirtschaft Waidberg, d. h. bis zum Anschluss an den Eichholzweg auszudehnen und den bei der Einmündung Kürbergstrasse-Hasenrain nach Norden abzweigenden Weg mit „Fuchspass" zu benennen.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 6. Juni

9 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter
Gottesdienst in der Turnhalle Höngg.

10 Uhr Kinderlehre in der Turnhalle

10.30 Uhr Sonntagschule 5. Kl. im a. Gemeindeh.

11 Uhr Sonntagschule der übrigen Abteilung. im Schulhaus A, Bläsistrasse.

Dienstag, den 8. Juni, 14.30 Uhr im „Sonnegg": Arbeitsnachmittag für Frauen.

Mittwoch, den 9. Juni, 20 Uhr, im „Sonnegg": Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38

(Wegen Innenrenovation der Kirche müssen Gottesdienst und Kinderlehre in der Turnhalle abgehalten werden).

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 6. Juni

10¾ Uhr Sonntagschule

Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Predigt

Abends 17 Uhr Jugendtagfeier

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 6. Juni

20 Uhr Predigt
von Herrn Prediger Levsen, Zürich 7
Jedermann ist willkommen!

Vereins-Nachrichten

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 6. Juni 1937

Kant. Meisterschaft:

Höngg I — Dietikon I in Höngg. Beginn 10.15 Uhr auf dem Sportplatz „Rohr". Umkleidelokal: Rest. Mühlehalde 9.30 Uhr.

Mannschaft: Hauri, Frei, Hummel, Ciceri, Kappeler, Dorfschmid, Gmünder, Kunz, Neeracher, De Paoli, Busa.

Höngg II — Langnau III in Höngg. Beginn 8.30 Uhr. Umkleidelokal Rest. Rebstock 7.45 Uhr.

Mannschaft: Sonderegger, Appenzeller, Baumann, Mangold, Frey, Hintermann, Spreuer, Schmid, Grossmann, Portmann, Fenner, Hauri, Tobler.

Mannschaft-Aufstellung vor dem Spiel.

Oblig. Platzstreuen:

Samstag-Nachmittag 15 Uhr: Ciceri, Frei, Tobler, Portmann, Sonderegger, De Paoli, — Busse!

Der Vorstand.

Senioren-Abteilung:

Ausserordentliche Versammlung

Samstag, den 5. Juni 1937, Restaurant zum „Rebstock", Höngg. Beginn punkt 20.30 Uhr. Erscheinen Ehrensache.

Der Obmann.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Sonntag, den 6. Juni 1937, Besammlung aller Mitglieder abends 20.40 Uhr im Rest. „Kempfhof", zwecks Abholen des Tambourenverein Höngg, welcher vom Eidg. Tambourenfest in Luzern, heimkehrt. — Erscheinen Pflicht und Ehrensache.

Mittwoch, den 9. Juni 1937, abends punkt 20 Uhr Promenadenkonzert mit dem Musikverein „Eintracht" Höngg auf dem Schulhausplatz in Höngg. Die Veranstaltung wird nur bei schönem Wetter abgehalten. — Bei schlechtem Wetter andernfalls Probe im Schulhaus B.

Erscheinen ist jedes Sängers Pflicht.

I. und II. Eidgenoss nicht vergessen!

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Mittwoch 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.



Tambouren-Verein Höngg

Programm für das 8. Schweiz. Tambourenfest in Luzern, 5. und 6. Juni.

Samstag, den 5. Juni 1937:

13.00 Sammlung beim Billettschalter Hauptb.-Zürich.
13.22 Abfahrt nach Luzern
14.30 Ankunft in Luzern
13.00—18.00 Einzelkonkurrenz
18.30 Verpflegung
19.30 Sammlung zum gemeinsamen Zapfenstreich mit Musik
20.15 Abend-Unterhaltung. Weihe des neuen Verbands-Banners. Mitwirkende: Stadtmusik Luzern, Jodelklub Edelweiss, Stainlemer-Clique Basel, Damenriege des Stadtturnvereins, Tambouren-Verein Zürich-Stadt.

Sonntag, den 6. Juni 1937

6.00—11.00 Fortsetzung der Einzelwettkämpfe
8.15 Sammlung sämtl. Veteranen und Vereinsfähnriche vor dem Kunsthaus zur Begleitung der neuen Zentralfahne.
10.00 Sektions-Vorprobe
11.00 Beginn der Sektions-Wettkämpfe
12.00 Mittags-Verpflegung
15.30 Sammlung zu den Gesamtaufführungen
17.00 Preisverteilung
19.15 Abfahrt in Luzern
21.00 Ankunft in Höngg

Der Vorstand.

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 10. Juni 1937

Abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg von Herrn Dr. Usteri, Zürich.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Schiessübung. (Gewehr).

Samstag, den 5. Juni 1937, nachmittags von 14 Uhr an auf dem Berg.

Pistolen-Schiessen.

Sonntag, den 6. Juni 1937, vormittags von 8 Uhr an auf dem Berg.

Neue Schützen willkommen!

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Turnerischer Vorunterricht Sektion Höngg.

Schlussprüfung, Sonntag, den 6. Juni 1937 in Schwamendingen.

7.00 Sammlung auf dem Schulhausplatz
7.15 Abfahrt nach Schwamendingen
8.00 Beginn der Prüfung
10.30 Verpflegung
11.00 Gruppenwettkämpfe
11.30 Preisverteilung
12.00 Heimmarsch.

Der Leiter: Hans Schaufelberger.

Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.
Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stockwerk*	*Bezugstermin*	*Mietpreis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
2-Zimmer-Wohnungen					
Imbisbühlstrasse 25 b	I	1. Juli	960	Bad i. d. Waschk.	Parterre, Telephon 67.579
Am Wasser 145	I	sofort	600	—	Telephon 67.058
Im Maas 4	II	sofort	850	Zentralh.	Telephon 67.314
Limmattalstrasse 23	P	1. Okt.	1140	Bad, Zentralh.	13—16, I., Tel. 67.509
3-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 151	I	1. Juli	780	—	daselbst, Tel. 67.040
Am Wasser 145	III	sofort	720	—	Telephon 67.058
Vorhaldenstrasse 19	II	1. Okt.	1750	Bad, Zentr., Gart.	Tel. 44.476 oder 67.875
Limmattalstrasse 191	P	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 55.209
Winzerstrasse 10	II	sofort	600	Bad	Telephon 42.175 u. 26.104
Imbisbühlstrasse 8	II	sofort	1200	Bad	das., 1. Stock
Singlistrasse 7	II	sofort	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Singlistrasse 10	P l	sofort	900	—	Parterre
Gässli 9	P	sofort	727	—	daselbst
Am Wasser 75	I	sofort	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Am Wasser 79	II	1. Juli	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Ackersteinstrasse 74	I	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	daselbst
Limmattalstrasse 158	III	sof. o. 1. Juli	900	—	Telephon 67.055
Ackersteinstrasse 128	HP	sof. o. 1. Juli	1824	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Ackersteinstrasse 41	II l	sof. o. 1. Juli	1800	Bad, Zentralh.	Telephon 920.673
Ackersteinstrasse 72	I	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	Parterre, Tel. 67.844
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 122	II	1. Juli	1140	Bad, Boiler	daselbst
Limmattalstrasse 84	II	1. Okt.	2000	Bad, Zentrh., Boil.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Limmattalstrasse 167	II	sofort	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	900	—	Restaurant „Wartau"
Am Wasser 73	I l	sofort	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	III r	sofort	1200	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	sofort	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Am Wasser 44	I	sofort	1140	—	Parterre, Telephon 67.018
Limmattalstrasse 184	II r	sofort	1200	—	daselbst
Bläsistrasse 10	HP	1. Okt.	2600	Man., Bad, Zentr.	Telephon 67.970
Limmattalstrasse 23	HP	1. Okt.	2160	Bad, Zentralh.	13—16, I., Tel. 67.509
5-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 148	I	1. Okt.	960	—	Telephon 67.062
Gewerbliche Räume					
Regensdorferstrasse 3	P	sofort	600	Werkstatt 42 m²	daselbst
Imbisbühlstrasse 9	Part.	sofort	n. Übereinkunft	Werkstatt für stillen Beruf event. Garage	Telephon 67.134
Zimmer, möbl. u. unmöbl.					
Ottenbergstrasse 34	I	sofort	—	möbl., Zentralh.	daselbst
Bauherrenstrasse 33	II	sofort	—	möbliert	daselbst

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 3.-**

Kantonale Volksabstimmung vom 6. Juni 1937.

Ist ein neues Gesetz über die Arbeitslosenversicherung im Kanton Zürich notwendig?

Nein

Warum nicht?

1. Weil das bestehende Gesetz vom Jahre 1928 in Verbindung mit den alljährlich vom Kantonalen Arbeitsamte herausgegebenen Richtlinien für den Vollzug der Arbeitslosenversicherung vollauf genügt;
2. weil eine **Neuregelung** der Arbeitslosenversicherung auf **eidgenössischem Boden** bevorsteht;
3. weil die neue Vorlage gerade die für die Finanzierung der Arbeitslosenversicherung guten Risiken nicht erfasst, dagegen das mit der Existenz kämpfende **Gewerbe, sowie Handel und Industrie mit Sonderabgaben belastet;**
4. weil viele Arbeitgeber, die ihr Personal bis heute auch in schlechten Zeiten durchgehalten haben, gezwungen werden könnten, ihre Arbeiter und Angestellten vermehrt den Arbeitslosenkassen zu überliefern;
5. **weil die Arbeitslosen trotz höherer Belastungen von Staat und Gemeinden sich nicht besser stellen.**

Darum: Revidiertes Gesetz über die Arbeitslosenversicherung

NEIN

Die Initiative auf Wiedereinführung der Patentjagd

lehnen wir aus Gründen des Natur- und Jagdschutzes, sowie aus wirtschaftlichen und finanziellen Erwägungen ebenfalls ab.

Mitbürger! Stimmt mit uns am 6. Juni

2 Mal NEIN!

Freisinnige Partei des Kantons Zürich

Wer will den ersten Preis gewinnen?

Samstag, den 12. Juni 1937 veranstaltet die SIMON-Filiale Höngg, Limmattalstrasse 162, günstige Witterung vorausgesetzt, ein

Kinderballon-Wettfliegen

Es gelangen viele schöne Preise zur Austragung.

Nähere Auskunft und Anmeldung im Laden

SIMON Limmattalstr. 162 Höngg

Heugras

ab 1 Juchart zu verkaufen

C. Rieder Riedhof Höngg

Die flotte Rasur
Den eleganten Haarschnitt
Die fachkundige Haarpflege
gegen alle Haarkrankheiten
erhalten Sie bei

A. Vock

Coiffeur

Limmattalstr. 108 Tel. 67.192
Alle Rasierutensilien in grosser Auswahl
Sonnenbrandcrèmen und Oele in verschied. Marken

Abführpillen QUINTA

nach Vorschrift des neuen amtl. Arzneibuches sind wirksam und unschädlich

APOTHEKE HÖNGG

H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Gesucht auf 1. Oktober
sonnige komfortable

3 - 4 Zimmerwohnung

m. Zentralh., mögl. oberste Etag., (Part. ausgeschl.) i. ruh. Haus. Zins nicht üb. 2400.- Fr. Offert. u. Chiff. IS 3 an die Exp. d. Bl.

Verloren

Dienstag abends 1/4 7 Uhr in der Telephon-Kabine Wartau
dunkelblauer Regenmantel
Abzugeben bei der Exp. d. Bl.

FFF

SCHWEIZER FREIWIRTSCHAFTSBUND ORTSGRUPPE HÖNGG

Öffentliche Vortragsreihe von Hrn. Dr. Ritzmann über

Das Problem der oekonomischen Reserve-Armee

Freitags, 4., 11., 18. und 25. Juni punkt 20.15 Uhr im Schulhaus Hirschengraben, Zimmer 5.

Nachdenkliches für jeden Bürger!

Schuhhaus Fischer

Höngg, 4. Juni 1937

Hiemit beehre ich mich, Ihnen mitzuteilen, dass ich am 1. Juni die Leitung der Filiale Schuhhaus Fischer, Limmattalstrasse 158, übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, den guten Ruf dieser altbekannten Firma zu wahren, indem ich keine Arbeit und Mühe scheuen will, Ihnen ganz nach Ihren Wünschen, schöne, moderne, aber auch preiswerte Schuhe anzubieten. Ich habe gelernt, die Wünsche der Kundschaft zu respektieren und weiss auch, dass nur besondere Leistungen Sie befriedigen können. Ich erlaube mir, mich Ihrem geschätzten Wohlwollen bestens zu empfehlen.

Mit vorzüglicher Hochachtung:

R. Peloso
Filialleiterin

Quartierverein Höngg

Tambouren-Empfang

Gemäss Protokoll werden die beteiligten Ortsvereine von Höngg ersucht, den vom **Eidgen. Tambouren-Fest** in Luzern heimkehrenden **Tambouren-Verein** am kommenden **Sonntag,** den **6. Juni, 21 Uhr** beim **Kempfhof Limmattalstrasse in corpore** zu empfangen.

Für den Quartierverein Höngg:
Der Vorstand.

Keine neuen Polizeigesetze mit Bussen „bis zu Fr. 500.—" für Zuwiderhandlungen gegen Verfügungen der „zuständigen Behörden". Wir glauben nicht an eine gerechte Handhabung dieses Bussenparagraphen und schreiben am 6. Juni:

Revidiertes Arbeitslosenversicherungs-Gesetz:

NEIN!

---

§§

Keine neuen Polizeigesetze!

„Schuldhafte Zuwiderhandlung gegen dieses Gesetz oder gegen Verordnungen und Verfügungen der zuständigen Behörden werden, soweit nicht Bundesrecht oder das **Strafgesetzbuch** (!) zur Anwendung kommt, mit **Polizeibusse bis zu Fr. 500.-** bestraft!" (§ 46)

Diese Strafbestimmung zeigt, wohin wir steuern wenn wir am 6. Juni dem revidierten Arbeitslosenversicherungsgesetz zustimmen.

Wir haben bereits genug Polizeigesetze und Polizei-Bussen!

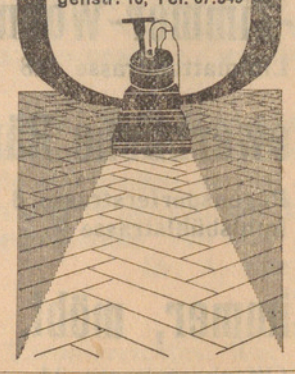
Revidiertes Arbeitslosenversicherungsgesetz Nein!

Verdorbene Böden?

Dann rufen Sie Tröndle & Weber! In wenigen Stunden schleifen wir Ihr Parkett, ganz gleich welcher Art, mit unserer Spezial-Maschine blitzblank, absolut glatt und fein.

Auskunft u. Kostenberechnung durch:

Tröndle & Weber Parkettgeschäft
Zürich 10, Hohenklingenstr. 16, Tel. 67.349



Ruh. Schweizerin sucht per 1. Okt.

2-Zimmer-Wohnung

zu mässigem Preis, möglichst Zentralheizung. Offerten u. Chiff. BA 3 an die Exp. des Bl.

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Samstag:

Kornhaus-Apotheke, Kornhausstrasse 47,
Eckert, Edmund, Dr. Tel. 60.603

Gegen Werren



CORTILAN

Erhältlich in der

Dorfbach-Drogerie

Alfred Kunz

Höngg, 11. Juni 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 37

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Zentralschiessen des Schützenbundes im Limmattal, 12./13. Juni 1937 in Höngg

Willkommensgruss

Willkomm am obern Limmatstrande,
Ihr Schützen rings vom Limmattal.
Erneut zu knüpfen alte Bande,
Bei eurer Schüsse dumpfem Knall.

Es grüsst Euch Höngg zu froher Runde,
Auf waldumsäumter Berges Höh'.
Zu vaterländ'scher Feierstunde,
Im Angesicht des Zürchersee.

Alljährlich kommen wir zusammen,
Im Limmat- oder Reppischtal.
Zu ernstem Tun sich zu entflammen,
Vom Frührot bis zum Abendstrahl.

Wir üben uns seit jungen Tagen,
Zum Schutz des Landes stets bereit.
Wir werden darob nie verzagen,
Was bringen mag die künft'ge Zeit.

Wir woll'n uns eifrig vorbereiten,
Zu sicherm Schusse Aug' und Hand.
Für Weib und Kind daheim zu streiten,
Sollt' Kriegsnot droh'n dem Schweizerland.

Gruss Euch, ihr wackeren Veteranen,
Die in der Schiesskunst ihr ergraut.
Ihr seid die Treusten bei den Fahnen,
Noch scharf in's Ziel das Auge schaut.

Ist Euch Fortuna nicht gewogen,
Am heut'gen Treffen, nicht verzagt.
Des Schützen Glück, kommt oft gezogen,
Eh' er daran zu denken wagt.

Herm. Notz.

Lokales

HÖNGG

Standschützen. Wir möchten die Bevölkerung nochmals auf das am 12. und 13. Juni auf dem Höngg-gerberg stattfindende Zentralschiessen des Schützenbund Limmattal aufmerksam machen. Der Anlass wird nun zum 57. Mal durchgeführt und dürfte damit der Beweis der Lebensfähigkeit des Limmattaler Bundes geleistet sein. Der Sängerbund Höngg, der Turnverein Höngg und der Sportclub Talchern haben ihre Programmnummern für die Freiluftunterhaltung vom Samstagabend bereinigt und hoffen wir gerne auf einen regen Besuch aus dem „Dorf" und einer weitern Umgebung. Die Wirtschaft die als Regiebetrieb ihr Möglichstes tun wird, um unsere Gäste zufriedenzustellen, arbeitet seit ca. 10 Tagen unter Volldampf. Lohnen Sie daher diese Mühen und Anstrengungen durch Ihren Besuch! Am Sonntagabend wird ebenfalls ein ungezwungener Betrieb um und im Zelt sein, wobei wir hoffen, dass uns das Wetter ebenfalls hold sein wird.

An die Bevölkerung des frühern „alten Dorfkerns" richten wir die höfl. Bitte ihre Häuser zu beflaggen, um so mitzuhelfen den Schützen aus dem Limmattal den „Willkomm" zu entbieten.

Fahnenvermietstelle: Hans Schön, Limmattalstrasse 154 bei der Mühlehalde.

Töchter- und Frauenchor. Der Töchter- und Frauenchor Höngg unternimmt am 13. Juni eine Fahrt an das Sängerfest nach dem idyllischen Städtchen Stein a. Rhein. Wir laden hiemit alle unsere Ehren-, Frei- und Passivmitglieder, sowie weitere Freunde und Gönner unseres Vereins ein, recht zahlreich an diesem Anlass teilzunehmen. Da die Wettgesänge am Morgen stattfinden, ist nachher genügend Zeit zum gemeinsamen Besuch des prächtig gelegenen Schlosses Hohenklingen, eine Dampferfahrt nach Schaffhausen schliesst sich an, deren Schönheit sicherlich allen Teilnehmern unvergesslich sein wird.

Abmarsch vom Schulhausplatz 6.15 Uhr. Rückkunft abends 21.40 Uhr.

Tambouren-Verein. Letzten Sonntagabend kehrte der Tambouren-Verein lorbeer-geschmückt, unter Trommelklang und begleitet von den befreundeten Ortsvereinen in sein Vereinslokal zurück. Am Eidg. Tambourenfest in Luzern, wo der Verein als Selbstwahlstück die „Zuaven"-Märsche vortrug, durfte er in die 2. Kategorie eingereiht, mit dem 4. Rang heimkehren. Herr Alf. Kunz entbot unsern Tambouren Namens der Ortsvereine herzliche Gratulation zum erreichten Erfolg. Wir Tambouren möchten gleich an dieser Stelle für den überaus freundlichen Empfang nochmals herzlich danken, ebenso für die entbotenen Gratulationswünsche.

Da das Fest nun vorbei ist, bietet sich, für die der Schule entlassenen Knaben die beste Gelegenheit, das Trommelspiel zu erlernen. Mit erneutem Eifer sind wir daran, junge Tambouren heranzubilden und mögen sich dieselben, die wirklich Freude an unserem hehren Trommelspiel besitzen, recht zahlreich melden.

Heustockbrände. Das Landwirtschaftswesen der Stadt Zürich ersucht uns um Aufnahme folgender Einsendung:

Die Gefahr der Selbstentzündung des Dürrfutters auf dem Stock ist eine grosse. Besonders frühzeitig geschnittenes, durch intensive Düngung getriebenes, wasserreiches Gras, welches dazu noch rasch und in grosser Menge eingebracht wurde, begünstigt das Auftreten hoher Gärungstemperaturen, welche bei Vernachlässigung der richtigen Massnahmen zur Selbstentzündung führen können. Leichte Uebergärung mit Braunheubildung tritt bei 55—65 Grad ein. Das Futter wird entwertet. Der Stock soll deshalb durch senkrechtes Anbohren an 4—5 Stellen in Abständen von etwa einem Meter bis auf 20—30 cm auf den Boden hinunter entlüftet werden. Futterstöcke sind von Anfang bis zum Schlusse der Dürrfutterernte wöchentlich mindestens zweimal und nachher monatlich mindestens zweimal gewissenhaft nachzukontrollieren. Die Temperatur ist durch Heustocksonden mit Thermometer zu messen und zu notieren.

Wer an einem Futterstock örtliche Einsenkungen, Stellen stärkerer Ausschwitzung, brenzligen Geruch oder andere Anzeichen einer Ueberhitzung wahrnimmt, hat dies sofort der Feuerwehr, Telephon 18 zu melden. Die Feuerwehr wird den Stock sofort gratis untersuchen, insbesondere Temperaturmessungen vornehmen und alle Massnahmen zur Verhütung einer Selbstentzündung treffen. Wechselt der Besitzer eines Futterstockes, so ist sowohl der abtretende als der antretende Besitzer berechtigt, die Vornahme einer unentgeltlichen Kontrolle durch die Feuerwehr zu verlangen.

Die Feuerwehr wird nach der Heuernte bis spätestens Anfang Oktober von Amtes wegen weitere Heustock-Untersuchungen vornehmen. Jedermann ist verpflichtet, dabei den Anordnungen der Feuerwehr nachzukommen.

Landwirte können durch Vermittlung der Gebäude-Versicherungsanstalt Heustocksonden zu verbilligten Preisen beziehen.

Pfingstreise der Senioren. „O weh", werdet ihr sagen, sind die in Bern gewesen, dass sie erst jetzt mit dem Reisebericht erscheinen. Dem ist aber nicht so, wir wollten nur nicht den Hüni-Cup überschatten und darum sind wir bescheiden zurückgetreten. Jetzt sind wir aber da. Punkt 7.05 Uhr fuhren 29 Weiblein und Männlein mit einem rassigen Car durch Höngg, Richtung Stadt und bald tauchte der Zürichsee zu unserer Rechten auf. Es war noch ein wenig frisch, doch wurde der Himmel zusehends offener, man war auf einen frohen Tag gestimmt und durfte ihn auch erleben. Bei Kempraten verliessen wir die Seestrasse, über Rüti gings aufwärts nach Wald, Gibswil, dann langsam abwärts bis Steg im hintern Tösstal und in einer kurvenreichen Waldgegend zur Hulftegg hinauf, wo der Znünihalt eingeschoben wurde. 3/4 Std. gemütlicher Hock in aussichtsreicher Gegend genügten um die Sinne aufzufrischen. „Einzelne" zu zweit, machten einen kleinen Abstecher zu Punkt 1032, von wo eine wunderbare Aussicht auf das ganze Alpenpanorama und die höchsten Gipfel der Voralpen zu geniessen war. Nur zu bald mussten wir diese schöne Stätte verlassen, denn es war noch weit. In grossartiger Talfahrt, ging's nach Bütschwil, Lichtensteig über die Wasserfluh nach Waldstatt wo ein kurzer Halt eingeschoben, manchem wieder auf die Beine geholfen hat. Das Appenzellerländli mit den hohen Schneebergen, den schönen Alpen und den verstreuten Häusern wird allen unvergesslich bleiben. Herisau zeigte sich in vollem Glanze und nach einer kleinen Schussfahrt gelangten wir mit Sang und Klang im historischen Städtchen Wil an.

Nach einem kräftigen Mittagessen und dem obligaten Cafijass gings auf den Sportplatz wo die Höngger den Wilern leider nicht ganz ebenbürtig waren; mit 5:1 wurde das Freundschaftsspiel den andern überlassen.

Beim gemütlichen Teil, welcher sich beim alt internationalen Peterli im Gasthof zur Sonne abwickelte, siegten dann aber die Hönggemer mit 100 zu null. Kein Wiler hat je so einen gemütlichen Hock erlebt und das Fass war nur zu bald geleert. Um 19.15 Uhr verliessen wir unsere Wiler Kameraden mit einem frohen Kantus und herzlichem Auf Wiedersehn!

Ohne grosse Hindernisse kamen wir nach Winterthur, wo in Töss zur allgemeinen Freude der Herrgott den Arm nocheinmal herausstreckte um denjenigen zu helfen, welche am Verdursten waren. Beim Zunachten erreichten wir Zürich, um Schlag 9 Uhr beim Clublokal zur Mühlehalde unsere schöne Fahrt zu beenden. Nach dem Schlummerbecher gingen alle glückstrahlend nach Hause, nicht ohne sich beim Bärenführer für die nächste Fahrt ins Blaue der Senioren an Pfingsten 1938 vormerken zu lassen.

Stadt Zürich

Strassenbahn und Verdunkelung.

Anlässlich der Verdunkelungsübung verkehren die Strassenbahnwagen und Autobusse mit den vorgeschriebenen Verdunkelungseinrichtungen. Aus diesem Grund kann mit den Wagen und Zügen zu den Nachtstunden nur mit herabgesetzter Geschwindigkeit gefahren werden, wodurch das Einhalten des bestehenden Fahrplanes verunmöglicht wird. Es wird deshalb versucht, für diesen Abend ab ca. 21 Uhr statt des 12-Minuten- einen 18-Minuten-Betrieb durchzuführen. Ueber die geänderten Abfahrtszeiten und Anschlüsse geben die Kontrolleure und Kondukteure Auskunft. Das Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass auf verschiedenen Linien die letzten Wagen ab den Endhaltestellen bis zu 12 Minuten früher abfahren.

Kantonales

Zur Verdunkelungsübung.

Zu der durch die kantonale Militärdirektion für die Nacht vom Freitag auf den Samstag angeordneten obligatorischen Verdunkelungsübung (Bezirke Zürich, Uster, Meilen und Horgen) ist darauf hinzuweisen, dass diese Uebungen dazu dienen, alle Verdunkelungseinrichtungen zu prüfen, d. h. die Einrichtungen bei Gebäuden, Industriebetrieben, Eisenbahnanlagen und Verkehrseinrichtungen. Alle Lichter im Freien, also auch die Strassenbeleuchtung, mit Ausnahme der blauen abgeschirmten Richtlampen, sind auszuschalten. Die Fahrzeuge aller Art dürfen nur mit blauer abgeschirmter Aussenbeleuchtung fahren oder stationieren. Gefährliche Baustellen in offenen Strassen und gesperrte Strassen sind besonders zu bezeichnen. Es liegt auf der Hand, dass eine solche Verdunkelungsübung eine erhöhte Unfallgefahr nach sich zieht, und die zuständigen Organe weisen daher die Bevölkerung an, sich nur in dringenden Fällen auf der Strasse aufzuhalten. Die Kontrolle über die Einrichtungen ist den Gemeinden, resp. den von diesen gebildeten Luftschutzorganisationen, übertragen. Voraussichtlich werden auch Flugzeuge aufsteigen, damit man von oben herab einen Gesamtüberblick über die Wirkung einer solchen Verdunkelungsübung hat, die zum ersten Mal in der Schweiz die grösste Stadt mit den angrenzenden Gebieten umfasst.

Warnung vor Einbrechern.

Die Zürcher Kantonspolizei teilt mit: Mit Beginn der Heuernte machen sich wiederum jene durchreisenden Verbrecherspezialisten bemerkbar, welche jedes Jahr auftauchen und während der Abwesenheit der Bewohner in Bauernhäuser einbrechen. So wurde dieser Tage im Bezirk Pfäffikon in einem Bauernhaus ein ansehnlicher Geldbetrag entwendet. Verdächtige Personen sind unverzüglich der Polizei zu melden.

Hindernisfahren 1937.

Das traditionelle Hindernisfahren für Automobile der Sektion Zürich des A. C. S. auf dem Zivilflugplatz Dübendorf ist seit einigen Jahren zu einem festen Bestandteil des zürcherischen Automobilsport-Programms geworden. Mit dieser Veranstaltung, welche dieses Jahr Sonntag, den 20. Juni (bei jeder Witterung) stattfindet, wollen die Organisatoren den Amateur- und Expertenfahrern willkommene Gelegenheit geben, ihre Fahrfähigkeiten auf einer mit Schikanen durchsetzten kleinen Rundstrecke unter Beweis zu stellen. Auf den Betonstrassen des Zivilflugplatzes Dübendorf ist eine Rundstrecke markiert, wobei die Fahrer verschiedene, angelegte Hindernisse zu bewältigen haben. Im Einzelfahren ist die Rundstrecke viermal, im Paarfahren, wo je zwei gleichartige Wagen durch ein kurzes Seil miteinander verbunden sind, zweimal zu befahren. Mit diesem Wettbewerb will man den Automobilfahrern Gelegenheit geben, sich durch alle Verkehrssituationen in flüssigem Tempo durchzuleiten und ihre Fahrzeuge auch auf schikanenreichen Strassen zu beherrschen.

Die Veranstaltung beginnt um 7 Uhr morgens mit dem Einzelfahren, an das sich ca. 11 Uhr das Paarfahren anschliesst. Die Preisverteilung findet um 13 Uhr im Restaurant des Zivilflugplatzes Dübendorf statt. Für Amateure und Experten wird eine getrennte Bewertung vorgenommen.

Das Hindernisfahren vom 20. Juni bildet nicht nur für die zürcherischen Fahrer eine interessante, sportliche Betätigung, sondern es ermöglicht es auch, dem Zuschauer alle Phasen eines kleinen Rundstreckenrennens vor Augen zu führen.

Die Veranstaltung zählt für die Zürcher Automobilmeisterschaft 1937.

Eidgenossenschaft

Motorfahrzeug und Verdunkelung.

In verschiedenen Blättern wurden Artikel veröffentlicht, die den Motorfahrzeugbesitzern empfehlen vorläufig keine besonderen Vorrichtungen für die Verdunkelung ihrer Fahrzeuge anzuschaffen, da diese Frage nach den neuesten Mitteilungen der Behören noch nicht abgeklärt sei und daher unnütze Ausgaben vermieden werden sollen.

Die grosse Unsicherheit, die durch die vielen gegensätzlichen Veröffentlichungen bei den Fahrzeugbesitzern hervorgerufen wird, macht es notwendig, die gegenwärtige Situation näher zu beleuchten.

Der erste behördliche Erlass betr. Verdunkelung von Fahrzeugen findet sich in Art. 3 der Verordnungen vom 3. Juli 1936 betreffend Verdunkelung im Luftschutz und lautet:

> Fahrzeuge aller Art, wie Motorfahrzeuge, Pferde- und andere Fuhrwerke, Fahrräder, Schiffe, dürfen nur mit schwacher abgeschirmter Beleuchtung fahren oder stationieren, sofern nicht ganz auf die Beleuchtung verzichtet werden kann.

Diese Verordnung wurde durch die Ausführungsbestimmungen vom 22. Juli 1936 durch folgende Artikel betr. Motorfahrzeuge ergänzt:

Art. 31. An Motorfahrzeugen und Fahrrädern sind Aussenlichter und Schlussignale mit dunkelblauen Aufsteckhauben, Vorsatzscheiben oder starkem dunkelblauem Papier abzuschirmen.

Die Verwendung von Scheinwerfern oder Sucherlampen ist verboten.

Art. 34. Sämtliche für Fahrzeuge vorgeschriebenen Abschirmungen bleiben auch tagsüber montiert.

Art. 35. Sofern die Innenbeleuchtung der Fahrzeuge nicht wie in Wohnungen abgeschirmt werden kann, ist auf eine solche zu verzichten. Wo notwendig, sind für die Bedienung abgeschirmte blaue Handlampen zu verwenden.

Die Abteilung für passiven Luftschutz in Bern gab Ende 1936 bekannt, dass sie spezielle Versuche mit Fahrzeugabblendungen durchzuführen gedenken und auf Grund dieser Versuchsergebnisse entsprechende Verordnungen in die im Wurfe liegende Verfügung des Eidgenössischen Militärdepartementes betreffend Regelung des Strassenverkehrs im Luftschutz aufnehmen werde. Die eingehenden Versuche zeigten, dass eine prinzipielle Aenderung oder Ergänzung der bestehenden Vorschriften nicht notwendig sei. Die obgenannte Verfügung des Eidgenössischen Militärdepartementes vom 17. Februar 1937 enthält daher die eingangs aufgeführten, wörtlichen Bestimmungen. Ergänzt wurden diese Bestimmungen lediglich durch die Verordnung betr. parkierenden Fahrzeuge:

Art. 5, Abs. 4. Abgestellte Fahrzeuge, die ein Verkehrshindernis bilden, müssen durch die abgeschirmten Lichter oder durch weisse Tücher und dgl. kenntlich gemacht werden.

Danach muss die Beleuchtung von Fahrzeugen lediglich dunkelblau abgeschirmt werden. Alle Mittel, die diesen Zweck erreichen, sind daher zulässig. Die Abteilung für passiven Luftschutz hat dann auch verschiedene ihr zur Prüfung vorgelegte Verdunkelungseinrichtungen für Fahrzeuge genehmigt. Es besteht damit keine Gefahr, dass die Anschaffung von solchen genehmigten Einrichtungen eine unnütze Ausgabe bedeuten und durch andere Einrichtungen ersetzt werden müssen.

Selbstverständlich werden sich die einschlägigen Industrien mit Verbesserungen dieser Einrichtungen befassen und sehr wahrscheinlich mit der Zeit vollkommenere Einrichtungen auf den Markt bringen.

Diejenigen Fahrzeugbesitzer, die aus nahe liegenden Gründen eben nicht warten können, bis vollkommene Abblendungen gefunden sind, und ihre Fahrzeuge auch gegenwärtig, während den vielen Verdunkelungsübungen benützen müssen, werden im ei-

---

Feuilleton

In der Spielhölle von Monte Carlo

Nicht alle Menschen, die über die breiten Strassen der Verdammnis, die wir in aller Welt finden, in die Spielhölle von Monte Carlo heranströmen, legen sich auf dem Selbstmörderfriedhof von Monaco zur ewigen Ruhe; oh nein, es kommen viele gebessert heraus oder ebenso vorsichtig, wie sie hineingegangen.

Auch existiert die Differenz der Rückfahrkarten gegen die Zahl der Ankömmlinge nicht; dagegen tragen die Aufenthaltsbescheide oft recht lange Dauer. Und das ist sehr verständlich, nicht nur für einen Spieler.

Denn dafür ist das Fürstentum Monaco ein friedliches, freundliches Land, obwohl die Mörsergeschütze mit grossen Haufen von Kanonenkugeln vor dem Residenzpalais liegen. Mit den Lafettenschwänzen jedoch spielen die Kinder; sie machten aus den Feuerröhren der Feldschlangen ihre Schaukeln, und wenn auch die Schlosswächter, die zur Miliz rechnen dürften, mit kriegerischen Uniformen angetan sind, es tut ihrer Friedlichkeit keinen Abbruch.

Im Sommer ist wenig Saison. Um diese Zeit werden die wechselwarmen Gäste auf der Insel Wygth oder Ostende leben, und dennoch sind stets die Kammern gefüllt. Der Spiegelsaal atmet Kühle, aber Kühle gepaart mit Leidenschaft, trotz der Markisen, die vor den weiten Fenstern stehen. Die Menschen haben Fächer in den Händen oder Taschentücher, selbst Männer drehen den Kautschukpropeller an ihren Hälsen, und dennoch sind alle in eine Form der Beharrlichkeit gepresst, die keinen Atem der Erregung über ihren Lippen gestattet. Nur ihre Hände zittern manchmal; auch ihre Augen flackern vielleicht, wenn sie die Tickets werfen. Sonst aber sind alle tot. Sie geben tot und kassieren tot. Alle sind äusserlich teilnahmslos, nur die Zuschauer nicht. Die Neugierigen lächeln über die Erfinder, die auf langen Tabellen die Spiele notieren und das System ergrübeln wollen. Die Croupiere wissen das. Sie sagen: „Messieurs, faites votre jeu" und ignorieren die Frauen, denen zur Hauptsache das Spiel gehört.

An zwölf Tischen, zu je zwei gleichgefelderten Hälften, sitzen die treuen Gemeinden, im Vierschnitt einander gegenüber die Statthalter der Bank, die mit behender Sachlichkeit auf Zuruf die Felder besetzen, an den Stielen ihrer Rechten entlang die Tickets auszahlen oder die beinernen Scheiben mit der gravierten Metallplatte in der Mitte in den Kasten zerren.

Wenn dann die Kugel in dem Roulette, angeschleudert von der Hand des Befrackten, über die Messingbeschläge ihren Weg scheppert, wenn bereits die Farben nicht mehr verschwommene Kreise, sondern brave Quadrate sind, werden die Blicke ringsum eine Nuance gespannter. Dann sitzt gewöhnlich nicht ein einziger Stein in dem Feld. Aber es ist Belehrung. Die älteren Damen, die vornehmlich ihre Ruhesitze an die Tischrampen verlegten, werden gekränkt, die alten Herren zerbeissen unsichtbar ihre schmalen Lippen, nur die hübschen Mädchen lachen, weil sie in der Liebe glücklicher sein werden. Aber die gewissenhaften Spieler, die mit der Pünktlichkeit eines Theaterabonnenten die Oeffnungszeit ihrer zerwühlenden Unterhaltung abwarten, tragen Quote für Quote ein und malen ihre Gewinnstatistik in ihre Notizbücher. Mit einer merkwürdigen Beständigkeit errechnen sie Konjunkturen und verlieren ebenso schmerzlos die Frucht ihres Denkens. Ihr Horizont ist zusammengeschmolzen auf eine grünbespannte Tuchbahn mit Zahlenfeldern, mit einem Roulette in der Mitte und einer Kugel. So ist das Spiel.

Eine Vertausendfachung des Erlebnisses beschleunigt alle Geschehnisse. Die Häufung des Wechsels und die Vielfalt der Positionen, von denen entscheidende Wendungen ausgehen, beeinflusst das innere Erleben. Lässigkeit wird zur Maske und trotzdem enthüllen sich nirgends die Menschen so sehr wie im Spielsaal. Er ist nichts Neues. Nur wissen diese Menschen, dass sie nicht gestraft werden, weil es erlaubt ist. Sie wissen: es ist ein Spiel der Gesellschaft, das einem strengen Passzwang unterliegt und keinen Menschen von wirtschaftlicher Abhängigkeit in das Kasino eindringen lässt. Sie werden des Vormittags an ihren Berechnungen sitzen. Um 3 Uhr warten sie, bis die Flügeltüren sich öffnen. Von 3 bis 9 Uhr beschleunigt sich ihr Atem. Um 9 Uhr, wenn die Türen ins Schloss fallen, werden sie weiterkonstruieren.

genen Interesse heute bestehende und genehmigte Abblendeinrichtungen anschaffen. Sie vermeiden damit Unannehmlichkeiten und Aufenthalte beim Passieren von verdunkelten Gebieten und machen wiederholte provisorische Anbringung von dunkelblauem Papier, wie es von Kontrollposten bei Verdunkelung, zu meist stark übersetzten Preisen an Automobilisten verkauft wird, unnötig.

Eine Eingabe des Schweizer Freiwirtschaftsbundes an den Bundesrat.

Der Schweizer Freiwirtschaftsbund nimmt in einer längeren Eingabe an den Bundesrat Stellung zu den gegenwärtigen Wirtschaftsproblemen. In der Einleitung wird festgestellt, dass die Abwertung in der wirtschaftlichen Entwicklung die entscheidende Wendung zur Besserung brachte, dass daher der Optimismus berechtigt sei. Er müsse aber durch die entscheidenden Massnahmen untermauert werden, um die Konjunktur zu fördern und zu erhalten.

Als grundlegende Massnahmen verlangt der Freiwirtschaftsbund:

1. Stabilisierung des Preisstandes. Das Anziehen des Lebenskostenindex, sowie des Grosshandelsindex habe zu der notwendigen Schuldenerleichterung geführt und müsse nun beendigt werden. Durch währungspolitische Massnahmen sei der Index zu stabilisieren, das Versprechen „Franken bleibt Franken" müsse unbedingt gehalten werden.

2. Die völlige Lösung vom Golde, welche die Voraussetzung dieser Politik sei. Der Wechselkurs sei auf Kaufkraftparität einzuspielen.

3. Aufhebung des Lohnabbaues, beim eidgenössischen Personal. Der Bund habe durch seine Lohnpolitik richtunggebend zu wirken. Der Ertrag der sich belebenden Wirtschaft müsse denen zu gute kommen, die ihn schufen.

4. Die Zinsfussenkung müsse durch die entsprechende Kreditpolitik fortgesetzt werden. Es seien Vorbereitungen zu treffen, um nötigen Falls das Geld unter Umlaufszwang zu stellen und so den Kreditzustrom zu erhalten.

Zum Schluss ersucht der Bundesvorstand des Freiwirtschaftsbundes um eine Unterredung mit dem Bundesrat.

Diverses

Der Alkohol als Genussmittel.

Eine Abhandlung von Prof. Dr. Emil Bürgi, Bern. (Sonderabdruck aus der Schweiz. med. Wschr. 1937, Nr. 9). Preis Fr. 1.—.

Wenn ein bekannter Wissenschafter sich in das Gebiet der allgemein verständlichen Aufklärung über ein Problem begibt, dann hat er der Menge etwas Wichtiges, Grundsätzliches zu sagen. So äussert sich in der vorliegenden Schrift Prof. Dr. Emil Bürgi, Pharmakologe an der Berner Universität, zu dem umstrittenen Alkoholproblem. Er tut es mit grösstem Freimut und äusserst temperamentvoll. Es ist eine Freude, seiner Verteidigung des Genusses von Seite zu Seite zu folgen. Ohne vor den Schattenseiten übertriebenen Alkoholgenusses die Augen zu verschliessen und ohne die Verdienste alkoholgegnerischer Kreise zu missachten, bekennt er sich doch zum lebensbejahenden Geniessen. „Die Menschen sind, wenn sie nicht wahre Heilige geworden sind, was eine äusserste Seltenheit darstellen dürfte, ohne Ausnahme Genussmenschen. Sie können feineren oder gröberen Genüssen zugetan sein, aber Genüsse suchen sie". Der Genuss hilft die Sorgen und Nöte des Alltags zu ertragen, ja sich über ihn zu erheben. Den Alkoholgegnern, mit ihrer sonderbaren Tendenz, „immer nur in den gähnenden Abgrund hinabzuschauen, der sich doch nur für relativ wenige öffnet und die vielen Vorteile von mässigem Genuss alkoholischer Getränke zu übersehen und zu verkennen" hält er entgegen: „Dem bekümmerten Menschen öffnen sich, wenn er etwas Wein oder Bier geniesst, zunächst nämlich durchaus keine Abgründe, sondern die blühenden Gärten der Sorglosigkeit, des Unbeschwertseins und der Heiterkeit. Die zu befreienden Entschlüssen aufmunternden Kräfte des Lebens treten hervor".

In wohl abgewogenen Betrachtungen, in feinen Vergleichen mit Kunst und künstlerischem Schaffen und in hohem sittlichem Verantwortungsgefühl kommt Prof. Bürgi zu einer freudigen Anerkennung der Notwendigkeit des Genusses. Das ist in unserer Zeit der Mechanisierung und des seelenlosen Sportes schon an und für sich eine Tat. Der Autor schliesst seine Betrachtungen mit den treffenden Worten: „Man lasse den Menschen ihre wenigen Freuden möglichst ungeschmälert und, wenn man Schwächlinge und Kranke retten will, möge man das nicht auf Kosten der Gesunden zu erzwingen suchen".

Amtliches

[redacted]

[redacted]

Kontrolle der Verdunkelung
anlässlich der Verdunkelungsübung vom 11. Juni 1937.

Die Kontrolle der Verdunkelung anlässlich der Verdunkelungsübung vom 11. Juni 1937 wird von der Hilfspolizei und Hilfsfeuerwehr der Luftschutzorganisation der Stadt Zürich durchgeführt. Diese Organe, welche eine gelbe Armbinde mit Schweizerkreuz tragen, sind ermächtigt, die Gebäude zu kontrollieren. Fehlbare werden festgestellt und deren Personalien notiert. Jedermann ist den Kontrollorganen zur Auskunft verpflichtet. Bei Widersetzlichkeit erfolgt Bestrafung gemäss Strafvorschriften im passiven Luftschutz.

Strassensperrung.

Für den Fahrverkehr ist gesperrt ab 10. ds.:

Käferholzstrasse (Obere Waid-/Nordheimstrasse) für ca. 3 Wochen.

Nichtbeachtung der Sperre hat Polizeibusse bis auf Fr. 50.— zur Folge.

Bekanntmachung.

Der Abendunterricht und die Vereinsübungen in den städtischen Schulhäusern, Schulprovisorien und Turnhallen, auf Turnplätzen und Spielwiesen sind anlässlich der Verdunkelungsübung in der Stadt Zürich am 11. Juni 1937 ab 20 Uhr einzustellen.

Sämtliche Schulliegenschaften bleiben vom 11. auf den 12. Juni 1937, von 20 Uhr bis zur Morgendämmerung geschlossen.

Schuleinstellung.

Wegen einer Versammlung des Schulkapitels des Bezirkes Zürich wird der Unterricht an der städtischen Volksschule Samstag, den 12. Juni 1937, eingestellt.

Entmündigung.

Der Bezirksrat Zürich hat entmündigt:

Albert Winkler, geb. 3. Februar 1885, von Zell, Kt. Zürich, Pflästerer, Am Wasser 147, Zürich-Höngg.

Vormund: Gotthilf Peter, Schuhmachermeister, Zschokkestrasse 20, Zürich 10.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 13. Juni

9 Uhr Predigt Pfr. Oeschger

Gottesdienst in der Turnhalle Höngg.

10 Uhr Kinderlehre in der Turnhalle

Die Sonntagschule fällt aus.

Dienstag, den 15. Juni, 20 Uhr, im „Sonnegg": Arbeitsabend für Frauen.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Rebbergstrasse 87

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 13. Juni

10¾ Uhr Sonntagschule

Nachm. 15.30 Uhr Waldversammlung im „Frankental" (bei günstiger Witterung) oder

Abends 19.30 Uhr Predigt

Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Predigt

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 13. Juni

20 Uhr Predigt

Dienstag keine Bibelstunde

Jedermann ist willkommen!



Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 17. Juni 1937

Abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg von Herrn Oberst Dessaules, Offizier der Heilsarmee.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 13. Juni 1937

Kant. Meisterschaft:

Höngg II — Küsnacht II in Höngg. Beginn 9.30 Uhr. Besammlung punkt 8..30 Uhr. Vor dem Spiel Platzstreuen.

Umkleidelokal Restaurant Rebstock.

Mannschaft: Sonderegger, Baumann, Huldi, Hintermann, Frey, Mangold, Schmid, Fenner, Appenzeller, Portmann, Busa, Spreuer.

Voranzeige!

Generalversammlung, Samstag, den 19. Juni, abends 20 Uhr im Restaurant „Mühlehalde".

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Samstagabend, den 12. Juni 1937, punkt 20 Uhr. Mitwirkung beim Abendprogramm durch Gesangsvorträge, bei der Abendunterhaltung anlässlich des Zentralschiessens des Schützenbundes Limmattal. Besammlung auf dem Festplatz beim Schützenhaus, Hönggerberg. Unbedingt alle Sänger. Das Erscheinen mache sich jeder zur Pflicht.

Sonntagabend, den 13. Juni 1937. Besammlung der werten Sänger um 21 Uhr abends im Kempfhof zum Empfang des Töchter- und Frauenchors Höngg, welcher vom Kant. Schaffhauser-Sängerfest in Stein am Rhein zurückkehrt. Erscheinen Ehrensache.

Mittwochabend, den 16. Juni 1937, abends 20.15 Uhr Zusammenkunft bei unserem Freimitgliede Karl Nauer, Rest. z. Weingarten, Am Wasser in Höngg.

Zu all den obgenannten Veranstaltungen werden die Sängerkameraden ersucht, den Gesangstoff I. und II. Eidgenoss nicht zu vergessen.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Mittwoch 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Turnstunden:

Aktivsektion: Dienstag und Freitag von 20 Uhr bis 22 Uhr.

Sonntagvormittag Freiturnen von 10 Uhr in der Turnhalle oder auf dem Sportplatz des T. V. H.

Jugendriege:

Uebungsstunden: Donnerstag, 17.30—19 Uhr.
Samstag: 14—16 Uhr.

Männerriege:

Uebungsstunden: Donnerstag 20—22 Uhr.

Der Vorstand.

Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.

Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Besuchen Sie den Festplatz

des Zentralschiessens, 12. / 13. Juni, beim Schützenhaus auf dem Berg!

Samstagabend: **20 Uhr Darbietungen der Ortsvereine**

Sonntagnachmittag: **Konzert des Musikverein Eintracht**

Festwirtschaft!

Standschützen Höngg

Quartierverein Höngg

Empfang des Töchter- und Frauenchor

Gemäss Protokoll werden die beteiligten Ortsvereine von Höngg ersucht, den vom **Schaffhauser Kantonalen Sängerfest** in Stein a. Rhein heimkehrenden **Töchter- und Frauenchor** am kommenden **Sonntag,** den **13. Juni, 21.40 Uhr** bei der **ehem. Stadtgrenze Ottenbergstr.** durch eine **Delegation** zu empfangen.

Für den Quartierverein Höngg
Der Vorstand.

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Samstag:

Apotheke Höngg, Limmattalstrasse 82,
Briner, Heinrich Tel. 67.116

Für Ihre Hausreparaturen und Umänderungen verlangen Sie meine Offerte und Beratung.

HANS WELTI
Baumeister **Zürich-Höngg**
Gsteigstrasse 36 *Telephon 67.134*

Jetzt eine gute und erfrischende

EIS-CREME



Stets frisch erhältlich in der
Molkerei **Fritz Schöni**
Regensdorferstr. 2, Tel. 67.051

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnungen					
Imbisbühlstrasse 25 b	I	1. Juli	960	Bad i. d. Waschk.	Parterre, Telephon 67.579
Am Wasser 145	I	sofort	600	—	Telephon 67.058
Im Maas 4	II	sofort	850	Zentralh.	Telephon 67.314
Limmattalstrasse 23	P	1. Okt.	1140	Bad, Zentralh.	13—16, I., Tel. 67.509
3-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 151	I	1. Juli	780	—	daselbst, Tel. 67.040
Am Wasser 145	III	sofort	720	—	Telephon 67.058
Vorhaldenstrasse 19	II	1. Okt.	1750	Bad, Zentr., Gart.	Tel. 44.476 oder 67.875
Hohenklingenstrasse 27	II	1. Aug. o. sp.	1580	Z., B., Gart., Gg.	daselbst
Limmattalstrasse 191	P	sofort	1500	Bad, Zentralh.	Telephon 55.209
Winzerstrasse 10	II	sofort	600	Bad	Telephon 42.175 u. 26.104
Imbisbühlstrasse 8	II	sofort	1200	Bad	das., 1. Stock
Singlistrasse 7	II	sofort	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Singlistrasse 10	P l	sofort	900	—	Parterre
Gässli 9	P	sofort	727	—	daselbst
Am Wasser 75	I	sofort	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Am Wasser 79	II	1. Juli	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Ackersteinstrasse 74	I	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	daselbst
Limmattalstrasse 158	III	sof. o. 1. Juli	900	—	Telephon 67.055
Ackersteinstrasse 128	HP	sof. o. 1. Juli	1824	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Ackersteinstrasse 41	II l	sof. o. 1. Juli	1800	Bad, Zentralh.	Telephon 920.673
Ackersteinstrasse 72	I	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	Parterre, Tel. 67.844
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 122	II	1. Juli	1140	Bad, Boiler	daselbst
Limmattalstrasse 84	II	1. Okt.	2000	Bad, Zentrh., Boil.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Limmattalstrasse 167	II	sofort	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	900	—	Restaurant „Wartau"
Am Wasser 73	I l	sofort	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	III r	sofort	1200	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	sofort	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Am Wasser 44	I	sofort	1140	—	Parterre, Telephon 67.018
Limmattalstrasse 184	II r	sofort	1200	—	daselbst
Bläsistrasse 10	HP	1. Okt.	2600	Man., Bad, Zentr.	Telephon 67.970
Limmattalstrasse 23	HP	1. Okt.	2160	Bad, Zentralh.	13—16, I., Tel. 67.509
5-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 148	I	1. Okt.	960	—	Telephon 67.062
Gewerbliche Räume					
Regensdorferstrasse 3	P	sofort	600	Werkstatt 42 m²	daselbst
Imbisbühlstrasse 9	Part.	sofort	n. Übereinkunft	Werkstatt für stillen Beruf event. Garage	Telephon 67.134
Zimmer, möbl. u. unmöbl.					
Ottenbergstrasse 34	I	sofort	—	möbl., Zentralh.	daselbst
Bauherrenstrasse 33	II	sofort	—	möbliert	daselbst

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 3.-**

Verdorbene Böden?

Dann rufen Sie Tröndle & Weber! In wenigen Stunden schleifen wir Ihr Parkett, ganz gleich welcher Art, mit unserer Spezial-Maschine blitzblank, absolut glatt und fein.

Auskunft u. Kostenberechnung durch:

Tröndle & Weber Parkettgeschäft
Zürich 10, Hohenklingenstr. 16, Tel. 67.349



Abführpillen QUINTA

nach Vorschrift des neuen amtl. Arzneibuches sind wirksam und unschädlich

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Schön möbliertes
Separat-Zimmer
mit Zentralh. p. sof. od. später zu vermieten. Ottenbergstr. 34

Billig zu verkaufen
guterhaltener
Kinder-Kastenwagen
(beige, halbtiefe Form)
Bauherrenstrasse 40, Part.

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Fris
A. Moos
Ackersteinstr. 159, Tel. 67.037

Die flotte Rasur
Den eleganten Haarschnitt
Die fachkundige Haarpflege
gegen alle Haarkrankheiten
erhalten Sie bei
A. Vock
Coiffeur
Limmattalstr. 108 Tel. 67.192
Alle Rasierutensilien in grosser Auswahl
Sonnenbrandcrèmen und Oele in verschied. Marken

Gegen Werren



CORTILAN

Erhältlich in der
Dorfbach-Drogerie
Alfred Kunz

Der Höngger

Höngg, 18. Juni 1937. Elfter Jahrgang - **Nr. 38**

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Wettbewerb für ein neues Wirtschaftsgebäude auf der Waid. Mitget. Aus der öffentlichen Mitteilung des Preisgerichtes geht hervor, dass die Beteiligung von Architekt Karl Müller in Höngg auch bei diesem Wettbewerb wieder von Erfolg begleitet war. Von 71 eingegangenen Projekten wurde u. a. dasjenige von diesem Verfasser zum Preise von Fr. 500.— angekauft; wir gratulieren!

Unfall. Eine Schülerin der 4. Primarklasse lief in der Fahrbahn der Strasse „Am Wasser" in das Vorderrad eines Velofahrers. Sie wurde zu Boden geworfen und erlitt eine Hirnerschütterung.

Stadt Zürich

Arbeitsmarktlage.

Am 14. Juni 1937 waren in der Stadt Zürich 9668 Ganzarbeitslose (8138 Männer und 1530 Frauen) gemeldet, d. h. 84 weniger als in der Vorwoche und 2933 weniger als am 15. Juni 1936. Die Abnahme liegt immer noch in der Hauptsache beim Baugewerbe und bei der Metallindustrie. Gleichzeitig wurden 419 Teilarbeitslose festgestellt. Die Zahl der Ganz- und Teilarbeitslosen beträgt somit 10 087.

Offener Brief an den Bundesrat!

Wir werden um die Veröffentlichung folgender Zeilen ersucht, die dem Leser klar vor Augen führen sollen, wie die Bundesbeschlüsse umgangen werden:

Hochgeehrter Herr Bundespräsident!
Hochgeehrte Herren Bundesräte!

1. Die Lage des Handwerks und Kleingewerbes hat sich in den letzten Jahren derart verschlimmert und ist in vielen Fällen so prekär geworden, dass es nötig wurde, die kleinen Betriebe gegen die überhandnehmende Konkurrenzierung von Grossbetrieben und Kettengeschäften zu schützen.

Dem gesunden Gedanken, den wirtschaftlich schwächeren, aber seiner sozialen Stellung nach so wichtigen Teil des Mittelstandes zu erhalten, verdankt der Bundesbeschluss vom 27. IX. 1935 über das Verbot der Eröffnung und Erweiterung von Warenhäusern, Kaufhäusern, Einheitspreisgeschäften und Filialgeschäften seine Entstehung. In letzter Zeit bildet dieser Beschluss wiederum den Gegenstand von Besprechungen der interessierten Kreise und es wurde allgemein erkannt, dass er für weitere zwei Jahre in Kraft bleiben soll.

2. Von diesen grundsätzlichen Erwägungen ausgehend und unter Hinweis auf Art. 5 des zitierten Bundesbeschlusses, gestatten wir uns, Ihnen nachfolgend 9 Brot- und Backwaren-Verkaufsstellen in Zürich zu nennen, die seit 1936 eröffnet worden sind. Es sind dies:

Leiter Herr Frey, Bäckerei z. Gugelhopf, Stüssihofstatt 7b;
Leiter Herr Beretta, Bäckerei zum Ankenweggen, Universitätsstrasse 80-82;
Leiter Herr R. M. Wildy, Bäckerei zum Blumenhof, Schaffhauserstrasse 70;
Leiterin Frl. Markwalder, Bäckerei zum Brotkörbli, Badenerstrasse 249;
Leiter Herr R. Schweizer, Badenerstrasse 76;
Leiterin Frl. Alberto, Birmensdorferstrasse 279;
Leiter H. Hättenschwiller, Bäckerei zum Backstübli, Langstrasse 125;
Leiterin Frl. Speck, Bäckerei zum Brotkörbli, Stauffacherstrasse 37;
Leiterin Frl. Gautschi, Seefeldstrasse 23.

Die drei letztgenannten Verkaufsstellen wurden von der Panello A. G. seit dem 28. IV. 1936 eröffnet, während die übrigen sechs Läden Gründungen der Firma J. Reich-Balzer, Brot- und Gebäckfabrik, Wehntalerstrasse 770, Zürich 11, darstellen. Alle diese scheinbar selbständigen Verkaufsgeschäfte werden sozusagen ausschliesslich von der Firma J. Reich-Balzer beliefert. Dass die genannten Personen nur äusserlich selbständig arbeiten, in Tat und Wahrheit aber in mehr oder weniger gut markierten Filialgeschäften der Firma J. Reich-Balzer tätig sind, lässt sich aus folgenden Feststellungen mit Sicherheit schliessen:

a) Die Firma J. Reich-Balzer ist wertmässig sozusagen alleinige Lieferantin, und nur zur Verschleierung werden unbedeutende Artikel von anderen Firmen geliefert.

b) Die sogenannten Inhaber sind mit einer einzigen Ausnahme keine Fachleute. So ist zum Beispiel die 20jährige Emilia Alberto, Leiterin des Brotladens an der Birmensdorferstrasse 279, gelernte Schneiderin, eine andere ebenso junge war bisher Hausangestellte.

c) Die meisten dieser „Geschäftsinhaber" verfügen über keine oder nur absolut ungenügende eigene Mittel zur selbständigen Führung eines auch nur kleinen Geschäftes.

d) Die Namen dieser Läden sind sich so ähnlich, dass ihre Gründung und Bezeichnung nur auf eine Quelle zurückgeführt werden kann.

e) Der Gründer und Leiter der Panello A. G., Herr Hättenschwiller, ein ehemaliger Müller, soll sich auch als Leiter der Firma J. Reich-Balzer ausgeben.

3. Mit diesen wesentlichen Feststellungen erachten wir den Beweis dafür als erbracht, dass hier innert ungefähr Jahresfrist 9 Filialen der Firma J. Reich-Balzer entstanden sind, trotz des bestehenden Filialverbotes. Diese verschleierte und den Behörden des Kantons Zürich offenbar nicht bekannte Umgehung des mehrfach erwähnten Bundesbeschlusses muss durch behördliche Intervention beseitigt werden, wenn nicht der Bundesbeschluss illusorisch werden soll.

4. Abgesehen davon, dass Herr Hättenschwiller und die Firma J. Reich-Balzer noch weitere Filialen zu

---

Feuilleton

Die Verräterin

„Boys, alles könnt ihr mit mir machen; wenn's sein muss, knack ich euch einen Safe mit einem Zigarrenabschneider auf, aber nichts mit Weibern, mit Weibern nichts". Graham Beuth klopfte den Pfeifenkopf an der Tischkante leer und blies dann scharf die letzten Aschenbröselchen hinaus.

Die Runde, im ganzen fünf Kerls, denen man es ansah, dass sie vor keiner Gefahr Reissaus nahmen, sass eine Weile schweigend da, bis Correl meinte: „Dann machen wir die Sache eben nicht. Aber ohne Weib kommen wir an Wanters nicht 'ran; er lässt keinen vor, nur seine Privatsekretärin sieht ihn"'.

„Und ausgerechnet die wollt ihr kapern? Ihr seid ja zu dumm! Wisst ihr denn überhaupt schon, wie sie heisst?"

„Kleinigkeit. Das erfährt man".

„So, das erfährt man. Ich weiss aber, wie sie heisst". Graham beugte sich vor: „Frances Vaugham heisst sie".

Die Runde erstarrte: „Frances Vaugham?"

„Ja, da staunt ihr, Boys, was? Sie nennt sich zwar nicht so, aber sie ist es. Und die wolltet ihr für euch gewinnen?"

„Mit der hätten wir ohnehin noch ein Wörtchen zu reden, was meint ihr?" fragte Correl.

„Lasst das", sagte Graham; „aber ich bleib' dabei: nichts mit Weibern, sie halten doch nicht stand. Kennt ihr denn die Geschichte mit der Frances nicht?"

Bis auf Correl verneinten alle.

„Also es ist schon so, dass von allen Weibern unter den glorreichen stars and stripes keiner so viel Mut hat wie die Frances Vaugham. Soviel ich weiss, hatte sie zuerst mit einer Bande zu tun, die bald hier, bald da unsere trockenen Staaten mit Whisky versorgte. Sie hatte auszuspionieren, welche Marschroute die Wachschiffe nehmen würden. Die Frances müsst ihr wissen, ist nun so eine, die mit dem Feuer zu spielen liebt; unter der Bande gab es einige, die sich ihretwegen am liebsten an die Kehle gegangen wären, aber sie lachte über alle. Dann waren unter den Policemen einige, die ihr runde Augen machten, und so richtete sie eigentlich immer, wo sie auch war, einen heillosen Wirrwarr in den Köpfen an. Sie kam dann zu uns, weshalb weiss ich by Jove nicht, aber sie war eines Tages da und machte alle Kerls mit ihrer Verwegenheit verrückt.

Wir hatten damals noch ein Mädel bei uns, die Mary Nohan, ein Prachtkerl, sag ich euch, ein Mädel, auf das man sich wie auf einen Mann verlassen konnte und von dem auch keiner was wie Liebe und so wollte. Nicht, weil sie etwa nicht hübsch gewesen wäre, im Gegenteil, sie hatte ein verteufelt liebliches Gesicht, aber sie hatte eine so nette, ruhige Art, sich Dummheiten vom Halse zu halten, dass es keinem einfiel, der Mary nachzustellen.

Und nun die Frances, die mit ein paar Blicken die ganzen Herzen durcheinanderwarf, ein Satan, Boys; wenn sie einem die Hand gab, fühlte man ein Zucken im Rücken; wisst ihr, so eine, für die Liebe nicht Zärtlichkeit, sondern Kampf heisst. Die man beim Schopf nimmt und ihren Kopf hintenüberbeugt, bis sie vor Wut oder Liebe faucht".

Correl sah Graham heiss in die Augen: „Scheinst sie gut studiert zu haben, die Frances".

„Affe!" sagte der. „Gibt tausende wie die. Hast du dir die Finger an ihr verbrannt?"

Correl lachte wegwerfend: „An der? Wenn ich an die andere denk' . . ."

„Ja, das ist komisch, Boys, die beiden Mädels waren wie versessen aufeinander. Wie Feuer und Wasser, und doch immer zusammen".

„Die Nohan war ein Kind, die Vaugham ein Biest. Ich könnte sie erdrosseln".

„Bitte", sagte Graham. „Sie ist Privatsekretärin bei Mister Wanters. Ich taxiere, es wird dir nicht gut bekommen".

„Ja, aber was war denn mit den beiden Mädels?" drängte einer der andern.

„Also ich sagte ja schon, dass die Mädels wie verrückt nacheinander waren. Keine konnte ohne die andere sein; das ärgerte die Kerls, denn sie hätten die Frances gern allein gehabt; die Mary mit ihrer seelenvollen Ruhe, mit ihrer Unnahbarkeit, mit ihrer so ganz klaren Kameradschaftlichkeit verwirrte die Herzen aber noch mehr als die andere mit ihrer Lebendigkeit, denn jetzt wirkte sich das Wesen der Mary erst aus. Die Kerls wussten nicht hin und her, und wenn die Mary gewollt hätte, sie hätten ihr alle wie einer Mutter ihre Schandtaten eingestanden".

eröffnen gedenken sollen, die eine weitere und immer grössere Schädigung des selbständigen Bäckergewerbes bedeuten, muss auch auf die grundsätzliche Bedeutung dieser Art der Umgehung des Filialverbotes mit allem Nachdruck hingewiesen werden, denn es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, dass dieses eine Beispiel sicher seine Nachahmer finden wird. Diese grosse Gefahr muss behoben werden, ehe es zu spät ist.

5. Der Vollständigkeit halber müssen wir darauf hinweisen, dass ein Bedürfnis nach weiteren Verkaufsstellen für Backwaren absolut fehlt, dass sogar infolge einer tatsächlichen Ueberbesetzung des Berufes viele Bäckereien und Konditoreien eine ungenügende Existenzmöglichkeit zu finden vermögen.

Auf Grund der vorstehenden Ausführungen gestatten wir uns daher, den hohen Bundesrat zu ersuchen, durch die Behörden des Kantons Zürich dafür besorgt sein zu wollen, dass dem Bundesbeschluss vom 27. IX. 1935 Nachachtung verschafft wird. Dafür wird Ihnen das zürcherische Bäckergewerbe zu aufrichtigem Dank verpflichtet sein.

Genehmigen Sie, hochgeehrte Herren Bundesräte, die Versicherung unserer vorzüglichen Hochachtung

Ernst Beck, Birmensdorferstrasse 299, Zürich 3
F. Graf, Friesenbergstrasse 12, Zürich 3
Alb. Bolliger, Friesenbergstrasse 23, Zürich 3
Ernst Frei, Birmensdorferstrasse 193, Zürich 3
Alb. Sproll, Bertastrasse 10, Zürich
Ernst Angst, Badenerstrasse 261, Zürich
Ernst Streuli, Martastrasse 121, Zürich
K. Messmer, Badenerstrasse 46, Zürich
W. Beringer, Schaffhausenstrasse 76, Zürich
J. Beringer, Zwinglistrasse 22, Zürich
E. Lappert, Langstrasse 122, Zürich
J. Müller, Zinistrasse 7, Zürich 4
E. Holl, Birmensdorferstrasse 129, Zürich 3
E. Furrer, Badenerstrasse 2, Zürich 4

Eidgenossenschaft

Kurs für Jugendgruppenführung.

Die „Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Ferienhilfe und Freizeitarbeit" (S.A.F.) veranstaltet vom 26.—28. Juni 1937 (nicht vom 12.—14. Juni, wie früher angekündigt wurde) im Jugendferienheim Rotschuo bei Gersau einen 1. Schweiz. Kurs für Jugendgruppenführung. Die Veranstaltung bezweckt, Jugendgruppenleitern aller Richtungen und Anschauungen, aber auch weiteren Personen, die sich für die Tätigkeit der Jugendgruppen interessieren (z. B. Eltern, Lehrer, Lehrerinnen, Berufsberater, Behördemitglieder usw.), durch bewährte Praktiker einen tieferen Einblick in das Wesen der verschiedenen Gruppen unseres Landes zu verschaffen und ihnen gleichzeitig mannigfache Anregungen zur schönen und lebensvollen Gestaltung ihrer Sommertätigkeit zu vermitteln. Detaillierte Programme sind gratis erhältlich bei der Geschäftsstelle der S.A.F. (Seilergraben 1, Zürich 1, Telephon 27.247).

Mittelholzer-Denkmal.

Vor Monatsfrist wurde Walter Mittelholzer, der populärste schweizerische Pilot, in Zürich unter gewaltiger Beteiligung zu Grabe getragen. Sein früher Tod bewegte die weitesten Kreise und löste über die Grenzen der Schweiz Mitgefühl und Trauer aus. Ein arbeitsreiches und erfolgvolles Leben fand seinen jähen und unerwarteten Abschluss. Ein Komitee, das sich aus Freunden und Verehrern des Verstorbenen gebildet hat, dessen Mitglieder die Kreise des Aeroklubs der Schweiz, des Schweizerischen Alpenklubs und des Schweizerischen Rotaryklubs repräsentieren, wendet sich nun an das Schweizervolk und bittet herzlich, sein Projekt zur Errichtung eines Denkmals durch Spenden unterstützen und fördern zu wollen. Es gilt der Ehrung eines Schweizers von echtem Schrot und Korn, dem schon zu Lebzeiten Tausende von Herzen begeistert entgegenschlugen und dem über das Grab hinaus eine öffentliche Ehrung zuteil werden soll. Einzahlungen für diesen Fonds sind auf Postcheck „Mittelholzer-Denkmal-Spende", Zürich, (VIII 26291) zu richten. Ueber die Verwendung der eingegangenen Spenden wird öffentlich Rechnung abgelegt.

Diverses

Abfallen der Früchte bald nach der Blüte

Nur zu oft stossen Apfel- und Birnbäume nach reicher, verheissungsvoller Blüte fast den gesamten Fruchtansatz zu unserer grössten Ueberraschung ab. Wir stehen in diesem Falle vor einem Rätsel; denn erst setzt der Baum seine ganze Kraft ein, die zahllosen Fruchtknospen zu bilden und ihre Blüten zu entfalten, dann entledigt er sich in kurzer Zeit naturwidrig seiner jungen Früchte. Da muss etwas nicht ganz in Ordnung sein, und wir müssen die Ursache dieser misslichen Erscheinung erforschen, um ihr nach Möglichkeit vorbeugen zu können.

Nach einem Winter mit wenig Niederschlägen oder bei trockenem Frühjahr wird die Sache oft ohne weiteres klar, dann fehlt es den Bäumen an Wasser, das in ihrem Leben, wie in dem der Pflanzen überhaupt, eine wichtige Rolle spielt. Es hat die wichtige Aufgabe, die Nährstoffe im Boden aufzulösen und den Pflanzen zuzuführen. Ein ununterbrochener Wasserstrom durchfliesst die Pflanzen und lagert überall an den Stellen die Nährstoffe ab, wo sie gerade gebraucht werden. Wird diese Wasserzufuhr, besonders in trokkener Zeit, gemindert, dann muss notgedrungenerweise auch das Wachstum darunter leiden; es steht dann meistens still.

Bei den Obstbäumen tritt in solchen Fällen der Abstoss der kaum entwickelten Früchte ein, weil es ihnen durch die geringere Wasserzufuhr an den nötigen Baustoffen für die weitere Entwicklung der Früchte fehlt.

Dieser Wassermangel zur Zeit der Obstblüte hängt nicht allein von der winterlichen Niederschlagsmenge ab, sondern auch von den Bodenverhältnissen und von dem Umfang des Wurzelwerkes der Bäume. Es ist klar, dass bei leichten, durchlässigen Böden ein erheblicherer Teil in die Tiefe versickert, als es bei schweren, bindigen Böden der Fall ist. Allerdings kann dem Versickern einigermassen Einhalt geboten werden, wenn durch die Düngung mit Stallmist oder im Notfall auch mit Torf für die Vermehrung des Humus besorgt wird. Ein Gleiches geschieht durch die ständige Offenhaltung der Bodenoberfläche, um die Verdunstung des Wassers zu verringern. Diese Verluste des Wassers müssen unbedingt in Rechnung gestellt und demgemäss dem Boden im trockenen Frühjahr ersetzt werden. Es ist selbstverständlich, dass tiefwurzelnde Bäume, wie die Birn- und Kirschbäume, besser in der Wasserversorgung gestellt sind als die Flachwurzeler, wie die Apfelbäume und das Zwergobst.

Nun kommt noch ein wichtiger Punkt hinzu: die Wasserverdunstung durch die zahlreichen Blätter, die mit zunehmendem Alter ständig wächst. Beträgt doch diese Verdunstung bei einem mittleren Baum in seiner vollen Belaubung schätzungsweise allein 20 bis 30 Liter Wasser im Hochsommer, eine Menge, die fortgesetzt dem Boden entzogen wird.

Aus den Erörterungen geht klar hervor, dass für eine künstliche Wasserzufuhr besonders nach einem niederschlagsarmen Winter oder in einem trockenen Frühjahr unbedingt gesorgt werden muss. In beiden Fällen ist schon vor der Blüte und unmittelbar nach ihr eine Bewässerung angebracht. Die Hauptbewässerung fällt jedoch in die Zeit der Ausbildung der Früchte, also in die Monate Juni, Juli und August. Namentlich das Zwerg- und Spalierobst ist dann in erster Linie mit Wasser reichlich zu versorgen.

Welche Wassermengen im einzelnen zu verabfolgen sind, lässt sich allgemein nicht ohne weiteres sagen. Das Alter des Baumes, die Menge der Früchte und das ganze Aussehen bilden einen geeigneten Massstab für die Bewässerung. Aber das muss hervorgehoben werden, dass es gänzlich falsch ist, Bäume mit wenigem Wasser, auch wenn es öfters geschieht, abspeisen zu wollen. Je nach der Witterung muss alle 8, höchstens alle 14 Tage einmal so reichlich bewässert werden, dass das Erdreich vollständig gesättigt und durchdrungen wird. Unter Umständen sind für einen mittleren Hochstamm 8 bis 10 Giesskannen Wasser notwendig. Die Bewässerung muss senkrecht unter der Kronentraufe stattfinden, weil hier die meisten Saugwurzeln sich befinden.

Das Wasser ist senkrecht unter der Kronentraufe in den Boden zu bringen, also an die Stelle, wohin die Blätter das Regenwasser leiten. Hier befinden sich in der Erde die aufnahmefähigen Saugwurzeln in grösserer Menge. Zum Aufnehmen des Wassers wird eine Furche (etwa 15 mal 25 Zentimeter) an der bezeichneten Stelle aufgeworfen und nach der Bewässerung wieder zugefüllt. Es genügt auch, eine Anzahl Gruben von Spatenbreite und -tiefe zu dem genannten Zweck auszuheben. Mit der Bewässerung kann auch gleichzeitig eine Düngung mit flüssigem Dung (vergorener Jauche oder Hühnermist und dergl. mehr) vorgenommen werden. Wer künstlichen Dünger vorzieht, setze dem Giesswasser Mischdünger zu.

Amtliches

[redacted]

Strassensperrung.

Für den Fahrverkehr ist gesperrt ab 14. ds.:

Kürbergstrasse (Müseli-Rebbergstrasse) für ca. 14 Tage.

Nichtbeachtung der Sperre hat Polizeibusse bis auf Fr. 50.— zur Folge.

Heuschnupfen.

Das lästige Leiden wird bekanntlich durch den Blütenstaub der Gräser verursacht. Wird das Gras vor der Blüte geschnitten, so werden die bedauernswerten Opfer einer besondern Empfindlichkeit geschützt.

Die Besitzer von Wiesen, Gärten, Flussufern usw. werden deshalb ebenso höflich als dringend ersucht, rechtzeitig das Gras mähen zu lassen. Da nicht jedermann in der Lage ist, während der Blütezeit ins Hochgebirge zu fliehen, so wird die Berücksichtigung obiger Bitte manchen vom Heuschnupfen Geplagten zu herzlichem Dank verbinden.

„Weiss Gott", sagte Correl, „wie die damals zu uns gekommen war; ich versteh' es nicht".

„Das wurden wir alle erst später gewahr, denn darin war die Mary wie alle Weiber, sie konnte sich verstellen, dass keiner ihr Inneres erkannte. Sie ritt wie der Teufel und bestand alle Gefahren wie ein Mann, sie schoss euch, Boys, auf zehn Meter mit dem Revolver das Feuer von der Zigarette, aber sie hätte sich lieber totschiessen lassen, als dass sie die Waffe auf einen Menschen angelegt hätte".

„Sie hat sich dann ja auch totschiessen lassen", knurrte Correl.

„Wenn du lieber erzählen willst?" sagte Graham.

„Nein, mach' nur zu; dir geht der Schnabel heut' doch besser als mir".

„Dann red' nicht dazwischen, die Boys kriegen dann kein klares Bild von der Sache. Also zu uns gekommen war die Mary Nohan, weil sie einen von den Kerls liebte. Das liess sie aber gar nicht merken, und er merkte es auch nicht, schon darum nicht, weil er sich das gar nicht hätte vorstellen können. Ebenso gut hätte er sich denken können, dass Rockefeller ihn adoptieren werde. Aber zu der Frances musste sie doch wohl davon gesprochen haben, und da reitet der Teufel dieses Frauenzimmer, sich auch diesen Kerl auszusuchen, bloss zum Spiel, um ihn verrückt zu machen, und der ist gleich Feuer und Flamme.

Wisst ihr, ich bin ja ein Stück in der Welt herumgekommen und hab' so meine Portion Liebessachen hinter mir, aber das muss ich schon sagen, klug geworden bin ich deshalb noch aus keinem Weib. Da ist,, weiss Gott, keine wie die andere. Die Frances trieb es nun so: als sie den Bob, den Mary liebte, so weit hatte, dass er wie ein Pudel durch einen Reifen gesprungen wäre, flösste sie ihm so nach und nach ein, dass die Mary ihn liebe und er nichts Besseres tun könne, als sich um sie zu kümmern. Das machte sie so lange, bis die Mary sie beschwor, den Unsinn zu lassen, denn der Bob habe ja doch keinen andern Gedanken als sie, die Frances.

„Aber ich schenk' ihn dir, kleine Mary", lachte Frances. „Was soll ich denn mit dem Bob?"

„Ja, aber du liebst ihn doch, Frances?"

„Den Bob? Nicht mehr als die andern; ich sag' dir, der Bob wird dir wie ein Hündchen zu Füssen liegen, wenn ich es will".

Und wahrhaftig, das Weib brachte es fertig, dass Bob anfing, sich um Mary zu kümmern; er jammerte ihr von der grausamen Frances vor, und sie tröstete ihn, bis er schliesslich dahinter kam, dass er nur noch jammerte, um sich trösten zu lassen. Die Bande sah von diesem kleinen Zwischenspiel so gut wie gar nichts, da Frances sie alle in Trab hielt, und so konnten die beiden sich ineinander verlieben, so viel sie wollten.

Und nun denkt euch: der Bob ist von seiner Liebe zu Frances völlig geheilt und schwärmt nur noch von seiner Mary, die er wie eine wirkliche Heilige verehrt. Die Frances sieht er einfach gar nicht mehr; er lacht mit ihr, aber wenn er merkt, dass sie ihn wieder fangen will, sieht er sie spöttisch an. Das passt nun ihr wieder nicht; es quält sie, dass er nicht mehr wie die andern pariert; mit einem Male ist da einer, bei dem ihr Spiel nicht verfängt, an dessen Gleichmut, an dessen Liebe zu einer anderen ihre ganze Kunst zerschellt.

Boys, ich habe die ganze Affäre von Anfang an verfolgt; es fing damit an, dass sie ihn mit seiner kleinen Mary hänselte, er lächelte und nahm Spass für Spass. Als das nicht verfing, begann sie ihn schlecht zu behandeln, machte ihn, wo sie konnte, vor anderen lächerlich, und wenn ein Weib es darauf anlegt, dann ist ein Mann wehrlos, weil Weiber unritterlich sind. Bob blieb ruhig und liess sich aus seiner Zurückhaltung nicht herauszulocken, denn der Einfluss der Mary war so stark in ihm, dass er sich nur ihren Namen zu sagen brauchte, um Ruhe zu bewahren. Dann begann sie, wenn sie mit ihm allein war, die Mary klein zu machen; ihr wisst, wie die Weiber das machen, so mit kleinen unverfänglichen Fragen, mit harmlosen Feststellungen, mit lustig-hämischen Einwürfen; aber das machte sie nicht oft, denn da verstand der Bob keinen Spass mehr, und so gutmütig er sonst war, die Frances musste den Mund halten, weil er ihr sonst einen drauf gegeben hätte.

Nur erkannte sie zum ersten Male, dass es gefährlich ist, mit dem Feuer zu spielen, denn sie fühlte, dass sie Bob liebte. Unbedenklich, wie sie in allem war, ging sie an die Verwirklichung ihrer Wünsche, aber da geschah das Ueberraschende: Der Mann, der vor ihr gebettelt hatte und den sie spielerisch einer andern zugeführt hatte, lachte sie aus und behandelte sie verächtlich, als sie vor ihm zu betteln begann. Das Blatt hatte sich völlig gewendet, aus Spiel war Ernst geworden und Frances hatte verloren.

Sie war nun nicht die Frau danach, ein Spiel so leicht verloren zu geben, und so begann ein stiller und erbitterter Kampf, der durch Mary etwas Rührendes erhielt, denn sie blieb gleichmässig ruhig gegen



Bau- und Niveaulinien der Regensdorferstrasse und weiterer Strassen in Höngg.

Der Regierungsrat hat am 27. Mai 1937 die vom Gemeinderat am 18. März 1936 beschlossene Festsetzung von Bau- und Niveaulinien für folgende Strassen genehmigt:

a) Regensdorferstrasse von der Gemeindegrenze Regensdorf bis zur Abzweigung der alten Regensdorferstrasse mit 26 m Baulinienabstand, vom Hornbach bis Michelstrasse mit 20 m Baulinienabstand und von der Michel- bis zur Gsteigstrasse mit 18 m Baulinienabstand;

b) projektierte Längsstrasse zwischen alter Regensdorfer- und projektierter Waidstrasse mit einem Baulinienabstand von 24 m;

c) verlängerte Schauenbergstrasse zwischen projektierter Längsstrasse und Abzweigung Glaubtenstr. mit einem Baulinienabstand von 24 m;

d) Gsteigstrasse zwischen projektierter Waid- und projektierter verlängerter Schauenbergstrasse mit einem Baulinienabstand von 20 m;

e) Michelstrasse zwischen projektierter Längs- und Regensdorferstrasse mit einem Baulinienabstand von 18 m;

f) Einmündung der Wieslergasse in die Regensdorferstrasse; Erweiterung des Baulinienabstandes von mindestens 16 m bis höchstens 27 m;

g) Alte Regensdorferstrasse zwischen Regensdorferstrasse und projektierter Längsstrasse mit einem Baulinienabstand von 20 m.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 20. Juni

9 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter
Gottesdienst in der Turnhalle Höngg.

10 Uhr Kinderlehre in der Turnhalle

10.30 und 11 Uhr Sonntagschule im a. Gemeindehaus und im Schulhaus Blasistrasse.

Dienstag, den 22. Juni, 14.30 Uhr im „Sonnegg": Arbeitsnachmittag für Frauen.

Mittwoch, den 23. Juni, 20 Uhr, im „Sonnegg": Bibelabend, Pfr. Trautvetter.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 20. Juni

20 Uhr Predigt von E. Sturm, Prediger.

Jedermann ist willkommen!

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 20. Juni

10¾ Uhr Sonntagschule

Nachm. 15.30 Uhr Gemeinsame Waldversammlung am Schleifenrain, Albisgütli; bei ungünstiger Witterung um 17 Uhr Gottesdienst im Vereinshaus „Stauffacher".

Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Predigt

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 24. Juni 1937

Abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg von Herrn J. Spalinger, a. Blaukreuzagent, Zürich. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Generalversammlung

Samstag, den 19. Juni 1937, abends 20.15 Uhr im Clublokal Restaurant „Mühlehalde".

Wir erwarten einen recht zahlreichen Aufmarsch aller unserer Mitglieder. Gefl. pünktlich!

Aktive trifft bei Nichterscheinen unnachsichtlich Fr. 2.— Busse.

Sonntag, den 20. Juni 1937

Kant. Meisterschaft:

Langnau III — Höngg II in Langnau. Beginn 15.30 Uhr. Terrain Sportplatz Sihlmatte. Umkleidelokal Restaurant Langnauerhof. Besammlung 13.45 Uhr Bahnhof Selnau. Abfahrt 14.07 Uhr.

Mannschaft: Sonderegger, Appenzeller, Baumann, Mangold, Amsler, Hintermann, Huldi, Frei, Grossmann, Portmann, Busa, Spreuer.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Mittwoch 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Mittwoch, den 23. Juni 1937, abends punkt 20 Uhr im Schulhaus B in Höngg.

Bitte alle Sänger, zwecks Uebung der neuen Volkslieder.

I. und II. Eidgenoss nicht vergessen.

NB. Neueintretende Sänger jederzeit herzlich willkommen.

Anmeldungen werden anlässlich der Probe durch den Vorstand entgegen genommen.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

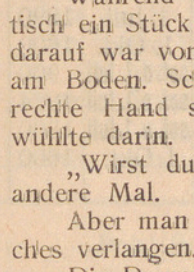
Pistolen-Schiessen.

Sonntag, den 20. Juni 1937, vormittags von 8 Uhr an auf dem Berg Höngg.

Neue Schützen willkommen!

Der Vorstand.

Tambouren-Verein Höngg



Wiederbeginn der Uebungen nächsten Donnerstag, den 24. Juni 1937 auf der Allmend Höngg beim Schützenhaus, abends von 20.15—22 Uhr.

Neu-Anmeldungen beliebe man zu richten an: Theo Hintermann, Regensdorferstrasse 14, Zürich-Höngg.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Turnstunden:

Aktivsektion: Dienstag und Freitag von 20 Uhr bis 22 Uhr.

Sonntagvormittag Freiturnen von 10 Uhr in der Turnhalle oder auf dem Sportplatz des T. V. H.

Jugendriege:
Uebungsstunden: Donnerstag, 17.30—19 Uhr.
Samstag: 14—16 Uhr.

Männerriege:
Uebungsstunden: Donnerstag 20—22 Uhr.

Der Vorstand.

Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.
Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Frances, ja, war liebevoller denn je gegen die, die ihr ein Glück entwenden wollte.

Frances schien zu glauben, dass die Mary sie bemitleide, das vor allem konnte sie, die zu herrschen gewohnt war, nicht vertragen; je demütiger Mary ihr begegnete, um so hochfahrender war sie. Jetzt wusste die ganze Bande natürlich von dem Kampf um Bob, während die einen nicht verstanden, warum er Frances um die Mary verschmähen konnte, standen die anderen durchaus auf seiner und Marys Seite, denn allmählich hatten sie es satt, sich von der Frances am Narrenseil führen zu lassen.

So weit, Boys, war diese Weibergeschichte gediehen, als wir den Plan fassten, die Wisconsin-Bank in Chikago um einige Dollars zu erleichtern, denn in der letzten Zeit war uns nichts Rechtes mehr geglückt. Ich war mir darüber einig, dass nach diesem Streich auch bei uns reine Bahn gemacht werden müsse, denn die beiden Weiber beunruhigten alle.

Der Plan war so, dass wir nach dem Handstreich auf die Bank in den von den Mädchen gesteuerten Auto fliehen wollten, denn so leicht würde keiner auf ein Weib schiessen.

Die Vorbereitungen für unseren Streich nahmen alle Kräfte in Anspruch; die Frances schien keinen anderen Gedanken mehr zu haben, und sie sprach mit Bob nichts anderes als mit den andern. Keiner ahnte, dass die Frances uns damals schon alle für dumm verkaufte und ein Spiel einfädelte, das einige von uns mit dem Leben bezahlen sollten".

Correl schob die geballte Faust über den Tisch: „Und die, sagst du, soll nicht daran glauben?"

Graham sah ihn ruhig an: „Lass du doch die Hand davon;; oder meinst du, ich hätte sie aus den Augen verloren? Acht Jahre habe ich nach diesem Streich festgesessen, an jedem Tag habe ich einmal „Frances" gesagt, und das war jedesmal ein Versprechen an die andern, sie nicht zu vergessen. Ich bin frei, jawohl aber meinst du, dass man mich nicht beobachtet, meinst du, dass man nicht weiss, dass ich mit Correl und ein paar andern der Polizei nicht ganz unbekannten Kerls jetzt zusammen sitze?"

„Sie darf nicht leer ausgehen", knirschte Correl, „wenn ich damals nicht durch einen verrenkten Fuss von der Partie abgehalten worden wäre . . . ."

„Nun ja, das war ja ein Glück für dich. Die Frances weiss doch ganz genau, dass ich jetzt wieder frei bin, was meinst du, wie die auf dem Quivive sein wird? Wie die von der Polizei umspäht wird, damit ihr nichts geschieht. Seht ihr, Boys, darum wollen wir hier ganz offen sitzen, denn die Polizei weiss, dass wir hier sind, wir können also nichts dafür, wenn der Frances heut abend was passieren sollte".

Fortsetzung folgt.

Drei Begebenheiten

Der Eid.

In der Anklagebank stand ein junger Mensch und beteuerte in sämtlichen Tonarten seine Unschuld. Indes verspürte ein Zeuge das Verlangen, ihn hemmungslos zu belasten.

Da brauste der Verteidiger mit umwölkter Stirn: „Ich mache den Zeugen darauf aufmerksam, dass man solche Behauptungen nicht äussert, wenn man sie nicht beweisen kann".

„Wieso nicht beweisen? Ich kann es ja beweisen".

Der Zeuge tat es. Er kratzte einen unerhörten Haufen Beweise zusammen.

Schliesslich erhob sich der Vorsitzende und fragte den Verteidiger: „Nun, Herr Rechtsanwalt, haben Sie noch etwas einzuwenden?"

Der Anwalt verzichtete und sprach: „Ich halte es für zwecklos. Der Zeuge scheint ein recht intelligenter Mensch zu sein".

Dann fragte der Vorsitzende den Zeugen: „Möchten Sie noch etwas sagen?"

Der Zeuge machte melancholische Augen und sagte dann bedauernd: „Ich hätte dem Herrn Anwalt sein Kompliment gern zurückgegeben. Aber es geht leider nicht — ich stehe unter Eid".

Käse.

Wir sassen auf der Veranda beim Abendbrot. Da erschien Meyer nebst einem sonderbaren Wesen, das er für einen Hund ausgab. Es war auch wirklich einer. Doch schwer zu sagen, von welcher Rasse. In ihm schien etwas von mehreren.

Meyer liebte ihn mit dem Aufwand seiner aparten Seele und nährte ihn ausgesprochen diätetisch. Es ist mir unbekannt, womit. Nur weiss ich, dass der Gipfel des Verbotenen Käse ist.

Während wir assen, fiel einer Dame am Nebentisch ein Stück Käse auf die Erde. Wenige Sekunden darauf war von Meyer nichts mehr zu sehen. Er lag am Boden. Schweiss perlte von seiner Stirn. Seine rechte Hand sass dem Hund tief im Rachen und wühlte darin.

„Wirst du wohl hergeben", schrie er ein ums andere Mal.

Aber man darf von einem Hund nichts Unmögliches verlangen.

Die Dame am Nebentisch muss Meyers kummervollen Eingriff falsch aufgefasst haben. Denn sie rief von Ekel gepeinigt: „Lassen Sie doch. Ich will den Käse ja nicht wiederhaben".

Der Kriminalstudent.

Da konnte eine gerichtliche Vorladung nicht umhin, Bierwisch eines nicht näher genannten Diebstahls zu bezichtigen. Bierwisch vertraute auf sein reines Gewissen und beteuerte den Geschworenen, dass er eine vollendete Unschuld sei.

Aber die Geschworenen glaubten, dass er ein vollendeter Verbrecher sei.

Da stand der Verteidiger auf, dachte einen Augenblick nach und sagte:

„Meine Herren Geschworenen! Man täuscht sich oft im Leben. Ich dachte zum Beispiel heute morgen, ich habe meine goldene Uhr bei mir. Ich habe sie aber nicht bei mir. Ich habe eben mit meiner Frau telephoniert. Die Uhr liegt auf dem Nachttisch. Daraus sehen Sie, meine Herren . . ."

Bei diesen Worten verliess ein unscheinbarer Jüngling den Zuschauerraum. Stieg ins Vestibül hinab. Liess sich das Adressbuch geben. Blätterte eine Zeitlang und entfernte sich dann.

Nach einer Viertelstunde läutete er beherzt in der Privatwohnung des Verteidigers.

„Einen schönen Gruss von Ihrem Mann. Er hat vorhin mit Ihnen telephoniert. Ich soll die goldene Uhr abholen".

Wüssed Sie's scho?

De Gusti Hinterma

hät i siner alte Heimet **z'Höngg** *s'bestbekannti*
Restaurant zur „Linde" *überna. Er wird sich sehr freue, all sini alte Bekannte begrüesse z'chönne*

Rächt fründlichi Grüess und höflichi Empfehlig

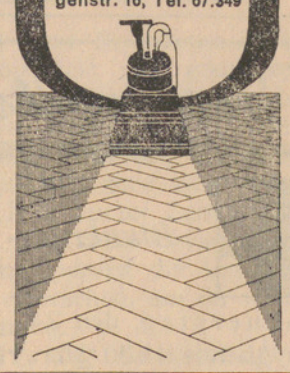
Gusti Hinterma

Verdorbene Böden?

Dann rufen Sie Tröndle & Weber! In wenigen Stunden schleifen wir Ihr Parkett, ganz gleich welcher Art, mit unserer Spezial-Maschine blitzblank, absolut glatt und fein.

Auskunft u. Kostenberechnung durch:

Tröndle & Weber Parkettgeschäft
Zürich 10, Hohenklingenstr. 16, Tel. 67.349



Briefbogen
Rechnungen
Couverts
Flugblätter
Werbedrucksachen
Plakate

liefert fachgemäss, prompt und zu vorteilhaften Preisen die Buchdruckerei des Höngger

A. Moos Zürich-Höngg

Ackersteinstr. 159 Telephon 67.037

Zu verkaufen
2 ältere Betten *mit Federzeug*
sowie Divan billig.
Regensdorferstr. 59 G. Welti

Zu mieten gesucht
3-4-Zimmer-Wohnung
auf 1. Oktober
womöglich an der Limmattalstr. vom Kempfhof bis Schulhaus.
Offerten an Theo Schaub, Limmattalstr. 80

Abführpillen QUINTA
nach Vorschrift des neuen amtl. Arzneibuches sind wirksam und unschädlich
APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Sämtliche Privatdrucksachen
liefert Ihnen gediegen und preiswert die
Buchdruckerei des „Höngger"

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Samstag:
Schaffhauserplatz-Apotheke, Seminarstr. 1
Brauchlin, Clara Tel. 63.964

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnungen					
Imbisbühlstrasse 25 b	I	1. Juli	960	Bad i. d. Waschk.	Parterre, Telephon 67.579
Am Wasser 145	I	sofort	600	—	Telephon 67.058
Im Maas 4	II	sofort	850	Zentralh.	Telephon 67.314
Limmattalstrasse 23	P	1. Okt.	1140	Bad, Zentralh.	13—16, I., Tel. 67.509
3-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 151	I	1. Juli	780	—	daselbst, Tel. 67.040
Am Wasser 145	III	sofort	720	—	Telephon 67.058
Vorhaldenstrasse 19	II	1. Okt.	1750	Bad, Zentr., Gart.	Tel. 44.476 oder 67.875
Hohenklingenstrasse 27	II	1. Aug. o. sp.	1580	Z., B., Gart., Gg.	daselbst
Winzerstrasse 10	II	sofort	600	Bad	Telephon 42.175 u. 26.104
Imbisbühlstrasse 13	I	1. Okt.	960	—	nachm., 2. Stock
Singlistrasse 7	II	sofort	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Singlistrasse 10	P l	sofort	900	—	Parterre
Gässli 9	P	sofort	727	—	daselbst
Am Wasser 75	I	sofort	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Am Wasser 79	II	1. Juli	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Ackersteinstrasse 74	I	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	daselbst
Limmattalstrasse 158	III	sof. o. 1. Juli	900	—	Telephon 67.055
Ackersteinstrasse 128	HP	sof. o. 1. Juli	1824	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Ackersteinstrasse 41	II l	sof. o. 1. Juli	1800	Bad, Zentralh.	Telephon 920.673
Ackersteinstrasse 72	I	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	Parterre, Tel. 67.844
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 122	II	1. Juli	1140	Bad, Boiler	daselbst
Limmattalstrasse 84	II	1. Okt.	2000	Bad, Zentrh., Boil.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Limmattalstrasse 167	II	sofort	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	900	—	Restaurant „Wartau"
Am Wasser 73	I l	sofort	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	III r	sofort	1200	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	sofort	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Am Wasser 44	I	sofort	1140	—	Parterre, Telephon 67.018
Limmattalstrasse 184	II r	sofort	1200	—	daselbst
Bläsistrasse 10	HP	1. Okt.	2600	Man., Bad, Zentr.	Telephon 67.970
5-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 148	I	1. Okt.	960	—	Telephon 67.062
Gewerbliche Räume					
Regensdorferstrasse 3	P	sofort	600	Werkstatt 42 m²	daselbst
Imbisbühlstrasse 9	Part.	sofort	n. Übereinkunft	Werkstatt für stillen Beruf event. Garage	Telephon 67.134
Zimmer, möbl. u. unmöbl.					
Ottenbergstrasse 34	I	sofort	—	möbl., Zentralh.	daselbst
Bauherrenstrasse 33	II	sofort	—	möbliert	daselbst

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 3.-**

Schöne, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Zins Fr. 85.— per Monat.
Dorfbachdrogerie A. Kunz

Zu mieten gesucht
3-4-Zimmer-Wohnung
auf 1. Okt. von 2 Pers. Zins inkl. Zentralheiz. nicht über Fr. 1800.—
Offerten an Frau Wasser, Limmattalstrasse 80

Für Ihre Hausreparaturen und Umänderungen verlangen Sie meine Offerte und Beratung.
HANS WELTI
Baumeister **Zürich-Höngg**
Gsteigstrasse 36 *Telephon 67.134*

Todes-Anzeigen
Trauer-Drucksachen
liefert innert kürzester Frist
Buchdruckerei A. Moos
Ackersteinstr. 159 Tel. 67.037

Mütter!
Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete
Mütter-Beratungsstelle.
Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!
Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: Donnerstag je 8-4 Uhr im Sonnegg II. St.



Gegen Werren



CORTILAN
Erhältlich in der
Dorfbach-Drogerie
Alfred Kunz

Der Höngger

Höngg, 25. Juni 1937. Elfter Jahrgang - **Nr. 39**

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Die Selbstverwendung von Jauche und die Grubenleerung. Auf Grund einer Besprechung mit den Vertretern der Quartiervereine der neu eingemeindeten 8 Vororte hat das Gesundheitsamt der Stadt Zürich nun folgende Richtlinien herausgegeben:

1. Das Inspektorat des Gesundheitsamtes wird in vermehrtem Masse auf Zusehen hin Bewilligungen zur Selbstverwendung von Jauche in Gebietsteilen mit städtischem Bebauungscharakter auf Grund von Art. 6 Ziffer 2 der Verordnung über die Abfallstoffe vom 23. März 1927 erteilen.

2. Gesuche um Bewilligungen zur Selbstverwendung der Jauche in Gebietsteilen mit städtischem Bebauungscharakter sind dem Gesundheitsamt der Stadt Zürich, Amtshaus I, schriftlich einzureichen.

3. Sollten im einzelnen Falle Misstände bei der Selbstverwendung von Jauche eintreten, so kann diese jederzeit vom Vorstand des Gesundheitsamtes verboten oder die Bewilligung vom Inspektor des Gesundheitsamtes zurückgezogen werden. (Art. 6, Ziffer 3 der Abfallstoffverordnung).

4. Die Inhaber von Bewilligungen zur Selbstverwendung von Jauche sind für die einwandfreie Bewerbung der Gruben verantwortlich und haben darauf zu halten, dass bei Jaucheentnahme durch entsprechende Vorkehren Verunreinigungen der Kanalisationen unterbleiben.

5. In allen Fällen bleibt die Kontrolle über den Zustand der Gruben und Hauskläranlagen dem Inspektorat des Gesundheitsamtes vorbehalten. Dessen Anordnungen sind genau und dauernd zu beachten.

6. Für den Fall, dass die vom Inspektorat des Gesundheitsamtes vorgeschriebene periodische gänzliche Leerung und Reinigung der Gruben und Hauskläranlagen vom Eigentümer nicht einwandfrei vollzogen wird, erfolgen diese Arbeiten durch die Organe des Abfuhrwesens auf Rechnung des Bewilligungsinhabers.

7. Den Inhabern von Bewilligungen zur Selbstverwendung von Jauche bleibt es freigestellt, die periodische gänzliche Leerung und Reinigung der Gruben gegen Kostenverrechnung durch die Organe des Abfuhrwesens vornehmen zu lassen.

8. Gruben und Hauskläranlagen, für die die Selbstverwendung des Inhaltes nicht schriftlich bewilligt ist, unterstehen der Kontrolle des Abfuhrwesens. Der Bedarf der Leerung wird durch dessen Organe festgestellt. Die Leerungskosten gehen zu Lasten des Eigentümers.

Nur bei der erstmaligen Leerung erfolgt eine Voranzeige seitens des Abfuhrwesens.

9. Die Kompostierung verweslicher Gartenabfälle ist im Sinne von § 21 der Verordnung über die Wohnungspflege und Wohnungsaufsicht vom 4. Mai 1931 zulässig, sofern dadurch für die Nachbarschaft keine Belästigungen entstehen.

10. Die Präsidenten der Quartiervereine werden ersucht, in ihren Quartieren im Sinne der vorstehenden Ausführungen Orientierung zu erteilen.

11. Es wird davon Vormerk genommen, dass sich die Präsidenten der Quartiervereine beim Auftreten von Differenzen zwecks Vermittlung zur Verfügung stellen, soweit dies seitens der in Frage stehenden Aemter gewünscht wird.

12. Die Wiedererwägung der vorstehenden Festlegungen bleibt vorbehalten für den Fall, dass sich Unzukömmlichkeiten ergeben sollten. Vorbehalten bleibt auch die Anpassung an die Vorschriften der in Ausarbeitung befindlichen neuen Verordnung über die Abfallstoffe.

Bericht über das 57. Zentralschiessen des Schützenbundes Limmattal. F.-W. Wer in den Tagen vom 9. bis 11. Juni auf unserer Allmend spazierte, gewahrte wie emsige Hände und starke Arme an den Vorbereitungen für das den Standschützen zur Durchführung übertragene 57. Zentralschiessen des Schützenbundes Limmattal arbeiteten. Schon am Vortage des Schiessens war ein geräumiges Zelt das 600 Personen guten Sitzplatz bot und die nötigen Wirtschaftsräume, bereitgestellt. Eine Anzahl Schützenveteranen hatten diese Arbeit bereitwillig übernommen, wobei einige junge Aktive wacker mithalfen. Da die Festwirtschaft in Regie übernommen wurde, musste eine grössere Zahl Schützen des festgebenden Vereins sich mit der Führung des Wirtschaftsbetriebes vertraut machen. Das gute Zusammenwirken sämtlicher Mitwirkenden hat zu einem vollen Erfolg geführt.

Am Samstag und Sonntag den 12. und 13. Juni trafen von allen Vereinen des Limmattals und auch einiger Sektionen des neuen Stadtgebietes, die Schützen zum friedlichen Wettkampfe ein. Zwei schöne sonnige Tage vereinten diese stattliche Zahl von über 500 Schützen und manch recht vorzügliches Resultat wurde erreicht. Recht hoch hing der Einzel-Lorbeer und nur wer mindestens 106 Punkte in 12 Schüssen auf die 10er Scheibe erreichte, konnte sich das schöne Kranzabzeichen des Verbandes erringen. Die Sektions- und Einzelresultate finden sie am Schlusse aufgeführt.

Während am Samstag Nachmittag nur etwas über 100 Schützen ihr Pensum erledigten, waren es am Sonntag noch volle 400 die das Schiessen zu erledigen hatten. Ein gemeinsames Mittagessen vereinigte die Schützen im grossen Zelt, wo der Präsident der Standschützen Herr Möckli in kernigen Worten die Schützengemeinde begrüsste und seine Freude bekundete, dass es ihm vergönnt sei, die Schützen noch auf eigenem altem „Hönggerboden" zu begrüssen, sozusagen das Einzige was uns noch aus früheren Zeiten geblieben sei. Es sei heute nicht mehr leicht, auf städtischem Boden einen solchen Anlass durchzuführen, schon mit Rücksicht auf die vielen Gebühren und Abgaben, angefangen bei den vielen notwendigen Gesuchen an die Behörden und deren Erteilung, die mit allzu hohen Kosten erkauft werden müssten, da hätten es die übrigen Limmattaler-Vereine doch noch viel besser. Segnungen der Grosstadt nennt man dies?!

Am Samstag Abend boten die Ortsvereine den vielen anwesenden Gästen allerlei Kurzweil und auf

---

Feuilleton

Die Verräterin

Graham schwieg und sah die Runde an: „Wie weit waren wir? Ach so. Also der Plan war bis ins kleinste fertig, wir wollten mit zwei Wagen vorfahren; alle tiptop, nichts vom Räuber, und dann: hands up!"

Wir sassen am Abend vorher noch alle beisammen, und die Frances hatte eine Laune, dass die Kerls wieder alle verrückt nach ihr waren. Sie schien von ihrer Liebe zu Bob völlig kuriert und war gegen Mary wie früher. Bald hing die Mary der Frances, bald die Frances der Mary um den Hals. Und da sagt die Frances so über die Schulter hin:

„Wenn die Sache aber nun schief geht?"

Wir lachten, denn wir hatten gut getrunken und träumten von den goldenen Bergen der Wisconsin Bank. Heute weiss ich, dass das Mädchen an dem Abend mit uns ihr gefährlichstes Spiel spielte. Ein Spiel, bei dem sie uns alle schon in der Hand hatte.

„Es kann doch missglücken, und was dann?" Sie hatte den Arm um Mary gelegt, die sich dicht an sie geschmiegt hatte.

„Natürlich kann's missglücken," sagte ich. „Dann wird wohl der eine oder andere von uns dran glauben müssen".

„Und wenn schon", lachte Bob, „einmal haken sie uns ja doch".

„Und die Mary?" fragte Frances, und man konnte wirklich glauben, dass sie keinen Hintergedanken dabei hatte. „Und die Mary, was macht die, wenn man dich hakt?"

„Ach was", sagte da einer, „lasst das Gespensterseher; wenn's so weit ist, wird sich alles finden. Die Frances scheint es darauf anlegen zu wollen, uns ängstlich zu machen".

„Dann müsste ich ja auch ängstlich sein", sagte sie. „Wir werden ja morgen sehn, wer die grössere Ruhe hat".

Am andern Morgen gegen zehn Uhr fuhren wir bei der Wisconsin-Bank vor. Zwei Wagen, am Volant Mary und Frances; das hatten wir fein ausgedacht. Wir kamen von verschiedenen Seiten und trafen wie zufällig zu gleicher Zeit vor der Bank ein. In jedem Wagen sass nur einer von uns, die andern kamen zu Fuss wie gewöhnliche Bankkunden; insgesamt waren wir ohne die Weiber sechs Mann. Es ging alles wie verabredet; als wir sahen, dass alle sechs da waren, ein Zeichen, dann: hands up! Kein unnützer Schuss, um die Strasse nicht zu alarmieren. Als wir: hands up! rufen, kracht es uns schon um die Ohren. Jeder von uns weiss: Verrat! Eine Rettung nur: Flucht! Wir wie die Wilden hinaus. Schüsse hinter uns her! Rufe! Schreie! Tumult! Hinaus! Hinaus. Wir rennen jeden um, der uns im Weg ist. Einer kracht neben mir auf der Treppe hin, überschlägt sich, rollt vor mir herunter. Ein Blick: Bob. Ich muss über ihn wegspringen. Vor der Tür sammeln sich die ersten Menschen! Schuss über die Köpfe; schon ist der Weg frei. Sprung ins Auto! Zwei von unseren Kerls kommen mir nach, noch einer.

„Bob! Bob! Wo ist Bob?" schreit Mary.

„Fahr' zu! In Satans Namen, fahr' zu!" brüll' ich ihr zu.

Da springt es aus der Bank hervor, drei, sechs, zehn, zwanzig Policemen. Wir fahren an, Schüsse über uns, auf uns; Marys Wagen wird besonders bespickt, der Wagen, in dem ich sitze und den Frances steuert, wird merkwürdig wenig getroffen; da rast Marys Wagen gegen ein Haus; sie hängt über dem Steuer; Schuss in den Kopf. Schluss! Nach zwei Minuten ist die Strasse vor uns durch quergestellte Autos versperrt. Von unseren Leuten zwei tot, darunter Bob. Dazu Mary!"

Graham atmete schwer; er hatte in diesem Augenblick das Ereignis wieder durchlebt.

„Und dann?" fragte einer.

„Dann nahm man uns vor und spann mich auf acht Jahre ein. Eine schöne Zeit für ein missglücktes Unternehmen. Aber ich erfuhr wenigstens, dass ich es der Frances zu danken hatte. Ich bitt' euch, könnt ihr euch das vorstellen, bloss weil ein Weib einem andern den Mann nicht gönnt, bloss weil der Bob nichts mehr von ihr wissen wollte, nachdem sie zuerst mit ihm Schindluder gespielt hatte?"

„Es müsste keine Gerechtigkeit mehr geben", knirschte Correl, „wenn die so damit frei käme".

Graham sah ihn an: „Wir werden heute Abend, schätz' ich, noch eine Neuigkeit hören. Die Frances machte dann Karriere; wie sie das anstellte, ist ihre Sache. Die Bank war ihr dankbar, und so lernte sie den Mister Wanters kennen. Sie ist da ein grosses Tier, und nur ganz wenige wissen es, dass sie

einer grossen Tanzbühne drehte sich Alt und Jung zum frohen Tanz bis es im Osten anfing zu tagen. Gute Speise und frischer Trank unter dem wunderschönen Sternenhimmel im Freien genossen, war eine Labsal im wahrsten Sinne des Wortes. Den vortragenden Vereinen gebührt für ihre Darbietungen herzlichen Dank.

Am Sonntag Nachmittag veranstaltete der Musikverein Eintracht Höngg im Schatten des kühlen Waldes ein flottes Konzert. Von Nah und Fern strömten die Gäste herbei und erlabten sich am kühlen Schatten. Ziemlich pünktlich war das Schiessbureau mit seinen Arbeiten fertig und rechtzeitig konnte mit dem Absenden der Resultate begonnen werden. Der schöne Abend vereinigte dann noch alle die mitgeholfen hatten und eine stattliche Gemeinde der alten „Höngger" liess es sich nicht nehmen ebenfalls bis zur mitternächtlichen Stunde bei Wein und Tanz bei den „Höngger Schützen" zu Gast zu sein.

Allgemein wurde die flotte Durchführung bei bescheidenen Preisen für Speise und Trank gebührend anerkannt und die Standschützen Höngg dürfen getrost sich später einmal auch an eine grossere Aufgabe heranmachen, sie haben das Zeug dazu.

Nachstehend die Schiessresultate: Als erster Verein holte sich der Infanterieschiessverein Aussersihl mit 105,33 Punkten den Wanderbecher, ihm folgen die Standschützen Höngg mit 104,28 Punkten und die Feldschützen Schlieren mit 103,55 Punkten. Der Infanterieschiessverein Aussersihl ist nun zum 4. Mal im Besitz des Bechers. — Total schossen in Höngg 13 Sektionen mit 522 Schützen. Die Standschützen Höngg stellten die grösste Schützenzahl der teilnehmenden Sektionen, nämlich 87 Mann. Einzelkränze wurden 40 verabreicht an 7,66% der Schutzen. Die Höngger-Kranzschützen sind die Herren Jos. Frei und Max Schäfer mit je 111 Punkten, Jak. Schmid mit 108, Walter Hänseler mit 107 und Dr. H. Grossmann mit 106 Punkten.

Töchter- und Frauenchor. (Eing.) Wenn auch etwas verspätet, möchten wir unsern verehrten Ehren-, Frei- und Passivmitgliedern doch einiges über den Verlauf des Sängerfestes in Stein a. Rhein bekanntgeben.

Ein strahlender Morgen vereinigte uns am Sonntag, den 13. Juni, zur Fahrt nach Stein. Der Empfang in der Feststadt war überaus herzlich, was die Feststimmung sehr erhöhte. Die Steiner haben sich auch alle Mühe gegeben zum Empfang der grossen Sängergemeinde. Das Städtchen selbst war über und über mit Flaggen und Blumen geschmückt, was allgemein anerkannt wurde. Nach Verabreichung des Ehrentrunkes fanden sich die Vereine in den ihnen angewiesenen Lokalen zu einer letzten Probe ein. Mit einigen Bedenken begaben wir uns in die Festhütte, wo die Wettgesänge bereits begonnen hatten. Die gebotenen Leistungen waren im allgemeinen sehr gut, infolgedessen die Beurteilung durch das Kampfgericht entsprechend strenger. Umsomehr nahmen wir uns alle zusammen und unter der befeuernden Leitung unseres Dirigenten musste unser Wettgesang gut gelingen. Wie waren wir gespannt auf das Resultat! Aber vorerst kam die wundervolle Fahrt auf dem Untersee und erst darauf vereinigten wir uns wieder in der Festhütte, harrend dem Urteil des Kampfgerichtes. Unser „Gwunder" wurde auf eine harte Probe gestellt, da die Vereine der I. Kategorie zuerst an die Reihe kamen. Endlich hiess es II. Kategorie, Lorbeer I. Klasse, Tochter- und Frauenchor Höngg. Unser Jubel wollte kein Ende nehmen und stolz zogen wir mit unserm geschmuckten Banner zum Dampfboot. Die Rheinfahrt nach Schaffhausen und der fröhliche Festzug waren voller anmutiger und unvergesslicher Momente. Der Empfang durch die Quartier-Vereine in Höngg war uns ein Erlebnis und hat uns recht die Verbundenheit der Gemeinde vor Augen geführt, was in der Begrüssungsansprache ganz besonders zum Ausdruck kam. Herzlichen Dank allen die dabei gewesen sind und sich mit uns an unserm Erfolg gefreut haben. Bei dieser Gelegenheit möchten wir alle Töchter und Frauen von Höngg einladen, zum erleben froher Stunden beim Gesang. Die Proben finden jeweils Donnerstagabend um 20.30 Uhr, im Schulhaus statt, wo wir alle neuen Sängerinnen herzlich willkommen heissen.

Beratungsstelle für Alkoholgefährdete Höngg. — Jahresbericht 1936. In aller Stille hat die Beratungsstelle ihre Für- und Vorsorgearbeit im vergangegen Jahre fortgesetzt. Die Tätigkeit des Beraters, Herr G. Peter, besteht besonders in Hausbesuchen bei den ihm gemeldeten Gefährdeten. So wurden im vergangenen Jahr ca. 200 Hausbesuche gemacht. Ferner in der Werkstatt des Beraters, hinteren Rebstock, ca. 180 Audienzen erteilt. Die Aufmunterung zur Abstinenz ist natürlich der beste Rat, den man den Alkoholkranken geben kann. Ca. 20 Betreute gaben ihre Unterschrift für völlige Enthaltsamkeit. Einige haben ihre freiwillige Verpflichtung treu gehalten, während andere ihr gegebenes Wort gebrochen haben. Doch haben die meisten den Fehler eingesehen und die Unterschrift wieder erneuert. Es berührt eigentümlich, wie leicht mancher sein gegebenes Versprechen missachtet. Und das ohne Not und ohne dass ihm ein Schaden entstünde. Im Gegenteil bedeutet es für ihn und die Seinen nur Nutzen an Leib und Gemüt und nicht zum wenigsten seinem meistens oft mageren Portmonaie.

Von grossen Erfolgen können wir allerdings nicht berichten. Die Arbeit des Beraters beruht ja zur Hauptsache in liebevollem Zureden zu den Gefährdeten. Und er hat volle Genugtuung, wenn es ihm gelingt, Jemanden von der schiefen Bahn abzubringen.

Bis Ende 1936 waren 43 Fälle zur Betreuung gemeldet. Im Berichtsjahre sind 9 Neue zu verzeichnen. Angemeldet wurden sie durch Angehörige, Drittpersonen, Polizei, Vormundschaftsamt und Blaukreuzverein. Das kleine Vermögen nimmt langsam ab, da seit einigen Jahren aus dem Alkoholzehntel keine Beiträge mehr eingehen. Finanziell wird die Beratungsstelle durch regelmässige Beiträge durch die Kirchenpflege, den Kranken- und Hilfsverein und die beiden Abstinenzvereine unterstützt. Wir verdanken auch an dieser Stelle den Spendern ihre Opferwilligkeit.

Stadt Zürich

Altstetten. Die Kirchgemeindeversammlung von Altstetten-Zürich beschloss mit 67 gegen 8 Stimmen bei einigen Enthaltungen in definitiver Abstimmung den Abbruch der alten Kirche nach erfolgtem Neubau, der, wenn irgendwie möglich, noch im Oktober begonnen werden soll. — Die Kirchenpflege hat noch dieser Tage ein Schreiben des Regierungsrates erhalten, das unter Androhung eines eventuellen Subventionsentzuges die möglichst rasche Inangriffnahme des Baues verlangte.

Eidgenossenschaft

Dank an die Schweizerbevölkerung.

Die Sammlung der Schweiz. Vereinigung für Anormale, Pro Infirmis, geht ihrem Ende entgegen. Wir möchten nicht unterlassen, an dieser Stelle allen jenen herzlich zu danken, die ihrem Verständnis für die Notlage der körperlich und geistig Gebrechlichen werktätigen Ausdruck verliehen haben. Die diesjährige Sammlung hat wiederum gezeigt, wie opferfähig die Schweizerbevölkerung ist, wenn es gilt, hilfsbedürftigen Mitbrüdern beizustehen. Aus allen Kantonen sind uns Spenden zugeflossen.

Trotzdem steht der Reingewinn um rund Fr. 70 000 hinter dem letztjährigen Ergebnis zurück. Unsere Sorge ist gross. Daher verbinden wir mit unserm Dank eine herzliche Bitte an jene, die die Karten Pro Infirmis zurückbehielten, aber bis heute noch keine Gegengabe sandten. Sie alle mögen bedenken, dass selbst die kleinste Gabe dazu beitragen kann, ein wenig Freude in ein trauriges Dasein zu bringen. (Postcheckkonto „Kartenspende" in jedem Kanton).

Warmen Dank schulden wir auch der Presse, die in grossem Entgegenkommen immer wieder durch aufklärende Artikel die Notwendigkeit und den Zweck der Sammlung bezw. der Fürsorge für die Behinderten der Bevölkerung nahe brachten.

Vorstand der Schweiz. Vereinigung für Anormale, Pro Infirmis.

Internationales Jugendwandern.

Mit einem Lob der reichen Schweizer Wanderwelt beginnt die Juninummer der „Schweizerischen Jugendherberge". Alle jungen Auslander, die unsere Sitten und Gebräuche achten wollen, sind herzlich eingeladen, unser unerschöpfliches Wanderland kennen zu lernen. Die Schweizer Jugendherbergen stehen allen jungen Menschen offen, die unsere Schweiz so sehen und geniessen wollen, wie sie wirklich ist. Und die Schweizerjugend? Haben ihr die Schweizer Jugendherbergen schon dazu verholfen, ihr Heimatland gründlich kennen zu lernen? Dann steht ihr die ganze weite Welt offen, weil es in über 20 Ländern schon über 4000 Jugendherbergen gibt, die das Jugendwandern von Land zu Land ermöglichen. So hat wenigstens die Jugend freien Blick über die Grenzen und kann sich im Ausland wertvolle persönliche Eindrücke erwandern.

Ausser dem Leitartikel der „Schweizerischen Jugendherberge" beachten wir besonders die Ankündigung der neugegründeten Jugendherberge Fällanden am Greifensee, ein wohldurchdachtes, frohmütiges „Haus der Jugend", das vielen, vielen jungen Menschen Gesundheit und Stunden echter, einfacher Freude schenken wird.

Verkehr

Rigifahrten ab Zürich-Seestation.

Mit Sonntag, den 27. Juni nehmen die diesjährigen traditionellen Rigifahrten ab Zürich-Seestation wiederum ihren Anfang. Überaus genuss- und abwechslungsreich ist eine erfrischende Morgen-Seefahrt mit Salondampfer bis Wädenswil, wo dann die Teilnehmer in einem Extrazug der Südostbahn aufgenommen und die ausblickreiche Etzelrampe hinaufgeführt werden. Ebenfalls interessant ist die Fahrt von Biberbrücke über die Südrampe, an den Mythen vorbei nach Goldau, der Talstation der Arth-Rigi-Bahn und von da hinauf über Viadukte und durch Tunnel auf die luftigen Höhen der Rigi. Der sechsstündige Aufenthalt bietet Gelegenheit zu zahlreichen herrlichen Wanderungen auf dem ausgedehnten, an Alpenflora so reichen Plateau dieses Gebirgskolossen. Die Rückfahrt erfolgt über die gleiche Strecke und hat zum Abschluss eine beruhigend-erfrischende Abend-Seefahrt zu eigen. Wer sich für einen Tag dem emsigen Treiben der Grosstadt entziehen und einen wirklich angenehmen Ausflug miterleben will, der reserviere sich einen Tag für die Rigifahrten ab Zürich-Seestation. Die Teilnehmer haben Anspruch auf stark ermässigte Vorzugstaxen. Bezüglich der Ausführungstage, des Fahrplans und der Fahrpreise, sowie die Auskunft über die Durchführung der Fahrten, die bis Ende August dauern, sei auf die Aushangplakate und die Inserate verwiesen.

Frances Vaugham heisst. Aber unter diesen wenigen sind einige, die hinter den Namen Frances Vaugham schon lange ein Kreuz gemacht haben". Er zog die Uhr und sah dann auf die Uhr über dem Schanktisch: „Die geht nicht richtig; es muss fünf vor acht sein".

Die andern zogen die Uhr: „Fünf Minuten vor acht".

Graham steckte seine Uhr ein: „Wenn um acht Uhr hier ein Auto vorüberkommt und dreimal kurz Signal gibt, dann können wir über den Namen Frances Vaugham einen Strich machen".

Correl streckte Graham beide Hände über den Tisch hin: „Du, Graham! Du! Das werden Bob und Mary dir danken!"

Graham schüttelte den Kopf: „Die Mary nicht".

Sie sassen stumm; langsam rückte der Zeiger weiter; vier Minuten vor acht; drei Minuten vor acht; nun noch zwei Minuten, eine!

Sie sahen sich an. Jetzt rückte der Zeiger auf acht, und als ob das Uhrwerk das Signal ausgelöst hatte, stiess draussen eine Hupe drei kurze Schreie aus.

Graham hob die Hand und machte einen Strich durch die Luft: „Frances Vaugham".

Er hatte die Hand noch nicht herunter, als die Tür weit aufgerissen wurde: Polizei, sechs, acht, zehn Mann. Einer trat auf Graham zu: „Keine Umstände, kommen Sie mit!"

Er wollte auffahren, fragen, da trat hinter den Polizisten eine Frau vor. Entgeistert starrte er sie an: „Frances!"

Sie lachte höhnisch: „Wie dumm du doch bist, Graham, mir jemand zu schicken, der mich einmal geliebt hat. Wer liebt, verrät, wusstest du das noch nicht?".

Schluss.

Freikarten

Montags werden die Karten ausgegeben; die Sekretärin des Herrn Ministers fragt erst an, ob der Herr Minister selbst . . . aber selbstverständlich hat ein Minister keine Zeit, Konzerte zu besuchen. Ein Violinkonzert, ach nein . . . er ist nicht musikalisch, geht höchstens mal in eine Opernpremiere aus Repräsentationsgründen und in eine neue Operette. Also weitergeben . . . . Und die Sekretärin gibt die Karten weiter. Der Herr Regierungsrat bedauert. Am Dienstag ist er auf einer Jagd, und seine Frau hat einen Tee-Empfang. Also weitergeben. Das Telephon klingelt bei dem Assesor an. Aber Assessoren in einer grösseren Behörde haben keine Muse, Konzerte zu besuchen, zu denen man sich vorher in den Smoking werfen muss. Wenn das Konzert noch um zehn Uhr begänne! Aber es fängt um halb acht an. Eine unmögliche Zeit für einen vielbeschäftigten Juristen im Ministerium. Vielleicht macht es dem neuen Referendar Spass, hinzugehen. Er ist aus der Provinz. Aber der Referendar ist „leider nicht musikalisch", doch der Bürovorsteher spielt ja Klavier, vielleicht hat der Lust? . . . . Der steckt die Karten in seine Tasche, und die Sekretärin hält sich davon entlastet. Gott sei Dank; sie sind untergebracht.

Hoffentlich kommen sie nicht wieder. Das kommt nämlich auch vor, bei Konzertkarten! Der Herr Bürovorsteher ruft seine Gattin an: „Du, Alwine, wir haben morgen abend ein Konzert".

Ein Konzert? Lieber Himmel! Wenn es Theaterkarten wären! Aber Konzertkarten! Ein Violinist aus der Provinz? Den Namen hat sie noch nie gehört. Er auch nicht. Aber das macht nichts. Einem geschenkten Gaul, sucht er sie zu überreden. Aber Alwine hat keine Lust. Sich anziehen, um aus Lichterfelde im Regen womöglich herzujagen in das Konzert eines unbekannten Violinspielers? Nein, weisst du, Theaterkarten gern. Also es ist nichts mit Alwine. Der Bürovorsteher ist erleichtert, dann kann er an dem Abend in seinen Kegelklub gehen, den er ungern versäumt . . .

Und die Karten wandern weiter. An einen Schreiber, der sich für Kunst interessiert. Leider hat der an diesem Abend gerade eine Hochzeit vor, seine eigene nämlich; da kann man nicht in ein Konzert gehen, wenn man sich noch so sehr für Kunst interessiert . . schade, dass es nicht nächste Woche ist, da wäre es gegangen . . . .

Die Karten wandern treppab in die Portierloge. Der Türhüter wirft sie der Gattin auf den Kaffeetisch. Wie wärs? Die beschaut sich die grünen Karten. Ach nein, weist, dafür hab' ich kein Kleid. Lass' die Alma hingehen, wenn sie vom Geschäft kommt . . Aber Alma geht lieber ins Kino und hat auch schon eine andere Verabredung für den Abend. So nimmt die Karten schliesslich der Hausknecht, der abends glück-

Jetzt ist die Zeit des Wanderns . . .

Gottfried Keller wandert.

„So machte ich mich eines Morgens vor Sonnenaufgang auf die Füsse und trat den weitesten Weg an, den ich bis dahin unternommen hatte. Ich genoss zum ersten Male das Morgengrauen im Freien und sah die Sonne über nachtfeuchten Waldkämmen aufgehen. Ich wanderte den ganzen Tag, ohne müde zu werden, kam durch viele Dörfer und war wieder stundenlang allein in gedehnten Waldungen oder auf freien heissen Höhen, mich oft verirrend, aber die verlorene Zeit nicht bereuend, weil ich fortwährend in meinen Gedanken beschäftigt war und zum ersten Male, durch mein stilles Wandern bewegt, von der ernsten Betrachtung des Schicksals und der Zukunft erfüllt wurde. Kornblumen und roter Mohn und in den Wäldern bunte Pilze begleiteten mich längs der ganzen Strasse; wunderschöne Wolken bildeten sich unablässig und zogen am tiefen stillen Himmel dahin . . . Endlich sah ich das Dorf zu meinen Füssen liegen in einem grünen Wiesentale, welches von den Krümmungen eines leuchtenden kleinen Flusses durchzogen und von belaubten Bergen umgeben war. Die Abendsonne lag warm auf dem Tale, die Kamine rauchten freundlich, einzelne Rufe klangen herüber . . . .

Erst spät in der Nacht legte ich mich zu Bette bei offenem Fenster; das Wasser rauschte dicht unter demselben, jenseits klapperte eine Mühle, ein majestätisches Gewitter zog durch das Tal, der Regen klang wie Musik und der Wind in den Forsten der nahen Berge wie Gesang; und die kühle erfrischende Luft atmend, schlief ich sozusagen an der Brust der gewaltigen Natur ein".

Amtliches

[redacted]

Pflanzenschutz.

Das unterzeichnete Stadtforstamt verweist die Spaziergänger darauf, dass lt. § 1 der zürcherischen Verordnung betreffend Pflanzenschutz vom 29. Januar 1921 das Einsammeln von Frauenschühli, Türkenbundlilien usw. verboten ist.

Uebertretungen dieser Verordnung können mit Bussen bis zu Fr. 50.— bestraft werden.

Heustockbrände. — Bekanntmachung.

Landwirte, achtet auf Eure Heustöcke!

Die Gefahr der Selbstentzündung des Dürrfutters auf dem Stock ist eine grosse. Besonders frühzeitig geschnittenes, durch intensive Düngung getriebenes, wasserreiches Gras, welches dazu noch rasch und in grosser Menge eingebracht wurde, begünstigt das Auftreten hoher Gärungstemperaturen, welche bei Vernachlässigung der richtigen Massnahmen zur Selbstentzündung führen können. Leichte Uebergärung mit Braunheubildung tritt bei 55—60 Grad ein. Das Futter wird entwertet. Der Stock soll deshalb durch senkrechtes Anbohren an vier bis fünf Stellen in Abständen von etwa einem Meter bis auf 20 bis 30 cm auf den Boden hinunter entlüftet werden. Futterstöcke sind von Anfang bis zum Schlusse der Dürrfutterernte wöchentlich mindestens zweimal und nachher monatlich mindestens zweimal gewissenhaft zu kontrollieren. Die Temperatur ist durch Heustocksonden mit Thermometer zu messen und zu notieren.

Wer an einem Futterstock örtliche Einsenkungen Stellen stärkerer Ausschwitzung, brenzligen Geruch oder andere Anzeichen einer Ueberhitzung wahrnimmt, hat dies sofort der Feuerwehr, Telephon 18, oder dem nächsten Polizeiposten zu melden. Die Feuerwehr wird den Futterstock sofort gratis untersuchen, insbesondere Temperaturmessungen vornehmen und die Massnahmen zur Verhütung einer Selbstentzündung treffen. Wechselt der Besitzer des Futterstockes, so ist sowohl der abtretende als der antretende Besitzer berechtigt, die Vornahme einer unentgeltlichen Kontrolle durch die Feuerwehr zu verlangen.

Die Feuerwehr wird nach der Heuernte bis spätestens anfangs Oktober von Amtes wegen weitere Heustockuntersuchungen vornehmen. Jedermann ist verpflichtet, dabei den Anordnungen der Feuerwehr nachzukommen.

Landwirte können durch Vermittlung der Gebäudeversicherungsanstalt Heustocksonden zu verbilligtem Preise beziehen.

Schädlingsbekämpfung. — Beratungsstelle

Amtshaus I, Bahnhofquai 3, Zimmer 112, 2. Stock, Telephon 34.613. Kostenlose Auskunft über Ungeziefer- und Schädlingsbekämpfung aller Art, mit Ausnahme pflanzlicher Schädlinge.

Sprechstunden 11—11.45 Uhr und 17—18 Uhr

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 27. Juni

Mit diesem Sonntag werden Gottesdienst, Kinderlehre und Sonntagschule wieder in der Kirche abgehalten.

9 Uhr Predigt Pfr. Oeschger
Mitwirkung des Kirchenchores

10 Uhr Kinderlehre

11 Uhr Sonntagschule

Dienstag, den 29. Juni, 20 Uhr, im „Sonnegg": Frauen-Arbeitsabend.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Rebbergstrasse 87

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 27. Juni

10¾ Uhr Sonntagschule

Abends 19.30 Uhr Predigt (Schütz)

Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde, 1. Mos. 2

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Predigt

Abends 18 Uhr Fragenbeantwortung

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 27. Juni

20 Uhr Predigt von Jb. Rohr, Prediger

Jedermann ist willkommen!

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 1. Juli 1937

Abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Schulhaus Oberengstringen.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 27. Juni 1937

Kant. Meisterschaft:

Küsnacht II — Höngg II in Küsnacht. Beginn 15 Uhr. Besammlung 13.10 Uhr Bahnhof Letten. Abfahrt 13.25 Uhr. Einzel lösen.

Umkleidelokal: Restaurant Falken.

Mannschaft: Sonderegger, Appenzeller, Huldi, Mangold, Frey, Hintermann, Schmid, Spreuer, Fenner, Portmann, Busa, Amsler.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Mittwoch, den 30. Juni 1937, abends punkt 20 Uhr im Schulhaus B in Höngg.

I. und II. Eidgenoss nicht vergessen.

NB. Neueintretende Sänger jederzeit herzlich willkommen.

Anmeldungen werden anlässlich der Probe durch den Vorstand entgegen genommen.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Mittwoch 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Schiessübung. (Gewehr).

Sonntag, den 27. Juni 1937, von 13.30 Uhr an. Schiessplatz auf dem Berg.

Neue Schützen willkommen!

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Turnstunden:

Aktivsektion: Dienstag und Freitag von 20 Uhr bis 22 Uhr.

Sonntagvormittag Freiturnen von 10 Uhr in der Turnhalle oder auf dem Sportplatz des T. V. H.

Jugendriege:

Uebungsstunden: Donnerstag, 17.30—19 Uhr.
Samstag: 14—16 Uhr.

Männerriege:

Uebungsstunden: Donnerstag 20—22 Uhr.

Der Vorstand.

Damenriege des T. V. H.

26. und 27. Juni 1937 Bergturnfahrt auf den Risipass.

Sammlung Samstag, den 26. Juni, 14.30 Uhr beim Bahnhof Stadelhofen.
Abfahrt 14.52 Uhr.
Ankunft in Zürich Sonntagabend ca. 20.30 Uhr.
Anmeldungen bis spätestens Samstagmittag 13.00 Uhr an L. Müller, Limmattalstrasse 103, Telephon Nr. 67.067.
Bei zweifelhafter Witterung Auskunft Tel. Nr. 11.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.

Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

---

licherweise nichts vorhat und einen Freund aus dem Bierkeller nebenan mitnehmen wird. Dem ist es auch mal gut, er kommt sonst ins Saufen . . . .

An dem Abend, als sich ein nervöser, bleicher, junger Violinspieler mit unsicherer Hand die weisse Binde vor dem schlechten Garderobespiegel des Künsterzimmers zurechtrückt und auf die summenden Geräusche im Zuhörersaale lauscht, klopft ein junges Künstlerherz hoch vor Erwartung. Wie wird man ihn hier aufnehmen? Wer alles wird da sein an seinem Ehrentag? Wieviele Menschen sind schon drinnen? Der Diener brummt etwas von . . . „ganz schön voll". Und es hört sich auch so an . . . . Räuspern, Sprechen, Schritte, Stimmen. Er stimmt seine Violin mit zitternden Händen und lächelt sich im Spiegel Mut zu. Das erstemal, dass er vor einem Grosstadtpublikum spielt. Sie sind anspruchsvoll hier, kritisch, kühl, haben alles genossen . . . . Sein Name ist noch unbekannt. Sein Stern flimmert noch schwach; aber in sich trägt der Künstler die Hoffnung, dass er einmal aufgehen wird und aufsteigen, so dass er nicht mehr nötig haben wird, an Freunde und Minister Freikarten zu verschenken.

Ein Klingelzeichen — er geht hinein. Händeklatschen empfängt ihn. Erst sieht er gar nichts, kalte Wellen jagen über seinen Rücken. Der goldgleissende Saal, eine Menge Köpfe, ein Flügel, das Orchester mit seinen Pulten und Lichtern: alles verschwimmt zu einer Farbenorgie . . . .

Dann setzt er an. Das süsse fromme Chaconne von Bach durchzittert den hohen Saal. Weich, göttlich schön, ergreifend und bewegt spielt er. Er erntet warmen Beifall. Allmählich spielt er sich ein, er spielt Beethoven und Brahms, er spielt und spielt . . . die blonde Haarsträhne fällt ihm über die Stirn, die Geige singt und weint . . . . Alle lauschen andächtig. Und als er geendet hat und seinen Beifall einheimst, schaut er zum erstenmal auf und unterscheidet vor sich in den Reihen sonderbare Köpfe. Was für ein wunderliches Publikum hat man doch in einer grossen Stadt . . Zu Hause, in der Provinz, wären heute alle Spitzen vertreten, und hier? . . . Er hätte geschworen, dass in der vordersten Reihe die beiden jungen Männer mit den wilden Haarschöpfen, deren breite Gesichter ihn reglos anstarrten, keine Jünger der Kunst seien . . . aber wer kennt das Publikum einer so grossen Stadt? Und die Geschichte der Freikarten?

Löschsand

für Luftschutz liefert sackweise fko. Estrich

H. Matthys

Kies- und Sandlieferungen

Telephon 67.066

Abführpillen QUINTA

nach Vorschrift des neuen amtl. Arzneibuches sind wirksam und unschädlich

APOTHEKE HÖNGG

H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

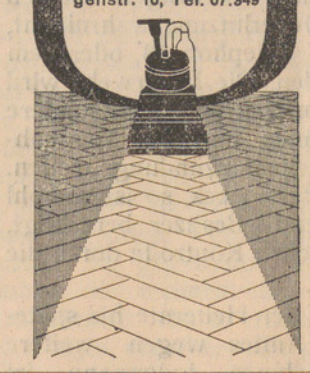
Verdorbene Böden?

Dann rufen Sie Tröndle & Weber! In wenigen Stunden schleifen wir Ihr Parkett, ganz gleich welcher Art, mit unserer Spezial-Maschine blitzblank, absolut glatt und fein.

Auskunft u. Kostenberechnung durch:

Tröndle & Weber Parkettgeschäft

Zürich 10, Hohenklingenstr. 16, Tel. 67.349



Für die

Badesaison

ist eine haltbare Dauerwelle für die Dame das Beste.

Für die Herren ist die bekannte Kariva-Haarcrème das Vorteilhafteste. Sie bändigt die wildesten Haare, ohne zu fetten oder zu kleben. Beides erhältlich im Coiffeurgeschäft von

A. Vock

Limmattalstr. 108 Tel.: 67192

Briefbogen

Rechnungen

Couverts

Flugblätter

Werbedrucksachen

Plakate

liefert fachgemäss, prompt und zu vorteilhaften Preisen die Buchdruckerei des Höngger

A. Moos Zürich-Höngg

Ackersteinstr. 159 Telephon 67.037

Zu vermieten auf 1. Oktober in 3-Familienhaus schöne

4-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Zentralheizung. Zins Fr. 110.— monatlich. Zu erfragen Wettingertobel 4, I.

Die nächste

Nachtdienst-Apotheke

ab Samstag:

Apotheke Höngg, Limmattalstrasse 82,
Briner, Heinrich Tel. 67.116

Sämtliche Privatdrucksachen

liefert Ihnen gediegen und preiswert die **Buchdruckerei des „Höngger"**

Todes-Anzeigen

Trauer-Drucksachen

liefert innert kürzester Frist

Buchdruckerei A. Moos

Ackersteinstr. 159 Tel. 67.037

Von ruhig. Mietern (2 Personen) wird per 1. Oktober

4-Zimmer-Wohnung

gesucht mit Zentralheiz. Z ns ca 2000 Fr. Offerten u. Chiffr. CB16 an die Exped des Höngger

Zu mieten gesucht auf 1. Okt. Grössere, sonnige

3-Zimm'wohnung

f. 4 Erwachs., franz. Herd bevorz. aber nicht Beding. Höngg o. Umg. Offert. m. Preisang. u. Chiff. SS 3 an die Exp. des Blattes.

Zu vermieten

an zentraler Lage im Quartier Höngg geräumige

Garage

(sofort beziehbar) ev. auch als Werkstatt. Auskunft Tel. 67.059

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnungen					
Imbisbühlstrasse 25 b	I	1. Juli	960	Bad i. d. Waschk.	Parterre, Telephon 67.579
Am Wasser 145	I	sofort	600	—	Telephon 67.058
Im Maas 4	II	sofort	850	Zentralh.	Telephon 67.314
Limmattalstrasse 23	P	1. Okt.	1140	Bad, Zentralh.	13—16, I., Tel. 67.509
3-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 151	I	1. Juli	780	—	daselbst, Tel. 67.040
Am Wasser 145	III	sofort	720	—	Telephon 67.058
Vorhaldenstrasse 19	II	1. Okt.	1750	Bad, Zentr., Gart.	Tel. 44.476 oder 67.875
Hohenklingenstrasse 27	II	1. Aug. o. sp.	1580	Z., B., Gart., Gg.	daselbst
Winzerstrasse 10	II	sofort	600	Bad	Telephon 42.175 u. 26.104
Imbisbühlstrasse 13	I	1. Okt.	960	—	nachm., 2. Stock
Singlistrasse 7	II	sofort	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Singlistrasse 10	P l	sofort	900	—	Parterre
Gässli 9	P	sofort	727	—	daselbst
Am Wasser 75	I	sofort	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Am Wasser 79	II	1. Juli	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Limmattalstrasse 158	III	sof. o. 1. Juli	900	—	Telephon 67.055
Ackersteinstrasse 128	HP	sof. o. 1. Juli	1824	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Ackersteinstrasse 41	II l	sof. o. 1. Juli	1800	Bad, Zentralh.	Telephon 920.673
Ackersteinstrasse 72	I	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	Parterre, Tel. 67.844
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 122	II	1. Juli	1140	Bad, Boiler	daselbst
Limmattalstrasse 84	II	1. Okt.	2000	Bad, Zentrh., Boil.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Limmattalstrasse 167	II	sofort	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	900	—	Restaurant „Wartau"
Wettingertobel 4	II	1. Okt.	1320	Bad, Zentralh.	1. Stock
Am Wasser 73	I l	sofort	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	III r	sofort	1200	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	sofort	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Am Wasser 44	I	sofort	1140	—	Parterre, Telephon 67.018
Limmattalstrasse 184	II r	sofort	1200	—	daselbst
Bläsistrasse 10	HP	1. Okt.	2600	Man., Bad, Zentr.	Telephon 67.970
5-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 148	I	1. Okt.	960	—	Telephon 67.062
Gewerbliche Räume					
Regensdorferstrasse 3	P	sofort	600	Werkstatt 42 m²	daselbst
Imbisbühlstrasse 9	Part.	sofort	n. Übereinkunft	Werkstatt für stillen Beruf event. Garage	Telephon 67.134
Zimmer, möbl. u. unmöbl.					
Ottenbergstrasse 34	I	sofort	—	möbl., Zentralh.	daselbst
Bauherrenstrasse 33	II	sofort	—	möbliert	daselbst

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 3.-**

Gesucht in Höngg

sonnige

5-Zimmer-Wohnung

mit allem Komfort.

Offerten sind zu richten unt. Chiffre SI 5 an die Exp.

Gesucht schöne

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, und Balkon

Zins billig. Offerten mit Preisangaben unter Chiffre AB 5 a. d. Exp. d. Höngger

Zu verkaufen

Smoking-Kleid

für Grösse 160 cm. Wo, sagt die Expedition.

Für Ihre Hausreparaturen und Umänderungen verlangen Sie meine Offerte und Beratung.

HANS WELTI

Baumeister *Gsteigstrasse 36*

Zürich-Höngg *Telephon 67.134*

Mütter!

Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete

Mütter-Beratungsstelle.

Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!

Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: Donnerstag je 8-4 Uhr im Sonnegg II. St.



Schö ne, sonnige

4-Zimmer-Wohnung

zu vermieten. Zins Fr. 85.— per Monat.

Dorfbachdrogerie A. Kunz

Grosse Auswahl in

VELOS

vom einfachsten bis zum elegantesten.

Nette Kindervelos

Hans Schön

Zürich-Höngg

Limmattalstrasse 154
Telephon 67.090
Aeltestes Geschäft a. Platze

Höngg, 2. Juli 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 40

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Jetzt ist die Zeit des Wanderns . . .

Jeremias Gotthelf und die weite Wanderwelt

„Wenn einmal der Morgen kommt, der Tag langsam am Himmel heraufsteigt, wo der Wandergeselle zum ersten Male den Fuss auf die Strasse setzt — vor ihm geht die Welt auf, er kann gehen, wohin er will, links oder rechts, er kann machen, was er will, sich niedersetzen oder aufstehen, des Abends eine Herberge suchen oder unter einem Baume schlafen, an keine Stunde ist er gebunden, an keinen Ort, keine Stimme schallt ihm nach, keine Stimme ruft ihn hieher, ruft ihn dorthin, er ist frei in Zeit und Raum, kann machen was er will — dann durchströmt ein eigen Gefühl den jungen Menschen, rasch und heiss rieselt ihm durch die Adern das Blut, und munter zieht ein und aus die weite Brust der leichte Atem. Die Lebendigkeit dieses weit und leicht atmenden Gefühles ist freilich ebenfalls nicht unabhängig, wie nichts auf Erden es ist, es hängt ab vom Zuge der Wolken, von der Schärfe des Windes, vom Mangel oder Ueberfluss an Sonnenschein, von der Schwere des Felleisens, der Leichtigkeit des Geldbeutels, von Nerven und Muskeln, vom Herz und von der Seele, kurz von unendlich wichtigen und unendlich kleinlichen Dingen, welche Einfluss üben auf unsere Souveränität trotz der herrlichsten Theorien über unsere Selbstherrlichkeit, trotz der herrlichsten Variationen über das Thema „Selbst ist der Mann!" Aber wenn es ein schöner Morgen ist, sanft die Wolken ziehen, stark der Rücken ist und rüstig die Beine, dann wallet und siedet es in der Brust, und helle Dämpfe, ein rosenrotes Morgenrot voll süsser Hoffnung, voll kühner Erwartungen wallet auf, und leicht und lustig wallet der Bursche dahin, als ob er schiffe auf leichten, rosenroten Wölklein".

Längst beschrieb die Stirne sich mit Falten
Doch die Füsse wollen nicht veralten
Ihrem Stapfen tritt auf Waldeswegen
Meiner Jugend Wanderbild entgegen.

C. F. Meyer.

Lokales

HÖNGG

Turnverein. Turnfest des Glatt- und Limmattalverbandes in Mönchaltorf, 3. und 4. Juli 1937. Im heimeligen Bauerndorf Mönchaltorf treffen sich die Turner des weitverzweigten Gaues mit ihren Kameraden des Zürcher Oberlandes. Nichts hat grössere Beständigkeit als der Wechsel und darum liebt es der Glatt- und Limmattalturnverband, bald da, bald dort zu Gaste zu sein, um allerorts für seine Ziele zu werben. So wie Höngg, Dübendorf und Glattfelden die Stätte ernster Arbeit, aber auch fröhlicher Turnerkameradschaft waren, so wird es sich die Oberländer Bevölkerung nicht nehmen lassen, seine Turner und Gäste freundschaftlich zu empfangen.

Wochenlange Arbeit hat den Turnverein Höngg vorbereitet, zuversichtlich und frohgemut in den Wettkampf ziehen zu können. 64 stramme Burschen sind bereit, ihrem Oberturner Albert Kömeter eine Freude mehr zu bereiten. Hoffentlich gelingt sie uns, damit wir alle miteinander mit frohen Gesichtern in unsere Gemarkung zurückkehren können. Und wenn uns dann der bunte Flor unserer Damenriege begrüsst, so wird sich der robuste Turner als ein galanter Cavalier entpuppen und sich geschmeidig nach den Klängen der Musik im Kreise drehen. (Programm siehe Vereins-Nachrichten). hsch.

Generalversammlung des F. C. Höngg. Vorletzten Samstag hielt der Fussballclub Höngg seine diesjährige Generalversammlung ab. Eine reichhaltige Traktandenliste harrte ihrer Erledigung. Trotz der straffen Leitung durch Clubpräsident E. Martin wurde die Verlängerung der Polizeistunde notwendig. Unter Traktandum Mutationen konnte eine schöne Anzahl neuer Mitglieder in den Club aufgenommen werden. Unter „Sportlichem" erstattete der Vorsitzende allen an der S.F.A.V.-Meisterschaft teilnehmenden 3 Mannschaften den besten Dank für ihre guten Leistungen figurieren doch alle 3 Mannschaften in ihrer Gruppe an 3. Stelle. Eine schöne einheitliche Leistung, nicht wahr? Mit Freude vernahm man, dass unser liebes Freimitglied und Mitspieler der 1. Mannschaft Charles Kappeler das Training der Aktiven übernimmt. Er wünscht aber, dass alle Spieler sich ihm unterordnen und insbesondere regelmässig am Training erscheinen. Charli wird die 1. Mannschaft gestützt auf den Trainingsbesuch aufstellen. Die Berichte der Captains, welche viel würzige Episoden enthielten, fanden bei den Anwesenden viel Gehör. Der Jahresbericht des Präsidenten wurde mit Beifall quittiert. Wir entnehmen demselben, dass sich der Mitgliederbestand gegenüber dem letzten Jahre trotz zahlreicher Streichungen etwas vergrössert hat. Ferner sei durch verschiedene interne Anlässe ein engerer Zusammenschluss unter den einzelnen Mitglieder-Kategorien festzustellen und nicht zuletzt dürfe der Club auf einen gesellschaftlichen Erfolg zurückblicken. Wenn er an die Anwesenden die Worte richtete, Jeder an seiner Stelle, ohne Unterschied, möge am innern Aufbau des F. C. H. mithelfen, so hofft er umsomehr, von Rückschlägen, welche nur schwer wieder gutzumachen sind, nach Möglichkeit verschont zu werden. Der Abschluss der Jahresrechnung darf mit Rücksicht auf die derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse als befriedigend bezeichnet werden. Unter dem Traktandum Jahresprogramm hört man, dass der F. C. H. nächstes Jahr die Feier seines 25-jährigen Bestehens begehen kann. Wie dieser Anlass durchgeführt werden soll, wird dem Vorstande anheimgestellt. Die Vorstandswahlen gaben viel zu reden, obschon eigentlich nennenswerte Demissionen nicht vorlagen. Als Präsident beliebte wiederum mit Akklamation Ernst Martin. Die hauptsächlichsten Chargen bekleiden die bisherigen Amtsinhaber. Neu bestellt wurde die Juniorenleitung mit Jakob Rohner und A. Surber. Freund J. Rohner gilt weit herum als ein vortrefflicher Kenner unserer Materie und kann sich der Club glücklich schätzen, den Nachwuchs in so guten Händen zu wissen. Neben dem Technischen wird er unseren Jüngsten auch väterlich zur Seite stehen können, bürgt er doch in jeder Beziehung für tadellose Leitung.

Feuilleton

Vor 20 Jahren . . .

Verdun! Das klingt wie ein Trommelwirbel über Gräber. Das klingt nach grosser Geschichte und grossem Ruhm. Aber für Verdun selbst ist die Geschichte Alltag geworden und der Ruhm Geschäft. Wenn du in andächtiger Erwartung aus dem Bahnhof trittst, springen dich zwei grosse aufdringliche Plakate an, die, dir den Weg versperrend, an den Säulen der Vorhalle angebracht sind. Sie werben für circuits des forts, für Rundfahrten in Autocars um die Forts. Ein Plakat weist dich an den Schalter, wo die Billetts feilgeboten werden. Es ist Februar. Vor 20 Jahren tobten hier die grossen Schlachten. Der Februar ist für Verdun tote Saison. Die Schalter sind geschlossen, und nur wenige Autos langweilen sich hoffnungslos auf dem Bahnhofplatz.

HALTE-LA!

Auf dem Weg zur Stadt schreit dich mit grössten Buchstaben ein tüchtiger Verduner Geschäftsmann an. Er hat eine Holzbaracke zum Kriegsmuseum gemacht. „Sie, Besucher, dürfen nicht die Stadt verlassen, ohne sich dies wirklich lebendige Museum anzusehen! Dann können Sie sich eine richtige Darstellung von der Schlacht um Verdun in Gesinnung nehmen". In nicht ganz klassischem, dafür aber sehr eindringlichem Deutsch wirst du bei deiner Seele Seligkeit beschworen, fünfzehnhundert stereoskopische Aufnahmen anzusehen, „unvergleichliche Aktenstücke von abhebenden Photographien". In etwas besserem, aber ebenso dringlichem Englisch werden andere Völker bestürmt, drei Francs Entrée zu zahlen. Die Tür ist zu. Die Fenster sind verrammelt. Du kannst im Februar nicht die „richtige Darstellung von der Schlacht um Verdun in Gesinnung nehmen". Dem Himmel sei Dank dafür, dass diese Geschäfte jetzt ruhen, in denen das Grösste und Schwerste, was wohl die Geschichte kennt, in die Gewinnrechnung eines Hauptbuches gepresst wird.

Du wirst um diese Jahreszeit auch vergebens an die Tür des elegantesten Hotels in Verdun klopfen, das hinter einer altfranzösischen Schlossfassade den modernsten Komfort für den verwöhntesten amerikanischen Geschmack birgt. Die Fensterläden sind abweisend geschlossen. Die Gesellschaft, der dies Haus gehört, betreibt im Winter ein Hotel in Nizza. Und wenn dort die Saison vorüber ist und geschlossen wird, beginnt die Saison in Verdun. Der freundliche Direktor, der über die Attraktionen von Nizza Bescheid gibt, wird im Sommer Stratege und gibt Auskunft über Douaumont, Vaux, Höhle 304, die vordersten deutschen Linien, über die kleine Rundfahrt rechts herum und links herum, über die grossen Rundfahrten nach Norden und Süden, in die Argonnen und in die Woevre-Ebene. Er ist jetzt nicht in Tätigkeit. Selbst viele Bürger von Verdun vermissen ihn nicht, weil auch sie es gering schätzen, dass er vom Heldentum spricht, als sei es eine Baedeker-Sehenswürdigkeit mit drei Sternen.

Die Bürger von Verdun sind beinahe alle irgendwie mit dem Ernst des Krieges verbunden, und sei es auch nur dadurch, dass sie als Kinder die bangsten Tage dieser Stadt in der Zitadelle, auf den Abtransport wartend, verbrachten, oder dass ihre Eltern beim Beginn des deutschen Ansturms in die unterirdischen Felsengänge flüchteten. Die Männer zwischen fünfunddreissig und sechzig haben vorn gelegen. Spricht man mit ihnen, wird man schnell gewahr, dass sie gern ihr Geschäft machen, dass sie aber die allzuvielen Fremden heimlich verspotten und verachten, die nichts als Sensation auf die alten Schlachtfelder führt; die kaum ahnen, was sie bedeuten, und mit kalter Neugier betasten, was geweiht sein sollte.

Viele denken mit Andacht an die Berge von Verdun. Man sollte sie warnen, im Sommer zu fahren, wo Karawanen auf die Maasberge ziehen und Polizisten den Autoverkehr vor dem Beinhaus auf dem Douaumont regeln. Man sollte ihnen raten, im späten Herbst oder an schönen Wintertagen hierher zu pilgern. Verdun ist dann eine verschlafene französische Provinzstadt, von einem sparsamen Bürgermeister am Abend mehr als kümmerlich beleuchtet. Im Speisesaal des leeren Hotels, wo im Sommer die Gäste schnell abgefertigt werden, häkeln die Wirtin und ihre Tochter, und die schwarze Katze liegt bei ihnen im Nähkorb. Ausser mir ist nur noch ein Gast da, den ich vorstellen muss, da er noch eine kleine Rolle spielt. Es ist ein Amerikaner, etwas rötlich angelaufen, vielleicht von der Riviera, vielleicht von der Wintersonne in den Bergen. Man behandelt ihn mit dienstbeflissenem Respekt. Er ist schon vertraut im Hause, streichelt die Katze, hat offenbar schon alles gesehen, was es zu sehen gibt, langweilt sich, und es ist schwer zu erraten, was ihn in Verdun festhält,

Alsgemach war Mitternacht vorüber, als der Vorsitzende die Anwesenden ermunterte, stets dem sportlichen Gedanken zu huldigen, nur das Ziel des gesamten Clubs im Auge zu behalten und durch aufrichtige Kameradschaft den sportlichen Erfolg zu erstreben suchen. Damit ist der Start zum 25. Vereinsjahr frei. :

Stadt Zürich

Extrazug.

Die Bundesbahnen führen am Samstag von Zürich aus bei jeder Witterung einen Extrazug zu ermässigten Preisen nach Lausanne, Genf, Vevey, Clarens, Montreux und Territet. Es werden Billette mit Gültigkeit zur Hinfahrt im Extrazug und zur Rückreise innert 10 Tagen mit beliebigen Zügen ausgegeben. Für die Einzelrückfahrt bestehen eine grosse Zahl verschiedener Billettkarten, die mannigfache Reisekombinationen gestatten.

Umbau des Stadttheaters.

Dieser Tage ist mit den Renovationsarbeiten am Zürcher Stadttheater begonnen worden. Die Gesamtkosten für die Renovation der Fassaden, des Flachdaches und der Bühnenhauskuppel und des Umbaues der Eingangsvorhalle sind auf 310 000 Franken veranschlagt, woran die Theater A.-G. aus dem Bauerneuerungsfonds 85 000 Franken leisten kann. Die übrigen 225 000 Franken sollen durch Subventionen und Beiträge von Bund, Kanton und Stadt gedeckt werden. Der Stadtrat von Zürich beantragt nun dem Gemeinderat, einen einmaligen Beitrag von höchstens 130 000 Franken zu Lasten des Ausserordentlichen Verkehrs zu gewähren. Die Durchführung der geplanten Renovationsarbeiten, so heisst es in der Weisung, rechtfertigt sowohl im Interesse der Arbeitsbeschaffung für das Jahr 1937/38, als auch angesichts der Notwendigkeit, den unwürdigen Zustand, in dem sich das Theatergebäude seit langer Zeit befindet, insbesondere auch im Hinblick auf die kommende Landesausstellung 1939, zu beheben. Es wird auch darauf hingewiesen, dass schon kurze Zeit nach der Erstellung des Theaters im Jahre 1890 im nordwestlichen Teil und in der Vorhalle an der Nordfassade wegen ungenügender Fundation bedeutende Setzungen eingetreten sind, die erst im Jahre 1922 zum Stillstand kamen, so dass von einer eigentlichen Gefährdung nicht mehr gesprochen werden kann. Wohl aber muss es aus ästhetischen Gründen als dringend wünschenswert bezeichnet werden, dass die deformierte Vorhalle abgetragen und wieder lotrecht aufgebaut wird. Die Fassaden des Theatergebäudes zeigen aussen in den Gurten und Gesimsen starke Verwitterungen und Abbröckelungen. Auch die figürlichen Bildhauerarbeiten auf den Zinnen und die Fenster, Lukarnen und dekorativen Teile über dem Bühnenhaus sind in Verwitterung begriffen. Die Gefahr, dass Passanten in der Umgebung des Theatergebäudes durch herabfallende Mauer- oder Figurenteile verletzt werden könnten, rückt immer näher. Eine oberflächliche Ausbesserung der Schäden ist nicht zweckdienlich. Sie würde ganz bedeutende Summen erheischen und dennoch nicht befriedigen. Eine umfassende und tiefgreifende Renovation des Gebäudes wird darum zur dringenden Notwendigkeit.

Gewerbeverband.

In der stark besuchten Generalversammlung des Gewerbeverbandes der Stadt Zürich wurde mit Befriedigung Kenntnis genommen vom Entschluss des Präsidenten, Nationalrat Strässle, die Verbandsleitung noch einmal für eine Amtsdauer zu übernehmen. Dagegen musste leider Vizepräsident Dr. O. Holer ersetzt werden, der während 16 Jahren namentlich mit seinen juristischen Kenntnisse im Vorstand zum Wohl des Gewerbes mitgearbeitet hat. Für ihn und den ebenfalls zurückgetretenen Drogisten A. Kunz (Zürich 10) wurden Dr. Schümer, Präsident des Verbandes des Detailhandels von Zürich und Umgebung und Max Kunz vom Verein der Bäckermeister von Zürich, neu in den Vorstand gewählt. Nach Erledigung der ordentlichen Geschäfte bot Chefarchitekt Hofmann eine instruktive Uebersicht über die Bebauungspläne für die Schweizerische Landesausstellung 1939, in der Einleitung darauf hinweisend, dass 1937 das Jahr der Projektierung, Subventionierung und Vergebung sei, während im nächsten Jahr zur Bauausführung geschritten werde.

Eidgenossenschaft

Aenderung des Posttarifs.

Auf 1. Juli 1937 treten folgende vom Bundesrat genehmigte Aenderungen des Posttarifs in Kraft: Die Taxe für Drucksachen ohne Adresse wird berabgesetzt für jedes Stück bis zu 50 Gramm auf 2 Rappen, von über 50 bis 100 Gramm auf 3 Rappen und von über 100 bis 250 Gramm auf 6 Rappen. Die Taxe für Warenmuster ohne Adresse wird für jedes Stück bis 50 Gramm auf 3 Rappen herabgesetzt.

Neue Eisenbahnwagen.

Die Schweizerischen Bundesbahnen haben am Montag eine aus acht Leichtstahlwagen zusammengesetzte neue Komposition in den Betrieb genommen, die zur Zeit auf der Strecke Zürich-Bern-Genf verkehrt. Die Gewichtsverminderung der Wagen beträgt etwa 30 Prozent. Pro Sitzplatz wurde ein Raumgewinn von ungefähr 13 Prozent erzielt, was die Herstellung besonders bequemer Sitzplätze ermöglicht. Statt bisher 210, können 330 Sitzplätze geführt werden. Die Einsteigetüren befinden sich in der Mitte des Wagens. Ein Wagen ist als Büfett-Wagen ausgestattet. Falls sich die neuen Leichtstahl-Wagen bewähren, ist geplant, für den Inlandverkehr nur noch solche Wagen herzustellen.

Eine Gedenkfeier.

Am 5. Juli sind es 50 Jahre, seitdem ein Teil der Vorstadt in Zug in den See versank, wobei 11 Menschenleben zu beklagen waren, 600 obdachlos wurden und 35 Häuser zugrunde gingen. Zur Erinnerung an die Katastrophe wird am betreffenden Tag eine Gedenkfeier abgehalten mit einem Gedächtnis-Gottesdienst und Kranzniederlegung beim Gedenkstein, sowie Ansprache. Zu diesem Anlass, den die freiwillige Feuerwehr, die sich seinerzeit für die Rettungsarbeiten zur Verfügung stellte, durchführt, sind die Behörden und die Veteranen der Feuerwehr von 1887 offiziell geladen.

Maul- und Klauenseuche.

Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche im französisch-schweizerischen Grenzgebiet hat das eidgenössische Veterinäramt mit sofortiger Wirkung auf der Grenzstrecke Les Brenets bis Les Verrières jede Einfuhr von Klauenvieh, von frischem Fleisch, Milch, Früchten und Gemüsen, Häuten, Heu, Stroh, Streue und Mist untersagt, ebenso den landwirtschaftlichen Grenzverkehr über die genannte Strecke.

Luzern in Hochsaison.

Der Monat Juli bietet den Luzerner Gästen eine prächtige Fülle von sportlichen, künstlerischen und gesellschaftlichen Veranstaltungen. Da ist in allererster Linie der Internationale Offizielle Concours Hippique, der vom 3. bis 11. Juli die besten europäischen Reiter und Pferde an den Start bringt. Von 6 Nationen (Deutschland, Italien, Frankreich, Belgien, Irland, Schweiz) sind sehr beträchtliche Nennungen für die 12 Konkurrenzen abgegeben worden und 5 Militärequipen machen sich den „Preis der Nationen" streitig. Am 3. Juli findet das viel beachtete Rad-Rennen Luzern-Engelberg statt, das mit seinen interessanten Nennungen ein Leckerbissen für Bergradler-Freunde darstellt. Am 3. und 4. Juli wickelt sich auf dem Sportplatz Allmend das Schweiz. Kathol. Turnfest ab, während sich vom 16. bis 19. Juli die schweizerischen Unteroffiziere zu den immer ausserordentliches Interesse weckenden Unteroffizierstagen in Luzern treffen. Schon bereitet man sich auf die Schweizerische Meisterschaftsregatta vom 25. Juli auf dem Rotsee vor und das grosse Luzerner Seenachtfest mit seinem berühmten Kunstfeuerwerk wird am 24. Juli unzählige Besucher aus allen Gauen der Schweiz nach Luzern bringen. Der Kursaal hat für den Monat Juli ein grosszügiges Programm zusammengestellt, mit verschiedenen Galas, Konzerten und erstklassigen Attraktionen. Im Strandbad Lido, auf den Tennis- und Golfplätzen herrscht reger internationaler Betrieb.

Diverses

Darf man zu Obst Wasser trinken?

Die Volksmeinung sagt: es ist nicht gut, zu rohem Obst Wasser zu trinken.

Solche Ansichten sind stets wert, genauer untersucht zu werden. Volksansichten sind oft mit Aberglauben und merkwürdigem Beiwerk verbrämt, aber meistens steckt ein Erfahrungswissen dahinter.

Von Aerzten wird die Frage nicht einheitlich beantwortet. Grundsätzlich ist es wohl so: bei nicht zu grossen Obstmengen und nicht zu grossen Wassermengen bringt der gemeinsame Genuss im allgemeinen keinen Schaden. Es ist an und für sich nicht gut, wenn zu viel Obst auf einmal genossen wird, ohne dass sich der Körper allmählich daran gewöhnt hat. Der Magen kann dadurch eine Ueberdehnung erfahren, die Tätigkeit des Darmes überlastet werden. Schon die normale Menge Obst regt die Darmtätigkeit an — ein Hauptvorteil seiner Wirkung.

Obstgewöhnte Menschen, zumal in Obstgegenden, können sehr grosse Mengen ohne den geringsten Schaden geniessen. Es werden hier aber zuweilen Fehler begangen, wenn eine neue Obstart auf den Markt kommt. Zahlreiche Verdauungsstörungen nach Obstgenuss namentlich bei Kindern beruhen denn auch nicht auf verdorbenem oder unreifem Obst, sondern auf einem Uebermass.

Wird nun dazu noch Wasser genossen, so steigt die Ueberdehnung des Magens. Das ist aber bei den zahlreichen Obstsorten recht verschieden. Gerade Versuche der neuesten Zeit haben erkennen lassen, dass Obst bei Wasserzusatz eine hohe Quellfähigkeit besitzt, also das Wasser aufsaugt und dabei noch an Umfang zunimmt. Der Würzburger Pharmakologe Walther Gros hat das in interessanten Untersuchungen festgestellt. Es wurden beispielsweise Aepfel, Kirschen, Pflaumen, Stachelbeeren, Erdbeeren in grob verkleinertem Zustand bei Zimmertemperatur und bei einer Brutschrankwärme von 37 Grad Celsius mit Wasser versetzt und die Quellungsverhältnisse beobachtet.

Es zeigte sich, dass dabei Kirschen am stärksten aufquollen, ihr Volumen nahm um 60 bis 100 Prozent zu. Dunkelrote Herzkirschen hatten nach einstündigem Stehen mit Wasser um 100 Prozent ihres Volumens zugenommen, Sauerkirschen, kleine schwarze Kirschen um 60 bis 90 Prozent. Auch Stachelbeeren quollen in starkem Masse auf, während die übrigen genannten Fruchtarten wenig Wasser aufnahmen, Aepfel beispielsweise nur 10 bis 20 Prozent. Als praktische Folgerung ergibt sich: man wird zu Kirschen und Stachelbeeren keine grösseren Wassermengen geniessen. Denn dasselbe, was im Laboratoriumsversuch auftritt, ist auch im Magen und Darm zu erwarten.

---

das ihm nicht einmal zu behagen scheint. Am Nachmittag stand er an der Maas und sah gegen die Bergwand, die die Franzosen mit Batterien gespickt hatten, um ihr Eisen auf die deutschen Linien zu speien, darunter mit den schweren Schiffsgeschützen und den neuen 52er-Geschützen, die schliesslich die dicken Betonwände des Forts Douaumont zerschlugen. Er machte ein grimmiges Gesicht, als fluche er gewaltig im Innern.

Er scheint der einzige Fremde in Verdun zu sein. Nichts stört den Frieden der Landschaft, deren Nordhänge die leichten Spuren eines Schneegestöbers tragen, während die Südhänge von dem ersten Anhauch des Frühlings zu bunten Farben erwachen. Nichts stört das feierliche Schweigen des Abends, wenn die Lichtkegel des Leuchtturms auf dem Douaumont über die Hügel und Schluchten tasten, über die aufgeschlitzten Forts und die zerschossenen Wälder, über Grabkreuze und über die unbekannten Gräber derer, von denen es auf einem Denkmal heisst, dass Gott allein sie hütet. Und darüber wölbt sich ein sternenbesäter Himmel, so rein und erhaben, als wolle er verklären, was zwischen diesen Bergen geschehen ist.

Das neue Verdun ist nicht wieder das Verdun von einst geworden. Vor dem Kriege lagen in Verdun oder zumeist in den Kasernen zwischen den Forts und der Stadt, die jetzt Ruinen sind, fünf Infanterie-, zwei Kavallerie-Regimenter und noch viele andere Truppen, im ganzen fünfundzwanzigtausend Mann. Von diesen fünfundzwanzigtausend Mann lebten die fünfzehntausend Einwohner von Verdun. Einst gab es dort an der Maas schmale Gassen, in denen sich ein kleines Café an das andere reihte. Am Sonntag, wenn der Drill pausierte, wimmelte das Städtchen von roten Hosen. Da erholte sich der Soldat von der Dienstsuppe, huldigte der guten Küche und schlemmte in gebratenen Hähnchen, Weinen und Aperitifs. Er gab seine Löhnung und seinen heimatlichen Zuschuss den Bürgerfamilien, die für ihn kochten und brieten, Kaffee mahlten und ihn le petit verre verzapften.

Heute sind es immer noch fünfzehntausend Einwohner in Verdun. Aber die Soldaten sind fort. Heute liegen hier nur noch das 150. Infanterie-Regiment und zwei Schwadronen, etwas schwere und etwas leichte Artillerie, im ganzen wenig über fünftausend Mann. Das Gross der Truppen ist nach vorn verlegt, nach Metz, in dem heute allein fünfunddreissigtausend Mann liegen. Verdun gehört nicht mehr zur Grenzdeckung. Es ist centre de mobilisation geworden, Mobilisations-Zentrum, in dem unter dem Schutz der an der Grenze massierten aktiven Streitkräfte die eingezogenen Reserven formiert, gekleidet und bewaffnet werden sollen. Weite Arsenale sind gefüllt, eins davon, um zwei ganze Armeen mit Maschinengewehren und Gewehren auszurüsten; so wenigstens erzählen die Verduner mit einem Anflug von Lokalstolz. Andere enthalten Geschirre für Artillerie und Kavallerie, und in den Kellern der unbeschädigten Forts liegt Munition.

Von fünftausend Soldaten kann die Stadt nicht leben, die auf fünfundzwanzigtausend eingestellt war. So muss sie sich an die Fremden halten. An Strassenkreuzungen von Verdun stehen Tafeln mit bunten Karten der Stadt und der Umgebung. Sie geben an, „was man in Verdun sehen muss". In drei Sprachen werden die Karten erläutert. Die Fremden, die die kühne Idee haben sollten, in ein oder zwei Tagen fertig zu werden, werden vor diesen Tafeln mit der Ueberzeugung durchtränkt, dass sie ihren Aufenthalt unbedingt ausdehnen und die Bürger von Verdun länger in Nahrung setzen müssen.

Verdun hat viel zu bieten. Für ihre Bürger ist es ein Glück, dass ihre Stadt schon früh aus dem Dunkel der Geschichte aufgetaucht und mit der unglückseligen Teilung des Reiches Ludwigs des Frommen verbunden ist. Man kann sich leicht vorstellen, dass die Führer, die Droschkenkutscher und Chauffeure sich nicht entgehen lassen, den Fremden Jahreszahlen, Kaiser, Könige, Herzöge und Grafen um die Ohren zu schlagen, dass ihnen schwindlig werden könnte. Und dann die Schlachtfelder, auf denen sich unendlich viel zeigen lässt! Ein Franzose, der mir erzählte, was den Fremden alles geboten wird, endete seinen Bericht halb stolz, halb spöttisch: „Und wenn sie dann noch nicht zufrieden sind, dann gibt man ihnen noch einige Märchen zu". Die gibt es auch, obwohl sie überflüssig und hässlich sind an Stätten, die mehr Menschenschicksal getragen haben als sonst irgendein Erdenfleck.

Eines dieser Märchen ist die tranchée des baionnettes, der Bajonettgraben, eine der besuchtesten Sehenswürdigkeiten Verduns, die auch auf den Souvenirs beliebt ist, denn man kann die tranchée des baionettes mit dicken Oelfarben auf Holz gestrichen, auf Brieftaschen in Leder gepunzt kaufen, und wer noch in der guten Stube ein Wandbrett hat, auf dem Porzellanengel und Glücksschweine stehen, der kann

Die Früchte quellen auf, bewirken einen abnorm grossen Füllungszustand des Magens, Magenbeschwerden stellen sich ein, das Zwergfell wird hochgedrängt, und daraus können unangnehme Atmungs- und Herzbeschwerden entstehen. Auch der Darm wird zu allzu rascher Tätigkeit angeregt, es kommt zu Durchfällen.

Schlecht verträgt sich auch Wasser mit unreifem Obst. Unreifes Obst ist nicht unmittelbar giftig, manche Kinder vertragen es sogar ganz gut; aber es enthält Stoffe, die zur Reizung der Verdauungsorgane führen und auf diesem Wege Krankheit hervorrufen. Vermutlich sind die Fasern des unreifen Obstes für den Darm besonders wenig verdaulich, die allmähliche Sonnenreifung schafft verwertbare Stoffe. Eine häufigere Ursache von Verdauungsstörungen ist verdorbenes Obst; es kommt unter dem Einfluss der am verdorbenen Obst angesiedelten Pilze zu abnormen Gärungsvorgängen im Körper und von da ausgehend zu Darmstörungen und wohl auch allgemeinen Vergiftungserscheinungen. Die Erfahrung hat gelehrt, dass Bier und Obst sich im allgemeinen schlecht vertragen; instinktiv merkt das der Körper, d. h. es besteht kein Appetit auf diese Zusammenstellung. Ob die Hefebestandteile des Bieres sich mit dem Obst nicht vertragen oder was sonst die Ursache des Nichtzusammenstimmens ist, ist noch nicht geklärt.

Die Frage, ob man zu Obst Wasser ohne Schaden trinken darf, ist also nicht einheitlich zu beantworten Vor übermässigem Nachtrinken von Wasser nach Obstgenuss wird man sich hüten, namentlich bei Kirschen und Stachelbeeren. Dagegen kann es nichts schaden, wenn Wasser vor dem Obst genossen wird: es hat den Magen schon wieder verlassen, bis die Früchte kommen. Und auch gegen Wassertrinken zum Obstessen lässt sich bei mässigem Genuss von Wasser und Obst grundsätzlich nichts einwenden; gesunde Verdauungsorgane, namentlich wenn sie daran gewöhnt sind, werden keinen Schaden davontragen.



Amtliches

[redacted]

Strassensperrung.

Die Strasse „Am Wettingertobel" (Bauherren-Hohenklingenstrasse) ist ab 1. Juli 1937 für ca. 3 Wochen für den Fahrverkehr gesperrt.

Nichtbeachtung der Sperre hat Polizeibusse bis auf Fr. 50.— zur Folge.

Militärpflichtersatz pro 1937.

Am 1. Juli wird das Mahnverfahren aufgenommen; von diesem Tage an sind Ersatzbeträge nur noch an die Kasse des Kreiskommandos oder auf dessen Postcheckkonto VIII 2301 zu entrichten. Das Dienstbuch ist bei Postcheckeinzahlungen einzusenden.

Wir machen darauf aufmerksam, dass nach Art. 91 der eidg. Vollziehungsverordnung für jede Mahnung eine Gebühr zu entrichten ist, die 50 Rappen für die erste und Fr. 1.— für die zweite Mahnung beträgt. Ueberdies haben die Gemahnten die Portoauslagen zu vergüten.

Bei Zahlungsunfähigkeit ist unverzüglich um Frist, oder wenn besonders dürftige Verhältnisse vorliegen, um Ermässigung oder Erlass nachzusuchen. Das Dienstbuch, die Ersatzrechnung, sowie vorhandene Ausweise sind jedem Gesuche beizulegen.

Kinderschutz.

Die Behörden haben von Amtes wegen einzuschreiten, sobald ihnen ein pflichtwidriges Verhalten von Eltern oder die dauernde Gefährdung des leiblichen oder geistigen Wohles von Kindern zur Kenntnis kommt.

Wer immer misshandelte, verwahrloste oder vernachlässigte Kinder kennt, ist ersucht, dem Vorstand des Wohlfahrtsamtes (Walchestrasse 31, Zürich 6), als der Stelle für Entgegennahme solcher Klagen hievon mündlich oder schriftlich Mitteilung zu machen. Nach dem Gesetze ist jedermann anzeigeberechtigt.

Gesundheitsamt. — Kehrichtabfuhr.

Es wird in Erinnerung gebracht, dass gemäss Art. 13 der Verordnung über die Kehrichtabfuhr vom 23. März 1927 das Bereitstellen der Kehrichteimer über Nacht verboten ist.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 4. Juli

9 Uhr Predigt Pfr. Oeschger
Kollekte für Sitzberg

10 Uhr Kinderlehre

10.30 und 11 Uhr Sonntagschule

Dienstag, den 6. Juli, 14.30 Uhr im „Sonnegg": Frauen-Arbeitsnachmittag.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Rebbergstrasse 87

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 4. Juli

10¾ Uhr Sonntagschule

Nachm. 15.30 Uhr: Waldversammlung im „Müseli-Wald" oder bei ungünstiger Witterung Abends 19.30 Uhr Predigt (Schütz)

Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde, 1. Mos. 3.

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Predigt

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 4. Juli

20 Uhr Predigt von Jb. Rohr, Prediger

Jedermann ist willkommen!

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 8. Juli 1937

Abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg von Herrn E. Morf, Tagelswangen.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Pistolen-Schiessen.

Sonntag, den 4. Juli 1937, vormittags von 8 Uhr an auf dem Schiessplatz Hönggerberg.

Neue Schützen willkommen!

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 4. Juli 1937

Freundschaftsspiel:

Schlieren I — Höngg I in Schlieren. Beginn 18.45 Uhr. Besammlung 18 Uhr im Umkleidelokal Rest. Löwen Schlieren.

Mannschaft: Sonderegger, Frei K., Hummel I, Schmid H., Kappeler, Dorfschmid, Busa, Kunz, Quadri, Küng, Neeracher. Ersatz: Portmann.

Jünglinge im Alter von 14—18 Jahren, welche Freude haben in unserer Junioren-Mannschaft zu spielen, mögen sich melden beim Vorstand oder Donnerstagabend im Clublokal Rest. Mühlehalde.

Der Vorstand.

Senioren-Abteilung:

Obligat. Zusammenkunft Samstag, den 3. Juli abends 20 Uhr im Restaurant „Alte Trotte" in Höngg. Kegelschub etc.

Kameradschaftlich ladet ein

Der Obmann.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Mittwoch, den 7. Juli 1937, abends punkt 20 Uhr im Schulhaus B in Höngg.

I. und II. Eidgenoss nicht vergessen.

NB. Neueintretende Sänger jederzeit herzlich willkommen.

Anmeldungen werden anlässlich der Probe durch den Vorstand entgegen genommen.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Mittwoch 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Glatt- und Limmattalturnfest in Mönchaltorf, 3. und 4. Juli 1937.

6.30 Sammlung der Festsektion und „Schlachtenbummler" auf dem Schulhausplatz.
6.45 Abmarsch (Ackersteinstrasse-Bahnh. Wipking.)
7.30 Abfahrt via Uster.
8.16 Ankunft in Mönchaltorf
8.30 Vorprobe.
10.20 Marsch- und Freiübungen.
10.50 Freigewähltes Gerät.
11.30 Stafettenlauf.
12.15 Mittagessen, nachher „Auchfestbummler".
17.00 Allgemeine Uebungen.
19.00 Mönchaltorf ab.
20.00 Wipkingen an.
20.45 Höngg an.

Der Vorstand.

Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.
Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Zu verkaufen guterhaltener
Kinderkastenwagen
(beige Fr. 30.—) Bauherrenstrasse 40, Parterre

für seinen Geschmack die tranchée des baionnettes auch auf Perlmutter gemalt zum Aufstellen bekommen. Es handelt sich um einen klobigen Bau, den ein Amerikaner gestiftet hat. Er steht nördlich vom Fort Douaumont am Rande der Todesschlucht, ungefähr an der Stelle, wo eine französische Kompanie von deutschem Artilleriefeuer verschüttet wurde, eine Kompanie, die schon von stürmenden deutschen Truppen überflügelt war und bis zum letzten aushielt. Nur zehn Gewehrläufe, die weit verstreut ein wenig aus der Erde ragten: das war alles, was von ihr übrig blieb. Eine mächtige Pforte mit einem schmiedeisernen Tor von geradezu ungeheurem Gewicht führt jetzt an diese Stelle. Unter einem niederen Schutzdach, das von gewaltigen Quadern getragen wird, sieht man an die dreissig Gewehre, die zunächst nicht da waren, wohl aufgerichtet und wohl ausgerichtet, mit Bajonetten, die ihnen aufgesteckt worden sind, hinter nachträglich aufgeworfenen Erdhaufen, die alte Brüstungen darstellen sollen. Das ganze ist ein laienhaftes Arrangement, ein unwürdig gestelltes Bild der erhabenen Geschichte von der Treue bis zum Tod, die sich hier hundertfältig zugetragen hat, und an der sich nur vergreifen konnte, der nichts von der Ehrfurcht empfindet, die der verschollenen französischen Kompanie und den deutschen Kompanien gebührt, die hier bergaufwärts zum Gipfel des Douaumont stürmten.

Der reiche Amerikaner hat es zugelassen, dass am Eingangstor dieses Baues sein Name in dicker Bronze genannt und seine Grossmut in derselben dikken Bronze gelobt werde; aber ich nenne den Namen nicht, denn es verdient nicht genannt zu werden, wer sich mit ein paar hunderttausend Francs an den Ruhm und die Ehre der Douaumont-Kämpfer anhängt und versucht, sich in die Unsterblichkeit im Gefolge der braven Soldaten einzuschleichen, die vor Verdun ihr Letztes an Mut und Blut gaben und die doch niemand nennt, denn die Heldentaten des Kriegers sind stumm.

Im Winter begegnet man auf den Strassen um Verdun höchstens ein paar Bauernwagen, ein paar Autos von Kleinhändlern. Lautlos erwachen Berge und Täler aus dem Morgennebel. Weites, weites Schweigen umhüllt die

Höhe 304.

Sie ist noch aufgewühlt, wie sie der Krieg liegengelassen hat. Die Zeit hat nur die scharfen Kanten der Gräben gewölbt. Auf Trichterrändern muss man sich den breiten Abhang zum Kamm hinaufschlängeln und manchmal sogar noch über verwittertes Drahtverhau steigen. Alte französische und deutsche Stahlhelme, verrostete Handgranaten mit vermorschten Stielen, verbeulte deutsche Kochgeschirre, angemoderte französische Feldflaschen, zerfressene Patronentaschen liegen umher; sogar zwei verrostete Gewehre fand ich.

Genügsame Gräser ziehen einen grauen Flor über die Grabenränder. Als einziges Stück Leben weit und breit ein grüner Wacholderbaum und da und dort Sträuche wilder Rosen, deren rote Früchte sich zur Erde neigen. Nichts Schöneres könnte hier wachsen. Denn im Soldatenlied sind die wilden Rosen — Blüten für die Liebste, Blüten für das Grab — Sinnbild des Wanderns zwischen Liebe und Tod. „Wenn am Walde, wenn am Walde die Rosen blühn . . . ."

Fortsetzung folgt.

Jungschützenkurs 1937

Die Standschützen Höngg führen von Ende Juli bis ca. Mitte September einen **Jungschützenkurs** durch.

Der Kurs umfasst 6—7 Übungstage und ist für die Teilnehmer kostenfrei.

Wir laden hiermit alle Schweizerjünglinge der Jahrgänge 1917—1921 ein, sich recht zahlreich am diesjährigen Jungschützenkurs zu beteiligen und heissen sie kameradschaftlich willkommen.

Der Vorstand.

Anmeldungen bis 12. Juli nehmen entgegen:

Max Altorfer, Delikatessen, Limmattalstr. 153
A. Egger, Coiffeur z. Linde
Ed. Appenzeller, Regensdorferstr. 52

Für die

Badesaison

ist eine haltbare Dauerwelle für die Dame das Beste.
Für die Herren ist die bekannte Kariva-Haarcrème das Vorteilhafteste. Sie bändigt die wildesten Haare, ohne zu fetten oder zu kleben. Beides erhältlich im Coiffeurgeschäft von

A. Vock
Limmattalstr. 108 Tel.: 67192

Kinderballon-Wettfliegen der Firma Simon, Filiale Höngg

Rangliste

1. Rang	Nr. 613	Fricker Nelly	144,000 km
2. „	„ 30	Miller Karl	81,600 km
3. „	„ 6	Berchtold Hansruedi	76,300 km
4. „	„ 114	Gloor Verena	75,400 km
5. „	„ 37	Kälin Otto	67,700 km
6.a „	„ 127	Stappung Josef	62,900 km
6.b „	„ 255	Rechsteiner Anna	62,900 km
7. „	„ 517	Ackermann Hans	60,000 km
8.a „	„ 24	Vögtlin Jakob	56,200 km
8.b „	„ 27	Beer Ernst	56,200 km
8.c „	„ 43	Beer Rosa	56,200 km
8.d „	„ 137	Keller Ruth	56,200 km
8.e „	„ 119	Kadel Sonja	56,200 km
8.f „	„ 200	Beer Eugen	56,200 km
9. „	„ 161	Baur Lilly	52,900 km
10. „	„ 46	Keller Eugen	52,050 km

Ferner erhalten je einen Preis (Reihenfolge entspricht Rangliste) No: 286, 251, 107, 596, 183, 152, 495, 504, 260, 84, 289, 516, 178, 187, 150, 221, 633, 535, 88, 52, 641, 76, 87, 673, 144, 634, 209, 4, 298, 700, 8, 612, 180, 599, 508, 540, 661, 28, 295, 671, 489, 663, 112, 113, 155, 239

Die Preisverteilung findet statt: **Mittwoch, den 7. Juli 1937, nachmittags 2½ Uhr, bei der Simon-Filiale, Limmattalstrasse 162.**
Wir bitten die glücklichen Gewinner, sich pünktlich einzufinden.

SIMON, Filiale Höngg, Limmattalstr. 162

Gefunden

1 Portemonnaie
mit Inhalt im Zentrum v. Höngg Sich zu melden bei der Expedit. des Höngger.

Zu vermieten auf 1. Oktober in 3-Familienhaus schöne

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Zentralheizung. Zins Fr. 110.— monatlich. Zu erfragen Wettingertobel 4, I.

Komfortable

3-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizung, an prächtiger Lage, per 1. Oktober günstig zu vermieten. Auskunft: Steidle, Ottenbergstr. 9

Für Reise und Ferien

Sonnenbrandcrèmes
Sonnenbrand-Oele
Formalin flüssig und Puder
Meta (Hartspiritus)

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Löschsand
für Luftschutz liefert sackweise fko. Estrich

H. Matthys
Kies- und Sandlieferungen
Telephon 67.066

Per 1. Oktober ist in freistehend. Dreifamilienhaus schöne, sonnige

3-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Bad, Garten, 1. od. 2. Stock. Näh. Auskunft bei Fam. Rüdin, Brunnwiesenstr. 14, Zch-Höngg Telephon 67.252.

Ofenbaugeschäft Wand- und Bodenbeläge

Hermann Denzler *Hafnermeister*

Zürich 10 Limmattalstr. 86 Telephon 67.122

Cheminés Sämtl. Ofenarbeiten Das Wunderwerk der modernen Heizung durch den Kachelofen in 1 Zimmer, oder in 2- und 3 Zimmern bei 6-monatl. Dauerbrand m. ca. 70 Fr. Heizmaterial

---

Samariter-Verein Höngg

Samstag, den 3. Juli 1937, abends 8 Uhr

Schlussprüfung unseres Krankenpflegekurses

im grossen Saale des Rest. Mühlehalde, Höngg anschl. Unterhaltung mit Einlagen und Tanz

Eintritt: Fr. 110 (Tanz inbegr.) Orchester „Young Boys"

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnungen					
Am Wasser 145	I	sofort	600	—	Telephon 67.058
Im Maas 4	II	sofort	850	Zentralh.	Telephon 67.314
Limmattalstrasse 23	P	1. Okt.	1140	Bad, Zentralh.	13—16, I., Tel. 67.509
3-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 151	I	sofort	780	—	daselbst, Tel. 67.040
Am Wasser 145	III	sofort	720	—	Telephon 67.058
Vorhaldenstrasse 19	II	1. Okt.	1750	Bad, Zentr., Gart.	Tel. 44.476 oder 67.875
Hohenklingenstrasse 27	II	1. Aug. o. sp.	1580	Z., B., Gart., Gg.	daselbst
Winzerstrasse 10	II	sofort	600	Bad	Telephon 42.175 u. 26.104
Hohenklingenstrasse 38	II	1. Okt.	1020	Bad, Etagenh.	daselbst, part.
Limmattalstrasse 84	III	1. Okt.	1200	Bad, Zh., Ww.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Regensdorferstrasse 59	HP	1. Okt.	960	Bad i. d. Waschk.	Telephon 67.216
Imbisbühlstrasse 13	I	1. Okt.	960	—	nachm., 2. Stock
Singlistrasse 7	II	sofort	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Singlistrasse 10	P l	sofort	900	—	Parterre
Gässli 9	P	sofort	727	—	daselbst
Am Wasser 75	I	sofort	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Am Wasser 79	II	sofort	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Limmattalstrasse 158	III	sof. o. 1. Juli	900	—	Telephon 67.055
Ackersteinstrasse 128	HP	sof. o. 1. Juli	1824	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Ackersteinstrasse 41	II l	sof. o. 1. Juli	1800	Bad, Zentralh.	Telephon 920.673
Ackersteinstrasse 72	I	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	Parterre, Tel. 67.844
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 122	II	sofort	1140	Bad, Boiler	daselbst
Limmattalstrasse 84	II	1. Okt.	2000	Bad, Zentrh., Boil.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Limmattalstrasse 167	II	sofort	1800	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	900	—	Restaurant „Wartau"
Wettingertobel 4	II	1. Okt.	1320	Bad, Zentralh.	1. Stock
Am Wasser 73	I l	sofort	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	III r	sofort	1200	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	sofort	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Am Wasser 44	I	sofort	1140	—	Parterre, Telephon 67.018
Limmattalstrasse 184	II r	sofort	1200	—	daselbst
Bläsistrasse 10	HP	1. Okt.	2600	Man., Bad, Zentr.	Telephon 67.970
Gewerbliche Räume					
Regensdorferstrasse 3	P	sofort	600	Werkstatt 42 m²	daselbst
Imbisbühlstrasse 9	Part.	sofort	n. Übereinkunft	Werkstatt für stillen Beruf event. Garage	Telephon 67.134
Zimmer, möbl. u. unmöbl.					
Ottenbergstrasse 34	I	sofort	—	möbl., Zentralh.	daselbst
Bauherrenstrasse 33	II	sofort	—	möbliert	daselbst

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 3.-**

Die nächste

Nachtdienst-Apotheke

ab Samstag:

Scheffel-Apotheke, Röschibachstrasse 77
Schulte, Karl, Dr. Tel. 62.902

Stadtammannamt Zürich 10.

Allgemeines Verbot

Da sich Ernst Füglister, Limmattalstr. 37, Höngg
Fräulein Henriette Wieser, Limmattalstr. 35, Höngg
Frau Marie Frei-Weber, Ackersteinstr. 66, Höngg
Martin Good, Ackersteinstr, 64, Höngg
Alfred Schmutz, Ackersteinstr. 74, Höngg
Georg Weide, Ackersteinstr. 72, Höngg
Gottfried Keller-Hausammann, Ackersteinstr. 70, Höngg
Hans Fisler-Megger, Ackersteinstr. 62, Höngg
Jakob Bünzli, Ackersteinstr. 62, Höngg
Ernst Grau, Ackersteinstr. 58, Höngg
Fa. Schoeller & Co., Hardturmstr. 122, Zürich 5
Frau Christine Steffen-Notz, im Kempfhof, Höngg
Frau Elise Frei-Appenzeller, Limmattalstr. 44, Höngg
Frau Anna Klein-Appenzeller, Am Wasser 94, Höngg
Genossenschaft Kammhof, Schanzengasse 14, Zürich 7
Hans Conr. Appenzeller, Ackersteinstr. 36, Höngg
Gesuchsteller,

alle vertreten durch die Firma Schoeller & Co., Hardturmstr. 122, Zürich 5,

sich darüber beschweren, dass Unberechtigte das den Gesuchstellern gehörende Strässchen Kat. No. 3939 zwischen der Ackerstein- und der Limmattalstrasse in Zürich 10 begehen und befahren, so wird jedermann das unberechtigte Betreten und Begehen des genannten Strässchen Kat. No. 3939 bei Polizeibusse bis zu Fr. 50.— untersagt, denjenigen aber welche sich durch dieses Verbot in einem Rechte verletzt glauben, wird eine **Frist von vier Wochen von der Publikation im Amtsblatte an gerechnet,** angesetzt, um Klage beim Friedensrichteramt anzuheben, ansonst sie wie Unberechtigte Busse zu gewärtigen hätten.

Zürich 10, den 29. Juni 1937

Stadtammannamt Zürich 10:
W. Schwarzenbach

Mütter!

Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete

Mütter-Beratungsstelle.



Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!

Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: Donnerstag je 8-4 Uhr im Sonnegg II. St.

Höngg, 9. Juli 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 41

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Jetzt ist die Zeit des Wanderns . . .

Reisen und Wandern.

Reisen und Wandern ist nicht nur ein beliebter Titel für Reisebeilagen in Zeitungen und Zeitschriften, sondern viel mehr; es ist in dieser Zusammenstellung die einfachste Formulierung eines grundlegenden Problems — im Grunde sogar unseres Problems. In diesen zwei Worten und dem Gegensatz, den sie unbemerkt umspannen, ist der tiefste oder zum mindesten einer der tiefsten Gegensätze unserer Zeit angedeutet.

Reisen und Wandern: in diesen beiden Begriffen ist nämlich das gegensätzliche Verhalten der Menschen von heute zum Raum gegeben. Das Fruchtbare und das Unfruchtbare. In dem Augenblick, in dem die Technik anfängt, wie man wohl sagt, den Raum zu überwinden, versinkt der letzte Rest lebendigen Raumgefühls; die Zeit der letzten Schlösser, wird die Zeit der ersten Bahnhöfe und der ersten Eisenbahnbrücken. Es ist etwas Unheimliches in diesem Zusammentreffen.

Das hat nichts mit Romantik zu tun, sondern ist lediglich Feststellung psychischer Vorgänge, die einem wieder einmal ganz stark zum Bewusstsein kommen, wenn man in sommerlichen Tagen, bald reisend, bald wandernd, durch Land mit herrlichen alten Kirchen und scheusslichen neuen Bahnhöfen, der wunderschönen alten Raumgebilde in den alten Städten und der grauenhaften Raumlosigkeit später Siedlungen hindurchzieht. Man erlebt an sich selbst, wie man im Reisen, sei es in der Eisenbahn, sei es im Auto, den Raum nicht überwindet, sondern zerstört; wie man im Wandern dagegen den Raum gewinnt, das Ferne im Gehen aufhebt, mitnimmt, in sich hineinbezieht.

Wenn man mit dem Auto, mit der Eisenbahn fährt, durchläuft man den Raum beinahe im Sinne der alten Griechen, deren einer ihn einmal das Nichtseiende genannt hat. Man gleitet durch ihn hindurch wie durch ein Nichts; er bleibt hinter einem zurück, leer, unerfüllt, gemessen höchstens mit Zahlen und Begriffen, denen keinerlei Empfindung, keinerlei unmittelbares Gefühl vom Ich aus entspricht. Wenn man wandert, so ist es, als ob man im Gehen etwas von sich zurücklässt, was den durchmessenen Raum hinter einem bleibend erfüllt. Es ist Ich darin; und wenn man irgendwo von einem Berge zurückblickt, so hat man den ganzen durchwanderten Raum gewissermassen mit sich selbst in Besitz genommen. Das geht weder vom Zug, noch vom Auto, noch vom Flugzeug aus. Die Kraft zur Erfüllung des Raumes reicht nur über die natürlich überwundenen Strecken, nicht über die technisch überwundenen. Man hat aber die Welt nur, soweit man sie mit sich erfüllt hat. Wo das nicht mehr der Fall ist, entsteht die Leere.

Im letzten Menschenalter hat die Menschheit, offenbar ein dunkles Gefühl für diese Tatsache und eine steigende Angst vor der wachsenden Raumleere ergriffen. Je mehr das Reisen zunahm, je mehr die Benutzung der schnellen Verkehrsmittel wuchs, desto mehr setzte auf einmal das Wandern ein. Es wurde motiviert durch ganz andere Dinge; zugrunde lag ihm sicher der Instinkt, dass es notwendig war, den Raum über dem Land, den das Hin und Her des vielen Reisens entleert und eigentlich zunichte gemacht hatte, wieder zu erfüllen, ihm wieder etwas von der Dichte des Gefühls wandernder Menschen zu geben, die ihn im Gehen und Schreiten erlebten und erfüllten.

Die Gegenwart hat erkannt, dass eine wirkliche Welt zum Leben nur geschaffen werden kann aus einem wirklichen Verhältnis zum Raum heraus. Es ist wieder kein Zufall, dass die Versuche zu einer neuen wirklichen Architektur zeitlich zusammenfallen mit der grossen neuen Woge des Wanderns, die über das Land gegangen ist. Der Raum ist heute beinahe so aktuell wie vor zwanzig Jahren der liebe Gott in der damaligen Literatur. Er ist der amüsante Götze des Snobs, der sich mit neuer Sachlichkeit seine Wohnmaschine einrichten lässt; die ganze Architektur der Jüngsten ist im Grunde nichts als ein Schrei nach einem neuen Verhältnis zum Raum. Vorläufig begnügen sie sich noch mit dem bloss gemessenen, nicht gelebten Raum, weil sie aus der Zeit des Reisens kommen und noch nicht begriffen haben, dass zu einer lebendigen Beziehung zum Raum das Wandern gehört. Die alten Baumeister haben offenbar die Dimensionen ihrer Kirchen, ihrer Städte aus dem Gefühl der Bewegung, des Gehens und Stehens festgesetzt, nicht exakt ausgemessen. Man sieht das sehr deutlich an restaurierten Teilen alter Dome: da bricht plötzlich so etwas wie ein Stückchen neue Sachlichkeit unheimlich aus der alten Architektur heraus. Die alte Architektur lebte im durchwanderten, bewegten Raum, dessen Mass sie selber war, ihr Gefühl, das sie so genau kannte, dass sie die gerade Linie vorsichtig vermied und lieber etwas krumm und lebendig blieb. Heute schafft die Technik das Raummass durch Bewegung mit der Maschine, dem Zug, dem Auto, dem Flugzeug; aber wirklicher, erfüllter Raum ist nur, soweit der Mensch reicht. Darum klettert er in seinen Ferien auf die Berge, weil er da oben auf dem Gipfel am weitesten reicht. Soweit er sieht, bis ganz in die Ferne am Horizont, so weit geht sein Ich; so weit ist sein Raum, der heute wie einst Spiegelbild und Erfüllungsfeld der menschlichen Seele ist. In diesen Raum allein, den er durchwandert und mit sich ausgefüllt hat, kann er die lebendigen Gebilde seiner Hand hineinstellen, sofern er sie ebenfalls lebendig in seiner Seele verspürt hat — nicht aus Technik und Erkenntnis heraus, sondern aus seinem dicken, dummen Daseinsgefühl, das oft viel wichtiger, weil lebendiger als alles Wissen und alle Technik ist.

Reisen ist wunderschön; aber manchmal denkt man, das Wandern ist doch viel wichtiger. Vor allen Dingen heute.

P. F.

Wie süss, sich zu sonnen
Den Städten entronnen
Auf luftiger Höh!

v. Salis-Seewis.

2

Feuilleton

Vor 20 Jahren . . .

Die Höhe 304 wird aufgeforstet werden, weil die alten Wälder um Verdun tot sind, nichts als abgestorbene kahle Stümpfe, die schwarz aus dem Gestrüpp wildwuchernden Niederholzes ragen. Da es eine ungeheure Arbeit wäre, den Boden einzuebnen, werden die jungen Bäume in die Trichter wie in Blumentöpfe gepflanzt werden. Schade, sehr schade, dass der Höhe 304 mit dem meilenweiten Blick die Aussicht genommen werden soll! Selten um Verdun hat man so wie hier das Empfinden unberührter Einsamkeit des Schlachtfeldes. Nirgends kann man sich dem Gestern so nahe fühlen wie hier, wo kein aufdringliches Denkmal, kein nachträgliches Menschenwerk in den Hintergrund drängt, was Sinnbild der Tapferkeit und Treue, die hier verblutet sind, genug sein könnte: die Wunden des aufgewühlten Berges, der liegen geblieben ist wie im Brodeln erstarrte Lava und besser von dem Uebermenschlichen zeugt, was hier geleistet worden ist, als es Inschriften, wehende Fahnen oder steinerne Löwen tun könnten.

Auf dem toten Mann dagegen stehen zwei grosse französische Denkmäler und auf der

Höhe von Montfaucon

errichten die Amerikaner ein Denkmal nach ihrem Geschmack. Es ist in jeder Weise ein Rekord. Es ist das höchste Denkmal aller Denkmäler um Verdun, höher noch als der Leuchtturm auf dem Douaumont, aus teuerstem, festestem italienischen Stein mit einer pompösen Auffahrt und gigantischen Treppen. Die Trümmer des grossen Dorfes Montfaucon daneben erscheinen kümmerlich. Die viereckigen deutschen Betonunterstände, erst für die Beobachter gebaut, dann als Maschinengewehrnester benutzt, und die Ruinen der Kirche stehen winzig und nebensächlich dabei. Aber in dem gottischen Fenster der Kirche, dem einzigen, das stehengeblieben ist, liegt trotzdem mehr inniger Sinn als in der kolossalen amerikanischen Steinsäule mit der Frauengestalt in schwindelnder Höhe.

Die ganze Gegend um Montfaucon wimmelt von kleinen amerikanischen Gedenksteinen; diese von schlichtem Geschmack. Jede amerikanische Division hat ihren Gedenkstein an der Stelle bekommen, wo sie im September 1918 angesetzt worden ist. Wie viele von ihnen stehen da! Die Masse dieser Steine ist Sinnbild für die ungeheure Macht, die das deutsche Heer erdrückte. Es war der Stolz der Amerikaner, als eigene Armee zu kämpfen, obwohl es unter den alliierten Staatsmännern manchen gab, der riet, die unerfahrenen Amerikaner erst in den erprobten Verbänden französischer und englischer Truppen an den Krieg zu gewöhnen. Der auf Ruhm erpichte General Pershing bekam aber seinen Willen: die amerikanischen Truppen kämpften allein für sich. Sie erreichten auch umMontfaucon, einem der strategisch wichtigsten Punkte vor Verdun, das ihnen von Foch vorgeschriebene Ziel. Sie umfassten den Berg und stürmten ihn dann. Was Führern und Mannschaften an Erfahrung fehlte, wurde durch die Masse ersetzt, die geopfert wurde, bis das Ziel erreicht war. Für die Amerikaner ist Montfaucon ungefähr das, was für den Deutschen der Opfertod der Freiwilligen-Regimenter vor Ypern ist, ungefähr das Stolzeste in ihrer Geschichte, vor dem sich Freund und Feind von einst verneigt.

Nicht weit von Montfaucon liegt neben dem Dorf Romagne der

amerikanische Friedhof

der grösste des ganzen Schlachtgebietes vom Meer bis zur Schweizer Grenze. Die Amerikaner haben dort ein grosses Terrain gekauft und daraus einen weiten Park gemacht, dessen Mauern den Frieden für die sechsundzwanzigtausend schönen Marmorkreuze hüten, die an einem Abhang blinken. In einer Ehrenhalle sind in Stein gehauen die Namen der Toten, die hier ruhen und die Namen „of those who fought in this regian and whose earthly resting place is known only to God". An die Mauern dieses Friedhofes lehnt sich ein einsam gelegenes amerikanisches Hotel, das im Winter geschlossen ist.

Auf der Dorfstrasse von Romagne traf ich den Amerikaner aus meinem Hotel. Wir kamen ins Gespräch. Als es auf die vielen Namen in der Ehrenhalle des amerikanischen Friedhofes kam, sagte er:

„Zu viele Namen!"

Nach einer Pause fügte er hinzu: „Mein Name auch". Er hatte also einen Sohn in dieser Gegend verloren. Für das Recht. Für die Zivilisation? Für die Heiligkeit der Verträge? Für den ewigen Frieden? Die französischen Zeitungen im Hotel in Verdun nennen die Amerikaner jetzt erbarmungslose Shylocks. Der Undank der Geschichte! Mein Amerikaner grollt Europa. „Man hätte es allein lassen sollen, dieses Tollhaus!" Er schüttelte den Kopf. Er begreift nicht, wofür sein Sohn gekämpft und sein Leben gelassen hat. Für das Recht? Für die Zivilisation? Für die Heiligkeit der Verträge? Für den ewigen Frieden? Er

Lokales

HÖNGG

Höngger-Chilbi. Diese hat sich trotz der Eingemeindung erhalten. Selbstverständlich war es nicht möglich, den gleichen Umfang zu wahren, den sie früher erreichte. Man hat jedoch nichts unterlassen, um den Rahmen möglichst weit zu spannen. In erster Linie war die Platzfrage zu lösen. Nachdem der Schulhausplatz seit seiner allgemein begrüssten Instandstellung für die Chilbi nicht mehr erhältlich ist, war man gezwungen, sich nach andern geeigneten Plätzen umzusehen. Viele Projekte wurden aufgegriffen und mussten einerseits wegen der ungünstigen Lage, anderseits wegen Nichterhältlichkeit des Landes für diesen Zweck, wieder fallen gelassen werden. So entschloss man sich, zwecks Benützung des Meierhof- und Zwielplatzes für die Chilbi bei der Stadt vorstellig zu werden. Die Bewilligung hiefür ist nun erteilt und die Platzfrage damit vorläufig gelöst. Die Höngger-Chilbi wird sich also fürderhin im alten Dorfkern, vom Schulhausplatz bis zur alten Post/Limmatberg abwickeln. Auf den genannten beiden Plätzen (Meierhof- und Zwielplatz) stehen die grösseren Fahrgeschäfte und auf den kleineren, privaten Plätzen, durch das Dorf verteilt, die weiteren Buden, Stände etc. Die Belegung der Plätze ist an Herrn Häseli übertragen worden. Man glaubt nun die Chilbi in Höngg auch weiterhin ruhig und geregelt durchführen zu können und erwartet recht viele Gäste von Nah und Fern zum Höngger-Chilbileben vom Sonntag, den 18. Juli 1937.

Freiwilliger Tod. Der Kassier der Einwohner- und der Korporationsgemeinde Unterägeri, ein 46jähriger, verheirateter Mann, hat sich in einem Restaurant in Höngg erschossen. Da in seiner Kasse Fehlbeträge von etwa 10 000 Franken festgestellt worden waren, hätte er sich am Montag zur Revision stellen sollen.

Turnverein. Bericht über das Glatt- und Limmattalturnfest in Mönchaltorf, Sonntag, den 4. Juli 1937. Prächtiger Sonnenschein durchflutete am Sonntagmorgen das Zürcher Oberland und erwartungsfrohe Gesichter begrüssten uns überall. Frohgemut rückte die Sektion Höngg in Mönchaltorf ein, bezog ihr Quartier, um bald darauf zur Vorprobe bereit zu stehen. Alle die Freunde die uns begleiteten betreuten uns liebevoll, wussten sie doch, dass uns ein schwerer Wettkampf bevorstand. Doch niemand ahnte jene Schicksalsstunde wie sie die Sektion erbarmungslos heimsuchte. Doch der Moment gilt nicht zu verzweifeln, sondern wir wollen neu aufbauen und jeder an sich selber schaffen. Nur wer einen Misserfolg zu überbrücken weiss, dem wird ein späterer Erfolg nicht ausbleiben. In diesem Sinne wollen wir zuversichtlich in die Zukunft schauen und uns freuen, wenn die Arbeit gelingt. Den jungen Kameraden möchte ich meinen persönlichen Dank aussprechen. Sie sind zum ersten Mal in der Festsektion gestanden, sie haben ihr bestmöglichstes hergegeben und sind auch nicht verzweifelt, als die Kunde, die Sektion Höngg steht im letzten Rang, uns erreichte. Dieser Moment hat mich über das ganze Fest hinaus am meisten gefreut. So wird es uns auch für die Zukunft nicht bange werden und schätzen wir uns glücklich, dass wir solche Jugend in unseren Reihen besitzen. Aber auch allen andern Kameraden möchte ich im Namen des Vorstandes meinen besten Dank entgegen bringen. Jeder hat bis zum letzten Moment seinen Mann gestellt. Keine Vorwürfe müsst ihr von uns entgegen nehmen, sondern als wahre Turnkameraden stehen wir das nächste Jahr wieder in Reih' und Glied, um für den Turnverein Höngg zu streiten.

10.20 Uhr. Die Sektion Höngg steht zu den Marsch- und Freiübungen bereit. Das Kommando unseres lieben Oberturners entspannt für einen Augenblick die Nerven, dafür straffen sich die Muskeln und festen Schrittes marschiert die Sektion in zwei Zügen über den Wettkampfplatz. Die Freiübungen gelingen in der Gesamtausführung gut, doch in der Einzelausführung weiss das Kampfgericht seinen Bleistift zu zücken. Auch in der Haltung und Ordnung hat es nicht in jeder Formation geklappt, so wie es eben hätte sein sollen.

10.50 Uhr. Am Barren folgt sich Ablösung um um Ablösung in prächtiger Folge, doch der Spruch: „Mit des Geschickes Mächten, ist kein ewiger Bund zu flechten und das Unglück schreitet schnell" hat sich in wenigen Sekunden einmal mehr bewahrheitet. Ist es unsere eigene Schuld, oder hat uns das Glück in diesem Augenblick verlassen? Kein Zusammenbruch, nein im Gegenteil, am Reck dem Sorgenkind, ist jeder mit dem festen Entschluss an seine Uebung herangetreten, verbessern, nicht verzagen.

11.30 Uhr. Der schönste Wettkampfteil ist wohl der Stafettenlauf gewesen. Haltung und Ordnung waren mustergültig und die Punktzahl 49,05 ist Beweis genug, für das zähe Ringen bis zum letzten Abschnitt.

Freuen wir uns unserer Leichtathleten. Otti Schaffner hat dank seines unermüdlichen Fleisses alle seine Konkurrenten übertroffen und seiner Sektion den ersten Rang in der Leichtathletik gesichert. Ihm folgen die Kameraden Emil Meier, Hans Herli und David Schaub. Im Kunstturnen sind es Paul Scherrer, Walter Hauser und Ernst Hess, die den wohlverdienten Lorbeerzweig empfangen durften. Joggi Cajöri erkämpfte sich den Oliven- und Sepp Lehmann den Eichenzweig. Gratulieren wir diesen wackeren Kameraden, möge ihnen der Erfolg im Einzelturnen erneuter Ansporn werden.

Unser letzter Dank gilt der Jugend- und der Damenriege, sowie allen Freunden, die uns bei der Heimkehr freundlich empfingen. hsch.

Stadt Zürich

Ein schöner Erfolg war dem Männerchor Industriequartier Zürich am Kantonalen Sängerfest in St. Gallen beschieden. Bei schärfster Konkurrenz errang er sich, unter der trefflichen Leitung von Musikdirektor Karl Aeschbacher, als Gastverein den 3. Lorbeer der Kategorie C. Wir gratulieren dem Dirigenten und Chor aufs herzlichste!

Städtische Strassenbahn Zürich.

Die Direktion der Städtischen Strassenbahn Zürich teilt uns mit: Infolge der Bauarbeiten auf dem Bellevueplatz und Abbruch der alten Wartehalle sind seit gestern die dortigen Haltestellen verlegt worden. Dadurch wird das Umsteigen auf dem Platze für die Passagiere der Strassenbahn umständlich. Die Fahrgäste werden daher gebeten, ein Umsteigen auf dem Bellevueplatz möglichst zu unterlassen. Wir empfehlen, den Wagenwechsel am Bürkliplatz, Kunsthaus oder Theater vorzunehmen.

Eidgenossenschaft

1. Schweizer. Kurs für Jugendgruppenführung.

Vom 26.—28. Juni fand in der Jugendherberge „Rotschuo" bei Gersau der 1. Schweizer. Kurs für Jugendgruppenführung, veranstaltet von der S. A. F. (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Ferienhilfe und Freizeitarbeit für Jugendliche) statt. Verschiedene bewährte Praktiker führten in lebendiger und anschaulicher Weise die Teilnehmer in das Gebiet der Jugendgruppenführung ein. Rege Diskussionen schlossen sich den Referaten an. Sicher haben die Teilnehmer des Kurses viele Anregungen zur wertvollen Freizeitgestaltung nach Hause getragen, die sich in der schweizerischen Freizeitfrage spürbar auswirken werden.

Diverses

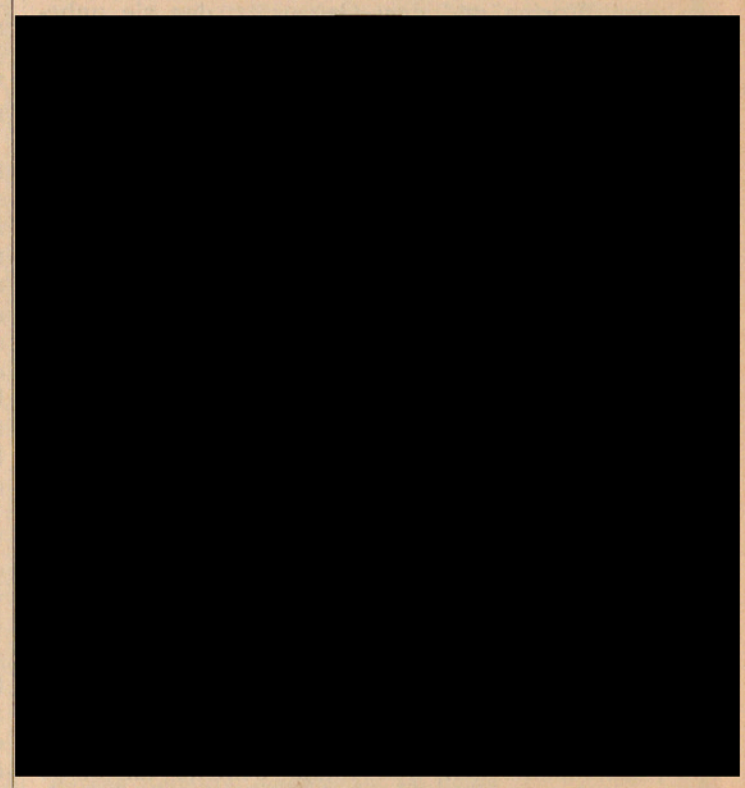
Ein Fund aus Zürichs schweren Tagen machten Erdarbeiter bei der Verbreiterung der Seestrasse in Zollikon. Sie stiessen in etwa 1,4 Meter Tiefe auf mehrere menschliche Skelette. Die Chronik der Gemeinde lässt darauf schliessen, dass es sich um ein Massengrab aus dem Jahre 1799 handelt, in welchem die Franzosen und Oesterreicher auf Zolliker-Boden ein blutiges Gefecht austrugen.

Verkehr

Rigifahrten ab Zürich-Seestation.

Es sei auch an dieser Stelle auf die nächsten Sonntag, den 11. Juli, sowie Mittwoch, den 14. ev. Donnerstag, den 15. Juli stattfindenden Rigifahrten mit Schiff und Bahn hingewiesen. Als besonderer Anziehungspunkt für die Sonntagsfahrt vom 11. Juli sei das traditionelle Schwing- und Aelplerfest auf Rigi-Kulm erwähnt. Dieses bodenständige, schweizerische Nationalspiel erfährt durch Fahnenschwingen, Alphornblasen, Steinstossen, sowie einen Alpaufzug eine angenehme Programmbereicherung und vermöge seiner idealen Lage ein überaus volkstümliches Gepräge. Benützen Sie für den Besuch dieses Bergschwinget die Rigifahrt ab Zürich-Seestation.

Amtliches



Kinderschutz.

Die Behörden haben von Amtes wegen einzuschreiten, sobald ihnen ein pflichtwidriges Verhalten von Eltern oder die dauernde Gefährdung des leibli-

---

wiederholt: „Man hätte es allein lassen sollen, dieses Tollhaus!"

Die deutschen Friedhöfe

können es nicht mit der amerikanischen Pracht aufnehmen, für die die war memory commission Gelder in Hülle und Fülle hat. Sie stehen noch weit hinter den englischen zurück. Sie kommen hinter den französischen an letzter Stelle. Es gibt da noch viel, noch sehr viel zu tun. Auf allen deutschen Friedhöfen, die ich dort gesehen habe, standen noch die einfachen schwarzen Holzkreuze. Noch waren sie alle nur mit verrostetem Stacheldraht umzäunt. Auf dem grossen Friedhof bei Consenvoye fehlt noch jeder Stein und jeder Strauch. Auf dem Friedhof von Romagne ist eine kleine Kapelle im Bau.

Das Gelände um Verdun ist wenig fruchtbar. Für die Grundbesitzer lohnt es meist nicht, den Boden einzuebnen. So stösst man auch heute noch auf die alten Stellungen des Winters 1915.

Der Offizier des französischen Hauptquartiers, der die schwierige Aufgabe hatte, jeden Tag aus den eingegangenen Berichten von der Front den amtlichen Heeresbericht herauszugeben, hat einen sehr lebendigen Bericht über den französischen Generalstab geschrieben. Das Kapitel

„Die Kulissen der Verdun-Schlacht"

gibt ein anschauliches Bild von der Unsicherheit die im Januar und Februar im Grossen Hauptquartier in Chantilly herrschte. Wohl wurde erwartet, dass die Deutschen zu einem Schlage ausholten, um die Vorbereitung der französich-englischen Sommer-Offensive zu stören. Aber wo? Der Chef des zweiten Büros (Nachrichten-Abteilung) behauptete fest, bei Verdun, und er belegte das mit vielen Anzeichen. Aber das dritte Büro (Operations-Abteilung) wollte es nicht recht glauben, da auch die Kommandeure in anderen Abschnitten, insbesondere im Artois und in der Champagne, einen deutschen Angriff fürchteten. Die französische Oberste Heeresleitung neigte schliesslich der Meinung zu, dass von den Deutschen die Champagne ausersehen sei und die Vorbereitungen um Verdun und vielleicht auch ein Angriff auf Verdun nur Täuschungs- oder Ablenkungsmanöver seien. Aber in der Armee des Generals Herr, des Kommandierenden in der „Befestigten Region von Verdun", wie dieser Abschnitt amtlich hiess, war die Ueberzeugung, mit grosser Uebermacht angegriffen zu werden, so fest, und die Befürchtung, nicht standhalten zu können, so stark, dass dadurch auch die Ministerien in Paris unruhig wurden und das Grosse Hauptquartier mit Fragen bestürmten, ob auch alle Vorsichtsmassregeln um Verdun getroffen seien.

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Zweiten und dem Dritten Büro und die von den hohen Offizieren wie die Pest gehassten ängstlichen Anfragen der Pariser Zivilisten verdarben schliesslich im Hauptquartier so die Laune, dass man dort inbrünstig wünschte, die Deutschen möchten endlich losschlagen, damit die Periode des unsicheren Wartens vorbei sei. Als dann am 21. Februar der deutsche Sturm begann, war man doch überrascht, denn auf diese Gewalt und diesen Einsatz war man nicht gefasst gewesen. Verduner erzählen, dass an einem Teil der Front sogar noch ein Landwehrregiment aus den Bürgern der Stadt lag. Von ihm ist nicht viel übrig geblieben.

Man kann im Gelände heute noch fast überall verfolgen, wie der deutsche Angriff sich auf die Höhe hinaufgearbeitet, dann über die Forts Douaumont und Vaux hinüber wieder abwärts bis zu der Strassenkreuzung vor Fleury und dem Chapitre-Wald. Dort steht jetzt ein grosses Denkmal. Am Sockel sind die Namen der französischen Division eingemeisselt, die hier — vier Kilometer vor der Stadt Verdun entfernt — den deutschen Angriff aufgehalten haben. Auf dem Sockel liegt ein ermatteter Löwe, der deutsche Löwe, dem hier die Kraft ausging.

Von dieser Strassenkreuzung aus hat man einen weiten Blick, nicht auf Verdun, das immer noch von einer Bergkette verdeckt wird, aber auf das alte Schlachtfeld, das früher Dörfer, kümmerliche Kartoffeläcker und spärliche Weinberge bedeckt hatten und das nun nichts als ein aufgewühlter Erd- und Steinhaufen, ein Trichterfeld ist, das Trichterfeld bleiben soll. Es wird beherrscht von den Forts Douaumont und Vaux. Ehemalige französische Soldaten zeigen und erklären diese Forts mit dem Respekt vor dem Gegner, wie er alten Kämpfern selbstverständlich ist.

Knochenhaus mit dem Leuchtturm?

Es überragt einen Friedhof mit fünfundzwanzigtausend weissen Kreuzen. Vierzehntausend davon haben einen Namen und darüber die blau-weiss-roten Farben. Die anderen Kreuze warten noch. Die Toten, deren Namen noch zu ermitteln sind, kommen auf die Friedhöfe, die anderen in die Gewölbe des Knochenhauses. Das Schlachtfeld um Verdun ist in sechsundvierzig

chen oder geistigen Wohles von Kindern zur Kenntnis kommt.

Wer immer misshandelte, verwahrloste oder vernachlässigte Kinder kennt, ist ersucht, dem Vorstand des Wohlfahrtsamtes (Walchestrasse 31, Zürich 6), als der Stelle für Entgegennahme solcher Klagen hievon mündlich oder schriftlich Mitteilung zu machen. Nach dem Gesetze ist jedermann anzeigeberechtigt.

Gesundheitsamt. — Kehrichtabfuhr.

Es wird in Erinnerung gebracht, dass gemäss Art. 13 der Verordnung über die Kehrichtabfuhr vom 23. März 1927 das Bereitstellen der Kehrichteimer über Nacht verboten ist.

Heustockbrände. — Bekanntmachung.

Landwirte, achtet auf Eure Heustöcke!

Die Gefahr der Selbstentzündung des Dürrfutters auf dem Stock ist eine grosse. Besonders frühzeitig geschnittenes, durch intensive Düngung getriebenes, wasserreiches Gras, welches dazu noch rasch und in grosser Menge eingebracht wurde, begünstigt das Auftreten hoher Gärungstemperaturen, welche bei Vernachlässigung der richtigen Massnahmen zur Selbstentzündung führen können. Leichte Uebergärung mit Braunheubildung tritt bei 55—60 Grad ein. Das Futter wird entwertet. Der Stock soll deshalb durch senkrechtes Anbohren an vier bis fünf Stellen in Abständen von etwa einem Meter bis auf 20 bis 30 cm auf den Boden hinunter entlüftet werden. Futterstöcke sind von Anfang bis zum Schlusse der Dürrfutterernte wöchentlich mindestens zweimal und nachher monatlich mindestens zweimal gewissenhaft zu kontrollieren. Die Temperatur ist durch Heustocksonden mit Thermometer zu messen und zu notieren.

Wer an einem Futterstock örtliche Einsenkungen Stellen stärkerer Ausschwitzung, brenzligen Geruch oder andere Anzeichen einer Ueberhitzung wahrnimmt, hat dies sofort der Feuerwehr, Telephon 18, oder dem nächsten Polizeiposten zu melden. Die Feuerwehr wird den Futterstock sofort gratis untersuchen, insbesondere Temperaturmessungen vornehmen und die Massnahmen zur Verhütung einer Selbstentzündung treffen. Wechselt der Besitzer des Futterstockes, so ist sowohl der abtretende als der antretende Besitzer berechtigt, die Vornahme einer unentgeltlichen Kontrolle durch die Feuerwehr zu verlangen.

Die Feuerwehr wird nach der Heuernte bis spätestens anfangs Oktober von Amtes wegen weitere Heustockuntersuchungen vornehmen. Jedermann ist verpflichtet, dabei den Anordnungen der Feuerwehr nachzukommen.

Landwirte können durch Vermittlung der Gebäudeversicherungsanstalt Heustocksonden zu verbilligtem Preise beziehen.

Schädlingsbekämpfung. — Beratungsstelle

Amtshaus I, Bahnhofquai 3, Zimmer 112, 2. Stock, Telephon 34.613. Kostenlose Auskunft über Ungeziefer- und Schädlingsbekämpfung aller Art, mit Ausnahme pflanzlicher Schädlinge.

Sprechstunden 11—11.45 Uhr und 17—18 Uhr.

Pflanzenschutz.

Das unterzeichnete Stadtforstamt verweist die Spaziergänger darauf, dass lt. § 1 der zürcherischen Verordnung betreffend Pflanzenschutz vom 29. Januar 1921 das Einsammeln von Frauenschühli, Türkenbundlilien usw. verboten ist.

Uebertretungen dieser Verordnung können mit Bussen bis zu Fr. 50.— bestraft werden.

Oeffentliches Baden.

Der Stadtrat hat am 20. Juni 1936 folgenden Beschluss gefasst:

1. Artikel 121 der Allgemeinen Polizeiverordnung vom 5. April 1894 wird aufgehoben und durch nachstehende Bestimmung ersetzt:

„Artikel 121. Das öffentliche Baden (Wasser-, Luft- und Sonnenbad) ist nur von den öffentlichen Badeanstalten aus und an den von den Behörden bezeichneten Stellen gestattet. Aergernis erregendes Benehmen ist untersagt. Die Vorschriften des Strafgesetzbuches bleiben vorbehalten.

Das Baden von Tieren an diesen Oertlichkeiten ist verboten.

Für die Benützung der öffentlichen Badeanstalten gelten die einschlägigen Vorschriften".

2. Diese Vorschrift tritt am Tage nach ihrer erstmaligen Bekanntmachung im städtischen Amtsblatt in Kraft.

Nachdem vorstehender Beschluss am 27. Juni 1936 von der Polizeidirektion des Kantons Zürich im Sinne von § 74 des Gemeindegesetzes genehmigt worden ist, wird er zur allgemeinen Kenntnis gebracht und tritt am 2. Juli 1936 in Kraft.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 11. Juli

9 Uhr Predigt Pfr. Oeschger

10 Uhr Kinderlehre

10.30 und 11 Uhr Sonntagschule

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Rebbergstrasse 87

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 11. Juli

10¾ Uhr Sonntagschule

Nachm. 15.30 Uhr Waldversammlung in der Rehalp, oder bei ungünstiger Witterung um 17 Uhr Predigt in der Inselhofkapelle, Mutschellenstrasse 148.

Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde, 1. Mos. 3.

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Predigt

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 11. Juli

20 Uhr Predigt von Jb. Rohr, Prediger

Jedermann ist willkommen!

Vereins-Nachrichten

Standschützen Höngg

Ausserordentliche Generalversammlung

Samstag, den 10. Juli 1937, abends 20.15 Uhr im Restaurant „Gsteig".

Traktanden:

Bericht und Rechnungsablage über das 57. Zentralschiessen.
Kantonal-Schützenfest in Uster.
Diverses.

Schiessübung. (Gewehr).

Sonntag, den 11. Juli 1937, vormittags von 7.30 Uhr an auf dem Schiessplatz Höngg.

Neue Schützen willkommen!

Der Vorstand.

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 15. Juli 1937

Abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.



Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 11. Juli 1937. Finalspiel

Kant. Meisterschaft:

Admira Ia — Höngg II auf dem Sportplatz Förrlibuck. Beginn 9.45 Uhr. Besammlung 9 Uhr in der Tribüne Förrlibuck.

Mannschaft: Sonderegger, Baumann, Huldi, Appenzeller, Amsler, Spreuer, Schmid, Portmann, Grossmann (Capt.), Busa, Fenner, Hintermann.

Oblig. Training.

Donnerstag, den 15. Juli, abends 19 Uhr auf dem Sportplatz Rohr auf dem Berg.

Obligatorisch für alle Aktiven und Junioren.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Nächste Probe Mittwoch, den 28. Juli 1937, abends 20.15 Uhr im Schulhaus B. Letzte Probe vor der Augustfeier.

1. und 2. Eidgenoss und Festheft V nicht vergessen.

Die Proben vom 14. und 21. Juli fallen aus.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Mittwoch 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neu eintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Turnstunden:

Aktivsektion: Dienstag und Freitag von 20 Uhr bis 22 Uhr.

Sonntagvormittag Freiturnen von 10 Uhr in der Turnhalle oder auf dem Sportplatz des T. V. H.

Jugendriege:

Uebungsstunden: Donnerstag, 17.30—19 Uhr.
Samstag: 14—16 Uhr.

Männerriege:

Uebungsstunden: Donnerstag 20—22 Uhr.

Der Vorstand.

Abschnitte eingeteilt: Höhe 304, Toter Mann, Douaumont, Fort Vaux, Pfefferrücken . . . Für jeden Abschnitt steht in dieser langen feierlichen Halle ein grosser Marmorsarg über einer Gruft, sechsundvierzig Marmorsärge über sechsundvierzig Gruften, so dass jeder, dem ein lieber Mensch verschollen wurde, weiss, wo er hoffen darf, die Andacht über der letzten Ruhestätte zu verrichten. Deutsche, Franzosen, auch Amerikaner, die zu Ausgang des Krieges um Verdun eingesetzt wurden, liegen hier vereint; in der Hauptsache Deutsche und Franzosen. Ueber der Tür zur Halle mit der Inschrift Pax sind Wappen französischer, englischer, belgischer, amerikanischer Städte in Stein gehauen. Um die eingebaute Kapelle zwischen den Grüften steht in goldenen Buchstaben, dass sie von französischen, belgischen, englischen, amerikanischen Katholiken gestiftet worden ist. An den Wänden sind die Namen tapferer Divisionen eingeritzt.

Die grosse Schlacht, wie sie der Angreifer sah.

Am 21. Februar 1916 setzte in den Morgenstunden ein Trommelfeuer vor Verdun ein, dessen dumpfes Grollen auf Hunderte von Kilometern zu hören war und die Luft weithin erzittern machte. Um 4 Uhr nachmittags gaben die Rohre zahlloser Batterien aller Kaliber, darunter 42-Zentimeter-Mörser und schwerstes Flachfeuer, ihr letztes her, um die feindlichen Stellungen sturmreif einzutrommeln und zugleich die Anmarschwege für Reserven und Munitionsersatz zu sperren. Um 5 Uhr nachmittags begann der Infanterie-Angriff, der im ersten Ansturm über das von der Führung gesteckte Ziel hinaus bis zu zwei Kilometer tief in das französische Stellungssystem vorgetragen wurde. Am nächsten Morgen wieder Artillerievorbereitung, neue Erfolge, und obwohl die Franzosen mit grösster Rücksichtslosigkeit auf Lastautos herantransportierte Reserven in den Kampf warfen, frass sich der deutsche Angriff mit Zähigkeit immer weiter vor. Der 25. Februar brachte dann einen weithin sichtbaren Erfolg. Trotz furchtbarer Ermüdung, trotz vier Tagen Schlacht ohne Schlaf, trotz völliger Durchnässung im Schneetreiben und Hunger stürmte Infanterie das Fort Douaumont und legten damit eine Bresche in den inneren Festungsgürtel. Dieser kühne Handstreich im schwersten Feuer aus den Panzertürmen des Forts schaffte auch den anschliessenden Truppenteilen die Möglichkeit, ihre Stellungen im Angriff näher an Verdun heranzuschieben. Noch tagelang wurde in den unterirdischen Kasematten des Forts gegen die französische Besatzung gekämpft.

Bei allem Stolz auf Erfolge im Angriff und später in der Abwehr der Angriffe wird jeder Frontsoldat ernst, wenn von Verdun gesprochen wird. Zu viele gute Kameraden sind aus dem Trichterfeld nicht zurückgekehrt. In Kampf und schwerem Feuer war an einen Ausbau der vorderen Gräben kaum zu denken, so dass der Soldat in seinem schlammigen Erdloch fast schutzlos dem Artilleriefeuer preisgegeben war. Noch schlimmer fast waren die Verbindungswege im Trichterfeld, über das auch bei Nacht ständiges Maschinengewehrfeuer peitschte. Oft konnten die Essenträger und Wasserholer nicht durchkommen, oft auch war der Abtransport verwundeter Kameraden kaum möglich. Dazu lastete auf allen die Trostlosigkeit der zerschossenen Landschaft, in der dichte Wälder so von Granaten zerfetzt waren, dass nur noch einzelne Stämme wie die Pfähle eines von Riesen unordentlich gebauten Drahtverhaus das Sichtfeld begrenzten. Aber auch in der Reservestellung oder im Ruhelager fanden die Truppen keine Erholung. Bis tief ins rückwärtige Gebiet langte das feindliche Feuer, und in hellen Nächten liessen die Bombengeschwader den übermüdeten Menschen in ihren behelfsmässigen Lagern keine Ruhe. Da hiess es die Zähne zusammenbeissen und stumm die Pflicht tun. Das war kein neuen siegreichen Gefechten, mit rascher Verfolgung, frisch-fröhlicher Krieg, wie in Russland, mit immer unzähligen Gefangenen und reicher Beute. Vor Verdun hatten sich die besten Divisionen des deutschen und des französischen Heeres wie zwei Ringkämpfer ineinander verkrampft. Schwer keuchend, mit letzter Kraftanspannung haben beide standgehalten.

Was war der Sinn der Schlacht von Verdun? Die Eroberung dieser stärksten französischen Festung hätte die feindliche Front ihres Eckpfeilers beraubt und Verdun in deutschem Besitz wäre als Ausgangspunkt späterer Offensiven eine dauernde Bedrohung gewesen. Eine entscheidende Bedeutung für die gesamte Kriegslage an der Westfront hätte die Einnahme der Festung aber nicht gehabt. Aber wollte die Oberste Heeresleitung überhaupt Verdun erobern?

Fortsetzung folgt.



Direkt zum Lachen

wie **billig** jetzt alle Schuhwaren zu haben sind im



Grossen Billigen Verkauf

Kinder-Schuhe von **3.90** an
Damen-Schuhe von **5.80** an
Damen-Sandalettes von **4.50** an
Herren-Halbschuhe von **8.80** an
Herren-Stiefel von **9.80** an

Schuhhaus **Fischer**

Höngg Limmattalstrasse 158

Für die

Badesaison

ist eine haltbare Dauerwelle für die Dame das Beste.
Für die Herren ist die bekannte Kariva-Haarcrème das Vorteilhafteste. Sie bändigt die wildesten Haare, ohne zu fetten oder zu kleben. Beides erhältlich im Coiffeurgeschäft von

A. Vock

Limmattalstr. 108 Tel.: 67192

Für Reise und Ferien

Sonnenbrandcrèmes
Sonnenbrand-Oele
Formalin flüssig und Puder
Meta (Hartspiritus)

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Zu vermieten schönes, sonniges, möbliertes

Zimmer

20 Fr. monatlich. Offerten unt. Chiffre CD 8 an den Höngger.

Bekanntmachung

An die tit. Einwohnerschaft von Höngg und Umgebung.

Hiermit setze ich Sie davon in Kenntnis, dass mit Datum vom 5. crt. der ehemalige Mitinhaber von G. Welti & Co.

Walter Leemann

aus dem Geschäft ausgeschieden ist.

Aktiven und Passiven der Fa. G. Welti & Co. gehen damit an mich, als den alleinigen Inhaber der neuen Firma

Gottlieb Welti
Bau- und Gipsergeschäft

über.

Ich bitte meine verehrte Kundschaft, von dieser Aenderung gebührend Kenntnis nehmen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Gottlieb Welti

Zu vermieten an zentraler Lage im Quartier Höngg geräumige

Garage

(sofort beziehbar) ev. auch als Werkstatt. Auskunft Tel. 67.059

Jungschützenkurs 1937

Die Standschützen Höngg führen von Ende Juli bis ca. Mitte September einen **Jungschützenkurs** durch.

Der Kurs umfasst 6—7 Übungstage und ist für die Teilnehmer kostenfrei.

Wir laden hiermit alle Schweizerjünglinge der Jahrgänge 1917—1921 ein, sich recht zahlreich am diesjährigen Jungschützenkurs zu beteiligen und heissen sie kameradschaftlich willkommen.

Der Vorstand.

Anmeldungen bis 12. Juli nehmen entgegen:

Max Altorfer, Delikatessen, Limmattalstr. 153
A. Egger, Coiffeur z. Linde
Ed. Appenzeller, Regensdorferstr. 52

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnungen					
Am Wasser 145	I	sofort	600	—	Telephon 67.058
Limmattalstrasse 23	P	1. Okt.	1140	Bad, Zentralh.	13—16, I., Tel. 67.509
Regensdorferstrasse 109	I	1. Okt.	720	Bad, Zentralh.	Telephon 67.880
Ottenbergstrasse 47 a	P l	1. Okt.	1200	Bad, Zentralh.	1. Stock und Telephon 67.801
Winzerstrasse 49	Ug	1. Okt.	870	—	2. Stock, nachmittags
3-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 151	I	sofort	780	—	daselbst, Tel. 67.040
Am Wasser 145	III	sofort	720	—	Telephon 67.058
Vorhaldenstrasse 19	II	1. Okt.	1750	Bad, Zentr., Gart.	Tel. 44.476 oder 67.875
Hohenklingenstrasse 27	II	1. Aug. o. sp.	1580	Z., B., Gart., Gg.	daselbst
Hohenklingenstrasse 38	II	1. Okt.	1020	Bad, Etagenh.	daselbst, part.
Limmattalstrasse 84	III	1. Okt.	1200	Bad, Zh., Ww.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Regensdorferstrasse 59	HP	1. Okt.	960	Bad i. d. Waschk.	Telephon 67.216
Singlistrasse 7	II	sofort	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Singlistrasse 10	P l	sofort	900	—	Parterre
Gässli 9	P	sofort	727	—	daselbst
Am Wasser 75	I	sofort	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Am Wasser 79	II	sofort	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Ackersteinstrasse 128	HP	sofort	1824	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Ackersteinstrasse 41	II l	sofort	1800	Bad, Zentralh.	Telephon 920.673
Ackersteinstrasse 72	I	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	Parterre, Tel. 67.844
Winzerstrasse 43	H P	1. Okt.	1080	—	1. Stock, daselbst
Ackersteinstrasse 120	I	1. Okt.	1750	Bad, Zentr.,	Parterre
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 122	II	sofort	1140	Bad, Boiler	daselbst
Limmattalstrasse 84	II	1. Okt.	2000	Bad, Zentrh., Boil.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Limmattalstrasse 167	P	sofort	1980	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	900	—	Restaurant „Wartau"
Wettingertobel 4	II	1. Okt.	1320	Bad, Zentralh.	1. Stock
Limmattalstrasse 174	II	1. Okt.	1260	B., Blk., Gart.., Gg.	Parterre
Am Wasser 73	I l	sofort	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	III r	sofort	1200	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	sofort	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Am Wasser 44	I	sofort	1140	—	Parterre, Telephon 67.018
Limmattalstrasse 184	II r	sofort	1200	—	daselbst
Bläsistrasse 10	HP	1. Okt.	2600	Man., Bad, Zentr.	Telephon 67.970
Ackersteinstrasse 170	P., I.	1. Okt.	1900	Bad, Zentralh.	Parterre, Telephon 67.848
Kürbergstrasse 20	HP l	1. Okt.	1620	Bad, Zentralh.	daselbst und Telephon 67.186
Limmattalstrasse 199	II	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	Telephon 23.203
Ackersteinstrasse 164	I	1. Okt.	2000	Bad, Zentralh.	Telephon 67.820 und 67.818
Gewerbliche Räume					
Regensdorferstrasse 3	P	sofort	600	Werkstatt 42 m²	daselbst
Imbisbühlstrasse 9	Part.	sofort	n. Übereinkunft	Werkstatt für stillen Beruf event. Garage	Telephon 67.134
Zimmer, möbl. u. unmöbl.					
Ottenbergstrasse 34	I	sofort	—	möbl., Zentralh.	daselbst
Bauherrenstrasse 33	II	sofort	—	möbliert	daselbst

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 3.-**

Per 1. Oktober ist in freistehend. Dreifamilienhaus schöne, sonnige

3-Zimmer-Wohnung

zuvermieten. Bad, Garten, 1. od. 2. Stock. Näh. Auskunft bei Fam. Rüdin, Brunnwiesenstr. 14, Zch-Höngg Telephon 67.252

Zuverlässigen

Pflegeort

gesucht in Höngg zur Aufsicht tagsüber für Schulaufgaben und Pflege für **neunjährigen Schulknaben**

Hie und da auch nachts. Offerten unt. Chiffre BT 31 an die Expedition d. Bl.

Die nächste

Nachtdienst-Apotheke

ab Samstag:

Rotbuch-Apotheke, Rotbuchstrasse 83,
von Moos, Josef H. Tel. 62.602

Zu vermieten auf 1. Oktober eine einfache

3½-Zimmerwohnung

an ruhige Familie. Jahreszins Fr. 600.—. Zu erfragen bei H. Matthys, Am Wasser 132, Telephon 67.066.

F

Präsident Roosevelt forderte für den Dollar, was wir für den Schweizerfranken seit 20 Jahren fordern:

Festwährung

sie allein ist die Garantie für gerechte Erfüllung aller Zahlungsverträge. Inflation ist Betrug am Gläubiger, Deflation Betrug am Schuldner. **Festwährung** allein bürgt ehrlichen Handel und Wandel.

FFF SCHWEIZER FREIWIRTSCHAFTSBUND ORTSGRUPPE HÖNGG

Höngg, 16. Juli 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 42

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

16. Kant. Zürch.

Leichtathleten-Turntag in Höngg

31. Juli und 1. August 1937

In voller Vorfreude für den Empfang der Leichtathleten des Kantons Zürich, seinen Freunden aus allen Gauen des Zürcher Landes und der Bevölkerung des Quartiers, sind die Vorarbeiten des Organisationskomitees in vollem Flusse. Der Festplatz für den kantonalen Turntag 1937 umfasst den Sportplatz des Turnvereins auf dem Berg, sowie die angrenzenden Grundstücke, wie sie das Glatt- und Limmattalturnfest 1929 aufwies, eine Grünfläche von total 20 000 Quadratmetern. Auf der, letzten Jahres erstellten Aschenbahn, werden sich die Läufer im 100 m, wie im 110 m Hürdenlauf spannende Kämpfe liefern, die dem Publikum sicherlich einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Ebenso wird auf dem Sportplatz der 800 m Lauf abgewickelt. Daselbst und auf den übrigen Wettkampfplätzen stehen je die doppelte bis dreifache Anzahl Sprung-, Stoss- und Wurfanlagen zur Verfügung, also Raum genug, der für eine reibungslose Abwicklung der Wettkämpfe sicher steht. Ziehen wir in Betracht, dass vom ansteigenden Bord, südlich an den Sportplatz anstossend, ein herrlicher Ueberblick über den ganzen Festplatz sich eine besondere Augenweide bietet, so wird jeder Festbesucher in den vollen Genuss der Wettkämpfe kommen. In unserer bewährten Regiewirtschaft, die der Männerriege des Turnvereins übertragen wurde, stehen alle bekömmlichen Genüsse bereit, die den durstigsten Kehlen, den hungrigsten Magen Genüge werden leisten können. Sind wir nun schon einmal am betonen alles Nennenswerten, so dürfen wir sagen, dass unsere turnfreundliche Bevölkerung nicht zurück stehen wird, den Turnern und Gästen einen freundschaftlichen Empfang zu bereiten.

Die Ausschreibungen in der Tages- und Turnpresse, die Einladungen an die einzelnen Sektionen des Kantonalturnvereins Zürich für die Anmeldungen der Wettkämpfer sind erfolgt. Das Festplakat, entworfen von unserem Aktivmitglied und Zehnkämpfer Walter Ott, wirbt in humorvoll-ernster Art für den Festort, wie für den Kantonalen Leichtathletenverband. Geben wir uns diesem einer eingehenden Betrachtung hin. Auf weissem Grunde sehen wir den weltbekannten Hochspringer Johnsen, wie er in vorbildlicher Weise die Latte überquert. Aus der Haltung erkennen wir die vollendete Körperbeherrschung des Springers und die Schattierung gibt prägnant die Muskelpartien zum Ausdruck. Im Vordergrund stehen drei interessierte Zuschauer, die als Blickfang ausgezeichnet wirken. Auf dem Rücken tragen sie gemeinsam den Namen Höngg. Das im Dreifarbendruck von der City-Druckerei ausgeführte Plakat wird seine Wirkung nicht verfehlen und den Leichtathleten, wie dem Turnverein Höngg, dankbare Zuschauer entgegen führen. Auf dem Titelblatt des Festführers, der in den Kantonsfarben gehalten ist (Entwurf und Druck A. Moos, Buchdruckerei, Höngg), startet ein Speerwerfer zu seiner letzten Disziplin. In schmucker, inhaltsreicher Ausführung ist er der Wegweiser für den 31. Juli und 1. August, event. 7. und 8. August 1937.

Willkommen in Höngg, am sonnigen Hang, ihr Turner und Gäste, zu ernster Arbeit und fröhlichem Feste!

Das Organisationskomitee.
Das Pressekomitee.

Lokales

HÖNGG

Höngger-Chilbi. Am kommenden Sonntag und Montag herrscht in Höngg Chilbileben. Bereits sind die Karusseln auf dem Meierhof- und Zwielplatz aufgefahren und bald werden weitere Stände etc. die Dorfstrasse beleben. Hoffen wir, dass der Wettergott ein Einsehen hat und der Höngger-Chilbi recht viel Sonnenschein beschert. Besucher von Nah und Fern sind in Massen willkommen, damit die Chilbi ein rechtes Volksfest werde.

Stadt Zürich

Eine Entschliessung.

Die Demokratische Partei der Stadt Zürich hat in ihrer Generalversammlung folgende Entschliessung gefasst: „Die Demokratische Partei der Stadt Zürich hält die Aufbesserung der während der Krise abgebauten Löhne und Gehälter für notwendig. Als besonders dringlich betrachtet sie den Widerruf der in der Exportindustrie unter dem Zwang der Verhältnisse getroffenen einschneidenden Kürzungen. Dieser Ausgleich ist unumgänglich, wenn schwere Erschütterungen vermieden werden sollen. Die Demokratische Partei der Stadt Zürich bittet die Arbeitgeber um Verständnis für die Lage ihrer Untergebenen. Sie fordert aber auch die Arbeitnehmer zu besonnener Vertretung ihrer Forderungen auf. Die Ausnützung der durch die Abwertung gebotenen Vorteile, der Wiederanschluss an die Weltwirtschaft setzen den Arbeitsfrieden, das

Feuilleton

Vor 20 Jahren . . .

Die Ueberlegungen des damaligen Generalstabschefs von Falkenhayn sind nur im grösseren Zusammenhang der Kriegsführung zu verstehen und haben in der Generalität selbst wenig Beifall gefunden. Der Sommer 1915 hatte ausserordentliche Erfolge im Osten gebracht, ohne dass dadurch die Russen friedensbereit waren. Die französisch-englische Entlastungsoffensive im Herbst 1915 beiderseits Lens, die erst nach dem Abschluss der grossen Operation im Osten begann, hatte aber gezeigt, dass an der Westfront nicht den Gegnern die Freiheit des Handelns überlassen werden durfte, während die Entscheidung im Osten gesucht wurde. So galt es, die französischen Truppen zu einer genehmen Zeit unter für sie ungünstigen Bedingungen zur Schlacht zu stellen und so zu zermürben, dass sie zu überraschenden Offensiven nicht mehr befähigt sein würden. Dafür wurde Verdun ausgewählt.

Durch ungünstige Witterung — starkes Schneetreiben machte der Artillerie das Einschiessen unmöglich — musste der Angriff vom 12. bis zum 21. Februar hinausgeschoben werden. In dieser Zeit ermüdeten einmal die schon bereitgestellten Truppen unter den Unbilden der Witterung, dann aber erhielten die Franzosen Zeit, Verstärkungen heranzuziehen. Trotzdem hatte sie die Wucht des Angriffs so überrascht, dass eine Eroberung der Festung im ersten Ansturm bei einer anderen Taktik wohl möglich gewesen wäre. War doch der Verteidiger des Abschnitts, der französische General Herr, schon entschlossen gewesen, das östliche Maasufer zu räumen, als er durch den energischeren General Pétain abgelöst wurde. Mit einem unerhörten Einsatz von Menschen und Material — in wenigen Wochen haben die Franzosen 40 Divisionen vor Verdun verbraucht, während die deutsche Heeresleitung nur bei restlosem Abgekämpftsein der Divisionen erster Linie Reserven zum Einsatz freigab — hat er es verstanden, die Stellungen zu halten und schon bald erfolgreiche Gegenangriffe zu machen, obwohl seine in dem engen Halbkreis zusammengeballten Truppen ganz furchtbar von dem konzentrischen deutschen Artilleriefeuer dezimiert wurden. Trotzdem konnte Marschall Joffre Anfang Juli mit der Somme-Schlacht seine Verdun-Front entlasten. Bei dem ungeheuren Truppenverbrauch in der Abwehrschlacht an der Somme und gleichzeitig im Osten gegen die Brussilow-Offensive mussten die Angriffe auf Verdun bis auf einen kleineren Vorstoss am 1. August eingestellt werden. Damit war das strategische Ziel, das dem Generalstabschef von Falkenhayn vorgeschwebt hatte, nicht erreicht. Darum wurde er durch Generalfeldmarschall von Hindenburg ersetzt.

Für die Truppen vor Verdun war die Abnutzungsschlacht eine so harte Probe, weil der Soldat sein Kampfziel kennen muss, um die ganze Kraft einsetzen zu können. Von zahlreichen Punkten der Stellung lag die Stadt Verdun ja vor seinen Augen und mit dem Glas konnte er genau verfolgen, wie die schweren Artillerietreffer immer neue Häuserblocks in Trümmern legten. Ziel der Führung durfte ja aber nicht die Eroberung der Stadt sein, sondern das Ansaugen möglichst starker feindlicher Truppenmassen durch immer neue, aber begrenzte Vorstösse in die tödliche Umklammerung durch die Stellung. So haben auch die Verteidiger unverhältnismässig höhere Verluste als die Angreifer erlitten. Aber auf Seiten der Entente strömten aus allen Teilen der Welt neue, unerschöpfliche Reserven herbei, während das deutsche Heer vor Verdun einen unersetzlichen Teil seiner besten Kraft verloren hat.

Episoden aus den Schlachten um Verdun.

Truppen, die 30, 40 Kilometer vor Verdun ausgeladen werden, hören Tag und Nacht ein Dröhnen, Donnern, dumpfes Krachen, ein Schüttern und Beben der Erde. In den Quartieren klirren die Scheiben, zittern die Wände, bröckelt Verputz von den Mauern.

Ortschaft für Ortschaft überfüllt. Stäbe, Lazarettfahrzeuge, Autos, Meldefahrer und-reiter, Kolonnen, Truppen aller Waffengattungen auf dem Vormarsch. Rechts und links der Strassen Biwakplätze. Jede Grünfläche zerstampft, zertrampelt. Durch tausende Wagenspuren zerknetet. Bei Trockenheit der wirr erstarrte Lehmboden nur mit Gefahr für Leib und Leben passierbar. Bei Regen achstiefer Morast. Pferde und Mannschaften und Fahrzeuge versinken in dem zähen Brei.

Je weiter nach vorn, desto weniger Ortschaften. Die Trümmer bieten keinen Schutz. Desto mehr Biwak. Tieferer Morast. Grauere, verbissenere, trotzigere Soldatengesichter.

In Höhe der Fesselballons, also 10 und 15 Kilometer hinter den Gräben, wird es bereits bitterer Ernst. Ortschaften, Biwakplätze, Strassenkreuzungen liegen unter dauernd schwenkendem, weittragendem Flachfeuerbeschuss.

Vom Februar bis Oktober stets dasselbe Bild. Kein Mensch kümmert sich mehr darum. Dauergefahr stumpft ab. Der Feind hat seine Schusszeiten. — Man richtet sich danach. Der Feind hat seine Ziele. —

auf gegenseitiger Achtung beruhende Zusammenwirken von Unternehmer, Angestelltem und Arbeiter voraus. Eintracht ernährt, Zwietracht verzehrt!"

Kantonales

Eine Wohltäterin.

Die vor einigen Wochen in Zollikon verstorbene Frau C. E. Goldschmid-Biedermann aus Winterthur, schon zu ihren Lebzeiten eine im Stillen wohltätige Frau, hat letztwillig ausser verschiedenen Legaten zugunsten hilfsbedürftiger Menschen im Betrage von über 100 000 Franken an gemeinnützige Institutionen weitere 182 000 Franken vermacht.

Kantonal-Schützenfest.

Zum Zürcher Kantonalen Schützenfest in Uster vom 16.—26. Juli sind zum Wettkampf etwa 240 kantonale Sektionen mit gegen 7000 Schützen und etwa 50 ausserkantonale Sektionen, worunter solche aus dem Tessin und dem Kanton Waadt mit etwa 1000 Schützen, und etwa 400 Gruppen angemeldet. Es darf also mit einer Gesamtzahl von rund 10,000 Schützen gerechnet werden. Das ergibt eine Belegung von 11—12 Schützen pro Scheibentag. Gegenüber den Rekordzahlen des kantonalen Schützenfestes von 1926 erzeigt sich ein Minus von etwa 1500 Schützen — Auf 50 m werden sich rund 1000 Pistolenschützen im Wettkampf messen. — Für die Schützen und Festbesucher aus Zürich und Winterthur sei auf den jeden Morgen fahrenden Extrazug hingewiesen; auch für die Rückkehr der Besucher ist gesorgt. In der Festhütte wird jeden Abend bodenständige Unterhaltung geboten.

Eidgenossenschaft

Die Post am Flugmeeting.

Im Anschluss an das 4. Internationale Flugmeeting in Zürich (23. Juli bis 1. August) wird am 2. August 1937 ein Sonderpostflug Zürich-Sitten ausgeführt. Zur Entgegennahme der Sendungen dient das Automobil-Postbüro, das in der Meetingwoche an verschiedenen, von der Kreispostdirektion noch zu bezeichnenden Plätzen der Stadt Zürich und am 1. August auf dem Flugplatz Dübendorf aufgestellt sein wird; sie können aber auch unter frankiertem Umschlag an das Briefversandamt Zürich mit der Angabe „Sonderpostflug" eingesandt werden und sollen spätestens bis zum 1. Aug. abends eintreffen. Die Sendungen werden mit dem Datumstempel des Automobil-Postbüros entwertet und erhalten den Abdruck eines Sonderpoststempels: „4. Internationales Flugmeeting 23. Juli bis 1. August 1937 Sonderpostflug Zürich-Sion".

Extrazüge.

Am Samstag, den 24. Juli 1937 veranstalten die Bundesbahnen Extrazüge nach Luzern, wo an diesem Abend das Seenachtfest stattfindet. Nach Schluss des Seenachtfestes stehen Schiffe zu Nachtrundfahrten Luzern-Brunnen-Luzern und Luzern-Stansstad-Luzern bereit. Im Anschluss an diese Nachtrundfahrten gelangen durch die Bergbahnen Extrazüge zur Ausführung. Bei schlechtem Wetter werden Seenachtfest und Extrazüge um 8 Tage verschoben.

Luzern.

Luzern weist tagtäglich eine Reihe von Unterhaltungsveranstaltungen auf, die den Gästen geschätzte Kurzweil bringen. Aus der Fülle des Saisonprogramms nur drei Angaben: der Belgische Nationalfeiertag am 21. Juli wird durch ein Gala-Konzert der gemischten Chöre der Stadt Luxemburg ein ganz besonderes Relief erhalten. Mit hervorragenden Solisten der Brüsseler Oper werden die Chöre (200 Sänger) im Kunsthaus unter der Leitung des Direktors des Luxemburger Konservatoriums, Mr. Lambotte, Faust's Verdammnis von Hector Berlioz zur Aufführung bringen. Ein Genuss der nur selten geboten wird und auf den nachdrücklich hingewiesen werden darf. Drei Tage später, am 24. Juli, wird das grosse Seenachtfest sein immer erstklassiges Feuerwerk abbrennen. Die Bundesbahnen führen zu diesem Anlasse verschiedene Extrazüge zu ermässigten Preisen nach Luzern. Am 25. Juli steht dann ein gespannt erwartetes sportliches Ereignis bevor: die Schweiz. Rudermeisterschaften auf dem Rotsee bei Luzern. Neben dem bieten Kursaal, Lido, die Dampferfahrten, die Bergbahnen, die Sportplätze, das Kunstmuseum usw. ständig Unterhaltung.

Militärisches

Fliegerabwehr.

Ende letzten Monats fanden auf dem Waffenplatz Kloten kombinierte Fliegerabwehr-Uebungen bei Nacht statt, an denen sich alle Teile der Luftwaffe beteiligten. Als Ziel bei diesen Uebungen dienten Flugzeuge unserer Fliegertruppe, die von mit Hochgeräten zusammenarbeitenden Scheinwerfern am nächtlichen Himmel aufgefunden werden mussten. Sobald die Flugzeuge von den Lichtkegeln der Scheinwerfer erfasst und verfolgt wurden, begann die Fliegerabwehrartillerie mit dem Richten ihrer Geschütze. Diese Uebungen bilden die Grundlage der Ausbildung der Fliegerabwehrtruppen für eine wirkungsvolle Abwehr von Flugzeugen bei Nacht.

Jetzt ist die Zeit des Wanderns . . .

. . . Welch angenehmes Gefühl, wenn man dem Nachtquartier entgegen geht! Wie schmeckt ein derbes Mahl so gut! Mit welcher Lust setzt man sich zu Tische! Wie schläft man in einem schlechten Bett so gut! Wenn man nur ans Ziel kommen will, kann man in der Postkutsche fahren? aber wenn man reisen will, muss man zu Fuss gehen. J. J. Rousseau.

Diese Freude am rieselnden, reinen Wasser — an der Sonne — am blauen Himmel — am Waldfrieden — sie ist vielleicht mit dem Ursprünglichsten in unserem Wesen verwandt. Fridtjof Nansen.

Das Wandern macht frisch, das macht stark, und das macht klug. Peter Rosegger.

Diverses

Technik des Reisens.

Reisen ist eine Wissenschaft, insoweit es erlernt werden kann, und eine Kunst, insoweit es persönlich erlebt und gestaltet werden muss. Eine Reiseroute zusammenstellen, Karten lesen, Ortsnamen, Zuganschlüsse und Hotels notieren, das kann jeder, aber die so chiffrierte Reise dergestalt in die Wirklichkeit umsetzen, dass sie ein Maximum an seelischer Bereicherung mit einem Maximum an körperlicher Anstrengung verbindet, das ist Sache der Erfahrung und Begabung.

Kurz vor der Abfahrt blüht die Phantasie, gleich nach der Ankunft welkt sie kläglich, schrumpft zusammen zu einem bedeutungslosen Nichts. Alles ist anders, als man es sich gedacht hat. Die weiten hellen Städte unserer Träume sind in Wirklichkeit eng und grau, diese Ruine ist zu verwittert, jene noch zu frisch, wo man Sonne erwartet hat, regnet es, wo Schnee liegen sollte, weiden die Kühe, und die fremden Völker sehen grundsätzlich anders aus als die öffentliche Meinung unserer Heimat sie zu malen beliebt. Diesen heftigen Anprall der Wirklichkeit gegen unsere Phantasie siegreich zu überwinden, ist vielleicht die grösste Kunst, die der Reisende beherrschen muss.

Um solchen Abenteuern der Seele leichter begegnen zu können, halte man sich an praktische Reiseregeln. Unterschätzen wir nicht die Kleinigkeiten. Nicht selten entsteht ein grosses Unglück aus lauter winzigen Widerwärtigkeiten.

Da sind zum Beispiel die Koffer, von denen man nicht mehr weiss, was sie enthalten. Sucht man ein paar Schuhbändel, muss man drei gewichtige Handkoffer bis zum Grund durchwühlen. Bald, da die Nervosität mit jeder Sekunde wächst, quillt der Kofferinhalt ins Zimmer, und der Boden verwandelt sich in eine Gebirgslandschaft aus Büchern, Stiefeln, Wäsche und wüstem Geröll der Toilettengegenstände. Einem so vernichtenden Anblick sind selbst die Reize einer venezianischen Mondnacht nicht gewachsen. Missgelaunt und zwischen hundert im Augenblick unnützen Gegenständen herumwatend, wünscht der Reisende sich in sein sicheres Heim zurück. Aber dazu reist man nicht und deshalb tut man gut daran, ein Verzeichnis aller der Dinge aufzustellen, die man in Koffer Eins, Zwei und Drei verstaut hat. Mit diesem Schatz in der Brieftasche wandelt man beruhigt im Mondenschein.

Selbstverständlich sorgt man dafür, dass jeder Koffer seinen Schlüssel hat, möglichst sogar ein Zwillingspaar, aufbewahrt in einem ledernen Beutelchen, das man je nach Temperatur und Neigung um den Hals oder in der Tasche trägt. Solche anscheinend kleinlichen Massnahmen machen den Reisenden unabhängig von der Tücke des Objekts, die sich ausserhalb der gewohnten Umgebung besonders üppig zu entfalten pflegt.

Für lange Fahrten empfiehlt sich geringen Fleischgenuss, statt dessen hauptsächlich Obst. Reisen bieten eine vortreffliche Gelegenheit, jene Diätkuren anzuwenden, die für den Blutkreislauf ausgezeichnet sind.

Wenn man keinen Schlafwagen hat, zieht man sich nicht aus, solange man in Frankreich ist. Das tut man in England. In den Vereinigten Staaten ist man es sich schuldig, in Hemdsärmeln zu reisen. In Japan gehört es zum guten Ton, Schuhe, Rock und Hosen abzulegen und in Unterhosen zu bleiben, nach Schneiderart auf der Bank zusammengekauert wie ein Buddha auf Reisen. Das ist Welterfahrung in allzu knappen Dosen. Mit solchen Ansprüchen nähert man sich schon bedenklich jenen blöden Formeln, mit denen die Völker sich gegenseitig verdummen. Wie etwa: der Amerikaner ist Millionär, der Deutsche trinkt Bier, und der Russe hat Läuse. Wer sich den ganzen Erdball zum Thema nimmt, kommt leicht in Gefahr, die allerältesten Ammenmärchen zu verbreiten.

Wie eine Reservepraxis der körperlichen Welt, so gibt es auch einer der geistigen. Der Ankauf eines Billetts ist nicht zuletzt auch ein seelischer Vorgang, eine jähe Umstellung auf eine andere, einstweilen noch fremde Welt. Man muss erst lernen, sich in dieser Welt selbstsicher zu bewegen. Man empfiehlt für diese Fälle bewusste Treulosigkeit. Das heisst: man werfe das Gewesene entschlossen hinter sich, man vergesse seine besten Freunde, seine liebsten Erinnerungen, man schreibe keine Briefe und erwarte keine und man betrüge sogar seine Geliebte mit Landschaften und Denkmälern. Diese Loslösung von der zähen Gewohnheit ist der sicherste Weg zur Kunst des Reisens. In dem Augenblick, in dem ich die Grenze überschreite, bin ich nicht mehr Ich, sondern ein „Fremder". Nicht mehr Akteur, sondern Zuschauer. Ich habe nichts weiter zu tun, als das Neue, mit allen Sinnen in mich aufzunehmen. Und das kann ich nur dann, wenn ich nicht in der Vergangenheit, sondern in der Gegenwart lebe, wenn ich nicht Herr Soundso mit diesem oder jenem Beruf und diesen oder jenen Freunden oder Bekannten bin, sondern nichts als ein Fremder unter Fremden.

Man umgeht sie. Tanzt das Schiessen ausser der Reihe . . . hingeschmissen . . . an die Erde geleimt . . Sprengstück- und Drecksegen über sich ergehen lassen . . . . aufstehend knurren: „Schwein gehabt!"

Zwischen Tod und Leben.

Einstmals lachendes Land. Im Wald von Avocourt grunzte das Wildschwein. Im Chapitrewald sangen die Vögel. Auf den Fluren und Halden dazwischen wiegten sich Aehren im Wind.

Im Sommer 1916 waren die Höhen 304 und Toter Mann in dieser früher blühenden Landschaft ein einziger braun-gelb-kotiger, immerfort zuckender, millionenfältig kochender, speiender Krater. Die Hügel und Schluchten auf dem anderen Ufer der Maas nicht minder. Weg und Steg zersprengt. Häuser, Ortschaften, grosse Kirchen so sehr mit der lehmigen Erde zu Mehl vermahlen, dass selbst erfahrene Schlachtfeldtrotter nicht genau sagen können: „Hier war es!"

Nach Wochen abgelöste Truppen bleiben Sommers 1916 im Hintergelände vor grünen Büschen stehen. Sie bücken sich nach einem bescheidenen Blümchen. Rauhe, zerrissene Soldatenfäuste streichen scheu darüber. Der Mund stammelt zweifelnd: „Gibt es so was noch?"

Nächtlicher Vormarsch.

Bei Tag in Stellung? . . . Das wäre Versicherung auf Selbstmord!

Vier Tage, vier Nächte sind herum. Die Stellungstruppe wartet — hungert, giert auf Ablösung.

Also . . . . los! . . . Bei Nacht!

Stiefel geölt. Dreck von den Uniformen notdürftig mit Messern abgekratzt. Umgeschnallt. Am Riemen hängt: Brotbeutel mit . . . Patronen, gefüllte Patronentaschen, Beilpicke, Drahtschere, Seitengewehr, sechs Handgranaten, Leuchtpistole. Vom Riemen ist nichts mehr zu sehen. Vor der Brust die Gasmaske. Auf dem Rücken Sturmgepäck. Ueber der Schulter das Gewehr. Mancher schleppt noch obendrein Stollenrahmen, Wellblechtafeln, Stacheldraht, Spanische Reiter, Speiseträger. Gefahren wird nichts und niemand.

Wege sind nicht da. Nur Trichter. Dauernd werden sie umgewühlt. Wie in Kochtöpfen brodelt dann das Schlammschlickwasser darin.

In Kolonne zu einem geht's los. Der Führer voran. Die anderen bald stumm, bald fluchend hinterdrein. Balanciert muss werden . . . glitsch-glatsch, auf den Trichterrändern. Wer unfähig, über den schlägt der Schlammschlick zusammen. Froh kann er sein, wenn Fäuste ihm heraushelfen. Wer liegen bleibt, bleibt liegen. Augenblicke später ist er verschwunden.

Von Douaumont bis Fleury sind nicht ganz zwei Kilometer. Dauert der Todesmarsch nur die halbe Nacht, dann gings schnell, sehr schnell.

Vier Tage Stellung. Vier Tage Bereitschaft. Vier Tage, die man sinnwidrig „Ruhe" nennt, und das Schicksalsrad dreht sich von neuem.

Wie lange, Kamerad?

Wann trifft und zermalmt es dich? . . . . Wann mich?

Angriff.

Ueberraschung . . . . schlagfertiges Draufgängertum sichert allein den Erfolg. Die Befehle sind bis auf das kleinste lange vorher gegeben. Aber geheim müssen sie bleiben. So liegt der Befehlsbrief versiegelt bei den Stäben. Darauf steht: „Fritz Reuter", „Katzensprung", oder ein anderes Wort: Decknamen für den Fernverkehr. Die Zeiten sind mit X als Beginn, alle anderen Zeitangaben mit X—2, X—13 usw. eingesetzt. Auf die Sekunde genau muss alles klappen.

Kanoniere kauern hinter mehr als tausend Batterien. Leise werden Befehle gegeben. Hie und da huscht ein Lichtblitz. Munition liegt in hohen Stapeln bereit, sorglich mit Oeltüchern abgewischt. Offiziere und Geschützführer halten Uhren in der Hand.

Vorn im Graben pocht die Erregung noch stärker. Zehn Minuten vor X wird die vorderste Linie geräumt. Die Sturmkompanien binden den Helm fester. An der letzten Zigarette raucht erregt die ganze Gruppe. MG.-Schützen prüfen das Schloss. Flammenwerfer tasten ihre schreckenspeiende Maschine ab.

X—3 . . . noch einen Schluck aus der Feldflasche!

X—2 . . . . irgendeiner reisst einen faulen Witz. Alles lacht heiser mit.

X—½ . . . der letzte Zug an der Zigarette, man sengt sich Finger und Lippen. Merkt nichts davon.

X!!! . . . . und aus zehntausend Feuerschlünden rast Tod und Vernichtung wider den Feind.

X u. 1, . . X u. 2, . . X u. 3, . . X u. 4 Minuten und das Feuer springt einen heftigen Satz, hundert Meter . . . . Zehntausend Geschossbahnen sind, wie an der Messlatte abgegriffen, vorverlegt!

Sprunglauf . . Marsch-Marsch!! . .

X u. 5 . . wieder springt das Feuer!!

Sprungauf . . Marsch-Marsch . .

— — —

Der Kampf tobt . . .

Die Geschwindigkeit der Reise verwandelt mich zauberhaft. Heute in Hamburg, morgen in Paris, übermorgen in Rom. Das heisst: drei Welten in drei Tagen! „Die Geschwindigkeit ist tatsächlich das einzige neue Laster", sagt ein erfahrener Weltenbummler!

Die viersprachige Schweiz,

lautet heute ein sympathisches Postulat unserer obersten Landesbehörden. Niemand wrid es abstreiten wollen, dass es die schöne Eigenart unseres Landes ausmacht, dass vier Sprachgebiete friedlich und schiedlich miteinander auskommen und das nicht etwa nur seit kurzem, sondern seit Jahrhunderten. Und selbstverständlich ist der Wunsch jedes aufrechten Schweizers und jeder Schweizerin, dass diese kulturelle Einheit in der Vielheit weiterhin bestehe. Der sicherste Weg dazu ist die Kenntnis der übrigen Landessprachen. Wenigstens einer andern Landessprache über die Muttersprache hinaus. Da kann Ihnen ein Abonnement der „Patrie Suisse", welche bei den Editions G. Meyer in Genf, 2 Rue Michel-Roset, herauskommt, helfen. In dieser bewusst nationalen Zeitschrift spiegelt sich Leben und Wesen unserer französischen Schweiz allwöchentlich aufs getreueste wieder. Nicht etwa nur das offizielle Welschland, sondern vor allem das Intime, von uns, diesseits der Saane, weniger Gekannte. Wie verbunden sich die Eidgenossen welscher Zunge ihrerseits mit der „Patrie Suisse" fühlen, geht neuerdings aus der Tatsache hervor, dass die welschschweizerischen dramatischen Vereine den „Mois théatral", die selbständige dramatische Beilage der genannten Zeitschrift, zu ihrem offiziellen Organ erklärt haben. Gerade in diesen volkstümlichen Theaterbestrebungen können Sie aber unsere „confédérés" ganz besonders genau kennen lernen. Lassen Sie sich von beiden Publikationen durch den Verlag „Editions G. Meyer, Genf, 2 Rue Michel-Roset, Probenummern kommen.

Amtliches

[redacted]

Strassensperrung.

Ab Montag, den 12. ds. ist für den Fahrverkehr gesperrt:

Ackersteinstrasse - Im Sydefädeli für ca. 3 Wochen.

Nichtbeachtung der Sperre hat Polizeibusse bis auf Fr. 50.— zur Folge.

Erneuerung der Wirtschafts- u. Kleinverkaufspatente für das Jahr 1938.

Wer im Jahre 1938 im Stadtgebiet einen patentpflichtigen Wirtschaftsbetrieb (Gasthof, Hotel garni, Speisewirtschaft, Kaffee-, alkoholfreie Wirtschaft, Konditorei, Kostgeberei) führen oder den Kleinverkauf geistiger Getränke betreiben will, hat sein Patentgesuch bis spätestens am 1. August 1937 unter Benützung des dafür vorgeschriebenen Anmeldeformulares dem städtischen Kommissariat für Wirtschaftspolizei, Amtshaus III, Lindenhofstrasse 21, 4. Stock, Zimmer 31 a, einzureichen.

Die Gesuche müssen enthalten: Den vollen Vor- und Geschlechtsnamen, den Heimatort, das Geburtsdatum des Bewerbers, die Bezeichnung der Art der Wirtschaft (Gasthof, Speisewirtschaft, Konditorei, Kostgeberei, Pension usw.), die genaue Bezeichnung des Lokales unter Angabe der Strasse, Hausnummer und des Stadtkreises, sowie die Anzahl der im Wirtschaftsbetrieb beschäftigten Personen. Beim Kleinverkauf ist ausserdem anzugeben, was für Getränke verkauft werden wollen. Derzeitige Patentinhaber, die ihre Lokale zu wechseln gedenken, haben in der Anmeldung diejenigen Lokalitäten zu nennen, die sie ab 1. Januar 1938 bewerben wollen. Patentbewerbungen von Ehefrauen bedürfen der schriftlichen Zustimmung des Ehemannes, Gesuche von Bevormundeten der Vormundschaftsbehörde.

Anmeldeformulare sind unentgeltlich auf dem städtischen Wirtschaftspatentbureau, Lindenhofstr. 21, 4. Stock, Zimmer 31 a, zu beziehen; Zustellung per Post erfolgt nur gegen Voreinsendung des Rückportos.

Bei verspäteter Anmeldung, d. h. nach dem 1. Aug. beträgt die Anmeldegebühr Fr. 10.—, gleichviel, ob der Bewerber schon ein Patent besitzt oder nicht; überdies hat der Gesuchsteller diesfalls keinen Anspruch auf rechtzeitige Erledigung des Gesuches (§ 32 des Gesetzes betreffend das Wirtschaftsgewerbe).

Im übrigen wird auf das Kreisschreiben der Finanzdirektion an die Gemeinderäte betreffend die Erneuerung der Wirtschaftspatente für das Jahr 1938 vom 26. Mai 1937 aufmerksam gemacht. Darnach sind insbesondere die Steuerrückstände bei der Begutachtung der Patentgesuche vorzumerken.



Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 18. Juli

9 Uhr Predigt Pfr. Oeschger

Dienstag, den 20. Juli, 14.30 Uhr, im „Sonnegg": Arbeitsnachmittag für Frauen.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Rebbergstrasse 87

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 18. Juli

Abends 19.30 Uhr Predigt (Schütz)

Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Predigt

Abends 6 Uhr Predigt

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 18. Juli

20 Uhr Predigt

Jedermann ist willkommen!

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 22. Juli 1937

Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg von Herrn A. Würsten.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Kant. Meisterschaft:

FINAL Sonntag, den 18. Juli 1937. Beginn 17 Uhr auf dem Sportplatz des F.C. Höngg.

Besammlung 16.15 Uhr im Umkleidelokal Rest. Mühlehalde.

Höngg II — Affoltern I

Mannschaft: Sonderegger, Baumann, Appenzeller, Huldi, Amsler, Spreuer, Schmid, Portmann, Grossmann, Busa, Fenner, Hintermann.

Event. Becherübergabe nach dem Spiel.

Platzstreuen: Sonntagvormittag 10 Uhr. Aufgeboten sind: Ciceri, Fenner, Spreuer, Portmann.

Oblig. Training.

Unter Leitung von Ch. Kappeler jeden Dienstag und Donnerstag 19 Uhr auf dem Sportpl. Für Aktive obligatorisch.

Oblig. Junioren-Training.

Jeden Mittwoch, abends 19 Uhr auf dem Sportplatz. Leiter: J. Rohner.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Nächste Probe Mittwoch, den 28. Juli 1937, abends 20.15 Uhr im Schulhaus B. Letzte Probe vor der Augustfeier.

1. und 2. Eidgenoss und Festheft V nicht vergessen.

Die Probe vom 21. Juli fällt aus.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Freitag, den 16. Juli 1937 Promenadenkonzert Beginn 20.15 Uhr. Besammlung 20.00 Uhr bei der Mühlehalde. Bei schlechter Witterung Probe in der Mühlehalde.

Leier nicht vergessen.

Jeden Mittwoch 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.



Tambouren-Verein Höngg

Sonntag, den 18. Juli 1937

Gartenfest im Restaurant „Alte Post".

Gefl. alle Mann auf Deck!

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Turnstunden:

Aktivsektion: Dienstag und Freitag von 20 Uhr bis 22 Uhr.

Sonntagvormittag Freiturnen von 10 Uhr in der Turnhalle oder auf dem Sportplatz des T.V.H.

Jugendriege:

Uebungsstunden: Donnerstag, 17.30—19 Uhr.
Samstag: 14—16 Uhr.

Männerriege:

Uebungsstunden: Donnerstag 20—22 Uhr.

Der Vorstand.

Hilf dir selbst!

Vier Tage Stellung? . . . verdammt!! Eine lange Zeit! Warme Verpflegung? . . . . Fehlanzeige oder Fragezeichen. Doch Schwierigkeiten sind dazu da, überwunden zu werden.

So belauert man mit Argusaugen die Trichtertümpel, in die etliche Zeit kein Schuss als Rührlöffel gefahren ist. Vorsichtig schöpft der dreckverkrustete Musketier Wasser ab. Die mangelnde Klarheit wird durch guten Glauben ersetzt. Nun gehts ans Kochen . . Aber wie? . . . Kein Holz, nicht ein Spänchen . . . Nur Dreck, Wasser, Lehmbrei . . . Was tun? . . .

Handgranate her! Stiel abgeschraubt! . . . Da ist die Sprengmasse, die wie Rohrzucker aussieht . . . Gewehrpatrone her! Spitzkugel abgebogen! Das leicht entzündliche Schwarzpulver auf den „Rohrzucker" gekippt und angezündet!

Tsch . . . Tsch . . . und wie ein braver Spritkocher betätigt sich die sonst belfernde Handgranate.

Zehn Minuten später löffeln die grauen Männer heisse Suppe. Schlürfen glühenden Kaffee, zwanzig, dreissig Meter vom Feind.

Drahtflicker.

Zwei Millimeter Durchmesser hat die Strange . . Und doch . . . sie ist behext! Irgendwo ein Feuerüberfall, und sie ist zerschossen.

„Los, ihr beiden Drahtflicker vom Dienst!" Stahlhelm, Gasmaske, Drahtschere, Isolierband, Kopfhörer. Draht in der Faust und im Laufschritt die Strecke abgerast. Unerbittlich gerade dorthin, wo das Feuer tobt. Reisstelle suchen und finden . . . Weberknoten . . Leistungsprüfung . . . Isolierwickel . . . Marsch-marsch zurück!!

Kommen sie heil wieder in den Bunker, macht kein Mensch Aufhebens. Kommen sie nicht . . . nächste Patrouille los!! . . . Sie finden die beiden in den Lehm gekrampft.

Abends im Gefechtsbericht am Schluss unter „Verluste": 1 Unteroffizier, ein Mann tot.

Munitionsfahrer.

Meldeläufer rasen zu den Befehlsstellen: „Untergruppe B I hat sich verschossen!" . . . Gruppe C IV gleichfalls am Ende!" . . . „4 Feldhaubitzen, 7 Feldkanonen durch Feindbeschuss und Rohrkrepierer zerstört!"

Draht spielt. Fernsprecher läuten. Heller Tag ist es.

Dreissig Minuten später jagen die bepackten Kolonnen von den Munitionslagern, die bespannten Geschütze von den Artilleriedepots los. Strahlenförmig mit grossen Abständen über das Schlachtfeld. Ueber Stock und Stein. Trichter, Höhen, Schlammtäler! Gestreckter Galopp!

Feind entdeckt den Einsatz von seinen Fesselballons aus. Von dort wird das Feuer gelenkt. Hoch auf spritzen die Sand-Dreck-Steinfontänen und peitschen die braven Gäule zu wahnwitziger Gangarts-Beschleunigung.

Fortsetzung folgt.

Höngg CHILBI Höngg

Sonntag und Montag, den 18. und 19. Juli 1937

Grosser Rummel und Chilbi-Tanz

Viele Besucher erwarten von Nah und Fern: Die Wirte und Schausteller

Für Reise und Ferien

Sonnenbrandcrèmes
Sonnenbrand-Oele
Formalin flüssig und Puder
Meta (Hartspiritus)

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Per 1. Oktober ist in freistehend. Dreifamilienhaus schöne, sonnige

3-Zimmer-Wohnung

zu vermieten. Bad, Garten, 1. od. 2. Stock. Näh. Auskunft bei Fam. Rüdin, Brunnwiesenstr. 14, Zch-Höngg Telephon 67.252

Zu vermieten

4-Zimmer-Wohnung

Part., mit Erker, Bad, Toil., W'wasser, gute Ofenheizg. Schöne Waschküche mit Wasch- u. Auswindmasch.

Bauherrenstrasse 40

Ofenbaugeschäft Wand- und Bodenbeläge

Hermann Denzler *Hafnermeister*

Zürich 10 Limmattalstr. 86 Telephon 67.122

Cheminés Sämtl. Ofenarbeiten Das Wunderwerk der modernen Heizung durch den Kachelofen in 1 Zimmer, oder in 2- und 3 Zimmern bei 6-monatl. Dauerbrand m. ca. 70 Fr. Heizmaterial

Schöne, sonnige

4-Zimmer-Wohnung

zu vermieten. Zins Fr. 85.— per Monat.

Dorfbachdrogerie A. Kunz

Ihre Drucksachen

liefert Ihnen gediegen und preiswert

die Buchdruckerei des „Höngger"

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Samstag:

Schwanen-Apotheke, Hönggerstrasse 42,
Jahn, Friedrich Tel. 62.302

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnungen					
Gsteigstrasse 7	P	1. Okt.	660	W'küche	Gsteigstr. 5., Tel. 67.084
Am Wasser 145	I	sofort	600	—	Telephon 67.058
Limmattalstrasse 23	P	1. Okt.	1140	Bad, Zentralh.	13—16, I., Tel. 67.509
Regensdorferstrasse 109	I	1. Okt.	720	Bad, Zentralh.	Telephon 67.880
Ottenbergstrasse 47 a	P l	1. Okt.	1200	Bad, Zentralh.	1. Stock und Telephon 67.801
Winzerstrasse 49	Ug	1. Okt.	870	—	2. Stock, nachmittags
3-Zimmer-Wohnungen					
Am Wasser 145	III	sofort	720	—	Telephon 67.058
Vorhaldenstrasse 19	II	1. Okt.	1750	Bad, Zentr., Gart.	Tel. 44.476 oder 67.875
Hohenklingenstrasse 27	II	1. Okt.	1560	Bad, Etagenh. ev. MZ	daselbst
Hohenklingenstrasse 38	II	1. Okt.	1020	Z., B., Gart., Gg.	daselbst, part.
Regensdorferstrasse 59	HP	1. Okt.	960	Bad i. d. Waschk.	Telephon 67.216
Singlistrasse 7	II	sofort	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Singlistrasse 10	P l	sofort	900	—	Parterre
Gässli 9	P	sofort	727	—	daselbst
Am Wasser 75	I	sofort	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Am Wasser 79	II	sofort	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Ackersteinstrasse 128	HP	sofort	1824	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Ackersteinstrasse 41	II l	sofort	1800	Bad, Zentralh.	Telephon 920.673
Ackersteinstrasse 72	I	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	Parterre, Tel. 67.844
Winzerstrasse 43	H P	1. Okt.	1080	—	1. Stock, daselbst
Ackersteinstrasse 120	I	1. Okt.	1750	Bad, Zentr.,	Parterre
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 122	II	sofort	1140	Bad, Boiler	daselbst
Limmattalstrasse 84	II	1. Okt.		Bad, Zentrh., Boil.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Limmattalstrasse 167	P	sofort	1980	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	900	—	Restaurant „Wartau"
Bauherrenstrasse 40	P	1. Okt.	1400	Bad, Ww.	daselbst, II. Stock
Am Wasser 73	I l	sofort	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	III r	sofort	1200	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	sofort	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Am Wasser 44	I	sofort	1140	—	Parterre, Telephon 67.018
Limmattalstrasse 184	II r	sofort	1200	—	daselbst
Bläsistrasse 10	HP	1. Okt.	2600	Man., Bad, Zentr.	Telephon 67.970
Ackersteinstrasse 170	P., I.	1. Okt.	1900	Bad, Zentralh.	Parterre, Telephon 67.848
Kürbergstrasse 20	HP l	1. Okt.	1620	Bad, Zentralh.	daselbst und Telephon 67.186
Limmattalstrasse 199	II	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	Telephon 23.203
Ackersteinstrasse 164	I	1. Okt.	2000	Bad, Zentralh.	Telephon 67.820 und 67.818
Gewerbliche Räume					
Regensdorferstrasse 3	P	sofort	600	Werkstatt 42 m²	daselbst
Imbisbühlstrasse 9	Part.	sofort	n. Übereinkunft	Werkstatt für stillen Beruf event. Garage	Telephon 67.134
Zimmer, möbl. u. unmöbl.					
Ottenbergstrasse 34	I	sofort	—	möbl., Zentralh.	daselbst
Bauherrenstrasse 33	II	sofort	—	möbliert	daselbst

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 3.-**

Für Ihre Hausreparaturen und Umänderungen verlangen Sie meine Offerte und Beratung.

HANS WELTI

Baumeister **Zürich-Höngg**

Gsteigstrasse 36 *Telephon 67.134*

FREIGELD

Geld regiert die Welt. Es deckt die Nachfrage nach Waren und Arbeit. Vor und während der Krise wurde der halbe Geldbestand eingesperrt mit der Stempelpflicht hätte dies verhindert. Wir fordern daher den Umlaufs- und Arbeitszwang des Geldes, als einzige Sicherung der **F**estwährung, dieser Grundlage der Volkswohlfahrt.

FFF SCHWEIZER FREIWIRTSCHAFTSBUND ORTSGRUPPE HÖNGG

Mütter!

Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete **Mütter-Beratungsstelle.**



Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad! **Stillt** Eure Säuglinge! - Sprechstunde: Donnerstag je 8-4 Uhr im Sonnegg II. St.

Sämtliche

Gummi-Ringe

für Einmachgläser *empfiehlt bestens*

Dorfbach-Drogerie

Alfred Kunz

Höngg, 23. Juli 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 43

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Jetzt ist die Zeit des Wanderns . . .

Jetzt ist das Volk wieder lebendiger geworden . . bewegt sich fröhlich von der Stelle und macht damit zugleich seinen Geist wieder jung und fruchtbar, und nur beschränkte Eiferer predigen noch gegen die festliche Wanderlust derer, die den Pflug führen, und ihrer Kinder . . . Gottfried Keller.

Ein Weltend zum andern
Von Wundern ist voll;
Glückauf dass ich wandern
Und staunen soll! Ernst Zahn.

. . . und des Reisens

Vom Engadin zum Lido.

Die Telegraphenstange ist bis zum Gletscher hinaufgeklettert. Schön steht sie da oben, romantisch, einsam träumend. Das Urweltei des Morteratschgletschers, geröllübersät, zur Moräne versteint, stürzt wie ein gebäumtes Riesentier mit dem Schuppenpanzerrükken eines Mastodons talwärts. Und hält plötzlich inne, als hätte eine erhobene Hand mit göttlicher Ruhe das Untier beschwichtigt. An der Grenze des Lebendigen steht der Gletscher still, und ihm entgegen kommt die Telegraphenstange, vorwitziger Späher der Zivilisation.

Dies ist der von der Schöpfung gewollte und geplante Weg: ein Halt dem Gletscher, ein Vorwärts der Telegraphenstange. Wer sich mit der Entwicklung eins fühlt, freut sich darüber.

Aber wo sind die Schafe Segantinis hin? Hat sie die Hotelkultur des Oberengadins in unwirtliche Höhen getrieben? Noch über die Hütte des Schafbergs hinauf, wo Segantini, noch tiefer hinunter an die Seen von Sils, wo Nietzsche einsam war?

Die erstklassig gepflegte Strasse, die von St. Moritz über Maloja im Serpentinen-Absturz nach Italien führt, ist eine der grossartigsten internationalen Autokorsos Europas. Der Reichtum der Welt fährt hier hundertpferdig spazieren. Er macht die schönste, tiefsinnigste Landschaft, Verschmelzung nordischer und südlicher Natur, zu seinem Park.

Die wildschäumenden Wasser, die von den Hängen stürzen, werden unmittelbar in die Autosprengwagen neuesten Typs eingefüllt. So viel Natur und so viel Komfort auf einem Plätzchen beisammen: das ist Entgötterung des Paradieses, sagen die einen. Das ist Steigerung des Paradieses, das uns so erst erschlossen wird, sagen die anderen.

Es ist wohl eine Frage des Standpunktes, vielleicht je nachdem, ob man im Auto sitzt oder den Staub schluckt.

Gemsen kann man durchs Fernrohr sehen, wenn man zehn Rappen hineinsteckt. Sie krabbeln wie grosse braune Insekten im silbrigen Geröll. Es ist etwas unbeschreiblich seltsames: Gemsen in viertausendfacher Vergrösserung unter dem Mikroskop an die Felswand geklebt.

Es gibt Leute, die ganze Buschen Edelweiss, diese keuscheste, menschenscheueste aller Pflanzen, in ihren schweissigen Händen halten. Diese Blume, die fast ohne Stengel sich in unwegsames Geröll drängt, mehr Moos als Blume, ein Stern aus weissem Filz, eine vegetabile Schneeflocke, die sich am wenigsten zum Pflücken eignet, wird eben darum just zum Sträusschen gebunden. Es ist der Vernichtungskampf des Menschen gegen das Aristokratisch-Abseitige, das ausstirbt.

Die Berninabahn mit ihren gelben und roten Wagen, ist die herrlichste transalpine Elektrische. Nachdem sie bis zu den Bernina-Häusern emporgeklettert ist, lässt sie sich in lustigen Spiralen und Serpentinen nach Italien herunterfallen. Und mit einem Male ist man in einem anderen Klima mit dicker Luft, silbergrauen Oliven und fremden Lauten. Wer den raschesten Wechsel und jähe Kontraste liebt, der lasse sich auf dieser Bahn von den Bernina-Gletschern in den Backofen Tirano hinabkurbeln.

Der Luxuszug Paris-Rom verschnauft in irgend einem Dörfchen kaum eine ungeduldige Minute. Unterhalb des staubigen Nestes beginnt die blaue Bucht des Gardasees. Die Reisenden mit schläfrig-schweren Lidern, hingeräkelt in die Tagespolster ihrer Schlafcoupés, blinzeln, sofern nicht die Gardine vorgezogen ist, in das flirrende Licht der Mittagsglut. Und würden doch — ich meine die Herren mit den kleinen schwarzen Schnurrbärtchen und dem blasierten Mund — die Augen aufreissen und vielleicht sogar aussteigen, wenn sie, ja, wenn sie wüssten . . .

Auf dem kleinen Büfett der Station schenken zwei Frauen den roten Chianti und den Café espresso, als müsste es so sein, als wäre nichts dabei, dass zwei köstliche Schönheiten den Eisenbahnarbeitern, Kutschern und Gepäckträgern Getränke verabreichen. — Und draussen steht der Luxuszug, der nichts von den beiden weiss.

Ein schöner stattlicher Nachtfalter kam aus blühendem Oleander direkt in eine Tanzdiele des Lido geflogen, stiess mit leichtem Anschlag gegen die erleuchtete grosse Trommel der Original-Jazz-Band und fiel tot zu Boden. Man spielte gerade: „Was macht Herr Mayer am Himalaya?" An diesem Reim starb er.

Ueberdies kann kein Geschöpf Gottes, mit Ausnahme des Menschen, in einem Atemzug solchen Wechsel der Atmosphäre vertragen, ohne auf der Stelle betäubt zu werden.

Lokales

HÖNGG

Turnverein. Am Sonntag vor dem Kant. Leichtathletenturntag hat der Turnverein noch sein Handballausscheidungsspiel gegen den T. V. Wollishofen auszutragen. Der Gegner ist für uns so gut wie gar nicht bekannt. Jedoch ist der Ausgang des Spieles

---

4

Feuilleton

Vor 20 Jahren . . .

Offiziere voraus . . . Halt!! . . . Durchparieren . . Bremsen kreischen . . Schüsse krachen dazwischen . . Gäule auf der Hinterhand . . Abgeprotzt . . Munition herausgerissen . . Die noch fahrfähigen zerstörten Geschütze aufgeprotzt . . Trillerpfeife . . Drei Armstösse . . Im Galopp . . Marsch!! Und der rasende Spuk ist verschwunden.

Douaumont.

„Los, Leute! Pumpt die Lungen voll! Vorwärts! Vorwärts! Durch die Erdbeerschlucht, Hossouleschlucht!! Gleich sind wir oben!!

Und sie keuchen voran, den trichtervernarbten Fortberg hinauf. In tollkühnen Sätzen hinein in den Kehlgraben! Wo ist der Eingang . . wo?! . . Verflucht und zugenäht!! . . Wo??!! . .

Da endlich . . dort in jener Riesentrichterwand! Eingang? . . Welch übertreibender Name! „Einschlupf' . . „Einkriech" müsste man sagen. Nur ein Mann zurzeit kann gebückt hinein, getrieben von den Fusstritten und Kolbenstössen der hinter ihm in der Hölle wartenden Kameraden.

Drinnen ein Hasten und Jagen. In jeder Kasematte stampfen eisenbeschlagene Stiefel. Stahlharte Gesichter hacken Befehle. „Umhängen! Ohne Tritt . . Marsch!" Und eine Kompanie tritt an zum Vormarsch nach Fleury. Gut die Hälfte erscheint in vier Tagen nicht wieder. Jeder weiss es. Keiner redet davon. Jeder kennt das eherne Muss . . kennt die Pflicht.

Im Lazarett hantieren die Aerzte. Mit grossen, fragenden Augen sehen die Schwerverwundeten zu.

Jeden Morgen treten die Sanitäter an. Vier Mann für eine Trage. Sie dürfen nicht springen, nicht laufen, sich nicht ducken, nicht hinwerfen. Aufgerichtet, im Wiegeschritt, weich den todwunden Kameraden abfedernd, gehen sie durch trommelndes Sperrfeuer. Tag für Tag.

Wen das Feuer zerreisst, den ersetzt ein anderer . Namenloser.

Zwei Beobachtungstürme sind da. Mehr nicht. Eine Art Schornsteinschacht führt aus der Tiefe heraus. In die Panzerkuppel sind Sehschlitze eingeschnitten. Ab und zu haut ein Schuss darauf. Der Beobachter darunter fliegt von seinem Sitz. Der Schädel brummt ihm. Tut nichts. Solange die Kuppel hält, hat er zu beobachten.

Dem letzten Beobachter werden am 24. Oktober 1916 beide Beine abgeschossen. Er beobachtet, lenkt das Feuer seiner Batterien, bis der Tod ihn holt.

Eine 42er Granate hat einen Geschützturm eingedrückt, damals, als im Februar das Fort gestürmt wurde. Das Rohr blieb unverletzt und steht festgekeilt in Richtung auf die rückwärtigen Stellungen.

Ausnutzen! . . Verschluss heraus! . . Lichtsignalapparat dahinter . . und von Stund an blitzen durch das spiegelblanke Rohr, Meldungen in Morseschrift unbehindert vom Feind.

Am 24. Oktober bersten die Kasematten unter einem Orkan schwerster Einschläge. Das Lager mit zehntausend Handgranaten explodiert. Gas schwelt. Lichtstation zerfetzt. Ohne Licht steigert sich diese Hölle zu grausigster Furchtbarkeit. Von der Fortbesatzung sind noch ein paar Dutzend Mann am Leben.

Der Hauptmann besetzt trotzdem den Trümmerhaufen.

Hier wird er mit dem letzten Häuflein aufrechter grauer Männer umringt.

Douaumont ist verloren.

Minuten später donnern und brüllen wieder andere Geschütze auf dieselbe Stätte des Grauens.

Die Kapitulation des Fort Vaux.

Eben hatte Raynal, der Kommandant des Forts, noch einmal nach Souville um schleunige Hilfe hinuntergeblinkt, da zerriss eine Granate den Apparat und tötete drei Krankenträger, die im Blinkraum lagen. Erschüttert und verlegen öffnete der Kommandant seinen Ueberwurf, er war unverwundet, ein Splitter hatte nur den Stoff zerrissen. Sein Bewusstsein verfinsterte sich, er dachte an die übelriechende Zisterne, die ihren schlammigen Grund zeigte, er hoffte auf den Gegenangriff und verzweifelte zugleich am Erfolge. So befahl er, die überflüssigen Gruppen sollten versuchen, aus dem Fort zu brechen. Während Körper auf Körper in den Graben sprang und von den düsteren Spähern abgeschossen wurde, die mit Gasmasken unter dem schweren Feuer sich in die Spalten des Forts klemmten, empfing Raynal seine Offiziere in der Kasematte des Kommandanten. Sie waren fast alle verwundet, einige hatten Fieber. Sie sassen um den klei-

für den T. V. H. noch von weiterer Bedeutung, denn bei zufrieden stellender Leistung gedenken wir unsere Mannschaft für die neuausgeschriebene Schweiz. Herbstmeisterschaft anzumelden.

Im weitern dürfte interessieren, dass unser Mitglied Erland Herkenrath (Handball-Internationaler und Olymponike) mitspielen, und uns auch weiterhin in Sachen Handball mit Rat und Tat beistehen wird.

Das Spiel findet statt Sonntag, den 25. Juli, vormittags 10 Uhr. Besammlung der Spieler 9.15 Uhr auf dem Sportplatz. Thsch.

Landwirtschaftliches

Der gefährliche Sauerwurm im Zürcher Rebgelände.

Der kantonale Rebkommissär teilt mit:

Seit dem 10. Juli, vor allem aber vom 18. an, stellen zahlreiche zürcherische Mottenkontrollstellen einen ganz anormal starken Flug des Sauerwurmes fest. Dieses Insekt legt nun massenhaft Eier, die sich dann in den Wurm verwandeln, der durch seine Frasschäden die Hauptursache der Traubenfäulnis darstellt. Während in den Jahren bis zurück auf 1926 pro Flugzeit in fünf Gläsern meistens 100 bis 200 Motten festgestellt werden mussten, sind es jetzt schon bis zum 20. Juli (der Flug ist noch nicht abgeschlossen!) in vielen Fällen 800 bis 1000 Motten. Es besteht also die grösste Gefahr, dass die schön stehenden Trauben durch dieses üble Insekt dem Verderb ausgeliefert werden, was unbedingt verhütet werden muss. Zum Unterschied zu früheren Jahren wird der Sauerwurm nun auch in den Rebbergen des Zürichsees sein Unwesen treiben.

Man wird die Eier und vor allem die hier ausschlüpfenden ganz kleinen Würmer vernichten. Haben sich diese in die Beeren eingebohrt, so nützt alles nichts mehr. Die wirksame Zeitspanne ist sehr kurz! In den frühen Reblagen wird man die erste Behandlung der Trauben mit dem Revolverspritzrohr schon am 23. und 24. Juli erledigen. Zur Hauptsache fällt jedoch der Kampf gegen den Wurm auf den 26. bis 29. Juli; nachher kommt man wahrscheinlich schon zu spät. Nicht nur in der Wahl des Zeitpunktes, sondern auch in der Durchführung stellt die Wurmbespritzung die höchsten Anforderungen an die Weinbauern. Die Trauben sind von zwei Seiten her wirklich gründlich mit Brühe zu durchwaschen, damit alle Traubenteile mit Gift überzogen werden.

Als Mittel kommen in Betracht:

1. Ein Liter 15prozentiges Nikotin in einen Hektoliter ½- bis 1prozentige Bordobrühe. Grapol ist eine verbesserte Nikotinbrühe; man benötigt davon nur ½ Liter und darf dasselbe nicht Bordobrühe, sondern nur einem Hektoliter Wasser oder einer ½prozentigen Virikupferbrühe zugeben. Die Nikotindämpfe werden hier weniger lästig.

2. 400 Gramm Kalkarseniat werden einem Hektoliter ½- bis 1prozentiger Bordobrühe zugesetzt. Die zuständigen Amtsstellen sind damit einverstanden, dass dieses anerkannt wirksame Mittel auch bei uns versuchsweise und mit Rücksicht auf die ganz ungewöhnliche Fäulnisgefahr jetzt angewendet wird, wobei jedoch die grösste Vorsicht beachtet werden muss und unbedingt nur die Trauben zu bespritzen sind.

3. Kommt als Stäubemittel Pirox in Betracht. Regen macht Pirox für den Wurm sofort unschädlich. Nur bei trockenem Wetter und wiederholter Behandlung wird die erhoffte Wirkung, die zugleich auch den echten Meltau (Oidium) betrifft, wirklich eintreten.

Diverses

Durst und Durstreiz.

Unser gesamter Stoffwechsel wird von einem sehr komplizierten und sinnreichen Mechanismus reguliert. Geringe Gleichgewichtsstörungen vermögen die Zellen selbst auszugleichen, bei grösseren Ausschlägen jedoch greift das Nervensystem zur Unterstützung der Regulation ein, und zwar ist es das unwillkürliche Nervensystem, das System des Nervus sympathicus und Nervus parasympathicus, das den Stoffwechsel regulatorisch umstimmt und ungezählte Vorgänge im Organismus beeinflusst, ohne dass es zu zentralen Einwirkungen kommt, d. h. ohne dass wir etwas davon „fühlen". Bei grösseren Auswirkungen allerdings verspüren wir Empfindungen, wir beziehen diese Gefühle jedoch nicht auf äussere Objekte, sondern verlegen sie als ziemlich unbestimmte „Gemeingefühle" in das Innere des eigenen Körpers.

Der Durst gibt den Antrieb zur Aufnahme von Flüssigkeit, besonders von Wasser, das Träger aller chemischen und physikalischen Vorgänge im Organismus ist. Bei leichtem Durst stellt sich Speichelfluss und Bedürfnis zum Schlucken ein. Erreicht der Durst stärkere Grade, so versiegt der Speichelfluss, Mund und Rachen werden trocken. Es gesellen sich Störungen des Allgemeinbefindens hinzu, Hitzegefühl und Rötung der Mund- und Rachenschleimhaut, Erschwerung des Schluckens, Heiserkeit, Augenbrennen, Pulsbeschleunigung, Benommenheit und Müdigkeit. In noch schwereren Fällen kommt es weiter zu erhöhter Reizbarkeit der Sinnesorgane, zu Sinnetäuschungen und Wahnvorstellungen, Fieber, Irreden, bis endlich unter schrecklichen Qualen der Tod durch Verdursten eintritt.

Das Durstgefühl wird nicht durch die „trockene Kehle" verursacht, auch Wasserverarmung des Körpers löst nicht als solche die Durstempfindung aus. Es gibt sogar Zustände, bei denen der Körper abnorm wasserreich ist und dennoch qualvoller Durst besteht. Für das Durstgefühl sind feinste Veränderungen in der Blutzusammensetzung mit ihren Auswirkungen verantwortlich zu machen, die Zusammensetzung des Blutes wirkt als Reiz. Sobald die Konzentration eines im Blute kreisenden kristalloiden Stoffes auch nur um einen geringen Betrag erhöht ist, tritt der Durstreiz auf. Dieser greift nun nicht an den Geschmacksnervenendigungen an, sondern Sympathikus und Parasympathikus übermitteln Reize von inneren Oragenen nach verschiedenen Hirnzentren und vermitteln damit Empfindungen. Und erst die Erregungen, die von dem im Zwischenhirn gelegenen „Durstzentrum" ausgehen, bewirken Zusammenziehungen der Speiseröhre, die wir als Brennen in der Tiefe des Schlundkopfes u. a. empfinden.

Die Bedeutung des Durstes liegt also darin, dass er als Triebempfindung für geregelte Wasseraufnahme sorgt. Bekanntlich erfolgt durch Haut, Lungen, Darm und Nieren die Wasserausscheidung, die je nach Klima, Tätigkeit, Nahrungszusammensetzung u. a. sehr wechselnd ist. Wird z. B. in der Hitze nicht genügend Wasser aufgenommen, so kommt die durch Schweissverdunstung bewirkte Entwärmung des Körpers in Wegfall, das Ansteigen der Körpertemperatur führt zum Hitzschlag.

Zum Zürcher Kantonal Schützenfest in Uster 1937.

Der Schweizer Schütze.

Es rauscht des Banners Seide,
Im frischen Morgenwind.
Verschlafen aus dem Fenster,
Grüsst uns manch' schönes Kind.

Bei hellem Trommel-Wirbel,
Entschwinden Sorg' und Harm.
Voran der schmucke Venner,
Drob wird manch' Holde warm.

An seiner rechten Seite,
Da hängt die sich're Wehr.
Das Auge schweift in's Weite,
Sehnt sich nach Ruhm und Ehr'.

Nach hartem, zähem Ringen,
Winkt ihm manch hehrer Preis.
Die Becher silbern schimmern,
Es lockt des Lorbeers Reis.

Doch naht den Landes Marken,
Feindselig je ein Heer.
Schaart er sich um die Fahnen,
Im Arm die sich're Wehr.

Rasch greift er an den Stutzen,
Erprobt in manchem Strauss.
Zu Landes Ehr' und Nutzen,
Zum Schutz für's Schweizerhaus.

Drum woll'n wir nie verzagen,
Vertraun auf eig'ne Kraft.
In Not das Höchste wagen,
Dann zwingt uns keine Macht.

Und sollt's selbst geh'n ans Sterben,
Wie's einst „St. Jakob" sah.
Frei bleib' die Schweiz den Erben,
Frei bleib' — Helvetia! Herm. Notz.

Amtliches

[redacted]

Strassensperrung.

Für den Fahrverkehr ist gesperrt ab 20. ds. für 3 Wochen:

„In der Schüpf"-Strasse (Vorhalden-Hohenklingenstrasse).

Nichtbeachtung der Sperre hat Polizeibusse bis auf Fr. 50.— zur Folge.

Erneuerung der Wirtschafts- u. Kleinverkaufspatente für das Jahr 1938.

Wer im Jahre 1938 im Stadtgebiet einen patentpflichtigen Wirtschaftsbetrieb (Gasthof, Hotel garni, Speisewirtschaft, Kaffee-, alkoholfreie Wirtschaft, Konditorei, Kostgeberei) führen oder den Kleinverkauf geistiger Getränke betreiben will, hat sein Patentgesuch bis spätestens am 1. August 1937 unter Benützung des dafür vorgeschriebenen Anmeldeformulares dem städtischen Kommissariat für Wirtschaftspolizei, Amtshaus III, Lindenhofstrasse 21, 4. Stock, Zimmer 31 a, einzureichen.

Die Gesuche müssen enthalten: Den vollen Vor- und Geschlechtsnamen, den Heimatort, das Geburtsdatum des Bewerbers, die Bezeichnung der Art der Wirtschaft (Gasthof, Speisewirtschaft, Konditorei, Kostgeberei, Pension usw.), die genaue Bezeichnung des Lokales unter Angabe der Strasse, Hausnummer und des Stadtkreises, sowie die Anzahl der im Wirtschaftsbetrieb beschäftigten Personen. Beim Kleinverkauf ist ausserdem anzugeben, was für Getränke verkauft werden wollen. Derzeitige Patentinhaber, die ihre Lokale zu wechseln gedenken, haben in der Anmeldung diejenigen Lokalitäten zu nennen, die sie ab 1. Januar 1938 bewerben wollen. Patentbewerbungen von Ehefrauen bedürfen der schriftlichen Zustimmung des Ehemannes, Gesuche von Bevormundeten der Vormundschaftsbehörde.

Anmeldeformulare sind unentgeltlich auf dem städtischen Wirtschaftspatentbureau, Lindenhofstr. 21, 4. Stock, Zimmer 31 a, zu beziehen; Zustellung per Post erfolgt nur gegen Voreinsendung des Rückportos.

---

nen Tisch und klagten. Plötzlich hörten sie im Innern des Forts erregte Stimmen. Das Geräusch wuchs, rollte sich her, man hörte Schritte in der grossen Galerie. Raynal riss die Tür auf: vor ihm stand der Aspirant Buffet, der in der vergangenen Nacht ausgebrochen war. Er war heil zurückgekommen und grüsste. Dann erzählte er.

Dem Feuer der Deutschen glücklich entronnen, kam er nach Fort Tavannes und meldete dem Divisionär. Er wurde von da nach Dugny zum Generalstab geschickt. Dort sah er General Lebrun, Befehlshaber der Streitkräfte rechts der Maas, und Nivelle, den Kommandierenden der Verdun-Armee. Man versprach ihm Hilfe. Nivelle selbst erkannte an, die Rettung des Forts sei wichtig im Interesse der Weltmeinung, er befahl dem Divisionär eine „bedeutende Operation", um Vaux zu entsetzen. Buffet wurde eingeweiht: Am 6. Juni morgens sollten vier Kompanien Infanterie das Fort angreifen, von Osten, Westen und Süden. Die Kampfeinheiten sollten zwei Uhr nachts zur Stelle sein als Angriffszeichen soll eine Garbe grüner Leuchtkugeln dienen. Die Fortbesatzung sollte nach Kräften mitwirken.

Soweit erzählt Buffet, und das war wenig genug. Schon während seines Berichtes verdüsterten sich die Gesichter der Offiziere; sie hatten denselben Gedanken wie Raynal: die angreifenden Kräfte waren zu schwach. Vergeblich suchte Raynal die Herren zu trösten, der Stab habe bessere Kenntnisse über die deutschen Kräfte als die Eingeschlossenen. Das klang verdächtig nach gewissen religiösen Tröstungen, nach dunklen Sprüchen, die in letzter Stunde gespendet werden. Die Hoffnung der erschöpften Offiziere stand auf nichts.

Raynal traf die letzten Anordnungen. Er bildete aus den Leuten, die nicht unbedingt zur Besetzung der Barrikaden nötig waren, ein Ausfallkommando unter dem Leutnant Alvirol. Es sollte sich bereithalten zum Sprung in den Kehlgraben und von dort aus, wenn das Artilleriefeuer schwiege, die Höhen des Forts besetzen. Er riss die Leute zurück, die immer noch unaufhörlich aus dem verzweifelten Fort sprangen, um sich hinter die eigenen Linie zu retten. Er fürchtete, sie würden die Angriffsbewegung der vier Kompanien stören und die Helfer mutlos machen. Dann horchte er auf die Granaten der Heimat; er hörte das Zischen der Fünfundsiebziger, aber er vernahm keinen Aufschlag, sie schienen über das Fort hinwegzufliegen. Er stürzte zu einem notdürftig hergerichteten neuen Blinkapparat, um weniger schwere, aber steiler herabfallende Kaliber zu befehlen, aber die schwache Lampe drang nicht durch den Qualm, und die Signale von Souville blieben unsichtbar.

Von halb zwei Uhr nachts an stand das Ausfallkommando bereit an der Treppe zum südlichen Kehlgrabentor. Späher an den Fenstern der Kasematten überwachten das dunkelnde Gelände.

Pünktlich um zwei Uhr rollte das Feuer der Batterien vom Fort. Die Spannung wuchs ins Unerträgliche. Raynal schrie gellend durch die Gänge den Wachen zu. Die Leute blieben unbeweglich. Sie sahen nichts. Graues Licht pochte an die Fenster. Der Tag kam. Die Späher suchten den Horizont ab und sahen nichts. Gegen drei Uhr endlich schrien die Posten: man sah, wie draussen eine Gruppe Franzosen aus den Granatlöchern aufstand und sich den Deutschen ergab. Kommandant Raynal brach zusammen.

Die Besatzung hatte ihre Sinne verloren. In Wirklichkeit wütete draussen der heftigste Kampf, dessen Schall nicht mehr in die überreizten Ohren der Verteidiger drang. Der Franzose war am Fort. Er sass schon auf der Decke einer Streiche der Nordecke. Die Maschinengewehre vom Dache her kehrten ihn herunter. Und nun quollen aus allen Gängen die deutschen Stosstrupps. Es kam zu erbittertem Trichterkampf. Um sechs Uhr zwanzig fing Souville den verstümmelten Spruch auf:

„. . . . feindliche Maschinengewehre auf der Höhe des Forts, schlagt sie mit Granaten nieder . . ."

Und sie kamen, die Granaten, und trafen Freund und Feind mit blinder Wucht. Die französischen Gefangenen wurden von ihren eigenen Granaten zerschmettert.

Um halb sieben Uhr blinkte Raynal: „Kein Wasser mehr trotz Einteilung. Entlastung, Versorgung mit Wasser sofort geboten. Am Ende meiner Kräfte . ."

Alle französischen Angriffe wurden abgeschlagen. Wieder glich der Vauxberg einem rauchenden Vulkan. Erstickende Gase drangen in die Hohlräume. Die Mauern krachten und die Verwundeten schrieen. Der deutsche Kommandant sandte gegen drei Uhr nachmittags eine Meldung zurück: „Aufenthalt unerträglich. Ablösung aller Teile erforderlich". Das Wort „unerträglich" war durchstrichen und dafür gesetzt „aufreibend". In der Abenddämmerung gegen zehn Uhr, griffen schwarze Truppen das Fort erneut an. Sie wurden abgewiesen. Die französische Fortbesatzung hörte nichts mehr. Der letzte verstümmelte Spruch des Forts lautete: „. . . verlasst nicht!"

Bei verspäteter Anmeldung, d. h. nach dem 1. Aug. beträgt die Anmeldegebühr Fr. 10.—, gleichviel, ob der Bewerber schon ein Patent besitzt oder nicht; überdies hat der Gesuchsteller diesfalls keinen Anspruch auf rechtzeitige Erledigung des Gesuches (§ 32 des Gesetzes betreffend das Wirtschaftsgewerbe).

Im übrigen wird auf das Kreisschreiben der Finanzdirektion an die Gemeinderäte betreffend die Erneuerung der Wirtschaftspatente für das Jahr 1938 vom 26. Mai 1937 aufmerksam gemacht. Darnach sind insbesondere die Steuerrückstände bei der Begutachtung der Patentgesuche vorzumerken.

Wirtschaftspatente.

Nach § 34 des Wirtschaftsgesetzes hat jedermann das Recht, gegen die Erneuerung von Wirtschaftspatenten an bisherige Inhaber gesetzliche Hinderungsgründe geltend zu machen. Solche Einsprachen sind bis 1. August 1937 begründet, unter Nennung oder Beifügung der Beweismittel und unterzeichnet dem Polizeiamt einzureichen.

Kinderschutz.

Die Behörden haben von Amtes wegen einzuschreiten, sobald ihnen ein pflichtwidriges Verhalten von Eltern oder die dauernde Gefährdung des leiblichen oder geistigen Wohles von Kindern zur Kenntnis kommt.

Wer immer misshandelte, verwahrloste oder vernachlässigte Kinder kennt, ist ersucht, dem Vorstand des Wohlfahrtsamtes (Walchestrasse 31, Zürich 6), als der Stelle für Entgegennahme solcher Klagen hievon mündlich oder schriftlich Mitteilung zu machen. Nach dem Gesetze ist jedermann anzeigeberechtigt.

Pflanzenschutz.

Das unterzeichnete Stadtforstamt verweist die Spaziergänger darauf, dass lt. § 1 der zürcherischen Verordnung betreffend Pflanzenschutz vom 29. Januar 1921 das Einsammeln von Frauenschühli, Türkenbundlilien usw. verboten ist.

Uebertretungen dieser Verordnung können mit Bussen bis zu Fr. 50.— bestraft werden.

Schädlingsbekämpfung. — Beratungsstelle

Amtshaus I, Bahnhofquai 3, Zimmer 112, 2. Stock, Telephon 34.613. Kostenlose Auskunft über Ungeziefer- und Schädlingsbekämpfung aller Art, mit Ausnahme pflanzlicher Schädlinge.

Sprechstunden 11—11.45 Uhr und 17—18 Uhr

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 25. Juli

9 Uhr Predigt Pfr. Oeschger

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Rebbergstrasse 87

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 25. Juli

Vorm. 9 Uhr Predigt und Abendmahl in Wipking.

Nachm. 16 Uhr Gemeinschaftsfeier in der Elimkapelle.

Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 25. Juli

20 Uhr Versammlung für Frauen und Töchter! Jedermann ist willkommen!

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 29. Juli 1937

Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg von Herrn Pfarrer Hauri.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Mittwoch, den 28. Juli 1937, abends 20.15 Uhr im Schulhaus B in Höngg. Letzte Probe vor der Augustfeier.

1. u. 2. Eidgenoss u. Festheft V nicht vergessen.

Wir bitten unbedingt alle Sänger an dieser letzten Probe vollzählig teilzunehmen, damit wir ehrenvoll auftreten können am 1. August 1937.

Augustfeier 1937. Gemäss Vereinsbeschluss haben wir die Teilnahme an der Feier zugesagt. Wir erwarten deshalb einen vollzähligen Aufmarsch aller Sänger, damit etwas Erfreuliches geleistet werden kann. Die Feier wird wie gewohnt bei schönem Wetter auf dem „Kappenbühl" stattfinden, und verspricht zufolge des Kant. Leichtathletentages und der Heimkehr unserer Schützenkameraden vom Kant. Schützenfest in Uster, besonders schön zu werden, weshalb, wie schon betont, ein vollzähliger Aufmarsch, liebe Sängerkameraden, sehr erwünscht ist.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Oblig. Training.

Unter Leitung von Ch. Kappeler jeden Dienstag und Donnerstag 19 Uhr auf dem Sportpl. Für Aktive obligatorisch.

Oblig. Junioren-Training.

Jeden Mittwoch, abends 19 Uhr auf dem Sportplatz. Leiter: J. Rohner.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Mittwoch 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Bedingungsschiessen und Vereinsübung (Gewehr):

Sonntag, den 25. Juli 1937, vormittags von 7.30 Uhr an auf dem Schiessplatz Höngg.

Neue Schützen willkommen!

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Sonntag, den 25. Juli, vormittags 10 Uhr auf dem Sportplatz des T. V. Höngg Handballmatch T. V. Wollishofen — T. V. Höngg.

Turnstunden:

Aktivsektion: Dienstag und Freitag von 20 Uhr bis 22 Uhr.

Sonntagvormittag Freiturnen von 10 Uhr in der Turnhalle oder auf dem Sportplatz des T. V. H.

Jugendriege:

Uebungsstunden: Donnerstag, 17.30—19 Uhr.
Samstag: 14—16 Uhr.

Männerriege:

Uebungsstunden: Donnerstag 20—22 Uhr.

Der Vorstand.

Raynal besichtigte die Posten. Sie hingen niedergeschlagen an den Fenstern und rührten sich nicht mehr. Er ging in seine Kasematte. Dort stand der Unterleutnant Roy. Er erkannte seinen Kommandanten kaum. Er wusste nichts zu sagen.

Die Tür öffnete sich. Ein Verwundeter, den nackten Oberkörper mit blutigem Linnen umwunden, stand da wie ein Geist, die Hand an der Klinke. Er setzte einen Fuss vor, kniete nieder und rief:

„Mein Kommandant . . . trinken!"

Es wurde Nacht. Raynal bat die Offiziere zu sich. Er fragte sie um Rat. Sie wussten nichts mehr. Draussen rollte die französische Kanonade. Ein neuer Angriff? Der Kommandant versprach seinen Offizieren, er werde sich ergeben, wenn auch dieser letzte Sturm scheitere. Die Artillerie schwieg. Handgranatengekrach, dann Stille ohne Ende.

Noch einmal ging Raynal die Gänge ab. Leute übergaben sich vor seinen Augen; sie hatten Urin getrunken. Andere waren ohnmächtig. In der grossen Galerie leckte ein Mann an einer kleinen Strähne Feuchtigkeit, die über die Mauer schlitterte.

Der Tag graute. Sie sahen ihn nicht. Raynal sammelte seine Leute um sich:

„Das ist das Ende, meine Freunde. Ihr habt eure Pflicht getan, ich danke euch".

In der Frühe des 7. Juni ertönte an der Barrikade im westlichen Hohlgang ein Trompetensignal, ein kleines weisses Fähnchen zeigte sich dem deutschen Posten.

Der wachthabende Leutnant eilte herbei. Noch in der Nacht war er vor dieser Barrikade gestanden und hatte den eingeschlossenen Franzosen gepredigt, sie sollten sich ergeben, man habe genügend Wasser für sie, aber niemand hatte dem Leutnant geantwortet, und so traute er auch im ersten Augenblick dieser kleinen Fahne nicht, die der Saugwind aus dem Innern des Forts heimlich bewegte. Das war ihm zu spielerisch, vielleicht nur der Scherz einer kühnen Patrouille, die hier ein Freundschaftszeichen aufgepflanzt hatte.

Er liess seine Leute zurücktreten und näherte sich dem Tüchlein. Drei Franzosen traten ihm entgegen, einer von ihnen schwenkte eine zweite grössere Fahne. Der Leutnant entsicherte für alle Fälle seine Pistole. Als aber der eine Franzose rief: „Nickt schiessen", und einen Brief schwenkte, der, wie er in gebrochenem Deutsch erklärte, für den deutschen Kommandanten bestimmt sei, steckte der Leutnant die Pistole in die Tasche und nahm den Brief. Er trug die Aufschrift: „Dem Kommandeur der deutschen Truppen, die Fort Vaux angreifen".

Er wandte sich um und geleitete die drei die Treppe hinauf. Oben stand der deutsche Kommandant. Dann erbrach der Aeltere das Siegel des Briefes. Raynal hatte in der Verwirrung das Datum des 7. Mai unter die Urkunde gesetzt, die die üblichen Bedingungen enthielt: Völkerrecht, Privateigentum, ehrenvoller Abzug. Man sprach nicht weiter darüber, das alles war selbstverständlich. Der Kommandant beauftragte den Leutnant, mit Raynal zu verhandeln.

Mit zwei deutschen Unteroffizieren sprang er dem Franzosen nach, der hinter der Barrikade in einem verfallenen Eingang verschwand. Die Deutschen folgten. Sie taten einen grossen Schritt über den Ort, der glitschig war von geronnenem Blut, und standen nun im Innern des Forts vor einem galanten Offizier der jetzt die Führung übernahm.

Ein langer zimmerbreiter gewölbter Gang tat sich auf. Er schien in die Unendlichkeit zu führen. An den Seiten hingen hell brennende Lampen und weckten das Bild eines abendlichen Boulevard. Und Helm an Helm die lichte Wölbung hinunter standen die Poilus, viereinhalbhundert unverwundete Franzosen, ausgerichtet wie zum Apell, die Chargen vor der Front. Den Deutschen blieb der Atem stehen vor der gewaltigen Uebermacht, die sich nun einem höheren Schicksal ergab. Das Kommando des Offiziers schnitt die Reihen entlang: „Garde a vous", und unbeweglich standen die Blaumäntel, und die Hände der Chargen flogen an den Helm. Der deutsche Offizier unterdrückte die in solchen Fällen übliche französische Formel, er ging erschüttert durch die Reihen und nickte kaum mit dem Kopf, während er die Augen auf den Boden hielt.

Eine schlanke Handbewegung des französischen Offiziers: die Tür zur Kasematte des Kommandanten öffnete sich. Die Rechte auf den kleinen Tisch gestützt, der in dem steinernen Keller niedlich wirkte, stand Raynal, aufrecht und ein wenig grollend vor Würde. Er sang das „a" seines Namens lange hinaus, als sich der deutsche Offizier vorgestellt hatte. Noch einmal wurden die Bedingungen in fast feierlicher Liturgie vorgetragen: 11 Offiziere, 447 Mann unverwundet, 29 Krankenträger und 87 Verwundete. Dazu zwei feuerbereite Geschütze, 12 Maschinengewehre, 18 Minenwerfer, Handgranaten, Pulverkästen, Verbandzeug und ein Magazin mit Konserven und Dauerbrot.

Raynal lieferte die Karten aus, überreichte die prächtig gearbeitete dreiteilige Kartentasche als Geschenk und übergab zum Schluss die kunstvoll gearbeiteten Schlüssel aus Messing. Der französische Begleitoffizier schenkte dem Deutschen seine Pistole.

Der Leutnant verbeugte sich. Er hatte auch zu schenken. Er knüpfte die Feldflasche ab und goss den beiden Offizieren einen Kelch voll heissen Kaffee ein. Der Duft des Getränks zerstreute den letzten Unmut. Man vergass den Soldaten und war Mensch. Nicht anders, als sei der Deutsche zu Besuch in sein Land gekommen, führte nun Raynal selbst den Leutnant durch das Innere des Forts; er zeigte und erklärte ihm alles und setzte ihn ein über die Grabenstreichen, Panzertürme, Pulverkammern und Vorratsräume. Quiqui, sein Hund, der ihm überall hin folgte, sprang kläffend an dem Deutschen empor.

Zuletzt kamen sie in den Verbandsraum. Der Leutnant stand still und grüsste. Dann sprach er über die Verwundeten hin: „Heute noch werdet ihr im Lazarett sein". Die Kranken lächelten, keiner kehrte sich nach der Wand. Es wurden 80 Mann zum Tragen der Bahren bestimmt, dann schloss sich die Tür wieder. Auf dem Gang gab Raynal sein Ehrenwort, dass er keinerlei Sprenganlagen im Fort angebracht habe, und dass er als letzter das Fort verlassen werde.

Die Franzosen traten zum Abmarsch an. Es ging in den deutschen Teil des Hohlganges. Dort waren keine Petroleumlampen, aber jeder deutsche Soldat hatte seine Kerze angezündet und stand nun wie zur Lichterprozession Kopf an Kopf in der unendlichen Höhle. Sie hätten eine Litanei singen können, aber sie betrachteten sich, Flachsköpfe und Schwarzköpfe, Landschädel und Rundschädel, die zahllosen Poilus, die zwischen den brennenden Lichtern hindurchgingen und flehentlich die Hand an den Mund führten. Und obwohl sie den Schrecken des Durstes kannten und das verfluchte Sperrfeuer auf den Teichen des Vaux-Tales, gaben sie den bittenden Wallfahrern zu trinken, ja, einer von ihnen, der besonders gerührt war von einem Stückchen Schokolade, das ihm ein kleiner Franzose zugesteckt hatte: „Pour vous!" rief das Kerlchen zurück und setzte ihm seine Feldflasche an den Hals. Der Kleine aber trank und trank, dass dem Deutschen die Augen lang wurden, und obwohl ihm seine Kameraden selbst zuriefen, es genüge nun, es werde zuviel, setzte er nicht eher ab, bis ihn ein deutsches „Halt!" erreichte. Er lächelte glückselig und gab die Flasche zurück, die in ihrer Wölbung einer Brust glich. Doch sie war leer.

Am Schluss kamen die Verwundeten und hinter ihnen der Kommandant. Ein Musketier rief ihm noch zu, er möge seinen Mantel ausziehen, wenn er den Berg heruntergehe, er komme sonst schwer ans schwitzen. Raynal besann sich nicht lange, er sah ausserdem nun schmucker aus in seinem kurzen gelben Waffenrock, der westenartig in die Taille schnitt. Und so ging er als letzter im milden Feuer der Artillerie den zerrissenen Hang hinunter.

Das Fort war gefallen . . .

Jetzt kaufen Sie
am vorteilhaftesten
Kohlen Koks
Brikets Holz
zu Sommerpreisen. Bei mir bezahlen Sie die gleichen Preise wie in jeder Gross-Kohlenhandlung.
Verlangen Sie bitte die Sommer-Preisliste
Willy Huber . Holz und Kohlen
Autotransporte
Zürich-Höngg Gsteigstr. 5 Tel. 67.084

Für Reise und Ferien
Sonnenbrandcrèmes
Sonnenbrand-Oele
Formalin flüssig und Puder
Meta (Hartspiritus)
APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116



Direkt zum Lachen
wie **billig** jetzt alle Schuhwaren zu haben sind im
Grossen Billigen Verkauf
Kinder-Schuhe von **3.90** an
Damen-Schuhe von **5.80** an
Damen-Sandaletten von **4.50** an
Herren-Halbschuhe von **8.80** an
Herren-Stiefel von **9.80** an
Schuhhaus Fischer
Höngg Limmattalstr. 158

Für Ihre Hausreparaturen und Umänderungen verlangen Sie meine Offerte und Beratung.
HANS WELTI
Baumeister **Zürich-Höngg**
Gsteigstrasse 36 *Telephon 67.134*

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Samstag:
Kornhaus-Apotheke, Kornhausstrasse 47,
Eckert, Edmund, Dr. Tel. 60.603

Höngger Wohnungsanzeiger

2-Zimmer-Wohnungen

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
Gsteigstrasse 7	P	1. Okt.	660	W'küche	Gsteigstr. 5., Tel. 67.084
Am Wasser 145	I	sofort	600	—	Telephon 67.058
Limmattalstrasse 23	P	1. Okt.	1140	Bad, Zentralh.	13—16, I., Tel. 67.509
Regensdorferstrasse 109	I	1. Okt.	720	Bad, Zentralh.	Telephon 67.880
Ottenbergstrasse 47 a	P l	1. Okt.	1200	Bad, Zentralh.	1. Stock und Telephon 67.801
Winzerstrasse 49	Ug	1. Okt.	870	—	2. Stock, nachmittags

3-Zimmer-Wohnungen

Am Wasser 147	II	1. Okt.	600	—	Telephon 67.066
Am Wasser 145	III	sofort	720	—	Telephon 67.058
Vorhaldenstrasse 19	II	1. Okt.	1750	Bad, Zentr., Gart.	Tel. 44.476 oder 67.875
Hohenklingenstrasse 27	II	1. Okt.	1560	Bad, Etagenh. ev. MZ	daselbst
Regensdorferstrasse 59	HP	1. Okt.	960	Bad i. d. Waschk.	Telephon 67.216
Singlistrasse 7	II	sofort	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Singlistrasse 10	P l	sofort	900	—	Parterre
Gässli 9	P	sofort	727	—	daselbst
Am Wasser 75	I	sofort	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Am Wasser 79	II	sofort	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Ackersteinstrasse 128	HP	sofort	1824	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Ackersteinstrasse 41	II l	sofort	1800	Bad, Zentralh.	Telephon 920.673
Ackersteinstrasse 72	I	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	Parterre, Tel. 67.844
Winzerstrasse 43	H P	1. Okt.	1080	—	1. Stock, daselbst
Ackersteinstrasse 120	I	1. Okt.	1750	Bad, Zentr.,	Parterre

4-Zimmer-Wohnungen

Limmattalstrasse 84	II	1. Okt.		Bad, Zentrh., Boil.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Limmattalstrasse 167	P	sofort	1980	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	900	—	Restaurant „Wartau"
Bauherrenstrasse 40	P	1. Okt.	1400	Bad, Ww.	daselbst, II. Stock
Am Wasser 73	I l	sofort	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	III r	sofort	1200	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	sofort	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Am Wasser 44	I	sofort	1140	—	Parterre, Telephon 67.018
Limmattalstrasse 184	II r	sofort	1200	—	daselbst
Bläsistrasse 10	HP	1. Okt.	2600	Man., Bad, Zentr.	Telephon 67.970
Ackersteinstrasse 170	P., I.	1. Okt.	1900	Bad, Zentralh.	Parterre, Telephon 67.848
Kürbergstrasse 20	HP l. u. Ir.	1. Okt.	1620	Bad, Zentralh.	Kürbergsteig 4, Tel. 67.186
Limmattalstrasse 199	II	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	Telephon 23.203
Ackersteinstrasse 164	I	1. Okt.	2000	Bad, Zentralh.	Telephon 67.820 und 67.818

Gewerbliche Räume

Imbisbühlstrasse 9	Part.	sofort	n. Übereinkunft	Werkstatt für stillen Beruf event. Garage	Telephon 67.134

Zimmer, möbl. u. unmöbl.

Ottenbergstrasse 34	I	sofort	—	möbl., Zentralh.	daselbst
Bauherrenstrasse 33	II	sofort	—	möbliert	daselbst

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 3.-**

Der unbekannte Soldat bearbeitet und schützt das Vaterland; wer aber schützt sein Recht darauf?
FREILAND
sichert ihm sein Landanrecht, verjüngt durch die Mütterrente das ganze Volk. Wir fordern die väterliche Verwaltung unseres Landes zum Wohle unserer Landeskinder, das Verbot der Bodenspekulation, dieser Entheiligung unseres Vaterlandes.
FFF SCHWEIZER FREIWIRTSCHAFTSBUND ORTSGRUPPE HÖNGG

Sämtliche Privatdrucksachen
liefert Ihnen gediegen und preiswert die
Buchdruckerei des „Höngger"

Stadtammannamt Zürich 10.

Allgemeines Verbot

Da sich Ernst Füglister, Limmattalstr. 37, Höngg
Fräulein Henriette Wieser, Limmattalstr. 35, Höngg
Frau Marie Frei-Weber, Ackersteinstr. 66, Höngg
Martin Good, Ackersteinstr, 64, Höngg
Alfred Schmutz, Ackersteinstr. 74, Höngg
Georg Weide, Ackersteinstr. 72, Höngg
Gottfried Keller-Hausammann, Ackersteinstr. 70, Höngg
Hans Fisler-Megger, Ackersteinstr. 62, Höngg
Jakob Bünzli, Ackersteinstr. 62, Höngg
Ernst Grau, Ackersteinstr. 58, Höngg
Fa. Schoeller & Co., Hardturmstr. 122, Zürich 5
Frau Christine Steffen-Notz, im Kempfhof, Höngg
Frau Elise Frei-Appenzeller, Limmattalstr. 44, Höngg
Frau Anna Klein-Appenzeller, Am Wasser 94, Höngg
Genossenschaft Kammhof, Schanzengasse 14, Zürich 7
Hans Conr. Appenzeller, Ackersteinstr. 36, Höngg
Gesuchsteller,
alle vertreten durch die Firma Schoeller & Co., Hardturmstr. 122, Zürich 5,

sich darüber beschweren, dass Unberechtigte das den Gesuchstellern gehörende Strässchen Kat. No. 3939 zwischen der Ackerstein- und der Limmattalstrasse in Zürich 10 begehen und befahren, so wird jedermann das unberechtigte Betreten und Begehen des genannten Strässchen Kat. No. 3939 bei Polizeibusse bis zu Fr. 50.— untersagt, denjenigen aber welche sich durch dieses Verbot in einem Rechte verletzt glauben, wird eine **Frist von vier Wochen von der Publikation im Amtsblatte an gerechnet,** angesetzt, um Klage beim Friedensrichteramt anzuheben, ansonst sie wie Unberechtigte Busse zu gewärtigen hätten.

Zürich 10, den 29. Juni 1937

Stadtammannamt Zürich 10:
W. Schwarzenbach

Höngg, 30. Juli 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 44

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen



16. Kant. Zürch.

Leichtathleten-Turntag in Höngg

Samstag u. Sonntag, 31. Juli / 1. Aug. auf dem

Sportplatz des Turnvereins

350 Zehn- u. Siebenkämpfer 20 Senioren

Disziplinen: 100 m-, 110 m Hürden- u. 800 m Läufe; Stab-, Hoch- u. Weitspringen; Speer-, Diskus- u. Schleuderballwerfen, Kugelstossen

Sonntagnachmittag: Festkonzert des Musikverein Eintracht

Festwirtschaft in Regie

Samstag u. Sonntag: Gemütliche Unterhaltung laut spez. Programm TANZ FREINACHT

Das Organisationskomitee.

Feuilleton

Rätsel einer Nacht

Wer die Verhältnisse im „Reiche der Mitte" vor Ausbruch des Bürgerkrieges kennt, weiss, dass die chinesischen Monroe-Doktrin-Bestrebungen durch das selbstherrliche Benehmen der Fremden vorbereitet, provoziert worden sind, jener Ausländer, die dachten, auf eine jahrtausendealte Kultur das welke Reis westlicher Zivilisation aufpfropfen zu können, um sich so ein numerisch grosses Volk botmässig zu machen und die grossen Reichtumsquellen seines Landes in den eigenen Säckel fliessen zu lassen. Aber noch rechtzeitig erkannte der „gelbe Mann", was ihm drohte. Auf den Alarmruf ihres Weckers setzte sich eine Millionenmasse in Bewegung, um ihre Fesseln zu sprengen. Dem Ränkespiel Dritter gelang es zwar, die Massen vorerst noch gegen sich selbst zu kehren, doch scheint nunmehr auch dieser Schachzug missglückt. Alle diese Millionen haben sich geeint zur Erreichung des einen grossen Zieles, der nationalen Freiheit.

Was jedoch im Herzen eines jeden Chinesen fortlebt, ist der Groll gegen den Fremden, der es so lange verstanden hat, ihn für seine eigenen Zwecke auszubeuten. Im allgemeinen verbirgt sich dieser Hass hinter der Maske eines ewigen Lächelns. Der Versuch, sich in Fremdenpogromen Luft zu machen, konnte zwar durch den Einsatz europäischer Truppen und diplotmatische Demarchen, denen Panzerschiffe und modernste Geschütze den nötigen Nachdruck verleihen, im Keime erstickt, nicht aber damit auch der tiefwurzelnde Hass des Gelben gegen den fremdrassigen Eindringling aus der Welt geschaffen werden. Die Kunde von unheimlichen, mitunter rätselhaften Racheakten, die ab und zu nach Europa durchsickert, reisst jenem für einen Moment die Larve des ewigen Lächelns vom Gesicht, und was dahinter zum Vorschein kommt, erweckt Grauen.

Die chinesische Justiz hat mit der des Westens nichts gemein als den Namen, alles weitere mutet uns an ihr mittelalterlich barbarisch an. Es ist allgemein bekannt, dass man auch heute noch im „himmlischen Reiche" Dieben den Zeigefinger der rechten Hand „amputiert", um so die Mitwelt vor ihnen zu warnen. Dies wäre nun an und für sich nicht so schlimm und in seiner Logik zu begreifen. Wenn man aber zum Tode Verurteilte anstatt mit der Guillotine oder dem Handbeil mit stumpfen rostigen Säbeln köpft, so ist dies unnötige grausame Quälerei. Nur wenige Europäer wissen ferner etwas von dem „Urteil der Strafe in hundert Stücken", einem grausamen „Justizakt", dem man in den grossen Küstenstädten Chinas heute wohl nicht mehr begegnet, wohl aber tief im Innern des Landes, wie z. B. in den Bergen Yün-Nans. Es ist dies die Strafe für Ehebrecherinnen.

Die Sünderin wird nackt an einen Pfahl gebunden. Der Mandarin verliest Delikt und Urteil, worauf der Tri-Chou (Henker) seine Arbeit beginnt. Auf einem festlich geschmückten Brett liegen seine Instrumente, mit denen er den Körper der Verurteilten in 100 Teile zerlegt. Die Zuschauer sehen entweder lächelnd zu oder springen, von Gong- und Chim-Chimschlägen begleitet, wie toll um den Richtplatz, um der Sache ein möglichst festliches Aussehen zu geben.

Wenn sich nun der Chinese schon an den Qualen seiner eigenen Landsleute weidet, um wieviel mehr tut er dies, wenn es sich um einen verhassten Fremden handelt! Gar mancher lustige Seemann ist dem Girren einer kranken Congai (Mädchen), die sich ihm nicht etwa wegen des geringen Entgelts, sondern aus Gründen nationaler Rache anbietet, zum Opfer gefallen; wer so erkrankt, wird niemals wieder gesund. Und wen die „Liebe" nicht zu Fall bringt, für den gibt es andere Mittel: fein geschabtes Bambusrohr unters Essen gemengt, führt in kurzer Zeit qualvollen Tod herbei. Welche Rache hat ferner das „gelbe Gift", das Opium, an den fremden Herrenmenschen schon genommen? Noch schädlicher ist der Choum-Choum, 65prozentiger Reisschnaps, dessen häufiger Genuss sicheren Verfall bringt: ohne sich durch äussere Zeichen anzukündigen, steht die Verstandesmaschine des Trinkers urplötzlich still.

Auch Jean Lefêbre hatte sich dem Genusse des Choum-Choum ergeben. Er war Oberleutnant auf dem französischen Nationalschiff „Paul Lecat' in Shanghai und schon lange Jahre in China. Während der Unruhen hatte er sich in besonderer Weise zum Schutze der Fremden hervorgetan. Man munkelte von einem Dutzend Chinesen, die er ins Reich des Konfuzius befördert habe. Ich hatte seine Bekanntschaft im Restaurant „Ninon", gegenüber dem „Great World-Theater", gemacht. Dies war der Treffpunkt einer bunten, internationalen Gesellschaft. Offiziere der im Hafen liegenden fremden Schiffe, Konsulatsbeamte, reiche Kaufleute u. a. zählten zu seinen regelmässigen Gästen. Der Mittelpunkt dieses lustigen Cercles war stets Jean Lefêbre, der geschwätzige, immer zu tollen Strei-

An das Schweizervolk

Liebe Mitbürger!

Der Ertrag der 1. Augustsammlung gehört dieses Jahr dem Schweizerischen Roten Kreuz. Es ist nicht zum ersten Male, dass der Bundesrat gemäss den ihm durch das Schweizerische Bundesfeierkomitee unterbreiteten Vorschlägen beschlossen hat, die anlässlich unserer höchsten nationalen Feier gesammelten Beträge dem genannten Zwecke zuzuweisen.

Die Sammlungen der Jahre 1912 und 1917 hatten bereits die nämliche Bestimmung. Die erste warf 40000 und die zweite 100000 Fr. ab. Wir standen damals noch bei den Anfängen. Die dritte Sammlung, die zwanzig Jahre nach der zweiten erfolgt, sollte diese um das Vier- oder Fünffache übertreffen.

Es ist in der Tat ein aufmunterndes Zeichen unseres sozialen Lebens, dass der Ertrag der 1. Augustsammlungen in fast ununterbrochenem Rhythmus ein steigender gewesen ist. Lassen wir auch das im Jahre 1929 zugunsten der nationalen Sammlung für unsere Wehrmänner und ihre Familien erzielte Ergebnis als aussergewöhnlich beiseite, so dürfen wir doch mit Freuden feststellen, dass dieser Ertrag in der Zeit von 1910 bis 1936 von 29000 auf ungefähr 415000 Franken angestiegen ist.

Ich fordere das Schweizervolk auf, für 1937 eine seines edelsten Patriotismus würdige Anstrengung zu machen und die in den vergangenen Jahren erzielten Ergebnisse noch merklich zu steigern.

Der Rotkreuzgedanke wurde geboren im Herzen eines Schweizers — Henri Dunant aus Genf —, als dieser im Jahre 1859 den Schmerz und die Trostlosigkeit des Schlachtfeldes von Solferino sah. Das Rote Kreuz ist verschwistert dem Weissen Kreuz. Dieses befiehlt den Schweizern, sich, wenn nötig, sogar in letzter Hingabe für das Vaterland aufzuopfern; jenes verlangt von den Kriegführenden die Schonung der Verwundeten und Kranken und die Achtung vor den Toten.

Inmitten der Schrecknisse des Krieges — die die Menschheit noch immer nicht aus jenem Buche der Weltgeschichte auszumerzen vermochte, das von so viel Blut und Tränen spricht — ist das Rote Kreuz ein Sinnbild der Liebe, ein Ruf um Erbarmen. Wer es nicht liebt und seine Wohltaten nicht begreift, ist im tiefsten Geiste kein wahrer Schweizer.

Dies gilt heute mehr denn je. Das Schweizervolk hat gewaltige Lasten und Opfer für seine äussere Sicherheit auf sich genommen. Es hat mit herrlicher Begeisterung auf den Ruf der Behörden geantwortet, welche die unumgänglich notwendigen Kredite für die Landesverteidigung forderten.

Das Rote Kreuz gehört auch zu den Einrichtungen, die unsere nationale Unversehrtheit versinnbildlichen. Es ist eine freiwillige, im Gedanken der Solidarität begründete Institution; durch seine Kolonnen werden jedoch die Sanitätstruppen jedes Heeres vervollständigt.

Unser Rotes Kreuz, das unentbehrlich wäre, wenn die Schweiz selbst in einen Notwehrkrieg hineingerissen werden sollte, bleibt nicht untätig, wenn es daran geht, in Friedenszeiten fremdes Elend und fremde Not zu lindern. Wie oft schon flatterte seine Fahne bei Hungersnöten, Erdbeben, Ueberschwemmungen u. Brandkatastrophen! Wie oft leuchtete es als mahnendes Zeichen auf inmitten bürgerlicher Wirren, den furchtbarsten von allen!

Gebet also, gebet reichlich Euer Scherflein, liebe Mitbürger. Die Bedürfnisse des Schweizerischen Roten Kreuzes sind unermesslich gross. Auch wenn Ihr hochherzig spendet, werdet Ihr nie zu viel gegeben haben.

Motta, Bundespräsident.

Lokales

HÖNGG

Bundesfeier

Unsere Bundesfeier in Höngg wickelt sich dieses Jahr bei günstiger Witterung wiederum auf dem Sportplatz des Turnvereins droben auf dem Berg ab. Es könnte für sie wohl kein stimmungsvollerer Platz gefunden werden, als dort inmitten grüner Wiesen in Waldesnähe. Darum hat sich auch der zukünftige Organisator der Feier, der Quartierverein, sofort der wohlgehegten Tradition angeschlossen und ladet unsere Einwohnerschaft ein, am Abend des 1. August hinaufzusteigen auf den Berg, um dort den Gedenktag der Bundesbegründung würdig zu begehen.

Die Feier wird eröffnet durch den Musikverein Eintracht und in bunter Reihenfolge wechseln dann die Vorträge und Produktionen des Töchter- und Frauenchors, der Trachtengruppe, des Männerchor Sängerbund und des Turnvereins. Ein aus Töchter- und Frauenchor und Männerchor Sängerbund sich bildender Gemischter Chor wird das Lied „Einladung zum Gesange", des Komponisten des Sempacherliedes J. U. Wehrli, einst seines Zeichens Glaser in Höngg, vortragen. Die Bundesfeier-Ansprache hält Herr Redaktor Dr. A. Haas, Höngg.

Die diesjährige Feier erhält auch dadurch noch eine besondere Note, dass tagsüber auf dem Berg, am Kant. Zürcherischen Leichtathletenturntag, sich eine Elitetruppe aus diesem schweizerisch-bodenständigen Verbande im friedlichen Wettkampfe messen wird. Dann werden weiter am Abend, vor der Feier, die Standschützen vom Kant. Zürcherischen Schützenfest in Uster heimkehren, wo sie sich im Sinn und Geiste der Landesverteidigung betätigten, und mit den begleitenden Vereinsdelegationen geschlossen zur Bundesfeier auf den Berg marschieren.

Das Bundesfeuer, das bei Einbruch der Nacht unseren Miteidgenossen im Limmattal und rings auf den Höhen von unserer Gedenkstunde künden soll, wird wiederum vom Verschönerungsverein betreut.

Sollte die Witterung ungünstig sein, so würden abends 19.30 Uhr die Flaggen am Kirchturm eingezogen zum Zeichen, dass die Feier in der Turnhalle stattfindet.

Die Bevölkerung von Höngg sei an dieser Stelle noch gebeten, zu Ehren des Tages die Häuser zu beflaggen!

Karl Hofer †

Vergangenen Samstag verschied in Höngg an den Folgen eines schweren Leidens Herr Karl Hofer, a. Wirt zur Linde. Erst vor zwei Monaten in den Ruhestand getreten, war es ihm nicht vergönnt, sich lange seines neuen, sonnigen Heims zu erfreuen. Allzufrüh riss ihn der Tod von der Seite seiner Gattin und Tochter. Der Männerchor Sängerbund verliert in ihm ein liebes, treues Aktivmitglied. Von der grossen Achtung die er im Sängerkreise genoss, zeugte die grosse Zahl der Sänger, die sich am Dienstagmorgen zur Abdankung im Krematorium eingefunden hatten, um ihrem verstorbenen Sängerfreund den letzten Gruss zu entbieten. Sie werden ihm alle ein ehrendes Andenken bewahren, über das Grab hinaus. Ruhe in Frieden, lieber Sängerfreund!

Höngger-Telephonverzeichnis 1937/38. — Dieses praktische, 36 Seiten starke Büchlein (Verlag Buchdruckerei des „Höngger") ist in den letzten Tagen den Höngger Telephonabonnenten wieder zugestellt worden. Weitere Exemplare können solange Vorrat zum Preise von 50 Cts. in der Buchdruckerei, Ackersteinstrasse 159, bezogen werden.

Macht und Geheimnis der Erziehung, (die neueste Schrift von Herrn Pfarrer Ernst Merz), ist in gediegener Drucklegung erschienen. Die feinsinnig durchdachte Arbeit stammt aus der Feder eines erfahrenen Erziehers.

Natürliches religiöses Empfinden geht neben einem fröhlichen Herzen einher, dem die Schönheiten dieser Welt offen stehen. Klassische Bildung paart sich mit dem praktischen Sinn für die nüchternen Notwendigkeiten des modernen Alltags. Alles in Allem baut E. Merz die Grundlage zu einer neuen Erziehung, die die Synthese geistiger Werte und praktischer Gesichtspunkte bringt. — Diese überaus wertvolle Arbeit ist bei Herrn L. Rost, Graphiker, Höngg, sowie in den Buchhandlungen und Papeterien zu beziehen.

Stadt Zürich

Die Bundesfeier in Zürich.

Die diesjährige offzielle Bundesfeier wird wiederum vom Zürcher Vaterländischen Verband und vom Bundesfeierkomitee der Stadt Zürich organisiert. Da der 1. August auf einen Sonntag fällt und der alte Tonhalleplatz im Umbau ist, entschloss man sich zu einer Morgenfeier auf dem Münsterhof mit Predigt. Unter Direktor Lavaters Leitung werden die Sänger sämtlicher dem Schweizerischen Sängerbund angeschlossenen Männerchöre mitwirken. Die Zünfte Zürichs werden mit ihren Fahnen und den Delegationen das festliche Gepräge der Veranstaltung erhöhen. Ebenso zählt die Knabenmusik der Stadt Zürich erstmals zu den Mitwirkenden. Die Hausbesitzer rund um den Münsterhof haben sich für ihre Häuser zu einem einheitlichen Flaggenschmuck verstanden, womit der Platz unserer Feier den würdigen Rahmen gibt.

Zurzeit steht eine Unteroffiziersschule in Zürich im Dienst. Sie nimmt an der Feier teil und begleitet, zusammen mit dem von den beiden Unteroffiziersvereinen gebildeten Fahnenzug, die drei Landwehrfahnen durch die Stadt. Die Rotkreuzkolonne Zürich nimmt geschlossen an der Feier teil und hat auch den Sanitätsdienst übernommen. Wiederum sind für etwa 500 Personen Sitzplätze aufgestellt, deren erste Reihe für die Geladenen, die übrigen für ältere und gebrechliche Personen reserviert sind.

Es ist folgendes Programm vorgesehen:

6.00 Artillerieschiessen auf der Waid (Artillerieverein Zürich)
9.35 Sammlung der militärischen Formationen auf dem Kasernenhof
9.45 Uebergabe von drei Landwehrfahnen
9.50 Abmarsch Richtung Gessnerbrücke, Seidengasse, Uraniabrücke, Limmatquai, Münsterbrücke, Münsterhof
9.50 Sammlung der Kadetten, Pfadfinder und Knabenmusik der Stadt Zürich auf dem Bürkliplatz
10.05 Abmarsch Richtung Stadthausquai-Münsterhof
10.15 Fliegerstaffel über Zürich
10.25—10.30 Glockengeläute
10.30 Beginn der Feier auf dem Münsterhof:
1. Eröffnungsmarsch (Spiel des Unteroffiziersvereins Zürich)
2. Vereinigte Männerchöre: „Oh mein Heimatland", Leitung: Dir. Lavater
3. Predigt. Pfarrer Dr. Farner
4. Vereinigte Männerchöre: „Das weisse Kreuz im roten Feld", Leitung: Dir. Lavater
5. Allgemeiner Gesang: „Rufst du, mein Vaterland"
6. Schlussmarsch (Spiel des Unteroffiziersvereins Zürich)

---

chen aufgelegte Sohn der Seine-Metropole. Die Chinesen selbst konnte er, obwohl er ihre Sprache kannte, nicht ausstehen, woraus er, wenn er in Choum-Choum-Laune war, kein Hehl machte. Ich fand solches Benehmen recht unklug, zumal man in einer Zeit lebte, in der sich allerlei in den finsteren Gässchen der Chinesenstadt zutrug, was eigentlich jedem Europäer grösste Vorsicht bei allen seinen Lebensäusserungen zur Pflicht machte.

Eines abends gab Lefêbre wiederum eines seiner unzähligen galanten Abenteuer zum besten, diesmal eine Sache, die eigentlich eine Schurkerei hätte genannt werden müssen; ich wunderte mich bass, mit welch leichtsinniger Sorglosigkeit er davon erzählte: Er selbst, die Tochter eines reichen Chinesen und eine Anzahl angeheiterter französischer Offiziere spielten dabei die Hauptrollen. Ich beobachtete das Minenspiel des einzigen anwesenden chinesischen Gastes, eines Schauspielers des „Great World-Theaters". Die Blicke tödlichen Hasses, die er von Zeit zu Zeit nach der Tafel sandte, an der das Zechgelage stattfand, standen in merkwürdigem Kontrast zu dem nichtssagenden Lächeln, das wie festgefroren auf seinen dünnen Lippen lag. Obgleich französisch gesprochen wurde, schien er doch verstanden zu haben, was man erzählte.

Da erscholl vom Eingang her verworrenes Murmeln einer grossen Menschenmenge, in das sich der kuriose Lärm chinesischer Musik mischte. Der Schauspieler stand auf und ging neugierig ans Tor, um nach der Ursache der Unruhe zu sehen. Als ich gleich ihm hinaustrat, sah ich ein chinesisches Leichenbegängnis vorbeiziehen. Da mich aber die Sache nicht weiter interessierte, kehrte ich wieder ins Restaurant zurück. Kurz darauf kam auch der Schauspieler wieder; diesmal setzte er sich näher an die Tafel der Zecher heran.

Als dort die Stimmung ihren Höhepunkt erreicht zu haben schien, lud man, überraschenderweise, auch jenen chinesischen Schauspieler und meine Wenigkeit ein, an den Tisch zu kommen und mitzumachen. Da jener kein Französisch verstand, wurde die Unterhaltung in Englisch fortgeführt.

Ein gewisses Gefühl sagte mir, dass die Einladung den Chinesen nicht ohne einen besonderen Hintergedanken ergangen sei, und wie das nun angeschnittene Gesprächsthema zeigte, hatte ich mich hierin auch nicht geirrt: Jean Lefêbre und seine Freunde machten sich bald über diese, bald über jene chinesische Sitte lustig und stellten Vergleiche zwischen ihrer eigenen Heimat und dem „Reiche der Mitte", die, was unseren chinesischen Gast anbelangte, einer schweren Beleidigung gleichkamen.

Es berührte mich eigenartig, dass dieser, anstatt zu protestieren oder den Tisch zu verlassen, lächelnd zuhörte und nur dann und wann einen bescheidenen Einspruch wagte. Als schliesslich das Gespräch auf sein eigenes Metier, die Schauspielkunst, kam, schien er endlich lebhafter zu werden. Auf die Behauptung Lefêbres, ein chinesischer Schauspieler sei überhaupt nicht imstande, einen Zuschauer, der nicht selbst Chinese ist, mit seinem Spiel zu packen, bat er es sich lächelnd aus, den Gegenbeweis erbringen zu dürfen, und zwar noch am gleichen Abend. Er setzte 20 Flaschen feinsten Choum-Choum dafür, die er selbst bezahlen wolle, falls die Anwesenden nicht sämtlich von seiner Posse gefesselt sein würden. Man hielt die Wette.

Unterdessen war es recht spät geworden und ich musste leider fort, da ich geschäftlich gebunden war. Ich gedachte aber in etwa drei Stunden wiederzukommen. Als ich gegen Mitternacht zurückkehrte, war zu meinem Erstaunen die ganze Gesellschaft verschwunden. Der Wirt konnte mir nur sagen, dass sie vor kurzem in zwei Automobilen weggefahren war.

Als ich am kommenden Morgen an Bord des „Paul Lecat" zu tun hatte, fragte ich spasshalber nach Oblt. Lefêbre. Er war aber noch nicht wieder eingerückt und hatte auch sonst nichts von sich hören lassen. Da hielt ich es für angezeigt, den Kommandanten über meine Befürchtung, die ich hegte, zu unterrichten. Da er diese teilte, begab er sich in Begleitung zweier Stabsoffiziere unverzüglich an Land, um in meinem Beisein energische Nachforschungen nach dem Lefêbres anzustellen.

Obschon es uns ein Leichtes war, ein paar der Teilnehmer an jenem Gelage ausfindig zu machen, gelang es uns nicht, aus den Leuten, die in schwerem Choum-Choum-Rausch lagen, herauszubringen, was sich eigentlich seit meinem Fortgehen in jener Gesellschaft ereignet hatte. Schliesslich erfuhr man auf der chinesischen Polizeidirektion von der Meldung eines Polizisten, der um Mitternacht zwei Automobile bemerkt hatte, die in rasendem Tempo durch die Peripherie der Stadt fuhren und auf Yenang-Tso-Kiang, die chinesische Begräbnisstadt, zusteuerten; ungeachtet seiner Signale hatten sie weder gehalten, noch ihr Tempo verlangsamt.

Endlich schien eine Spur gefunden, es war an uns, sie sogleich zu verfolgen. Ein Kraftwagen brachte uns in schnellstem Tempo nach jener Oertlichkeit. Wir

11.15 etwa Abmarsch der militärischen Formationen Richtung Poststrasse, Paradeplatz, Bahnhofstr., Orell Füsslistrasse, Sihlporte, Kaserne, dort Fahnenabgabe
Abmarsch der Kadetten, Pfadfinder und der Knabenmusik Richtung Fraumünsterstr., Bürkliplatz
11.30 etwa Platzkonzert der Knabenmusik in den Bürklianlagen.

Beim Einnachten Fliegerstaffel über Zürich. Höhenfeuer um Zürich: Sonnenberg, Alkoholfreies Kurhaus Zürichberg, Waid, Hönggerberg „Im Käppeli", Burg Friesenberg, Höckler, bei der Egg-Wollishofen, Schulhaus Witikon.

Bundesfeierkomitee der Stadt Zürich.
Zürcher Vaterländischer Verband.

Eidgenossenschaft

Die Feier des 1. August

Bundesfeier auf dem Rütli

Die vom Schweizerischen Vaterländischen Verband auf den 1. August organisierte öffentliche Bundesfeier auf dem Rütli wird nach folgendem Programm bei jeder Witterung durchgeführt werden:

Beginn: 15.45 Uhr, Musikvortrag der Feldmusik Altdorf, Ansprachen von Bundesrat Etter (deutsch) und Nationalrat Vallotton (französisch), allgemeiner Schlussgesang (Vaterlandshymne), Schluss gegen 17 Uhr.

Für die Dampfschiffahrt auf dem Vierwaldstättersee werden Sonntagsbillette zu stark ermässigten Preisen ausgegeben. Aus der welschen Schweiz wird eine Extrafahrt vorbereitet. Ferner wird sich eine Gruppe junger Auslandschweizer einfinden, und die Regierungen der Urkantone werden sich offiziell vertreten lassen. Ein lebensfrohes Bild würden auch Trachten ergeben, so dass Frauen und Töchter, denen es möglich ist, gebeten sind, in dieser Kleidung zu erscheinen.

Amtliches

[redacted]

Polizeistunde. — Bundesfeier.

Anlässlich der Bundesfeier am 1. August 1937 wird die allgemeine Wirtschaftsschlusstunde, ebenso die Schlusstunde für das Musizieren, auf 2 Uhr des folgenden Tages angesetzt.

Die Veranstaltung von Konzerten in Wirtschaften bedarf des kantonalen Gewerbepatentes und der ortspolizeilichen Bewilligung.

Die Veranstaltung von öffentlichem Tanz bedarf der Bewilligung des Statthalteramtes. Gesuche um Hinausschiebung der Wirtschaftsschlusstunde für einzelne Tanzlokale über 2 Uhr des folgenden Tages hinaus können nicht berücksichtigt werden.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 1. August
9 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter
Dienstag, den 3. August, 14.30 Uhr im „Sonnegg": Arbeitsnachmittag für Frauen.
Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 1. August
Vorm. 9 Uhr Predigt in Wipkingen
Mittwochabend Bibelstunde fällt aus.

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 5. August 1937
Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg
Referent: Herr J. Stäubli, Landwirt, Regensdorf.
Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Sonntag, den 1. August 1937, abends 18.30 Uhr, Abholen der Standschützen beim Kempfhof, nachher Teilnahme an der Bundesfeier auf dem Berg. — Das Erscheinen aller Sänger an der Bundesfeier ist Ehrensache!

Gesangprobe

Mittwoch, den 4. August 1937, abends 8 Uhr im Schulhaus B.
Neue Sänger sind herzlich willkommen!

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Monatsversammlung

Dienstag, den 3. August, abends 20.45 Uhr im Clublokal Restaurant „Mühlehalde".

Traktanden: Vicepräsidentenwahl, Spieleranmeldungen für die kommende Saison, Kassa (Lizenz und Versicherung, Restanzen), u. a.

Neben allen Aktiven (und Junioren) erwarten wir auch eine Anzahl der ältern Mitglieder. Aktive trifft bei Nichterscheinen unnachsichtlich Fr. 2.— Busse! Bitte pünktlich, nach dem Training auf dem Berg.

Freundlichst ladet ein

Der Vorstand.

NB. Die Spielerliste mit den Namen der Spieler muss bis am 6. Aug. dem Verbande eingereicht werden!

Oblig. Training.
Unter Leitung von Ch. Kappeler jeden Dienstag und Donnerstag 19 Uhr auf dem Sportpl. Für Aktive obligatorisch.

Oblig. Junioren-Training.
Jeden Mittwoch, abends 19 Uhr auf dem Sportplatz. Leiter: J. Rohner.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Mittwoch 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neu eintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.



Tambouren-Verein Höngg

Sonntag, den 1. August 1937. Abholen der Standschützen abends 19 Uhr beim Kempfhof, Limmattalstrasse.
Tenue: Vereinsmütze, Cravatte und weisses Hemd.
Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Uebung jeden Donnerstagabend auf dem Hönggerberg

Turnverein Höngg

Turnstunden:
Aktivsektion: Dienstag und Freitag von 20 Uhr bis 22 Uhr.
Sonntagvormittag Freiturnen von 10 Uhr in der Turnhalle oder auf dem Sportplatz des T. V. H.
Jugendriege:
Uebungsstunden: Donnerstag, 17.30—19 Uhr.
Samstag: 14—16 Uhr.
Männerriege:
Uebungsstunden: Donnerstag 20—22 Uhr.

Der Vorstand.

---

hatten nicht die geringste Vermutung hinsichtlich dessen, was die lustige Gesellschaft an solchem Orte nachts gewollt haben mochte. Verdächtig war ferner der Umstand, dass scheinbar alle Teilnehmer mit Ausnahme von Lefêbre und des chinesischen Schauspielers zurückgekehrt waren. Wahrscheinlich hatte sich Letzterer mit jenem einen Scherz erlaubt, der mit der Wette um 20 Flaschen Choum-Choum in Verbindung stand.

In Y. angekommen, stiegen wir aus dem Wagen, um zu Fuss unsere Suche fortzusetzen. Der Friedhofsverwalter wusste von nichts, desgleichen die Arbeiter. Ein unbestimmter Verdacht hiess mich, meine Schritte nach dem Teil der Totenstadt zu lenken, wo die frischen Gräber liegen. Wir waren noch nicht weit gegangen, da hatten wir den Gesuchten auch schon gefunden.

Auf einem frisch aufgeworfenen Erdhügel hockte, mit flackerndem Irrsinn in den Augen, Jean Lefêbre, der gestern noch so lustige Pariser. Er nahm von unserem Erscheinen keine Notiz. Bald blöde vor sich hinmurmelnd, bald schrill aufschreiend, liess er sich, geduldig wie ein Kind, ins Automobil setzen.

Das also war das Possenspiel des Chinesen. Fürwahr, er hatte die Wette gewonnen, denn alle unsere Erwartungen waren übertroffen worden. Sollte ein einziger Moment des Erwachens an einem solchen Orte auf den durch starken Choum-Choum-Genuss untergrabenen Verstand J. Lefêbres so eingewirkt haben, dass er ihn auf der Stelle verwirrte? Oder spielten da etwa noch andere Momente mit, die wir nicht kannten? Fragend sahen wir einander an. Da fuhr mir durch den Kopf: Weshalb hatte man L. gerade auf diesen und nicht auf einen anderen Grabhügel gesetzt? Sollte dieser vielleicht . . .?

Da ich selbst die chinesischen Lettern, die auf der Grabestafel standen, nicht zu entziffern vermochte, befragte ich darüber den uns begleitenden Funktionär der chinesischen Polizei. Wie dann auch noch der Friedhofsverwalter ergänzend bemerkte, handelte es sich hier um das Grab einer jungen Chinesin, die erst gestern gegen Abend beerdigt worden war. Sie hiess Lu Fiang-tse und hatte sich aus verzweiflungsvoller Scham über eine von Fremden ihr angetane Schmach das Leben genommen. Da sie nicht hinterlassen hatte, wer jene Missetäter gewesen waren, war es ihren trostlosen Anverwandten ungeachtet aller Mühe nicht gelungen, jene ausfindig zu machen.

Wie wir nach unserer Rückkehr in Shanghai feststellten, hatte man auf den Vorschlag des chinesischen Schauspielers hin zwei vor dem Restaurant bereitstehende Automobile bestiegen und war mit unbekanntem Ziel in die Nacht hinausgefahren, um die von jenem versprochene Posse zu inszenieren. In Yenang-Tso-Kiang hatte man Jean Lefêbre, der, obgleich er ein sehr leistungsfähiger Trinker war, von allen am schwersten betrunken schien, auf einem frischen Grabhügel abgesetzt und war sodann, nachdem man die letzten Flaschen Choum-Choum auf das Wohl des Parisers geleert hatte, nach Shanghai zurückgefahren. Die Teilnehmer an der nächtlichen Exkursion waren von dem chinesischen Schauspieler direkt nach Hause gefahren worden.

Man hatte sich schon in Gedanken an dem Gefühl des Grauens geweidet, das J. Lefêbre beim plötzlichen Erwachen auf dem Friedhof empfinden musste; die kalte Nachtluft würde ihn alsbald geweckt haben. Was aber der Chinese damit eigentlich bezweckte, war den benebelten Hirnen der Zechkumpane nicht zum Bewusstsein gekommen. Der Schauspieler, der im Restaurant „Ninon" die Renommage Lefêbres mitanhörte, erkannte in diesem, als der Leichenzug vorbeikam, den Mörder Lu Finang-Tses und machte sich sogleich zum Werkzeug der Rache Gottes.

Ob er nun in den Choum-Choum, den er Lefêbre kredenzte, eine jener geheimnisvollen Ingredienzien mischte, die nur der Ferne Osten kennt und denen schon gar mancher Europäer zum Opfer gefallen ist, oder ob das blosse Entsetzen Lefêbres Sinn verwirrte, als er beim Erwachen seine Umgebung erkannte und feststellte, dass er auf dem Grab seines unglücklichen Opfers lag, ist niemals aufgeklärt worden.

Als ich mich Wochen später nach Japan einschiffte und das Gangway nach meinem Dampfer hinaufschritt, glitt ich auf der durch Regen schlüpfrig gewordenen Treppe so unglücklich aus, dass ich sicherlich ins Meer hinabgestürzt wäre, wenn nicht ein hinter mir heraufkommender Reisegast mich im letzten Moment am Arme erwischt und gehalten hätte. Ich erkannte in ihm den Rächer Lu Finang-Tses. Mit verbindlichem Lächeln fragte er nach meinem Befinden, drückte mir die Hand und eilte schnell wieder die Treppe hinunter, wie wenn er etwas zu holen gedächte, was er an Land vergessen habe. Unten angelangt, drehte er sich noch einmal nach mir um, winkte lächelnd mit der Hand und war, noch ehe ich den Bann, der mich bei seinem Anblick erfasste, abgeschüttelt hatte, im Menschengewühl am Quai verschwunden. Es ist unnötig, zu erwähnen, dass wir ohne ihn abfuhren. Er wollte ausser Landes gehen, da man nach ihm fahndete.

Jean Lefêbre aber, der aus dem Marinedienst entlassen und in seine Heimat zurückbefördert worden war, entwickelte sich zu einem gewalttätigen, gemeingefährlichen Narren. Er lebt noch heute im Irrenhause von Marèville.

Jetzt kaufen Sie

am vorteilhaftesten

Kohlen Koks
Brikets Holz

zu Sommerpreisen. Bei mir bezahlen Sie die gleichen Preise wie in jeder Gross-Kohlenhandlung.

Verlangen Sie bitte die Sommer-Preisliste

Willy Huber . Holz und Kohlen
Autotransporte

Zürich-Höngg Gsteigstr. 5 Tel. 67.084



BUNDESFEIER
in Höngg

Sonntag, den 1. August 1937, abends 8 Uhr beim Sportplatz des Turnvereins auf dem Hönggerberg (bei schlechtem Wetter in der Turnhalle)

Aus dem Programm: **Ansprache von Herrn Redaktor Dr. A. Haas,** *Vorträge des* **Musikverein Eintracht,** *des* **Töchter- und Frauenchors,** *des* **Männerchor Sängerbund, Volkstänze der Trachtengruppe,** *Produktionen des* **Turnvereins, Bundesfeuer.**

Bei ungünstiger Witterung werden abends 19.30 Uhr die Flaggen am Kirchturm eingezogen zum Zeichen, dass die Bundesfeier nicht auf dem Berg, sondern in der **Turnhalle** *stattfindet. Für Schwerhörige sind in den vordersten Reihen Plätze reserviert.*

An die Einwohnerschaft des Quartiers Höngg ergeht die freundliche Einladung zur Teilnahme an diesem patriotischen Akt.

Quartierverein Höngg.

Höngg!

Zu vermieten in neuem Hause prächt., sonn., sehr grosse

Drei-Zimmer-Wohnung

m. Wohndiele, Einbaubad, Zentralheizg., grosse Terrasse etc., ev. mit Garage. Zins Fr. 1600.—

Fritz Häusermann, Automobile
Limmattalstrasse 153, Telephon 67.044

Für Reise und Ferien

Sonnenbrandcrèmes
Sonnenbrand-Oele
Formalin flüssig und Puder
Meta (Hartspiritus)

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Zu verkaufen

tägl. neue Speisekartoffeln

von 10 kg an
C. Rieder, Riedhof, Höngg
Telephon 67.268

Verloren
schwarze gestrickte
Echarpe
von Limmattalstr. 222 bis zur Wartau. Abzugeben Limmattalstrasse 222, Altersheim Pfister

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Ackersteinstr. 159 Tel. 67.037

Quartierverein Höngg

Schützen-Empfang

Gemäss Protokoll werden die beteiligten Ortsvereine von Höngg ersucht, die vom **Zürch. Kant. Schützenfest** in Uster heimkehrenden **Standschützen** am kommenden **Sonntag,** den **1. August 1937, abends 19 Uhr** beim **Kempfhof, Limmattalstrasse** durch eine **Delegation** zu empfangen.

Für den Quartierverein Höngg:
Der Vorstand

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnungen					
Gsteigstrasse 7	P	1. Okt.	660	W'küche	Gsteigstr. 5., Tel. 67.084
Am Wasser 145	I	sofort	600	—	Telephon 67.058
Limmattalstrasse 23	P	1. Okt.	1140	Bad, Zentralh.	13—16, I., Tel. 67.509
Winzerstrasse 49	Ug	1. Okt.	870	—	2. Stock, nachmittags
Im Maas 4	II	sofort	850	Zentralh.	Telephon 67.314
Frankentalerweg 119	I	sofort	720	—	Telephon 67.499
Limmattalstrasse 145	P	sofort	660	—	1. Stock, vorm.
Bauherrenstrasse 54	I	sofort	540	—	von 9 Uhr an 2. Stock
Limmattalstrasse 114	P	sof. o. sp.	540	—	daselbst
3-Zimmer-Wohnungen					
Regensdorferstrasse 58	P u. I. St.	1. Okt.	2160	Bad, Zentralh.	Telephon 67.216
Am Wasser 147	II	1. Okt.	500	—	Telephon 67.066
Am Wasser 145	III	sofort	720	—	Telephon 67.058
Vorhaldenstrasse 19	II	1. Okt.	1750	Bad, Zentr., Gart.	Tel. 44.476 oder 67.875
Hohenklingenstrasse 27	II	1. Okt.	1560	Bad, Etagenh. ev. MZ	daselbst
Regensdorferstrasse 59	HP	1. Okt.	960	Bad i. d. Waschk.	Telephon 67.216
Singlistrasse 7	II	sofort	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Gässli 9	P	sofort	727	—	daselbst
Am Wasser 75	I	sofort	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Am Wasser 79	II	sofort	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Ackersteinstrasse 128	HP	sofort	1824	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Ackersteinstrasse 72	I	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	Parterre, Tel. 67.844
Winzerstrasse 43	H P	1. Okt.	1080	—	1. Stock, daselbst
Ackersteinstrasse 120	I	1. Okt.	1750	Bad, Zentr.,	Parterre
Brunnwiesenstrasse 14	I	1. Okt.	1200	Bad	daselbst, Tel. 67.252
Limmattalstrasse 50	II	1. Okt.	1980	Bad, Zentralh.	1. Stock, Telephon 67.176
Winzerstrasse 9a	I	1. Okt.	1250	M B	Telephon 67.115
Limmattalstrasse 153	P	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	1. Stock l., Tel. 67.044
Ackersteinstrasse 45	P I	1. Okt.	1700	Bad, Zentralh.	13—16 Uhr das., Tel. 67.979
Ackersteinstrasse 74	I	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	daselbst
Gässli 10	Einf'h.	1. Okt.	720	Bad	Telephon 54.400
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 84	II	1. Okt.		Bad, Zentrh., Boil.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Limmattalstrasse 167	P	sofort	1980	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	900	—	Restaurant „Wartau"
Bauherrenstrasse 40	P	1. Okt.	1400	Bad, Ww.	daselbst, II. Stock
Am Wasser 73	I l	sofort	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	III r	sofort	1200	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	sofort	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Limmattalstrasse 184	II r	sofort	1200	—	daselbst
Bläsistrasse 10	HP	1. Okt.	2600	Man., Bad, Zentr.	Telephon 67.970
Ackersteinstrasse 170	P., I.	1. Okt.	1900	Bad, Zentralh.	Parterre, Telephon 67.848
Kürbergstrasse 20	HP l. u. Ir.	1. Okt.	1620	Bad, Zentralh.	Kürbergsteig 4, Tel. 67.186
Gewerbliche Räume					
Imbisbühlstrasse 9	Part.	sofort	n. Übereinkunft	Werkstatt für stillen Beruf event. Garage	Telephon 67.134
Zimmer, möbl. u. unmöbl.					
Ottenbergstrasse 34	I	sofort	—	möbl., Zentralh.	daselbst
Bauherrenstrasse 33	II	sofort	—	möbliert	daselbst

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 3.-**

Ofenbaugeschäft Wand- und Bodenbeläge

Hermann Denzler *Hafnermeister*

Zürich 10 Limmattalstr. 86 Telephon 67.122

Cheminés Sämtl. Ofenarbeiten Das Wunderwerk der modernen Heizung durch den Kachelofen in 1 Zimmer, oder in 2- und 3 Zimmern bei 6-monatl. Dauerbrand m. ca. 70 Fr. Heizmaterial

Metzgerei am Wasser
Höngg

Empfehle junges prima **Kuhfleisch**

Qualität wie Ochsenfleisch

per ½ kg Fr. 1.20 – 1.30

Lieferung frei ins Haus - Tel. **67.058**

Rob. Baumann • Metzger

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Samstag:

Apotheke Höngg, Limmattalstrasse 82,
Briner, Heinrich Tel. 67.116

Herbstsämereien

Wintersalat Spinat Marcelianerwirz
Jorkenkabis empfiehlt bestens

Dorfbach-Drogerie

Höngg, 6. August 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 45

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Festbericht des 16. Kant. Zürch. Leichtathletenturntages in Höngg. Wohl noch selten ist es mir, als Berichterstatter des Turnvereins Höngg, schwerer gefallen einen Tatsachenbericht niederzuschreiben, als eben heute in einem Moment, da noch niemand weiss, wie der finanzielle Abschluss sich gestaltet. Wie anders hätte sich der 16. Zürcher Leichtathletenturntag abgewickelt, wenn uns das Wetterglück nicht einmal mehr im Stiche gelassen hätte. Zu einem Gemeindefest wäre er geworden, das hat uns der Abend des Samstag und speziell des Sonntag bewiesen. Für diese freundliche moralische Unterstützung der Bevölkerung unserer Gemeinde dankt ihnen das Organisationskomitee auch an dieser Stelle bestens.

Samstagvormittag 11 Uhr. In optimistischer Stimmung, wie sie eben den Turnern einmal eigen ist, wird die Durchführung des Festes beschlossen. Die Telephonzentralen von Zürich und Winterthur stehen unter Druck. Ueberall will man sich vergewissern, ob Ja oder Nein.

Samstagvormittag 11.45 Uhr. Leichter Regen beängstigt die Gemüter der Organisatoren, doch die Hoffnung auf Sonnenschein vermochte die zuversichtliche Stimmung nicht zu beeinflussen. Die letzten Vorbereitungen für den Empfang der Kampfrichter, der Wettkämpfer und des Verbandsvorstandes wurden getroffen.

Samstagnachmittag 14 Uhr. Der Himmel hat sich mit lichtem Gewölk überzogen, aus dem unaufhörlich das sonst so köstliche Nass auf den Festplatz perlte. An der Kampfrichtersitzung wurde nochmals über das Ja oder Nein beraten und der Entschluss, mit den Wettkämpfen zu beginnen, bekräftigt. Die Besichtigung der Wettkampfplätze durch den Verbandsvorstand zeigte in allen Teilen ein sehr gutes Resultat. Während die Kampfrichter ihre letzten Richtlinien entgegen nahmen, treffen die ersten Wettkämpfer aus Zürich und Umgebung ein.

Samstagnachmittag 15 Uhr. Der Optimismus hat gesiegt. Die Sonne dringt durch die Wolken, blauer Himmel krönt den Beginn der Arbeit der 1. Abteilung von 110 Leichtathleten. Der Lautsprecher ruft sie zum Start des 100 m Laufes und freudigen Herzens verfolgt man die Läufer, wie sie in voller Energie über die Bahn eilen. Dem 100 m Lauf folgt sich ein reger Betrieb auf allen Arbeitsplätzen und schon darf man die ersten Zuschauer begrüssen. Das Wirtschaftskomitee ist in bester Laune, das Mikrophon gibt bereits die ersten Bestresultate bekannt, die Kampfrichter arbeiten gewissenhaft und unsere Jugendriege übt sich im Verrechen der Sprunggruben, damit jeder Wettkämpfer mit der gleichen Eile gemessen wird.

Samstagabend 18 Uhr. Ohne Verspätung werden die 600 m und 800 m Läufer auf die Reise geschickt und spannende Kämpfe zeigen sich in den einzelnen Gruppen, an denen das Publikum lebhaften Anteil nimmt.

Samstagabend 20 Uhr. Die Tische und Bänke der Festwirtschaft sind bereits wieder getrocknet und laden zum Besuche ein. Eine warme Abendluft weht wohltuend über die frohgestimmte Turnergemeinde. Das rassige Orchester spielt zum Tanze, das Kürturnen am Barren, das humorvolle Couplet zweier Spassmacher und der graziöse Reigen unserer Damenriege, sie alle tragen mit, die Stimmung zu heben und ein fröhliches Festchen zu geniessen.

Samstagabend 23 Uhr. Die Pechsträhne hat sich wieder an unsere Fersen geheftet — Regen. Fluchtartig verlässt alles seine Plätze, sucht Deckung unter den Bäumen oder im Wirtschaftsbuffett und in wenigen Augenblicken gähnen die Tische und Bänke, öde Leere.

Sonntagmorgen 5 Uhr. Der Organisationspräsident steht als erster auf dem Festplatz. Seine Miene verdüstert sich. Noch ist keine Aufhellung in Sicht. Was tun? Um 8 Uhr ist Wettkampfbeginn! Wieder wird Abhaltung beantragt. Wieder hofft man. Wieder Regen ohne Lichtblicke!

Was nachher alles war und wurde, darüber hat jeder, der oben auf unserem Festplatz trotzdem verweilte, genug Eindrücke gesammelt. Wenn mir eines vergönnt ist, so möchte ich den Wettkämpfern mein ungeteiltes Lob aussprechen, für ihre Disziplin, ihr sportliches Verhalten während des ganzen Tages. Von den 323 gemeldeten Leichtathleten blieben nur 7 Mann dem Wettkampfe fern, nicht aber, ohne sich vorher zu entschuldigen.

Am offiziellen Bankett im Rest. Gsteig durfte Jak. Hurter, Präsident des Organisationskomitees, die Herren Oberstlieutnant Kiefer vom Kommando der 5. Div. Dr. Hch. Rutschmann, Präsident des Leichtathletentages 1928 in Höngg, Albert Müller, sen. und Jakob Heusser, sen. Landwirte in Hier, die uns in zuvorkommender Weise ihre Grundstücke für den Festplatz unentgeltlich überliessen, sowie die Herren des Verbandsvorstandes und die Vertreter der Einzelturnerverbände, die Herren Schnetzer und Mühlemann als die Vertreter der Kreisschulpflege bezw. der Lehrerschaft von Höngg, begrüssen und er benützte die Gelegenheit, ihnen allen für ihre Sympathiebezeugung herzlich zu danken.

Auf rotem Grunde leuchtete am Abend das weisse Kreuz zur 1. Augustfeier, die dieses Jahr zum ersten Mal vom neugegründeten Quartierverein betreut wurde. Auf der Anhöhe loderten die Flammen und entboten unseren Nachbarn im Limmattal heimatlichen Gruss. Mit einer zündenden Ansprache von Herrn Redaktor Dr. Haas, als Mittelpunkt, wickelte sich die Feier, umrahmt von den Vorträgen der Ortsvereine, in würdigem Rahmen auf dem Festplatz ab.

Technischer Bericht: Am Samstag konnten die Wettkämpfe auf gutem Boden durchgeführt werden. Sie zeitigten denn auch einige treffliche Leistungen. So übersprang Berger (Unterstrass) im Stabsprung 3 m. Er wurde aber von Schaub (Höngg) mit 3,20 m überboten, dem Schaffner (Höngg) mit 3,40 m die Krone aufsetzte. Im Kugelstossen kam Blum (Adliswil) auf 11,39 m, den besten Hochsprung praktizierte Vogel (Seebach) mit 1,65 m, während im Weitsprung nur Gisler (Fluntern) und Schmitt (Meilen) über 6 m kamen. Noch notierte Schaffner (Höngg) im Diskus 35,18

Feuilleton

Das Wirtshausschild

Der Ueberfallene kam durch den brennenden Mittag der römischen Campagne herauf. Im Schatten des Torbogens der Osteria torkelte er hin, hörte die fette Weiberstimme aus einem Fensterloch nach den Hunden kreischen und verzerrte das blutbeschmierte Gesicht zum Lächeln.

Der Wirt schlich neugierig aus der Tür, kam über den Hof, nacktbeinig und ausgedörrt, nur einen Schurz umgeschlagen. Sein linkes Auge hatte er bei irgendeinem Handel draufgehen lassen, mit dem rechten schätzte er aus aufgesperrtem Gesicht den Ankömmling ab. Hier würde sich Gottes Barmherzigkeit nicht mehr verlohnen. „Hast du Geld?" tastete er in das Geächz und Gebettel des Gastes, „hast du noch Geld?"

„Der Kardinal Gonzaga zahlt dir —! so wahr sich die Heiligen deiner erbarmen werden! der Kardinal"

„Wenn du noch ein Wams hättest—", rechnete der Wirt, „dafür würde ich dir deinen Kardinal zu Rom schenken! Du hättest die Schuhe behalten sollen! deine Mütze! — oder weshalb haben die guten Wegesbrüder dein Hemd zerrissen? — ja oder was für Schätze hast du da im gerollten Lumpensack?"

Die Augen des Ueberfallenen glimmerten und irrten in den Höhlen. Sie hefteten sich an das kümmerliche Wirtshausschild über der Türtreppe, an die schauerliche Bilderei Weintraube, Glas, Ziegenbein und Brot — wichen taumelig von der Pinselei zurück und kletterten schwankend wieder hinan. „Ich male es neu — das Schild!" stöhnte er.

Mit Zitterhänden knüpfte er das zerlöcherte Bündel auf, holte kleine Farbbeutelchen hervor, ein paar Pinselstümpfe, trieb zwischen Stöhnen und Fluch den Wirt an, dass er eine Tonflasche mit Oel brächte, eine Schale auch, einen blanken Stein zum Mischen. Dann hockte er im Fieber schutternd. Schweiss perlte ihm von der Stirn in den blutkrustigen Bart. Die Hand suchte und zuckte mit dem Rötel auf dem Holz.

Der Wirt hockte hinter ihm, äugte eine Weile und nickte. „Bei welchem Meister bist du in die Schule gegangen?"

„Bei mir selbst".

„Wie nennst du dich denn?"

„Michelangelo Merisi da Caravaggio".

„Du hast dich auch selbst getauft, scheint mir. Ein guter Name ist Goldes wert. Du hast deinen offenbar nicht ausgemünzt."

Der Maler schwankte im Sitz, stützte sich seitlings und schloss die Augen. „Lauf in die Kirchen, du Wegelagerer, keuchte er, „von Mailand her bis hinunter nach Sykarus lauf durch die Kirchen, damit du vor meinen Bildern anbeten lernst!" Er wischte mit dem Pinsel hastend in die Zeichnung. „Ich habe — damit du es weisst — vor drei Jahren zu Rom im Duell um der Kunst willen — ich habe einen Menschen gemordet — den Maler Ranuccio Tomassoni! Du wirst dich erinnern, wenn du nachdenkst!"

„Nichts!" lachte der Wirt auf, „was schiert es mich, wenn ihr euch in eurer Kunst gegenseitig umbringt — so berühmt bist du noch nicht."

Drei Jahre haben sie mich gehetzt, die gekauften Hunde — das wirst du besser verstehen! Ich schleppte das Eisen selbst in der Brust, das ich dem Freund Ranuccio ins Herz gestossen hatte — und flüchtete doch vor dem geschliffenen Messer der Häscher, das mich erlöst hätte! — Was erzähle ich dir, da deine Barmherzigkeit in meinen Elend nicht zu einem Schluck Wein langt!"

Mit schiefem Kopf beglotzte der Wirt das anhebende Wunder der Farben. „Du schwatzendes Maul", knurrte er, „als wüsstest du von mir mehr, als ich von dir weiss. Du hast ein Messer in der Brust, sagst du, seit drei Jahren — und ich habe länger als dreissig Jahre eine Magd am Halse, die mir die Hölle anheizt, wenn ich dir auch nur einen Tropfen oder Krumen schenke. Hätte ich das Weibstück geheiratet, so könnte es nicht teuflischer mit mir sein."

Die Gestalt eines jungen betrunkenen Bacchus wuchs in der Schilderei und fing an zu leben, schritt braun und voll praller Sonne unterm Traubenkranz aus der Weinlaube.

„Es ist doch ein lustiges Handwerk, was du treibst," überlegte der Wirt, „hättest du dich im Menschenmorden besser geübt, wäre das Geschrei über deine irdische Herrlichkeit in aller Leute Ohren. So bleibt alles andere Pfuscherei."

„Einen Becher Wein!" ächzte Caravaggio.

Der Wirt rührte sich nicht. „Du siehst, deine gemalten Heiligen und göttlichen Herrschaften von Mailand bis Syrakus lassen dich ebensogut verdursten wie ich oder ein anderer, der sich auf seinen Vorteil legen muss".

m das Bestresultat. Schaub Theo (Höngg) lief die Hürden (90 cm) in 15,9 Sek. und mit 2,10,8 Min. kam erwartungsgemäss der gute Mittelstreckler Schneiter (Neumünster) über die Strecke, gefolgt von Isler (Affoltern-Zch.) mit 2,16,7 Min. Auch in der B-Klasse waren am Samstag einzelne gute Leistungen zu verzeichnen. Rüegg (L. C. Z.) stiess die 5 kg Kugel auf 13,68 m, Lohrer warf den Speer auf 40,73 m und Schaad (Unterstrass) bewältigte die 600 m in 1,31 Min. Ganz hervorragend schlug sich der kleine Trupp der Senioren. Den Speer warf Leonhard (Winterthur-Stadt auf 45,75 m, stiess die Kugel auf 11,60 m, während Martin (Winterthur-Stadt) die 100 m in 11,8 Sek. durchlief, 1,65 m hoch sprang, allerdings von Hildebrand mit 1,70 m überboten wurde, dafür aber mit 6,38 m noch ein gutes Weitsprungergebnis buchte. Egli (Oerlikon) brachte den Schleuderball als einziger auf 52,56 m.

Am Sonntag buchte Link (Neumünster) mit 6 50 m im Weitsprung das Höchstresultat, im Speerwerfen schwang Ammann (Oerlikon) mit 49,05 m obenaus. 3,30 m bezwang Baumann (Alte Sektion) im Stabsprung, überquerte die Latte bei 1,65 m im Hochsprung, warf mit 35,71 m den Diskus am weitesten, stiess die Kugel auf 11,50 m und lief die hohen Hürden trotz Regen in 16,9 Sek. Ueber 800 m notierte Kappeler (Kilchberg) 2,14,7 Min. als Bestresultat. Bis Sonntagmittag stand Baumann (Alte Sektion) mit dem guten Resultat von 5951 Punkten an der Spitze, gefolgt von Schaffner Otti (Höngg) mit 5437 Punkten.

Trotz dem aufweichenden Boden springt Schassmann (Winterthur-Stadt) im Hochsprung 1,70 m, Rüegg (Winterthur-Stadt) im Weitsprung 6,45 m und kommt im Speerwerfen auf 48,06 m. Der von den nationalen Meisterschaften in Luzern angerückte Keller (Unterstrass) schraubte das Bestresultat im Stabsprung auf 3,50 m, während Aebi (Us.er) die niederen Hürden in 16,4 Sek. durchlief. Zum Abschluss schaffte Link (Neumünster) die 800 m in der für die Verhältnisse guten Zeit von 2,18,9 Minuten.

Resultate: 1. Baumann Josef (Alte Sektion) 6364 Punkte, 2. Rüegg Emil (Winterthur-Stadt) 6132 Punkte, 3. Näf Fritz (Alte Sektion) 5693 Punkte, 4. Glaser Max (Alte Sektion) 5490 Punkte, 5. Schaffner Otto (Höngg) 5437 Punkte. hsch.

Standschützenempfang. — Trotz der Ungunst der Witterung und starker Inanspruchnahme durch Mithilfe am Kant. Leichtathletentag auf dem Hönggerberg, liessen es sich die Höngger Vereine nicht nehmen, die vom Kant. Schützenfest in Uster heimkehrenden Standschützen durch ihre Fahnendelegationen am letzten Sonntagabend im Kempfhof abzuholen.

Unter Führung der kräftig wirbelnden Tambouren marschierte die Sektion im „ehemaligen" Dorf ein und begab sich zur Bundesfeier auf den Berg. Die Turner waren darob nichts weniger als „hässig", denn nach einer unter solch misslichen Verhältnissen durchgeführten Veranstaltung waren ihnen jeder Franken der durch die Wirtschaft noch umgesetzt werden konnte, sicherlich willkommen.

Der Präsident des Quartiervereins, Herr Alfred Kunz, begrüsste die Standschützen, vorgängig der eigentlichen Bundesfeier, was vom Vice-Präsidenten der Standschützen, Herr Edy Appenzeller, gebührend verdankt wurde. Die Standschützen konkurrierten in der I. Kategorie (die höchste neben der Ehrenkategorie) und erreichten einen Sektionsdurchschnitt von 28, 209 Punkten, bei einem Maximum von 30 Punkten.

Es war ein Wagnis mit 72 Mann, an diese schwere Konkurrenz zu gehen, doch zeigte es sich, dass alle Aufgebotenen dem Rufe des Vereins Folge leisteten und eine vorbildliche Schützendisziplin bewiesen. Ihnen allen sei hiefür der verdiente Dank ausgesprochen.

Im Sektionswettkampf erreichten 20 Schützen das Kranzresultat und darüber. Kranzresultate: 30 Punkte: Schäfer Max, Appenzeller Ed., Wüest Ernst (Veteran); 29 Punkte: Appenzeller Albert, Hedinger Jean (Veteran); 28 Punkte: Frey Joseph, Grossmann Rudolf, Häusermann Fritz, Schaffert Joseph; 27 Pkte: Bader Heinrich, Baumann Hans, Brunschwiler Herm., Frei Walter (Veteran), Dr. Grossmann Hch., Härtsch August, Kohler Hans, Kömeter Alb., Kurzmeyer Otto, Dr. Rutschmann Heinrich, Zimmermann Robert.

Neben diesen Sektionskränzen wurde noch eine ganze Anzahl Kränze bezw. Kranzabzeichen in den einzelnen Stichen geschossen, sodass wir als Ganzes betrachtet, mit dem Erfolg in Uster zufrieden sein durften..

Die Sektion durfte für ihr Resultat einen prächtigen Becher mit nach Hause nehmen, der dann am gleichen Abend noch auf seine Dichtigkeit geprüft wurde und die Probe auch bestand.

Für uns neigt sich die Schiess-Saison schon bald wieder dem Ende zu. Am Samstag, den 14. August und Sonntag, den 15. heisst's aber nochmals kräftig auf die Zähne beissen, indem das Feldsektionswettschiessen in Altstetten noch „ausgefochten" werden muss. Die Munition ist, sofern nicht schon auf dem eigenen Schiessplatz bezogen, gratis, da dieser Anlass ein Bestandteil des obligatorischen Bundesprogramms bildet. Wir machen die „B-Schützen" darauf aufmerksam, dass wir sie an diesem Anlass in grosser Zahl erwarten. Für uns gilt es, den prächtigen Wanderpreis unseres Ehrenmitgliedes, Herr Zunftmeister Walter Frei, zu verteidigen und wenn immer möglich auch dieses Jahr wieder in Höngg zu „beherbergen".

Die Politik

Imperialismus macht Weltgeschichte.

Man erkennt zwischen den beiden Feuerbränden in Spanien und China viele gemeinsame Berührungspunkte, wenn auch die Stellungen verschoben und besonders in Spanien der Kampf äusserlich mehr unter einer ideologischen Fahne geführt wird. Wenn in Spanien die Engländer um ihre Kupfer- und Bleigruben, um ihre annähernd 1000 Bergwerkskonzessionen bangen, wenn Italien spanisches Quecksilber braucht und Deutschland das spanische Pyrith ebenso notwendig hat wie die baskischen Eisenerze, so beruht auch das japanische Vorgehen in Nordchina auf dem imperialistischen Willen einstweilen die von reichen Erzvorkommen gesättigten nordchinesischen Provinzen Hopai und Tschachar sich durch Waffengewalt anzueignen.

Damit wäre eigentlich das Wesen der modernen Kriege, auf eine einfache Formel gebracht, in seinem Kerne erfasst. Es bliebe noch die Frage zu untersuchen, weshalb in einer Zeit des weltwirtschaftlichen Schrumpfungsprozesses — Währungsmanöver vermögen schliesslich das Produktionsvolumen im Weltmassstab nicht zu erhöhen — gewisse Mächte sozusagen „à tout prix" in den Besitz von Metallerzen kommen wollen.

Man bekommt oft den Einwand zu hören, die Armut an Bodenschätzen dieser Staaten liege an der Quelle ihres Selbsterhaltungswillens. Angenommen diese Unterstellung wäre richtig, so wäre die Prozedurmethode noch keineswegs zu billigen. In einem Zeitalter der hochentwickelten Handelsbeziehungen, des international regen Güteraustausches, der wachsenden Durchdringung der Welt durch die Kräfte der Vernunft ist es ein abwegiges Unterfangen, mit Tanks, Flugzeugen, Minenwerfern und Brandbomben über eine friedliche Bevölkerung herzufahren, um mit den Methoden des mittelalterlichen Raubrittertums sich fremde Güter anzueignen. Gibt es neben der vollkommen rohstoffarmen Schweiz nicht eben noch eine Reihe von wenig mit Rohstoffen gesegneten Ländern, die durch Fleiss und Arbeit gleichwohl zu Wohlstand gekommen sind?

Kann das unersättliche Bedürfnis gewisser Staaten nach Metallerzen anderseits auf die Bedürfnisse der Konsumindustrie zurückgeführt werden? Es ist hier zu bedenken, wie gerade die geschmälerte wirtschaftliche Basis in diesen Staaten den Absatz der Warenproduktion erschwert hat. Und da bleibt alles in allem nur noch das Eine übrig: Die in keinem Verhältnis zum nationalen Konsum stehenden Bedürfnisse an Eisen- und anderen Erzen können nur in einem Produktionszweig investiert werden: In der Rüstungsindustrie.

Dieser Hinweis war notwendig, um das Vorgehen Japans in Nordchina zu erhellen. Japan braucht die Bodenschätze Nordchinas für seine Aufrüstung. Das Rüstungsfieber aber ist ein Krankheitssymtom. Ein Körper, der durch Fieber erschüttert wird, ist krank. Das hindert bekanntlich den Betroffenen nicht, die fieberroten Wangen als Beweis seiner blühenden Gesundheit hinzustellen, womit wiederum gesagt werden soll, dass die Worte eines Fieberkranken mit Vorsicht aufzufassen sind.

So kommen wir unmittelbar zu den japanischen Aktionen in China

Man erkennt unschwer, Japan wird trotz allem Kraftaufwand das 400 Millionenreich niemals in einem Zuge schlucken können. Durch etappenweises Vorgehen kommt man schliesslich auch zum Ziel. Wenn das nächstgesteckte Ziel, nämlich die Besetzung von Hopei und Tschachar erreicht ist, dann werden die japanischen Militärs für einen ehrenvollen Frieden zu haben sein.

Die Frage ist nun, ob China weiterhin der stückweisen Abtrennung seiner Territorien zusehen wird. Der Einfluss Tschang-Kai-Tscheks und damit der Zentralregierung in Nanking ist nach seinem überraschenden Frontenwechsel bei der gesamten Bevölkerung kolossal gestiegen, zumal er damit das Erbe Sun-Ya-tsen's in noch viel stärkerem Masse verkörpert. Mag Tschang-Kai-Tschek nach seiner Entführung im Februar durch seinen Schwager Tschang-Hsü-Liang, auch unter dem Druck des überwältigenden Unabhängigkeitswillens der Nation gehandelt haben, so ändert das an den Tatsachen nichts. In Hankau, Schanghai, Nanking und im Süden fanden riesige, von einer entschlossenen Begeisterung getragenen Massenkundgebungen statt. Der chinesische Pfadfinderbund hat seine 500.000 Mitglieder der Nanking-Regierung zur Verfügung gestellt. Die Boykottbewegung japanischer Waren hat von der Provinz Kwantung auf das ganze Land übergegriffen, was sich in Japan schon dahin ausgewirkt hat, dass sämtliche Erzeugnisse der Textilindustrie im Preise um rund 5% gefallen sind. Studenten, Arbeiter, Bauern Gewerbetreibende und Kaufleute haben auf den allgemeinen Mobilisationsbefehl mit nie dagewesenem Elan geantwortet.

Generalmayor Tako, der Chef des japanischen Expeditionskorps führt mittlerweile längs der Bahnlinie Peiping-Hankau seinen Vormarsch fort. Ein Posten in der japanischen Rechnung hat sich indessen bereits als unrichtig erwiesen. Die separatistischen Bestrebungen jener oft eigenmächtigen, käuflichen Provinzgenerale, die „enfants terribles" der Zentralregierung, sind unter dem Drucke einer bis zum äussersten Widerstand entschlossenen Bevölkerung weitgehend entkräftigt worden.

Ganz abgesehen von dem gewichtigen Faktor des chinesischen Widerstandes, bleibt die weitere Frage bestehen, ob der zweite Grund das japanischen Vordringens in Nordchina, nämlich die Schaffung eines breiten Aufmarschgebietes mit einem wirtschaftlich und militärisch durchorganisierten Hinterland gegen die Sowjetunion jene Früchte zeitigen wird, deretwegen Tokio und Berlin so dicke Freundschaft geschlossen haben. Wer nach der Art der Militärfachleute, ohne jegliches Ressentiment, das alleinige Kriegspotential im weitesten Sinne seinem Urteil zu Grunde zu legen sucht, der wird etwa zum Schlusse kommen, dass die zeitlich an der Quelle der gegenwärtigen japanischen Kriegshandlungen liegende Annahme, Sowjetrussland sei durch die Moskauer Militärprozesse seiner Führer beraubt und daher nicht in der Lage, Krieg zu führen, zum Mindesten sehr gewagt, wenn nicht übertrieben sind.

Man bedenke: Die sowjetrussischen Nordpolflüge wurden mit Maschinen ausgeführt, die im Jahre 1932

Des Malers Hand flackerte vor Ohnmacht. Er fiel langsam in sich zusammen, hielt sich noch im gekrümmten Rücken und tupfte mit der Linken eilig am grünen Lichterspiel. „Meine Heiligen—" keuchte er, „— die Himmlischen, die ich erschaffen habe, du Höllenknecht — sie sind meine Fürsprecher zu Rom gewesen — dass ich heimkehren kann — dass mir der Kardinal Gonzaga den Lösebrief der irdischen Abbüssung und himmlischen Gnade nach Palermo geschickt hat! — meine gemalten Heiligen waren Fürsprecher, du Lästermaul! nicht die weltlichen Schutzherren — der Grossmeister des Malteserordens nicht, der mich zu Malta mit seinem Ordenskreuz verzierte — ob ich auch ein Mörder war—"

„Ach, du Pechvogel!" überlachte der Wirt die im Fieber taumelnde Stimme, „da schwimmst du weither übers Meer, ledig des Kerkers und Strangs — und keinen Tagesmarsch von Rom fällst du unter die Klauen der Briganten!"

„Nicht Briganten!" stöhnte Caravaggio, „nur gekaufte Häscher — gestern zur Nacht — vermummte Schergen — die mich mit dem gezeichneten Opfer verwechselten — mit dem ausgelosten — die mich niederschlugen und flüchtend von mir abliessen — aber in der Nacht den Ohnmächtigen ausplünderten".

„Mir vom Hals, dreimal gehenkter Pechvogel!" schrie der Wirt voll Vergnügen und sprang auf, „hinweg nach Rom mit dir, siebenfältig gebeutelter Lazarus!" Er schüttelte sich vor Lachen, zog dem Maler die Schilderei unterm Pinsel weg, hängte sie an die Krampe über der Türtreppe und verschwand, um die bedungene Zahlung Trank und Speise zu bringen.

Caravaggio fiel über die dürftige Spende her, schluckte verdurstend den Wein bis zur schmalen Neige atemlos, stopfte das Brot hinternach, verschlang mit reissenden Zähnen das Stück Lammfleisch und schlürfte die letzten Tropfen des Krugs. Dann kroch er hoch, stumm ächzend, die Augen halb offen, taumelte Schritt um Schritt und irrte im Fieber auf die Strasse nach Rom hinaus.

Noch war der Torschatten der Osteria um keine Spanne weitergerückt — eine Spur Witterung des albernen Menschengeschicks schien noch in der Feuerluft zu schwingen — und die verstreuten Weintropfen mochten eben versickert sein — da rollte eine Reisekalesche unter den Torbogen. Lustig lärmende Stimmen riefen nach Wein, nach Wein von Velletri — und der Wirt flog vor den Befehlen der munteren Gäste wie ein geschlagener Ball. Einer der Reisenden, ein bunter Vogel, in Seide und Federn genäht, hatte sich gleich über den Hof getollt. Jetzt stand er am Treppenaufgang — vom Schauen gepackt — vor dem Bildwerk des Wirtshausschildes und schrie augenblicks sein Entzücken heraus: „Wirt! alle himmlischen und höllischen Geister! woher hast du den Bacchus unter Trauben? Heran den köstlichen Meister! wer ist es? wo steckt der Kerl mit dem göttlichen Pinsel? Ihr Freunde, schaut her — schaut!"

Schon war ein Lobsingen und Handeln im Gang. Der Wirt sträubte sich mit listigen Ausflüchten vor dem Geschäft und wusste doch nicht, wie es kam, dass er gleichsam im Handumdrehen fünfzig Scudi zwischen den Fingern hatte. Gottbehüte die Kunst! Sein Herz dröhnte ihm gleich einer wilden Fanfare — als müsste die Brust aufreissen! Er sah nur wie im Wirbel, mit welcher lächerlichen Lust, mit welcher närrischer Behutsamkeit die bunte Tafel in die Kalesche gehoben wurde — hörte, wie die Abschiedsrufe wirbelten und wie der Wagen draussen verrollte.

Dann wurde er munter. Er luchste und horchte nach der Magd — hielt die Faust voll Münzen unterm Schurz versteckt — war mit drei Sprüngen im Stall — schob das Geld zwischen die Bündel Heu — riss das Maultier heraus, sass ihm schon im Rücken, auf das schreiende Tier einprügelnd — und jagte hinaus.

Er ritt die Strasse nach Rom. Er blinzte durch den Sonnenglast, voransuchend durch den brodelnden Dunst mit dem einen verkniffenen, stechenden Auge. Er fluchte und keuchte und hieb hinter sich, dass das Tier dahinstolperte. Dann hatte er den Maler entdeckt, den Heimkehrer, den zauberlichen Caravaggio, hingesunken an der Strasse — und war schon neben ihm, hatte ihn mit beiden Fäusten und schüttelte — und wollte ihn hochreissen — und zog erschreckt und durchgraust die Hände von dem Toten zurück.

„Pah —", die Worte waren ohne Stimme, „pah, da liegst du — du Verwünschter — von allen Heiligen verdammt! — so ein unzuverlässiger Bursche! — Wo ich ihn hätte gebrauchen können —! und einen Handel mit Wirtshausschildern betrieben hätte — und er schliesslich auch noch satt geworden wäre! — So ein Vagabund — dem nicht zu helfen ist! — pah —!"

Er wischte sich den dicken Schweiss vom Gesicht, kroch aufs Maultier und ritt in seinem Aerger die Strasse zurück.



konstruiert worden sind. Wie lange aber brauchen die in Wladivostok stationierten Bombengeschwader der fernöstlichen Armee, um nach Tokio zu gelangen? Könnte der schnelle, geschulte und intelligente japanische Soldat nicht schlussendlich an der granitenen Sphinx der Sowjetunion seinen Schädel zerschmettern müssen? Wir lassen die Frage offen, die Zeit wird sie beantworten. Adolf Scherz

Amtliches

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 8. August

9 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 8. August

Vorm. 9 Uhr Predigt in der Elimkapelle

Nachm. 15.30 Uhr Waldversammlung in Fluntern, Dreiwiesenplatz oder bei ungünst. Witterung um 17 Uhr in der Taborkapelle.

Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde 1. Mos. 3.

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

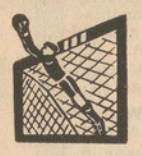
Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 8. August

20 Uhr Predigt

Dienstag, den 10. August 20.15 Uhr Bibelstunde

Vereins-Nachrichten



Fussball-Club Höngg

Oblig. Training.

Unter Leitung von Ch. Kappeler jeden Dienstag und Donnerstag 19 Uhr auf dem Sportpl. Für Aktive obligatorisch.

Standschützen Höngg

Schiessübung. (Gewehr).

Sonntag, den 8. August 1937, vormittags von 7.30 Uhr an. Schiessplatz auf dem Berg.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Freie Zusammenkunft

Mittwoch, den 11. August 1937 im Rest. Grünwald. Besammlung 20 Uhr auf dem Schulhausplatz. Nur bei günstiger Witterung! Ansonst Hock im Restaurant Gsteig.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Mittwoch 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neu eintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Turnstunden:

Aktivsektion: Dienstag und Freitag von 20 Uhr bis 22 Uhr.

Sonntagvormittag Freiturnen von 10 Uhr in der Turnhalle oder auf dem Sportplatz des T. V. H.

Jugendriege:

Uebungsstunden: Donnerstag, 17.30—19 Uhr.
Samstag: 14—16 Uhr.

Männerriege:

Uebungsstunden: Donnerstag 20—22 Uhr.

Der Vorstand.

Sensationen von einst

Der Kaiser der Sahara

„Die Sahara hat einen Kaiser bekommen!"

Die Welt von 1903, die für so viel Phantasie und Romantik doch nicht mehr genug Verständnis aufbringt, reibt sich verwundert die Augen.

„Jacques Lebaudy, der Kaiser der Sahara", — das könnte der Titel des phantastischsten Abenteuer-Romans sein, der im Lande Utopia spielt, wenn — ja wenn die Geschichte nicht Wort für Wort wahr wäre.

Ihr Held ist ein Multimillionär mit exzentrischen Launen und mit einem ordentlichen Schuss Grössenwahn. Ein Mann, der sich mit seinen Millionen um jeden Preis einen Kaiserthron schaffen will und es immerhin erreicht, dass die Grossmächte ihn zwar nicht anerkennen, aber doch dulden.

Wie wird man Kaiser der Sahara? Der normale Europäer wird meinen, genau so leicht könne man zum Mond fahren. Jacques Lebaudy denkt anders: Er besteigt seine schlanke, weisse Yacht, nimmt in Marseille hundert handfeste Seeleute in Sold, versieht sie mit den modernsten Waffen und nimmt sie an Bord.

Ein weisser Fleck auf der Landkarte hat es seinem Herzen angetan: Jener herrenlose afrikanische Küstenstrich, der zwischen Marokko und den spanischen Besitzungen liegt. Dort will Jacques Lebaudy Kaiser werden. Es genügt seinem weltumspannenden Ehrgeiz nicht, Held und elegantester Mann der Pariser Boulevards zu sein.

An einem heissen Junitag landet die weisse Yacht „Fraquita" an einem verlorenen Küstenplatz. Zehn Soldaten werden dortgelassen zum Zeichen dafür, dass der „Kaiser der Sahara" diesen Platz in Besitz genommen hat. Aber die Wüstensöhne, die diesen Küstenstrich bewohnen, sind wilde und räuberische Gesellen, die für die Kulturmission von Monsieur Lebaudy kein Verständnis aufbringen: Sehr bald werden die zehn Soldaten gefangen. Sie sterben einen elenden Tod. Als die Yacht „Frasquita" von Erkundigungsfahrten zum Lagerplatz zurückkehrt, findet man nichts mehr als ein paar Knochen.

Aber Jacques Lebaudy erklärt trotzdem unbeirrt: „Hier werde ich meine Hauptstadt bauen!" Und der elegante Pariser Boulevardier verlässt mit sorgfältig frisiertem Schnurrbart, Tropenhelm und manikürten Fingernägeln seine Kaiseryacht, reist mit drei Begleitern ins Innere des Landes, besucht alle Stämme. Er gibt das Gold mit vollen Händen aus, und als er nach drei Monaten zur Yacht zurückkehrt — niemand hatte ihn mehr lebend erwartet — ist das ganze Gebiet sein Eigentum. Mitten in der Wüste entsteht eine Stadt. Um den Kaiserpalast und zwei grosse Hotels gruppieren sich zahlreiche Häuser, ein Hafen ist vorhanden, Strassen werden gebaut, alles ist in bester Ordnung.

Kurze Zeit später treffen in den Hauptstädten der Welt Kuriere ein, die ein Schreiben Seiner Majestät Jakobs I. überbringen. Die Geheimräte sind fassungslos: „Von wem kommen Sie denn?" — „Wir sind die Gesandten Seiner Majestät des Kaisers von Troja!" — „Wo gibt es denn heute ein Troja?" Mit unnachahmlicher Würde wird erwidert: „Troja ist die jüngste Stadt der Welt, die Hauptstadt des Kaiserreiches der Sahara."

Die Welt weiss sich vor Staunen nicht zu fassen.

Zum ersten Male wird die Fahne des Kaiserreichs Troja auf einem Gesandschaftsgebäude gehisst: Die Negerrepublik Liberia hat den Kaiser der Sahara anerkannt. Drei goldene Bienen auf weissem Tuch flattern im Winde.

Bald entschliesst man sich in Europa, das neue Kaiserreich von der komischen Seite her zu nehmen. Nur die eleganten Kokottchen der Pariser Boulevards sagen voller Bewunderung: ‚Ah, voilà le petit sucrier, er hat es soweit gebracht . . ."

„Le Petit sucrier", das war der Spitzname Lebaudys in der Lebewelt von Paris: Sein Vater war ein steinreicher Zuckersieder gewesen, der Sohn hatte die Zuckerfabriken übernommen.

„Die Welt soll von mir zu hören bekommen!", sagt Jacques Lebaudy. Zunächst beunruhigte er Spanien durch den Ankauf von zwei Kriegsschiffen mit achthundert Mann Besatzung. Dann gelingt es ihm, Maud Berkley zu heiraten, die Nichte des einflussreichen englischen Kolonialministers. Sollte doch etwas dahinter stecken?

Zunächst tut der Kaiser der Sahara aber nichts Bedenkliches. Er hält Hof. Er sitzt an der Spitze der Tafel, das Haupt mit einer Tiara bedeckt. Die Hofsitten sind aus dem Koran übergenommen, den „Majestät" drei Monate höchstpersönlich studiert hat. Neben ihm sitzt die Gemahlin, todernst und blickt den hohen Gemahl mit schwärmerischer Verehrung an. Der Tisch ist geschmückt mit einer Krone aus purpurroten Chrysanthemen. Während der Mahlzeit singt ein Chor von Knaben. Schöne orientalische Dienerinnen fächeln dem Kaiserpaar Kühlung zu. Dann deklamiert ein aus England engagierter Hofpoet Heldengesänge zur Verherrlichung des Kaisers.

Nach dem Essen werden Abschnitte aus dem Standardwerk verlesen, das der Kaiser von Troja geschrieben hat und das den Titel führt: „Die Organisation Einrichtung der Sahara". Er will einen Weg quer durch die Wüste bauen, aus dem Sande Gold schöpfen und dann den Wüstenboden durch künstliche Berieselung fruchtbar machen. Militärmusik setzt ein. Vor dem Schlafengehen nimmt der Kaiser noch einmal die Parade seiner 1000 Soldaten ab.

Mit ungläubigem Kopfschütteln staunt Europa geduldig mehrere Jahre lang diese kaiserliche Würde an. Als er aber im Haag mit seinem Hofstaat erschien, um das Haager Abkommen der Grossmächte mitzuunterschreiben, da schickt man ihn liebenswürdig nach Hause.

Darüber ist seine Majestät sehr böse! Zuerst macht er die Nationen in einem Rundschreiben darauf aufmerksam, dass er die Nichtentsendung eines ständigen Gesandten von nun an als „unfreundliche Handlung" betrachten würde. Als niemand antwortete, greift er zu den ersten Sanktionen: Das Wegrecht im Kaiserreich Troja wird für alle Welt gesperrt. Der spanische Gouverneur schreibt ihm daraufhin einen groben Brief. Zur Versöhnung bietet ihm der Kaiser das erste Exemplar einer Tierrasse an, die er selbst gezüchtet hat: eine Kreuzung zwischen Pferd und Kamel. — Der spanische Gouverneur lehnt dankend ab.

Ueber diese diplomatische Brüskierung weiss sich Jakob I. vor Empörung nicht mehr zu fassen. Er schickt an Spanien und Frankreich ein Ultimatum. Schreibt nach Paris, man solle ihm einen Gesandten schicken, sonst würde er sein Vermögen, das mehr als 100 Millionen beträgt, aus Frankreich herausziehen. Aus Paris antwortet man ihm, er solle erst einmal seiner „morganatischen Gattin", die ihm neben der rechtmässigen kürzlich in Monte Carlo zur linken Hand angetraut war, die versprochenen Alimente zahlen. Hierauf schickt der Kaiser an den Präsidenten der französischen Republik eine Depesche, die nur ein einziges Wort enthält: „Schuft!"

Acht Tage später. Der Geheimrat im Berliner Auswärtigen Amt macht grosse Augen: Eine Briefsendung ist eingetroffen mit dem Absendervermerk: „Kaiserliche Hofkanzlei des Reiches Troja". Der Inhalt des Briefes ist folgender: „Ich, Jakob I., Kaiser von Troja, erkläre wegen fortgesetzter unfreundlicher Handlungen dem Deutschen Reich den Krieg. Gegeben zu . . .". Man brauchte sich aber nicht zu beunruhigen, ähnliche Schreiben waren in allen Hauptstädten eingetroffen. Jacques Lebaudy hat der ganzen Welt den Krieg erklärt.

Bis heute ist es ein Geheimnis geblieben, weshalb die Haupt- und Residenzstadt Troja kurze Zeit nach dieser Kollektivkriegserklärung eines schönen Morgens ohne ihr Herrscherpaar erwachte. Jacques Lebaudy, der immer Bewegliche, hatte eines Nachts befohlen, die Kessel seiner Yacht zu heizen. Ebenso flink, wie sie vor Jahren gekommen, war sie am Horizont verschwunden. Der Kaiser hatte sein Land verlassen.

Lebaudy versucht jetzt, seinen Schmerz über den ausgeträumten Kaisertraum im Spiel zu ertränken. In Monte Carlo verspielt er an einem Abend zwei Millionen Franken und wirft aus Nervosität dem Croupier einen Stuhl an den Kopf. Zur Rede gestellt, bemerkt er kühl und sachlich: „Ein Kaiser darf alles!" — Eines Tages kommt inkognito ein europäischer Monarch in den Spielsaal. Vor aller Augen geht Lebaudy auf ihn zu, klopft ihm auf die Schulter und drückt ihm die Hand: „Herr Kollege, Sie haben mehr Glück als ich!"

Lebaudys glitzernde Uniform, mit der er überall auftritt, das mystische Geheimnis, mit dem er sich zu umgeben weiss, sichert ihm eine Armee schwärmerischer Verehrerinnen. Eines Tages lässt er in der Halle des exklusiven Hotels einen grossen Waschkorb mit Briefen aufstellen, von denen jeder nach einem andern Parfüm duftet. Sein Diener erklärt dem erstaunten Publikum: „Die Damen möchten sich die Briefe wieder abholen, sie könnten Seiner Majestät doch nicht trösten!" — All das wird in der europäischen Skandalchronik sorgfältig vermerkt und herzhaft belacht.

Nach einem Jahre taucht er plötzlich in Neuyork auf. Was ist geschehen? Der Kaiser von Troya ist unter Kuratel gestellt worden. Die Summen, die von seinem Vermögen noch übrig sind, reichen allerdings noch, um „anständig" leben zu können. Jetzt kommen die Neuyorker nicht aus dem Staunen heraus. Es ist die Gepflogenheit Seiner Majestät, ständig in etwa 20 Hotels zugleich Zimmer zu bewohnen. Da er keine Soldaten mehr hat, mietet er sich 40 Messengerboys, die ihn bei seinen Spaziergängen begleiten müssen Weiter schreibt er Briefe, mit der Krone geziert, gibt allen Regierungen gute Ratschläge, droht Skandale aufzudecken, fordert, dass man ihm und seiner Armee endlich in offener Schlacht gegenübertrete. Er wird auf seinen Geisteszustand untersucht, jedoch an sich für normal erklärt, nur etwas „überspannt".

Dann wurde es lange Zeit still um Jacques Lebaudy. Die Welt hatte andere Sorgen, als sich um ihn zu kümmern. Eines Tages hört sie aber noch einmal bei seinem Namen auf. In einem Sanatorium ist der Kaiser der Sahara 1919 von seiner Frau erschossen worden. Obwohl der Tatbestand der Notwehr klar lag, kam es doch zum Prozess. Die Frau, die dem ruhelosen Mann auf all seinen Irrfahrten viele Jahre lang eine treue Gefährtin gewesen ist, sagt leise aus: „Ich habe ihn geliebt". — Und als der Richter sie „Frau Lebaudy" anredete, unterbricht sie ihn stolz: „Bitte, die Wittwe des Kaisers von Troja!"

Auch seine Tochter blieb dem Andenken des Vaters treu. Sie heiratete einen berühmten Detektiv, und als sie im Juni 1930 von ihm geschieden wurde, nahm sie wieder ihren Mädchennamen an: „Prinzessin von Troja".

Jetzt kaufen Sie

am vorteilhaftesten

Kohlen Koks
Brikets Holz

zu Sommerpreisen. Bei mir bezahlen Sie die gleichen Preise wie in jeder Gross-Kohlenhandlung.

Verlangen Sie bitte die Sommer-Preisliste

Willy Huber · Holz und Kohlen
Autotransporte

Zürich-Höngg Gsteigstr. 5 Tel. 67.084

Zu verkaufen

tägl. neue Speisekartoffeln

von 10 kg an

C. Rieder, Riedhof, Höngg
Telephon 67.268

Ofenbaugeschäft Wand- und Bodenbeläge

Hermann Denzler *Hafnermeister*

Zürich 10 Limmattalstr. 86 Telephon 67.122

Cheminés Sämtl. Ofenarbeiten Das Wunderwerk der modernen Heizung durch den Kachelofen in 1 Zimmer, oder in 2- und 3 Zimmern bei 6-monatl. Dauerbrand m. ca. 70 Fr. Heizmaterial

Höngg!

Zu vermieten in neuem Hause prächt., sonn., sehr grosse

Drei-Zimmer-Wohnung

m. Wohndiele, Einbaubad, Zentralheizg., grosse Terrasse etc., ev. mit Garage. Zins Fr. 1600.—

Fritz Häusermann, Automobile
Limmattalstrasse 153, Telephon 67.044

Für Reise und Ferien

Sonnenbrandcrèmes
Sonnenbrand-Oele
Formalin flüssig und Puder
Meta (Hartspiritus)

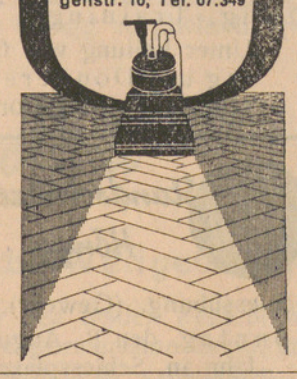
APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Verdorbene Böden?

Dann rufen Sie Tröndle & Weber! In wenigen Stunden schleifen wir Ihr Parkett, ganz gleich welcher Art, mit unserer Spezial-Maschine blitzblank, absolut glatt und fein.

Auskunft u. Kostenberechnung durch:

Tröndle & Weber Parkettgeschäft
Zürich 10, Hohenklingenstr. 16, Tel. 67.349



Für Ihre Hausreparaturen und Umänderungen verlangen Sie meine Offerte und Beratung.

HANS WELTI

Baumeister **Zürich-Höngg**

Gsteigstrasse 36 *Telephon 67.134*

Inserieren Sie im Höngger!

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnungen					
Gsteigstrasse 7	P	1. Okt.	660	W'küche	Gsteigstr. 5., Tel. 67.084
Am Wasser 145	I	sofort	600	—	Telephon 67.058
Limmattalstrasse 23	P	1. Okt.	1140	Bad, Zentralh.	13—16, I., Tel. 67.509
Winzerstrasse 49	Ug	1. Okt.	870	—	2. Stock, nachmittags
Im Maas 4	II	sofort	850	Zentralh.	Telephon 67.314
Frankentalerweg 119	I	sofort	720	—	Telephon 67.499
Limmattalstrasse 145	P	sofort	660	—	1. Stock, vorm.
Bauherrenstrasse 54	I	sofort	540	—	von 9 Uhr an 2. Stock
Limmattalstrasse 114	P	sof. o. sp.	540	—	daselbst
3-Zimmer-Wohnungen					
Vorhaldenstrasse 25	I	1. Okt.	1800	B., Zentr., Kühlschr	Telephon 46.195
Regensdorferstrasse 58	P u. I. St.	1. Okt.	2160	Bad, Zentralh.	Telephon 67.216
Am Wasser 147	II	1. Okt.	500	—	Telephon 67.066
Am Wasser 145	III	sofort	720	—	Telephon 67.058
Vorhaldenstrasse 19	II	1. Okt.	1750	Bad, Zentr., Gart.	Tel. 44.476 oder 67.875
Hohenklingenstrasse 27	II	1. Okt.	1560	Bad, Etagenh. ev. MZ	daselbst
Regensdorferstrasse 59	HP	1. Okt.	960	Bad i. d. Waschk.	Telephon 67.216
Singlistrasse 7	II	sofort	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Gässli 9	P	sofort	727	—	daselbst
Am Wasser 75	I	sofort	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Am Wasser 79	II	sofort	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Ackersteinstrasse 128	HP	sofort	1824	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Ackersteinstrasse 72	I	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	Parterre, Tel. 67.844
Winzerstrasse 43	H P	1. Okt.	1080	—	1. Stock, daselbst
Ackersteinstrasse 120	I	1. Okt.	1750	Bad, Zentr.,	Parterre
Brunnwiesenstrasse 14	I	1. Okt.	1200	Bad	daselbst, Tel. 67.252
Limmattalstrasse 50	II	1. Okt.	1980	Bad, Zentralh.	1. Stock, Telephon 67.176
Winzerstrasse 9a	I	1. Okt.	1250	M B	Telephon 67.115
Limmattalstrasse 153	P	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	1. Stock l., Tel. 67.044
Ackersteinstrasse 45	P l	1. Okt.	1700	Bad, Zentralh.	13—16 Uhr das., Tel. 67.979
Ackersteinstrasse 74	I	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	daselbst
Gässli 10	Einf'h.	1. Okt.	720	Bad	Telephon 54.400
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 84	II	1. Okt.		Bad, Zentrh., Boil.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Limmattalstrasse 167	P	sofort	1980	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	900	—	Restaurant „Wartau"
Bauherrenstrasse 40	P	1. Okt.	1400	Bad, Ww.	daselbst, II. Stock
Am Wasser 73	I l	sofort	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	III r	sofort	1200	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	sofort	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Limmattalstrasse 184	II r	sofort	1200	—	daselbst
Bläsistrasse 10	HP	1. Okt.	2600	Man., Bad, Zentr.	Telephon 67.970
Ackersteinstrasse 170	P., I.	1. Okt.	1900	Bad, Zentralh.	Parterre, Telephon 67.848
Kürbergstrasse 20	HP l. u. Ir.	1. Okt.	1620	Bad, Zentralh.	Kürbergsteig 4, Tel. 67.186
Gewerbliche Räume					
Imbisbühlstrasse 9	Part.	sofort	n. Übereinkunft	Werkstatt für stillen Beruf event. Garage	Telephon 67.134
Zimmer, möbl. u. unmöbl.					
Ottenbergstrasse 34	I	sofort	—	möbl., Zentralh.	daselbst
Bauherrenstrasse 33	II	sofort	—	möbliert	daselbst

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 3.-**

Die grossen Schweizer

Jawohl, wir haben es in den seitengrossen Inseraten gelesen, wie diese Schweizer sich emporgearbeitet haben. Auch den Wink: Optimismus! Reklame! Rauchende Schlote! haben wir verstanden, wir kleinen Leute aus dem Mittelstand — —

Aber wir fragen: Tut es der Optimismus, die Reklame und der Vollbetrieb allein, wenn wir schon Währungspolifiker am Ruder haben, die nicht zuverlässig sind? Jeder Erfolg ist auf Voraussetzungen aufgebaut, und eine sehr wichtige Voraussetzung eines ehrlichen Erfolges ist eine zuverlässige Währung, Die bisherige Währungspolitik hat aber höchstens Spekulanten aufs hohe Ross kommen lassen; die mühsame Aufbau-Arbeit des kleinen Mannes aus dem Mittelstand hat die Deflation vernichtet, die wortbrüchige scharfe Abschwenkung hat ihr jetzt die Krone aufgesetzt. Die Rechnung des sparenden Werktätigen wird nie stimmen, solange der Franken zwischen Deflation und Inflation hin un her schwankt.

Wir mühen uns daher vergeblich ab, wenn wir es diesen erfolgreichen Schweizern nachmachen wollen. Mindestens müssen wir in allererster Linie das Wesen der Geldversorgung, des Zinses und der Rendite kennen lernen und in die Hintergründe der Abwertung hineinzünden können. Erst mit diesen Kenntnissen können wir diesen grossen Schweizern nachwandeln und den persönlichen Erfolg aufbauen –

oder aber als echte Demokraten das grundsätzlich Richtige tun: mithelfen im Kampf für die feste Kaufkraft des Schweizerfrankens, für die Wirtschafts-Demokratie. A. O.

FFF SCHWEIZER FREIWIRTSCHAFTSBUND ORTSGRUPPE HÖNGG

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Samstag:

Schaffhauserplatz-Apotheke, Seminarstr. 1
Brauchlin, Clara Tel. 63.964

Sämtliche Privatdrucksachen

liefert Ihnen gediegen und preiswert die

Buchdruckerei des „Höngger"

Mütter!

Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete

Mütter-Beratungsstelle.



Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!

Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: Donnerstag je 3-4 Uhr im Sonnegg II. St.

Herbstsämereien

Wintersalat Spinat Marcelianerwirz

Jorkenkabis empfiehlt bestens

Dorfbach-Drogerie

Höngg, 13. August 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 46

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII. 2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Musikverein Eintracht. Sonntag, den 22. August, bei ungünstiger Witterung 5. September 1937 führt der Musikverein Eintracht Höngg eine Schiffahrt mit Salondampfer nach Rapperswil aus. An Bord Konzert der Eintracht und des Gastvereins Handharmonika-Club Höngg.

Abfahrt ab Schiffstation Bürkliplatz, vorm. 11.15 Uhr, direkte Fahrt nach Rapperswil. Ca. 12.30 Uhr Ankunft daselbst, wo Gelegenheit zu Pic-nic geboten ist und zwar im schönen „Casinogarten". Nachmittags ab ca. 14 Uhr Gartenkonzert unter gefl. Mitwirkung des Handharmonikaclubs.

Der Fahrpreis beträgt pro Person Fr. 2.50 (Kinder Fr. 1.25) Rapperswil retour. Diesbezügliche Billette können durch die Aktivmitglieder oder durch die Vorverkaufsstellen bezogen werden (Vorverkaufsstellen: Papeterie Bryner, Rest. Mühlehalde, Rest. Rebstock und Rest. Rose).

Rückfahrt des Extraschiffes ab Rapperswil 20.45 Uhr (Mondscheinfahrt). Zürich an ca. 22 Uhr. Familien mit Kinder können auf Wunsch zur Rückfahrt das Kursschiff 18.15 Uhr ohne Nachzahlung benützen.

Zu dieser genussreichen Sonntagsfahrt ladet die Eintracht Höngg sämtliche Bewohner vom Quartier Höngg recht freundlich ein und hofft mit einer zahlreichen Teilnahme. (Näheres siehe Programm). h.

Fussballclub. Als erste Trainingspartie für die Ende August beginnende neue Fussball-Saison findet kommenden Sonntag vorm. 8.30 auf dem Sportplatz „Rohr" ein Freundschaftsspiel zwischen Höngg I — Adliswil II statt. Der Gegner gehört auch der III. Liga an, sodass dieser für die Einheimischen als Gradmesser betrachtet werden kann. Höngg I spielt in neuer Formation.

Ertrunken. Beim Baden im Waserkanal ertrank am Dienstagnachmittag der in Schlieren wohnhaft gewesene 1898 geborene Landwirt Hans Hedinger, Bürger von Birmensdorf.

Schweizer-Cup. Die durch das Fussball-Comitee anfangs dieser Woche publizierte Auslosung für den Schweizer-Cup ist anuliert worden. In der neuen Auslosung erhält der F. C. Höngg als Gegner den F. C. Adliswil I, also eine II. Liga Mannschaft. Das zur zweiten Vorrunde zählende Spiel findet auf dem Platz der Einheimischen statt. Das Datum ist jedoch noch nicht festgesetzt.

Stadt Zürich

Die Arbeitslosigkeit geht zurück. Wie das städtische Arbeitsamt mitteilt, wurden am 9. August 1937 9403 Ganzarbeitslose (8089 Männer und 1314 Frauen) gezählt. Das sind 156 mehr als in der Vorwoche. Gegenüber der entsprechenden Wochenzählung des Vorjahres ergibt sich eine Abnahme um 2621. Die Zahl der Teilarbeitslosen hat sich um 9 auf 518 vermindert. Das Total der Ganz- und Teilarbeitslosen beziffert sich auf 9921.

Eidgenossenschaft

Sonntagsbillette.

Am 21. August werden die Sonntagsbillette der schweizerischen Transportanstalten wieder eingeführt. Diese Massnahme wirkt um so erfreulicher, als sie erlauben wird, noch die letzten Spätsommertage und den ganzen Herbst hindurch ein billiges Weekend zu geniessen.

Der Blinde am Telephon.

Das Wählen der Aufrufnummer mit dem Nummernschalter in automatisch betriebenen Telephonnetzen verursacht den Blinden Schwierigkeiten und kann ihnen das Telephonieren unmöglich machen. Dagegen fällt es jedem Blinden leicht, die Nr. 11 einzustellen und den Auskunftsdienst zu erreichen. Die Telephonverwaltung hat nun angeordnet, dass ein Blinder künftig seine Gespräche beim Auskunftsdienst als „Verbindung für Blinde mit Nr. . . . . " anmelden kann. Die Auskunftstelephonistin wird bereitwillig und ohne Zuschlag die Verbindung für den Blinden herstellen.

Die Vitznau-Rigibahn wird elektrifiziert.

Nach der Pilatusbahn, die seit Pfingsten dieses Jahres elektrisch betrieben wird, soll nun auch die älteste Bergbahn Europas, die von Riggenbach gebaute Vitznau-Rigibahn, elektrifiziert werden. In den 66 Jahren des Dampfbetriebes hat sich auf dieser Strecke kein Unfall zugetragen.

Die „heiligen Wasser"

Die Wasserleitungsgenossenschaft „Zerenggisuon" in Saas-Grund hat beschlossen, die Leitung, welche auf 2460 m liegt und eine Länge von 2675 m aufweist, neu zu erstellen.

Luzern. Das Luzerner Saisonprogramm ist noch nicht erschöpft. Das kommende Wochenende vom 14. und 15. August bringt die Tennisbegegnung Holland-Schweiz auf den schönen Plätzen des Tennis-Clubs im Tivoli-Garten, der ab 30. August das grosse inter-

Feuilleton

Ein Cavaliere des Trecento

Und als er aus dem Palazzo pubblico trat, in seinem weiten Mantel, da liess einer der Burschen ein höhnisches Wort fallen. Ein zweiter griff es auf: Der Mensch in der Schlangenhaut. Der Spott flog ihm nach, streifte sein Ohr wie ein Stein aus der Hand eines Gassenjungen. Der Mann drehte sich nach der Gruppe um. Gross und breitschultrig stand er da.

Ein paar Wolken trieb der Wind durch die blaue Luft, langsam schmolzen die sanften weissen Flocken in der Sonne. Ein schräger tiefer Kessel war der mächtige Platz, Zinnen benagten den Rand seiner Häuserwände, Türme stützten sie, die roten und grauen. Von Bogenfenstern gesiebt floss winterliche Kälte ins Freie. Süss und frisch atmeten ringsum Siena das Land mit braunen, weichen Wellen unter dem grünen Schaum der Oliven, und sein Hauch mischte sich mit der kühlen Vormittagsstille der Piazza.

„Gefällt Euch mein Mantel nicht? Ihr werdet Euch an ihn gewöhnen müssen!" Dann schritt Guidoriocio weiter, mit stählernem Lachen klirrte die Rüstung um ihn.

An dem 30. März 1327 hatten die Sieneser ihren neuen Feldhauptmann zum erstenmal erblickt. Bald kannten sie das bartlose Gesicht unter der schwarzglänzenden Kappe der glatten Haare mit der breiten Narben des Mundes und den Zügen, die Degenspitzen in festes Fleisch geschnitten, Abenteuer aller Art vertieft zu haben schienen. Bald war ihnen der braune Mantel vertraut, der lärmend in Schenken zechte und Würfel spielte, bei Tage Frauen folgte über hastige Treppen und unter kupplerischen Bogen, in stummen Gassen mit feuchten Schatten, die niemals die Sonne trocknete, der nachts das blutige Leuchten von Wein, Fackeln und Degen trank. Aber auch dröhnend zu Pferde auf gleichfarbiger Schabracke die Söldner führte und ihnen voranzog als wehende Fahne mit schwarzen Zackenstreifen an lebendem Schaft, da sie Montemassi belagerten.

So sah Simone Martini den Capitano generale seiner Stadt: er ritt allein. Hinter ihm war das Lager, schwarz-weisse Wimpel hüteten die wimmelnden Zelte. Fern Siena, das dem Führer Blick und Willen auf das Ziel straffte, die Feste auf steiler Höhe, Siena, die Stadt mit den Türmen, dem Bündel spitzer Schwerter, umschlungen vom rötlich gezackten Band der Mauern, der trotzigen Saat schlanker Halme, die, auf den Hügeln emporgewachsen, zwischen den schweren Schollen der Dächer, den Furchen der Gassen und Plätze eine lichte Glockenblume trug, die Kuppel des Domes. Der Maler empfand die Kraft der Heimat, die hier noch auf die Menschen wirkte, zu Hause Steine und Ziegel zu Palästen zwang, deren Last die Bogen der Türen und Fenster knickte. Ringsum duckte sich auch das Land, wagte sich nur zu demütiger Höhe zu erheben, bäumte erst in der Ferne befreit sich auf.

Der Hauptmann ritt, einsam und gross. Um ihn war braune Weite, silbrig bestaubt von den Blättern der Oliven, in blauer Glut flammte der Himmel. Dunkel wachten Zypressen, und der Schatten schlief in der Mittagshitze zu ihren Füssen. So schaute der Maler den Mann.

Und als dieser wieder in dem Saal des Palazzo pubblico stand, um abermals den Feldherrnstab zu empfangen — jedes halbe Jahr verlieh ihn die Republik durch die Signori aufs neue —, da gewahrte er überrascht an der Wand das Bild seiner Tat. Simone lächelte, und in seinen hellen Augen schien sich der sanfte Glanz seiner Madonnen zu spiegeln:

„Das seid Ihr, Misser Guidoriccio, in Eurem braunen Mantel; links ist das Ziel, rechts Eure Heimat: das flüchtige Zelt, das überall steht und nirgends wurzelt. Ueber Euch ist gnädig klarer Himmel — ich sehe keine Wolke" — er wies auf sein älteres Werk gegenüber, wo Maria mit dem Kinde, Engel und Heilige in Gold und Farben aus der Mauer funkelten — „hier seht die Madonna. Sie sei stets Euch gnädig.

„Seid aber auch stets dessen eingedenk, was sie durch die Inschrift unter ihrem Throne kündet: Wer meiner vergisst, mein Land vernachlässigt und noch Ruhm einheimst, der möge verflucht sein".

Der Camarlinge sagte es. Neben seinem Schreiber stand er, mager und gelb. Er dachte nur in Zahlen; und jeder Mensch galt ihm so viel, wie er nach den Rechnungsbüchern wert war. Die Seinigen kannten ja von dem Capitano bloss das Gehalt, das er alle zwei Monate sich holen durfte. Indessen — und ganz leise nickte er dabei mit seinem kahlen Kopf — Weiber und Würfel, das waren eine Kette, die schon manchen gefangen. Und je leichter und zierlicher sie anfangs schien, desto fester hielt und würgte sie später. Und dieser protzige Kriegsknecht und Frauensieger — man hörte da so allerlei. Schliess-

nationale Tennistournier in bekannt erstklassiger Besetzung folgen wird. Für den 29. August sind die nationalen und internationalen Pferderennen auf der Allmend angekündet. Unterhaltung bieten alle Etablissements in reicher Fülle; der Kursaal ist besonders durch seine Nachmittags- und Abendkonzerte und durch eine bis 15. August gastierende flotte Pariser-Revue geschätzt. Der See mit seinen vielen Bademöglichkeiten, darunter als ganz besondere Attraktion das Strandbad Lido, die Berge mit ihren aussichtsreichen Gipfeln, die alle sehr bequem mit den Bergbahnen zu erreichen sind, spenden belebende Frische. Luzerner Saisonleben ist immer Leben in Kurzweil.

Diverses

Ein alter Hausfreund!

Ein Grundzug unserer Zeit besteht vielleicht darin, dass wir wohl unzählige Bekannte, aber wenig Freunde haben. Bekannte verpflichten zu nichts, man kann sie gelegentlich übersehen, ohne sich ein Gewissen daraus machen zu müssen, aber anderseits kann man auch nicht auf sie zählen. Sie sind meistens, wenn man sie haben sollte, nicht anzutreffen, es ist in keiner Hinsicht Verlass auf sie. Deshalb schätzt man wirkliche Freunde umso höher. Und ein solcher wirklicher Freund ist das Schweizer Familien-Wochenblatt (Verlag G. Meyer, Zürich 8, Klausstrasse 33—35), ein Freund, welcher uns jahraus, jahrein nie im Stiche lässt, welcher immer da ist, wenn wir ihn brauchen, welcher uns berät und belehrt und unterhält und der ausserdem nicht aufdringlich ist. Sofern Sie einsam sind, brauchen Sie wahrhaftig nicht erst ein Inserat in die Zeitung zu setzen: Freund gesucht! Sie können bloss an den Verlag G. Meyer, Zürich 8, Klausstrasse 33—35 schreiben, und er wird Ihnen sofort und ganz gewiss zu Ihrer vollsten Befriedigung Ihren Wunsch erfüllen. Und das Schweizer Familien-Wochenblatt wird Ihnen gleich vertraut sein und schon nach kurzem Beisammensein werden Sie das Gefühl haben, mit einem alten Hausfreunde zusammenzusitzen. Probieren Sie's!

Amtliches

[redacted]

Schulbeginn.

Wiederbeginn des Unterrichtes an der städtischen Volksschule, der Töchterschule und der Gewerbeschule: Montag, den 16. August 1937.

Strassensperrung.

Es ist für den durchgehenden Fahrverkehr abgesperrt:

Vorhaldenstrasse (ganz) ab 11. August für ca. 14 Tage.

Nichtbeachtung der Sperre hat Polizeibusse bis auf Fr. 50.— zur Folge.

[redacted]

Bekämpfung des sogenannten Wohnlärms.

Es werden nachstehende Bestimmungen der Allgemeinen Polizeiverordnungen in Erinnerung gerufen:

Artikel 15, Absatz 2. Ferner wird bestraft, wer im Innern der Häuser durch Unfug, Streit oder Lärm die Hausbewohner oder die Nachbarschaft belästigt.

Artikel 16. Es ist verboten, in der Zeit zwischen 22 und 7 Uhr bei offenem Fenster oder Türen, auf offenen Balkonen oder im Freien zu singen, musizieren oder in anderer Weise zu lärmen.

Ausserdem ist es zu jeder Tages- oder Nachtzeit untersagt, Grammophone, Radiolautsprecher, Musikapparate oder Musikinstrumente aller Art bei offenen Fenstern oder Türen, auf offenen Balkonen oder im Freien zu benützen, wenn dadurch die Nachbarschaft gestört, der Verkehr behindert oder gefährdet wird.

Ebenso ist untersagt, innerhalb eines Hauses bei geschlossenen Fenstern oder Türen übermässigen Gebrauch von den in Absatz 2 erwähnten Instrumenten oder Apparaten zu machen.

Den in den Absätzen 2 und 3 umschriebenen Beschränkungen unterliegt auch das Singen.

Artikel 17. Gebäudebestandteile müssen so eingerichtet, unterhalten und benützt werden, dass ihr Gebrauch die Ruhe nicht stört. Dies gilt insbesondere für eiserne Rolladen, Türen, Läden, Wetterfahnen, Wasserleitungen usw.

Artikel 18. Absatz 4. Das Ausklopfen von Teppichen, Möbelstücken oder andere übermässig lärmverursachende Reinigungsarbeiten dürfen in der Zeit vom 1. April bis 30. September nur von 7 bis 12 Uhr und von 15 bis 20 Uhr, vom 1. Oktober bis 31. März nur von 8 bis 12 Uhr und von 15 bis 20 Uhr vorgenommen werden. Das Ausklopfen und Ausschütteln darf nur auf Dachzinnen und, wo solche nicht vorhanden sind, in offenen Hinterhöfen oder auf den vom Polizeikommissär dazu angewiesenen Plätzen geschehen.

Artikel 23. Hühner-, Kaninchen- und Schweineställe, Hundezüchtereien und Taubenhäuser dürfen nur bei einzelstehenden Gebäuden und nur dann angebracht werden, wenn eine Belästigung der Nachbarn, sowie der Vorübergehenden ausgeschlossen ist.

Eigentümer oder Halter von Tieren sollen sie so verwahren und besorgen, dass niemand belästigt wird.

Der Eigentümer oder Halter eines Tieres, der der polizeilichen Aufforderung zur Behebung eines bestehenden Uebelstandes nicht Folge gibt, ist strafbar; allenfalls kann ihm das Halten von Tieren untersagt werden.

§ 10 des Gesetzes über das Halten von Hunden bleibt vorbehalten.

Artikel 105. Wird durch eine Wirtschaft die Nachtruhe wiederholt gestört, so kann dem Wirt für die Dauer von höchstens sechs Monaten die Schliessung eines Lokals vor der Polizeistunde anbefohlen werden.

Nichtbefolgung dieser Vorschriften hat Polizeibusse nach Massgabe der Allgemeinen Polizeiverordnung zur Folge.

Zürich, den 24. Juli 1937.

Der Polizeivorstand.

Kinderschutz.

Die Behörden haben von Amtes wegen einzuschreiten, sobald ihnen ein pflichtwidriges Verhalten von Eltern oder die dauernde Gefährdung des leiblichen oder geistigen Wohles von Kindern zur Kenntnis kommt.

Wer immer misshandelte, verwahrloste oder vernachlässigte Kinder kennt, ist ersucht, dem Vorstand des Wohlfahrtsamtes (Walchestrasse 31, Zürich 6), als der Stelle für Entgegennahme solcher Klagen hievon mündlich oder schriftlich Mitteilung zu machen. Nach dem Gesetze ist jedermann anzeigeberechtigt.

Schädlingsbekämpfung. — Beratungsstelle

Amtshaus I, Bahnhofquai 3, Zimmer 112, 2. Stock, Telephon 34.613. Kostenlose Auskunft über Ungeziefer- und Schädlingsbekämpfung aller Art, mit Ausnahme pflanzlicher Schädlinge.

Sprechstunden 11—11.45 Uhr und 17—18 Uhr.

Aufstücken von Bäumen und Sträuchern an Strassen.

Bäume, Sträucher und Grünhecken, die in den Luftraum des Strassengebietes ragen, sind bis auf die Höhe von 4 m von der Strasse aufwärts gemessen und an Strassenbahnlinien zudem auf 2 m allseitigen Abstand vom Kontaktdraht zu stücken. Sofern der Verkehr oder die öffentliche Beleuchtung es erfordern, kann Aufstückung bis auf 4½ m, allfällig Zurückschneidung bis auf die Grenze verlangt werden.

Diesen Vorschriften ist bis zum 27. Februar 1937 nachzukommen; Nichtbefolgung der Anordnung zieht Bestrafung nach Massgabe der Allgemeinen Polizeiverordnung nach sich.

---

lich kostete doch jeder Erfolg etwas auf der Welt. Der Kämmerer beschloss, die Augen offenzuhalten. Eine junge Frau hatte er auch. Mit beflissener Höflichkeit beglückwünschte er daher später als erster Giudoriccio. Blau und strahlend schloss für den das Jahr 1328.

In gleichem Glanz des Glückes ging das neue, gingen die folgenden auf. Wenn der Hauptmann aus dem Palazzo pubblico trat, in seinem weiten Mantel, dann liess oft einer der Burschen ein Wort fallen. Ein zweiter griff es auf: Der glückliche Führer. Der Der Ruf folgte ihm nach, streifte sein Ohr wie eine Blume aus der Hand einer Frau. In des Feldherrn Faust wurden die Farben des städtischen Banners zum Symbol, hiess Schwarz die Niederlage der Feinde, Weiss der Freunde Sieg. Freilich fluchte auch mancher Gatte und Vater, der Capitano habe das friedliche Weiss seiner Ehe in höllisches Schwarz verwandelt, aber er schalt bloss im Geheimen. Denn allzu klar war allen Guidoriccios Glück. Es brachte ihn heil aus jedem Abenteuer und zum Erfolg, niemand wagte es, keiner versuchte auch nur, sich in seinen Weg zu stellen.

Auch der Kämmerer Lorenzo Saracini sagte nichts. Doch spähte, wartete, lauerte er. Madonna Lucretia verbarg vor ihm einen Ring. Er schwieg. Kam zufällig einmal in des Goldschmieds glitzerndes Gewölbe, betrachtete den Schmuck, suchte, was ein anderer schon vor ihm gefunden.

„Die Schlange mit dem Rubin im Maul? Die habe ich unlängst verkauft."

Der Meister grinste: „Gefiel Euch der Ring? Gestern habe ich einen andern abgeliefert."

Die goldene Spange, die nun folgte, sah der Kämmerer selbst.

Guidoriccio kam, nahm sie nach langem Feilschen. Lorenzo horchte aus einem dunklen Winkel.

„Ich werde alles auf einmal bezahlen."

Da nickte er zufrieden: der so selbstbewusst und sicher fortging, der schleifte schon die Kette nach. Verstohlen befühlte sie Saracini, berechnete die Zahl der Glieder, die fast an jedem Tage und beinahe in allen Nächten wuchs, prüfte ihre Festigkeit. Noch war es nicht so weit, musste er warten, liess sich die Fessel zerreissen.

Wolkenlos leuchtete die Sonne Sienas über dem Capitano. Ihr Glanz füllte, zu schwerem Golde gemünzt, den silbernen Becher, den der Sieger über Pisa am 23. Januar 1333 von der Stadt empfing. Rasch hatten seine durstigen Finger die goldene Flut ausgeschöpft. Auf ihren Spuren ging unermüdlich der Kämmerer. Sie waren bald versiegt. Aber plötzlich brach aus dem trockenen Beutel ein neuer Quell, überschwemmte abends im August die schmutzigen Würfel des Giovanni Gardi; und als der hastige Strom versiegte, da fand Lorenzos vorsichtiges Forschen Perlen und Edelsteine auf Lebenswege gespühlt, die der andere flüchtig gekreuzt.

Glaube!

. . . und blätterst Du im Buch des Lebens,
Findst Du manch' unbeschriebenes Blatt,
Suchst nach dem Endziel Deines Strebens,
Nach den Früchten Deiner Saat!

Der Mund, er schweigt, nur eine Träne
Tropft Dir verstohlen auf's Papier,
Erinnerung presst Zähr' auf Zähre,
Frag' nicht, das Glück war ferne Dir!

Als Kind schon blieb die Sonn' Dir trübe,
Du kanntest Freude nicht, noch Elternhaus,
Vergebens suchtest Du die Liebe . . .
Man trug sie Dir zu früh hinaus!

Zieh'n graue Wolken auch am Firmament,
Und trübe Schleier steigen nieder,
Verlier' den Glauben nicht, es brennt
In jeder Seel' ein Fünkchen Hoffnung wieder!

Anna Neidhardt-Fischer.

Jäh war aber auch ein Fremder aus der Stadt verschwunden. Nordwestlich tastete sich Saracini an seiner Fährte ins Land hinaus. Nordwestlich? — da liegt Pisa.

Von dort kam wenig später ein Bote.

Im Palazzo pubblico schmetterte seine Stimme den Kriegsruf durch den wartenden Raum mit dem Madonnenfresko Martinis und dem Bilde dessen, den nun Cinpo, der Führer der Pisaner, zum Rachekampfe für die Niederlage herausfordern liess. Aber Misser Guidoriccio da Fogliano lachte:

„Ihr seid besser gerüstet als wir und wohl doppelt so stark. Ich schlage mich nicht."

Aus kaltem Schweigen ringsum empfand er höhnisches Erstaunen. Und ihm gegenüber, ganz nahe, rieb sich Lorenzo die mageren Hände.

Am 28. September schritt der Kriegsmann über den Platz, neuerliche Bestätigung seines Amtes im Palazzo pubblico zu empfangen. In der Tür des vertrauten Raumes stand er plötzlich: da sassen ja nicht bloss die neun Signori — was wollten alle die Menschen? Der Kämmerer, gelber und grinsender denn je, und die Kerle bei ihm? Aus dem trüben Zwielicht von Wein und gleichgültigem Vergessen blitzte ihm jäh die Erinnerung an Gesichter und lange Nächte entgegen: mit denen hatte er ja gespielt nach dem Geschäft mit dem Pisaner — und die andern dort? Er erkannte den Goldschmied, den Giovanni, den ganzen Haufen bisher willfähriger Helfer und Genossen seiner Stunden. Aber jetzt verwandelte jeder dieser Köpfe mit höhnischen Grimassen, verlegenem Lächeln, verächtlichen Wegsehen, sich in eine Zahl; und die Schulden waren auf einmal eine drückende Kette. Er fühlte, wie sie ihn packte, hielt, würgte. Wollte sie abschütteln, ging weiter. Doch auch die Signori blieben heute stumm.

Und dann häuften Rachsucht, Schadenfreude, boshaftes Mitleid, spöttische Unterwürfigkeit und schmähliches Vergessen einen Scheiterhaufen von brüllenden Anklagen auf, den der Verdacht des Verrats in Brand steckte. Schnell zerfiel in seinen Flammen, die er vergeblich zu ersticken versuchte und kaum ein wenig zu dämpfen vermochte, Guidoriccios Glück. Uebrig blieb als dürftige Schlacke die Erlaubnis, Siena straflos zu verlassen.

Und als der ehemalige Capitano generale aus dem Palazzo pubblico trat, in seinem weiten Mantel, da schrie einer: „Verräter!". Die andern griffen das Wort auf, Verwünschungen und Steine folgten ihm, trafen den Mann, vertrieben ihn, den Messer und Fäuste bedrohten, von dem Platze.

Später, als die Glut des Abends in schwärzlichen Wolkengefässen auf der grauen Schale des Himmels erkaltete, führte er heimlich sein Pferd durch finstere Gassen, Menschen und Lichter meidend, nach der Stadtmauer. Dort sass er hastig auf.

Die Sonne Sienas war untergegangen.

Guidoriccio di ser Niccolo da Fogliano di Reggio ritt, einsam und geschlagen, in das Dunkel unbekannter Vergessenheit.

Pflanzenschutz.

Das unterzeichnete Stadtforstamt verweist die Spaziergänger darauf, dass lt. § 1 der zürcherischen Verordnung betreffend Pflanzenschutz vom 29. Januar 1921 das Einsammeln von Frauenschühli, Türkenbundlilien usw. verboten ist.

Uebertretungen dieser Verordnung können mit Bussen bis zu Fr. 50.— bestraft werden.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 15. August

9 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter
10 Uhr Kinderlehre
10.30 und 11 Uhr Sonntagschule

Dienstag, den 17. August, 14.30 Uhr im Sonnegg: Arbeitsnachmittag für Frauen

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg Sonneggkapelle

Sonntag, den 15. August

10¾ Uhr Sonntagschule

Nachmittags 15.30 Uhr: Waldversammlung im „Frankental" Höngg, oder bei ungünstiger Witterung:

Abends 19.30 Uhr Predigt (Schütz)

Mittwochabend 20 Uhr Bibelstunde über 1. Mos.

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 15. August

20 Uhr Predigt

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 19. August 1937

Abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg von Herr Pfarrer Hauri.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 15. August 1937

Freundschaftsspiel:

Höngg I — Adliswil II in Höngg. Beginn 8.30 Uhr. Besammlung 7.45 Uhr im Umkleidelokal Restaurant „Mühlehalde".

Mannschaft: Hauri, Frei I, Hummel, Ciceri, Kappeler, Dorfschmid, Rimoldi, Küng, Quadri, Kunz, Neeracher, Schmid.

Platzstreuen: Sonntag vorm. 8 Uhr die ganze 1. Mannschaft.

Oblig. Training.

Jeden Donnerstag auf dem Platze für Aktive und Junioren. Keiner fehle!

Der Vorstand.

Junioren-Abteilung.

Training jeden Donnerstag abends 19 Uhr auf dem Platze.

Ich erwarte alle Junioren! Bringt neue Kameraden mit, die willens sind aktiv mitzuspielen! Jeder ist freundlich willkommen.

Die Juniorenleitung.

Avis an die Aktiven:

Die Lizenz und Versicherungs-Prämie von zusammen Fr. 5.— ist unbedingt bis 25. August 1937 zu bezahlen.

Der Kassier.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Mittwoch, 18. August 1937, abends 20 Uhr im Schulhaus B.

Neue Sänger sind herzlich willkommen!

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Mittwoch 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neueintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Pistolen-Schiessen.

Sonntag, den 15. August 1937, vormittags von 8 Uhr an. Schiessplatz auf dem Berg.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Kantonalturnfahrt nach Grüningen.

Sonntag, den 15. August 1937.

6.45 Sammlung auf dem Schulhausplatz
7.00 Abmarsch nach Wipkingen (Ottenbergstrasse)
7.44 Wipkingen ab
8.14 Uster an
8.20 Abmarsch über Mönchaltorf nach Grüningen
11.00 Grüningen an
12.00 Mittagessen
13.30 Allgemeine Uebungen
18.00 Grüningen ab
19.10 Wetzikon ab
20.15 Zürich-Wipkingen an
21.00 Höngg an.

Für die gesamte Aktivsektion obligatorisch! Unsere Freunde sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Die Kosten (Bahn, Mittagessen, Kreuzchen) von ca. Fr. 5.— werden am Tage selber eingezogen.

Tenue: Lange Hose, Leibchen, Kurze Hose für die Freiübungen mitnehmen.

Samstag, den 14. August 1937

17.00 Uhr Handball-Training auf dem Sportplatz des T. V. H. Ganze Mannschaft anwesend!

Dienstag, den 17. August 1937.

Wiederbeginn der Turnstunden in der Turnhalle.

Neueintretende herzlich willkommen!

Sonntag, den 22. August 1937.

Der Musikverein „Eintracht" Höngg organisiert am obigen Datum eine Dampferfahrt nach Rapperswil mit Salondampfer (Konzert)

Konzert, Unterhaltung und Tanz. 11.15 Uhr Abfahrt Bürkliplatz, 22.00 Uhr Ankunft in Höngg

Der Vorstand.

Damenriege des T. V. H.

Montag, den 16. August 1937, 20 Uhr Wiederbeginn der Turnstunden.

Neueintretende sind herzlich willkommen!

Der Vorstand.

Im Mondschein nach Mürren und auf das Schilthorn

R. Sch. Die Abendstunde rückte gegen zehn Uhr, als die pustende und rauchende Brünigbahn durchs Obwaldner Ländchen schnaubte. Eigentlich beteiligten wir uns, d. h. mein Bruder, ein Freund und ich an einer Mondscheinfahrt nach Mürren, vorderhand erwies uns aber Frau Luna nur selten die Ehre ihres Erscheinens. Düstres und schwarzes Gewölk jagte am Nachthimmel dahin. Verdächtig warm war die Temperatur auf Brünig-Passhöhe, und wie sich unser Bähnchen langsam gegen Meiringen senkte, da erblickten wir statt des erwarteten wunderbaren Sommernachttraumes, im Westen eine schwarze Wand. In der Gegend des Brienzersees wetterleuchtete es, als sei auch dort ein Seenachtfest im Gange wie in Luzern, wo der berühmte Anlass bei unserer Durchfahrt eben den Anfang nähm.

Um die Mitternachtsstunde schwammen wir auf dem Brienzersee gegen Interlaken. Schon beim umsteigen in Brienz brach ein Platzregen los, der sich auf dem See zu einem seltenen Ausmass steigerte. Wir sassen auf dem Vorderdeck unter der Sonnenstore. Die meisten Passagiere, und das Schiff war ziemlich beladen, hatten sich es in den Innenräumen bequem gemacht. Nur eine kleine Schar vermummter Gestalten stand und hockte umher, während ein wolkenbruchartiger Schauer fast wagrecht vom Wind unter dem uns schützendem Dache hinweg über die Bänke fegte. Die Blitze zuckten und erhellten fahl die Felswände auf der linken Seeseite. Ein Schauspiel wie man es nicht alle Tage sieht. Bis gegen Interlaken besserte sich das Wetter langsam, die schwarze Wand zieht langsam ostwärts weiter. Hie und da blinzelt sogar der Mond durch das lockre Gewölk, was bei der Mondscheinfahrerschar jeweils den Anlass zu freudigen Evolutionen war.

Gegen halb zwei Uhr führt uns die Mürrenbahn steil hinan, von Lauterbrunnen auf die Bergterasse, die sich wohl zu den schönsten der Schweiz zählen darf. Die Bergriesen jenseits des Tales werden vom Vollmond bleich und doch hell erleuchtet, sie starren geheimnisvoll in den dunklen Nachthimmel, an dem noch vereinzelte Wolkenfetzen dahinjagen.

Auf der Grütschalp geniessen wir schnell eine warme Zwischenverpflegung, dann führt uns das Bähnchen noch der Bergterrasse entlang nach Mürren. Wie alte Bekannte erscheinen uns die Gipfel und Gräte dort drüben.

Um zwei Uhr früh verlassen wir das Bähnchen, Mürren und welch wunderbare Mondnacht. Ganz links, über den flackernden Lichtern der Station Eigergletscher, wächst senkrecht und schwarz die Eigernordwand zum Firmament empor. Daran reihen sich Mönch und Jungfrau, vor der letzteren als düstere Pyramide der schwarze Mönch, das Grosshorn, das Breithorn, Gspaltenhorn und wie sie alle heissen, die lange Reihe der stolzen Riesen.

In Einerkolonne gehts langsamen Schrittes bergwärts, der Pfad ist fast taghell erleuchtet, Nur hie und da verdunkelt sich die Landschaft, wenn die Mondscheibe für einen Augenblick hinter einem Wolkenfetzen verschwindet.

Fast wie ein Traum mutet es an, den Abend verbrachten wir noch zu Hause und jetzt wandern wir über die Alpen, einen steilen Zick-Zackweg hinauf und atmen die würzige Bergluft ein. Wenn sich der Mond hinter einer Wolke verbirgt, so fangen auch sofort die Augenlider zu drücken an, der Schlaf möchte auch zu seinem Rechte kommen. Ich marschiere ganz mechanisch und schaue nur noch auf die Füsse meines Vordermannes. Ob es wohl schon tagt? Wohl kaum, es ist erst halb vier Uhr. Die Helligkeit ist immer noch vom Mond, der noch mit voller Kraft seinen bleichen Glanz über die Alpweiden und Geröllhalden wirft und die Dächer der schwarzen Alphütten hell erleuchten lässt.

Und nun tagt es doch, der Mond wird matter, die Helligkeit ist natürlicher, aber immer noch der Druck auf den Augenlidern. Ohne anzuhalten marschieren wir bergwärts bis zu einer Clubhütte, deren Insassen schlaftrunken und schlotternd das Freie betreten, um sich zu waschen. Wir spüren vorläufig nichts von der Kälte, der Aufstieg erwärmte uns, mit der Zeit merken wir aber doch, dass von den Schneefeldern herunter ein ganz kühler Wind bläst. Nach halbstündiger Rast mit Morgenessen aus dem Rucksack, gehen wir weiter, zunächst ohne viel Steigung, auf schmalem Pfade über Geröllhalden und Schneefelder, am Grauseeli vorbei, auf dessen gefrorener Oberfläche noch Schnee liegt.

Immer mehr weicht das Geröll dem Schnee, während das Weglein gegen einen Grat hinauf führt. Rechts oben eilen einige Gemsen flink über die steilen Halden. Wie sie uns sehen bleiben sie einen Moment stehen, schauen herunter, um dann wieder in eiligen Sprüngen über die Felsen zu setzen.

Auf dem Grat steht ein Denkstein, der in englischer Sprache besagt, dass hier eine Engländerin durch den Blitz erschlagen wurde.

Die letzte Viertelstunde führt auf ziemlich schmalem aber gut passierbarem Grate zum ersehnten Gipfel des Schilthorn. (2974 m). Hier oben bläst ein kalter Wind, es ist bald halb sieben Uhr, die Morgensonne sendet ihre wärmenden Strahlen von der kleinen Scheidegg herüber, sie vermag uns jedoch das fröstelnde Gefühl nicht zu nehmen.

Noch wollen sich nicht alle Bergkolosse präsentieren, hauptsächlich gegen die Vorberge im Norden und gegen Osten wogten die Wolken auf und nieder, schliesslich entblösst sich aber die ganze Kette der gewaltigen Viertausender vollends vom grauen Gewölk.

Im Lauterbrunnental brodelt es noch gewaltig, was sich aber gegen Norden und gegen Sonnenaufgang abspielt, das habe ich wirklich noch nie gesehen. Das Naturschauspiel wird immer überwältigender. Bis an die Dreitausendergrenze reicht die Wolkendecke, es handelt sich hier aber nicht um ein ruhiges Meer, sondern der grosse See hat eine ganz gewaltige Brandung, aus der die Gletscher, die Firnen und Felswände herausragen. Auf und nieder wallen die Nebel, ständig ändert das Bild. Neben dem Schilthorn steigen von Zeit zu Zeit grosse Nebelsäulen aus der Tiefe empor und verschwinden über uns am blauen Himmel, an der Hochgebirgssonne in nichts.

Wir sitzen an einer windgeschützten Stelle, den Photographenapparat aufnahmebereit. Hie und da erscheint in Richtung Faulhorn ein Gipfel aus dem Wolkenmeer, uns dauern nur die grosse Schar Touristen, die mit dem Extrazug auf die Schynige Platte fuhren, um das Faulhorn aufzusuchen. Dort drüben sehen sie wirklich gar nicht viel.

Von dem brodelnden und wallenden Meer von Wolken und Nebel wenden wir unseren Blick wieder südwärts zu den zum Greifen nahen, steilen Wänden der Hochalpenkette, ja mit dem Feldstecher glaubt man sich sogar mitten in den glänzend weissen Firnen, den zerklüfteten Gletschern und scheinbar unzugänglichen Felswänden. Nur ungern trennen wir uns nach zweistündiger Gipfelrast von dieser Insel im Meere der Wolken, um in die Nebelregionen hinabzusteigen.

Rucksack über und vorsichtigen Schrittes eilen wir zu Tal, teilweise rutschen wir auf den ungefährlichen Schneefeldern in stiebender Fahrt talwärts, die Sonne bleibt zurück und erst in Mürren und später im Lauterbrunnental begrüsst sie uns zwischen den Wolken hindurch wieder. Von unten her aber liegt das Schilthorn geheimnisvoll in die Wolken gehüllt, während drüben am Breithorn eine Staublawine krachend zu Tale fährt.

Die Schilthornbesteigung birgt eine unauslöschliche Erinnerung: an die bleiche Hochgebirgswelt im Glanze des Vollmondes der Julinacht, an den wunderbaren Morgen auf dem Gipfel des Schilthorns, an ein wogendes Wolkenmeer und die leuchtend weissen Firnen der Berneralpen.

Jetzt kaufen Sie

am vorteilhaftesten

Kohlen Koks
Brikets Holz

zu Sommerpreisen. Bei mir bezahlen Sie die gleichen Preise wie in jeder Gross-Kohlenhandlung.

Verlangen Sie bitte die Sommer-Preisliste

Willy Huber . Holz und Kohlen
Autotransporte

Zürich-Höngg Gsteigstr. 5 Tel. 67.084

Zu verkaufen

tägl. neue Speisekartoffeln

von 10 kg an

C. Rieder, Riedhof, Höngg
Telephon 67.268

DR. MED. H. GWALTER

BAUHERRENSTRASSE 52

ZÜRICH-HÖNGG

ZURÜCK

Höngg!

Zu vermieten in neuem Hause prächt., sonn., sehr grosse

Drei-Zimmer-Wohnung

m. Wohndiele, Einbaubad, Zentralheizg., grosse Terrasse etc., ev. mit Garage. Zins Fr. 1600.—

Fritz Häusermann, Automobile
Limmattalstrasse 153, Telephon 67.044

Für Reise und Ferien

Sonnenbrandcrèmes
Sonnenbrand-Oele
Formalin flüssig und Puder
Meta (Hartspiritus)

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Wegen Aufgabe sofort zu verkaufen

Junghennen

Rotisland u. Leghorn. 36-37er Blut
Zu besichtigen Montag
Limmattalstrasse 156

Grosse Auswahl in

VELOS

vom einfachsten bis zum elegantesten.

Nette Kindervelos

Hans Schön
Zürich-Höngg
Limmattalstrasse 154
Telephon 67.090

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Samstag:

Apotheke Höngg, Limmattalstrasse 82,
Briner, Heinrich Tel. 67.116

Karl Schäfer Mech. Werkstatt Höngg

empfiehlt sich für **Maschinen-Reparaturen**
Neuanfertigungen von **Autobestandteilen**
Instandstellen von Rasenmähern

Ofenbaugeschäft Wand- und Bodenbeläge

Hermann Denzler *Hafnermeister*

Zürich 10 Limmattalstr. 86 Telephon 67.122

Cheminés Sämtl. Ofenarbeiten Das Wunderwerk der modernen Heizung durch den Kachelofen in 1 Zimmer, oder in 2- und 3 Zimmern bei 6-monatl. Dauerbrand m. ca. 70 Fr. Heizmaterial

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnungen					
Gsteigstrasse 7	P	1. Okt.	660	W'küche	Gsteigstr. 5., Tel. 67.084
Am Wasser 145	I	sofort	600	—	Telephon 67.058
Limmattalstrasse 23	P	1. Okt.	1140	**Bad, Zentralh.**	13—16, I., Tel. 67.509
Winzerstrasse 49	Ug	1. Okt.	870	—	2. Stock, nachmittags
Im Maas 4	II	sofort	850	**Zentralh.**	Telephon 67.314
Frankentalerweg 119	I	sofort	720	—	Telephon 67.499
Limmattalstrasse 145	P	sofort	660	—	1. Stock, vorm.
Limmattalstrasse 114	P	sof. o. sp.	540	—	daselbst
3-Zimmer-Wohnungen					
Wieslergasse 6	II	1. Okt.	n. Übeink.	Garten	Wieslergasse 4
Vorhaldenstrasse 25	I	1. Okt.	1800	B., Zentr., Kühlschr	Telephon 46.195
Regensdorferstrasse 58	P u. I. St.	1. Okt.	2160	**Bad, Zentralh.**	Telephon 67.216
Am Wasser 147	II	1. Okt.	500	—	Telephon 67.066
Am Wasser 145	III	sofort	720	—	Telephon 67.058
Vorhaldenstrasse 19	II	1. Okt.	1750	Bad, Zentr., Gart.	Tel. 44.476 oder 67.875
Hohenklingenstrasse 27	II	1. Okt.	1500	Bad, Ztrh. ev. MZ	daselbst
Regensdorferstrasse 59	HP	1. Okt.	960	Bad i. d. Waschk.	Telephon 67.216
Singlistrasse 7	II	sofort	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Gässli 9	P	sofort	727	—	daselbst
Am Wasser 79	II	sofort	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Ackersteinstrasse 128	HP	sofort	1824	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Ackersteinstrasse 72	I	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	Parterre, Tel. 67.844
Winzerstrasse 43	H P	1. Okt.	1080	—	1. Stock, daselbst
Ackersteinstrasse 120	I	1. Okt.	1750	Bad, Zentr.,	Parterre
Limmattalstrasse 50	II	1. Okt.	1980	Bad, Zentralh.	1. Stock, Telephon 67.176
Winzerstrasse 9a	I	1. Okt.	1250	M B	Telephon 67.115
Limmattalstrasse 153	P	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	1. Stock l., Tel. 67.044
Ackersteinstrasse 45	P l	1. Okt.	1700	Bad, Zentralh.	13—16 Uhr das., Tel. 67.979
Gässli 10	Einf'h.	1. Okt.	720	Bad	Telephon 54.400
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 84	II	1. Okt.		Bad, Zentrh., Boil.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Limmattalstrasse 167	P	1. Okt.	1920	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	900	—	Restaurant „Wartau"
Bauherrenstrasse 40	P	1. Okt.	1400	Bad, Ww.	daselbst, II. Stock
Am Wasser 73	I l	sofort	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	III r	sofort	1200	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	sofort	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Limmattalstrasse 184	II r	sofort	1200	—	daselbst
Bläsistrasse 10	HP	1. Okt.	2600	Man., Bad, Zentr.	Telephon 67.970
Ackersteinstrasse 170	P., I.	1. Okt.	1900	Bad, Zentralh.	Parterre, Telephon 67.848
Kürbergstrasse 20	HP l. u. Ir.	1. Okt.	1620	Bad, Zentralh.	Kürbergsteig 4, Tel. 67.186
5-Zimmer-Wohnungen					
Talchernstr. 16	Einf'h.	1. Okt.	2300	M B Z	Telephon 41.356
Gewerbliche Räume					
Imbisbühlstrasse 9	Part.	sofort	n. Übereinkunft	Werkstatt für stillen Beruf event. Garage	Telephon 67.134
Zimmer, möbl. u. unmöbl.					
Bauherrenstrasse 33	II	sofort	—	möbliert	daselbst

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 3.-**

Moderne
3-Zimmerwohnung
mit Bad, Zentralheizung etc. auf
1. Oktober zu vermieten
Limmattalstr. 50 Tel. 67.176

Optimismus -
im Dunkeln?

Jawohl, mit dem Licht des Wissens um die Währung, das Geld und die Rendite dargestellt in:

Dr. H. K. Sonderegger: Was ist Geld?	Fr. -.20
Fr. Schwarz: Konjunkturprognose	Fr. 1.25
W. Schmid: Duttweiler wohin?	Fr. -.30
Rettet die Schweiz	Fr. 1.—
Abrechnung mit dem Bundesrat	Fr. 1.—
ABC der Volkwirtschaft	Fr. -.20
Was ist FFF?	Fr. -.30

Mit Liste weiterer Schriften beziehbar vom Hauptpostfach 683 Zürich.

Für Ihre Hausreparaturen und Umänderungen verlangen Sie meine Offerte und Beratung.

HANS WELTI

Baumeister **Zürich-Höngg**
Gsteigstrasse 36 *Telephon 67.134*

Inserieren Sie im Höngger!

Mütter!

Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete

Mütter-Beratungsstelle.



Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!

Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: Donnerstag je 8-4 Uhr im Sonnegg II. St.

Sämtliche Privatdrucksachen

liefert Ihnen gediegen und preiswert die

Buchdruckerei des „Höngger"

Höngg, 20. August 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 47

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Höngger-Seefahrt. Der Musikverein Eintracht hat es unternommen, für unsere Quartiereinwohnerschaft eine Seefahrt mit Extraschiff nach Rapperswil zu inszenieren, die am kommenden Sonntag, den 22. August zur Ausführung gelangt. Abfahrt des Schiffes ab Bürkliplatz vormittags 11.15 Uhr. Der Fahrpreis beträgt pro Person Fr. 2.50, Kinder die Hälfte. Auf dem Schiff, sowie in Rapperswil konzertieren die Eintracht und der Handharmonikaclub Höngg abwechslungsweise. Die Fahrt verspricht ein richtiger Familien-Anlass zu werden und der Musikverein Eintracht ladet seine Freunde und Gönner aufs freundlichste ein. Bei ungünstiger Witterung würde die Fahrt auf den 5. Sept. verschoben und es gibt die Telephonzentrale Nr. 11 ab 9 Uhr Auskunft im Zweifelsfalle.

Besuch der Kläranlage Werdhölzli. Auf den morgigen Samstag ladet der Quartierverein Höngg seine Mitglieder und weitere Interessenten zu einem Besuch dieser interessanten Anlage ein. Die Besichtigung findet unter kundiger Führung statt. Die Teilnehmer besammeln sich nachmittags 2 Uhr bei der Höngger-Limmatbrücke.

Erfolgreiche Architekten.

Behufs Erlangung von Plänen für eine zeitgemässe Schwimmbadanlage in dem, der Gemeinde Schlieren gehörenden Areal im „Rohr", hat der Gemeinderat vor einiger Zeit unter 5 eingeladenen Architekten einen Wettbewerb veranstaltet. Das aus den Herren Gemeinderat E. Schwarb, Bauvorstand, Schlieren als Vorsitzender; K. Hippenmeier, Chef des Bebauungsplanbureaus der Stadt Zürich; H. Oetiker, Architekt, Zürich; Walter Meyer, Dipl. Architekt, Schlieren; Gemeinderat A. Zurbuchen, Präsident der Gesundheitskommission Schlieren und dem Ersatzmann Gemeinderat W. Glaser, Dipl. Ing., Schlieren bestehende Preisgericht tagte am 13. August 1937 zur Prüfung und Bewertung der vier rechtzeitig eingegangenen Projekte. Auf Grund der sehr eingehenden Prüfung der vorliegenden Arbeiten und eines Augenscheins an Ort und Stelle hat das Preisgericht folgende Rangordnung aufgestellt:

1. Preis: Fr. 750.— Projekt Motto: „Nixe", Verfasser: Frau Emmy Lanzrein-Meyer, Dipl. Arch., Thun.

2. Preis: Fr. 500.— Projekt Motto: „Undine", Verfasser: Alfred Mürset, Architekt, Zürich-Höngg.

3. Preis: Fr. 350.— Projekt Motto: „Regeneration", Verfasser: Karl Müller, Architekt, Zürich-Höngg.

Die Ausstellung der beurteilten Entwürfe im Schulhaus an der Grabenstrasse in Schlieren ist für jedermann offen von Dienstag, den 17. August bis Donnerstag, den 26. August 1937, je 8-12 Uhr und 14-19 Uhr.

Wir freuen uns über den schönen Erfolg der beiden, seit Jahren in der ehemaligen Gemeinde Höngg wohnhaften Architekten A. Mürset und K. Müller.

Standschützen. Samstag und Sonntag, den 14. und 15. August besuchten die Standschützen Höngg das Feldsektionswettschiessen des Schützenbundes Limmattal in Altstetten. Der Anlass wurde von 11 Sektionen beschickt und stellten die Höngger eine stattliche Sektion von 68 Mann. Jeder Schütze hatte, die laut Bundesvorschriften verlangten 18 Schüsse abzugeben und zwar 6 liegend, 6 kniend und 6 Schuss Schnellfeuer. Die Standschützen rangierten nach hartem Kampf mit den Schützenkameraden in Altstetten mit einem Durchschnitt von 71,409 Punkten im 1. Rang und haben somit die von unserem Ehrenmitglied Walter Frei als Wanderpreis gestiftete Zinnkanne zum zweitenmal errungen. Hoffen wir, dass dies uns noch zweimal gelingt, um sie damit endgültig in unseren Besitz zu bringen. Der Anlass, der trotz der zeitweisen Ungunst der Witterung, speziell am Sonntagnachmittag eine grosse Schützengemeinde mit Anhang im Zelt des Schützenbundes anzuziehen vermochte, war von den Altstettern in mustergültiger Weise organisiert und durchgeführt worden und gebührt ihnen hiefür der beste Dank ausgesprochen. Am Absenden begrüsste der Präsident des Organisationskomitees, Ehrenmitglied Witzig die Schützengemeinde mit einigen gediegenen Begrüssungsworten und wäre die wohlgesetzte Rede desselben würdig gewesen vor einer noch viel grösseren „Gemeinde" angehört und was schliesslich der Endzweck ist, auch beherzigt zu werden.

Die Standschützen sind mit nachfolgenden Kranzschützen heimgekehrt: 79 Pkt.: Brunschwiler Herm., 78 Pkt.: Rohner Hans, 76 Pkt.: Schäfer Max, 74 Pkt. Schaffert Jos., Frei Jos., 73 Pkt.: Grossmann Dr. Hch., 72 Pkt.: Furrer Hch., Hug Emil.

Badenfahrt

Die „Grosse Badenfahrt 1937" zur Erinnerung an die Eröffnung der „Spanischbrötlibahn" im Jahre 1847 ist, mit grossen Festlichkeiten in der Bäderstadt, verrauscht. Doch nicht davon soll hier die Rede sein, diese Zeilen gelten den Badenfahrten auf der Limmat im letzten Jahrhundert. Forstmeister Dr. H. Grossmann schreibt in der Mitteilung Nr. 5 der Ortsgeschichtlichen Kommission Höngg: „Badenerfahrten waren damals so beliebt wie heute Ferienreisen oder Skitouren". Das war damals, als die Limmat noch als Wasserweg bewertet wurde. Gibt es heute wirklich keine Badenfahrten mehr auf der Limmat? — Der Zürcher Stadtrat hat es bewiesen, dass auch heute noch Limmatfahrten modern und schön sind, als er am 14. August 1937 mit einem Langweidling des Limmatklub nach Baden und Stilli steuerte und dass die Höngger auch heute noch immer gerne eigene Wege gehen und nicht rennen, wenn auch der Stadtrat kommt, mussten die hohen Magistraten am Höngger-Wehr erfahren. — Der Korrespondent schreibt über diese schöne Fahrt in der Neuen Zürcher Zeitung:

Der Zürcher Limmatklub schickte am vergangenen Samstag in der Frühe seinen Landweidling „Limmat",

---

Feuilleton

Das ewige Lächeln

Das Lächeln der Mona Lisa. Nicht nur das Lächeln um den Mund, das kaum angedeutete, auch das andere, das um die feingeschnittenen Augen zu flackern scheint, und jenes ganz heimliche, das hinter der Stirn ist, das Lächeln über Boccaccio, dem man — sittsame Dame, die man ist — nur ein halbes Ohr lieh. Das ewige Lächeln der Wissenden, für die es keines Beweises bedarf, dass keiner aus seiner Haut kann und keiner über seinen eigenen Schatten zu springen vermag; die sich wohl eine kleine Gläubigkeit noch heimlich bewahrt haben an das Gute im Menschen, im übrigen aber die Grenzen des Menschlichen zu nahe sehen, um sich auf ihre Gottähnlichkeit etwas einzubilden.

Die Ehe ist gewiss ein Paradies, und ebenso gewiss ist es, dass man nicht ungestraft unter Palmen wandelt; das zu wissen ist von Wichtigkeit, denn ein Paradies ohne Palmen ist unvorstellbar; also schon um dieser dichterischen Behauptung zur Wahrheit zu verhelfen, wird man im Paradies keinen Aufenthalt gewinnen dürfen. Auch über dem Paradies der Ehe brauen Wolken, zucken Blitze, grollen Donner und mancher und manche würden gern der Weisung des flammenumzüngelten Schwertes folgen, wenn der Weg ins Freie nur frei wäre.

Die Ehe ist eine sehr ernste Institution, und wer sie verunglimpft, zeigt, dass er von der Formung des Gesellschaftslebens der Menschen keine Vorstellung hat; die Ehe, wie sie heute ist, ist für viele kein Endgültiges; Menschen von ernstem Sinn und heiterem Herzen mühen sich, diese Aufgabe sozial und ethisch so zu lösen, dass der einzelne und die Gesamtheit dabei zu ihrem Rechte kommen. Die Ehe ist ein Gesellschaftsproblem von abgründiger Bedeutung, es beherrscht das Leben fast jeden Menschen, es beeinflusst das öffentliche Leben in einem Masse, dass man von der Ehe als von dem Problem der Menschen sprechen kann.

Wie Verliebtsein noch lange keine Liebe ist, so ist Verheiratetsein noch lange keine Ehe. Die Ehe ist kein wirtschaftlicher Pakt auf Gegenseitigkeit; sie ist dem Sinne nach ein gegenseitiges Aufgeben des Persönlichen, mit dem Ziel der Steigerung der beiderseitigen Persönlichkeitswerte. Es ist ein gegenseitiges Sichunterordnen mit dem Sinn, dadurch den anderen zu erhöhen.

Die Geschichte der Menschheit ist so bitterernst, dass sie ohne ein kleines Lächeln nicht zu ertragen wäre; darum schon in der griechischen Tragödie das Satirspiel, und darum ist das Lächeln gerade des trauernden Menschen so schön.

Und warum sollte über die Ehe, die auch so bitterernst ist, nicht gelächelt werden? Nicht über die Ehe selbst, aber über die Ehegeschichten, die es gibt, seitdem es eine Ehe gibt? Auch Götter und Helden sind nicht verschont geblieben von den kleinen Entgleisungen des Herzens und der Sinne; um wieviel mehr ist der kleine, gewöhnliche Mensch ihnen nicht ausgesetzt? Liebe wandelt eigene Wege; sie hat Weise zu Narren und Könige zu Bettlern gemacht. Bedeutende Männer haben vor dummen Weibern auf den Knien gelegen und kluge Frauen haben sich zu Sklavinnen scheussslicher Männer machen lassen. Wer verliebt ist, rennt sich Beulen an den Kopf; man muss erst älter werden, um lächeln zu können und die Weisheit des Iren zu verstehen, den der Sohn fragte, ob er heiraten solle und der ihm zur Antwort gab: „Heirate oder heirate nicht, wenn du vierzig bist, wirst du es bereuen." Dem Sinn nach deckt sich dieser Scherz mit den Vergleichen der Ehe mit einem Käfig: wer davor ist, will hinein, und wer drin ist, will hinaus.

Es gibt boshafte und schlimme Ehegeschichten, man braucht dafür als Kronzeugen nicht Boccaccio und nicht die Königin von Navarra zu berufen; man braucht dafür nicht Prèvost und nicht Maupassant zu bemühen. Man braucht überhaupt nicht die Literatur dafür heranzuziehen, man hat nur nötig, die Augen aufzusperren, denn das Leben kugelt kunterbunt um uns. Auch ein Blick in die Zeitung genügt.

Und da wir lächeln wollen — und es lächelt sich so gut über Dinge, die längst vergangen sind —, wenden wir ein paar alte Blätter um, und so lesen wir in einem Blatt aus dem Jahre 1783 folgende hübsche Anekdote:

„Ein Biedermann in einer gewissen Grafschaft Englands hatte eine junge Lady geheiratet; da er aber gleich nachher einen sehr herrschsüchtigen Geist in ihr bemerkte, so beschloss er, sich von ihr zu trennen. Er ging daher zu ihrem Vater und erbot sich ihm mit Zurücknehmung seiner Tochter auch ihr ganzes Vermögen wieder herauszugeben. Sohn, sagte der Alte, ich habe 5 Pferde, ihr solltet diese vor einen Wagen spannen, auf welchem ich einen Korb mit hundert Eiern tun werde: durchfahrt damit das Land, lasst

schwer befrachtet mit Regierungs- und Stadträten, mit Prominenten der Landesausstellung und der Polizei, auf Reisen und liess dazu die obligate Schiffskanone funktionieren, die den Morgen kräftig knallend begrüsste. Diese „Behördenfahrt" nach dem aargauischen Dorf Stilli war einzigartig; sie bot nicht nur schiffssportliche und landschaftliche, sondern auch gesellschaftliche Reize die Fülle, und obendrein war dieser Wasserreise ein Wetter beschieden, wie es besser nicht hätte sein können. Eine gewaltige Menschenmenge begleitete das vollbesetzte Schiff, von dem lebhaft die Limmatklubfahne wehte, mit den besten Wünschen; die Wassertaufe empfing die fröhliche Besatzung erstmals beim „gedeckten Brüggli", wo lustige Spritzer die Magistraten und weiteren Schiffsinsassen umzischten. Kräftig griffen die Limmatklübler in die Ruder, die Fenster der städtischen und kantonalen Amtsgebäude waren von Beamten dicht belagert, und winkend und rufend verabschiedeten sich die Flussabwärtstreibenden von den Zuhausegebliebenen. Es gab manch muntere Episode; wenn städtische Schleusen nicht funktionierten und stadtzürcherische Drahtseile unter Manneskraft rissen, freuten sich jene vom Kanton; wenn aber — wie dies in Dietikon der Fall war — der Schiffsschlitten beim Elektrizitätswerk noch von Hand hochgezogen und heruntergelassen werden musste, dann war das Vergnügen auf städtischer Seite.

Das erste Drittel der Fahrt vermittelte bei dem niedrigen Wasserstand nicht allzuviel Nervenkitzel. Das Nadelwehr wurde über die Lettenschleuse umfahren; beim Hardturmschutz gab es einige Spritzer, und in Höngg musste eine mehr als halbstündige Kunstpause eingeschaltet werden, da die Schleuse trotz rechtzeitiger Benachrichtigung nicht offen war. Die Wartezeit lohnte sich, denn als die Passage endlich frei war, gab es Feuchtigkeit die Fülle. Dann aber gelangte man — je näher es Dietikon entgegenging — in Stauseewasser, und unterhalb Dietikon wurde die „Limmat" sogar ins Schlepptau eines Elektromotorbootes des Kraftwerkes Wettingen genommen, eine willkommene Abwechslung für die strammen Ruderer, deren noch genügend Strapazen warteten. Ab Killwangen geriet man in ein Spalier von Zuschauern, die den vorüberziehenden Weidling und dessen Bemannung mit Blumen bewarfen. Weshalb, konnte man bald in Erfahrung bringen. Ein angesehenes Badener Blatt hat das Kommen der Zürcher Behörden tags zuvor verkündet und die ganze Bevölkerung zum Empfang mobilisiert. Ein Schulknabe erklärte: Der Lehrer hat uns aus der Schule geschickt mit der Bemerkung: Die Staatsmänner von Zürich kommen! Die Freude der Wettinger Kinder kannte keine Grenzen; Blumensträusse wurden ins Boot geworfen und Erwachsene und Kinder umjubelten die Zürcher. Die Ankunft in Baden stellte alle Erwartungen in den Schatten, denn das Organisationskomitee der „Grossen Badenerfahrt" hatte Biedermeier-Töchter delegiert, die in ihren schmucken Kostümen Ehrenwein in Silberpokalen, Spanischbrötli und Chräbeli herumboten. Dann bestieg man die „Spanischbrötlibahn" in holder Begleitung und besah sich das festlich geschmückte Baden, dessen Bevölkerung den Zürchern den herzlichsten Willkomm entbot. Nur kurz war leider der Aufenthalt in der Bäderstadt, denn es galt, noch das letzte und romantischste Flussstück zu durchmessen. Die Badener schossen, die Zürcher knallten mit ihrer Kanone, als Zürichs Behörden neuerdings in Fluss stachen, neuen Partien, Wuhren und Spritzern entgegen. Hier war die Limmat romantisch wild, man wurde geschaukelt und benetzt; aber die Steuerleute beherrschten ihr Aufgabe, und so froh wie der Start, so fröhlich gestaltete sich auch die Ankunft am Endziel.

Beim gemeinsamen Mittagessen in der Stilli entbot Stadtrat Gschwend im Namen des Zürcher Regierungs- und Stadtrates dem Limmatklub den Dank für die genussreiche Fahrt und teilte mit, dass der Stadtrat von Zürich jedem der an der Fahrt mitwirkenden Ruder- und Steuermann das Stadtbuch mit Widmung überreichen lasse. In humorvoller Rede dankte er auch für den festlichen Empfang in „Baden bei Zürich"; diese Stadt hat ihre Freundschaft zu ihrer grossen Nachbarin erneut unter Beweis gestellt, was von den Zürchern sehr geschätzt wird. Präsident Gut vom Limmatklub freute sich für seinen Verein über die frohe Fahrt mit illustren Gästen und bedankte sich für das stadträtliche Angebinde, das die schönste Anerkennung für die Leistungen der Ruderer und Steuerleute bedeutet. In famosen Worten antwortete der Präsident des Organisationskomitees der Badener Jahrhundertfeier, Geometer Scherrer, auf die Worte von Stadtrat Gschwend; als Zürcher Seebub hat er höchst persönliche Beziehungen zum Wasser, als Enkel des einstigen Steuermanns des Marktschiffes Stäfa-Zürich auch zu den Behörden; musste doch sein Grossvater jeweils dem damaligen Staatsschreiber Gottfried Keller die Schiffsakten zur Genehmigung unterbreiten, was von seiten des grossen Dichters nicht immer ohne Murren und Randbemerkungen abgegangen sei. Auch im Auftrag der Badener Behörden entbot er den Willkomm und freute sich über den für alle so schön verlaufenen Tag, der durch die Heimfahrt auf dem Landweg am späten Abend seinen Abschluss fand.

Der Anmeldungstermin für die Landesausstellung.

Die Schweizerische Landesausstellung 1939 Zürich ist eine Ausstellung in Sachzusammenhängen. Diese Ausstellungsmethode, die jeden Gegenstand möglichst sinngemäss in dem Zusammenhang zeigen will, in den er seiner Natur nach hineingehört, wird in der Schweiz zum ersten Mal an der Landesausstellung auf so breiter Basis angewandt. Sie erfordert intensive Vorbereitungen, vor allem rechtzeitige Verhandlungen mit den Ausstellern.

Um einen Ueberblick über die voraussichtliche Beteiligung von Ausstellern zu gewinnen, hat die Direktion den Termin für die Voranmeldung der Aussteller-Interessenten — ausgenommen für die Tier-Ausstellungen, wofür die Anmeldefristen später bekannt gegeben werden — auf den 30. September 1937 festgesetzt. Institutionen, Firmen und Verbände, die sich an der Landesausstellung als Aussteller zu beteiligen wünschen, werden eingeladen, bis zu diesem Zeitpunkt ihre Voranmeldung einzureichen. Diese bedeutet keine rechtliche Verpflichtung, indem rechtsgültige Vereinbarungen zwischen Ausstellung und Ausstellern erst auf Grund von Verhandlungen getroffen werden. Besonders ist jedoch darauf hinzuweisen, dass nur solche Firmen, die ihre Voranmeldung rechtzeitig eingereicht haben, endgültig als Aussteller berücksichtigt werden können. Näheres ist zu erfahren bei der Direktion der Schweizerischen Landesausstellung Zürich, Walchturm, Zürich. (Siehe Inserat).

Stadt Zürich

Ausstellung der Siegespreise unserer Matchschützen.

Nicht nur die Schützen, sondern auch weite Kreise der Bevölkerung werden gerne vernehmen, dass ihnen Gelegenheit geboten ist, die von unsern Mannschaften an den internationalen Wettkämpfen in Helsingfors erprobten Siegespreise zu besichtigen. Sie sind nunmehr bis zum 23. August im Schaufenster der Firma E. Sèquin-Dormann, Bahnhofstrasse 69, ausgestellt. Vorab ist zu erwähnen der von Generalfeldmarschall v. Mannerheim für die Siegergruppe im Armeegewehrmatch gestiftete wertvolle Wanderpreis. Eine weitere Trophäe ist der von der Stadt Lyon seinerzeit verabfolgte Wanderpreis für die Pistolen-Weltmeisterschaft, welche unsere Schweizergruppe erneut ins Land zurückgebracht hat. Dazu kommen noch ein Preis in der Stellung kniend 300 Meter und die beiden Preise der Kleinkaliberschützen in den Stellungen stehend und kniend.

Ein Preis allerdings, und zwar derjenige, der sich jedenfalls ganz besonderer Aufmerksamkeit erfreuen würde, fehlt zurzeit noch, nämlich der von den Pistolenschützen gewonnene, auf den Namen „Ameko-Suomi" getaufte Schwarzbär, der zurzeit noch im Zoologischen Garten in Helsingfors seiner Expatriierung harrt. Leider haben sich Schwierigkeiten ergeben wegen der Frage der Unterbringung im Zürcher Zoo. Es handelt sich ausschliesslich um die Platzfrage, da bei der grossen Verschiedenheit des russischen Bären nicht ohne weiteres anzunehmen ist, dass ein friedliches Zusammenleben mit den hier gehaltenen Braunbären im gleichen Gehege möglich wäre. Auf alle Fälle wird die Direktion ihr Möglichstes tun, um die Annahme des ihr von den Matchschützen zugedachten Geschenkes zu ermöglichen, da der „Schützenbär" für den Zooligischen Garten ohne Zweifel eine neue Attraktion bedeuten würde.

Eidgenossenschaft

Eine Protestkundgebung.

Der Vorstand der Autosektion Zürich des T.C.S. hat aus Protest gegen die Benzinpreis- und Benzinzoll-Politik des Bundesrates den Beschluss gefasst, sämtliche bereits vorbereiteten und noch vorgesehenen Klubanlässe (Reisen, Ausfahrten und weitere Veranstaltungen) ausfallen zu lassen. Die angekündigte Dolomitenreise, alle Abendausfahrten, die Klubfahrt nach dem Jungfraujoch, eine mehrtägige Alpenpassfahrt in der Schweiz, der Besuch der Weltausstellung in Paris sowie der Autoballmatch und das auf den Herbst geplante Geschicklichkeitsfahren fallen somit dahin.

Amtliches

[redacted]

---

vor jedem Haus, wo der Mann Herr in seiner Familie ist, ein Pferd, und nur ein Ei, wo die Frau regiert. Sehet ihr nun eure Eier eher als euere Pferde aufgehen, so hoffe ich, ihr werdet zufrieden nach Hause gehen, und eure Frau nicht für schlimmer als ihre Nachbarinnen ansehen; solltet ihr aber eure Pferde eher los werden, so will ich meine Tochter zu mir nehmen, und ihr sollt ihr Vermögen behalten. Unser junge Ehemann machte sich nun hurtig auf, um, wie er dachte seine Pferde und sein Weib los zu werden. In dem ersten Hause, vor welches er kam, hörte er eine Frau mit einer durchdringenden, beissigen Stimme ihren Mann rufen, an die Türe gehen; hier liess er ein Ei. Bei den nächsten und darauffolgenden Häusern ging es ihm nicht besser, bis er endlich, da seine Eier fast alle waren, an dem Landsitz eines Mannes von Familie und Ansehen ankam; er fragt nach dem Herrn des Hauses, ein Bedienter sagt ihm, sein Herr wäre jetzo nicht auf, wenn ihm aber beliebe herein zu spazieren, so könne er die Lady sprechen. Die Lady sagte: wenn seine Geschäfte sehr dringend wären, wolle sie ihren Gemahl wecken. In der Tat, Madame, sagte er, mein Geschäft ist bloss eine Frage, die Sie so gut wie Ihr Gemahl beantworten können, wenn Sie aufrichtig sein wollen. Es kommt darauf an, Madame, zu wissen, ob Sie ihren Mann regieren, oder er Sie? In der Tat, versetzte die Lady, diese Frage ist etwas dreist, aber da ich glaube, dass niemand sich seiner Pflicht schämen dürfe, so sage ich Ihnen frei, dass ich jederzeit darauf stolz gewesen bin, meinem Mann in allen Dingen zu gehorchen. Der Herr vom Hause, welcher in diesem Augenblick das Zimmer betrat, bestätigte jedes Wort, das sein gehorsames Weib zu ihrem Vorteile angeführt hatte; worauf er gebeten wurde, ein Pferd von dem Gespann zu wählen, und es als ein Geschenk anzunehmen. Ein schwarzer Wallache reizte die Phantasie des Herrn am meisten; aber die Frau verlangte, er möchte die graue Stute wählen, welche sie für besser für ihren Seitensattel hielte; ihr Mann führt wesentliche Gründe an, warum das schwarze Pferd dazu das allertauglichste wäre; aber Madame bestund stets auf ihrem Verlangen. „Was", sagte sie, „Sie wollen sie also nicht nehmen? Aber ich sage Ihnen: Sie sollen." — „Gut, meine Liebe (versetzte der der Hausherr), wenn es sein muss —" — „So müssen Sie ein Ei nehmen, sagte der Mann mit dem Wagen, und ich muss alle meine Pferde mit nach Hause nehmen und suchen, mit meiner Frau glücklich zu leben."

Es ist nicht vermeldet, wie diese Ehe ausgelaufen, aber da der Mann an genügend Beispielen erkannte, dass sich das Wort: Und er soll dein Herr sein! als recht trügerisch erwies, so wird er wohl klüglich auch bei sich zu Hause sich der Stärke des schwachen Geschlechtes gebeugt haben".

Eine gar rührselige Geschichte berichtete die Haude-Spenersche Zeitung 1774 aus London:

„Jüngst verstarb bei uns ein Mann namens Nicols, dessen Tod jetzt die Neuigkeit der ganzen Stadt ist. Den Tag nachher war seine Frau mit Zwillingen niedergekommen. Um ihr also keinen Schreck zu verursachen, verbarg man ihr sehr weislich das Ableben ihres zärtlichen Gatten; doch die würdige Frau vermisste ihren Mann schon zu lange, der einige Stunden von ihr weg blieb — sie stand also auf, ging in das Nebenzimmer und fand daselbst ihren Mann — aufgebahrt. Vom Schmerz überwältigt, sank das zärtliche Weib auf seinen Leichnam, umfasste ihn — und gab so ihren Geist auf. — Vielleicht sind noch wenige Männer in London, deren Tod eine solche Wirkung auf das Herz ihrer Weiber haben dürfte. Indessen beweist doch dieses Beispiel, dass es wirklich noch Ehen gebe, deren Zärtlichkeit nur der Tod unterbricht."

Wie barbarisch es um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts noch in England zuging, beweist ein Bericht der wöchentlichen Relationen 1756 aus Altona:

Nachricht eines Korrespondenten aus London, welche eine gar sonderbare Vermischung des Lächerlichen, des Seltsamen und des Lehrreichen enthält. Man könnte sie einigermassen zu dem englischen Handlungswesen rechnen, wenn sie nicht vielmehr zu dem Charakter dieser Nation gehörte. Wir wollen sie nicht nur mit den eigentlichen Worten unseres Freundes, sondern auch auf seine Rechnung hierher setzen:

„Die ausser ihrem Vaterlande bei uns lebende Herren Engländer, davon die meisten ihrer in Europa angesehenen Nation Ehre machen, werden uns am besten sagen können, ob die in dieser Anekdote gemeldete Gewohnheit in England üblich sei oder nicht. Vor kurzem verkaufte ein Kohlenträger, da er eben zu London in einem Bierhause zechte, seine Frau für einen Hammelbraten. Dergleichen Art Handel geschieht in diesem Lande öfters, und es ist bis diese Stunde kein Gesetz vorhanden, welches einen solchen Missbrauch verböte. Ein Mann kann seine Hälfte versilbern, wenn sie damit zufrieden ist. Dieses fehlt selten, indem eine so offenbare Verachtung des Ehemannes gegen seine Frau gemeiniglich den Abscheu des andern Geschlechts wider dergleichen lieblose Männer dergestalt rege macht, dass die verachtete Frau sich demjenigen mit Freuden und mit der grössten Leichtsinnigkeit in die Arme wirft, der sie durch den Kauf ersteht. Ein solcher Handel ist in England vor Gericht gültig, wenn er in Gegenwart von Zeugen beschlossen wird. Das, was ich hier sage, ist kein Roman, sondern ich will es sogleich durch ein Beispiel beweisen, das man davon noch jetzt in dieser Stadt hat, und das so verwunderungswürdig ist, als je eines in der Welt sein mag. Nämlich durch eine noch lebende Gemahlin eines der ansehnlichsten Lords.

Als dieser Lord vor einigen Jahren von seinen Gütern kommt und nach London geht, musste er in einem Wirtshause etwas verweilen, wo die Pferde gewechselt werden. Er sieht daselbst, dass ein Postknecht seine Frau, die nicht älter als sechszehn Jahre ist, gar unbarmherzig mit Stockschlägen traktiert. Den Lord jammerte die Jugend dieses armen Kindes, das ihm sehr schön und liebenswürdig schien. Er verweist dem thyrannischen Ehemann seine Grobheit und sagt ihm, dass er eine so artige Frau nicht verdiene. Dieser gibt ihm die zärtliche Antwort, er wollte, dass diese artige Frau beim Teufel wäre, er würde sie gerne für eine Krone verkaufen. Der Lord wendet sich zu der betrübten Frau und fragt sie, ob sie ihren Mann verlassen und mit ihm nach London reisen wolle, wo er alle Sorge für sie tragen wolle. Sie bedenkt sich nicht einen Augenblick, ja zu sagen. Ihr Mann empfängt von dem Lord die geforderte Krone und dieser nimmt die Frau zu sich in die Karosse. Er findet sie dergestalt nach seinem Sinne und nach seiner Gemütsneigung, dass er von Stunde an den Entschluss fasst, sie zur Frau zu nehmen und sie sich förmlich antrauen zu lassen. Er hält ihr die geschicktesten Lehrmeister und wendet selbst allen Fleiss an ihre Erziehung und an die Erlernung einer ihrem neuen Stande gemässen Lebensart. Ihr gütiges und angenehmes Wesen macht ihr alle Herzen unterwürfig, und man betrachtet sie als ein Wunder. Sie ist eine ebenso gute Mutter als liebenswürdige und tugendhafte Gemahlin, und hat ihrem Herrn die Grossmut und Sorgfalt, mit welcher er sich ihrer angenommen, aufs reichlichste vergolten. Sie ist ein neues Beispiel, dass Tugend und Edelmütigkeit sich in allen Ständen finden und dass diese Eigenschaften nicht allemal an ein vermodertes Pergament, oder an



Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 22. August

9 Uhr Predigt Pfr. Oeschger
10 Uhr Kinderlehre
10.30 und 11 Uhr Sonntagschule

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Rebbergstrasse 87

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 22. August

10¾ Uhr Sonntagschule
Abends 19.30 Uhr Pred. Schütz
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Predigt
Abends 6 Uhr Predigt

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 26. August 1937

Abends 17.30 Uhr **Hoffnungsbund.**
Abends 20 Uhr **Vereinsstunde** im Sonnegg von Herrn Pfarrer Blocher, Zürich.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 22. August 1937

Freundschaftsspiel:

Höngg I — Wallisellen I in Höngg. Beginn 9 Uhr. Besammlung Umkleidelokal Rest. Mühlehalde 8.15 Uhr.

Mannschaft: Böckli, Frei, Hummel, Busa, Küng, Kappeler, Dorfschmid, Appenzeller, Sonderegger, Ciceri, Rimoldi, Vogler, Quadri.

Oblig. Training.

Jeden Donnerstag auf dem Platze für Aktive und Junioren. Keiner fehle!

Der Vorstand.

Junioren-Abteilung.

Training jeden Donnerstag abends 19 Uhr auf dem Platze.

Die Juniorenleitung.

Avis an die Aktiven:

Die Lizenz und Versicherungs-Prämie von zusammen Fr. 5.— ist unbedingt bis 25. August 1937 zu bezahlen.

Der Kassier.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Sonntag, den 22. August 1937.

Einladung an die Mitglieder aller Kategorien sowie Freunde und Gönner unseres Vereins zur Extra-Schiffahrt nach Rapperswil.

Besammlung der Aktiven am Bürkliplatz 10.30 Uhr. Abfahrt punkt 11.15 Uhr.

Bei zweifelhafter Witterung gibt die Telephonzentrale (No. 11) von 9.00 Uhr ab Auskunft.

Dienstag, den 24. August a.c. nochmals ausnahmsweise Probe 20.00 Uhr Mühlehalden.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Mittwoch, den 25. August 1937, 20.15 Uhr im Schulhaus B in Höngg.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht.

Ferner machen wir die werten Sängerkollegen darauf aufmerksam, dass am Sonntag, den 22. August 1937, bei schönem Wetter die Schiffahrt mit Salondampfer nach Rapperswil stattfindet, Abfahrt ab Schiffstation Bürkliplatz 11.15 Uhr, an welcher sämtliche Vereine des Kreises 10 teilnehmen. Diese gesellige Fahrt sollten alle Sänger womöglich mitmachen, denn für Unterhaltung ist gesorgt. Wir verweisen auf die übrigen Publikationen dieses Blattes.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Letztes Bedingungsschiessen.

Sonntag, den 22. August 1937, vormittags von 7.30 Uhr an auf dem Hönggerberg.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Sonntag, den 22. August 1937.

Der Musikverein „Eintracht" Höngg organisiert am obigen Datum eine Dampferfahrt nach Rapperswil mit Salondampfer (Konzert)

Konzert, Unterhaltung und Tanz. 11.15 Uhr Abfahrt Bürkliplatz, 22.00 Uhr Ankunft in Höngg

Turnstunden:

Aktivsektion: Dienstag und Freitag von 20 Uhr bis 22 Uhr.

Sonntagvormittag Freiturnen von 10 Uhr in der Turnhalle oder auf dem Sportplatz des T. V. H.

Jugendriege:

Uebungsstunden: Donnerstag, 17.30—19 Uhr.
Samstag: 14—16 Uhr.

Männerriege:

Uebungsstunden: Donnerstag 20—22 Uhr.

Der Vorstand.

Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.

Neueintretende sind herzlich willkommen!

Der Vorstand.

---

ein paar Ahnen aus Friedrich des Rothbarts Zeiten gebunden sind."

Eine rechte Burleske wurde 1752 aus Paris berichtet: Ein reicher Eisenhändler in der Strasse St. Denis hatte vor zwei Jahren die Ehre, ein Frauenzimmer zu heiraten, die durch den genauen Umgang mit einem gewissen Herzoge geadelt worden war. Diese würdige Frau fand bei ihrem Ehemann diejenige Artigkeit und das höfliche Bezeigen nicht, woran sie durch ihren ersten Liebhaber gewöhnt worden, und wurde daher schlüssig, wieder den alten Weg zu gehen. Der Kaufmann, der solches merkte, suchte das überflüssige Feuer seiner galanten Gattin zu dämpfen, indem er mit derselben in einem etwas härterem Tone sprach. Wie es aber in der Welt an Damen nicht fehlt, die eine grosse Stärke im Schreien besitzen, so wurde auch der gute Mann gewahr, dass ihn, je lauter er sprach, seine geliebte Hälfte desto stärker überschrie, und wie er ihr gross Maul nicht bändigen konnte, drohte er ihr, sie aus dem Fenster zu werfen. Der Schreiteufel aber bot ihm Trotz und fuhr in seinem Texte fort; worauf der Mann seine Frau ohne Umstände ergriff und durch ein offenes Fenster hinunter auf die Gasse warf. Natürlicherweise wird man auf den Gedanken geraten, dass dieser Sprung auf Seiten der Frau tödlich abgelaufen sei, und bei dem Manne eine schmerzliche Betrübnis über den Verlust seiner geliebten Gattin verursacht habe. Allein, da nach dem bekannten Sprichworte das, was hängen soll, nicht zu ersaufen pflegt, auch diese Frau das Steinpflaster kaum erreicht, als sie augenblicklich in das Haus wieder zurücklief und mit ungewöhnlicher Stärke eine fürchterliche eiserne Stange ergriff, womit sie in der Absicht, ihrem Manne Arm und Beine zu zerschlagen, die Treppe hinauf lief. Es war ein Glück für den Mann, dass er die Tür des Zimmers, worin er sich befand, verschlossen hatte, ehe die Furie solche erreichen konnte; denn die häufig herzueilenden Nachbarn gewannen durch ihre Aufhaltung Zeit, die Frau zu besänftigen, und sie mit ihrem Manne wieder auszusöhnen. Dieses alles geschah des Vormittags.

Der Vergleich aber war viel zu schnell getroffen, als dass er lange hätte dauern können. Einige geringe Vorwürfe, welcher der Nachmittag verursachte, gaben zu einer neuen Zwistigkeit und auf beiden Teilen zu neuen Entrüstungen Gelegenheit, welche auf Seiten der Frau eine zweite Reise zum Fenster hinaus nach sich zogen. Diese aber lief nicht so gleichgültig ab wie die erste. Die Frau hatte zwar auch diesesmal das Glück, das Leben zu retten, indem sie auf das Dach über dem Laden fiel; da sie aber herunterkollerte, wickelten sich ihre Kleider in den Haken einer eisernen Stange, die dem Gewülbe zum Zeichen diente, woran sie hängen blieb, bis endlich zwei mitleidige Nachbarn mit einer Leiter zu Hülfe kamen, und die Frau wieder auf die Beine brachten. Sie wurde hierauf von allen Zuschauern umringt, die sie wechselweise zu trösten versuchten, und sie wegen des harten Verfahrens des Mannes beklagten. Dieser war schon im Begriffe gewesen, sich aus dem Staube zu machen, wenn der zweite Sprung trauriger abgelaufen wäre; weil er sich aber noch mit unter dem Haufen befand, sagte er mit kaltem Blute: Ei nun, es ist ja nur erst das zweite Mal von heute.

Den Schluss möge eine Geschichte bilden, die eine Lobpreisung der Ehe ist und vom schlesischen Novellen-Courter 1776 also vermeldet wurde:

Strassburg, den 20. Juli. In einem zwei Stunden von hier liegenden Gräfl. Hanauischen, jetzo aber Fürstl. Hessischen Dorfe hat sich folgende merkwürdige Begebenheit zugetragen: Es haben nämlich zwei Paar alte Eheleute auf Befehl und Unkosten der neuen Regierung sich zum zweiten Mal trauen lassen, deren das eine Paar 53, das andere aber 56 Jahre schon beisammengelebt hatte, es wurde deshalb in der ganzen Obern-Grafschaft Hanau ein öffentlicher Feiertag ausgeschrieben, und wohnte der neu regierende Landesherr, der just wegen eingenommener Landeshuldigung zugegen war, mit allen Räten und Hofbedienten sowohl an der Trauung als auch dem Hochzeitsmahl bei, da alles auf herrschaftliche Unkosten ging.

Aus hiesiger Stadt und anderen benachbarten Orte fanden sich viele Fremde ein, die aufs köstlichste an diesem Hochzeitsmahl bewirtet wurden. Diese zwei Paare haben nun 52 Enkel und Urenkel, die alle vor vor dem Altar gestanden, und das merkwürdigste, es wurde zugleich ein Urenkel von diesen alten Eheleuten getauft.

Reigen

An jedem Montag früh, mit der ersten Post, erhält die Koloratursängerin in Nr. 7 ein neues Lied für die Woche. An jedem Montagvormittag muss der das Nebenzimmer bewohnende Dichter seine allwöchentlich fällige lyrische Erzählung verfassen. Aber es ist ihm unmöglich, etwas zu schaffen, wenn nebenan der Sopran seiner Zimmernachbarin die Luft durchzittert. Deshalb erhebt er sich des Montags früher als sonst von seiner Lagerstatt, schleicht behutsam vor die Tür der noch schlummernden Sängerin, ergreift rasch die das neue Lied bergende Rolle und huscht mit ihr in sein Zimmer zurück. Er versteckt das Lied im Bett unter der Matratze, und setzt sich dann an die Arbeit. Keine Menschenseele stört ihn.

Auf der andern Seite der Sängerin haust ein Maler. Seine Muse ist ziemlich launisch. Der Sopran der Nachbarin jedoch inspiriert ihn unfehlbar. Wenn sie ihre Stimme perlen lässt, packt ihn eine wahre Schaffenswut. Nur Montag vormittag lässt sich unbegreiflicherweise der anregende Gesang nie vernehmen. Und wie eifrig der Künstler auch mit seinem Pinsel über die Leinwand wischt — es kommt nichts Gescheites dabei heraus. Nervös saugt er an seiner Pfeife, er flucht weit vor sich hin und wandert ruhelos, schweren Schrittes durch die Stube.

Neben dem Maler wohnt ein Mann, der beständig Schach mit sich selbst spielt und ewig verliert. Nur Montag vormittags ist er nie imstande, sich richtig zu konzentrieren. Denn die Schimpfreden, das laute Gefluche und polternde Umherlaufen des nervösen Malers lassen ihn zu keiner innern Sammlung kommen. Banges Herzklopfen befällt ihn, und er hat ein Gefühl, als müsse er gleich sterben. Er bricht die Schachpartie mit sich selbst ab und macht Remis.

Am Nachmittag führt der Dichter die neue Erzählung glücklich zum Schluss, holt unter der Matratze das entwendete Lied hervor und legt es der Sängerin wieder vor die Tür. Sie findet es nach einiger Zeit und beginnt alsbald zu singen. Die Töne ihres Gesanges inspirieren den jungen Komponisten, der das Zimmer gegenüber innehat; und wenn es dämmert, phantasiert er leise an seinem Flügel.

Neben dem Zimmer des Komponisten liegt das Stübchen eines jungen Tippmädels. Wenn die Kleine Montag aus dem Büro heimkehrt, lauscht sie verzückt, wonnesame Schwermut im Auge, den Klängen des Flügels, und ihr Herzchen hört fast auf zu pochen. Gierig schlürft sie aus dem Strome der Kunst, der nur einmal in der Woche an ihrer Seele vorbeiwogt — nur Montag abends, in der Schlummerstunde . . .

Schweizerische Landesausstellung 1939 Zürich

Bekanntmachung betreffend Anmeldung der Aussteller

1. Die Schweizerische Landesaustellung ladet Interessenten hiermit ein, **bis spätestens 30. September 1937 eine Voranmeldung einzureichen.**
2. Formulare für die Voranmeldung, Reglemente für die Aussteller und Ausstellungprogramme können bei der Ausstellungsleitung, Walcheturm Zürich, gratis bezogen werden.
3. Die Voranmeldung bedeutet für die Aussteller noch keine Verpflichtung. Ebenso behält sich die Ausstellungsleitung jede Entschlussfreiheit über Zulassung und Einordnung von Ausstellungsgegenständen vor. Nach gepflogenen Unterhandlungen werden rechtsgültige Vereinbarungen zwischen Ausstellern und Ausstellungsleitung abgeschlossen.
4. **Nur diejenigen Firmen, die rechtzeitig eine Voranmeldung einreichen, können sich als Aussteller beteiligen.**

Jetzt kaufen Sie
am vorteilhaftesten
Kohlen Koks Brikets Holz
zu Sommerpreisen. Bei mir bezahlen Sie die gleichen Preise wie in jeder Gross-Kohlenhandlung.
Verlangen Sie bitte die Sommer-Preisliste
Willy Huber . Holz und Kohlen
Autotransporte
Zürich-Höngg Gsteigstr. 5 Tel. 67.084

Verlangen Sie **Wellapon!**
die Spezialwäsche für fettiges Haar!
Dann fettet Ihr Haar nicht nach wenigen Tagen schon wieder nach.
Da hält der Entfettungs-Erfolg länger an, da Wellapon die Haardrüsen nicht zu vermehrter Fettabsonderung reizt, wie viele andere Kopfwaschmittel, sondern wirkt beruhigend auf die Drüsen. Wellapon besteht aus den gleichen Stoffen wie das Haar, und wirkt daher haarverbessernd - kräftigend - pflegend. Es hat eine gute Reinigungskraft, und das Haar wird davon duftig u. die Frisur hält länger. Zu haben bei
A. Vock Herren- u. Damensalon
Limmattalstrasse 108 Telephon 67.192

Quartierverein Höngg
Besuch der
Kläranlage im Werdhölzli
Samstag, den 21. August 1937, nachm. 14.30 Uhr. Besammlung der Teilnehmer 14 Uhr bei der Hönggerbrücke.
Alle Mitglieder u. weitere Interessenten sind freundl. eingeladen. Der Vorstand.

Zu verkaufen
tägl. neue Speisekartoffeln
von 10 kg an
C. Rieder, Riedhof, Höngg
Telephon 67.268

Elixir Gari
ausgezeichnetes Magenelixir
hebt den Appetit
fördert die Verdauung
beseitigt Magenbeschwerden
ein Likör und doch ein Heilmittel
Flasche Fr. 3.90
Verlangen Sie Gratiskostprobe!
APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnungen					
Gsteigstrasse 7	P	1. Okt.	660	W'küche	Gsteigstr. 5., Tel. 67.084
Am Wasser 145	I	sofort	600	—	Telephon 67.058
Winzerstrasse 49	Ug	1. Okt.	870	—	2. Stock, nachmittags
Frankentalerweg 119	I	sofort	720	—	Telephon 67.499
Limmattalstrasse 145	P	sofort	660	—	1. Stock, vorm.
3-Zimmer-Wohnungen					
Wieslergasse 6	II	1. Okt.	n. Übeink.	Garten	Wieslergasse 4
Vorhaldenstrasse 25	I	1. Okt.	1800	B., Zentr., Kühlschr	Telephon 46.195
Regensdorferstrasse 58	P u. I. St.	1. Okt.	2160	Bad, Zentralh.	Telephon 67.216
Am Wasser 145	III	sofort	720	—	Telephon 67.058
Vorhaldenstrasse 19	II	1. Okt.	1750	Bad, Zentr., Gart.	Tel. 44.476 oder 67.875
Hohenklingenstrasse 27	II	1. Okt.	1500	Bad, Ztrh. ev. MZ	daselbst
Regensdorferstrasse 59	HP	1. Okt.	960	Bad i. d. Waschk.	Telephon 67.216
Singlistrasse 7	II	sofort	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Gässli 9	P	sofort	727	—	daselbst
Am Wasser 79	II	sofort	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Ackersteinstrasse 128	HP	sofort	1824	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Ackersteinstrasse 72	I	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	Parterre, Tel. 67.844
Winzerstrasse 43	H P	1. Okt.	1080	—	1. Stock, daselbst
Ackersteinstrasse 120	I	1. Okt.	1750	Bad, Zentr.,	Parterre
Limmattalstrasse 50	II	1. Okt.	1980	Bad, Zentralh.	1. Stock, Telephon 67.176
Winzerstrasse 9a	I	1. Okt.	1250	M B	Telephon 67.115
Limmattalstrasse 153	P	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	1. Stock l., Tel. 67.044
Ackersteinstrasse 45	P l	1. Okt.	1700	Bad, Zentralh.	13—16 Uhr das., Tel. 67.979
Gässli 10	Einf'h.	1. Okt.	720	Bad	Telephon 54.400
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 84	II	1. Okt.		Bad, Zentrh., Boil.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Limmattalstrasse 167	P	1. Okt.	1920	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	900	—	Restaurant „Wartau"
Bauherrenstrasse 40	P	1. Okt.	1400	Bad, Ww.	daselbst, II. Stock
Am Wasser 73	I l	sofort	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	III r	sofort	1200	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	sofort	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Limmattalstrasse 184	II r	sofort	1200	—	daselbst
Bläsistrasse 10	HP	1. Okt.	2600	Man., Bad, Zentr.	Telephon 67.970
Ackersteinstrasse 170	P., I.	1. Okt.	1900	Bad, Zentralh.	Parterre, Telephon 67.848
Kürbergstrasse 20	HP l. u. Ir.	1. Okt.	1620	Bad, Zentralh.	Kürbergsteig 4, Tel. 67.186
5-Zimmer-Wohnungen					
Talchernstr. 16	Einf'h.	1. Okt.	2300	M B Z	Telephon 25.299
Gewerbliche Räume					
Imbisbühlstrasse 9	Part.	sofort	n. Übereinkunft	Werkstatt für stillen Beruf event. Garage	Telephon 67.134

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 3.-**

Grosse Auswahl in
VELOS
vom einfachsten bis zum elegantesten.
Nette Kindervelos
Hans Schön
Zürich-Höngg
Limmattalstrasse 154
Telephon 67.090

Höngg!
Zu vermieten in neuem Hause prächt., sonn., sehr grosse
Drei-Zimmer-Wohnung
m. Wohndiele, Einbaubad, Zentralheizg., grosse Terrasse etc., ev. mit Garage. Zins Fr. 1600.—
Fritz Häusermann, Automobile
Limmattalstrasse 153, Telephon 67.044

Für Ihre Hausreparaturen und Umänderungen verlangen Sie meine Offerte und Beratung.
HANS WELTI
Baumeister **Zürich-Höngg**
Gsteigstrasse 36 *Telephon 67.134*

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Samstag:
Scheffel-Apotheke, Röschibachstrasse 77
Schulte, Karl, Dr. Tel. 62.902

Inserieren Sie im Höngger!

Mütter!
Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete
Mütter-Beratungsstelle.
Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!
Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: Donnerstag je 8-4 Uhr im Sonnegg II. St.


Höngg, 27. August 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 48

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Gartenkonzert. Kommenden Sonntag, den 29. Aug. ist die „Eintracht" Höngg, nach mehreren Jahren, wieder einmal zu einem „Gartenkonzert" im schönen Garten zur „Wartau" beordert.

Der Verein konzertiert unter der neuen Leitung von Musikdirektor O. Marschner und wird sich bemühen, den Besuchern sein Bestes zu Gehör zu bringen. Die „Eintracht" heisst daher ihre Freunde und Gönner, sowie die Bevölkerung von Höngg zu diesem Nachmittags-Konzert herzlich willkommen!

Besuch der Kläranlage im Werdhölzli. Durch den Quartierverein eingeladen versammelten sich am vergangenen Samstag, den 21. August, etwa 20 Mitglieder u. Interessenten, um diese Anlage zu besichtigen. Herr Betriebsingenieur Bräm gab sich persönlich die grösste Mühe, uns Laien in das interessante Gebiet der Abwasser-Klärung einzuführen. Anhand von Zeichnungen und Photos wurden wir jeweils mit den verschiedenen Stufen der Klärung bekannt gemacht, um nachfolgend die einzelnen Abteilungen der Anlage in Augenschein zu nehmen.

Einen interessanten Einblick konnten wir durch die sehr ausführlichen Erklärungen des Führenden in die kommende Erweiterung der Anlage tun. Da das Abwasser, das, wie wir uns überzeugen konnten, einen sehr befriedigenden Klärungsgrad erreicht hat, wenn es der Limmat zugeführt wird, auf dem Flussbett dennoch einen Pilz ansetzt, der hauptsächlich im Vorfrühling sich löst und dann limmatabwärts treibt, um im Wettinger-Stausee im Verlauf der Dinge Unzulänglichkeiten zu verursachen, wird man über kurz oder lang genötigt sein, der heutigen Klärung eine weitere, biologische Klärung anzugliedern. Versuche, die bereits gemacht wurden, haben ein gutes Resultat gezeitigt. Die Biologische Klärung besteht darin, dass im Abwasser noch übrigbleibende, von Auge kaum noch sichtbare Schlammteile durch Mikroben beseitigt werden. Diese Lebewesen, die sich rasch fortpflanzen, werden, wenn sie mit dem Abwasser zum Teil abfliessen, von grösseren, bereits von blossem Auge sichtbaren Tieren, wie Fliegen etc. vernichtet. Von diesen grösseren Tieren leben wieder Fische und Vögel usw. und diese werden bekanntlich auch von uns Menschen nicht verachtet, ein ewiger Kreislauf. Auch hier wie dort: immer frisst der Grössere den Kleineren auf.

Ein anderes interessantes Kapitel ist die Gasgewinnung in den Faulkammern. Gingen diese Gase in der im Jahre 1924 erstellten Kammernanlage noch verloren, so war die Technik bereits nach 6 Jahren so weit, dass zur Gewinnung dieses Gases geschritten wurde. Die im Jahre 1930 erstellten Kammern liefern jährlich Tausende von Kubikmetern Gas an das städtische Gaswerk in Schlieren ab, und zudem ein Gas, das besser ist wie das aus den Kohlen gewonnene.

Der Besuch der Kläranlage hat sich für die Teilnehmer voll und ganz gelohnt. Es wurde viel des Belehrenden geboten. Geruchplage? Diese ist verhältnismässig so unbedeutend, dass kaum davon gesprochen werden darf. Sie stellt für die Besucher absolut keine Belästigung dar und wird darum auch für unsere Hönggerluft keine massgebende Belästigung darstellen können. Da entsendet die Kadaververwertungsanstalt ganz andere Düfte an die Höngger-Halde, wenn der Wind von Westen weht.

Der Präsident des Quartiervereins verdankte in kurzen Worten die er an Herr Betriebsingenieur Bräm richtete, seine aufklärungsreiche Führung, die 3 Stunden dauerte und befriedigt verliessen wir die Anlage, die Vielen so nebensächlich scheint und doch so wichtig ist.

Fussball. Als erstes diesjähriges Meisterschaftsspiel bestreitet die 1. Elf des F. C. Höngg kommenden Sonntag die Partie in Stäfa gegen die dortigen Sea Boys. Der Gegner spielt erstmals III. Liga und will natürlich sein 1. Spiel in der höheren Klasse mit einem Sieg beenden. Unsere Mannschaft wird kaum um eine Niederlage herumkommen, es sei denn, sie spiele einen bedeutend besseren Fussball als letzten Sonntag.

Zum Spiele gegen Adliswil II ist zu sagen, dass es wirklich eine „Trainingspartie" war, wie gespielt wurde. Speziell im Sturm haperte es ganz bedenklich, von Durchschlagskraft und gesundem Schuss keine Spur, geschweige denn von Kombination.!

Auf dem hiesigen Platze gelangen am Sonntag-Nachmittag 2 Freundschaftsspiele durch die 2. Mannschaft und die Junioren zum Austrag.

Stadt Zürich

Landesausstellung.

Die Landesausstellung 1939 in Zürich hat eine Bekanntmachung über die Anmeldung der Aussteller herausgegeben. Alle, die sich noch nicht zur Teilnahme an dieser grossen Kundgebung für schweizerische Arbeit gemeldet haben, werden eingeladen, bis spätestens am 30. September eine Voranmeldung einzureichen. Formulare und Reglemente können bei der Ausstellungsleitung gratis bezogen werden. Mit der Einholung dieser Unterlagen geht man keine Verpflichtungen ein. Erst nach gepflogenen Verhandlungen werden rechtsgültige Vereinbarungen abgeschlossen. Nur diejenigen Firmen, die rechtzeitig eine Voranmeldung einreichen, können sich als Aussteller beteiligen.

Bevölkerungsbewegung

Ueber die Bevölkerung der Stadt Zürich im ersten Vierteljahr 1937 ist in den statistischen Nachrichten zu lesen, dass sie in dieser Zeit um gleichviel Einwohner abgenommen hat, wie sie im ganzen Jahr 1936 zugenommen hatte, nämlich um 900 Personen auf den

---

Feuilleton

Kleines Spiel

Als Elisabeth Dunker gegen acht Uhr abends vom Geschäft nach Hause kam, sah sie zum ersten Male seit langen Wochen ein frohes Gesicht bei der Mutter.

„Nanu", verwunderte sie sich, „haben wir das grosse Los gewonnen?"

„Bewahre, ich habe das Zimmer endlich vermietet. An ein Ehepaar."

„Ach darum. Na, dann geht ja das Elend mit dem Auf-dem-Sofa-schlafen wieder an."

„Sei froh, dass du das hast, tausende haben es schlimmer als du!"

Und hunderttausende haben es besser. Warum soll ich immer an die denken, denen es schlimmer geht?"

„Weil man sonst überhaupt seines Lebens nie mehr froh wird. Man muss nach unten und nicht nach oben sehen, wenn man vergleicht."

„Weisst du Mutter, man merkt immer noch, dass dein Mann Lehrer war, mit guten Sprüchen und Lehren hast du es immer noch raus."

„Auch mit der Tat, meine ich. Ich möchte mal sehen, wer sich noch abrackert wie ich."

Elisabeth lachte: „Siehst du? Und du willst sagen, dass du immer nach unten siehst? Liege du mal jede Nacht auf dem Sofa, wie gerädert ist man am Morgen und das alles wegen der lumpigen paar Franc".

„Wenn wir es nicht nötig hätten . . ., aber wir haben es nötig."

„Und da wundern sich die Leute dann . . ." sie brach ab und sah vor sich hin.

„Worüber wundern sich die Leute dann?" fragte die Mutter.

„Ach lass; was ist der Mann denn?" lenkte die Tochter das Gespräch auf die Mieter ab.

„Agent, so für Künstler, weisst du, die in Varietés auftreten. Sehr feiner Herr."

Elisabeth lachte wegwerfend: „Feiner Herr! Wird sich gerade in unsere Gegend verlieren; und die Frau? Sind sie denn überhaupt verheiratet?"

„Hätte ich sie dann genommen? Das gibt es nun doch nicht, schon deinetwegen nicht."

„Meinetwegen nicht; das kann mir doch gleich sein, ob sie verheiratet sind oder nicht. Ich bin doch kein Kind mehr; es wohnen eine Menge Menschen so zusammen."

„So, was du nicht weisst! Das das aber gottlos und schlimm ist, weisst du wohl auch."

Elisabeth hob die Schulter: „Ach Mutter, die Welt ist nicht mehr so altmodisch; und schliesslich, ob das da oben angeschrieben wird, ob einer verheiratet ist oder nicht . . ."

„Das wird es, so sicher wie nur eins, verlass dich darauf," sprach die alte Frau überzeugt.

Die Tochter hatte für die Zuversicht der Mutter nur ein mitleidiges Lächeln. „Ist sie hübsch?" fragte sie.

„Hübsch? Hm, ja, interessant ist sie."

„Und warum haben sie keine eigene Wohnung?"

„Vielleicht hätten sie eine, wenn sie dich rechtzeitig gefragt hätten; du tust gerade so, als ob die Wohnungen einem in der Hand wüchsen."

Die Tochter setzt sich an den Tisch: „Na, wir werden ja sehen, dann kann ich heute schon auf dem Sofa schlafen?"

„Ja Kind, das geht doch nicht anders."

„Das geht anders, eines Tages geht es anders, sage ich dir."

Die Frau setzte seufzend das Abendbrot zurecht: „Kann ich dafür? Ich habe doch keine Schuld, dass es uns so geht."

„Lass," sagte Elisabeth begütigend, „das geht, wie's geht. Haben sie denn Sachen?"

„Zwei Koffer und einiges. Gott, Kind, es kann uns ja gleich sein, was sie sind."

„Wenn sie nur zahlen, Mutter. Das andere kann uns gleich sein. Wann woll'n sie denn kommen?"

„Sie müssten erst noch Abschied feiern, sagten sie. Sie müssen also wohl in Frieden mit den Leuten auseinandergehen, meinst du nicht?"

„Ja, nun schenk' mir noch ein bischen Tee ein; der ist wieder schwach heute".

Mit einem Seufzen schenkte die Frau den Tee ein und die Tochter zog sich eine Zeitung heran.

Am andern Morgen sagte Elisabeth: „Ich hab' die beiden gar nicht mehr kommen hören; sind sie überhaupt gekommen?"

„So ganz früh war es nicht; sie kamen sehr leise; scheinen recht rücksichtsvoll zu sein."

Elisabeth lachte: „Das sind sie zuerst alle; bloss nachher . . ."

Stand von 319,000 wie Ende 1935. Der Januar verzeichnete noch eine Zunahme auf 319,889, womit der bisher höchste Stand der Zürcher Bevölkerung erreicht wurde. Der Bevölkerungsverlust im Februar und März war etwas grösser als im Vorjahr. Der Grund dazu liegt in der natürlichen Bevölkerungsbewegung, und zwar darin, dass die Zahl der Lebendgeburten um fast einen Fünftel kleiner war als im Vorjahr — noch eine nachträgliche Folge der schlimmen Wirtschaftslage im ersten Halbjahr 1936. Die 925 lebendgeborenen Kinder des Berichtquartals ergeben eine Geburtenziffer von 11,6 (13,5) Promille. Der Tod hat die im ersten Quartal gewohnte Ernte von rund 10 Promille der Wohnbevölkerung eingebracht, das sind 785 (803) Personen. Unter den Todesursachen steht im Berichtsvierteljahr der Krebs an erster Stelle, während sonst gewöhnlich im ersten Jahresviertel die Arterienverkalkung den Vorrang hat. Der Geburtenüberschuss belief sich auf 140 (272) Seelen oder 1,8 (3,4) Promille. Die Zahl der Eheschliessungen ist nach dem krisenmässigen Absinken in den Vorjahren nun wieder im Ansteigen begriffen. 513 (494) Paare haben den Gang auf das Standesamt getan, was einer auf tausend Einwohner berechneten Heiratsziffer von 6,4 entspricht In der Wanderbewegung ist im Vergleich zum Vorjahr keine beachtenswerte Aenderung eingetreten. Der Gesamtumfang der Wanderungen ist etwas zurückgegangen. Aus 6575 (6907) Zuzügen und 7611 (7979) Wegzügen errechnet sich ein Wanderungsverlust von 1036 (1072) Personen. Die Familienwanderung ergab bei 434 Zu- und 607 Wegzügen einen Verlust von 173 (—711) Haushaltungen.

Aus dem Zoo.

Der Zürcher Zoo ist gegenwärtig in der glücklichen Lage, mit verschiedenen interessanten Neuerwerbungen aufwarten zu können. Aus München ist soeben ein prächtig gewachsener 1¼jähriger männlicher Königstiger eingetroffen. Er ist ein reinrassiger Sibiriertiger und stammt aus der besten Zucht, die der Münchener Zoo je aufzuweisen hatte. Nun ist der Zürcher Zoo wieder im Besitze eines vollwertigen Tigerpaares, denn auch das Weibchen im Zoo ist rein sibirischer Abstammung. Ein Ereignis für sich ist der Tiertransport aus Sumatra. Diese Neuerwerbungen sind den Bemühungen von A. C. Schläpfer vom Schweiz. Schul- und Volkskino zu verdanken. Er benutzte seinen Aufenthalt in Hinterindien und dem indischen Archipel, wohin er eine Filmexpedition ausführte, um für den Zürcher Zoo eine grössere Zahl wertvoller Tiere anzukaufen. So ist es geglückt, in Sumatra einen Orang-Utan zu erwerben. Bis jetzt zeigt sich der Fremdling allerdings noch etwas in sich gekehrt und reserviert, aber bald wird er sich bei den beiden Schimpansen vermöge seines gutartigen Naturells anzufreunden verstehen. Ferner ist eine Riesenschlange (Python reticulatus) von wirklich riesigen Dimensionen eingetroffen. Sodann ist es gelungen, ein Paar der grossen Krontauben (Megapelia coronata) mitzubringen. Die Krontauben kommen von Neu-Guinea und übertreffen an Grösse alle anderen Taubenarten. Sie imponieren aber dem Besucher auch wegen des eigenartigen Kopfschmuckes, eines stattlichen Busches fein zerfranster Federchen. Neben den genannten Tieren sind mit dem selben Tiertransporte noch ein 1½ m langer kampflustiger Bindenwaran, ein Nashornvogel mit kräftigem Krummschnabel, ein grosser Paradiesvogel und zwei Beos angekommen.

Eidgenössische Aktion. Das Direktorium der Sektion Zürich der Eidgenössischen Aktion hat einstimmig beschlossen, der von der kantonal-zürcherischen Bauernpartei angekündigten „Volksinitiative über das Verbot der Kommunistischen Partei und ihrer Nebenorganisationen" grundsätzlich zuzustimmen und sie bei ihrer Durchführung mit allen Mitteln zu unterstützen.

Kantonales

Dahlienschau Unterengstringen.

Die diesjährige Dahlienschau in Unterengstringen zeigt vom 2. September bis etwa Ende Oktober über 350 neue Züchtungen. Zudem wird eine internationale Schau, welche von Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Holland, Italien, Oesterreich, Schweiz, Tschechoslowakei und Vereinigte Staaten von Nordamerika beschickt ist, angegliedert.

Eidgenossenschaft

Postcheckverkehr. Das Verzeichnis der Postcheckrechnungen für die Jahre 1938 und 1939 wird im September abgeschlossen. Wer dem Postcheckverkehr beizutreten beabsichtigt und wünscht, dass sein Name ins neue Verzeichnis aufgenommen werde, wird gebeten, sich bis spätestens am 4. September bei einem Postcheckamt anzumelden. Die im bisherigen Verzeichnis enthaltenen Namen der Rechnungsinhaber werden ohne weiteres in die Neuausgabe übernommen. Allfällige Aenderungen in der Bezeichnung der Postcheckrechnungen sind so bald als möglich dem Postcheckamt bekanntzugeben.

Diverses

Luftschutz-Schulung im Ausland.

England. Nachdem 1500 praktische Aerzte bis Ende Januar 1937 in der Behandlung von Erkrankungen durch Kampfstoffe unterrichtet wurden, sollen nunmehr monatlich 2000 Aerzte in dieses Spezialgebiet eingeführt werden.

Deutschland. Der Reichsluftschutzverband verfügt heute über 3400 Luftschutzschulen, 28 000 Lehrer und 4 500 000 ausgebildete Luftschutzkräfte.

Aegypten. Das Unterrichtsministerium hat beschlossen, Pflicht-Kurse im Luftschutz in den Schulen ganz Aegyptens einzuführen um die jungen Aegypter über die Schutzmittel gegen die Fliegerangriffe zu unterrichten.

Amtliches

[redacted]

Bekämpfung des sogenannten Wohnlärms.

Es werden nachstehende Bestimmungen der Allgemeinen Polizeiverordnungen in Erinnerung gerufen:

Artikel 15, Absatz 2. Ferner wird bestraft, wer im Innern der Häuser durch Unfug, Streit oder Lärm die Hausbewohner oder die Nachbarschaft belästigt.

Artikel 16. Es ist verboten, in der Zeit zwischen 22 und 7 Uhr bei offenem Fenster oder Türen, auf offenen Balkonen oder im Freien zu singen, musizieren oder in anderer Weise zu lärmen.

Ausserdem ist es zu jeder Tages- oder Nachtzeit untersagt, Grammophone, Radiolautsprecher, Musikapparate oder Musikinstrumente aller Art bei offenen Fenstern oder Türen, auf offenen Balkonen oder im Freien zu benützen, wenn dadurch die Nachbarschaft gestört, der Verkehr behindert oder gefährdet wird.

Ebenso ist untersagt, innerhalb eines Hauses bei geschlossenen Fenstern oder Türen übermässigen Gebrauch von den in Absatz 2 erwähnten Instrumenten oder Apparaten zu machen.

Den in den Absätzen 2 und 3 umschriebenen Beschränkungen unterliegt auch das Singen.

Artikel 17. Gebäudebestandteile müssen so eingerichtet, unterhalten und benützt werden, dass ihr Gebrauch die Ruhe nicht stört. Dies gilt insbesondere für eiserne Rolladen, Türen, Läden, Wetterfahnen, Wasserleitungen usw.

Artikel 18. Absatz 4. Das Ausklopfen von Teppichen, Möbelstücken oder andere übermässig lärmverursachende Reinigungsarbeiten dürfen in der Zeit vom 1. April bis 30. September nur von 7 bis 12 Uhr und von 15 bis 20 Uhr, vom 1. Oktober bis 31. März nur von 8 bis 12 Uhr und von 15 bis 20 Uhr vorgenommen werden. Das Ausklopfen und Ausschütteln darf nur auf Dachzinnen und, wo solche nicht vorhanden sind, in offenen Hinterhöfen oder auf den vom Polizeikommissär dazu angewiesenen Plätzen geschehen.

Artikel 23. Hühner-, Kaninchen- und Schweineställe, Hundezüchtereien und Taubenhäuser dürfen nur bei einzelstehenden Gebäuden und nur dann angebracht werden, wenn eine Belästigung der Nachbarn, sowie der Vorübergehenden ausgeschlossen ist.

Eigentümer oder Halter von Tieren sollen sie so verwahren und besorgen, dass niemand belästigt wird.

Der Eigentümer oder Halter eines Tieres, der der polizeilichen Aufforderung zur Behebung eines bestehenden Uebelstandes nicht Folge gibt, ist strafbar; allenfalls kann ihm das Halten von Tieren untersagt werden.

§ 10 des Gesetzes über das Halten von Hunden bleibt vorbehalten.

Sie war fertig fürs Geschäft: „Na, also Mutter .." Das war an jedem Morgen ihr Abschiedsgruss.

Und die Mutter: „Machs gut und komm rechtzeitig." Ewig unabänderliche Worte.

Am Abend fragte Elisabeth wieder nach den Mietern: „Wieder nicht da?" Sie stiess die Zimmertür auf; es roch scharf nach Zigaretten; auf einer Anrichte standen ein paar Flaschen aufgereiht.

„Das riecht wie Kneipe," meinte Elisabeth missbilligend. „Und in der Luft wollen die schlafen?"

„Hm, das lass sie doch," sagte die Mutter, hinter ihr an der Tür stehend.

Mit weiten Nüstern zog Elisabeth die Luft ein; so unangenehm scharf der Zigarettenrauch war, so sehr prickelte er in den Nerven, war er wie ein Hauch aus einer anderen Welt.

An diesem Abend lag Elisabeth wach, bis die neuen Einwohner nach Hause kamen; sie hörte die Stimme des Mannes und die hellere, schwingendere der Frau. Elisabeth machte sich von den beiden Menschen ein Bild und liess ihre Sinne um sie spielen. Sie hörte die rücksichtsvoll gedämpften Stimmen gegeneinander; einmal lachte die Frau heller auf, aber das Lachen brach schnell ab, als ob eine Hand sich auf den Mund gelegt hätte. Noch eine Weile hörte man die leisen Stimmen, dann war es still.

Elisabeth lag ganz still; mit gleichsam geweiteten Ohren lauschte sie in das Dunkel hinein, belauschte sie das Leben zweier fremder Menschen; jeder Schwingung der Stimmen spürte sie nach und als sie endlich schwiegen, entzündete sie ihre Phantasie an dem Schweigen.

Am anderen Morgen waren die Mieter früher aufgestanden; aber sie kamen nicht so früh heraus, dass Elisabeth sie noch hätte sehen können.

Komisch," sagte sie am Abend, „ich bin noch nie so neugierig auf unsere Mieter gewesen wie diesmal."

„Er hat die Miete für einen Monat im voraus bezahlt."

„Das gehört sich so, das muss er überall," sagte Elisabeth ungerührt.

„Ja, ja; aber daraus geht doch hervor, dass es anständige Leute sind."

„Warum sollen es denn keine anständigen Leute sein? Komische Ansichten hast du, Mutter, und schliesslich, durch Mietezahlen allein zeigt man nicht, dass man ein anständiger Mensch ist."

„Wenn du nicht immer etwas dawider zu reden hast, Elisabeth; es ist nicht auszuhalten mit dir."

„Soll ich ausziehen? Brauchst es nur zu sagen. Aber das sag ich dir, so viel wie ich gibt dir keiner für dein wackeliges Sofa".

„Ja, ja, Gott gnade, wenn man von den Kindern abhängig ist. Ich hätte meiner Mutter nicht so etwas sagen dürfen."

„Ihr habt auch nicht Zimmerherren oder Ehepaare bei euch wohnen gehabt; das war damals überhaupt eine ganz andere Zeit."

Die Mutter sah sie an: „Gott sei Dank war es damals eine andere Zeit. Meine Mutter brauchte abends nicht allein zu sitzen wie ich."

„Deine Mutter hatte auch mehr Kinder, da war immer eins zu Haus; du hast mich allein."

„Ja, umsomehr solltest du dich um mich kümmern, Elisabeth."

„Wenn ich den Tag über im Geschäft bin, dann abends noch . . . Nein Mutter; schliesslich will man doch wissen, dass man jung ist."

„Ja, ja, ihr wollt nur allzusehr wissen, dass ihr jung seid, darüber vergesst ihr aber, dass ihr auch einmal älter werdet, und dann . . ."

Elisabeth zuckte kurz die Achsel: „So weit ist es ja noch nicht."

Als sie gegen Mitternacht heimkam, ging vor ihr das neue Mieter-Ehepaar ins Haus. Sie hatten sich noch nicht gesehen, wussten aber doch voneinander, dass sie Hausgenossen waren. Sie beschieden sich mit einem stummen Gruss aneinander; nur an der Haustür entstand eine kleine Auseinandersetzung darüber, wer den Vortritt haben sollte.

„Ich bin hier zu Hause," sagte Elisabeth und sah erst den Mann, dann die Frau an.

„Wir auch," lachte der Mann.

„Gut, dann geht Ihre Frau Gemahlin voran." Der Mann schloss die Tür, man wünschte sich gute Nacht, und Elisabeth blieb in der Küche allein.

Sie nahm noch ein Stück des Butterbrotes, das ihre Mutter ihr vorsorglich hingestellt hatte; sie ass es langsam, denn ihre Gedanken waren noch bei dem Erlebnis vor einer Stunde, als man von der Tanzdiele weg einen jungen Tänzer holte, weil er Geld unterschlagen hatte.

Elisabeth sah in die leise knatternde Flamme über dem Küchentisch.

„Das muss Mutter wieder regulieren," dachte sie, fuhr aber herum, als hinter ihr eine Mannesstimme sagte: „Darf ich mir eben die Karaffe mit Wasser füllen?"

„Aber bitte, geben Sie her, das hat Mutter wohl vergessen."

„Aber ich bitte, das macht doch gar nichts; so, da hab' ich's schon. Besten Dank und gute Nacht."

Ganz verwirrt war Elisabeth; dafür konnte Mutter doch wirklich sorgen; und ebenso mit der Gasflamme. Nichts war in Ordnung; überall haperte es; alles war dürftig, eng klein und ärmlich. Mit einem Male war eine tiefe Verstimmung in ihr. Aus dem Nebenzimmer kamen wieder die Stimmen; die der Frau ganz leise, die des Mannes gehobener und Elisabeth witterte mit den feinen Sinnen des Weibes, dass der Mann die Stimme nur darum etwas hob, damit Elisabeth sie draussen höre. Sie sollte ihn hören, sollte aufmerken; sie stellte sich vor, wie er wohl darüber nachsänne, einen Grund zu haben, noch einmal herauskommen zu können.

Jetzt kam wieder ein Lächeln über sie; sie liess die unsichtbare Kraft ihrer Sinne auf den Mann im Nebenzimmer wirken; ihre ganze Gedankenkraft, umspielt von Begehrlichkeit, konzentrierte sich um den Mann, den sie kaum kannte, der sie nur darum erregte, weil er mit einer Frau so dicht neben ihr wohnte.

Sie wurde sich dessen nicht klar; sie wusste überhaupt nicht, warum diese Unruhe in ihr war, denn es hatten schon oft Ehepaare da nebenan gewohnt; mit verhaltenem Atem lauschte sie der Stimme des Mannes, auch von ihm ging ein geheimnisvolles Drängen, ein Bedrängen aus; indes Tür und Mauer sie beide trennten, tasteten und suchten sie nacheinander, war in beiden ein Urgefühl wach, dass sie einander deutlich sehen liess, obwohl sie einander fern waren.

Am andern Morgen, als Elisabeth noch im Hause war, kam der Mann um ein Nichts in die Küche. Als die Mutter seinen Wunsch erfüllte, flog sein schneller Blick nach dem Mädchen, das ihn auffing, als ob sie ihn erwartet hätte. Sie wurde rot dabei, wandte aber den Blick nicht weg; der Mann lächelte, als er sich bedankte und ging.

Manche der Kunden empfing der Agent in seinem Zimmer, und es ergab sich, dass er auch abends zu Hause war, wenn Elisabeth vom Geschäft kam, auch die Frau war dann da, und sie sah Elisabeth dann mit einem sonderbaren Lächeln um den Mund an, so, als ob sie von ihrem geheimnisvollen Spiel wüsste.

Artikel 105. Wird durch eine Wirtschaft die Nachtruhe wiederholt gestört, so kann dem Wirt für die Dauer von höchstens sechs Monaten die Schliessung eines Lokals vor der Polizeistunde anbefohlen werden.

Nichtbefolgung dieser Vorschriften hat Polizeibusse nach Massgabe der Allgemeinen Polizeiverordnung zur Folge.

Zürich, den 24. Juli 1937.

Der Polizeivorstand.

Kinderschutz.

Die Behörden haben von Amtes wegen einzuschreiten, sobald ihnen ein pflichtwidriges Verhalten von Eltern oder die dauernde Gefährdung des leiblichen oder geistigen Wohles von Kindern zur Kenntnis kommt.

Wer immer misshandelte, verwahrloste oder vernachlässigte Kinder kennt, ist ersucht, dem Vorstand des Wohlfahtrsamtes (Walchestrasse 31, Zürich 6), als der Stelle für Entgegennahme solcher Klagen hievon mündlich oder schriftlich Mitteilung zu machen. Nach dem Gesetze ist jedermann anzeigeberechtigt.

Schädlingsbekämpfung. — Beratungsstelle

Amtshaus I, Bahnhofquai 3, Zimmer 112, 2. Stock, Telephon 34.613. Kostenlose Auskunft über Ungeziefer- und Schädlingsbekämpfung aller Art, mit Ausnahme pflanzlicher Schädlinge.

Sprechstunden 11—11.45 Uhr und 17—18 Uhr.

Aufstücken von Bäumen und Sträuchern an Strassen.

Bäume, Sträucher und Grünhecken, die in den Luftraum des Strassengebietes ragen, sind bis auf die Höhe von 4 m von der Strasse aufwärts gemessen und an Strassenbahnlinien zudem auf 2 m allseitigen Abstand vom Kontaktdraht zu stücken. Sofern der Verkehr oder die öffentliche Beleuchtung es erfordern, kann Aufstückung bis auf 4½ m, allfällig Zurückschneidung bis auf die Grenze verlangt werden.

Diesen Vorschriften ist bis zum 27. Februar 1937 nachzukommen; Nichtbefolgung der Anordnung zieht Bestrafung nach Massgabe der Allgemeinen Polizeiverordnung nach sich.

Pflanzenschutz.

Das unterzeichnete Stadtforstamt verweist die Spaziergänger darauf, dass lt. § 1 der zürcherischen Verordnung betreffend Pflanzenschutz vom 29. Januar 1921 das Einsammeln von Frauenschühli, Türkenbundlilien usw. verboten ist.

Uebertretungen dieser Verordnung können mit Bussen bis zu Fr. 50.— bestraft werden.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 29. August

9 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter

10 Uhr Kinderlehre

10.30 und 11 Uhr Sonntagschule

Dienstag, den 31. August, 14.30 Uhr im „Sonnegg": Arbeitsnachmittag für Frauen.

Mittwoch, den 1. September, 20 Uhr im „Sonnegg" Bibelabend Pfr. Trautvetter.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 29. August

10¾ Uhr Sonntagschule

Nachm. 15.30 Uhr Waldversammlung auf der „Waid", oder bei ungünstiger Witterung um 17 Uhr in der „Elimkapelle": Gottesdienst.

Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Predigt

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 29. August

20 Uhr Predigt von J. Rohr, Prediger

Jedermann ist willkommen!

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 2. September 1937

Abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 20.15 Uhr Vereinsstunde im Schulhaus Oberengstringen. Referent Herr Weidmann aus Zürich.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Verschoben, doch nicht aufgehoben war die Kantonalturnfahrt nach Grüningen. Diese findet nun kommenden Sonntag, den 29. August 1937 statt.

6.45 Sammlung auf dem Schulhausplatz
7.00 Abmarsch nach Wipkingen (Ottenbergstrasse)
7.44 Wipkingen ab
8.14 Uster an
8.20 Abmarsch über Mönchaltorf nach Grüningen
11.00 Grüningen an
12.00 Mittagessen
13.30 Allgemeine Uebungen
18.00 Grüningen ab
19.10 Wetzikon ab
20.15 Zürich-Wipkingen an
21.00 Höngg an.

Für die gesamte Aktivsektion obligatorisch! Unsere Freunde sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Die Kosten (Bahn, Mittagessen, Kreuzchen) von ca. Fr. 5.— werden am Tage selber eingezogen.

Tenue: Lange Hose, Leibchen, Kurze Hose für die Freiübungen mitnehmen.

Der Vorstand.

Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.

Neueintretende sind herzlich willkommen!

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 29. August 1937

Meisterschaftsspiel:

Höngg I — Sea Boys I in Stäfa. Beginn 15.15 Uhr. Besammlung Bahnhof Letten 13.10 Uhr, Abfahrt 13.20 Uhr.

Mannschaft: Hauri, Frey, Hummel, Rimoldi, Kappeler, Dorfschmid, Ciceri, Küng, Appenzeller, Kunz, Neeracher, Huldi.

Freundschaftsspiele:

Höngg II — Blue Stars IV in Höngg. Beginn 15.15 Uhr. Umkleidelokal Rest. Rebstock 14.30.

Mannschaft: Böckli, Baumann, Mangold, Spreuer, Frey, Sonderegger, Schmid Hs., De Paoli, Leemann, Seibold, Surber, Schmid Ad.

Senioren-Abteilung:

Höngg Sen. — S.C. Hug in Höngg. Beginn 9 Uhr. Besammlung Rest. Mühlehalde 8.15 Uhr. Tenue: weiss.

Mannschaft: Wiederkehr, Huldi, Hafner, Hintermann, Gübeli, Hirter, Grossmann, Rohner, Hildebrand, Zahner, Bregg, Gessner, Kohler Hs., Schrembs.

NB. Die Velotour wird um 8 Tage verschoben!

Platzstreuen: Die ganze Sen.-Mannschaft 8.45 Uhr

Junioren-Abteilung.

Höngg Jun. — Blue Stars Jun. II in Höngg. Beginn 13.45 Uhr. Besammlung Rest. Mühlehalde 13 Uhr.

Mannschaft: Allemann, Amsler, Appenzeller, Busa, Gloor, Gübeli, Portmann, Schumacher, Tobler, Vogler, Zarantanello, Vontobel, König.

Letzte Gelegenheit vor der Meisterschaft!

Junioren-Leiter: Rohner.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Mittwoch, den 1. Sept. 1937, 20.15 Uhr im Schulhaus B in Höngg.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Freitag, den 27. August 1937.

Promenadenkonzert an der Regensdorferstrasse. Beginn 20.15 Uhr. Leier nicht vergessen.

Sonntag, den 29. August. Gartenkonzert im Wartaugarten. Beginn punkt 15 Uhr in Uniform. Bei zweifelhafter Witterung Telephon 67.040 ab 11 Uhr anfragen.

Dienstag, den 31. August. Nochmals Probe 20 Uhr, Rest. Mühlehalde.

Der Vorstand.

Und als ob wieder Elisabeth davon wüsste, war sie gegen die Frau eingenommen, nannte sie affektiert schalt, dass sie lieber etwas tun solle als den ganzen Tag Zigaretten zu rauchen, dass ein Mann ja auch zu nichts kommen könne, wenn er so eine Frau an der Seite habe, und was der Dinge mehr sind, die einer Frau übel anhängen, wenn sie vor den Augen einer andern Frau steht.

Elisabeth hatte mit dem Mann noch keine zehn Worte gewechselt und doch war ihr, als ob zwischen ihm und ihr völliges Einvernehmen herrsche; es war zwischen ihnen jene Gemeinsamkeit des Gefühls, die ganz ursprünglich und ganz hemmungslos der ersten Gelegenheit erliegt. Wenn sie sich begegneten, war es ihnen, als ob einer vom anderen angezogen würde; sie gingen wie von magischer Gewalt gezwungen so dicht aneinander, dass ihre Hände sich berührten.

Die Frau war viel bei der Mutter in der Küche; sie war Tanzmädchen gewesen und war froh, als ihr Mann sie geheiratet hatte; die Frau hatte Sehnsucht nach Bürgerlichkeit, nach Kindern, sie hielt nicht viel von dem blendenden Flitter der Artistenwelt, in der sie lange genug geweilt hatte, um sie entzaubert zu sehen.

„Sind sie denn nicht um Ihren Mann bange?" fragte die Mutter.

Die Frau schüttelte leise lachend den Kopf: „Der kommt wieder, der kommt immer wieder."

An diesem Abend kam Elisabeth wieder zu gleicher Zeit mit dem Mieter heim, dessen Frau heute zu Hause geblieben war; in dem Flur des alten Hauses, das keine Treppenbeleuchtung kannte, fielen sie sich in die Arme, fast ohne Worte, zueinander gezwungen von dunklen Mächten über die und gegen die sie nichts vermochten.

„Deine Frau," stammelte das Mädchen, damit er einsichtig sei.

„Die!" Er lachte und nahm sie an sich.

„Ich wusste, dass du mich liebst," sagte sie.

Die Waid im Frühlicht

Matt glänzt der See im ersten Tagesleuchten,
Den Flammen gleichsam glüht der Alpen Reich,
Tauperlen, die die Gräser rings befeuchten,
Was kommt an Schönheit diesem Bilde gleich.

Nie sah mein Auge schönere Gefilde,
Auf mancher Fahrt zu Lande und zu Meer.
Gleich einem silbernen und goldnen Schilde,
Strahlst du mein Zürich stolz und hehr.

Ich steh' in's schöne Bild versunken,
Auf deinem Schlaf mein' Auge ruht,
Das Ganze stimmt mich wonnetrunken,
Fern steht der Alpenkranz in Glut.

Der Frührotschein weicht von der Berge Zinnen,
In keuschem Weiss steh'n sie im Morgenlicht.
Wem möchte beim Beschau'n das Herz nicht springen,
Er wär ein wesensfremder, armer Wicht.

Hier stehen wir am Hochaltar des Vaterlandes,
An seiner Schönheit, unvergänglich hehrem Reiz,
Hier schwört ein Jeder, gleichwohl welchen Standes,
Mit Gut und Blut zu schützen uns're schöne Schweiz.

Hier grüssen dich der Heimat stolze Berge,
Der Dörfer Kranz, ringsum am blauen See.
Wir schau'n ein Kleinod unsrer Mutter Erde,
Am Horizont grüsst überirdisch Eis und Schnee.

Du kannst wohl wandern in der Länder Runde,
Wo Palmen streben schlank in Aethers Licht;
Hier halte Rast! In feierlicher Stunde,
Ein Flecken Erd', an Schönheit ein Gedicht!

„Vom ersten Augenblick an, als ich dich sah, liebte ich dich," sagte er.

„Das war, als du das Wasser holtest, ich hörte dich ja noch lange sprechen."

„Ja, ich hatte dann das Gefühl, als ob ich zu dir sprach."

Die Lichter vorüberfahrender Wagen zwangen sie tiefer ins Dunkel.

Als der Mann zu seiner Frau ins Zimmer kam, fragte sie: „Du bist mit dem Mädchen heraufgekommen?"

„Ja, wir trafen uns vor der Tür."

Nach einer Weile fragte die Frau: „Nun, und?"

Der Mann beugte sich über sie: „Weisst du, du bist ja doch die allerbeste."

„Ich weiss, und darum habe ich vorgesorgt und heute gekündigt."

„Das Zimmer? Das schöne Zimmer hier?"

„Ja, weisst du, wegen der Frau; morgen ziehen wir."

„Morgen? Sag' mal, bist du bei Sinnen?"

„Mir zulieb, ja? Wegen der Frau; ich will nicht dabei sein, wenn sie hinter die Heiligkeit ihrer Elisabeth kommt."

„Hm, wenn ich dir aber nun verspreche . . ."

Die Frau lachte ein kleines, schönes Lachen: „Kannst du versprechen, dass der Zufall euch einander nicht begegnen lässt . . ."

„Das ist doch Spielerei."

„Eben; und morgen stehen wir spät auf, und wenn abends das Mädel nach Hause kommt, sind wir davon."

Elisabeth hörte die Stimmen, aber verstand die Worte nicht; von drüben kam etwas gross und unabwendbar, das gegen ihr Begehren wie eine Mauer stand; Angst fiel über sie; sie hörte noch einmal die Stimme des Mannes ganz tief, als ob er etwas Inniges sagte; wild jagte es in ihr auf; dann war es drüben still, und Elisabeth fühlte, wie das Strömen ihrer Wünsche matt zu ihr zurückkehrte, ohne drüben Widerhall gefunden zu haben.

Rest. Wartau Höngg

Sonntag ab 3 Uhr

Grosses

Gartenkonzert

des Musikverein Eintracht Höngg

Höflich ladet ein

Fritz Hiltebrand-Stoll

Elixir Gari

ausgezeichnetes Magenelixir

hebt den Appetit

fördert die Verdauung

beseitigt Magenbeschwerden

ein Likör und doch ein Heilmittel

Flasche Fr. 3.90

Verlangen Sie Gratiskostprobe!

APOTHEKE HÖNGG

H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82

TELEPHON 67.116

Gesucht

3-4-Zimmerwohnung

Auskunft Michelstr. 17

Tel. 67.977

Zu vermieten nett möbliertes

Zimmer

mit Zentralheizung.

Ottenbergstrasse 34

Zu verkaufen

1 hölzernes **Waschständli**

1 **Waschgarnitur**

1 **Abwaschgeltli**

Müller, Ackersteinstrasse 45

Rest. Grünwald Höngg

Sonntag ab 3 Uhr

Gartenkonzert

Ländlerkapelle „Frohsinn"

Höflichst ladet ein

Frau Wwe. Lauffer

Samariter-Verein Höngg

Am 7. September beginnt ein

Samariterkurs

unter Leitung von Dr. med. Gwalter.

Kurstage Dienstag und Freitag.
Kursgeld Fr. 6.— (inkl. Lehrmittel)
Arbeitslose starke Ermässigung
Kursdauer ca. 3 Monate

Anmeldung im Krankenmobilien-Magazin, Brunnwiesenstr. 27, Telephon 67.695 und auf den Samariter-Posten

Jetzt kaufen Sie

am vorteilhaftesten

Kohlen Koks Briketts Holz

zu Sommerpreisen. Bei mir bezahlen Sie die gleichen Preise wie in jeder Gross-Kohlenhandlung.

Verlangen Sie bitte die Sommer-Preisliste

Willy Huber . Holz und Kohlen

Autotransporte

Zürich-Höngg Gsteigstr. 5 Tel. 67.084

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
1-Zimmer-Wohnungen					
Regensdorferstr. 109	I	1. Okt.	840	Bad, Zentralh.	Telephon 67.880
2-Zimmer-Wohnungen					
Gsteigstrasse 7	P	1. Okt.	660	W'küche	Gsteigstr. 5., Tel. 67.084
Am Wasser 145	I	sofort	600	—	Telephon 67.058
Winzerstrasse 49	Ug	1. Okt.	870	—	2. Stock, nachmittags
Frankentalerweg 119	I	sofort	720	—	Telephon 67.499
Limmattalstrasse 145	P	sofort	660	—	1. Stock, vorm.
Limmattalstr. 227	P	sofort	750	—	Kühner in Nr 229
Limmattalstr. 296	II	sofort	660	—	Telephon 36.372
3-Zimmer-Wohnungen					
Vorhaldenstrasse 25	I	1. Okt.	1800	B., Zentr., Kühlschr	Telephon 46.195
Regensdorferstrasse 58	P u. I. St.	1. Okt.	2160	Bad, Zentralh.	Telephon 67.216
Am Wasser 145	III	sofort	720	—	Telephon 67.058
Vorhaldenstrasse 19	II	1. Okt.	1750	Bad, Zentr., Gart.	Tel. 44.476 oder 67.875
Hohenklingenstrasse 27	II	1. Okt.	1500	Bad, Ztrh. ev. MZ	daselbst
Regensdorferstrasse 59	HP	1. Okt.	960	Bad i. d. Waschk.	Telephon 67.216
Singlistrasse 7	II	sofort	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Gässli 9	P	sofort	727	—	daselbst
Am Wasser 79	II	sofort	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Ackersteinstrasse 128	HP	sofort	1824	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Ackersteinstrasse 72	I	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	Parterre, Tel. 67.844
Ackersteinstrasse 120	I	1. Okt.	1750	Bad, Zentr.,	Parterre
Winzerstrasse 9a	I	1. Okt.	1250	M B	Telephon 67.115
Limmattalstrasse 153	P	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	1. Stock l., Tel. 67.044
Ackersteinstrasse 45	P l	1. Okt.	1700	Bad, Zentralh.	13—16 Uhr das., Tel. 67.979
Limmattalstr. 229	III l	sofort	1300	Bad, Zentralh.	das. und Tel. 51.445
Limmattalstr. 245	P	sofort	900	—	Telephon 67.104
Ackersteinstr. 35	P r	sofort	1700	Bad, Zentralh.	Telephon 67.955
Ackersteinstr. 79	II	1. Okt.	1800	M B Z	das., Tel. 57.317
Imbisbühlstr. 11	I	1. Okt.	1140	Bad, Zentralh.	nachm. das., Tel. 35.436
Limmattalstr. 224	P	1. Okt.	1080	Bad	Telephon 21.460
Limmattalstr. 227	I	1. Okt.	660	—	Telephon 61.453
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 84	II	1. Okt.		Bad, Zentrh., Boil.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Limmattalstrasse 167	P	1. Okt.	1920	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	900	—	Restaurant „Wartau"
Bauherrenstrasse 40	P	1. Okt.	1400	Bad, Ww.	daselbst, II. Stock
Am Wasser 73	I l	sofort	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	III r	sofort	1200	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	sofort	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Limmattalstrasse 184	II r	sofort	1200	—	daselbst
Bläsistrasse 10	HP	1. Okt.	2600	Man., Bad, Zentr.	Telephon 67.970
Kürbergstrasse 20	HP l. u. Ir.	1. Okt.	1620	Bad, Zentralh.	Kürbergsteig 4, Tel. 67.186
Limmattalstr. 9	P	1. Okt.	1620	Bad	das., nachm.
Regensdorferstr. 15	P	1. Sept.	840	--	daselbst
5-Zimmer-Wohnungen					
Talchernstr. 16	Einf'h.	1. Okt.	2300	M B Z	Telephon 25.299
Talchernstr. 10	Einf'h.	sof. o. sp.	2500	M B Z	Tel. 39.644/67.417
Gewerbliche Räume					
Imbisbühlstrasse 9	Part.	sofort	n. Übereinkunft	Werkstatt für stillen Beruf event. Garage	Telephon 67.134
Regensdorferstr. 9	Part.	sofort	„	Werkst. für still. Beruf. 38 m²	Telephon 67.679

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 3.-**

Verlangen Sie **Wellapon!**

die Spezialwäsche für fettiges Haar!

Dann fettet Ihr Haar nicht nach wenigen Tagen schon wieder nach.

Da hält der Entfettungs-Erfolg länger an, da Wellapon die Haardrüsen nicht zu vermehrter Fettabsonderung reizt, wie viele andere Kopfwaschmittel, sondern wirkt beruhigend auf die Drüsen. Wellapon besteht aus den gleichen Stoffen wie das Haar, und wirkt daher haarverbessernd - kräftigend - pflegend. Es hat eine gute Reinigungskraft, und das Haar wird davon duftig u. die Frisur hält länger. Zu haben bei

A. Vock Herren- u. Damensalon

Limmattalstrasse 108 Telephon 67.192

Ofenbaugeschäft Wand- und Bodenbeläge

Hermann Denzler *Hafnermeister*

Zürich 10 Limmattalstr. 86 Telephon 67.122

Cheminés Sämtl. Ofenarbeiten Das Wunderwerk der modernen Heizung durch den Kachelofen in 1 Zimmer, oder in 2- und 3 Zimmern bei 6-monatl. Dauerbrand m. ca. 70 Fr. Heizmaterial

Für Ihre Hausreparaturen und Umänderungen verlangen Sie meine Offerte und Beratung.

HANS WELTI

Baumeister **Zürich-Höngg**

Gsteigstrasse 36 *Telephon 67.134*

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Samstag:

Rotbuch-Apotheke, Rotbuchstrasse 83,
von Moos, Josef H. Tel. 62.602

Inserieren Sie im Höngger!

Mist aus Gartenabfällen durch

Adco

ist prima

Offen und in Säcken zu beziehen durch die

Dorfbach-Drogerie

Höngg, 3. September 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 49

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, Inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Der Sommer geht zu Ende . . . .

Eine silbrige Weite, überzittert von blauem Duft, durchzogen von grünen Wäldern, durchspielt von leisen Wassern: Heimat, in der alle Ferne liegt. Ueber ihre Wege sind Dichter getrabt, über ihre Wasser Phantasten gefahren. Und haben immer wieder diese Ferne gespürt, die über dem Land liegt.

Von Höhen aus geht der Blick über Bauern-Häuser, die träumend in der Sonne liegen. Dahinter dehnt sich weite Fruchtbarkeit. Und dort, wo am Horizont Blühen und Grün im Himmel verschwimmen, dort liegt die Ferne. Lockend und verträumt. Die Landschaft fühlt sich für die Phantasie an, als ob gleich hinter ihrem Rande Meere und ungeahnte geographische Sensationen lägen. Wolkenpferde — nur ihre Köpfe, ihre Mähnen und Kuppen sind sichtbar — stampfen am Horizont vorüber. Und tragen in ihren tiefen Sätteln unsere Wünsche und Gedanken fort.

Von Hügeln aus geht der Blick über Aecker und Wiesen. Endlos reihen sich die Matten. Kühe liegen wie breite Knöpfe auf dem grünen Erdtuch. Ueber Flüsse und Seen ziehen Boote dahin. Auch in unserer gesegneten Heimat macht die Natur es dem Menschen nicht leicht. Dennoch arbeitet sie mit an seinem Werk. Schafft tausendfältig mehr, als ihre Launen zerstören.

Man muss sich ins Gras legen und in das Land hineinhorchen. In das Summen der Nähe und der Ferne. Liegt man lange genug, dann hört man das Gras und das Korn wachsen. Dann spürt man, wie die Erde unter der Sonne reift. Wie sie die Frucht treibt. Wie ein unermüdliches Pulsen und Zittern durch ihren Körper geht. Wenn aber der Abend das Land in seinen Schattenmantel hüllt, dann wird die Erde müde von ihrer Arbeit. Dann hört das unendliche Summen und Zittern auf. Und nur noch die Lebewesen und das Wasser haben Stimme. Die Erde macht Feierabend.

Liliencron hat diese Stimmung einmal in wunderbare Verse getaucht:

„Ein Wasser schwatzt sich selig durch's Gelände,
Ein Roggenstrich grenzt ab nach Süd'.
Da stützt Natur das Haupt in ihre Hände
Und ruht sich aus — von ihrer Arbeit müd'."

Lokales

HÖNGG

Musikverein „Eintracht". Wiederum war „Petrus" mit uns Höngger-Musikanten schlecht gelaunt, hat er ausgerechnet zu unserer Salon-Schiffahrt seine Schleusen öffnen müssen. Doch unser Optimismus bewähre sich nun einmal mehr und machen wir daher der Bevölkerung von Höngg bekannt, dass diese genussreiche, billige Sonntagsfahrt am nächsten Sonntag, den 5. September zur Durchführung gelangt.

Wer also noch nicht im Besitze eines Billettes ist, der wende seine Schritte nun rasch einer unserer Vorverkaufsstellen zu, um sich ein solches zu beschaffen, oder bezeuge seine Beteiligung noch am Sonntag-Vormittag bei der Dampfschiffstation „Bürkliplatz", wo ebenfalls Billette zum Verkauf angeboten werden.

Abfahrt ab Bürkliplatz 11.15 Uhr; Ankunft in Rapperswil ca. 12.30 Uhr; daselbst Nachmittags-Konzert im „Casinogarten", veranstaltet von der „Eintracht" unter gefl. Mitwirkung der Gastvereine: Handharmonika-Club Höngg und Doppel-Quartett „Wach auf" Zürich. Rückfahrt des Extraschiffes ab Rapperswil 20.45 Uhr; Zürich an 22 Uhr. Familien mit Kindern können zur Rückfahrt das Kursschiff 18.15 Uhr ohne Nachzahlung benützen.

Der Fahrpreis pro Person beträgt Fr. 2.50 (Kinder Fr. 1.25).

Bei zweifelhafter Witterung gibt die Telephonzentrale No. 11 ab 9.30 Uhr Auskunft.

So möge denn der „Höngger-Schiffahrt" diesmal ein glänzender Tag, hoffentlich unter blauem Himmel, beschieden sein, womit wir erneut der grossen Sympathie seitens der Bevölkerung vom Quartier Höngg, Glauben schenken dürfen.

Vorverkaufsstellen: Papeterie Bryner, Rest. Mühlehalde, Rebstock und Rose. h.

Knabenschiessen. F-W. Um den am diesjährigen Knabenschiessen teilnahmeberechtigten Knaben Gelegenheit zu geben einige Probeschüsse abzugeben, haben die Standschützen Höngg ihren Schützenmeister beauftragt, am kommenden Samstag Nachmittag eine kurze Vorübung zu veranstalten. Es wird auf 300 m wie im Albisgütli geschossen, die Uebung ist für die jungen Schützen gratis, sie haben nur die Munition zu bezahlen, natürlich darf der Ausweis nicht vergessen werden. Hoffentlich gelingt es auch einmal einem „Höngger" in der vordersten Linie zu sein. Wir wünschen recht viel Glück. Um den vielen Knaben eine Gabe überreichen zu können, appelieren wir ebenfalls an die Bevölkerung unseres Vorortes, auch ihrerseits Gaben zu spenden. Es werden über 70 Knaben von Höngg am Schiessen teilnehmen, Gaben nimmt das Komitee der Stadtschützen Zürich mit herzlichem Dank gerne entgegen. Solche Gaben können auch in der Mühlehalde Höngg oder bei der Einschreibestelle (J. Frei-Weber, Ackersteinstrasse 66) abgegeben werden.

Fussball-Club. III. Liga gegen II. Liga heisst der Kampf um den Schweizer-Cup vom nächsten Sonntag auf dem Platze der Einheimischen. Als Gegner tritt die 1. Mannschaft des F. C. Adliswil an. Der Gast repräsentiert starke Promotionsklasse, sodass also für die Höngger ein Vorrücken in die 3. Vorrunde fast aussichtslos erscheint. In den bisherigen Begegnungen im Schweizercup mit höherklassigen Mannschaften ist Höngg immer unterlegen. Wird es auch am Sonntag so sein? Vor allem muss die Stürmerlinie „in Form" sein und kräftig schiessen, sonst nützt alles nichts. Das Spiel, das auf nachmittags 15 Uhr angesetzt ist, wird ergeben, ob Höngg für II. Liga fähig wäre. Wenn jeder einzelne Spieler sein äusserstes hergibt,

---

Feuilleton

Jonnys Geburtstagswunsch

Eine Burleske.

Jonny war gefragt worden, was er sich zum Geburtstag wünsche.

Noch nie in seinem kleinen Leben hatte man ihn bisher danach gefragt. Man hatte ihn beschenkt sogar, aber was er sich wünsche, das hatte man noch nie von ihm wissen wollen.

Und nun war diese Frage auf ihn zugeschnellt. Ganz plötzlich und unvorbereitet traf sie ihn, gerade als er einen mächtigen mit Johannesbeeren gefüllten Pfannkuchen vor sich auf dem Teller liegen hatte. Und er war sich wohl bewusst, dass man von ihm eine schnelle und präzise Antwort auf diese Frage erwartete. So, wie man von einem Ball, den man gegen eine Mauer schlägt, erwartet, dass er in der nächsten Sekunde wieder bei einem ist.

Der Vater hätte wohl ein Ueberlegen begreiflich gefunden. Aber die Mutter liebte rasches Antworten. Wie die meisten Frauen. Denn die Frauen haben die Antworten schneller bei der Hand und im Mund als die Männer. Vielleicht, weil sie meinen, dass es auf jede Frage nur eine einzige Antwort gibt, und nicht wissen — was Jonny schon längst wusste—, dass jede Frage in hundert mögliche Antworten eingebettet ist.

Im Bruchteil einer Sekunde defilierte ein ganzes Armeekorps von Wünschen an seinem inneren Auge vorüber. Hätte er sie alle äussern dürfen, er hätte prompt und präzise antworten können. Aber einen einzigen daraus herausgreifen und die bestmögliche Wahl treffen, dazu brauchte er Zeit. Und diese Zeit musste gewonnen werden.

So stocherte er in seinem Kuchen und sagte: „Ich bin bange, dass der Kucken kalt wird. Ich will euch nach dem Essen meinen Wunsch sagen".

Die Eltern, die ebenfalls aufgehört hatten zu essen, fanden dies vernünftig und assen wortlos weiter, jedes mit der Frage beschäftigt, was sich wohl der Junge wünschen werde. Denn man war durchaus geneigt, daraus Schlüsse auf seine geistigen und seelischen Fähigkeiten, auf seine Temperamentsanlage und seinen Charakter, ja auf die Entfaltung seines ganzen Lebens zu ziehen.

Schweigend, wenn auch mit allseitig erhöhter Gehirntätigkeit, wurde der Rest der Pfannkuchen vertilgt.

Aber kaum war abserviert, als die Mutter ihren Sprössling ansah und erwartungsvoll fragte: „Na? ."

Jonny hatte inzwischen den neuen Gummiball, die Knipszange und etliche zweihundert andere Wünsche, als diesmal nicht in Betracht kommend, ausgeschieden. Aber es blieb immer noch ein ganzes Schock übrig. Gewinne ich Zeit, dachte er. Und er sagte sehr bescheiden: „Darf ich nicht erst meine Schulaufgaben machen?"

Der Blick des Vaters kreuzte sich mit dem der Mutter. Das Auge des Vaters sprach: Welches Pflichtbewusstsein! Der Blick der Mutter: Welches Verantwortlichkeitsgefühl! Und sie sagten wie aus einem Munde: „Das ist brav von dir, Jonny. Ja, geh und erledige dein Pensum. Dann darfst du dir etwas ganz besonders Schönes wünschen!"

Und Jonny trollte sich in sein Zimmer, malte hinten in sein Schreibheft Karrikaturen seiner Lehrer hinein und schied dabei weitere Wünsche aus. Dann legte er sich ins Bett und tat, als ob er, von seinen Aufgaben übermüdet, schliefe. Aber er schlief nicht, sondern überlegte die halbe Nacht, bis er mit sich im Reinen war. Dann jedoch, als er wusste, bestimmt wusste, was er wollte und was er sich wünschen würde, schlief er den Schlaf des Gerechten.

Am andern Morgen, als die Familie um den Kaffeetisch versammelt war, strich die Mutter, sanfter als sonst, ihrem Jungen über das Haar und sagte: „Na?" Und als nicht gleich eine Antwort erfolgte, sagte sie, eine Oktave höher und schon nicht mehr so sanft, noch einmal: „Na . .?"

Der Vater, der gerade dabei war, ein weiches Ei auszulöffeln, erinnerte sich nun auch der Frage vom vorhergegangenen Abend und sprach, gänzlich dem Genuss der morgendlichen Restaurierung hingegeben, mit etwas zerstreutem Ton: „Also, was wünscht du dir zu deinem Geburtstag, Jonny? Hm? . . ."

Jonny schielte einen Augenblick zu seinem Vater hinüber und dachte: er hat einen gelben Bart! Und da er fand, dass ein dottergelber Bart im Gesicht eines erwachsenen Menschen, der sich die Prügelstrafe an den noch nicht Erwachsenen anmasste, verhältnismässig lächerlich aussähe, nahm er sich vor, später entweder keinen Schnurrbart zu tragen oder keine weichen Eier zu essen. Während er dies mit einem heimlichen Lächeln bedachte, rückte er bescheiden mit seinem

sollte es nicht allzu schlimm werden. Es ist nur schade, dass Höngg I noch nicht complet antreten kann.

Laut Cupregelement haben alle Zuschauer zu zahlen, also auch die Mitglieder.

Im Meisterschaftstreffen vom letzten Sonntag in Stäfa holte die 1. Mannschaft den ersten Punkt in der diesjährigen Saison, 1:1 lautete das Resultat. ::

Stadt Zürich

Knabenschiessen. Das Zürcher Knabenschiessen wird dieses Jahr am 11., 12. und 13 September im Albisgütli stattfinden. Veranstalterin dieses vaterländischen Jugendfestes ist von altersher die Schützengesellschaft der Stadt Zürich.

Pferderennen. Auf der Allmend in Wollishofen findet am 5. und 12. September das grosse Zürcher Pferderennen statt, zu dem Offiziere aus vier Staaten mit bestem Pferdematerial angemeldet sind.

Ein Urteil. Das Obergericht hat den des Totschlagversuches am Polizeisoldaten Treichler und der Widersetzung, sowie der vorsätzlichen Körperverletzung angeklagten Albert Gsell, gemäss Antrag der Staatsanwaltschaft zu 10 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Akten werden der Justizdirektion überwiesen zur Prüfung der Frage der dauernden Versorgung.

Ausgrabungen auf dem Lindenhof. Das Städtische Arbeitsamt Zürich führt im Auftrag der Kommission für Ausgrabungen auf dem Lindenhof Zürich, vom September bis Dezember 1937 ein freiwilliges Arbeitslager durch, das den Lindenhof durch Grabungen auf archäologische Funde und Bauart untersuchen wird. Es ist für 25 arbeitslose Jugendliche vorgesehen, wird aber vorerst auch Teilnehmern im Alter von 25-40 Jahren offen stehen. Sie erhalten neben voller Verpflegung, Ausrüstung, Kranken- und Unfallversicherung auch ein Taggeld von 1 Fr. Solange die Unterkunft nicht geboten werden kann, wird hiefür eine Entschädigung von 1 Fr. pro Tag bezahlt. Anmeldungen nimmt die Zentralstelle für jugendliche Erwerbslose an der Grüngasse in Zürich entgegen.

Kantonales

Kantonalturnfahrt. Nachdem die diesjährige zürcherische Kantonalturnfahrt wegen schlechten Wetters zweimal hatte verschoben werden müssen, konnte sie nun am letzten Augustsonntag endlich durchgeführt werden. Ziel war das alte Landvogteistädtchen Grüningen im Zürcher Oberland, das der über 3000 Mann starken Turnerschar einen festlichen Empfang und eine freudige Herberge bot.

Der blutstillende Stift. In einem zivilrechtlichen Schadenersatzprozess wurde ein seit mehr als 30 Jahren am gleichen Ort am Zürichsee tätiger Coiffeur vom Zürcher Obergericht zur Zahlung einer Entschädigung von 7000 Fr. verurteilt, unter Vorbehalt des Klagerechtes für weiteren Schaden bei allfällig dauernder Arbeitslosigkeit des Klägers. Der Coiffeur hatte einem Kunden beim Rasieren ein „Bibeli" am Kinn, das er nicht bemerkte, angeschnitten und dann die Stelle mit einem blutstillenden Stift behandelt. Es stellten sich bald schwere Komplikationen ein, darunter eine Achselgelenkentzündung, die operative Eingriffe und lange Spitalbehandlung nötig machten.

Bezirksobstbaukommission. Einges. In der letzthin stattgefundenen Versammlung der Bezirksobstbaukommission ist beschlossen worden am 5. September eine Obstbaumgartenbegehung zur Durchführung zu bringen. Als Ort der Begehung wurde Oetwil a. d. Limmat gewählt. In dieser Gemeinde sind im vergangenen Winter rund 1000 Bäume durch die Aktionsarbeit behandelt worden. Die Veranstaltung hat den Zweck unsern Obstbaumbesitzern die wohl so ziemlich alle den neuen Wind verspürten, der in der Sache unseres einheimischen Obstbaues weht, an Hand von Exemplaren zu zeigen, wie die begonnene Arbeit weiterzuführen ist. Die Bäume haben meistens stark ausgeschlagen. Eine Menge neuer Schosse ist entstanden und da tritt die Frage auf: „Was machen mit diesem frischen Austrieb? Leicht kann sich hier der Baumbesitzer schädigen, wenn er nicht fachgemäss und zielbewusst vorgeht. Aufklärung ist daher notwendig und dies ist wenigstens in groben Zügen durch Teilnahme an der Exkursion zu erhalten.

Der Obstbaumbesitzer wird aber nicht nur Interessantes erfahren über die Pflege seines Bestandes. Er wird in einem der Begehung anschliessenden Vortrag, gehalten durch einen Marktkontrolleur, Lehrreiches vernehmen über die Qualifizierung des Obstes. Hier beginnt nun auch das Interesse für den Konsumenten, den zur Teilnahme an dieser Veranstaltung einzuladen, wir nicht unterlassen möchten.

Möge der Exkursion (13 Uhr in Oetwil) die lehrreich sein wird und den Besucher zudem in eine landschaftlich schöne und fruchtbare ja sogar industrietätige Gegend bringen wird, eine recht zahlreiche Beteiligung beschieden sein.

Eidgenossenschaft

Milchpreiserhöhung. Eine in Zug abgehaltene Versammlung des innerschweizerischen Bauernbundes fordert in einer Resolution, dass der Milchpreis an die Gestehungskosten angepasst werde und verlingt, dass eine Preiserhöhung angepasst werde und verlangt, dass 1. November stattfinde. Ferner soll alles getan werden, die Nutzviehpreise auf der heutigen Höhe zu behalten und der Viehimport soll zu Gunsten der Inlandpreise vollständig unterbunden werden. Ferner lehnt die Versammlung die Bauernentschuldung in der heute vorgesehenen Form aus moralischen, finanziellen und politischen Erwägungen entschieden ab und protestiert im weiteren gegen die heutige Handhabung des Alkoholgesetzes. Sie fordert von den Bundesbehörden sofortige, energische Massnahmen zur Unterbindung der Spekulation mit landwirtschaftlichen Gütern und ein Verbot des Erwerbes solcher Güter durch nicht selbständig produzierende Landwirte. Auch protestiert sie gegen die forcierte Stierenaufzucht staatlicher und mit staatlicher Subvention arbeitenden Anstalten, durch welche die Züchter in den Berggebieten arg geschädigt werden. Zum Schluss fordern sie eine bessere Vertretung der Züchterkreise in der Leitung der 10. schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung.

Lohnerhöhung. Die Firma Brown, Boweri & Co. in Baden hat ihrer Arbeiterschaft eine Lohnerhöhung angekündigt. Seit der Abwertung konnte sie ihre Arbeiterzahl wieder um etwa 1000 Mann erhöhen.

Diverses

Luftschutz-Schulung im Ausland.

Argentinien. Der Unterricht über den Schutz gegen Luftangriffe soll in die Lehrpläne aller Schulen aufgenommen werden.

England. Zur Aufklärung der Bevölkerung über Gasschutzfragen wurden, ausser den sonst üblichen ortsfesten Gasschutz-Schulungsräumen, 32 auf Lastwagen gesetzte Gasschulungsräume, sogen. „Gas-Vans" in Betrieb genommen, die überall dort eingesetzt werden, wo geeignete Schulungsräume nicht bestehen.

Griechenland. Das Kultusministerium erteilte allen Lehrkräften von Athen und Pyräus den Befehl, in allen Volksschulen den Unterricht über den zivilen Luftschutz einzuführen.

Polen. In Uebereinstimmung mit den Unterrichtsbehörden soll die Aufklärung der zivilen Luftschutz-Liga auch die Schuljugend erfassen.

Die ewige Frau!

Letzthin stand in einem Blatte die Bemerkung, dass es, trotz allen gelehrten Aufsätzen und trotz allen modernen Forderungen, keine Frau von heute, sondern nur die ewige Frau gäbe. Bei einiger Ueberlegung werden auch unsere Damen die Stichhaltigkeit dieses Vorbringens anerkennen müssen, sie werden es um so eher anerkennen dürfen, als es eigentlich ganz zu ihren Gunsten ausspricht. Denn wenn ein französisches Sprichwort behauptet, dass die Frau sich stets verändere, so ist dies nach jener Feststellung nun nur so zu verstehen, dass sie sich äusserlich zwar immer wieder umstellt, anpasst, innerlich jedoch unentwegt die gleiche bleibt. Sie bleibt die gleiche auch hierin, dass sie stets, wenigstens was die Mode und ihre Begleiterscheinungen angeht, auf der Höhe sein möchte, dass sie Bescheid wissen möchte, was man heute, ja womöglich, was man morgen trägt. Deshalb ist für sie die „Femme d'aujourd'hui" (Verlag G. Meyer, Genf, 2, Rue Michel-Roset) ein unentbehrlicher Ratgeber. Denn in dieser eleganten welschschweizerischen Modezeitschrift wird die ewige Frau in ihrer heutigen Form gezeigt; es wird gezeigt, wie sie sich anziehen, was sie alles vorkehren muss, um auch in unserer so gänzlich von den früheren Zeiten verschiedenen Zeit alle jene Vorzüge zur Geltung zu bringen, welche das Ewige an der Frau ausmachen. Dass daneben für die deutschschweizerische Leserin die „Femme d'aujourd'hui" ein unterhaltsames Repetitorium französischer Sprachkenntnisse ist, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Wer Probenummern wünscht, schreibt einfach an den Verlag G. Meyer, 2, Rue Michel-Roset, Genf.

Woher kommt der hundertjährige Kalender?

Der sogenannte hundertjährige Kalender ist eine Arbeit des Abtes Knauer im Kloster Langheim beim Kulmbach und entstand im Jahre 1660. Den darin enthaltenen Wettervorhersagungen liegt der Gedanke zugrunde, dass die sieben Planeten des Ptolomäischen Systems der Reihe nach die Witterung eines Jahres bestimmen, dass also immer nach Ablauf von acht Jahren das gleiche Wetter wiederkehrt. Die Bezeichnung „hundertjähriger Kalender" ist erst in späterer Zeit aufgekommen. Knauer selbst nannte seine Schrift einen immerwährenden Kalender (Calendarium perpetuum), dann kam der Titel: „Kalender auf das jetzige Säkulum von 1701 bis 1801" und dann erst „hundert-

---

Wunsche heraus. Plötzlich hatte er einen Zeitungsausschnitt in der Hand, auf dem zu lesen war, dass „Papperol" das vorzüglichste Klebemittel sei, das es auf der ganzen Welt gäbe. Gegenstände, die mit diesem Stoff zusammengeleimt würden, bildeten hinfort eine unzertrennliche Einheit. Eher könnte man Himmel und Erde auseinanderreissen, als etwas, das mit „Papperol" zusammengepappt sei! Man streiche dieses Mittel flüssig zwischen zwei beliebige Objekte und schon nach wenigen Sekunden vermöge auch der stärkste Athlet nicht mehr, die beiden Gegenstände zu trennen. Um dem Publikum in jeder Hinsicht entgegenzukommen, gäbe es „Papperol" in drei verschiedenen Tubengrössen und Stärkegraden. Tube III, mit der Aufschrift „Non plus ultra", sei die grösste und stärkste, wirke garantiert verblüffend und koste trotzdem nur den erstaunlich billigen Preis von drei Franken.

Jonny erklärte rund heraus, dass er sich nichts anderes als diese Tube III wünsche. „Ich glaube, ich würde viel Freude haben, wenn ihr sie mir schenken wolltet", sagte er.

Damit es nicht ganz still im Zimmer sei, summte nach diesen Worten eine dicke Fliege um den Honigtopf. Jonny rührte, scheinbar uninteressiert, abwartend in seiner Kaffeetasse. Die Mutter überlegte. Der Vater saugte den letzten Dotter aus seinem Bart. Schliesslich fragte er: „Und was willst du damit anfangen, Jonny?"

Jonny hatte diese Frage kommen sehen und war gewappnet. „Ich habe Bilderbogen mit Häuschen darauf — Teile, die man ausschneidet und dann zusammenklebt. Auch gibt es noch so manches andere, was aneinandergepappt werden könnte!"

Ssss, machte wieder die Fliege. Die Eltern schwiegen. Aber ihre Blicke kreuzten sich. Das Auge des Vaters sprach: Welch harmloser Kindersinn! Der Blick der Mutter verkündete: Wie einfach und bescheiden! Und sie sagten wie aus einem Mude: „Wenn du noch recht brav bist, Jonny, sollst du die Tube haben!"

Jonny stand auf. Da die Angelegenheit nicht weiter gefördert werden konnte, hielt er es für am besten, möglichst frühzeitig zur Schule zu gehen, um vor Beginn schnell noch seine Aufgaben von einem Mitschüler abzuschreiben. „Ich bekomme zum Geburtstag „Papperol", sagte er stolz zu diesem. „Wenn du mir deine Aufgaben gibst, sollst du etwas davon erhalten!"

Am Sonnabend war endlich der grosse Tag. Jonny fand auf seinem Geburtstagstisch einen Kuchen mit zwölf brennenden Lichtern. Darum gruppiert: Bücher, Spielsachen und einiges Nützliche. Auch die Riesenwurst, die Onkel Theodor ihm jedes Jahr schickte, war wieder da. Nur hatte sie sich diesmal verdoppelt. Friedlich lagen die beiden Würste nebeneinander, schön, wie immer, in rosa Seidenpapier gewickelt und mit einem bunten Bändchen umwunden. Die eine etwas länger, die andere etwas dicker. Jonnys Blick, der nach etwas ganz anderem fahndete, streifte sie mit Geringschätzung. Wo war die ersehnte Tube? Sollten die Eltern seinen Wunsch ignoriert haben? Mit brennend roten Backen und glühenden Ohren überflog Jonny noch einmal die Geschenke. Nein, die Tube war nicht da.

Jonnys Enttäuschung war gross. Aber er liess sich nichts merken. Er bedankte sich artig bei Vater und Mutter, die lächelnd dabei standen und ihn beglückwünschten. Er wusste auch, dass er nun Interesse bekunden müsse für die Geschenke, die ihm doch, da sein Hauptwunsch nicht in Erfüllung gegangen war, gänzlich gleichgültig, ja geradezu verleidet waren. Er trat also an den Tisch und nahm jeden Gegenstand in die Hand, blätterte in den Büchern, besah sich die Sohlen seiner neuen Stiefel, fingerte an den Spielsachen herum und strich über das Nützliche hin. Dann nahm er die eine Wurst auf, wog sie in der Hand, roch daran und wickelte sie aus dem Papier. Geistesabwesend griff er nach der zweiten Wurst und machte ein verblüfftes Gesicht. War das eine Wurst? Nein, so fühlen sich Würste nicht an. Mit einem Griff riss Jonny die Hülle ab. Zum Vorschein kam eine Blechtube von der Länge seines Armes und der Dicke seiner Wade. Darauf stand: Non plus ultra! Und auf der anderen Seite: Papperol Nr. III.

Jonny hätte sie sofort in Gebrauch genommen, wenn seine Eltern ihn nicht sanft daran erinnert hätten, dass es auch noch eine Schule gäbe. Der Versuch, die Tube heimlich in seine Schultasche zu praktizieren, scheiterte an der Wachsamkeit des Vaters, der freundlich sagte: „Gib mir die Tube! Ich werde sie verwahren, bis du heimkommst". So trollte sich denn Jonny in seine Klasse, war noch unaufmerksamer als sonst, bekam einige Verweise, und nicht viel hätte gefehlt, so hätte er nachsitzen müssen. Aber auch dieser Vormittag nahm ein Ende. Auf dem Nachhauseweg erstand Jonny um sein letztes Taschengeld zwei kleine leere Blechtuben. Nach dem Essen, bei dem er einen fabelhaften Appetit entwickelte, liess er sich vom Vater sein Eigentum aushändigen. Und wirklich holte er seine Bilderbogen hervor, schnitt Hausteile aus und klebte sie sorgsam zusammen. Am Abend stand eine ganze Villenkolonie auf dem Tisch. Des Nachts aber stand er leise auf, füllte die zwei kleinen Tuben aus der grossen und versteckte sie gut.

Am nächsten Morgen sollte ein Spaziergang gemacht werden. Obwohl es draussen sehr warm war, behauptete Jonny, es fröstle ihn, und bestand darauf, ein leichtes Mäntelchen anzuziehen, dass geräumige Längstaschen hatte. In sie steckte er unbemerkt die beiden kleinen Tuben. Man ging zwei Stunden, die ihm langweilig und darum endlos vorkamen. Schliesslich stieg man, um nach Hause zu gelangen, in die Strassenbahn. Als der Schaffner kam und nach dem Ziel frug, fiel ihm der Billettblock zur Erde. Blitzschnell

jähriger Kalender". Eine Witterungsfolge in hundertjähriger Periode war ursprünglich nicht angenommen; erst ziemlich neuen Datums ging man ohne Grund dazu über, in den Kalendern das Wetter abzudrucken, das hundert Jahre vorher geherrscht hat.

Amtliches

Feldfrevel — .Verbot.

Es ist festgestellt worden, dass in der letzten Zeit in vermehrtem Masse Feldfrevel betrieben wird, d. h. es werden Feldfrüchte, wie Obst, Gemüse, Kartoffeln und dergleichen gestohlen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass das unberechtigte Betreten der Gärten, Felder und Wiesen verboten ist.

Ferner wird der Feldfrevel, sofern nicht Diebstahl vorliegt, polizeilich bestraft.

Die Polizei ist angewiesen, diesem Unfug mit aller Schärfe zu begegnen.

Zürich, den 19. August 1937.

Der Polizeivorstand.

Aufstücken von Bäumen und Sträuchern an Strassen.

Bäume, Sträucher und Grünhecken, die in den Luftraum des Strassengebietes ragen, sind bis auf die Höhe von 4 m von der Strasse aufwärts gemessen und an Strassenbahnlinien zudem auf 2 m allseitigen Abstand vom Kontaktdraht zu stücken. Sofern der Verkehr oder die öffentliche Beleuchtung es erfordern, kann Aufstückung bis auf 4½ m, allfällig Zurückschneidung bis auf die Grenze verlangt werden.

Diesen Vorschriften ist bis zum 27. Februar 1937 nachzukommen; Nichtbefolgung der Anordnung zieht Bestrafung nach Massgabe der Allgemeinen Polizeiverordnung nach sich.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 5. September

9 Uhr Predigt Pfr. Oeschger

10 Uhr Kinderlehre

10.30 und 11 Uhr Sonntagschule

Dienstag, den 7. September 20 Uhr im „Sonnegg": Arbeitsabend für Frauen.

Mittwoch, den 8. September, 20 Uhr im „Sonnegg": Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Rebbergstrasse 87

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 5. September

10¾ Uhr Sonntagschule

Abends 19.30 Uhr Predigt (Schütz)

Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Predigt

Abends 6 Uhr Predigt

Vereins-Nachrichten

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 5. September 1937

Schweizer-Cup-Spiel

Höngg I — Adliswil I in Höngg. Beginn 15 Uhr. Besammlung 14.15 Uhr im Umkleidelokal Restaurant Mühlehalde.

Mannschaft: Hauri, Frey, Hummel, Dorfschmid, Kappeler, Rimoldi, Neeracher, Kunz, Appenzeller, Küng, Quadri, Ciceri.

Meisterschaftsspiel:

Ballspielclub II — Höngg II auf dem Sportplatz Hardhof. Beginn 13.15 Uhr. Besammlung 12.30 Uhr im Umkleidelokal Rest. Limmathof, Am Wasser 151. Tenue: rot.

Mannschaft: Böckli, Baumann, Huldi, Mangold, Frey, Spreuer, De Paoli, Grossmann, Seibold, Leemann, Busa, Portmann.

Freundschaftsspiel:

Höngg Jun. — Oerlikon Jun. in Höngg. Beginn 13.30 Uhr. Besammlung 12.45 Uhr im Umkleidelokal Restaurant Rebstock.

Mannschaft: Schumacher, Gübeli, Tobler, Vogler, Gloor, Amsler, Zarantonello, Allemann, Appenzeller, König, Vontobel.

Juniorenleiter: Surber Albert.

Freitag, den 10. September Junioren-Sitzung in der Mühlehalde, abends 20 Uhr.

Platzstreuen: Sonntag, vormittags 10 Uhr. Aufgeboten sind: Ciceri, Kunz, Neeracher.

Der Vorstand.

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 9. September 1937

Abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg

Begrüssung des neuen Berufsarbeiters Herrn Th. Frei aus Winterthur.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Samstag Vorstandssitzung, 20.15 Uhr.

Gesangprobe

Mittwoch, den 8. Sept. 1937, 20.15 Uhr im Schulhaus B in Höngg.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Sonntag, den 5. September 1937

Einladung an die ganze Hönggerbevölkerung zur Extra-Schiffahrt nach Rapperswil. Abfahrt ab Bürkliplatz 11.15 Uhr. Billettverkauf ab 10 Uhr beim Dampfschiffsteg Bürkliplatz. Bei zweifelhafter Witterung gibt Telephon No. 11 ab 9.30 Uhr Auskunft.

Samstag, den 4. September 1937

Das Promenadenkonzert in Ober-Engstringen muss auf Samstag, den 11. September verschoben werden.

Mittwoch, den 8. September 1937

Probe in der Mühlehalde.

Bitte Alle und pünktlich erscheinen.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Turnstunden:

Aktivsektion: Dienstag und Freitag von 20 Uhr bis 22 Uhr.

Sonntagvormittag Freiturnen von 10 Uhr in der Turnhalle oder auf dem Sportplatz des T. V. H.

Jugendriege:

Uebungsstunden: Donnerstag, 17.30—19 Uhr.
Samstag: 14—16 Uhr.

Männerriege:

Uebungsstunden: Donnerstag 20—22 Uhr.

Der Vorstand.

Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.

Neueintretende sind herzlich willkommen!

Der Vorstand.

bückte sich Jonny danach, brauchte aber merkwürdig lange, bis er wieder in die Höhe kam. Der Schaffner dankte freundlich und wollte drei Fahrscheine abreissen. Er mühte sich ab, wurde zornig, befeuchtete einen Finger, dann noch einen, schliesslich die ganze Hand — es nützte ihm nichts. Eher hätte man von einem Granitfelsen mit befeuchtetem Finger hauchdünne Scheiben lösen können, als von diesem Billettblock auch nur einen einzigen Fahrschein. Was half es dem Schaffner, dass er blaurot im Gesicht wurde, und wie ein Stallknecht fluchte. Er musste einen Reserveblock holen.

Neben Jonny war ein Platz frei. An der nächsten Haltestelle stieg eine Dame ein und steuerte auf diesen Platz zu. Jonny hatte seine Hand aus der Manteltasche genommen, hatte sie wie von ungefähr über den Nachbarsitz gleiten lassen und nahm sie erst weg, als die Dame sich setzen wollte. Die Dame war jung, hübsch und hatte ein entzückendes leichtes Sommerkleid an. Als sie einige Haltestellen weiter aussteigen wollte, gelang ihr das nicht gleich. Sie musste sich erst einen gewaltigen Ruck geben, ehe ihr das Aufstehen gelang. Wie sie zur Türe ging, machten die Leute erstaunte Augen. In ihrem Rock fehlte nämlich hinten ein rundliches Stück Stoff von der Grösse der gesamten Sitzfläche. Man konnte deutlich sehen, was sie darunter anhatte. Es war nicht eben viel. Die Männer grinsten. Und die Frauen waren empört. Die Dame aber stieg sorglos aus und hatte bald ein Gefolge, grösser als das eines regierenden Fürsten.

Eine alte Dame betrat das Wageninnere. Zuvorkommend räumte ihr Jonny seinen Platz ein. Um sie nicht zu belästigen, postierte er sich vor einen übertrieben eleganten Vierziger, der in einer Zetiung las und den er schon längst auf dem Kieker hatte. Eine Weile stand er so und rührte sich nicht. Jedoch in einer Kurve verlor er das Gleichgewicht, schoss mit den Händen aus den Taschen, griff irgendwo zu und bekam den Eleganten an der Innenseite seiner Kniegelenke zu fassen. Der Herr erschrak und klemmte die Beine zusammen. Als er aussteigen wollte, brachte er sie nicht mehr auseinander. Er konnte weder stehen noch gehen und musste in ein Auto getragen werden, das ihn nach Hause fuhr. „Ein Muskelkrampf", dozierte ein anwesender Arzt. Jonny hatte für diese Diagnose nur ein kleines Lächeln übrig.

Als er mit seinen Eltern die Trambahn verlassen hatte, sah er auf dem Bürgersteig ein Hündchen stehen. Er lockte es, streichelte es und befühlte dessen Hinterpfoten. Dann ging er schleunigst weiter, blieb aber in einiger Entfernung stehen und fasste den Besitzer des Hündchens, der ein Stück vorausgegangen war, ins Auge. Nach einer Weile drehte sich dieser um und pfiff. Die Muskeln des Hundes strafften sich, doch kam er nicht vom Fleck. Der Herr pfiff noch einmal. Der Hund stiess ein klägliches Gebell aus und wurde fast doppelt so lang. Aber seine Hinterbeine schienen im Trottoir Wurzel geschlagen zu haben. Jonny wartete nicht mehr ab, was der Herr mit seinem Hündchen anfangen würde, sondern hielt es für geraten, seines Weges zu gehen.

Zum Geburtstagsessen, zu dem eine ganze Reihe von Verwandten und Bekannten eingeladen war, hatte man auch Jonnys Geschichtsprofessor zugezogen, den er von allen seinen Lehrern am wenigsten leiden konnte. Sie sassen nebeneinander und der Magister würzte ihm die Vorspeise mit dem punischen Krieg, versalzte ihm die Suppe mit den sieben sagenhaften Königen Roms und tunkte ihm den Fisch in die katalinarische Verschwörung. Doch als der Professor, der vom Dozieren Durst bekommen hatte, beim Rostbeef, mitten im Schmalkaldischen Frieden, sein Glas zum Munde führen wollte, gab es unversehens ein riesiges Tuhuwabohu: Schüsseln, Teller und Gläser gingen in Scherben, Bestecke fielen zu Boden, Rotwein und Sauce befleckten das Tischtuch, das der Magister mit seinem Glas in die Höhe gerissen hatte. Man musste schon sehr ungeschickt sein, um so etwas anzurichten. Man dachte sich seinen Teil und schwieg. Nur Jonny sagte mit der unbefangensten Stimme der Welt: „Sie wollten noch etwas vom Schmalkaldischen Frieden erzählen, Herr Professor." Aber dem war die Lust dazu vergangen. Jonny konnte wenigstens die Nachspeise unbehelligt von historischen Reminiszenzen vertilgen.

Noch manches Seltene und Unerklärliche ereignete sich an diesem Tage. Als aber am nächsten Morgen das Dienstmädchen heulend angelaufen kam und sich als völlig stumm erwies, die Lippen nicht mehr auseinander brachte — hatte ihr doch Jonny heimlich Papperol auf die Zahnbürste geschmiert — und sich nur noch mit Zeichen verständlich machen konnte, da fasste der Vater Verdacht, der bald in Ueberzeugung ausartete. Die Folge war, dass Jonny drei Tage nicht zur Schule zu gehen brauchte. Er lag in seinem Bett. Anstatt der grossen und der beiden kleineren Tuben, die ihm abgenommen worden waren, hatte er eine andere vor sich. Auf ihr stand „Lanolin". Und damit schmierte er von Zeit zu Zeit einen Körperteil ein, der viele Striemen aufwies.

Im Wohnzimmer jedoch sassen sich die Eltern gegenüber. Der Blick des Vaters kreuzte sich mit dem der Mutter. Das Auge des Vaters sprach: „Welch ein Tunichtgut!" Der Blick der Mutter aber sagte nichts als: „Dein Sohn!"

Luftschutz-Verband Kreisgruppe 10
Quartierverein Höngg

AUFRUF

an die Bevölkerung des Quartiers Höngg!

Der Samariterverein Höngg veranstaltet mit Beginn am 7. Sept. einen Samariterkurs. In Anbetracht der ernsten politischen Lage ist dem **Luftschutz** in diesem Kurse ein wichtiger Platz eingeräumt. Es ist unbedingt nötig, dass in jedem Hause ein im Luftschutz ausgebildeter Samariter oder Samariterin zu finden ist. Die Sammlung vom 1. August zu Gunsten des Schweiz. Roten Kreuzes wird Sie über den Mangel an geeigneten Hilfskräften aufgeklärt haben.

Darum helfe Jeder an seinem Platze!

Zürcher Luftschutzverband
Quartierverein Höngg
Die Vorstände

Für Ihre Hausreparaturen und Umänderungen verlangen Sie meine Offerte und Beratung.

HANS WELTI

Baumeister **Zürich-Höngg**
Gsteigstrasse 36 *Telephon 67.134*

Gesucht tüchtige
Wasch- u. Putzfrau
Vorstellen nur vorm.
Adresse durch d. Exp.

Zu verkaufen
1 Federhandwagen
300 kg Tragkraft wegen Platzmangel billig bei
E. Wagner, Regensdorferstr. 57

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Ackersteinstr. 159 Tel. 67.037

Jetzt kaufen Sie
am vorteilhaftesten
Kohlen Koks Brikets Holz
zu Sommerpreisen. Bei mir bezahlen Sie die gleichen Preise wie in jeder Gross-Kohlenhandlung.
Verlangen Sie bitte die Sommer-Preisliste

Willy Huber · Holz und Kohlen
Autotransporte
Zürich-Höngg Gsteigstr. 5 Tel. 67.084

Verlangen Sie **Wellapon!**
die Spezialwäsche für fettiges Haar!

Dann fettet Ihr Haar nicht nach wenigen Tagen schon wieder nach.

Da hält der Entfettungs-Erfolg länger an, da Wellapon die Haardrüsen nicht zu vermehrter Fettabsonderung reizt, wie viele andere Kopfwaschmittel, sondern wirkt beruhigend auf die Drüsen. Wellapon besteht aus den gleichen Stoffen wie das Haar, und wirkt daher haarverbessernd - kräftigend - pflegend. Es hat eine gute Reinigungskraft, und das Haar wird davon duftig u. die Frisur hält länger. Zu haben bei

A. Vock Herren- u. Damensalon
Limmattalstrasse 108 Telephon 67.192

Inserate im „Höngger" haben stets Erfolg!

Standschützen Höngg

Vorübung

auf das
Zürcher Knabenschiessen

Samstagnachmittag von 14 Uhr an
auf der Allmend, Schiessplatz Höngg.

Zur Vorübung sind alle teilnahmsberechtigten jungen Schützen der ehemal. Gem. Höngg freundl. eingeladen. Nur die Munition ist zu bezahlen.

Leitung: Standschützen Höngg, Schützenmeister

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	*Stockwerk*	*Bezugstermin*	*Mietpreis*	*Bemerkungen*	*Auskunft*
2-Zimmer-Wohnungen					
Gsteigstrasse 7	P	1. Okt.	660	W'küche	Gsteigstr. 5., Tel. 67.084
Am Wasser 145	I	sofort	600	—	Telephon 67.058
Winzerstrasse 49	Ug	1. Okt.	870	—	2. Stock, nachmittags
Frankentalerweg 119	I	sofort	720	—	Telephon 67.499
Limmattalstrasse 145	II	1. Okt.	840	—	daselbst und Tel. 61.170
Limmattalstr. 227	P	sofort	750	—	Kühner in Nr 229
Limmattalstr. 296	II	sofort	660	—	Telephon 36.372
3-Zimmer-Wohnungen					
Vorhaldenstrasse 25	I	1. Okt.	1800	B., Zentr., Kühlschr	Telephon 46.195
Regensdorferstrasse 58	P u. I. St.	1. Okt.	2160	**Bad, Zentralh.**	Telephon 67.216
Am Wasser 145	III	sofort	720	—	Telephon 67.058
Vorhaldenstrasse 19	II	1. Okt.	1750	Bad, Zentr., Gart.	Tel. 44.476 oder 67.875
Hohenklingenstrasse 27	II	1. Okt.	1500	Bad, Ztrh. ev. MZ	daselbst
Regensdorferstrasse 59	HP	1. Okt.	960	Bad i. d. Waschk.	Telephon 67.216
Singlistrasse 7	II	sofort	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Gässli 9	P	sofort	727	—	daselbst
Am Wasser 79	II	sofort	1290	Bad, Zentralh.	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Ackersteinstrasse 128	HP	sofort	1824	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Ackersteinstrasse 72	I	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	Parterre, Tel. 67.844
Ackersteinstrasse 120	I	1. Okt.	1750	Bad, Zentr.,	Parterre
Winzerstrasse 9a	I	1. Okt.	1250	M B	Telephon 67.115
Limmattalstrasse 153	P	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	1. Stock l., Tel. 67.044
Ackersteinstrasse 45	P l	1. Okt.	1700	Bad, Zentralh.	13—16 Uhr das., Tel. 67.979
Limmattalstr. 229	III l	sofort	1300	Bad, Zentralh.	das. und Tel. 51.445
Limmattalstr. 245	P	sofort	900	—	Telephon 67.104
Ackersteinstr. 35	P r	sofort	1700	Bad, Zentralh.	Telephon 67.955
Ackersteinstr. 79	II	1. Okt.	1800	M B Z	das., Tel. 57.317
Imbisbühlstr. 11	I	1. Okt.	1140	Bad, Zentralh.	nachm. das., Tel. 35.436
Limmattalstr. 224	P	1. Okt.	1080	Bad	Telephon 21.460
Limmattalstr. 227	I	1. Okt.	660	—	Telephon 61.453
4-Zimmer-Wohnungen					
Limmattalstrasse 84	II	1. Okt.		Bad, Zentrh., Boil.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Limmattalstrasse 167	P	1. Okt.	1920	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	900	—	Restaurant „Wartau"
Bauherrenstrasse 40	P	1. Okt.	1400	Bad, Ww.	daselbst, II. Stock
Am Wasser 73	I l	sofort	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	III r	sofort	1200	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	sofort	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Limmattalstrasse 184	II r	sofort	1200	—	daselbst
Bläsistrasse 10	HP	1. Okt.	2600	Man., Bad, Zentr.	Telephon 67.970
Kürbergstrasse 20	HP l. u. lr.	1. Okt.	1620	Bad, Zentralh.	Kürbergsteig 4, Tel. 67.186
Limmattalstr. 9	P	1. Okt.	1620	Bad	das., nachm.
5-Zimmer-Wohnungen					
Talchernstr. 16	Einf'h.	1. Okt.	2300	M B Z	Telephon 25.299
Talchernstr. 10	Einf'h.	sof. o. sp.	2500	M B Z	Tel. 39.644/67.417
Gewerbliche Räume					
Imbisbühlstrasse 9	Part.	sofort	n. Übereinkunft	Werkstatt für stillen Beruf event. Garage	Telephon 67.134
Regensdorferstr. 9	Part.	sofort	„	Werkst. für still. Beruf. 38 m²	Telephon 67.173

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 3.-**

Schöne, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Dorfbachdrogerie A. Kunz

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Samstag:

Schwanen-Apotheke, Hönggerstrasse 42,
Jahn, Friedrich Tel. 62.302

Flugblätter
Prospekte
Preislisten

erstellt rasch, gediegen und preiswert die Buchdruckerei des Höngger

A. Moos
Ackersteinstr. 159 Tel. 67.037

Mütter!

Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete
Mütter-Beratungsstelle.



Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!
Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: Donnerstag je 3-4 Uhr im Sonnegg II. St.

Mist aus Gartenabfällen durch
Adco
ist prima
Offen und in Säcken zu beziehen durch die
Dorfbach-Drogerie

Höngg, 10. September 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 50

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Viel Not herrscht im Kreise unserer Häuser, viel offensichtliche — aber ebensoviel verborgene Not. Jeder wahre Volksgenosse, besonders aber der ernste Christ trachtet darnach, mitzutun, um diese Not zu lindern, oft aber weiss er nicht, wie und wo er dies am besten tun kann. Immer dadurch, dass er nicht wahllos Gaben verteilt, sondern sein Scherflein einer Institution zuwendet, die wirklich in fürsorgerischer Weise der Not nachgeht und dort hilft, wo die Hilfe angebracht ist. Unseren Gemeindegliedern ist nun wieder Gelegenheit geboten, mitzutun an einem Werk, das unseren in Not geratenen Einwohnern in stiller Weise die Sorgen durch Bekundung tatkräftiger Anteilnahme und christlicher Nächstenliebe in materieller und seelischer Hinsicht erleichtern will. Es ist ja genügend bekannt, dass auf Initiative des Kirchgemeindevereins hin, Frauenarbeitsnachmittage und Abende stattfinden an denen allerlei Sachen, Kleidungsstücke, Strickwaren etc. für die Bedürftigen unserer Gemeinde angefertigt werden. Durch diese treue Arbeit war es möglich, letzte Weihnachten viele Familien mit wertvollen, notwendigen, leider so oft mangelnden Sachen aller Art zu bescheren. — Es sei diesen Frauen an dieser Stelle für ihre unermüdliche Mitarbeit herzlich gedankt. Diese Tätigkeit erfordert aber nicht nur treue und opferfreudige Arbeitsleistungen, sondern auch sehr viel Mittel für den Ankauf des zu verarbeitenden Materials, Wolle, Stoffe etc. Diese Liebestätigkeit kann daher nur weiter geführt werden, wenn die nötigen finanziellen Mittel zum Ankauf von Material nebst dem Arbeitsfleiss aufgebracht werden können. Um dies zu erreichen, führt der Kirchgemeindeverein Samstag, den 2. Oktober im „Sonnegg" einen „Herbstmärit" durch, an welchem verschiedene in diesen Arbeitsnachmittagen angefertigte Arbeiten, Handarbeiten, Kleidungsstücke, Strickarbeiten, etc. zum Verkauf gelangen, es sollen aber auch sonst allerlei Dinge zum Verkaufe angeboten werden, allerlei Attraktionen, über die wir noch nichts verraten wollen, für einen richtigen Märitbetrieb sorgen. Wir bitten nun alle, die etwas zur Linderung der Not unserer Gemeindeglieder beisteuern können, durch Spenden für die Ausstattung unserer Marktstände uns in dieser Arbeit zu unterstützen, auch die kleinste Gabe wird herzlich verdankt. Um etwas anderes bitten wir bereits heute schon ebenfalls, unseren Herbstmarkt auch durch die Tätigkeit von Ankäufen zu unterstützen, der eine oder andere Kauf kann vielleicht noch auf den Herbstmarkt vertagt werden.

Gaben nehmen gerne entgegen: Frau Pfarrer Trautvetter, Frau Pfarrer Oeschger, Frau Wiederkehr, Ottenbergstrasse, Frl. Bolleter, Limmattalstrasse 171.

Allen Spendern und auch Besuchern unseres Herbstmarktes sei heute schon unser wärmster Dank ausgesprochen.

Kirchgemeindeverein Höngg.

Fussballclub. Resultate vom 5. September: Höngg I — Adliswil I 0:3 (Schweizercup). Höngg II — Ballspielclub II 5:3 (Meisterschaft).

Das Schweizercupspiel gegen den II. Ligaclub Adliswil ging für die Höngger verloren, dem Spielverlauf nach entschieden zu hoch; die Niederlage war absolut nicht zwingend. Am Spielgeschehen der 1. Hälfte konnte man seine helle Freude haben; die II. Hälfte jedoch verdarb vieles. Bei Halbzeit stand das Spiel noch 0:0. Sobald aber die Platzelf das 1. Tor entgegennehmen musste, war bei einigen Spielern die Ruhe dahin. Das 2. Tor wurde selbst „fabriziert" und das 3. resultierte aus einer vermeintlichen Offsidestellung. Warum aber stille stehen wenn der Schiedsrichter nicht pfeifft?

Nächsten Sonntag findet nun das Meisterschaftsspiel gegen Ticinese I statt. Der Gastclub spielt erstmals III. Liga; er wird für die Höngger eine harte Nuss sein, denn bekanntlich ist mit den neu aufgestiegenen Clubs ernsthaft zu rechnen. Da es wieder um Punkte geht, sollte der Platzvorteil ausgenützt werden können. Dies ist aber nur möglich, wenn sich die 5 Stürmer finden und vor allem gewillt sind, ihre Schiesskunst zu zeigen!

Auch die 2. Mannschaft und die Junioren stehen im Meisterschaftsbetrieb. Wieviel Punkte von den möglichen 6 bleiben am „Oelberg?" ::

Obstbaumgartenbegehung. Einges. Wohl etwa 150 Personen haben am vergangenen Sonntag den Weg unter die Füsse genommen um an der Obstbaumgartenbegehung teilzunehmen, welche in Oetwil a. d. Limmat stattfand. Nach kurzen Begrüssungsworten des Präsidenten der Bezirksobstbaukommission Herrn Bosshard aus Höngg, wurde die Begehung begonnen. Sie führte vorerst in das schöne landwirtschaftliche Gut der Seidenzwirnerei des Herrn Th. Wettstein. Aktionskursleiter Herr Süss erklärte hier an Ort und Stelle den Vorgang der Behandlung. Ausführlich und verständlich tat er auch dar, wie nun die Weiterbehandlung zu geschehen habe. In den meisten Fällen konnte festgestellt werden, dass der Eingriff mit Sage und Schere neuem Austrieb rief, den zu bemeistern nun Aufgabe des Baumbesitzers, oder Berufsbaumwärters ist. Gewaltiger Fruchtbehang beweist, dass bei der Arbeit Verständnis waltete und die Angst, es würde durch ein Eingreifen allzustarker Ertragsausfall entstehen, nicht immer am Platze ist. Natürlich hat ja das prächtige Wetter und das Ausbleiben von Frühlingsfrösten ein grosser Mitanteil am Gelingen des Gewollten. Vergessen wir nie, dass zu unserer Kopf- und Händearbeit es auch noch anderer Kräfte bedarf. Der Einfluss des Schneidens ist deutlich zu erkennen, nicht minder aber auch derjenige der Schädlingsbekämpfung. Schneiden liefert hier Vorarbeit, indem uns das Spritzen erleichtert wird. Eine Marchgrenze nur kann uns hier verschiedenes zeigen. Hier rechts und links haben wir zwei Bäume mit der gleichen Sorte, der eine Winter und Sommer der andere nur wintergespritzt. Der Fruchtbehang ist an beiden Bäumen ungefähr derselbe, sowohl quantitativ wie qualitativ. Beim genaueren Zusehen aber bemerken wir, wie am durchgespritzten Baum heute schon gut entwickelte Fruchtknospen fürs nächste Jahr vorhanden sind, während

---

Feuilleton

Amerikafahrer

Janos Carek stapfte nun schon etliche Stunden durch die Felder, ohne zu einem Entschluss gekommen zu sein. Zweimal war er schon in Blicknähe des Hauses des Popen gewesen und jedesmal, wenn er den Fuss ansetzen wollte zu den letzten Schritten, hatte es ihn geheimnisvoll zurück gezwungen.

Immer wieder ging es ihm durch den Kopf, dass er von den drei Kühen im Stall zwei werde verkaufen müssen, dann würde es mit dem vorhandenen Sparpfennig gerade zur Ueberfahrt reichen. Die Frau mit der einen verbleibenden Kuh einrichten müssen, und wenn dies Jahr und das nächste und übernächste nur einigermassen würden, dann musste sie ebenfalls soviel beieinander haben, um nachkommen zu können. Vielleicht konnte er sie ja auch schon früher nachkommen lassen, denn arbeiten wollte er drüben schon, daran sollte es nicht fehlen.

Janos schob den Hut in den von der Sonne braungebrannten Nacken und kaute mit den starken weissen Zähnen auf dem Halm einer ausgerissenen Aehre. Immer wieder stand die ferne Welt lockend vor seiner Seele und immer wieder ging das Märchen vom Reichtum da drüben durch seinen Sinn. Aber so recht wohl war ihm doch nicht; er wusste es selbst nicht, wie stark er an der Heimat hing, und wie sein Blick über die weiten Fluren ging, musste er sich sagen, dass er nirgends so reiches Land je gesehen. Dazwischen kam aber das Locken: drüben gehts leichter, drüben gehts schneller, und in ein paar Jahren würde er dort mehr haben als hier nach einem ganzen Leben voller Arbeit und Mühsal.

Wenn nur nicht diese Unruhe gewesen wäre bei dem Gedanken, dies alles hier verlassen zu müssen. Das Dorf Tatatovaros war gewiss keines der grössten, die Häuser waren hier nicht minder ärmlich als rund umher, die Dächer nicht weniger niedrig als anderwärts. Ja, wenn Janos ehrlich sein wollte, musste er zugeben, dass es viele Orte gab, die lieblicher lagen, reicher waren, aber die waren eben nicht seine Heimat. Eine halbe Stunde hatte es, dann war er an der Donau, die hier mit breitschwellenden Wogen vorüber schoss.

So in Gedanken verloren schlenderte er fürbass und war fast erschrocken, als er sah, dass er dicht vor des Popen Haus stand. Da, in einem Entschluss, der alle Bedenken und Unruhe abtat, zog er mit kräftiger Hand die Pforte auf und trat auf den sauber gehaltenen Weg, der gerade auf das Haus zuführte. Jetzt lächelte er fast der Unruhe, die ihn stundenlang umhergetrieben und ihn zum Spielball weichlicher Gefühle gemacht hatte und dieser Mut verliess ihn auch nicht, als er dem Popen seine Absicht, auszuwandern, auseinandersetzte.

Der Geistliche liess ihn erzählen, er kannte seine Leute viel zu gut, um nicht zu wissen, dass sie den Rausch ihrer Empfindungen sich erst von der Seele reden mussten, ehe man mit ihnen vernünftig und nachdenklich verhandeln konnte. Den Janos kannte er, der war bei aller Arbeitsamkeit ein Phantast und Projektenmacher, dem kollerte eine gute Portion Zigeunerblut durch die Adern, dem durfte man nicht hart und barsch damit kommen, dass er dabei sei, eine Erzdummheit zu machen. Bei dem hiess es, fein von hinten herum die rosa Brille durch die er jetzt alles sah, von der Nase schieben.

„Hm, hm", sagte der Pope, „das hört sich alles gut an, du scheinst dir die Sache reiflich überlegt zu haben".

„Wohl, wohl", sagte Janos ein wenig fassungslos, denn er hatte sich eigentlich darauf eingestellt, Widerspruch zu begegnen und konnte sich nicht so schnell richten.

„Du bist nun der dreizehnte, der in diesen Tagen bei mir war, wenn's so weiter geht, wird bald das ganze Dorf verlassen sein".

„Wohl, wohl", stimmte Janos zu, „meine drei Brüder sind auch dabei".

„Hast du denn die Ueberfahrt, Janos?"

„Wird mich zwei Kühe kosten zu dem, was ich habe".

„Zwei Kühe. Sieh, sieh, zwei Kühe. Wie lange musst du arbeiten, um eine Kuh zu kaufen?"

„Das braucht seine zwei Jahre gut und gern".

„Sieh, sieh, zwei Jahre. Zwei mal zwei sind vier, also brauchst du die Arbeit von vier Jahren, um die Ueberfahrt zu bezahlen. Hm, hm. Die Rückfahrt kostet wohl eben so viel, was, Janos?"

„Denk' wohl", stimmte Janos zu, dem es ungemütlich wurde unter den Fragen des Popen, weil er nicht wusste, wo der hinaus wollte.

„Ja, denk mal an, Janos. Nun kommst du nach drüben und es ist da nicht alles so, wie du gehofft hast. Da wirst du also vier Jahre arbeiten müssen,

am halbgespritzten Baum dieser Ansatz weit stärker verkümmert dasteht. Besonders hervor stach hier in Oetwil, der mit dem Namen dieser Ortschaft geschmückte Reinette „Oetwilerreinette". Mehr als sonstwie konnte in den durchwanderten Baumgärten die Champagnerreinette festgestellt werden. Ueberhaupt scheint die Gemeinde für den Obstbau favorisiert zu sein. Nachdem Herr Süss die grosse Besucherzahl durch den Hauptteil der Baumgärten geführt hatte und wohl noch mancher Skeptiker anderer Ansicht geworden ist, übernahm Herr Glättli, Marktberater die Weiterführung der Veranstaltung. Mangels eines geeigneten Lokals, veranschaulichte der Genannte auf freier Wiese, in einfacher aber überzeugender Weise, wie die zu erwartende Ernte dem Konsum zuzuführen ist. Die Zeiten haben sich auch hier geändert. Der Konsument, dem das Ausland schöne Ware zum Kaufe darbietet, ist anspruchsvoller geworden. Was das Ausland schon längst tut, das müssen nunmehr auch wir darzubringen trachten. Möglichkeit ist geboten. Es gilt in allen Arbeiten, welche mit der Ernteunterbringung zu tun haben, sorgfältig zu sein. Geeignetes Pflück- und Transportmaterial, Achtung auf Sortenechtheit, Baumreife und sodann Klassifizierung der Früchte, alles das sind Momente die mithelfen beim Konsumenten die Kauflust anzuregen. Punkto Preisgestaltung ist Genaueres nicht zu vernehmen. Derselbe wird sich selbstverständlich nach dem Ernteanfall richten. Zu hoch dürfte er natürlich nicht kommen, da ziemlich allenthalben eine grosse Ernte in Aussicht ist. Aus den Ausführungen der beiden Referenten gipfelt einhellig die Tatsache, dass wir im schweizerischen Obstbau vor neuen Aufgaben und Ansprüchen stehen. Mehr den früher muss diesem Erwerbszweig unserer Landwirtschaft vermehrte Aufmerksamkeit zufallen. Wenn nicht, dann wird das Ausland sein bereits gewonnenes Terrain weiter ausdehnen und der Auslandsruf unseres Obstes schliesslich noch in Mitleidenschaft gezogen. Etwa um halbfünf Uhr kann der Vorsitzende Herr Bosshard die Veranstaltung schliessen. Er verdankt die Interessennahme und schliesst mit dem Appell, vom Vernommenen, jeder an seiner Stelle, tüchtig Gebrauch zu machen.

Stadt Zürich

Ansteckende Krankheiten.

Wie dem Rapport über epidemische und ansteckende Krankheiten im zürcherischen Amtsblatt zu entnehmen ist, wurden im Kanton Zürich im Juli 65 Fälle von spinaler Kinderlähmung gezählt (35 männliche und 30 weibliche Personen), wovon 40 Fälle auf die Stadt entfielen (23 männliche und 17 weibliche Personen). Im August wurden im ganzen Kanton 67 Fälle gemeldet (39 männliche und 28 weibliche Personen), in der Stadt 31 (22 männliche und 9 weibliche Personen.)

Knabenschiessen.

Eine neue Note als Auftakt zum diesjährigen Knabenschiessen bringt der Zapfenstreich am heutigen Freitagabend. Die Knabenmusik, das Trommlerkorps und eine Bannergruppe in Blau-Weiss mit den Gemeindebannern der Stadt Zürich besammelt sich um 8 Uhr abends beim Landesmuseum, um in frohem Marsch via Bahnhofstrasse, Paradeplatz, Bürkliplatz, Limmatquai, Uraniastrasse, Löwenplatz zur Kaserne zu gelangen, wo sich der Zug auflöst.

Lohnerhöhung.

In der Escher Wyss Maschinenfabriken A.-G. in Zürich haben sich Direktion und Arbeiterschaft über eine Neugestaltung der Lohnverhältnisse verständigt. Mit Wirkung ab 30. August wurden deshalb die Stundenlohnansätze um 3½ Prozent und die Ansätze für Akkorde um durchschnittlich 4 Prozent erhöht.

Limmattal

In Schlieren wurde am Sonntag die neue reformierte Kirche mit einem Festgottesdienst eingeweiht, an dem der Vertreter des Kirchenrates, Pfarrer Th. Goldschmied, Zürich, die Weiherede hielt. Die neue Kirche ist durch einen niederen Verbindungsgang an den alten, um zwei Meter erhöhten Kirchturm angeschlossen, und das alte Kirchlein ist stehen gelassen und vollständig renoviert worden.

Diverses

Die „Geheimnisvolle" von Schanghai: die Witwe Sun Yat Sens.

Die Frau hinter Schutzgittern — Ein stilles Haus in der französischen Konzession — „Nur Vertraute werden vorgelassen!" — Mysteriöse Fäden zur Gattin des „Erhabenen Bergs" — „China ist bereit — Bereit zu allem!"

Geheimagenten der Nanking-Regierung, Spitzel und Spione Frankreichs, Englands, Japans und Amerikas kümmern sich um ein kleines Haus in Schanghai, jenes stille Gebäude in der Rue Molière. Denn hier wohnt die geheimnisvollste Frau Chinas — die Witwe Sun Yat Sens.

Der Weg in eine Festung.

Vor ein paar Jahren war es einfacher, die Witwe Sun Yat Sens ausfindig zu machen. Sie lebte irgendwo in der Nähe von Nanking unweit der Stelle, wo man damals eben den Grundstein zu jenem Grabmal gelegt hatte, das sichtbarer Ausdruck der grossen Ideen des Sun Yat Sen sein sollte. Damals lag sein Leichnam sorgsam einbalsamiert noch im Lama-Kloster der „Nephritfarbenen Wolken" unweit von Peking. Von Zeit zu Zeit ging sie damals in den emporwachsenden Bau in weissem Marmor und Granit hinüber, um in der inneren Kammer, die in tiefem Blau, der neuen Nationalfarbe Chinas, gehalten war, an den grossen Toten zu denken, den sie und China verloren hatte.

Heute fragt man in der französischen Konzession von Schanghai beim Polizeichef nach der Adresse der Witwe des Sun Yat Sen. Er verlangt Empfehlungsschreiben, prüft sorgsam die Papiere, erkundigt sich, weshalb man mit jener Frau sprechen wolle. Und dann bekommt man die genaue Adresse — eine hohe Hausnummer in der Rue Molière. Man steht vor einem Haus, das ein Gemisch von chinesischem Stil und europäischer Stabilität ist. Man läutet, man pocht. Es öffnet sich ein kleines Gitter. Der Prüfungsweg ist noch nicht zu Ende.

Der „lodernde Vulkan" bleibt jung.

Misstrauische Chinesenaugen prüfen den Fremden durch jenes Gitter, verlangen Ausweise. Das Gitter schliesst sich wieder. Man hört schlürfende Schritte und dann öffnet sich eine mächtige, von innen gepanzerte Tür. Der Weg zur Witwe Sun Yat Sens ist frei.

Ihn nannte man einst (übersetzt) den „grosserhabenen Berg". Man glaubte auf diese Weise die Bedeutung des grössten Revolutionärs Asiens am besten nach chinesischen Begriffen umschrieben zu haben. Jeder Chinese wusste bei Nennung dieses Namens, dass er es war, der die Jahrtausende alte Monarchie Chinas stürzte und damit den Vereinigungsbegriff von Gott und Mensch, den „Sohn des Himmels" aus der Welt schaffte. Seine Witwe aber hat man die „lodernde Flamme" getauft. Damit wollte der Chinese ausdrükken, dass im Herzen dieser Frau die grosse Erbschaft nie erkaltet, die Flamme nie erloschen ist, die Sun Yat Sen hinterliess und dort entzündete. Die „lodernde Flamme" hat sich in diesen Jahren nicht verändert. Sie ist feingliedrig geblieben wie einst. Das blassgelbe Gesicht ist nicht um einen Hauch älter geworden. Nur die Schatten um die grossen dunklen Augen wurden tiefer und lassen diese Augen noch mehr zum Ausdruck jenes Begriffs der „lodernden Flamme" werden.

Weshalb in einer fremden Konzession?

Die „lodernde Flamme" ist vorsichtig mit jedem Wort, das sie spricht. Sie ging mit ihrem Gatten und nachher allein durch eine harte politische Schule. Man fragt neugierig und indiskret, weshalb sie hier gewissermassen auf fremdem Boden, in einer fremden Konzession, im Herzen von China lebe?

Der politische Wirrwarr in China war in den vergangenen Jahren zu gross. Man schrieb der Witwe des Sun Yat Sen Todeszeichen, Todesdrohungen an die Hauswand. Geheimagenten brachen nachts in ihre Behausung ein und durchsuchten die Schreibtische und versuchten die Schränke aufzubrechen, in denen sie wichtige Dokumente vermuteten. Eines Tages legten ihr die alten, geheimen Freunde des Sun Yat Sen nahe, in ihrem eigenen Interesse und aus Besorgnis um ihr Leben in die französische Konzession nach Schanghai zu ziehen.

„Ich habe Boden unter mir!"

Doch die „lodernde Flamme" wird gesprächiger. Die Erwähnung dessen, was man ihr androhte und in den letzten Jahren antat, entzündet ihren Eifer. Sie erzählt, dass sie heute mehr denn je festen Boden in China unter den Füssen habe.

Man trete aus der Aussenwelt, d. h. aus jenem China, mit dem sie scheinbar jede Verbindung aufgegeben hat, an sie heran. Aus dem Norden und aus dem Süden laufen bei ihr geheimnisvolle Fäden zusammen, von denen nur sie weiss, wer eines Tages jene Fäden bei dem grossen politischen Puppenspiel ziehen wird, das unweigerlich über kurz oder lang kommt. Die „lodernde Flamme" ist heute hoffnungsfreudiger als damals vor vielen Jahren, als China noch ganz im Zeichen der Gärung, der Bürgerkriege, der Umwälzungen und der Feindschaft des Nordens gegen den Süden stand.

Ihr Programm für China.

Es ist schwer zu sagen, ob die „lodernde Flamme" ihre eigene Bedeutung nicht überschätzt, ob jene Fäden, die sie anknüpfte, wirklich jene grosse Bedeutung haben, die sie ihnen gibt. Immerhin hat sie im Vertrauen und im Glauben an die grosse Zukunft Chinas, aufbauend auf dem Testament ihres Gatten ein Programm entworfen, das sie für realisierbar hält und das nach ihrer Meinung die Grundlage für die Zukunft eines grösseren Chinas werden wird.

In diesem Programm spricht sie von der grossen Vereinigung des Nordens mit dem Süden, des Ostens mit dem Westen. Sie sucht den Arbeiter und den Bauer auf dem Weg über die Liebe zum chinesischen Vaterland unter eine gemeinsame Fahne zu bringen. Sie gibt gewissermassen jene Ideen in anderer Form nochmals wieder, mit denen Sun Yat Sen schon einst Bewegung in den riesigen, schlafenden chinesischen Vulkan brachte. Es fragt sich nur, ob die Zeit nicht inzwischen anders wurde und der Weg aus der Rue Molière in der französischen Konzession von Schanghai für die „lodernde Flamme" nicht schwerer wird als sie ahnt.

---

um nach Hause zurückfahren zu können, oder um deine Frau und die Kinder nachkommen lassen zu können".

„Oha!" sagte Janos. „Drüben gehts schneller als bei uns".

„Ja, ja", unterbrach ihn der Pope, „ich habe davon gehört, dass da die Kühe an den Bäumen wachsen und man nur zu kommen braucht, um reich zu werden. Nur schade, dass das nicht mehr Leute wissen, es wäre dann aus und vorbei mit der Armut überall".

Janos wand sich unter dem Spott des Popen, der ihn freundlich lächelnd ansah.

„Ich will dir was sagen, Janos, ich weiss es, dass du es dir Stück um Stück hast sauer werden lassen und deshalb tut's mir in der Seele weh, dich Phantomen nachjagen zu sehen. Was willst du eigentlich? Was wollt ihr alle überhaupt, die ihr nach drüben wollt? Schnell reich werden? Wenn Gott eure Hände segnet, könnt ihr auch hier schnell reich werden. Aber wozu wollt ihr reich werden? Hast du nicht dein Auskommen hier, dein Land, dein Weib, deine Kinder? Du hast drei Kühe im Stall und keiner hat dir zu sagen. Du bist auf dem, was dir gehört, dein eigener Herr, ja, kein König kann mehr sein als du".

„Aber es geht drüben alles schneller!"

„Was geht da drüben schneller? Wozu braucht für dich etwas schneller zu gehen?"

„Man will doch weiter, ein Vorankommen sehn".

„Du bist ein Narr, Janos, nimm's mir nicht übel. Glaubst du, dass dir drüben die gebratenen Tauben ins Maul fliegen werden? Was hast du hier? Fruchtbares Land, das dir jeden Handschlag lohnt, du hast dein Auskommen wie nur einer, und wenn dir der Himmel gnädig ist, wirst du im Alter keine Sorgen haben".

„Wohl, wohl; aber wenn er mir nicht gnädig ist?"

„So schau' dazu, dass er dir gnädig ist. Dem Handfaulen und dem Mundfertigen gelingt's nicht, wohl aber dem, der da einsieht, dass Gottes Segen durch das Werk des Menschen geht. Was wirst du da drüben haben? Land, über das noch nie ein Pflug ging, Menschen, die anders reden und anders sind als du, wenn du noch nie gewusst hast, was Arbeit ist, drüben wirst du es erfahren und du wirst nicht am Nachmittag schon hinter deinem Viertel Roten sitzen können".

„Wohl, wohl; arbeiten werde ich da schon müssen".

„Das kannst du hier auch mit gewisserem Segen, denn drüben wirst du kaum Zeit haben, an Gott zu denken und ohne ihn, das weisst du ja, baust du vergebens".

„Ist doch andern auch geglückt", wandte Janos ein.

„Einem von tausend, und auf diesen schaut ihr und meint, ihr müsstet dasselbe Glück haben. Aber die anderen neunhundertneunundneunzig, Janos, von denen spricht keiner. Von denen weiss keiner, die sind zerbrochen und vergangen mit samt ihren Hoffnungen. Wer sagt dir, ob du nicht einer von diesen neunhundertneunundneunzig sein wirst?"

„Meine Brüder gehen ja auch und die anderen auch. Wenn wir zusammenhalten".

Der Pope hob die Hand.

„Sei still, Janos, sei still. Wird jeder seine Not haben und Not lehrt zwar beten, macht aber auch hart gegen andere. Elend zu Elend gibt im Leben kein Glück und in zwei Töpfen kann man nicht mehr kochen als in einem, wenn man für keinen Topf etwas hat".

Janos nickte treu und brav diesen Weisheiten Zustimmung. Je mehr aber der andere dawider war, um so mehr versteifte sich in ihm etwas gegen die Einsicht der Vernunft.

„Wir sind ja ein ganzer Trupp, der hinübergeht".

„Ja, und du bist der einzige, der Weib und Kind zurücklassen muss, weil du nicht mehr als drei Kühe hast. Ihr wollt ja zusammenstehen, warum geben dir die andern denn nicht so viel, dass du die deinen gleich mitnehmen kannst?"

„Das tun sie nicht".

„Natürlich tun sie's nicht, natürlich nicht. Alle Liebe und Brüderlichkeit, aber bloss keinen Heller'.

Der Janos zuckte lächelnd die Schulter: „Ich glaube, ich tät's auch nicht".

„Dann rede nicht so gross daher, Jnaos, als ob ihr Gott weiss wie füreinander eintreten werdet. Wir wissen hier ja auch genug voneinander und man lässt hier wirklich die Linke nicht wissen, was die Rechte tut, weil die Rechte überhaupt nichts tut. Ja, man schmeisst dir ein Tau zu, wenn du ins Wasser fällst, man hilft dir, wenn der Blitz in dein Haus fährt, man holt dir auch den Doktor, wenn's nötig ist, aber verlange nur einmal, dass einer dir von seinem Eigenen gibt! Und darauf wollt ihr in eine fremde Welt gehen? Ich sehe euch alle ja schon da drüben in euren Hütten sitzen, wie ihr euch nach der Heimat sehnt, ich höre euch schon, wie ihr den ersten Gedanken, auszuwandern, verwünscht, wie ihr euch selbst Dummköpfe scheltet, den Segen der Heimat für eine Idee drangegeben zu haben. Zwei Kühe, Janos, zwei Kühe, vier Jahre Arbeit und eine grosse Dummheit! Wenn die Rechnung ins Reine kommt, will ich mein ganzes Latein umsonst gelernt haben".

„Ja, aber ich hab's doch einmal gesagt, dass ich mitmachen werde".

Amtliches

[redacted]

Schuleinstellung.

Wegen einer Versammlung des Schulkapitels des Bezirkes Zürich wird der Unterricht an der städt. Volksschule Samstag, 11. September 1937 eingestellt.

Verschiebung der Herbstferien.

Die Herbstferien der Volks-, Töchter- und Gewerbeschule werden zufolge militärischer Einquartierungen um eine Woche verschoben, d. h. auf die Zeit vom 11. bis 23. Oktober angesetzt.

Feldfrevel — .Verbot.

Es ist festgestellt worden, dass in der letzten Zeit in vermehrtem Masse Feldfrevel betrieben wird, d. h. es werden Feldfrüchte, wie Obst, Gemüse, Kartoffeln und dergleichen gestohlen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass das unberechtigte Betreten der Gärten, Felder und Wiesen verboten ist.

Ferner wird der Feldfrevel, sofern nicht Diebstahl vorliegt, polizeilich bestraft.

Die Polizei ist angewiesen, diesem Unfug mit aller Schärfe zu begegnen.

Zürich, den 19. August 1937.

Der Polizeivorstand.

Aufstücken von Bäumen und Sträuchern an Strassen.

Bäume, Sträucher und Grünhecken, die in den Luftraum des Strassengebietes ragen, sind bis auf die Höhe von 4 m von der Strasse aufwärts gemessen und an Strassenbahnlinien zudem auf 2 m allseitigen Abstand vom Kontaktdraht zu stücken. Sofern der Verkehr oder die öffentliche Beleuchtung es erfordern, kann Aufstückung bis auf 4½ m, allfällig Zurückschneidung bis auf die Grenze verlangt werden.

Diesen Vorschriften ist bis zum 27. Februar 1937 nachzukommen; Nichtbefolgung der Anordnung zieht Bestrafung nach Massgabe der Allgemeinen Polizeiverordnung nach sich.

Gesundheitsamt. — Kehrichtabfuhr.

Es wird in Erinnerung gebracht, dass gemäss Art. 13 der Verordnung über die Kehrichtabfuhr vom 23. März 1927 das Bereitstellen der Kehrichteimer über Nacht verboten ist.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 12. September

9 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter
Mitwirkung des Kirchenchores

10 Uhr Kinderlehre

10.30 Uhr Sonntagschule Vorschulpflichtige und 1. Klasse

11 Uhr Sonntagschule 2. bis 6. Klasse

Dienstag, den 14. September, 14.30 Uhr im „Sonnegg": Arbeitsnachmittag für Frauen.

Mittwoch, 15. September, 20 Uhr im „Sonnegg": Bibelabend Pfr. Trautvetter.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 12. September

10¾ Uhr Sonntagschule

Abends 19.30 Uhr Predigt (Schütz)

Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Predigt

Abends 6 Uhr Predigt

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 16. September 1937

Abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Samstag, den 11. September 1937

20 Uhr Promenadenkonzert in Ober-Engstringen

Sonntag, den 12. September 1937

Promenadenkonzert vorm. 10 Uhr beim Schulhausplatz in Höngg.

Mittwoch, den 15. September 1937

Offiz. Promenadenkonzert 20 Uhr Landenberganlagen bei der Nordbrücke in Wipkingen.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Schützenversammlung

Samstag, den 11. September 1937, abends 20 Uhr im Restaurant „Gsteig".

Schiessübung. (Gewehr).

Sonntag, den 12. September 1937, vormittags von 8 Uhr an auf der Allmend Höngg.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 12. September 1937

Meisterschaftsspiele:

Höngg I — Ticinese I in Höngg. Beginn 10.15 Uhr. Besammlung im Umkleidelokal Restaurant Mühlehalde 9.30 Uhr.

Mannschaft: Hauri, Frey, Hummel, Pech, Kappeler, Dorfschmid, Ciceri, Kunz, Quadri, Appenzeller, Neeracher, Vogler.

Höngg II — Blue Stars IVa in Höngg. Beginn 8.30 Uhr. Besammlung 7.45 Uhr im Umkleidelokal Restaurant Rebstock.

Mannschaft: Böckli, Baumann, Hafner, Spreuer, Frey, Mangold, Schmid, Leemann, Grossmann, Rohner, Huldi, Seibold.

Höngg Jun. — Red Stars Jun. II in Höngg. Beginn 14 Uhr. Besammlung 13.15 Uhr im Umkleidelokal Restaurant Rebstock.

Mannschaft: Tobler, Schumacher, Portmann, Zarantonello, Amsler, Appenzeller, Allemann, Gübeli, Vogler, Gloor, Busa, Vontobel.

Juniorenleiter: Jak. Rohner.

Platzstreuen: Samstag 16 Uhr. Aufgeboten sind: Ciceri, Dorfschmid, Böckli, Appenzeller jun., Zarantonello.

Freitag, den 10. September Junioren-Sitzung in der Mühlehalde, abends 20 Uhr.

Monatsversammlung

Donnerstag, den 16. September, abends 20 Uhr im Restaurant „Linde" Höngg.

Sehr wichtige Traktanden, daher Erscheinen Aller notwendig! Aktive trifft Busse!

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Mittwoch, den 15. Sept. 1937, 20.15 Uhr im Schulhaus B in Höngg.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Quartal-Versammlung

Mittwoch, den 15. September 1937 in der Mühlehalde Höngg.

Traktanden:

Verabschieden des Glatt- und Limmattalturnfestes in Mönchaltorf. — Schlussturnen 10. event. 17. Oktober. — Kränzchen.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Schweiz. Handballmeisterschaft.

Unsere Mannschaft hat sich am Sonntag, den 12. September zu ihrem 1. Spiel gegen Winter-Stadt zu stellen. Das Spiel findet in Winterthur statt. Näheres über Spielbeginn und Abfahrt von Höngg wird heute in der Turnstunde bekannt gegeben. Der Spielleiter.

Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.

Neueintretende sind herzlich willkommen!

Der Vorstand.

„So wirst du andern Sinnes geworden sein, Janos. Das Ueberlegen ist noch immer das beste gewesen".

„Das ganze Dorf wird über mich lachen".

„Man lacht so und man lacht so; aber ich möchte nicht zu denen gehören, über die man lacht, weil sie es drüben zu nichts gebracht haben. Und was sagt deine Frau?"

„Die freut sich".

Der Pope lachte. „Die freut sich! Na, ich möchte mal sehen, was geschähe, wenn sie sich nicht freut. He? Ist wohl eine Freude mit heimlichem Weinen, wenn du nicht daheim bist. Ach, ihr seid ja hier eine ganz hirnverbrannte Gesellschaft und man sollte euch, schon des Beispiels wegen, ruhig in euer Unglück rennen lassen".

„Ich hab' die Kühe auch schon verkauft".

„Ja, dann in Gottes Namen, was kommst du dann noch zu mir?"

„Ich meinte nur wegen der Frau, dass sich da mal jemand um sie und die Kinder kümmert".

„Das sollte ich, nicht wahr? Als ob ich nicht genug Leute hätte, die es nötiger haben, dass ich mich um sie kümmere. Und nur, weil du meinst, du hättest es drüben leichter".

Janos wäre jetzt wirklich lieber vor als im Hause des Popen gewesen und wenn er nicht das Gespött der andern gefürchtet hätte, er hätte gleich abgesagt, mitzumachen, denn manchem, was der Pope gesagt, verschloss er sich nicht.

Fortsetzung folgt.

Der Montserrat

Der Berg des Heiligen Grals ragt aus dem dunklen Faltenwurf des katalanischen Hügellandes wie eine weissagende Hand empor, mit zwingender Gebärde nach oben zeigend.

Ringsum kauern die niedrigen Höhen wie eingedrückte Filzhüte, tief beschattet, als wären darunter Gesichter, die sich schämen, Wimpern, die sich senken. Ueber alles herrlich strahlt er, der einzige, wunderbare Berg.

Wie die Runzeln eines uralten Bauern sich im Lachen krümmen, so verschlingen sich die Terrassen im Tal zu unendlichen Irrgängen. Blind und angelaufenem Spiegelglas gleich schimmert das Flüsschen Llobregat. Der Wall der Pyrenäen türmt sich starr am Horizont.

Ich bin zum Kloster emporgewallt, in siebenhundert Meter Höhe hebt es sich kaum vom Felsgestein ab. Schlicht aus Backstein gebaut, vier, fünf, Stockwerke hoch, ähnelt es fast einer Kaserne und nicht dem Palast des Königs Amfortas. Von Parzival ist hier keine Kunde mehr, die Pilger kennen seinen Namen nicht, sie knien in der Kirche vor dem Bilde der Jungfrau, der Schutzpatronin Kataloniens, und küssen den Saum ihres Gewandes.

Ich schreite bergan, will mich nicht durch die Drahtseilbahn auf den Aussichtspunkt ziehen lassen, ich wandre auf einem schmalen Pfade. Wie Säulen eines gewaltigen Gotteshauses ragen die rosig leuchtenden Klippen auf, und das blaue Himmelszelt spannt sich über tausend Meilen, vom Gebirge bis zum Meer.

Geröll betritt mein Fuss und nacktes Gestein. Versunken ist die Menschenwelt, aus dem grossen Schweigen jauchzt zuweilen der Wind, die Bienen summen im Heidekraut, ein Vöglein flattert in den Föhrenzweigen, sonst rührt sich nichts in den immergrünen Büschen. Ich wandere am Berg entlang, Stunden. Die dünne Eidechse bleibt ruhig auf dem warmen Felsen sitzen, kennt keine Gefahr.

Was war es doch, was der junge Ritter vom Rhein hier im fremden Lande suchte? Waren es Abenteuer? Wollte er sich als Held erweisen? Das Reine und Gute zu tun, hatte er sich vorgenommen?

Es ist wohl kein Zweifel, dass, wenn irgendwo in dieser freien und unbeschwerten Luft einmal die Tafelrunde der Güte und Liebe gelebt haben muss, dies ist der Montsalvat unserer Sage, es kann kein anderer sein.

Der Gipfel ist von meiner Seite aus nicht zu ersteigen, ich setze mich auf einen sonnigen Stein, schaue über den Frieden der Erde und horche in das Schweigen der Ewigkeit.

Der Berg in Spanien ist voller Glauben und Sicherheit, aus ihm tönt es: die Welt ist schön, die Welt ist rein. Lange bleibe ich. Dann beginne ich sachte und zögernd den Rückweg zu den Menschen, die sich jetzt im Bürgerkrieg zerfleischen. —

Höngg, den 10. September 1937.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei der Krankheit und beim Hinschied unseres lieben Sohnes und Bruders

Reinhold Frei

danken von Herzen

die Eltern und Schwestern.

Schöne, sonnige

4-Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Dorfbachdrogerie A. Kunz

Zu verkaufen

Erstlingsbettli aus Holz m. Inhalt, Laufgitter, Kindersesseli, billig.

Ackersteinstr. 170, Part.

Inserieren Sie im Höngger!

Gesucht

in Höngg auf April 38 v. Schweizer Ehepaar wirklich komfortable

3- event. 4-Zimmerwohnung

m. nicht zu kleinen Zimm. Hochp. od. 1. St. m. Zentralh. in ruhigem gepflegtem Hause. Ohne letzteres Anmeld. zwecklos. Offerte unt. Ch. Z.K. 37 an die Exp. des Bl.

Taschenlampen

in allen möglichen Arten

Stetsfort

frische Batterien

Nadeln, Faden, Oel für Nähmaschinen

Rasierklingen

Hans Schön

Zürich-Höngg

Limmattalstrasse 154

Telephon 67.090

Rest. Grünwald Höngg

Sonntag, den 12. September

Prima

Direktträger-Sauser

Süsser Most

nebst Herbst-Spezialitäten

Höflichst ladet ein

Frau Wwe. Lauffer

Für Ihre Hausreparaturen und Umänderungen verlangen Sie meine Offerte und Beratung.

HANS WELTI

Baumeister **Zürich-Höngg**

Gsteigstrasse 36 *Telephon 67.134*

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
2-Zimmer-Wohnungen					
Gsteigstrasse 7	P	1. Okt.	660	W'küche	Gsteigstr. 5., Tel. 67.084
Am Wasser 145	I	sofort	720	—	Telephon 67.058
Winzerstrasse 49	Ug	1. Okt.	870	—	2. Stock, nachmittags
Frankentalerweg 119	I	sofort	720	—	Telephon 67.499
Limmattalstrasse 145	II	1. Okt.	840	—	daselbst und Tel. 61.170
Limmattalstr. 227	P	sofort	750	—	Kühner in Nr 229
Limmattalstr. 296	II	sofort	660	—	Telephon 36.372
3-Zimmer-Wohnungen					
Vorhaldenstrasse 25	I	1. Okt.	1800	B., Zentr., Kühlschr	Telephon 46.195
Regensdorferstrasse 58	P u. I. St.	1. Okt.	2160	**Bad, Zentralh.**	Telephon 67.216
Vorhaldenstrasse 19	II	1. Okt.	1750	**Bad, Zentr.**, Gart.	Tel. 44.476 oder 67.875
Hohenklingenstrasse 27	II	1. Okt.	1500	Bad, Ztrh. ev. MZ	daselbst
Regensdorferstrasse 59	HP	1. Okt.	960	Bad i. d. Waschk.	Telephon 67.216
Singlistrasse 7	II	sofort	900	—	Parterre, Tel. 67.639
Gässli 9	P	sofort	727	—	daselbst
Am Wasser 79	II	sofort	1290	**Bad, Zentralh.**	Part., Nr. 77, Tel. 67.736
Ackersteinstrasse 128	HP	sofort	1824	**Bad, Zentralh.**	Telephon 67.230
Ackersteinstrasse 72	I	1. Okt.	1600	**Bad, Zentralh.**	Parterre, Tel. 67.844
Ackersteinstrasse 120	I	1. Okt.	1750	**Bad, Zentr.**,	Parterre
Winzerstrasse 9a	I	1. Okt.	1250	M B	Telephon 67.115
Limmattalstrasse 153	P	1. Okt.	1600	**Bad, Zentralh.**	1. Stock l., Tel. 67.044
Ackersteinstrasse 45	P l	1. Okt.	1700	**Bad, Zentralh.**	13—16 Uhr das., Tel. 67.979
Limmattalstr. 229	III l	sofort	1300	**Bad, Zentralh.**	das. und Tel. 51.445
Limmattalstr. 245	P	sofort	900	—	Telephon 67.104
Ackersteinstr. 35	P r	sofort	1700	Bad, Zentralh.	Telephon 67.955
Ackersteinstr. 79	II	1. Okt.	1800	M B Z	das., Tel. 57.317
Imbisbühlstr. 11	I	1. Okt.	1140	Bad, Zentralh.	nachm. das., Tel. 35.436
Limmattalstr. 224	P	1. Okt.	1080	**Bad**	Telephon 21.460
Limmattalstr. 227	I	1. Okt.	660	—	Telephon 61.453
4-Zimmer-Wohnungen					
Am Wasser 143	I	1. Okt.	960	—	Telephon 67.058
Limmattalstrasse 84	II	1. Okt.		Bad, Zentrh., Boil.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Limmattalstrasse 167	P	1. Okt.	1920	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	900	—	Restaurant „Wartau"
Bauherrenstrasse 40	P	1. Okt.	1400	Bad, Ww.	daselbst, II. Stock
Am Wasser 73	I l	sofort	1450	**Bad, Zentralh.**	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	III r	sofort	1200	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	sofort	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Limmattalstrasse 184	II r	sofort	1200	—	daselbst
Bläsistrasse 10	HP	1. Okt.	2600	Man., Bad, Zentr.	Telephon 67.970
Kürbergstrasse 20	HP l. u. Ir.	1. Okt.	1620	Bad, Zentralh.	Kürbergsteig 4, Tel. 67.186
Limmattalstr. 9	P	1. Okt.	1620	Bad	das., nachm.
5-Zimmer-Wohnungen					
Talchernstr. 16	Einf'h.	1. Okt.	2300	M B Z	Telephon 25.299
Talchernstr. 10	Einf'h.	sof. o. sp.	2500	M B Z	Tel. 39.644/67.417
Gewerbliche Räume					
Imbisbühlstrasse 9	Part.	sofort	n. Übereinkunft	Werkstatt für stillen Beruf event. Garage	Telephon 67.134
Regensdorferstr. 9	Part.	sofort	„	Werkst. für stlll. Beruf. 38 m²	Telephon 67.173

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Abbestellung: Fr. 3.-**

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Samstag:

Kornhaus-Apotheke, Kornhausstrasse 47,
Eckert, Edmund, Dr. **Tel. 60.603**

Luftschutz-Verband Kreisgruppe 10
Quartierverein Höngg

AUFRUF

an die Bevölkerung des Quartiers Höngg!

Der Samariterverein Höngg veranstaltet mit Beginn am 7. Sept. einen Samariterkurs. In Anbetracht der ernsten politischen Lage ist dem **Luftschutz** in diesem Kurse ein wichtiger Platz eingeräumt. Es ist unbedingt nötig, dass in jedem Hause ein im Luftschutz ausgebildeter Samariter oder Samariterin zu finden ist. Die Sammlung vom 1. August zu Gunsten des Schweiz. Roten Kreuzes wird Sie über den Mangel an geeigneten Hilfskräften aufgeklärt haben.

Darum helfe Jeder an seinem Platze!

Zürcher Luftschutzverband
Quartierverein Höngg
Die Vorstände

Flugblätter

Prospekte

erstellt rasch, gediegen und preiswert die Buchdruckerei des Höngger

A. Moos

Ackersteinstr. 159 Tel. 67.037

Mütter!



Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete

Mütter-Beratungsstelle.

Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!

Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: Donnerstag je **8-4** Uhr im Sonnegg II. St.

Mist aus Gartenabfällen durch

Adco

ist prima

Offen und in Säcken zu beziehen durch die

Dorfbach-Drogerie

Höngg, 17. September 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 51

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

HÖNGG

Quartierverein. Aus dem Kreise unserer Mitglieder ist uns eine Anregung zugekommen, man möchte bei der Strassenbahn wegen Schaffung einer Autobusverbindung Höngg—Regensdorf vorstellig werden. Die Direktion dieses Unternehmens teilt uns nun mit, dass es technisch wohl möglich wäre, eine solche Verbindung mit einer beschränkten Anzahl täglicher Wagenkurse durchzuführen. Bei sechs Kursen in jeder Richtung ergäben sich rund 22 000 Wagenkilometer oder eine Ausgabe von ca. Fr. 15 000.—. Da aber einleuchtend ist, dass die Einnahmen keineswegs auch nur einen erheblichen Teil der Ausgaben ausmachen würde, anderseits aber die Strassenbahn bekanntlich sonst unter Defizit leidet, muss von der Schaffung einer solchen Ueberland-Linie Abstand genommen werden.

Ein anderes Kapitel, das dringend einer Verbesserung ruft, ist die Badeanlage an der Limmat. Auch diesen Sommer, wie übrigens schon in früheren Jahren hat es sich gezeigt, dass der Badeplatz zwischen Limmat und Waserkanal dem Zustrom der Badelustigen in keiner Weise gewachsen ist. Dazu sind die Einrichtungen so primitiv wie möglich und für Nichtschwimmer und Kinder ist überhaupt keine Möglichkeit geboten sich im Wasser zu tummeln. Da auch von Altstetten immer viel Volk ins Limmatbad kommt, soll zusammen mit unserem Nachbarquartier eine Besprechung stattfinden. Das Ergebnis derselben wird in einer gemeinsamen Eingabe den zuständigen Behörden zugeleitet werden. Mit verhältnismässig bescheidenen Mitteln sollte es möglich sein, die bestehende Anlage so zu erweitern, dass sie den Ansprüchen gerecht wird.

Die neue Limmatbrücke ist weiterhin Gegenstand grösster Aufmerksamkeit. Erneut ist mit den städtischen Behörden in dieser Frage Fühlung genommen worden und es ist zu hoffen, dass bald eine allgemeine Orientierung möglich sein sollte.

Die Exkursion ins Werdhölzli ist erfreulich gut besucht gewesen. Ermuntert durch dieses grosse Interesse, das für solche Veranstaltungen besteht, wird eine Besichtigung des Gaswerkes in Schlieren in Aussicht genommen.

Fussballclub. Resultate der Meisterschaftsspiele vom 12. September: Höngg I — Ticinesi I 5:2. Höngg II — Blue Stars IVa 8:1. Höngg Jun. — Red Stars Jun. II 3:0.

3 Siege! Der letzte Sonntag war ein guter Tag für die Höngger; kein einziger Punkt wurde dem Gegner überlassen. Im Haupttreffen der beiden ersten Mannschaften von Höngg und Ticinesi lernte man den einen der neu aufgestiegenen Clubs kennen. Die Tessiner sind schnell und hart trainiert, doch fehlt ihnen meist der krönende Schuss. Auf alle Fälle machen sie auch in der III. Liga gute Figur. An der ersten Mannschaft der Höngger konnte man seine Freude haben, alle waren voll und ganz bei der Sache. Es fehlt nur an der Ruhe; es gibt da noch 2—3 Spieler die ihre Nerven nun einmal nicht im Zaune halten können und die Vereinsleitung wird gut tun, diesen Leuten etwas ins Ohr zu flüstern, wenn sie nicht will, dass es den Sündern eines Tages zu Zwangsferien reicht. Dasselbe könnte allerdings auch vom letztsonntäglichen Gegner gesagt werden. Am erfreulichsten ist die Tatsache, dass 5 Tore erzielt wurden. Die Verteidigung inkl. Torwart war gut, die Halvesreihe ist der ruhige Pol der Mannschaft; die Forwards müssen noch mehr aufeinander eingespielt sein. Wenn alle diese Worte beherzigt werden, sollte der F. C. Höngg mit seiner 1. Mannschaft gute Figur machen.

Die II. Elf scheint das Toremachen noch nicht verlernt zu haben, allein die Blue Stars waren numerisch geschwächt. Auch hier dürfte etwas ruhiger gespielt werden. Am Nachmittag wollten die Junioren auch nicht hintennach stehen und hielten die sonntägliche Tradition mit einem 3:0 Siege inne. ::

Juniorenbericht. Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen, wenn es gilt Punkte zu sammeln. Die mit Ersatz antretenden Zürcher gaben den Hönggern Gelegenheit sich einzuspielen und einen leichten Sieg sicher zu stellen. Die gefallenen Tore waren Produkte schöner Kombinationen mit dem Mittelstürmer als Realisator. Wenn die beiden Flügel noch mehr beschäftigt worden wären, hätte die drückende Ueberlegenheit noch mehr Tore eingebracht. Aber wir wollen zufrieden sein mit dem Erreichten und anerkennen, dass ein Jeder bestrebt war, sein Bestes zu leisten. Möge der Kameradschaftsgeist, der Euch am Sonntag beseelte von Dauer sein und ihr Junioren werdet zu eurem Nutzen und zur Freude eurer Leiter auf dem Rasen weitere Erfolge einheimsen. V.

Turnverein. Unserem Präsidenten Theo Schaub war es vergönnt, an der am vergangenen Mittwoch stattgefundenen Versammlung in der Mühlehalde, einen starken Tross der älteren Kameraden begrüssen zu können. Die Anwesenheit dieser Ehrenmitglieder, Veteranen und Freimitglieder hat dem Vorstande die erneute Gewissheit gebracht, dass unser Ruf nicht unerhört verhallte. Ein frisches Turnerlied eröffnete die Versammlung und mit Akklamation wurden die 13 neuen Mitglieder in die Reihen des Turnverein Höngg aufgenommen. Das Glatt- und Limmattalturnfest in Mönchaltorf gehört der Vergangenheit an, gewiss, aber heute gilt es die daraus entstandenen Lehren zu verwerten und sie in den Turnstunden nutzbringend anzuwenden. Dahingehend referierte Oberturner Albert Kömeter in aufklärendem Sinne und seine Erläuterungen an Hand der Notentabellen brachten der Versammlung den notwendigen Aufschluss und, so hoffen alle von uns, den festen Willen, tüchtig über den Winter zu arbeiten, damit die Sektion Höngg am Kantonalturnfest in Wädenswil gestärkt in den Wettkampf zieht. In kurzer Zusammenfassung lässt Karl Müller in seinem trefflichen Festbericht die Tage von Mönchaltorf nochmals vorübergleiten, wofür ihm die Anwesenden den besten Dank abstatten.

Gar allzu arges Pech war dem Turnverein Höngg beschieden, als sein bis ins Detail organisierter Leichtathletenturntag buchstäblich ins Wasser fiel. Der Kri-

---

2

Feuilleton

Amerikafahrer

Der Pope hatte sich abgewandt, als ob er mit Janos nichts mehr zu reden hätte. Da kamen sie nun einer nach dem andern und wollten auswandern und massen dem nicht mehr Wichtigkeit bei, als einem Weineinkauf. Der liebe Gott mochte wissen, wie das in die Köpfe gekommen war, als ob die Heimat von heut' auf morgen ein Nichts geworden sei.

Er sah hinaus in seinen Garten, in dem der Sommer prangende Fülle geweckt hatte, in dem es glühte und blühte von Blumen; und hinter dem Garten, drüben, eben überm Weg, da stand es in den Feldern mannshoch und hing schwer in Aehren, als ob es des Segens nicht genug werden könnte.

Da kam dem Popen ein Gedanke, vielleicht diesen einen zurückhalten zu können.

„Weisst du, dass du der dreizehnte bist, Janos?"

Janos sah ihn an: „Wir sind viel mehr als dreizehn".

„Ja, ja, zwölf Familien und du. Ich bin ja nicht abergläubisch; aber die andern sind es und du bist's vielleicht auch. Solch Aberglauben hat manchmal eine merkwürdige Gewalt über die Seelen. Man wird dir's zur Last legen, wenn es denen nicht glückt".

„Ich hab's nun einmal fest gemacht, da muss ich mittun".

„Also dann geh' und sei Sonntag in der Kirche. Es wird das letztemal daheim in der Heimat sein".

Der Pope sah ihm nach, wie er langsam durch den Garten ging, sorgfältig die Tür ins Schloss drückte und dann durch die Felder schritt. Das war wieder einer, der die Heimat für nichts achtete und sich Glück von der Fremde erhoffte. Sollte er schelten?

Es war ja über alle Welt Wirrsal gekommen und Unruhe. Die Menschen waren anders geworden und insonderheit die Jungen hatten sich gewandelt. Oder hatten sich nur die Alten gewandelt und konnten sich nicht mehr in die Gedanken der Jugend finden?

Schweren Sinnes schritt der Pope in seinem Zimmer auf und ab.

Wohin sollte es führen, wenn die Gier nach leichtem Erwerb die Menschen das Teuerste vergessen liess, die Heimat?

Wie sollten sie sich heimfinden in das grosse Genügen wohlverbrachten Lebens, wenn ihnen das fehlte, was dem Herzen tiefste Ruhe ist: zu Hause sein?

Sie werden da drüben auch ein Haus haben, die Scholle liebgewinnen, die ihren Schweiss trinkt, sie werden sich freuen, wenn ihrer Arbeit Segen wird. Aber sie werden die Sehnsucht nicht los werden nach dem Dach ihrer Kindheit, nach dem Wind über den Aehrenfeldern ihrer Heimat und nach all der Armut, die ihnen wie Reichtum sein wird, da es die Armut ihrer Heimat war.

Sie werden arm sein, selbst wenn sie reich würden.

Nein, nein; arm würden sie erst sein, wenn sie dieser Sehnsucht vergässen; Gott geb's, dass sie der Sehnsucht nimmer ledig würden.

So viele seiner Gemeindekinder hatte der Pope nie zuvor in der Kirche gehabt wie an diesem letzten Sonntag vor der Abfahrt der Amerikafahrer. Kopf an Kopf sassen sie, standen in den Gängen, und selbst vor die Altarschranken waren sie in frommer Andacht hingekniet. Nicht nur aus Tatatovaros war alles erschienen, sondern aus allen Dörfern in der Runde, wo Sippe und Bekannte der Scheidenden sassen.

Es war ein feierlicher Sonntag und die Augen der Andächtigen hingen an dem Geistlichen, der in seinem grüngoldenen Kleid ernst seines Dienstes waltete und von dem die Frommen nie zuvor so den Eindruck seiner Mittlerrolle zwischen Gott und Mensch empfangen wie heute. Ein erhabener Ernst füllte die Kirche, die vielen heute zum ersten Male als ein Tempel, als ein Haus Gottes erschien, in dem kein unziemlicher, weltlicher Gedanke Herz und Seele beschweren durfte.

Und doch waren die Gedanken mancher nicht im Hause des Herrn, sondern gingen geradeswegs durch die bunten Scheiben in den hellen Tag hinaus, über Felder und Fluss, über Berge und durch Täler, weit weg in eine Welt, die sie sich nicht einmal vorstellen konnten und die darum in ihrer Phantasie nicht viel anders aussah als die Heimat. Aber da klang in ihr Sinnen das Wort des Popen, der der Abschiednehmenden gedachte, wie alles Hoffen töricht und unnütz sei, wenn es nicht auf den gesetzt würde, ohne den alles Wirken vergebens sei. Das sei sicher, Gott sei überall und der Menschen Heimat sei gewiss da, wo er Frieden in Gott finde, und die irdische Heimat sei gering gegen die, in die wir alle einmal eingehen sollten. Aber so wenig es dem gut gehen könne, der Vater und Mutter nicht achte, so auch dem, der leichten Herzens die Heimat von sich ab-

tiken über das Warum sind genug gefallen und so orientierte Jakob Hurter als Präsident des Organisationskomitees über die abschliessenden Arbeiten in Kürze und mit Bedauern muss er bekannt geben, dass sich ein mutmassliches Defizit von rund 500 Franken herausschält. Doch wir wollen auch in diesem Punkte nicht verzagen, sondern mit neuem Impuls an neue Arbeiten herantreten.

Zum Bettag

Aus der Rede unseres Bundespräsidenten in Lausanne: ein Bettagsmandat!

Die Eidgenossenschaft bedarf heute einer einzigen und fest verbundenen Regierung, getragen vom gegenseitigen Vertrauen und von der gegenseitigen Achtung ihrer Mitglieder, welchen politischen Richtungen sie auch entstammen. Diese Regierung besteht; es gibt keine Handlung oder Massnahmen von wesentlicher Bedeutung, wo die Mitglieder des Bundesrates nach freimütiger und gründlicher Aussprache sich nicht voll und ganz zu einen vermocht hätten. Wir verstehen nicht, dass es Gruppen gibt, die ‚nachdem sie sich zur Landesverteidigung bekannt haben, mit aller Gewalt eine Politik des Ideenkampfes fordern, die mit unserer Neutralität unvereinbar wäre und die uns in kürzester Frist in die erbitterndsten und gefährlichsten Zwistigkeiten mit Nachbarstaaten führen, deren Freundschaft für uns kostbar und notwendig ist. —

Das Gleichgewicht des Staatshaushaltes ist unsere vornehmste Sorge. Nach der Genehmigung des dritten provisorischen Finanzprogramms durch die Kammern wird der Bundesrat alles daran setzen, um der Bundesversammlung rechtzeitig reiflich durchdachte Vorschläge für eine endgültige Finanzreform zu unterbreiten. Diese Aufgabe ist äusserst schwierig. Gute Mitbürger finden bisweilen, dass es dem Bundesrat an der nötigen Initiative und Kühnheit zu Reformen fehle. Sie geben sich aber nicht genügend Rechenschaft über zwei grundlegende Tatsachen, nämlich dass wir ein Bundesstaat sind und dass dieser Staat dem Volk und den Kantonen zu Recht zuerkennt, sich über jede Verfassungs- oder Gesetzesrevision auszusprechen. — Die Rolle des Staates kann weder darin liegen, dass er die Wirtschaft dirigiert, noch darin, dass er sich an die Stelle des Einzelnen setzt. Seine Aufgabe wird in der Kontrolle bestehen und darin, aus dem Wirtschaftskörper gewisse Auswüchse der Freiheit zu beseitigen und die Schwachen gegen die unerträglichen Uebergriffe der Stärkeren zu schützen.

In diesen Worten liegen Gedanken zum Bettag, die jeder Schweizer beherzigen sollte. Fügen wir noch die Schlussworte aus einem Bettagsmandat Gottfried Kellers dazu:

„Neigen wir uns alle vor dem Herrn als ein Volk, das fähig ist des Dankes für alles, was Er bisher an uns getan, fähig der Reue für seine begangenen Fehler und Misstritte, an denen es keinen unter uns mangelt, fähig endlich des festen Vertrauens auf verdiente Hilfe, so dürfen wir hoffen, dass Gott der Herr unser theures Vaterland ferner schützen und uns unter den Völkern bestehen lassen werde!"

Dem Presse- und Propagandakomitee war es vorbehalten, hier eine freudige Note einzuflechten und mit Genugtuung und aus dem Herzen kommender Dankbarkeit, richtet Hans Schaufelberger aufmerksame Worte an alle, heute mehr denn je unserer gewerbetreibenden Bevölkerung zu gedenken, die uns in unnachahmlicher Weise durch ein Inserat im Festführer oder einen freiwilligen Beitrag finanziell unterstützten. Nur diejenigen Kameraden die mit mir diese grosse Arbeit leisteten, wissen wie gross die Sympathie für den Turnverein Höngg in unserer Gemarkung ist. Nehmen Sie verehrte Freunde auf diesem öffentlichen Wege den Dank des Turnvereins und meine persönliche Wertschätzung entgegen.

Wer unseren Kantonalpräsidenten kennt, der weiss, dass ein ganzer Turner vor ihm steht, der weiss auch wieso er an der Kantonalturnfahrt in Grüningen solche Worte, wie sie Hans Müller an seine Turner richtete, vernehmen konnte. Als er die brennende Frage über das Bestehen der Jugendriegen im Kantonalturnverein Zürich erörterte, als er mit Wucht und Liebe für das Leben der Jugendriegen einstund, da standen die gegen 3000 Turner wie ein Wall um ihn. Das ist Turnertreue, das ist Turnerkameradschaft und wer daran zweifelt, der sollte solche Reden hören.

Am 10. event. 17. Oktober findet auf unserem Sportplatz ein Schlussturnen statt, an dem sich die Aktivsektion, die Damen-, Männer- und Jugendriege beteiligen. Der in einfachstem Rahmen durchzuführende Tag verspricht einige frohe Stunden zu bringen. Am Abend, und weils grad Sausersonntag ist, sitzt die ganze Turnerfamilie zur Rangverkündung in der Mühlehalde gemütlich zusammen.

Den 20. November soll sich jeder Turner und alle unsere Freunde in Fettschrift im Kalender eintragen, denn das Kränzchen rollt an diesem Abend über die Bretter und bereits ist das Programm in aller Kürze, aber mit Würze zusammen gestellt.

Einstimmig beschliesst die Versammlung den Beitritt zum Quartierverein Höngg und hofft, regen Anteil an den Arbeiten nehmen zu können. hsch.

Stadt Zürich

Privat-Akademie für Baukunst.

Wie aus dem Inseratenteil der heutigen Auflage hervorgeht, hat ein bekanntes Zürcher Architekturbüro diesem eine Privat-Akademie für Baukunst angeschlossen. Dieses Institut nimmt Schulentlassene und Leute der unteren Altersstufe zur gründlichen Ausbildung als Bauzeichner/Bautechniker auf. Die Gründung einer solchen Privatschule ist namentlich in den gegenwärtigen Zeitverhältnissen sehr zu begrüssen und wird manchen Eltern eine willkommene Gelegenheit sein, leichter über die Sorge der Berufswahl ihrer Söhne hinwegzukommen. Es mag interessieren, dass das Ziel dieses Institutes darin besteht seine Schüler auf die billigste Weise in kürzester Zeit zu tüchtigen und brauchbaren Fachleuten auszubilden. Da das Baugewerbe unter allen Industrien am stärksten vertreten ist und auch die besten Zukunftsaussichten bietet, kann der Besuch dieser Privatakademie wärmstens empfohlen werden. Möge diesem Unternehmen ein guter Erfolg beschieden sein.

Leere Wohnungen.

Nach einer Mitteilung des Präsidenten der stadträtlichen Wohnungsbaukommission betrug der Vorrat an leeren Wohnungen in Zürich am 1. September 3,15 Prozent gegenüber 3,55 Prozent vor Jahresfrist und 4,12 Prozent am 1. April 1937. Bei den Zweizimmerwohnungen beziffert sich der Leerwohnungsvorrat auf 2,64 Prozent, bei den Dreizimmerwohnungen auf 3,15 Prozent und bei den Vierzimmerwohnungen auf 3,84 Prozent. Die Gesamtzahl der Wohnungen beträgt im ganzen 91,209, diejenige der leeren Wohnungen 2874.

Kantonales

Arbeitsmarktlage.

Am Stichtag des Monats August (25. August) meldeten sich im Kanton Zürich insgesamt 12 882 Stellensuchende, wovon 10 790 ganz arbeitslos sind. Gegenüber dem Vormonat ergibt sich eine Zunahme um 469 Personen, die auf saisonmässige Erscheinungen zurückzuführen ist. Teilarbeitslos waren 2127 Personen gegenüber 1623 im Vormonat und 5533 im August 1936. Bei subventionierten Unternehmen zur Arbeitsbeschaffung wurden beschäftigt: 1172 Personen bei Notstandsrabeiten, 418 in den Arbeitslagern, 75 in der Schreibstube für Stellenlose, 124 bei Berufsbildungskursen in Zürich, 69 beim technischen Arbeitsdienst in Zürich und 32 von Winterthur sowie weiteren Gemeinden, 26 bei der Hilfe für ältere Arbeitsfähige in Zürich und 9 in Winterthur, 28 beim kaufmännischen Arbeitsdienst in Winterthur. Durch Umstellung bezw. Wiedereröffnung von drei Arbeitslagern konnten im Berichtsmonat 66 ältere Arbeitsfähige im freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigt werden. Bei der Glattabsenkung arbeiten 120 Personen. Von Arbeitslosen-Versicherungskassen wurden rund 4250 ganz arbeitslose Taggeldbezüger unterstützt. (Juli 1937 = 4200, August 1936 = 7122). Krisenunterstützung bezogen 3231 Personen.

Eidgenossenschaft

Wanderleiterkurs No. 3.

Der Vorstand des Schweizerischen Bundes für Jugendherbergen hat allen Grund, freudig und zuversichtlich zu sein: Die beiden bisherigen Wanderleiterkurse im Rotschuo und Rotberg lösten bei allen Teilnehmern soiche Begeisterung aus, dass die Durchführung eines neuen Kurses geradezu dringend geworden ist. Und diesmal ist etwas ganz besonderes geplant: Als Kursort wurde die herrlich gelegene Penson Bairraud in Vers-chez-les-Blanc ob Lausanne gewählt. Es soll einen echt Schweizerischen Gemeinschaftskurs mit Referaten in deutscher und französischer Sprache geben. Die welschen Freunde des Jugendwanderns arbeiten schon begeistert an neuartigen, reichhaltigen Kursreferaten; es wird also ein besonderer Genuss sein, das lebendige, gemischtsprachige Programm mitzuerleben. Als Referenten sind wirkliche Kenner des Wanderns gewählt worden, die aus reicher Erfahrung über ihr Gebiet sprechen können. So lockt die Westschweiz mit dem 3. Wanderleiterkurs Alle, die über das Jugendwandern Neues, Wertvolles erfahren möchten.

Wer Näheres wissen will, erhält durch die Geschäftsstelle des Schweiz. Bundes für Jugendherbergen, Seilergraben 1, Zürich 1, Tel. 27.247 jede Auskunft. Die September-Nummer der Zeitschrift „Schweizerische Jugendherberge" enthält ein genaues Kursprogramm.

Diverses

Wettbewerb für Jugendliche über die Gefahren des Strassenverkehrs.

Wie verunglücke ich nicht?

In den Strassen unseres Landes zirkulieren rund 1 100 000 Fahrräder, 28 600 Motorvelo und 87 500 Automobile. Letztes Jahr gab es 12 043 Strassenverkehrsunfälle, wovon 629 Tote. Es ist Pflicht aller Strassenbenützer, durch zweckmässiges Verhalten die Unfallgefahr im Strassenverkehr zu vermindern.

Wie verunglücke ich nicht?

Auf diese Frage soll möglichst kurz und klar dargestellt werden, welches Verhalten als Fussgänger und als Velofahrer geeignet ist, Unfälle zu verhüten. Die Darstellung kann sich beziehen auf das Verhalten in bestimmten Verkehrssituationen, auf den Zustand der Fahrräder und die allgemeine Haltung im Strassenverkehr mit Rücksicht auf die übrigen Strassenbenützer, wobei das eigene Verhalten in den Vordergrund zu stellen ist.

Die Darstellung kann in Vers oder Prosa mit Zeichnungen (event. Photos) schematischer oder illustrierender Art versehen werden. Zeichnerische Darstellung ist jedoch keine Teilnahmebedingung.

---

tue; das könne nur ein Mensch ohne Treue, und ohne Treue sei der Mensch wie Spreu im Wind.

Das ging den Scheidenden hart ans Herz, und mancher sah die bunten Kirchenscheiben wie von Zauberhand ferner und ferner gerückt und zuletzt verschwinden, weil ihm die Augen nass geworden waren. Vor allem ging es dem Janos Carek nahe, denn er glaubte des Popen Worte mehr an sich als an die anderen gerichtet, und seine Frau hatte ihm schon am frühen Morgen die Ohren voll geheult, wie es werden solle, wenn er einmal weg wäre. Zwei seiner Kühe hatte er verkauft und der Stall kam ihm wie bestohlen vor.

Aber er wollte sich nicht unterkriegen lassen. Einen Vorgeschmack der Reise hatte er auf seiner Fahrt nach Budapest schon bekommen, wo er sich Fahrschein und Ueberfahrtspapiere besorgen musste. Das war was gewesen für ihn, der bisher kaum zwei Stunden Weges weit von seinem Dorf entfernt gewesen war. Wie feuriger Wein war ihm das Erlebnis dieser Fahrt ins Blut gegangen, dies Strömen von Menschen, dies Durcheinander von Sprachen, das Lärmen der Menschen, diese scheinbar unentwirrbare Wirrnis, die aber gelöst schien, als der Zug über die Schienen dahindonnerte. Dörfer kamen, Städte tauchten auf, verschwanden, Wälder, Felder, Flüsse, Bäche, Berge. Ein wirbelndes Vorüber, vor dem seine Seele in Staunen sank. Menschen sassen neben ihm, die anders waren als er und die, die er kannte. Männer, die jeder ein Herr schienen; Frauen, aus deren Kleidern Düfte strömten wie aus Blumengärten. Unbeholfen hatte er zwischen ihnen gesessen, ihrem Sprechen gelauscht, das er nicht verstand; seine Augen waren wie zwei Tore, durch die immer Neues drang.

Er bewunderte diese Menschen, die so selbstherrlich taten, die selbst mit den Eisenbahnbeamten herablassend sprachen und die gegeneinander, wenn sie sich nicht kannten, von kühler, fremder Vornehmheit waren, vor der Janos mit seinem warmen, nach Mitteilung ringenden Herzen zagend stand. Als er sich nicht mehr zu helfen wusste, hatte er sein Brot, eigen gebackenes von blendender Weisse, hervorgeholt und zu essen begonnen, worauf man auf ihn aufmerksam wurde und ihn ansprach. Aber er verstand kein Wort, bis jemand ihn in seiner Muttersprache fragte. Da war er mit einem Male der Mittelpunkt, als man erfuhr, dass er nach Budapest fahre, um seinen Amerikafahrschein zu holen, und der Reisegefährte, der seiner Muttersprache mächtig war, übersetzte ihm alles, was die andern sagten. Jawohl, da tue er recht, das alte Europa zu verlassen, aus dem doch nichts mehr herauszuholen sei; da drüben sei es für einen, der etwas von der Landwirtschaft verstehe, ein Geldland.

Nach Canada wolle er? Das sei recht. Nur solle er acht geben, dass die dreimal verdammten Yankees ihm nicht das Fell über die Ohren zögen, denn das verstehe man besonders da drüben, vor allem, wenn man in seinem Beutel ausser Vertrauen zu den Menschen nicht viel anderes habe.

Oha, oha, sagte Janos, so dumm sei er nicht, und ausserdem seien sie ihrer dreizehn, dazu zwölf Frauen und ein Schock Kinder; da würde man Augen und Ohren schon offen halten.

Man lachte, und von den andern Abteilen kamen die Leute herzu, stiessen sich an und machten sich verstohlen darauf aufmerksam, wie der Janos auf das Brot einhieb.

„Hat der Zähne!" sagte einer neidisch, dem der Kiefer von Goldplomben funkelte.

„Und der Appetit!" ein anderer, der nur dünne Suppen vertragen konnte.

„Und der Mut, den er hat!" ein Dritter, der im Leben schon viel Schiffbruch erlitten.

Und in einem Nebenabteil begann ein junger Schriftsteller zu dozieren, dass der Menschheit nur Hilfe und Errettung kommen könne aus der unverbrauchten Kraft des Landbewohners und es daher eine Affenschande sei, wenn man sie in andere Erdteile ziehen lasse. Da müsse der Staat eingreifen und die Freizügigkeit der Bauern untersagen; worauf aber ein anderer Mitreisender ihn unterbrach und fragte, ob er mittelalterliche Einrichtungen wieder einführen wolle. Vielleicht sogar wieder Menschen verkaufen? Gott sei Dank, der Mensch sei endlich frei, fühle sich wieder als Mensch, und es müsste mit dem Teufel zugehen, wenn nicht jeder endlich da sein Glück suche, wo er es zu finden hoffe. Da sollten doch die Länder in Europa etwas dazu tun, dass ihre besten Pferde aus dem Stalle nicht ausbrächen, aber das sei es ja, das könne man nicht.

Und indes man sich so mit Janos beschäftigte, fuhr er gen Budapest, lebte da zwei Tage wie in

Zur Teilnahme berechtigt sind in der Gruppe A: Jugendliche des Jahrganges 1922 und jüngere.

Gruppe B: Jugendliche der Jahrgänge 1921, 1920 und 1919.

Bedingung ist, dass die Arbeiten von den Teilnehmern selbst verfasst und gezeichnet werden. Jeder Teilnehmer darf nur eine Arbeit einsenden. Zulässig ist es, wenn 2 oder mehr Jugendliche zusammen eine Arbeit einsenden.

Zur Prämierung der besten Arbeiten werden ausgesetzt in jeder Gruppe:

je 1 erster Preis: 1 Paar Ski komplett,
je 10 weitere wertvolle Preise: Rucksäcke, Velotaschen usw.
je 100 Trostpreise.

Die besten Arbeiten werden, soweit geeignet, veröffentlicht.

Die Arbeiten sind bis 20. Oktober 1937 verschlossen mit der Aufschrift „Wettbewerb" einzusenden an: Beratungsstelle für Unfallverhütung, Monbijoustr. 61, Bern.

Die Arbeit hat zu enthalten, das Geburtsjahr und die genaue Adresse des oder der Teilnehmer.

Das Preisgericht besteht aus folgenden Herren: M. Dürst, Gewerbelehrer, Glarus, Red. der Jugendzeitung des Schweiz. Radfahrerbundes; E. Joho, Bern, Leiter der Beratungsstelle für Unfallverhütung beim S. G. B.; F. Meier, Lehrer, Roggwil, Red. der Jugendzeitung des A. T. B.

Das Urteil des Preisgerichtes ist endgültig und kann nicht angefochten werden.

Was macht das Ausland?

Griechenland. In Athen wird der Einrichtung von Luftschutzräumen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Hauptstadt Griechenlands besitzt bereits über 50 Luftschutzräume die einigen tausend Personen Unterkunft bieten können, während Saloniki ebenfalls über 16 solcher Schutzräume verfügt.

Tschechoslovakei. Die Gemeindebehörde von Prag hat den Beschluss gefasst, die Keller der alten Fleischmarkthalle in bomben- und gassichere Luftschutz-Räume umzubauen. Diese Räume, die sich 4 Meter unter der Erde befinden, werden mit eigenen unabhängigen Generatoren für Elektrizität-Erzeugung ausgestattet.

England. Die Wichtigkeit die der Brandbekämpfung im Kriegsfalle beigemessen wird, zeigt sich durch das Projekt, das das Ministerium des Innern ausgearbeitet hat, wonach in England 200 000 Hilfsfeuerwehrtrupps aufzustellen sind. Allein für London sind 3000 solcher Hilfs-Feuerwehrtrupps vorgesehen, die aus freiwilligen Mannschaften zusammengestellt werden.

Japan. Um die sofortige Brandlöschung sicher zu stellen, werden in allen Städten Japans grosse unterirdische Wasserreservoirs angelegt. So sind z. B. für Tokio 900, für Osaka 230 und für Kobe 120 solcher Reservoirs vorgesehen.

Deutschland. Vom Reichsministerium wurde ein Erlass herausgegeben, der u. A. die Disposition enthält, dass in allen Neubauten Vorkehrungen zu treffen sind, die den Schutz der Bewohner bei Fliegerangriffen garantieren.

Amtliches

[redacted]

Verschiebung der Herbstferien.

Die Herbstferien der Volks-, Töchter- und Gewerbeschule werden zufolge militärischer Einquartierungen um eine Woche verschoben, d. h. auf die Zeit vom 11. bis 23. Oktober angesetzt.

Feldfrevel — .Verbot.

Es ist festgestellt worden, dass in der letzten Zeit in vermehrtem Masse Feldfrevel betrieben wird, d. h. es werden Feldfrüchte, wie Obst, Gemüse, Kartoffeln und dergleichen gestohlen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass das unberechtigte Betreten der Gärten, Felder und Wiesen verboten ist.

Ferner wird der Feldfrevel, sofern nicht Diebstahl vorliegt, polizeilich bestraft.

Die Polizei ist angewiesen, diesem Unfug mit aller Schärfe zu begegnen.

Zürich, den 19. August 1937.

Der Polizeivorstand.

Verunreinigung des öffentlichen Trottoirgebietes durch Hunde; Verbot.

Die Halter von Hunden, die ihre Tiere an der Leine mitführen, werden darauf aufmerksam gemacht, dass jede Verunreinigung der öffentlichen Gehwege durch die Tiere eine arge Belästigung der Strassenbenützer darstellt und daher verboten ist. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Polizeibusse nach Massgabe der Allgemeinen Polizeiverordnung geahndet.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 19. September

9 Uhr Predigt und hl. Abendmahl Pfr. Oeschger
19.30 Uhr Abendfeier Pfr. Trautvetter
(Bettagssteuer für das Werk der Trinkerfürsorge und Trinkerrettung).

Dienstag, den 21. September, 20 Uhr, im Sonnegg: Arbeitsabend für Frauen.

Mittwoch, den 22. September, 20 Uhr im Sonnegg: Bibelabend, Pfr. Oeschger.

Amtswoche: Pfarrer Oeschger, Rebbergstrasse 87

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg Sonneggkapelle

Sonntag, den 19. September

10¾ Uhr Sonntagschule
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Predigt und Abendmahl
Nachm. 16 Uhr Gemeinschaftsfest

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.
Sonntag, den 19. September
20 Uhr Predigt und Abendmahl
Dienstag, den 21. September, 20.15 Uhr Bibelstunde
Jedermann ist willkommen!

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 23. September 1937
Abends 17.30 Uhr **Hoffnungsbund.**
Abends 20 Uhr Gedenkfeier zum 80. Gründungstag des Blauen Kreuzes im Sonnegg. Referent: Herr Pfr. Hauri.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Samstag, den 18. September 1937

Freundschaftsspiele:

Wipkingen II — Höngg II auf dem Sportplatz Hardhof. Beginn 16.15 Uhr. Besammlung 15.45 Uhr im Umkleidelokal Rest. Limmathof Höngg.
Mannschaft: Hauri, Portmann, Frey I, Tobler, Gloor, Schumacher, Frey II, Zarantonello, De Paoli, Vogler, Busa, Pech.

Höngg scratch — F. C. Lindt & Sprüngli, Kilchberg auf dem Spotrplatz „Rohr" in Höngg. Beginn 16 Uhr. Besammlung 15.15 Uhr im Umkleidelokal Rest. Mühlehalde.
Mannschaft: Böckli, Hafner, Huldi, Grossmann, Zahner, Kappeler, Spreuer, Surber, Seibold, Hildebrand, Dorfschmid, Bregg.

Donnerstag, den 23. September 1937 Clubabend im Restaurant Mühlehalde.

Der Vorstand.

Junioren-Abteilung.

Jeweils Mittwoch 20 Uhr Besammlung im Rest. Mühlehalde für Lauftraining, Besprechung des letzten und des kommenden Wettspiels. Vollzähliges Erscheinen erwartet der Juniorenleiter.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Mittwoch, den 22. Sept 1937, 20.15 Uhr im Schulhaus B in Höngg.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Mittwoch 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neu eintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Laut Versammlungsbeschluss vom 15. September beginnen die Turnstunden mit heute Freitag um 20.15 Uhr.

Die Gesangstunden für die Gesangsektion beginnen Mittwoch, den 22. September um 20.15 Uhr im Restaurant Gsteig. Gesangbücher mitnehmen. Aktive nehmt teil an unseren Gesangstunden, sie bringen Euch Freude und frohe Geselligkeit.

Jünglinge unseres Quartiers! Tretet unseren Reihen bei, sei es als Mitturner oder als Aktive. Macht Euch durch Turnen, durch Skifahren und durch das Spiel zu tüchtigen, lebensfrohen Männern.

Der Vorstand.

Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.
Neueintretende sind herzlich willkommen!

Der Vorstand.

---

einem Taumel, sah in jedem Sandsteinpleitebau einen Palast und stand vor der Burg wie ein Kind, dessen Märchenbuch plötzlich Wirklichkeit geworden ist.

An alles das dachte Janos, und indes der Pope von der Liebe zur Heimat und der Treue zur Scholle sprach, wiegte sich seine Seele auf den bunten Flügeln unerhörter Wünsche; da lag Land vor ihm, wo das Korn noch höher wuchs als hier, wo weiter sich die Ebene noch dehnte als die Pussta. Da waren Ströme, gegen die die Donau ein Bach war, und Viehherden, dass er neu zählen lernen musste, um sie nur zu übersehen.

So tief war er eingesponnen in seine Phantasien, dass seine Freunde ihn anstiessen: „Nun komm, wir sind die Letzten".

Von der Kirche ging es nicht heim, sondern ins Gasthaus, wo man tafelte und trank und in überschäumenden Reden sich gegenseitig begeisterte.

Wie golden war da die Ferne und wie arm die Heimat! Wie schwärmte man da hoffnungs- und weinselig, bis sich alles im Tanz löste und der Lärm bis in die weiche Sommernacht erscholl. Ganz Tatatovaros stand auf dem Kopf, und was nicht auf dem Kopf stand, lag sich, vom Wein überwältigt, in den Armen und was jung war, wandelte zusammen unter sternenblinkendem Himmel in die Felder hinaus.

Schmal hing der Mond in der Nacht, blinkte über Wirtshaus, Kirche und Hütte; er hatte so viel Törichtes schon auf der Erde gesehen, dass es nicht lohnte, hier eine Miene zu verziehen.

• • •

Die Amerikafahrer waren seit diesem Abend in einem Taumel. Es war, als ob alle Hoffnungen inzwischen seligste Gewissheit wären, und selbst die Frauen, die bisher kleinlaut und zweiflerisch gewesen waren, gefielen sich in dem selbstgefälligen Ton ihrer Männer.

Der Janos hielt sich so wenig wie möglich zu Hause auf, weil er die verweinten Augen seiner Frau nicht sehen mochte, und weil sie die Kinder abgerichtet zu haben schien, ihm nicht von der Seite zu weichen.

Er gestand es sich nicht ein, aber wahr war es trotzdem: er hatte da so ein vertrackt schmerzhaftes Gefühl, wenn er daran dachte, in einigen Tagen aus dem Gewohnten heraus zu müssen.

Gott ja, es ging keinen etwas an, aber sagen darf man es ja immerhin, dass er immer um die Herde strich, in der jetzt seine Kühe gingen. Es waren zwei grosse, prächtige gelbbraune Tiere, und wenn nicht der Hirte bei den Tieren gewesen wäre, er hätte sie herbeigepfiffen, nur um ihre Mäuler zu täscheln.

Ja, und seine Kinder. Wenn nur nicht die Tage so dahinschleichen wollten und wenn die Nächte nur nicht so lang sein wollten, diese Nächte, die angefüllt waren von dem leisen Weinen seiner Frau.

Hm, hm; eigentlich schien ihr die Trennung von ihm doch nicht so schwer zu fallen, denn als er einmal sagte: „Lass doch das Weinen!", antwortete sie schluchzend: „Die schönen Tiere!" Wobei er aber nicht darauf kam, dass sie das nur sagte, um nicht ihr Herz zu zeigen.

Und dann liefen die Tage doch und die Stunden rannten und das ganze Dorf stand um die Wagen, die die Amerikafahrer nach der Station bringen sollten. Die Wehmut des Scheidens ging unter in der Geschäftigkeit letzter Hantierungen.

Fortsetzung folgt.

KOHLEN KOKS BRIKETS HOLZ

nur noch kurze Zeit

zu Sommerpreisen.

Benützen Sie diese Gelegenheit noch. Die Preise sind dieselben wie bei jeder Gross-Kohlenhandlung.

Verlangen Sie bitte die Sommerpreisliste.

W. Huber Holz u. Kohlen
Autotransporte

Zürich-Höngg Gsteigstrasse 5 Tel. 67.084

Schöne, grobe
Heiziwellen
hat abzugeben
Rieder, Riedhof Höngg

Zu verkaufen
1 Federhandwagen
300 Kg. Tragkraft, wegen Platzmangel billig bei
E. Wagner, Regensdorferstr. 57

Taschenlampen
in allen möglichen Arten
Stetsfort
frische Batterien
Nadeln, Faden, Oel für Nähmaschinen
Rasierklingen
Hans Schön
Zürich-Höngg
Limmattalstrasse 154
Telephon 67.090

Berufswahl u. Berufsausbildung

Der Schule entlassene Söhne (auch Töchter) können in einem seit über 20 Jahren bestehenden zürcherischen **Atelier** u. **Privatschule für Baukunst, Raumkunst u. Kunstgewerbe** zu günst. Konditionen eine gründl. Berufsausbildung als **Bauzeichner / Bautechniker, Innenarchitekt** oder **Kunstgewerbler** absolvieren.

Offerten unter Chiffre A R 12 an die Expedition d. Bl.

Hans Lässer
Elektriker
Limmattalstrasse 122
Sämtl. elektr. Bedarfsartikel
Reparaturen

Die nächste
Nachtdienst - Apotheke
ab Samstag:
Apotheke Höngg, Limmattalstrasse 82,
Briner, Heinrich Tel. 67.116



Husten ...
Ein kräftiges Mittel dagegen ist der Elba-Sirup, hergestellt nach Vorschrift des neuen amtl. Arzneibuches. Preis Fr. 3.25

APOTHEKE HÖNGG
H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82
TELEPHON 67.116

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
1-Zimmer-Wohnungen					
Vorhaldenstrasse 21	Ug	1. Okt.	1100	Bad, Zentralh.	das. und Tel. 20.485
2-Zimmer-Wohnungen					
Brunnwiesenstrasse 25	I	1. Okt.	700	—	Parterre
Gsteigstrasse 7	p	1. Okt.	660	W'küche	Gsteigstr. 5., Tel. 67.084
Winzerstrasse 49	Ug	1. Okt.	870	—	2. Stock, nachmittags
Limmattalstrasse 145	II	1. Okt.	840	—	daselbst und Tel. 61.170
Limmattalstr. 227	p	sofort	750	—	Kühner in Nr 229
3-Zimmer-Wohnungen					
Am Wasser 145	I	sofort	720	—	Telephon 67.058
Vorhaldenstrasse 25	I	1. Okt.	1800	B., Zentr., Kühlschr	Telephon 46.195
Regensdorferstrasse 58	P u. I. St.	1. Okt.	2160	**Bad, Zentralh.**	Telephon 67.216
Vorhaldenstrasse 19	II	1. Okt.	1750	Bad, Zentr., Gart.	Tel. 44.476 oder 67.875
Hohenklingenstrasse 27	II	1. Okt.	1500	Bad, Ztrh. ev. MZ	daselbst
Regensdorferstrasse 59	HP	1. Okt.	960	Bad i. d. Waschk.	Tel. 67.216 oder 67.134
Limmattalstrasse 116	IV	1. Okt.	1020	—	Telephon 57.800
Am Wasser 114	II	1. Okt.	720	—	Telephon 67.206
Bäulistrasse 37	II	1. Okt.	660	—	Parterre
Winzerstrasse 10	II	1. Okt.	600	—	daselbst
Hohenklingenstrasse 43	Ug	1. Okt.	1000	**Bad, Zentralh.**	2. Stock und Tel. 67.350
Singlistrasse 7	II	sofort	900	—	**Parterre, Tel. 67.639**
Am Wasser 75	II r	1. Okt.	1300	Bad, Zentralh.	Telephon 67.736
Ackersteinstrasse 128	HP	sofort	1824	**Bad, Zentralh.**	Telephon 67.230
Ackersteinstrasse 72	I	1. Okt.	1600	**Bad, Zentralh.**	Parterre, Tel. 67.844
Ackersteinstrasse 120	I	1. Okt.	1750	Bad, Zentr.,	Parterre
Winzerstrasse 9a	I	1. Okt.	1250	M B	Telephon 67.115
Limmattalstrasse 153	p	1. Okt.	1600	**Bad, Zentralh.**	1. Stock l., Tel. 67.044
Ackersteinstrasse 45	p l	1. Okt.	1700	Bad, Zentralh.	13—16 Uhr das., Tel. 67.979
Limmattalstr. 245	p	sofort	900	—	Telephon 67.104
Ackersteinstr. 35	P r	sofort	1700	Bad, Zentralh.	Telephon 67.955
Ackersteinstr. 79	II	1. Okt.	1800	M B Z	das., Tel. 57.317
Imbisbühlstr. 11	I	1. Okt.	1140	Bad, Zentralh.	nachm. das., Tel. 35.436
Limmattalstr. 224	p	1. Okt.	1080	**Bad**	Telephon 21.460
Limmattalstr. 227	I	1. Okt.	660	—	Telephon 61.453
4-Zimmer-Wohnungen					
Am Wasser 143	I	1. Okt.	960	—	Telephon 67.058
Limmattalstrasse 84	II	1. Okt.		Bad, Zentrh., Boil.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Limmattalstrasse 167	p	1. Okt.	1920	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	900	—	**Restaurant „Wartau"**
Bauherrenstrasse 40	p	1. Okt.	1400	Bad, Ww.	daselbst, II. Stock
Am Wasser 73	I l	sofort	1450	**Bad, Zentralh.**	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	III r	sofort	1200	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	sofort	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Limmattalstrasse 184	II r	sofort	1200	—	**daselbst**
Bläsistrasse 10	HP	1. Okt.	2600	Man., Bad, Zentr.	Telephon 67.970
Kürbergstrasse 20	HP l. u. Ir.	1. Okt.	1620	Bad, Zentralh.	Kürbergsteig 4, Tel. 67.186
Limmattalstr. 9	p	1. Okt.	1620	**Bad**	das., nachm.
5-Zimmer-Wohnungen					
Talchernstr. 16	Einf'h.	1. Okt.	2300	M B Z	Telephon 25.299
Talchernstr. 10	Einf'h.	sof. o. sp.	2590	M B Z	Tel. 39.644/67.417
Gewerbliche Räume					
Imbisbühlstrasse 9	Part.	sofort	n. Übereinkunft	Werkstatt für stillen Beruf event. Garage	Telephon 67.134
Regensdorferstr. 9	Part.	sofort	„	Werkst. für still. Beruf. 38 m²	Telephon 67.173

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.-**

Schöne, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Dorfbachdrogerie A. Kunz

Trauer-Drucksachen
liefert prompt und zu mässigen Preisen die Buchdruckerei
A. Moos
Ackersteinstrasse 159
Telephon 67.037

Landwirte
Besichtigen Sie die soeben neu eingetroffenen „Aebi- und Rauschenbach"-Herbst-u. Wintersaison-Maschinen, wie Putzmühlen, Pflüge, Eggen, Sämaschinen, Jauchepumpen, Verschlauchungsanlagen, Mistzerkleinerungsmaschinen, Kartoffeldämpfer, Rübenschneider aller Art, sowie sämtl. landw. Maschinen.
Ich lade die verehrten Landwirte sowie Kauf- u. Tauschliebhaber höflichst ein. Reparaturen, Bestandteile aller Fabrikate. Billigst. Mit höfl. Empfehlung
F. Bäumli
Landw. Maschinen, **Schlieren**
Schulstrasse 23 Tel. 917.654

Mütter!
Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete
Mütter-Beratungsstelle.
Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!
Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: Donnerstag je 8-4 Uhr im Sonnegg II. St.



Flugblätter
Prospekte
Preislisten
Couverts
erstellt rasch, gediegen und preiswert die Buchdruckerei des Höngger
A. Moos
Ackersteinstr. 159 Tel. 67.037

Mist aus Gartenabfällen durch
Adco
ist prima
Offen und in Säcken zu beziehen durch die
Dorfbach-Drogerie

Höngg, 24. September 1937. Elfter Jahrgang - Nr. 52

Der Höngger

Quartierzeitung und Vereins-Anzeiger von Höngg

Korrespondenzblatt von Zch.-Affoltern, und der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Auszug aus den amtlichen Publikationen der Stadt Zürich

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Ackersteinstraße 159, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Mittwoch 18 Uhr, inserate bis spätestens Donnerstag 16 Uhr der Buchdruckerei einzureichen

T. G. Masaryk und die Tschechoslowakei

Der Tod des Schöpfers der Tschechoslovakei, T. G. Masaryk, hat in der ganzen Welt grosse Anteilnahme ausgelöst. Presse und Radio feierten den Dahingeschiedenen nicht nur als überragenden Staatsmann und Philosophen, sondern wie dies in einer Botschaft eines hohen schweizerischen Beamten besonders zum Ausdruck kam, vor allem als „grössten Demokraten" einer undemokratischen Zeit.

Die Person Masaryks lebt in seinen zahlreichen, von ausgedehntem philosophischen Wissen und Erkenntnissen zeugenden, Werken nach. Er war und blieb ein Anhänger der hellenischen Schule, ein unbestechlicher Gerechtigkeitsapostel von lauterster Gesinnung, in dessen Reden immer wieder das Bekenntnis zu wahrem Menschentum nachklang. Das Erstaunliche an ihm war jene seltsame Mischung von Strenge und Güte, streng, ja unnachgiebig gab er sich in der Verfechtung seiner soziologischen Thesen und doch wiederum gut, herzensgut, wenn es galt menschliche Unzulänglichkeiten zu verstehen und zu verzeihen. Das war seine Stärke und wir möchten sagen vielleicht auch seine Schwäche. Wie Louis Barthou huldigte der Befreier-Präsident einem glühenden Patriotismus, seine grosse, menschliche Güte teilte er mit Blum, wie denn überhaupt sein ganzes äusseres diesen beiden französischen Politikern am meisten ähnlich war.

Soweit in kurzen Zügen der Philosoph T. G. Masaryk. Sein Beitrag als Staatsmann zur zeitgenössischen Geschichte indessen, darf als ungleich bedeutsamer angesprochen werden. Wer C. S. R. sagt, meint Masaryk und umgekehrt. Aber wenn im Volksmund diese Begriffe indentisch sind, so müssen wir doch erkennen, dass es in jeder historischen Lage Voraussetzungen, Bedingungen gibt, welche für eine „Veränderung der europäischen Karte" besonders günstig sind. So auch im Falle der Tschechoslovakei.

In den ehemaligen Kronländern Böhmen, Mähren, Slowakei, miteingeschlossen Karpathorussland, wohnen auf einem dreieinhalbmal so grossen Gebiete wie die Schweiz, rund 14 Millionen Menschen, von denen ⅔ Tschechen sind, während das letzte Drittel sich zusammensetzt aus Deutschen (Schlesien) Magyaren und Juden. Dieser demokratische Nationalitätenstaat, dessen Lostrennung von Oesterreich-Ungarn und Proklamierung zu einem unabhängigen Königreiche, unter der Führung eines Romanoff, der Zar, vor dem Weltkriege unter panslawischen Schlagworten betreiben liess, ist das bleibende Verdienst von T. G. Masaryk.

Die Bestrebungen zur Lostrennung vom monarchistischen Reiche Oesterreich-Ungarn, der verhältnismässig rasche Erfolg, der diesen Bestrebungen beschieden war, lassen sich wohl am ehesten auf die besondere Entwicklung dieser drei Kronprovinzen, innerhalb des k. und k. Landesverbandes zurückführen. Diese Entwicklung äusserte sich, naturbedingt, vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet. Der feudale Charakter der Doppelmonarchie, in welcher der ländliche Grossgrundbesitz vorherrschte, war den wirtschaftlich aufstrebenden Grenzprovinzen ein starkes Hindernis auf dem Wege zur liberalen Wirtschaftsblüte.

In Böhmen, Mähren und Schlesien waren die Voraussetzungen für diese Entwicklung, infolge der grossen Bodenschätze, der natürlichen Fruchtbarkeit der Slowakei, besonders günstig. Schon 1912 lieferte Böhmen und Mähren 46 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Produktion von Oesterreich-Ungarn, während ihre Bevölkerung nur rund ein Drittel des Reiches ausmachte, Böhmen produzierte allein 87 Prozent sämtlicher Braun- und Steinkohle, etwa ⅓ der in der k. und k. Monarchie geförderten Eisenerze stammt aus Böhmen, 93 Prozent der gesamten Zuckerindustrie und nahezu 50 Prozent der Brauindustrie sind ausschliesslich in Böhmen beheimatet. Die Maschinen-, Textil-, Glas-, Leder- und Papierindustrien haben ihren Sitz ebenfalls hauptsächlich in Böhmen, das schon in der Vorkriegszeit als die „Perle Osterreichs" bezeichnet wurde.

„Das dekadente Aristokratentum" in Wien, wie Masaryk sich auszudrücken pflegte, war der wirtschaftlichen Entwicklung dieser Kronländer ein umso stärkeres Hindernis, als gerade hier der hussitische Geist, die humanistischen und reformatorischen Ideale, in diesem Zusammenhang, selbst unter der katholischen Bevölkerung, (die C. S. R. ist zu rund 80 Prozent katholisch) entscheidend Fuss zu fassen vermochte.

Es waren diese Voraussetzungen, die geschichtlich notwendige Ueberwindung des Feudalismus in Böhmen und Mähren, seine Ersetzung durch ein Regime des fortschrittlichen Bürgertums, die dem Universitätsprofessor Masaryk, mit Hilfe der Allierten gestattete eine der unblutigsten Umwälzungen durchzuführen, wie sie in den Analen der Weltgeschichte nur selten dastehen.

Adolf Scherz.

Lokales

HÖNGG

Fussballclub. Auf dem Sportplatz „Rohr" des F. C. Höngg gelangen kommenden Sonntag 2 interessante Meisterschaftsspiele zum Austrag. Der 1. Elf der Einheimischen steht Küsnacht I gegenüber, währenddem Höngg II die 1. Mannschaft des F. C. Affoltern a. A. empfängt. Im Spiel der III. Liga wird hartnäckig um die so kostbaren Punkte gekämpft werden, denn der Gastclub ist diese Saison bedeutend stärker als letztes Jahr, das beweisen seine uasgezeichneten Resultate im Schweizercup. Erleben die Zuschauer etwa sogar eine Ueberraschung?

Im Vorspiel gegen Affoltern I treten 2 Favoriten für die Gruppenmeisterschaft an. Beide Mannschaften haben allerdings erst 2 Spiele hinter sich und sind noch ungeschlagen. Affoltern ist kantonaler 5. Liga-Meister. ::

Feuilleton

Amerikafahrer

Der Janos kam als Letzter angesetzt, nachdem er schon früh sein Gepäck verstaut hatte. Er konnte vor Schlucken die Abschiedsgrüsse kaum erwidern und war froh, als endlich die Wagenreihe auf der Landstrasse sich in Staub hüllte.

Losgelöst von ihrem Dorf, war über alle doch der Ernst des Abschieds gekommen, und manchem ging es durch die Seele, ob er wohl je dies alles werde wiedersehen.

Neues kam; auf der Station staunte man die Auswanderer an, und viele schüttelten den Kopf über sie: „Wieder Menschen, die da ausziehen, das Glück zu suchen, und nicht wissen, dass sie es gehabt haben".

Schon auf der Station begann die Fürsorge des Auswanderagenten; er schob sie alle in einen Wagen, ohne dass ein Fremder noch hinzu konnte. Bis Budapest kannten viele die Strecke, dann begann Neuland auch für sie. Aber nur aufeinander angewiesen, jeder mit den gleichen Hoffnungen erfüllt, ermüdeten sie bald aneinander. Sie fuhren mit einem gewöhnlichen Zug und mussten bald da, bald hier auf einer Station verschoben werden, um die herrisch heranbrausenden Schnellzüge vorüber zu lassen.

Abend und Morgen kam, Stunde kettete sich an Stunde, die Menschen sassen eng zusammengepfercht in ihrem Wagen, erdrückt von Gedanken, die sie voreinander verbargen.

Zum erstenmal kam dem und jenem die Sorge, dass nicht alles so kommen könne, wie sie es sich gedacht, dass ihr Auszug in eine andere Welt ihr Leben gründlicher umwälzen würde, als sie geglaubt.

Endlich aber kamen sie in der Hafenstadt an, und nach der niederdrückenden Eisenbahnfahrt empfanden sie den seegesättigten Atem des Hafens wie den ersten Gruss ihrer neuen Heimat.

Hier achtete man ihrer wenig; es kamen ja jahraus, jahrein ihrer so viele, die von hier aus in das gelobte Land neuer Hoffnungen zogen.

Man liess ihnen noch ein paar Tage Zeit, ehe es an Bord ging, quartierte sie in das Ueberseeheim ein, um die letzten Formalitäten in Ruhe zu erledigen.

Ach, das war doch ein anderes Leben hier! Eine andere Welt! Dies Getöse, diese Menschen! Sie kamen sich wie verloren vor.

Da geschah etwas Furchtbares; bei der letzten Untersuchung vor der Ueberfahrt wurde Janos zurückgewiesen. Lunge, sagte man und winkte den Nächsten herbei.

Zusammengedonnert stand er vor dem Arzt: Aber da unten habe man ihn doch für gesund befunden.

Das sei eine grobe Nachlässigkeit gewesen.

Ja, und nun? Und nun?

Und nun? Und nun? Was denn und nun? Nun könne er seinen Koffer packen und wieder zurückfahren. Seinen Fahrschein könne er in Budapest zurückgeben.

Ja, aber das könne doch gar nicht angehen, und so gesund, wie er sich fühle.

Er solle den Arzt nicht aufhalten, schnarrte ihn jemand an. Anziehen! Anziehen! Es seien noch mehr Leute da, die untersucht werden müssten.

Und Janos zog sich an und dachte immer: „Ja, das kann doch nicht angehen! Das kann doch nicht angehen!"

Seine Dorfgenossen kamen, seine Brüder: „Du hast's gut, Janos. Kannst wieder nach Hause fahren."

„Aber ich will gar nicht nach Hause, ich will nach Kanada. Mit euch will ich", heulte er los.

„Du hörst doch, was der Arzt sagt, im nächsten Jahr. Freu' dich doch, da kannst du deine Frau und die Kinder gleich mitnehmen".

„Natürlich", mischte sich einer von der Linie ein, „Sie hätten überhaupt gar nicht ohne Ihre Angehörigen wegfahren sollen. Das kennen wir. Die meisten werden vor Sehnsucht krank".

„Ich nicht! Ich nicht! Ich will nach Kanada! Zwei Kühe habe ich dafür verkauft!"

„Die kaufst du dir wieder, Janos, und kommst im nächsten Jahr nach. Denk bloss, wieviel besser du es hast; wir fahren so aufs Blaue los und du hörst erst von uns, wie alles da drüben ist".

Nach zwei Tagen stand Janos mit seinem Koffer in der Hand am Pier und sah mit nassen Augen, wie der Dampfer loswarf, der seine Freunde und Brüder in die neue Welt entführte.

Es war eine Verruchtheit, ihn nicht mit zu lassen, und wenn er nicht Angst gehabt hätte, seinen Koffer dabei zu verlieren, er wäre ins Wasser gesprungen und dem Dampfer nachgeschwommen.

Qualmende Schlepper bugsierten den Dampfer in die Mitte des Stromes; immer noch flatterten Tü-

Quartierverein. In einer Eingabe des Quartiervereins an das Bauamt I wurde dieser auf die schlechten Entwässerungsverhältnisse an der Singlistrasse aufmerksam gemacht und um Abhilfe gebeten. Eine Besichtigung bestätigte den zuständigen Organen den unbefriedigenden Zustand und das Bauamt I gibt uns nun bekannt, dass mit den Behebungsarbeiten demnächst begonnen wird. Es soll in den offenen Graben eine ca. 70 m lange Dole gelegt werden, an die zwei Schlammsammler und die vorhandenen Schmutzwasserausläufe angeschlossen werden. Der Graben wird aufgefüllt und die Strasse bis an die Mauersockel verbreitert. Damit wird ein dringender Wunsch der Anwohner erfüllt.

Ein Wechsel in der Leitung des bekannten Restaurants zum „Rebstock" tritt mit dem 1. Oktober 1937 ein. Der langjährige Wirt, Herr U. Ulmer, eine markante Persönlichkeit im Gastwirtschaftsgewerbe und bekannt als Festwirt, tritt unter diesem Datum das Restaurant an Herrn W. Richard-Brechbühl ab. In Herrn Ulmer verlieren wir in Höngg einen initiativen Mann, der an seiner Stelle stets bestrebt war, das gesellschaftliche Leben in unserem ehemaligen Dorf und heutigen Quartier zu fördern. In seinem neuen Wirkungskreise wünschen wir ihm das Beste!

Tambouren-Verein. Alljährlich im Herbst haben die sich einem Tambourenverein angeschlossenen Militär-Tambouren sowie Zöglinge, eine Prüfung vor dem zuständigen Divisions-Instruktor abzulegen. Um nun unserm Inspektor Herr Alb. Juker seine Arbeit etwas zu erleichtern bezw. zu vereinfachen, haben sich der Vorstand des Tambouren-Vereins Zürich-Stadt sowie der Sektion Höngg dahin geeinigt, die diesjährige Schlussprüfung gemeinsam gleichzeitig auf dem Hönggerberg abzuhalten. Wir begrüssen diese gegenseitige Fühlungnahme und heissen die Stadtzürcher-Tambouren schon jetzt auf's herzlichste willkommen. Anschliessend dem Tambouren-Treffen ist ein Bummel nach dem Sennenbühl Unter-Engstringen geplant und hoffen die Vorstände auf zahlreiches Geleit, um daselbst noch einige Stunden gesellig beisammensein zu können. Hm.

Stadt Zürich

Der Luftschutzturm vor der Vollendung.

An der untern Zäune in Zürich steht bekanntlich eine vom Schweizerischen Luftschutz-Verband ausgeführte Schutzanlage nach dem Patent von Ing. G. Schindler im Bau. Es handelt sich um ein System, nach dem bereits Bauten in Bern und im Ausland ausgeführt wurden und welches als Uebungsobjekt und zur Aufklärung für Bauinteressenten dienen soll. Ein Schutzraum dieser Konstruktion gewährt nicht nur gegen Trümmer, Gase und Brand, sondern auch gegen Volltreffer von Brisanzbomben Schutz. Die turmartige Form bietet gegenüber andern Konstruktionen mehrere Vorteile. Die Anordnung von vier Geschossen übereinander ergibt eine vier mal kleinere Angriffsfläche als bei einem eingeschossigen Bau vom gleichen Fassungsvermögen. Auch hinsichtlich der Kosten pro geschützte Person ist diese Bauweise von Vorteil.

Konstruktion und Bauvorgang sind bereits früher in der Presse beschrieben worden. Die Ausführung erfolgte in vibriertem Eisenbeton. Wie bekannt, wurde der Turm in offener Baugrube betoniert und allmählich abgesenkt, bis der Boden die Tiefe von 14 m unter der Erdoberfläche erreicht hatte. Nach vollendeter Absenkung wurden die Böden zwischen den Stockwerken betoniert und die Wendeltreppe in der Mitte eingebaut. Der Schutzraum wurde durch eine massive Eisenbetonkuppel abgeschlossen und die Baugrube mit dem zum Teil aus grossen Felsblöcken bestehenden Aushubmaterial aufgefüllt. Nach Beendigung des Rohbaues von Turm und Notausgangsschacht (Ausführung durch A. Bonomos Erben) wurde noch der Haupteingang von der Obmannamtsgasse her erstellt. Der Rohbau des Turmes wurde in normaler Frist fertiggestellt, während der Innenausbau etwas längere Zeit beansprucht. Die normalen Fristen für die Ausführung, wie sie in Bern eingehalten wurden betragen: 3¼ Monate für den Rohbau des Sondierschachtes und Schutzraumes, 6 Wochen für den Stollen und 6 Wochen für die Installationen.

Folgende Angaben über die Installationen mögen von Interesse sein: Die Lüftung eines stark besetzten, von der Aussenwelt abgeschlossenen Raumes im Erdinnern bildet ein besonderes Problem. Für die Lüftung wurden verschiedene Möglichkeiten vorgesehen. Es kann Frischluft in den Schutzraum gesogen werden, die durch einen Filter in die Aufenthaltsräume gelangt, von wo die verbrauchte Luft wieder ins Freie befördert wird. Eine weitere Möglichkeit der Luftbeschaffung, die nur versuchsweise angeordnet und wahrscheinlich vorläufig nicht ausgebaut wird, besteht durch Ansaugung aus der Erde, wofür an zwei Stellen der Aussenwand Oeffnungen angebracht sind. Die Ventilatoren werden normalerweise elektrisch angetrieben. Es sind aber Vorkehrungen getroffen, dass bei einem Versagen des Stromnetzes die Apparate mit Pedalantrieb bedient werden können, sodass eine ununterbrochene Lüftung des Schutzraumes gesichert ist. Die Einrichtung der Lüftungsanlagen wurde in entgegenkommenderweise von den Firmen Gebr. Sulzer, Winterthur; Ventilator A.-G., Stäfa und Wanner & Co., Horgen, übernommen.

Alle Geschosse erhalten eine Beleuchtung durch Glühlampen, deren Installation die Firma Baumann-Kölliker zuvorkommend übernommen hat. Eventuell kommt auch noch eine Notbeleuchtung zur Ausführung. In der Kuppel befindet sich ein Wasserreservoir, unter dem untersten Boden eine Abwassergrube. Das Verbrauchswasser gelangt entweder direkt aus dem städtischen Netz oder aus dem Reservoir zu den Verbrauchsstellen und von dort in die genannte Grube, von wo es mittelst einer Pumpe in die Kanalisation abgeführt werden kann. Ausser der Dusche im Eingangsgeschoss sind in den Aufenthaltsräumen Trinkstellen und Aborte vorgesehen. Die sanitäre Installation wird von Herrn Hch. Guyer, Zürich, ausgeführt, während die Apparate vom Schweiz. Grosshandelsverband der sanitären Branche in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt werden.

Der Rohbau ist seit einigen Wochen vollendet, und mit den Installationen ist begonnen worden. Aeusserlich ist von dem Bauwerk nichts mehr zu sehen als eine Türe in der Umfassungswand und der Deckel des Notausgangsschachtes. Die Art der Möblierung ist noch nicht endgültig festgelegt. Vorgesehen sind Holz- oder Stahlmöbel. Den Wänden entlang sollen Registraturschränke aus Stahl zur sichern Aufbewahrung von Akten aufgestellt werden. Die ganze Einrichtung ist so ausgedacht, dass ein zeitlich möglichst unbegrenzter, und von der Aussenwelt in hohem Masse unabhängiger Aufenthalt möglich ist. Die Ausführung des Bauwerkes ist vor allem durch Schenkungen oder grosses Entgegenkommen von Firmen zustande gekommen. In wenigen Wochen wird das fertige Objekt der Besichtigung durch die Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden können.

Eidgenossenschaft

Eine Rede Bundesrat Mingers

Bei der Besprechung der Manöver der 3. Division am Mittwoch führte der Chef des eidgenössischen Militärdepartements, Bundesrat Minger, u. a. aus: Wenn gelegentlich die Forderung nach Verlängerung der Ausbildunggszeit erhoben wird, so ist das durchaus verständlich. Allein hier ist Vorsicht am Platze. Wenn wir die Ausbildungszeit nochmals wesentlich verlängern, so bedeutet das eine grosse Gefährdung unseres Milizsystems, mit dem wir bis jetzt im allgemeinen ausgezeichnete Erfahrungen gemacht haben. Zudem ist zu bedenken, dass eine Verlängerung der Rekrutenausbildungszeit sich nur allmählich auswirkt. Das Problem, das wir zu lösen haben, liegt darin, die uns heute zur Verfügung stehende Ausbildungszeit so auszunützen, dass wir das mögliche Maximum an Kriegsbrauchbarkeit bei unserer Truppe herausholen.

Schikanen und schlechte Behandlung verträgt der Schweizer Soldat nicht. Er will als Mensch und nicht als Automat behandelt sein. Auf diesen Umstand muss der militärische Vorgesetzte Rücksicht nehmen. Seine Autorität muss sich in erster Linie aufbauen auf seiner militärischen Ueberlegenheit, seinem militärischen Wissen und Können und auf dem guten Beispiel, das er seinen Untergebenen gibt, besonders auch im Ertragen von Strapazen. Das schafft bei der Truppe Vertrauen. Dazu muss der Vorgesetzte seine Soldaten lieben und achten, muss sie gerecht behandeln und in väterlicher Weise für sie sorgen. Tut er das alles, dann wird er sich die Herzen seiner Untergegebenen erobern. Hat der Vorgesetzte einmal dieses Ziel erreicht, dann wird er die Erfahrung machen, dass er in kurzer Zeit Unglaubliches aus seinen Soldaten herauszuholen imstande ist.

Der obligatorische Vorunterricht hat mit der Militarisierung der Jugend nichts zu tun. Hier handelt es sich in erster Linie um die Ertüchtigung und um die Erziehung der Jugend zur Härte. Die Durchführung des turnerischen Vorunterrichts ist Sache der bereits bestehenden Turn- und Sportverbände. Die Ausbildung der Jungschützen bleibt den Schiessvereinen vorbehalten. Neue Organisationen braucht es hierfür nicht. Erst im 19. Altersjahr ist für die ausgehobenen Rekruten die Einführung des bewaffneten Vorunterrichts vorgesehen. Wenn dieser Unterricht obligatorisch ist, dann ist er eine sehr wertvolle Vorbereitung für die Rekrutenschule. Das ist wiederum etwas, das wir im Hinblick auf unsere kurze Dienstzeit dringend nötig haben. Eine Vorlage über den obligatorischen Vorunterricht ist in Vorbereitung.

Pro Juventute.

Im Spätherbst 1937 sind 25 Jahre verflossen seit dem Tage, an dem von einer Anzahl initiativer Männer die Schweizerische Stiftung Pro Juventute gegründet worden ist. 25 mal ist sie seither jeweilen im Dezember mit dem Rufe „Helft unserer Jugend" vor die Oeffentlichkeit getreten, und wird im kommenden Dezember zum 26. Male in Aktion trten. Zwei von den 4 diesjährigen Pro Juventute-Marken werden in besonders hübscher Aufmachung auf das 25jährige Bestehen der Stiftung hinweisen. Im weiteren ist eine Werbeschrift „25 Jahre Pro Juventute" in Vorbereitung, und in 3 regionalen Konferenzen für die Ost-, Mittel- und Westschweiz werden die Mitarbeiter der Stiftung Gelegenheit haben, auf bisher Geleistetes zurückzublicken und Ausschau zu halten nach zukünftiger Gestaltung. Getreu dem von der Stiftung stets befolgten Programm der Weckung der Verantwortlichkeiten, wird sie auch in Zukunft alle ihre Kräfte einsetzen zum Segen unserer gesamten Jugend. Dabei baut Pro Juventute weiterhin stark auf das volle Vertrauen des ganzen Schweizervolkes, dessen sie sich schon bisher in so hervorragendem Masse erfreuen durfte und wofür sie herzlich dankt.

Diplomierung treuer Hausangestellter.

(Eingesandt). Der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein ladet die Familien ein, ihre treuen, langjährigen Angestellten zur Diplomierung auf kommende Weihnachten anzumelden.

Fünf Dienstjahre bei derselben Familie berechtigen zum Bezuge des Diploms, zehn Dienstjahre zum

---

cher herüber, und Janos winkte auch, bis er sich auf den Weg machen musste, weil leise knirschend ein hoher Kran auf den Eisenschienen daherschlich.

Er hatte es gut, der Janos, denn man nahm sich in der Stadt seiner an und liess ihn erst los, als er wieder sicher in dem Zuge sass, der ihn seiner Heimat entgegenführte. Und als ob es jetzt ganz egal sei, als ob er jetzt auch einmal etwas vom grösseren Leben haben wollte, bestand er darauf, mit Schnellzügen zu fahren.

„Kommst wohl nicht früh genug wieder heim", lachte man.

Und Janos nickte zustimmend, obwohl ihm nur daran lag, einmal wie die andern durch die Länder zu rasen.

Das war eine unglückliche Fahrt; niemand verstand ihn und keinen verstand er. Er war verraten und verkauft, und so kam ihm sein Missgeschick immer wieder vor die Seele.

Donnernd fuhr der Zug durch die Städte und Dörfer und Janos kam aus dem Staunen nicht heraus.

Immer wieder holte er seinen Koffer, der bis oben vollgepackt war mit weissem Brot, und labte sich, und jedesmal lachten ihm die Mitreisenden zu, wenn er die Brocken hinunterschlang.

Da stieg ein Reisender ein, der seine Sprache kannte und dem er sein Missgeschick erzählte; die dicken Tränen kamen ihm dabei, und als die Mitreisenden von seiner Irrfahrt hörten, sahen sie ihn halb mitleidig, halb lächelnd an.

„Janos", sagte da der andere, der seine Sprache kannte, „euer Pope hat ja ganz recht gehabt; was steht ihr denn daheim aus? Was werdet ihr denn da drüben haben? Pass auf, deine Brüder würden bald Gott auf den Knien danken, wenn es ihnen passiert wäre, wie du zurückgeschickt zu werden. Und du heulst? Mensch, du hast ja das allergrösste Glück gehabt! Und deine Kühe? Ja, deine Kühe, da gehst du am ersten Tage, wenn du zu Hause bist, und holst sie dir wieder".

„Aber das Geld, das schöne, viele Geld, das die Reise gekostet hat!"

„Besser, als wenn du nach drüben gekommen wärst und hättest es vor Sehnsucht nicht ausgehalten. Und du hättest es sicher nicht ohne deine Frau und deine Kinder ausgehalten, Janos".

Der Janos drückte sich einen dicken Brocken Brot in den Mund, und aus seinen Augen liefen ihm immer wieder die Tränen. Er war wieder, wie damals auf der Fahrt nach Budapest, der Mittelpunkt, und alle sahen ihn freundlich an.

„Janos, denk', wenn du nun nach Hause kommst und deine Frau ist da und deine Kinder, und du holst dir deine Kühe wieder, und am Sonntag gehst du wieder mit den andern in die Kirche, und abends hast du wieder deinen Viertel Roten vor dir, zum Kuckuck, da lass Kanada sein, und du bleibst im Lande und nährst dich redlich".

Da kam eine kleine Fröhlichkeit in Janos hoch, und er lachte über das ganze tränenüberronnene Gesicht.

Menschen gingen, Menschen kamen, und je weiter der Zug südlich kam, um so häufiger kamen welche, die mit Janos sprechen konnten, und alle stellten es ihm als ein Glück dar, dass er nicht mit nach drüben konnte.

Und aus der kleinen Fröhlichkeit in ihm wurde eine grosse Freude, und er, der erst vor Kummer ganz schweigsam gewesen, sprach jetzt ununterbrochen, als ob sein Herz überlaufe. Manchmal wollte es ihn bedrücken, als ob er unnütz so viel Geld für diese überflüssige Reise ausgegeben, dann aber tröstete man ihn damit, dass er ja seine Heimat wieder gewönne.

Durch Tag und Nacht rollten die Räder, und immer mehr wuchs in ihm die Sehnsucht nach der Heimat, von der er, so schien es ihm, eine Ewigkeit entfernt gewesen war.

Kanada! Was Kanada! Sein Kanada sollte die Heimat sein. Da war sein Land, sein Haus, da brauchte er nicht alles erst aufs Spiel zu setzen, war Herr über ein Weniges, in das ihm aber keiner dreinreden durfte.

Spät nachts musste er aus dem Zug an einer Station, von der er noch stundenweit zu Fuss bis nach seinem Dorf hatte. Der Mond war nur um ein weniges voller geworden seit dem Sonntag, da sie alle zusammen Abschied gefeiert. Aber die Sterne blinkten noch genau so.

Da schritt er fröhlich dahin mit dem Koffer, in dem noch das Brot lag, das für die Ueberfahrt hatte reichen sollen. Er empfand es nicht so, aber es war doch, als ob er damit das Teuerste bei sich hatte, ein Stück Heimat, etwas Kostbares, Brot aus eigenem Korn von eigenem Land.

Schluss.

Rest. Rank • Höngg

Sonntag, den 26. September

Musikal. Unterhaltung

Kapelle Frohsinn
(Chrigl, Chäpi und Hausi)

Sauser im Stadium
Herbstspezialitäten

Es ladet höflich ein *Familie Widmer*

Zu verkaufen 3 guterhaltene Knaben-Überzierli à 3 Fr. 6—9 Jahre. 1 Damen-Jacketkleid Nr. 44 8 Fr. Bäulistrasse 24

Bezug der silbernen Brosche oder des silbernen Anhängers, zwanzig Dienstjahre zum Bezug des silbernen Essbesteckes oder der silbernen Uhr.

Die Mitglieder des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins erhalten die Auszeichnungen für ihre Angestellten zu ermässigten Bedingungen. Nichtmitglieder des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins können ihre Angestellten ebenfalls diplomieren lassen, haben aber für die Auszeichnung einen etwas höheren Beitrag in den Diplomierungsfond zu entrichten. Die Diplomierung findet jeweils nur auf Weihnachten statt; im Laufe des Jahres werden keine Auszeichnungen verabfolgt.

Im Kanton Zürich sind die Anmeldungen bis spätestens 31. Oktober a.c. nur schriftlich oder telephonisch (Telephon 64.209) zu richten an Frau L. Ruff-Füchslin, Universitätsstrasse 105, Zürich 6. Wo Sektionen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins bestehen, nehmen auch die betreffenden Präsidentinnen Anmeldungen entgegen, um sie an Frau Ruff weiter zu leiten.

Nach dem 31. Oktober eingehende Anmeldungen können auf nächste Weihnachten nicht mehr berücksichtigt werden.

Diverses

Ein unbestrittenes Frauenrecht

ist dasjenige, schön sein zu wollen. Schön in einem besonderen Sinne, nämlich in dem, sich ins günstigste Licht zu stellen. Das ist gar nicht immer leicht zu erfüllen, und ein unbestechlicher Berater ist deshalb ein unersetzliches Gut. Jede Leserin von Meyers Frauen- und Modeblatt (Verlag G. Meyer, Zürich 8, Klausstrasse 33—35) wird es Ihnen ohne weiteres bezeugen, dass sie in diesem Heft gerade jenen Berater und Freund in allen Dingen, welche eine Frau interessieren können, gefunden hat. Nicht nur in Mode- und Haushaltsachen, sondern auch in allen Angelegenheiten des Herzens und des Geistes. Dass daneben auch für Unterhaltung gesorgt wird, versteht sich von selbst und dass die Selbstkritik nicht fehlt, macht gerade diese Frauen-Revue, welche wir als zuverlässigen Wegweiser in allen Problemen welche der Alltag an eine Frau, an jede Frau, stellt, bezeichnen möchten, besonders schätzenswert. Lassen Sie sich durch die Lektüre einiger Probehefte, welche Ihnen der Verlag G. Meyer, Zürich 8, Klausstrasse 33—35, gerne zustellen wird, zeigen, was und wie Ihnen Meyers Frauen- und Modeblatt dienen und helfen kann; auch sie werden erstaunt und überzeugt sein.

Amtliches

[redacted]

Arbeitsamt Altstetten.

Die Städt. Versicherungskasse für Arbeitslosigkeit, Zweigstelle Altstetten und Krisenhilfe der Stadt Zürich, Zweigstelle Altstetten befindet sich ab Donnerstag, den 23. September 1937 Herostrasse 10, altes Schulprovisorium.

Feldfrevel — .Verbot.

Es ist festgestellt worden, dass in der letzten Zeit in vermehrtem Masse Feldfrevel betrieben wird, d. h. es werden Feldfrüchte, wie Obst, Gemüse, Kartoffeln und dergleichen gestohlen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass das unberechtigte Betreten der Gärten, Felder und Wiesen verboten ist.

Ferner wird der Feldfrevel, sofern nicht Diebstahl vorliegt, polizeilich bestraft.

Die Polizei ist angewiesen, diesem Unfug mit aller Schärfe zu begegnen.

Zürich, den 19. August 1937.

Der Polizeivorstand.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 26. September

9 Uhr Predigt Pfr. Trautvetter

10 Uhr Kinderlehre

10.30 und 11 Uhr Sonntagschule

Dienstag, 28. September, 14.30 Uhr, im „Sonnegg": Arbeitsnachmittag für Frauen.

Mittwoch, 29. September, 20 Uhr, im „Sonnegg": Bibelabend Pfr. Trautvetter.

Samstag, den 2. Oktober von nachmittags 14 Uhr an im „Sonnegg": Herbstmarkt der Frauenarbeitsgruppe des Kirchgemeindevereins.

Amtswoche: Pfarrer Trautvetter, Wettingertobel 38

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 26. September

10¾ Uhr Sonntagschule

Nachm. 15.15 Uhr Jubiläumsfeier des Krankenhauses „Bethanien", in der Taborkapelle.

Abends 19.30 Uhr fällt aus.

Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Predigt

Chrischona-Gemeinschaft Höngg.

Höngg. Lokal: Alkoholfr. Rest. Sonnegg.

Sonntag, den 26. September

20 Uhr Predigt von Missionar Spahr aus China.

Jedermann ist willkommen!

Vereins-Nachrichten

Blaukreuz-Verein Höngg

Donnerstag, den 30. September 1937

Abends 17.30 Uhr Hoffnungsbund.

Abends 20 Uhr Vereinsstunde im Sonnegg Delegierten-Bericht. Musikalische Darbietungen.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 26. September 1937

Meisterschaftsspiele:

Höngg I — Küsnacht I in Höngg. Beginn 15 Uhr. Besammlung 14.15 Uhr im Umkleidelokal Restaurant Mühlehalde.

Mannschaft: Hauri, Frey, Hummel, Dorfschmid, Kappeler, Pech, Neeracher, Kunz, Appenzeller, Quadri, Rimoldi.

Höngg II — Affoltern I in Höngg. Beginn 13.15 Uhr. Besammlung 12.30 Uhr im Umkleidelokal Restaurant Rebstock.

Mannschaft: Wiederkehr, Hafner, Huldi, Mangold, Frey, Spreuer, Ciceri, Rohner, Leemann, De Paoli, Schmid H., Seibold.

Blue Stars Jun. — Höngg Jun. auf dem Sportplatz Heiligfeld. Beginn 15 Uhr. Besammlung 14.30 Uhr im Umkleidelokal auf dem Platz.

Mannschaft: Tobler, Portmann, Allemann, Appenzeller, Amsler, Schumacher, Busa, Gloor, Vogler, Gübeli, Zarantonello, Vontobel.

Juniorenleiter: Surber A.

Platzstreuen: Sonntag vorm. 10 Uhr. Aufgeboten sind: Hauri, Rimoldi, Ciceri, Spreuer.

Bei schlechter Witterung geben die Umkleidelokale über event. Verschiebung Auskunft (ab 12 Uhr).

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Mittwoch, den 29. September 1937, 20.15 Uhr im Schulhaus B in Höngg.

Es werden alle Sänger dringend gebeten von jetzt ab regelmässig und pünktlich zu den Proben zu erscheinen, da wir mit dem Winterprogramm begonnen haben. Es werden nun die Lieder für den Liederabend mit Abendunterhaltung, welcher am Samstag, den 27. November stattfindet durchgeübt. Es ist nun dringend nötig, dass alle Sänger von jetzt ab mit aller Energie dabei sind, um wirklich ein gediegenes Programm von Stapel lassen zu können.

Neu eintretende Sänger noch recht herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne der Vorstand an den Uebungsabenden entgegen.

Der Vorstand.

Musikverein „Eintracht" Höngg

Jeden Mittwoch 20 Uhr Gesamtprobe im Lokal Restaurant „Mühlehalde".

Neu eintretende Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: der Präsident.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Pistolen-Schiessen.

Sonntag, den 26. September 1937 Endschiessen auf dem Berg Höngg.

Der Vorstand.

Tambouren-Verein Höngg

Sonntag, den 26. Sept., vormittags 10 Uhr gemeinsame militr. Schlussprüfung mit den Stadtzürcher-Tambouren auf dem Hönggerberg, nähe Schützenhaus. Herr Alb. Juker, Kreis-Instruktor der 5. Division wird zur Abnahme der Inspektion erscheinen.

Der Vorstand bittet daher um vollzähligen Aufmarsch aller Aktivmitglieder. Fehlende haben Busse zu gewärtigen.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Skiriegenversammlung.

Samstag, den 25. September 1937 im Restaurant Gsteig. — Ein neues Skiheim steht uns bevor. An idealer Lage in der Nähe der Seeben-Säge. — Elektr. Beleuchtung, heizbare Räume, Unterkunft für 50 Personen.

Winter- und Sommerbetrieb, als Sommerferien in unserem Skiheim. Alle Interessenten sind freundl. eingeladen.

Kant. Spieltag, Sonntag, den 26. September.

Der Turnverein Höngg nimmt teil an den 4×100 m Stafettenläufen, Olympischen Stafette, Handball, Pendelstafette.

Sammlung aller Aktiven um 7.15 Uhr auf dem Schulhausplatz.

7.20 Abfahrt nach dem Sihlhölzli
4×100 m Stafette
8.30 Olympische Stafette
11.00 Handballspiel gegen Oberstrass (Final)
Pendelstafette (Ausscheidungsläufe).

Jugendriegen-Spielnachmittag

Sonntag, den 26. September 1937 in Engstringen Sektionsübungen am Barren und in den Freiübungen. Gruppenwettkämpfe, Einzelwettkämpfe.

Gesangsektion.

Mittwoch, den 29. September 1937
Beginn 20.15 Uhr, aber diesmal sollen alle zur Zeit anwesend sein. Rest. Gsteig.

Der Vorstand.

Damenriege des T. V. H.

Turnstunde jeden Montag 20.15 Uhr.

Neueintretende sind herzlich willkommen!

Der Vorstand.

Voranzeige

Samstag, den 2. Oktober 1937, nachmittags im „Sonnegg" - Höngg

HERBSTMARKT

zu Gunsten bedürftiger Kirchgenossen.

Um freundlichen Zuspruch bittet — Der Kirchgemeindeverein

NB. Gaben nehmen dankend entgegen: Frau Pfr. Trautvetter, Wettingertobel 38; Frau Pfr. Oeschger, Rebbergstr. 87; Frau Wiederkehr, Ottenbergstr. 20; Frl. E. Bolleter, Limmattalstr. 173

Rest. Grünwald Höngg

Sonntag, den 26. September

Sauser *Riesling Sylvaner*

Süsser Most

nebst Herbst-Spezialitäten

Höflichst ladet ein

Frau Wwe. Lauffer

Husten ...

Ein kräftiges Mittel dagegen ist der Elba-Sirup, hergestellt nach Vorschrift des neuen amtl. Arzneibuches. Preis Fr. 3.25

APOTHEKE HÖNGG

H. BRINER, LIMMATTALSTR. 82

TELEPHON 67.116

Hans Lässer

Elektriker

Limmattalstrasse 122

Sämtl. elektr. Bedarfsartikel Reparaturen

Schöne, grobe

Heiziwellen

hat abzugeben

Rieder, Riedhof Höngg

Zürich-Höngg, den 23. September 1937
Frankentalerstrasse 52

Todes-Anzeige

Nach längerem Leiden verschied heute unser lieber Gatte, Bruder, Schwager und Onkel

Gottlieb Grossmann-Leemann

in seinem 64. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterlassenen.

Stille Bestattung: Montag, den 27. September, nachmittags 2 Uhr in der Kirche Höngg.

Höngger Wohnungsanzeiger

Strasse	Stockwerk	Bezugstermin	Mietpreis	Bemerkungen	Auskunft
1-Zimmer-Wohnungen					
Vorhaldenstrasse 21	Ug	1. Okt.	1100	Bad, Zentralh.	das. und Tel. 20.485
2-Zimmer-Wohnungen					
Brunnwiesenstrasse 25	I	1. Okt.	700	—	Parterre
Gsteigstrasse 7	P	1. Okt.	660	W'küche	Gsteigstr. 5., Tel. 67.084
Winzerstrasse 49	Ug	1. Okt.	870	—	2. Stock, nachmittags
Limmattalstrasse 145	II	1. Okt.	840	—	daselbst und Tel. 61.170
Limmattalstr. 227	P	sofort	750	—	Kühner in Nr 229
3-Zimmer-Wohnungen					
Vorhaldenstrasse 25	I	1. Okt.	1800	B., Zentr., Kühlschr	Telephon 46.195
Regensdorferstrasse 58	P u. I. St.	1. Okt.	2160	**Bad, Zentralh.**	Telephon 67.216
Vorhaldenstrasse 19	II	1. Okt.	1750	Bad, Zentr., Gart.	Tel. 44.476 oder 67.875
Hohenklingenstrasse 27	II	1. Okt.	1500	Bad, Ztrh. ev. MZ	daselbst
Regensdorferstrasse 59	HP	1. Okt.	960	Bad i. d. Waschk.	Tel. 67.216 oder 67.134
Limmattalstrasse 116	IV	1. Okt.	1020	—	Telephon 57.800
Am Wasser 114	II	1. Okt.	720	—	Telephon 67.206
Bäulistrasse 37	II	1. Okt.	660	—	Parterre
Winzerstrasse 10	II	1. Okt.	600	—	daselbst
Hohenklingenstrasse 43	Ug	1. Okt.	1000	Bad, Zentralh.	2. Stock und Tel. 67.350
Am Wasser 75	II r	1. Okt.	1300	Bad, Zentralh.	Telephon 67.736
Ackersteinstrasse 128	HP	sofort	1824	Bad, Zentralh.	Telephon 67.230
Ackersteinstrasse 72	I	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	Parterre, Tel. 67.844
Ackersteinstrasse 120	I	1. Okt.	1750	Bad, Zentr.,	Parterre
Limmattalstrasse 153	P	1. Okt.	1600	Bad, Zentralh.	1. Stock l., Tel. 67.044
Ackersteinstrasse 45	P l	1. Okt.	1700	Bad, Zentralh.	Telephon 67.104
Ackersteinstr. 35	P r	sofort	1700	Bad, Zentralh.	Telephon 67.955
Limmattalstr. 224	P	1. Okt.	1080	Bad	Telephon 21.460
Limmattalstr. 227	I	1. Okt.	660	—	Telephon 61.453
4-Zimmer-Wohnungen					
Am Wasser 143	I	1. Okt.	960	—	Telephon 67.058
Limmattalstrasse 84	II	1. Okt.		Bad, Zentrh., Boil.	daselbst, II. Stock, Tel. 67.202
Limmattalstrasse 167	P	1. Okt.	1920	Bad, Zh., Garten	Telephon 67.134
Limmattalstr. 184	III	sofort	900	—	Restaurant „Wartau"
Am Wasser 73	I l	sofort	1450	Bad, Zentralh.	Part., Tel. 67.736
Limmattalstrasse 116	III r	sofort	1200	—	daselbst, Telephon 57.800
Imbisbühlstrasse 9	I	sofort	1800	Bad, Zentrh., Gart.	Telephon 67.134
Limmattalstrasse 184	II r	sofort	1200	—	daselbst
Kürbergstrasse 20	HP l. u. Ir.	1. Okt.	1620	Bad, Zentralh.	Kürbergsteig 4, Tel. 67.186
Limmattalstr. 9	P	1. Okt.	1620	Bad	das., nachm.
5-Zimmer-Wohnungen					
Talchernstr. 16	Einf'h.	1. Okt.	2300	M B Z	Telephon 25.299
Talchernstr. 10	Einf'h.	sof. o. sp.	2500	M B Z	Tel. 39.644/67.417
Gewerbliche Räume					
Imbisbühlstrasse 9	Part.	sofort	n. Übereinkunft	Werkstatt für stillen Beruf event. Garage	Telephon 67.134
Regensdorferstr. 9	Part.	sofort	„	Werkst. für still. Beruf. 38 m²	Telephon 67.173

Zeilen *in dieser Rubrik* **kosten bis zur Vermietung: Fr. 3.-**

KOHLEN KOKS BRIKETS HOLZ

nur noch kurze Zeit

zu Sommerpreisen.

Benützen Sie diese Gelegenheit noch. Die Preise sind dieselben wie bei jeder Gross-Kohlenhandlung.

Verlangen Sie bitte die Sommerpreisliste.

W. Huber Holz u. Kohlen

Autotransporte

Zürich-Höngg Gsteigstrasse 5 Tel. 67.084

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten Ottenbergstrasse 34

Zu verkaufen ein grosser Sofa rot Plüsch wie neu ganz billig. Limmattalstrasse 207, Parterre Telephon 67.047

Die nächste

Nachtdienst - Apotheke

ab Samstag:

Schaffhauserplatz-Apotheke, Seminarstr. 1

Brauchlin, Clara Tel. 63.964

Möbelpflege?

ILA

Universalpolitur

Beachten Sie die Demonstration am Samstag, den 25. September 1937

Dorfbach-Drogerie A. Kunz